Bibliothek
[illegible]burg
hist. pol
182/5,1

Aus
Tit. Herrn
Ernſt Chriſtian Jaſche,
angeſehenen Handelsmanns und E. E.
Hansgerichts Aſſeſſoris
Vermächtnis zur Rathsbibliothek
1787.

Hist. Wiſs. Nro 182/5p

D. Anton Friderich Büſchings,
königl. preuſſiſchen Oberconſiſtorialraths und Directors des vereinigten berliniſchen und cölniſchen Gymnaſiums und der davon abhangenden Schulen,

neue
Erdbeſchreibung

Des fünften Theils
erſte Abtheilung,
welche
unterſchiedene Länder von Aſia
begreift.

Dritte verbeſſerte und vermehrte Ausgabe.

Mit Röm. Kaiſerl. und Churf. Sächſ. wie auch der hochlöbl. Eidgenoſſenſch. Zürich, Glarus, Baſel, Appenzell und der löbl. Reichsſtädte S. Gallen, Mühlhauſen und Biel, Freyheiten.

Hamburg, bey Bohn, 1781.

Staatl. Bibliothek
Regensburg

Vorrede.

An mir liegt nicht die Schuld, daß dieſe 1768 zum erſtenmal gedruckte erſte Abtheilung des fünften Theils meiner Erdbeſchreibung nicht ſchon lange fortgeſetzt worden. Meine Neigung zu dieſer Arbeit iſt ſehr groß, und mein Verlangen, ſie zu endigen, und alsdenn immer mehr zu verbeſſern, iſt noch größer. Seitdem ich aber den vierten Theil der Erdbeſchreibung zum erſtenmal ausgegeben habe, ſind meine äußern Umſtände entweder oft verändert worden, oder doch dieſer Arbeit ſo wenig günſtig geweſen, daß ich ſie zu meiner Betrübniß habe liegen laſſen müſſen. Es müſſen bey dieſer Arbeit überaus viele Bücher in vielerley Sprachen zur Hand ſeyn, durchgeleſen, und kritiſch miteinander verglichen werden. Dazu gehöret Gelegenheit, Muße, Bequemlichkeit und zuſammenhangende Zeit. An allen dieſen Vortheilen hat es mir gefehlet. Zu St. Petersburg konnte ich nur den Auszug aus den erſten vier Theilen meines Werks endigen, gute Nachrichten von einigen Gegenden Aſiens ſammlen, und die allgemeine Einleitung zu Aſien ausarbeiten, welche ſchon 1763 gedruckt worden iſt. Mehr verſtattete die ungeheure und mich betäubende Menge und Mannichfaltigkeit meiner daſigen Geſchäffte nicht. Als ich 1765 wieder in Deutſchland ankam, und mich vors erſte nach Altona begab, griff ich die Arbeit von neuem begierig und

 muthig

muthig an: es koſtete mir aber ein jeder gedruckter Bogen über acht volle Tage, und mancher Abſchnitt, als, die Beſchreibung des Gebirges Libanon, über ſechs volle Wochen, und Paläſtina einige volle Monate. Auf ſolche Weiſe konnte ich zu Altona nicht weiter, als bis zu dem Bogen Cc, kommen. Im October 1766 langte ich hier zu Berlin an, es war aber unmöglich, daß ich im erſten Jahr meines Aufenthalts in dieſer Stadt, zur Fortſetzung dieſer Arbeit hätte Ruhe und Zeit gewinnen können, und da ich ſie endlich wieder vornahm, fand ich ſie unbeſchreiblich ſchwer. Denn ich war bis an Arabien gekommen, und wünſchte dieſes unbekannte Land bekannter zu machen: aber wie fehler- und mangelhaft waren alle Hülfsmittel! wie langſam gieng der Gebrauch derſelben von Statten! und wie wenig Zeit ließen mir meine täglichen Geſchäffte und Unruhen dazu übrig! Wer dieſe kennet, muß mir bezeugen, daß mein hieſiger mir ſonſt angenehmer Zuſtand, für die Geographie gar nicht vortheilhaft ſey, weil er mir keine aneinanderhangende Zeit dazu verſtattet. Es gehet mir dieſes nahe, ich kann es aber nicht ändern, und muß alſo alle diejenigen, welche mich ſo oft öffentlich und beſonders an die Fortſetzung und Vollendung meiner Erdbeſchreibung erinnert haben, inſtändig bitten, daß ſie eben dieſelbe Geduld haben mögen, welche ich in Anſehung dieſer vieljährigen Arbeit lernen muß.

Ich weiß wohl, daß ich mir dieſelbe ſehr leicht machen könnte, wenn ich dem Beyſpiel der meiſten folgen wollte, welche bis auf jetzige Zeit Geographien geſchrieben haben. Dadurch aber würde nicht nur keiner meiner Leſer, ſondern auch mein Gemüth nicht befriedi-

friediget werden. Auch diejenige allgemeine Geographie, welche mit der größten Mühe ausgearbeitet wird, iſt ein fehler- und mangelhaftes Werk: was iſt denn von einer ſolchen zu urtheilen, welche auf die leichteſte Weiſe zu Stande gebracht wird? Ohne Zweifel halten viele dafür, daß es jetzt nicht ſchwer mehr ſey, Aſia, Afrika und Amerika zu beſchreiben, nachdem die allgemeine Hiſtorie der Reiſen zu Waſſer und zu Lande, eine Sammlung aller Reiſebeſchreibungen gemacht, auch in der allgemeinen Welthiſtorie und des Abts Maſſy neuern Geſchichte der Chineſer, Japaner, ꝛc. von vielen Ländern geographiſche Abhandlungen geliefert worden. Es iſt aber das erſt genannte große Werk für einen wahren und fleißigen Erdbeſchreiber noch lange nicht hinlänglich, ſondern er hat weit mehrere Hülfsmittel nöthig: und über die Brauchbarkeit des geographiſchen Theils der letztgenannten Werke, können diejenigen, welchen daran gelegen iſt, ſelbſt urtheilen, wenn ſie ſich die Mühe geben wollen, meine Arbeit mit denſelben zu vergleichen.

Die Wahrheit zu ſagen, ſo ſind alle vorhandene Hülfsmittel zur vollkommenen Beſchreibung von Aſia, Afrika und Amerika unzulänglich, ſo groß auch ihre Menge iſt. Ich beſitze ſelbſt eine ganze Bibliothek von Reiſebeſchreibungen, und von Beſchreibungen einzelner Länder und Oerter dieſer drey Theile des Erdbodens, und ſammle noch immer, um nach und nach alle Bücher zuſammen zu bringen, welche davon vorhanden ſind, der vielen hundert Landcharten, welche ich ſchon davon habe, nicht zu gedenken. Es reichen aber alle dieſe Bücher und Charten nicht zu, um eine richtige und hinlängliche Beſchreibung von dieſen Theilen der Erde zu liefern. Das erſte Stück

meiner Beſchreibung von Aſia, welches 1768 zum erſtenmal ans Licht trat, zeigt zwar deutlich genug, wie unbekannt uns die Erdbeſchreiber aller Völker die darinn beſchriebenen Länder bis dahin gelaſſen hatten: es war aber keinesweges ſo beſchaffen, wie ich wünſchte, daß es ſeyn mögte. Ich empfand unaufhörlich die Fehler und Mängel meiner Hülfsmittel, und alſo auch meiner durch dieſelben zu Stande gebrachten Arbeit, zeigte ſie offenherzig an, ward auch oft faſt muthlos dabey. Es tröſtete und ermunterte mich aber nicht nur die Betrachtung, daß alle menſchliche Werke unvollkommen ſind und bleiben, ſondern vornehmlich auch dieſer Gedanke, daß meine mühſelige Arbeit etwas merkliches zur Verbeſſerung und Vergrößerung unſerer Kenntniß dieſer auswärtigen Länder, beytragen könne und werde. Sie iſt der Kern aus einer großen Anzahl Bücher, welche aufs mühſamſte mit einander verglichen worden. Sie kann künftigen Reiſenden viele Mühe erſparen, aber auch verurſachen: denn ſie wird ihnen zwar zum Wegweiſer dienen, ſie aber auch zu unzähligen Unterſuchungen veranlaſſen, auf welche ſie ſonſt vielleicht nicht gekommen ſeyn würden. Und wenn ſie denn auch auf jeder Seite vieles ausſtreichen und vieles hinzuſetzen werden, ſo hat doch meine Arbeit einen meiner Abſicht gemäßen Nutzen gehabt. Ich wünſche, daß Reiſende ihre Aufmerkſamkeit inſonderheit auf dasjenige richten mögen, was ich ausdrücklich entweder als unbekannt, oder als ungewiß angegeben habe.

Aufmerſame Leſer, und vornehmlich diejenigen, welche meine Arbeit mit andern Geographien zu vergleichen belieben, werden bald gewahr werden, daß in

in dieſem meinem Buche keine aus einigen Büchern geſchwind zuſammen getragene, ſondern vielmehr lauter ſehr mühſam geſammlete und beurtheilte Nachrichten vorkommen. Damit ſie die Quellen derſelben wiſſen mögen, ſo habe ich ſie faſt bey allen Artikeln angegeben, wo ſolches aber, vornehmlich im Anfang, nicht geſchehen iſt, da kann die folgende Anzeige der gebrauchten Bücher dieſen Mangel ziemlich erſetzen. Ich habe bey dieſer Arbeit auf folgende Weiſe gehandelt. Zuerſt habe ich allen Reiſebeſchreibungen, von welchen ich gewußt, daß ſie von einem Lande viele oder wenige Nachricht gäben, und welche ich ſelbſt beſitze, in Anſehung der Länder, welche ich beſchreiben wollen, in chronologiſcher Ordnung ſehr aufmerkſam durchgeleſen, ihre Nachrichten unter einander verglichen, und diejenigen, welche zu meiner Abſicht nöthig und dienlich geweſen, erwählet. Hierauf habe ich die von einzelnen Ländern und Oertern vorhandenen beſondern Beſchreibungen und Nachrichten zu gleichem Zweck gebraucht. Alsdenn habe ich die morgenländiſchen geographiſchen Nachrichten, welche Herbelot, Aſſeman, Schultens und andere geſammlet und herausgegeben haben, inſonderheit aber den Scherif Edriſi oder Nubiſchen Erdbeſchreiber, und den Abulfeda, gebraucht. Nachmals habe ich die alten griechiſchen Erdbeſchreiber, und die beſten neuern Schriftſteller von der alten Geographie, einen Bochart, einen Reland und einen Cellarius, nachgeſchlagen, um die alte Geographie, ſo weit meine Abſicht es verſtattete, mit anzubringen. Wenn ich denn zuletzt noch neue Geographien und geographiſche Abhandlungen von denen Ländern, welche ich ſchon beſchrieben hatte, angeſehen, ſo habe ich in denſelben niemals

etwas gefunden, das mir nöthig und brauchbar geweſen wäre. So iſt mein Verfahren im Großen beſchaffen geweſen. Der kleinen Anmerkungen, welche mir vielerley Schriftſteller an die Hand gegeben haben, gedenke ich hier nicht: ich habe dergleichen aber oft genannt.

Solche gelehrte Leſer, welche entweder durch die Erklärung der Bibel, oder durch andere Unterſuchungen veranlaſſet werden, der Geographie aſiatiſcher Länder nachzuforſchen, ſind mit meiner Arbeit, ſoweit ſie reicht, zufrieden geweſen. Zu dieſen gehört inſonderheit Herr Hofrath und Ritter Michaelis, deſſen Beyfall ich mir vorzüglich zur Ehre rechne. Er ſchrieb 1780 im funfzehnten Theil ſeiner orientaliſchen und exegetiſchen Bibliothek S. 90, es ſcheine ihm meine Beſchreibung der aſiatiſchen Türkey, ſehr viele Vorzüge vor der Beſchreibung der europäiſchen Türkey zu haben, in welcher letzten er manche Lücke bemerkt habe. Die Urſache davon ſucht er theils darinn, daß eine größre Menge guter Reiſebeſchreibungen von den türkiſchen Ländern, die zu Aſia, als von denjenigen, welche zu Europa gehören, vorhanden ſey, theils in dem größern Fleiß, den ich auf die aſiatiſchen gewendet hätte. Die erſte Urſache iſt richtiger als die zweyte; ich muß auch erinnern, daß dazumal, als der Herr Hofrath dieſes ſchrieb, ſchon manche Lücke in der Beſchreibung der europäiſchen Türkey ausgefüllet war, wie die 7te Auflage des erſten Theils meiner Erdbeſchreibung zeigt.

Ich komme wieder zu dieſer Beſchreibung eines guten Theils von Aſien. Die zweyte Ausgabe derſelben, welche 1771 an das Licht getreten iſt, hat ſehr viel Vorzüge vor der erſten, und noch mehrere hat

die gegenwärtige dritte. Daß dieſe nicht ſchon vor einigen Jahren erſchienen iſt, ob ſie gleich ſchon ſo lange nöthig geweſen, daran ſind meine großen andern Arbeiten Schuld. Ich konnte es nicht übers Herz bringen, ſie den Käufern unverbeſſert zu liefern, und doch fehlte es mir von Jahr zu Jahr an Zeit, die neuen Reiſebeſchreibungen, inſonderheit die Niebuhrſche, zu gebrauchen. Endlich habe ich beynahe vor einem Jahre angefangen, verſchiedene neue und ältere Bücher, die noch nicht genutzt waren, zu gebrauchen, und dadurch ſind alle Abſchnitte dieſes Bandes, jedoch der von Paläſtina am wenigſten, bereichert und verbeſſert worden.

Ich habe ſchon in der Vorrede zu der erſten Ausgabe geſagt, daß die Rechtſchreibung der Namen der Länder und Oerter, mir viele Schwierigkeit verurſacht habe. Nicht nur die Reiſebeſchreiber und überhaupt die Europäer, ſondern auch die Morgenländer, ſind in Anſehung derſelben ſehr von einander unterſchieden, und es iſt mir oft recht ſchwer geworden, einen und eben denſelben Ort unter den vielerley Namen, unter welchen er bey den Schriftſtellern vorkömmt, zu entdecken. Damit nun dieſe Schwierigkeit andere nicht aufhalten möge, ſo habe ich die mannigfaltige Schreibart einerley Namens, wenn ſie gleich fehlerhaft iſt, angeführet, und ich bin gewiß, daß ich dadurch vielen Leſern die Bequemlichkeit verſchafft habe, welche ich mir ſelbſt aber vergeblich gewünſcht hatte. Da ich mir zur Regel gemacht habe, die ausländiſchen Namen ſo zu ſchreiben, wie ein Deutſcher ſie ausſprechen muß: (eine Regel, über deren Richtigkeit und Werth ich mich jetzt nicht erklären kann, auch mit niemand zu ſtreiten verlange:) ſo ha-

be ich auch bey allen Namen hierauf geſehen. Ein Hauptunterſchied meiner Schreibart, kömmt auf den arabiſchen Buchſtaben Dſchim an, den die meiſten durch ein g ausdrücken, aber verlangen, daß man ihn wie das franzöſiſche g vor e und i ausſprechen ſolle. Einige drücken ihn durch Dg, andere durch Sj, andere durch Gj, andere durch Tſch, andere durch Dſch, aus. Ich halte es mit den letzten. In der allgemeinen deutſchen Bibliothek B. 38. St. 2. S. 522 iſt gewünſcht worden, „daß ich die eigenthümlichen Namen, und die aus einer aſiatiſchen „Sprache beybehaltenen Wörter, mit ihren eigenen „Alphabeten geſchrieben beygefügt haben mögte, damit man nicht immer den Aſſeman, Abulfeda und „andere Schriftſteller zur Hand haben müſſe, wenn „man nicht im Finſtern tappen wolle; es meynet auch „der Ungenannte, welcher dieſes wünſchet, daß ich den „Leſern nicht hätte die Wahl zwiſchen ſo viel geradebrechten orientaliſchen Namen laſſen dürfen.“ Der Ungenannte hätte den Inhalt ſeines Wunſches noch mehr überlegen müſſen, ehe er denſelben hingeſchrieben. Wie buntſcheckig würde dieſes Buch werden, wenn er erfüllet würde! Deutſche, lateiniſche, arabiſche, ruſſiſche, ſyriſche und armeniſche Schriften, würden auf die unangenehmſte Weiſe durch einander gemiſchet ſeyn. Und wie viel ſind denn der Leſer, welche die aſiatiſchen Schriften leſen können, und welchen alſo mit denſelben gedient wäre? In unſern Tagen iſt die Anzahl derſelben ſehr klein, wenn man ſie mit der Menge derjenigen Leſer vergleicht, für welche die aſiatiſchen Schriften weder brauchbar, noch nöthig, noch angenehm ſind. Der Preis des Buchs würde auch noch einmal ſo groß, und alſo für die meiſten Käu-

fer

ſer beſchwerlich ſeyn müſſen. Es iſt auch ganz falſch, daß ich jetzt den Leſern die Wahl zwiſchen geradebrechten orientaliſchen Namen laſſe, ich erleichtere ihnen nur die beſchwerliche und gewiß für die meiſten dennoch vergebliche Mühe, manchen in Reiſebeſchreibungen vorkommenden Ort, wegen der ſeltſamen und falſchen Schreibart, zu errathen.

Ich zeige nun, jedoch ganz allgemein, die gebrauchten Bücher an.

Ueberhaupt gebrauche ich von Aſia die Bibliotheque orientale, — par Mr. *d' Herbelot*, die Bibliothecam orientalem Clementino-Vaticanam von *Joſepho Sim. Aſſemano*, die Geographiam Nubienſem, deren Verfaſſer Scherif Edriſi geweſen, *Abulfedae* Geographie, deren gröſter Theil nach Herrn D. Reiskens Ueberſetzung im 4ten und 5ten Band meines Magazins zu finden, von welcher auch Herr Prof. Köhler die Tabulam Syriæ beſonders und mit ſeinen eigenen und D. Reiskens gelehrten Anmerkungen herausgegeben hat, und *Alb. Schultens* Indicem geographicum in vitam Saladini. Bey allen türkiſchen Ländern in Aſia habe ich gebraucht, The Preſent State of the Ottoman Empire, by *Paul Rycaut*, *Busbequii* legationes Turciæ epiſtolam primam, *Smithi* Notitiam ſeptem Aſiæ eccleſiarum, Voyage — du Levant par *Wheler*, Voyage — du Levant par *Spon* et *Wheler*, Itinerarium *Benjamini Tudelenſis* ex verſione Bened. Ariæ Montani, auch J. P. Baratier franzöſiſche Ueberſetzung von eben dieſer Reiſebeſchreibung, P. della Valle Reiſebeſchreibung, Thevenots Reiſen, Voyages de *Tavernier*, *Edward Melton*, (eines Engländers) See- und Landreiſen, Voyages du Sieur *Paul Lucas*, Voyages de *Corneille le Bruyn*,

Rela-

Relation d'un Voyage du Levant - par *Tournefort*, Richard Pococks Beſchreibung des Morgenlandes, Voyage en Turquie — par Mr. *Otter*, Voyage du tour du monde, traduit de l'Italien de Gemelli Careri, Tom.I. de la Turquie, Nouvelles relations du Levant, ou voyages du Sieur Poullet, 2 Bände, Viaggio dell' Indie orientali di *Gaſparo Balbi*, davon ich eine deutſche und holländiſche Ueberſetzung habe, Joh. Cartwrights Reyſe van Aleppo na Hiſpahan, aus dem Engliſchen überſetzt, Twee Reyſen van *Johann Newberie*, de eene nahet heylig Land, en de andere na Balſara, &c. aus dem Engliſchen überſetzt, *Robert Coverte*, eines Engländers Reiſe, welche unter den Schiffahrten die Hulſius in 4to herausgegeben hat, die 15te iſt, den Auszug aus den Reiſen Alexander Drummonds im erſten Band des berliniſchen Auszugs aus den beſten und neueſten Reiſebeſchreibungen, Extrait d'un Voyage par Mr. *des Mouceaux*, beym fünften Theil der Reiſen von le Bruyn, Schillingers perſianiſche und oſtindianiſche Reiſe, *Joh. Cotovici* Itinerarium Hieroſolymitanum, les voyages de *Villamont*, *Charles Thompſon* Travels through Turkey in Aſia, the Holy Land, Arabia, Egypt &c. Voyages de *Boullaye le Gouz*, Haſſelquiſts Reiſe nach Paläſtina, *Mariti* Viaggi per l'Iſola di Cipro et per la Soria e Paleſtina, der 2te und 3te Band von 1769 und 70, davon ich aber bisher nur die Auszüge in den göttingiſchen Anzeigen von 1770 S. 1308 und von 1771 S. 466 gebrauchen können: Nouveaux Mémoires des Miſſions, Beſchryving van gantſch Syrie en Paleſtyn — door *Dapper*, Thomas Shaws Reiſen, Stephan Schulz kurze Nachrichten von einer zum Heil der Juden und Muhammedaner, auch zum

Beſten

Beſten der morgenländiſchen chriſtlichen Kirche errichteten Anſtalt, 7 Stücke, The Natural hiſtory of Aleppo by Alex. *Ruſſel*, *Relandi* Palæſtina, *Willem Alb. Bachiene* Heilige Geographie, Reyß-Buch des heiligen Landes, zwey Theile, in welchem die Reiſebeſchreibungen von Alexander, Pfalzgrafen bey Rhein, Bernhard von Breitenbach, Felix Fabri, Albrecht Grafen zu Löwenſtein, Wormſer, Stephan von Gumpenberg, Melchior von Seydlitz, Johann von Ehrenberg, Johann Tucher, Joh. Helfrich, Rudolf, Bruder Brocard, enthalten ſind, welche ich noch nicht alle beſonders beſitze; P. Angelicus Maria Myller Reiß-Beſchreibung, Breuning von und zu Brochenbach orientaliſche Reyß, Reizen — gedaan door *Ioh. Aegidius van Egmond van der Nyenburg en Ioh. Heyman*, hieroſolymitaniſche Reyſe und Wegfahrt des Fürſten Nic. Chriſt. Radzivil, Chriſtoph Fürers von Haimendorf Reisbeſchreibung, Siebenjährige — — Weltbeſchauung des Georg Chriſtoph von Neitzſchitz, der chriſtliche Ulyſſes — fürgeſtellt in der denkwürdigen Bereiſung des heiligen Landes — — von Chriſtoph Harant Freyherrn von Polſchitz, wahrhaftige Reiſebeſchreibung Hieronymi Welſchens, Neue Jeroſolymitaniſche Pilgerfahrt durch Ignatium von Rheinfelden, Leonhart Rauwolfs Beſchreibung ſeiner Raiß, *Petri Belonii* obſervationes, Le voyage de la Terre ſainte par *Doubdan*, Le voyage de Hieruſalem par *Bernard*, Relation journaliere du voyage de Levant, fait et decrit par *Henry de Beauvau*, des Herrn von Arvieux merkwürdige Nachrichten, itinerarium orientale *Philippi a S. Trinitate*, auch die deutſche Ausgabe unter

dem Titel, orientaliſche Reiſebeſchreibung, Voyages de *Monconys*, Jonas Kortens Reiſe nach dem gelobten Land, Franz Ferdinand von Troilo orientaliſche Reiſebeſchreibung, Otto Fridrich von der Gröben orientaliſche Reiſebeſchreibung, Sal. Schweiggers Reyßbuch nach Conſtantinopel und Jeruſalem. Johann Wildens neue Reisbeſchreibung eines gefangenen Chriſten, mit Schweiggers Vorrede, Cosmographie de Levant par *Thevet*, Sandys Reiſe, Voyage du Levant du Sr. *Stochove*, Voyage d'Alep à Jeruſalem par *Maundrel*, *Johannes de Montevilla* curieuſe Reißbeſchreibung, Voyage nouveau de la Terre ſainte par *Nau*, Voyage fait à la terre ſainte par *Ladoire*, Heinrich Myrike Reiſe nach Jeruſalem und dem Land Canaan, Voyage du Mont Liban par *Dandini*, Voyage de Syrie et du Mont Liban par *de la Roque*, Voyage dans la Paleſtine par *de la Roque*, Hieronymus Scheidt Beſchreibung der Reiſe nach dem gelobten Land, Nouveau voyage fait au Levant par *Tollot*, Voyages de *Texeira*, Voyage des Indes orientales par *Carré*.

Zur Beſchreibung des Theils von Armenien, welchen die Osmanen beſitzen, und Georgiens, habe ich noch beſonders gebraucht, die Relation de l'Armenie par le *Monier*, und *Moſis Chorenenſis* hiſtoriae armeniacae libros tres.

Zur Beſchreibung von Arabien, haben mir auſſer den oben angeführten Werken von Herbelot, Aſſeman, Schultens, und außer vielen ſchon genannten Reiſebeſchreibungen, welche ich in der Abhandlung fleißig anführe, annoch gedienet, *Abulfedae* Tabula Syriæ, überſetzt von Köhlern, Reiskens lateiniſche Ueberſetzung von *Abulfedae* Annalibus Moleſmicis,

eis, einige Reiſen in den von *Ramuſio* geſammle-ten Navigationi et Viaggi, les voyages du Sieur *le Blanc*, les voyages de *Loys de Bartheme*, Journael van de Reyſen ghethaen door *Thomas Roe*, Jürgen Anderſens Reiſebeſchreibung, Walter Schulze oſt-indiſche Reiſe, Thaten der Portugieſen unter dem Vice-König Almayda, des Soliman Paſcha Reiſe von Sues nach — —, Reiſebeſchreibungen von *Juan de Caſtro*, *Keeling*, *Middleton*, *Stharpey*, *Dounton* und *Saris*, im erſten Band der Sammlung aller Reiſebeſchreibungen, die ſo genannte Geographia Nubienſis vom *Scherif Edriſi*, die ich der eingeführten Gewohnheit gemäß immer den Nubiſchen Erdbe-ſchreiber nenne, die Deſcription generale de l'Arabie faite par *Abulfeda*, bey der voyage dans la Paleſtine par de la Roque, die voyage de l'Arabie heureuſe, welche auch *la Roque* herausgegeben hat, Carſten Niebuhrs Reiſebeſchreibung, 2 Bände, und eben deſſelben Beſchreibung von Arabien. *Edward Worthley Montagu* Anmerkungen, über den arabiſchen Meerbuſen, und das peträiſche Arabien, welche im 56ſten Bande der Philoſophical Transactions ſtehen, habe ich oft angeführet. *Bocharts* Geographiam ſacram, und des Herrn Hofraths Michaelis Fragen an eine Geſellſchaft gelehrter Männer, die nach Arabien reiſen, habe ich fleißig verglichen.

Vermuthlich habe ich unterſchiedene gebrauchte Bücher hier nicht genennet, weil ich mich ſo gleich nicht auf dieſelben beſinne; ihre Verfaſſer aber werden in meiner Abhandlung hin und wieder genennet. Eine umſtändliche Abhandlung von dem arabiſchen Meerbuſen wird wohl erſt bey Egypten erſcheinen. Es iſt ſchon ehedeſſen mein Vorſatz geweſen, daß ich Aſia

auf

auf einmal und in einem Bande liefern wollte, ich mußte mich aber ſchon 1768 entſchließen, die Beſchreibung dieſes Erdtheils ſtückweiſe herauszugeben. Denn weil meiner vielen Amtsgeſchäfte wegen an dem Stück deſſelben, welches damals in der Oſtermeſſe zum erſtenmal erſchien, 4 bis 5 Jahre lang gedruckt worden war, ſo würde es ganz veraltet worden ſeyn, wenn ichs länger hätte liegen laſſen. Jetzt, da es zum drittenmal gedruckt worden, hoffte ichs dadurch fortzuſetzen, daß ich wenigſtens die an und auf dem Caucaſus wohnenden Völker beſchriebe, womit ich auch wirklich den Anfang gemacht habe: allein ich habe auch von dieſem kleinen Stück Arbeit das Ende nicht vorausſehen können, und alſo das Vorhaben aufgeben müſſen. Zu dieſen eben genannten Völkern, gehören auch die Georgianer, von deren Landſtrichen in den vorhergehenden Ausgaben dieſes erſten Stücks ſchon ein Theil beſchrieben iſt, den ich aber dießmal von dem Ort, wo er geſtanden, weggenommen, und bis an das Ende dieſes Stücks aufgehoben habe: er bleibt aber nun ganz weg, und wird erſt wieder zum Vorſchein kommen, wenn ich ganz Georgien abhandle. Es iſt mein ernſtlicher Vorſätz, die angefangne Fortſetzung nicht liegen zu laſſen; ich kann aber keine Zeit beſtimmen, wenn ſie erſcheinen werde. Berlin, am 2ten May, 1781.

Aſia

Aſia.

Einleitung.

§. 1.

Der Haupttheil der Erde, welchen wir Aſia nennen, liegt unſerm Europa gegen Morgen. Man hat von alten Zeiten her darüber geſtritten, wo man ſich die Gränze zwiſchen Europa und Aſia gedenken ſolle? und ich will nicht wiederholen, was Cellarius, u. a. davon geſchrieben haben. Die meiſten und beſten unter den alten und neuen Erdbeſchreibern, ſtimmen darinn mit einander überein, daß ſie in dem mittelländiſchen Meer und Archipelagus anfange, und durch den Helleſpont, das ſchwarze Meer und aſowſche Meer, bis an die Mündung des Donſtroms gehen müſſe, welches Stroms unterſter Theil von Alters her für die Gränze zwiſchen Europa und Aſia angenommen worden. Nun iſt und bleibt ſie im ruſſiſchen Reich, aber ihr fernerweitiger Lauf iſt noch nicht beſtimmt. Bis in die untere Gegend des Don iſt ſie der Natur ungemein gemäß, man kann ſie aber nicht den krummen Don bis an ſeinen Urſprung hinauf laufen laſſen. Haſe läßt ſie von da an, wo der Don den Fluß Medwediza aufnimmt, dieſen letzten Fluß hinauf bis zu ſeinem Urſprung, und alsdenn von dem Urſprung des

Fluſ-

Fluſſes Sura an, mit dieſem Fluß bis in die Wolga, und hierauf in der weſtlichen Gränze des ehemaligen Königreichs Caſan und Sibiriens auf dem Gebirge Ural (Imaus) bis an das Eismeer fort laufen. Hierbey hat man es nachher bewenden laſſen, und die ehemaligen ganzen tatariſchen Reiche Aſtrachan und Caſan, nebſt Sibirien, zu Aſia gerechnet. Aber 1779 hat D. Pallas zu S. Petersburg einen Vorſchlag gethan, durch welchen die Gränze zwiſchen Europa und Aſia, welche bis zum Einfluß des Don in das aſowſche Meer bloß durch Waſſer gemacht wird, von da an im ruſſiſchen Reich ganz durch Berge fortgeſetzt wird. Nämlich es erſtreckt ſich von dem aſowſchen Meer an, durch die cumaniſche Steppe bis an die Sarpa, dieſelbige hinauf, und alsdenn längſt der Weſtſeite der Wolga bis dahin, wo der Uloſtan ſich mit derſelben vereinigt, ein hohes ununterbrochenes Land, welches Pallas ſehr wahrſcheinlich für das ehemalige Ufer des caſpiſchen Sees hält. Jenſeits der Wolga wird dieſer hohe Landſtrich nordoſtwärts durch den Obtſchei Sirt fortgeſetzt, welche Berg-Reihe zwiſchen den Flüſſen Ural und Samara mit dem großen Flöß-Gebirge zuſammenſtößt, welches zwiſchen Orenburg und Samara, Ural genannt wird, und in der Gegend, wo der Fluß Bielaja entſpringt, ſich mit dem Ural-Tau, oder ächten Gebirge Ural, vereinigt, welches das eigentliche Rußland von Sibirien trennet, und ſich an der Nowaja Semla gegen über gelegenen Küſte des Eismeers endet. Wenn man auf dem kariſchen Meerbuſen iſt, der an die waigatſchiſche Meerenge ſtößt, und gegen Weſten ſiehet, ſo erblickt man dieſes

Ende des Gebirgs Ural als ſehr hoch, und mit Wolken bedeckt.

Dieſer Vorſchlag des D. Pallas iſt annehmungswürdig, denn es kann hier doch von keiner andern, als von einer natürlichen Gränze, die Rede ſeyn, und dieſe wird durch Meere, Flüſſe und Berge gemacht. Einige alte griechiſche Erdbeſchreiber haben die Gränzlinie zwiſchen Europa und Aſia auch queer über das Land zwiſchen dem ſchwarzen und caſpiſchen Meer gezogen. An dieſe hat Pallas wohl nicht gedacht, als ihm die Natur in eben dieſer Gegend den hohen Landſtrich zeigte, der ihm als vorzüglich bequem zur Gränzſcheidung vorkam; dieſer Umſtand macht aber auch ſeinen Vorſchlag deſto merkwürdiger. Auf der Abendſeite gränzet Aſia noch ferner an das mittelländiſche Meer, an Afrika, mit welchem Haupttheil der Erde es durch die Landenge von Suez zuſammenhängt, und an den arabiſchen Meerbuſen, welcher fälſchlich das rothe Meer genennet wird, wohl aber ein Buſen des rothen Meers iſt. Gegen Mittag gränzet Aſia an das offene Weltmeer, welches die alten griechiſchen Erdbeſchreiber, ſo weit es die mittäglichen Küſten von Aſia beſpült, das rothe Meer genennet haben, und zwar, wie Reland ſehr wahrſcheinlich muthmaßet, aus eben derſelben Urſache, wegen welcher der hitzige Erdgürtel oder Erdſtrich, von griechiſchen und lateiniſchen Dichtern der rothe Erdgürtel genennet wird, nämlich wegen der ſtarken Sonnenhitze. Auf unſern heutigen Landcharten aber werden die nächſten Gegenden dieſes Weltmeers von den anliegenden Ländern benennet, als, das arabiſche Meer, das perſi-

perſiſche Meer, und das indiſche Weltmeer, von welchem der bengaliſche Meerbuſen wieder ein Theil iſt. Gegen Morgen wird Aſien von dem Theil des offenen Weltmeers eingeſchloſſen, welchen man das Südmeer nennet, und der es von Amerika ſcheidet. Die Gegend deſſelben, an welche China gränzet, wird überhaupt das chineſiſche Meer, ſonſt aber, in Anſehung dieſes Reichs, das ſüdliche Meer, das öſtliche Meer, und das gelbe Meer genennet. Die nördlicheren Gegenden des Südmeers, heißen von den daran liegenden Ländern, das koreiſche Meer, das japaniſche Meer, das kamtſchatkiſche Meer, und das anadiriſche Meer. In der Gegend des letzten nähern ſich Aſia und Amerika einander ſo ſehr, daß ſie endlich etwas weiter gegen Mitternacht, zwiſchen dem 65 und 66ſten Grade der Breite, nur durch eine Meerenge oder ſogenannte Straße getrennet werden, welche man ehedeſſen die Straße Anian nannte, nun aber Cooks Meerenge nennen muß, weil der berühmte Schiffshauptmann Cook, welcher die Erde einigemal umſegelt hat, 1778 auch in dieſer Meerenge geweſen iſt, und dieſelbige unterſucht hat. Sie verbindet das Südmeer mit dem Eismeer, von welchem Aſia gegen Mitternacht umgeben iſt, und hat in der vorherbeſtimmten Gegend nur eine Breite von 12 bis 13 deutſchen Meilen. Die beyden Erdtheile zeigen in dieſer Gegend ein niedriges und nacktes Land, und die See iſt zwiſchen denſelben nicht tief. Es iſt die größte Wahrſcheinlichkeit vorhanden, daß Aſia und Amerika in uralten Zeiten in dieſer Gegend durch eine Landenge verbunden geweſen

ſind, daß aber das ungeſtüme Meer ſie getrennt hat. Aus dem bisherigen erhellet, daß der größte Theil der Abendſeite von Aſia mit dem feſten Lande zuſammenhänge, daß aber die übrigen Seiten deſſelben mit Waſſer umgeben ſind.

§. 2. **Es iſt mehr als viermal größer wie Europa;** denn ſeine Größe beträgt ungefähr 641,000 geographiſche Quadratmeilen, davon faſt ⅔ zum ruſſiſchen Reich gehören.

§. 3. Die Herleitung und Bedeutung des Namens Aſia, kann nicht zur Gewißheit gebracht werden; er iſt aber zu unterſchiedenen Zeiten bald einem kleinern, bald einem größern Strich Landes beygeleget worden. In der eingeſchränkteſten und engſten Bedeutung, iſt in dem Theil des kleinen Aſiens, welcher jetzt Natolien genennet wird, und zwar in dem alten Lydien, die Gegend am Fluß Cayſtro und Berg Tmolo, vor Alters Aſia genannt worden: ja es iſt auch eine Stadt dieſes Namens daſelbſt geweſen. Die Römer haben den Theil des kleinen Aſiens, welcher zwiſchen dem 36 und 41ſten Grad der Breite, und zwiſchen dem 44 und 50ſten Grad der Länge (von der Inſel Ferro an zu rechnen) liegt, das eigentliche Aſien genennet, und von demſelben iſt das lydiſche Aſien, deſſen Apoſtelgeſch. 16, 6. gedacht wird, wieder ein Theil geweſen. Das Land zwiſchen dem Archipelagus auf der einen, und dem Fluß Halys, und Gebirge Taurus, auf der andern Seite, hieß das dieſſeitige Aſien, im Gegenſatz des jenſeitigen, darunter man das übrige bekannte Aſien verſtund. Endlich iſt die ganze Halbinſel, welche gegen Norden vom

vom ſchwarzen Meer, gegen Weſten von der Meerenge bey Conſtantinopel, von dem See Marmora, Helleſpont und Archipelagus, und gegen Süden von dem mittelländiſchen Meer umgeben iſt, Klein Aſia, oder Anatolien, das iſt, das Morgenland, nämlich in Anſehung Europa, und inſonderheit der Stadt Conſtantinopel, und alles übrige zwiſchen Europa und Afrika belegene, und den Römern bekannt geweſene Land, Groß Aſia genannt worden. Was heutiges Tags Aſia heißt, und oben (§. 1.) nach ſeinen Gränzen beſchrieben worden, iſt den Griechen und Römern kaum dem vierten Theil nach bekannt geweſen.

§. 4. Aſia liegt größtentheils zwiſchen der Mittellinie (dem Aequator) und dem nordlichen Polarkreiſe, doch erſtreckt ſichs, in Anſehung der Inſeln, auf 10 Grade über die erſte gen Süden, und über den letzten bis auf den 78ſten Grad gegen den Nordpol. Es gehört alſo der größte Theil deſſelben zum gemäſſigten, ein kleiner Theil zum hitzigen, und der kleinſte Theil zum kalten Erdgürtel. Daß die nordliche Hälfte dieſes Haupttheils der Erde im Winter ſehr kalt iſt, rühret nicht allein von ihrer nordlichen Lage, ſondern auch daher, weil ſie aus lauter zuſammenhangendem Lande beſteht, welches durch kein Meer unterbrochen, ja, ſeinen innern Gegenden nach, fern vom Meer iſt. Aſia hat viele und große Striche Landes, die, wo nicht ganz unfruchtbar, jedoch ungebauet ſind. Nichts deſtoweniger iſt es, wenn wir es im Ganzen betrachten, mit einer großen Menge und Mannichfaltigkeit wichtiger natürlicher Güter verſehen. Aus dem Pflanzenreich, will ich weder

die große Menge der heilſamſten Kräuter, noch die Erd- und Baum-Früchte, welche allein zum Unterhalt und Vergnügen der Einwohner dienen, anführen; ich will auch deſſen nicht gedenken, daß Europa ſeine edelſten Fruchtbäume und den Weinſtock aus Aſia bekommen hat; ſondern ich will nur ſolche Producte nennen, welche die Aſianer an die Europäer in Menge verkaufen, als: 1) Gewürze, nämlich Canel oder Zimmet, Cordamomen, Cubeben, Gewürznägelein, Ingber, Muſcatennüſſe, Muſcatenblüten, Pfeffer, Piſtazien. 2) Apothekerwaaren, als: Aloe, Balſame, Chinawurzel, Galanga oder Galgant, Galäpfel, Gummi, Kampfer, Kaſſia, Manna, Myrrhen, Opium, Rhabarbara, Weihrauch, und viele andere. 3) Farbematerialien, als: Indig, Curcume, Gummi Gutta, Drachenblut, u. a. m. 4) Zur Speiſe und zu Getränken, als: Sago, Caffe und Thee, deren eigentliches Vaterland Aſien iſt. 5) Zu Manufakturen, Baumwolle. 6) Vorzügliche Holzarten, als: Ebenholz, Sandelholz, Sapanholz. Aus dem Mineralreich führet Aſia aus: ruſſiſch Marienglas, ſchöne Halbedelgeſteine, und die vortrefflichſten Edelgeſteine, von welchen einige, als die Diamanten, Rubine, Sapphire, und Smaragde, alle andere dieſer Arten an Härte übertreffen, Salpeter, Tinkal, oder natürlichen Borax, Salmiac, Ambra, Gold, Kupfer, Zinn, Zink, und Queckſilber. In Anſehung des Thierreichs, hat Aſia nicht nur die Geſchlechter der Thiere, welche man in Europa findet, ſondern auch viele beſondere

und

und vorzügliche Geſchlechter und Arten. 1) An vierfüßigen Thieren: die Argali, welche den Hirſchen ähnlicher, als den Schafen, ſind, aber zu keinem von dieſen beyden Geſchlechtern gehören; die weiße Kämelziege um Angora und Begbazar, von welcher das ungemein weiße und feine Kämelhaar kömmt; die Gaſelle, das Muskusthier, welches da, wo das männliche Glied zum Vorſchein kömmt, eine kleine Taſche, und in derſelben einen klebrichten Saft von gutem Geruch hat; den Bezoarbock, in deſſen Magen ſich der Bezoarſtein erzeuget; das Barbiroeſa, das Naſenhorn, den Elephanten, das Kameel, die Panzerthiere, unter welchen der ſchönſte Armodillo iſt; die ſchwarzen, ſilberfarbigen, ſchneeweißen, und fliegenden Eichhörner, das Hermelin, den Zobel, das Stachelſchwein mit hangenden Schweinsohren und den längſten Stacheln; den Tſchakal, den ſchwarzen Fuchs, das Zibetthier, den Hyäna, den Parder oder das Panterthier, den Tieger, den Löwen, Affen, die Seeotter, den Seebär, und den Seelöwen. 2) An Vögeln: den Straus, den Kaſuar, Papagaien, u. a. m. An ſchalichten Thieren: Auſtern und Schnecken von ungeheurer Größe, und Muſcheln. In Auſtern und Muſcheln finden ſich vortreffliche Perlen. Der Seidenbau iſt in Aſia ſehr anſehnlich.

§. 5. Wahrſcheinlicher Weiſe enthält alles gegen Norden von Perſien, Hindiſtan und China gelegene Land, welches über die Hälfte von Aſia ausmacht, nicht zehn Millionen Menſchen. China und Japan ſind zwar ſehr volkreiche Staaten: allein, die übri-

gen Länder des ſüdlichen Aſiens, ſind entweder nur mäßig oder gar ſchlecht bewohnt. Da nun die ſüdliche Hälfte von Aſia etwa noch einmal ſo groß, als Europa, iſt: ſo glaube ich, daß ſie auch nur noch einmal ſo viel Menſchen, als Europa, enthalte, und daß man die Zahl aller Menſchen in Aſia, höchſtens auf 300 Millionen ſchätzen könne.

In Anſehung der Farbe der Aſianer, iſt zu merken, daß die, ſo unter der Linie wohnen, ſchwarz ſind; je weiter aber von der Linie ab gegen Norden und Süden, je mehr ſteigt die Farbe aus dem Schwarzen ins Gelbe, und endlich ins Weiße.

§. 6. Die **Völker**, welche Aſia bewohnen, ſind mannichfaltig. Ich will ſie in ein alphabetiſches Verzeichniß bringen, damit man ſie auf einmal überſehen könne.

Abalar, } ſ. Tataren.
Abinzi, }

Abdollier, in Perſien, werden für einen Stamm der Awganen gehalten.

Absne, der Name eines Volks am Caucaſus, den es ſich ſelbſt beylegt, von den Tſcherkeſſen und Tataren aber wird es Abaſa, von den Ruſſen Abaſinzi, und von den Georgiern Abchaſeiti, genannt. Ihre Sprache hat zwey verſchiedene Mundarten. Sie ſind ehedeſſen Chriſten geweſen, es ſind auch noch Chriſten unter ihnen, welche georgianiſch reden.

Adige, oder Adeli, d. i. Inſulaner, eine Nation vom Caucaſus, welche ſich ſelbſt dieſen Namen giebt,

giebt, von den Tataren und Osmanen Tſcherkes, von den Ruſſen Tſchirkaſſy, von den Georgiern Tſcherkaſiani, von den Oſeti Kaſach, und von den Arabern Memalik (Mamelucken), genannt wird. Von ihrer Sprache, wird eine Mundart in der kleinen und großen Kabarda, und die andere von dem übrigen Theil der Nation geredet.

Agem, Agemi, oder Agiami, heißen in der arabiſchen Sprache alle Völker, die nicht Araber ſind. In einer engern Bedeutung, werden die Perſer alſo genannt. Der Name wird auch von gemeinen und unwiſſenden Leuten gebraucht.

Alanen, wohnen bey den Absne in den nächſten Gebirgen.

Ambarliner, d. i. Thalleute, von den Ambar oder Thälern des gilanſchen Gebirges genannt, ſind der Herkunft nach Perſer.

Andamaner, auf den andamaniſchen Inſeln, ſind wilde Heiden.

Araber, haben ſich aus Arabien, ihrem Vaterlande, noch in andre Länder ausgebreitet, ſogar, daß ſelbſt in der aſtrachanſchen und orenburgiſchen Statthalterſchaft des ruſſiſchen Reichs verſchiedne wohnen. Sie leben entweder in Städten und Dörfern, oder im Felde bloß in Gezelten. Die letzten werden Badawi, oder Bedewi, oder Beduinen genennet, und halten ſich für die edelſten. Die arabiſche Sprache iſt die Landesſprache in Arabien, Syrien, Meſopotamien, am arabiſchen und perſiſchen Meerbuſen, und in unterſchiedenen afrikaniſchen Ländern, und die gelehrte

lehrte und gottesdienſtliche Sprache unter allen Völkern, die ſich zu der muhammedaniſchen Religion bekennen. Es iſt aber die neue arabiſche Sprache, von der alten merklich unterſchieden.

Araler, welche an dem Aralſee und auf den Inſeln in demſelben wohnen. Sie ſind ein üsbeckiſcher Stamm, in Sitten und Religion den Chiwinſen ähnlich.

Arinzi, oder Arini, am Jeniſei im krasnojarſkiſchen Gebiet, ſind meiſtens ausgeſtorben, oder haben die tatariſche Sprache angenommen. Ihre eigne Sprache wird noch geredet von den Kotowzi, oder Kanſkie, am Fluß Kan, von den Aſſanen, oder Aſanen; am Fluß Uſſolka, im jeniſeiſkiſchen Gebiet, von den inbazkiſchen Oſtiaken, am Jeniſei, und von den pumpokolſchen Oſtiaken, am Fluß Ket. Es machen alſo dieſe hin und her zerſtreuten Völker in der That nur ein Volk aus.

Armenier, ſind nicht allein in Armenien, ſondern auch in vielen andern aſiatiſchen und europäiſchen Ländern anzutreffen. Ihre jetzige Sprache weicht von der alten armeniſchen, die mit der alten ägyptiſchen verwandt iſt, ſehr ab. Sie ſind theils der armeniſchen, theils der römiſch-katholiſchen Kirche zugethan.

Aſſanen, ſ. Arinzi.

Aſſaſſiner, im osmaniſchen Paſchalik Tarablüs.

Aſtaken, ſ. Oſtiaken.

Atachen heißen auch Mikſcheſſen, ſ. dieſen Artikel.

Atſchani,

Atſchani, am Fluß Amur, ſ. Natkani.

Awgani, haben vor Alters insgeſammt in Perſien in dem Diſtrict Muſchkur zwiſchen Derbent und Baku gewohnet, und ſind armeniſche Chriſten geweſen: ſie ſind aber größtentheils von dannen weggezogen, haben ſich bey Candahar an der Gränze von Hindiſtan niedergelaſſen und ſind Muhammedaner geworden. Die Abdollier, Baluſcher, und Cligier, ſollen Stämme derſelben ſeyn.

Awſcharen, in Perſien, in der Provinz Choraſan.

Bactiarier, in Perſien, ſind in zwey Stämme getheilet, welche heißen Tſchaharling u. Eſchling.

Badagus, oder Badagas, die Einwohner von Karnata, auf der dieſſeitigen Halbinſel Indiens. Ihre Sprache iſt eine Mundart der tamuliſchen. Sie ſind Heiden.

Bajoten, in Chureſtan in Perſien.

Baluſcher, in Perſien und Hindiſtan, ſollen ein Stamm der Awganer ſeyn.

Banianen, indiſche Kaufleute, ſind außerhalb Indien, auch in Jemen.

Barabinzen, ſ. Tataren.

Barmaner, ſ. Bomaner.

Baſchkiren, welche ſich ſelbſt Baſchkart nennen und ſagen, daß dieſer Name einen Bienenmann anzeige; die Nogajer aber, welche ihnen auch dieſen Namen geben, ſagen, er bedeute ſo viel als Holzwolf. Von den Kirgiſen werden ſie Iſtaki, d. i. Oſtiaken, genennt. Sie ſelbſt leiten ihren Urſprung von den Nogaiern, einige Geſchichtſchrei-

ſchreiber aber von den alten Bulgaren, her. ſ. Tataren.

Baſianen, ſo nennen die Georgianer das Volk vom Caucaſus, welches die Tſcherkeſſen Tſchechen, d. i. Böhmen, nennen, die eigentlichen Baſianen aber ſind nogaiiſche Tataren, und bey dieſen halten ſich Tſchechen oder Böhmen auf, welche gegen Ende des funfzehnten Jahrhunderts aus ihrem Vaterlande hieher gekommen ſind, und ſich durch Sprache, Lebensart und eine mit vielen chriſtlichen Gebräuchen vermengte Religion unterſcheiden.

Batiniten, im osmaniſchen Paſchalik Tarablûs.

Beddas, auf Ceylon, ſind Heiden.

Beduinen, ſ. Araber.

Begdeleer, ſ. Turkomannen.

Bogdoien, und Bogdoitſen, ſ. Manſuren.

Bomaner, nicht Barmaner, in Ava Pegu und andern benachbarten Reichen.

Borneſen, Einwohner der Inſel Borneo, ſind theils Muhammedaner, theils Heiden. Die mitten im Lande wohnen, heißen Byayo.

Bramanen, ſind die gelehrten und gottesdienſtlichen Perſonen der Indier.

Brazki, ſ. Kalmücken.

Bucharen, ſind die Einwohner der Städte in der großen und kleinen Bucharey, von welchen ſich viele tauſende in Sibirien niedergelaſſen haben. Sie nennen ſich ſelbſten Sarti, d. i. Bürger, werden auch von den Tataren und Perſern Tadſiken, d. i. Bürger, genennet. Sie halten ſich

ſich für unvermiſchte Nachkommen der Utzen, und jetzigen Turkomannen. Ihre Sprache iſt tatariſch, und wird unter den tatariſchen Mundarten für ſchön gehalten, ob ſie ſich gleich der perſiſchen nähert. Sie ſind ſunniſche Muhammedaner.

Burat, oder Burätten, ſ. Kalmücken.

Burutten, ſ. Kirgiſen.

Byayo, ſ. Borneſen.

Calinger, auf der dieſſeitigen Halbinſel Indiens, haben ihre eigene Sprache.

Canarinen, ſ. Kanarinen.

Chaitaki, an der caſpiſchen See, und die über ihnen im Gebirge wohnenden Kara-Chaitaki, oder ſchwarze, d. i. ſchlechte Chaitaki, reden ihre eigne Sprache, die aber etwas mit der kumükiſchen übereinkömmt, und ſind ſunniſche Muhammedaner.

Chaldäer, oder Mendai-Jaiha, heißen theils die mit der römiſchen Kirche vereinigten Jacobiten und Neſtorianer, theils die, welche grobes Chaldäiſch oder Syriſch ſprechen und ſchreiben, ſonſt aber auch die arabiſche Sprache reden, in der perſiſchen Provinz Curdiſtan, in der Stadt Baſſora, in dem kleinen Lande Kiumalava, und in andern unter perſiſcher u. osmaniſcher Bothmäßigkeit ſtehenden Oertern. Sie werden auch Sanct Johannis-Chriſten und Sabäer genennet: ihre Religion aber iſt ein Miſchmaſch vom Heidenthum und Chriſtenthum.

Chazaren, Einwohner der perſiſchen Provinz Aſtrabad.

Chine-

Chineſer, in der manſuriſchen, dauriſchen und tunguliſchen Sprache Nikaner genannt, ſind nicht allein in China, ſondern auch die Einwohner in Kochin-China, Tongking, auf Java und den philippiniſchen Inſeln, ſtammen aus China her.

Chiwinſen, Chiwaer, welche auch Urginetzſchi und Charaſer genennet werden, in Chiwa, es wohnen auch viele bey den Bucharen, und bey allen übrigen Tataren im ruſſiſchen Reich. Sie ſind den Bucharen ganz ähnlich, haben auch einerley Religion mit denſelben.

Chondi-Chui, ſ. Oſtiaken.

Choſchot, ſ. Kalmücken.

Cingaleſen, ſ. Singaleſen.

Cligier, ſ. Awgani.

Conganer, Einwohner von Cuncan, auf der diesſeitigen Halbinſel Indiens, haben ihre beſondere Sprache.

Coreaner, auf der Halbinſel Corea.

Coſaken, nämlich die ſibiriſchen, uralſchen, grebenſkiſchen und ſemeiniſchen, im ſibiriſchen, orenburgiſchen und aſtrachaniſchen Gouvernement des ruſſiſchen Reichs, ſtammen urſprünglich von den donniſchen Coſaken ab.

Curden, ſ. Kiurden.

Dageſtaner, welche auch Kumüken genennet werden, in Dageſtan, reden eine aus der tatariſchen und türkiſchen vermiſchte Sprache, und ſind ſunniſche Muhammedaner.

Darguſſier, in Perſien.

Dau-

Dauren, welche auch Solonen genennet werden, und unter chineſiſcher Hoheit ſtehen, ſind ſo, wie die Manſuren, Abkömmlinge von den Tunguſen, wie die Verwandſchaft der Sprache lehret. Unter dieſem Namen werden auch die Dutſcheri, Natki und Giljäki begriffen.

Decaner oder Dacaner, in Decan oder Dacan, auf der dieſſeitigen Halbinſel Indiens, deren Sprache eine Hauptmundart der hindiſtaniſchen Sprache iſt.

Dilemiten in Perſien, an der mittäglichen Seite des caſpiſchen Sees, oder in Gilan.

Druſen, Durzi, Truſcen, in Syrien, ſind vermuthlich urſprünglich Syrer, und ſchon vor den Kreuzzügen der Chriſten vorhanden geweſen: es haben ſich aber nachher Franzoſen von denen, welche Gottfried Bouillon nach Aſien geführet, mit ihnen vereinigt. Sie haben ihre wenig bekannte Religion von Muhamed ibn Iſmael el Darari erhalten, der im Anfang des fünften Jahrhunderts nach der Hedſchra, viel Aufſehens in Egypten machte.

Dſongari, ſ. Kalmücken.

Dugor, ſ. Oſeti.

Eluten, ſ. Kalmücken.

Erſad, ſ. Mordwa.

Eſchling, ſ. Bactriarier.

Franken, iſt der allgemeine Name, mit welchem alle Europäer, die ſich in Aſien aufhalten, belegt werden.

Farſi, ſ. Parſi.

Ganimen, ſ. Maradtier.

Gauren, oder Gebren, in Perſien und Indien, nennen ſich ſelbſt Behendin, ſind Heiden und haben eine beſondre Sprache, welche drey ſehr verſchiedene Mundarten hat.

Georgianer, oder Gruſiner, in Georgien oder Gurdiſtan, ſind theils Chriſten, theils Muhammedaner, und reden eine beſondre Sprache von drey Mundarten.

Giljåki, von den Chineſern Kupitatſe genannt, in den unterſten Gegenden des Fluſſes Amur.

Gir, ſ. Oſeti.

Gnay, in der jenſeitigen Halbinſel Indiens.

Goguli, am Fluß Amur.

Graſiaer, in Hindiſtan.

Gruſiner, ſ. Georgianer.

Haſſaraier, in Perſien.

Hendi, Hendowi, Hindu, ein Indianer, in der vielfachen Zahl auf ſyriſch Hendevoje und Hendoje, die alten urſprůnglichen Einwohner in Indien oder Hindiſtan, ſind auch in Perſien. Ihre Sprache hat viele perſiſche, und in gottesdienſtlichen Sachen auch arabiſche Wörter aufgenommen: ſonſt aber hat ſie drey Hauptmundarten, nåmlich die padtaniſche, dacniſche und hochmogulſche.

Jakuten, ſ. Tataren.

Jangomas, auf der jenſeitigen Halbinſel Indiens, ſollen einerley ſeyn mit den Lanjeyanen.

Japa-

Japaner, ſtammen vielleicht von den Tataren ab; wie es denn ſcheint, daß ihre Sprache mit der tatariſchen einige Verwandſchaft habe. Sie ſind Heiden.

Javaner, auf der Inſel Java, haben eine beſondere Sprache.

Jeuſchtinzen, oder Jeuſchtalar, ſ. Tataren.

Inbaki, oder Inbazkiſche Oſtiaken, ſ. Arinzi.

Indianer, ſ. Hendi.

Iſchtjåk, ſ. Oſtiaken.

Iſmaeliter, im osmaniſchen Paſchalik Tarablûs.

Juden, ſind in Aſia weit und breit zerſtreuet, und reden die Sprachen der Länder, in denen ſie ſich aufhalten.

Jukagiri, in der nordöſtlichen Gegend von Aſia, oder in Sibirien, nach dem Eismeer zu, haben ihre eigne Sprache.

Kacheti, zwiſchen der ſchwarzen und caſpiſchen See, ſprechen georgianiſch, auch eine aus der türkiſchen u. tatariſchen vermiſchte Sprache, u. ſind größtentheils Muhammedaner, zum Theil aber Chriſten.

Kaliſcha, oder Kaliſchaner, ſ. Tataren.

Kalkas, ſ. Kalmücken.

Kalmücken, eigentlich Chalmik, iſt der von einem Theil der Tataren aufgebrachte Name eines zahlreichen und mit den Mongolen der Herkunft und Sprache nach verwandten Volks, welches ſich ſelbſt nicht alſo, ſondern nach ſeinem vornehmſten Stamm Oelöt nennet, welchen Namen die Tataren Uiråt ausſprechen, auch den Namen der

ſchwarzen Kalmücken bekömmt. Es beſteht aus vier Hauptſtämmen, welche ſind Oelöt, Choit, Tümmüt und Barga-Burat. Der letzte oder der Stamm der Buräten, ſteht unter ruſſiſcher Oberherrſchaft, und wird von den Ruſſen mit dem Namen Brazki belegt. Der Stamm Tümmüt, iſt vermuthlich noch in der öſtlichen Mongoley unter dem Namen Tumut vorhanden. Von dem Stamm Choit, iſt wenig mehr übrig. Den Namen Oelöt, kennen wir unter dem Namen der Kalmücken, und er theilet ſich wieder in vier Stämme, welche Choſchot, Derbet, Soongarr und Torgot heißen. Das erſte Volk ſteht unter ſineſiſcher Hoheit, und ſcheint einerley mit den Kalkas zu ſeyn. Das zweyte iſt theils zerſtreut, theils wohnt es an den Strömen Wolga und Don im ruſſiſchen Reich. Das dritte iſt von 1754 an von den Sineſen zerſtreut. Das vierte, welches die Sineſen Toeul-gut nennen, iſt größtentheils 1771 nach Balchaſch-Noor geflüchtet, ein Theil deſſelben aber iſt noch an der Wolga.

Kamatſchen, oder Kamatſchinzi, ſ. Samojeden.

Kambojer, auf der jenſeitigen Halbinſel Indiens.

Kamtſchadalen, welche ſich ſelbſt Itelmen, d. i. Einwohner, nennen, von den beſtändigen Korjäki Nümylaha, von den herumſtreifenden aber Kontſchalal, und von den Kurilen Arutarunkur genennet werden, wohnen auf der Halbinſel Kamtſchatka, ſind von den Ruſſen getauft worden, und haben ihre beſondre Sprache von zwoen

ſtark

ſtark unterſchiedenen Mundarten, welche ſie Kſchaagſcht und Tſchupiagſchi nennen. Sie ſtammen vermuthlich von den Mongolen ab.

Kanskie, ſ. Arinzi.

Kara-Chaitaki, ſ. Chaitaki.

Karagaſſi, ſ. Samojeden.

Karakalpaken, Kaſatſchia-Orda, Kaſchkar oder Kaſchtar, Katſchinzi, ſ. Tataren.

Kaſach, ſ. Tſcherkeſſen.

Kesbiner, im osmaniſchen Paſchalik Tarablûs.

Kien, ſ. Manſuren.

Kiptſchaki, Kirgiſen, oder Kirgis-Kaſaken, ſ. Tataren.

Kiſchitim, ſ. Samojâd.

Kiſtinzi oder Kiſti, von den Ruſſen auch Jugupzy genannt, in der kleinen Kabarda, in der Provinz Kiſteti, am Caucaſus. Ihre Sprache wird in verſchiednen Diſtricten geredet.

Kiurden oder Kurden, eigentlich Acrad, von welchen beym osmaniſchen Paſchalik Schehre zur ausführliche Nachricht vorkömmt.

Kochin-Chineſer, auf der jenſeitigen Halbinſel Indiens, ſtammen aus China her, und haben mit den Chineſern einerley Sprache und Religion.

Korjâki, oder Korâki, wohnen um den penſchiniſchen Meerbuſen, und beym Anfang der Halbinſel Kamtſchatka. Ein Theil hat feſte Wohnſitze, und

und heißt Tſchäutſchu, (welcher Name dreyſylbicht iſt,) ein Theil aber ziehet umher, und nennet ſich Tumúhutu. Beyde verſtehen einander nicht, reden alſo unterſchiedne Sprachen. Von den Kurilen werden ſie Tauchliuvan genennet. Die umherziehenden Korjäki nennen den Theil der erſten, welche am Fluß Olutora wohnen, Elutetat.

Kotowzi, ſ. Arinzi.

Kowlier, in der Provinz Guſurat, in der dieſſeitigen Halbinſel Indiens.

Kubeſchaner, zu Kubeſcha in Ober-Dageſtan, deren Vorfahren vermuthlich Europäer geweſen ſind, reden eine Mundart der lesgiſchen Sprache, und ſind ſunniſche Muhammedaner.

Kumüken, Kumüzki, Kumükiſche Tataren, ſ. Dageſtaner.

Kurilen, welche ſich ſelbſt **Uivut Eeke** nennen, von den Koräken **Kuinala**, und von den Kamtſchadalen **Kuſchin** genennet werden, wohnen theils auf dem feſten Lande von Aſia, den Kamtſchadalen gegen Süden, theils auf den Inſeln zwiſchen Kamtſchatka und Japan. Jene gehören, vermöge ihrer Sprache und Sitten, zu den Kamtſchadalen. Dieſe werden von den Kamtſchadalen Hych-Kuſchin, d. i. wahre Kurilen, und von den erſtern Kurilen, Jaúnkur genennet. Sie haben ihre eigne Sprache, die aber mehrere Mundarten hat, und ſind Heiden.

Lanjeyannen, oder **Lenjeyanen**, oder **Lanjanen**, oder **Lahos** oder **Laos**, in der jenſeitigen Halbinſel

inſel Indiens, ſind Heiden, und Sprachverwandte der Siamer.

Lesgi, oder Lesginzi, bey den Georgianern Lekki, iſt der gemeinſchaftliche Name aller Völker in Lesgiſtan, am öſtlichen Caucaſus; deren Sprache ſechs ſehr verſchiedne Mundarten, und, wie es ſcheint, mit der permiſchen, wotiakiſchen, tſcheremiſſiſchen und ungariſchen, eine Mutter hat. Sie ſind ſunniſche Muhammedaner.

Loys oder Loyer, im Lande Tſchampa auf der jenſeitigen Halbinſel Indiens. Unter ihnen ſind die Moys oder Moyer begriffen.

Lutoren, ſ. Olutorzi.

Malabaren, ſ. Tamuler.

Maldivier, auf den maldiviſchen Inſeln, ſollen urſprünglich Araber ſeyn.

Malaier, auf der Halbinſel Malaka. Die malaiſche Sprache wird nicht nur in Malaka, ſondern auch auf den ſüdlichen aſiatiſchen Inſeln, geredet.

Maleiamer, im gadiſchen Gebirge, auf der Halbinſel dieſſeits des Ganges. Ihre Sprache iſt eine Mundart der tamuliſchen.

Mankat, ſ. Tataren.

Manſuren, Mandſchuren, Mantſcheu, in den neuern Zeiten, von den Ruſſen nach dem Bogdo Chan oder Kaiſer in China, dem ſie unterthänig geweſen, Bogdoien oder Bogdoitſen, ſonſt auch Niochtere, Nuken oder Nuki, Dſchurtſi und Kin genannt, wohnen in der ſogenannten ſineſiſchen Tatarey, und ſtammen von den Tun-

guſen her, welches die Aenlichkeit der Sprache zeiget: ihre Schrift aber iſt der mongoliſchen oder kalmükiſchen gleich; denn ſie haben die Buchſtaben von den Mongolen angenommen. Sie ſind Heiden.

Mantſchi, ſ. Wogulen.

Maradtier, Maratten, Maraſten, auf der dieſſeitigen Halbinſel Indiens, heißen auch Ganimen. Sie haben ihre eigne Sprache, und ſind Heiden.

Maroniten, in Syrien auf dem Gebirge Libanon, reden arabiſch.

Mari, ſ. Tſcheremiſſen.

Mendai Jahia, ſ. Chaldäer.

Meſtſcheräken, Moſtſcheräken, Metſcherjäken, ein tatariſcher Stamm in der orenburgiſchen Statthalterſchaft des ruſſiſchen Reichs, welcher zum Theil unter den Baſchkiren wohnt. ſ. Tataren.

Metaueli, in Syrien, von der Partey der Muhammedaner, welche Schiiten genennt werden.

Mikſcheſſen oder Atachen, ein kleines Volk am Caucaſus, welches ſich zu den Tſchetſchengen hält.

Moganzi, in Perſien, am Fluß Aras, wohnen in Zelten, haben von der moganiſchen Heide den Namen.

Moguln, ſ. Mongolen.

Mohren, werden alle Muhammedaner in Aſia genennet, ſie mögen übrigens Indianer, oder Tataren, oder Osmanen, oder Perſer, u. ſ. w. ſeyn.

Die

Die Portugieſen haben dieſe Benennung derſelben aufgebracht, und die andern Europäer haben ſie von denſelben angenommen.

Mokſchad, ſ. Mordwa.

Monakobos, auf der Halbinſel Malaka.

Mongolen, unter ſineſiſcher und zum geringern Theil unter ruſſiſcher Hoheit, kommen in Sprache, Sitten und Geſtalt mit den Kalmücken und Buräten überein, hingegen iſt keine Spur vorhanden, daß ſie jemals mit den Tataren eine Nation ausgemacht hätten, ja ſie halten den Namen Tatar für ſchimpflich, und ihre Geſichtsbildung unterſcheidet ſie von allen reinen tatariſchen Stämmen. Die Buchſtaben, deren ſie ſich in gemeiner Schrift bedienen, haben ſie unterm Tſchingis Chan von den neſtorianiſchen Syrern angenommen. Ihre Prieſter und Aerzte, bedienen ſich der tangutiſchen Schrift und Sprache, weil ſich die Mongolen zu der in Tangut herrſchenden Religion des Dalai Lama bekennen. Die Hindiſtan beherrſchenden Mogoln, ſtammen von den alten Mongolen ab.

Mordwa, Morduanen, Morduinen, in der caſanſchen und orenburgiſchen Statthalterſchaft des ruſſiſchen Reichs. Sie nennen ſich ſelbſt nach ihren zwey Hauptſtämmen Mokſchi oder Mokſchad, und Erſan oder Erſad, es iſt auch noch ein dritter aber ſehr kleiner Stamm vorhanden, welchen die Karatazen ausmachen. Ihre Sprache ſtammt von der finniſchen her, hat aber vieles von der tatariſchen angenommen. Jeder

Stamm hat ſeine eigne Mundart. Die meiſten ſind jetzt Chriſten, viele aber noch Heiden.

Moys, oder Moyer, ſ. Loys.

Naſſairier, zwiſchen dem Berge Libanon und Antiochien, welche ihre Religion vor Fremden ſehr verbergen. Sie nennen ſich Mûmen. Im osmaniſchen Paſchalik Tarablûs.

Natkani, Natki, Atſchani, unterſchiedene Namen einerley Volks, am Fluß Amur.

Neſtorianer, iſt heutiges Tags mehr der Name eines Volks, als einer chriſtlichen Partey in Syrien.

Nicobaren, auf den nicobariſchen Inſeln, ſind Heiden, und reden eine beſondre Sprache nach unterſchiednen Mundarten.

Nikaner, ſ. Chineſer.

Niochtere, ſ. Manſuren.

Noceres, in Syrien, ſind Heiden.

Nogaiiſche Tataren, ſ. Tataren.

Nuki, ſ. Manſuren.

Oelôt, ſ. Kalmüken.

Oewôn, ſ. Tunguſen.

Olutorzi, ſind Koräken, die am Fluß Olutora wohnen. Witſen nennt ſie Lutoren.

Oſeti, in der einfachen Zahl Oſi, ein Volk um die Mitte des Gebirgs Caucaſus, dem dieſer Name von den Georgiern beygelegt wird, und deſſen Sprache, welche von der perſiſchen abſtammt, zwey Mundarten hat. Eine redet der kleinere

Theil

Theil des Volks, welcher ſich Dugor nennt; die andere der größere Theil, welcher in der eigenen Sprache Gir heißt.

Osmanen, welche wir gemeiniglich Türken nennen.

Oſtiaken, oder Aſtaken, ein Name, den die Ruſſen aus dem tatariſchen Wort Jſchtjäk, oder Uſchtäk, d. i. rohe, wilde Menſchen, gemacht haben, und dieſen legten die Tataren den Einwohnern Sibiriens überhaupt bey, als ſie ſich dieſelben unterwürfig machten. Von den Tunguſen werden ſie Oſtäret, von den Samojeden Thahe, (Männer,) von den Wogulen Manſi, (ein Name, den die Wogulen ſelbſt führen,) genennt. Die ſüdlichen Oſtiaken am Obi, nennen ſich von dieſem Strom, der in ihrer Sprache Jach heißt, Asjachen, und die ſurgutiſchen und nordlichen Oſtiaken, nennen ſich ſelbſt Chondi-Chui, d. i. Leute vom Konda. Es wird der Name Oſtiaken unterſchiedenen Völkern in Sibirien beygelegt. Die ſogenannten Oſtiaken im tobolſkiſchen, bereſowſchen und ſurgutiſchen Gebiet, haben vieles, vornehmlich in der Sprache, mit den Permiern und Finnen gemein, hingegen ſind die ſogenannten Oſtiaken im tomſkiſchen und narimiſchen Gebiet, von jenen ganz unterſchieden, und können vielmehr zu den Samojeden gerechnet werden. Zwiſchen jenen Oſtiaken und den Wogulen, iſt zwar in der Sprache einiger Unterſchied in der Mundart, die letzten aber werden doch an einigen Orten mit unter dem Namen der Oſtiaken begriffen, und haben auch der Hauptſache nach

einer-

einerley Sprache mit denſelben. Die woguliſch-oſtiakiſche Sprache hat neun Mundarten.

Padtanen, in Hindiſtan, ſtammen von den Türken, Perſern und Arabern ab, welche ums Jahr 1000 Dehli und Multan erobert haben. Ihre Sprache iſt eine Hauptmundart in Hindiſtan. Sie ſind Muhammedaner. Die Safier ſind ein Stamm derſelben.

Paraganen, in Hindiſtan, in der Provinz Guſurat.

Parſi oder Farſi, in Hindiſtan, ſtammen von den alten Perſern ab, welche das Feuer verehrten.

Patatas, d. i. Nord-Tataren, ein bey den Sineſen gewöhnlicher Name.

Peguaner, in Pegu und Siam, haben eine eigne Sprache.

Perſer, in Perſien; es halten ſich auch viele in der aſtrachaniſchen und orenburgiſchen Statthalterſchaft des ruſſiſchen Reichs, und anderswo, auf. In der orenburgiſchen Statthalterſchaft heißen ſie Kiſilbaſchen. Ihre jetzige Sprache iſt ein Miſchmaſch von der alten perſiſchen Sprache, von der arabiſchen, türkiſchen, katariſchen, indianiſchen, u. ſ. w. Sie ſind Muhammedaner von Ali Secte. Die Perſer, welche ſich im ruſſiſchen Reich im ſtawropolſchen Gebiet und in Nagaiback aufhalten, haben ſich taufen laſſen.

Portugieſen, heißen nicht allein die eigentlichen europäiſchen Portugieſen, welche die rechte portugieſiſche Sprache reden, ſondern auch alle diejenigen, welche verdorben portugieſiſch ſprechen. Dieſe werden in ſchwarze und blanke eingetheilt.

Unter jenen verſteht man die ſchwarzen Malabaren, welche portugieſiſch reden können, zu Soldaten gemacht worden ſind, und portugieſiſche Kleidung tragen. Unter dieſen verſteht man ſolche, die von europäiſchen Vätern, als, Portugieſen, Franzoſen, Engländern, Holländern, und Dänen, mit ſchwarzen Müttern, welche verdorben portugieſiſch reden, gezeuget werden. Dieſe letzten ſind in dem ganzen ſüdlichen Aſia weit und breit anzutreffen.

Pumpokolſche Oſtiaken, ſ. Arinzi.

Rasbuten, in Hindiſtan, und zwar in Kaſchmir, auch auf der Halbinſel von Indien. Sie ſind Soldaten und von denſelben trifft man auch welche in Jemen an. Die **Tzaaten** und **Ahierer** ſind Stämme derſelben.

Ruſchowane, in Syrien.

Ruſſen, in der nordlichen Hälfte von Aſia. Von den Kamtſchadalen, am Fluß Bolſchaia, werden ſie **Brychtatyn**, von den Korjäken **Melgytangy**, von den Kurilen **Siiſian**, von den Tataren **Oruß** oder **Uruß**, von den Tſchuwaſchen **Würeß**, von den Sineſen **Oloſſen**, genennet.

Safier, ſ. Padtanen.

Samariter, auf arabiſch **Semri**, ſind heutiges Tags nicht zahlreich mehr, man trifft aber doch noch welche in Paläſtina, Syrien und Aegypten an. Sie reden nicht mehr die ſamaritaniſche, ſondern die arabiſche Sprache.

Samojäd, **Samojeden**, in Sibirien am Eismeer, werden in den ruſſiſchen Kanzleyen Sirojedzi,

roſedzi, d. i. Leute, die rohe Sachen eſſen, von den Oſtiaken Jeruncho, von den Tunguſen Dſchåndat, genennet. Sie ſelbſt nennen ſich Ninez, oder Nenetſch, d. i. Menſchen, und Choſowo, das iſt, Månner, und ſind Heiden. Es gehören auch die Koibalen, Sojeten, (Sujoten, Sojoten,) Mati, (Matoren, Mator Aimek,) Tubinzen, Kamatſchinzen oder Kamatſchen und Karagaſſi, (Karakaſſen,) zu den Samojeden. Die Juraki, die Tawgi, und die ſogenannten Oſtiaken im tomſkiſchen und narimiſchen Gebiet, wie auch einige Völker im krasnojarſkiſchen Gebiet, als die Kamatſchinzi, oder Kamatſchen, welche ſich ſelbſt Kiſchtim nennen, Karagaſſi, und Taiginzi, können ihrer Sprache wegen auch zu den Samojeden gerechnet werden.

Sanganen oder Zinganen, in der hindiſtaniſchen Provinz Guſurat.

Sarti, ſ. Bucharen.

Saytatas, d. i. Weſt-Tataren, ein bey den Sineſen gewöhnlicher Name.

Schaſſuanzi, in Perſien am Fluß Kur.

Schelagi, ſ. Tſchuktſchi.

Segmanie oder Sekmannen, in den türkiſchen Gouvernements Wan u. Moſul, welche auch Denbelis geheißen haben. Sie ſind Soldaten.

Sengorzi, ſ. Kalmüken.

Siamer, in Siam. Ihre heutige Sprache iſt von der alten unterſchieden.

Siddier, in Hindiſtan.

Si-fan,

Si=fan, ſ. Tanguten.
Sindier, in Hindiſtan.
Singaleſen oder Cingaleſen oder Cingalers, auf der Inſel Ceylon, leiten ihren Urſprung aus China her, haben aber ihre eigne Sprache, und ſind Heiden.
Sioner, ſ. Tay=yay.
Sochalar, ſ. Jakuten.
Sojeti, ſ. Samojeten.
Solonen, ſ. Dauren und Tunguſen.
Sonti oder Sondi, in Tawliſtan, haben ihre eigne Sprache, und ſind Heiden.

Tadſiken, ſ. Bucharen.
Taiginzi, ſ. Samojeden. Sie haben ihren Namen daher, weil ſie in dicken Wäldern wohnen, dergleichen in Sibirien Taiga genennet werden.
Tamuler, welche auch Malabaren, Pandies und von den Warugern Arawaru genennet werden, eine große Nation auf der dieſſeitigen Halbinſel Indiens, und auf der Inſel Ceylon. Sie haben ihre beſondre Sprache, welche von der Sprache Maleiam nicht viel unterſchieden, auch mit der warugiſchen verwandt iſt. Viele von dieſen Heiden ſind Chriſten geworden.
Tanguten, ſonſt Si=fan oder Tu=fan genannt, in Tangut oder Groß=Tibet.
Tarcha, ein mongoliſches Volk am Fluß Selenga.
Tataren, ein ausgebreitetes Volk von vielen Stämmen, welches ſich ſelbſt mehrentheils Turuken, Turken, auch Turkomannen, nennet, weil ver=

verſchiedene herrſchende Nationen mit dem Namen Tatar, eine geringe Vorſtellung verbinden. Von den ſineſiſchen Völkern werden ſie Snas genennet. Die Sineſen nennen nicht nur die Tataren, ſondern auch alle ihre Nachbarn, verächtlich Tata und Tadſe, d. i. Leute, die ſich zuſammen gerottet haben. Man muß ſie mit den Mongolen nicht verwechſeln. Ich will ſie abtheilen:

I. in diejenigen, welche unter ruſſiſcher Bothmäſſigkeit ſtehen, und zwar

1) in Sibirien, woſelbſt die Tataren das vornehmſte Volk ſind, und die ſüdlichen Gegenden der Flüſſe Tobol, Irtiſch, Ob, Tom, und Jeniſei, nebſt den dazwiſchen liegenden Steppen bewohnen. Die meiſten haben den Zunamen von den Flüſſen, Städten und Gegenden, die ſie bewohnen. Sie ſind entweder Muhammedaner, oder Heiden: es ſind aber auch viele von ihnen getauft worden. Man kann ſie nach den Mundarten ihrer Sprache abtheilen,

(1) in diejenigen, welche im werchoturiſchen und catharinenburgiſchen Gebiet am Fluß Biſert wohnen. Mit denſelben kommen auch die Baſchkiren in der iſettiſchen und ufiſchen Provinz des orenburgiſchen Gouvernements überein, unter welchen jetzt die Meſtſcheräken, wie auch Kiptſchaki, wohnen.

(2) in diejenigen, welche um Turinſk und Tumen am Fluß Tura wohnen. Die tumenſchen und tobolſkiſchen Tataren, werden von den Baſchkiren Turali oder Turalinzi, genennet.

(3) in

(3) in diejenigen, welche um Tobolſk und Tara am Irtiſch wohnen. Die erſten werden von den Barabinzen auch Turali genannt, und die letzten nennet man Jeſaſchnie Tatari, weil ſie Tribut an die Krone bezahlen. Die Jaliniſchen Tataren an der Mündung des Fluſſes Tara, heißen eigentlich Ajali. Die Mundart dieſer Klaſſe der Tataren, haben auch die Barabinzen, (von den Sineſen Pa-eul-pat genannt,) eigentlich Baraba, oder Barama, oder Baraminzi, und andere Geſchlechter eben dieſes Volks, als Luba, Terenja, Tunus, ꝛc. Sie ſind nun Muhammedaner. Die an der Mündung des Fluſſes Tara wohnenden jaliniſchen Tataren, heißen eigentlich Ajali.

(4) in die bey Tomſk wohnenden tſchatzkiſchen Tataren, und Jeuſchtinzen, auf tatariſch Jeuſchtalar.

(5) in die tomſkiſchen Tribut bezahlenden Tataren, am Ob und Tſchulim.

(6) in die unter ruſſiſcher Bothmäßigkeit ſtehenden Telenguten oder Teleuten, im tomſkiſchen und kusnetzkiſchen Gebiet, die nur eine kleine Anzahl ausmachen, und in den ruſſiſchen Kanzleyſchriften mehrentheils weiße Kalmücken genennet werden, weil ſie ehedeſſen mit den Kalmücken zuſammen gewohnt haben, und weißer ſind, als dieſelben.

(7-9) in die abinziſchen (eigentlich Abalar,) Birjuſſiſchen, katſchinziſchen (eigentlich Kaſchtar, oder Katſchar,) ſöjoniſchen,

oder wie man ſie gemeiniglich nennet, ſajaniſchen, die beltiriſchen, und turuberdiſchen oder tuluberdiſchen Tataren, und die Kangaten. Alle dieſe Tataren wohnen im kusnezkiſchen und krasnojarſkiſchen Gebiet, und haben dreyerley Mundarten.

(10) in die jakutiſchen. Die Jakuten, welche ſich ſelbſt Socha, in der vielfachen Zahl Sochalar nennen, wohnen zwar jezt in den untern Gegenden des Lenaſtroms, und ihre Sprache hat viel mongoliſches, und der Mundart der Büràtten ähnliches, ſie ſtam- aber von den Tataren ab.

2) im caſaniſchen Gouvernement, welche Tataren muhammedaniſcher Religion ſind.

3) Ein Theil der Mankat oder nogaiiſchen Tataren. Dieſe ſind im Anfang des ſiebenzehnten Jahrhunderts aus ihren alten Wohnungen zwiſchen dem Jaik und Irtiſch, von den Kalmücken verjagt worden, worauf ein Theil ſich ins aſtrachaniſche Gouvernement begeben hat, und bey Aſtrachan und Kiſlar ſich aufhält; ein anderer Theil aber iſt an der Weſtſeite des caſpiſchen Sees auf beyden Seiten des Fluſſes Terek. Die dſchinſanſkiſche und dſchambulaiſkiſche Horde, welche ſich im ſiebenzehnten Jahrhundert über den Dnepr zog, und unter den Schuz des osmaniſchen Reichs begab, ſind 1770 nach dem ruſſiſchen Reich zurückgezogen, und die jediſchkulſche und akkermanſche oder belogordiſche Horden

den folgten ihnen. Sie ziehen jeẓt in den Steppen am aſowſchen Meer zwiſchen den Don und der Kuban umher. Die kundorowſche Horde ziehet an der Achtuba, welche ein Arm der Wolga iſt, in der kalmückiſchen Steppe herum, und iſt jeẓt frey. An den kubanſchen Flüſſen, beſonders am Laba, halten ſich Kaſai Aul und Narus Aul, als Schuẓverwandte Rußlands, auf.

4) im orenburgiſchen Gouvernement, woſelbſt

(1) die uffiſchen Tataren.

(2) die vorhin genannten Baſchkiren.

(3) die mittlere und kleine Horde der Kirgiſen oder Kirgis Kaſaken, welche ſich von 1731 bis 39 unter ruſſiſchen Schuẓ begeben haben, und davon jede ihren Chan hat, dem Rußland als einem regierenden Fürſten begegnet. Die mittlere Horde, welche auch die Kaſatſchia-Orda genennet wird, beſteht aus den Stämmen Naimani, Arginzi, Uwak Gereiz und Kiptſchak. Die kleinere Horde, welche ſich ſelbſt auch Kiptſchius nennet, theilet ſich in den Altſchinſkiſchen und Dſchatyriſchen Stamm, und jeder wieder in kleinere Stämme, als: Adanſkoi, Moſchkorſkoi, Tuminſkoi, Tabynſkoi, Kitginſkoi, Kara-Kitaiſkoi, Tſchumanſkoi, Tſchiklinſkoi, und Dſagalbailinſkoi.

2. in die freyen Tataren. Dergleichen ſind

1) die Kirgiſen, von den Sineſen Ke-eul-kiß genannt, welche ſich ſelbſt Kirgiſi, vermuth-

ſich nach ihrem Stammvater, auch Sara-Kaiſaki, das iſt, Steppen-Kaſaken, nennen, und von dem obern Jeniſei nach dem Ob gegangen ſind. Sie theilen ſich in die große, mittlere und kleine Horde; von den beyden letzten iſt kurz vorher geredet worden. Die große Horde ſteht in Verbindung mit den Burutten, wird mit denſelben für ein Volk, u. für das Stammvolk der mittlern und kleinen Horde gehalten. Sie heißen von dem alatauiſchen Gebirge auch die alatauiſchen Kirgiſen. Zu dieſer großen Horde der Kirgiſen, gehören vornehmlich folgende Stämme: Janyſhſkoi, Sykymſkoi, Tſchymarſkoi, Siunſkoi, Kalynſkoi, Tſchanytſchilynſkoi, Alman Siſunkoi, und Slynſkoi.

2) die Karakalpaken (Schwarzmützen), welche ſich ſelbſt Kara Kiptſchaken (ſchwarze Viehwirthe) nennen, und in die obere und untere Horden theilen; jene wohnt in den obern, dieſe in den untern Gegenden des Fluſſes Syr Daria, welcher aus dem Aral-See kommt. Die untere Horde hat um die Jahre 1741 - 43 Rußlands Schutz gegen die Kirgiſen geſucht, iſt aber doch von dieſen größtentheils aufgerieben worden. Sie ſind Muhammedaner.

3) die Kuraminzen.

4) die Schibanzen, oder Ak-Jalowzi, von welchen der ehemalige ſibiriſche Chan Kutſchum abſtammet.

5) die Sarſebidi.

6) die Turkomannen oder Turkmannen, von den

den Ruſſen Truchmenzi genannt, an der öſtlichen Seite des caſpiſchen Sees, woſelbſt, als in ſeinen alten Wohnſitzen, das Stammvolk noch immer lebt, und zwar in zwey Horden, auf der Weſtſeite dieſes Sees um die Mündung der Kuba, im ruſſiſchen Reich, und auf dem Caucaſus, und in vielen Ländern des osmaniſchen und perſiſchen Reichs. In Anadoli ziehen umher die Stämme Pehlivanli, Kudſhikli, Auſchir, Dſherid, Lek, Beherli, Aghſhei Kiüneli, Schambiadli, Jrak (wie es ſcheint, auch Uruk,) Dſhefr ghanli, Rihanli, im Sommer, Kuluk, Dadli, im Sommer, Dſhädſheli, Kirſak, Dade Kirkan, Suſulir, Kulindſhefli, Burenik, Eilebkeli zur Hälfte, Karadſhekerd, Muſa beikli, Ditumli, in Syrien, Rihanli, des Winters, Auliſchli, Kabeli, Kara Kojunli, Eilebkeli zur Hälfte, Schereſli, Ajali, Fidſheli, Eimer, Tuchtamarli, Saradſhäller, Kikli, Aſehdinli, Auſſerli, Dindeſchli; im Paſchalek Orfa, Bekdeli (Begdeleer), Mahmalenli, Baiindir, Dadli im Winter. Die Turkomannen reden die türkiſche Sprache, ſind Muhammedaner, und die vornehmſten Familien ſtammen aus Turkeſtan her, die gemeinen aber ſind gröſstentheils in den Gegenden, wo ſie jetzt herumziehen, geboren, und zum Theil von chriſtlicher Herkunft.

7) Uesbeken, die Bewohner des platten Landes in Chiwa, Aral, und in der Bucharey. Sie halten ſich in Zelten auf, und ſind ſunniſche Muhammedaner.

8) Kaliſcha oder Kaliſchaner, in der Gegend der perſiſchen Provinz Candahar.

9) die Cubaner Tataren.

Taſchkenter, Einwohner von Taſchkent, kommen in Geſtalt, Sprache, Lebensart und Religion ganz mit den Bucharen und Sineſen überein.

Tawlinzi oder Tawlintai, in Tawliſtan, oder Berg-Tataren, iſt der gemeinſchaftliche Name unterſchiedener kleiner Völker von unterſchiedenen Sprachen, dergleichen die Lesgier, Oſeten, Balzowen, Alanen, Dwaleten, u. a. m. Die meiſten ſtehen unter perſiſchem Schutz. Sie ſind ſunniſche Muhammedaner.

Tay-yay, d. i. die großen Freyleute, auf der jenſeitigen Halbinſel Indiens, gegen Norden von Siam, ſind vermuthlich einerley mit den ſogenannten Sionern.

Telenger, in der Provinz Telenga, im Königreich Decan, auf der dieſſeitigen Halbinſel Indiens, haben eine beſondere Sprache, welche von einigen mit der canariſchen für einerley gehalten wird.

Telenguten, oder Teleuten, ſ. Tataren.

Teptjärei, das iſt, Leute, die keine Steuer geben, ſind ein Haufen von Tſcheremiſſen, Tſchuwaſchen, Wotiaken und Tataren, in der orenburgiſchen Statthalterſchaft.

Tibetaner, in Tibet.

Tongkineſer, oder Tonquineſer, in Tongking oder Tunquin auf der jenſeitigen Halbinſel Indiens. Ihre Sprache iſt mit der ſineſiſchen verwandt, ſie haben auch mit den Sineſen einerley Religion.

Törgör,

Tòrgót, ſ. Kalmüken.

Truchmenzi, ſ. Turkomannen.

Tſchaharlin, ſ. Bactiarier.

Tſchechen, d. i. Böhmen, ſ. Baſtaner.

Tſcheremiſſen, welche ſich ſelbſt Mari (Männer) nennen, wohnen im ruſſiſchen Reich, im Gebiet der Stadt Caſan, und in der orenburgiſchen Statthalterſchaft. Ihre Sprache iſt mit der finniſchen verwandt, es ſind auch tatariſche Wörter in dieſelbe aufgenommen worden. Sie hat zwey beſondere Mundarten. Sie ſind Heiden, zum Theil aber von den Ruſſen getauft.

Tſchetſchenzi oder Tſchetſchengen, in Dageſtan, reden tatariſch u. ſind ſunniſche Muhammedaner.

Tſcherkäſſen, Tſchirkaſſen, ſ. Adige. Die eigentlichen Tſcherkeſſen ſind ein nicht zahlreiches Volk, welches die Provinz Abaſania oder Arochaſia, und die Inſeln im untern Kuban bewohnt, an welchen Inſeln es ſich Adige, oder Adele, d. i. Inſulaner, nennet.

Tſchinganen oder Zigäuner, hin und wieder in den türkiſchen Landen.

Tſchuktſchi, Tſchuktſchen, Tſchukotſken, von den Korjäken Tanginjaku und Mainetoug (d. i. ſtreitbare Männer) genannt, wohnen in der nordöſtlichen Ecke von Sibirien. Sie ſind ein Zweig der Koräken. Ein beſonderes Geſchlecht derſelben ſind die Schelagi.

Tſchuwaſchen, von den Morduanen Wjedke, und von den Tſcheremiſſen Kurkmari (Berg-

männer) genannt, wohnen im Gebiet der Stadt Caſan, und in der orenburgiſchen Statthalterſchaft. Ihre Sprache ſtammt von der finniſchen ab, hat auch viele Gemeinſchaft mit der tatariſchen, und zwey beſondere Mundarten. Sie ſind Heiden, viele aber ſind von den Ruſſen getauft.

Tu-fan, ſ. Tanguten.

Tuluker, iſt ein Name, welchen die Malabaren den aus Hindiſtan auf die Küſte Coromandel kommenden ſogenannten Mohren beylegen, die aber dieſen Namen nicht leiden können, ſondern ſich lieber Padtanigól nennen. Sie reden die dacniſche Sprache, und ſind ſunniſche Muhammedaner.

Tunguſen, auf ſineſiſch Solon, und bey den Oſtiaken Kellem oder Vellem, eines der vornehmſten ſibiriſchen Völker, welches vom Jeniſei bis an das öſtliche Weltmeer wohnet, und ſeine eigne Sprache, dieſe aber acht beſondere Mundarten hat. Sie ſind Heiden, und nennen ſich ſelbſt Oewón, oder Oewóenki, auch Donki, und ſchlechthin Menſchen oder Männer. Der Name Tunguſin, kömmt eigentlich nur einem Stamm dieſes Volks zu, die oben am Ket wohnenden und mit den Tunguſen zuſammengränzenden pumpokolſchen Oſtiaken aber haben ihn dem ganzen Volk beygelegt. Diejenigen von ihnen, welche am Meer wohnen, heißen Lamuten, weil das Meer in ihrer Sprache Lamu heißt. Von den Tunguſen ſtammen die Dauren und Manſüren ab.

Türken, ſ. Osmanen und Tataren.

Tür-

Türkoſtaner, Einwohner von Türkeſtan. Von dem ganzen Staat iſt nur noch die Stadt Türkoſtan vorhanden, welche unter der Oberherrſchaft der Mittel-Horde der Kirgiſen ſteht. Die Taſchkenter kommen in Geſtalt, Lebensart, Religion und Sprache ganz mit den Bucharen und Chiwinſen überein.

Turkomannen, ſ. Tataren.

Uesbeken, ſ. Tataren.

Udy oder Udmurt, ſ. Wotiaken.

Uruken, gehören zu den Turkomannen.

Warreln, in der Provinz Guſurat in Hindiſtan.

Waruger oder Warduger, auf der Küſte Coromandel, nennen ſich ſelbſt Teluguwandlu, haben ihre eigne Sprache, welche auch die gentoviſche und telugiſche genennet wird, und mit der malabariſchen verwandt iſt, und ſind Heiden.

Wjedke, ſ. Tſchuwaſchen.

Wogulen, Wagulen, oder Wogulitſche, in und an dem jugoriſchen Gebirge in Sibirien, welche ſich ſelbſt Manſi oder Mantſchi, nennen, haben in der Sprache vieles mit den Permiern und Finnen gemein, doch hat ihre Sprache ſo viel eigenthümliches, und ſo ſehr von einander abgehende Mundarten, daß ſie für eine beſondere Sprache angeſehen werden muß. Am meiſten kömmt ſie, wie man verſichert, mit der ungariſchen überein. Man rechnet ſie mit zu den Oſtiaken. Sie ſind Heiden, viele aber ſind von den Ruſſen getauft worden. Vielleicht ſtammen ſie aus Permien her.

Wotiaken, von den Slawen ehedeſſen Woten, genannt, welche ſich ſelbſt Udmurt, (Murt oder Mort, heißt ein Menſch,) oder eigentlich Udy nennen, und von den Tataren Ari, d. i. äuſſerſt entlegene, genennet werden, wohnen im Gebiet der Stadt Caſan, und in der orenburgiſchen Statthalterſchaft des ruſſiſchen Reichs. Ihre Sprache kömmt mit der tſcheremiſſiſchen, am meiſten aber mit der permiſchen, überein, hat aber zwey beſondere Mundarten. Sie ſind Heiden, viele aber ſind von den Ruſſen getauft.

§. 7. Die älteſte und urſprüngliche Sprache in Aſia, welche auch die älteſte und erſte Sprache der Menſchen iſt, können wir nicht benennen, wohl aber behaupten, daß die hebräiſche, arabiſche, chaldäiſche und ſyriſche, und die ſamaritianiſche Sprache, Mundarten derſelben ſind. Alle dieſe Sprachen ſind, bis auf die arabiſche nach, ausgeſtorben, außer daß noch ein ſchlechtes chaldäiſch oder ſyriſch, ohnweit Muſul auf den Dörfern, und in andern Gegenden geredet wird. Daß, und wo die arabiſche Sprache, entweder als eine Landesſprache geredet, oder als die gelehrte und gottesdienſtliche Sprache gebraucht wird? habe ich oben (§. 6.) angeführt. Die perſiſche Sprache iſt nicht allein die Landesſprache in Perſien, ſondern auch die Sprache des Hofs des großen Moguls, und der vornehmen Leute in Hindiſtan, in welcher auch daſelbſt die Briefe, und nicht in der gemeinen Landesſprache, geſchrieben werden. Sie iſt auch, wie in Witſens Noord en Oſt-Tatarye gemeldet wird, die Sprache der Muhammedaner in China. Die nahe verwandte

wandte tatariſche und türkiſche Sprache, und ein Miſchmaſch aus beyden, wird von mehrern Völkern und in mehrern Ländern geſprochen. Die mongoliſche und kalmükiſche Sprache iſt auch die Landesſprache mehrer Völker. Die ſineſiſche Sprache wird nicht allein in China, ſondern auch in Kochin-china, Tongking, und auf einigen Inſeln geredet, und die ſiamſche Sprache kömmt mit derſelben in unterſchiedenen Stücken überein. Die tamuliſche oder malabariſche Sprache wird nicht nur auf den Küſten Coromandel und Malabar, ſondern in einem Strich Landes, der über 400 geographiſche Meilen beträgt, und weil die malabariſchen Kaufleute auf eignen Schiffen weit und breit reiſen, faſt auf allen Seeküſten in Oſtindien, geredet. Sie hat aber vielerley Mundarten, die als beſondre Sprachen angeſehen und benannt werden. Die malaiſche Sprache wird nicht nur von den Malayen auf der Halbinſel Malaka, ſondern auch auf allen ſüdlichen aſiatiſchen Inſeln, und auf einigen in dem Südmeer belegenen Inſeln, von den Gelehrten und Kaufleuten, ja auf den erſtgedachten Inſeln faſt wie eine Landesſprache, geredet, hat aber auch unterſchiedene Mundarten. Die ruſſiſche Sprache erſtreckt ſich durch den ganzen nordlichen zum ruſſiſchen Reich gehörigen Theil von Aſia. Die verdorbene portugieſiſche Sprache, iſt weit und breit im ſüdlichen Aſia bekannt und gewöhnlich. Dieſe genannten Sprachen, ſind heutiges Tags die Hauptſprachen in Aſien.

§. 8. Die Einwohner in Aſia ſind, in Anſehung der Religion, theils Heiden, theils Juden, theils

theils Muhammedaner, theils Chriſten. **Heiden**, (die Araber ſagen **Kafr**,) ſind alle diejenigen, welche weder Juden, noch Muhammedaner, noch Chriſten ſind. Unter denſelben giebts zwar ſolche, z. E. die Bramanen unter den Indianern, welche durchaus nicht für Heiden angeſehen ſeyn wollen, ſondern behaupten, dieſer Name komme nur denen zu, welche keine Gottheiten verehrten, und ein ruchloſes Leben führten: wir ſchränken aber auf dieſe den Namen Heiden nicht ein. Ueberhaupt ſind die Heiden von dreyerley Art:

1. **Ein Theil verehret ein allerhöchſtes Weſen** ohne Bilder, durch Gebet, und zum Theil auch durch Opfer, wiewohl nicht auf einerley Art. Dahin gehören

   1) diejenigen Tſcheremiſſen, Tſchuwaſchen, Wotiaken, Wogulen, und katariſchen Völker, in Nordaſia, welche weder getauft noch Muhammedaner ſind. Man kann

   2) die **Behendin** (d. i. Anhänger des wahren Glaubens), welche ſchimpfsweiſe **Gauren** oder **Gebren**, (d. i. **Ungläubige**) genennet werden, und in Perſien u. Indien ſich aufhalten, hieher rechnen: denn ſie verabſcheuen die Abgötterey, und verſichern, daß ſie ſich gegen das Feuer und die Sonne bloß, als gegen Bilder und Werkzeuge des höchſten und unbegreiflichen Gottes, ehrerbietig bewieſen.

   3) die **Beduinen** unter den Arabern, ſind groſſentheils nicht von der muhammedaniſchen, ſondern von einer alten Religion, wegen welcher

ſie

ſie ſich Altgläubige nennen. Sie verehren Gott den Schöpfer Himmels und der Erden, und Regierer der Menſchen, und beſchneiden ſich auf eine beſondere Weiſe. Sie geben ihre Religion für die Religion Abrahams aus. S. Stephan Schulz Leitungen des Höchſten auf Reiſen, Th. 5. S. 218. 248. 249. 252. Niebuhrs Beſchreibung Arabiens S. 19. 269. 270.

4) Es können auch die Anhänger der älteſten Religion in Sina hier angeführt werden. Dieſe Religion beſiehlt die Ehrerbietung gegen das höchſte Weſen Tien oder Tſchang=Ti, (welche Namen aber auch von dem körperlichen Himmel gebraucht werden,) und die Verehrung gewiſſer demſelben unterworfenen Geiſter, welche dem Erdboden vorſtehen, und verdienter verſtorbener Perſonen. Der berühmte Weltweiſe Cum=fu=zu oder Confuzius hat dieſelbe erneuert, und verbeſſert; und im Jahr 1400 iſt ſie von einer Anzahl Gelehrten unter gewiſſen Veränderungen ſolchergeſtalt wieder hergeſtellet worden, daß ſie in den Verdacht der Atheiſterey gerathen. Nichts deſtoweniger bekennen ſich der Kaiſer nebſt den Hofleuten, Staatsperſonen und Gelehrten zu dieſer Religion, welche Jukiao genennet wird, und von der die Religion Schiuto oder Siuto in Japan und Corea, wenig unterſchieden iſt. Sie hat auch Anhänger in Kochin=china.

2. Ein Theil der Heiden nimmt zwar nur ein allerhöchſtes Weſen an, füget aber demſelben verſchiedene

ſchiedene Untergötter bey, und verehret dieſelben zuſammen unter ſichtbaren Zeichen, die entweder natürliche, oder durch Kunſt verfertigte Dinge ſind, und für belebte Werkzeuge und Wohnungen der Gottheit angeſehen werden. Dahin gehören

1) die Anhänger der ſchamaniſchen Religion, welche aus Indien vertrieben iſt, aber von den Samojeden, Koibalen, Sojeten, Matoren, Tulinzen, Kamatſchinzen, Karakaſſen, Kotowzen, Mandſhuren, Tunguſen, Jakuten, und andern Völkern ausgeübet wird.

2) die neuern Sabäer, oder Sabaiten oder Sabier oder Chaldäer, welche ſich ſelbſt Mendia Jahia, d. i. Schüler Johannis, nennen, und ſonſt auch Sanct Johannischriſten genennet werden. Ihr Gottesdienſt iſt ein Miſchmaſch vom Chriſtenthum, und von dem alten ſabiſchen Götzen- und Bilder-Dienſt.

3) Diejenigen, welche dem Götzendienſt der Bramaner anhangen, die außer einem höchſten Weſen oder Weſen aller Weſen, noch drey Hauptgötter haben, nämlich (1) Iſuren, oder Iſpuren, oder Moiuſer, oder Ruttiren, oder Siwen oder Tſchiwen, bey den Kalmüken, oder Mongolen Abida, anderer ſeiner Namen zu geſchweigen. Man vermuthet, er ſey der Oſiris der alten Aegyptier, und es ſtamme alſo dieſe Religion aus Aegypten her. (2) Wiſchtnu, welcher auch die Namen Râmen, Perumâl, Schawri, u. a. m. hat, und bey

den

den Mongolen Aiſukå heißt. Dieſe Gottheit ſtammet vermuthlich aus Perſien her. (3) Bruma oder Biruma, oder Bramha, bey den Mongolen Aiſuſchå, welchem aber kein öffentlicher Gottesdienſt geleiſtet wird, ſondern er wird nur in der Perſon der Bramaner verehret, die von ihm abzuſtammen, und alſo göttlichen Geſchlechts zu ſeyn vorgeben, und deren Sprache Kirendum oder Grändum oder Grendam und Samſcrudan genennet wird. Hiernächſt haben ſie auch Feld- und Schutz-Götter, und eine unzählige Menge geringer Götter. Von dem höchſten Weſen machen ſie gar kein Bild; hingegen die andern Götter verehren ſie in Bildern. Dieſer Abgötterey ſind die Malabaren ergeben; ſie erſtreckt ſich auch, wiewohl unter gewiſſen Veränderungen, weit in Indien hinein.

4) Die Anhänger einer unter vielen Völkern ausgebreiteten Abgötterey, die mehr als einerley Form hat. Ihr Erfinder wird von den Kalmüken Tſchakamuni, von den Mongolen Schigin-muni, auf tangutiſch Schak-dſcha dom-ba oder nur Dom-ba, in Sina, Japan, Korna, Kochin-china, Laos, Tongking und in andern benachbarten Ländern, Tſchekia oder Tſchiaka, oder Tſchaka, wie auch Fo oder Foe, in Japan auch Buds, in Siam Sommona-Codom genennet, und auf der dieſſeitigen Halbinſel Indiens iſt er ehedeſſen unter dem Namen Budda oder Butta verehret worden, welcher Namen noch bey den Siamern in dem Namen Puti-Sat, d. i. Herr Puti, vorkömmt. Die Kalmüken

mûken erzählen, daß ein Sohn dieſer Gottheit, (deren unterſchiedne Namen ich angeführt habe,) den ſie Aremdſur nennen, wegen ſeiner vielfältigen Wunder, den Namen oder Titel Dalai-Lama, das iſt, der große oder hohe oder Ober-Prieſter, bekommen habe. Noch jetzt wird der im Lande Butan auf dem Berge Putala wohnende Dalai-Lama, von einem großen Theil der Anhänger dieſer Religion als das Oberhaupt derſelben, ja als ein Gott, verehret, und um deswillen für unſterblich gehalten, weil man glaubt, daß bey ſeinem Tode ſeine Seele aus einem Körpor in einen andern gehe. Ein andres Haupt dieſer Religion iſt der Oberprieſter der Mongolen, welcher nach allen ſeinen Ehrentiteln Dſip-Dſun-Domba-Kutuchtu-Gegen, auch kürzer Gegen-Kutuchtu, oder Kutuchta, genennet wird. Ueberhaupt werden alle Arten der Geiſtlichkeit dieſer Religion bey den Kalmûken und Mongolen Lamas, und die Vornehmſten derſelben Chůbůlyans (Wiedergeborne) genennet, in Sina aber heißen die Prieſter dieſer Religion Choſchang, in Laos, Pegu und Siam Talapoinen, in Laos auch Fe, in Japan Tundes und Bonzen, welchen letzten Namen die Jeſuiten auch von den Prieſtern in China gebraucht haben.

5) Die Anhänger der Abgötterey Xinto oder Sinto in Japan, deren Haupt Mikaddo heißt. Sie beſteht in der Verehrung des höchſten Weſens Amida, und unzähliger geringerer Gottheiten.

3. Ein

3. Ein Theil der Heiden verehret viele Götter, die einander gleich, und von einander unabhängig ſeyn ſollen, z. E. die Tao-ſſee, oder Anhän-des Lao-kiun in China, u. a. m.

§. 9. Die **Juden** in Aſia, haben ſich aus Paläſtina, ihrem Vaterland, weit ausgebreitet, und ſind gegen Süden bis auf die Küſten Malabar und Coromandel, und gegen Oſten bis in China gekommen. Sie ſind größtentheils Rabbaniten oder Talmudiſten, doch ſind auch in verſchiedenen Gegenden, als, am Euphrat, Karäer oder Karaiten, vorhanden, welche alle durch mündliche Erzählung fortgepflanzte Satzungen verwerfen. Bey Codſchin auf der Küſte Malabar, giebt es ſchwarze Juden. In China verehren die Juden auch den Confuzius, und zu Golconda und weiter hin im moguliſchen Gebiet, verheirathen ſie ſich wohl mit Indianerinnen. Die Juden des Diſtricts Cheibar, welcher in den bergichten Gegenden der Landſchaft Hedſchas liegt, ſind unabhängig.

§. 10. Die **Muhammedaner**, haben ihren Namen und Lehrbegriff von dem Araber Muhammed, der ſich in den erſten Jahren des ſiebenten Jahrhunderts für einen Propheten und Gevollmächtigten Gottes, und ſeine Lehre für eine Offenbarung Gottes ausgegeben hat. Sie ſind durch ganz Aſia ausgebreitet, theilen ſich aber in zwey an den meiſten Orten gegen einander ſehr feindſelige Hauptſecten, nämlich

1. in ſunniſche Muhamedaner oder Sunni, Sonniten, welche die Sonna, oder das Buch der Traditionen ihres Propheten, als ein cano-

niſches Buch in Ehren, und den Abubekr, Omar, und Otſchman, für wahre Nachfolger Muhameds halten, und denſelben den Ali nachſetzen. Sie meynen die rechtgläubigen Muhammedaner zu ſeyn, und wallfahrten nach Mecca zur Caaba, theilen ſich aber doch nach vier ihrer vornehmſten Gelehrten und Lehrer in vier Parteyen, nämlich

1) in die Hänefi oder Anhänger des Abu Hanifa, eines Auslegers des Koran, dazu vornehmlich die Osmanen und Tataren gehören.

2) in die Maleki oder Anhänger des Malek. Sie haben in Afrika mehr Anhänger, als in Aſia.

3) in die Anhänger von Al Schafei. Sie ſind heutiges Tags zu Moſul und in Arabien anzutreffen.

4) in die Hänbali, oder Anhänger des Hänbal, welche faſt nur in Arabien angetroffen werden, inſonderheit in Hadſhar.

2. in die Adeliah, das iſt, die Partey der Gerechten, welchen Namen ſich die Anhänger des Kaliphen Ali Ebn Abutaleb beylegen, aber von ihren Feinden, den Sonniten, mit dem Schimpfnamen Schia oder der Schiiten, das iſt, Sectirer oder Anhänger (nämlich des Ali) belegt werden, den ſie ihnen aber zurück geben. Sie achten es für einen Grundartikel der muhammedaniſchen Religion, zu beſtimmen, wer der eigentliche Imam oder Nachfolger des Muhammeds in der höchſten Macht in geiſt- und weltlichen Dingen ſey?

und

und erkennen allein den Ali und ſeine Nachkommen dafür. Weil ſie von der Beſuchung der Caaba zu Mecca ausgeſchloſſen ſind, ſo beſuchen ſie verſchiedene Gräber der Imams. Sie theilen ſich in fünf Hauptparteyen, und dieſe wieder in kleinere. Jene ſind die Kaſſabianer, Gholaiter, Noſairianer, (Naſſairier, welche aber hernach §. 12. beſonders vorkommen,) Iſakianer, und Zeidi. Zu der letzten Partey bekennet ſich der Imam zu Sana, und der größte Theil ſeiner Unterthanen in der bergichten Gegend. Sie hat ihren Namen von dem Zeid ibn Ali ibn Hößein ibn Ali, und hält ſich für die vornehmſte Secte unter allen Muhammedanern. Zu dieſer zweyten Hauptſecte der Muhammedaner bekennen ſich viele Perſer und Indianer, die Metaueli, oder Maut-Ali, und andere.

3. in die Abadi oder Beiaſi, oder Bejadi, welche weder Muhammeds noch Ali Nachkommen einen Vorzug vor andern Arabern von alten Familien einräumen. Sowohl die Sunniten als Schiiten belegen dieſe Beiaſi mit dem Schimpfnamen Chauaredſhi, das iſt, Ketzer, den Sales und andere Schriftſteller in Khureſiten verwandeln. Die Einwohner der Provinz Oman ſind von dieſer Partey, welche ſehr mäßig in allen Dingen iſt. Noch ſind zwey neue Secten aus und unter den Muhammedanern entſtanden, nämlich

4. diejenige, welche Abd ul Waheb, aus Nedſhed, und

5. Mekkrami, Scheikh zu Nedſheran, im jetzigen achtzehnten Jahrhundert geſtiftet haben, von welchen aber noch nichts zuverläßiges bekannt iſt. Niebuhr hat von jener Secte, welche in der Provinz El Ared überhand genommen hat, gehört, ſie unterſcheide ſich von den Sunniten dadurch, daß ſie von den Heiligen derſelben nichts wiſſen wolle.

§. 11. Die **Chriſten** in Aſia, (welche von den Arabern Naſſara genennt werden,) ſind

I. **Die eigentlichen morgenländiſchen Chriſten,** zu welchen gehören

1. die griechiſchen Chriſten, welche ſich die rechtgläubigen morgenländiſchen Chriſten nennen, und ſich von andern Chriſten darinn überhaupt unterſcheiden, daß ſie die Ausſprüche der ſieben erſten allgemeinen Kirchenverſammlungen annehmen, und die Gerichtsbarkeit des römiſchen Pabſtes nicht erkennen. Zu denſelben gehören

1) **dieienigen, welche unter den vier Patriarchen zu Conſtantinopel, Alexandrien, Antiochien, u. Jeruſalem ſtehen,** unter welchen der zu Conſtantinopel der vornehmſte iſt, von welchem die übrigen abhängen, und der ſich einen Erzbiſchof von Conſtantinopel und allgemeinen Patriarchen nennet.

Unter dem Patriarchen zu Alexandria in Aegypten, welcher aber mehrentheils zu Kahira wohnet, ſteht, außer einigen afrikaniſchen Ländern, auch ein Theil von Arabien.

Unter

Unter dem griechiſchen Patriarchen zu Antiochien, der mehrentheils zu Dameſchk oder Scham im Lande Scham oder Syrien wohnet, ſtehen die ſogenannten Melchiten in Syrien, Meſopotamien und andern Ländern, welche von ihren Feinden ſchimpfsweiſe Melchiten, d. i. Königliche, genennet werden, weil ſie ſich dem Befehl des Kaiſers Marcian, die Schlüſſe der chalcedoniſchen Kirchenverſammlung anzunehmen, unterworfen haben. Sie halten die Meſſe in arabiſcher Sprache.

Unter dem griechiſchen Patriarchen zu Jeruſalem ſtehen, laut ſeines Titels, viele Länder, aber wenig Chriſten.

Viele griechiſche Chriſten haben ſich mit der römiſchen Kirche vereiniget, und der Pabſt ernennet ihnen einen Patriarchen, der auf dem Berge Libanon wohnt.

2) Die Ruſſen, Coſaken und neuen Chriſten im nordlichen Theil von Aſia, welche durch ruſſiſche Prieſter getauft worden ſind. Diejenigen, welche ſich den Veränderungen in Kirchengebräuchen, die der ehemalige ruſſiſche Patriarch Nicon vorgenommen hat, widerſetzen, nennen ſich ſelbſt Starowerzi, d. i. Altgläubige, werden aber von der herrſchenden Kirche Roskolniki oder Roſkolſchtſchiki, das iſt, Abtrünnige, genennet.

3) Die Georgianer, welche von den Ruſſen Gruſiner genennet werden, ſich ſelbſt aber Melitenſer nennen. Sowohl die Einwohner

von Imirette oder Imeretti, als von Georgien, haben ihre eigenen Katholikos oder Vice-Patriarchen, unter welchem Metropoliten, Biſchöfe und gemeine Geiſtliche, ſtehen.

2. Die Neſtorianer, welche vom Neſtorius, der im fünften Jahrhundert Biſchof zu Conſtantinopel geweſen, benennet werden. Er lehrte, daß Chriſtus nicht nur aus zwey Naturen, ſondern auch aus zwey Perſonen beſtehe, welche Perſonen und Naturen aber ſo genau mit einander vereiniget wären, daß ſie nur einen Barſopa oder Anblick ausmachten. Er nennte alſo das Anblick, was bey uns Perſon heißt. und Perſonen, was bey uns Naturen, heißt. Die Neſtorianer haben ſich in Aſia weit ausgebreitet, und ſtehen unter zwey Patriarchen. Der vornehmſte hat ſeinen Sitz zu El Koſch unweit Moſul, und heißt allezeit Elias. Der andre wohnt zu Hakerie in Kurdeſtan, in der Nachbarſchaft der osmaniſchen Statthalterſchaft Wan, und heißt allezeit Simeon, iſt auch von jenem Patriarchen ganz unabhängig. Zu den Neſtorianern gehören auch die ſogenannten Thomaschriſten, auf der Küſte Malabar, welche ihren Namen von Mar Thomas, einem Armenier, haben. Ein Theil derſelben hat ſich mit der römiſchen Kirche vereiniget, und 1771 iſt öffentlich aus Rom berichtet worden, daß ihr Patriarch in Meſopotamien nebſt fünf dortigen Biſchöfen, den Pabſt für das Haupt der Kirche erkannt habe. Dieſe unirten Neſtorianer,

ner, nebſt den unirten Jacobiten, werden gemeiniglich Chaldäer genennet.

3. Die Monophyſiten oder Jacobiten in Syrien, und am Tiger und Euphrat. Den erſten Namen führen ſie deswegen, weil ſie lehren, daß die göttliche und menſchliche Natur Chriſti nur eine Natur ausmachten, doch wären ſie nicht mit einander vermiſcht, ſondern die einzige Natur Chriſti ſey zugleich eine zwiefache und zuſammengeſetzte. Den zweyten Namen bekommen ſie, weil Jacob Baradäus oder Zanzalus im ſechſten Jahrhundert ihre gottesdienſtliche Verfaſſung in Ordnung gebracht hat. Ihr vornehmſter Patriarch nennt ſich Patriarch von Antiochien, wohnt aber zu Diarbekr, und heißt beſtändig Ignatius; ein andrer aber, der von jenem unabhängig iſt, wohnt im Kloſter Midiad, auf einem hohen Berge, nicht weit von Niſſebin. Viele von ihnen haben ſich mit der römiſchen Kirche vereiniget, und werden nebſt den unirten Neſtorianern, Chaldäer genennet. Der Patriarch derſelben und der unirten Neſtorianer, heißt allezeit Juſof. Aeußerlich bekennen ſie ſich zu den Jacobiten, und auch die Schemſie, von welchen §. 12. Nachricht vorkömmt.

4. Die Armenier, kommen zwar darinn mit den Monophyſiten überein, daß ſie nur eine Natur in Chriſto annehmen: ſie ſind aber übrigens von den Jacobiten in vielen Gebräuchen

und Meynungen unterſchieden, hingegen in verſchiedenen Stücken mit den Griechen übereinſtimmig. Sie ſtehen unter vier Patriarchen. Der vornehmſte, welcher Catholicus aller Armenier heißt, hat ſeinen Sitz in dem Kloſter Etſchmiadzin, welches ein Paar Stunden von der Stadt Eriwan (auf armeniſch Walarſchabat) entlegen iſt; der zweyte zu Sis, im osmaniſchen Gouvernement Adana; der dritte zu Gandſaſar in der perſiſchen Provinz Schirwan, und der vierte auf der Inſel Aghtamar. Ihre Meſſe wird in der alten armeniſchen Sprache gehalten. Zu Jeruſalem iſt ein armeniſcher Titularpatriarch, und unter dem Titularpatriarchen zu Conſtantinopel, ſtehen auch die benachbarten Kirchen in Klein-Aſia. Sonſt haben die Armenier Erzbiſchöfe und Biſchöfe. Viele Armenier haben ſich mit der römiſchen Kirche vereiniget, und ſtehen unter einem Patriarchen, den der Pabſt ernennet, und welcher auf dem Berge Libanon wohnet.

5. Die **Maroniten**, welche ſich in Syrien um den Berg Libanon, und auf Cypern aufhalten, haben von einem gewiſſen Maron den Namen, von ihren Feinden aber ſind ſie **Mardaiten**, d. i. Rebellen, genennet worden. Sie haben ſich zwar zu der römiſchen Kirche geſchlagen, aber doch ihre alten Gebräuche und Meynungen behalten. Sie ſtehen unter einem Patriarchen, den der Pabſt beſtätigt, und der ſich von Antiochien nennet, ſonſt aber allezeit den

Namen

Namen Petrus führet, und auf dem Berge Libanon in dem Kloſter Cannobin wohnet. Unter demſelben ſollen zwölf Biſchöfe ſtehen. Beym Gottesdienſte gebrauchen die meiſten noch die ſyriſche Sprache.

II. Die römiſch-katholiſchen Chriſten, ſind in der ſüdlichen Hälfte von Aſia zahlreich geworden, nachdem ſich ſeit langen Jahren viele Miſſionarien dieſer Kirche daſelbſt ausgebreitet haben. Die ehemaligen Jeſuiten haben ſich am meiſten bemühet, doch ſind nach Indien auch Theatiner- und Auguſtiner-Mönche, und nach Japan und China Dominicaner, Franciſcaner, Kapuziner und andere gegangen. Auf der dieſſeitigen Halbinſel Indiens, ſind in allen Landſchaften derſelben Miſſionen vorhanden, am zahlreichſten aber ſind die römiſch-katholiſchen Chriſten im Königreich Madurei, und im Gebiet von Goa. Nach Siam, Tongking, Kochinchina, Korea und Tibet, ſind die Jeſuiten auch gegangen. In Japan ſind die römiſch-katholiſchen Chriſten wieder vertilget worden, in China aber ſind noch viele vorhanden. In Syrien, zu Aſtrachan, und in andern Landen und Orten giebts auch katholiſche Gemeinen.

III. Die Holländer, Engländer, und Dänen, haben ſich gleichfalls mit gutem Erfolg bemühet, in den Gegenden des ſüdlichen Aſiens, wo ſie ihre Colonien haben, die Lehre Jeſu Chriſti auf eine würdige Weiſe bekannt zu machen, ſo, daß die Anzahl der reformirten und lutheriſchen Chriſten daſelbſt ſchon anſehnlich iſt. Zu Smyrna und

Aſtrachan ſind auch lutheriſche Gemeinen, dergleichen es auch in Sibirien giebt. Der zerſtreuten Lutheraner, Reformirten und Engländer nicht zu gedenken.

§. 12. Von zweifelhafter oder vermiſchter Religion, ſind

I. die Jeſidier, welche man auch Dauaſin nennet, die auf den Bergen Sindſhar und Midiad oder Dſhäbbel Tor, welche nicht weit von einander liegen, und in unterſchiedenen andern Gegenden des osmaniſchen Gebiets in Aſia wohnen, ſich beſchneiden laſſen, wie die Muhammedaner, aber ſtarke Getränke trinken, und nach einem Ort zwiſchen Aker und Moſul wallfahrten, woſelbſt Scheck Ade, den ſie als einen Heiligen verehren, begraben liegt. Sie haben auch einen großen Heiligen Namens Schamer. Ihre Geiſtlichen gehen in ſchwarzen Kleidern. Sie nennen ſich bald Muhammedaner, bald Chriſten, bald Juden, je nachdem derjenige, welcher ſie um ihre Religion befragt, einer Partey zugethan iſt. Den Teufel nennen ſie nicht, mögen ihn auch nicht nennen hören. Auf dem Berge Sindſhar wohnen die Stämme Dſhenuie, Charakie, und Dennadi, welche insgeſammt ihre Haare lang wachſen laſſen, und am Fuß des Bergs in der Ebene, wohnen andre bey ihrem Vieh unter Zelten.

II. Die Schemſie zu Mardin, welche ſich zwar um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts dem jacobitiſchen Patriarchen zu Diarbekr unterworfen haben, wie die Chriſten gekleidet gehen,

ſich

ſich von jacobitiſchen gottesdienſtlichen Perſonen taufen, copuliren und begraben laſſen, aber ihre noch unbekannte Religion beybehalten haben. Niebuhr Th. 2. S. 396. 397.

III. Die Druſen, von welchen bey der Beſchreibung des Bergs Libanon Nachricht ertheilt wird.

IV. Die Naſſairier, welche ihre Religion eben ſo, wie die Schemſie, ſehr verbergen.

V. Die Iſmaeliten am Libanon, deren Hauptſitz der Flecken Killis iſt, und von welchen die Muhammedaner und morgenländiſchen Chriſten unglaubliche Dinge erzählen.

§. 13. Daß in der ſüdlichen Hälfte von Aſia kein Mangel an guten Handwerkern, Manufakturen und Fabriken ſey, beweiſen die daher kommenden Manufaktur- und Fabrik-Waaren, als Baumwollenzeuge, inſonderheit Cattun, Zitze, Netteltuch, und Schnupftücher, Decken, Tapeten, Kämelgarn, und Kämelotte, ſeidene und zum Theil mit Gold und Silber durchwirkte Stoffen, Schagrin, Corduan, laquirte Geräthſchaften, porcellane Geſchirre, u. a. m. Die Völker in Aſia handeln zwar mit ihren natürlichen Gütern und Waaren der Kunſt unter einander, nach Europa, Afrika und Amerika aber werden ſie faſt alle durch die Europäer gebracht. Unter den einheimiſchen Völkern reiſen keine des Handels wegen ſo weit und breit umher, als die Armenier und Bucharen, von welchen jene auch nach Europa und Afrika gehen. Nächſt denſelben thun die malabariſchen und ſineſiſchen Kaufleute

leute die größten Reiſen, und zwar zur See, wiewohl die letzten doch nur nach den nächſten Inſeln und nach Siam ſchiffen.

§. 14. Die Gelehrſamkeit in Aſia, iſt in Vergleichung mit der jetzigen europäiſchen, gering und unerheblich. Sie beſteht hauptſächlich in der Dichtkunſt, Moral, Arithmetik, Aſtronomie, oder vielmehr Aſtrologie, etwas Logik und Metaphyſik, und Arzneykunſt, bey welcher letzten man ſich aber nur eine Kenntniß und Anwendung heilſamer Kräuter gedenken muß. Die Hauptſitze der Gelehrſamkeit und vornehmſten hohen Schulen in Aſia, ſind zu **Benares**, (oder **Waranaſi** oder **Kaſchi**,) am Fluß Ganges in Hindiſtan, für die abgöttiſchen Indianer, und zu **Samarkand** in der Bucharey, für die Muhammedaner.

§. 15. Unſere älteſte Geſchichte der Erde, d. i. ihrer Völker und Reiche, iſt faſt nur die Geſchichte von Aſia, weil Gott dieſen Haupttheil der Erde zum Sitz der erſten Stammväter des menſchlichen Geſchlechts, **Adam** und **Noah**, erwählet hat. Seine Umſehung hat beyde in eine Gegend von Aſia geſetzt, die ungefähr die Mitte der drey zuſammenhängenden Haupttheile der Erde iſt, damit ſich ihre Nachkommen deſto leichter auf dem Erdboden ausbreiten konnten. Es haben aber die übrigen Haupttheile der Erde nicht nur ihre erſten Einwohner, ſondern auch ihre Thiere, ja auch viele Gewächſe, entweder mittelbar oder unmittelbar aus Aſia bekommen. Eben daher iſt auch die Erkenntniß des wahren Gottes, nebſt den erſten Künſten und Wiſſenſchaften, in die andern Haupttheile der Erde gekommen.

Nach

Nach der allgemeinen Ueberſchwemmung, durch welche die Erde im 1656ſten Jahr der Welt verwüſtet worden, ſind die erſten Reiche in Aſia entſtanden, nämlich Babylonien und Aſſyrien, doch hat zu gleicher Zeit das ägyptiſche Reich ſeinen Anfang genommen, welches wir heutiges Tags zu Afrika rechnen. Der Urſprung dieſer Reiche fällt vermuthlich in den Anfang des neunzehnten Jahrhunderts. Das aſſyriſche ward unter dem König Ninus vorzüglich mächtig, und breitete ſeine Herrſchaft nicht allein über das babyloniſche Reich, ſondern auch über einen noch größern Theil von Aſia, und über Aegypten aus. Es beſtund in dieſer Größe unter ſeinen eignen Monarchen bis auf den Anfang des zwey und dreyßigſten Jahrhunderts der Welt, da unter dem Könige Sardanapal ſich der mediſche Statthalter Arbaces, und der babyloniſche Statthalter Beleſis gemeinſchaftlich empörten, und jener die aſſyriſche Oberherrſchaft über einen großen Theil von Aſia, an ſich und Medien, brachte. Allein, Arbaces Nachfolger blieben nicht lange bey derſelben, ſondern die Aſſyrer fielen zuerſt, und nachmals auch die Babylonier ab, und machten wieder beſondre Reiche aus. Nach einiger Zeit wurde zwar das neue babyloniſche Reich von dem neuen aſſyriſchen Reich verſchlungen: es währte aber die Vereinigung beyder Reiche nicht lange; denn im Jahr 3350 befreyte Nabopolaſſar ſein Vaterland Babylonien von der aſſyriſchen Oberherrſchaft, und erhob es von neuem zu einem unabhängigen Reich, welches ſchon unter ihm, noch mehr aber unter ſeinem Sohn Nebucadnezar, ſeine Gränzen erweiterte.

Es

Es wurde auch das aſſyriſche Reich ums J. 3388 dem mediſchen einverleibt. Im fünf und dreyßigſten Jahrhundert der Welt that ſich das perſiſche Reich unter ſeinem König Cyrus hervor, der nicht nur 3425 das vereinigte mediſche und aſſyriſche Reich, ſondern auch hernach das lydiſche und letzte babyloniſche Reich, eroberte. Seine Nachfolger breiteten ihre Oberherrſchaft auch über einen anſehnlichen Theil von Indien, ja auch über einen Theil von Afrika und Europa aus. Dieſe Herrlichkeit der Perſer, währte bis ins ſieben und dreyßigſte Jahrhundert der Welt, da der macedoniſche König Alexander ſich Perſien, mit allen unter deſſelben Herrſchaft ſtehenden Ländern, unterwürfig machte. Allein, dieſe erſte Herrſchaft der Europäer über einen anſehnlichen Theil des ſüdlichen Aſiens, dauerte nicht lange; denn nach Alexanders im 3653ſten Jahr der Welt erfolgtem Tode, ward ſein großes Reich wieder zertrümmert. Unter den beſondern Reichen, die daraus entſtunden, that ſich das parthiſche, welches Arſaces 3725 ſtiftete, am meiſten hervor, und wuchs zu einer ungemeinen Größe, inſonderheit, nachdem es im 226ſten Jahr nach Chriſti Geburt, den Parthern von den Perſern unter Artaxerxes Anführung war entriſſen worden. Im acht und dreyßigſten Jahrhundert der Welt giengen die Celten, und nach ihnen die Scythen und Sarmatier, aus Aſia nach Europa, und bemächtigten ſich daſelbſt vieler Länder. Hingegen machten ſich die Römer vor und nach Jeſu Geburt beträchtliche Stücke des ſüd-weſtlichen Aſiens unterwürfig. Die im 3973ſten Jahr der Welt in Aſia erfolgte Geburt

Jeſu,

Jeſu, war der ganzen Welt nützlich, es hat ſich auch die chriſtliche Religion aus Aſia nach und nach durch die ganze Welt ausgebreitet.

Die Wanderungen der Völker aus Aſia nach Europa, haben nach Jeſu Geburt nicht aufgehört, ſondern es ſind aus dem nordlichen Aſia im vierten Jahrhundert die Hunnen, im fünften Jahrhundert die Bulgaren, im ſechſten Jahrhundert die Awaren (eigentlich die Geugener), und im neunten Jahrhundert die Ugern oder Ungarn, nach Europa gekommen, und haben daſelbſt große Eroberungen gemacht. Ein gleiches geſchah im achten und neunten Jahrhundert von den Arabern oder ſogenannten Saracenen, im neunten Jahrhundert von den Ruſſen, im dreyzehnten von den Tataren, und im vierzehnten Jahrhundert von den Osmanen, die wir gemeiniglich Türken nennen. Allein, in der folgenden Zeit hat ſichs umgekehrt; denn die Europäer ſind nach Aſia gegangen, und haben daſelbſt viele Länder erobert. Dieſes iſt vornehmlich von den Ruſſen geſchehen, welche vom ſechzehnten Jahrhundert an nach und nach den nordlichen Theil von Aſia, der ungefähr $\frac{2}{7}$ von ganz Aſia ausmacht, unter ihre Bothmäßigkeit gebracht haben. Die Portugieſen haben im ſechzehnten Jahrhundert im ſüdlichen Aſia große Gewalt und Anſehn erlangt. Sie beherrſchten die Küſten des arabiſchen und perſiſchen Meerbuſens, und die Küſten der Halbinſel dieſſeits und jenſeits des Ganges bis an China, ja ſie brachten auch Ceylon, die ſundiſchen, moluckiſchen und andere Inſeln unter ihre Gewalt. Allein, die Holländer haben ihnen ihre meiſten Beſitzungen

abge-

abgenommen, und es iſt ihnen ſehr wenig davon übrig geblieben. Es haben auch die Spanier die philippiniſchen Inſeln, und die Engländer anſehnliche Länder, auf der Halbinſel dieſſeits des Ganges, in Beſitz, nachdem ſie die Franzoſen von dannen vertrieben haben. Die Dänen haben daſelbſt Trankenbar. Seit dem ſechzehnten Jahrhundert, da ſich die Europäer beſchriebenermaaßen in Aſia niedergelaſſen, haben ſie auch die chriſtliche Religion daſelbſt wieder auszubreiten geſucht, wie aus §. 11. erhellet.

Ich habe noch nicht alle große Regierungsveränderungen, welche die Völker in Aſia erfahren haben, beſchrieben, ſondern es ſind noch einige nachzuholen. Im ſiebenten Jahrhundert legte Muhammed in Arabien den Grund zu dem großen arabiſchen Reich, welches ſich unter den Khalifen nicht nur über einen anſehnlichen Theil des ſüdlichen Aſiens, ſondern auch über einen Theil von Afrika und Europa erſtreckt hat. Es hat ſich in Aſia erſt im dreyzehnten Jahrhundert geendiget, da die Ueberbleibſel deſſelben von dem noch größern mongoliſchen Reich, welches wir Europäer das katariſche nennen, verſchlungen worden. Der Stifter dieſes letzten war Dſchingis Chan, ein Mongol, welcher im Anfange des dreyzehnten Jahrhunderts lebte, am See Kokonor zum größten Chan erkläret ward, und ſeinen Sitz im nordlichen Aſia hatte. Unter demſelben wurden die Mongolen und Tataren oder Türken, vereinigt, welche ihre Herrſchaft über den allergrößten Theil von Aſia ausgebreitet haben, und weit in Europa eingedrungen ſind. Er ſtarb 1227. Seine vier

Söhne

Söhne waren, Tſchutſchi (Zuzzi,) Zagatai, Ugadai, und Taulai. Der letzte bekam kein Erbtheil. Tſchutſchi erhielt noch bey Lebzeiten ſeines Vaters, die Gegend an den Strömen Wolga und Don, welche damals den tatariſchen Namen Daſchte Kipſchak oder Kaptſchak, das iſt, die Ebene Kipſchak, führte. Sie begriff die Reiche Aſtrachan und Caſan, die ganze kleine Tatarey, und einige andere benachbarte europäiſche Länder. Von dieſem Tſchutſchi ſtammen die heutigen Chane der Crim ab. Zagatai, oder Jagatai, bekam die Länder, welche jetzt die große und kleine Bucharey genennet werden, und ſeine Nachkommen ſtarben zu der Zeit aus, als Timur Beg ſein Reich ſtiftete, zu welchem dieſe Länder kamen. Ugadai ward von ſeinem Vater zum Regenten über die Mongolen und Tataren ernannt; allein, dieſe Völker und die ihnen unterwürfigen Länder, kamen nach Ugadai Sohns Chaiuk Tode, an des oben angeführten Taulai Söhne. Mangu oder Mengko, der älteſte unter denſelben, ſchickte ſeinen Bruder Hulagu mit einem Kriegsheer nach Iran oder Perſien, welcher auch die an daſſelbe gegen Weſten gränzenden Länder eroberte, und alle dieſe Länder ſeinen Nachkommen hinterließ: Mangu aber gieng nach China, und machte daſelbſt Eroberungen. Ihm folgte ſein Bruder Coblai-Chan, welcher ſich in China wohnhaft niederließ, und daſelbſt den neuen Regentenſtamm, Yuen genannt, anfieng. Von der Zeit an, ward das Land der Mongolen als eine Provinz von China angeſehen, und die ſineſiſchen Chane vom mongoliſchen Stamm verordneten ihre getreuſten Anver-

wandten zu Statthaltern über daſſelbe. Allein, die Mongolen wurden 1368 wieder aus China vertrieben, und ſie ſind endlich ſo, wie die zu ihnen gehörigen Kalkas, unter ſineſiſche Herrſchaft gerathen, ja die Sineſen haben 1757 auch das Land der Oelöt oder ſongoriſchen Kalmüken, größtentheils unter ihre Bothmäßigkeit gebracht. Der Theil Sibiriens, welchen Dſchingischan, und der von ihm abſtammende Kutſchum Chan, beherrſchet hat, gehört nun zum ruſſiſchen Reich. Die Länder, welche Dſchingischan und ſeine Nachkommen im ſüdlichen Aſia erobert hatten, geriethen im vierzehnten Jahrhundert unter das Reich, welches Timur Beg oder der ſogenannte Tamerlan (eigenlich Timur leng, der lahme Timur,) 1370 zu ſtiften anfieng. Er hatte ſeinen Sitz zu Samarkand in der Bucharey, eroberte aber Aſia vom Archipelagus an bis zum Ganges, und an die Gränze von China, und vom perſiſchen Meer an bis Sibirien, ja er drang weit in Rußland hinein. Allein, ſein Reich wurde nach ſeinem Tode zerſtückt, und ſeine Nachkommen in Choraſan, wurden im Anfange des ſechzehnten Jahrhunderts vertilget. Es iſt aber noch eine Linie ſeiner Nachkommenſchaft übrig, welche in Hindiſtan unter dem Namen der großen Mogoln regieret.

§. 16. **Die Regierungs-Verfaſſung** in den Staaten und Ländern Aſiens, iſt entweder deſpotiſch-monarchiſch, oder republikaniſch. Die letzte findet ſich nicht allein bey vielen kleinen Völkern, die ſich entweder nur durch Aelteſten regieren laſſen, welche ſie jährlich erwählen, oder durch Fürſten,

ſten, denen ſie nicht weiter gehorchen, als es ihnen gefällt, ſondern auch in Reichen, die das Anſehn und den Namen monarchiſcher Staaten haben, in welchen aber die Macht nicht ſowohl in den Händen der Oberhäupter, als vielmehr der Fürſten oder Statthalter, iſt, welche die Provinzen regieren, und die Unterthanen wie Knechte halten. Ein ſolcher Staat iſt vornehmlich Hindiſtan.

§. 17. Weil ich den nordlichen Theil von Aſia, welcher zum ruſſiſchen Reich gehört, ſchon im erſten Theil der Erdbeſchreibung abgehandelt habe, ſo übergehe ich ihn jetzt. Bey den morgenländiſchen Schriftſtellern findet man eine gemeine Abtheilung eines großen Theils von Aſien, in Iran und Turan. Die Gränze zwiſchen beyden Theilen, macht der Fluß Amu oder Gihon, vor Alters *Oxus* genannt, welcher auf der Oſtſeite des caſpiſchen Sees ehedeſſen die nordliche Gränze des perſiſchen Reichs beſtimmte, und vor Alters in den caſpiſchen See fiel, jetzt aber in den See Aral geht. Der Name Iran bezeichnet alſo die Länder des perſiſchen Reichs, und der Name Turan die Länder der Turkomanen und Uesbeken. Ich will die genauere Beſchreibung Aſiens, in Weſten oder mit den zu dem osmaniſchen Reiche gehörigen Ländern anfangen, und aus dieſen gegen Süden und Oſten weiter fortrücken.

§. 18. Ich will aber vorher noch der allgemeinen Charten von Aſien gedenken, welche mit Nutzen gebraucht werden können, ob ſie gleich insgeſammt einer großen Verbeſſerung bedürftig ſind. Im gegenwärtigen achtzehnten Jahrhundert, haben Wil-

helm de l'Isle und Hermann Moll, zuerſt beträchtliche Verbeſſerungen der allgemeinen Charte von Aſia angebracht, Joh. Matth. Haſe aber hat beyde übertroffen. Seine von ihm ſelbſt nicht vollendete Charte iſt vom M. Aug. Gottlieb Böhm völlig ausgearbeitet, und 1743 durch die homanniſche Werkſtätte herausgegeben worden. Wenige Jahre hernach hat Robert die ſanſoniſche Charte von Aſia verbeſſert geliefert, welche aber von derjenigen übertroffen wird, die D'Anville auf ſechs Bogen von 1751 bis 1753 herausgegeben hat, an welcher viel zu loben, und viel zu verbeſſern iſt.

I.

Länder des osmaniſchen Reichs.

Man erblickt ſie am beſten, obgleich klein, auf Joh. Michael Franzens Charte de imperio Turcico, welche die homanniſche Werkſtäte zu Nürnberg, 1734 ans Licht geſtellt hat.

Klein-Aſia.

§. 1.

Die Halbinſel, welche gegen Mitternacht vom ſchwarzen Meer, (in türkiſcher Sprache Kara Den-Rz,) gegen Abend von dem Kanal, (vor Alters *Boſporus Thracius*,) von dem See Marmora, von den Dardanellen, (vor Alters *Helleſpont* genannt,) und von dem weißen Meer (oder Archipelagus,) und gegen Mittag von dem mittelländiſchen Meer umgeben iſt, gegen Morgen aber an den Euphrat

phrat gränzet, und ungefähr 12000 geograph. Quadratmeilen groß iſt, wurde vor Alters *Aſia Minor*, Klein-Aſia, genennet. Die Griechen nennten ſie ἀνατολικὴ, nämlich χώρα, das öſtliche Land, oder Morgenland, weil ſie ihnen, und beſonders der Stadt Conſtantinopel, gegen Morgen lag, und nach Anleitung dieſes Namens, oder auch des griechiſchen Worts ἀνατολὴ, Oſten oder Morgen, iſt ſowohl der türkiſche Name, Anadoly, als der lateiniſche Name *Natolia*, gemacht worden, welchen letzten die europäiſchen Völker angenommen haben, und der einerley Bedeutung mit dem italieniſchen Wort Levante hat, welches die Kaufleute und Schiffer von dieſem Lande inſonderheit gebrauchen.

§. 2. Von demſelben hat der Profeſſor Johann Matth. Haſe, mit unbeſchreiblich großem und gelehrtem Fleiße, eine Landcharte verfertiget, welche 1743 nach ſeinem Tode von den homanniſchen Erben zu Nürnberg ans Licht geſtellet worden. Daß ſie aber einer großen Verbeſſerung benöthiget ſey, lehret unter andern ihre Vergleichung mit derjenigen, jedoch auch noch mangelhaften Charte, welche ſich im dritten Theile von Richard Pococks Beſchreibung des Morgenlandes befindet, deren ſich Haſe eben ſo wenig, als der von Otter herausgegebenen Beſchreibung ſeiner Reiſe nach der Türkey und nach Perſien, bedienen können, weil beyde erſt nach ſeinem Tode an das Licht getreten ſind. Ungeachtet dieſe beyden Charten alle vorhergehende weit übertreffen, ſo ſind ſie doch der wahren Geſtalt des Landes noch nicht recht gemäß, und mit ſeiner jetzigen politiſchen Verfaſſung gar nicht übereinſtimmig.

§. 3. Nach Woods (im Eſſay on the original Genius of Homer 1769) Bericht, iſt die Ausſicht von der Küſte Klein Aſiens (eigentlich Joniens,) aus und nach der See, ſehr herrlich. In der Ferne iſt ſie durch den Athos, den Olymp und andre Berge Macedoniens, Thraciens und Theſſaloniens, eingeſchränkt, welche Wood von Ida aus, oft mit bloſſem Auge entdecken konnte. Die nähere Ausſicht iſt durch die Inſeln eingeſchränkt, von denen allen die gegen das feſte Land gekehrte Seite, die fruchtbarſte und bebauteſte iſt. Beym Untergang der Sonne iſt der weſtliche Horizont hinter den Inſeln, der angenehmſte der ſich denken läßt. Das feſte Land von Klein Aſien hat ſehr viele und hohe Berge, auch anſehnliche Gebirge, unter welchen letzten dasjenige, welches vor Alters *Taurus* genennet worden, beym chelidoniſchen Vorgebirge anfängt, und ſich Anfangs gegen Norden, bald darauf aber gegen Oſten weit in Aſia hinein erſtreckt, und das vornehmſte iſt. Die Griechen haben den Namen ταυρος ohne Zweifel aus dem Wort Tur gemacht, welches bey den Syrern, Chaldäern und Arabern einen Berg überhaupt bedeutet, oft auch der Name eines beſondern Berges iſt. Die höchſten Berge ſind beſtändig mit Schnee bedeckt. Unter den Bergen ſind auch feuerſpeyende geweſen. Unter den Ebenen ſind unterſchiedene von anſehnlicher Größe. Der Winter iſt ziemlich ſtrenge, aber kurz. Im Sommer iſt die Hitze groß, wird aber in einigen Gegenden durch die daſelbſt gewöhnlichen Winde vermindert, und aus andern Gegenden, wo Moräſte und Hitze die Luft ungeſund machen, begeben ſich die

Ein-

Einwohner auf die benachbarten Berge, um daſelbſt einer friſchen und geſunden Luft zu genießen. Die Peſt richtet zuweilen große Verwüſtungen an. Am meiſten iſt die Luft in dem Strich des Landes, welcher am ſchwarzen Meer liegt, gemäßigt. Viele Gegenden haben einen ſchlechten und unfruchtbaren, andere aber einen deſto fruchtbarern Boden: es iſt aber kaum die Hälfte der Felder angebauet. Die guten angebauten Gegenden, bringen Getreide im Ueberfluß hervor. Man bauet auch Reiß, der insonderheit bey Angora vortrefflich iſt, und bey Milleß wächſt Tabak, der nebſt dem, welcher bey Latichea gebauet wird, der beſte in dem osmaniſchen Reich iſt. Der Safran dieſes Landes, iſt von ſonderbarer Güte und Wirkung, und unterſchiedene Gegenden ſind reich daran. Man hat eine Pflanze, die eine blaue Blume hervor bringt, aus deren Körnern eine blaue Farbe bereitet wird. Vortreffliche Baumfrüchte, als Aepfel, Birnen, Feigen, Limonien, Miſpeln, u. a. m. ſind überflüßig vorhanden. Die Olivenbäume wachſen in Menge, die Maulbeerbäume werden zum Behuf des Seidenbaues häufig gepflanzt, und Baumwolle ſammlet man reichlich. Man bauet und hat mehr gemeinen und vorzüglichen entweder weiſſen, oder gelben und rothen Wein, als man im Lande verbraucht. Man hat Eichenbäume, die große Eicheln tragen, welche zum Gerben brauchbar ſind. Hingegen iſt der Mangel an Brennholz in einigen Gegenden ſo groß, daß die geringen Leute daſelbſt getrockneten Kühmiſt brennen. Die Schafwolle iſt grob, dagegen hat man um Angora die berühmten Kämelziegen, meiſten-

theils von weißer, zum Theil auch von grauer, und zum geringſten Theil von ſchwarzer Farbe, deren Haar vortrefflich iſt. Es iſt krauslockicht, und bisweilen einen Fuß lang, und kömmt am feinſten von jungen Böcken, die ein oder zwey Jahr alt ſind. Das kurze und gemeine Ziegenhaar, welches unter dem langen wächſt, und von den Fellen abgenommen wird, wenn die Ziegen todt ſind, wird nach Europa häufig ausgeführt, und zu Hüten gebraucht. Die Kameele haben nur einen Höcker. Tſchakale und Hyänen ſind häufig, Tiger ſelten, und noch ſeltner Löwen. Der Seidenbau iſt ſtark. An Honig und Wachs fehlet es nicht. Man hat Salpeter, Meerſalz und Salz aus dem größten hieſigen Landſee. Am Fuß des Bergs, welcher in alten Zeiten *Ida* genennet wurde, ſind Silber- Bley- Kupfer- Eiſen- und Alaun-Gruben, die aber geringen Nutzen bringen, auch in der Gegend von Angora iſt ein Kupferbergwerk. Es ſind viele heilſame entweder warme oder heiße Bäder, und unter denſelben auch ſchweflichte Salzquellen, vorhanden. Nicht weit von Izmid quillt ein Alaunwaſſer, welches wider den Stein und die rothe Ruhr gebraucht wird. Die Erdbeben haben in Klein Aſia von alten Zeiten her öfters große Verwüſtungen angerichtet. Die vornehmſten Flüſſe des Landes, ergießen ſich in das ſchwarze Meer, als der Fluß Ava oder Ayala, von den Osmanen Sakari oder Sakaria, vor Alters aber *Sagaris* oder *Sangarius*, genannt, der Bartin, vor Alters *Parthenius*, der Kizil-Irmak, vor Alters *Halys*, und der, welcher vor Alters *Iris* hieß. In das mittelländiſche

Meer

Meer ergießen ſich die Flüſſe, **Seihan**, vor Alters *Sarus*, welcher bey Kaiſerie oder Kaiſſariah auf dem Berge Kormez entſteht, ſich mit dem Fluß **Dſcheihan**, vor Alters *Pyramus*, vereiniget, und alsdenn ins Meer fällt. In das weiße Meer, fließt der **Mäander**, nebſt anderen kleinen Flüſſen.

Unter den Inſeln, die zu Klein-Aſien gehören, ſind fruchtbare und unfruchtbare. Jene haben Zufuhr von Getreide nöthig. Auf einigen Inſeln wächſt guter **Wein**, darunter ein ſtarker rother, und ein weißer Muſcatwein iſt. Sie bringen auch **Baumwolle** hervor. Auf Scio ſind **Maſtix- und Terpentin-Bäume**, auch ſehr harzichte **Tannen** und **Fichten**, die Theer und Pech geben. Der **Seidenbau** iſt auf den Inſeln beträchtlich. Auf Samos und Milo hat man eine gute weiße Erde, die zum Waſchen gebraucht wird. Auf Mytileur ſind heiße Bäder.

§. 4. Die **Einwohner** des Landes beſtehen aus **Osmanen**, **Turkomanen**, zu welchen die **Uruken** gehören, **Juden**, **Griechen**, **Armeniern**, und **Franken** oder **Europäern**, welche letzte in den Handelsſtädten des Handels wegen wohnen, und ſich wie die Osmanen kleiden. Die Menge dieſer Einwohner iſt nicht ſo groß, als ſie nach Maaßgebung der Größe und Beſchaffenheit des Landes ſeyn könnte, und überall ſieht man dem Lande den großen Verfall, in welchen es gerathen iſt, an. Seine alten berühmten und beſten Städte und Schlöſſer, ſind entweder ganz verfallen und verwüſtet, oder doch größtentheils in geringem und ſchlechtem Zuſtande. Die

Anzahl der Dörfer iſt klein. Die Landſtraßen ſind wegen der Menge der Räuber, unter welchen inſonderheit Turkomanen ſind, ſo unſicher, daß die Reiſenden zu ihrer Sicherheit in Geſellſchaften oder Kierwanen (man ſchreibt gemeiniglich, aber unrichtig, Caravanen,) reiſen. Aus der Benennung der unterſchiedenen hier wohnenden Nationen, erhellet auch der Unterſchied ihrer Religion. Von Gelehrſamkeit weiß man hier zu Lande wenig, und dieſes Wenige iſt auch nur bey den Griechen zu finden, deren beſte Schule in einem Kloſter auf der Inſel Patmos iſt, in welcher die alte griechiſche Sprache, die Phyſik, Metaphyſik, und Theologie, gelehret werden, und dahin junge Leute aus unterſchiedenen Ländern kommen. Sonſt reiſen auch unterſchiedene Griechen, inſonderheit Inſulaner, aus Klein-Aſia nach Padua in Italien, um daſelbſt die Arzneygelehrſamkeit zu erlernen, unternehmen auch gelehrte Reiſen durch andere europäiſche Länder, und laſſen ſich zum Theil in denſelben wohnhaft nieder.

§. 3. Die hieſigen **Manufakturen**, beſtehen vornehmlich in folgenden Arten. Die Baumwolle wird zu Garn geſponnen, und dieſes auf unterſchiedene Weiſe vewebet. Es werden ſeidene Decken oder Teppiche von unterſchiedener Art verfertiget. Die ſogenannten turkomaniſchen Teppiche, ſind glatt, und haben breite Streifen und Figuren. Man macht halb ſeidene und halb leinene Zeuge zu Hemden, vielerley meiſtentheils aber geſtreifte Sattine, zu Unterkleidern für die Osmanen, einen dünnen ſeidenen Zeug, den man Brunlucke nennet, zu Unterkleidern

für

für das Frauenzimmer, Damaſte, und andere ſeidene Zeuge, ſammtene Küſſen oder Polſter, von mancherley Art und Schönheit. Das feine Kämelhaar wird nicht allein zu Garn geſponnen, ſondern auch verwebet. Man verfertiget daraus theils einen zweydrähtigen Zeug, welcher den feinſten Sarſchen ähnlich, und entweder glatt oder geſtreift iſt, theils einen feinen Kämelot, der drey- bis vierdrähtig iſt, und zuweilen gewäſſert wird, (welche zwey Arten von Stoffen die Osmanen zu Sommerkleidern tragen,) theils dreyzehndrähtige Kämelotte, welche nach Europa geführet werden, und ihres gleichen an Vortrefflichkeit nicht haben, theils andere Stoffen und Plüſche. Sonſt wird hier zu Lande gutes rothes Leder bereitet. Auf Mytilene bauet man ſowohl große Schiffe als Boote aus Tannenholz, die ſehr leicht ſind, und doch zehn bis zwölf Jahr dauren, weil das Holz voll Harz iſt.

§. 6. Der Handel blühet noch ziemlich an den Seeküſten, und beſteht in Anſehung der Ausfuhr, darinn, daß entweder nach Conſtantinopel, oder nach anderen europäiſchen Oertern und Ländern, Getreide, Tabak, Baumfrüchte, Baumöhl, Wein, Roſinen, Apothekerwaaren, große Eicheln zum Gärben, rohe Baumwolle, grobe Schafwolle, türkiſch Garn, gemeines Ziegenhaar, geſponnenes Kämelhaar (denn ganz roh darf es nicht ausgeführet werden,) und daraus verfertigte Kämelotte und andre Stoffen, Seide, ſeidene türkiſche Decken oder Teppiche, ſammtene Küſſen oder Polſter, Wachs, Häute von Büffelochſen, Corduan-Leder und Alaun, ausgeführet werden. Die vornehmſte Handelsſtadt, iſt Smyrna.

Der

Der Handel, den die Europäer nach und nach mit Klein-Aſia treiben, heißt im engſten Sinn, der Handel nach und mit der Levante (§. 1.), und die Handelsplätze auf der Küſte, werden gemeiniglich *les Echelles du Levant* genennet.

§. 7. Vor Alters war dieſes Land in unterſchiedene kleine Königreiche und Landſchaften vertheilet. In dem weſtlichen Theil, waren die Landſchaften u. Reiche, groß und klein Phrygien, Myſien, Aeolien, Jonien, Lydien, Carien und Doris, welche das nachmals von den Römern alſo benannte eigentliche Aſia (*Aſia propria*) ausmachten. Um das Gebirge Taurus und jenſeits deſſelben, lagen Lycien, Piſidien, Pamphylien, Lycaonien, Cappadocien, und Cilicien. Gegen Norden waren Bithynien, Galatien, Paphlagonien, und Pontus. Die Landſchaften Aeolien, Jonien und Doris, waren von griechiſchen Völkern bewohnet. Alle dieſe Landſchaften und Reiche, geriethen nach und nach unter die Herrſchaft des perſiſchen Reichs, und mit dieſem, unter die Herrſchaft des macedoniſchen Reichs. Als das letzte nach Alexanders des Großen Tode zerſtücket ward, kam klein Aſia größtentheils unter die Gewalt der ſyriſchen Könige, und endlich unter die Bothmäßigkeit der Römer. Dieſe verwandelten es in eine Provinz, welche von Prätoren regieret wurde. Kaiſer Auguſt nahm die Veränderung vor, daß er einen Theil deſſelben von einem Proconſul verwalten ließ, daher er das Proconſular-Aſien genennet ward, den übrigen Theil aber von einem Prätor, daher er das prätorianiſche Aſien hieß. Zu und

nach

nach der Zeit Kaiſer Conſtantins des Großen, theilte man klein Aſien in das Proconſular = Aſien, und in die aſiatiſche Dioces ab: jenem ſtund ein Proconſul, dieſem ein Vicarius vor. Als das römiſche Reich in das abend = und morgenländiſche abgetheilet ward, wurde Klein = Aſien ein Theil des letzten, und blieb unter der Herrſchaft der morgenländiſchen römiſchen, oder der griechiſchen Kaiſer, bis ihnen der öſtliche Theil deſſelben von den Arabern entriſſen ward, denen ſie ihn wieder abnahmen. Allein, in der zweyten Hälfte des eilften Jahrhunderts nahmen diejenigen Türken, welche von der dritten Linie der ſeldſhukiſchen Sultane regieret wurden, einen Einfall in Klein Aſia, oder in das damals ſogenannte Land Rum (das iſt, Land der Römer) vor, und eroberten den größten Theil deſſelben, alſo, daß die griechiſchen Kaiſer nur in dem weſtlichen Theil einen Strich übrig behielten. Jene nennete man die Seldſhuken von Rum, deren funfzehn Sultane in dieſem Lande von 1074 bis 1300 regieret haben. Hierauf gerieth ganz Klein = Aſia nach einander unter die Bothmäßigkeit des mongoliſchen Reichs, welches Dſchingis Chan ſtiftete, des Reichs des Timur Beg, und des osmaniſchen Reichs, unter welchem letzten es noch ſteht.

§. 8. Die Osmanen haben das alte Klein = Aſia in ſechs Landſchaften abgetheilet, welche heißen, Anadoly oder Natolien, Konia, Itſchil, Adana, Meraſche und Siwas, welche letzte im engſten Verſtande das Land Rum genennet wird.

Ana=

Anadoly.

Das Land, welches die Osmanen heutiges Tages Anadoly oder Natolien nennen, hat mit dem oben (§. 1.) beſchriebenen Natolien oder klein Aſia, gegen Mitternacht, Abend und Mittag, einerley Gränzen, gegen Morgen aber erſtreckt es ſich nur bis an das Land der Karamanen, und an die Landſchaft Siwas. Es begreift die alten Landſchaften Bithynien, Paphlagonien, Galatien, Phrygien, Myſien, Aeolien, Jonien, Lydien, Carien, Doris, Piſidien, Lycien und Pamphylien. Der Statthalter deſſelben, welcher der Beglerbegi von Anadoly genennet wird, iſt unter den Statthaltern in klein Aſia der vornehmſte, und hat ſeinen Sitz zu Kiutahya. Das Land iſt in vierzehn Sandſchackſchaften oder Diſtricte abgetheilet, welche ſind, Angora, Aidin, Boli, Hamid, Karahiſſar, Karaſi, Kaſtemuni, Khudavendkiar, Kianguiri, Kiutahya, Mentesche, Sarukhan, Sultan Eugni, Tekie. So werden ſie von Ricaut und Otter angegeben, der letzte aber beſchreibt auch den Diſtrict Kodja-Jli, ohne zu melden, ob derſelbige einer von den vorhergenannten ſey? und welcher? Es ſind aber auch Oerter vorhanden, die nicht zu den vorher angeführten Diſtricten, ſondern der Valide Sultana, das iſt, des Sultans Mutter, gehören, welche die Einkünfte aus denſelben zieht, und ihnen beſondere Befehlshaber vorſetzt, z. E. Smyrna. Ob Kodja-Jli von dieſer Art ſey? weiß ich nicht. Es ſind auch die Gränzen der Sandſchackſchaften unbekannt, und ich weiß nur von einigen die

dazu

dazu gehörigen Gerichtsbarkeiten. Ich wage es alſo nicht, die Gränzen und Zugehörungen der Diſtricte zu beſtimmen, ſondern laſſe es bloß bey der Anführung der merkwürdigſten Oerter bewenden. Ich will bey der Hauptſtadt anfangen.

1. Kiutahya, auf den Landcharten Cutaye, vor Alters *Cotyaeum*, die Hauptſtadt von ganz Anadoly, und dem Diſtrict Kiutahya, und der Sitz des Beglerbegi von Anadoly. Sie liegt am Fuß eines Berges, gegen Nordoſten derſelben aber iſt eine ſchöne Ebene, durch welche der Fluß Purſak fließt, der ſich unterhalb Eſki Scheher mit dem Fluß Sakaria, vereiniget. Außer vielen osmaniſchen Moſcheen, ſind hier auch drey armeniſche Kirchen. Ueber derſelben liegt ein altes Schloß auf einem hohen Felſen. Sowohl nahe bey der Stadt, als drey Stunden von derſelben gegen Weſten in der Ebene Rundgalu, ſind warme Bäder.

2. Kujalak, ein Dorf am Fuß des hohen Berges Domalia, welcher mit ſehr hohen Tannenbäumen bewachſen iſt.

3. Seguta, vor Alters *Synaus*, eine kleine Stadt.

4. Veſir-Khani, d. i. die Herberge des Weßirs, vor Alters *Agrilium*, ein Flecken, deſſen Einwohner faſt lauter Griechen ſind.

5. Khandek, ein Flecken, welcher der Hauptort der Gerichtsbarkeit Ak Raſi, im Diſtrict Khuda-vendkiar iſt. Dieſer Diſtrict, welcher von des Sultan Orkhan Sohn Murad, mit dem Zunamen Khudavendkiar, benannt iſt, gränzet gegen Oſten an den von Kiutahya, gegen Süden an den von Magniſia, gegen Weſten an den von Karaſi und Kodja-Ili, und gegen Norden an die Diſtricte Kodja-Ili und Boli.

6. Gueivé, vor Alters *Protomacre*, nicht weit vom öſtlichen Ufer des Fluſſes Sakaria, im Diſtrict Kodja-Ili.

7. Schile, Scieli, ein Caſtell am ſchwarzen Meer, im Diſtrict Kodja-Ili.

8. Das

8. Das Caſtell Anadoly kara dingi Hiſſar, liegt am Kanal gegen dem Rumili kara dingi Hiſſar über, nicht weit vom ſchwarzen Meer, und beyde Caſtelle, welche von den Franken die neuen Caſtelle genennet werden, hat Amurath IV erbauen laſſen. In der Gegend des erſten, ſtund vor Alters der Tempel des *Jupiter Urius.*

9. Anadoly Eſki Hiſſar, d. i. das aſiatiſche alte Caſtell, welches gegen dem Rumili Eſki Hiſſar, oder europäiſchen alten Caſtell, über liegt. In dieſer Gegend ſoll der Kanal am ſchmälſten ſeyn. Beyde Caſtelle werden von den Franken ſchlechthin die alten Caſtelle genennet. Das erſte hat Bajazet I erbauen laſſen, als er Conſtantinopel belagerte. Es werden daſelbſt alle Schiffe durchſucht, die nach dem ſchwarzen Meer gehen.

10. Eſkiudar, Eſcodär, Iſcodar, von den Europäern gemeiniglich Scutari, oder Scutaret genannt, vor Alters *Chryſopolis*, eine große aber nicht volkreiche Stadt am Kanal gegen Conſtantinopel über, im Diſtrict Kodja-Jli. Ihre Lage iſt ſehr ſchön, und von dem Hügel, der gegen Nordoſten über der Stadt liegt, hat man eine vortreffliche Ausſicht. Unweit der Stadt, nach Kadhi-Kioi zu, iſt ein Sarai oder Pallaſt, den Sultan Amurath erbauet hat, und der, wie der Baron von Riedeſel berichtet, wohlgebauet, und mit ſchönen marmornen Säulen, welche von der alten Stadt *Chryſopolis* übrig geblieben, gezieret iſt, aber ganz verfällt. Der erſte Sultan Muſtapha hat in der Stadt eine ſchöne Moſchee erbauet. Es iſt in derſelben auch ein Hoſpital für Ausſätzige, in welchem aber Baron von Riedeſel keine Kranken antraf.

Gegen dieſer Stadt über, liegt im Kanal eine kleine Inſel oder ein Felſen, worauf ein Thurm ſteht, den die Osmanen Kiskula, das iſt, den Jungfern-Thurm, die Franken aber Leanders Thurm nennen: außer welchem noch ein kleiner mit einer Laterne, welche des Nachts den Schiffen zum Wegweiſer dienet, vorhanden iſt.

11. Kadhi-Kioi, Kadikui, (d. i. Dorf eines Kahdi oder Richters,) ein Ort an der Weſtſeite des Vorgebirges,

auf

auf welchem vor Alters die Stadt Chalcedon geſtanden hat, welchen Namen die Griechen von dieſem Ort noch gebrauchen. Einer nennet ihn ein groſzes Dorf, ein anderer eine kleine Stadt: es iſt aber ein ſchlecht gebauter dorfmäßiger Ort. Der davon benannte griechiſche Erzbiſchof iſt unter den zwölf vornehmſten dem Range nach der ſechſte. Hier iſt 451 die vierte allgemeine Kirchenverſammlung gehalten worden.

12. Kartal, oder Kortal, ein Ort am Meer, den einige ein Dorf nennen, ein anderer aber eine Stadt. Poſer ſagt, es wohnten in dieſem Dorf viel Griechen.

13. Pantik, oder Pendik, vor Alters *Pantichio*, ein Ort am Meer, den einer ein Dorf, ein anderer aber eine Stadt nennet.

14. Gebſe, auch Gebiſe, Gegnebize, Gegibis, imgleichen Quequebiſi genannt, ein Ort, welchen einige eine kleine Stadt nennen, ein anderer einen Flecken, und noch ein anderer ein Dorf, auf einer Anhöhe, nicht weit vom ismidſchen Meerbuſen. Nach Poſer, liegt er ungefähr eine deutſche Meile von Kartal. Entweder an der Stelle deſſelben, oder näher am Meer, hat vor Alters die Stadt *Libyſſa* geſtanden, in welcher, oder in deren Nachbarſchaft, der berühmte carthaginenſiſche Feldherr Hannibal, ſich ſelbſt vergiftet hat, und begraben iſt.

15. Mahollom, ein kleiner Hafen, am ismidiſchen Meerbuſen.

16. Corfau, ein geringer Ort, auf der Straße nach Scutari, bey welchem auf einem Hügel Trümmer von Mauern gefunden werden, die vermuthlich Ueberbleibſel der ehemaligen Stadt *Aſtacus* ſind.

17. Chaiefu, ein Ort, woſelbſt Alaunwaſſer aus der Erde quillt, welches in groſzer Menge nach Conſtantinopel geſchickt, und für ein heilſames Mittel wider den Stein, ja auch wider die rothe Ruhr, geachtet wird.

18. Ismid, eigentlich Iſnimid, oder Iſnikmid, beym Boullaye le Gouz Snits, beym Melton Iſnich, beym Poſer Islebit, vor Alters *Nicomedia*, die Haupt-

ſtadt des Diſtricts Kodja=Jli, und der Sitz des demſelben vorgeſetzten Paſcha, ungeachtet einige Reiſebeſchreiber ſie nur ein Dorf nennen. Sie liegt am Ende eines von ihr benannten Meerbuſens, der vor Alters *Sinus Aſtacenus* und *Olbianus* hieß. Ihre Lage iſt ſchön, denn ſie iſt am Abhang eines Bergs oder zweyer Hügel erbauet, von welchen ſie ſich bis an den Strand des Meers erſtreckt, und alle Häuſer, inſonderheit diejenigen, welche an den Hügeln liegen, haben kleine mit Bäumen und Weinſtöcken bepflanzte Gärten oder Höfe, und die kleinen Hügel auf den Seiten, ſind auch mit Gärten und Weinbergen verſehen. Nach Poſer, rauſcht von den Bergen ein Strömlein herab, und treibt hier unterſchiedene Mühlen. Hier endigen die aus Aſia kommenden Kiervanen ihre Reiſen, und von hier nach Conſtantinopel iſt eine ſtarke Schifffahrt, daher man, wie Melton ſagt, von hier innerhalb ſieben bis acht Stunden ſchiffen kann, die Kiervanen aber haben zu Lande noch drey Tage nöthig. Die Stadt handelt auch mit Schiffen, und verkauft viel Bauholz, welches aus den benachbarten Wäldern kömmt, und Salz. Sowohl die Armenier als Griechen haben hier jede eine Kirche, und einen Erzbiſchof. Auf dem armeniſchen Kirchhof, liegt der berühmte Fürſt Emericus Tököly von Kesmark, begraben, welcher hier 1705 geſtorben iſt. Der griechiſche Erzbiſchof, iſt unter den zwölf vornehmſten nach dem Patriarchen, dem Range nach, der zweyte. Auf der Spitze des höchſten Hügels, daran die Stadt liegt, ſind Ueberbleibſel der alten Stadt *Nicomedia* zu ſehen, welche zuerſt *Olbia* geheißen, wo nicht *Olbia* in der Nähe von *Nicomedia* gelegen hat. Sie war die Hauptſtadt in Bithynien, groß und ſchön; es hielten ſich auch die römiſchen Kaiſer bisweilen daſelbſt auf.

19. Karamuſal und Debrendeh, zwey Hafen am iſmidiſchen Meerbuſen.

20. Zu Curai, Jaloway und bey dem Hafen Armoſkuj, am Meerbuſen von Montagna, ſind heiße mineraliſche Quellen.

21. Dſchem=

21. **Dſchemblic**, vor Alters *Cius*, nachmals *Pruſias*, eine Stadt am Meerbuſen von Montagna, woſelbſt auf 600 griechiſche, und etwa 60 osmaniſche Familien ſind, und der Erzbiſchof von Iznik einen Wohnſitz hat. Von hier führet man Korn, weißen Wein, und allerhand Früchte nach Conſtantinopel.

22. Sapandjé, Sabaniah, Chabangi, Saçabangi, Sopantſche, nach Poſer ein großes Dorf, nach andern ein Flecken, nach Melton ein kleines Städtchen, an einem davon benannten fiſchreichen See, in einer überaus angenehmen Gegend, im Diſtrict Kodja-Ili. Hier laufen alle Straßen, die nach Conſtantinopel führen, zuſammen, und die Durchfahrt der Reiſenden, giebt dieſem Ort die meiſte Nahrung.

Anmerkung. Im Jahr 1503 that der Paſcha Sinan den nützlichen Vorſchlag, daß man den Fluß Sakaria mit dem See bey Sapandjé durch einen Kanal vereinigen, und durch einen andern Kanal dieſen See mit dem ismidiſchen Meerbuſen verbinden ſolle, um die Fortbringung des Holzes, welches zu den kaiſerlichen Galeeren gebraucht wird, zu erleichtern. Er iſt aber nicht vollzogen.

23. **Ak-Hiſſar** (d. i. das weiße Schloß), ein wohlbewohnter Flecken, im Diſtrict Kodja-Ili.

24. **Iſnik**, vor Alters *Antigonia*, nachher *Nicaea*, eine Stadt, im Diſtrict Kodja-Ili, an der Oſtſeite eines fiſchreichen Sees, der vor Alters *Aſcanius* hieß, und einen Abfluß in den Meerbuſen von Montagna hat. Die Mauern der Stadt haben zwar einen großen Umfang: ſie hat aber jetzt nicht über 300 Häuſer, und eine ſehr ungeſunde Luft. Sie handelt mit Seide, und mit unächtem Porzellan, welches hier verfertiget wird. Im J. 325 iſt hier die erſte allgemeine Kirchenverſammlung gehalten worden. Der von dieſer Stadt benannte griechiſche Erzbiſchof, iſt unter den zwölf vornehmſten der fünfte. Er hält ſich gemeiniglich zu Conſtantinopel auf, hat aber zu Dſchemblic einen Wohnſitz.

25. Jeni- oder Yegni-Scheher (d. i. Neu-Stadt), eine kleine Stadt gegen Biledgik über, welche ihren Na-

men davon hat, weil Sultan Osman Gazi ſie im Anfang ſeiner Regierung erbauen laſſen, und zu ſeinem Sitz erwählet hat. In derſelben wohnen mehrentheils Osmanen, und nur wenige Armenier.

26. Chioslec und Lefkiè, Flecken, von welchen der letzte zum Diſtrict Kudavendkiar gehört.

27. Burſa, Burſia, Bruſa, Bruſſa, Pruſia, eine Stadt, von welcher alle dieſe Namen, inſonderheit aber der erſte, welcher der türkiſche iſt, und der dritte, gebraucht werden. Vor Alters hieß ſie *Pruſa.* Sie liegt am Fuß des Berges Olympus, auf und an einem kleinen abgeſonderten Berge, und hat gegen Norden eine große und angenehme Ebene. Sie iſt mit Quellwaſſer reichlich verſehen, inſonderheit iſt gegen Südweſten eine ſehr ſtarke Quelle, deren Waſſer ſich in einen mit Mormor ausgelegten Kanal ergießt, und hierauf in der Stadt alſo vertheilet wird, daß die meiſten Häuſer dadurch verſorget werden. Der kleine Fluß Nilufar, welcher neben der Stadt fließt, kömmt von dem Berg Yegni-Dag, welcher ein Arm des Bergs Olympus iſt. Er hat ſeinen Namen von Orkhans Gemahlinn Nilufar, welche über denſelben eine Brücke erbauen laſſen, und ergießt ſich nach Otters Bericht in den See Ulubad, nach Tourneforts Bericht aber bey Montagna in den daſigen Meerbuſen. Am höchſten liegt das alte bemauerte Caſtell, welches einen großen Umfang, und aus welchem man eine ſehr ſchöne Ausſicht hat. In demſelben iſt, außer den Ueberbleibſeln von einem alten, auch ein neuer Pallaſt (Sarai), und in einer Moſchee, welche vor Alters eine griechiſche Kirche geweſen iſt, liegt Sultan Orkhan, der Eroberer dieſes Orts, begraben. Die Stadt iſt die größte und ſchönſte in Klein Aſia, und der Sitz eines Paſcha. In der eigentlichen Stadt wohnen nur Osmanen, und ſie hat eine Menge Moſcheen und Meſcheds. Die mitten in der Stadt vom Sultan Orkhan erbauete Moſchee, iſt eine der ſchönſten in der ganzen Levante. Ihre Kuppel wird durch Säulen von Porphyr getragen, und ſie empfängt ihr Licht allein von oben. In der Mitte der Moſchee iſt ein Springbrunn, welcher Waſſer im Ueberfluß

giebt,

giebt, das durch die ganze Moſchee geleitet iſt, wie Stochove erzählet. In den Vorſtädten wohnen Juden, Griechen und Armenier. Die Juden haben vier Synagogen. Die Griechen haben drey Kirchen, und einen Metropoliten, der unter den zwölf vornehmſten griechiſchen Erzbiſchöfen und Metropoliten dem Range nach der eilfte iſt. Die Armenier haben auch einen Erzbiſchof, aber nur eine Kirche. In dieſer Stadt werden die ſchönſten türkiſchen ſeidenen Tapeten, Gold- und Silber-Stoffen, auch ſchöne ſammtene Küſſen oder Polſter, vielerley Arten meiſtentheils aber geſtreifte Sattine, welche die Osmanen zu Unterkleidern tragen, viele halb ſeidene und halb leinene Zeuge, welche vornehmlich zu Hemden gebraucht werden, und ein dünner ſeidener Zeug, Brunluke genannt, den die Frauensperſonen zu Unterkleidern tragen, verfertiget; es wird auch viele rohe Seide von hier nach Conſtantinopel und Smyrna geführet. Man führet auch den in der Gegend dieſer Stadt wachſenden Safran aus. Außerdem iſt dieſe Stadt der Verſammlungsort für die Kierwanen, welche von Smyrna nach Conſtantinopel gehen. Außerhalb der Stadt, auf dem Wege nach den Bädern, ſind die Gräber unterſchiedener Sultane zu ſehen, welche wie Kapellen erbauet, und mit Marmor und Jaſpis ausgelegt ſind. Die berühmten warmen Bäder, ſind eine franzöſiſche Meile weit von der Stadt gegen Nord-Nord-Weſten entlegen, und werden von langer Zeit her ſtark beſucht. Man nennet ſie Jeni Capliza, die Neuen Bäder, im Gegenſatz der Eſki Capliza oder Alten Bäder, welche zwey franzöſiſche Meilen weit von Burſa entfernet ſind. Pruſa, König von Bithynien, hat dieſe Stadt zuerſt erbauet, und von ihm hat ſie den Namen. Seifeddulat, ein Prinz aus dem arabiſchen Geſchlecht Hamadan, eroberte ſie im J. 947, die Griechen aber bemächtigten ſich ihrer wieder, und blieben im Beſitz derſelben, bis 1356 Sultan Orkhan, Sohn des Osman Gazi, ſie eroberte, und ſie zur Haupt- und Reſidenz-Stadt ſeines Reichs machte, welches ſie ſo lange geweſen, bis Adrianopel von den Osmanen erobert worden.

Anmerk. Der oben genannte Berg, welcher vor Alters *Olympus Myſiorum* hieß, wird heutiges Tags von den Osmanen Anadoly Dag, auch Kieſchiſche Dagui, d. i. der Münchenberg, von einem darauf belegenen griechiſchen Kloſter genennet. Er iſt einer der höchſten Berge in Aſia, hat viele Aehnlichkeit mit den Pyrenäen und Alpen, und auf ſeinem Gipfel liegt beſtändig Schnee,

28. Philadar, beym Wheler und Spon, oder Phiſidar, beym Tournefort, ein großer Flecken, eine halbe geographiſche Meile von Burſa, woſelbſt lauter Griechen wohnen, welche die Kopfſteuer doppelt bezahlen, um nicht mit den Osmanen vermiſcht zu wohnen.

29. Montagna, auch Montania, Montagniat, Mudania, Montagnac, ein großer Flecken, wie Stochove ſchreibt, oder nach anderer Bericht eine Stadt, an einem von derſelben benannten Meerbuſen, woſelbſt der griechiſche Erzbiſchof von Burſa ein Haus hat, und mehr Griechen und Juden, als Osmanen, wohnen. Es iſt dieſer Ort der Hafen von Burſa, welche Stadt eine ſtarke Tagereiſe von hier entfernet iſt, und treibt ſtarken Handel mit Korn, Seide, den burſiſchen Manufakturen, Salpeter, gemeinen weißen Wein, und allerhand Früchten, die nach Conſtantinopel geführet werden, von dannen man für die Stadt Burſa und die umliegende Gegend allerhand Waaren zurück bringt. In dieſer Gegend ſüdoſtwärts hat vor Alters die Stadt *Myriea* geſtanden, welche König Philipp zerſtöret, König Pruſa aber wieder aufgebaut, und nach ſeiner Gemahlinn *Apamea* genannt hat. Nach der Zeit hat ſie *Apamea Myrlea*, und Apamea in Bithynien, geheißen.

30. Mehullitſch, eine Stadt am Fluß gleiches Namens, welcher der *Rhyndacus* der Alten iſt, der die Gränze zwiſchen Bithynien und Myſien machte. Vier engliſche Meilen unterhalb derſelben iſt ihr Hafen, der auch vier engliſche Meilen von dem See Marmora entfernet iſt. Es wohnen hier Griechen und Armenier. Von hier werden viel Seide, grobe Schafwolle, Korn und Früchte, größtentheils nach Conſtantinopel, zum Theil auch nach Smyrna ausgeführet.

31. Abel-

31. Abellionte, oder Abuillona, von den Griechen Apollonia genannt, eine hohe Inſel und darauf ſtehende Stadt im gleichnamigen See, welcher vor Alters *Apolloniatis* geheißen hat, von den Osmanen aber, ſo wie der vorhin genannte Ort, Ulubad genennet wird. Inſel und Stadt liegen auf der Nordſeite und nahe am öſtlichen Ende des Sees, und zwar ſo nahe am Lande, daß man beſtändig zu Pferde, und im Sommer meiſtentheils trocken dahin kommen kann. Der See iſt von Oſten nach Weſten etwa zwölf engliſche Meilen lang, und an einigen Stellen drey bis vier breit, und begreift unterſchiedene Inſeln. Südwärts erſtreckt er ſich bis an den Fuß des Bergs Olympus. Er trägt Böte, die durch den tiefen Fluß Lubat und Rhyndacus in den See Marmora und nach Conſtantinopel gehen, dahin von hier Eſſig und Seide geführet werden.

32. Mendjalitſche, ein von Otter alſo genannter Ort, welcher von Lucas, Minalaiche, von Tournefort, Michalicie, von Pocock, Mihalasba, geſchrieben wird. Er iſt von Ulubad nur eine franzöſiſche Meile entfernet.

33. Ulubad (welches der osmaniſche Name iſt), von den Franken Lubat oder Lupat, von den Griechen Lopadion, und von einigen Reiſebeſchreibern Lopadi genannt, ein geringer Ort, von ungefähr zwey hundert ſchlechten Häuſern, der ehedeſſen eine bemauerte Stadt geweſen iſt. Er liegt am Fluß gleiches Namens, der eine bis zwey franzöſiſche Meilen oberhalb deſſelben aus dem See Abellionte kömmt, und nach einiger Reiſebeſchreiber Meynung, vor Alters *Rhyndacus* geheißen hat, Pocock aber, welcher den See abgezeichnet hat, berichtet, daß der Fluß Lubat in den Fluß Rhyndacus falle.

34. Dulakui, ein Flecken, in deſſen Gegend, nach Pococks Muthmaßung, die Stadt *Miletopolis* geſtanden hat.

35. Panormo, eine kleine Stadt am See Marmora, mit einem Hafen für kleine Schiffe, aus welchem Korn, Früchte und Wein nach Conſtantinopel geführet werden.

36. Artakui, vor Alters *Artace*, eine Stadt auf einer Halbinſel, welche in alten Zeiten eine Inſel war, und *Cyricus* hieß, auf welcher auch eine gleichnamige Stadt befindlich geweſen iſt, von der noch Trümmer vorhanden ſind, die nach Stochove Bericht, auf der Landenge anfangen, welche ungefähr 300 Schritte breit iſt, und von der man das Meer auf beyden Seiten erblicket. Von hier wird guter weißer Wein nach Conſtantinopel gebracht. Der von dieſer Stadt benannte griechiſche Erzbiſchof, iſt unter den zwölf vornehmſten, dem Range nach der ſiebente, und hält ſich gemeiniglich zu Conſtantinopel auf.

An und zwiſchen den Flüſſen, welche vor Alters *Aeſepus* und *Granicus* hießen, am Gebirge Ida entſpringen, und ſich beyde in das Meer Marmora ergießen, liegen heutiges Tags keine merkwürdige Oerter, es gehen auch keine Kierwanen durch dieſe Gegend. Unterdeſſen iſt der zweyte Fluß wegen der Schlacht berühmt, die Alexander an demſelben über die Perſer erfochten hat.

Den Anfang der Dardanellen, d. i. der Meerenge oder des Kanals, welcher in alten Zeiten der Helleſpont genennet wurde, und jetzt von den Osmanen Bogaz (d. i. die Mündung und der Kanal) genennet wird, rechnet man von dem aſiatiſchen Wachtthurm, der keine ganze geographiſche Meile von Lepſek gegen Norden entfernet iſt. Das Land iſt auf beyden Seiten, inſonderheit auf der Weſtſeite, ſehr bergicht. Pocock ſchätzet die ganze Länge der Meerenge auf ſechs und zwanzig engliſche Meilen, und die größte Breite nicht höher, als vier engliſche Meilen. An derſelben liegen außer vielen geringen Oertern, die ſechs erſten von den folgenden.

37. Schardak, in des Baron von Riedeſel Reiſe Chardak, ein guter Flecken, gegen Gallipoli über, dahin man von hier überfährt. Es werden von hier Melonen und andere Früchte in großer Menge nach Conſtantinopel gebracht.

38. Lepſek, von den Griechen Lampſaco genannt, vor Alters *Lampſacus*, eine kleine Stadt, die mit Weinbergen

bergen und Fruchtbäumen reichlich umgeben iſt. Ihr Wein war vor Alters berühmt, aber ihre heidniſchen Einwohner waren ihrer Ueppigkeit und Laſter wegen ſehr berüchtiget. Stochove entdeckte in dieſer Gegend auf dem Lande Spuren von einer großen Mauer.

39. Borgas, ein ſehr angenehmer Flecken.

40. Muſſakui, ein Flecken am Fluß gleiches Namens. Hier hat vermuthlich vor Alters Arisba gelegen, wo Alexander ſein Heer verſammlete, nachdem er über den Helleſpont gegangen war. Eine bis zwey geographiſche Meilen weiter die Meerenge hinab, iſt die engſte Gegend derſelben, welche etwa drey Viertel einer geographiſchen Meile iſt, und nach Herodotus und Plinius Schätzung nur ſieben Stadia oder Feldwegs breit iſt. An derſelben hat vermuthlich die ehemalige Stadt Abydus gelegen, in deren Gegend der perſiſche König Xerxes eine berühmte Brücke über den Helleſpont erbauet, und über dieſelbe ſein großes Kriegsheer nach Europa geführet hat, woſelbſt auch des macedoniſchen Königs Alexanders Kriegsheer an das feſte Land von Aſia getreten. Cornelius le Brüyn berichtet, die Osmanen nenneten das gleich anzuführende alte Dardanellen-Schloß noch heutiges Tags Abydus; Herbelot aber meldet, ſie nenneten es Aidos oder Aidus, und dieſer Name ſey aus Abydus zuſammen gezogen. Er bemerket auch, daß der umliegende Diſtrict von den Osmanen Aidinſchik, d. i. Klein Aidin, genennet werde, hält auch dafür, es ſey am wahrſcheinlichſten, daß er dieſen Namen vom Adin Beg habe.

Ungefähr eine geographiſche Meile weiter gegen Süden ſteht

41. Das aſiatiſche alte Dardanellen-Schloß, dem europäiſchen gegen über. An der Südſeite deſſelben ergießt ſich ein kleiner Fluß in die Meerenge, welcher vermuthlich der *Rhodius* der Alten iſt. Das Schloß iſt ein hohes viereckichtes ſteinernes Gebäude, mit einer Mauer und Thürmen umgeben, auch mit den nöthigen Kanonen verſehen. Hier werden die von Conſtantinopel kommenden

Schiffe durchſucht. Bey demſelben an der Nordſeite, liegt ein großer Flecken, oder eine Stadt von etwa zwölf hundert Häuſern, in welcher Osmanen, Griechen, Armenier und Juden wohnen, auch ein franzöſiſcher Conſul ſeinen Sitz hat. Man verfertiget hieſelbſt baumwollen Zeug, Segeltuch, und unächtes Porzellan, führet auch Wachs, Oel, Wolle und Baumwollengarn aus.

Eine Stunde Wegs von hier weiter gegen Süden, iſt ein Vorgebirge, welches die Osmanen Bornu, die Europäer aber Berbier nennen, und welches wahrſcheinlich für das Vorgebirge *Dardanium* gehalten wird, bey welchem vor Alters die Stadt *Dardanus* gelegen hat, nach welcher man vermuthlich die vorhin genannten Dardanellen benannt hat.

42. Das aſiatiſche neue Dardanellen-Schloß, liegt an der Mündung der Meerenge, dem europäiſchen gegen über. Beyde hat Muhamed IV im 1659ſten Jahr erbauen laſſen, und ſie ſind von den alten Dardanellen-Schlöſſern ungefähr vier Stunden entfernt. Sie beſtehen aus bloßem Mauerwerk. Das aſiatiſche Schloß, welches mit Kanonen wohl verſehen iſt, liegt auf einer Ebene, an der Südſeite der Mündung des Fluſſes, welcher vor Alters *Scamander* oder *Xanthus* hieß, und vom Gebirge Ida kömmt. Um das Schloß ſtehen Häuſer her, und neben demſelben iſt ein Städtchen.

Nicht weit davon gegen Süden, nahe beym Eingang in die Meerenge, iſt ein Vorgebirge, welches vor Alters von einer daſelbſt gelegenen Stadt *Sigeum* hieß, und wegen des darauf befindlichen Grabes des Achilles berühmt war, jetzt aber von einem daſelbſt gelegenen Flecken oder Dorf Jeni Scheher (d. i. Neuſtadt) benennet wird. Der Flecken heißt auch Jaurkui nach Pocock, und Giaurkioi nach Chandlers Schreibart. Von dem alten Tempel der Minerva, welcher auf einer Höhe geſtanden hat, ſind noch zerſtreute Marmorſtücke übrig, unter welchen Chandler 1764 noch die beyden uralten und berühmten ſigäiſchen Inſchriften auf einem Theil eines Pfeilers fand, in welcher die Zeilen wechſelsweiſe von der Linken

zur

zur Rechten, und von der Rechten zur Linken, gehen. (Buſtrophedon,) Chomkali, eine halbe Stunde von Giaurkioi, am Meer, wird von Chandler eine Stadt genannt. Es iſt ein geringer Ort.

Gerade gegen der Inſel Tenedo über, findet man die Trümmer einer Stadt, welche wahrſcheinlicher für das neue, als für das alte Troja oder *Ilium* gehalten wird; denn das letzte hat weiter hinein ins Land nach dem Gebirge Ida zu, noch jenſeits des Fleckens Bujek geſtanden; ja Pocock hält gar dafür, daß das neue Troja, welches zuerſt vom König Alexander, und hernach von den Römern wieder hergeſtellt worden, in der Gegend des Begräbnißplatzes von Bujek geſtanden habe, welcher etwa drey Viertelſtunden von dieſem Flecken weiter gegen Oſten entfernt iſt, und meldet, Alt-Troja ſolle der Sage nach auf den Höhen oder Hügeln über dieſem Ort gelegen haben. In dieſer Gegend vereinigt ſich der *Simois* mit dem *Scamander*. Noch weiter gegen Oſten am Fuß des fruchtbaren Gebirgs Ida, iſt der Flecken Eſkiupjee, wo es Silber, Bley, Kupfer, Eiſen und Alaun-Gruben giebt; dieſen aber gegen Nordweſten liegt die Stadt Enai.

43. Eskiſtambol, vor Alters *Antigonia*, nachmals *Alexandria*, und hierauf *Troas*, auch *Troas Alexandria*, eine Stadt auf einer Anhöhe, die ſich mit hohen Klippen am Meer gegen der Inſel Tenedo über endiget. Ihrer wird unter dem Namen Troas, Apoſtelgeſch. 20, 6. und 2 Tim. 4, 13. gedacht. Nach Pocock iſt oſtwärts derſelben ein Thal, in welchem ein ſalziger Fluß, Namens Ayehſu, fließet, an deſſen Weſtſeite heiße ſchweflichte Quellen ſind, welche einen ſalzigen Geſchmack haben, deren Rand auch mit weißem Salz bedeckt iſt. In einer ſtieg der Fahrenheitiſche Thermometer bis 113, in andern bis 130 und 142 Grade, wie Chandler beobachtet hat.

44. Chemali, *Colonae*, ein Flecken am Fuß des Berges Ida, deſſen Chandler gedenkt.

45. Adramit, vor Alters *Adramyttium*, ein Flecken, welcher ungefähr eine franzöſiſche Meile von dem davon benannten Meerbuſen entfernt iſt.

46. Ais-

46. Aismati (ſo nennet ihn Pocock in ſeiner Charte), vor Alters *Atarnea* oder *Atarneus*, ein Ort am Meer. Des Mouceaux giebt in dieſer Gegend ein großes Dorf, Namens Comara, an, und meldet, daß daſelbſt viele Trümmer gefunden würden. Er irret aber darinn, daß er meynet, hier habe die Stadt *Antandrus* geſtanden: denn dieſe hat zwiſchen *Adramyttium* und *Aſſus* gelegen.

47. Demir Capi, das iſt, Eiſern Thor, iſt der türkiſche Name eines engen Paſſes im Gebirge, den ehedeſſen auch ein Schloß beſchützet hat, welches aber längſt verfallen iſt. Die Osmanen geben dieſen Namen einem jeden engen Paß in Gebirgen.

48. Belicaſar, oder Belicaiſſer, eine Stadt, in deren Gegend der Fluß Aeſepus entſpringt.

49. Curuguli, ein Dorf am Fuß eines Berges, in deſſen Gegenden man Straßen, die mit Marmor gepflaſtert ſind, und anſehnliche Trümmer von ehemaligen Städten findet.

50. Quelembo beym Lucas, Baſilelambai beym Tournefort, Baſculumbai beym Wheler, ein Flecken von einigen hundert Häuſern, in einer wohl angebaueten Ebene, woſelbſt ſtark mit Baumwolle gehandelt wird. In demſelben und deſſelben Nachbarſchaft giebt es viele Trümmer von einer ehemaligen Stadt.

51. Pergamo, vor Alters *Pergamum*, eine Stadt auf einer Ebene, am Fuß und zum Theil auch am Abhange zweyer hohen und ſteilen Berge, auf deren einem ein verfallenes Schloß ſteht. An ihrer mittäglichen Seite fließt ein Fluß, welcher in alten Zeiten *Caicus* hieß, und hier den Bach *Selinus* aufnimmt. Sie iſt ſechs bis ſieben franzöſiſche Meilen vom Meer entfernet, an welchem ſie einen Hafen hat. Ihr öſtlicher Theil liegt wüſte. Es wohnen hier faſt lauter Osmanen, und nur wenige und armſelige griechiſche Chriſten, die eine Kirche haben. Einige hundert Jahre vor Chriſti Geburt war dieſe Stadt der Sitz der davon benannten Könige, unter welchen der berühmte Eumenes iſt, der den damaligen hieſigen Bücherſaal, welcher

cher 200,000 auserleſene Bücher enthalten, am ſtärkſten vermehret hat, zu deſſen Behuf das Pergamen hier zuerſt erfunden, und von dieſer Stadt benennet worden iſt. Die köſtlichen Tapeten, auf lateiniſch *Aulaea* genannt, ſind auch hieſelbſt zuerſt verfertiget worden, und haben zuerſt den Saal (aula) ihres Erfinders, des Königs Attalus, gezieret. Auch iſt hier eine von den ſieben Gemeinen geweſen, derer in der Offenb. Joh. Kap. 2. gedacht wird.

52. **Akbeſſar**, oder **Akhiſſar**, oder **Akſarai**, das iſt, weiß Schloß, von den Griechen verkürzt, **Akſar** oder **Axar**, vor Alters *Pelopia*, nachmals *Thyatira*, eine Stadt in einer angenehmen Ebene, ungefähr in der Mitte zwiſchen Pergamo und Sardes. Den jetzigen Namen der Stadt, hat zuerſt ein im Anfange der Ebene auf einer Höhe erbauet geweſenes, aber verfallenes Schloß geführt. Als aber die Osmanen daſſelbe verlaſſen, und ſich auf dem Platz der ehemaligen Stadt *Thyatira* angebauet, haben ſie dieſem neuen Ort den Namen des Schloſſes beygelegt. Von der Stadt *Thyatira* ſind noch Ueberbleibſel und beſonders noch Inſchriften vorhanden. Die jetzige Stadt iſt ſchlecht gebauet, und unrein: denn ſie wird faſt bloß von Osmanen bewohnet, und die wenigen und armen Chriſten, welche ſich hier aufhalten, haben keine Kirche. Der erſten chriſtlichen Gemeine, welche hier geweſen iſt, wird in der Offenb. Joh. Kap. 2. gedacht.

53. **Fokea, Foggia, Foya**, war vor Alters, unter dem Namen *Phokaea*, eine der beſten Städte in Klein Aſia, und am ſmyrniſchen Meerbuſen nicht weit von der Mündung des Fluſſes Hermus belegen: es iſt aber die ehemalige Stadt, welche von den Griechen heutiges Tags **Paläa Foya** (Alt-Foya) genennet wird, bis auf einige Trümmer nach, eingegangen; unweit derſelben aber iſt eine kleine bemauerte Stadt **Neu-Foya** belegen. Das ehemalige griechiſche Biſthum, iſt mit dem Erzbiſthum zu Smyrna vereiniget.

54. **Menamen**, oder **Menimen**, vor Alters vermuthlich *Temnos*, ein Flecken auf der andern Seite des Fluſſes Her-

Hermus, auf einer Höhe am ſmyrniſchen Meerbuſen, treibt guten Handel mit ſeinen Manufakturen.

55. **Maniſſa**, vom Lucas **Manachie** genannt, vor Alters *Magneſia ad Sipylum*, eine Stadt, welche der Sitz eines Befehlshabers iſt, der den Titel Muſſelem führt. Sie liegt am Fuß eines Bergs, der vor Alters *Sipylus* hieß, und auf welchem man das ganze Jahr über Schnee findet, eine halbe franzöſiſche Meile von dem Fluß, welcher ehedeſſen *Hermus* genannt wurde, und an einer großen Ebene, auf welcher unterſchiedene Schlachten gehalten worden, unter denen die erſte, welche die Römer in Aſia erfochten haben, und darinn Scipio den Antiochus überwunden, die berühmteſte iſt. Ueber der Stadt auf einem Hügel, liegt ein verfallenes Caſtell. Die Stadt iſt groß und volkreich. Der größte Theil ihrer Einwohner beſteht aus Osmanen, und die Juden ſind zahlreicher, als die Griechen und Armenier. Es haben hier einige Sultane der Osmanen gewohnet. In der Gegend dieſer Stadt wächſt viel Safran.

56. **Sart**, oder **Sards**, vor Alters *Sardes*, ein geringes Dorf, oder, wie Poullet dieſen Ort nennet, ein Flecken, am Fuß des Berges **Bozdag** (d. i. **Freudenberg**), vor Alters *Tmolus*, und an einem Fluß, welcher in alten Zeiten *Pactolus* hieß, und ſich mit dem *Hermus* vermiſcht. Vor Alters war dieſer Ort die Hauptſtadt des Königreichs Lydien, und die Reſidenz des berühmten Königs Cröſus. Sie ward durch ein Erdbeben verwüſtet, Kaiſer Tiberius aber ließ ſie wieder aufbauen. Die alte hieſige chriſtliche Gemeine kömmt in der Offenb. Joh. Kap. 3. vor. Heutiges Tags wird dieſer Ort von geringen Osmanen, die faſt insgeſammt Viehhirten ſind, und von armſeligen Griechen, die keine Kirche und keinen Prieſter haben, bewohnet. Von der alten Stadt ſind noch anſehnliche Trümmer übrig, und Poullet gedenkt auch eines großen Landſees 6 bis 700 Schritte von derſelben.

57. **Allah-Scheher**, d. i. **Gottes Stadt**, vor Alters *Philadelphia*, welchen alten Namen die Griechen noch gebrauchen, eine Stadt am Fuß des Bergs **Bozdag**, wel-

welcher in alten Zeiten *Tmolus* hieß. Aus derſelben hat man in die darunter liegende Ebene gegen Mitternacht und Morgen eine angenehme Ausſicht. Die Stadt hat einen ziemlich großen Umfang, und wird nicht nur von Osmanen, ſondern auch von ein Paar hundert griechiſchen Familien bewohnet, welche vier Kirchen und einen Biſchof haben. Vor Alters war dieſe Stadt die zweyte in Lydien. Unter den griechiſchen Kaiſern war ſie noch ganz beträchtlich, und den Osmanen widerſtund ſie unter allen Städten in Klein Aſia am längſten, und unterwarf ſich ihnen nicht anders, als unter guten Bedingungen. Der erſten hieſigen chriſtlichen Gemeine iſt in der Offenb. Joh. Kap. 3. gedacht worden.

58. **Durgut**, eine kleine Stadt, **Caſabas**, ein großer Flecken, **Targos**, von den Griechen noch jetzt *Trigonium* genannt, und **Nif**, ein Städtchen, welches theils auf, theils unter einem Berge liegt, ſind Oerter zwiſchen Sart und Smyrna.

59. **Ismir**, iſt der türkiſche Name der Stadt **Smyrna**, welche am Ende eines Meerbuſens, in welchen hier der kleine Fluß Meles fällt, und am Fuß des denſelben auf drey Seiten einſchließenden Bergs, liegt, auf deſſen oberſten Höhe ein altes verfallenes Caſtell mit einigen Kanonen ſteht, welches Joh. Ducas erbauet hat. Am Hafen ſteht auch ein altes Caſtell, und bey der Mündung des Meerbuſens am Ende einer Erdſpitze, zwo ſtarke Stunden von der Stadt, iſt noch eins. Die Stadt, nebſt der dazu geſchlagenen Landſchaft, gehört der Valide Sultana, d. i. des Sultans Mutter, welche zur Hebung der Einkünfte einen Muſſelim hieher ſetzt, ein Khadi aber iſt der oberſte Befehlshaber. Sie iſt groß, und fällt wegen ihrer Lage an Bergen, wenn man ſie von der Waſſerſeite oder von Schiffen anſieht, ſowohl bey Tage, als des Nachts, wenn in den Häuſern Lichter brennen, (welches Volkarts inſonderheit bemerket,) ſehr gut ins Auge: allein, die Straßen ſind ſehr enge, und die Gebäude ſind mehrentheils gering. Le Brüyn meldet, daß man die Anzahl der Einwohner auf 40000 Seelen rechne; Tournefort ſchätzet ſie nur auf 27200,

27200, ein Jeſuit in den Nouveaux Memoires des Miſſions, auf 60000, Tavernier auf 90000, Pocock auf 100,000. Nach Lüdeke machen die Osmanen allein auf 40000 Seelen aus, und der Baron von Riedeſel meldet, daß man alle Einwohner auf 120,000 Seelen ſchätze. Die Osmanen haben, nach Smiths und Whelers Bericht, 13, nach Tourneforts Bericht aber 19 Moſcheen. Nach ihnen ſind die Griechen die zahlreichſten, welche einen Metropoliten, oder, wie Lüdeke ſagt, einen Biſchof und zwey Kirchen haben. Auf dieſe folgen die Juden, deren über 12000 ſind, wie Lüdeke berichtet, welche nach eben demſelben ſieben Synagogen haben. Nach ihnen kommen die Armenier, welche zwar einen Biſchof, aber nur eine Kirche haben. Die Franken oder Europäer machen die kleinſte Anzahl aus, und bewohnen eine beſondere Straße, welche am Hafen belegen iſt, und nach ihnen die Frankenſtraße genennet wird. Sie iſt die beſte in der Stadt, und doch, wie der Baron von Riedeſel verſichert, ſehr ſchmutzig. Die Häuſer in derſelben ſind zwar nur vom Holz und ein Stockwerk hoch, aber doch, wegen der Abgaben vom Grund und Boden, nur mäßig theuer. Die Katholiken haben hier Ordensleute und Klöſter, nämlich Franciſcaner und Kapuziner. Die Engländer, Holländer und Deutſchen, haben drey Kapellen und Prediger. Die Engländer, Franzoſen, Holländer, Schweden, Preußen und Venediger, haben hieſelbſt ihre Conſuls. Smyrna iſt die vornehmſte Handelsſtadt in der ſogenannten Levante, man mag auf die Einfuhr oder Ausfuhr ſehen. Die letzte beſteht in roher Seide, osmaniſchen Teppichen oder Decken, geſponnenem Kämelgarn und Kämelotten, Baumwollengarn und baumwollenen Zeugen, Schafwolle, Leder, Wachs, etwas Muſcatenwein, Roſinen, allerhand Apothekerwaaren. Die älteſten Smyrner wußten ſich viel damit, daß Homer hieſelbſt nahe am Ufer des Fluſſes Meles gebohren ſey. Strabo beſchreibt die Stadt Smyrna, ſo wie ſie zu ſeiner Zeit war, als die ſchönſte in Aſia. Unter den römiſchen Kaiſern, beſonders unter Auguſt, war ſie in ihrem größten Flor, und von den damaligen prächtigen öffentlichen Gebäuden

bäuden, iſt da noch wenig Mauerwerk vorhanden. Es iſt hier zeitig eine chriſtliche Gemeine entſtanden, deren in der Offenb. Joh. Kap. 2. gedacht wird. Im J. C. 177 ward die Stadt durch ein Erdbeben verwüſtet: allein der römiſche Kaiſer Markus Aurelius ließ ſie ſchöner wieder aufbauen, als ſie geweſen war, ſie iſt aber nachmals oft vom Erdbeben heimgeſucht worden. Durch Feuersbrünſte iſt ſie auch oft ſehr verwüſtet worden. 1763 verzehrte das Feuer beynahe den ganzen Theil der Stadt, welchen die Europäer bewohnen, nebſt ungemein vielen Waaren, 1772 die Quartiere der Osmanen, Juden und Griechen, und ſehr viele Waarenmagazine und Kramläden, und 1778 unmittelbar nach einem ſtarken Erdbeben faſt zwey Drittel der Stadt. Denkmäler des Alterthums ſind hier gar nicht mehr vorhanden, außer daß ſich in dem Caſtell auf dem Berge, ein coloſſäiſcher Kopf von Marmor findet, den man für den Kopf einer Amazone ausgiebt, oder, nach der Verſicherung des Baron von Riedeſel, den Apollo vorſtellet. Seit 1428 iſt die Stadt in der Gewalt der Osmanen. Im Sommer erhebt ſich täglich gegen Mittag ein Seewind, Imbat genannt, der gerade in den Meerbuſen hinein wehet, erſt ſanft, alsdenn ſtärker, und mit dem Abend legt er ſich wieder, welches Wood in ſeinem Eſſay on the original genius of Homer, und Lüdeke berichten. Jener hält Smyrna für Homers Geburtsſtadt.

Gegen Südoſten von Smyrna ſind heiße Bäder. In den benachbarten Flecken **Bujaw**, **Segikui**, **Norlekui**, und **Hadieelar**, haben die Europäer welche zu Smyrna wohnen, Landhäuſer, und bey dem Flecken **Bonavre** iſt ein großer Begräbnißplatz der Osmanen, auf welchem man viele Steine von alten Gebäuden findet.

60. **Vurla**, ein Ort an zwey Anhöhen, deren einer von Griechen, und der andre von Osmanen bewohnet wird. Er liegt über eine halbe geographiſche Meile von einem von ihm benannten Meerbuſen. Einer nennet ihn eine Stadt, ein anderer nur ein Dorf.

61. **Kelisman**, vor Alters *Clazomenae*, ein Flecken an der Oſtſeite des vurlaiſchen Meerbuſens, war vor Alters

eine von den zwölf joniſchen Städten, und ein berühmter Ort. Von hier iſt nach der benachbarten Sanct Johannis-Inſul in alten Zeiten ein Damm geführet worden, von welchem noch Ueberbleibſel vorhanden ſind.

Das Vorgebirge Karaburon, entſteht von Bergen, unter welchen der *Mimas* der Alten iſt, den die Dichter ſo oft anführen.

62. Erythrä, ein uralter Ort, am Meer, welcher ſeinen Namen bis jetzt behalten hat, und der Geburtsort der erythräiſchen Sibylle geweſen iſt. Zwiſchen dieſem Ort und Schuma, woſelbſt man nach der Inſel Scio überſetzt, ſind heiße Quellen am Meer.

63. Gesme, Dſchesme, vor Alters *Caſiſtes*, ein Hafen, in welchem 1770 die osmaniſche Flotte von der ruſſiſchen verbrannt wurde. Zwiſchen dieſem Ort und Kelisman iſt eine heiße Quelle.

64. Sevribiſſar, eine Stadt, welche auf drey Anhöhen angelegt iſt, und in welcher wenige Chriſten wohnen.

65. Sedſchidſchiek, vor Alters *Cheroidae*, ein Flecken, der vorhergehenden Stadt gegen Südweſten, an einem kleinen Meerbuſen, welcher einen guten Hafen macht. In dem Flecken iſt ein Caſtell. Dieſer Ort iſt von den Genueſern angelegt.

66. Bodrun, vor Alters *Teos*, eine zerſtörte Stadt an einem Meerbuſen. Sie hatte vor Alters einen gedoppelten Hafen; einer war dichte bey der Stadt, der andre hinter derſelben, etwan 30 Stadia davon: jener iſt jetzt mit Sand verſtopft, dieſer iſt noch brauchbar. Die Stadt iſt auch unter dem Namen Bodrun ganz verfallen und unbewohnt. Von dem ehemaligen Tempel des Bacchus zu *Teos*, ſind koſtbare Bruchſtücke übrig geblieben, welche aber die Osmanen nach und nach zu ihren Grabmälern nehmen.

67. Tiria, vor Alters *Metropolis*, eine der größten und volkreichſten Städte in Klein-Aſia, am Fuß eines Berges, und beym Anfang einer großen Ebene. Die meiſten Einwohner ſind Osmanen, der Chriſten und Juden aber ſind wenige. Die hieſigen Manufakturen an

Tapeten, u. ſ. w. ſind mehrentheils in der großen Vorſtadt. Der Fluß Kutſchuk Minder, d. i. der kleine Minder oder Mäander, welchen die Osmanen auch Karaſu, d. i. ſchwarz Waſſer, nennen, und der vor Alters *Cayſter* hieß, fließt ungefähr zwey franzöſiſche Meilen gegen Norden von dieſer Stadt, und die ſteinerne Brücke, welche über denſelben führet, iſt von alten Bauſtücken erbauet, wie der Baron von Riedeſel bezeuget.

68. Aja Soluk oder Aja-Juni, ein verfallenes Caſtell und kleines Dorf, nicht weit vom Fluß Klein-Minder oder Cayſter, der in dieſer Gegend ſich ſchlangenmäßig krümmet, und ins Meer ergießt. Es liegt oſtwärts der alten Stadt Epheſus, und ſcheint wegen der vielen umher liegenden Moſcheen eine anſehnliche muhammedaniſche Stadt geweſen zu ſeyn. Vermuthlich haben die Osmanen den erſten Namen aus den griechiſchen Worten Hagios Theologos, welche die neuen Griechen Agios Seologos ausſprechen, und den zweyten aus Hagios oder Agios Joannes gemacht, weil die Griechen glauben, daß der heil. Apoſtel und Evangeliſt Johannes, welchen ſie den Theologus nennen, hier begraben ſey. Heutiges Tags iſt in dieſem Dorf, ja eine geographiſche Meile um daſſelbige her, kein einziger Chriſt, und alſo niemand mehr, welches des Apoſtels Pauli Brief an die Epheſer verſteht, welches eine merkwürdige Erfüllung der Drohung in der Offenb. Joh. K. 2. iſt. Von der Stadt Epheſus, welche die Hauptſtadt von Klein-Aſia, und ihres Dianen-Tempels und anderer Merkwürdigkeit wegen berühmt war, ſind noch viele Trümmer vorhanden, welche, wie Stochove ſagt, den Räubern und Mördern zu Schlupfwinkeln dienen. Unter den Trümmern ſind diejenigen, welche Tournefort von öffentlichen Bädern zu ſeyn glaubt, wahrſcheinlicher von dem Tempel der Diana, und diejenigen, welche man für den Tempel der Diana hält, vermuthlich die Bäder, wie der Baron von Riedeſel behauptet. Das umliegende Land, ob es gleich wüſte liegt, hat doch noch einige Kennzeichen ſeiner Fruchtbarkeit, wie Pokock und der Baron v. Riedeſel bemerken.

69. Kuhadáſi, von den Europäern Scala nuova genannt, vor Alters *Neapolis*, eine Stadt, oder, wie man ſagt, ein Caſtell mit einer großen Vorſtadt, drey franzöſiſche Meilen weſtſüdweſtwärts von Ajaſaluk oder Epheſus, auf einer Anhöhe über dem Meerbuſen von Epheſus, mit einem Hafen, den eine kleine Inſel, auf welcher ein Thurm ſteht, vor dem Weſtwind beſchützet. Um die Stadt her ſind viele Weinberge. Die meiſten Einwohner ſind Osmanen. Die Griechen haben eine Kirche, bey welcher der Erzbiſchof von Epheſus wohnet, der unter den zwölf vornehmſten griechiſchen Erzbiſchöfen und Metropoliten dem Range nach der dritte iſt, und ehemals zwey und dreyßig Biſchöfe unter ſich gehabt hat, jetzt aber keinen einzigen. Die hieſigen Armenier haben keine Kirche, die Juden aber haben eine Synagoge. Die Ausfuhre des Orts, beſteht nur in rothem und weißem Wein, Roſinen und Getreide; es werden aber allerley Waaren, als Reis, Kaffe, Flachs, ägyptiſcher Hanf, grobes wollenes Tuch, Baumwolle, indianiſche Leinwand, und dergleichen mehr, hieher gebracht, um benachbarte Oerter und Länder damit zu verſehen.

70. **Changlee, Tſchangli**, war vor Alters, unter dem Namen *Panionium*, eine Stadt, in welcher die joniſchen Städte ihre Verſammlung in gemeinſchaftlichen Angelegenheiten anſtellten, iſt aber jetzt ein geringes Dorf am Fuß eines Bergs, welches von Griechen bewohnet wird.

Sapſon oder Sapſon Kaleſi, vor Alters *Priene*, iſt ein verfallner Ort, von deſſen alten Stadtmauer noch der ganze Umfang, innerhalb deſſen aber nichts, als ein Haufe von Ruinen, theils alter heidniſchen Gebäude, theils neuer Kirchen der ſpätern Einwohner, zu ſehen. Die Stücke von erſtern ſind prächtig und ſchön gearbeitet. Die Minerva Polias hatte hier vor Alters einen prächtigen Tempel, den K. Alexander erneuern ließ.

71. Palat oder Palatſcha, ein Ort von einigen wenigen Schäferhütten, bey der Mündung des Mäanders, welcher ſeinen Namen von den daſigen Steinhaufen ehemaliger Palläſte hat, die prächtige Ueberbleibſel der ehemaligen

gen Stadt *Miletus* ſind, in welcher Thales gebohren iſt. Es iſt hier eine osmaniſche Feſtung. Der Tempel *Apollinis Didymaei*, in welchem ein Orakel war, lag 180 Stadia von *Miletus*, am Vorgebirge *Poſideium*, etwa zwanzig Stadia vom Meer. Es ſind noch Ueberbleibſel davon vorhanden. Er liegt nahe bey dem Ort Ura.

72. Guſelbiſſar (d. i. das ſchöne Schloß), vor Alters *Magneſia ad Maeandrum*, eine Stadt an dem wegen ſeiner vielen Krümmungen berühmten Fluß Mäander, welchen die Osmanen entweder **Minder** ſchlechthin, oder **Bojuk Minder**, den großen Minder, nennen. Sie liegt am Fuß eines mit Schnee bedeckten Berges, welcher vor Alters *Thorax* hieß, und hat eine angenehme Ausſicht auf die ſchöne Ebene am Fluß Mäander, und in die See. Die Stadt iſt groß, ihre Straßen ſind breiter und beſſer gepflaſtert, als man gemeiniglich in den osmaniſchen Städten findet, unterſchiedene Straßen ſind mit Bäumen bepflanzet, und bey den Häuſern ſind Höfe und Gärten, die mit Cypreſſen- und Pomeranzen-Bäumen beſetzt ſind; daher es ſcheinet, als ob die Stadt in einem Walde läge. Sie iſt auch der Sitz eines Paſcha, hat Osmanen, Griechen, Armenier, (die einen Biſchof haben,) und Juden zu Einwohnern, und treibt mit roher und geſponnener Baumwolle, welche nach Smyrna und Europa geſchickt wird, mit hier gewebter grober indianiſcher Leinwand von Wolle, und mit auswärtigen Waaren, die zum Gebrauch des Landes eingeführet werden, beträchtlichen Handel. Um aller dieſer Urſachen willen, iſt ſie eine der vornehmſten Städte in Klein-Aſia. Daß ſie aber vor Alters viel anſehnlicher geweſen ſey, als ſie jetzt iſt, zeigen die vielen innerhalb und außerhalb befindlichen Trümmer von verfallenen Gebäuden.

73. Sultanhiſſar, ein Flecken, nahe bey welchem auf einer Anhöhe am Fuß eines Berges die Stadt Tralles geſtanden hat, welche ein biſchöflicher Sitz geweſen.

74. **Naſſalee**, **Naslee**, vor Alters *Nyſa* oder *Nyſſa*, eine Stadt, welche aus zwey Theilen beſteht, die eine halbe engliſche Meile von einander entfernet ſind.

75. Maſtaura und Jack-Kui, Flecken; jener liegt nahe bey Naſſalee, dieſer weiter gegen Oſten.

76. Carura, ein Flecken, am Fluß Mäander, woſelbſt heiße Quellen ſind, aus denen ein Dampf aufſteigt. Dieſer Ort und die Gegend umher, war vor Alters und iſt noch beſtändig den Erdbeben ausgeſetzt.

77. Oſtraven, vor Alters *Tripolis*, am Mäander, ein Flecken.

78. Milleß bey den Osmanen, Melaſſo bey den Griechen, vor Alters *Mylaſa*, eine kleine Stadt von ſchlechten Häuſern, woſelbſt aber noch viele Ueberbleibſel der alten Stadt zu ſehen ſind, unter denen ſich inſonderheit der Tempel des Auguſtus und Roms hervorthut, welcher von vorzüglicher Baukunſt iſt. Sie liegt ungefähr zehn engl. Meilen vom Meer, an welchem ſie den Hafen Caſſideh hat. Der Taback, welcher in der Gegend der Stadt wächſt, gehört zu dem beſten in dem osmaniſchen Reich, und mit demſelben, wie auch mit Baumwolle und Wachs, wird hier Handel getrieben.

79. Die Gegend Carpuslay, welche aus einer fruchtbaren Ebene beſteht, und nicht weit von Melaſſo liegt, gehört der Valide Sultana, und der ihr vorgeſetzte Aga ſteht unter dem Befehlshaber zu Smyrna. In derſelben ſind fünf oder ſechs Dörfer belegen. An der Südſeite derſelben ſieht man die Trümmer der ehemaligen Stadt *Alabauda.*

80. Aſkemkaleſi (d. i. die Feſtung Aſkem), vor Alters *Jaſſus*, ein wüſter Ort am Meer, der in Pococks Charte Joran, genennet wird, jenen Namen aber beym Wheler und Spon führet.

81. Menteſche, oder Menteſe, vor Alters *Myndus*, iſt jetzt ein geringer Ort am Meer.

82. Bodru, auch Budron, ein feſtes Caſtell auf einem Felſen am Meer, mit einem Hafen, an der Mündung des Meerbuſens von Stanchio und gegen der Inſel Stanchio über, war vor Alters unter dem Namen *Halicarnaſſus*, eine berühmte Stadt, die mit dem Grabmal prangte, welches die Königinn Artemiſia ihrem Gemahl Mauſolus

zum

zum Andenken hatte erbauen laſſen. Sie war auch der Geburtsort der Geſchichtſchreiber Herodotus und Dionyſius.

83. Die geringen Oerter Stroſia, vor Alters *Ceraunus*, Cavaliere, vor Alters *Creſſa*, Marmora, vor Alters *Phyſcus*, Copi, vor Alters *Caunus*, Macari, vor Alters *Piſilis*, liegen am Meerbuſen Macari, oder Macri.

84. Paitſchin und Arabihiſſar, vor Alters vermuthlich *Alinda*, an der Südſeite des Fluſſes Schina, verwüſtete Städte, eine jede einige geographiſche Meilen von Milleß.

85. Mulla, ein Flecken, woſelbſt ein Paſcha ſeinen Sitz hat.

86. Eſkihiſſar (d. i. das alte Schloß), ein geringer Flecken, an dem Ort, wo vor Alters die Stadt *Stratonice*, geſtanden.

87. Karajeſu, vor Alters *Trapezopolis*, ein Flecken, welchem die tiefen Flüſſe, die aus den Bergen kommen, und ihn umgeben, eine Feſtigkeit verſchaffen.

88. Arpaſkaleſi, ein zerſtörter Ort, gerade gegen Naſſalee über, auf einem Hügel, welcher in alten Zeiten vermuthlich entweder der Ort *Coſcinia*, oder *Orthopia*, geweſen iſt.

Etwas weiter gegen Morgen, da, wo ein Bach, welcher vermuthlich der *Orſinus* iſt, in den Mäander fällt, iſt ein Hügel, welcher Jeniſcheher genannt wird, auf welchem Trümmer von Stadtmauern, und viele unterirdiſche Gewölbe ſind, die Pocock für Ueberbleibſel der ehemaligen Stadt Antiochia am Mäander hält. Bey dieſem Ort wurde 1739 der aufrühriſche Soley Begk mit 4000 Anhängern niedergemetzelt.

89. Geyra, ein Flecken, welcher aus den Trümmern der alten Stadt *Aphrodiſias*, erbauet iſt.

90. Deniſley, eine Stadt, an einem ſandigen Hügel, welche im erſten Viertel des achtzehnten Jahrhunderts durch ein Erdbeben verwüſtet worden, wobey viel tauſend Menſchen umgekommen, von den übrigen Einwohnern aber

einigermaßen wieder angebauet worden. Um dieſelbe her wird viel Wein gebauet. Aus den Trauben macht man theils Roſinen, theils eine Art von Syrup, deſſen man ſich anſtatt des Zuckers bedienet. Süd- und oſtwärts der Stadt ſind hohe mit Schnee bedeckte Berge, welche in der Nachbarſchaft von Geyra anfangen, und ſich gegen Norden und Oſten erſtrecken.

91. Eſkihiſſar (das iſt, alt Schloß), vor Alters *Laodicaea* am *Lycus*, eine ganz verwüſtete und unbewohnte Stadt, von welcher man Ueberbleibſel großer Gebäude auf einem Hügel findet, davon der Fluß *Lycus* etwa eine halbe engländiſche Meile entfernet iſt, in welchen gegen Oſten und Weſten der ehemaligen Stadt, ein Bach fließt: jener iſt vermuthlich der *Aſopus*, dieſer der *Caprus*. Der erſten hier geweſenen chriſtlichen Gemeine iſt in der Offenb. Joh. Kap. 3. gedacht worden, die Stadt kömmt auch in dem Brief Pauli an die Chriſten der nahgelegen geweſenen Stadt *Coloſſae* vor.

92. Pambukkaleſi (d. i. Baumwollen-Feſtung, wegen der daſigen weißen Felſen), vor Alters *Hierapolis*, eine ehemalige Stadt, die völlig zerſtört und unbewohnet iſt, gegen dem alten *Laodicaea* über, nordwärts dem Fluß *Lycus*, am Fuß eines Berges. Es ſind hier warme ſehr helle Quellen, welche wie das Pyrmonter Waſſer ſchmecken, aber nicht ſo ſtark ſind.

93. Chonos, oder Konus, vor Alters *Coloſſae*, oder *Colaſſae*, ein Caſtell auf einem Felſen, mit einem darunter liegenden Flecken, am Fluß *Lycus*, war vor Alters eine Stadt, einige geographiſche Meilen von *Laodicaea*. An ihre chriſtlichen Einwohner hat der Apoſtel Paulus einen Brief geſchrieben, heutiges Tags aber ſind hier nur einige wenige und armſelige griechiſche Chriſten, welche keine Kirche haben. Zwiſchen dieſem Ort und dem folgenden ſind heiße Quellen an Hügeln.

94. Dinglar, ein Flecken beym Urſprung des Fluſſes Mäander, welcher von einem Hügel aus einem See, der auf dem Gipfel deſſelben iſt, herabfallen ſoll.

95. Jſchecleb,

95. Iſchecleb, vor Alters *Apamea Cibotos*, eine Stadt am Fuß eines Berges bey dem Urſprunge eines Fluſſes, welcher der *Marſyas* ſeyn muß. Er kömmt aus dem Fuß des Berges in acht oder neun Bächen, welche ſich bald in einen Fluß vereinigen, der ſich in den Mäander ergießt. Sein Waſſer iſt ſehr klar. Hier ſoll, wie die Fabel erzählt, der Ort ſeyn, wo *Apollo* und *Marſyas*, über den Vorzug in der Tonkunſt mit einander geſtritten haben.

96. Sandacleh, eine Stadt an der nordöſtlichen Ecke einer großen Ebene, in welcher nach Pococks Muthmaßung die ehemalige Stadt *Synnada* gelegen hat. Ungefähr eine geographiſche Meile von Sandacleh, ſind heiße Quellen und Bäder.

97. Karahiſſar, oder mit einem Zuſatz, Aphiom Karahiſſar, weil hier das *Opium*, welches die Osmanen Aphiom nennen, in großer Menge bereitet wird, vor Alters *Prymneſium*, wie Pocock aus einer Aufſchrift erſehen hat, eine Stadt am Fuß eines ſehr hohen Felſen, rund um welchen her ſie gebauet iſt, und auf deſſen Gipfel ein Caſtell ſteht. Der Felſen beſteht aus einem falſchen braunen Granit, der ſtark ins Schwarze fällt, daher iſt das Caſtell Karahiſſar, das ſchwarze Caſtell, von demſelben aber die Stadt benannt worden. Dieſe iſt ziemlich groß, die Hauptſtadt der davon benannten Sandſchakſchaft, und der Sitz eines Paſcha. Durch dieſelbige gehen viele Kierwanen, und ſie treibt beträchtlichen Handel, weil das umliegende Land einen Ueberfluß an guten Producten hat. Man rechnet, daß ſie ſowohl von Smyrna, als Angora, ſieben Tagereiſen entfernet ſey, nach Meilen aber rechnet man ſie weiter von Smyrna, als Angora. Die Osmanen haben hier zehn Moſcheen, und die Armenier zwey Kirchen und einen Metropoliten. Griechen und Juden wohnen hier nicht. In der Gegend dieſer Stadt werden viele osmaniſche Teppiche verfertiget.

98. Bileſugan, oder Belawoden, oder Balvadin, vor Alters *Dioclia*, eine große Stadt.

99. Herjan, ein Ort, woſelbſt vermuthlich vor Alters die Stadt *Amorium* geſtanden hat.

100. Jeldutſch, ein Flecken, von welchem der Ort Eſki-Jeldutſch, nicht weit gegen Weſten entfernet iſt, woſelbſt man viele zerbrochene Marmorſtücke findet.

101. Alekiam, ein Flecken.

102. Sevrihiſſar, vermuthlich das alte *Abroſtola*, eine ſchlecht gebaute Stadt, am Fuß eines langen felſichten Hügels, und an der Nordſeite einer Ebene. Die hieſigen Armenier haben eine Kirche. Die Stadt wird von einem Muſelim regieret, welchen der Kizlar Agaſi (das Haupt der Verſchnittenen am Hof des Sultan) hieher ſchickt, dem die Stadt und ihr Diſtrict gehört.

Anmerk. In dieſen Gegenden, nahe bey und an dem Fluß Sokaria, haben die ehemaligen berühmten Städte *Peſſinus*, woſelbſt die Göttinn Angedeſtis oder Cybele verehret wurde, und *Gordinm* oder *Juliopolis*, woſelbſt Alexander der Große den berühmten Knoten zerhieb, gelegen, ſind aber ganz eingegangen. Unterdeſſen wird noch von der Stadt *Peſſinus*, ein griechiſcher unter dem Patriarchen zu Conſtantinopel ſtehender Metropolit benannt, deſſen Sitz ich nicht gefunden habe.

103. Khosrew Paſcha, vor Alters *Tricomia*, ein großer Flecken, nahe bey welchem ein Khan liegt.

104. Seid-Gaſi, vor Alters *Mideium* oder *Mideum*, ein wohlbewohnter Flecken in einer Ebene, der ſeinen Namen von einer unter den Osmanen ehrwürdigen Perſon hat, welche neben demſelben auf einer Höhe begraben iſt, und bey deren Grab die Osmanen ihr Gebet verrichten. Es iſt daſelbſt ein großes osmaniſches Kloſter.

105. Angur, ein Ort, woſelbſt man Trümmer von Gebäuden und Aufſchriften findet, die von der ehemaligen Stadt *Ancyra Phrygiae*, zu ſeyn ſcheinen.

106. Eſki-Scheher (d. i. Alt-Stadt), vor Alters *Dorylaeum*, eine große Stadt, die Hauptſtadt des Diſtricts Sultan Eugni, liegt am Fluß Purſak in einer großen Ebene, welche mit Wein- und andern Gärten erfüllet iſt, beſteht aus zwey Theilen, die eine franzöſiſche Meile

Meile weit von einander entfernet liegen. Sie hat viele Springbrunnen von warmem Waſſer, welches man kalt werden läßt, bevor man es trinkt und ſonſt gebraucht. Es ſind auch hieſelbſt fünf warme Bäder, und zwey franzöſiſche Meilen von der Stadt findet man heiße Quellen, auf deren Oberfläche eine öhlichte Materie fließt.

107. In-Eugni, eine Gerichtsbarkeit des Diſtricts Sultan Eugni, und ein Berg, in deſſen einer Seite Höhlen zu Wohnungen eingerichtet ſind.

108. Boſavic und Biledgik, große Flecken und Gerichtsbarkeiten des Diſtricts Sultan Eugni, gegen Jeni-Scheher über.

109. Beybaſar, eine Stadt, die auf unterſchiedenen Hügeln erbauet iſt.

110. Aias, vor Alters *Thermae*, eine Stadt, nahe bey welcher ein ſehr heißes Bad iſt, welches vornehmlich wider Geſchwüre und Verhärtungen gebraucht wird.

111. Angura, von den Osmanen Angora, Ankaria und Ankeriah, beym Abulfeda Ankarah und Ankurijah, und von dem gemeinen Volk Enguri, beym Belon aber Anguri, genannt, vor Alters *Ancyra Galatiae*, die Hauptſtadt des Diſtricts von Angora, und der Sitz eines Paſcha, liegt an einem Hügel, auf deſſen Spitze ein Caſtell ſteht, welches einer kleinen Stadt ähnlich iſt, und ſowohl von Chriſten als Osmanen bewohnet wird. Bey dem Caſtell fließt ein Bach, welcher weſtwärts der Stadt in einen Fluß, Namens Schibuk Su fällt, der nicht weit von dem armeniſchen Kloſter fließt, und ſich endlich, wie Pocock meldet, mit dem Fluß Sakaria vereiniget. Die hieſige Luft iſt trocken. Die ganze Gegend dieſer Stadt iſt ohne Wald, daher iſt das Brennholz ſehr theuer, und die gemeinen Leute müſſen gedörrten Kühmiſt brennen. Alle Häuſer ſind von ungebrannten Backſteinen erbauet, die Straßen ſind ſchmal, und die Stadt iſt unregelmäßig angelegt. Es giebt hier noch Ueberbleibſel alter Gebäude, ja auch noch ein ganz altes Gebäude, welches man für einen Tempel des Auguſtus hält, und in deſſen Hauptthor

thor man an der inwendigen Seite auf ſechs Säulen, von denen drey auf jeder Seite des Thors ſtehen, die berühmte Aufſchrift erblicket, die das zweyte Volumen war, welches Auguſtus in den Händen der veſtaliſchen Jungfrauen ließ, damit es in zweyen Tafeln von Erz gehauen, und vor dem Mauſoleum in Rom aufgeſtellt werden ſollte, und welches eine Erzählung ſeiner Thaten enthielt. Auf einer jeden Säule ſtehen funfzig bis ſechzig Zeilen, und in jeder Zeile ſind etwa ſechzig Buchſtaben. Pocock muthmaßet, daß das ganze Werk ungefähr aus zwanzig Säulen beſtanden habe. Es iſt auf einer Seite griechiſch, und auf der andern Seite lateiniſch. Die Stadt iſt ſehr volkreich, ja Pocock meldet, daß einige die Anzahl ihrer Einwohner auf 100000 rechneten, von denen neun Theile Osmanen, die übrigen aber Chriſten ſeyn ſollen. Unter den letzten ſind die Armenier die zahlreichſten, von welchen aber die meiſten zu der römiſch-katholiſchen Kirche getreten ſind, und vier Kirchen haben, die übrigen aber haben nur drey Kirchen, jedoch eine franzöſiſche Meile von der Stadt, an einem Ort, der Waine genennet wird, ein Kloſter, darinn ihr Erzbiſchof von Angora nebſt ſeinem Weihbiſchof wohnet. Die Griechen zu Angora haben auch einen Metropoliten, der ſich den Primas von Galatien nennet; er ſteht aber unter dem Patriarchen zu Conſtantinopel. Es halten ſich hier auch Europäer des Handels wegen auf, welche in der heißen Jahrszeit ſich nach Scha-Hamam begeben. Um die Stadt her wächſt guter rother Wein, und vortrefflicher Reiß: am vortheilhafteſten aber iſt dieſer Stadt das außerordentlich feine und ſchöne Haar der ihr und ihrer umliegenden Gegend ganz eignen Ziegenböcke, welches nicht anders, als entweder zu Kämelotten verarbeitet, oder wenigſtens zu Garn geſponnen, ausgeführet werden darf, deſſen Ausfuhr in europäiſche Länder aber ſehr beträchtlich iſt. Die kurzen und gemeinen Haare, welche unter den langen wachſen, werden ausgeführet und zu Hüten gebraucht. In dem obigen allgemeinen Begriff von Klein-Aſia, iſt ein mehrers von der Kämelziege, ihrem Haare und deſſelben Verarbeitung gemeldet worden. Man berich-

richtet, daß dieſe Ziegen einem Bezirk von dreyßig engländiſchen Meilen, wie Pocock ſchreibt, oder nur von ſechs franzöſiſchen Meilen, wie Lucas meldet, alſo eigen wären, daß ſie ausarteten, wenn ſie weiter gebracht würden; nichts deſto weniger hat man ſie nach Schweden und Frankreich gebracht, und daſelbſt fortgepflanzet. Der Baron von Riedeſel hat gehört, daß in der Gegend dieſer Stadt ein Kupferbergwerk ſey.

112. Zwanzig bis ſechs und dreyßig engländiſche Meilen gegen Norden von Angora, ſind die warmen Bäder Kisdjee-Hamam, und Scha-Hamam, und in der Nachbarſchaft des letzten kühl liegenden Orts, iſt der Flecken Kleſitui (d. i. Kirchdorf), welcher ſeinen Namen von einer zerſtörten Kirche hat.

Nach Angura folget beym Abulfeda Ammurijah, eine große Stadt, deren Einwohner Turkomanen ſind. Ihre Lage wird nicht beſtimmt. D. Reiske führet bey derſelben aus Aſſemann, eine Stadt Amoria oder Amuria in Meſopotamien an, welche aber nicht hieher gehört. Jene Stadt kann das alte *Amorium* ſeyn, wofür Pocock in ſeiner Charte den Ort Herjan hält.

113. Kianguiri, der Hauptort des Diſtricts dieſes Namens, iſt ein großer Flecken mit einem Caſtell, auf der Südſeite des Bergs Kius. Das Caſtell liegt auf einem ſteilen Felſen. Gegen Südweſten iſt eine große Ebene. In derſelben, zwey franzöſiſche Meilen unterhalb Kianguiri, vereinigen ſich die kleinen Flüſſe Karaſu (Schwarzwaſſer), und Adſchiſu (bitter Waſſer), und einige Stunden Wegs weiter ergießen ſie ſich in den Fluß Kizil-Irmak.

Anmerk. Der Berg Kius, welcher ſich von Oſten nach Weſten erſtreckt, theilet den Diſtrict Kianguiri in zwey Theile; und gegen Norden hat er den Berg Elkas zur Gränze.

114. Tuſia, Tocia, Toſſia, Tuſſian, eine Stadt im Diſtrict Kianguiri, in einem großen Thal, an der Nordſeite des Bergs Kius, und beym Fluß Duris. Melton ſagt, ſie ſtehe auf Hügeln, die an große Berge ſtießen,

und

und auf dem höchſten dieſer Hügel, welcher gegen Oſten liege, ſtehe eine Feſtung, in welcher der Befehlshaber wohne. Tavernier nennet ſie eine große, Melton keine große, Boullaye le Gouz und Otter aber eine kleine Stadt, und Poſer fand ſie ſchöner, als alle andre, welche er in Anadoly bis dahin geſehen hatte. Es ſind hieſelbſt Bäder. Haſe hält dieſen Ort für das alte *Tavium*, Pocock aber für *Pompejopolis* in Paphlagonien, deſſen Lage Haſe in ſeiner Charte weiter gegen Norden rücket.

115. Kodje-Hiſſar, beym Poſer Cotſchiſſar, ein großer Flecken im Diſtrict Kianguiri, mit einem Caſtell. Es ſind hier warme Bäder. Nahe bey dieſem Ort fließt der Fluß Duris, welcher am Berge Kius bey Kari-Bazari entſpringt, und ſich bey Hadſchi Hamzé mit dem Kizil-Irmak vereiniget.

116. Caradſchurim, ein großes Dorf zwiſchen Kodje-Hiſſar und Caradſchelar, wie Poſer meldet.

117. Caradjalar, Caradſchelar, ein Flecken, oder nach Poſer ein Dorf, im Diſtrict Kianguiri.

118. Tſcherkieſche, ein Flecken in einer großen Ebene, im Diſtrict Kianguiri. Er hat ein kleines Caſtell.

119. Kaſtamunijah, kömmt beym Abulfeda, als ein Hauptort der Turkomanen, vor, der fünf Tagereiſen von Angura in Oſten, und eben ſo weit von Sinob in Süden entfernt ſey. Jetzt iſt er der Hauptort eines Diſtricts.

120. Sinob, oder Sinop, vor Alters *Sinope*, eine Stadt am ſchwarzen Meer, im Diſtrict Kaſtemuni. Sie liegt auf einer Landenge, welche eine Halbinſel mit dem feſten Lande verbindet, die Halbinſel aber, welche ungefähr ſechs franzöſiſche Meilen im Umkreiſe hat, endiget ſich mit einem Vorgebirge. Die Stadt hat zwey Hafen, und ein verfallenes Caſtell. Sie wird nur von Osmanen bewohnet, die Griechen aber bewohnen eine große Vorſtadt, und haben einen Metropoliten, der unter dem Patriarchen von Conſtantinopel ſteht. Ich habe bis 1765 zu S. Petersburg einen alten, erfahrnen und beliebten Arzt gekannt, welcher aus dieſer Stadt gebürtig war, und von derſelben Sinopeus hieß.

121.

121. Stephanis, oder Stifan, ein Dorf am ſchwarzen Meer, woſelbſt vor Alters wahrſcheinlicher Weiſe die Stadt *Stephane* geſtanden hat.

122. Abono, Jneboli, vor Alters *Abonotichos*, *Jonopolis*, ein geringer Ort am ſchwarzen Meer, woſelbſt viele Taue für die Schiffe und Galeeren des Großſultans verfertiget werden.

123. Changreh, vor Alters *Gangra* und *Gangrae*, eine geringe Stadt.

124. Cherkes nach Pocock, Tſcherkeſch nach Poſer, und nach jenes Muthmaßung vor Alters *Anedynata*, eine Stadt, in welcher ein Paſcha ſeinen Sitz hat. Sie liegt an einem kleinen gleichnamigen Fluß, der ſich mit dem Fluß Geredeſu vereiniget.

125. Bainder, nach Pococks Muthmaßung vor Alters *Flaviopolis*, ein großer Flecken, welcher allem Anſehen nach eben der Ort iſt, den Boullaye le Gouz Banderlu, und eine Stadt nennet.

126. Wiran-Scheher (d. i. die zerſtörte Stadt), ein Ort, von welchem eine Gegend den Namen hat, welche der Valide Sultana, oder des Sultans Mutter, zugehört.

127. Geredè, von Boullaye le Gouz Guerrada genannt, ein Flecken, oder nach Poſer eine Stadt, auf beyden Seiten des Fluſſes gleiches Namens, welcher vom Berge Ala kömmt, in einer Ebene, im Diſtrict Boli. Es wird hier ſehr gutes Corduanleder bereitet. In demſelben iſt ein Bad. In der Nähe dieſes Orts ſind zwey kleine Landſeen, welche Karagueul (der ſchwarze See), und Tuſlugueul (der ſalzige See), genannt werden; jener iſt gegen Weſten, dieſer gegen Oſten. Die angoriſchen Ziegen werden bis hieher nord- und weſtwärts getrieben, und das Haar wird hier aufgekauft, und nach Angora geſchickt, weil es hier keine Spinner giebt.

Der Fluß Geredeſu, iſt der *Parthenius* der Alten, und wird noch jetzt von den Griechen Bartin, von den Osmanen Dolap genennet. An der Mündung deſſelben, und alſo am ſchwarzen Meer, liegt

128.

128. Amaſtro, welches heutiges Tags ein ſchlechtes Dorf iſt, vor Alters aber eine Stadt unter dem Namen *Amaſtris* war. Es liegt auf der Landenge, welche eine Halbinſel mit dem feſten Lande verbindet, und hat zwey Hafen.

129. Eregri, oder Penderaſchi, eine kleine Stadt an einem Buſen des ſchwarzen Meers, im Diſtrict Boli. Von der alten Stadt ſind noch Ueberbleibſel vorhanden. Den erſten Namen hat die Stadt von den Osmanen bekommen, nachdem dieſelbigen ſie den Genueſern abgenommen; den zweyten hat ſie unter der Regierung der griechiſchen Kaiſer bekommen.

130. Tilios, oder Tios, oder Neapolis, vor Alters *Tion*, ein geringer Ort am ſchwarzen Meer, woſelbſt Schiffe und Galeeren für den Sultan gebauet werden.

131. Boli, die Hauptſtadt des davon benannten Diſtricts, deſſen Berge an Höhe alle andere in Natolien übertreffen, und unter welchen Ala-Dag der höchſte iſt. Nach Meltons Bericht, ſind die Berge ſtark mit hohen Bäumen bewachſen, und zwiſchen den Bergen laufen kleine Flüſſe, über welche der Weſſir Kuprjli hat Brücken bauen laſſen. In dieſen Bergen iſt der Boden ſehr thonigt, daher die Pferde in demſelben ſtecken bleiben, wenn es ſtark geregnet hat. Zwiſchen der Stadt und dem Gebirge iſt eine ſchöne Ebene, durch welche neben dem Stadt-Thor ein kleiner Fluß läuft, welcher von den Bergen Mudreni kömmt, und zwiſchen Gueul-Bazar und Hiſſar-Eugni ins ſchwarze Meer fällt. In der Stadt ſind warme Bäder, und bey derſelben iſt ein See, in welchem es zwey Quellen giebt, deren eine verſteinert, die andere aber den Stein auflöſet. Von der Stadt hängen zwey und dreyßig Dörfer ab. Pocock nennet dieſe Stadt Borla, und hält ſie für das alte *Bithynium*, nachher *Claudianopolis*, und endlich *Antiniopolis* genannt: allein, allem Anſehen nach iſt weder jenes noch dieſes richtig. Tavernier und Melton nennen dieſe Stadt Polia und Polis, Boullaye le Gouz ſchreibt ihren Namen Bogli, und meldet, daß ſie von den Europäern Ponto genennet würde, Poſer nennet ſie Bolu.

Anmerk. Hebelot meldet, daß die Osmanen den Theil von Klein-Aſia, welcher am ſchwarzen Meer liegt, Boli Vilaïeti nennet, gleichwie die Alten einen Theil deſſelben *Pontus*, nach dem Meer genannt hätten, welches letzte aber nicht ausgemacht iſt.

132. Lasjah, ein Flecken.

Zwiſchen dem Fluß Saccaria und Boli, hat Poſer folgende Städte.

133. Turbali Geunig, eine Stadt auf einem Berge.

134. Modarne, eine Stadt auf einer Höhe.

135. Hiſſar, eine Stadt auf einem Berge. Alsdenn folgt Boli, und in der Nähe derſelben das bemauerte Städtchen Geladeſhe, auf einem Berge.

136. Heraklah, vor Alters *Heraclea*, iſt, nach dem Abulfeda nicht weit vom Meer, auf der Oſtſeite eines Fluſſes, der von dem Berge el Alaga kömmt, und bis ans äußerſte Gebiet der Stadt Sinobe fließt. Derſelben gegen Oſten, liegt der Berg el Kahfi, oder die Höhlen der ſieben Schläfer. Er Raſchid hat dieſe Stadt verwüſtet. Pocock hat auf ſeiner Charte eine Stadt Namens Keraclea, bey welcher der lateiniſche Name *Heraclea*, ſteht. Ihre Lage iſt aber dem Abulfeda, in Anſehung des Fluſſes, nicht gemäß.

II. Das Land der Karamanen.

Das Wort Karaman bedeutet eine ſchwarze Familie. Es iſt aber das Volk der Karamanen nicht ſchwärzer von Farbe, als die übrigen Einwohner Klein-Aſiens: daher hält Otter für wahrſcheinlich, daß es daher ſeinen Namen bekommen habe, weil es urſprünglich in ſchwarzen Gezelten gewohnet. Wenigſtens hat er auf ſeiner Reiſe die Karamanen hin und wieder in ſchwarzen Gezelten geſehen, die mit ſchwarzen Fellen bedeckte Hütten

ſind, in welchen ſie auch des Winters wohnen. Das Land der Karamanen begreift ungefähr die alten an und nach dem mittelländiſchen Meer zu belegenen Landſchaften Cilicien, Cappadocien zum Theil, Lycaonien, Iſaurien, Pamphilien, Lycien, Piſidien, und einen Theil von Groß-Phrygien. Unter den Landſeen, welche dazu gehören, iſt derjenige der merkwürdigſte, und zugleich der größte in ganz Klein-Aſia, welchen Strabo Tatta nennet, der aber von neuern Schriftſtellern auf unterſchiedene Weiſe benannt wird. Paul Lucas nennet ihn an einem Ort Beniſcher, und an einem andern Ort Beyſchari, und beyde Namen hat Haſe in ſeine Landcharte von Klein-Aſia geſetzt. Pocock meldet, man nenne ihn Cadun Tusler, in der ſeiner Reiſebeſchreibung einverleibten Charte aber heißt er Beiger (Beidſcher), welcher Name dem vorher angeführten zweyten ähnlich iſt, und in eben derſelben iſt aus Cadun Tusler ein Ort gemacht worden. Lucas berichtet, er habe zwanzig italieniſche Meilen im Umfange, und man fange ungeheuer große Fiſche darinn. Er iſt von Alters her wegen der Salzigkeit ſeines Waſſers berühmt, welche ſo groß iſt, daß die hineingeworfenen Körper gar bald mit einer Salzrinde überzogen werden, dergleichen Salzrinde ſich auch auf der Oberfläche des Waſſers anſetzt, herausgezogen, und durch die Sonne getrocknet und verhärtet wird. Es verſchaffet dieſer See der ganzen umliegenden Gegend das nöthige Salz.

Was die einzelnen Theile dieſes Landes der Karamanen anbetrifft, ſo giebt Ricaut folgende Sandſchakſchaften an: Iconium, Nigkde, Kaiſari,

Jeni-

Jeniſcheher, Kirſcheher, Akſcheher, und Akſe-rai. Meine folgende Abtheilung, wird hoffentlich damit übereinſtimmen.

I. **Der Diſtrict Konia,** welcher der Sultaninn Mutter zuſtändig iſt. Man hat anzumerken:

1. **Konia**, beym Abulfeda **Kunijah**, von andern **Cogni** und **Cogne** genannt, vor Alters *Iconium*, die Hauptſtadt dieſes Diſtricts, und der Sitz eines Paſcha. Sie liegt in einer großen Ebene, die reich an Gärten und Weingärten iſt. Die vielen Bäche, welche von den der Stadt gegen Weſten, oder, wie Abulfeda ſagt, gegen Süden belegenen Bergen kommen, begeben ſich nach der Stadt, nachdem ſie die umliegenden Gärten und Felder gewäſſert haben, und machen hernach einen Landſee aus, der nach Abulfeda Beſchreibung in einiger Entfernung von der Stadt gegen Norden liegt, und von allen Seiten mit Wieſen und Bergen umgeben iſt. Die Stadt iſt von einer Mauer eingeſchloſſen, an welcher Belon Marmorſteine mit Kreutzen und griechiſcher Schrift, vermuthlich von abgebrochenen Kirchen, geſehen hat. Sie hat auch einen Graben und ein Caſtell, iſt groß und wohlbewohnt. Sowohl die hieſigen Armenier, als die Griechen, haben jede eine Kirche; es iſt auch noch bey der Stadt ein kleines griechiſches Kloſter, Xyli genannt. Der hieſige griechiſche Metropolit ſteht unter dem Patriarchen von Conſtantinopel. Hier wohnet auch das Oberhaupt der Derwiſche, welche von den Europäern die Angrade genennet werden. Die umliegende Gegend bringt Baumwolle und vielerley Früchte hervor, zu welchen eine vortreffliche Art von Apricoſen gehört, die Kamereddinkai'ſi, oder nach dem Abulfeda Kamroddini, genannt werden. Man bauet hier auch eine Pflanze, die eine blaue Blume trägt, mit deren Körnern das hier zubereitete Corduanleder blau gefärbet wird. Die Stadt war ehedeſſen der Sitz der ſeldſchukiſchen Sultane von Rum. Zu Abulfeda Zeit war in dem Caſtell ein dem Philoſophen Plato zu Ehren errichtetes Denkmal.

2. **Die von Konia abhangenden Gerichtsbarkeiten, welche ſind:**

1) **Die Gerichtsbarkeit Ladikie**, die von dem Flecken Ladikie den Namen hat, welcher für die alte Stadt *Laodicaea combuſta* gehalten wird. Des Mouceaux hat hier eine Inſchrift, und auf derſelben den Namen *Laodicaea* gefunden. Die Karamanen nennen ihn Ladik.

2) **Die Gerichtsbarkeit Erekli**, von Pocock **Eraglia** genannt. Sie hat von einem großen Marktflecken den Namen, dieſer aber iſt aus *Heraclea* entſtanden. An dieſem Ort giebt es noch allerley Alterthümer. Von Konia bis Erekli erſtreckt ſich eine große Ebene, die zu Zeiten unter Waſſer ſteht.

Ob die auf derſelben und zwiſchen den genannten beyden Oertern befindlichen Flecken **Kara-Bignar** (das iſt, ſchwarze Quelle), woſelbſt es ſchöne Herbergen, und eine vom Sultan Soliman erbaute Moſchee giebt, und welcher gerade gegen den Bergen Buz-Uglan und Bulgar über liegt, und Jsmil, zu dieſer oder einer andern Gerichtsbarkeit gehören? kann ich nicht mit Gewißheit melden.

3) **Die Gerichtsbarkeit Eſki-Jl.**

4) **Die Gerichtsbarkeit Ak-Scheher**, zu welcher gehören:

(1) Ak-Scheher (d. i. weiße Stadt), beym Abulfeda Akſchar oder Akſchahr, eine Stadt am mittäglichen Ende einer großen von Bergen eingeſchloſſenen Ebene. Hier ſind viele griechiſche und lateiniſchen Inſchriften, und andre Alterthümer zu ſehen. Pocock hält dieſe Stadt für die alte *Eumenia* in Großphrygien, und berichtet, daß hier ein Paſcha wohne. Beym Abulfeda wird ſie als eine der angenehmſten Städte beſchrieben, die viel Gärten und vortreffliche Früchte habe, und drey Tagereiſen von Konia liege. Er unterſcheidet dieſe Stadt von Ak-Sara oder Ak-Sarai (weiß Schloß), mit welcher Stadt jene einerley Breite, aber nicht einerley Länge, habe, die etwa noch drey Stationen von Konia liege, einen großen Fluß habe, und ihrer Tapeten wegen berühmt ſey. Dieſe Beſchreibung paſſet nicht auf den oben angeführten Ort dieſes Namens.

(2) Iſhaklu, beym Pocock Seleuctier genannt, ein Flecken in einer Gegend, die an Baumfrüchten einen vorzüglichen Ueberfluß hat. Man hält dieſen Ort entweder für *Seleucia* oder *Saglaſſus*.

(3) Bulvadin, beym Pocock Belawoden und Bilezugan genannt, ein großer Flecken.

(4) Ilguin, von andern Ulgun und Elghand genannt, vor Alters *Tiberiopolis*, ein Flecken, in deſſen Gegend warme Bäder ſind.

(5) Dogan-Hiſar.

5) Die Gerichtsbarkeit Ala-Dag.

6) Die Gerichtsbarkeit Berlugand.

7) Die Gerichtsbarkeit Bel-Viran.

8) Die Gerichtsbarkeit Katun-Serai.

9) Die Gerichtsbarkeit Torgud.

10) Die Gerichtsbarkeit Gaſerijad.

11) Die Gerichtsbarkeit Kariche.

12) Die Gerichtsbarkeit Berendi.

13) Die Gerichtsbarkeit Larenda, deren Hauptort Larenda, ein in einer fruchtbaren Ebene belegner Flecken, und altes Caſtell iſt.

II. Der Diſtrict Kaïſerie, in welchem

1. Kaïſerie, oder Kaiſari, beym Abulfeda Kaiſarijah, vor Alters *Caeſarea Cappadociae*, in noch ältern Zeiten Mſchak, Maſchak, beym Ptolemäus *Maſaca*, und beym Strabo *Mazaca*, eine Stadt in einer ſchönen Ebene auf der mitternächtlichen Seite des Bergs Erdgiſche oder Erdjaſib, vor Alters *Argaeus* genannt, den man ſehr weit ſehen kann, deſſen Gipfel auch beſtändig mit Schnee bedecket iſt, und deſſen nach Kaïſerie zugekehrte Seite nicht allein voller Dörfer, ſondern auch voller in dem weichen Stein ausgehauener Grotten iſt, die vor Alters entweder Todtengrüfte, oder Wohnungen der Einſiedler geweſen ſind. Die alte Stadt *Caeſarea* hat vermuthlich recht am Fuß des Berges geſtanden, wo noch viele alte

Gebäude von Quaderſteinen mit Inſchriften ſtehen, die in perſiſcher Sprache abgefaſſet ſeyn ſollen: die neue Stadt aber iſt etwa eine halbe Stunde von dem Berge entfernet. Man hat zwey Stunden nöthig, um ſie zu umgehen. Ihre mit Thürmen verſehenen Mauern ſind von großen Quaderſteinen, und inwendig wie Schwibbögen gemacht. Die Stadt hat ein Caſtell, iſt volkreich, und in 180 muhammedaniſche Kirchſpiele getheilet, in deren jedem entweder eine Moſchee, oder eine Kapelle iſt. Die Griechen haben hieſelbſt eine Kirche, und einen Metropoliten, der unter den zwölf vornehmſten, die unter dem Patriarchen zu Conſtantinopel ſtehen, der erſte iſt. Die Armenier haben drey Kirchen. In der Gegend dieſer Stadt, am Berge Kormez, entſteht der Fluß Seïhan, der nach Adana läuft. Moſes Chorenenſis berichtet, daß der erſte armeniſche König Haik, dieſe Stadt unter dem Namen Mſchak, oder, wie die Einwohner dieſer Gegend ihn ausgeſprochen, Maſchak, erbauet habe, davon unten bey Armenien ein mehrers.

Nach Niebuhr wohnen im Sommer in der Gegend dieſer Stadt die turkomaniſchen Stämme Kulak und Dadli, auch hält ſich der Stamm Karadſheker in dieſer Gegend auf.

2. Ingeſu, vor Alters *Campae*, eine große Stadt, deren verfallener Theil noch anzeiget, was ſie ehedeſſen geweſen ſey. Sie hat ein auf einem Hügel ſtehendes Caſtell.

3. **Urkup**, oder **Jurkup-Eſtant**, ein Ort, den die erſtaunlich große Menge aus Felſen ausgehauener Pyramiden, welche wie ein Amphitheater da ſtehen, merkwürdig macht. Sie ſind von unterſchiedener Höhe, und in denſelben einige Zimmer über einander, haben auch jede eine Thüre zum Eingang, eine Treppe und Fenſter. Auf einer jeden ſteht ein gewiſſes Bild. Dieſer Pyramidalhäuſer ſollen über 200000 ſeyn. Außer Paul Lucas hat kein Reiſender etwas davon gemeldet, er hat aber dasjenige, was er in ſeiner erſten Reiſebeſchreibung davon angeführet, in der zweyten beſtätiget, und ſich auf die von andren Perſonen angeſtellete Unterſuchung berufen.

4. Had-

4. Hadſchi Beſtaſche oder Bektaſche, ein großes Dorf, welches ehedeſſen eine große Stadt geweſen iſt, wie die noch vorhandenen weitläuftigen Ueberbleibſel derſelben anzeigen. Es iſt hier eine große und wohleingerichtete Herberge zur freyen Bewirthung der Reiſenden, und hinter derſelben ſteht eine Moſchee, in welcher des Santon Begräbniß und anſehnliche Bibliothek zu finden.

5. Ourangi, ein großer Flecken.

6. Akſara, iſt, nach dem Abulfeda, eine Stadt an einem großen Fluß, der mitten durch dieſelbe hinfließt, hat einerley nordliche Breite mit dem Caſtell Ak-Schahr, und liegt acht und vierzig Paraſangen ſowohl von Kunijah als Kaiſarijah, in einer Ebene, welche aus Viehweiden und Bächen beſteht. Ich rechne ſie nur muthmaßlich zu dem Diſtrict von Kaïſarie.

III. Der Diſtrict Kirſcheher,

hat ſeinen Namen von Kirſcheher (d. i. graue Stadt), welche Lucas Quicher (Quiſcher), und Pocock Kerſaer nennet. Dieſe Stadt, welche nicht weit vom Fluß Kizil-Irmak liegt, hieß vor Alters *Diocaeſarea*, und war ehedeſſen ſehr anſehnlich, wie die allenthalben um dieſelbige her befindlichen Trümmer anzeigen.

IV. Der Diſtrict Nikdè, zu welchem gehören:

1. Nikdè, nach Pococks Charte vor Alters *Dratae*, eine bemauerte Stadt, mit einem dreyfachen Caſtell, vielen Moſcheen und guten Gebäuden. Die hieſigen Griechen und Armenier haben Kirchen. Die Stadt iſt mit angenehmen Gärten und Weingärten umgeben, hat aber ihren ehemaligen Wohlſtand verloren.

2. Karahiſſar (d. i. die ſchwarze Feſtung), nach Pococks Meynung vor Alters *Tetrapyrgia*, eine ehemals anſehnlich geweſene Stadt, wie die verfallenen Tempel und Palläſte beweiſen. Poullet nennet den jetzigen Ort einen Flecken. Außerhalb ſteht auf einem ſteilen Felſen ein Caſtell.

3. Die übrigen Gerichtsbarkeiten ſind, Schudja-Eddin, Endugui, Orkiub, Burtſcham, Erdi, Dedelu, Kai, Develu und Menend.

V. Der Diſtrict Akſerai, wird von dem Ort dieſes Namens benannt, der zwiſchen Nikde und Konia liegt, und entweder ein Flecken oder eine Stadt iſt.

Ob die Stadt Bur oder Bore, vier geographiſche Meilen von Nikde entlegen, zu dieſem oder einem andern Diſtrict gehöre? kann ich nicht mit Gewißheit melden. Auf Pococks Charte heißt ſie Borne, und wird für *Casbia* der alten Zeiten gehalten; Haſe aber hält ſie für *Archelais*, welcher Ort am Fluß Halys, jetzt Kizil-Irmak genannt, gelegen hat, an welchen aber D'Anville in ſeiner Charte zu Otters Reiſebeſchreibung, den Ort Bur nicht ſetzet.

VI. Der Diſtrict Isbarteh, zu welchem muthmaßlich folgende Oerter gehören:

1. Isbarteh oder Sparta, nach Pococks Meynung vor Alters *Philomelium*, eine offne und geringe Stadt, welche der Sitz eines Paſcha iſt. Sie liegt in einer ſchönen Ebene am Fuß des großen Gebirgs, welches vor Alters *Taurus* hieß. Die hieſigen griechiſchen Chriſten haben vier Kirchen.

2. Burdur oder Burdern, ein kleines Dorf, nahe bey welchem die weitläuftigen Trümmer einer vormaligen anſehnlichen Stadt zu finden ſind, die vielleicht Antiochien in Piſidien geweſen iſt.

3. Igridi, eine Stadt an einem großen Landſee gleiches Namens.

4. Jaſli oder Jaſeli, ein Dorf an einem Landſee.

5. Bondur, eine geringe Stadt, die aber ehedeſſen anſehnlicher geweſen. Von derſelben wird ein Landſee benannt, deſſen Waſſer ſo bitter iſt, daß keine Fiſche darinn leben können. Sie liegt an einem Berge.

Ob folgende gegen Süden von Isbarteh nach dem Meer zu belegene Oerter zu dieſem Diſtrict gehören,

hören, oder einen beſondern Diſtrict ausmachen? kann ich nicht mit Gewißheit melden.

1) Aglaſon, ein großes Dorf mit ungemein vielen Quellen. Es liegt am Fuß eines Berges, der ſich in unterſchiedene Arme vertheilet, auf welchen eine Menge koſtbarer Trümmer von verfallenenen Schlöſſern und Städten ſind.

2) Schenet, iſt der Name, welcher den anſehnlichen Trümmern einer auf dem Berge Iſtenaz oder Uſtanaaſi belegen geweſenen großen Stadt, gegeben wird.

3) Antalia oder Satalia, welcher Name Attalia heißen muß, eine ziemlich große und befeſtigte Stadt, an einem von derſelben benannten Meerbuſen des mittelländiſchen Meers, in einer ſehr fruchtbaren Gegend, in welcher ſchöne Citronen- u. Pomeranzen-Bäume wild wachſen, auch viel Storax wächſt, woſelbſt aber die Hitze im Sommer ſo unerträglich iſt, daß die meiſten Einwohner alsdann auf die benachbarten Berge ziehen. Der hieſige Hafen kann nur kleine Fahrzeuge einnehmen. Die Stadt beſteht aus drey von einander durch Mauern abgeſonderten Theilen, von welchen Scheidt berichtet, daß die Unterſtadt am Meer gegen Mittag liege, und ſich in die Länge einen Berg hinan erſtrecke, die Mittelſtadt zwiſchen den zwey andern liege, und die dritte auf der Höhe gegen Mitternacht erbauet ſey: alle drey Theile aber noch eine gemeine Mauer einſchließe. Die Häuſer ſind, wie Stochove verſichert, ſchlecht gebauet und die Gaſſen enge. Die Griechen haben hier eine Kirche und einen Erzbiſchof. Im nubiſchen Erdbeſchreiber kömmt Alt- und Neu-Antalia vor.

4) Alaja, eine Stadt an einem Buſen des mittelländiſchen Meeres, zwey Tagereiſen gegen Süden von Antalia. Abulfeda berichtet außer dieſen Umſtänden annoch, daß Alaoddini, ein ſeldſchukiſcher Fürſt, dieſe Stadt erbauet habe, welche anfänglich Alajitato, hernach aber, um leichterer Ausſpräche willen, Alaja genannt worden.

Nach eben deſſelben Bericht, liegt zwiſchen Alaja und Konia, fünf Tagereiſen von der erſten gegen Oſten, und

eben ſo weit von der letzten gegen Weſten, auf einer Ebene zwiſchen Bergen, die Stadt Fulcobar, welche ein Sitz der Turkomanen von dem Stamm Bari'l Homaid iſt, welcher überhaupt die Berge zwiſchen Alaja und Konia bewohnet.

Anmerkung.

Der Diſtrict Itſchil, welcher zu dem Gouvernement von Cypern gehört, iſt ein Stück vom alten Cilicien, und gränzet, nach Otters Bericht, gegen Weſten an Antalia, gegen Norden an das Land der Karamanen, und an das Land Adana, gegen Oſten auch an das Land Adana, gegen Süden an Selefkiè und das mittelländiſche Meer. Der Paſcha, welcher demſelben vorgeſetzt iſt, hat ſeinen Sitz zu Muud. Die merkwürdigſten Oerter, welche dazu gehören, ſind:

1. Muud, eine Stadt, welche der Sitz des Paſcha iſt.

2. Alanieh, eine Stadt am Meerbuſen von Antalia.

3. Antioketa, vor Alters *Antiochia ſuper Cargo*, ein geringer Ort am Meer.

4. Curcu, ein geringer Ort am Meer, in deſſen Gegend vor Alters die Stadt *Soli* oder *Solae*, nachmals *Pompejopolis* genannt, geſtanden hat, deren Einwohner durch ihre ungeſchickte Ausſprache und unrichtigen Ausdrücke, das Wort *Soloecismus* veranlaſſet haben ſollen, welches aber andere von der Stadt Soli in Cypern herleiten. Auf einer niebuhrſchen Charte ſteht nach der Name Eiolos.

5. Tarſus, eine arme Stadt, die von Osmanen, Griechen und Armeniern bewohnet wird. In der alten Stadt iſt der Apoſtel Paulus geboren, und ſie war ein Sitz der Wiſſenſchaften. Die neue Stadt gehörte ehedeſſen nebſt ihrem Diſtrict zu dem Paſchalik Adana, iſt aber unter das cypriſche Gouvernement gelegt worden. Die Jacobiten haben hier Biſchöfe, und die Neſtorianer Erzbiſchöfe, gehabt.

gehabt. Zu Abulfeda Zeit war dieſe Stadt in den Händen der armeniſchen Chriſten, daher er wünſchte, daß ſie wieder an die Moslemim kommen mögte. Damals war ſie groß, und hatte eine zwiefache Mauer. Der Fluß, daran ſie ſteht, hieß vor Alters *Cydnus*, wird aber von den Osmanen Kara-Su, d. i. ſchwarz Waſſer, genennet, weil er tief iſt. Er heißt auch Baradan, weil ſein Waſſer ſehr kalt iſt.

Die Stadt Selefkiè, vor Alters *Seleucia Trachea*, oder *Aſpera*, ſonſt auch *Seleſtria*, Saleph und Sapheth genannt, liegt an einem Fluß, der in alten Zeiten *Calycadnus*, nachmals aber, eben wie die Stadt, Saleph oder Sapheth hieß, und deswegen merkwürdig iſt, weil Kaiſer Friderich der Erſte 1190 in demſelben vom Pferde gefallen, und hierauf in der Stadt Selefkiè geſtorben iſt. Der Beg, welcher dem Diſtrict Itſchil vorgeſetzt iſt, hat hier ſeinen Sitz.

Anmerk. In den mittlern Zeiten gehörte der Diſtrict vom alten Cilicien, darinn die Oerter Tarſus, Ayas und Payas liegen, mit zu dem Königreich Klein-Armenien, davon unten ein mehreres. Peritſol in ſeinen Itineribus Mundi c. 7. und 11. nennet einen Strich Landes zwiſchen Cilicien, Armenien und Syrien, das Land Uz.

Der Paſchalik Adana.

Dieſer kleine Paſchalik war ſchon klein, als er von dem Gouvernement Haleb abgeſondert wurde, und aus den Diſtricten Sis und Tarſus beſtund; er iſt aber noch viel kleiner geworden, nachdem Tarſus zu dem Paſchalik von Cypern geſchlagen worden. In den mittlern Zeiten gehörte dieſes Land mit zu dem Königreich Klein-Armenien, davon unten ein mehreres.

Adana, oder Adene, auf türkiſch Edenä, beym Abulfeda Adſenat, nach des Abt Belley Meynung in alten Zeiten *Antiochia ad Sarum*, liegt an dem Strom

Sei-

Seihan, vor Alters *Sarus* genannt, der hier ſehr breit, und über welchen eine ſchöne ſteinerne Brücke erbauet iſt. Auf einer Charte in Niebuhrs Reiſebeſchreibung, heißt er Adene ſu, d. i. das Waſſer von Adene. Das ziemlich feſte aber kleine Schloß, ſteht auf einem Felſen. Die Stadt iſt der Sitz eines Paſcha. Nach dem Abulfeda, iſt Raſchid ihr Erbauer, und nach dem Belon iſt ſie jetzt ein offner großer Flecken, in welchem Griechen, Armenier und Juden wohnen. Die Luft iſt hier im Winter gut, allein, im Sommer, vom Monat April an, iſt die Hitze ſo groß, daß die Einwohner alsdenn die Stadt verlaſſen, und nach dem zwey Tagereiſen davon entlegenen Gebirge Taurus ziehen, deſſen daſige Strecke Ramadan uglu Païlakleri (d. i. Sommerwohnungen des Sohns Ramadan) genennet wird. Von Adana bis Antakia in Syrien, ſind, nach des nubiſchen Erdbeſchreibers Angabe, drey Stationen.

In der Gegend von Adana hält ſich im Winter der turkomaniſche Stamm Kuluk auf.

Miſis, oder **Maſſis**, **Maſiſa**, **Maſſiſſa**, **Meßziſzat**, ingleichen **Mamiſta**, auf arabiſch **Meſſiſſa**, nach dem nubiſchen Erdbeſchreiber auf griechiſch *Mameſtra*, vor Alters und noch von den Syrern *Mopſveſtia*, genannt, war ehemals eine beträchtliche Stadt, auch anfänglich die Hauptſtadt des Königreichs Klein-Armenien, iſt aber jetzt nur ein Flecken, und liegt an dem Fluß Gihan oder Gehon oder Dſcheïhan, vor Alters *Piramus*, mit welchem ſich der Fluß Seïhan vereiniget, der vereinigte Strom aber fällt zwiſchen Ayas und Tarſus ins Meer. Nach dem nubiſchen Erdbeſchreiber, liegt er auf beyden Seiten des Fluſſes, und 12000 Schritte vom Meer. Abulfeda führet aus Ibn Chaukel an, daß die Stadt Meſſiſſat aus zwey Theilen beſtehe, von welchen einer eigentlich Meſſiſſat, der andre aber Khafarnaba heiße, und daß der Fluß Dſcheïhan mitten zwiſchen beyden durchfließe. Eben derſelbige bemerket aus dem Aazizi, daß von hier Pelzwerke ausgeführet würden, die man Meſſiſſia nenne. Der jetzige Flecken wird von Turkomanen bewohnet. Innerhalb ſeiner Mauer liegt ein Caſtell auf einer Höhe. Der berühmte

rühmte Biſchof Theodor von Mopſveſt, ein Zeitverwandter und vertrauter Freund des Johannes Chryſoſtomus, hat dieſen Ort merkwürdig gemacht. Als der Khalif Al Manſor die Stadt einnehmen und befeſtigen ließ, gab er ihr den Namen Mamuriah. Bey derſelben war ein jacobitiſches Kloſter, Namens Gavicath. Das umliegende Land iſt ſehr fruchtbar.

Nahe dabey liegt ein Berg, Dſchebel ul nur genannt, welcher ſich von dieſem Flecken bis ans Meer erſtreckt. Zwo Stunden von Miſis gegen Südoſten, endiget ſich die ſich bis dahin erſtreckende Ebene bey einem Paß, durch welchen man zu einer andern Ebene kömmt. Durch dieſelbige gelangt man zu einem Dorf, welches Des Mouceaux Kortaklak, und Lucas Kurtekulla nennet, in Pococks Reiſen Kurtkula und Kurkala, auf einer Charte in Niebuhrs Reiſebeſchreibung Kurbulag, genennet wird, vermuthlich aber der Ort iſt, den Ptolemäus *Caſtabala*, Curtius aber *Caſtabalum*, nennet. Eine und eine Viertelſtunde weiter iſt im Gebirge ein holer Weg, und in deſſelben Mitte ein Triumphbogen von grober Arbeit und ohne Inſchrift, den die Osmanen Karalikapi (d. i. das ſchwarze Thor) nennen, weil er aus ſchwarzen Steinen erbauet iſt. Wo ich nicht irre, ſo hat dieſer Ort auf einer niebuhrſchen Charte den Namen Demir Kapi.

Ich gehe von hier zurück nach Norden.

Ayas oder Ajas, von den Reiſebeſchreibern auch Aiazzo, Aiaſſo, Jaſſo, l'Aias und Lajaſſa genannt, eine Stadt, oder vielleicht nur ein Caſtell, an dem davon benannten Meerbuſen, der ſich bis Alexandrette erſtreckt, und vor Alters *Sinus Iſſicus* von der Stadt *Iſſus* hieß, in deren Gegend Alexander den Darius in einer berühmten Schlacht überwand. Vermuthlich iſt Ayas die alte Stadt *Iſſus*. Es giebt aber auch eine Muthmaßung, nach welcher ſie *Aegae*, oder *Aegaea* oder *Aegaeae* der Alten, bey den Syrern Hegon und Eges genannt, iſt. Cotwyk berichtet, daß von hieraus Alexandrette mit Eßwaaren verſehen werde. Abulfeda beſchreibet Ajas zu ſeiner Zeit als

eine

eine große Stadt, rühmet ihren Hafen, und ſagt, daß derſelbige von den Franken ſtark beſucht werde, ſeitdem die Moslemin ihnen Tripolis, Acca und andre Städte weggenommen hätten. Prof. Haſe hat in ſeiner Charte von Klein-Aſia, die Stadt Aiazzo zwiſchen Payas und Alexandrette geſetzt, welches ein Fehler iſt. Der *Sinus Iſſicus* wird beym Abulfeda auch der armeniſche Meerbuſen genannt, weil Klein-Armenien daran ſtieß.

In der Gegend der alten Stadt *Iſſus* hat die Stadt **Epiphania** gelegen, welche von einer andern gleiches Namens in Syrien, zu unterſcheiden.

Sis, auch **Siſia**, war in mittlern Zeiten nach Maſiſa die Hauptſtadt des Königreichs Klein-Armenien, welches auch davon **Belad Sis** (das Land Sis) genannt wurde, und lag auf einem Berge, an deſſen Fuß ein kleiner Fluß fließt. Leo, König von Armenien, hat ſie erbauet, und 1307 iſt hier eine Kirchenverſammlung gehalten worden. Heutiges Tags iſt ſie in geringen Umſtänden, aber doch noch der Sitz eines armeniſchen Patriarchen. Die Könige Livo (Leo) und Robin, welche am Ende des zwölften und im Anfang des dreyzehnten Jahrhunderts gelebet haben, nenneten ſich von **Gottes und des römiſchen Reichs Gnade, Könige von Armenien.**

Ainzerbeh, oder **Ainzarba**, beym Abulfeda **Aain Zarjat** und **Anavarza**, ſonſt auch **Navarza** und **Naverſa**, von den Syrern aber bald **Anazarba**, bald **Indarbe**, vor Alters *Anazarbus*, und zu Plinius Zeit auch *Caeſarea*, genannt, war ehedeſſen eine Stadt, in welcher die Jacobiten und Neſtorianer Biſchöfe hatten, iſt aber jetzt ein Flecken, und liegt am Fluß Seïhan, eine Station von Miſis, und zwey von Antakia in Syrien. Belon beſchreibt dieſen Ort, den er aber nur *Caeſarea Ciliciae* nennet, als eine verwüſtete Stadt, woſelbſt man, außer einer Herberge, nur einige kleine Häuſer finde, und gedenket der Brücke, welche über den Fluß gebauet iſt. Zu Adana hat er von einer Stadt Anaſarbe gehört.

Beym Abulfeda kommen noch folgende in dieſer Gegend belegene Oerter vor, **Tal Chamdun**, ein verwüſtetes

Caſtell

Caſtell auf einem Hügel, nicht weit vom Fluß Dſchaihan, zwey Stationen von Sis, Chesn Chamuß, ein Caſtell, und Serfandacar, ein Caſtell auf einem Felſen im Walde Marra, und Bars Bert, ein Caſtell auf einem hohen Berge.

Land und Paſchalik Meraſche.

Es gränzet an den Euphrat, die Provinz Siwas, das Land der Karamanen, das Land Adana und das Land Aintab. Wo ich nicht irre, ſo iſt es einerley mit **Dulgadir Ili**, oder, dem **Lande Dulgadir**, welches auch **Aladulat Ili**, oder das **Land des Alaeddulat**, von einem turkomaniſchen Prinzen und Kriegsbefehlshaber Osmans, dem es zu Theil geworden, heißt. Nach dem Ricaut, begreift der Paſchalik die Diſtricte Meraſche, Malatia und Aſab. Die merkwürdigſten Oerter ſind:

1. Meraſche oder Maraſcha, auch Marhas, bey den Schriftſtellern von den Kreuzzügen *Mariſcum* und *Mares*, beym Schillinger Moraſch oder Maratz, die Hauptſtadt, welche der Sitz eines Paſcha iſt, und am Gebirge *Amanus* liegt. In derſelben iſt das merwaniſche Caſtell, und die Vorſtadt wird Harunia genannt. Sie iſt ein biſchöfl. Sitz der Jacobiten geweſen. Aſſeman meynet, daß dieſe Stadt auch *Germanicia* der Alten ſey, Prof. Köhler aber behauptet, dieſe letzte ſey *Glycae*. Schillinger gedenket eines ziemlich ſtarken Bachs, der hier fließe, vom Gebirge *Amanus* komme, und ſich mit dem Euphrat vereinige.

2. Malatia, beym Abulfeda Malathija, vor Alters *Melita* oder *Melitene*, von den Syrern Militini genannt, eine groſze, ſehr alte, und in der morgenländiſchen Geſchichte hochberühmte Stadt, auf der Weſtſeite des Euphrats, und an der Nordſeite einer groſzen Ebene, welche von Bergen umgeben iſt. Gegen Weſten erblickt man am Abhange eines dieſer Berge, eine groſze Menge Gärten, in denen die Einwohner des Sommers wohnen. Dieſe Stadt iſt

der

der Siß eines jacobitiſchen und eines neſtorianiſchen Biſthums geweſen. Abulfeda ſagt, bey derſelben fließe ein kleiner Fluß, und an demſelben wären Gärten, es ſey auch hieſelbſt eine Waſſerleitung, welche das Waſſer in die Häuſer und Straßen vertheile. Sie liegt faſt drey Tagereiſen in Süden von Siwas, faſt zwey Tagereiſen gegen Weſten von Kachta und Karkar, und eine ſtarke Tagereiſe gegen Norden von Zabatra. Schillinger meldet, daß dieſe große und weitläuftige Stadt durch einen breiten und geſchwind laufenden Bach oder Bergſtrom durchſchnitten werde, und daß ſie mehrentheils von Osmanen bewohnet würde, die Chriſten von der armeniſchen und griechiſchen Kirche aber nur eine kleine Anzahl ausmachten. Die Frauensperſonen trügen kleine Ringe in der Naſe.

3. Claudia oder Arcludia, ein Caſtell in der Nähe von Malatia.

Anmerk. Vor Alters lagen um Malatia ſieben biſchöfliche Siße der Jacobiten her, welche hießen Arca, Claudia, Gargar oder Carcar, Guba, Kaliſura, Lacabin, und Semcha oder Semaha, ſie ſind aber insgeſammt verwüſtet, ſo daß nur noch das eben genannte Caſtell vorhanden iſt.

Zwiſchen Malatia und Manſur, von jeder Stadt gleich weit entfernet, hat das Caſtell Zabatra oder Zabar, auf einer mit Bergen und Wäldern umgebenen Ebene geſtanden, welches ſchon zu Abulfeda Zeit ſo verwüſtet war, daß man kaum noch einiges Mauerwerk von demſelben erblickte. Beym Cedrenus heißt es Ζάπετρον und Σωζόπετρον.

Land und Paſchalik Siwas.

Es begreift die alte Provinz *Pontus*, und gränzet gegen Oſten an einige Diſtricte des Paſchalik von Arzerum und Diarbekir, gegen Süden an das Land Meraſche und an das Land der Karamanen, gegen Weſten auch an das Land der Karamanen und an Anadoli, gegen Norden an das ſchwarze Meer.

Man

Man nennet es auch das **Land Rum**, nämlich im allerengſten Verſtande: denn ſonſt hat das Land Rum, welches die Sultane oder Seldſchuken von Rum beherrſchet haben, einen größern Umfang gehabt. Die **Turkomanen**, ſind in dieſer Provinz ſehr zahlreich. Zwiſchen Siwas und Angûr halten ſich die Stämme Pehlivanli, Kudſhikli, Schambiadli, in der Gegend von Siwas und Angûr, die Stämme Auſchir, Dſherid, Lek, Beherli und Aghſhi-Kiuneli, bey Siwas im Sommer die Stämme Irak, Dſhefr ghânli und Rihanli, noch bey Siwas die Stämme Sufulir und Kulindſhefli, und die Hälfte des Stammes Eilebkeli, auf, welches alles Niebuhr anführt. Eben derſelbe berichtet auch, daß im Sommer der kurdiſche Stamm Riſchwan in der Gegend von Siwas ſey. Außer denſelben wohnen Osmanen, Juden und Armenier in dieſer Provinz. Der vornehmſte Fluß dieſes Landes, iſt der **Kiſil-Irmak**, vor Alters *Halys*, welcher gegen Oſten von Siwas in der Gegend Kodſche-Hiſar auf einer Ebene entſteht, und hierauf ſeinen Lauf von Oſten gegen Weſten nimmt. Er geht bey Siwas, Kir-Scheher und Osmandſchik vorbey, nach Hadſchi-Hamſe, Seïtun, und Tſchaï-Mahal, fließet hierauf zwiſchen zwey Felſen durch, und bey Baſira ins ſchwarze Meer. Nach demſelben iſt derjenige Fluß der größte, welcher vor Alters *Iris* hieß. Er entſteht gegen Oſten von Kara-hiſſar, geht bey Tocat und Amaſia vorüber, an welchem letzten Ort er den Fluß Tſcheukrek aufnimmt, nach Dſchanik und Tſchar-Schenbè, von welchem letzten Ort er zu Dſchanik das **Waſſer** von

Tſchar-Schenbè genannt wird, und hierauf ins ſchwarze Meer. Von Amaſia bis in die Gegend von Taraboſan, erſtreckt ſich ein ſehr hohes und ſteiles Gebirge, deſſen Waſſer an der Seite von Dſchanik, Amaſia und Nikſar, vortrefflich, und die daſige Luft rein iſt. Inſonderheit iſt die Gegend Tſchemen-Yaïlaſi ſehr ſchön, und dahin begeben ſich die Turkomanen im Sommer zu wohnen. Alsdenn iſt das Gebirge ſo bewohnt, als wenn es mit vielen Städten beſetzt wäre. Das ganze Land wird durch einen Paſcha regieret, und iſt in ſieben Diſtricte abgetheilt, welche ſind:

I. Der Diſtrict Siwas, in welchem:

1. Saiwas, Siwas (welches der türkiſche Name iſt), vor Alters *Sebaſte* oder *Sebaſtopolis*, die Hauptſtadt dieſes Landes, und der Sitz des Paſcha. Sie liegt nicht weit vom Fluß Kiſil-Irmak in einer Ebene, iſt bemauert, von mittelmäßiger Größe, und hat ein kleines Caſtell. Die türkiſchen Geſchichtſchreiber melden, daß Alaeddin Caïcobad, Sultan der Seldſchuken von Rum, dieſe Stadt erbauet habe: allein, ſie iſt viel älter; ſie kann alſo von dieſem Sultan nur wieder hergeſtellt und verbeſſert ſeyn. Abulfeda beſchreibet ſie als einen kalten Ort.

2. Artik-Abad, iſt ein Flecken auf einer Ebene zwiſchen Siwas und Tocat. Sein Name zeiget an, daß er dem Beg Artik zugehört habe.

3. Tocat, oder Tokat, Tucat, Tochat, auch Tobac genannt, eine große und wohlbewohnte Stadt, welche zwiſchen zwey Bergen amphitheatraliſch erbauet iſt, und bey welcher der Fluß läuft, der vor Alters Iris hieß, und nach Terhal und Amaſia fließet. Sie iſt zwar offen, hat aber ein Caſtell zum Schutz, welches in ihrer Mitte auf einem hohen und ſteilen Felſen liegt. Die Luft iſt hier gut. In der Stadt ſind viele Moſcheen, Herbergen, Bäder, Gärten und Weinberge. Poſer nennet ſie eine edle

Stadt.

Stadt. Man verarbeitet hieſelbſt viel Kupfer und blaues Corduanleder, und treibt ſtarken Handel mit indianiſcher Leinwand, die zu Basra aufgekauft, und nach Conſtantinopel und andern Orten von Tocat aus verſchickt wird. Mit dem hier in Menge wachſenden Safran, wird nach Indien ſtark gehandelt. Tavernier meldet, es wären hier zwölf chriſtliche Kirchen, zwey Mönchen- und zwey Nonnen-Klöſter, und ein Erzbiſchof. Pocock berichtet aus anderer Erzählung, daß die Armenier ſieben Kirchen und einen Erzbiſchof, die Griechen aber nur eine Kirche hätten, und daß hier viele Juden wohnten. Die Stadt wird ſtark von Kierwanen beſucht, und diejenigen, welche aus Perſien kommen, theilen ſich hieſelbſt, und gehen entweder nach Conſtantinopel oder Smirna. Abulfeda nennet Tucat eine kleine Stadt, welche zwey Tagereiſen gegen Norden von Siwas liege. Haſe hält dieſe Stadt für *Comana pontica*, Poullet und Pocock aber für *Neocaeſarea* der Alten, von welcher Stadt ein griechiſcher Metropolit benennet wird. Nach Poullet, hat ſie erſt *Nyſibis*, hernach *Antiochia Mygdunia*, und zur Zeit Hadrians, *Neocaeſarea*, geheißen.

4. Terhal, beym Tavernier und Melton Turcal, beym Poſer und Niebuhr Turhal, ein großer Flecken oder eine Stadt, an der großen Landſtraße, in einer Ebene, und an dem von Tocat herkommenden fiſchreichen Fluß. Von ſeinem auf einem Felſen liegenden Caſtell, wird er auch Kalaï-Kieſchan genannt.

5. Zile, vor Alters *Zela*, ein angenehmer Flecken gegen Südweſten von Tocat.

II. Der Diſtrict Amaſia, in welchem:

1. Amaſia, eine Stadt, welche ihren alten Namen bis jetzt behalten hat, doch wird ſie von den Alten mehrentheils Amaſea genennet. Sie liegt auf beyden Seiten des Fluſſes, der vor Alters *Iris* hieß, in einem Thal zwiſchen hohen Bergen, von welchen ſie ſolchergeſtalt eingeſchloſſen iſt, daß ſie nur einen Aus- und Eingang hat. Eigentlich liegt ſie an einem dieſer Berge, iſt ziemlich

groß, hat Mauern, und gegen Oſten auf einem hohen Berge ein Caſtell, welches der Seldſchuk Kiei = Kubad hat wieder erbauen laſſen. Poſer ſagt, daß die beſten Häuſer mehr in Felſen gehauen, als gebauet wären, es wären aber derſelben wenige. Sie iſt ofmals der Sitz des älteſten Sohns des Sultans der Osmanen geweſen, bis er zum Thron gelangte, und iſt der Geburtsort des berühmten Erdbeſchreibers Strabo. Es iſt hier ein griechiſcher Metropolit. Man hat hier ſehr viele Gärten, und vortreffliche Früchte, inſonderheit ſehr edle Weintrauben, aus welchen auch ein guter Wein gemacht wird. Melton berichtet, daß bey dieſer Stadt der beſte Wein und die beſten Früchte von ganz Anadoly wüchſen. Außerhalb der Stadt iſt ein langer durch Felſen gehauener Weg. Abulfeda ſagt, es habe ihm jemand, der zu Amaſijah geweſen, erzählet, daß daſelbſt ein Silberbergwerk ſey, Melton aber berichtet, man habe dieſen Felſen durchgehauen, um Quellwaſſer hieher zu leiten. Ihren Abſtand von Sinobe ſetzt jener auf ſechs Tagereiſen: Melton aber ſchreibt, der Fluß, an welchem die Stadt liegt, ergieße ſich vier Tagereiſen von derſelben in das ſchwarze Meer.

Unweit Amaſia, iſt ein mühſam zu erſteigender felſigter Berg, über welchen der Weg nach Tocat geht. Auf demſelben ſahe Poullet Ueberbleibſel eines Tempels, und als er auf der Seite nach Tocat zu, etwas über die Hälfte des Bergs hinabgeſtiegen ſeyn mogte, erblickte er zur linken Hand einen Graben, an welchem er eine gute Stunde lang fortgieng. Er ſchien ihm in Felſen ausgehauen, und drey bis vier hundert Schritte breit, auf der Seite, wo er gieng, nur etwan vier bis fünf Toiſen, auf der entgegen geſetzten Seite aber wohl vierzig Fuß tief zu ſeyn. In denſelben ſtürzten ſich verſchiedene Bäche, und ein Fluß.

2. **Hercar**, eine Stadt, welche Boullaye le Gouz auf dem Weg zwiſchen Amaſia und Tocat, zur rechten Hand, ſechs Stunden Wegs von der Landſtraße geſehen hat.

3. **Marſivan** oder **Merſifun**, ein Flecken, eine Tagereiſe gegen Norden von Amaſia, an der Weſtſeite des Bergs Taſchan.

III. Der

III. Der Diſtrict Dſchanik, durch welchen der Fluß, welcher vor Alters *Iris* hieß, nach dem ſchwarzen Meer fließt, und davon der vorher angeführte Berg, Dſchebel-Dſchanik genannt, den Namen hat. Vermuthlich gehört zu dieſem Diſtrict die Stadt Samſun, von welcher Abulfeda ſchreibt, daß ſie an der Oſtſeite des Fluſſes, welcher von Amaſia kömmt, und nicht weit vom ſchwarzen Meer in einer Ebene liege, auch gegen Süden einen Berg habe, der ſich oſt- und weſtwärts bis ans Meer erſtrecke. Dieſe Handelsſtadt liege Tharabazun gegen Weſten, und Sinob gegen Oſten. Auf Pococks Charte heißt ſie Samſou, und ſteht auf der Weſtſeite des Fluſſes.

IV. Der Diſtrict Boſavik.

V. Der Diſtrict Tſchurum, in welchem

1. Tſchurum, der Hauptort deſſelben.

2. Azilca, ein großer Flecken, den Melton nennet.

3. Osmandſchik, beym Boullaye le Gouz Osmangioux, auf Haſens Charte Ozmanjuk, beym Melton Ozeman, beym Poſer Osmaniok, ein Flecken, woſelbſt über den auf der Südſeite des Orts vorbey laufenden Fluß Kiſil-Irmak eine ſchöne ſteinerne Brücke erbauet iſt, welche funfzehn Bogen von gehauenen Steinen hat. Er hat ein Caſtell, welches auf dem Hügel ſteht, an deſſen Fuß die Stadt liegt. Nach Pococks Meynung hat hier *Androſia* gelegen. Der jetzige Name erhält das Andenken des berühmten Osman, Stifters des türkiſchen Staats.

4. Die Flecken Hadſchi-Kieui (das iſt, Dorf des Pilgrims), beym Boullaye le Gouz Agi Coi, beym Poſer Hadſchiku, welcher ehedeſſen eine große Stadt geweſen iſt, und Gumiſche. Dieſer liegt drey Tagereiſen von Osmandſchik gegen Südoſten, und jener ſüdweſtlich von Gumiſche.

5. Hadſchi=Hamſé, beym Poſer Haidſchamſi, ein großes Dorf, von welchem man nach Tuſia über den gefährlichen Berg Kiepril=beli kömmt.

6. Gelgiras, eine Stadt zwiſchen Hadſchi=Kieui und Amaſia, welche beym Poſer vorkommt.

7. Bogas=Kala, ein Caſtell am ſchwarzen Meer, bey Baſira, woſelbſt der Fluß Kiſil=Irmak ſich ins ſchwarze Meer ergießt.

VI. **Der Diſtrict Divrigui**, welcher zwey Tagereiſen gegen Oſten von Siwas entlegen iſt, und gegen Oſten an den Berg Tſchirſchek, gegen Süden aber an den Berg Haſen, und den Diſtrict von Malatia, gränzet. Man bemerke:

1. Divrigui, eine Stadt am Ende eines großen Thals, welches zwiſchen hohen und unfruchtbaren Bergen liegt, auf deren einem ein Caſtell iſt. Das Thal iſt zwey Stunden lang, und mit Gärten angefüllet, es fließt auch ein Bach durch ſie, welcher ſich nach dem Berg Haſen zu lenket, und an der Nordſeite von Egin mit einem andern Bach vermiſchet; der vereinigte Fluß aber ergießt ſich in den Euphrat.

2. Kiesmé, ein Dorf von Chriſten bewohnet, woſelbſt ergiebige Eiſengruben ſind. Gerade derſelben gegen über, gegen Nordweſten, findet man vortreffliche Magneten.

3. Arſendſchan oder Erſendſchan, beym Schillinger Arſingan oder Erzingen, eine Stadt, welche die Osmanen 1242 den Mongolen abnahmen. Sie liegt zwiſchen Siwas und Arzerum, an einem von Abend herkommenden Fluß, welcher ſich hier in den Euphrat ergießt. Der *Lexicographus* beym Schultens, beſchreibt dieſen Ort, als ein berühmtes, wohlgebauetes und angenehmes Städtchen, welches zwiſchen den Rumäiſchen Provinzen und Chalata, nicht weit von Arzerum liege, und größtentheils Armenier zu Einwohnern habe. Abulfeda beſtimmt ſeine Lage aus Ibn Said alſo, daß ſie zwiſchen Arzerum und Siwas, und daß Arſendſchan von jedem Ort vierzig Paraſangen entfernet ſey.

Nach

Nach Schillingern, wird zu Arſendſchan ein ſtarker Zoll erlegt.

4. **Kiemakhe**, ein großer Flecken am Euphrat. In dieſe Gegend kömmt im Frühjahr ein Heer kleiner Vögel von der Größe der Sperlinge, welches die Luft verdunkelt, und ſich hier niederläßt. Die Einwohner des Landes eſſen die Jungen, ehe ſie fliegen können, und finden ihren Geſchmack ſehr angenehm. Einige halten dafür, daß die Salvim, welche die Iſraeliten in der Wüſte gegeſſen haben, von dieſer Art Vögel geweſen.

5. **Derendè**, ein Flecken, zwey Tagereiſen von Divrigui gegen Süden an der Gränze des Diſtricts Malatia. Auf einem Felſen ſteht ein Caſtell, und nahe bey dieſem Flecken iſt ein hoher Felſen, der durch Kunſt der Menſchen in zwey Theile getheilet zu ſeyn ſcheint, um dem Bach Ak-Su den Durchgang zu eröffnen, der durch dieſe Oeffnung nach dem Flecken fließt.

Anmerk. Wenn man von Malatia (S. 126) aus, gegen Norden alſo reiſet, daß man den Euphrat zur rechten Hand behält, ſo hat man bis Arſendſchan beſtändig über Berge zu reiſen, die wohl bewohnet ſind, aber ſo, daß die Dörfer aus lauter Hölen in den Bergen beſtehen. Schillinger hat ſie auf ſeiner Reiſe angetroffen, und angemerkt, daß die Wohnungen wegen der heftigen Kälte und aus Mangel an Holz unter der Erde und in den Felſen angelegt wären. Er ſagt, das Gebirge ſey der Anti-Taurus, welcher von den Landes-Einwohnern **Manzarmin** genennet werde.

VII. Der Diſtrict Arebkir, zu welchem gehören:

1. **Areb-kir**, ein großer und wohlbewohnter Flecken, in einer ſchönen Gegend, die bloß aus Gärten, Weinbergen und Luſthäuſern beſteht. Er liegt zwiſchen den Provinzen Diarbekir und Siwas, der letzten Stadt in Nordoſten, ungefähr drey franzöſiſche Meilen gegen Weſten vom Euphrat, zwey Tagereiſen gegen Oſten von Divrigui, und eine Tagereiſe gegen Süden von Egin.

2. Die Gerichtsbarkeit Egin, welche von einem Flecken den Namen hat, der am Fuß eines Bergs liegt, von welchem die Güter und Weinberge des Fleckens ſich gegen Oſten bis an den Euphrat erſtrecken. Die Häuſer ſind wie ein Amphitheater am Abhang des Berges erbauet, von welchem ein Bach herab, und durch den Flecken nach dem Euphrat zu läuft.

3. Die Gerichtsbarkeit Schadi.

Anhang
von
den zu Klein-Aſia gehörigen Inſeln.

I. Die Inſeln, welche im Meer Marmora liegen. Die Osmanen nennen dieſes Meer die weiße See.

1. Papas Adaſſi, Papadoniſia, Fürſten-Inſel, *Inſula principis*, eine Inſel im Eingang des ismidiſchen Meerbuſens, dahin man von Conſtantinopel in anderthalb bis zwey Stunden ſchiffen kann. Der erſte Name iſt der türkiſche, welcher aber aus dem zweyten oder griechiſchen gemacht iſt, und beyde bedeuten die Prieſter- oder Mönchen-Inſel. Dieſer Name iſt unterſchiedenen bey einander liegenden Inſeln gemein, ob er gleich eigentlich der größten von denſelben zukömmt, welche nahe beym feſten Lande unweit Kartal liegt. Es ſind dieſe Inſeln an ſich fruchtbar und angenehm, aber doch wenig angebauet. Ihre Einwohner ſind Griechen, welche ſich vornehmlich vom Fiſchfang ernähren. Die Einwohner der Stadt Conſtantinopel fahren öfters zum Vergnügen dahin. Auf der größten Inſel ſind eine kleine Stadt und zwey Klöſter. Auf der Inſel Eibeli, von den Griechen Chalke genannt, iſt auch ein Städtchen, und über demſelben auf einem Hügel ein Kloſter. Das Städtchen gehört einem andern vom heil. Georg benannten Kloſter, und dieſes dem Metropoliten von Chalcedon.

2. **Marmora** oder **Marmara**, nach der Ausſprache der Einwohner **Mermerè**, eine Inſel, von welcher der Propontis der See **Marmora** genennet wird. Sie iſt drey geographiſche Meilen lang, und faſt eine Meile breit, hoch und felſicht, und hat ſchönen weißen Alabaſter. Sie iſt nach Pococks Vermuthung die neue Inſel **Proconneſus** (**Prŏconneſus**) der Alten, welche wegen ihres weißen Marmors berühmt war. Ihre meiſten Einwohner ſind Chriſten. Auf derſelben ſind an der See ſechs kleine Oerter, unter welchen das Städtchen **Marmora**, das vornehmſte iſt, woſelbſt vortrefflicher Wein wächſt. Von ſechs Klöſtern ſind zwey verfallen, die übrigen aber werden nur von zwey oder drey Kaloyers oder Mönchen bewohnet. Sie wird jährlich für fünf Beutel, das iſt, für 2500 Rthlr. verpachtet.

3. **Alonia**, vermuthlich die alte Inſel **Proconneſus** oder **Prŏconneſus**, hat einen fruchtbaren Boden, und bringt inſonderheit einen ſtarken weißen Wein hervor, der zu Conſtantinopel beliebt iſt. Sie hat nordweſtwärts einen vortrefflichen Hafen. Die Inſel wird jährlich für neun Beutel, das iſt, für 4500 Rthlr. verpachtet, ob ſie gleich viel kleiner iſt, als Marmora. Die meiſten Einwohner ſind Chriſten. Die Stadt **Alonia** iſt der Sitz eines Metropoliten, der unter dem Patriarchen zu Conſtantinopel ſteht. Er hat dieſe, die vorhergehende, und die zwey folgenden Inſeln unter ſeiner Aufſicht. Man nennet ihn den aloniſchen Metropoliten, er heißt aber eigentlich der von Proconneſus. Noch ſind vier Flecken auf dieſer Inſel.

4. **Ampedes**, von den Griechen *Aphſia* genannt, eine kleine Inſel ſüdwärts von Marmora, auf welcher etwas Wein gebauet, und die jährlich für ungefähr 600 Thaler verpachtet wird. An der Weſtſeite derſelben iſt ein kleiner Flecken, den Chriſten und Osmanen bewohnen, und an der Oſtſeite iſt ein osmaniſcher Flecken.

5. **Kutalli**, eine Inſel, die noch kleiner als die vorhergehende iſt, und nur einen einzigen kleinen Flecken enthält, der von Chriſten bewohnt wird. Ehedeſſen war ſie voller

Weingärten, jetzt aber legen ſich die Einwohner mehr auf den Fiſchhandel. Sie wird jährlich für vier bis fünf hundert Thaler verpachtet.

II. Die Inſeln im *Archipelagus*, welcher von den Osmanen auch das weiße Meer genennet wird.

1. Bokhtſcha Adaſſi, Tenedos, in den älteſten Zeiten *Calydria* und *Leucophrys*, eine Inſel ungefähr 1½ geographiſche Meilen vom feſten Lande, dem ehemaligen *Troja* gegen über. Den Namen Tenedos hat ſie von einem gewiſſen Prinzen Tenes oder Tennes, der von dem feſten Lande Coloniſten dahin gebracht hat. Nach Pococks Meynung iſt ſie über eine geographiſche Meile lang, aber keine Meile breit. Ihr Muſcatellerwein von ſchöner gelben Farbe, iſt der ſchmackhafteſte in der Levante, und macht nebſt ihrem Branntewein, die vornehmſte Ausfuhr der Inſel aus. Bey den Alten kommen einige Redensarten und Sprüchwörter von dieſer Inſel vor. **Ein Menſch, oder ein Advocat von Tenedos**, zeigte einen ſtrengen Richter an. **Ein Flötenſpieler von Tenedos**, bedeutete einen falſchen Zeugen, und **die Art von Tenedos**, zeigte einen geſchwinden Entſchluß an. Es iſt nur eine Stadt auf der Inſel, welche auf der nordöſtlichen Ecke derſelben ſteht, und nach Pocock von ungefähr 200 griechiſchen und 300 osmaniſchen Familien bewohnet wird, Chandler aber rechnet jene zu 300, dieſe zu 680. Jene haben eine Kirche, drey arme Klöſter, und ſtehen unter dem Metropoliten von Mytilene. Das Kloſter ſteht auf einem kleinen felſichten Vorgebirge, zwiſchen den beyden Hafen. Vermuthlich iſt es ein Ueberbleibſel des großen Kornhauſes, welches Juſtinian erbauen ließ, um darinn das Getreide aufzuſchütten, welches von Alexandrien nach Conſtantinopel gebracht wurde. Das Land um die Stadt iſt felſicht und unbebauet. 1656 wurde die Stadt und Feſtung von den Venedigern erobert, im folgenden Jahr aber wieder verlaſſen.

2. My=

2. Mytilene auch Mitylene, vom Tournefort Metelin genannt, vor Alters *Lesbos* oder *Lesbus*, noch älterer und mehrerer Namen derſelben zu geſchweigen, iſt eine der anſehnlichſten Inſeln im *Archipelagus*, und vom feſten Lande durch eine Meerenge abgeſondert, die ungefähr drey geographiſche Meilen breit iſt. Strabo ſchätzet ihre Länge von Sigrim, heutiges Tags Sigri, dem nordlichen Vorgebirge, bis Malia, dem ſüdlichen Vorgebirge, auf 560 Stadien, das iſt, auf vierzehn geographiſche Meilen, und ihren Umfang auf 1500 Stadien, oder fünf und dreyßig geographiſche Meilen. Sie iſt ſehr bergicht. Eine Kette meiſt felſichter und größtentheils aus Marmor beſtehender Berge, geht faſt durch die ganze Inſel, und eine andere Kette durchſchneidet ſie gegen das weſtliche Ende zu. Ihr Boden iſt zwar gut, aber ſo wenig angebauet, daß die Einwohner nicht einmal hinlängliches Getreide haben. Sie ſind aber auch ſehr faul, inſonderheit die Griechen, und ernähren ſich vornehmlich von dem Baumöl, welches nur eine geringe Arbeit zu einer gewiſſen Jahreszeit erfordert. Dieſes Baumöl iſt von ſehr guter Art, und wird nach Frankreich und unterſchiedenen Oertern der Levante geführet. Die hieſigen Feigen ſind die beſten im *Archipelagus*. Die Weine, welche hier wachſen, ſind von Alters her berühmt, und haben noch nichts von ihrem Werth verloren. An den Bergen wachſen Fichtenbäume, die gutes Pech geben, davon für die osmaniſche Flotte eine große Menge geliefert wird. Es giebt hier viele warme und heiße Bäder, die entweder faſt gar keinen Geſchmack haben, oder ſchwefelicht, oder ſalzicht ſind. Boullaye le Gouz berichtet, daß es hier eine kleine aber ſtarke Art wilder Pferde gebe. Die alten Lesbier waren allerley Arten der Ueppigkeit und Schwelgerey alſo ergeben, daß man, um einen recht ausſchweifenden Menſchen zu beſchreiben, von ihm ſagte, er lebe wie ein Lesbier. Die hieſigen Weiber ſind heutiges Tags nicht keuſcher, und die Männer nicht mäßiger, als vor Alters. Vom feſten Lande kommen des Sommers oftmals Räuber in kleinen Böten hieher, welche den Einwohnern ſehr beſchwerlich fallen. Die Chriſten bezahlen

len von dem was die Inſel hervorbringt, den fünften Theil, die Osmanen aber nur den ſiebenten. Man hat Tournefort berichtet, daß 120 Dörfer auf dieſer Inſel wären. Sie ſteht unter dem Capudan Paſcha oder General-Gouverneur von den Inſeln im weißen Meer. Die merkwürdigſten Oerter ſind folgende:

1) Caſtro, vor Alters *Mytilene*, die Hauptſtadt der Inſel auf ihrer nordlichen Seite, mit zweyen Hafen, von welchen der ſüdliche jetzt bloß von großen Schiffen beſucht wird. Von der alten viel größern Stadt, die ſich weit gegen Weſten erſtreckt hat, finden ſich noch viele Ueberbleibſel von grauem Marmor. Die jetzige Stadt liegt auf dem Strich Landes, welcher nach der Halbinſel geht, auf deren beyden Seiten ſie am Strande, und auch gegen Süden den Hügel hinauf erbauet iſt. Ihr altes und neues Caſtell ſtehen auf dem Gipfel der hohen felſichten Halbinſel, und ſtoßen dicht an einander, es hat aber doch ein jedes ſeinen eigenen Commandanten und ſeine eigne Beſatzung. In dieſelben darf kein Franke gehen, ſondern ſie werden bloß von Osmanen bewohnet. In der Stadt ſind viel Griechen, die vier Kirchen und einen Metropoliten haben, aber nur wenig Armenier. Es werden hier große Schiffe ſowohl als Böte von Tannenholz gebauet, welches vom feſten Lande hieher geführet wird. Sie ſind ſehr leicht, dauren aber doch zehn bis zwölf Jahre, weil das Holz voller Harz iſt. 1771 landeten hier die Ruſſen, verbrannten den Schiffsbauwerft mit den auf demſelben befindlichen Schiffen, nebſt den Magazinen und der Stadt, eroberten auch den von der Feſtung abgeſonderten feſten Thurm, welcher den Hafen beſchützet, und vernagelten die darinn befindlichen Kanonen.

2) Manoneia, ein Flecken an einem Hügel bey einem Meerbuſen, welcher einem großen Vorgebirge gegen Oſten liegt.

3) Molivo, vor Alters *Methymna*, eine Stadt auf der Seite des Hügels an dem hohen Vorgebirge, welches die nordweſtliche Ecke der Inſel ausmacht, mit einem auf dem Gipfel des Hügels gelegenen Caſtell, welches von

Osma-

Osmanen bewohnet wird. Auf dem Vorgebirge ſelbſt iſt eine kleine Ebene, auf welcher ſich einige wenige Spuren von der alten Stadt *Methymna* befinden, inſonderheit der Grund der Stadtmauern, und die Ueberbleibſel eines groſsen Thurms. In der Stadt ſind nur ein Paar hundert griechiſche Chriſten. Der von derſelben benannte griechiſche Metropolit, wohnet zu Caloni. Der Hafen der Stadt kann große Schiffe einnehmen, die hier oft mit Oel beladen werden. Er wird auch der Hafen von

4) Petra, einem daran liegenden Flecken, genennet, dieſer aber hat, wie es ſcheint, ſeinen Namen von einem in ſeiner Mitte liegenden Felſen, der auf allen Seiten, die Nordſeite ausgenommen, unerſteiglich, und deſſen Gipfel mit einer Mauer eingefaßt iſt. Auf denſelben bringen die Einwohner ihre beſten Sachen, wenn ſie einen Ueberfall von Räubern befürchten. In dem Flecken wohnen viele Chriſten, die auch eine Kirche haben.

Weiter gegen Süden noch Telonia zu, iſt eine kleine Halbinſel, auf welcher viele Trümmer, inſonderheit eine Mauer zu ſehen, woſelbſt vielleicht die Stadt *Antiſſa* geſtanden hat.

5) Telonia, ein osmaniſcher Flecken.

6) Ereſſo, ein großer Flecken, dem Capo Sigri gegen Oſten, der mehrentheils von Chriſten bewohnet wird.

Von hier geht man in eine Ebene an der See auf der Südſeite der Inſel; und trifft auf der ſüdweſtlichen Ecke dieſer Ebene einen kleinen Hügel, auf demſelben aber die Ueberbleibſel der alten Stadt *Ereſſus*, an.

7) Caloni, eine kleine Stadt an einem davon benannten Meerbuſen. Bey derſelben iſt ein Mönchen- und ein Nonnen-Kloſter. Der Metropolit von Methymna, hat hier ſeinen Wohnſitz.

Vermuthlich hat die alte Stadt *Pyrrha*, an dem caloniſchen Meerbuſen gelegen; denn ein großer Strich Landes auf der Oſtſeite deſſelben führet den Namen Pera.

Das Land, welches dieſem Meerbuſen gegen Oſten nach dem Gebirge zu liegt, hat einen Ueberfluß an Korn,

und

und wird B ſilika genannt. In demſelben liegen fünf oder ſechs Flecken, die gröſtentheils von Osmanen bewohnet werden. Es ſind auch daſelbſt einige heiße Bäder, die auch zum Trinken gebraucht werden, obgleich das Waſſer ſalzicht iſt; es führet aber ſtark ab.

8) Die Flecken Jera, deren ſieben oder acht ſind, liegen an der Südſeite eines ſehr guten Hafens, welchen die Schiffer Port Oliviere nennen. Er iſt von Hügeln, die mit Buſchwerk bewachſen ſind, umgeben, ſehr tief, und ſieht wie ein großer See aus. In demſelben kommen oft Schiffe an, die mit Oel beladen werden. Die Flecken haben den Namen Jera von der alten Stadt *Hiera* behalten.

9) Acaſſo, ein großer Flecken, an Hügeln ſüdwärts der eben genannten Flecken und des Hafens. Er hat ſtarke Einkünfte von Olivenöl; denn es wachſen hier an den Bergen viele Olivenbäume.

3. Die Tockmackiſchen Inſeln, deren drey oder vier ſind, liegen nahe bey der Inſel Mytilene, und haben ihren Namen vermuthlich von dem Flecken Tockmack auf Mytilene, welcher ihnen der nächſte, und nicht weit von Caloni entfernet iſt. Sie ſind ſehr klein.

4. Die Inſeln Muſtoniſi oder Mioſconiſi, vor Alters *Hecatonneſi* (das iſt, die Inſeln des Apollo, welcher auch *Hecatus* genennet wurde), liegen in dem adramittiſchen Meerbuſen. Einige ſetzen die Anzahl derſelben auf zwanzig, andre aber auf vierzig. Ihr angeführter Name wird inſonderheit einer derſelben beygelegt, auf welcher eine von Griechen bewohnte Stadt ſteht, und welche nach Pococks Muthmaßung die vom Strabo genannte Inſel Pordoſolene oder Poroſelene iſt. Die andern ſind unbewohnt.

5. Scio, von den Osmanen Saki Adaſſi (das iſt, die Maſtix-Inſel), von den jetzigen Griechen Chio, vor Alters aber Chios, auch Aethalia, Macris, und noch auf andre Weiſe genannt, iſt eine Inſel, welche der Halbinſel des feſten Landes, auf welcher die Oerter Erythrä, Schuma und Gesme ſind, gegen über liegt, und da, wo ſie

dem

dem feſten Lande am nächſten iſt, etwan nur zwey geographiſche Meilen davon entfernet liegt. Ihre Länge beträgt ungefähr acht, und ihre Breite vier geographiſche Meilen. Sie beſtebt grös̈tentheils aus felſichten Hügeln und Bergen, inſonderheit iſt der nordliche Theil ganz bergicht, und wird daher von den andern Theilen der Inſel durch den Namen Epanemeria (d. i. das obere Viertel), unterſchieden, er hat aber doch einige kleine und ſchöne Thäler. Das Gebirge erſtreckt ſich von Norden gegen Südweſten, und endigt ſich gegen Mittag mit niedrigen Hügeln, auf welchen die meiſten Maſtix-Dörfer ſtehen. Die Berge beſtehen mehrentheils aus einem bleyfarbigen Marmor, der weiße Streifen hat. Die Luft iſt geſund. Erdbeben haben ſich hier oft eingeſtellt. Auch der ebene Boden der Inſel iſt mager, und von Natur nur für Bäume bequem, er wird aber durch den großen Fleiß der Einwohner verbeſſert. Unterdeſſen haben ſie Zufuhre von Getreide nöthig. Der Bau der Gartengewächſe iſt hier ſtark, und die Sciotten, welche denſelben treiben, und die Gewächſe nach Conſtantinopel bringen, haben eine Kleidung, die derjenigen ähnlich iſt, welche die nürnbergiſchen Gärtner tragen, wie der Baron von Riedeſel bemerket hat. Die Weide iſt fürs Vieh ſo wenig zulänglich, daß man daſſelbige auch mit den Blättern des Baumwollenbaums und der Weinſtöcke füttert. Man hat allerhand Fruchtbäume angepflanzt. Der Maulbeerbaum wird um der Seidenwürmer willen gezogen. Die Baumwolle und den Flachs, welche hier wachſen, und den guten Wein, welchen die Inſel hervorbringt, brauchen die Einwohner ſelbſt. Von hier aus ſollen die erſten Weinreben nach Candia gekommen ſeyn. Der Terpentinbaum, aus deſſen aufgeſchnittener Rinde man den Terpentin laufen läßt, wächſt wild. Der Maſtixbaum iſt entweder wild, oder er wird gezogen. Man fängt nach Thevenots und Tournefort Bericht am 1 Auguſt, nach Pococks Bericht aber, ſchon am 9 Junius an, die Rinde der Bäume aufzuſchneiden. Sie fließen noch im September: allein, der letzte Gummi iſt nicht ſo gut, als der erſte. Daß die gezoge-

nen

nen Bäume beſſern Maſtix geben, als die wilden, kömmt vermuthlich daher, weil man jene keine Früchte tragen läßt, ſondern ihnen die Blumen abnimmt. Die gezogenen ſind eigentlich Stauden, die bis funfzehn Schuhe hoch wachſen. Diejenigen, welche weiblichen Geſchlechts ſind, haben größre Blätter, ſind hellgrüner, und geben den beſten Maſtix. Der Maſtix darf ſonſt nirgends in dem osmaniſchen Reich, als auf dieſer Inſel, gemacht werden. Die Dörfer, welche ihn bauen, müſſen jährlich eine gewiſſe Menge, die 5020 Ocken, jeden zu 400 Quentl. gerechnet, betragen ſoll, dem Sultan liefern, und für jede fehlende Ocke zwey Piaſter geben, was ſie aber über die ihnen zur Lieferung auferlegte Menge bauen, nimmt der Großherr die Ocke zu einem Piaſter, wie der Baron von Riedeſel ſagt. Er wird jetzt nur nach Conſtantinopel und Smyrna ausgeführet. Pocock meldet, daß von dem feinſten und beſten, welcher Fliſcari genannt werde, eine Ocke zwey Thaler (Piaſter), von dem ſchlechtern aber einen bis anderhalb Thaler koſte. Die Osmanen, inſonderheit aber die Frauensperſonen, kauen ihn, nicht nur zum Zeitvertreib, ſondern auch, um die Zähne weiß zu machen, und den Othem zu verbeſſern. Man ſtreicht ihn auch auf Brod, und er ſoll ſehr gut ſchmecken. Der weißeſte und klärſte iſt der beſte, er wird aber nach einem Jahr gelb, doch ſoll er nichts von ſeiner Kraft verlieren. Die Einwohner der Maſtix-Dörfer haben vor den andern unterſchiedene Freyheiten, nämlich ſie bezahlen nur die halbe Kopfſteuer, ſie ſtehen nur unter ihrem Aga, ſie dürfen bey ihren Kirchen Glocken haben, und dürfen, wie die Osmanen, weiße ſeidene Binden um ihre Turbane tragen.

Außer Füchſen und Haſen, ſind auf dieſer Inſel keine wilden Thiere. Der Mangel an Weide verurſachet, daß die Viehzucht gering, und alles Fleiſch, ausgenommen das Ziegenfleiſch, ſehr theuer iſt. Die Ziegen ſind auf den Bergen, die Schafe aber ſehr ſelten.

Die Inſel iſt wohl bevölkert. Stochove meldet, man rechne ungefähr 60000 Menſchen, nämlich etwan 50000 Griechen, 7000 Osmanen und 3000 Katholiken. Nach

Pococks Bericht, rechnet man die Einwohner auf 100000, Tournefort aber rechnet allein ſo viel Griechen, und außerdem 10000 Osmanen, und 3000 römiſch-katholiſche. Dazu kommen noch die Juden. Die römiſch-katholiſchen Einwohner ſind lauter Genueſer, und nennen ſich ſelbſt Italiener. Alle Vornehme unter denſelben ſprechen italieniſch. Sie haben einen Biſchof. Die Griechen haben einen Metropoliten. Das Landvolk ſpricht das Griechiſche reiner, als das Stadtvolk. Die Scioter ſind fleißig, ſchlau, und geſchickt zu Geſchäfften. Die Männer ſind wohlgebildet, und die Weiber ſchön. Die Ausfuhr der Inſel, beſteht vornehmlich in Damaſten und andern ſeidenen Zeugen, die hier verfertiget werden, dazu aber die hier gebaute Seide nicht zureicht, daher viele eingeführet wird. Hiernächſt werden viele Citronen und ſineſiſche Pomeranzen ausgeführet. Die öffentlichen Einkünfte kommen von den Zöllen und der Kopfſteuer. Die Inſel ſteht unter dem Capudan Paſcha oder General-Gouverneur der Inſeln des weißen Meers. Der Statthalter, welcher ehedeſſen ein Paſcha war, jetzt aber nur ein Muſellim iſt, bezahlet jährlich etwa 300 Beutel, und hebet 400. Alle ſieben oder acht Monate wird ein neuer Cadi oder Richter aus Conſtantinopel hieher geſchickt, deſſen Gerichtsbarkeit ſich bis nach Gesme auf dem feſten Lande, erſtreckt. Die Inſel gehörte ehedeſſen, ſeit des griechiſchen Kaiſers Cantacuzenus Zeit, der Familie Juſtiniani zu Genova, unter dem Titel eines Fürſtenthums; ſie wurde aber 1566 von den Osmanen überfallen und erobert.

Man hat zu bemerken:

1) Scio, die einzige Stadt auf der Inſel, welche von den Einwohnern nur ἡ χώρη, d. i. der Ort, oder vielmehr nach dem gemeinen Griechiſchen, die Stadt, genennet wird. Sie liegt an der Oſtſeite der Inſel, um die Mitte eines ſeichten Meerbuſens, iſt ziemlich groß, und hat zwar enge Gaſſen, auch ein beſchwerliches Pflaſter von Kieſelſteinen, aber viele Häuſer mit Quaderſteinen, die entweder von den Genueſern, oder von den Scioten nach genueſiſcher Art erbauet worden. Dem Baron von Riedeſel

haben ſie nicht gefallen, die Engländer Pococke und Chandler aber nennen ſie ſchön. Sie werden entweder von den hier gebliebenen genueſiſchen Familien, die Juſtiniani und Grimaldi heißen, oder von reichen Griechen bewohnet. Das öffentliche Badehaus, iſt ein ſchönes marmornes Gebäude. Die Lateiner oder Römiſch-katholiſchen haben fünf Kirchen und einen Biſchof. Die neue Stadt, liegt nach ihrem vornehmſten Theile an der Weſtſeite des Hafens, und iſt von der alten Stadt, welche meiſtentheils von gemeinem Pöbel bewohnet wird, durch Gärten abgeſondert. Die Griechen haben in der Stadt viele Kirchen, davon eine ein ſchönes Gebäude iſt, und einen Metropoliten. Das alte Caſtell iſt am Meerbuſen von den Genueſern erbauet, und wird von Osmanen und Juden bewohnet; das neue Caſtell bedeutet nicht viel. Demſelben gegen Mitternacht, ſteht Poliocaſtro, oder die alte Burg. Es hat gerade und breite Straßen und gute ſteinerne Häuſer. In den hieſigen Hafen laufen die Schiffe ein, welche nach Conſtantinopel ſegeln, und von daher kommen, um nach Syrien und Aegypten zu gehen; er iſt aber nicht einer der beſten, und hat inſonderheit einen engen und gefährlichen Eingang.

Die ſüdwärts der Stadt liegende ſchöne Ebene, welche Campo genennet wird, beſteht aus lauter Gärten mit Luſthäuſern. Die Gärten ſind mit Mauern umgeben, und größtentheils kleine Wälder von Orangen- und Limonien-Bäumen. Die Häuſer ſtehen ſo nahe an einander, daß ſie wie eine Vorſtadt ausſehen.

Die nordwärts der Stadt befindliche Ebene, welche Livadia heißt, enthält Gärten von Maulbeerbäumen für die Seidenwürmer, in welchen Spatziergänge angelegt ſind.

In dieſen Gegenden halten ſich die Einwohner der Stadt des Sommers auf.

2) Die Dörfer der Inſel, deren Anzahl vom Stochove nur auf 38, vom Tournefort auf 52, vom Baron von Riedeſel auf 63, vom Pococke auf 68, und von einem andern auf 82 geſchätzet wird. Sie ſind den Städten ähnlich, weil ſie ſchmale Straßen haben, die Häuſer neben einan-

einander ſtehen, und ſie durch Thore verſchloſſen werden. Viele, inſonderheit die Maſtix-Dörfer, haben in ihrer Mitte ein Caſtell, allem Anſehen nach zum Schutz wider die Räuber. Man theilet die Dörfer in drey Klaſſen, nämlich erſtlich in diejenigen, welche auf den Ebenen bey der Stadt ſtehen; zweytens in diejenigen, welche in dem nordlichen bergichten Diſtrict Apanomeria ſind, und drittens in die Maſtix-Dörfer.

Einige der merkwürdigſten Oerter, ſind die folgenden:

(1) Die ſogenannte **Schule Homers**, iſt ein Platz am Ende der Ebene Livadia, unweit der See, auf der Oberfläche eines Felſen, welche zu einem runden Sitz ausgehauen iſt, und woſelbſt man einige Figuren ſieht. Hier ſoll der große Dichter Homerus gelehret, und ſeine Gedichte verfertiget haben; es behaupten auch die Scioten, daß er auf ihrer Inſel geboren ſey. Vielleicht haben ſie, zur Unterſtützung dieſer Meynung, dieſen Ort aushauen laſſen. So muthmaßet Pococke, hingegen Chandler meynet, es mögte hier ein offner Tempel der Cybele geſtanden haben.

(2) **Neamone, Niamoni**, ein Ort, etwa zwey geographiſche Meilen weſtwärts der Stadt, mitten auf dem Gebirge und auf einem Hügel. Hier iſt ein großes griechiſches Mönchenkloſter für zwey hundert Perſonen, welches Kaiſer Conſtantinus Omonomilos geſtiftet, oder die Kirche erbauet hat, welche für eine der ſchönſten auf dem Archipelagus gehalten wird.

(3) **Melano**, ein Dorf am Vorgebirge gleiches Namens, welches vor Alters *Melana* hieß. Hier mag die Stadt dieſes Namens geſtanden haben, doch ſind keine Ueberbleibſel davon zu ſehen.

(4) **Voliſſo**, ein Dorf, in deſſen Diſtrict, der viele kleine Hügel hat, guter Wein wächſt, auch viele Seide zubereitet, und eine große Menge Feigen eingemacht wird. Es liegt dieſer Diſtrict dem **Eliasberg** gegen Weſten, welcher vor Alters *Pellinaeus* hieß, der höchſte auf der Inſel iſt, und auf welchem eine dem heil. Elias gewidmete

Kirche ſteht. In dieſer Gegend muß man vermuthlich den bey den alten Schriftſtellern berühmten Diſtrict *Ariuſa* oder *Arviſia* ſuchen, deſſen Wein ſo hoch geprieſen, und von dem Dichter Virgilius arviſiſcher Nectar genennet wird. Der Ort **Voliſſo**, ſoll von dem berühmten Feldherrn Beliſarius oder Veliſarius ſeinen Namen erhalten, derſelbige auch das Caſtell erbauet haben, welches hier geſtanden hat.

6. **Ipſara**, vor Alters *Pſyra*, eine kleine Inſel, die etwa 1½ geographiſche Meilen lang, und halb ſo breit iſt. Ihre nordöſtliche Ecke iſt von dem Vorgebirge Melano auf Scio, etwa fünf geographiſche Meilen entfernet. Sie iſt an der Nord- und Oſt-Seite hoch und felſicht. An der Südſeite ſind zwey Meerbuſen. Außer einem geringen Städtchen, ſollen dreyßig Kirchen auf derſelben ſeyn. Es wohnen hier lauter Griechen, und keine Osmanen. Das vornehmſte, das ſie hervorbringt, iſt ſehr ſtarker rother Wein, der nach Scio gebracht wird. Sie ſteht unter der Gerichtsbarkeit des Cadi zu Scio, gehört aber übrigens dem Capudan Paſcha oder Generalgouverneur der Inſeln des weißen Meers, dem ſie jährlich zwey Beutel, das iſt, 1000 Rthlr. bezahlet.

7. **Nikaria**, vor Alters *Ikaria* oder *Ikarus*, die etwa fünf geograph. Meilen weſtwärts von Samos liegt. Man hält dafür, daß ſie ihren Namen von des Dädalus Sohn Ikarn habe, der nahe bey derſelben erſoffen ſey. Das benachbarte Meer iſt davon das ikariſche **Meer** genennet worden, und hat ſich, wie Plinius berichtet, bis Mykone erſtrecket. Die Inſel iſt ſchmal, und der Länge nach von einem Gebirge durchſchnitten, welches mit Holz bewachſen iſt, und der ganzen Inſel ihre Quellen verſchaffet. Die Einwohner, deren etwa 1000 Seelen ſeyn mögen, ſind insgeſammt Griechen, und arme Leute, die ſich bloß vom Holzhandel ernähren. Auf der Inſel ſind zwey geringe Städtchen oder vielmehr Flecken, Namens **Maſſeria**, und **Peramare**, jedes etwa von hundert Häuſern, und ſechs ganz kleine Dörfer von zwey bis ſieben Häuſern.

8. **Samos**, beym Abulfeda Schames, eine Inſel, welche auch vor Alters alſo hieß, ehe ſie aber dieſen Namen

men bekam, einige andere geführet hatte. Von den Osmanen wird ſie Suſſam Adaſſi, genennet. Sie liegt ungefähr 1000 Schritte vom feſten Lande, und hat etwa ſechzehn geographiſche Meilen im Umfange. In Tournefort Reiſebeſchreibung findet man eine kleine Landcharte von dieſer Inſel. Sie iſt ein bergichtes ſehr felſichtes Land: es beſtehen aber alle Berge aus weißem Marmor, und ſind mit Waldung ſtark bewachſen. Der Baron von Riedeſel hat Spuren von einem ehemaligen Vulcan, nämlich etwas Lava, angetroffen. Es iſt auch die Inſel bey den Alten wegen ihrer Fruchtbarkeit berühmt, und bringt noch heutiges Tags allerley nützliche und ſchöne Früchte hervor, hat auch viel Wildpret, und die Einwohner ſtehen unter einer gelinden Regierung. Nichts deſtoweniger ſind die Einwohner, welche insgeſammt Griechen ſind, und deren Anzahl Tournefort auf 12000 ſchätzet, ſehr arme Leute, vermuthlich aber deswegen, weil ſie, wie Pococke meldet, den Luſtbarkeiten und der Trunkenheit ergeben ſind. In alten Zeiten war die Inſel weit beſſer angebauet, und viel volkreicher. Zu den merkwürdigſten natürlichen Producten, gehören der vortreffliche Muſcatwein, die weiße Erde, welche zum Waſchen gebraucht, und daher Guma Saboni, d. i. Seifenerde, genennet, auch von Weibern und Kindern, jedoch vermuthlich zum Schaden ihrer Geſundheit, gegeſſen wird, und die vortreffliche Seide. Das Wichtigſte, was die Inſel ausführet, iſt Wein, (wie der Baron von Riedeſel gehöret hat, jährlich für 60000 Piaſter,) rohe Seide und Bauholz. Man ſchiffet zwar etwas Korn aus: allein, es iſt wider die Geſetze, weil nachher gemeiniglich wieder etwas eingeführet werden muß. Die jährlichen Abgaben von den Ländereyen, welche die Moſchee Tophana Jameſi zu Conſtantinopel bekömmt, betragen ungefähr 12000 Rthlr. Die Kopfſteuer mag etwa 10000 Rthlr. betragen. So ſaget Pococke, der Baron von Riedeſel aber berichtet, die Kopfſteuer betrage fünf Piaſter vom Kopf, und von den Producten des Erdbodens müſſe der ſiebente Theil gegeben werden, und zwar in Gelde, und die genannte Moſchee bekomme nur die Einkünfte aus

dem Dorf Metelinus. Es ſind hier nur zwey osmaniſche Befehlshaber, nämlich ein Aga oder Woywode zur Hebung der Einkünfte, welcher auch einen Unter=Aga hat, und ein Cadi oder Richter. Auf der Inſel ſind nur achtzehn, oder, wie der Baron von Riedeſel berichtet, nur vierzehn Oerter. Die merkwürdigſten ſind:

1) Cora, oder beſſer Chora, die Hauptſtadt der Inſel, an der Seite eines felſichten Berges, zwey Stunden vom Meer, und in der Nähe der Trümmer der alten Stadt *Samos*, welche ſich bis an den jetzigen Hafen Tigani erſtreckt hat. Sie iſt ein ſchlecht gebauter Ort, und ſiehet einem Dorf ähnlicher, als einer Stadt, daher ſie auch von dem Baron von Riedeſel nur ein Dorf genennet wird. Tournefort meldet, ſie habe ungefähr 600 Häuſer, Pococke aber ſchreibt, ſie habe nur 250. Vermuthlich ſind in der Zwiſchenzeit, da dieſe beyden Männer zu Cora geweſen, die meiſten Häuſer eingegangen, weil Tournefort meldet, daß die meiſten verlaſſen und unbewohnt wären, ſeitdem das Land von dem venediger General Moroſini verwüſtet worden. Es ſind hier aber doch auf zwölf kleine griechiſche Kirchen, und ein Erzbiſchof, unter welchem auch die Inſel Nikaria ſteht, der ſich auch von Patmos benennet. Eine franzöſiſche Meile von hier, ſiehet man Ueberbleibſel von dem uralten Tempel der Juno, die Tournefort ganz gut abgebildet hat, wie der Baron von Riedeſel bezeuget. Nahe dabey iſt ein Bach, der ſich ins Meer ergießet, und der *Imbraſus* ſeyn kann, an welchem die Juno geboren ſeyn ſoll. Pauſanias lib. 8.

2) Metelinus, ein Dorf, welches urſprünglich von Einwohnern der Inſel Mytilene erbauet worden, die man ums J. 1550 hieher verſetzet hat, daher es ſeinen Namen bekommen. Nicht weit davon gegen Weſten iſt der höchſte Berg der Inſel, Karabunieh (das iſt, der ſchwarze Berg) genannt.

3) Vati, eine geringe Stadt, nicht weit von einem Meerbuſen, in welchem der beſte Hafen dieſer Inſel iſt. Sie ernähret ſich von der Fiſcherey, führet auch Wein aus. Beym Baron von Riedeſel heißt dieſer Ort nur ein Dorf.

4) Vur=

4) Vurlotes und Albaniticori, ſind Dörfe, die ums Jahr 1550 angeleget worden, jenes von Leuten, die von der Inſel Vurla im ſmyrniſchen Meerbuſen hieher gebracht worden, und dieſes von Albanern. Daher rühren auch ihre Namen.

9. Patino und Palmoſa, vor Alters *Patmos* oder *Pathmos*, eine kleine Inſel, von welcher Tourneforts Reiſebeſchreibung eine Charte enthält. Nach der Angabe der heutigen Griechen, hat ſie über zehn, nach der Alten Rechnung aber nur ſieben bis acht geographiſche Meilen im Umfange. Auf der öſtlichen Seite hat ſie einen tiefen Meerbuſen, und auf der Weſtſeite zwey kleine, und dieſe Buſen theilen den nördlichen und ſüdlichen Theil der Inſel alſo, daß beyde nur durch einen ſchmalen Strich Landes verbunden ſind. Die Inſel iſt ein unfruchtbarer Felſen, ohne Holzungen und ſehr trocken, aber ſehr geſund. Sie bringt nichts, als ein wenig Korn und Gerſte hervor, welches Getreide aber für die Einwohner unzulänglich iſt. Dieſe, deren Anzahl gering iſt, ſind insgeſammt griechiſche Chriſten, und entweder Schiffer oder Schiffzimmerleute. Sie ſchiffen bis nach Venedig, und bringen baumwollene Strümpfe dahin, welche das einzige ſind, was das Land ausführet. Hingegen muß das Meiſte, was die Einwohner nöthig haben, von andern Orten hieher gebracht werden. Die Römer gebrauchten dieſe Inſel zum Verbannungsort; und der Apoſtel Johannes iſt hieher verwieſen worden. Sonſt iſt die Inſel wegen ihrer ſehr guten Hafen beträchtlich. Sie erlegt jährlich etwa 800 Rthlr. Kopfſteuer, und 200 Rthlr. andere Abgaben, die Geſchenke ungerechnet, welche ſie dem Capudan Paſcha und ſeinen Officieren geben muß.

Die Stadt liegt auf einem Berge, deſſen Gipfel ein großes dem heil. Johannes gewidmetes Kloſter einnimmt. Sie hatte zu Pococks Zeit 700 Häuſer, aber nur 160 Perſonen, welche Kopfſteuer erlegten: denn diejenigen, welche zu dem Kloſter gehören, gaben nichts, und die meiſten Einwohner waren von andern Orten gebürtig. Das große Kloſter ſieht einem unregelmäßig gebauten Caſtell ähnlich.

Es hat zwey hundert Mitglieder, es wohnen aber nur zwanzig Prieſter und etwa vierzig Kaloyers oder Mönche daſelbſt. Zu dem Kloſter gehören noch einige Einſiedeleyen, und die ganze Inſel ſowohl, als die kleinen Inſeln oſtwärts derſelben, gehören ihm zu. In der Stadt iſt ein Nonnenkloſter, welches von dieſem Kloſter abhängt. Man kann aus dieſem Kloſter die meiſten Inſeln des Archipelagus erblicken.

Wenn man aus der Stadt den Berg halb herunter geht, trifft man ein kleines Kloſter an, welches Apokalypſe genennet wird. In demſelbigen iſt eine ehemalige Grotte und nunmehrige Kirche, darinn der Apoſtel Johannes, als er auf dieſe Inſel verbannet worden, gelebt und geſchrieben haben ſoll. Das Kloſter iſt wie ein Seminarium des vorhingedachten großen Kloſters anzuſehen, unter welchem es ſteht. Es wird durch einen Profeſſor, der Didaſcalos genennet wird, und einen Lehrmeiſter unter ſich hat, regieret. Sie lehren die alte griechiſche Sprache, Phyſik, Philoſophie, und Theologie. Dieſe Schule wird für die beſte im Orient gehalten, und die Schüler kommen aus unterſchiedenen Ländern dahin.

10. **Stanchio, Stingo, Langa** oder **Iſola Longa**, ſind Namen einer und eben derſelbigen Inſel, welche in alten Zeiten *Cos* genennet ward, und noch andere Namen hatte. Die Namen Stingo und Stanchio ſind aus den Worten ἐς τὴν κῶ entſtanden. Sie hat ungefähr ſiebenzehn geographiſche Meilen im Umfang, iſt vor Alters ihres Weins wegen berühmt geweſen, und hat große Männer hervorgebracht. Am Hafen ſteht ein Caſtell, und hinter demſelben ein Städtchen, welches eine ſehr angenehme Lage hat, und ganz mit Pomeranzen- und Citronen-Bäumen umgeben iſt. Es wird auch hieſelbſt guter Muſcatwein gebaut. Die Stelle eines Hafens vertritt der Meerbuſen, den die Inſel und das feſte Land machen, darinn aber die Schiffe nicht ſicher genug liegen. Haſſelquiſt meldet, daß der griechiſche Biſchof dieſer Inſel jährlich 5000 Piaſter gewiſſer Einkünfte habe. Die Inſel hat eine Zeitlang den

Genue-

Genueſern, und nachmals den Johanniterrittern, ſo lange ſie Rhodus beſeſſen haben, zugehört.

11. Rodos, auch Rhodis, beym Abulfeda Rudes, vor Alters *Rhodus* und *Rhodes*, noch dreyzehn anderer älterer Namen nicht zu gedenken, eine Inſel, die nur zwey geographiſche Meilen vom feſten Lande des Klein-Aſiens entfernet iſt, einige dreyßig Meilen aber im Umfange hat. Sie iſt zwar bergicht, aber doch fruchtbar, und hat daher einen großen Ueberfluß an Lebensmitteln, doch wird der jetzige Wein nicht ausgeführet, wie der alte, wenigſtens ſchreibt Pococke, daß er ſchlecht ſey. Aegypten wird größtentheils von hier aus mit Brennholz verſehen; es werden auch hieſelbſt die meiſten osmaniſchen Kriegsſchiffe von conſtantinopolitaniſchen Kaufleuten erbauet, welche dieſelben ſo lange zum Handel gebrauchen, bis eine Gelegenheit vorkömmt, ſie zum allgemeinen Nutzen anzuwenden: alsdenn müſſen ſie dieſelben wieder hergeben, und es werden ihnen alle Baukoſten wieder erſetzt. Das *Lignum Rhodium*, welches auch *Lignum cyprinum* heißt, und auf dieſen Inſeln wächſt, wird wegen ſeines Geruchs auch das Roſenholz genennet, und wächſt wie der Ahorn- oder Maßholder-Baum. Dieſe Inſel wurde den Griechen durch die Osmanen, dieſen aber 1309 von den Johanniterrittern abgenommen, welche von dieſer Zeit an die Rhodiſerritter genennet wurden. 1522 bemächtigte ſich Sultan Soliman der ganzen Inſel, welche ſeitdem dem osmaniſchen Reich einverleibt geweſen iſt. Sie ſteht unter dem Capudan Paſcha oder General-Gouverneur der Inſeln des weißen Meers, und wird durch einen Paſcha regiert: allein, dieſe Stelle wird ſo gering geſchätzt, daß man oft ſolche Perſonen in dieſelbige geſetzt hat, denen eine ſchimpfliche Todesſtrafe zugedacht geweſen. Die Inſel wird von griechiſchen Chriſten bewohnt, und außerhalb der Stadt findet man ſehr wenig Osmanen. Ihre Oerter ſind:

1) Rodos, auch Rhodis, vor Alters *Rhodos* und *Rhodes*, die Hauptſtadt der Inſel, welche an der Seite eines Berges und auf der Ebene ſteht, und mit einer dreyfachen

Mauer umgeben iſt. Sie iſt mittelmäßig groß, hat breite, gerade und wohlgepflaſterte Straßen, und Häuſer nach italieniſcher Bauart, iſt auch wohl bewohnt. Ihr vornehmſter Hafen iſt ſicher, bequem und gut befeſtigt. Der Galeerenhafen iſt auch gut, und kann viele Galeeren einnehmen, hat aber einen engen Eingang. Hier liegen allezeit einige osmaniſche Kriegsſchiffe. In der Stadt wohnen nur Osmanen und Juden, die Chriſten aber, welche ihre Läden darinn haben, dürfen ſich nur bey Tage daſelbſt aufhalten, des Nachts aber müſſen ſie in den Vorſtädten ſeyn. Das Schloß in der Stadt dienet zu einem Staatsgefängniß. Die alte Stadt *Rhodus*, war wegen der Pracht ihrer Gebäude, Vortrefflichkeit ihrer Geſetze, und als ein Sitz der Wiſſenſchaften, den auch die Römer beſuchten, inſonderheit aber auch wegen ihrer ungeheuren Bildſäule berühmt. Dieſe war der Sonne oder dem Apollo, als dem Schutzgott der Inſel, gewidmet, und aus Erz gemacht. Chares von Lindus, ein Schüler Lyſipps, hatte ſie angefangen, und Laches völlig zum Stande gebracht. Ihre Höhe wird von den alten Schriftſtellern auf unterſchiedene Weiſe, nämlich von ſiebenzig, achtzig und neunzig Ellen, angegeben. Sie ſtund beym Eingange des Hafens: daß ſie aber auf zwey Felſen geſtanden habe, die funfzig Schuhe von einander entfernet geweſen, und daß zwiſchen ihren Beinen die Schiffe durchgegangen, iſt unerweislich. Die Finger waren größer, als die meiſten Bildſäulen, und der Daum an jeder Hand hatte eine Klafter im Umfang. Der Coloſſus war hohl, und hatte inwendig große Steine, zur Erhaltung des Gleichgewichts. Er hatte aber, nach Plinius Bericht, nur ſechs und funfzig Jahre geſtanden, als er durch ein Erdbeben umgeworfen ward, doch war er noch dazumal, als er auf der Erde lag, ein Wunder, und blieb 869 oder 870 Jahre liegen, bis der arabiſche Khalif Moawiah ums Jahr Chriſti 651 die Stadt und Inſel *Rhodus* eroberte, und das Erz der Bildſäule an einen Juden verkaufte, der 900 Kameele damit belud. Rechnet man die Laſt eines Kameels zu 800 Pfund, ſo hat das Erz 720000 Pfund betragen. Dieſer

Coloſſus

Coloſſus hat veranlaſſet, daß man den Rhodiern den Namen der Coloſſer beygelegt.

2) **Lindo**, vor Alters *Lindus*, ehedeſſen eine Stadt, jetzt ein kleines Caſtell an der öſtlichen Küſte der Inſel, bey welchem Griechen wohnen, die insgeſammt Seeleute ſind. Die vormalige Stadt war in alten Zeiten wegen eines der Minerva geweiheten Tempels berühmt, von welchem dieſe Göttinn den Zunamen **Lindia** bekam.

12. **Caſtello Roſſo**, eine hohe und felſichte Inſel, ganz nahe beym feſten Lande. Sie iſt etwa eine halbe geographiſche Meile lang. Pococke muthmaßet, daß ſie die Inſel *Rhoge* ſey, deren Plinius gedenket. Auf ihrem höchſten Gipfel liegt ein Caſtell, und unter demſelben ein Ort, den einer ein Dorf, und ein anderer eine Stadt nennet, und auf der Nordſeite hat ſie einen ſichern Hafen. Sie wird von Griechen bewohnet.

13. **Cypern**, *Cyprus*, beym Abulfeda **Cuprus**, in türkiſcher Sprache **Kybrys**, ihrer ältern Namen zu geſchweigen, eine anſehnliche Inſel, über deren Größe weder die alten noch neuern Schriftſteller einig ſind. Auf dem Chärtchen von derſelben, welches Pococks Reiſebeſchreibung enthält, iſt ſie in ihrer größten Ausdehnung 33 geographiſche Meilen lang, und eilf, ja in einem Strich bis ſechzehn Meilen breit. Hiermit ſtimmet Thompſon am beſten überein, der ſie für 150 engliſche Meilen lang, und ſiebenzig breit, ausgiebt, nämlich in ihrer größten Ausdehnung. Hingegen Mariti will, daß ſie 220 italiäniſche (fünf und funfzig deutſche) Meilen lang und fünf und ſechzig breit ſey. Ihr mitternächtlicher Theil iſt vom feſten Lande etwa zwölf Meilen entfernet. Wegen ihrer vielen Vorgebirge, die ſich wie Hörner in die See erſtrecken, ward ſie in alten Zeiten auch *Ceraſtis* genennet. Zwo Ketten von Bergen gehen an derſelben her; die eine nimmt beym öſtlichen Vorgebirge ihren Anfang, und erſtreckt ſich gegen Weſten durch zwey Drittel der Inſel; die andre fängt beym Vorgebirge Pyla an, und erſtreckt ſich gegen die nordweſtliche Ecke der Inſel. Es iſt wenigſtens die Hälfte der Inſel bergicht. Die angeführten beyden Ketten von Bergen ſchließen

ſchließen eine große Ebene ein, die bey Famaguſta anfängt, und ſich gegen Weſten ſieben bis acht geogrophiſche Meilen erſtreckt. Die Winde, welche im Winter von den gegen über liegenden hohen Gebirgen des feſten Landes kommen, und der Schnee, mit welchem unterſchiedene Berge der Inſel den ganzen Winter durch bedecket ſind, machen dieſe Inſel, inſonderheit ihre nordlichen Gegenden, ſo kalt, daß die Einwohner des Winters ſich Feuer zur Erwärmung machen müſſen, welches ſonſt nirgends in der Levante geſchieht. Hingegen des Sommers iſt die Hitze ungemein groß. Da nun auch viele Sümpfe und Moräſte vorhanden ſind, ſo erkläret man die Inſel für ſehr ungeſund, inſonderheit für Fremde, und ſagt, daß dieſe gar leicht vom hitzigen Fieber angefallen würden, woran ſie entweder ſtürben, oder doch lange krank lägen. Allein Mariti vertheidiget die Inſel gegen dieſen Vorwurf, und behauptet, daß die drey- und viertägigen Fieber hier nicht häufiger, als in andern Gegenden der Levante wären, und bloß daher rührten, wenn die Ausdünſtung unbedachtſamerweiſe unterdrücket werde. Man könne die Rückfälle deſſelben durch Mäßigkeit und Reiten verhindern. Das Waſſer der Inſel beruhet faſt gänzlich auf dem Regen; durch welchen es ihre Flüſſe oder vielmehr Bäche bekommen, dahingegen ſie bey großer Hitze austrocknen, einen einzigen ausgenommen, der beſtändig Waſſer hat. Das Waſſer, welches aus Brunnen geſchöpfet wird, hat faſt durchgängig einen ſalzichten Geſchmack, welchen der häufige Salpeter, der in der Erde iſt, verurſachet. Daß der Boden hin und wieder unfruchtbar iſt, rühret daher, weil er nicht gewäſſert wird. Vor Alters war man für die Bewäſſerung beſorgt, wie viele Ueberbleibſel von Waſſerleitungen bezeugen, welche nach Mariti Verſicherung vorhanden ſind. Die Gold- Silber- Kupfer- und Eiſen-Bergwerke, ſind eingegangen. Unter den Mineralien, ſind beſonders der Amianth oder Asbeſt, welcher in einem Berge in der Gegend von Solea häufig gefunden wird, der ſogenannte paſiſche Diamant, welcher bey Paſa auf einem Berge angetroffen wird und ſehr hart iſt, und unterſchiedene

dene Farbenerden, darunter eine ſehr feine himmelblaue iſt, die merkwürdigſten. Nach dem nubiſchen Erdbeſchreiber iſt ſie reich an Kupferwaſſer (chalcanthum), hat auch davon den Namen: wobey man an die arabiſche Benennung Cuprus gedenken muß, welche auf Kupfer führet. Nach einer andern Meynung hat ſie ihren Namen von den Cypreſſenbäumen, mit welchen ſie wenigſtens überflüßig verſehen iſt, vornehmlich an dem öſtlichen Vorgebirge und und in den nordlichen Gegenden. Aus den Fichtenbäumen wird Theer gemacht. Die Frucht des Johannesbaums, welcher auf griechiſch Keraka genennet, und für den Heuſchreckenbaum gehalten wird, wächſt wie eine platte Bohne, übertrifft diejenige, welche in andern Ländern wächſt, und wird nach Syrien und Aegypten geführet. Die meiſten Bäume der Inſel grünen beſtändig: am berühmteſten aber iſt ihr Baum, den die Einwohner Xylon Effendi (das Holz des Herrn), die Naturkündiger aber *Lignum Cyprinum* und *Lignum Rhodium* nennen, weil er auf beyden Inſeln wächſt, der auch ſeines Geruchs wegen Roſenholz genennet wird. Er iſt der morgenländiſche Ahornbaum, und giebt vortrefflichen weißen Terpentin. Aus einer ſehr kleinen balſamiſchen wohlriechenden Staude, welche Ladany, von den Kräuterkennern aber *Ciſtus Ledon* oder *Ciſtus Ladanifera* genennet wird, macht man das *Labdanum* oder *Ladanum*. Zucker, Safran und Rhabarber, werden nicht mehr gebauet. Noch wächſet hieſelbſt Baumöl von verſchiedener Art, Baumwolle, die Meliſſa, eine Färberpflanze Namens Chenna, welche orangegelb färbet, und um Limeſol der vortreffliche und berühmte cypriſche Wein. Der rothe Wein, welcher in andern Gegenden gemacht wird, iſt nicht ſo gut, und der gemeine Wein iſt ſchlecht. Anemonen, Hyacinthen, Ranunkeln, einfache und volle Narciſſen, wachſen wild. Die ungebauten Plätze ſind dergeſtalt mit Thymian und Majoran angefüllet, daß man dieſe Kräuter zur Feuerung braucht. Der Ziegenkäſe, welcher hier gemacht wird, iſt in der Levante berühmt. Die hieſigen Mauleſel werden für die beſten in der Levante gehalten, uuch nach Syrien verkauft.

Man

Man führet auch von hier vortreffliche Schweineſchinken, und an 400 Fäſſer Ortolanen, jedes mit 2 bis 400 Stücken, aus. Cypern iſt voll von Schlangen, doch iſt nur eine kleine Art derſelben giftig, welche die Griechen Κουφη (d. i. die taube) nennen, die aber vor dem Klange der Glöckchen, welche man an die Senſe bindet, flieht, und alſo nicht taub iſt. Dieſe Inſel wird ſowohl wegen ihrer Lage, als weil allerley Lebensmittel auf derſelben wohlfeil ſind, faſt von allen Schiffen, welche durch die Gegend derſelben gehen, beſucht. Es macht auch der Verkauf der Lebensmittel an die Schiffe, einen großen Theil ihres Handels aus. Außerdem führet ſie aus, Getreide, dazu aber Erlaubniß geſucht werden muß, ehedeſſen auf 30000, jetzt höchſtens 5000 Ballen Baumwolle, welche, nach Haſſelquiſts und Mariti Bericht, die vornehmſte Waare der Inſel, und die beſte in der ganzen Levante iſt, daher ſie inſonderheit von den Franzoſen und Venedigern geſucht wird, Schafwolle, Färberröthe, Boja oder Liſari genannt, Alkermeskörner, Coloquintenſamen, orangegelbe, goldgelbe und weiße Seide, die ſtark iſt, und davon jährlich auf 100000 Pfund ausgeſchiffet werden, viel gelbes, rothes und ſchwarzes osmaniſches Leder, vielen feinen und glatten Parchent von Baumwolle, und Weine, welche gemeiniglich Comthurweine genennet werden, obgleich nur ein im ſüdweſtlichen Theile der Inſel belegener Diſtrict, welcher ehedeſſen den Johanniterrittern zugehörte, der eigentliche Vino di Commendaria gebauet wird. Wäre die Inſel ſtärker bevölkert, und beſſer angebauet, ſo müßte ſie erſtaunlich viel eintragen: es iſt aber ein großer Theil derſelben, welcher an der See liegt, wegen der Corſaren, unbewohnet, und auf der ganzen Inſel ſind nach Pococks Meynung höchſtens 80000 Seelen. Mariti ſaget, als die Inſel an die Osmanen gekommen ſey, habe ſie 80000 ſteuerbare Köpfe gehabt, jetzt aber wären nur 12000, und überhaupt nur 40000 Menſchen vorhanden, ja die Anzahl der Einwohner nehme noch immer ab. Vor Alters war ſie weit ſtärker bevölkert; denn unter der Regierung Kaiſers Trajans, erſchlugen die Juden in einem Aufſtande

250000

250000 Einwohner; ſie wurden aber auch bald hernach ſowohl von den übrig gebliebenen Einwohnern, als von den römiſchen Soldaten, insgeſammt niedergehauen, und es ward der jüdiſchen Nation bey Todesſtrafe verboten, jemals wieder einen Fuß auf dieſe Inſel zu ſetzen. Die Cyprier ſind die liſtigſten Leute in der ganzen Levante, aber auch wenig zuverläßig. Zwey Drittel derſelben ſind Chriſten, und 12000 von ihnen, bezahlen Kopfſteuer. Die meiſten ſind Griechen, doch ſind bey Nicoſia einige Dörfer, welche von Maroniten bewohnet werden, die einen Erzprieſter haben, und in Nicoſia wohnet eine kleine Anzahl armer Armenier, die jedoch einen Biſchof, und im Lande ein Kloſter haben. Die Griechen haben zu Nicoſia einen Metropoliten, zu Larnica, Cerines und Paſa Biſchöfe, allenthalben Kirchen, und an vielen Orten Klöſter, darunter aber nur ein Nonnenkloſter iſt. Es ſind auch lateiniſche Chriſten hieſelbſt, welche von Pfarrern beſorget werden, davon einer ein Franzoſe, und der andere ein Italiener iſt. Die griechiſche Sprache iſt hier in der Ausſprache verdorbener, als auf andern Inſeln; und ſie ſoll ſich unter der Herrſchaft der Venediger verſchlimmert haben: in Schriften aber iſt ſie hier reiner, als in andern Gegenden, wie Mariti verſichert. Die Muhammedaner verheirathen ſich oft mit Chriſtinnen. Die Inſel wurde zur Zeit der Herrſchaft der griechiſchen Kaiſer oft von den Arabern überfallen. 1191 wurde ſie von Richard I König von England erobert, der ſie dem König von Jeruſalem, Guido Veit von Lüſignan, verkaufte und einräumte, deſſen Familie ſie bis 1423 behielt, da ſie von einem ägyptiſchen Sultan erobert ward. Dieſer verſtattete der Inſel ihre eigenen Könige, die ihm und ſeinen Nachfolgern Tribut bezahlen mußten. Die Königinn Catharina überließ die Inſel 1489 der Republik Venedig, welche nach Aegypten den Tribut bezahlte, und die Inſel bis 1570 behielt, da Sultan Selim II ſie eroberte, und im Frieden von 1573 behielt, ſeit welcher Zeit ſie unter der Bothmäßigkeit des osmaniſchen Reichs verblieben iſt. Die Inſel machte ehedeſſen mit dem gegen ihr über liegenden Strich des feſten

Landes

Landes von Klein-Aſia, eine beſondere Statthalterſchaft aus, und wurde durch einen Paſcha regieret; 1738 aber, als Pococke, 1743 als Drummond, und 1760 als Mariti auf dieſer Inſel war, ſtund ihr nur ein Muſellim oder Muhaſſil vor, und ſo iſt es noch jetzt. Ihre Einkünfte ſind dem Großweſſir zugeſchlagen, welcher die Statthalterſchaft der Inſel an den Meiſtbietenden verpachtet. So wie aber dieſes die Gelderpreſſungen vermehret, alſo befördert es auch die Entvölkerung der Inſel. Als dieſe unter die Bothmäßigkeit der Osmanen kam, brachten 80000 ſteuerbare Köpfe, jeder zu fünf Piaſter gerechnet, jährlich 400000 Piaſter. Dieſe Summe hat die Inſel nachher beſtändig bezahlen ſollen, obgleich die Einwohner abgenommen haben: daher iſt die Kopfſteuer auf 40, ja zuweilen auf 200 Piaſter geſtiegen, und endlich auf 21 Piaſter feſtgeſetzt worden. Alles dieſes berichtet Mariti. 1743 hat die Kopfſteuer nach Drummonts Bericht, 310000 Piaſter betragen: wenn aber zu Mariti Zeit, d. i. 1760, und in den nächſtfolgenden Jahren, nur noch 12000 ſteuerbare Köpfe geweſen, ſo hat ſie jeder zu 21 Piaſter gerechnet, nur 252000 Piaſter ausgemacht. Die Inſel iſt in ſechzehn Diſtricte abgetheilt, die von ſechzehn Oertern den Namen haben, und deren jeder einen Aga und Cadi hat. Die merkwürdigſten Oerter ſind folgende.

1) **Nicoſia**, bey den Griechen und Syrern **Lephcoſia**, welcher Name aus *Lecoſia* entſtanden iſt, die Hauptſtadt der Inſel, in welcher der Gouverneur ſeinen Sitz hat, und der Hauptort eines Diſtricts. Man glaubet, daß ſie an dem Ort der alten Stadt *Tremithus* oder *Trimethus* ſtehe, welches aber Mariti für einem Irrthum hält, und behauptet, daß da, wo dieſe Stadt geweſen, jetzt ein großes Dorf, zwölf italieniſche Meilen gegen Abend von Nicoſia ſey. Sie liegt in einer großen Ebene, hat große Wälle, die mit Quaderſteinen eingefaßt ſind, aber keine Graben. Von den Mauern der alten Stadt, ſieht man noch rund umher Merkmale. Sie hat noch einige alte anſehnliche Häuſer, welche ihre ehemalige Pracht bezeugen. Die vormalige griechiſche Kathedralkirche zu S. Sophien,

Sophien, und die S. Kathrinenkirche ſind in Moſcheen verwandelt worden, und die S. Nicolaikirche hat man zu einem Kaufhaus gemacht. Die Griechen haben hier unterſchiedene in neuern Zeiten erbaute Kirchen, und einen Erzbiſchof, die Armenier eine alte Kirche und einen Biſchof, und die Lateiner zwey Klöſter. Der alte Pallaſt von gothiſcher Bauart, iſt der Sitz des Muhaſſil. Das hieſige Waſſer iſt das beſte auf Cypern, und wird vom Gebirge durch eine Waſſerleitung hieher geleitet. Es iſt hieſelbſt eine Manufaktur von baumwollenen Zeugen, inſonderheit von ſehr feinem Parchent; es werden hier auch grobe Sattine verfertiget. Die hier gefärbten Leder, werden denen aus der Barbarey vorgezogen. Ums J. 1212 ward hier ein lateiniſches Erzbisthum errichtet, und Pabſt Alexander VI machte den lateiniſchen Erzbiſchof zum Legatus natus.

2) Famaguſta, bey den Syrern Maguſa, vor Alters *Arſinoe*, beym Vorgebirge Ammochoſton, eine befeſtigte Stadt auf der öſtlichen Seite der Inſel, auf einem Felſen beym Meer, welche an den Landſeiten einen Graben hat, der in den Felſen gehauen iſt. Bey derſelben fängt die große Ebene an, die ſich gegen Weſten mitten in die Inſel hinein erſtreckt. Innerhalb der Mauern darf kein Chriſt wohnen. Es iſt heutiges Tags nicht die Hälfte des Raums, den die hohen und dicken Stadtmauern umſchließen, bewohnt, allenthalben ſiehet man Ruinen von ehemaligen Gebäuden. Nach Haſſelquiſts Bericht, hat man 1751 die Anzahl ihrer Einwohner nicht über 300 geſchätzt, und Mariti ſagt, es wären ihrer kaum 200, ehemals aber habe die Stadt ſo viel Kirchen gehabt. Dieſe Einwohner ſind mehrentheils Osmanen, deren vornehmſte Moſchee die vormalige lateiniſche Kathedralkirche S. Nicolai iſt. Das gute Waſſer wird durch eine Waſſerleitung in die Stadt geführt. Den Hafen beſchützet ein Caſtell. Der Handel, welcher hieſelbſt getrieben wird, iſt ſchlecht. Die Feſtungswerke verfallen, weil ſie nicht verbeſſert werden. Die Stadt iſt der Hauptort eines Di-

ſtricts. 1193 ward ſie nach damaliger Art befeſtiget, und 1570 von den Osmanen erobert.

Nicht weit von hier gegen Süden liegt der Flecken Merasch, in welchem die Chriſten wohnen, die ſich nicht in der Stadt aufhalten dürfen.

Gegen Norden der Stadt, und etwa eine Stunde Wegs von derſelben, fließt ein Fluß in die See, welcher ohne Zweifel eben derſelbige iſt, der vor Alters *Pedicus* hieß. Jenſeits deſſelben ſind die Ueberbleibſel der ehemaligen Stadt *Salamis* zu ſehen, welche Teucer erbauet hat, die Juden aber zur Zeit Kaiſers Trajans zerſtöret haben, und die nachmals *Conſtantia*, vermuthlich nach dem Kaiſer Conſtantius, genennet worden. Unter dem Kaiſer Heraclius, ward ſie abermals von den Arabern zerſtöret, und, wie es ſcheint, nicht wieder aufgebauet. Bey dem ehemaligen nun faſt ganz verſtopften Hafen derſelben, hat eine neue Stadt geſtanden, die etwa halb ſo groß geweſen, als das alte *Salamis*, wie die Ueberbleibſel derſelben anzeigen. Man nennet dieſen Platz Alt-Famaguſta, und er iſt von der jetzigen Stadt ungefähr eine geographiſche Meile entfernet.

3) **Carpaſſo**, ein Flecken, der Hauptort eines Diſtricts, auf der öſtlichen Spitze der Inſel, welche hier kaum eine geographiſche Meile breit iſt. Gegen Norden iſt Alt-Carpaſſo, woſelbſt vor Alters die Stadt *Carpaſia* geſtanden hat.

4) **Antiphoneſe**, ein Kloſter, welches des ligni cyprini oder morgenländiſchen Ahornbaums wegen berühmt iſt, davon es 1738, als Pococke hier war, hieſelbſt nur noch ſieben Bäume, und ſonſt keine mehr auf der Inſel, gab.

5) **Agathon**, ein ſehr angenehmes Dorf, auf der Nordſeite der Inſel, an der See, und beym Anfang einer ſchmalen Ebene, die ſich von hieraus längſt der See gegen Weſten über ſieben geographiſche Meilen erſtreckt. In der Gegend dieſes Orts giebt es eine große Menge Cypreſſen und Orangenbäume, und Pococke hält dafür, daß nahe dabey die Stadt *Macaria* gelegen habe,

6) Cher-

6) **Cherkes**, eine Stadt in einem Thal zwiſchen Hügeln, woſelbſt es viele Maulbeergärten für die Seidenwürmer giebt. Sie iſt der Hauptort eines Diſtricts.

7) **Cerines**, oder Serignia, vor Alters *Ceronia*, oder *Cyrinia*, ein Flecken, auf der Nordſeite der Inſel am Meer, mit einem verdorbenen Hafen, und einem Caſtell. Er handelt am meiſten mit Seleſkie im Lande der Karamanen, iſt der Hauptort eines Diſtricts, und war ehedeſſen eine Stadt, und der Sitz eines griechiſchen Biſchofs. Jetzt iſt nicht weit vom Flecken auf der Abendſeite, eine kleine griechiſche Kirche.

Wenn man von hier fünf italieniſche Meilen gegen Oſten durch ein wohl angebautes Land geht, erreicht man das Kloſter *Lapaſis*, welches ehedeſſen nach einer verdorbenen Ausſprache *Belapais*, und auf italiäniſch *Belpaeſe* genannt worden. Nahe bey demſelben iſt das Dorf *Caſafani*. Alles dieſes hat Mariti.

8) **Lapiſo**, ein Dorf, am Fluß gleiches Namens, in deſſen Gegend in alten Zeiten die Stadt *Lapathus*, oder *Lapithus*, oder *Lapethus*. geſtanden hat.

9) **Cormachiti**, ein Dorf an einem davon benannten Vorgebirge, war vor Alters eine Stadt Namens *Cormia*.

10) **Morpho**, eine kleine Stadt, woſelbſt vor Alters vermuthlich die Stadt *Limenia* geſtanden hat. Es iſt hier ein anſehnliches Kloſter der heil. Mamma, und ſie iſt der Hauptort eines Diſtricts.

11) **Aligora** (d. i. der Seemarkt), ein Ort an einem großen Meerbuſen, in welchen ſich hier ein Fluß ergießt. Pococke vermuthet, daß hier vor Alters die Stadt *Soli* oder *Solo*, und nicht etwas weiter bey Lesca, geſtanden habe. Sie hatte ihren Namen zur Ehre Solons, des berühmten Geſetzgebers der Athenienſer, bekommen. Einige Gelehrte behaupten, daß das Wort Solöcismus von dieſer Stadt, und nicht von Soli in Cilicien, den Urſprung habe. Es iſt noch ein Dorf.

12) **Lesca**, ein Dörfchen am Golfo di Pentaia, woſelbſt viel Baumwolle und Maulbeeren gebauet werden,

und nach Mariti Meynung vor Alters die Stadt *Arſinoe* geſtanden hat.

Gegen Süden iſt das angenehme Thal Solia, welches waſſerreiche Quellen und Bäche hat, und darinn Gärten und Gebäude angelegt ſind. In einem daſelbſt belegenen Kloſter, wohnet der Biſchof von Cerines gemeiniglich. Es liegt daſſelbe an Hügeln, in welchen reiche Eiſenbergwerke ſind, die aber heutiges Tags nicht gebauet werden. In dieſen Gegenden findet man auch den cypriſchen Asbeſt.

13) Panaia Cheque, oder Madonna Cheque, oder Madonna di Chekka, ein Mönchenkloſter, dahin die Griechen zu einem Bilde von der Jungfrau Maria und dem Herrn Jeſu, ſtarke Wallfahrten anſtellen.

14) Agama, ein Hafen am Meerbuſen des heil. Nicolaus, der ſeinen Namen von einer kleinen Inſel hat, welche ehedeſſen *Stiria* hieß.

15) Bole, ein Dorf, woſelbſt es Eiſengruben, und heißes mineraliſches Waſſer giebt.

16) Paſo nuova oder Baffo, vor Alters *Nea Paphos*, d. i. Neu-Paphos, eine kleine Stadt, die wenige griechiſche Chriſten bewohnen, mit einem Caſtell, darinn eine osmaniſche Beſatzung liegt, und welches den Hafen beſchützet. Dieſer Ort iſt dem vorhergehenden gegen Süden.

17) Conuclia, ſonſt Cucleh oder Cuglia, ein Dorf auf einem Hügel, in deſſen Gegend die Stadt Palä-Paphos (d. i. Alt-Paphos) geſtanden hat, von welcher noch Ueberbleibſel zu ſehen ſind.

18) Afdimu, oder Audimo, oder Aitimo, ein osmaniſches Dorf, der Hauptort eines Diſtricts, vor Alters eine Stadt.

19) Chruſoſu, oder Chriſoſu, der Hauptort eines Diſtricts.

20) Piſcopia, oder Biſſchopia, Epiſcopi, ein gutes Dorf, der Hauptort eines Diſtricts.

21) Coloſſo, ein Dorf und Caſtell, in deſſen Gegend, nicht weit vom Dorf Acrotipi, vermuthlich die Stadt *Curium* am Vorgebirge Gatte geſtanden hat.

22) Limaſſol, eine armſelige Stadt, an einem offenen Meerbuſen, der Hauptort eines Diſtricts, hat an Baumwolle, Getreide, Maulbeeren und Weingärten einen Ueberfluß. In den letzten wächſt der köſtliche cypriſche Wein, der allein bey dieſem Ort gebauet wird. Es iſt hier ein Caſtell. Ehedeſſen war die Stadt in einem beſſern Zuſtande.

Nicht weit davon gegen Oſten, iſt Alt-Limaſſol, wo der allgemeinen Meynung nach die Stadt *Amathus* geſtanden hat.

Etwa drey bis vier geographiſche Meilen gegen Nordoſten von dieſem Ort, und um die Mitte der Inſel, iſt der höchſte Berg der Inſel, welchen die Europäer Monte S. Croce, und die Griechen Oros Staveros, auch Throdos nennen, der aber vor Alters *Mons Olympus* hieß. Seine jetzigen Namen hat er von der kleinen Einſiedlerey und Kirche Santa Croce, welche auf ſeinem Gipfel ſteht, und dem heil. Kreutze gewidmet iſt, bekommen. Luft und Ausſicht ſind auf demſelben ſehr angenehm. Ives ſagt, man könne von dieſem Gipfel den größten Theil der Inſel überſehen, und Famaguſta erblicken, welches eilf Stunden von hier liege. Man muß ihn mit einem andern Berge Olympus, im öſtlichen Theil der Inſel, nicht verwechſeln.

23) Marin, ein Dorf, woſelbſt vor Alters die Stadt *Marium* geſtanden hat.

24) Larnica, von Cotwyk Arnica, von andern auch Larnacho genannt, eine Stadt, etwa ein Viertel einer geographiſchen Meile von der See, woſelbſt ein Hafen, bey demſelben aber ein kleiner Ort, Namens Marine oder Scala, iſt. Larnica iſt der Hauptort eines Diſtricts, und Sitz eines Digdaban und der europäiſchen Kaufleute u. Conſule, ungeachtet er wegen der Nachbarſchaft der Salzteiche der ungeſundeſte Ort auf der ganzen Inſel, und ſchlecht gebauet iſt. Doch die Luft hat ſich verbeſſert, und die bös-

bösartigen Fieber ſind nicht mehr ſo gewöhnlich als ehedeſſen, ſeitdem ein reicher Osman die Koſten zur Anlegung einer Waſſerleitung hergegeben hat. Es ſind hier eine osmaniſche Moſchee, und drey griechiſche Kirchen, an deren einer der Biſchof von Cittium ſtehet, die Lateiner haben zwey Kirchen und Klöſter, von welchen eine den Padri di Terra Santa gehöret. Alles dieſes berichtet Mariti.

Nicht weit von Larnica hat die alte Stadt *Citium* geſtanden, wie die noch vorhandenen Trümmer anzeigen. Mariti ſahe hier 1767 verſchiedne griechiſche Münzen von Caracalla, Geta, Septimius Severus und Julia, auch einen marmornen Kopf von Caracalla, ausgraben. Es iſt hier jetzt ein kleines Dorf Namens Chitty (oder Schitti) wie Ives berichtet.

Gegen Südweſten von dieſem Ort, in einem Thal, beym Borgo (Flecken) delle Saline, iſt ein großer Salzſee, der durch ein ſchlechtes 1625 von den Osmanen erbautes Caſtell beſchützet wird, wie Mariti berichtet; u. nach Dandini Bericht auf zehn (italieniſche) Meilen im Umfange hat. Mariti ſaget, er habe ehedeſſen zwölf italien. Meilen im Umkreiſe gehabt, ſey aber nur in vielen Gegenden trocken geworden, und angebauet. Er wird des Winters von einem Bach, der von Monte croce kömmt, und vom Regenwaſſer angefüllet, und giebt, weil das Erdreich voll Salpeter iſt, wenn das Waſſer im Sommer ausdünſtet, das Salz. Dieſes ſetzt ſich in den Monaten May, Junius und Julius als ein Eis auf dem Waſſer an, im Auguſt aber iſt es ſteinhart, und wird mit eiſernen Haken zerſchlagen, und herausgezogen, hierauf aber in Säcke gethan, und durch Eſel auf die hohen Gegenden des Thals getragen, woſelbſt es in Haufen aufgeſchüttet wird. Gegen das Ende des Septembers iſt kein Salz mehr im Waſſer. Als die Inſel noch unter der Chriſten Bothmäßigkeit war, ſäuberten dieſelben den Grund des Salzteichs oftmals vom Sand, ließen das ſüße Waſſer, wenn deſſelben zu viel war, aus, und brachten, wenn es am Waſſer fehlte, Seewaſſer hinein. Das bisherige erzählet Cotwyk. Drummond berichtet, die Venetianer

hätten

hätten bey dieſem Salz jährlich wenigſtens 100000 Piaſter oder 12500 Pfund Sterling gewonnen, jetzt (1743) aber betrügen die Pachtgelder nicht über 200 Pfund Sterling. Nahe bey dem Flecken ſtehet die griechiſche Kirche des heil. Lazarus, und in derſelben ſind Inſchriften in Steine gehauen zu finden, welche Swinton für alt phöniziſch, Mariti aber für alt armeniſch hält, und glaubet, daß ſie von Pilgern eingehauen wären.

25) Meſſaria, der Hauptort eines Diſtricts.

26) Livadia, ehedeſſen *Tridato*, ein großes Dorf, mit einer griechiſchen Kirche, eine ital. Meile von Larnica, woſelbſt zu Mariti Zeit kaum zehn Familien wohnten, da doch funfzig Jahre vorher ſich daſelbſt 2000 Menſchen vom Seidenbau ernährten. Wo dazumal ganze Wälder von Maulbeerbäumen waren, iſt jetzt alles öde.

Der Paſchalik Taraboſan.

Er gränzet an das ſchwarze Meer, an die Paſchaliks Siwas, Arzerum, und Kars, und an Giürdſchiſtan oder Georgien. Vor Alters wurde dieſes Land der cappadociſche Pontus, genennet. Es iſt nicht nur von hohen Bergen eingeſchloſſen, ſondern auch größtentheils bergicht; doch ſind die Berge nicht unfruchtbar, und der ebene Theil des Landes trägt allerley Getreide. Von 1204 bis 1462 iſt er ein Theil des trapezuntiſchen Reichs geweſen. Der Stifter deſſelben war Alexius, aus dem alten und anſehnlichen Geſchlecht der Comnener, von welchen einige den kaiſerlichen Thron zu Conſtantinopel beſeſſen haben. Unter dieſen war Andronicus der letzte, und der vorhingenannte Alexius war deſſelben Enkel, und im Jahr 1204, als Conſtantinopel von den Lateinern erobert wurde, Statthalter zu Trapezunt.

zunt. Er bemächtigte ſich damals dieſer Stadt und der benachbarten Länder: ſein Bruder David aber nahm die Stadt Heraclea und ganz Paphlagonien in Beſitz. Beyde beherrſchten ihre Länder zwar nur als Deſpoten: es ſcheint aber doch, daß Alexius, welcher den Zunamen des Großen bekommen, ſich ſchon von 1204 an einen Kaiſer und Selbſtherrſcher genennet habe; wenigſtens führet er dieſe Titel in einer griechiſchen Aufſchrift, die Tournefort in einem Kloſter zu Taraboſan gefunden; und es iſt gewiß, daß Alexius von 1204 an von den Kaiſern zu Conſtantinopel nicht mehr abhängig geweſen iſt. Seine Nachfolger ſind auch von andern griechiſchen Landesfürſten für Kaiſer von Trapezunt erkannt worden. Der letzte von dieſen Kaiſern iſt David geweſen, welchen der osmaniſche Sultan Muhammed der zweyte im Jahr 1462 ſeines Kaiſerthums beraubte, und daſſelbige, nachdem es 257 oder 258 Jahre gedauert hatte, ſeinem Reich einverleibte. Die trapezuntiſchen Kaiſer waren von der griechiſchen Kirche, und hatten ihren eignen Patriarchen. Nachdem aber dieſes Reich unter osmaniſche Bothmäßigkeit gekommen, iſt endlich anſtatt der Patriarchen ein unter dem Patriarchen zu Conſtantinopel ſtehender Metropolit gekommen. Unter dem Paſcha von Taraboſan ſtehen keine Sandſchaks. Ich kann von dieſem Paſchalik keine ſo genaue Beſchreibung liefern, als ich wünſchte, folgende Oerter aber gehören dazu.

1. Taraboſan, beym Abulfeda Tharabazun, beym nubiſchen Erdbeſchreiber Atrabezonda, eine Stadt, welche auch Trabiſun, Trebiſond und Trapezunt, und von den Franzoſen Trebiſonde genennet wird, in alten Zeiten aber *Trapezus* hieß. Sie liegt am ſchwarzen Meer, und

am

am Fuß eines Hügels. Sie iſt wie ein länglichtes Viereck angelegt, und daher rührt vielleicht ihr griechiſcher Name *Trapezus*, d. i. ein Tiſch, eine Tafel. Ihre Mauern ſind hoch, ſie iſt auch, wenn man die Vorſtädte mitrechnet, groß, aber für ihre Größe ſchlecht bewohnt, ob ſie gleich, wie Careri meynet, zu ſeiner Zeit 20000 Einwohner hatte. Man erblicket in ihrem Umfange mehr Gärten und Bäume, als Häuſer, und dieſe ſind nur ganz niedrig. Ueber der Stadt liegt ein Caſtell auf einem Felſen, in welchem auch die Graben ausgehauen ſind. Der Hafen der Stadt, Platana genannt, liegt derſelben gegen Morgen, es können aber jetzt nur kleine Schiffe in denſelben einlaufen; es iſt auch das, zum Schutz deſſelben, angelegte Bollwerk verfallen. Der hieſige griechiſche Metropolit, ſteht unter dem Patriarchen zu Conſtantinopel. Saids Sohn beym Abulfeda, ſagte zu ſeiner Zeit, die meiſten Einwohner wären Lotzi, welches Volk auch die Berge gegen Südoſten bewohne, die man die Berge der Sprachen nenne, weil die Bewohner derſelben vielerley unterſchiedene Mundarten hätten.

2. Riſe oder Iriſſa, vor Alters *Rhizium*, eine Stadt am ſchwarzen Meer, mit einem Hafen.

3. Das Sanct Johannis-Kloſter, welches ungefähr vierzig griechiſche Einſiedler bewohnen, liegt ſechs geographiſche Meilen gegen Südoſten von Taraboſan, in einer der ſchönſten Waldung und Einöde.

4. Tripoli, vormals eine Stadt, jetzt ein Dorf, am ſchwarzen Meer.

5. Ceraſonte, von den Griechen Kiriſontho genannt, vor Alters *Ceraſus*, eine Stadt beym ſchwarzen Meer, am Fuß eines Hügels, zwiſchen zwey ſteilen Felſen, auf deren einem ein verfallenes Caſtell liegt, mit einem Hafen für kleine Schiffe. Aus dieſer Stadt hat Lucullus die erſten Kirſchen nach Italien gebracht, daher ſie *Ceraſa* genannt worden. Der hieſige griechiſche Metropolit ſteht unter dem Patriarchen von Conſtantinopel.

6. Hamiſchkana, eine Stadt am Abhang eines hohen und unfruchtbaren Berges, zwey Tagereiſen von Taraboſan,

boſan, woſelbſt die Griechen 600 Häuſer und ſieben Kirchen, die Osmanen aber 400 Häuſer und zwey Moſcheen haben. Die erſten bearbeiten die hieſigen Bergwerke, welche Gold, Silber, Kupfer und Bley geben. Der Jeſuit Monier, beſchreibt dieſe Stadt, in welcher er 1711 geweſen, in den Nouveaux Memoires des Miſſions. Gemelli Careri ſchreibet ihren Namen Guimis-Xane, ſaget, er bedeute Silber-Haus (von den nahen Silberbergwerken), und nennet ſie ein Dorf. Baron von Riedeſel hat gehört, daß das Kupferbergwerk zu Gumiſcana (ſo ſchreibt er den Namen) das ergiebigſte im osmaniſchen Reich ſey.

Ein Theil von Giürdſchiſtan oder Georgien.

Von Georgien überhaupt wird künftig gehandelt werden. Der Theil deſſelben, welcher zu dem osmaniſchen Reich gehört, beſteht in der Landſchaft Satabago, deren Berge, wie die des Gebirgs Caucaſus, ziemlich fruchtbar, und wohl bewohnet ſind. Die Einwohner bauen ſehr guten Wein und Honig, haben auch gute Viehzucht. Es gehören zu dieſer Landſchaft folgende Oerter.

1. Akhiſka, von andern Akalzike, Akelſka, Achalzide genannt, eine zwiſchen Hügeln belegene, und mit einer zwiefachen Mauer umgebene Stadt, an einem kleinen Fluß, welcher ſich mit dem Kur vereiniget. Neben derſelben iſt ein groſſes Caſtell, in welchem der Paſcha ſeinen Sitz hat. Die Einwohner ſind Osmanen, Georgier, Armenier, Griechen und Juden. Die Osmanen haben dieſen Ort am Ende des ſechzehnten Jahrhunderts erobert.

2. Uſker, eine kleine Stadt, mit einem Schloß, am Fluß Kur. Das Schloß ſteht auf einem Felſen, um deſſen Fuß die Stadt angelegt iſt.

3. Oltiſi, Atſkweri, und Artaſi, Städte.

Von Armenien.

Armenien, deſſen Name in Aſia gemeiniglich Jerminia ausgeſprochen wird, und welches die Syrer und Perſer Armenikh nennen, ſoll ſeinen Namen von einem gewiſſen Aram, der um Abrahams Zeit gelebet habe, und ein Sohn Harams geweſen ſey, haben. Die Armenier ſelbſt nennen ihr Vaterland lieber Haikia, von Haik, den ſie für ihren erſten König halten, ſich ſelbſt Haikanen, und ihre Sprache die haikaniſche Sprache. Abulfeda meldet, Armenien ſey von Ahmad, Jacobs Sohn, in drey Theile getheilet worden: der erſte begreife Kalikala, Challat und Schamſchath, und was zwiſchen dieſen Oertern liegt; der zweyte, Chazran, Taflis, Bab al Lan, und was zwiſchen dieſen liegt; der dritte, Bardaah oder die Stadt Ran, Bailakan und Babalabwabi. Eben derſelbige zeiget noch eine andre Abtheilung in vier Theile an, welche Jacut angebe, vermöge welcher der erſte Theil ſich von Bailakan bis Schirwan erſtrecke, zu dem zweyten Taflis oder Chazran, Bab Fairuzkobadz, und Korr, zu dem dritten, Safargan, Dabil und Naſohwi oder Nakgawan, und zu dem vierten Kort Heſn Zejad oder Chort Berd, Challat und Arzenar Rum, nebſt den zwiſchen liegenden Oertern gehören. Es giebt aber eine bey den Griechen und Lateinern, ja ſelbſt bey den Armeniern, gewöhnliche Abtheilung, in ein Groß- und Klein-Armenien.

Groß-Armenien, welches das Gebirge Taurus von Meſopotamien trennte, beſtund zu des armeniſchen Geſchichtſchreibers Moſis Chorenenſis Zeit (d. i.

im

im fünften Jahrhundert), wie deſſelben Epitome Geographiae lehret, aus funfzehn Provinzen, welche ſind Hoch-Armenien, das vierte Armenien, Alznia, Turuberania, Moca, Corzäa, das perſiſche Armenien, Vaſpuracania, Synia, Arſacha, Phätacarania, Utia, Gugaria, Taia, Araratia. Die meiſten dieſer Provinzen, gehören heutiges Tags zum perſiſchen Reich. Zum osmaniſchen Reich gehören folgende.

1. **Hoch-Armenien**, welches auch das dritte Armenien und die cariniſche Provinz heißt, ſich vom Gebirge Caucaſus an, bis zum Euphrat erſtreckt, und unter allen Provinzen am höchſten liegt, daher es auch gegen alle vier Welttheile Flüſſe ausläßt. Es hat warme Bäder und Salzquellen, und beſtund aus neun Diſtricten, welche ſind der daranaliſche, aryziſche, menzuriſche, eccleſiſche, mananaliſche, derzaniſche, ſperiſche, ſatgomiſche und cariniſche Diſtrict.

2. **Die Provinz Taja**, welche neben der vorhergehenden gegen Oſten liegt, Feigen, Granatäpfel, Mandeln, und andere Früchte trägt. Sie gehört vermuthlich nur dem kleinern Theil nach zum osmaniſchen, und dem größern Theil nach zum perſiſchen Reich. Ihre acht Diſtricte waren, der colbiſche, berdaphoriſche, partizaphoriſche, zacaſtiſche, buchäiſche, ochaliſche, azordiſche, und caphoriſche Diſtrict.

3. **Die turuberaniſche Provinz**, von ſechzehn Diſtricten, welche waren, der choetiſche, aſpacuniſche, taroniſche, aſmuniſche, mardaliſche,

liſche, dasnavoriſche, tovarazataphiſche, dalarhiſche, harchiſche, varaznuniſche, bezнuniſche, (davon ein ausgerottetes Volk den Namen geführet hat,) erevariſche, aliovitiſche, apahuniſche, tecoriſche, und chorchoruniſche Diſtrict.

4. **Das vierte Armenien**, welches zwiſchen der vorhergehenden und der nächſtfolgenden Provinz, Hoch-Armenien und dem Euphrat liegt, und aus neun Diſtricten beſtund. Dieſe waren der chorzeniſche, haſtianiſche oder haſteniſche, balnatuniſche, balaovitiſche, zophiſche, ſadachiſche, hanzithiſche, gorechiſche, und degiciſche Diſtrict.

5. **Die alzaniſche Provinz**, welche am Fluß Tiger, dem Gebirge Taurus und dem vierten Armenien, liegt. Ihre neun Diſtricte waren, der arzniſche, nephercertiſche, cheliſche, cetheciſche, taticiſche, aznovazoriſche, cherhetiſche, gezechiſche, ſalnozoriſche, und ſaſuniſche Diſtrict. Sie hat Naphtha und Eiſen.

Die zum perſiſchen Reich gehörigen Provinzen von Armenien, werden in der Beſchreibung deſſelben vorkommen, und eben daſelbſt werde ich ausführlicher von Armenien handeln.

Klein-Armenien iſt das Stück von Klein-Aſia, oder genauer, von Cappadocia und Cilicia, welches längſt der Weſtſeite von Groß-Armenien, und alſo auch auf der Weſtſeite des Euphrats, liegt. Es macht die Provinzen aus, welche das erſte und zweyte Armenien genennet werden. Moſes Cho-

renenſis

renenſis erzählet, daß der erſte armeniſche König Haik einen Feldzug in die ihm gegen Abend gelegenen Länder (oder nach Cappadocia) vorgenommen habe, und bis an den Ort, welcher jetzt (nämlich im fünften Jahrhundert) Cäſarea heiße, gekommen ſey, daſelbſt er einen ſeiner Anverwandten, Namens Miſchak, zum Befehlshaber hinterlaſſen, auch den Einwohnern daſiger Gegend befohlen habe, die haikaniſche Sprache zu erlernen. Daher werde dieſe Gegend von den Griechen das erſte Armenien genennet. Miſchak habe eine Stadt erbauet und nach ſeinem Namen genennet, deren Namen aber die Einwohner dieſer Gegend nicht recht ausſprechen können, und daher Maſchak genennet hätten. Dieſe ſey eben diejenige Stadt, welche nachmals den Namen Cäſarea bekommen habe. Eben derſelbige habe noch andere wüſte Gegenden anbauen laſſen, welche von den Griechen das zweyte, dritte und vierte Armenien genennet worden. Schultens in ſeinem Indice geographico in vitam Saladini, führet aus dem Abulfeda an, daß Cilicia und ein Theil von Cappadocia, Belad al Armen, die Länder der Armenier genennet würden. Sie machten in der mittlern Zeit ein beſonderes Königreich aus, deſſen Hauptſtadt anfänglich Maſſiſſat oder Maſiſa, nachmals aber Sis war, und welches auf arabiſch Belad Lion, d. i. das Land Lions, Königs von Armenien, Belad Beni Lion, das Land der Nachkommen Lions, auch wohl Belad Sis, das Land Sis, genennet wurde.

Der

Der Paſchalik Kars.

Er iſt ein Theil von Groß-Armenien, und liegt vermuthlich in dem Umfange der vorhin genannten alten Provinzen Hoch-Armenien und Taja, inſonderheit der letzten. Er gränzet an die unter perſiſcher Bothmäßigkeit ſtehende Landſchaft Eriwan, und an den Paſchalik Arzerum. Vermuthlich gehört auch der ehemalige Paſchalik Tſchildir oder Tſcheldir dazu, welcher ſeinen Namen von einem Berge geführt zu haben ſcheint, der ſich nach dem Caucaſus zu erſtreckt, und zu dem moſchiſchen Gebirge der Alten gehört. Auf D'Anville Charte von Aſia iſt der Name Keldir geſchrieben. In den Gegenden des Paſchalik Kars, haben einige Gelehrte das Land Eden geſucht, in welchem das Paradies geweſen. Der Paſcha, welcher demſelben vorgeſetzt iſt, ſteht unter dem Begjlerbegji von Arzerum. Es gehören dazu:

1. Kars, von griechiſchen Schriftſtellern Kartſe genannt, die Hauptſtadt, welche nach Gemelli Careri doppelte Erdmauern mit kleinen Thürmen hat, und an einer Anhöhe, über derſelben aber auf einem ſteilen Felſen ein Caſtell liegt, welches, wie Poullet ſagt, eben ſo groß, als die Stadt iſt. In dem hieſigen tiefen Thal fließt ein Fluß, der ſich nicht weit von hier mit dem Fluß Arpagi, dieſer aber endlich mit dem Fluß Aras oder Eres, vereiniget. Ueber den Fluß iſt bey der Stadt eine ſteinerne Brücke von zwey Bogen erbauet, wie Poullet anmerket. Die Stadt iſt ziemlich groß, aber nicht volkreich. Es iſt hier ein armeniſcher Biſchof. Timur Beg belagerte dieſe Stadt eine lange Zeit, und als er ſie durch Accord eingenommen hatte, verwüſtete er ſie. Als die Osmanen ſich ihrer bemächtigt hatten, befeſtigten ſie dieſelbige durch Mauern und Graben im J. 1580.

1580. In den Jahren 1735 und 1744 fielen in dieſer Gegend zwiſchen den Osmanen und Perſern Schlachten vor.

Das Land nahe um Kars iſt fruchtbar und angenehm. Wenn man ſich aber etwas weiter von der Stadt nach Arzerum zu entfernet, ſo kömmt man vier Tagereiſen lang über lauter mit Waldung beſetzte Berge, und trifft auf dieſer Reiſe nur ein einziges Dorf an.

2. Anikagaë, d. i. Stadt Ani, eine große verfallene Stadt, in einem Moraſt, durch welchen man nur auf zwey Dämmen dahin kommen können, die noch vorhanden ſind. Neben derſelben fließt ein ſchneller Fluß, der aus dem mingreliſchen Gebirge kömmt, und ſich mit dem Fluß von Kars vereiniget, Gemelli Careri nennet ihn Arpaſuy. In Moſes Chorenenſis armeniſchen Hiſtorie, kömmt dieſer Ort oft unter dem Namen des Caſtells Ani vor, woſelbſt wegen ſeiner Feſtigkeit der königlich-armeniſche Schatz verwahrt worden.

3. Arpaſuy, ein Caſtell auf einem ſehr ſteilen Felſen auf der Gränze von Perſien. Unter demſelben liegt ein Dorf, im Thal, aus welchem man über einen Fluß kömmt, der hier das osmaniſche und perſiſche Gebiet ſcheidet, und vermuthlich der vorhin genannte Arpaſuy iſt. Alles dieſes hat Gemelli Careri.

Der Paſchalik Arzerum.

Auch dieſer Paſchalik, iſt ein Stück von Groß-Armenien, und nimmt den ſüdlichen Theil von Hoch-Armenien oder der cariniſchen Provinz ein, gehört aber auch, wie es ſcheint, zu dem vierten Armenien, und zu der turuberaniſchen Provinz. Er gränzet an die Paſchaliks Kars, Taraboſan, Siwas, Digrbekir und Wan, und an das perſiſche Gebiet. In demſelben entſteht der Fluß **Forat**, oder **Frat**, **Phrat**, welchen die Griechen **Euphrat** genennet haben, und der von den Arabern nicht nur auf die

ange-

angeführte Weiſe, ſondern auch Nahar al Kiufa, d. i. der Fluß von Kiufa, und von den Osmanen, Morad Sui, d. i. Waſſer des Verlangens, genennet wird. Abulfeda meldet, er entſtehe gegen Nordoſten von Arzerum, unter dem 64ſten Grad der Länge, und 42½ Grad der Breite. Tournefort berichtet, er habe zwey Quellen, deren eine eine Tagereiſe, die andere aber anderthalb oder zwey Tagereiſen von Arzerum entfernet wären: beyde aber vereinigten ſich drey Tagereiſen von Arzerum bey einem Ort, Namens Mommacotum. Dieſe beyden Quellen, deren jede den Namen Forat oder Phrat, führe, ſchlöſſen eine Ebene ein, und machten dieſelbige zu einer Halbinſel, und auf derſelben ſtehe Arzerum. Tavernier ſchreibt, aus dem Berge Mingol (deſſen Lage ich hernach anzeigen werde,) entſpränge eine Menge Quellen, die auf einer Seite den Fluß Euphrat, und auf der andern Seite den Fluß Kars verurſachten. Der nubiſche Erdbeſchreiber ſetzt den Urſprung des Euphrats unweit Cazala, woſelbſt er von den Bergen nahe bey Kalikala herabkomme. Mit ihm ſtimmt Otter überein, denn er beſchreibt den Urſprung des Euphrats, aus des Ibrahim Effendi osmaniſchen Erdbeſchreibung, folgendermaßen. Er entſteht aus zwey vereinigten Flüſſen, nämlich aus dem Mürad und eigentlichen Euphrat. Dieſer entſpringt im Thal Schugni zwiſchen den Bergen von Kalikala, geht nach Terdſhan, Arzendſhan, Kiemakhe, Kuru Tſchaï, Ekin und Riſchewan, woſelbſt er ſich mit dem Fluß Mürad vereiniget. Dieſer hat zwey Quellen, eine am Berge Ala, welche nach Tſcharmur fließt, die andre

zu Bignegueul-Yaïlaki, die den Arm ausmacht, welchen man das Waſſer von Melazgerd nennet. Beyde Quellen oder Arme vereinigen ſich bey der Brücke von Dſchudamin-Schah, und der Mürad, nachdem er im Thal Muſche den Fluß Karaſu (Schwarzwaſſer) aufgenommen hat, geht nach Gnedſhe, Tſchaktſchur und Palu, und vereiniget ſich hierauf bey Riſchewan mit dem **Euphrat.** Dieſer läuft fort nach Haikim-Khani, Schemiſat, Kalaï-Rum, Biraidgik oder Bire, Racca, u. ſ. w.

Die zehn Sandſchakſchaften oder **Diſtricte**, in welche dieſer Paſchalik abgetheilet iſt, werden von Ricaut zu fehlerhaft genennet, als daß ich ſie anführen könnte. Der Paſcha, welcher daſſelbige regieret, hat den Titel eines Begklerbegk. Zu Tourneforts Zeit ſchätzte man die Anzahl der Menſchen in demſelben auf 50000 Osmanen, 60000 Armenier, und 10000 Griechen, die jährlichen Einkünfte des Begklerbegk auf 150000 Rthlr. und des osmaniſchen Sultan Einkünfte, auf 300000 Rthlr.

1. **Arzerum** oder **Arzerrum**, arabiſch **Arzan** oder **Arzen**, ſyriſch **Arzun**, die Hauptſtadt, welche die Europäer gemeiniglich **Erzerum** oder **Erzeron** nennen, oder gar wie Poſer, **Ersrum**, deren Name aber auf arabiſch eigentlich **Arzan or Rumi** oder **Arzan al Rum**, auf türkiſch **Aerzy Rum**, d. i. Stadt der Römer oder Griechen, deren Gränzort ſie war, entſtanden iſt. Sie hat auch **Kalikala** geheißen, und man hält ſie für *Theodoſiopolis*, oder *Carina* der alten Zeit. Nach Poullet hat ſie vor Alters die Namen *Edeſſa* der Parther, Apamia, *Mezaca*, und *Caeſarea* geführt. Die umliegende Gegend hat davon *Arzanene* geheißen. Sie liegt in einer ſchönen und fruchtbaren Ebene, (deren Länge Gemelli Careri auf dreyßig, u. die Breite auf

zehn

zehn italieniſche Meilen ſchätzt,) am Fuß einer Reihe von Bergen, welche Tournefort noch mitten im Monat Junius mit Schnee bedecket antraf. Der Winter iſt hier ſtrenge, und deſto beſchwerlicher, je ſeltner und theurer das Holz iſt, indem man das Fichtenholz zwey bis drey Tagereiſen weit herholen muß, ſonſt aber in der ganzen Gegend weder Baum noch Buſch findet. Daher wird gemeiniglich getrockneter Kuhmiſt gebrannt, welcher die Häuſer mit Geſtank erfüllet. An gutem Quellwaſſer hat man Ueberfluß. Die Stadt iſt mit gedoppelten Mauern und mit Thürmen umgeben, der Graben aber iſt verfallen. Das Caſtell liegt auf einem Hügel, iſt mit einem Wall und einer zwiefachen Mauer umgeben, wie Poſer berichtet. In demſelben wohnet der Begklerbegk, der Janitſcharen-Aga aber in einer Schanze. Die Straßen ſind enge und die Häuſer, weil ſie tief in der Erde liegen, ſchlecht, und die Stadt iſt, nach Boullaye le Gouz, von mittelmäßiger Größe, oder hat, wie Gemelli Careri ſaget, zwey italieniſche Meilen im Umfange. Die Chriſten wohnen in der Vorſtadt, welche die ganze Stadt umgiebt, und, nach Poullet, größer und volkreicher als die Stadt ſelbſt iſt. Tournefort berichtet, daß man die Anzahl der Menſchen zu Arzerum auf 18000 Osmanen, (darunter allein auf 12000 Janitſcharen wären,) 6000 Armenier und 400 Griechen ſchätze. Die Armenier haben einen Erzbiſchof und zwey Kirchen, und ſtehen unter dem Patriarchen zu Eriwan. Die Griechen haben zwar einen Biſchof, aber nur eine ſchlechte Kirche, und ſind faſt insgeſammt Kupferſchmiede, die das Kupfer verarbeiten, welches aus einer Gegend, die drey bis vier Tagereiſen von hier entfernet iſt, hergebracht wird. Die Gefäße, welche ſie daraus verfertigen, werden weit und breit verſchickt, und machen nebſt dem Pelzwerk, welches als eine Art von Marderfellen beſchrieben wird, die vornehmſten Waaren aus, mit welchen hieſelbſt Handel getrieben wird. Es iſt aber auch hier die Niederlage der indianiſchen Waaren, inſonderheit alsdenn, wenn die Araber um Haleb und Bagdad ſtreifen. Sie beſtehen vornehmlich in perſiſcher Seide, Baum-

wolle, Spezereyen und gemalter Leinwand, und werden von hier nach Armenien geführet. Unter den Spezereyen ſind auch die Färberröthe aus Perſien, Rhabarbar aus der Bucharey, und Wurmſamen aus Hindiſtan. Poſer ſahe hier 1621 am Stadtthor einen Marmorſtein, mit den eingehauenen Figuren eines geharniſchten Mannes, eines Kindes, und eines Löwens, und mit einer Beyſchrift in Buchſtaben, welche man dem heil. Cyrillus zuſchreibt, die er auch liefert. Dieſe Stadt ſoll die letzte geweſen ſeyn, welche die Araber in dieſen Gegenden den Griechen entriſſen haben. 1241 wurde ſie von den Mongolen erobert, und heutiges Tags macht ſie eine Gränzfeſtung des osmaniſchen Reichs gegen Perſien aus. 1735 wurde hieſelbſt zwiſchen beyden Reichen ein Friede geſchloſſen. Von hier bis Diarbekr, ſind 94 Stundenwegs, bis Kars, sechs Tagereiſen, bis Kaiſari 139 Stundenwegs, und bis Tokat, 132 Stunden.

In den Gegenden der Stadt ſind Kupfer- und Silber-Bergwerke.

2. **Elija**, ein Dorf, etwa zwey Meilen von Arzerum, woſelbſt ein warmes Bad iſt.

Zwiſchen Arzerum und Haſſan-Kala, hat Boullaye le Gouz am letzten Tage des Octobers eine ſehr heftige Kälte empfunden, als er zwiſchen mit Schnee bedeckten Bergen reiſete, die auf beyden Seiten des Wegs waren.

3. **Haſſan-Kala** (d. i. Haſſans Caſtell), nach Poſers Schreibart Haſſangala, eine Feſtung auf einem Hügel, wie Gemelli Careri ſagt, zwiſchen ſehr hohen und ſteilen Felſen, unter welcher eine bemauerte Stadt gleiches Namens liegt. Poſer nennet dieſen Ort ein wohlbefeſtigtes Städtlein.

4. **Choban Kiupri**, ein Dorf, bey einer ſteinernen Brücke, welche über die hier zuſammenſtoßenden Flüſſe, Kars und Binge gueul, welche ſich mit dem Aras vereinigen, führet. Den Fluß Aras oder Araſu, nennen die Osmanen Tſchobancopus, wie Poſer meldet.

Tavernier ſchreibt, zwey (franzöſiſche) Meilen von dieſer Brücke ſehe man zur rechten Hand gegen Mittag

einen

einen großen Berg, den die Landeseinwohner Mingol nenneten. Ich habe ſeiner ſchon oben gedacht: ich weiß aber nicht, ob man die erſten Worte ſo verſtehen ſolle, daß der Berg zwey Meilen von der Brücke entfernet ſey, oder daß man ihn zur rechten Hand habe, wenn man zwey Meilen von der Brücke auf dem Wege nach Cumaſur von der Brücke ſich entfernet hat? Es kömmt aber faſt auf eins hinaus.

5. Cumaſur, beym Poſer Comazor, ein Dorf an der Straße, die nach Eriwan führet.

6. Halicarcara, ein großes Dorf an eben dieſer Landſtraße, von lauter Chriſten bewohnt, die Häuſer aber ſind alle unter der Erde, wie Keller angelegt. Dieſes Dorfs erwähnet Tavernier: aus Boullaye le Gouz und Gemelli Careri Reiſen aber erhellet, daß es zwiſchen Haſſan Kala und der perſiſchen Gränze noch mehrere ſolche Dörfer gebe, deren Häuſer in der Erde angelegt ſind, und keine andre Fenſter, als die Löcher, durch welche der Rauch hinaus zieht, haben. Der zweyte Reiſebeſchreiber ſaget, ſie wären von georgianiſchen Chriſten bewohnet.

7. Kagisgan, beym Poſer Cagisman, ein Caſtell auf einem Berge, iſt in dieſer Gegend der letzte Platz der Osmanen gegen die perſiſche Gränze. Die Gränze zwiſchen den beyden Staaten macht der Fluß Kars.

8. Melazgerd oder Malazgerd, ein Städtchen zwey bis drey Tagereiſen von Arzerum, (welche Stadt ihm in Süden liegt,) und anderthalb Tagereiſe von Bidlis, welche Stadt ihm ſüdöſtlich liegt, wie Abulfeda bemerkt. Von demſelben hat ein Arm des Fluſſes Mürad ſeinen Namen. Ricaut giebt es als den Hauptort eines Diſtricts im Paſchalik Arzerum an.

9. Baibut, auch Beiburt, Bayburt und Bayburz genannt, eine kleine Stadt auf einem ſteilen Felſen, welche vermuthlich zu dieſem Paſchalik gehört. Sie liegt nach der Seite des Paſchalik von Taraboſan, und iſt, wie es ſcheint, eben derſelbige Ort, welcher in der Hiſtorie von Armenien das Caſtell Baeberda genennet wird. Nach

Gemelli Careri, liegt ihre Vorſtadt theils in einem Thal, theils am Abhange eines Berges.

10. Warzuhan, ein Dorf, welches ehedeſſen eine Stadt geweſen ſeyn muß, wie die Ueberbleibſel anſehnlicher Gebäude zeigen, die der Jeſuit Monier in den Nouveaux Memoires des Miſſions beſchrieben hat.

11. Spire, Spera, eine noch vorhandene alte Stadt, von welcher der ſperiſche Diſtrict der alten cariniſchen Provinz den Namen hat.

Der Paſchalik Wan.

Er gehört zu Groß-Armenien, und liegt in der Gegend der alten Provinzen Alznia und Turuberania. Seine Gränzen ſind gegen Oſten die perſiſche Landſchaft Adſerbeisjan, gegen Süden Kiürdiſtan und der perſiſche Diſtrict Sultania, gegen Weſten der Paſchalik Diarbekir, gegen Norden der Paſchalik Kars. Zu demſelben gehört der See Wan, welcher in Moſis Chorenenſis armeniſchen Hiſtorie, den Namen *Lacus Beznunius* führt, der auch von der daran liegenden Stadt Arſchis benennet wird. Seine Länge wird auf 100000, und ſeine Breite auf 60000 Schritte gerechnet; man ſchätzet auch ſeinen Umfang auf dreyßig geographiſche Meilen. Er iſt alſo einer der größten Landſeen in Aſia, und hat ſalzichtes Waſſer. Von den Inſeln in demſelben, ſind vornehmlich zwey zu bemerken, eine heißt Adaketons, auf welcher die zwey armeniſchen Klöſter Surpange und Surpkara ſtehen; die andre heißt Limadaſi, und auf derſelben iſt ein Kloſter Namens Limquiliaſi, deſſen Mönche ein ſehr hartes Leben führen. In den See ergießt ſich ein ſtarker Fluß, Namens Bendmahi, etwa eine

Meile

Meile von Wan, in welchem ein ſtarker Fiſchfang iſt. In dieſer Gegend muß der beznuniſche Diſtrict der alten turuberaniſchen Provinz geweſen ſeyn, von welchem ein ausgerottetes Volk den Namen gehabt. Ricaut giebt an einem Ort vierzehn, am andern aber nur neun Sandſchakſchaften oder Diſtricte dieſes Paſchalik an. Es gehören folgende Oerter dazu.

1. Wan oder Van, vor Alters *Semiramocerta*, d. i. Semiramis-Stadt, genannt, die Hauptſtadt von dieſem Paſchalik, und der Sitz des Paſcha. Sie liegt am See Wan, unter einem Berge, auf welchem ein Caſtell ſteht, iſt groß und volkreich, und wird größtentheils von Armeniern bewohnet, welche hier vier Kirchen haben, wie Poullet meldet, der wegen des vielen Schnees nichts weiter als eine Magneten-Grube ſehen konnte. Die erſte Erbauung der Stadt, wird der Königinn Semiramis zugeſchrieben. Weil ſie an der Gränze von Perſien liegt, iſt ſie oft, bald von den Perſern, bald von den Osmanen erobert worden. Soliman nahm ſie 1548 ein, und ihr Beſitz iſt für die Osmanen wichtiger, als der Beſitz von Bagdad, wie Poullet behauptet, weil ſie näher an der perſiſchen Gränze liegt, und viele Oberhäupter der Kiurden im Gehorſam gegen das osmaniſche Reich erhält. Nach Cartwright iſt ſie drey Tagereiſen von Bedlis entfernet, und der Weg iſt wegen der hohen Berge ſehr mühſelig. Sie hat doppelte Mauern von großen gehauenen Steinen. An ihrer Weſtſeite iſt eine angenehme Ebene, welche den Janitſcharen zu ihren Uebungen in den Waffen dienet. Auf der Nordſeite der Stadt iſt der See Arctamar, wie Cartwright ihn nennet. Wahrſcheinlicher Weiſe iſt derſelbige der Theil des Sees Wan, in welchem die Inſel Agthtamar liegt, auf welcher ein armeniſcher Patriarch ſeinen Sitz hat. Der Reiſebeſchreiber ſagt, es werde in demſelben jährlich ein Fiſch, der unſern Heringen ähnlich iſt, in unzählbarer Menge gefangen, in der Sonne getrocknet, und in das rund umher liegende Land ausgeführet. Bey Wan iſt der Berg Warak, welcher auch Bagdiſtan genennet wird, und

und auf welchem alle armeniſche Patriarchen begraben werden.

2. Arſchis, *Arſiſſa*, eine Stadt am See Wan, welcher auch von derſelben benannt wird.

3. Chalat, Challat, Khalath, Achlat, Akhlath, eine in der Geſchichte berühmte Stadt, die oft erobert worden. Vermuthlich liegt ſie an eben demſelben See, den, wie vorher bey Wan gemeldet worden, Cartwright Arctamar genennet hat. Denn es wird erzählet, daß in demſelben ein gewiſſer Fiſch, der ſonſt nirgends zu finden ſeyn ſoll, in großer Menge gefangen, eingeſalzen und weit und breit ausgeführet werde. Nach dem Abulfeda, liegt ſie in einer Ebene, welche viele Gärten und Bäche hat, eine Tagereiſe von Bergen. Die Kälte iſt hier im Winter ſo ſtark, daß ſie zum Sprüchwort geworden. Die Stadt iſt ſieben Paraſangen von Melazgerd entfernet.

4. Anazeta, auf ſyriſch Anazit oder Hanazit, eine Stadt in der Gegend des Bergs Taurus (*Montis Saji*, ſyriſch Tura-Jahoio, d. i. dürrer Berg), gehört auch vielleicht hieher, weil ſie in Armenien liegt.

5. Taduan, beym Poullet Tatuan, ein Dorf, nicht weit vom See Wan, bey welchem ein ſichrer Hafen iſt, den von allen Seiten hohe Felſen vor dem Wind beſchützen, der aber einen ſehr ſchmalen Eingang hat. Er kann zwanzig bis dreyßig große Schiffe faſſen. Wenn der Wind gut iſt, kann man von hier bis nach der Stadt Wan in vier und zwanzig Stunden kommen, dahin man von Taduan zu Lande acht Tage lang zu Pferde reiſen muß. Poullet ſagt, daß man bey gutem Wege fünf Tage nöthig habe, um von Wan nach Taduan zu kommen, und zwar wegen des vielen Schnees. Wenn man aus Perſien kömmt, kann man auch von Wan nach Taduan zu Schiff gehen.

6. Gnuſcher, ein von Cartwright genannter Flecken, welcher auf zwey verſchiedenen Plätzen Sommer- und Winter-Häuſer hat. Hier fängt man an, das Gebirge, welches Ararat genannt wird, zu beſteigen. Auf D'Anville Charte heißt dieſer Ort Nusbar.

Im

Im Umfang von dieſem Paſchalik, liegt Bidlis oder Bedlis, beym Poullet Betlis, beym Cartwright Bithlis, von den Armeniern Paguez genannt, ein Ort, welcher von den meiſten Reiſebeſchreibern eine Stadt genennet wird. Dieſer wegen ſeiner Lage ſehr feſte Ort, liegt in einem Thal, zwiſchen und an zwey felſigten Bergen, die nur einen Stückſchuß weit von einander ſtehen, mitten durch die Stadt läuft ein kleiner Fluß, in welchen ſich einige von den Bergen kommende Bäche ergießen, und der zuweilen austrit, und die Stadt unter Waſſer ſetzet, ſelbſt aber ſich mit dem Tigerſtrom vermiſcht. Mitten in dieſem Ort, auf einem hohen und ſteilen Hügel, iſt ein Schloß, auf welchem ein Begk wohnet, den Tavernier als einen unabhängigen kurdiſchen Fürſten beſchreibt, deſſen Freundſchaft der osmaniſche und perſiſche Monarch ſuchen und unterhalten müßten, weil er denen, die von Haleb nach Tavris, und von Tavris nach Haleb reiſen, den Paß verſperren könne. Er kann die engen Päſſe, welche zu ſeinem Gebiet führen, beſetzen, (in denen ſich einer gegen zehen wehren kann,) und doch noch zwanzig bis fünf und zwanzig tauſend Reuter, auch noch eine gute Anzahl Fußvolk, welches aus Hirten beſteht, ins Feld ſtellen. Nach dem Abulfeda iſt hier des Winters viel Schnee und Eis, und alſo ſtarke Kälte. ſ. hernach S. 192.

In eben dieſem Paſchalik, in der Nachbarſchaft von Khavi, wohnen die Sekmannen. Scheref Khan berichtet, daß ſie vor Alters Unterthanen eines Herrn von Syrien, Namens Yſa, geweſen, von dannen aber ausgegangen wären, und ſich in Dienſte eines perſiſchen Königs begeben hätten, der ihnen die Gegend Sekmanabad, im Diſtrict Khavi, eingeräumet habe: es hätten ſich aber noch andere Stämme zu ihnen geſchlagen, und ihre Anzahl beträchtlich vermehret, und hierauf wären ſie unter dem Namen Denbelis bekannt geweſen. Sie waren urſprünglich Yeſidis, d. i. Anhänger des Scheik Hadi, die aber in der That weder Muhammedaner, noch Chriſten, noch Juden, noch Heiden, ſind; die meiſten Sekmannen aber ſind Moslemim geworden. Anderer Bericht zu Fol-

ge, ſind ſie ein Zweig des Stammes Yahia, der ſich hieher zu wohnen begeben hat. Man giebt ihren Herren den Titel Yſa Beglu, und einige derſelben haben Khavi beſeſſen. Das Thal Kutur, Ibka und der Diſtrict von Owatſchik, der von Naktſchiwan abhängt, haben ihnen zugehöret. Andre haben die Hälfte von Ibka, den Diſtrict Suleïman-Seraï, und das Thal Ala-kis, unter Naktſchiwan und Schürur gehörig, beſeſſen, welche Gegenden die Könige von Perſien ihnen eingeräumt, nachdem ſie von den osmaniſchen Kriegsheeren war verwüſtet worden. Die osmaniſchen Sultane haben ihnen nachmals dieſe Beſitzungen beſtätiget, und den Diſtrict Tſchaldiran hinzugethan. Als Sultan Mürad IV Eriwan 1635 einnahm, baten ihn fünf hundert Familien, vom Stamm der Denbelis, um Ländereyen, während der Zeit, da er am Fluß Eres ſein Lager hatte, und nach Tavris gehen wollte. Er ſchickte ſie nach dem Diſtrict von Arſendſchan, woſelbſt er ihnen die verlaſſenen Dörfer und wüſten Ländereyen einräumte. Alles dieſes hat Otter.

Der Paſchalik Schehrezur,

welcher einen Theil vom alten **Aſſyrien**, und dem jetzigen **Kiürdiſtan**, ausmacht, und zwiſchen Aderbaisjan, dem perſiſchen Irak, und den Landſchaften Bagdad, Moſul, Amadia und Hakiari, liegt, iſt zwar jetzt mit dem Paſchalik Bagdad vereiniget, ich will ihn aber doch beſonders abhandeln, weil er vielleicht wieder ein beſonderer Paſchalik wird. Den größten Theil deſſelben bewohnen Kiurden oder Curden, (beſſer Acrad, als welches die vielfache Zahl von Kiurd iſt,) welches Volk einige von den alten Chaldäern, andere von den alten Perſern, andere von den Arabern ableiten. Es giebt eine Meynung, nach welcher ſie ihren Namen von dem gordiäiſchen Gebirge haben, und eine andere, nach welcher derſelbige von dem arabiſchen

Zeit.

Zeitwort Carada, er hat vertrieben, abgeleitet wird, um Flüchtlinge anzuzeigen, die aus Perſien ſich nach dieſem rauhen Gebirge begeben haben ſollen. P. della Valle ſchreibt, Kiurdiſtan, d. i. das Land der Kiurden, ſcheide das osmaniſche und perſiſche Reich, ſey von Oſten gegen Weſten zehn bis zwölf Tagereiſen breit, von Süden gegen Norden aber erſtrecke es ſich faſt vom perſiſchen Meer an bis gegen das ſchwarze Meer. Otter ſaget, die Kiurden wohneten von Hurmuz bis Malatia und Meraſche, und ihr Land gränze gegen Norden an Iran, gegen Süden an das Land Moſul und Irak Arabe. Cartwright ſchreibt, man nenne das Land der Kiurden, *Terram diaboli*, weil ſie den Teufel anbeteten, welches eine Fabel iſt. Es iſt ganz bergicht, und daher von Natur feſt. Der höchſte Berg des Landes Kiürdiſtan iſt der Kiaré, welcher beſtändig mit Schnee bedeckt iſt, und davon der Berg Tſchudi ein Theil iſt. Dieſer letzte iſt etwa zwey Stunden gegen Oſten von Dſcheſirai Ibn Ümer entfernet. Er wird auch Tſchud und Tſchuda genennet. Seiner Beſchaffenheit nach, iſt er ganz ſteinicht, voller Salpeter, ohne alle Bäume und Sträuche, und nur mit Poley und einigen andern aromatiſchen Kräutern bewachſen. Die tiefen Oerter ſeiner mitternächtlichen Seite, ſind beſtändig mit Schnee angefüllt. Auf ſeinem Gipfel, den man zu Moſul ſehen kann, und auf welchem nach der hier zu Lande herrſchenden Meynung, ſich das Schiff Noah niedergelaſſen haben ſoll, iſt eine Moſchee erbauet worden, und am Fuß des Bergs liegt ein Dorf, genannt Karye Tſemanin, d. i. das Dorf

der

der achtzig, welches der Ort ſeyn ſoll, woſelbſt ſich Noah mit ſeiner Familie, nach ſeinem Ausgang aus dem Schiffe, zuerſt aufgehalten. In einigen Gegenden dieſes Berges findet man eine Art großer Fliegen, welche ſich, wie die Ameiſen, in die Erde verkriechen, und daſelbſt vortrefflichen Honig niederlegen. Das Wachs, welches aus dem Honigſeim kömmt, hat einen Geruch von Bernſtein. Auf den benachbarten Bergen ſammlet man Manna, und braucht es anſtatt Zuckers. Dasjenige, welches im Frühjahr geſammlet wird, wenn man die Eichbäume ſchüttelt, iſt trocken, und wird Kieſengiui genennet, und hält ſich ohne Zubereitung: dasjenige aber, welches man im Herbſt ſammlet, iſt flüßig, läßt ſich mit Waſſer vermiſchen, und wird ſo lange gekocht, bis es dicke wird. Die Kiurden nennen das letzte Dſcheſek. Kiürdiſtan hat auch Galläpfel in erſtaunlich großer Menge, welche nach Haleb, und von da nach Europa gebracht werden, Baumwolle, Käß, welches eine Art grober Seide iſt, die auf Bäumen wachſen ſoll, Aelk oder Maſtix, der aber nicht ſo gut iſt, als der von der Inſel Chio, Feigen, Weintrauben, Reis und Tabak. Auf dem Berge Tſchudi hat ehedeſſen ein Dorf, Namens Kardy, geſtanden, welches mich erinnert, wieder auf die Kiurden zu kommen. Ihre Sprache iſt weder arabiſch, noch perſiſch, noch türkiſch, kömmt aber der platten perſiſchen Sprache näher, als irgend einer andern. Gleichwie aber die Kiurden in unterſchiedene Stämme abgetheilet ſind, die eine unterſchiedene Lebensart führen, alſo ſind ſie auch in der Sprache unterſchieden, in welcher man drey

ſehr

ſehr verſchiedene Mundarten bemerket haben will. Die Mundart im Diſtrict Kalla Dſiolan, ſoll viel von der perſiſchen, die Mundart im Koi Sandſchak viel von der chaldäiſchen und arabiſchen, und die Mundart im nordlichen Theile von Kiürdiſtan, viel von der türkiſchen Sprache haben. Sie kleiden ſich theils wie die Osmanen, theils wie die Perſer, überhaupt aber ſehr ſchlecht. Der Religion nach ſind ſie entweder Moslemim oder Yeſidis, von welchen letzten ich kurz vorher bey den Sekmannen geredet habe. Sie ſind lebhafte und muthige Leute. Ein Theil derſelben wohnet in Gezelten, die ſie von den Haaren ihrer ſchwarzen Ziegen machen, und zieht mit ſeinem Vieh von einem Ort zum andern, die meiſten aber wohnen in Städten und Flecken. Ihre Fürſten ſind erbliche Herren, und entweder ganz unabhängig, oder ſtehen entweder unter osmaniſchem oder perſiſchem Schutz, oder ſind gar osmaniſche oder perſiſche Vaſallen. Dieſe letzten ſind die ſchwächſten, und bedingen ſich von ihren Lehnsherren ihre Herrſchaften nur auf Lebenslang aus. Kiürdiſtan, in ſofern es unter kiurdiſchen Fürſten ſteht, iſt in achtzehn Diſtricte vertheilt.

Die Kiurden, welche den gröſten Theil vom Paſchalik Schehrezur einnehmen, ſind kiuraniſche, und ihr Hauptort iſt Pelenkian, ein großer Flecken im Diſtrict Kiſiltſche, welcher ein wegen ſeiner Lage auf einem hohen Berge, ſehr feſtes Schloß hat. Es giebt noch ein anderes Caſtell Namens Kiſiltſche, auf der Seite von Perſien. Dieſe kiuraniſchen Kiurden kommen von den erdilaniſchen her, welche

che ſich ehedeſſen nach und nach der Herrſchaft der Osmanen entzogen, und unter perſiſche Bothmäßigkeit begaben. Daher bemächtigten ſich die Osmanen ihres Landes, und ſchlugen es zu dem Paſchalik Schehrezur. Von dieſer Zeit an, haben ſie den Flecken Haſen=abad, in der Nachbarſchaft von der perſiſchen Stadt Hemedan, zu ihrem Hauptort erwählet. Die ſehraniſchen Kiurden bewohnen das Land Harir, welches ein Diſtrict in dieſem Paſchalik iſt, der unterſchiedene durch Caſtelle beſchützte Gegenden in ſich faſſet. Dieſes ganze Land iſt eben, und liegt zwiſchen zwey Bergen, ein dritter aber, Namens Semaklu, verſchließt den Zugang. Der Flecken Harir liegt am Fuß eines dieſer Berge. Es führet dahin ein ſehr rauher Weg, welcher Tſchardivar, d. i. die vier Mauern, genennet wird, weil er auf ſehr breiten Mauern angelegt iſt, welche die Thäler durchſchneiden, die man beym Uebergang über den Berg antrifft. In deſſelben Nachbarſchaft iſt das Caſtell Belban, an einem See, deſſen Waſſer ſich in den Fluß Altun Kieupri ergießt.

Alles dieſes hat Otter, welcher auch meldet, daß der Paſchalik Schehrezur in zwey und dreyßig Diſtricte abgetheilet ſey. Ricaut giebt nur zwanzig, oder vielmehr ein und zwanzig an, die er aber ſo fehlerhaft nennet, daß ich ſie nicht anführe. Vielleicht ſind unter der von Otter angeführten Anzahl, die kiurdiſchen Diſtricte, welche dieſes Paſchalik einſchloß, mit begriffen. Der Paſcha von Schehrezur hatte die Würde von drey Roßſchweifen, nichts deſtoweniger betrachtete man den hieher geſetzten Paſcha als einen

einen ins Elend Verwieſenen. Jetzt ernennet der Paſcha von Bagdad die kleinen Fürſten, welche in Kiurdiſtan regieren.

1. **Die kurdiſche Herrſchaft Amadia**, deren Begk, welcher auch wohl den Titul Paſcha bekömmt, aus der Familie Baldinau iſt, die ſchon zu der Zeit der Khalifen aus dem Hauſe Abbas regierte, und einen deutſchen Namen zu haben ſcheint. Er will für ganz unabhängig angeſehen ſeyn. In ſeinem Gebiet ſind ergiebige Bleybergwerke, wie Niebuhr gehört hat. Es gehören dazu:

1) **Amadia oder Amadijah**, eine Stadt und Caſtell auf einem ſehr hohen Felſen, den zu erſteigen faſt eine Stunde Zeit nöthig iſt. Etwa auf dem halben Wege dahin, entſpringen einige Quellen, aus welchen die Einwohner das Waſſer in Schläuchen hinauf in die Stadt liegen. Hieher werden aus dem größten Theil von Kiurdiſtan die geſammleten Galläpfel und Taback zum Verkauf gebracht, und von hieraus weiter verführet. Der Herr dieſes Orts und ſeines großen Diſtricts, welcher faſt ganz bergicht iſt, und darinn der größere Fluß Zab, welcher in den Tiger fließt, entſteht, iſt ein kiurdiſcher Begk. Abulfeda ſagt, Amadijah liege drey Tagereiſen in Nordoſten von Moſul, der Stadt Arbel aber gegen Norden. Nach Niebuhr, beträgt die Entfernung von Moſul achtzehn Stunden, oder dreyzehn bis vierzehn deutſche Meilen.

2) **Aker**, eine kleine Stadt, ſieben bis acht deutſche Meilen von Moſul, wie Niebuhr berichtet.

3) Sacho, eine kleine Stadt, auf dem Wege von Moſul nach Dſheſire.

4) Die Dörfer **Nakker, Schech Chan, Dahuk, Zebar**, und Simel.

Anmerk. Von hier bis Dſcheſirat Beni Omar, ſind zwey Tagereiſen. Das dazwiſchen liegende Land hat keine Dörfer, ſondern lauter einzelne, von einander etwa einen Büchſenſchuß entfernte, Häuſer. Die Berge tragen Galläpfel, und das ebene Land trägt Taback, der in großer Menge gebauet und ausgeführet wird.

2. Der

2. Der unabhängige Diſtrict Häkarie, gegen Oſten von Amadia, in der Nachbarſchaft des Paſchalik Wan. Er wird faſt ganz von Neſtorianern bewohnt, die ihren eigenen Patriarchen haben, der beſtändig Schemaun (Simeon) genennet wird, und von dem zu El Koſch unabhängig iſt. Niebuhr hörte, daß der Paſcha von Wan einen Begk dahin ſende, der in dem Dorf Komerie wohne, aber wenig geachtet werde.

3. Die unabhängigen Diſtricte Bajazid, Dſhulamark und Bedlis, ſollen adeliche kurdiſche Paſchas haben. Von dem letzten iſt ſchon S. 185 bey dem Paſchalik Wan geredet worden, und er hat Muſch zum vornehmſten Ort.

4. Giaurkieui, vom Rauwolf Carcuſchey, vom Ives Camaliſk Gawerkoe, das iſt, das chriſtliche Gawerkoe, genannt, ein großer Flecken, bloß von Armeniern bewohnet, eine kleine Tagereiſe von Moſul. Ives hat gehört, daß dieſer Ort ehedeſſen eine Stadt, größer als Moſul, und der Sitz eines chaldäiſchen Biſchofs geweſen, und daß die jetzigen Einwohner noch das alte Chaldäiſche, aber auch das Türkiſche und Arabiſche redten.

5. Arbel oder Erbil, beym Abulfeda Irbil, von Rauwolf Harpel, und von Lucas gar Arville genannt, beym Ives Arvele, vor Alters *Arbela*, eine Stadt in einer Ebene, zwiſchen den Flüſſen, welche der große und kleine Zab heißen, mit einem auf einem hohen Hügel belegenen Caſtell. Die Stadt iſt unterſchiedene Jahrhunderte lang der Sitz eines neſtorianiſchen Metropoliten geweſen. Sonſt iſt dieſer Ort und deſſelben Gegend, wegen des Sieges berühmt, den Alexander daſelbſt über den Darius erhalten hat. Ehedeſſen hatte dieſe Stadt ihre beſondern Prinzen. Ihre Gegend hat den Namen *Arbelitis* geführet.

Zwiſchen dem großen und kleinen Fluß Zab, welche Gegend von den Syrern Zabâ, von den Arabern Zuabia genennet worden, wohnen gemeiniglich die badgilaniſchen Kurden in Gezelten, und bauen das Land. Ihr Getreide verwahren ſie in Gruben in der Erde. Die Felder, welche ſie anbauen, ſind am Fuß des Bergs Karadſche.

6. Der

6. Der Diſtrict Kalla Dſholan, welcher unter dem Paſcha von Bagdad ſteht. Das Oberhaupt deſſelben hat den Titul Paſcha, und iſt von der Familie Suran, die eine Linie von dem Stamm Böbbe iſt. Der Ort, von welchen der Diſtrict den Namen hat, iſt nur ein geringes Dorf.

7. Der Diſtrict Schahr eſſul, gehört zum Gebiet des Oberhaupts des vorhergehenden Diſtricts. Ehedeſſen gab es eine große Statthalterſchaft dieſes Namens, deren Paſcha bisweilen zu Gulumbar oder Gulamber, welches nun ein Dorf zwiſchen Koi Sandſhak und Kerkuk iſt, gewohnt haben ſoll.

8. Der Diſtrict Koi Sandſhak, deſſen kurdiſcher Paſcha dem Paſcha von Bagdad Pacht bezahlet. Der Ort, von welchem der Diſtrict den Namen hat, liegt drey Tagereiſen von Erbi, und zwey von Altun=Kupri. Es gehören auch dazu die Dörfer Koſch, Mauran, Dowin und Harik.

9. Belbas, ein großer kurdiſcher Flecken auf einem hohen Berge, vier bis fünf Tagereiſen von Moſul.

10. Rawendus, ein kurdiſcher Ort auf einem hohen und ſteilen Berge, dahin ein einziger ſchmaer Weg führt.

11. Der Diſtrict Sehau, auf der Gränze von Perſien. Der kurdiſche Paſcha, welcher ihn regieret, ſteht unter dem Paſcha von Bagdad.

12. Altun=Kieupri, beym Ives Alton=Cuprie, beym Niebuhr Altun=Kupri, d. i. goldene Brücke, ein Flecken am kleinen Zab=Fluß, über welchen eine ſteinerne Brücke erbauet iſt, deren Benennung von dem Zoll herrühret, welcher bey derſelben erlegt werden muß.

13. Kierkiuk beym Otter, von Hanway Kerkud, von Ives Kircoote, von Rauwolf Carcuck genannt, iſt der Sitz eines Paſcha von zwey Roßſchweifen, welcher außer der Stadt nur über ſehr wenige Dörfer zu befehlen hat. Sie iſt mittelmäßig groß, hat ein Caſtell auf einer ſteilen Höhe, an deren Fuß ein Bach fließt, welcher Khaſſe=Su, d. i. vortrefflich Waſſer, genennet wird. In einer hieſigen

Moſchee zeigt man das Grab des heil. Dionyſius, und anderer alten Propheten, wie Ives, welcher in der Moſchee geweſen iſt, erzählt. Die Stadt liegt in einer Ebene, die viele Hügel hat. 1733 erfochten die Osmanen in der Nachbarſchaft derſelben einen Sieg über die Perſer.

14. **Schirkzul**, eine kleine Stadt auf einer Höhe, nicht weit vom größern Fluß Zab, über welchem in dieſer Gegend eine lange Brücke von Quaderſteinen erbauet iſt.

15. **Schehrezur**, vor Alters *Siazuros*, beym Abulfeda **Schahrezur** (das iſt, Stadt des Zur), von den Syrern **Sciaharzul** und **Sciaharzur**, von den Osmanen **Schehrezul**, oder, nach einer andern Schreibart, **Sjahrezul** genannt, eine Stadt, an einem Felſen, in welchem die Häuſer als Höhlen ausgehauen ſind. In der Gegend derſelben entſteht der Fluß **Diala**, welcher, nachdem er durch einige andre Flüſſe verſtärket worden, ſich zwiſchen Bagdad und Takikisra mit dem Tiger vermiſcht. Sie war ehedeſſen die Hauptſtadt der Kiurden. Der Berg **Schiran** liegt in der Nachbarſchaft der Stadt.

Nahe bey dieſer Stadt iſt ein Ort, welcher **das Grab Alexanders des Großen** genennet wird.

16. **Kiurkiur-Baba**, ein Hügel, ungefähr zwey Stunden von Kierkiuk, welcher deswegen merkwürdig iſt, weil man berichtet, daß, wenn man auf den Gipfel deſſelben nur ein wenig tief grabe, ſich eine Flamme zeige, die ſich an der Luft entzünde, aber gleich wieder verſchwinde, wenn die Grube wieder zugeworfen worden. Nicht weit davon, gegen Abend, ſind drey Naphta-Quellen, die einen Bach verurſachen. Wenn man in dieſelben ein wenig brennende Baumwolle oder Leinwand wirft, ſo entſteht ein ſchreckliches Geräuſch, und gleich darauf eine hochſteigende Flamme: es bleibt auch die Quelle ſo lange mit Dampf bedeckt, bis die Materie ganz verzehret iſt; alsdenn höret das Feuer auf.

17. **Dakuk** nach Otter, auch **Laſcium**, vom Rauwolf und Niebuhr **Tauk**, vom Ives **Tawuk**, genannt, ehemals eine biſchöfliche Stadt, jetzt ein Flecken, acht Stunden

den von dem vorhergehenden Ort gegen Bagdad zu, am Fluß Dûs, woſelbſt es auch Napthta-Quellen giebt. Die Quellen, welche vom Berg Hamrin, nach dem Abulfeda, herabfließen, bewäſſern die hieſigen Gärten. Dieſer Ort gehört mit zu einem Diſtrict, welcher ehedeſſen auf ſyriſch Garme und Beth-Garme, und auf arabiſch Bagerma hieß. Zwiſchen dieſem Ort und Arbel, wird eines feſten Platzes, Namens Kirchyni, Erwähnung gethan.

18. Tuz-Khurma, beym Ives Dauz-Kurmati, ein großer Flecken, ſechs Stunden von dem vorhergehenden, welcher ſeinen Namen von Salz und Datteln hat; weil daſelbſt viele Datteln wachſen, und man aus einem bittern Waſſer ein Salz macht. Dieſes Waſſer kömmt unter einem Gewölbe hervor, und läuft in Graben, woſelbſt man es zwey bis drey Tage ſtehen läßt, damit es ſein Salz niederlege. Es enthält auch viel Naphta, welches man von der Oberfläche ſammlet, wenn es einige Zeit in Gefäßen geſtanden hat. Der kleine Fluß, welcher bey dieſem Flecken fließt, heißt das Waſſer von Taſche Kieupri, das iſt, der ſteinernen Brücke.

In dieſer Gegend, ungefähr acht Tagereiſen von Bagdad, muß eine Stadt liegen, welcher Coverte den Namen Muſſawcoſam giebt.

Der Paſchalik Bagdad.

Er iſt von der Wüſte Nedſchef, von dem Paſchalik Basra, von Khuſiſtan und Kiürdiſtan, von den Landſchaften Moſul und Urfa, und von der ſyriſchen Wüſte umgeben, und begreift den größern Theil von Jrak Arabe oder Erak Arabi, das iſt, von dem arabiſchen Jrak oder Erak, welches auch Erak Babeli, das iſt, das babyloniſche Erak, oder auch ſchlechthin und ohne Zuſatz Jrak, genennet wird, und die alten Landſchaften Chaldäa und

Babylonien, auch noch ein Stück von Aſſyrien in ſich faſſet. Die Araber haben den Namen Jrak oder Erak, aufgebracht, dieſen aber, wie Herbelot meynet, von dem hebräiſchen Namen der Stadt Erek, im Lande der Caſchdim oder Chaldäer, entlehnet. Jrak Arabe gränzet gegen Weſten an das Land Dſcheſira, und an das wüſte Arabien, gegen Süden an das wüſte Arabien, den perſiſchen Meerbuſen und Khuſiſtan, gegen Oſten an das Land Dſchebel bis Halwan, gegen Norden an das Land Dſcheſira. Seine Länge beträgt von Tekrit bis Abadan neunzig, und die größte Breite von Halwan bis Kadiſie in der Wüſte, ſechzig geographiſche Meilen, wie Otter rechnet. Auf der von der homanniſchen Officin ans Licht geſtelleten Charte vom osmaniſchen Reich, beträgt jene Länge 120 geographiſche Meilen, die Breite aber kömmt überein. Jn dieſem Land ſind zwar viele wüſte Diſtricte, aber auch ſehr fruchtbare, ſo, daß es für eines der beſten Länder des osmaniſchen Reichs gehalten wird. Allenthalben, wo es nicht an Waſſer fehlet, bringt die Erde Getreide, Früchte und Baumwolle hervor. Es giebt hier ſchöne Pferde, Kamele, Büffelochſen und Büffelkühe, (welche letzten in Gegenden, wo gute Weide iſt, ſo viel Milch, als die beſten Marſchkühe an der Nordſee, geben,) gemeine Ochſen und Schafe in großer Menge. Jn einigen Gegenden der Wüſte, trifft man bey den Flüſſen Löwen und wilde Schweine an, in andern, Gemſen, Gaſellen und Haſen, und auf der Seite der kiurdiſtaniſchen Gebirge, Hirſche, Tieger, Panther, Bären, Wölfe, Füchſe und Tſchakale. An Geflügel hat man Straußen, Gänſe, wilde Enten,

Krani-

Kraniche, Rebhüner, Haſelhüner, Wachteln, Waſſerhüner, und andere Arten von Waſſergeflügel, die man zwar nicht eſſen kann, aber wegen ihrer Geſtalt und Federn merkwürdig ſind. Die Flüſſe ſind fiſchreich. Die Hauptflüſſe, welche das Land ſeiner Länge nach durchſtrömen, ſind der Euphrat und Tiger. Der Euphrat, von deſſen Urſprung ich ſchon beym Paſchalik Arzerum gehandelt habe, kömmt aus Dſcheſira in dieſes Land, nimmt in demſelben unterſchiedene Kanäle auf, als, denjenigen, welchen Sultan Soliman hat zu Kierbela ausgraben laſſen, den von Akerkuf, den Kanal Nehri-Schahi, und die von Rumahie und Semavat, läßt auch andre Kanäle oder Arme wieder aus, die ſich in den Tigerſtrom ergießen, nämlich: 1) den **Kanal Yſa**, der ſich in der Gegend von Dehma, gegen Kiufa über, oder, wie andre berichten, bey Enbar, unterhalb der Brücke von Dehma, abſondert, gegen Bagdad zu fließt, und nach dem er zu Muhawel unterſchiedene kleinere Kanäle gemacht hat, gegen Abend von Bagdad ſich mit den Tigerſtrom vermiſchet; 2) den **Kanal von Sarſar**, der ſich von dem Euphrat viel niedriger, als der vorhergehende, abſondert, zwiſchen Bagdad und Kiufa läuft, nach Sarſar fließt, und endlich zwiſchen Bagdad und Medain ſich mit dem Tiger vereiniget; 3) **Nehrül Melik**, oder der Kanal des Königs, welcher unter Sarſar aus dem Euphrat kömmt, und weit unter Medain in den Tiger tritt; 4) den **Kanal von Kievſi**, welcher unter Melik ſich vom Euphrat abſondert, und weiter abwärts mit dem Tiger vermiſchet. Etwa fünf geographiſche Meilen unter dieſem letzten, theilet ſich der

Euphrat in zwey Arme, einer fließt nach Süden, geht nach Kiufa, und verliert ſich in den Moräſten; der andre, welcher viel ſtärker iſt, geht bey Kaſr Ibni-Hubeire vorbey, nimmt den Namen Fluß Sura an, fließt gegen Süden, und bey dem alten Babel vorbey, theilet ſich in unterſchiedene kleine Arme, und vereiniget ſich nahe bey dem Lande Dſchevaſir, mit dem Tigerſtrom.

Der Fluß Tiger oder Tigris, (deſſen Name einen Pfeil und Wurfſpieß bedeutet, und ſeinen geſchwinden Lauf anzeiget,) welchen die Araber Didſhele oder Didſhelat, und nach der Stadt Bagdad, Nahar al Salam, das iſt, Fluß des Friedens, die Syrer Digliro, und die Hebräer Chiddekel nennen, und welcher viel größer, als der Euphrat iſt, kömmt zunächſt aus dem Paſchalik Schehrezur. Er läßt einige Kanäle oder Arme aus, nämlich: 1) den großen Katul; welcher bey dem Schloß Mutevekkil oder Kasrul Dſhaferi anfängt, unter dem Dorf Suli den Namen Nehrevan annimmt, und unterhalb Dſcherdſcheraya ſich wieder mit dem Tiger auf deſſelben Oſtſeite vereiniget. Es giebt noch drey andre Arme, Namens Katul, die eine halbe geographiſche Meile unter Sürmen-Rei ſich vom Tiger abſondern. 2) Den Arm Dudſcheil, der über Bagdad und unter Sürmen-Rei vom Tiger ausgeht. Er bewäſſert einen großen Strich Landes, und von demſelben gehen auf der Oſt- und Weſt-Seite viele andre Arme aus, unter denen diejenigen, welche Merre und Deïr genennet werden, die merkwürdigſten ſind. 3) Den Arm Tſibki-Schirin, etwa fünf geograph.

geograph. Meilen unter dem vorhergehenden. Er iſt heutiges Tags vertrocknet. Der Tigerſtrom nimmt auch Flüſſe auf, als, den großen und kleinen Zab, und den Dûs, vornehmlich auch die Diala, durch welche er merklich verſtärket wird: allein, im Sommer nimmt ſein Waſſer ſehr ab, ſowohl wegen der trocknen und heißen Witterung, als wegen der vielen daraus abgeleiteten und vorhin beſchriebenen Arme, die zur Bewäſſerung der Ländereyen dienen. Alsdenn iſt die Schiffahrt auf dieſem Strom ſchwer. Ueberhaupt iſt von der Schiffahrt auf dieſem Strom zu bemerken, daß ſie, wegen der vielen Krümmungen, Inſeln und ſteinichten Sandbänke, beſchwerlich ſey, und den Strom abwärts auf viereckichten Flöſſen geſchehe, die aus dicken viereckichten hölzernen Stangen mit Stricken zuſammen gebunden, unter welchen aber, anſtatt des Bodens, viele Schläuche von Bockshäuten auch mit Stricken angebunden ſind, die durch Stücke von Schilfrohr aufgeblaſen, auch von oben oft angefeuchtet werden, und dazu dienen, daß die Flöße an ſeichten Orten deſto leichter durchkommen. Solcher Schläuche ſind, nach Unterſchied der Größe der Flöße und ihrer Ladung, 150 bis 300, die Flöße aber ſind gedoppelt, indem über der unterſten eine andere zwey bis drey Schuhe hoch erhöhet iſt, auf welche die Güter gelegt werden, um ſie vor der Näſſe zu bewahren, die Perſonen aber ſetzen ſich auf ihre Päckereyen. Ein ſolcher Floß wird ein Kielek genennet. Drey oder vier Leute regieren denſelben. Weil man aber mit dieſen Fahrzeugen nicht wider den Strom ſchiffen kann, ſo iſt man gewohnt, nach vollbrachter Reiſe den Wind

aus den Schläuchen zu laſſen, und ſie hierauf von einander zu löſen, und entweder zu anderweitigem Gebrauch zu verkaufen, oder auf Laſtthieren zurück zu führen.

Der Euphrat und Tiger treten, wiewohl nicht alle Jahre, im Winter ſo ſtark aus, daß ihr Waſſer in der Gegend von Bagdad zuſammen fließt. Im Auguſtmonat treten ſie allezeit aus, und überſchwemmen das nächſt umliegende Land. Ihre erſte rechte Vereinigung geſchieht bey dem Lande Dſchevaſir, oberhalb Korna und der vereinigte Strom, welcher Schat al Arrab, oder Schat ül Areb, d. i. der Fluß der Araber, genennet wird, theilet ſich bald darauf in viele Arme, die unterſchiedene Inſeln machen, welche die Inſeln des Fluſſes der Araber heißen. Dieſe Arme werden durch die Flüſſe Khurremabad, welcher vom Berge Elvend kömmt, und gegen Dſchemaſe über einfließt, und Tüſter, der aus Khuziſtan kömmt, und bey Elvas einfließt, verſtärket, vereinigen ſich wieder bey Korna, und der ganze Strom geht hierauf nach Basra, von dannen aber in den perſiſchen Meerbuſen.

Vom Euphrat und Tiger iſt noch anzumerken, daß, wenn die Araber, ſowohl Weiber als Männer, über dieſelben ſchwimmen wollen, ſie gemeiniglich einen aufgeblaſenen Schlauch unter die Bruſt oder Achſeln nehmen, ohne doch ſich dieſelben anzubinden.

An dieſen Strömen und ihren Armen ziehen Araber, als die alten Einwohner dieſes Landes, umher, welche in Zelten leben, und ſich von der

Vieh-

Viehzucht ernähren, und in benachbarten Gegenden, wo Getreide wächſet, Brod eintauſchen. Niebuhr glaubet, daß ſie für ihre Dörfer etwas an den Paſcha von Bagdad gäben. Ein jedes Lager, oder ein jeder Stamm, hat einen Scheïkh zum Oberhaupt, welcher ſie, nach der Meynung der Alten, regieret. Ihre Kleidung beſteht gemeiniglich in einem Mantel, Abba genannt, der keine Aermel hat, und den die Weiber ſowohl als die Männer tragen. Die meiſten haben ein Hemd darunter an. Die Frauen ſind mit großen violetfarbichten Hemden bekleidet, über welche ſie, wenn es kalt iſt, das genannte grobe Ueberkleid ohne Aermel, anziehen. Sie färben ſich an den Armen und andern bloßen Theilen des Leibes, mit einer entweder violet- oder ſchwarzen Farbe, welche ſie Uſciam nennen, und tragen goldene und ſilberne Ringe, die im Durchſchnitt drey Finger breit ſind, in der Naſe. Die Zelte dieſer Araber ſind mit dickem Tuch von ſchwarzen Ziegenhaaren bedecket. Diejenigen, welche P. della Valle unterhalb Bagdad beſehen hat, waren nicht rund, und mit einer langen Stange unterſtützet, ſondern nach der Länge auf der Erde eben ſo ausgeſpannet, wie die Zelte auf den Galeeren. Thevenot ſahe, unterhalb Moſul, der Araber Sommerwohnungen von Stangen zwey Klaftern ins Gevierte gemacht, und mit Laubwerk bedecket. Des Winters wohnen ſie in gedachten Zelten, von ſchwarzen Ziegenhaaren. Ein jeder Stamm lebet von dem andern abgeſondert. In Anſehung der Religion, ſind ſie ſunniſche Muhammedaner. Es ſind unterſchiedene Dörfer in Irak

Arabe, deren Einwohner Nabathi genennet, und von den Arabern für unwiſſende und dumme Leute gehalten werden. Sie legen ſich bloß auf den Ackerbau. Sie ſollen urſprünglich Kiurden ſeyn; wiewohl es auch Schriftſteller giebt, welche den Urſprung der Kiurden von den Nabathi herleiten wollen.

Der Paſcha von Bagdad iſt einer von denjenigen, welche Beſoldung bekommen. Ricaut meldet, daß er zwey und zwanzig Sandſchakſchaften unter ſich habe, welche er nennet, aber allem Anſehen nach ſo fehlerhaft, daß ich die Namen nicht hieher ſetzen mag, weil ich ſie nicht alle verbeſſern kann. Von den dazu gehörigen Oertern, kenne ich folgende.

1. **Bagdad**, vom gemeinen Mann auch **Bagdet**, von einigen alten Reiſebeſchreibern **Baldach** oder **Baldac**, und von andern irrig **Babylon** genannt, die Hauptſtadt von dieſem Paſchalik und ganzen Lande Irak Arabe, liegt an der Oſtſeite des Tigerſtroms, längs welchem ſie ſich ungefähr eine halbe geographiſche Meile erſtreckt, und überhaupt länger, als breit iſt. Nach Niebuhr, liegt ſie in der Provinz Chales. Tavernier und Thevenot melden, man könne ſie, ſowohl zu Waſſer als Lande, in zwey Stunden umgehen, Otter ſchätzet den Umfang ihrer Mauern auf 12300 ordentliche Ellendogen, Ives aber brauchte, die Stadt und ihre Vorſtädte zu umreiten, faſt drey Stunden. Die Stadt hat Mauern von Backſteinen, an einigen Orten Wälle, auch 163 große Thürme, wie Bollwerke, die mit Kanonen verſehen ſind, auch breite und tiefe Graben, welche trocken ſind, aber aus dem Strom mit Waſſer angefüllet werden können, wenn man will. Sie hat an der Landſeite drey Thore, und an der Waſſerſeite das Brückenthor, welches zu der Schiffbrücke führet, die über den 600 bis 620 Fuß breiten, tiefen und ſchnellen Strom angelegt iſt, und die Stadt auf der Oſtſeite des Stroms, mit der Vorſtadt auf der Weſtſeite deſſelben verbindet.

Ives ſagt, dieſe Brücke habe 39 Bogen, bemerket aber nicht, daß ſie eine Schiffbrücke ſey, Niebuhr meldet, ſie ruhe auf 34 kleinen Fahrzeugen, und ſey ſchlecht. Das kleine Caſtell iſt in der weſtlichen Ecke der Stadt, hat einen guten Graben, und Janitſcharen zur Beſatzung. Das Haus, welches der Paſcha bewohnt, liegt vor dem Caſtell am Strom, und hat zwey ſchöne Gärten. Die Stadt iſt nicht ſchön. Ihre Häuſer ſind entweder von gebrannten oder von ungebrannten Backſteinen. Die Gaſſen, ſind, wie Ives berichtet, ſehr enge. Die öffentlichen ſowohl gottesdienſtlichen als andern Gebäude, ſind zahlreich, und wie Ives verſichert, beſſer als zu Basra. P. Della Valle meldet, die Stadt habe in ihrem Umfange viel ungebautes Land, und viele unbewohnte Plätze. Tavernier und Thevenot ſchreiben, ſie ſey, in Anſehung ihrer Größe, nicht volkreich, ſondern habe, wie der erſte hinzuſetzt, ſeit dem ſie von den Osmanen beherrſchet worden, niemals über 15000 Einwohner gehabt. Hingegen Otter beſchreibt ſie als volkreich, und dem Ives hat der katholiſche Biſchof geſagt, daß beyde Städte ungefähr 450000 Menſchen enthielten, welches eine zu ſehr übertriebene Summe iſt. Nach Niebuhr iſt ein großer Theil der Stadt innerhalb ganz unbebauet und wüſte, der bewohnte Theil aber iſt ſehr ſtark bebauet, beſonders in der Gegend des Fluſſes und des Pallaſts des Paſcha. Die Straßen ſind nur ſchmal, die meiſten Häuſer aber von gebrannten Ziegelſteinen gebauet, und ziemlich hoch, aber von außen unanſehnlich, weil ſie nach den Straßen zu wenige oder gar keine Fenſter haben. Er nennet auch die Stadt in Vergleichung mit den meiſten übrigen morgenländiſchen Städten, in welchen man viele Gärten findet, ſehr volkreich. Die hieſigen Muhammedaner ſind theils Sunniten, theils Schiiten, welche letzten ſchimpfweiſe Rafedhi, oder Rafazi, d. i. Ketzer, genennet werden. Die hier wohnenden Chriſten, ſind theils neſtorianiſche Syrer, welche, wie Tavernier verſichert, eine eigne Kirche haben, theils Armenier, theils jacobitiſche Syrer. Die hieſige römiſch-katholiſche Miſſion, hat viele dieſer Chriſten zur römi-

römiſchen Kirche gebracht, und zu dieſem Ende ſind hier ein Paar Carmelitermönche, von welchen einer den Titul eines Biſchofs hat. Die Capuzinermönche ſind hier ſchon ſeit langer Zeit nicht mehr. Es ſind viele Juden in dieſer Stadt. Sie treibt, wegen ihrer Gemeinſchaft mit Basra, ſtarken Handel. Der umliegende Boden bringt gute Datteln, Citronen, Pomeranzen, Reiß, Getreide und andre Früchte, aber nicht in großer Menge, daher läßt man noch Datteln von Basra kommen, Getreide von Haskie, Aepfel, Roſinen und Citronen von Waſit, vortreffliche Granatäpfel von Schehreban, und Zuckerrohr und Reiß aus dem Diſtrict Bataïh oder der Moraſt genannt. Die Hitze iſt hier des Sommers ſehr groß, und der heiße Wind kömmt gemeiniglich aus Norden. Die Kälte iſt im Winter doch ſo ſtark, daß Niebuhr im Anfange des Februars Eis ſahe, welches einen halben Finger dicke war. Man nennte dieſes aber auch eine erſtaunlich große Kälte. Thevenot meldet, man brenne hier mehr Naphtöl, als Licht, und man brauche hier Tauben zu Bothen. Abu Giafar Almanſor, zweyter Khalif vom Geſchlecht der Abaſſiden, hat nicht die auf der Oſtſeite des Stroms belegne Stadt, ſondern diejenige, welche auf der Weſtſeite deſſelben lag, und deren Trümmer man jetzt Alt-Bagdad nennet, erbauet, iſt der Stifter und Erbauer dieſer Stadt, zu welcher er im 762ſten J. C. den Grund gelegt, und ſie **Dar al Salam**, d. i. **Wohnung des Friedens**, oder **Medinat al Salam**, d. i. **Stadt des Friedens**, genennet, daher ſie bey den Syrern **Medinat Salama**, und bey den Griechen **Eirenopolis**, hieß. Ives nennet die ganze Vorſtadt auf der Weſtſeite des Stroms, alt **Bagdad**, Niebuhr aber iſt der Meynung, daß das nördliche Ende derſelben auf dem Boden des alten Bagdad ſtehe, welches ſich wenigſtens bis **Muſa al Kadem** erſtreckt habe, denn daſelbſt fände man noch überall Merkmale von Gebäuden, ja noch Moſcheen und Gräber berühmter Moslemin, die in dieſer Stadt geſtorben ſind. Bagdad war bis 1258 der Sitz der abaſſiſchen Khalifen, zwey oder drey ausgenommen, und die Hauptſtadt des arabi-

arabiſchen Reichs. In gedachtem Jahr ward ſie von den Tataren oder Mongolen, unter Anführung ihres Königs Holagu, erobert und verwüſtet, welcher hierauf auch Moſul und ganz Meſopotamien einnahm. Die Tataren machten zu Bagdad erſtaunlich große Beute, denn dieſe Stadt war damals eine der reichſten und mächtigſten. Sie blieb unter der Herrſchaft der Tataren, bis 1392, da Timur Beg ſie zum erſtenmal einnahm. Er eroberte ſie 1400 zum zweytenmal, gab ſie aber zurück. Der folgenden Eroberungen nicht zu gedenken, ſo wurde ſie 1470 von dem turkomaniſchen Prinzen Haſſan, mit dem Zunamen Uzun, erobert, deſſen Nachfolger ſie bis 1508 beſaßen, da Schach Ismael, mit dem Zunamen Sofi, König von Perſien, ſie eroberte. Nachmals war ſie ein Zankapfel zwiſchen den Perſern und Osmanen, bis Amurat III ſie 1638 einnahm, ſeit welcher Zeit ſie unter des osmaniſchen Reichs Bothmäßigkeit geblieben iſt. 1733, 1743 und 1775 wurde ſie von den Perſern vergebens belagert. 1769 ſoll ſie vom Erdbeben ſehr viel gelitten haben.

Sie hat an beyden Seiten des Tigers weitläuftige Vorſtädte. In der an der Weſtſeite deſſelben belegenen vorhin ſchon genannten Vorſtadt, welche Karkh, Al Corch und Mahuza heißt, haben einige Khalifen gewohnet, und Abn-Hanifa, der Stifter einer Haupt-Partey unter den Sunniten, mit dem Zunamen el adem oder el azem, der geehrte, liegt daſelbſt begraben.

Die türkiſche Sprache, welche zu Bagdad und in dieſer Gegend geredet wird, iſt von der, welche zu Conſtantinopel geſprochen wird, merklich unterſchieden.

2. Imam Muſa, oder Muſa el Kadem, ein berühmtes Dorf, welches ein Wallfahrtsort iſt, der ſeinen Namen von dem hier begrabenen Muſa, dem ſiebenten der zwölf Imams, hat. Es werden auch von den Schiiten von entfernten Orten Wallfahrten dahin angeſtellt, und die Weiber zu Bagdad gehen alle Freytage dahin, weil dieſes Dorf nur eine Stunde, oder gar nur drey Viertel Stunde davon an der Weſtſeite des Tigers, liegt.

3. Ren-

3. Yengidſche beym Otter, Jenkſche und Jänkſcha beym Niebuhr, ein Dorf am Tigerſtrom, zwiſchen welchem und Bagdad es viele Dörfer und Gärten giebt. An dieſem Ort tragen die Gärten gute Feigen, Granatäpfel, auch lange und ſehr dicke Weintrauben. Es iſt hier guter Naphta.

4. Schehreban beym Otter, Schahr Aban, nach Niebuhr, eine Stadt, oder nach eines andern Benennung, ein großer Flecken, auf der Oſtſeite des Fluſſes Diala.

5. Haruni oder Haronia nach Otter, Harranie nach Niebuhr, ein Ort, welchen der Khalif Harun erbauet hat. Einer nennet ihn eine Stadt, ein anderer ein Dorf.

6. Kiſil Rubat oder Rabat beym Otter, Kisrebat beym Niebuhr, ein Flecken am Fluß Diala, der Hauptort eines Diſtricts, zu welchem Bedrai beym Otter, Bedre nach Niebuhr, Kieſchab, und andre Flecken gehören. Es hat hier ein Beg der Kiurden ſeinen Sitz. Bey dieſem Ort nimmt der Fluß Diala die kleinen Flüſſe Derne, Dertenk und Tuz-Khurma, auf. Wenn man aus dieſem Diſtrict kömmt, trifft man zwiſchen dem osmaniſchen und perſiſchen Gebiet eine Gegend an, die ehedeſſen nicht fruchtbar u. von Osmanen bewohnt geweſen, von den Perſern aber gänzlich verwüſtet worden, nach dem Grundſatz, daß eine Wüſte beſſer, als eine Feſtung, vor feindlichem Anfall beſchütze.

7. Khanikin beym Otter, Chanaken beym Niebuhr, ein großer Flecken, an dem Fluß, der von Halwan kömmt.

8. Halwan, oder Hulwan, ſyriſch Hulun, ſonſt auch auf ſyriſch Chalach und Halach, eine Stadt an einem davon benannten Fluß. Sie iſt die letzte Stadt in Irak Arabe nach Perſien zu, und man fängt daſelbſt an, die hohen beſtändig mit Schnee bedeckten Berge zu beſteigen, welche das osmaniſche und perſiſche Gebiet in dieſer Gegend ſcheiden. Die Khalifen von Bagdad pflegten ſich hier in der heißeſten Sommerzeit aufzuhalten.

9. Kasri-Schirin nach Otter, Kasr-Scherin nach Niebuhr, eine Feſtung am Fluß Halwan, vier geographiſche Meilen von der vorhergehenden Stadt. Sie hat tauſend

ſend Schritte im Umfange. Die daſige Luft iſt ungeſund, und der berüchtigte Wind Semum, welchen die Osmanen Sam-Yeli nennen, bläſet hier bisweilen.

Nicht weit von hier, iſt ein hohes Gebirge, von den Griechen Zagros genannt, welches das osmaniſche und perſiſche Gebiet ſcheidet, und auf welchem die Perſer unterſchiedene feſte Plätze zur Beſchützung der Gränze angelegt haben, von welchem Dertenk am nächſten bey Kasri-Schirin iſt.

10. Karatöppe bey Niebuhr, Karatapa bey Ives, ein Ort auf einer Anhöhe, von leimernen Häuſern mit breiten Straßen, wie Ives berichtet.

11. Samara nach Otter, Samarra oder Samurra nach Niebuhr, eine osmaniſche Moſchee, nicht weit vom Tiger, dahin gewallfahrtet wird. In dieſer Gegend hat ehedeſſen eine Stadt gleiches Namens geſtanden, von welcher noch viele Ueberbleibſel zu ſehen ſind, und welche Motaſſem VIII, Khalif vom abaſſiſchen Geſchlecht, erbauen laſſen, und zum Wohnſitz erwählet hat. Sie hat auch Sürmenrei oder Sermenraï (richtiger Sermenraa oder Serramenraa) und Aſker geheißen, und nach dem letzten Namen, den ſie von dem Lager der osmaniſchen Soldaten bekommen, ſind die Imams, vom Geſchlecht des Ali, Aſkeri genennet worden. Die Anhänger des Ali glauben, daß der zwölfte und letzte Imam, Muhammed, mit dem Zunamen Mahadi, am Ende der Zeit hieſelbſt wieder zum Vorſchein kommen werde.

12. Gegen Tikrit über, an der Oſtſeite des Tigers, ſieht man die Trümmer einer Stadt, welche Eski Bagdad, das iſt, alt Bagdad, genennet werden.

Nachfolgende Oerter liegen von Bagdad gegen Südoſt, zwiſchen dem Tiger und Perſien.

13. Mendeli oder Mendali, ein großer Flecken mit einer Schanze an der Gränze von Perſien, und an einem kleinen Fluß, der aus Perſien kömmt, deſſen Waſſer aber nicht hinlänglich iſt, die hieſigen Ländereyen und Gärten

zu

zu bewäſſern, welche noch fruchtbarer ſeyn würden, als ſie ſchon ſind, wenn hier mehr Waſſer wäre. Es giebt hier viel Datteln und andere Früchte.

Zwiſchen dieſem Ort, und dem folgenden, giebt es einen Naphta-Bach, deſſen Quelle auf einem benachbarten Berg iſt.

14. Bladerus nach Otter, Bellad Druſin nach Niebuhr, ein großer Flecken, dahin man durch einen Kanal aus dem Fluß Diala Waſſer kommen läßt, um den Boden fruchtbar zu machen.

15. Selman oder Soliman Pak, eine Moſchee und Andachtsort der Muhammedaner, nahe beym Tiger. Der Name bedeutet ſo viel, als Selman oder Soliman der reine.

16. Madaïn oder Medaïn, oder Madeien, ein Dorf, ehemals aber eine Stadt, die nahe bey dem vorhergehenden Ort, eine Tagereiſe von Bagdad, auf beyden Seiten des Tigers geſtanden, und einen großen Umfang gehabt hat, wie die noch vorhandenen Ueberbleibſel anzeigen. Der angeführte arabiſche Name, welcher richtiger Modaïn heißt, und aus dem ſyriſchen Namen gemacht worden iſt, bedeutet Städte oder zwey Städte. Iſt er aber dieſer Stadt um deswillen beygelegt worden, weil ſie auf beyden Seiten des Stroms gelegen hat? Oder haben die Araber mit dieſem Namen zwey gegen einander über gelegen geweſene Städte, nämlich Cteſiphon (auch Chalane und Eſphanir genannt), und Seleucia, belegt? Beyde Meynungen haben Wahrſcheinlichkeit und Vertheidiger. Der zweyten ſind, außer Aſſemann und andern, die Reiſebeſchreiber P. della Valle und Otter zugethan, und beyde halten dafür, daß auf der Oſtſeite des Stroms Cteſiphon, auf der Weſtſeite aber Seleucia geſtanden habe. Abulfeda meldet, daß der Stadt Tisbon (iſt Cteſiphon) gegen über, auf der Weſtſeite des Stroms, eine Stadt, Namens Sabat, und neben derſelben eine andre, Namens Nehri-Schir, geſtanden habe. Eine von dieſen beyden müßte alſo Seleucia, in ältern Zeiten Coche, gewe-

geweſen ſeyn. Rauwolf irret, wenn er die Stadt Bagdad für Cteſiphon, und ihre Vorſtadt auf der Weſtſeite des Stroms für Seleucia hält. Herbelot iſt nicht der Meynung, daß Madaïn die Stadt Cteſiphon ſey, ſondern ſchreibt, die perſiſchen Geſchichtſchreiber meldeten, Schabur oder Sapor habe die Stadt Madaïn unter eben dieſem Namen angelegt, und Khosru oder Khosroes habe ſie anſehnlich vergrößert, inſonderheit aber mit einem anſehnlichen Pallaſt gezieret, der ſehr berühmt geweſen, und auf arabiſch Thak-Kesra, auf perſiſch aber Thak-Khosru, d. i. das Gewölbe des Khosroes, genennet worden. Vermuthlich iſt der noch jetzt faſt eine Meile vom Strom ſtehende Ueberreſt eines großen Gebäudes, welches, wie P. della Valle, der es beſehen und beſchrieben hat, berichtet, Aiban Kesra, genennet wird, ein Ueberreſt dieſes Pallaſtes. Eben dieſer Reiſebeſchreiber überſetzt dieſen Namen durch Cäſars Pallaſt: allein, man kann ihn eben ſowohl durch Khosroes Pallaſt überſetzen. Otter, der dieſes Gebäude auch beſehen hat, ſagt, es ſey ein Ueberreſt von dem Pallaſt der alten perſiſchen Könige, genannt Tahtikisra, d. i. der Thron des Kaiſers. Eben derſelbige erzählet, Tahmuris habe den Grund zu Madaïn gelegt, und Dſchemſchid habe die Stadt vollendet. Ives hat nicht nur dieſes Gebäude, deſſen Namen er Tauk Keſſerah ſchreibt, geſehen, ſondern auch ſeines Gefährten Doidge perſpectiviſche Zeichnung der Oſtſeite deſſelben, (welche 300 Fuß lang iſt, und anſtatt des Thors in der Mitte einen Bogen hat, deſſen Breite 85, die Höhe aber 106 Fuß ausmacht,) in Kupfer ſtechen laſſen. Dieſe Unterſeite iſt von vier Stockwerken, und mit Niſchen und verfallenen Säulen gezieret. Ives ſahe auch in einiger Entfernung an dieſem anſehnlichen Gebäude die Ruinen von vielen andern Gebäuden, die er von der Stadt Cteſiphon zu ſeyn glaubte, welche Muthmaßung ſein deutſcher Ueberſetzer, der jetzige Kriegsrath Dohm, beſtätigt. Niebuhr, welcher den Namen dieſes Gebäudes Tacht Kisra ſchreibt, hat von einem europäiſchen Kaufmann gehört, daß jemand in ſeiner Gegenwart den Eingang gemeſſen, ihn 98 Fuß

breit, und 110 Fuß hoch gefunden habe. Sonſt iſt noch anzumerken, daß dieſe Gegend noch zu Aſſyrien gehört habe.

Nahe bey Madaïn, war Rumiè, eine Stadt, welche Khosroes, genannt Anuſchirwan, nach der Eroberung von Antiochien, und dieſer Stadt ganz ähnlich, erbauen laſſen, auch die von dannen weggeführten Einwohner hieher verſetzt hat.

Zwiſchen Bagdad und Waſit hat man die alte Stadt **Naharvan** zu ſuchen, drey geograph. Meilen gegen Oſten vom Tiger. Von derſelben hat ein Diſtrict den Namen, dazu auch die kleine Stadt **Aſſaf** gehört.

Einige Meilen unter Bagdad, traf Balby am Tiger die unbewohnte Stadt **Giouancheſera**, an.

Die ehemaligen Städte **Waſit**, (das iſt, die mittlere, weil ſie in der Mitte zwiſchen Bagdad, Kiufa und Basra gelegen,) an der Oſtſeite des Tigers, oder, wie Abulfeda berichtet, auf beyden Seiten deſſelben, welche auf der Gränze der Gebiete von Bagdad und Basra, im Gebiet der Stadt **Caſcar**, lag, und bey welcher das Dorf **Schelmegan**, in welchem unterſchiedene berühmte Leute gebohren ſind, gelegen war, **Dſcherdſcheraya**, **Dſchebel**, **Numanie** oder **Nomania** und **Fum-ülſilh**, welche vier Städte zwiſchen Bagdad und Waſit gelegen haben, ſind nicht mehr vorhanden. **Bourac** iſt nach Newberie ein verfallener Ort, auf der Weſtſeite des Fluſſes, und nach eben demſelben iſt von **Menil** auf der Oſtſeite des Fluſſes nur noch ein Thurm übrig. Unter Waſit iſt ein Ort, Namens **Hilla**, mit dem Zunamen **Beni Kabile**.

17. **Amarat** oder **Amara**, beym Balby **El Mara**, beym Newberie **Amor**, ein Dorf mit einer Schanze, welches von Arabern bewohnt wird. Unter demſelben theilet ſich der Tiger in zwey Arme; der, welcher zur Rechten fließt, vereiniget ſich mit dem Euphrat, eher als derjenige, welcher zur Linken fließt: denn dieſer vereiniget ſich mit dem Euphrat erſt bey Korna, und macht mit demſelben eine große Inſel, welche die Araber **Dſcheſair** (d. i. die Inſeln)

Inſeln) nennen, die reich an Getreide, Weide und Vieh iſt, und von den Arabern, welche Beni Lame genennet werden, bewohnt wird. Hier iſt ein Sandſchak.

18. Dſchamide, der Hauptort des Diſtricts, welcher der Moraſt (Bataïh) von Waſit und Basra genennet, und von den Armen des Tigers gemacht wird, und unterſchiedene Flecken und Dörfer begreift. Die Einwohner ſind Chaldäer oder Sabier.

19. Gher, ein Ort am Tiger, woſelbſt ein Sandſchak iſt, wie Balby berichtet.

20. Caſale, am Tiger, wird ein überaus ſchöner Ort vom Balby genannt. Es wohnet hier ein Sandſchak, und der aus Perſien kommende Fluß Maroan, vereiniget ſich hier mit dem Tiger. Gegen dieſen Ort über zur rechten Hand (wenn man den Tiger hinabſchiffet,) iſt ein Ort, Namens Corcab, und ein anderer heißt Socher. Bis hieher erſtreckt ſich Ebbe und Fluth im Tiger. Weiter hinab liegt der Flecken El Chater, und demſelben gegen über ein verfallener Ort, Namens Calaetel.

21. Sekia, ein Städtchen auf der Oſtſeite des Tigers. Newberie, bey welchem es vorkömmt, nennet auch das Dorf Kandega auf der Oſtſeite des Fluſſes, von welchem er ſagt, daß es ſehr lang, aber verfallen und verwüſtet ſey.

22. Asra Jbni Harun, d. i. das Grab Esra, ein Ort, für welchen die Muhammedaner große Ehrerbietung haben. Die Juden haben daſelbſt eine Kapelle von Backſteinen, die mit einer Mauer umgeben iſt, erbauen laſſen, und ſtellen jährlich eine Wallfahrt dahin an. Das Grab iſt mitten in der Kapelle, und mit einem eiſernen Gitter umgeben, an welchem eine vergoldete Inſchrift in hebräiſcher Sprache zu leſen. Es ſcheint, daß dieſer Ort beym Balby unter dem Namen Encaſerami vorkomme.

An und um den Euphrat, dieſen Strom abwärts, liegen folgende Oerter.

23. Hit, von den Syrern Haita, von Rauwolf Jdt, von Balby Eit, von Cartwright Ait, von Newberie Heit,

von Niebuhr Het, geſchrieben, eine Stadt jenſeits des Euphrats, auf einem hohen Ufer, mit einem Caſtell. Sie iſt theils wegen des Grabes eines muhammedaniſchen Heiligen, Namens Abdalla, Sohn des Mobárek, theils wegen der in ihrer Nachbarſchaft befindlichen ſehr reichen Pech- oder Harz-Quellen, bekannt. Von dieſen Quellen ſchreibt Cartwright, daß einige derſelben einen Laut von ſich gäben, der dem Laut der Schmiedeblasbälge ähnlich ſey, beſtändig fortdaure, und eine (engliſche) Meile weit gehört werden könne. Die Araber nennten dieſen Ort den Mund der Hölle. Newberie hat angemerket, daß zwiſchen Hit und Ana ein beſtändiger Zuſammenhang von Häuſern, Dattelbäumen, Früchten und Getreide ſey. Balby ſaget, man müſſe hier für den Paſcha zu Bagdad einen Zoll erlegen; denn die ganze Stadt ſey dem im wüſten Arabien herrſchenden Fürſten unterthan. Sollte nicht hier anſtatt denn, geſetzt werden obgleich? Das erwähnte Pech quillt in ſeinem Teich oder See ſo häufig hervor, daß, wenn das austretende Waſſer des Euphrats es nicht wegſpülte, mit der Zeit Berge davon entſtanden ſeyn würden. Mit demſelben verpicht man Häuſer und Schiffe, die aus Baumäſten erbauet worden. Von hier aus iſt ein Kanal aus dem Euphrat nach Kufa, und von da nach Basra geleitet worden, der ſich ungefähr drey deutſche Meilen unterhalb der Stadt in einen Meerbuſen ergoß, den man Eher Abdilla nennt. Die Araber nennen dieſen Kanal Dſhärri Saade oder Haffar Saade. Er war ehedeſſen auf beyden Seiten mit Bäumen beſetzt, und machte das Land weit umher fruchtbar; nun aber hat er kein Waſſer mehr, und das Land liegt wüſte. Niebuhr, der dieſes berichtet, hält für gewiß, daß dieſer Kanal der Fluß Pallacopas ſey, auf welchem K. Alexander vor ſeinem Tode von Babylon aus ſchiffte, wie Arrianus B. 7. erzählt.

24. **Anbar, auch Pheroz-Sapor**, und von den Rabbinen **Peruz Sciabbur** genannt, eine Stadt am Euphrat, welche Abul Abbas Saffah, erſter Khalif vom abaſſiſchen Geſchlecht, im J. C. 751 von neuem erbauet, und daſelbſt

ſo

ſo lange gewohnt hat, bis er eine andere benachbarte Stadt, Namens Haſchemiah, zu ſeinem Wohnſitz erwählt, welche Herbelot an einem Ort für einerley mit Anbar hält, an einem andern aber davon unterſcheidet, wie Aſſemann wohl angemerket hat. Es iſt hier ein neſtorianiſches Bisthum geweſen. Newberie nennet dieſen Ort, wie Abulfeda, Ambar, und nur einen Flecken.

Anmerk. In der Gegend von Anbar hat die Stadt Coniſapor, von den Syrern auch Beth Vazich, auf arabiſch aber Ba-Vazich oder Ba-Vazig genannt, gelegen. Es iſt aber noch eine andere Stadt gleiches Namens zwiſchen Tekrit und Erbil vorhanden geweſen. Ob von beyden noch etwas übrig ſey? weiß ich nicht.

25. Feludſche, von Rauwolf Felugo, von Newberie Feluge, und von Balby Felugia genannt, ein großes Dorf, auf der Oſtſeite des Euphrats, welches berühmt iſt, weil daſelbſt die Fahrzeuge anlanden, die von Biraidſchik herabkommen. Hier ſondert ſich vom Euphrat ein Arm ab, der ſich zwiſchen Imam Muſa und Kuſchelar-Kalaſi mit dem Tiger vereiniget. Es iſt hier vor Alters eine ſteinerne Brücke über den Euphrat geweſen, deren Ueberbleibſel Rauwolf beſchreibt, nach deſſen Meynung hier die Stadt Babel geſtanden hat.

Nicht weit von Feludſche muß das große Dorf Ruswania liegen, deſſen P. della Valle und Thevenot Erwähnung thun. Jener meldet, es ſey nach ſeinem Beſitzer auch Muhmudie, und von andern Gedida, d. i. neu, genennet worden. Nach ſeiner Erzählung liegt es nicht am Euphrat, ſondern von demſelben gegen Oſten wohl eine Tagereiſe entfernet. Hingegen Thevenot beſchreibt es als einen Ort am Euphrat, wo zu ſeiner Zeit die von Biraidſchik herabgekommenen Barken angelandet, und die Waaren auf Kameele geladen worden, um nach Bagdad gebracht zu werden.

Rauwolf hat auf dem Wege von Feludſche nach Bagdad, eine Stadt, welche er Traxt nennet, und viele Steinhaufen von Gebäuden, angetroffen. Balby fand auf dem

Wege von Feludſche nach Bagdad erſt die verfallene Stadt Sendia, und eine halbe Stunde hernach auf der linken Seite den Anfang der Trümmer einer ungemein großen Stadt, welche er nicht unwahrſcheinlich für die alte gewaltige Stadt **Babel**, von den Morgenländern **Babeli** von den Lateinern *Babil*, und von den Griechen **Babylon** genannt, hält. Ihr Anfang heißt jetzt **Facheria**, und ihr Ende **Duceleus**. Neben dieſen Trümmern reiſete er länger als einen Tag, hin, und ſah unter andern etliche Stücke von einer dicken Mauer, ein Stück von einem großen Thurm, an einem Ort, welcher **Carc ufrate neme**ru genannt wurde, und zuletzt einen Tempel von unglaublicher Höhe. **Nareiſa** liegt um die Mitte des Wegs zwiſchen Feludſche und Bagdad. Er traf auch auf dieſem Wege die Oerter **Maſcadon** und **Calagiamus** an. Der letzte war ein verfallnes Caſtell, bey welchem fünf Kapellen ſtunden. Der Boden zwiſchen Feludſche und Bagdad trägt nichts als Schwämme.

26. **Akerkuf**, ein Hügel, gegen Oſten vom Euphrat, welcher deswegen berühmt iſt, weil die alten Landesfürſten daſelbſt begraben ſind. Dieſes berichtet Otter. Tavernier meldet, dieſer Hügel, deſſen Namen er Agarcuf ſchreibt, ſey zwiſchen den Flüſſen Euphrat und Tiger, und von jedem gleich weit entfernt. Es ſey daſelbſt ein verfallenes ſteinernes Gebäude, welches für ein Ueberbleibſel des babyloniſchen Thurms gehalten werde. Tereira nennet dieſen Hügel **Karkuf**. Niebuhr meldet, Agerkuf liege drittehalb Stunden von Bagdad gegen Weſten, nicht weit vom Tiger, und ſey ein gemauerter Hügel, oder ein Thurm von Ziegelſteinen, die von der Sonne getrocknet worden, zwiſchen welchen allemal nach der ſechſten oder achten Lage, eine zwey Finger dicke Lage vom Schilfrohr zu ſehen ſey. Er ſchätzt die Höhe deſſen was noch vorhanden iſt, etwa auf ſiebenzig Fuß.

27. **Kiuci**, ein Dorf, in der Nähe des vorgenannten Hügels. Man behauptet in dieſer Gegend, hier ſey Abraham geboren. Dieſes hat Otter.

28. Sar=

28. Sarſar, eine Stadt. Zwey geographiſche Meilen über derſelben, an einem Arm des Euphrats, hat die Stadt Nehr ûl Melik oder Nahar Melek gelegen. Sie hatte ihren Namen von gedachtem Arm des Euphrats, welcher von den griechiſchen Geſchichtſchreibern Baſilikos Potamos genennet wird. Alle dieſe Namen bedeuten des Königs Kanal oder Fluß.

29. Kasr Jbni Hubeire, oder, nach einer andern Schreibart, Kasr Ben Hobeirah (d. i. Pallaſt des Enkels Hubeire), eine Stadt, zwey Meilen vom Euphrat, aus welchem ſie das Waſſer durch kleine Kanäle bekömmt.

30. Kierbela oder Kerbela, ein Dorf, in einem davon benannten Diſtrict, welcher noch unbewohnt war, als Hüſſaïn oder Höſſein mit vielen von ſeinen Anhängern hier das Leben verlor.

31. Meſchehed Hüſſaïn, oder Hüſein, oder Höſſein, oder der Ort des Märtyrers Hüſſaïn, heißt die Stadt auf der Ebene von Kierbela, woſelbſt Hüſſaïn, Sohn des Ali, begraben worden, nachdem er auf eben dieſer Ebene überwunden und von Pferden zertreten war. Die Schiiten wallfahrten dahin. Die Einwohner ſind Araber von weißer Farbe, und von Ali Secte. Die Stadt hatte an 4000 geringe Häuſer, als Texeira 1604 daſelbſt war, und eine osmaniſche Beſatzung. Niebuhr ſagt nur, ſie ſey größer und volkreicher als Meſchehed Ali, die Häuſer aber wären nicht ſo dauerhaft gebauet, ſondern ſo wie die zu Basra und Hille, größtentheils nur von ungebrannten Ziegelſteinen, es ſey auch die verfallene Stadtmauer von dergleichen und von Leimen erbauet. Die Kapelle, welche in der Moſchee über dem Ort, wo Hüſſaïn begraben ſeyn ſoll, erbauet iſt, werde Medbach Höſſein genannt, und man ſage, daß daſelbſt viele koſtbare Sachen wären, doch viel weniger als zu Meſched Ali, welcher Ort ſieben Stunden Wegs von hier iſt. Er hat eine Zeichnung von dieſer Moſchee gemacht und geliefert. Das Waſſer des Euphrats wird durch einen Kanal hieher geleitet. Die Luft iſt hieſelbſt gemäßigt, und die Stadt hat einen Ueberfluß an Korn, Reiß, Hülſenfrüchten und andern Lebensmit-

teln, aber kein Holz, daher man getrockneten Koth von Ochſen und Kameelen brennet. In der Nähe ſind zwey große Landſeen.

32. Die ehemalige Stadt Babel oder Babylon, hat nach einiger Meynung unweit der Stadt Hella, derſelben gegen Norden, geſtanden. Dieſes hält Niebuhr ſogar für gewiß, weil die Einwohner die Gegend von Hilla Ard Babel nenneten, und weil daſelbſt noch Ueberbleibſel von einer alten Stadt wären, die keine andere als Babylon geweſen ſeyn könne; ja es ſcheine, daß Hilla in der Ringmauer der Stadt Babylon liege. Er glaubet auch, daß $\frac{3}{4}$ einer deutſchen Meile in Nord-Nord-Weſt von Hilla, dicht am öſtlichen Ufer des Euphrats, noch Ueberbleibſel von dem Caſtell und von den berühmten beyden Gärten wären. Er ſiehet auch den Steinhaufen, welcher $1\frac{1}{4}$ Meile ſüdweſtlich von Hilla iſt, für ein Ueberbleibſel von Babylon an. Nämlich man findet daſelbſt mitten in einer wüſten Ebene, nicht weit vom Euphrat, einen viereckichten hohen Steinhaufen, der, nach P. della Valle Abmeſſung, ungefähr 1134 ſeiner Schritte im Umfang hatte, und theils aus ſehr großen in der Sonne gedörreten Steinen, theils aus ordentlichen Backſteinen, beſtand. Cartwright, der dieſen Steinhaufen auch geſehen hat, ſaget, er ſey ſo hoch, als das Mauerwerk des Paulusthurm zu London, und die Steine wären $\frac{3}{4}$ einer Elle lang, und $\frac{1}{4}$ dick. Zwiſchen jeder Reihe Steine ſey eine Lage von Matten, Schilf und Blättern von Palmbäumen, die noch ſo friſch wären, als ob ſie hier noch kein Jahr gelegen hätten. Dieſes kann ich mir nicht gedenken. Unmittelbar vorher, ſagt er, die gebackenen Steine wären durch einen leimichten Gries mit einander verbunden. Man nennet dieſen Haufen, der von einem eingefallenen Thurm zu ſeyn ſcheint, Eſki Nimrod, d. i. alt Nimrod, in der Meynung, daß er der Ueberreſt vom Thurm zu Babel ſey. Von dem eingefallenen Thurm giebt auch Balby einige Nachricht. Nach deſſelben Beſchreibung, iſt dieſer Steinhaufen etwas über acht italien. Meilen von Bagdad, dieſſeits des Tigers nach Arabien zu, auf einer Ebene. Die Araber nennen ihn Diſela,

und

und andre den Thurm Nimrods. Unten auf dem Grunde ſteht noch ein großes Stück, iſt aber von den umgefallenen Mauern faſt ganz bedeckt. Ives, der ihn auch geſehen hat, ſagt, er liege ungefähr neun engliſche Meilen nordweſtlich von Bagdad; man ſehe von Alt-Bagdad an bis zum Thurm eine Reihe von Trümmern, bald über bald unter der Erde, die wahrſcheinlicher Weiſe von der ehemaligen Stadt Seleucia wären, und man kann nicht mehr entdecken, ob der Thurm ehedeſſen viereckicht oder rund geweſen ſey? doch ſey das erſte wahrſcheinlicher, weil alle noch übrige Steine viereckicht und nicht rund geſetzt wären. Alle wären zwölf Zoll lang, eben ſo breit, und fünftehalb Zoll dicke. Der Kitt, welcher die Steine verbinde, ſey von Leim oder Schlamm (beſſer Pech oder Harz) und mit zerſtoßenem Schilfrohr vermengt, und zwiſchen dem ſiebenten oder achten Stein ſey allemal eine Lage von Schilfrohr. Die Trümmer des Thurms wären 126 Fuß hoch, die größte Breite betrage etwan 100 Fuß, und der Umfang ungefähr 300 Fuß. Er theilet auch einen Kupferſtich oder Zeichnung von demſelben, welche ſein Gefährte Doids gemacht hat, mit. Er hält ihn für einen ehemaligen Wachthurm. Niebuhr ſagt, daß ſeine Begleiter dieſen Thurm oder Steinhaufen, Birs, d. i. Nimrod genannt hätten, und er hält für wahrſcheinlich, daß er von dem Tempel des Belus und deſſelben feſtem Thurm ſey.

33. Hilla oder Hella, beym Niebuhr Helle, beym Benjamin von Tudela Hela, vor Alters Dſhamieïn, eine Stadt, nicht weit von dem vorhergehenden Steinhaufen, in einem ebenen Lande, auf beyden Seiten des Euphrats, über welchem eine Schiffbrücke erbauet iſt, die beyde Theile der Stadt verbindet; doch liegt die eigentliche Stadt auf der Weſtſeite des Stroms. Man meynet, daß ſie aus den Trümmern der Stadt Babel erbauet ſey. Seifoddaulah Sadaka, der Sohn Debis, hat ſie im J. 1101 vergrößert, und mit einer Mauer umgeben, die aber jetzt verfallen iſt. Sie wird durch ein kleines Caſtell beſchützet, iſt ziemlich groß, und die Häuſer ſind zum Theil

von guten alten Backſteinen erbauet, aber nur ein Stockwerk hoch. Ives ſagt, ſie ſey ziemlich groß, aber ſchlecht gebauet, und Niebuhr ſtimmt in ſofern damit überein, daß er bemerkt, die größten Häuſer wären von Ziegelſteinen erbauet, die bloß in der Sonne getrocknet worden. Die Menge der Frucht= inſonderheit Palm=Bäume, iſt in den hieſigen Gärten ſo groß, daß es von ferne ſcheint, als ob die Stadt in einem Walde liege. Man verfertiget hier wollene Gürtel, ſeidene Schleyer, ſchöne Pferdezäume, und ſchöne Fayance, die aber etwas ſchwer iſt. Zwiſchen Basra und Waſit, auch zwiſchen Basra und Ehwaz, und bey Moſul, giebts noch drey Oerter Namens Hilla.

Das Land, welches von hieraus den Strom hinab, auf beyden Seiten deſſelben liegt, iſt gut, hat auch viele Dörfer.

34. **Nebi Ejub**, das iſt, **der Prophet Hiob**, beym Niebuhr Aijub, eine Kapelle, an der Weſtſeite des Euphrats, die man für den Begräbnißort Hiobs ausgiebt.

35. **Jil=Kiefel**, beym Niebuhr **Kefil**, ein Ort, etwa drey geographiſche Meilen von Kiufa, woſelbſt das Grab des Propheten Ezechiel ſeyn ſoll, dahin die Juden wallfahrten. Das aufgemauerte Grab iſt unter einem Thürmchen in einer Kapelle. Die arabiſche Familie, welche dieſen Ort beſitzt oder beſchützt, hat eine kleine Moſchee, und einige geringe Wohnungen. Alles dieſes iſt mit einer ſtarken Mauer umgeben, welche etwa 1200 Fuß im Umfang hat, und über dreyßig Fuß hoch iſt, wie Niebuhr berichtet. Der ehemalige Fluß, daran er liegt, und welcher der Dſhärri Zaade iſt, ſoll, nach der Araber Meynung, der Fluß Cebar, nach ihrer Ausſprache Chobar oder Chabor ſeyn, daran Ezechiel ſeine Geſichte geſehen hat.

36. **Sermelaha**, ein Ort, in der Nachbarſchaft des vorhergehenden, woſelbſt noch Gebäude zu ſehen ſind, welche die Könige von der Familie des Scheikh Safi mit großen Unkoſten erbauen laſſen. Man verwahret daſelbſt die Opfer der Pilgrime, welche von beträchtlichem Werth ſind.

Man=

Manſor Devaniki vollendete einen Flecken, den Ali hieſelbſt angefangen hatte, und verband denſelben mit Kiufa durch eine Mauer.

37. **Meſchehed Ali**, oder **Meſched Ali**, nach Niebuhr eine Stadt, nach Otter ein großer Flecken, auf einem Berge, mit verfallnen Mauern. Sie liegt in einer dürren und unfruchtbaren Gegend, welche auf einer Seite der Stadt voller Kalk, auf der andern aber mit Salz bedecket iſt. Dieſe letzte niedrige Gegend wird von den Arabern **El Buheire** und **Bahr Nedſhef** genannt, und ſie ſagen, daß ſie der Buheiret Sawe wäre, welcher zur Zeit der Geburt Muhammeds ausgetrocknet ſeyn ſoll. Das gute Trinkwaſſer wird drey Stunden weit her auf Eſeln geholet, das Waſſer zum Kochen und Waſchen aber wird in einer Waſſerleitung, die unter der Erde iſt, herzugeführt. Auch die Lebensmittel müſſen von andern Orten hieher gebracht werden. Man glaubt, daß der Khalif und Imam Ali hier begraben ſey, über deſſen Grabe Schah Tahmaſib hat eine prächtige Moſchee erbauen laſſen, deren Dach, Kuppel und dabey ſtehende Thürme mit Kupfer bedecket ſind, welches im Feuer ſtark vergoldet iſt. Es hat auch Niebuhr von vielen Schiiten gehört, daß inwendig in der Moſchee ein großer Reichthum von koſtbaren Sachen zu finden ſey. Es wird nicht nur das Grab des Ali von den Schiiten mit großer Andacht beſucht, ſondern ſie laſſen auch ihre Leichname aus benachbarten Städten, aus Perſien und Indien hieher bringen, die, je nachdem dafür bezahlt wird, entweder nahe bey der Moſchee, oder doch innerhalb der Ringmauer der Stadt, oder bey der Stadt, begraben werden. Dieſes Grab des Ali hat die Erbauung der Stadt veranlaßt, welche noch in der erſten Hälfte des ſechzehnten Jahrhunderts 6 bis 7000 Häuſer hatte, 1604 aber fand Texeira nur etwa 600 von geringer Art. Außer der Moſchee über dem Grabe des Ali, ſind hier noch drey kleine Moſcheen. Niebuhr hat von der Stadt einen Grundriß, und von dem Tempel einen Aufriß.

Nahe bey dieſem Ort, iſt ein großer See, der nach Texeira Bericht Rahemat genennet wird. Er hat fünf und dreyßig bis vierzig gemeine franzöſiſche Meilen im Umfang, und iſt ſechs breit. Sein Waſſer kömmt theils vom Regen, theils aus dem Euphrat, und wenn der letzte hoch iſt, hat der See eine Tiefe von mehr als funfzig Schuhen. Der ſalpetrichte Boden macht es ſalzig, und die Sonne bereitet daraus eine große Menge Salzes, welches nach Bagdad und andern Orten gebracht wird. Der See iſt auch fiſchreich, und an ſeinen Ufern halten ſich viele Waſſervögel auf.

Ungefähr eine oder 1¼ Meile von Meſchehed Ali, gegen Oſt-Nord-Oſt, hat die berühmte Stadt Kiufa oder Cufa, von den Syrern Acula genannt, am weſtlichen Ufer des Arms des Euphrats, welcher Dſchärri Zaade heißt, geſtanden, woſelbſt Ali ermordet worden iſt. Außer einer alten Moſchee, in welcher Ali tödtlich verwundet worden, und einigen kleinen Gebäuden, welche Niebuhr, der hier geweſen iſt, beſchreibt, iſt nichts mehr davon übrig. Die Gegend iſt niedrig und ſehr fruchtbar. Von dieſer ehemaligen Stadt, in welcher eine berühmte Schule geweſen, haben die älteſten arabiſchen Buchſtaben ihren Namen, welche von den neuern ſehr unterſchieden ſind; es ſind auch die Aculenſiſchen Araber, *Achoali*, von derſelben benannt. Der Moraſt (Bataïh) von Kiufa, wird durch das Waſſer des Euphrats verurſacht, und von Arabern bewohnet, die große Räuber ſind. Einige morgenländiſche Schriftſteller berichten, daß der perſiſche Meerbuſen ſich vor Alters bis Kiufa erſtreckt habe.

In dieſer Gegend hat auch Khavernak, der prächtige und berühmte Pallaſt des großen Königs Noman oder Numan geſtanden, deſſen Familie vor dem Anfang der muhammedaniſchen Religion in dieſem Lande regieret hat. Dieſe Fürſten, unter welchen Noman der zehente war, hatten ihren Wohnſitz zu Hire oder Hirah, auf ſyriſch Hirta, welche anſehnliche Stadt etwa eine Meile von Kiufa gelegen hat, und im J. C. 638 zerſtöret worden iſt. Von denſelben ſind die Hirtenſiſchen Araber benannt.

Abul-

Abulfeda merket an, daß die Alten verſicherten, der perſiſche Meerbuſen habe ſich ehedeſſen bis hieher erſtreckt. Der ganze Diſtrict um Kiufa, mit allen darinn belegnen Flecken und Dörfern, führt den Namen Suad.

38. Kadiſie oder Cadeſſia, eine kleine Stadt in der Wüſte, etwa zwölf geographiſche Meilen von Kiufa, auf dem Wege nach Mecca, welche wegen einer Schlacht berühmt iſt, die daſelbſt im 636ſten Jahr Chriſti zwiſchen den Arabern und Perſern vorgefallen iſt, und in welcher die erſten einen wichtigen Sieg erfochten haben. Man muß ſie mit dem Ort gleiches Namens, in der Nachbarſchaft von Samir, nicht verwechſeln. Auf den Landcharten iſt ſie unrichtig viel weiter gegen Norden geſetzt worden; denn ſie liegt unter dem 31ſten Grad und zehn, oder wie ein anderer will, vierzig Minuten der Breite.

Wir gehen nach dem Euphrat zurück.

39. Mekam ûl Kidre, d. i. die Gegend, wo ſich der Prophet Elias aufgehalten hat, eine kleine Kapelle auf der Weſtſeite des Euphrats, welche bey den Arabern ein ſo heiliger Ort iſt, daß eben ſowohl Sachen von großem als geringem Werth daſelbſt ſicher hingeſetzet, und verwahret werden können, ohne verſchloſſen zu ſeyn.

40. Elmenaïne und Elgerendelie, Kanäle an der Oſtſeite des Euphrats. Am letzten ſteht das Dorf Daubûl Kaïkie.

41. Juveita, eine kleine Feſtung am Euphrat, etwas über dem Fluß Rumahie.

42. Divanie beym Otter und Niebuhr, Dewana beym Ives, ein großer Flecken auf der Oſtſeite des Euphrats, der Hauptort des Diſtricts von Haſke, der ſich von Hilla bis Korna erſtreckt. Ives hörte 1758, daß der Befehlshaber dieſes Orts den Paſcha von Bagdad jährlich 1500 Beutel bezahlen müſſe. Die hieſige Gegend iſt eine der fruchtbarſten in Arabien.

43. Rumahie, ein Flecken an einem jetzt faſt trocknen Fluß, der oberhalb Divanie aus dem Euphrat kömmt, und oberhalb Semaue ſich wieder mit demſelben vereinigt.

44. Lemlum beym Otter und Niebuhr, Lembloon beym Ives, ein Dorf oder Flecken in den Moräſten, woſelbſt vor Alters eine merkwürdige Schlacht vorgefallen iſt, in welcher viele Imams umgekommen ſind. Gleich darneben iſt ein Dorf, darinn khaſaïlſche oder chaſaelſche Araber wohnen. In dieſer Gegend iſt der Euphrat ungefähr 300 Fuß breit.

45. Durch das Land Haſke oder Haſchekie, kömmt man in die Moräſte der Müdanen, welche die daſelbſt wohnenden Leute Ha-ur nennen, und durch das Waſſer des Euphrats, wenn es austritt, gemacht werden.

46. Semavat beym Otter, Semava beym Ives, Semaue beym Niebuhr, ein großer Flecken auf der Oſtſeite des Euphrats. Die hieſige Gegend iſt hoch, und wird von den Arabern Beni Kielp bewohnet, die theils in Dörfern, theils unter Zelten leben. Dieſes meldet Otter. Nach Niebuhr, hob der Scheikh von dem arabiſchen Stamm Chaſael 1765 hieſelbſt den Zoll, den wenige Jahre vorher der osmaniſche Aga von Haſke bekam. Die Häuſer ſind von Thonerde, welche in der Sonne getrocknet iſt. Die umherliegende Wüſte iſt voller Löwen, Tiger und Tſchakale.

47. Greïn beym Otter, Grayhim beym Ives, Graim beym Niebuhr, war ehemals eine Schanze auf der Oſtſeite des Euphrats, neben einem großen Kanal. Die Osmanen hatten dieſelbige angelegt, um die Araber im Zaum zu halten; weil ſie aber keine Beſatzung darinn unterhielten, ward ſie von den Müdanen an unterſchiednen Orten eingeriſſen, und ſeitdem iſt ſie verlaſſen.

48. Ardſche, von P. della Valle Ariga, von Ives Agra oder Arsjia, von Niebuhr Ardſie, genannt, ein großer von Arabern bewohnter Flecken am Euphrat. Der hieſige Zoll gehört einer der vornehmſten Familie des arabiſchen Stamms Monteſik.

Dieſem

Dieſem Ort gegen Nordweſten, und über eine geographiſche Meile davon, hat P. della Valle 1625 auf einem kleinen Berge in der Wüſte, einige eingefallne Häuſer geſehen, die von guten gebacknen und ſehr großen Steinen erbauet, und mit ſolchem Harz, als man hier in der Wüſte auf dem ſalziechten und ſalpetrichten Felde antrifft, zuſammengefüget geweſen, daher dieſer Berg von den Arabern **Mugueiier**, das iſt, mit Pech angefüllet, genennet wird. Auf dieſen Steinen ſowohl, als auf anderm ſchönen ſchwarzen Marmor, ſah er uralte und unbekannte Buchſtaben oder Zeichen. Tavernier hat ungefähr in dieſer Gegend, auf beyden Seiten des Wegs, große Mauern von zerſtörten Häuſern angetroffen.

Der Paſchalik Basra.

Er iſt ein Theil von Irak Arabe, und gränzet gegen Norden und Weſten an den Paſchalik Bagdad, gegen Süden an das Land Lahſa, gegen Oſten an den perſiſchen Meerbuſen und an Perſien. Er liegt auf beyden Seiten des Fluſſes Schat ül Areb, und an dem unterſten Theil des Euphrats. Die Fluth erſtreckt ſich in jenem Strom bis Korna, ja man kann ſie bis Üm-ül-Dſchemel verſpüren. Das Land iſt ſo niedrig, daß die Ströme und Kanäle mit Deichen oder Dämmen haben eingefaſſet werden müſſen, um ihre Ueberſchwemmung zu verhüten. Dieſe Deiche werden aber doch bisweilen von der Gewalt des Waſſers zeriſſen, da alsdenn die große Ebene weit und breit unter Waſſer ſteht: es haben auch wohl die Araber die Deiche am Euphrat durchſtochen, um ſich durch die dadurch entſtandne Ueberſchwemmung vor dem Angriff der Osmanen zu ſchützen. Alsdenn entſtehen tödtliche Seuchen, welche viel tauſend Menſchen wegraffen, wie

wie Jacob Lind in ſeinem Eſſay &c. 1768 verſichert. Das Land bringet allerley Getreide, Reiß, Hülſenfrüchte und eßbare Kräuter, hervor. An Früchten hat es Weintrauben, Feigen, Apricoſen, Pfirſchen, und inſonderheit eine unglaubliche große Menge Datteln. Die Dattelnbäume ſind nirgends häufiger, als hier, und bringen den Arabern mannichfaltigen Nutzen: denn der Stamm, wenn er der Länge nach in zwey Theile getheilet iſt, dienet zu Balken, welche das platte Dach der Häuſer unterſtützen; man ſchneidet auch Bretter zum Schiffbau daraus, und braucht ihn zu Brennholz. Man macht auch aus dem Holze dieſes Baums Thüren, Bettſtellen, Stühle und andre Geräthſchaften. Die Blätter dienen zu Säcken und Körben. Der Kern der Datteln iſt zwar ſteinhart und ohne Mandel, man zerſtößt ihn aber, und macht einen Teig daraus, mit welchem man die Kameele füttert, wenn man in den Wüſten reiſet. Die Datteln ſind das vornehmſte Nahrungsmittel der Araber, welche auch getrocknete Alſen dazu eſſen. Dieſe Datteln wachſen hier ſo häufig, daß man davon ganze Schiffladungen voll nach Bagdad, nach dem perſiſchen Meerbuſen, und nach andern Gegenden ſchickt. Baumwolle wächſet auch in dieſem Lande. Die hieſigen Hämmel ſind vortrefflich, und man ſieht auf ihre Abſtammung eben ſo ſorgfältig, als auf das Geſchlechtregiſter der Pferde. Tavernier berichtet, daß die Heuſchrecken jährlich vier bis fünfmal heerweiſe über dieſe Gegend ziehen. Otter erkläret die Luft zu Basra für ſehr rein: allein, es wüthen doch daſelbſt zuweilen böſe Fieber, die vermuthlich von

den

den faulen Dünſten entſtehen, welche der Wind aus der Wüſte hintreibt, wenn dieſelbige überſchwemmt geweſen iſt. Zur Zeit der größten Hitze wehet gemeiniglich der Nordwind, welcher die Nächte abkühlet; kömmt aber der Wind von Süden, und hält ein paarmal vier und zwanzig Stunden an, ſo entkräftet er die Menſchen faſt ganz und gar. Auch der berüchtigte Wind Samum wehet hier zuweilen, und hat, wie Thevenot erzählet, 1665 im Monat Julius zu Basra 4000 Menſchen getödtet. Wenn der Wind über den höchſten Sand der Wüſte wehet, bringt er vom Morgen bis auf den Abend einen höchſt beſchwerlichen Staub, der die Luft verdunkelt, und die Augen beſchädigt. Die Luft wird alsdenn nur erſt des Abends klar und ſchön. Des Sommers ſieht man keine Wolken, es fällt auch kein Regen, und des Winters regnet es wenig; es fällt auch kein Schnee: gefriert es aber Eis von der Dicke eines Thalers, ſo heißt das ein ſehr ſtrenger Winter. Von Inſecten wird man zu Basra nicht wenig geplagt.

Unterſchiedene Gelehrte von Anſehn, haben die Gegend Eden, in welcher das Paradies geweſen, zwiſchen Korna und Basra, auf beyden Seiten des Stroms Schat ül Areb, geſetzt, und um die vier Flüſſe oder Arme herauszubringen, in welche ſich, laut Moſis Beſchreibung, der Strom, welcher das Paradies bewäſſerte, daſelbſt getheilet hat, erinnern ſie, daß der Schat ül Areb aus den Flüſſen Euphrat und Tiger, (welcher letzte der Chiddekel iſt) oberwärts Eden entſtanden ſey, unter Basra aber ſich in zwey Arme theile, davon der, welcher zur Rechten

oder auf der arabiſchen Seite fließet, für den Piſon, und der, welcher zur Linken, oder auf der perſiſchen Seite fließet, für den Gihon zu halten ſey. Allein, alles dieſes paſſet doch nicht zu der Beſchreibung, welche Moſes von den Flüſſen Piſon und Gihon, und überhaupt von Eden giebt, und die Arme des Schat ül Areb verändern ſich oft.

Aus dem Schat ül Areb, gehen einige Kanäle oder Arme aus. Der Makil, iſt einer der großen Kanäle von Basra. Er geht etwa zwey geographiſche Meilen unter dem beym Paſchalik Bagdad angeführten Kanal Tſibki-Schirin, aus, und anfänglich gegen Weſten, krümmet ſich aber hernach wie ein Bogen gegen Süden, bis er unweit Basra ankömmt, wo er ſich in der Gegend Mina (d. i. Thor,) mit dem Kanal von Übile vereiniget. Dieſer, welcher bey dem Dorf Übile aus dem Schat ül Areb kömmt, wendet ſich erſt nach Weſten, und alsdenn nach Norden, bis er ſich in der Gegend von Basra mit dem Kanal Makil vereinigt, in welchen er zur Zeit der Fluth das Waſſer ſchüttet, ſo wie er aus demſelben zur Zeit der Ebbe Waſſer zurück bekömmt. Beyde Kanäle machen einen halben Bogen, von welchem der Schat ül Areb als die Sehne angeſehen werden kann, und das Land, welches ſie einſchließen, heißt die große Inſel. Die Arme Yehudi, Ebül-Khaſib und Emir, ſind größtentheils durch Sand verſtopft, und der Arm von Kundul hat gar kein Waſſer mehr. Dieſe aus Otter gezogene Nachrichten, kommen mit der Niebuhrſchen Charte von

Schat ûl Areb, welche theils nach eigenen Beobachtungen ihres Urhebers, theils nach den zu Basra von Schiffern erhaltenen Nachrichten, verfertigt iſt, nicht überein. Nach derſelben theilet ſich der Schat, ungefähr in der Mitte zwiſchen Basra und dem perſiſchen Meerbuſen, in zwey Arme, von welchen der zur Rechten oder der weſtliche, Chor Sâlte heißt, u. jetzt allein ſchiffbar iſt, (nämlich für große Schiffe, auch nur zur Zeit der höchſten Fluth bey dem Neu- und Voll-Mond,) der zur Linken oder der öſtliche aber, welcher den Fluß Hafar aufnimmt, ſich wieder in zwey Arme theilet, von welchen der zur Rechten Chor Bakmeſchir heißt, der zur Linken aber, welcher den Fluß Sable empfängt, ſich abermals in zwey Arme theilet, von welchen einer Chor Sable genennet wird. Es hat aber keiner von beyden Reiſebeſchreibern alles ſelbſt an Ort u. Stelle aufgenommen und abgezeichnet, und es gehen auch von Zeit zu Zeit beträchtliche Veränderungen vor. Ueberhaupt ſagt Niebuhr, daß die Ausflüſſe des Schat, wegen der niedrigen Lage des Landes, von denjenigen, welche aus der See kämen, ſchwer zu finden wären.

Die Araber, welche in dieſem Paſchalik und deſſelben Gegend ſich aufhalten, ſind die Kiaben oder Kaaben, Khûlden, Müntefiken oder Möntefiken, die von Dſcheſaïr, die Beni-Malik, Müdanen oder Möadanen, und Beni-Lam. Unter denſelben ſind die Müdanen die ſchlimmſten und ſehr räuberiſch, die Kiaben aber die tapferſten.

Der Name Suad, wird eben ſowohl von den Flecken und Dörfern eines Diſtricts in der Gegend

von Basra, als vorhin angeführtermaßen von einem Diſtrict um Kiuſa, gebraucht.

Die Osmanen haben die Stadt Basra und ihren Diſtrict von den Arabern erobert. Erſt von 1668 an iſt ſie zu einem Paſchalik, d. i. zu einer Statthalterſchaft, der ein Paſcha vorgeſetzt wird, gemacht worden. Eines ſolchen Paſcha Einkünfte ſollen jährlich auf 800000 Piaſter ſteigen, wie man Thevenot verſichert hat. Otter ſchätzte ſie ungefähr auf 500000 Thaler. Dieſer Unterſchied kann daher entſtehen, daß ein Paſcha mehr Geld zu erwerben weiß, als der andre. Unterſchiedne Paſchen haben es gar leicht dahin gebracht, daß der Hof zu Conſtantinopel ihre Söhne zu ihren Nachfolgern verordnet hat, alſo, daß dieſe Würde bey einer Familie eine geraume Zeit wie erblich verblieben. 1765, auch verſchiedne Jahre vorher und nachher, war Basra nebſt ſeinem Zugehör mit der Statthalterſchaft Bagdad vereinigt, 1776 bemächtigte ſich Kerim Chan, Schah von Perſien, der Stadt nach einer langen Einſchließung, 1779 aber kam ſie wieder an den Sultan der Osmanen, und nun wurde ſie wieder mit dem Paſchalik Bagdad verbunden. An merkwürdigen Oertern ſind folgende vorhanden.

1. **Basra**, auch **Bosra** und **Baſſora**, beym Benjamin von Tudela **Botzra**, unrichtig aber **Balſora** und **Balſara**, von den Syrern auch **Perath Maiſan**, d. i. Meſene am Euphrat, genannt, die Hauptſtadt in dieſem Paſchalik, liegt in einer zu der Wüſte gehörigen Ebene, etwa ½ Meile vom weſtlichen Ufer des Schat ül Areb, mit dem ſie nicht nur durch einen großen und breiten Kanal, ſondern auch durch verſchiedne kleine Kanäle verbunden iſt. Aus dem großen, ſind wieder viele andere, zur Bequemlichkeit

lichkeit der Stadt, und zur Bewäſſerung der Gärten und Ländereyen, abgeleitet. Ihren Abſtand vom perſiſchen Meerbuſen, ſchätzet Tavernier auf funfzehn, Thevenot aber auf achtzehn franzöſiſche Meilen. Die Stadt iſt mit leimernen Mauern umgeben, welche einen Umfang von ungefähr 1½ deutſchen Meilen haben, der aber auch viele Gärten und Dattel-Aecker enthält, ſeitdem Hößein Paſcha die Mauer bis an den Schat verlängert hat. Die Luft iſt rein. Die Häuſer ſind ſchlecht, und nur von Backſteinen die an der Sonne getrocknet ſind, erbauet. Unter den hieſigen Marktplätzen iſt derjenige, welcher Merbad genennet wird, um deswillen berühmt, weil ſich die Araber ehemals auf demſelben von allen umliegenden Gegenden nicht nur zum Handel, ſondern auch zur öffentlichen Bekanntmachung ihrer Werke der Beredſamkeit und Dichtkunſt, verſammleten. Es gab hier vor Alters vorzügliche arabiſche Gelehrte, welche mit den Gelehrten zu Kiufa fleißig über Religionsſachen diſputirten. Die großen Unruhen, welche in neuern Zeiten in Perſien geweſen ſind, haben den Handel zu Basra in Aufnahme gebracht. Um deſſelben willen kommen Araber, Osmanen, Perſer, Armenier, Griechen, Juden und Indianer hieher, und an Europäern, Holländer, (dergleichen aber 1765 hier nicht waren,) Franzoſen, Italiener, und vornehmlich Engländer. Die Schiffe derſelben kommen aus Indien mit Waaren beladen. Aus Bengalen kommen ſie, vom Märzmonat an, bis zum Ende des Junius, und von Surat in den letzten Monaten des Jahrs. Von Bengalen bringen ſie allerley weiße Leinwand, ſeidene Stoffen, halb ſeidene und halb baumwollene Zeuge, brodirte Meuſſelines, Zucker, eingemachten und trocknen Jugwer, unächten Safran, Sandel- und ander Holz, Benzoe, Lack, Reiß, europäiſches Zinn, Bley und Eiſen. Von der Küſte Coromandel bringen ſie grobe blaue und weiße Leinwand, davon die Araber Kleider und Hemden machen. Von der Küſte Malabar Cardamomen, Pfeffer, u. ſ. w. Von Surat allerley ſchöne Gold- und Silber-Stoffen, Turbane, wollene Gürtel, blaue Leinwand, Indigo u. Stahl,

 welchen

welchen die Perſer zu Säbeln kaufen. Die Holländer bringen vornehmlich Specereyen hieher, und Caffe von Java. Die von Surat herkommenden Schiffe, welche muhammedaniſchen Kaufleuten gehören, ſind nicht ſo zahlreich, als die europäiſchen. Die Araber von Meſkiet und Sahar, welche mit ihren eignen Schiffen hieher kommen, bringen aus dem arabiſchen Meerbuſen Coffe von Mokha, Negern männlichen und weiblichen Geſchlechts von Sevahil. Die arabiſchen Stämme der Hulen und Beni Utbe, und die Einwohner von Bahreïn, bringen Perlen hieher, welche zu Katif und andern Orten im perſiſchen Meerbuſen gefiſchet, und gröſstentheils nach Surat geführet werden. Dieſe Waaren werden für baar Geld verkauft. Das Land um Basra liefert wenige erhebliche Waaren zur Rückfuhr nach Indien. Die gewöhnlichſten ſind, alt Kupfer aus Perſien, Getreide, (wenn die Statthalter die Ausfuhr deſſelben erlauben,) Datteln, Wein, Roſenwaſſer, trockne perſiſche Früchte, und Runias, d. i. eine gewiſſe Wurzel zum Rothfärben. So war der hieſige Handel ums J. 1739 beſchaffen. Die Briefe, welche aus Indien zu Lande nach den Niederlanden geſchickt werden, gehen über Basra.

Es wohnen zu Basra weit mehr Araber, als Osmanen, daher auch die arabiſche Sprache mehr, als die türkiſche, geredet wird. Außer dieſen Muhammedanern, welche gröſstentheils Sonniten, zum geringern Theil aber Anhänger des Ali ſind, giebts hier auch jacobitiſche und neſtorianiſche Syrer, auch einige römiſch-katholiſche Ordensleute. Es ſind hier viele Banianen, auch viele jüdiſche Familien. Von den neuern Sabäern, welche ſich hieſelbſt Mendai Jahia, das iſt, Schüler Johannis, nennen, und ſonſt mit dem Namen der Johannischriſten belegt werden, giebts hier unterſchiedne, noch mehrere aber in der umliegenden Gegend. Sie reden arabiſch; unter einander aber ein grobes chaldäiſch, welches ſie mit alten, bey ihnen allein gebräuchlichen Buchſtaben ſchreiben, die man bey Niebuhr abgebildet findet. Dieſer glaubt, daß 1765 hier kaum 40000 Menſchen geweſen ſind.

Die

Die Stadt Basra iſt zuerſt von Omar, zweytem Khalifen, im J. C. 636 angelegt worden, ungefähr anderthalb bis zwey deutſche Meilen ſüdweſt zu Süden von dem jetzigen Ort der Stadt, woſelbſt noch Ueberbleibſel von der Stadtmauer zu ſehen ſind. Dieſe alte Stadt heißt jetzt **Zobeier**, von einem daſelbſt begrabenen Heiligen, und war zu Niebuhrs Zeit (1765) durch vertriebne Sunniten ſchon wieder ſo angebauet, daß man ſie eine kleine Stadt nennen konnte. Man ſiehet noch daſelbſt das Bett eines ehemaligen Kanals, der von hier aus dem Euphrat nach Kiuſa, und von da nach (alt) Basra geleitet worden, und etwa drey deutſche Meilen davon ſich in den Meerbuſen, genennet **Chor abdilla**, ergoß, aber nun kein Waſſer mehr hat. Die Araber nennen dieſen Kanal **Dſhärri Zaade**, und Niebuhr, welcher dieſes bemerket, iſt der Meynung, daß er der Fluß **Pallacopas** ſey, den Arrianus B. 7. nennet, und ſagt, daß Alexander auf dem Euphrat nach demſelben gefahren ſey.

Etwa zwey Meilen von Basra nach der Wüſte zu, und in derſelben, ſind Ueberbleibſel einer großen Stadt zu finden, welche man von der alten Stadt **Teredon** zu ſeyn glaubt, welche die Hauptſtadt des Landes **Meſene** war.

2. **Der kleine Diſtrict Dauaſir**, an der Weſtſeite des Schat, und am perſiſchen Meerbuſen. Niebuhr nennet fünf dazu gehörige Dörfer, unter welchen **Tſchwäbde am Chor Hälte**, das nächſte bey der See iſt.

3. **Menave** beym Otter, **Menaue** beym Niebuhr, ein Dorf, am Schat ül Areb, woſelbſt ſich die Europäer zuweilen im Sommer Landhäuſer miethen, um eine Zeitlang darinn zu wohnen, woſelbſt auch der Caputan Paſcha von Basra zu wohnen pflegt. Man findet hier Sabäer. Niebuhr hat dieſes Dorf auf ſeiner Charte vom Schat nicht, wohl aber in dem Verzeichniß der Dörfer, auf der Weſtſeite des Schat, und auf ſeinem Grundriß von Basra, liegt es zwiſchen der Stadt und dem Schat, und iſt mit von jener Mauer eingeſchloſſen.

4. Abila, Übile, Obolla, vor Alters *Apologos*, ein Dorf, welches ehedeſſen, und noch zu des nubiſchen Erdbeſchreibers Zeit, eine kleine Stadt war. Es liegt am Schat ül Areb, da, wo der davon benannte Kanal anfängt, der ſich bis Basra erſtreckt, woſelbſt er ſich mit dem Kanal von Makil vereinigt. Längſt dem Kanal von Übile ſind lauter Gärten, ja die von dieſen beyden Kanälen und dem Schat ül Areb eingeſchloſſene Inſel, beſteht aus lauter fruchtbarem Lande und Gärten. Daher iſt auch dieſe Gegend eines von den vier Paradieſen, welche die Araber in Aſia angeben. In Niebuhrs Charte vom Schat, und Verzeichniß der an demſelben liegenden Dörfer, findet es ſich nicht, es ſey denn, daß es wäre Abul Chaſib.

5. Hafar, iſt nach Otter ein Ort am Schat ül Areb, fünf bis ſechs Stunden Wegs unter Basra, bis dahin die indianiſchen Schiffe heutiges Tags nur kommen können, nachdem ſich etwas höher hinauf eine Sandbank angeſetzt habe. Niebuhr hat ein Caſtell bey der Vereinigung des Fluſſes Hafar mit dem öſtlichen Arm des Schat, welches Kalla el Hafar heißt, nach ihm aber iſt dieſer Arm nicht mehr ſchiffbar.

6. Mükhetar, ein Flecken am Schat ül Areb, eine Tagereiſe von Basra, in der Nähe des folgenden Orts.

7 Abadan, nach Otter eine Stadt, da, wo ſich der Schat ül Areb in den perſiſchen Meerbuſen ergießt, an der Nordweſtſeite ſeiner Mündung, anderthalb Tagereiſen gegen Südoſt von Basra. Der nubiſche Erdbeſchreiber nennet dieſen Ort nur ein Caſtell, und nach Niebuhr liegt er unter dem Namen Chodder Abadan, auf den Inſeln Mohärzi, welche von den beyden weſtlichen Armen des Schat eingeſchloſſen ſind, und auf welchen man außer unterſchiednen Dörfern auch die Ueberbleibſel eines Orts Namens Scheraie ſiehet, welche von einigen ohne Grund alt Basra genennet worden. Die Ueberbleibſel beſtehen in ſchlechten Mauern von Steinen, die nicht gebrannt, ſondern nur in der Sonne getrocknet ſind.

8. Zeint,

8. Zeïni, vor Alters *Aginis*, eine Schanze gerade gegen Abadan über, und nahe dabey, auf einer Inſel in der Mündung des Stroms. In dieſer Gegend lag in alten Zeiten auch der Ort Forath.

9. Sede, eine andre Schanze in der Mündung des Stroms, gegen dem großen Flecken Mekam-ali über, zwiſchen welchem und dem Flecken Rahmanie, in der Nachbarſchaft von Basra, ein wüſter Strich Landes iſt. Niebuhr hat keinen von dieſen drey Namen.

10. Die Schanze von Kabban, iſt auf der Gränze der perſiſchen Landſchaft Khuziſtan, auch an der Mündung des Schat ül Areb.

In Niebuhrs Charte von dem Schat, liegt zwiſchen den beyden öſtlichen Armen deſſelben eine Inſel, auf welcher der Name Goban ſteht, welcher beym Otter Gheban und Gaban heißt. Die bisher genannten und beſchriebenen Oerter liegen gegen Süden von Basra; nun folgen die merkwürdigſten von denjenigen, welche man gegen Norden von Basra, oder den Schat und Euphrat aufwärts findet.

Dar, iſt, nach Niebuhr, ein großes Dorf, an der Südſeite des Schat, eine Tagereiſe von Basra. Man ſiehet daſelbſt noch große Hügel von den Trümmern einer Stadt, und einen Thurm.

Suab, iſt ein Ort an der Nordſeite des Schat, und an einem Fluß, der von Hawiſa herkömmt. Große Hügel von Trümmern zeigten Niebuhr, daß hier auch eine beträchtliche Stadt geweſen ſeyn müſſe. Er glaubt, daß entweder der genannte Fluß, oder der unterhalb Basra fließende Hafar, der Choaſpis der alten Erdbeſchreiber ſey.

Korna, beym Newberie Hurna, beym Tavernier Gorno, beym Ives Corna oder Quorne, beym Niebuhr Korne, eine ſogenannte Stadt, nebſt einer Schanze und einem Zollhauſe, beym Zuſammenfluß des Euphrats und Tigers. Der Ort iſt ſchlecht gebaut, wie Niebuhr berichtet, hat aber auf der Landſeite eine nicht alte dop-

pelte Mauer von Backſteinen, die in der Sonne getrocknet ſind. 1765 lagen hier fünf Compagnien Janitſcharen, an welche von den vorbeygehenden Schiffen ein Zoll entrichtet ward. Die Fluth erſtreckt ſich aus dem perſiſchen Meerbuſen bis hieher, ja noch etwas höher hinauf.

Nahr Antar, ein Ort am Euphrat, in welchem der Scheïkh des arabiſchen Stamms Montefik jährlich einige Monate wohnet, und ſich von den vorbeygehenden Schiffen einen Zoll erlegen läßt, zu deſſen Hebung ſeine Bediente ſich auf der andern Seite des Stroms in einem Gebäude, welches Tachte heißt, aufhalten. Dieſem Stamm gehören faſt alle Dörfer und kleine Städte am Schat und Euphrat von Basra bis Ardſhe. Er ziehet einen großen Theil des Jahrs mit ſeinen Heerden in der Wüſte herum. Alles dieſes hat Niebuhr, der aber ſo wenig als ſeine Charte des Kanals Nehranteri gedenket, von welchem Otter ſagt, daß er aus dem Euphrat Waſſer in das Land hineinführe. Der Name deſſelben iſt von dem Niebuhrſchen Namen des Orts wenig unterſchieden.

Manſurie beym Otter und Niebuhr, **Monſuret** beym Ives, iſt ein großer Flecken nach Otter, oder nur ein großes Dorf nach Niebuhr, woſelbſt ein Zoll für die Janitſcharen zu Korna erlegt wird, und oberhalb deſſen ein Arm des Tigers, ſich mit dem Euphrat vereiniget. Wenn dieſe Ströme hoch anlaufen, ſo überſchwemmen ſie einen großen Strich Landes.

Um-el-abbas, ein großer Flecken am Euphrat, auf der Weſtſeite deſſelben. Otter und Niebuhr haben dieſen Ort.

Kinti-Müammer, ein Dorf auf der Weſtſeite des Euphrats, woſelbſt ſich der Paſchalik Basra endiget. Dieſes ſagt Otter. Niebuhr nennet es **Kud** oder **Kud Maammer**, und berichtet, daß hier der Caputan Paſcha zu Basra durch ſeine Bediente einen Zoll erheben laſſe.

Von dem Dorf **Sura**, welches vor Alters eine Stadt war, und, wie es ſcheint, zum Paſchalik Basra gehöret, wird der Euphrat, an welchem es liegt, ſchon von Kasr Ibni Hubeïre an, der Fluß von Sura genennet.

An-

Anmerkungen.

Das Land ſowohl zwiſchen dem Euphrat und Tiger, als zwiſchen dem Euphrat und Kanal Dſhårri Zaade, wird Dſheſire, d. i. Inſeln, genennet, vermuthlich wegen der Kanåle, welche das Land zu Inſeln machen, die ehedeſſen noch håufiger waren.

An der Oſtſeite des Tigers, iſt das Land Dſchewaſir, welches den Osmanen gehört, die Perſer aber haben daſelbſt eine kleine Feſtung mit 200 Mann Beſatzung, welche alle Jahre abgelöſet werden.

Dſcheſſan, ein anderer Diſtrict auf eben dieſer Seite, an der perſiſchen Grånze, zwiſchen Dſchewaſir und Dertenk. Es iſt daſelbſt eine Feſtung, zwiſchen den Feſtungen Bedraï und Mugul = Khani. Der Fluß Afitab fließt bey Dſcheſſan und Bedra vorüber.

Eine Tagereiſe gegen Nordweſten von Basra, in der Wüſte, trifft man einen Flecken an, der, wie Texeira meldet, Drahemya genannt wird, und woſelbſt er im Jahr 1604 große Trümmer von einer ehemaligen Stadt fand. Das umliegende Feld wird gebauet. Wenn man von dannen gegen Norden reiſet, läßt man ſechs oder ſieben gemeine franzöſiſche Meilen weit zur Linken, einen hohen Berg liegen, der ungefähr zwey Meilen lang iſt, und von den Arabern Sinam oder Senam genennet wird. Dieſer ſteht auf Niebuhrs Charte von dem Schat al Arrab.

Auf der fünften und ſechſten Tagereiſe von Basra, kam Texeira im September über einen mit Salpeter bedeckten Boden.

Al = Kaiſſar, ſieben Tagereiſen von Basra, eine verfallene von Backſteinen erbauet geweſene Feſtung, am Ufer eines Fluſſes, der nur im Winter Waſſer hat. Dieſer Ort liegt auf der Hälfte des Wegs von Basra nach Meſchehed Ali, wie Texeira meldet.

Zwey Tagereiſen von dannen gegen Norden findet man die Trümmer von Ain al Saida, in welcher ehemaligen Stadt einige Brunnen ſind. Texeira gedenket ihrer.

Meſo-

Meſopotamia. Al Dſcheſira.

Meſopotamia, hat dieſen griechiſchen Namen von ſeiner Lage zwiſchen den Flüſſen Euphrat und Tiger bekommen. Eben dieſer Urſache wegen iſt es von den Arabern Al oder El Deſcheſira, die Inſel oder die Halbinſel, genennet worden, womit der halb arabiſche und halb ſyriſche Name Dſcheſirat Beit Naharain, übereinkömmt. In der hebräiſchen Sprache heißt es eben ſowohl als Syrien, Aram, aber auch mit Zuſätzen, Aram Naharaim, das iſt, Syrien der Flüſſe, oder vielmehr zwiſchen den Flüſſen, und Paddan Aram, das iſt, das dem Pflug unterworfene oder ebene Syrien. Die Araber haben dieſes Land in vier Diár, das iſt, Landſchaften oder Quartiere abgetheilet, und die drey erſten von den Stämmen der Araber, welche ſich daſelbſt niedergelaſſen, benennet. Sie heißen Diár-Bekir, Diár-Modhar (Mudar) ſonſt auch Diár-Rakat genannt, Diár-Rabiah oder Rabya, (Rebia,) und Diár-al Dſcheſira. Das letzte führet alſo den Namen Al Dſcheſira im eingeſchränktern Verſtande, es wird aber auch von ſeiner Hauptſtadt, Diar Muſſal oder Moſul, genennet. Die Syrer nennen Meſopotamien und Syrien den Occident, ſo wie hingegen Aſſyrien und Chaldäa den Orient.

Dſcheſira hat in ſeinem nordlichen Theil das Gebirge Taurus, dadurch es, der gemeinen Vorſtellung nach, von Groß-Armenien getrennt wird, und welches ſich vom Euphrat nach Urfa und Diarbekir gegen Oſten, von hier bis in die Gegend von

Kiſilken

Kiſilken nach Südweſten, alsdenn bis Niſibin gegen Norden, und von dannen wieder gegen Südweſten bis zwey Tagereiſen von Moſul, erſtrecket. Das Gebirge bey Sindſchar, erſtrecket ſich von Nordoſten gegen Südweſten. Das Gebirge Taurus bekömmt auch in dieſen Gegenden von den Anwohnern unterſchiedene Namen, als, Torad Coros, d. i. der Berg Cyri, Tura Zahoio, d. i. der dürre Berg, lateiniſch *Mons Sajus.* Ungefähr in der untern Gegend des Fluſſes Kyabur, der ſich in den Euphrat bey Karkiſia ergießt, hören die Berge auf, und jenſeits dieſes Fluſſes fängt eine Ebene an, die bis an das Gebirge Hamre reicht. Dieſe Ebene iſt eben ſo unfruchtbar, und mit eben ſolchen Kräutern bewachſen, als das wüſte Arabien. Man findet darinn keine Bäume außer Süßholz, welches häufig wächſt, und wenn es in das Waſſer gethan wird, daſſelbige geſunder und zur Beförderung einer ſtarken Ausdünſtung geſchickt macht. Man findet auch in der Ebene weder Lebensmittel, noch gutes Waſſer; denn das wenige Waſſer, welches man darinn antrifft, iſt entweder ganz bitter oder ſtinkend, und weder zum Trinken noch zum Kochen brauchbar. Wer daher nicht an oder auf den Strömen Euphrat und Tiger reiſet, muß viel Ungemach und Plage ausſtehen, der Gefahr von Räubern nicht zu gedenken. Das ſchon genannte Gebirge Hamre, fängt jenſeits des Euphrats in der Gegend von Dſchemaſe an, läßt den Euphrat durch, erſtrecket ſich längſt der Wüſte von Dſcheſira bis an den Tiger bey Aſchik und Maſchuk gegen Eſki Bagdad über, läßt den Tiger durch, und

geht

geht durch die bagdadſche Wüſte nach Kiſil-Rubat, woſelbſt es den Fluß Diala durchläßt, geht ferner durch die Gegend von Waſit, und Zazike, oder längs der Gränze von Perſien, wo es Hamrin genennet wird, bis an den perſiſchen Meerbuſen. Es iſt eine Kette von niedrigen unfruchtbaren Bergen, die mit röthlicher Erde bedeckt ſind. In einigen Gegenden deſſelben, als auf der Seite von Moſul und Schehrezur, findet man ein ſchwarzes Mineral, (vermuthlich ein Erdharz,) welches wie Wachslicht brennt, und von den Einwohnern dieſer Gegenden mineraliſche Mumie genennet wird. Der Euphrat, deſſen Urſprung ich im Paſchalik Arzerum beſchrieben habe, tritt aus dieſem und dem Paſchalik Siwas, in Dſcheſira, und nimmt hier unter Raca den Fluß Belikhe, der von Harran kömmt, und bey Karkiſia den Fluß Khabur, dieſer aber vorher den Fluß Hermas auf. Der Tiger, oder, wie die Araber ihn nennen, der Didſchele, welcher gegen Norden von Diarbekir bey einem alten verfallenen Caſtell mit großem Geräuſch aus einer Höle entſpringt, wird ſchon auf dem Wege nach Diarbekir durch unterſchiedene Bäche verſtärket. Ich übergehe hier die kleinern Flüſſe, welche er auf der Oſtſeite aufnimmt, und führe nur an, daß ein Arm des vorhin genannten Fluſſes Hermas, Namens Tſertſar, durch die Wüſte Sindſchar fließe, und ſich bey Tekrit mit dem Tiger vereinige.

Der Euphrat hat beſtändig trübes Waſſer. Man reiniget es mit Alaun, und ſiehet denſelben dazu gar nicht für unzuträglich an, wie Jacob Lind

in ſeinem Eſſay 1768 meldet. Er fließt in der Gegend von Bir ſehr langſam, iſt auch bis dahin, wo er ſich mit dem Tiger vereiniget, für kleine Fahrzeuge, für größere aber nur bis Feludſche oder Ruswania ſchiffbar, weil weiter abwärts einige Klippen die Fahrt verhindern, die von den kleinen Schiffen vermieden werden. Cartwright merket an, daß ſichs auf dem Euphrat am beſten im April oder October ſchiffen laſſe, weil er alsdenn vom Regenwaſſer durchgehends hoch ſey, und daß die Fahrzeuge, deren man ſich bediene, einen platten Boden hätten. Der Euphrat theilet ſich auch oft in Arme ab, welche kleine Inſeln einſchließen. In der Gegend von Ana fließt er ſchnell.

Der Tiger iſt bey Moſul tief und ſchnell: allein, er fängt bald an, ſich ungemein oft zu krümmen, macht viele Inſeln, und hat nicht wenig ſteinichte Sandbänke. Ungefähr anderthalb Tagereiſen unterhalb Moſul, bey einem Ort Aſiguir genannt, wird die Schiffahrt durch etwas gehemmet, welches Tavernier einen 200 Schuhe breiten Damm von großen Steinen nennet, der in dem Strom einen Waſſerfall bey zwanzig Klaftern tief mache, Thevenot aber nennet es Ueberbleibſel von dem Grund einer Brücke, über welche das Waſſer mit großem Geräuſch wegfließe. Dieſes iſt ohne Zweifel der ſteinerne Damm, den Niebuhr beſchreibt, und der hernach im Paſchalik Moſul bey Nimrud vorkömmt. Bey hohem Waſſer iſt er für ungeſchickte Schiffer gefährlich. Oberhalb Tekrit bey Fâtha, wo der Tiger ſeinen Lauf durch das Gebirge Hamerin nimmt,

nimmt, iſt ein Waſſerfall, der bey niedrigem Waſſer den Fahrzeugen gefährlich iſt. Niebuhr verſichert, daß ein Schiffer, welcher den Kellek gut zu ſteuern verſtehe, an beyden Orten nichts zu fürchten habe. Unterdeſſen melden doch die vorhin genannten Reiſebeſchreiber, daß an dem erſten Ort nicht nur die Perſonen von den Kileks (Kelleks) abſtiegen, ſondern daß auch die Waaren abgeladen wurden, und unterhalb dieſes Orts belade man erſt die Kileks wieder. Zwiſchen Diarbekr und Moſul ſind noch drey oder vier Waſſerfälle in dieſem Strom. Die Schiffahrt gehet von Bagdad nicht den Strom aufwärts bis Moſul, ſondern die Schiffer ſenden die beſten zu den Kelleks gebrauchten Schaffelle auf Eſeln zurück, und verkaufen die ſchlechten ſammt dem Holze, an welches ſie gebunden geweſen. Etwa zwey Tagereiſen über Bagdad, oder in der Gegend des Landes Didſchel, hören die Sandbänke auf, und der Strom wird ſehr breit, fließt aber ſo langſam, daß man ſeinen Fluß kaum wahrnehmen kann.

Den berüchtigten Wind, welchen die Araber Samum oder Semum, die Türken Sam-yeli und Regne, die Perſer Baadi Samuur, und die Hindiſtaner Orusghiar nennen, will ich ſo beſchreiben, wie er, nach dem Bericht der Reiſebeſchreiber, in Dſcheſira und Irak Arabe empfunden wird. Boullaye le Gouz, Thevenot und Otter berichten, daß er zwiſchen Moſul und Bagdad, in der Gegend von Kasri Schirin, welcher Ort im Paſchalik Bagdad unweit der perſiſchen Gränze liegt, und zu Basra wehe: es führet aber keiner

von

von ihnen an, ob er aus Oſten, oder Süden, oder wo er ſonſt herkomme? Man verſpüret ihn in den heißen Sommermonaten Junius, Julius und Auguſt. Thevenot, welcher verſichert, daß er ſich zu Moſul aufs genaueſte nach der Beſchaffenheit dieſes Windes erkundiget, und die glaubwürdigſten Perſonen darum befraget habe, die alle mit einander übereingeſtimmet, erzählet, daß dieſer Wind zwiſchen Moſul und Bagdad nur auf dem Lande, aber nicht allenthalben, ſondern (wie er dafür hält,) nur in der Gegend des Tigerſtroms wehe, von denen aber, die auf dem Strom ſchiffen, nicht empfunden werde. Alles dieſes beſtätigte im Auguſtmonat ſeine eigene Erfahrung: denn im Anfang deſſelben gieng ein Kiervan von Moſul zu Lande durch Kiürdiſtan nach Bagdad ab, und am zweyten Tage nach ihrer Abreiſe erfuhr man ſchon zu Moſul, daß unterſchiedene von denſelben durch den Samum getödtet worden. Thevenot hingegen, welcher am 8ten Auguſt die Waſſerreiſe antrat, verſpürete auf dem Strom nichts davon: als aber am 13ten einige ſeiner Reiſegefährten bey Eſki Bagdad vom Fahrzeug ans Land ſtiegen, hatten ſie kaum einen Schritt auf demſelben gethan, als ſie den Samum wie eine feurige Luft empfanden, daher ſie ſogleich wieder nach dem Fahrzeug eileten. Er berichtet auch, daß dieſer Wind 1665 im Julius zu Basra innerhalb zwanzig Tagen 4000 Menſchen getödtet habe. Man hat ihm einſtimmig erzählet, daß derjenige, welcher dieſen Wind an ſich ziehe, gleich todt zur Erde falle; doch hätten einige noch ſo viel Zeit, zu ſagen, daß ſie inwendig brenneten. Boullaye

le Gouz aber meldet, daß die Perſonen, welche dieſen Wind an ſich zögen, mit offenem Munde lägen, und halbraſend ſtürben. Thevenot berichtet ferner aus dem Munde ſolcher Zeugen, die dergleichen erſtickte Menſchen ſelbſt geſehen, und mit ihren Händen betaſtet haben, daß ſie ſo ſchwarz wie Tinte würden, und wenn man ſie angreiſe, ſo gehe das Fleiſch von den Knochen ab, und man behalte es in der Hand. Es ſoll in dem Wind ein Feuer wie ein Haar dünne ſeyn, und diejenigen ſollen eigentlich ſterben, welche dieſes Feuer in ſich ziehen, andre aber nicht. Thevenot muthmaßet ganz gründlich, daß dieſes fliegende Feuer von entzündeten Schwefeldünſten entſtehe, und Otter ſchreibt ausdrücklich, der Wind ſey zuweilen mit Schwefeldünſten vermiſcht. An Schwefel iſt in dieſen Gegenden kein Mangel; denn wenige Stunden unterhalb Moſul fangen in Dſcheſira, nicht weit vom Tiger, Schwefelberge an, die ſich unterſchiedne Meilen weit erſtrecken, davon man den Geruch auf dem Tigerſtrom ſtark verſpüret, die auch in dieſer Gegend warme Bäder verurſachen. Es giebt dergleichen Schwefelberge auch in Kiürdiſtan. Merkwürdig iſt, daß Thevenot ſelbſt in der Nacht, welche die erſte nach ſeiner Abreiſe von Moſul war, auf dem Tigerſtrom einen ſehr heißen Wind (der aber doch bisweilen kalt war,) verſpüret hat, der ihn auf die ſorglichen Gedanken gebracht, daß er der Samum ſeyn mögte, weil er von der Seite des obgedachten erſten Schwefelbergs hergekommen. Dieſer Wind iſt alſo, wie ich aus der Lage ſchließe, ein Nordweſtwind geweſen, und um eben dieſe Ge-

gend

gend ſind allem Anſehen nach auf dem Lande in Kiürdiſtan die oben angeführten von Moſul abgereiſeten Leute durch den Samum getödtet worden, der ihnen auch vielleicht die Schwefeldünſte von den Schwefelbergen zugeführet hat. Auch Ives verſpürte in der Nacht zwiſchen dem 25 und 26 Junius, auf dem Wege von Bagdad nach Moſul einen heiſſen und austrocknenden Wind, der ihn beynahe erſtickt hätte, und man ſagte ihm, daß dieſes ein kurzer Beſuch von dem Samum wäre. Wenn Otter anmerket, daß der Samum zuweilen bey Kasrk Schirin wehe, ſo ſetzet er hinzu, er wehe vornehmlich in der Wüſte, komme wie ein Wirbelwind, und daure nicht lange. Wenn die Araber ihn von weitem verſpürten, fielen ſie ſogleich auf den Bauch zur Erde, ſteckten das Geſicht in den Sand, und deckten ſich wohl zu. Es iſt merkwürdig, daß, wie Otter berichtet, der Samum die haarichten Thiere nicht tödtet, ſondern ihnen nur Zittern und ſtarken Schweiß verurſachet. Meine Muthmaßung, daß der Samum von Nordweſten wehe, iſt nachmals durch Ives Reiſebeſchreibung beſtätigt worden. Denn ein Engländer, welcher im Dienſt der oſtindiſchen Handelsgeſellſchaft geſtanden, hat 1766 folgende Beſchreibung dieſes Windes gemacht. Er wehe in den Monaten Julius und Auguſtus, und zwar allemal aus Nordweſten. Oft reiche er bis an die Mauern und Thore von Bagdad, dringe aber nie in die Stadt, ein Beweis, daß er niedrig fortſtreicht. In manchem Jahr wehe er gar nicht, in andern Jahren aber wohl ſechs, acht bis zehn mal; jedesmal aber daure er nur einige Minuten,

ja oft ſtreiche er ſo geſchwind wie ein Bliß vorüber. Die Araber und Perſer erkenneten ſeine Ankunft an einem dicken Nebel, der ſich wie eine Staubwolke am Horizonte erhöbe. Sobald ſie dieſelbige erblickten, würfen ſie ſich mit ihren Geſichtern auf die Erde, (kehrten, wie Ives hinzuſetzt, dem Samum die Füße entgegen,) und blieben ſo lange liegen, bis er vorüber ſey. Sähen ſie, wenn ſie aufgeſtanden wären, noch jemand auf der Erde liegen, ſo faßten ſie ſogleich eines ſeiner Glieder, als, einen Arm oder ein Bein, an, und ſchüttelten es etwas ſtark. Habe der Wind alle ſeine Kraft an denſelben ausgeübet, ſo ſey er todt, und das angefaßte Glied falle ab: geſchähe das letzte nicht, ſo ſey er nicht todt, wenn er es gleich zu ſeyn ſchiene. Alsdenn bedeckten ſie ihn ſogleich mit Kleidern, und gäben ihm ein dünnes und warmes Getränke, welches ihn wieder zu ſich ſelbſt bringe. Der Wind hinterlaſſe einen ſtarken Schwefelgeruch, und der Himmel ſey allemal bey demſelben ſehr heiter, außer, wie geſagt, am nordweſtlichen Horizont nicht. Ives ſelbſt hat noch gehört, daß dieſer Wind ſich nicht weit in die Breite ausdehne, und daß Reiſende auch ihre Pferde und Kameele ſich mit ihrem Geſicht auf die Erde legen ließen.

In den Wüſten des Landes Dſheſira ziehen und ſtreifen Araber, Kiurden und Turkomanen umher, und geben gelegentlich Räuber ab. Die Araber, welche ſich an den Strömen Euphrat und Tiger aufhalten, bauen Hirſe, backen Brod daraus, und eſſen kein anderes Brod aus Korn gebacken.

Die

Die Oerter des Landes ſind volkreich, deſto ſeltner aber trifft man außer denſelben Menſchen an.

Die Syrer in Meſopotamien, ſprechen die aramiſche Mundart, welche unter den drey Hauptmundarten der ſyriſchen Sprache, die zierlichſte iſt: doch iſt die Mundart der Syrer, die auf den Dörfern in der Gegend von Urfa wohnen, eine der unreinſten und ſchlechteſten, und eben diejenige, welche auf den aſſyriſchen Gebirgen, von den daſelbſt wohnenden Syrern, geredet wird.

Der Paſchalik Diarbekir

liegt auf beyden Seiten des Tigers, und gränzet gegen Oſten an den Paſchalik Wan, gegen Norden an den Paſchalik Arzerum, gegen Weſten an den Paſchalik Siwas, und gegen Süden an die Paſchaliks Raca und Moſul. In dieſem Paſchalik, und zwar, wie ich vermuthe, in der Gegend von Haſni Kleïfa, iſt ein merkwürdiger Diſtrict, welcher auf ſyriſch Tur Abdin, d. i. der Berg Abdin, auch ſchlechthin Tur oder Tor, d. i. der Berg, ſonſt auch der Berg der Therapeuten, und Haitam, genennet wird, und viele Flecken, Dörfer, Mönchen- und Nonnen-Klöſter enthält, die mit jacobitiſchen Syrern angefüllet ſind, welche ſyriſch oder chaldäiſch reden, und unter den Kurden wohnen. Vor Alters ſtund ihnen nur ein einziger Biſchof vor, welcher der Tur-abdiniſche genennet wurde, nachmals wurden an mehrern Orten, als zu Salach, Beth-Manaëm, Modiad, Haa, und im Kloſter des heil. Malchus, (welche Oerter insge-

ſammt in dieſem Diſtrict liegen,) Biſchöfe verordnet, ja der ſalachiſche Biſchof Saba ward gar 1364 zum Patriarchen dieſes Diſtricts, dem rechtmäßigen jacobitiſchen Patriarchen Ignatius VI zuwider, erwählet, und von dem Sultan zu Haſni Kieiſa beſtätigt. Dieſe Spaltung unter den Jacobiten, dauerte bis 1494 fort, und bis dahin hatten die turabdiniſchen Patriarchen ihren Sitz in dem Flecken **Salach**, im Kloſter des heil. Jacobs.

Der Paſchalik Diarbekir iſt in neunzehn Sandſchakate, und fünf andre Diſtricte, welche, wie Ricaut ſchreibt, auf türkiſch Hukiumet, das iſt, freye Gebiete, genennet werden, abgetheilet. Von den neunzehn Sandſchakaten gehören eilf dem Sultan der Osmanen, acht aber kiurdiſchen Begs, welche ſich von dem Sultan weder ein- noch abſetzen laſſen, ſondern die Regierung ihrer Diſtricte bey ihren Familien erblich erhalten. Von den kurdiſchen Stämmen in dieſem Paſchalik, inſonderheit bey Mardin, auch zwiſchen Mardin und den Städten Niſſabin, Orfa und Moſul, ſind bekannt, **Milli, Dembali, Driſchanli, Dſherki, Chaladſhe, Kiablor, Eumeranli, Surkſchi, Schechanie, Moſhari, Huleri, Beriſi, Dodeki, Kumbel, Scherkianli, Piran Ali, Schech Birni,** u. d. m. Ricaut giebt zwar die Namen der obgedachten Sandſchakate an: allein, ich bemerke, daß ſie größtentheils unrichtig ſind, daher ich ſie auch nicht hieher ſetze. Aus Otters Reiſebeſchreibung können nur einige Namen verbeſſert werden. Von merkwürdigen Oertern finde ich folgende.

1. Diar-

1. Diarbekir, oder Diarbekr, oder noch mehr verkürzt, Diarbek, beym Poullet Dierbeq, eine Stadt an der Weſtſeite des Tigers, welche ehedeſſen die Feſtung Amid, oder Amed, oder Amida, oder Emed, beym Ptolemäus *Ammaea*, und nach dem Kaiſer Conſtantius, *Conſtantia*, hieß, und von den Osmanen Kara Amid, oder Karaemit, d. i. ſchwarz Amid, genennet wird. Den erſten Namen hat ſie von dem Araber Bekir, der hier ſeinen Diar oder ſeine Wohnung aufgeſchlagen. Sie ſteht auf einem Felſen, hat einen großen Umfang, und ungemein hohe Mauern von ſchwarzen und harten Steinen, gegen welche weder mit Eiſen noch mit Feuer, wie Abulfeda ſagt, etwas ausgerichtet werden kann. Cartwright, Tavernier und Lucas ſchreiben, ſie habe eine gedoppelte Mauer. Eben dieſes ſagt auch Poullet, mit dem Zuſatz, daß dieſe Mauern von großen gehauenen Steinen und mit Thürmen verſehen wären, und daß ein Graben dieſelben umſchließe. Der Thürme in der Mauer, gedenkt auch Niebuhr. Das Caſtell liegt am nordlichen Ende auf einem kleinen Berge, welcher die Ebene jenſeits des Fluſſes beherrſchet. In demſelben hat der Paſcha einen Pallaſt. Auf dieſer Seite ſind längſt dem Fluß Gärten, in welchen die Einwohner ſich während der ſchönſten Jahrszeit zum Vergnügen aufhalten. Ueberhaupt iſt Poullet von der Schönheit der Gegend um die Stadt ganz eingenommen, und Ives rühmt ſie auch. Nach jenem Reiſebeſchreiber, iſt die Stadt ganz von gebackenen Steinen erbauet, die Straßen ſind lang, breit und rein, und die alten Kirchen zeigen noch ſchön bearbeitete Bauſtücke von ſchönen Steinen. Die Stadt iſt auch bis 1756 ſehr volkreich geweſen, aber die ungewöhnlich große Kälte im Winter von 1756 bis 57, und die große Hungersnoth, welche 1757 und 58 geweſen, hat ſie um viele tauſend ihrer Einwohner gebracht, wie Ives bemerket. Die meiſten Chriſten ſind Armenier, die übrigen aber theils neſtorianiſche, theils jacobitiſche Syrer. Der hieſige neſtorianiſche Metropolit, welcher allezeit Joſeph heißt, unterwarf ſich 1681 dem römiſchen Pabſt, und erhielt von demſelben für ſich

und ſeine Nachfolger die Würde eines Patriarchen über alle mit der römiſchen Kirche vereinigte Neſtorianer und Jacobiten in dieſer Gegend. Die Jacobiten haben hier einen Patriarchen, welcher beſtändig Ignatius heißt: und das Oberhaupt aller jacobitiſchen oder ſyriſchen Chriſten im ganzen osmaniſchen Reich iſt, diejenigen, welche auf dem Berge Tor wohnen, allein ausgenommen. Unter den Schutz der Jacobiten, haben ſich auch die hieſigen Schemſie begeben. Die Gemeine der Juden iſt nur klein. Man bereitet hier ſchönen rothen Saffian. Ueber den Tiger ſchiffet man in Fahrzeugen, eine Viertelſtunde unterhalb der Stadt aber iſt eine ſteinerne Brücke über den Fluß erbauet, die nach Cartwrigth zwanzig, nach Ives aber nur zehn Schwibbogen hat. Selim, der erſte Sultan der osmaniſchen Türken, hat die Stadt 1515 erobert. Nach einiger Meynung hat hier vor Alters die Stadt *Tigranocerta,* geſtanden, welche andre am Tiger weiter hinauf ſetzen. D'Anville erklärt Diarbekir für *Carcathiocerta* der alten Zeit, Poullet für *Niceforium.*

Der Stadt gegen Süden, zwiſchen derſelben und dem Diſtrict Siverik, liegt ein Berg, Karadſche Dag genannt. Von demſelben kömmt ein Fluß gleiches Namens, der ſich unterhalb der vorhin genannten Brücke, in den Tiger ergießt. Von eben dieſem Berge kömmt noch ein Waſſer, Namens Güeuktſche Su, in zwey Armen, die ſich nicht weit von ihrer Quelle vereinigen, und einen beträchtlichen Fluß ausmachen, der ſich, nachdem er unter einer ſteinernen Brücke durchgegangen, etwas unterhalb des eben genannten Fluſſes, auch in den Tiger ergießt.

Kaſr Zerzana, iſt ein verfallenes und verlaſſenes Caſtell gegen Oſten von Diarbekr, auf einem hohen Berge. Niebuhr fand unter den Trümmern auch ſehr ſpitze Giebel hoher Gebäude, welche beweiſen, daß man vor Alters in dieſen Gegenden auch ſchräge Dächer, wie in Europa, gehabt hat.

Der von dieſer Stadt benannte Diſtrict Amid, iſt der vornehmſte unter allen Diſtricten, welche zu dieſem Paſchalik gehören, und beſteht gegen Weſten, aus einer groſ-

ſen

ſen offnen Ebene. Man ſpricht in demſelben arabiſch, chaldäiſch, türkiſch, perſiſch, kurdiſch und armeniſch.

Anmerk. In Cartwrigths Reiſebeſchreibung wird einer Gegend gedacht, welche fünf Tagereiſen von Diarbekir und drey von Bidlis liege, und von den Einwohnern Manuſcute genannt werde. Sie ſey in einem fetten und fruchtbaren Thal. Eine engliſche Meile davon ſey eine Herberge, die von Johannes dem Täufer genannt werde, in welcher die Reiſenden den Armen aus Aberglauben ein Opfer gäben.

2. Mefarikin, Meiafarikin, Meiiapharekin, Miafarekin, von den Syrern Maipherchin, Maiphercat und Maipheracta genannt, beym Ammian *Maupracta*, nach einiger Meynung vor Alters *Martyropolis*, die eigentliche Hauptſtadt dieſer Landſchaft, welche einige in Armenien, andre zwiſchen Armenien und Meſopotamien, und noch andre in Meſopotamien ſetzen, liegt an der Mittagsſeite eines Bergs, welchen Dionyſius im chronico, *Sajum* nennet, und iſt mit einer ſteinernen Mauer umgeben. Ihre Gärten wäſſert ein Fluß, der nicht weit von der Stadt gegen Südweſten aus einer Quelle, Namens Aïn-haus, kömmt. Von hier reiſet man nach Moſul über Mardin in acht, über Haſni Kieïfa aber in ſechs Tagen.

Nicht weit von hier ſind die Städte Hattach, auf syriſch Hatacha, und Hizan, die ganz von Bergen umgeben, und bey welchen der Diſtrict Maadan war, geweſen, von denen ich nicht weiß, ob ſie noch vorhanden ſind?

3. Seerd oder Eſeert, auf ſyriſch Seered und Mobadra genannt, eine Stadt im Diar Rabiah, auf einem Hügel, nach dem Abulfeda, nicht weit vom Tigerfluß, anderthalb Tagereiſen von Mefarikin. Es iſt hier ein neſtorianiſcher Metropolit.

4. Hasni-Kieïfa oder Heſn-Kipha, beym Abulfeda Hesno Caifa, beym Niebuhr Haſſan Kaif, von den Syrern Heſen-Kepha, das iſt, das Schloß Kepha, auch ſchlechthin Heſna genannt, ehemals eine große Stadt am Tiger, ſechzehn Stunden von Mardin, iſt nun ein kleiner Ort. Gegen Norden hat er am Fluß ein Caſtell auf einem

Berge, und mit demſelben, vermittelſt einer über den Tiger erbauten Brücke, Gemeinſchaft.

5. Saura, ein Städtchen zwiſchen Diarbekir und Mardin, welches wegen eines jacobitiſchen Bisthums bekannt iſt.

6. Tela, (welcher ſyriſche Name einen Berg bedeutet,) oder zum Unterſchiede von andern Oertern dieſes Namens, Tela Mauzalat, ſonſt vor Alters *Antipolis*, *Anthemuſia*, *Anthemuſiada*, und *Conſtantina* genannt, eine Stadt gegen Weſten von Neſibin.

7. Severik, oder Siverik, oder Söverek, eine Stadt in einem Thal an einem kleinen Fluß, der ſich in den Euphrat ergießt, ungefähr in der Mitte zwiſchen Urfa und Diarbekir. Niebuhr ſagt, man rechne hier an 2000 Häuſer, deren etwan 150 von Armeniern bewohnet würden. Auf einem hohen Hügel in der Stadt, habe ehedeſſen ein Caſtell geſtanden. Von derſelben hat ein Diſtrict den Namen. Gegen Morgen iſt der Weg, welcher nach Diarbekir führet, einige Meilen lang in einem Felſen ausgehauen. Vielleicht iſt dieſe Stadt der Ort Sibabarch, deſſen Lage Aſſemann nicht ausfindig machen können.

Gegen Norden und Nordweſten von Diarbekir, liegen folgende Oerter.

8. Schilbe, ein Dorf von Armeniern bewohnt, eine Stunde von Diarbekir.

9. Argana, ein Flecken auf einem Berge, an deſſen Fuß der See Gueultſchik iſt. Er iſt der Hauptort eines Diſtricts, welcher mit Weinbergen angefüllet iſt, die ſehr guten Wein geben, der nach Diarbekir und andern Orten geführet, und auch von den Muhammedanern häufig getrunken wird.

10. Khartobirt, Khürtbürt, Chartbart, Chortbert, Haretbaret, Kharpurt, gemeiniglich Kharput, ſonſt auch Hisniziad oder Hiſn-Jyad oder Zaid genannt, ein Flecken und Caſtell auf einem Berge, am Fluß Schemiſat, der ſich mit dem Euphrat vereinigt, zwey Tagereiſen von Malatia. Man überſieht hier eine große Ebene, welche

an

an die Diſtricte Pertek und Tſchemiſche = gezik, gränzet. Von dieſem Flecken hängt der Diſtrict Ulubad ab.

Anmerkungen.

1) Wo die Stadt Kalikala, welche Abulfeda in Diarbekir ſetzt, liege? iſt mir unbekannt.

2) In der oberſten Gegend des Tigers, welche muthmaßlich zu der alten alzniſchen Provinz von Groß = Armenien (S. 137) gehört hat, da, wo der Fluß noch ſehr klein, und von hohen Bergen eingeſchränkt iſt, giebt es ein Gold = und Silber = Bergwerk, welches von Griechen bearbeitet wird, aber 1743, als Otter daſſelbige beſah, nicht ſehr ergiebig war. Einige Tagereiſen weiter, und am Euphrat, bey der Stadt Kiebban oder Gebban, iſt ein anderes Bergwerk, aber in noch ſchlechterm Zuſtande. Von hier kann man über den Euphrat in fünf Stunden nach Arebkir im Paſchalik Siwas kommen. Daß ſich der Paſchalik Diarbekir bis Kiebban am Euphrat erſtrecke, erſehe ich daraus, weil Otter meldet, daß der Flecken Arebkir zwiſchen den Provinzen Diarbekir und Siwas liege. Niebuhr ſiehet auch Gebban als eine zu dieſem Paſchalik gehörige Stadt an.

3) Palu, vom Lucas Palude genannt, Stadt und Schloß auf einem ſteilen Berge am Fluß Mürad, der ſich unweit dieſer Stadt bey Kiſchewan mit dem Euphrat vereinigt. Dieſer Ort iſt ſeiner Lage wegen ungemein feſt, und wird von einem unabhängigen Fürſten regiert. In der Stadt wohnen mehr armeniſche Chriſten, als Osmanen. Zu dem Schloß führet nur ein einziger und enger Weg, und oben auf dem Felſen, auf welchem es ſteht, iſt ſo viel fruchtbares Erdreich, als nöthig iſt, um einer mäßigen Beſatzung ihren Unterhalt zu verſchaffen. Ich ſetze dieſen Ort hieher, weil ich keine andre Stelle für ihn weiß; wenn er aber einerley mit Palugarpud beym Niebuhr iſt, ſo gehört er zu dieſem Paſchalik.

Anhang.

Kardu oder Jabde, ſonſt auch Dſheſirai Ibni oder Ibn Ümer, oder Dſheſirat Beni oder Ben Omar, d. i. die Inſel der Kinder des Sohns Omar, oder Dſheſiret

el Oemmera, auch oft ſchlechthin Dſheſire, und auf ſyriſch Gozarta oder Gazarta (Inſel), auch mit einem Zuſatz Gozarta Kardu, und Gozarta Zebedäa, wie auch Beth-Zabde, aus welchen Namen die Araber Ba-Kerda und Ba-Zebda gemacht haben, vom Ammianus Marcellinus Bezabde genannt, eine kleine Stadt auf einer Inſel im Tigerfluß, im Diar Rabiah. Ein hier Geborner, wird Dſheſeri genennet, welches Wort alſo nicht überhaupt einen in Dſheſire oder Meſopotamien Gebornen anzeiget; denn, wer in einer andern Stadt von Meſopotamien geboren iſt, wird auch von derſelben genannt, z. E. Al Diarbekri, Al Muſſali, u. ſ. w. Zu Benjamin von Tudela Zeit, waren hier auf 4000 Juden, welche an Feyertagen nach einem nah gelegnen Ort zum Gebet giengen, den ſie für Esdra Synagoge hielten. Niebuhr berichtet, es regiere hier ſeit vielen Jahren (er ſchrieb dieſes 1766) die kurdiſche Familie Buchtan, deren Oberhaupt bald Emir, bald Begk genennet werde, und daß zum Gebiet deſſelben außer dieſer Stadt vierzig bis funfzig Dörfer gehörten. Ehedeſſen habe der Emir ſeine Regierung von dem Paſcha von Diarbekr beſtätigen laſſen müſſen, weil dieſer in ſeiner Nachbarſchaft der mächtigſte geweſen ſey: nachdem aber Mardin unter den Paſchalik Bagdad gekommen, miſche ſich dieſer oft in die Regierung von Dſheſire.

Die Statthalterſchaft Mardin.

Vermöge Niebuhrſcher Nachrichten, macht Mardin, nebſt einigen andern Städten und einigen hundert Dörfern, eine beſondere Statthalterſchaft aus, deren Statthalter zwar nur den Titul eines Woiwoden führt, auch jetzt nicht mehr unmittelbar von dem Sultan ernennet, ſondern von dem Paſcha von Bagdad hieher geſendet wird, aber doch eben ſolche Bediente hat wie ein Paſcha. Niebuhr hörte, daß der Sultan außer 27 Beuteln (7000 Rthlr.)

Kopf-

Kopfgeld von Chriſten und Juden, jährlich nur 100 Beutel (33333 Rthlr.) aus dieſer Statthalterſchaft, der Paſcha von Bagdad aber nach Abzug aller Koſten, jährlich noch wohl 200 Beutel Ueberſchuß aus derſelben bekomme. Ich weiß nur von folgenden Oertern, daß ſie unter dem Woiwoden von Mardin ſtehen, muß aber vermuthen, daß noch andere, welche ich zu dem Paſchalik Diarbekr gerechnet habe, auch dazu gehören.

1. **Mardin**, **Maredin**, **Maridin**, **Merdin**, auch **Marde**, ein berühmtes aber nun verfallenes Caſtell im Diár Rabiah, ungefähr um die Mitte der Seite eines hohen Bergs von Kalkſtein, welches ſeiner Lage und in dem Felſen ausgehauener Werke wegen, ein ſehr feſter Platz war, zu welchem ein ſich ſehr krümmender und ſchmaler Weg führet. Man hat zwar etwas Quellwaſſer daſelbſt, trinkt aber gemeiniglich Ciſternenwaſſer. Unter demſelben liegt eine Stadt, deren Häuſer meiſtens von gehauenen Kalkſteinen erbauet und gewölbet ſind. Es mögen im Caſtell und in der Stadt etwan 3000 Häuſer ſeyn, die meiſtens von Muhammedanern, zum Theil aber von Chriſten, bewohnet werden, auch ſind hier etwan zehn Juden-Familien. Es ſind hier armeniſche, jacobitiſche und neſtorianiſche Chriſten, welche Kirchen haben, die mit der römiſchen Kirche vereiniget ſind. Mit den Jacobiten ſind jetzt die Schemſie vereiniget. Die hieſige Luft iſt ſehr rein und geſund, im Sommer nicht ſehr heiß, im Winter aber ziemlich kalt, ſo daß man, außer Pelzen, auch Caminfeuer zur Erwärmung gebraucht. Von der Mitte des Maymonats an, bis in den Monat October, regnet es hier faſt gar nicht. Es ſind hier Leinwand- Baumwollenzeug- und Glas-Manufakturen. Herbelot irret, wenn er ſchreibt, dieſer Ort liege am Tiger. Timur Beg hat das Schloß nach einer Belagerung nicht einnehmen können, die Stadt aber hat er verwüſtet. Die hieſigen Pflaumen ſind berühmt; man hat auch noch andre gute Früchte, und viel Manna, von einer Art Eichenbäume.

Eine

Eine Stunde von der Stadt, iſt das Kloſter des heil. Ananias, welches Dar Safferan oder das ſapharaniſche Kloſter genennet wird, und der Sitz des monophyſitiſchen oder jacobitiſchen Patriarchen von Antiochien iſt, der ſich aber doch meiſtens in Mardin aufhält.

2. Kodſche Hiſſar, von den Arabern noch jetzt nach dem alten Namen Duneiſir, oder Dunâſir, oder Dunâſſer, oder Gunâſſer, genannt, ein Flecken in einer Ebene, mit einem Caſtell auf einer Höhe, von welcher ein Bach herabkömmt, der ſich mit dem vorhin genannten Fluß Harmas vermiſcht. Dieſer Ort, der nur vier Stunden von Mardin, und zehn von Neſibin entlegen iſt, und in welchem viele Chriſten wohnen, iſt ehedeſſen eine große Stadt geweſen, wie die noch vorhandenen Gebäude derſelben bezeugen. Jetzt hat er nur wenige Einwohner, iſt aber noch der Sitz eines Sandſchak, der ſeinen Roßſchweif von dem Woiwoden zu Mardin erhält, wie Niebuhr meldet.

3. Dara, oder Kara Derre, ein Ort, nicht weit von Neſibin, der im J. C. 506 zu einer Stadt gemacht worden, und vor Alters ein feſter Gränzplatz gegen Perſien, auch der Sitz eines jacobitiſchen Biſthums war. Abulfeda ſagt, er ſtehe am Fuß des Bergs Mardin. Jetzt hat er wenige Einwohner.

4. Sadie, nach Niebuhr auch Serdſhio Chan, ein verlaſſenes Caſtell am Tiger, zwey Tagereiſen von Diarbekir, auf der Oſtſeite eines Bergs, Namens Sultan Naïlaki, von welchem ein Bach kömmt, der mitten durch den Ort, und alsdenn in den Tiger fließt. In dieſer Gegend findet man keine andre, als Pflaumenbäume.

5. Kafar Tutſcha, eine kleine Stadt fünf Paraſangen von Dara, nach Abulfeda Bericht.

6. Kiſilken, ein Dorf, ungefähr ſechs Stunden von dem vorhergehenden Ort, von lauter Syrern bewohnt.

Anmerk. Das Gebirge Midiad oder Tor zwiſchen Neſibin und Kardu oder Dſheſire, wird größtentheils von Kurden und Jeſidiern bewohnt, welche ſich wenig um die benachbarten osmaniſchen Statthalter bekümmern, und ihnen

faſt

faſt gar keinen Tribut bezahlen. An der Nordſeite ſoll ein kleiner Diſtrict Namens Tor ſeyn, der ganz von Jacobiten bewohnt wird, die ihren eignen Patriarchen haben, der in einem Kloſter wohnt, welches auf einem hohen Berge liegt.

7. Naſibin, Neſibin, Niſſabin, beym Benjamin von Tudela Netſibin, bey alten Rabbinern, wie verſichert wird, Menziven, auf alten Münzen *Neſibis*, ſonſt *Niſibis*, von den neuen Syrern auch Zaubo oder Zoba, oder Soba, vom Rauwolf unrichtig Zibin, vor Alters Achar oder Achad, und *Antiochia Mygdoniae* genannt, eine kleine und dorfmäßige Stadt, von etwan 150 Häuſern, welche aber doch der Hauptort vom Diar Rabiah iſt, und ehedeſſen weit anſehnlicher war. Derſelben gegen Norden iſt ein hoher Berg, ehedeſſen *Maſius*, jetzt Tſchudi genannt, von welchem der Fluß gleiches Namens oder Harmas herab kömmt, der bey der Stadt wegläuft, und über welchen eine Brücke von zwölf Bogen erbauet, auch noch in gutem Stande iſt. Ehe er nach der Stadt kömmt, theilet er ſich in unterſchiedene Kanäle, welche die mit Baumwolle, Reiß und andern Gewächſen verſehenen Felder wäſſern. Niebuhr ſagt, es vereinigten ſich andere kleine Flüſſe mit dieſem, und er ergieße ſich alsdenn in den Khaban, und dieſer in den Euphrat. Die Gegend um die Stadt iſt ſumpfig. Es wohnen in dieſer Stadt viele armeniſche und neſtorianiſche, aber wenige jacobitiſche Chriſten. Ehedeſſen war ſie der Sitz eines jacobitiſchen Biſchofs und neſtorianiſchen Metropoliten. Die Kirche des heiligen Jacobs, eines ehemaligen Biſchofs, welche ganz von gehauenen Steinen gebauet iſt, aber ſchon tief in der Erde ſteht, wird jetzt bisweilen von den mit der römiſchen Kirche vereinigten Armeniern zur Meſſe gebraucht, die dicht an derſelben ſtehende Kapelle aber dienet den wenigen Jacobiten zur Kirche. Gegen die Meynung der Syrer, daß Naſibin die in der Bibel erwähnte Stadt Zoba oder Soba ſey, macht Hyde in Peritſol Itineribus mundi, pag. 60. Nota 5. einige Einwendungen. Der Begk, welcher die Stadt regiert, bekömmt ſeinen Roßſchweif von dem Woiwoden zu Mardin,

din, wie Niebuhr meldet, ehemals aber gehörte dieſes Sandſchakli zu dem Paſchalik Diarbekr Als Ives 1758 hier war, hatte die Stadt durch Hungersnoth ſehr viele Menſchen verloren.

Anmerk. Zwiſchen dieſer Stadt und Moſul, welches ein Weg von etwa ſechs Tagereiſen, iſt eine Wüſte, darinn man vom Dorf Bandſchi an, weder Stadt noch Dorf, und alſo auch keine Lebensmittel, auch ſelten und wenig gutes Waſſer antrifft, und den getrockneten Koth von Thieren brennet. In derſelben ziehen Araber, Kiurden und Jeſidier umher, die keine Gelegenheit zu rauben verabſäumen, und ſonſt niemanden als ihren Scheïken gehorſamen. Niebuhr hat hin und wieder Merkmale von ehemaligen Städten und Dörfern angetroffen, die erſt unter der Regierung der Muhammedaner, theils von den genannten herumſtreifenden Völkern, theils durch die Tyranney der osmaniſchen Statthalter, zerſtört worden. Er hat auch viele kleine Flüſſe mit gutem Waſſer, überall gutes Gras, und einen guten Boden in dieſer Wüſte beobachtet.

Der Paſchalik Raca oder Roccha.

Es begreift den vorhin (S. 236) genannten Diár Modhar (Mudar) oder Raca, auch ein Stück vom Diár Rabiah (Rebia), und gränzet gegen Norden an den Paſchalik Diarbekir, gegen Weſten an den Euphrat, gegen Süden an die Wüſte Sindſchar, gegen Oſten an den Paſchalik Moſul. Es giebt hier große Wüſteneyen, in welchen man auf vier bis fünf Tagereiſen weder Stadt noch Dorf antrifft, und in welchen Kiurden, die ſich weder vor den Paſchen, noch ſelbſt vor dem Sultan der Osmanen fürchten, Araber von gleicher Art, und auch Turkomanen, mit ihrem Vieh umherziehen. Der Paſchalik beſteht aus ſieben Sandſchakaten,

wie Ricaut meldet, welcher aber die Namen derſelben faſt insgeſammt unrichtig ſchreibt. Der nördlichſte Theil deſſelben, in welchem die erſten gleich anzuführenden Oerter liegen, iſt vermuthlich ein Stück der alten alzaniſchen Provinz von Groß-Armenien. (S. 173.) An merkwürdigen Oertern finde ich folgende:

1. Schemiſat, ein Flecken, an einem davon benannten Fluß, welcher ſich mit dem Euphrat vereiniget, nicht weit von Kharpurt, und im Lande Modhar oder Mûdar, wie Otter meldet. Dieſen Ort nennet Abulfeda Semſat oder Schemſchat, und ſchreibt, daß er auf der Gränze von Meſopotamien, zwiſchen Amid und Chortbert liege. Man muß dieſen Ort *Samoſata*, mit der berühmtern Stadt Schemiſat oder *Samoſata* in Syrien, an der Weſtſeite des Euphrats, nicht verwechſeln. Ich vermuthe, daß der Flecken Schemiſat oder *Samoſata*, davon ich jetzt rede, der Ort *Arſamoſata* oder *Armoſata* ſey, den Polybius zwiſchen den Euphrat und Tiger, Ptolemäus und Tacitus in Armenien ſetzen. Vielleicht hat Polybius das Stück von Groß-Armenien, welches zwiſchen den Flüſſen Euphrat und Tiger, obgleich dem Gebirge Taurus gegen Norden liegt, eben dieſer Lage wegen mit zu Meſopotamien gerechnet, dazu es auch nach der Bedeutung des Worts gehört. Nach dem nubiſchen Erdbeſchreiber, iſt Samoſat von Malatia (ſ. oben S. 127) 51000 Schritte entfernt.

2. Manſur, eine zerſtörte Stadt, die ein feſtes Schloß gehabt hat, und ein biſchöflicher Sitz geweſen iſt, nach des nubiſchen Erdbeſchreibers Beſtimmung, eine Station oder 22000 Schritte von Schemiſat, und 30000 von Malatia; und Caiſum oder Chiſum, *Ceſſunium*, auch eine ehemalige Stadt, zwiſchen welchen der Fluß Sendſcha fließt, liegen zwar auf der Weſtſeite des Euphrats, unweit dem ſyriſchen *Samoſata*, werden aber doch zum Diár Modhar, und alſo zu Meſopotamien, gerechnet.

3. Urfa, Orfa, Orpha, vor Alters *Edeſſa*, *Hieropolis* und *Antiochia*, und von ihrem berühmten Brunnen *Callirroe* genannt, welchen letztern Namen allem Anſehen nach die Syrer in Orrhoa und Arach, und die Araber in Errohe oder Raha, Roha und Ruha, verwandelt haben, wiewohl die Araber den Namen Orpha auch gebrauchen. Jacobus de Vitriaco ſchreibet, ſie werde gemeiniglich Roaſe genennet. Coverte giebt ihr den Namen Ulphawe, und ſetzt ihre Entfernung von Bir auf drey Tagereiſen oder fünf und zwanzig engliſche Meilen. Niebuhr ſagt, daß ſie von den Armeniern *Edeſia* genennet würde, und bey den alten Rabbinen ſoll ſie Orcaſtum heißen. Unterſchiedene halten dieſe Stadt auch für Ur der Chaldäer, welches in der Bibel vorkömmt, darunter aber Hermann von der Hardt die Stadt Geſchur verſteht. Sie iſt die Hauptſtadt in dieſem Paſchalik, und der Sitz des Paſcha, groß, mit Mauern, auf einer Seite auch mit einem Graben umgeben, und mit einem Caſtell verſehen, welches letzte der Stadt ſüdwärts auf einem kleinen Berge liegt, mit welchem ſich eine ganze Reihe felſichter Hügel anfängt, in denen viele Gräber ausgehauen ſind. Man hat von dieſem Caſtell eine ſchöne Ausſicht über die Stadt, auf das Waſſer, welches hier hervor quillt, und ein Paar große Teiche macht, in die Gärten, und auf die ſchöne Ebene gegen Norden. Die armeniſchen Chriſten ſind hieſelbſt zahlreich, bewohnen etwa 500 Häuſer, und haben ſowohl inner = als außerhalb der Stadt eine Kirche, doch iſt jene, welche ein prächtiges Gebäude geweſen, nach ihrem größten Theil verfallen. Die Jacobiten haben auch eine Kirche, ihre Gemeine aber beſteht etwa nur aus 150 Häuſern. Es wird hier guter Saffian, inſonderheit gelber, bereitet, und es iſt durch dieſe Stadt eine ſtarke Durchfahrt. Cartwright hat angemerket, daß man hier, aus Mangel an Holz, den an der Sonne getrockneten Miſt von Kameelen und andern Thieren brenne, und daß die Ebene bey der Stadt viele Fruchtbäume und Weinſtöcke trage. Die Stadt iſt die Hauptſtadt von Osroene geweſen. Der armeniſche König Abgarus hat ſie wieder hergeſtellt, und zu ſeinem

Sitz

Sitz erwählet. Die römiſchen Statthalter haben hieſelbſt die Kaſſe für die aus Armenien und Aſſyrien gehobenen Gelder angelegt, und der römiſche Kaiſer Caracalla iſt hier geſtorben. Die Stadt iſt von Alters her ein biſchöflicher Sitz geweſen, und noch heutiges Tags iſt hier ein monophyſitiſcher oder jacobitiſcher Biſchof. Ehedeſſen war auch hieſelbſt eine berühmte perſiſche Schule, aus der einige Häupter der Neſtorianer gekommen ſind. Abulfeda ſagt, die Stadt habe vor Alters über 300 chriſtliche Klöſter gehabt. Zu ſeiner Zeit lag ſie wüſte, und Poullet fand ſie weit ſchlechter gebauet als Diarbekr, Niebuhr aber ſagt, die Häuſer wären ſehr gut gebauet, und einige öffentliche Gebäude könnten gar ſchön genennet werden.

Zwey Paraſangen von Urfa in Südoſten, liegt die Stadt Gabal oder Dſhabal, wie Abulfeda meldet.

Zwiſchen Raca und dem folgenden Ort, hat ehedeſſen eine Stadt, Namens Nogonbul, geſtanden, deren Steinhaufen Thevenot geſehen hat.

4. Tſcharmelik, ein geringes Dorf, welches ein großer Flecken geweſen, in deſſen Nachbarſchaft auf einem Hügel ein Caſtell geſtanden hat.

5. Charran, Harran, Haran, *Carrae*, eine verfallene Stadt, auf einem rothen Boden, welche 1 Moſ. 11 und 15 vorkömmt, ein Hauptſitz der Sabäer geweſen, und dieſerwegen von den Syrern Medinath Hamphe, von den Griechen Hellenopolis, das iſt, Heidenſtadt, genennet worden, auch deswegen berühmt iſt, weil der römiſche Feldherr Craſſus mit ſeinem Kriegsheer bey derſelben von den Parthern gänzlich geſchlagen worden. Das ehemalige Biſthum der monophyſitiſchen Syrer, iſt mit einigen andern verbunden worden. Haukals Sohn beym Abulfeda, ſagt, daß dieſe Stadt ein Sitz der Sabäer ſey.

6. Rees ül Aïn, oder Raſolaina und Ras-Aïn, welche die arabiſchen Namen ſind, beym Abulfeda Raſo Aining, und Aino Wardati, von den Syrern Reſaina, Reſaena, Reſina, Rheſina und Rhiſinia genannt, war ehedeſſen eine große Stadt im Diár Rabiah, die ihren

Namen, welcher das Haupt der Quelle bedeutet, daher hat, weil hier der Fluß Khabur oder Chaboras, aus vielen (Abulfeda ſchreibt, aus mehr als 300) Quellen entſteht, die zwey Bäche, dieſe aber durch ihre Vereinigung den Fluß machen, der ſich bey Karkiſia in den Euphrat ergießt. Otter ſchreibt, die Quelle des Fluſſes Khabur ſey zu Kierk, und er laufe längs einem Berge, der ſich von Rees ül Aïn bis an den Euphrat erſtrecke, und auf welchem zwey Caſtelle Namens Khabur wären. In dieſer ehemaligen Stadt iſt ein Bisthum geweſen, es hat auch in der Gegend derſelben der römiſche Kaiſer Gordian die Perſer geſchlagen.

Es halten ſich in dieſer Gegend die Araber Beni Riſche, genannt Mewali, des Sommers auf, des Winters aber in der Gegend von Selmie.

7. Araban, ein Städtchen am Fluß Khabur, an welchem auch weiter hinab das Städtchen Machiſin, oder Makeſin, beym Abulfeda, liegt. Abulfeda bemerkt, daß im Diſtrict al Chabur (der von dem Fluß Khabur den Namen haben muß,) eine Stadt Namens Magdal liege.

8. Serudſche, beym Abulfeda Sarudſch, auf ſyriſch Sarug, und vorher Batnan, *Batnae* und *Batne*, war eine große Stadt, von Harran, Urfa und Bir gleich weit entfernet, im Lande Diár Modhar, die wegen ihres Ueberfluſſes an Waſſer, ihrer ſchönen Gärten, vortrefflichen Baumfrüchte, und unvergleichen Weintrauben, berühmt, auch ein biſchöflicher Sitz war. Abulfeda berichtet, daß ſie zu ſeiner Zeit (alſo entweder am Ende des dreyzehnten, oder im Anfang des vierzehnten Jahrhunderts) zerſtört geweſen ſey.

Am Euphrat ſind folgende Oerter:

9. Bir, auf türkiſch Bir adſhik, beym Coverte Beere, beym Pococke Beer, beym Balby Albir, eine kleine Stadt auf der Oſtſeite des Euphrats, und alſo in Meſopotamien, welche zwar ehedeſſen unter dem Paſcha von Haleb geſtanden hat, nun aber zu dem Paſchalik von

Orfa oder Roccha gehört. Balby und Poullet nennen den hieſigen Befehlshaber einen Sandſchak, Niebuhr einen Muhaßillim. Der Fluß iſt hier, wenn das Waſſer niedrig iſt, etwa 200 gemeine Schritte breit, wenn es aber hoch iſt, viel breiter. Hier iſt die gewöhnliche Ueberfahrt in Prahmen für diejenigen, welche von Haleb nach Urfa, Diarbekr und Perſien, auch rückwärts reiſen. Die Stadt liegt an einem Berge, oder wie Stochove ſagt, an dem Abhange dreyer Felſen, und auf dem höchſten Ort des Bergs, oder, wie Niebuhr die Lage beſtimmt, in der nördlichen Ecke der Stadt auf einem ſteilen Hügel, der, nach Ives, aus Kreide beſteht, iſt ein Caſtell, außer welchem es hier, nach Ives, noch ein anderes am Fluß giebt. Die Mauern der Stadt und des hohen Caſtells, ſind ſtark verfallen. Nach Niebuhr, ſind hier kaum noch 500 Häuſer. Schultens in ind. geogr. in vitam Sal. meynet, dieſe Stadt ſey das alte *Zeugma*.

10. **Neſchin**, ein merkwürdiges Caſtell an der Oſtſeite des Euphrats, auf einem hohen Berge, unter welchem an der Brücke, welche über den Strom nach **Manbege** führet, und davon benannt wird, eine Vorſtadt liegt.

11. **Kalat el Negiur**, in Balby Reiſebeſchreibung, **Kel Negiur**, auf d'Anville Charte von Aſien, ein Caſtell am Euphrat, welches Balby 1580 unbewohnt antraf.

12. **Raca** oder **Racca**, **Rakka**, mit dem Zunamen **Beïda**, d. i. die weiße, nach einer verdorbenen Ausſprache **Aracta**, beym Abulfeda auch **Rafeka**, vorher *Kalonikos*, *Callinicum*, *Callinicopolis*, und *Leontopolis*, genannt, eine zerſtörte Stadt an der Oſtſeite des Euphrats, welcher unter derſelben den Fluß **Belikhe**, *Balichus*, aufnimmt. Sie war vor Alters die Hauptſtadt vom Diár Modhar, in welcher Al Battani im J. C. 912 ſeine aſtronomiſchen Beobachtungen angeſtellt, und der Khalif Harun Raſchid ein Schloß erbauet, und daſſelbige **Kasr al Salam** genennet hat. Sie hatte eine Vorſtadt, Namens **Rafikah**. Gegen ihr über auf der Weſtſeite des Fluſſes war eine Stadt, Namens **Racca Waſit**, und unterhalb der Stadt war ein großer Flecken, **Schwarz Racca** genannt. Es

iſt hier ein monophyſitiſches Bisthum geweſen. Jetzt iſt die alte Stadt ein Steinhaufen, es iſt aber oberhalb derſelben eine neue aber ſchlechte Stadt vorhanden, und zwiſchen derſelben und der alten Stadt ein Caſtell, wie aus Rauwolf und Balby erhellet, welcher letzte auch anführet, daß in dieſem Caſtell ein Sandſchak wohne. Newberie beſchreibt ſolches Caſtell als verfallen.

Zwiſchen Raca und Bales, am nordlichen Ufer des Euphrats, auf einem ſehr ſteilen Felſen, hat ein Schloß geſtanden, welches anfänglich von einem gewiſſen Dauſar, Dauſarija, hernach aber von einem Mann, Namens Gabar oder Dſchabar, benannt worden iſt. Newberie nennet dieſen Ort Gabbar, und einen Flecken, der auf einem Berge liege.

13. Deïr, beym Balby El Der, beym Newberie Dier, nach welchem ſie ganz mit Waſſer umfloſſen iſt. Dieſe kleine Stadt liegt auf einer Höhe an der Weſtſeite des Euphrats. Der angeführte Reiſebeſchreiber Balby ſagt, dieſe Stadt habe vor Alters der Port von der Ketten geheißen, und ſey jetzt der Sitz eines Sandſchak und Cadi. Eben derſelbige hat hierauf am Euphrat

Die Oerter Muachiſir und Elpiſara, angetroffen, welchen letzten er eine alte Stadt nennet, die eine Stunde oberhalb der Mündung des Khabur liege.

14. Karkiſia oder Karkiſija, beym Benjamin von Tudela Karkeſia, in der heil. Schrift Carcemiſch, bey den Syrern Karkaſin und Karkeſion, bey den Griechen *Circeſium*, *Circeſſus*, *Cicecium* und *Cercuſium*, eine Stadt beym Einfluß des Khabur oder Chaboras in den Euphrat, an der Oſtſeite des Stroms.

15. Rahaba, ein Dorf an der Oſtſeite des Euphrats, ehemals aber eine Stadt, von welcher noch Ueberbleibſel vorhanden ſind, und welche ein biſchöflicher Sitz geweſen iſt. Ihr erſter Erbauer ſoll Malek, Sohn Thauks eines der Feldherren Raſchids, geweſen ſeyn, daher ſie Rahaba Malek genannt worden, wie Abulfeda ſchreibt. Benjamin von Tudela, welcher meynet, daß dieſer Ort vor Alters

Recho-

Rechoboth geheißen, hat hier faſt 2000 Juden angetroffen, damals aber war dieſer Ort noch eine große, wohlgebaute und bemauerte Stadt. Jenſeits des Euphrats oder an der Südſeite deſſelben, aber wohl eine Stunde Wegs davon, iſt ein neuer Ort gleiches Namens. Es iſt ein Caſtell dabey, von welchem Balby ſagt, es hänge von dem Sandſchak zu El Der ab.

16. Zoxoſuldan, ein Ort am Euphrat, welchen Balby nennet. Er nennet auch Gorur, ein Caſtell auf der Weſtſeite des Euphrats, und den Berg Carteron.

17. Romi, eine alte, verfallene und unbewohnte Stadt, welche Balby von fern geſehen hat.

18. Sora, ein Caſtell, in deſſen Nachbarſchaft eine ſehr große, verfallene und unbewohnte Stadt liegt, welche jetzt nach Balby Elerſi, nach Rauwolf aber, welcher den Artikel weglåßt, Erſy genannt wird. Die Fahrt neben ihren Trůmmern hin, dauert einen ganzen Tag. Wahrſcheinlicherweiſe iſt dieſes Caſtell Sora, die Stadt Sura, von den Juden Sora und Soria genannt, in welcher eine berůhmte Judenſchule geweſen iſt. Es ſcheint, als wenn dieſe Stadt in Newberie Reiſebeſchreibung unter dem Namen Aſhar vorkomme.

Balby ſah nachher ein gewaltiges Gebåude, Namens Capilchelbi, und nachmals ein anderes, Namens Aravedi Fochelcurmi, und kam alsdenn zu dem Caſtell Edit, welches an der linken Seite des Euphrats auf einem ſchönen Hůgel lag.

Ob Dſchemaſe, ein Ort und Diſtrict am Euphrat, in dieſer Gegend liege? kann ich nicht mit Gewißheit ſagen.

19. Dalijah, eine kleine Stadt am weſtlichen Ufer des Euphrats, zwiſchen Rahaba und Ana, wie Abulfeda berichtet. Sie ſcheint der Ort Heldegi zu ſeyn, welchen Balby nennet.

20. Ana oder Anna, eine Stadt, auf beyden Seiten des Euphrats, ůber welchen man mit Böten fåhrt. Der Theil oder die Stadt auf der Oſtſeite, unter osmaniſche Bothmåßigkeit gehörig, iſt nicht ſo groß, als der Theil

oder die Stadt auf der Weſtſeite des Stroms, zum wüſten Arabien gehörig. In dem Euphrat ſind unterſchiedene kleine Inſeln, auf deren einer ein Caſtell angelegt worden. Vielleicht hat die Stadt vor Alters größtentheils oder ganz im Euphrat geſtanden; denn Abulfeda ſagt, Ana ſey eine kleine Stadt auf einer Inſel mitten im Euphrat. Die Gegend ober= und unterhalb der Stadt iſt fruchtbar, und bringt Dattelbäume in Menge, auch Oliven= Citronen= Pomeranzen= und Granat=Bäume, Baumwolle, Getreide und Hirſe (arabiſch Dora, daraus Brod gebacken wird,) hervor, wie Rauwolf und Balby berichten. Der letzte hat auf der Flußfahrt von Bir bis Ana vierzig Tage zugebracht. Er ſagt, die Stadt, welche an das Caſtell Ana ſtoße, und an den übrigen Seiten mit Waſſer umgeben ſey, werde das Land Diana genannt. In alten arabiſchen Gedichten wird der hieſige Wein geprieſen.

Unterhalb Ana traf Balby im Euphrat die Inſel Anatelbes, und auf derſelben umgeſtürztes Mauerwerk an, welches, wie man ihm ſagte, von einer durch Erdbeben untergegangenen Stadt übrig geblieben war.

21. Hadith oder Hadice, oder Haditſcha (Neuſtadt), zum Unterſchiede von dem Ort gleiches Namens am Tiger, Hadice ül Nur oder Haditſchat on Nurati genannt, eine große Stadt auf beyden Seiten des Euphrats. Der größte Theil derſelben liegt auf der Seite des wüſten Arabiens, und Rauwolf rechnet ſie zum wüſten Arabien.

22. Jubba, Juppe, beym Balby Giuba, eine Stadt, welche aus zwey von einander abgeſonderten Theilen beſteht: ein Theil liegt auf einer Inſel im Euphrat an einer Höhe, auf deren Gipfel ein Caſtell ſteht, und der andre auf der Oſtſeite des Euphrats. Datteln, Mandeln, Feigen und andre Fruchtbäume, wachſen hier in großer Menge.

23. Nauſa, eine Stadt auf einer Inſel im Euphrat, welche beym Balby vorkömmt.

Anmerk. Nach Herbelots Beſchreibung im Artikel Gezirah, höret Meſopotamia oder Dſheſira erſt unter Anbar auf, und dieſe Stadt iſt noch mit dazu zu rechnen. Weil er

aber

aber in eben dieſem Artikel darinn irret, daß er ſchreibt, Meſopotamien höre da auf, wo der Euphrat die beyden Flüſſe Zab aufnehme, (denn dieſe Flüſſe vereinigen ſich nicht mit dem Euphrat, ſondern mit dem Tiger,) auch Anbar, in dem beſonders davon handelnden Artikel, zu Irak Arabe rechnet, dazu es auch andre arabiſche Schriftſteller (ſ. eine Stelle in Aſſemans bibl. orient. T. 3. P. 2. pag. 867.) zählen: ſo habe ichs auch dazu gezählet.

Der Paſchalik Moſul.

Er wird, wie oben (S. 236) ſchon angemerket worden, Al Dſheſira, im eingeſchränkten Verſtande, oder Diár al Dſheſira, und von ſeiner Hauptſtadt Diár Moſul genennet. Er gränzet an die Paſchaliks Diarbekir, Raka, Wan und Bagdad. Niebuhr ſagt, dieſer Paſchalik erſtrecke ſich an der Oſtſeite des Tigers von Moſul neun Stunden nach Süden, bis an den großen Zab, und nach Norden etwa acht Stunden Weges. Auf dieſer Seite ſey er noch gut bevölkert, hingegen auf der Weſtſeite des Tigers ſey alles wüſte. Man rechne, daß etwa 300 Dörfer dazu gehörten. Wenn die Witterung nicht zu trocken ſey, ſo bringe der Boden einen Ueberfluß an Weitzen, Linſen, Erbſen, und Zemzam (ein Kornſaame, aus welchem Oel gepreſſet wird,) hervor, auch werde viele Baumwolle gebauet. Der Paſcha von Moſul habe gemeiniglich 3 Roßſchweife. Wenn er aus der zu Moſul anſäßigen und anſehnliche Familie Aba el Dſhelil erwählet werde, (die ehedeſſen neſtorianiſch geweſen,) ſo ſey Ruhe in dieſer Gegend. Man habe ihm verſichert, daß der Paſcha jährlich 35 bis 40 Beutel, jeden zu 500 Piaſter,

ſter, alſo ungefähr 17500 bis 20000 Piaſter, d. i. 11700 bis 13000 Reichsthaler, nach Conſtantinopel ſchicke, und außerdem hebe der Sultan noch ungefähr 38 Beutel Kopfſteuer von Chriſten und Juden. Ricaut ſchreibt, es gehörten fünf Sandſchakate dazu, er rechnet aber Tikrit hieher, welches doch zu Irak Arabe gehört. Nachfolgende Oerter ſind die merkwürdigſten.

1. **Moſul**, (welches die gemeine Benennung iſt,) von den Arabern **Mauſel**, oder richtiger **Mauſil**, ſonſt auch **Muſſal**, **Muſſol**, **Moſal** und **Mozal** genannt, die Hauptſtadt von dieſem Paſchalik, liegt am weſtlichen Ufer des Tigers, in einer Ebene. Zu Niebuhrs Zeit (1766) war auf der Landſeite die Hälfte der Stadt noch mit einer alten und ſtarken Mauer umgeben, und an der Flußſeite war auch noch etwas von der Mauer übrig. Die Südoſtſeite der Stadt hatte zwar hin und wieder auch Thürme in der Mauer, die aber nicht alt waren. **Ytſch Kalla**, d. i. das innere Caſtell, auf einer kleiner Inſel im Tiger, war 1766 nur ein Magazin. Ein großer Theil der Stadt liegt wüſte, der übrige Theil aber iſt ſtark bewohnt. Alle Häuſer ſind von Steinen und Kalk erbauet, und viele ſind gewölbet. Die Straßen ſind ſchmal und unordentlich, wie in andern Städten Aſiens, doch ſind viele gepflaſtert. Ives hat im osmaniſchen Reich keine Stadt geſehen, die ſo gut als dieſe gebauet wäre. Sie iſt mit Mauern und Graben umgeben, nach Coverte Bericht weit und groß. Ueber den Tiger, welcher hier tief und ſchnell, und, wie Niebuhr meldet, etwa 300 Fuß breit iſt, führt eine Schiffbrücke, die auf zwanzig kleinen Fahrzeugen ruhet, und wenn der Strom hoch anläuft, an dem einen Ufer losgelaſſen wird, damit ſie der Strom nicht mit ſich wegreiße. Im Frühjahr iſt hier die Luft gut, im Sommer aber iſt die Hitze groß, im Herbſt herrſchen die Fieber, und im Winter iſt die Kälte beſchwerlich, wie denn wohl gar der Tiger verſchiedne Tage lang mit Eis bedeckt ſeyn kann. Man redet

hier vier Sprachen, arabiſch, türkiſch, perſiſch und kurdiſch. Die hieſigen Muhammedaner ſind insgeſammt Sunniten, und zwar entweder Hanefiten, oder Schafeiten, und jede Parthey hat einen Mufti, der unter dem Mufti zu Conſtantinopel ſteht. Die Chriſten ſind größtentheils Jacobiten, zum Theil aber Neſtorianer, wie Niebuhr meldet, nach andern ſind hier auch armeniſche, griechiſche und marouitiſche Chriſten. Selten kann einer die auf den Dörfern noch gewöhnliche ſyriſche Sprache reden, ſondern die arabiſche Sprache iſt die Mutterſprache, welche die Chriſten mit ſyriſchen Buchſtaben (Strangeli) ſchreiben. Außer den muhammedaniſchen Moſcheen, ſind hier an zehn chriſtliche Kirchen, die meiſten aber ſind klein. Ein Paar Dominicaner-Mönche, halten ſich hier als römiſch-katholiſche Miſſionarien auf. Noch ſind hier etwa 150 Häuſer von Juden bewohnt. Mit der weißen und ſchwarzen Baumwollen-Leinwand, welche hier verfertiget wird, treibt man ſtarken Handel. Indianiſche Waaren werden von Basra, und europäiſche von Haleb hieher gebracht. Zur Zeit Benjamins von Tudela, waren hier 7000 Juden, nachher ward die Stadt 1260 von den Mongolen erobert, und ſehr verwüſtet, 1393 aber von Timur Beg eingenommen, und ſo verwüſtet, daß ſie ſeit dieſer Zeit nicht wieder zu ihrem alten Anſehen gekommen iſt. 1743 belagerte Nadir Schah die Stadt ein und vierzig Tage lang, bombardirte und beſchoß ſie aber von der Nordweſtſeite, wo die Stadtmauer noch am ſtärkſten, und die Stadt ſelbſt wüſte iſt. Die chriſtlichen Einwohner der Stadt trugen ſehr viel zu derſelben Vertheidigung bey. 1758 hatte die Stadt durch Hungersnoth viele Menſchen verloren.

Unweit Moſul, am Tiger, hat vor Alters eine Stadt, Namens Athur oder Atur und Aſſur, geſtanden, deren Name auch wohl der Stadt Moſul und ganzen umliegenden Gegend Aturia, oder Atyria, oder Aſſyria, beygelegt worden. Dieſe Gegend war das eigentliche Aſſyrien. Gleichwie Aſſur von den Chaldäern und Syrern Athur genennet wird, alſo heißen die Aſſyrer auch Atyrier,

rier, daher auch die Griechen und Lateiner anſtatt Aſſyria die Namen Atyria und Aturia gebrauchen.

Das Kloſter des heil. Matthäus, auf dem Berge Elpheph bey Moſul, ehedeſſen das Kloſter Chuchta genannt, iſt merkwürdig, weil es ehedem der Sitz des monophyſitiſchen Metropoliten von Ninive geweſen, welcher nach dem Maphrian den Rang hatte; nachmals aber hat der Maphrian ſeinen Sitz daſelbſt genommen. Dieſer Maphrian der monophyſitiſchen oder jacobitiſchen Syrer, iſt der nächſte nach dem Patriarchen, und mehr als ein Metropolit, daher man ihn am beſten mit einem Primas vergleichen kann. Er hat unter dem Patriarchen die Aufſicht über die monophyſitiſchen Gemeinen in Chaldäa, Aſſyria, und einen Theil von Meſopotamia.

Die Berge in der Nachbarſchaft von Moſul, ſollen Bley- und Silber-Erz und Queckſilber enthalten, wie Ives gehört hat; eben derſelbige redet auch von Marmor, der in der Nachbarſchaft von Moſul gebrochen werde.

Gerade gegen Moſul über, auf der Oſtſeite des Tigerſtroms, iſt eine Naphtaquelle, und noch weiter gegen Oſten iſt eine andre Quelle, welche Reés ül Naura genennet wird, aus der man einen Leimen bekömmt, mit welchem man blau färben kann. Gegen Süden, nach Bagdad zu, quillt viel Harz aus der Erde, aus welchem Pech gemacht wird. Eine Tagereiſe von Moſul, auf eben derſelben Seite, iſt in der Wüſte am Tiger eine warme Quelle, aus welcher eine Art Maſtix von gutem Geruch und Geſchmack kömmt.

Gemeiniglich hält man dafür, daß gerade gegen dem jetzigen Moſul über, auf der Oſtſeite des Tigers, Ninive, von den Arabern Ninawa genannt, die Hauptſtadt von Aſſyrien, geſtanden habe. Abulfeda iſt dieſer Meynung, und Niebuhr hat es auch für wahr angenommen, auch zu Moſul, wo er dicht am Tiger gewohnt, ſich ſagen laſſen, daß etwas jenſeits des Stroms, welches er für eine Reihe Hügel gehalten, die Wälle von Ninive wären. Dieſe Sage verdient keine Achtung. Merkwürdiger iſt, daß auf der andern Seite des Stroms, und

nicht weit von demſelben, auf einem großen Hügel ein Dorf liegt, welches man Nunia nennet, und eine Moſchee, welche über dem Grabe des Propheten Jonas errichtet ſeyn ſoll. Auf einem andern Hügel in dieſer Gegend, welchen man Kalla Nunia, d. i. das Caſtell von Ninive, nennet, ſteht ein Dorf Namens Koindſiug. Einige Reiſebeſchreiber verſichern, es wären in dieſer Gegend keine Trümmer von einer ehemaligen Stadt zu finden, ein Paar andre aber bezeugen, daß dergleichen vorhanden wären, inſonderheit Ives, welcher berichtet, daß das vorher ernannte Dorf Nunia an Trümmer ſtoße, welche man von dem alten Ninive herleite, er glaubt auch, daß die vielen Hügel, welche man in dieſer Gegend erblicket, durch den aufgehäuften Schutt von alten Gebäuden entſtanden wären, und daß die Stadt Ninive, welche, nach dem Bericht der alten Schriftſteller, eine außerordentliche Größe gehabt, ſich von hier an dem Fluß hinauf bis in die Gegend von Eſki Moſul erſtreckt habe, davon hernach. Alles dieſes nimmt auch ſein deutſcher Ueberſetzer an.

2. El Koſch, ein Dorf nicht weit von Moſul, woſelbſt der vornehmſte Patriach der Neſtorianer wohnt, auch der Prophet Nahum geboren und begraben ſeyn ſoll. Der Patriarch heißt allezeit Elias, und Niebuhr hat gehört, daß etwa noch 300 Dörfer unter ihm ſtünden. Bey dieſem Dorf liegt Bahendua, ein ſehr alter Ort, den jetzt meiſtens Jeſidier bewohnen, die in vielen Dörfern dieſes Paſchalik gefunden werden.

3. Karmelis, ein geringer Ort von ſechzig bis ſiebenzig Häuſern, nach Niebuhr, drey deutſche Meilen von Moſul, auf der Oſtſeite des Tigers, welcher von andern Reiſebeſchreibern Dſhaur Koi genannt wird, weil hier keine Muhammedaner, ſondern nur Chriſten wohnen, die, wie Niebuhr meldet, wenige Jahre vor ſeiner Durchreiſe durch dieſen Ort (welche 1766 geſchahe) insgeſammt Neſtorianer waren. Nach eben denſelben iſt dieſer Ort ehemals eine anſehnliche Stadt geweſen. Die Aecker geben in dieſer Gegend das ausgeſäete Getreide zehn= bis funfzehnfältig wieder, und es wird in Behältniſſen, die unter der Erde

ange=

angelegt ſind, verwahrt. In den chriſtlichen Dörfern dieſer ganzen Gegend, wird noch ſyriſch oder chaldäiſch geſprochen.

4. Beth-Chino oder Beth-Chionia, und Beth Raman, ehedeſſen Beth-Razich, ſind Städte in den Gegenden von Moſul. Tel oder Tall Afar, kömmt beym Abulfeda als ein Caſtell zwiſchen Sendſchar und Moſul, vor.

5. Nimrud, ein verfallenes Caſtell, ungefähr acht Stunden von Moſul, abwärts am Tiger, und auf der Oſtſeite dieſes Fluſſes. Hier iſt von beyden Seiten ein Damm in dem Tiger erbauet, um ſo viel Waſſer aufzuhalten, als zur Bewäſſerung der benachbarten Ländereyen nöthig iſt, es ſollen hier auch noch Ueberbleibſel von Häuſern ſeyn. Dieſes hat Niebuhr.

6. Hadice, oder Hadith, oder Haditſcha, auf ſyriſch Hadeth und Hadath, eine Stadt an der Oſtſeite des Tigers, zwey Tagereiſen unter Moſul, wie ſie denn auch Haditſchat ol Mauſel vom Abulfeda genannt wird. Unterhalb derſelben vereinigt ſich der größre Fluß Zab, welcher wegen ſeines ſchnellen Laufs Medſchenun, d. i. der wüthende, genannt wird, mit dem Tigerſtrom. In dieſer Stadt war ehedeſſen ein Biſthum.

7. Kſchaf, ein altes Caſtell, da wo ſich der große Zab mit dem Tiger vereiniget.

8. Senn (d. i. Zahn), ſyriſch Sena, ein Städtchen am Tigerſtrom, da, wo er den Fluß Altun Su oder den kleinen Zab aufnimmt. Es liegt, nach Abulfeda, zehn Paraſangen von Haditſcha. Vor Alters war hier ein Caſtell.

9. Tekrit oder Tekrid, in der gemeinen Ausſprache Tikrit, von den Syrern Tagrit genannt, iſt die letzte Stadt in Meſopotamien, auf der Gränze von Irak Arabe, dazu ſie auch von einigen, wiewohl mit Unrecht, gerechnet wird. Sie liegt auf einem hohen Felſen auf der Weſtſeite des Tigerſtroms, welcher hier den Fluß Tſertſar aufnimmt, hingegen auch an der Südoſtſeite der Stadt den Kanal Iſhaki ausläßt. Sie iſt an der Landſeite mit tiefen Gra-

Graben, welche mit Steinen gefüttert ſind, verſehen, und ſoll vor Alters der feſteſte Ort in dieſer Gegend geweſen ſeyn. Thevenot, der aber nicht darinn geweſen, ſondern nur vorbeygeſchiffet, ſchreibt, dieſer Ort könne jetzt kaum für ein tüchtiges Dorf angeſehen werden. Der perſiſche König Schapur, Sohn des Ardeſchir, hat hier eine Feſtung anlegen laſſen, die aber nicht mehr vorhanden iſt. Die Stadt iſt nach Tekrit, der Tochter Wajels, genannt worden. Ehedeſſen hatte hier der Maphrian der Jacobiten ſeinen Sitz, der nun unweit Moſul wohnt. Nahe bey der Stadt iſt eine Naphtaquelle.

Oberhalb Tekrit, wo der Tiger durch das Gebirge Hämerin fließt, iſt ein Waſſerfall, der bey niedrigem Waſſer, für ungeſchickte Schiffer gefährlich iſt.

Im Diſtrict dieſer Stadt war die Gegend, welche die Araber Haſſaſſam oder Aſſaſſa nennen, davon die Aſſaſſiner oder Aſſiſſiner oder Aſſaſſiniter den Namen haben, die theils Muhammedaner, theils jacobitiſche Chriſten waren.

Gegen Tekrit über ſtund vor Alters die Stadt Hadhr, wie Abulfeda berichtet. Reiſke muthmaßet nicht unwahrſcheinlich, daß ſie bey den Syrern Chetra, und beym Ptolemäus Chatra und Chatara (nicht Chartara) heiße. Niebuhr (Th. 2. S. 391) hat dieſelbige unter dem Namen El Höddur von Arabern des Stamms Tai nennen gehört, welche ihm ſagten, daß ihre Trümmer etwa zwey Tagereiſen von Moſul, auf dem Wege nach Ana lägen, und daß man daſelbſt viele verſteinerte Menſchen fände. Es ſcheint, daß unwiſſende Leute ſteinerne Bildſäulen für verſteinerte Menſchen angeſehen haben. Der heil. Euphräm beym Aſſeman, hält dafür, daß Chetra die Stadt Calach 1 Moſ. 10. ſey.

Anmerk. In dieſer unterſten Gegend von Meſopotamien, am Fluß Euphrat, muß auch die Stadt **Nuhadra**, auch **Beth-Nuhadra**, auf arabiſch **Benihudra**, von den neuern Juden **Nahardeha**, vor Alters *Naarda* und *Nearda*, genannt, gelegen haben, oder vielleicht noch liegen, in welcher die Juden vor Alters eine berühmte Schule gehabt haben.

10. Eſki-

10. **Eſki-Moſul**, d. i. **Alt-Moſul**, ein Steinhaufen auf der Weſtſeite des Tigers, ſieben bis acht franzöſiſche Meilen höher hinauf, als die jetzige Stadt Moſul. Niebuhr hat noch viel Ueberreſte von der Stadtmauer, auch ein kleines ſteinernes Gebäude auf einem hohen Hügel geſehen. Die Landeseinwohner dieſer Gegend behaupten, daß hier **Ninive**, die Hauptſtadt von Aſſyrien, geweſen ſey, und Plinius in ſeiner Naturhiſt. B. 6. Kap. 13. ſetzet Ninive an der Abendſeite des Tigers. Ein anderer, und wie es ſcheint, älterer Name dieſer vom König Ninus vergrößerten und benannten Stadt, war Telana. Nahe bey dieſem Orte iſt eine Kapelle, auf deren Stelle der Prophet Jonas gewohnt haben ſoll, welche die Landeseinwohner andächtig beſuchen.

11. **Kaſſi Kupri**, anderthalb Stunden von Eſki Moſul, ſcheint ehedeſſen ein anſehnlicher Ort geweſen zu ſeyn, Niebuhr aber hat daſelbſt nur noch den Reſt von einer Brücke geſehen.

12. **Högkene**, ein Ort drey Stunden Weges von dem vorhergehenden, welcher eine Stadt geweſen zu ſeyn ſcheint. Auf einem dabey befindlichen Hügel ſahe Niebuhr noch einige Ueberbleibſel von Gebäuden.

Eine halbe Meile ſüdlich an dieſem Orte, ſahe Niebuhr ein altes Gebäude auf einem Hügel, welches man **Kasr Scherridſch** nennet, welches ihm als eine kleine Kirche vorkam.

13. **Sindſchar**, beym Abulfeda **Sendſchar**, ſyriſch **Sigar**, griechiſch und lateiniſch *Singara*, eine ehemalige Stadt, drey Tagereiſen von Moſul gegen Weſten, der Stadt Neſibin aber gegen Süden, in der Wüſte des Landes Rabiah, am Fuß eines ſehr fruchtbaren Bergs, der ihr gegen Norden lag, und größtentheils von Jeſidiern bewohnt wird, und bey dem Fluß Harmas. Sie war wohl gebauet, hatte ein Caſtell, viele Gärten und viel Waſſer. Niebuhr hat gehört, daß dieſe Stadt, ſo wie eine andere auf oder an dem Berge Sindſhar, ganz zerſtört ſey, und daß man daſelbſt jetzt nichts, als geringe Dörfer, finde.

finde. Die vornehmſten Stämme oder Familien auf dieſem Berge, ſind, Kabarie, Schechanie, Dſhenuie, Charakie und Dennädi. Die beyden erſten ſind Muhammedaner, die drey letzten Jeſidier; und alle wohnen in Dörfern. Am Fuß des Berges auf der Ebene leben verſchiedene Stämme der Jeſidier unter Zelten von der Viehzucht. Von dem Berge Sindſhar an bis Jeruſalem iſt ein gerader Weg, der nach und nach verlaſſen und unbekannt geworden, daher die Chriſten zu Moſul und Mardin, welche nach Jeruſalem wallfahrten wollen, den weiten Umweg über Haleb und Damaſk machen. Jener ſoll nur acht Tagereiſen betragen, wie Niebuhr gehört hat.

Der arabiſche Stamm Tai, welcher in der Gegend des Bergs Sindſhar herumziehet, empfängt von der vorhin genannten Jnſel Chatonie und von der Stadt Tel afar, ſüdlich vom Sindſhar, einen jährlichen Tribut, wie Niebuhr meldet. Unterſchiedene Gelehrte halten nicht unwahrſcheinlich dafür, daß die Ebene von Sinear, 1 Moſ. 10. in dieſer Gegend zu ſuchen ſey, und ſich bis Babylon erſtreckt habe. Hinter dem benachbarten Berge Tſchatalgedük, iſt ein See, Namens Chatonie, und in dieſem eine von Arabern bewohnte Jnſel welche mit dem feſten Lande durch einen ſchmalen Damm verbunden iſt. Auf dieſer ſteht eine Pyramide.

Aus dem vorhin genannten Fluß Hermas, geht ein Arm Namens Tſertſar aus, der ſich durch die von Sindſchar benannte Wüſte, bey der zerſtörten ſehr alten Stadt Hadre, beym Abulfeda Hadhr, beym Niebuhr Hòddur, von den Syrern Chetra genannt, vorbey, und bis Tekrit erſtreckt, woſelbſt er ſich mit dem Tiger vereinigt. Die verſteinerten Menſchen, welche in dieſer zerſtörten Stadt ſeyn ſollen, ſind vermuthlich Bildſäulen.

14. Gulmarg, eine Stadt in der Gegend von Sindſchar.

Folgender Oerter Lage iſt mir nicht recht bekannt.

15. Schuſch, ein Bergſchloß auf der Oſtſeite des Tigers, nahe bey Kardu, deſſen Abulfeda gedenkt.

16. Hakkar, eine Stadt mit einem Diſtrict.

17. Barkaid, eine bemauerte Stadt, ſiebenzehn Paraſangen von Moſul, und eilf von Balad, wie Abulfeda ihre Lage beſtimmt.

18. Balad oder Beled (die Stadt), eine Stadt am Tigerſtrom, nach Abulfeda Beſtimmung ungefähr ſechs oder ſieben Paraſangen über Moſul, iſt ehedeſſen der Sitz eines neſtorianiſchen Bisthums geweſen. Sie heißt beym Lobabi Balad ol Chathbi, d. i. Stadt der Trübſal. Gegen derſelben über iſt das Kloſter des heil. Sergii, auf dem Tura Jabaio, lateiniſch *Mons Sajus*, der ein Theil des Gebirges Taurus iſt.

19. Die Städte Kais il ain, zwölf bis dreyzehn Stunden in Südweſten von Mardin, an der Quelle des Fluſſes Khallus, und Uran Schahr, zwiſchen Mardin und Orfa, ſind zerſtört.

Von Syrien überhaupt.

Ob der Name Syrien durch Abkürzung aus dem Namen Aſſyrien entſtanden ſey, dieſer aber von Aſſur herrühre, und ob die erwähnte Abkürzung die Urſache ſey, daß viele alte Schriftſteller die Namen Syrien und Aſſyrien, Syrer und Aſſyrer, als gleichgültige gebrauchen, und mit einander verwechſeln? oder ob Syrien von צור (Zur) nach einer andern Mundart טור (Tur) herkomme und mit dem Artikel Aſſyrien und Attur heiße? (ſ. oben den Artikel von Moſul:) das iſt noch nicht mit Gewißheit ausgemacht. Einige morgenländiſche Völker, nennen dieſes Land Soriſtan, das iſt, das Land Syrien. Sein erſter und rechter Name iſt Aram, den es in der Bibel führet und von Sems jüng-

jüngſten Sohn bekommen hat. Die Araber nennen es Scham, oder mit dem Artikel Al Scham, oder noch deutlicher Schamali Alard, d. i. die linke oder der zur linken Hand liegende Theil der Erde, weil es ihnen zur Linken liegt, dahingegen ſie Jemen oder Jaman mit dieſem Namen belegt haben, weil es ihnen zur Rechten liegt. Herrmann von der Hardt war der Meynung, daß Syrien den Namen S ma von Noah Sohn Sem habe, welcher der Stammvater der Syrer ſey. Die alten Schriftſteller belegen mit dem Namen Syrien bald einen größern, bald einen kleinern Strich Landes. Eigentlich kömmt er nur demjenigen zu, welcher von den Gebirgen Amanus und Taurus, vom Fluß Euphrat, von dem wüſten Arabien, Paläſtina, Phönicien und dem mittelländiſchen Meer eingeſchloſſen wird. Die Araber rechnen auch Paläſtina und Phönicien zu Scham, und Abulfeda theilet es in fünf Theile ab, welche er Adſchnad, oder in der einfachen Zahl einen jeden Dſchund oder Sjund oder Schund nennet, und welche ſind Kennaſſerin oder Kinnesrin, Hims, Damas, Arden (das Land am Jordan) und Falaſtbin oder Paläſtina. Die Osmanen haben Syrien in zwey große Paſchaliks vertheilet, welche von Haleb und Damaſchk benennet werden, und zu welchen noch die kleinen Statthalterſchaften von Tarablüs und Saida kommen. Bevor ich dieſelben abhandle, will ich noch eine Anmerkung machen. Die Syrer nennen Meſopotamien und Syrien den Occident, Aſſyrien und Chaldäa aber den Orient, und alſo auch ſich und die Meſopotamier die Abendländer, die Aſſyrer

und Chaldäer aber die Morgenländer. Auch die Mundart der ſyriſchen Sprache, welche auf einigen Dörfern in den Statthalterſchaften Damaſchk und Tripolis in Syrien geredet wird, iſt nicht ſo rein und gut, als diejenige, welche in Meſopotamien geſprochen wird, doch iſt ſie beſſer, als die dritte Haupt-Mundart der ſyriſchen Sprache, welche auf den aſſyriſchen Gebirgen gewöhnlich iſt. Die gemeinſte Sprache in Syrien, iſt heutiges Tags die arabiſche, doch wird in den Städten, inſonderheit von den Osmanen, auch die türkiſche Sprache geredet. Die muhammedaniſche Secte Sunni, iſt die herrſchende in dieſem Lande. Die Metaueli bekennen ſich entweder ganz, oder doch zum Theil, zu der Secte des Ali, und wollen, wie die Perſer, mit andern Religionspartheyen weder eſſen noch trinken, noch Schüſſeln von denſelben gebrauchen, wenn ſie nicht vorher ſtark geſcheuert worden. Es ſind dergleichen zu Baalbek, Sor, in der daſigen Gegend Bellad Bſcharre, Kirrenie, Hürmel, und in andern Gegenden und Oertern. Die Juden ſind faſt alle Talmudiſten, und halten ſich in Städten auf. Die Anzahl der Chriſten iſt noch groß, vornehmlich auf dem Berge Libanon. Hier ſind die Maroniten, von welchen hernach eine umſtändlichere Nachricht vorkommt. Die griechiſchen Chriſten auf dem Gebirge Libanon, haben zwar ihren eignen Patriarchen, ſind aber insgeſammt mit der römiſch-katholiſchen Kirche vereiniget, und Niebuhr vermuthet, daß ſie erſt ſeit der Zeit dieſer Vereinigung ein Oberhaupt unter patriarchaliſchem Titul hätten. Weil ihre gottesdienſtlichen Perſo-

Perſonen heutiges Tags ſehr wenig von der griechiſchen Sprache verſtehen, ſo wird ihr Gottesdienſt größtentheils in arabiſcher Sprache gehalten. Es wohnen auf dem Libanon auch Armenier, die mit der römiſch-katholiſchen Kirche vereiniget ſind, und einen Patriarchen haben. Es ſind aber auch in den ſyriſchen Städten viele Griechen, und Armenier, welche unter dem Patriarchen zu Conſtantinopel und Edſchmiazin ſtehen, imgleichen Jacobiten, welche den Patriarchen zu Diarbekr als Oberhaupt erkennen. Von den Druſen, und derſelben Religion, kommt hernach ein beſonderer Artikel vor.

Der Paſchalik Haleb.

Zu dieſem Paſchalik gehört der Schund Kennaſſerin oder Kinnesrin, deſſen vorhin Erwähnung geſchehen iſt; und die alten Landſchaften Commagene oder Euphrateſie, Cyrrheſtica, Seleucis oder Antiochene, Chalcidene und Chalybonitis, muß man auch hieſelbſt ſuchen. Der Paſchalik beſtund ehedeſſen aus ſieben Sandſchakſchaften oder Diſtricten, welche hießen, Adana, Balis, Biradſchik, Haleb, Azir, Kilis und Maarra. Allein, Adana, welches zu dem alten Cilicien gehört, iſt zu einem beſondern Paſchalik erhoben, auch als ein ſolches oben bey Klein-Aſia beſchrieben worden, und Biradſhik gehört jetzt zu dem Paſchalik von Orfa. Nach Otters Bericht, ſollen noch ein Paar Diſtricte zu beſondern Statthalterſchaften gemacht worden ſeyn, er nennet ſie aber nicht. Ricaut meldet, daß außer den oben

angeführten, noch zwey Diſtricte in dieſem Paſcha-lik lägen, welche er Matix und Turkman nennet, welchen aber kein Sandſchak, ſondern ein Agalik, vorſtehe. Ich kann von dieſen Umſtänden die zu wünſchende Gewißheit nicht verſchaffen. Arvieux berichtet, daß man die jährlichen Einkünfte des Paſcha von Haleb auf 80000 Piaſter ſchätze, davon er 30 bis 35000 auf die Unterhaltung ſeiner Truppen verwenden müſſe, deren 5 bis 600 Mann wären. Er habe aber Gelegenheit genug, durch Geldauflagen, Geſchenke und andre Mittel, jährlich über 200000 Piaſter zuſammen zu bringen. Unter ſeinem Paſchalik ſtünden 1200 Dörfer, davon aber 300 zerſtöret und verlaſſen wären, aus den übrigen ziehe er große Einkünfte. Es gebe noch andre Dörfer, welche dem Sultan unmittelbar zugehörten, und von demſelben an privat Agas verpachtet würden.

Bevor ich die zu dieſem Paſchalik gehörigen Oerter beſchreibe, will ich erſt von deſſelben natürlichen Beſchaffenheit handeln.

Es hat, ſo wie ganz Syrien, längs der Seeküſte eine Reihe hoher Berge, welche mit Pflanzen, Stauden und Bäumen bedeckt ſind. Von denſelben kommen viele Bäche und Flüſſe, welche die hinter dieſen Bergen liegenden Ebenen bewäſſern. Dieſe werden gegen Oſten von dürren felſichten Hügeln eingeſchloſſen, hinter welchen andre große Ebenen folgen, die zwar kein andres, als das im Winter fallende Regenwaſſer haben, aber doch ſehr fruchtbar ſind. Nach dieſer Abwechſelung zwiſchen felſichten Hügeln und Ebenen, folget eine beſtändige Ebene,

welche

welche das wüſte Arabien genennet wird, und ſich bis Basra erſtreckt. Unter allen Flüſſen in dieſem Paſchalik, ja in Syrien, iſt der Orontes, von den Arabern Orond und Aſi oder Aſſi genannt, der einzige, welcher in das mittelländiſche Meer fließt, die übrigen verlieren ſich oder vertrocknen in den dürren Ebenen. Dieſer Fluß iſt, nach Ives, reich an guten Fiſchen. Die Luft iſt geſund, und insonderheit zu Haleb ſo rein und leer von allen Dünſten, daß die Einwohner vom Ende des Maymonats, bis in die Mitte des Septembers, ohne Schaden auf den platten Dächern ihrer Häuſer unter freyem Himmel ſchlafen: ſie iſt aber auch zu Haleb und in derſelben umliegenden Gegenden ſo dünne, daß die Schwindſüchtigen nicht lange darinn leben können. Von der Küſte des mittelländiſchen Meers wird faſt alle zehn Jahr die Peſt hieher gebracht, welche im Winter ganz mäßig, im Frühjahr ſtärker, und am heftigſten im Junius wüthet, in der größten Hitze des Julius aber nachläßt, und im Auguſt ganz aufhöret. Der eigentliche ſtrenge Winter währet nur vierzig Tage, nämlich vom 12ten December bis 20ſten Jänner, während welcher Zeit die Luft ſehr durchdringend iſt, doch friert es ſelten ſtarkes Eis, und der Schnee bleibt ſelten länger als einen Tag liegen, und dieſe Zeit über blühen Nareiſſen. Im Hornung werden die Felder völlig grün, und die Bäume fangen ſchon am Ende deſſelben an zu blühen. Allein, der Frühling währet nur eine kurze Zeit; denn ehe der May ſich endiget, ſind die Felder ſchon vertrocknet und verbrannt, und es bleiben nur einige wenige ſtarke Pflanzen, welche der großen

Hitze widerſtehen können, übrig. Von dieſer Zeit an regnet es nicht, ja es zeigt kaum bisweilen ſich eine Wolke: wenigſtens iſt es etwas ſehr ſeltnes, wenn ſich in den Sommermonaten Wolken zeigen, und noch mehr, wenn es regnet; welches ſich unter andern 1664, als Thevenot in den Monaten May und Junius zu Haleb war, daſelbſt zugetragen. Um die Mitte des Septembers aber pfleget ein kleiner Regen die Luft zu erfriſchen, welche alsdenn zwanzig bis dreyßig Tage lang ganz gemäßigt und doch heiter iſt; wenn aber der zweyte Regen kömmt, wird das Wetter ganz veränderlich, und der Winter nähert ſich nach und nach. Dieſe Nachricht ertheilet Ruſſel von dem Herbſtregen: hingegen Korte berichtet, daß, als während ſeines Aufenthalts zu Haleb am 19ten September der erſte Herbſtregen zur Zeit eines Donnerwetters gefallen, jedermann ſolches für ſehr frühzeitig erkläret habe, weil er ſonſt gemeiniglich erſt um die Mitte des Octobers, oder wohl erſt am Ende deſſelben falle. Wenn nicht im Sommer ein kühler Weſtwind wehete, würde dieſe Gegend kaum wohnbar ſeyn. Zuweilen bläſt im Sommer vier bis fünf Tage lang ein Oſtwind, der zwar nicht der berüchtigte Samum, aber doch ſo heiß iſt, als ob er aus einem Ofen käme. Alsdenn werden ſogar in den Häuſern die Metalle ſo heiß, als ob ſie eine lange Zeit an der Sonne gelegen hätten, wiewohl das Waſſer zu dieſer Zeit kühler iſt, als wenn der Weſtwind bläſt. Das beſte Verwahrungsmittel gegen denſelben iſt, wenn man alle Fenſter und Thüren zumacht. Er mattet ungemein ab. Man bauet nicht viel Haſer. Gerſte und Weitzen werden am

Ende

Ende des Aprils und im May eingeerndtet, und das Getreide wird in Höhlen unter der Erde verwahret. Taback wird ſtark gebauet. Die Baumwolle wird erſt im October geſammlet. Außer dem Olivenöl hat man auch ein Oel aus dem Samen des Ricinus, welches von dem gemeinen Volk in Lampen gebrannt wird, und ein anderes aus dem Samen des Seſamum, deſſen ſich die Juden inſonderheit bedienen. Der hieſige weiße Wein iſt wohlſchmeckend, aber ſehr ſchwach, und hält ſich kaum über ein Jahr; der rothe iſt ſchwer, und macht ſchläfrig. Die beſten Weintrauben ſind in dem Dorf Kaiſſy, etwa acht geographiſche Meilen von Haleb. Der verdickte Weinbeerenſaft, wird ſtark gebraucht. Obſtbäume von mannichfaltiger und ſchöner Art, Piſtacienbäume, und Gartengewächſe, ſind häufig. An Brennholz iſt hin und wieder Mangel, und an ſolchen Orten wird der getrocknete Miſt von Kameelen und andern Thieren, gebrannt; wiewohl auch an andern Orten, wo das Holz ſo ſelten nicht iſt, das Brodt (welches in dünnen Kuchen beſteht), bloß der Gewohnheit wegen, bey Miſt gebacken wird, der unter den kupfernen Platten, auf welche die Kuchen gelegt werden, angezündet wird. Etwa ſechs Stunden von Haleb, findet man eine Art von Walkererde, welche in den Bädern anſtatt der Seife gebraucht wird. Ungefähr fünf geographiſche Meilen von Haleb, iſt ein großes mit felſichten Hügeln umgebenes Thal, welches im Winter dadurch, daß man einen durchfließenden Bach aufhält, ganz unter Waſſer geſetzt wird, nach deſſen Ausdünſtung eine Salzrinde zurück bleibt, die an einigen Orten einen halben

Zoll dick iſt. Es iſt aber dieſes Salz nicht ſo ſcharf, als das Meerſalz. Vermuthlich iſt der Boden dieſes Thals ſehr ſalpetricht. Stephan Schulz meynet vermuthlich dieſen Salzort, wenn er von einem Salzſee bey dem Dorf Giabur (Dſhabur) ſpricht, der etwa zwey Stunden lang, und anderthalb Stunden breit ſey, und im Sommer ganz austrockne, da man denn die oberſte Erde von dem Boden wegnehmen, auf einen Haufen ſchütten, trocken werden, und von der Sonne bleichen laſſe, und ſolchergeſtalt ein ſchmackhaftes Salz bekomme. Er ſahe dergleichen Haufen, der See aber war am 27 December voll Waſſer. Rindvieh iſt nur in mäßiger Zahl vorhanden, und wird faſt bloß von den Europäern gegeſſen. Die Büffelkühe werden in Syrien, und auch in dieſem Paſchalik, der Milch wegen gehalten. Man braucht nach alter Weiſe die Ochſen zum Dreſchen des Korns, und läßt ſie ſo viel davon freſſen, als ſie wollen. Die meiſten Schafe ſind von der Art derjenigen, welche außerordentlich große Schwänze haben. Ein ſolcher Schwanz macht faſt $\frac{1}{5}$ der Schwere des ganzen Schafs aus, und wiegt bey größern und gemäſteten Schafen bisweilen bis funfzig Pfund. Man muß dieſes von dem Fett verſtehen, welches den Schafen anfänglich als ein Klumpen, acht bis zehn Pfund ſchwer, oben am Schwanze wächſt, wenn es aber größer wird, mit dem Hintertheil zuſammenwächſt, und als ein Dach über dem Hintern ſteht, wie Korte es beſchreibt. Es giebt hier Ziegen, deren Ohren zum Theil, nach Rauwolfs Bericht, eine Elle, nach Ruſſels Erzählung aber einen Schuh lang ſind, und

eine dieſer Länge gemäße Breite haben. Gazellen ſind von zweyerley Art vorhanden, eine Art hält ſich auf den Bergen, und die andre in den Ebenen auf. Man hat vier Arten von Kameelen, den turkomaniſchen, welcher größer und ſtärker iſt, auch mehr trägt, als die übrigen, nämlich auf 800 Pfund, aber die Hitze nicht gut aushalten kann; den arabiſchen, der kleiner als jener iſt, höchſtens 500 Pfund fortbringt, aber Hitze und Durſt beſſer, und den letzten im Nothfall wohl funfzehn Tage lang verträgt, und mit Diſteln und andern in der Wüſte wachſenden Pflanzen vorlieb nimmt; den Dromedar, der noch ſchneller als der arabiſche Kameel geht, und in einem Tag einen eben ſo großen Weg zurücklegt, als die andern in drey Tagen, und denjenigen, welcher zwey Höcker auf dem Rücken hat. Entweder der Tſchakal oder die Hyäna iſt es, davon Ruſſel meldet, daß er (ſie) nur beym größten Hunger die Menſchen anfalle, aber deſto begieriger nach Schafen und begrabenen Leichnamen ſey. Die Heuſchrecken ſuchen Syrien oft heim, und richten große Verwüſtung an, werden aber auch, wie Ruſſel verſichert, theils friſch, theils eingeſalzen, als eine angenehme Speiſe gegeſſen. Außer Osmanen, Juden und Chriſten, (nämlich Griechen, Armeniern, Syrern, von welchen aber wenige ſyriſch verſtehen, Maroniten und Franken,) giebt es in dieſem Paſchalik, auch Araber, Kiurden, Turkomanen, Ruſchowanen und Tſchinganen. Faſt alle Araber, und auch auf einigen Dörfern die Frauen, tragen einen entweder goldenen oder ſilbernen Ring, bisweilen von 1½ Zoll im Durchſchnitt, in

der

der Naſe. Die Araber ſind von zwey Stämmen, nämlich Benikalab, welche ſich in der Nachbarſchaft von Jmk aufhalten, und ihren eignen Begs nicht gehorchen, und Alyeſar, welche die Gegenden von Zurda und vom Caſtell Kiehla bewohnen. Sie ſtehen nicht unter dem Emir des wüſten Arabiens, ſondern unter Haleb. Nordwärts von Haleb giebts keine Araber, ſondern die Kiurden beſitzen das Land, und haben ein großes Stück vom Gebirge Taurus inne. Sie reden zwar ihre eigne Sprache, aber auch die türkiſche, und ſind entweder Sünnüis oder Yezidis. Die Turkomanen welche, wie Stephan Schulze anmerket, auch Nauwaar genennet werden, leben entweder in Dörfern, und treiben Ackerbau und Viehzucht, oder unter Zelten, und legen ſich auf Räuberey. Sie reden die türkiſche Sprache. Die Ruſchowanen ziehen nur im Winter mit ihrem Vieh im nordlichen Theil von Syrien und in dem alten Cappadocien umher. Die Tſchinganen oder Zigäuner ſind im nordlichen Syrien häufig, und werden für Muhammedaner gehalten. Sie wohnen entweder in Zelten oder in Höhlen unter der Erde. Sie verfertigen, ſo wie die Turkomanen, grobe Teppiche oder Decken. Die Abgaben, welche dieſe beyden Nationen entrichten, gehören unmittelbar dem Sultan. Die gemeine Landesſprache iſt die jetzt gewöhnliche arabiſche.

Es folgen die merkwürdigſten Oerter in dieſem Paſchalik.

1. Haleb oder Halab, auf türkiſch Häleb, von einigen europäiſchen Nationen nach der Italiener Weiſe Aleppo genannt,

genannt, vor Alters nach der meiſten Meynung *Beroea* oder *Berrhaea*, die Hauptſtadt von dieſem Paſchalik, und eine der größten, vornehmſten und beſten Städte im ganzen osmaniſchen Reich. Sie liegt an einem kleinen Fluß, welcher Kowaic oder Kawik genennet, nicht unwahrſcheinlich für den *Belus* der Alten gehalten wird, und der die daran liegenden vielen Gärten wäſſert. Sie ſteht theils auf der Ebene, theils an und auf einigen Hügeln, deren höchſter die Geſtalt eines Zuckerhuths hat, faſt mitten in der Stadt liegt, und entweder ganz von Menſchenhänden gemacht worden, wie P. della Valle meynet, oder wenigſtens mit großen Steinen eingefaßt und bekleidet iſt, alſo, daß er einem Felſen ähnlich ſieht, wie le Brüyn ſchreibt. Auf eben dieſem Hügel ſteht ein Caſtell, welches die ganze Stadt beherrſchet, und darinn der Paſcha von Haleb ſeinen Sitz hat. Poullet hält es für das ſehenswürdigſte zu Haleb, hat auch die Ausſicht deſſelben abgebildet. Die eigentliche Stadt, iſt mit ſehr verfallenen Mauern und Thürmen von Quaderſteinen, umgeben, außerhalb denſelben aber ſind noch zwölf Vorſtädte, in welchen die meiſten Chriſten wohnen. Wenn Ludwig von Barthema ſchreibt, die Stadt ſey von lauter Muhammedanern bewohnet, ſo redet er vermuthlich von der eigentlichen Stadt, und nicht von den Vorſtädten. Wer gut zu Fuß iſt, kann die eigentliche Stadt in einer Stunde, die Stadt und ihre Vorſtädte aber in drey Stunden umgehen, und nach Ruſſeln, kann man ſie in zwey Stunden vier Minuten ſpatzirend umreiten. Unter der Stadt geht ein Kanal oder eine Waſſerleitung weg, deren gutes Waſſer in die öffentlichen und beſondern Brunnen vertheilet wird, Sie kömmt vom Dorf Hailam faſt zwey geographiſche Meilen weit hieher, und wäſſert auch die Gärten, welche nicht an dem oben angeführten Fluß liegen. Die ſchönſten Gebäude der Stadt ſind die Moſcheen, nach dieſen die Khane oder Wohnungen der fremden Kaufleute, und Baſare oder Kaufhäuſer, darinn die Buden der Kaufleute ſind. Die Häuſer in der Stadt, und die meiſten in den Vorſtädten, ſind von Quaderſteinen erbauet, und beſtehen gemeiniglich

aus

aus einem Untergebäude, und einem darüber erbauten Stockwerk. Die flachen Dächer ſind entweder mit Steinen gepflaſtert, oder mit einer Kütte, darunter kleine Steine gemiſcht ſind, überzogen, und mit einer kleinen Mauer, die etwa drey Schuh hoch iſt, anſtatt des Geländers umgeben, darinn gemeiniglich Oeffnungen gelaſſen werden, damit man von einem Hauſe auf das andere gehen könne. Auf dieſen Dächern ſchläft man des Sommers um der kühlen Luft willen. Weil aber die Häuſer ihre Fenſter nach den Höfen zu haben, alſo, daß man auf den Straßen nichts, als die ſteinernen Mauern der Häuſer, erblickt: ſo ſehen die Straßen traurig aus. Die Stadt iſt in zwey und zwanzig, und die Vorſtädte ſind in funfzig Gegenden abgetheilet, davon jede ihren Vorſteher hat, der Imam genennet wird, und für alle Einwohner ſeines Diſtricts ſteht. Arvieux liefert die Namen dieſer zwey und ſiebenzig Gegenden, und die Anzahl der in einer jeden befindlichen öffentlichen Gebäude und Häuſer, deren Summa 14137 iſt. Texeira hat alſo einen viel zu großen Anſchlag gemacht, wenn er die Häuſer auf 26000 geſchätzt. Die Straßen ſind enge, aber wohl gepflaſtert und rein. Die Anzahl der Einwohner, wird von den Reiſenden nur nach Muthmaßungen, und alſo ſehr unterſchieden geſchätzt. Tavernier ſchreibt, es würden 250000 Chriſtenſeelen gezählet: da nun nach aller andrer Reiſenden Erzählung, die Chriſten nur eine kleine Zahl in Anſehung der Muhammedaner, d. i. der Osmanen und Araber, ausmachen, ſo müßte die Summe aller Einwohner ſehr hoch ſteigen. Allein, es muß im Text beym Tavernier ein Schreibfehler ſeyn, oder die von ihm genannte Summe von allen Seelen oder Einwohnern zu Haleb verſtanden werden, wie das, was er von der Anzahl der Chriſten einzelner Partheyen meldet, uns lehret. Arvieux, der hier einige Jahr franzöſiſcher Conſul geweſen, ſchätzet die Anzahl aller Einwohner auf 280 bis 290000. Ruſſel, der hieſelbſt von 1742 bis 1753 Arzt bey der engländiſchen Factorey geweſen, ſchätzet ſie nur auf 235000. Korte meynt, die Stadt möchte ungefähr ſo volkreich ſeyn, als Ham-

Hamburg, welche Schätzung zu gering iſt. Nach Taverniers Anſchlag, ſind hier etwan 15 bis 16000 griechiſche, 12000 armeniſche, 10000 jacobitiſche, und 1200 maronitiſche Chriſten, zuſammen ungefähr 39000. Arvieux und Ruſſel rechnen 30 bis 35000, und Monconys rechnet gar nur 12 bis 15000 Chriſten, welches zu wenig. Hingegen weiß ich nicht, was ich von des P. Anton Nacchi Verſicherung in den Nouveaux Memoires des Miſſions T. 4. urtheilen ſoll, nach welcher die römiſch-katholiſchen Miſſionarien zu Haleb 50000 Chriſten an Maroniten, Armeniern und Griechen, zu beſorgen haben ſollen. Die rechtgläubigen griechiſchen Chriſten haben einen Patriarchen, und eine Kirche, die Armenier einen Biſchof und zwey Kirchen, die Jacobiten oder Sorianer und Maroniten, jede einen Biſchof und eine Kirche. Es ſind hier auch einige neſtorianiſche Familien. Die Römiſch-katholiſchen haben drey Kirchen, welche von Capucinern, und Baarfüßern bedienet werden: es iſt auch hieſelbſt ein griechiſcher Patriarch, der ſich dem römiſchen Stuhl unterworfen hat, welches auch die meiſten hieſigen Griechen gethan. Der Juden ſind, nach Arvieux Meynung, nur 2000, nach Ruſſels Anſchlag aber 5000. Vielleicht haben ſie ſich ſeit des erſten Zeit vermehret. Die hier lebenden Europäer, ſind vornehmlich Franzoſen und Engländer; jene ſind die zahlreichſten. Beyde Nationen, wie auch die holländiſche und die Venetianer, haben hier des Handels wegen einen Conſul. Nirgends ſind die Osmanen ſo leutſelig und höflich gegen die Europäer, als hier. Die gemeine Sprache, iſt die jetzt gewöhnliche arabiſche, die vornehmen Osmanen aber reden auch türkiſch. Die meiſten Armenier können armeniſch ſprechen, wenige Syrer aber verſtehen ſyriſch, und die Griechen weder alt noch neu griechiſch. Haleb hat den Handel, den ehedeſſen Antakia getrieben, an ſich gezogen, ungeachtet es dazu bey weitem keine ſo bequeme Lage hat, als dieſer letzte Ort. Am meiſten blühte hier der Handel, bevor die Schifffahrt um das ſüdliche Ende von Afrika gewöhnlich ward. Unterdeſſen wird hier doch noch großer Handel mit Aſia, Afrika

und

und Europa getrieben. Von den perſiſchen Waaren iſt hier die größte Niederlage, inſonderheit von Seide. Von Basra kömmt jährlich einmal ein großer Kierwan mit indianiſchen Waaren, welcher gemeiniglich einen Monat auf der Reiſe zubringt. Nach Haſſelquiſts ums J. 1751 aufgeſetzten Bericht, ſetzten die Engländer zu Haleb jährlich 8 bis 900 Ballen Tücher, und die Franzoſen eben ſo viel, ab; die engländiſchen gehen nach Perſien, die franzöſiſchen werden von den Osmanen getragen. Die große gottesdienſtliche osmaniſche Kierwane, welche jährlich nach Mecca geht, nimmt von hier ihren Weg nach Damaſchk, woſelbſt ſie durch eine andere verſtärkt wird. Ehedeſſen war gewöhnlich, daß man Tauben, die hier Junge hatten, nach Alexandrette, am mittelländiſchen Meer, welches funfzehn geographiſche Meilen von hier entfernet iſt, brachte, und von dannen mit einem unter ihre Flügel gebundenen kleinen beſchriebenen Stückchen Papier nach Haleb in ihren Taubenſchlag zurückfliegen ließ, wenn man dahin eiligſt berichten wollte, daß zu Alexandrette ein Schiff angekommen ſey. Man tauchte die Füße der Taube in Eßig ein, um ſie friſch zu erhalten, und zu verhindern, daß ſie ſich nicht zum Baden niederſetzen mögte. Eine ſolche Taube vollendete ihre Reiſe in vier bis fünf, wenigſtens innerhalb ſechs Stunden. Allein, dieſe Taubenpoſt iſt abgeſchafft worden. Es werden hier viele baumwollene und ſeidene Stoffen, und nirgends in den osmaniſchen Landen ſo gute Zelte, als hier, verfertiget. Die Piſtaciennüſſe, welche hieſelbſt wachſen, ſind beſſer als die wilden, weil ſie in den Gärten gebauet werden. Man führet ſie in großer Menge aus. Stochove hörte hier 1631, daß der Zoll und der Tribut der Chriſten in dieſer Stadt und in dem umliegenden Lande, jährlich drey Millionen franzöſiſcher Livres betrage. Die große Hitze benimmt hieſelbſt den Europäern die Luſt zum Eſſen, verurſacht ihnen auch wohl einen ſchmerzhaften Durchlauf. Der Winter iſt ſehr gelinde. Benjamin von Tudela und Stephan Schulz meynen, daß dieſe Stadt und Gegend vor Alters **Aram Zoba**, geheißen habe.

Nahe

Nahe bey Haleb ſtehen zwey anſehnliche Derwiſchklöſter, Namens Mula Kamee und Scheïkh Abubekr oder Deir Abubekier, jenes hat zwanzig bis fünf und zwanzig, dieſes bis vierzig Derwiſche oder muhammedaniſche Mönche, und das letzte ſteht, eine halbe Stunde von der Stadt, auf einem Hügel, von welchem man die ganze Stadt überſehen kann.

Das ſogenannte Uebel von Haleb, welches den hier Gebornen eben ſowohl, als Ausländern, die ſich hier aufhalten, widerfährt, und welches le Bruyn eine Art der Krätze, Ruſſel aber eine Art Blattern nennet, iſt nach Haſſelquiſt ein Ausſchlag, der bald länger bald kürzer dauert, und ohne eine merklich vorhergegangene Eiterung, ſich mit einer großen Ruga (Eſchara) endiget, die, wenn ſie abgefallen iſt, eine garſtige tiefe Narbe, oder das ſogenannte Merkmal von Haleb zurückläßt. Jedermann ſchreibt dieſe Krankheit dem Waſſer zu, welches auch Stephan Schultze ſagt, der das Uebel in Paläſtina bekam, nachdem er ſchon zwey Monate von Haleb weg war. Nämlich er erzählt, daß er einen weiß ausſehenden feuchten Flecken an ſeinem Kinnbacken bekommen habe, der ihm nicht wehgethan, ſondern nur zuweilen ein wenig gejuckt. Die Breite von Haleb hat 1753 ein Franzoſe zu 36 Grad zwölf Min. gefunden, und die Länge ſoll 37 Grad 20 Min. oſtwärts von London ſeyn, wie Ruſſel meldet.

In der Gegend von Haleb hält ſich die eine Hälfte des turkomaniſchen Stamms Eilebkeli, und der Stamm Anliſchli, im Winter auch der Stamm Rihanli, auf. Auch der kurdiſche Stamm Riſchwan hat hier des Winters ſeinen Aufenthalt.

Khafernabu, ein zerſtörter Ort unweit Haleb. Man findet hier Ueberbleibſel eines Tempels, in welchem der Götze Nabu ſoll ſeyn verehret worden. Dieſes hat Köhler aus dem geographiſchen Namenbuch des Ibn Alabd al Chak genommen.

Der Boden um Haleb iſt felſicht, und nur dünne mit Erde bedeckt. Gegen Oſten iſt der Berg Büſaga, gegen Weſten der Berg Babege ganz nahe.

2. Khan Tuman, beym Stephan Schulz Camp Dumman, und Camp Thomann, wie auch Chan Dumann, beym Ives Cantaman, ungefähr drittehalb geographiſche Meilen von Haleb, iſt ein Caſtell mit einer kleinen Beſatzung, zum Widerſtand gegen die Streifereyen der Araber, die ſonſt dieſe Gegend, aus welcher Haleb ſein meiſtes Getreide bekömmt, verwüſten würden. Nahe dabey iſt ein Dorf. Schulz meynet oder hat gehört, das Caſtell ſey ehedeſſen von den Venedigern erbauet worden.

3. Kennaſſerin oder Kinnesrin, beym Niebuhr Kinisrin, Alt-Haleb, vor Alters *Chalcis*, viertehalb geographiſche Meilen von Haleb gegen Süden, nicht weit vom Fluß Kowaik, und nahe bey dem Berge Sem-Aan oder Schabalon Nobo, war ehedeſſen eine Stadt, iſt aber jetzt ein Steinhaufen. Zwiſchen dieſem Ort und Haleb iſt eine Reihe von Bergen.

Der Fluß Kowaik, oder Kawik, oder Koik, ergießt und verliert ſich von Kennaſſerin gegen Südoſten in den See Sülhe. In Haſens Charte von Klein-Aſia, wird er in das oben in der allgemeinen Nachricht von der natürlichen Beſchaffenheit des Paſchalik Haleb erwähnte Salzthal, geleitet, als wenn er ſich in demſelben verlöre; allein, dieſes iſt unrichtig, doch ſcheint es, daß der See Sülhe und das Salzthal nicht weit von einander entfernet ſind.

Nicht weit von Kennaſſerin hat die Stadt *Seleucia Beli* oder *Seleucobelus* geſtanden.

4. Schehr Gemin und Fua, zwey kleine Städte, etwa eilf Stunden von Haleb. Stephan Schulz gedenket derſelben, und meldet, daß ſie mit Oel- und Maulbeer-Bäumen umgeben ſind. Den erſten Ort nennet Abulfeda Saramain, Pocock Surmeen, Niebuhr Sermin, ſein Name wird auch Sarmin geſchrieben; den letzten hat Köhler aus dem Jakut angeführt, nach welchem Fuah ein großes Dorf iſt.

5. Edlieb, eine Stadt nach Schulz, oder ein großes Dorf nach Ives und Niebuhr, welcher letzte den Namen

Aedlib

Aedlib ſchreibt, mit einem Walde von Oelbäumen umgeben, es wird hier auch viel Getreide und Taback gebauet. Stephan Schulz kam von dem Dorf Beniſch, beym Niebuhr Binniſch, welches eine halbe Stunde von Schehr Gemin, beym Niebuhr Sermin, liegt, in zwey Stunden dahin. Als er von hier nach dem Fluß Orontes ritt, und durch einen Wald von Oelbäumen gekommen war, traf er ein altes verwüſtetes Bergſchloß an, welches die Genueſer gebauet haben ſollen, und Fudſchil genennet wurde. Bey demſelben hört die Ebene von Haleb auf, und es zeiget ſich ein ziemlich hoher Berg.

6. Reah, beym Niebuhr Râha, ein großer Flecken am nördlichen Fuß einer Reihe Berge, die ſich von hier bis Hama erſtreckt. In dieſer Gegend werden ſehr viele Olivenbäume gezogen, und aus dem Oel wird Seiſe verfertiget, und nach Perſien verſchickt. Dieſem Ort gegen Süden, trifft man an unterſchiedenen Orten die zum Theil anſehnlichen Trümmer unterſchiedener Städte und Flecken an, als, zu Kupf, Fribay, und inſonderheit zu Kuiah, (welchen Ort die Franken Alt-Reah nennen,) wo noch ganze Pålläſte und Kirchen ſtehen. Niebuhr hat auf ſeiner Reiſecharte in Südweſten von Râha ein wüſtes Schloß Namens Kasr al Berba oder Berua welches wahrſcheinlich macht, daß die ehemalige Stadt *Beroea* oder *Berrhoea* daſelbſt geſtanden habe, die gemeiniglich zu Haleb geſucht wird.

7. Maarra, oder von einem gewiſſen Noman, Maaret ûl Nûman, oder Maarat an Noman, vor Alters *Arra*, auch vielleicht *Maronias* des Ptolemäus, eine kleine und ſehr ſchlechte Stadt, welche Cotwyk nur ein Dorf nennet, die aber der Hauptort eines Diſtricts iſt, deſſen Aga nicht von dem Paſcha zu Haleb abhängt. Dieſer Ort war ehedeſſen volkreich. Die umliegende Gegend hat einen Ueberfluß an Getreide und Früchten. Belon nennet dieſen Ort Marrat, und beſchreibt ihn als eine große aber verwüſtete Stadt, die Gegend aber zwiſchen derſelben und dem Fluß Kowaik als eine große Ebene, auf welcher Baumwolle und Seſamum gebauet werde. Poullet nennet

net dieſen Ort Marat, und beſchreibt ihn auch als ſehr gering gegen ſeinen ehemaligen Zuſtand.

8. Schoghr beym Abulfeda, Schoggel beym Korte, wie es ſcheint Schuhury beym Stephan Schulz, Schoger beym Ives, und Schugr beym Niebuhr, eine Stadt am Fluß Orontes, über welchen hier eine ſteinerne Brücke von dreyzehn Bogen führt. Dieſer Ort, welchen Abulfeda ein feſtes Caſtell nennet, liegt in der Mitte zwiſchen Antakia und Efamia, und die Brücke über den Fluß heißt beym Abulfeda Liſchfaban. Eben dieſer Erdbeſchreiber nennet noch ein nahgelegnes Caſtell Namens Bakhas. Auf Niebuhrs Charte ſteht Schugr als ein Städtchen gezeichnet, und nicht weit davon höher hinauf am Fluß, iſt Kalla Schugr, ein Caſtell. Ives ſagt, dieſe Stadt ſey kein unbeträchtlicher Ort, und habe einen Befehlshaber, der von einer gewiſſen Familie, und nicht vom Sultan, geſetzt werde. Von der Brücke meldet er, daß ſie nur ſieben bis acht Bogen habe, und doch ſetzt er hinzu, ſie ſey ungefähr vierzig Ruthen lang. Er bemerkt auch, daß bey der Brücke eine Inſel im Fluß ſey, welche verurſache, daß ſich das Waſſer des an ſich nicht breiten Fluſſes ausbreite.

9. Kiftin, auf Niebuhrs Charte Keftin, ein großes Dorf, von welchem eine große und fruchtbare Ebene benennet wird. Hier wohnen Iſmaeliten.

10. Daina, oder Dana, oder Dennie, ein großes Dorf auf einer Höhe, in einer großen Ebene, an der Landſtraße die von Haleb nach Antakia führt, eine Tagereiſe vom erſten Ort. Hier muß vor Alters eine anſehnliche Stadt, vielleicht Imma des Ptolemäus geſtanden haben, welches die noch vorhandenen Alterthümer, inſonderheit die vielen Grabhöhlen in den Felſen, bezeugen. An einigen lieſet man noch chriſtliche Inſchriften in griechiſcher Sprache. Nach Niebuhr gehört dieſer Ort mit ſeinem Diſtrict zu dem Gebiet des Paſcha von Tarablûs. Zwiſchen dieſem Ort und dem folgenden, trifft man die Trümmer von andern zerſtörten Oertern an.

11. Armenas und Salchhin, Oerter an dem Wege von Haleb nach Antakia, die auf Niebuhrs Charte wie Flecken ausſehen, und von welchen der erſte beym Stephan Schulz Carmeny heißt, und Caramuth, ein Caſtell, deſſen Stephan Schulz gedenket.

12. Tiſin, ein Dorf auf einer Höhe über einer großen Ebene, durch welche der Orontes fließt. Es ſind an dem letzten Ort viele Trümmer von Gebäuden zu ſehen.

13. Dſchisr ül hadid, auf Niebuhrs Charte Dſhüſſer Hadid, (d. i. eiſerne Brücke,) heißt die Brücke von neun Bogen, welche über den Fluß Orontes erbauet iſt, da wo er durch das Gebirge Likiam fließt, und daſſelbige zertheilt. Die Brücke hat zwey Thürme, und die Thore zu denſelben ſind mit Eiſenblech beſchlagen. Das Gebirge Likiam gränzt an das Gebirge Libanon, und erſtreckt ſich auch nach der Seite von Meraſche. Man kann Meraſche, Aïn-Zerbe, Harunia und Ladikia davon erblicken. Von Dſchisr ül hadid bis Hims, wird es Dſchebel ül Nehre, d. i. das Gebirge des Fluſſes genannt. Es iſt wohl bewohnt, und hat einen Ueberfluß an Früchten. Haſe ſetzt in ſeiner Charte von Klein-Aſia, dieſe Brücke zu weit aufwärts, oder gegen Süden, und die Stadt Schogel derſelben gegen Norden, da doch Schogel unterſchiedne Meilen von dieſer Brücke aufwärts am Orontes, und die Brücke nur ein Paar Meilen von Antakia iſt.

Wenn man über die Brücke, und alſo über den Orontes gekommen iſt, und nach Antakia geht, kömmt man etwa anderthalb Stunden von dieſer Stadt bey den Trümmern der ehemaligen Stadt Antigonia vorbey, welche der ſyriſche König Antigonus erbaute, deſſelben Ueberwinder Seleucus aber wieder zerſtörte, und von ihren Materialien die Stadt Antiochia aufführte.

14. Antakia, (welches der arabiſche Name iſt,) oder Antiochia, eine Stadt am Fluß Orontes und am Fuß eines Bergs, auf deſſen Gipfel ein verfallnes Caſtell ſteht, übrigens aber um die Mitte einer großen und fruchtbaren Ebene, von der ich hernach ein Mehreres melden will.

Die alte Stadt hat ſowohl auf und an dem eben genannten Berge, als auf und an einem andern neben dem vorigen liegenden niedrigern Berge, und auf der am Fuß derſelben liegenden Ebene geſtanden, und alſo einen weit größern Umfang gehabt, als die jetzige Stadt, wie die noch vorhandenen Mauern bezeugen. Sie hat aus vier nach einander erbauten Städten oder Theilen beſtanden, daher ſie Tetrapolis genennet worden, auch jenſeits des Orontes eine Vorſtadt gehabt. Die erſte Stadt hat der ſyriſche König Seleucus Nicator erbauet, und entweder nach ſeinem Vater, oder nach ſeinem Sohn, Antiochus, benannt. Zur Zeit Kaiſers Juſtinians nennete man die Stadt Theopolis, beym Strabo und Plinius aber hat ſie den Zunamen Epidaphnes, weil unweit derſelben der Wald Daphne, und in demſelben ein dem Apollo und der Diana geweihter Tempel war, dahin ſich die Antiochier zur Luſt begaben, aber ſo wollüſtig und ausſchweifend aufführten, daß das Sprüchwort Daphnicis moribus vivere, entſtund. Die Mauern der alten Stadt, ſind größtentheils durch die vielen und ſtarken Erdbeben, welche ſich hier von Zeit zu Zeit geäußert haben, umgeworfen. Durch eben dieſe Erdbeben ſowohl, als durch Belagerungen und Eroberungen, iſt auch die alte Stadt verwüſtet worden, zu deren Ueberbleibſeln vornehmlich die Waſſerleitungen gehören. Die jetzige Stadt iſt klein, und ſchlecht gebauet, die Häuſer ſind niedrig, und die meiſtentheils flachen Dächer nur mit leichten Balken und dünnen Dielen bedecket. Der hieſige Befehlshaber iſt ein Woywode, der unter dem Paſcha von Haleb ſteht, aber von Conſtantinopel aus ernennet wird. Vor Alters war Antiochia eine der vornehmſten Städte im Orient, die Hauptſtadt von Syrien, die Reſidenz der ſyriſchen Könige, und nach denſelben, der römiſche Statthalter, welche den morgenländiſchen Provinzen des römiſchen Reichs, oder der Dioces des Orients, dazu funfzehn Provinzen gehörten, vorſtunden. Hier iſt der Name der Chriſten (eigentlich Chriſtianer) zuerſt aufgekommen, Apoſtgeſch. XI, 26 und in der folgenden Zeit iſt hier eine große Anzahl chriſtlicher Kirchen, und der Sitz

eines

eines griechiſchen Patriarchen geweſen: es haben auch die abendländiſchen Chriſten die Stadt 1097 erobert, und einen chriſtlichen Prinzen hieher geſetzet, deſſen Nachkommen nicht allein Fürſten von Antiochien, ſondern auch Könige von (Klein=) Armenien geweſen ſind, und der Handel hat hier geblühet. Allein, der ägyptiſche Sultan Bibars hat die ſchönen Kirchen entweder 1267 oder 1270 zerſtöret, der griechiſche patriarchaliſche Sitz iſt nach Damaſchk verleget worden, das chriſtliche Fürſtenthum hat aufgehöret, der Handel hat ſich nach Haleb gewendet, und es ſind hier eine geraume Zeit gar keine Chriſten geweſen, jetzt aber nur wenig griechiſche, und noch wenigere armeniſche Chriſten vorhanden, welche ſich der beyden noch übrigen Kirchen zum Gottesdienſt bedienen, deren eine, oder die Johanniskirche, im Felſen ausgehauen, und eine Art von Grotte iſt. Der monophyſitiſche oder jacobitiſche Patriarch von Antiochien wohnet zu Cannobin auf dem Libanon. Antakia iſt, nach dem nubiſchen Erdbeſchreiber, 12000 Schritte vom Meer, und drey Tagereiſen von Adana.

15. Kepſe, Suweida, Suedie, Suadie, ſind die Namen, welche die Reiſebeſchreiber einem Ort beylegen, an deſſen Stelle vor Alters die Stadt *Seleucia Pieria*, geſtanden hat. Er iſt ein armeniſcher Flecken, nicht weit von dem mittelländiſchen Meer, und wegen ſeiner Lage und durch Kunſt ein feſter Ort, hat auch bey dem Hafen eine wohlbefeſtigte Vorſtadt, in welcher man der Bequemlichkeit wegen die Märkte hält. Der nubiſche Erdbeſchreiber ſaget, Souweidia ſey der Hafen von Antakia.

Etwa zwey geographiſche Meilen von hier gegen Süden, iſt die Mündung des Fluſſes Orontes, welcher von den Arabern Orond, imgleichen Aſi oder Aſſi, und nach dem nubiſchen Erdbeſchreiber, bey ſeiner Mündung Alarbat, genennet wird, und in ſeiner unterſten Gegend tief, aber nicht breit iſt. Aus dem Meer kommen nur Böte, mit Salz von Tripoli und ägyptiſchem Reiß, beladen, in dieſe Mündung; der Fluß aber iſt jetzt für größere Schiffe bis Antakia nicht ſchiffbar. In der ganzen frucht=

baren und durch Schlachten in den Kreutzzügen berühmt gewordenen Ebene, durch welche der Orontes von Antakia aus fließt, wird arabiſch, auf den an beyden Seiten liegenden Bergen aber türkiſch geredet, und die armeniſchen Chriſten ſprechen armeniſch. Dieſe ganze Gegend iſt ſtark mit Maulbeerbäumen für die Seidenraupen bepflanzet; denn es wird hier viele Seide gebauet. Man bauet auch viel Taback, welcher zu dem beſten in Syrien gehört.

Jenſeits oder auf der Südſeite des Orontes, iſt der Dſchebel Okrab, d. i. der kahle Berg, vor Alters *Mons Caſſius* genannt, welcher zwar hoch, aber nicht ſo hoch iſt, als ihn Plinius beſchreibt.

Gegen Norden von Kepſe, iſt ein kleiner feuerſpeyender Berg, welcher beſtändig Rauch, zuweilen auch Flammen, ausſtößt. Von den Leuten, welche in dieſen Gegenden wohnen, ſchreibt Pococke, ſie würden für Anbeter des Teufels gehalten. Allem Anſehn nach werden Jeſidier verſtanden.

16. Jonelac und Alſchaphah, armeniſche Flecken, gegen Norden von Kepſe.

Dieſen Oertern gegen Weſten und Nordoſten nach dem Meer zu, liegen die Berge, welche vor Alters *Pieria* und *Rhoſſus* hießen; der letzte, auf welchem eine Stadt gleiches Namens geſtanden, wird jetzt Dſchebel Totoſe, und von den Schiffern Capo Hog, genannt, und iſt das ſüdliche Ende des Landes, welches den Meerbuſen von Ajaſſo und Scanderona macht. An dieſen Berg ſtößt die große Ebene Arſus, deren Länge Pococke auf zehn, und ihre Breite auf drey engliſche Meilen ſchätzet.

17. Eſkienderun oder Eſkanderunah, beym Abulfeda Bab Skanderunat, von den Europäern Scanderona und Alexandrette, von den Syrern Klein-Alexandria genannt, nicht weit von dem Platz, wo vor Alters *Alexandria ad Iſſicum ſinum*, geſtanden hat, iſt jetzt ein geringer Ort am Meerbuſen von Ayas, mit einem mittelmäßigen Hafen. Poullet nennet ihn ein ſchlechtes Dorf; daß er aber ehedeſſen größer geweſen ſey, erſiehet man aus

den

den Trümmern von Gebäuden, welche Stephan Schulz außerhalb des Orts bemerket hat. Weil er auf einem moraſtigen Boden liegt, und die See, wenn ſie ungeſtüm iſt, die niedrigen Gegenden deſſelben mit Waſſer anfüllet, ſo iſt hier die Luft im Sommer ungeſund, daher ſich alsdenn die hier wohnenden Europäer, auf dem benachbarten Gebirge zu Bailan aufhalten. Stephan Schulz, der am 1. November hier war, hält die Ungeſundheit der hieſigen Luft, wo nicht für ungegründet, doch für übertrieben, zumal da er auf dem Moraſt aromatiſche Kräuter und Blumen gefunden hat. Das umliegende Land iſt unfruchtbar, ungebauet, und unbewohnt, und man hat hier keine andre Eßwaaren, als Fiſche, die übrigen aber werden von Ayas in Cilicien, hieher gebracht. Nichts deſtoweniger iſt dieſer Ort des Handels wegen beträchtlich, und es haben die handelnden europäiſchen Nationen hieſelbſt ihre Unterconſuls oder Factors. Die über die See ankommenden Waaren, werden auf Kameele geladen, und ſo nach Haleb geführet, welche Stadt drittehalb ſtarke Tagereiſen von hier entfernet iſt, wie Poullet bemerket. Cellarius rechnet dieſen Ort noch zu Cilicien; weil aber der Befehlshaber deſſelben zu Haleb wohnet, und hier ſeinen Lieutenant hat, ſo ſchließe ich daraus, daß er unter den Paſchalik Haleb gehöre. Von hier bis Maſſiſſa (ſ. oben S. 124) ſind, nach dem nubiſchen Erdbeſchreiber, 40000 Schritte. Nicht weit von hier am Fuß eines felſigten Bergs, iſt eine Quelle, (der Jacobsbrunn genannt,) aus welcher Eſkienderun das Trinkwaſſer bekommt, das in ſteinernen Krügen auf Eſeln geholet wird. Nahe bey demſelben iſt eine warme Quelle, welche ehedeſſen zum Bade gedienet hat.

18. Payas oder Baias, vor Alters *Bayae*, eine Stadt am Meerbuſen von Ayas, welche unterſchiedene Gelehrte für die alte Stadt *Iſſus* halten. Die noch vorhandenen Trümmer zeigen, daß dieſer Ort in alten Zeiten viel anſehnlicher geweſen ſey. Es wachſen hier viel ſchöne Früchte, allein, die Luft iſt ungeſund, daher ſich die Einwohner des Som-

mers auf den benachbarten Berg begeben, welcher vor Alters *Amanus* hieß, und in welchem in dieſer Gegend ein Paß iſt.

Von hier kömmt man in vier Stunden nach Alexandrette. Auf dieſem Wege erblicket man zur linken Hand nach dem Gebirge zu, in einigen Gegenden die Trümmer von verwüſteten Oertern, auch auf der Hälfte des Wegs ein verwüſtetes Schloß am Meer. Nur eine franzöſiſche Meile von Payas, kömmt man unter einem Caſtell weg, welches Des Mouceaux Markas, Lucas Marquez, Otter Markiez, und Niebuhr auf einer Charte Merkas, nennet. Es liegt zur linken des Wegs auf einer Höhe, und beherrſcht den Weg. Unter demſelben ſind Trümmer einer ehemaligen ziemlich großen Stadt zu ſehen.

19. Bailan, beym Stochove irrig Beram, beym Stephan Schulze Beylano, ein Ort an einem davon benannten hohen Berge, (welcher zu dem Gebirge *Amanus* gehört, und von den Italienern *Monte negro*, das iſt, der ſchwarze Berg, genennet wird,) über einem Thal. Er beſteht in einer großen ſteinernen Herberge, in welcher die Reiſenden drey Tage lang frey gehalten werden, und vielen kleinen Häuſern. Poullet und Stephan Schulz nennen ihn eine kleine Stadt. Ehedeſſen hielten ſich hier die in der Stadt Haleb wohnhaften Europäer, während eines Theils des Sommers, in gemietheten Häuſern auf: jetzt beſuchen dieſen Ort die zu Eſkienderun oder Alexandrette wohnhaften Europäer zur heißen und ungeſunden Sommerszeit, um der hieſigen kühlen und geſunden Luft zu genießen. Der Berg iſt hier mit Weinſtöcken, Oliven- und andern Frucht-Bäumen bepflanzet, und die Ausſicht von demſelben iſt angenehm.

Wenn man von hier den Berg abwärts nach Antakia und Haleb geht, ſo kömmt man durch einen langen in den Felſen gehauenen Weg, zu Ueberbleibſeln dicker Mauern, die von einem Thor zu ſeyn ſcheinen. Dieſe Gegend iſt einer von den Päſſen, die nach Cilicien führen, und wird von den alten Schriftſtellern die Thore Syriens, und die Thore von Cilicien, genennet. Heutiges Tags gehen

gehen die Kierwanen von hier gerade zu nach Haleb, und nicht mehr über Antakia.

20. Pagras, Bagras, Begras, beym Niebuhr Bargas, ein großer Flecken mit einem verfallenen Caſtell auf einem Berge genannt Dſchebel ül heïni Muſa. Sultan Soliman hat dieſen Ort 1551 in einer Gegend, welche Begras Beli genennet wurde, zuerſt als ein Dorf anlegen laſſen, und daſſelbige von allen Auflagen befreyet, woraus in kurzer Zeit ein Flecken geworden.

Auf eben dieſem Berge, gegen Norden von Begras, liegen die Oerter Seflan, Derbeſak, und das Caſtell Atwaſim. Die Hiacynthen dieſer Gegend ſind berühmt, und auch gelbe darunter.

21. Der antiochiſche See, welcher auch der weiße See, von der Farbe ſeines Waſſers, genennet wird, erſtreckt ſich von Südſüdoſt nach Nordnordweſt, und iſt nach Pococks Rechnung, etwa drittehalb geographiſche Meilen lang, und halb ſo breit. Otter ſchreibt, er habe ungefähr eine Tagereiſe im Umfang. Die großen Aale, welche man in demſelben fiſchet, werden eingeſalzen, und weit und breit verführet. Er nimmt die Flüſſe Jfrin, Eſüed oder Sawad, (nach welchem er auch wohl benennet wird). Bagra, und noch einige kleine auf, läßt aber auch wieder einen Fluß aus, der einige kleine empfängt, und ſich mit dem Orontes oberhalb Antakia vereiniget. Ueber alle dieſe Flüſſe ſind ſteinerne Brücken erbauet: inſonderheit aber ſind die Brücken Keſer Abead, (ſo ſchreibt Pocock ihren Namen,) über den Fluß Eſüed oder Sawad, und Morad Paſcha über den Fluß Jfrin, zu bemerken, weil die gerade Landſtraße zwiſchen Alexandrette und Haleb darüber geht, die aber doch heutiges Tags, wegen der Streifereyen der Kiurden, nicht viel gegangen wird. Poullet ſagt, die Brücke Morad Paſcha ſey eigentlich eine Chauſſee von mehr als tauſend Schritten, welche allenthalben auf Bogen ſtehe, unter welchen das Waſſer weglaufe; ſie war aber zu ſeiner Zeit ſo löchrigt, daß die Pferde und Kameele auf derſelben ſtürzten, und die Waaren, mit welchen ſie beladen waren, in das Waſſer fielen.

22. Ha-

22. Harim, von andern Heirim genannt, ein Flecken mit einem Caſtell. Die hieſigen Granatäpfel ſind ſehr gut und ohne Kerne. Zwiſchen dieſem Ort und dem folgenden, findet man auf beyden Seiten des Wegs viel Trümmer von verwüſteten Oertern.

23. Etarib, ein Dorf in einem mit Olivenbäumen bepflanzten Thal. Die hieſigen Trauben ſind beliebt. Dieſem Ort gegen Norden, ſind die hohen Berge Scheikh Baraket, die von einem türkiſchen Heiligen den Namen haben, welcher in einer auf demſelben erbaueten Moſchee begraben liegt.

24. Maarra, mit dem Zunamen Nesryn oder Mesrin, ein Flecken, oder nur ein Dorf, in einem Thal, fünf Stunden von Haleb. Der Zuname unterſcheidet dieſen Ort von der oben angeführten Stadt gleiches Namens.

25. Das Kloſter des heil. Simeons des Styliten, ſechs Stunden von Haleb, iſt zwar zerſtöret, die Ueberbleibſel deſſelben aber zeugen von ſeiner ehemaligen Größe und Pracht. Es war im ſechſten und ſiebenten Jahrhundert ſehr berühmt, und hatte ſeinen Namen von dem ſyriſchen Hirten Simeon, der ein Mönch ward, und nachdem er unterſchiedne einſiedleriſche Verſuche gemacht hatte, ums J. 432 auf Säulen zu wohnen anfieng, (daher er ein Stylit genennet worden,) die ſechs, zwölf, zwey und zwanzig, ſechs und dreyßig, und endlich vierzig Ellen hoch, und zwey breit geweſen, auf welchen er wöchentlich einmal aß, und unter großem Zulauf des Volks, welches ihn für einen Heiligen hielt, bis nach dem J. 460 lebte, da ihm die Füße verfaulten, und er ſtarb. Er hat in Syrien und Paläſtina bis ins zwölfte Jahrhundert viele Nachahmer gefunden, und iſt alſo der Anführer der thörichten Styliten geworden.

26. Arſace, beym Pococke, iſt dem Anſehn nach eben derſelbige Ort, welchen Otter den Flecken Azaz nennet. Niebuhr führt eine zerſtörte Stadt Namens Anzas an, welche ſieben Stunden in Nordweſten von Haleb, unweit Klis geſtanden hat.

27. Ki=

27. Kilis, von andern Khillis und Kiliſa, und vom Niebuhr Klis genannt, eine kleine wohlbewohnte Stadt, (nach Niebuhr ein Flecken,) in welcher auf einem Jahrmarkt viele Baumwolle verkauft wird. 1734 war hier ein Paſcha, welchen die osmaniſche Pforte hieher ſetzte, um die Kiurden im Zaum zu halten, ſie brachten ihn aber um. Dieſer Ort iſt ein Hauptſitz der Ismaeliten.

Einige geographiſche Meilen von hier gegen Norden und Nordweſten, ſind in den Bergen drey oder vier Päſſe, welche durch Caſtelle beſchützet werden.

28. Korus, oder Kuris, beym Abulfeda Kures, vor Alters *Cyrrhus* und *Cyrus* genannt, ein verfallenes Städtchen, von welchem die alte Landſchaft *Cyrrheſtica* den Namen hat, deſſen Hauptſtadt es war. Es iſt hier ein biſchöflicher Sitz geweſen.

29. Seſchur, oder Sadſhur, in Balby Reiſebeſchreibung Saguir, beym Ives Sajuera, ein Flecken am Fuß eines Hügels, in einer Ebene, durch welche ein Fluß fließt. Die Ebene und der Fluß haben gleichen Namen. Auf dem Hügel hat ein Caſtell geſtanden.

Ungefähr zwiſchen dieſem Ort und Aïntab entſpringt der Fluß Kowaik oder Kawik, daran Haleb liegt.

30. Tel Baſcher, zwey Tagereiſen gegen Norden von Haleb, kömmt beym Jakut und Abulfeda als ein Caſtell, und in den Schriftſtellern von den Kreuzzügen unter dem Namen Turbayſel, auf Pococks Charte aber, wo ich nicht irre, unter dem Namen Elbaſchat, vor.

31. Aïntab, von Rauwolf Andeb genannt, vor Alters *Antiochia ad Taurum*, in der Landſchaft Commagene, eine Stadt an der Landſtraße, die nach Arzerum führt, in einem Thal zwiſchen zwey Bergen, durch welche der Fluß Seſchur läuft. Die Häuſer ſind von unten hinauf an den Hügeln erbauet, und haben platte Dächer, daher kann man bequem auf dieſelben und auf die bedeckten Straßen, welche zwiſchen denſelben ſind, und durch Löcher Licht bekommen, hinab ſteigen. Auf einem runden Hügel mitten in der Stadt, ſteht ein altes Caſtell, welches einen tiefen

in

in den Felſen gehauenen Graben hat. Otter berichtet, daß hier Aepfel die drittehalb Pfund ſchwer wären, und vortreffliche Apricoſen wüchſen. Aus Rauwolfs Reiſebeſchreibung iſt zu erſehen, daß hier noch andre ſchöne Baumfrüchte und Wein, wachſen. Schillinger berichtet, daß die Einwohner vom Honigbau die meiſte Nahrung hätten. Die hieſigen Chriſten ſind insgeſammt von der armeniſchen Kirche, und reden türkiſch.

Nicht weit von dieſer Stadt hat das nun zerſtörte Caſtell **Doluk** oder **Doluche**, oder **Deluk**, vor Alters *Doliche, Dulichium, Dulichia*, geſtanden, zu deſſen Gebiet Aïntab gehört hat.

Zwiſchen Aïntab und Klis, hat Niebuhr auf ſeiner Reiſecharte das Amt **Elbakli**.

Anmerk. Alle Chriſten, die gegen Norden von Haleb wohnen, ſind Armenier. Faſt in allen Dörfern und Flecken zwiſchen Haleb und Aïntab wird türkiſch, aber kein arabiſch geſprochen. In der Gegend von Aïntab halten ſich die turkomaniſchen Stämme **Dſhädſheli**, **Kieſak**, **Dade Kirkan**, **Muſa beikli** und **Ditumli**, auf, wie Niebuhr berichtet. Nordlich von Aïntab wohnen die kurdiſchen Stämme **Kure Shekli**, **Atmali**, **Haaidli**, **Sebanli**, **Kalidſheli**, **Dſhakli**.

32. **Perrhi, Perre,** bey den Syrern **Parin** oder **Pharin**, eine ehemalige Stadt.

33. **Schemiſat** oder **Sumeiſat**, vor Alters *Samoſatum*, oder auch in der vielfachen Zahl *Samoſata*, war ehedeſſen eine Stadt am weſtlichen Ufer des Euphrats, die Hauptſtadt von Commagene, und eine Zeitlang eine königliche Reſidenz, wie auch der Sitz eines Biſchofs, heutiges Tags aber iſt es ein ganz geringer Ort. Nahe dabey waren ehedeſſen einige berühmte jacobitiſche Klöſter, als **Herbaz**, **Mar-Ab-Hai** am Euphrat, darinn der jacobitiſche Biſchof von *Samoſatum* eine Zeitlang ſeinen Wohnſitz gehabt hat, und **Pheſchin** am Euphrat.

Neben Schemiſat am Euphrat hat auch das Caſtell **Urim** geſtanden.

34. Ka-

34. Kalat Rum, oder Kalat al Rum, oder Errum, oder Rumkala, von den Syrern Hesna Rumoje genannt, welche Namen insgeſammt das Schloß der Römer oder Griechen bedeuten, war ehedeſſen ein berühmtes und feſtes Caſtell, am weſtlichen Ufer des Euphrats, welches eine Zeitlang unter der Bothmäßigkeit der Armenier geſtanden hat, und der Sitz ihres Patriarchen geweſen iſt. Es liegt auf einem niedrigen Berge an der Nordſeite einer ganzen Reihe von Bergen, und iſt zwar größtentheils verfallen, aber doch noch zum Theil wohnbar. Es werden bisweilen vornehme Osmanen hieher in die Gefangenſchaft geſchickt, auch iſt hier noch eine Kirche von gothiſcher Bauart, die von den benachbarten Chriſten an gewiſſen Tagen häufig beſucht wird. Es ſcheint, daß der Fluß, welcher hieſelbſt in den Euphrat fällt, der *Singas* der Alten ſey.

35. Zima, *Zeugma*, ein ehemaliges Städtchen am Euphrat, über welchen hier eine Brücke erbauet war, davon der Ort den Namen bekam. Es iſt hier ein Biſthum geweſen.

36. Zwiſchen Bir und Haleb, drey Reiſen von jener, und zwey Tagereiſen von dieſer Stadt, liegt die Stadt Lummam, welche Coverte nennet.

37. Jerabis, auf Niebuhrs Charte Jerabolos, vor Alters *Gerrhae*, eine verwüſtete Stadt auf der Weſtſeite des Euphrats, welche nach Pococks Muthmaßung, den Namen von dem Dienſte des ſyriſchen Götzen Jarchbol oder Jerabolus gehabt hat. Sie liegt ſchon in der ſyriſchen Wüſte, in welcher Araber umherziehen.

38. Chiſum, *Ceſſunium*, eine ehemalige biſchöfliche Stadt, liegt, wie es ſcheint, in dieſer Gegend. Vielleicht iſt ſie der von Pococke genannte Ort Sumata. Nahe dabey hat die biſchöfliche Stadt Roaban geſtanden.

39. Bambych oder Bambuch, beym Niebuhr Bombådſch, vor Alters *Hierapolis*, und *Bambyce*, von den Syrern Mabog oder Mabug, (nicht Magog, wie Plinius ſchreibt,) von den Arabern Manbe und Manbeg

beg oder Manbig (Manbiſch) genannt, eine verfallene Stadt, oder nach Niebuhr, nur ein Dorf, auf einer Anhöhe, drey bis vier Stunden vom Euphrat und dem an demſelben belegnen Caſtell Nedſchem oder Nedſchim, unter welchem eine Brücke über den Euphrat erbauet iſt, welche die manbegiſche Brücke genennet wird, weil ſie nach Manbeg führet. Pococke irret in Anſehung des ſyriſchen Namens dieſer Stadt, weiß auch ihren arabiſchen Namen nicht, beſchreibt aber ihre Trümmer umſtändlich, und beſſer als Drummond. In derſelben war vor Alters ein ſehr berühmter Tempel, darinn die ſyriſche Göttinn Atargatis verehret wurde, welche die Phönicier, inſonderheit die Sydonier, Aſtaroth oder Aſtarte, und die Römer Cybele nenneten. Sie hieß eigentlich Tarata oder Targata, woraus der Name Atargatis, und vermuthlich auch der griechiſche Name Derceto, entſtanden iſt. Nach und nach ward hier ein Pantheon angelegt. Es iſt hier ein Bisthum der jacobitiſchen Syrer geweſen. Jetzt iſt hier nur ein Dorf, und der Ort liegt auch ſchon in der ſyriſchen Wüſte.

40. Carſeno, eine ehemalige biſchöfliſche Stadt bey Mabug.

41. Saruch, vor Alters *Sura*, ein Ort am weſtlichen Ufer des Euphrats, etwa eine Tagereiſe unterhalb Jerabis, und drey Tagereiſen von Haleb, in der ſyriſchen Wüſte.

42. Razek, ein Flecken am Euphrat, den Poullet nennet, und ſagt, daß er zwey Tagereiſen von Marat, und ſechs von Daman liege.

43. Balis, beym Benjamin von Tudela Baalitz, und nach eben deſſelben Meynung vor Alters *Pethora*, ein Städtchen am weſtlichen Ufer des Euphrats, und in der ſyriſchen Wüſte. Es trieb ehedeſſen ſtarken Handel, und hatte reiche Kaufleute. Wo ich nicht irre, ſo iſt es eben derſelbige Ort, welchen Rauwolf den Flecken und das Schloß Cala nennet, und der Sitz eines Sandſchak.

44. Bab, in Balby Reiſebeſchreibung Beb, ein großer Flecken unter einem Berge, etwa fünf geographiſche Meilen gegen Weſten von Saruch. Es wohnen hier zwar nur

wenige Juden, allein, zu gewiſſen Jahrszeiten iſt in der alten hieſigen Synagoge eine große Verſammlung von Juden. Drummond lobet die Ausſicht, welche man von dem Gipfel eines darneben liegenden Hügels hat.

45. Tedif, beym Stephan Schulz Tedef, ein angenehmer Flecken, nach Schulz eine mittelmäßige Stadt, etwa fünf geographiſche Meilen oſtwärts von Haleb. Die hieſige jüdiſche Synagoge hat ehedeſſen in großem Anſehen geſtanden, wird auch noch von Juden ſtark beſucht. Das Land iſt in dieſer Gegend, auf Anleitung eines franzöſiſchen Kaufmanns, ſehr artig mit Maulbeerbäumen bepflanzt.

Etwa ſechs Stunden von hier, gegen Süden, iſt das Salzthal, deſſen in der allgemeinen Nachricht vom Paſchalik Haleb, Erwähnung geſchehen iſt. Es wird deſſelben 2 Sam. 8, 13. gedacht.

46. Chonaſarat beym Abulfeda, Chhonaſarah beym Jakut, ein Flecken im Gebiet von Haleb, an der Gränze von al Badiah oder von der arabiſchen Wüſte, hat von ſeinem Erbauer den Namen.

Der Paſchalik Tarablûs.

Es gränzet gegen Abend an das mittelländiſche Meer, gegen Mitternacht an das Paſchalik Haleb, gegen Morgen an die ſyriſche Wüſte, gegen Mittag an das Paſchalik Damaſchk. In Anſehung ſeiner natürlichen Beſchaffenheit iſt vornehmlich das Gebirge **Libanon** und der Fluß **Orontes** zu beſchreiben.

Das Gebirge **Libanon** oder **Lebanon**, lateiniſch *Libanus*, hat ſeinen Namen von der Weiße ſeiner Gipfel; denn das Erdreich womit ſie bedeckt ſind, iſt ziemlich weiß, und auch die Felſen ſind hellgrau. Daher ſcheinet es von fern,

als, zu Tarablûs, als ob der Berg mit Schnee bedeckt ſey: wenn man aber in dieſelben Gegenden kömmt, welche von fern weiß ausſehen, ſo findet man keinen Schnee, ſondern einen weißen und hellgrauen Boden, wie Stephan Schulz aus eigner Erfahrung bezeuget. Von dem Schnee, welcher auch hier vorhanden iſt, werde ich bald hernach handeln. Man muß den Libanon und Antilibanon von einander unterſcheiden, obgleich die hebräiſche Bibel keinen Unterſchied unter ihnen macht, den aber die griechiſche Ueberſetzung derſelben beobachtet. Ptolemäus und Strabo ſchreiben, der Libanon und Antilibanon erſtreckten ſich von Weſten gen Oſten, oder fiengen nicht weit vom mittelländiſchen Meer an, und erſtreckten ſich bis an die arabiſchen Gebirge über Damaſcus. Ptolemäus ſetzet hinzu, beyde Gebirge dehnten ſich zugleich von Norden gen Süden aus; und Strabo füget hinzu, der Libanon fange um Tripolis, und der Antilibanon um Sidon an, mitten zwiſchen beyden aber, welche parallel mit einander liefen, ſey eine hole Ebene, (Cöle Syria, das hohle Syrien, genannt,) die ſich vom Meer ins Land hinein erſtrecke, und bey dem Meer 200 Stadien breit ſey, ihre Länge aber betrage ungefähr noch einmal ſo viel. Nach Plinius Beſchreibung, nimmt der Libanon hinter Sidon (d. i. gegen Norden von Sidon,) ſeinen Anfang, und erſtreckt ſich 1500 Stadien bis Simyra, (alſo von Süden gen Norden,) worauf, nach dazwiſchen liegenden flachen Feldern, der Berg Bargylus anfängt. Dieſem (Libanon) gleich, jenſeits des dazwiſchen liegenden

Thals,

Thals, dehnet ſich ein anderer Berg gegen über aus, darunter Plinius vermuthlich den Antilibanon verſteht, der nach ſeiner Beſchreibung dem Libanon gegen Süden liegt; denn er ſchreibt, daß hinter demſelben das Land der zehn Städte, die Vierfürſtenthümer und Paläſtina belegen wären. Strabo und Plinius kommen mit einander überein, wenn man den erſten ſo verſteht, daß der Antilibanon gegen Süden von Sidon ſey, daß aber das Gebirge, welches zwiſchen Sidon und Tripolis, oder wie Plinius mit einem nicht großen Unterſchied ſchreibt, zwiſchen Sidon und Simyra, liegt, der Libanon ſey. Hieraus folget, daß der Antilibanon eben ſowohl als der Libanon, am mittelländiſchen Meer liege. So wie ich dieſe alten Erdbeſchreiber verſtehe, eben ſo verſteht ſie auch (welches ich, nachdem ich meine Unterſuchung vollendet, mit Vergnügen bemerke,) de la Roque, welcher zugleich berichtet, daß, wenn man auf dem mittelländiſchen Meer ſchiffe, oder längs dem Strande deſſelben reiſe, man faſt keine Abſonderung des Libanons und Antilibanons bemerke, ſondern beyde Gebirge hätten das Anſehen eines einzigen, welches ſich in der Gegend von Tarablûs anfange, und jenſeits Sur endige, folglich von Norden gen Süden erſtrecke. So gewiß aber auch die Streckung dieſer Gebirge von der Seeſeite iſt, ſo ungewiß iſt ſie hingegen nach der Landſeite. Vermöge der oben angeführten alten Erdbeſchreiber, erſtrecken ſich beyde von Weſten gen Oſten bis an die arabiſchen Berge über Damaſcus. Wenn man dieſes von der Breite dieſer Gebirge verſteht, ſo iſt kein Widerſpruch vorhanden: allein,

 man

man verſteht es gemeiniglich von der Länge, und da widerſpricht es Maundrels Zeichnung von dieſen Gebirgen, welche Reland in die Hände bekommen, und in ſeinem Paläſtina mitgetheilet hat. Dieſe bildet den Libanon alſo ab, als ob er ſich ſeiner Länge nach von Süden gen Norden, und der Antilibanon demſelben faſt parallel eben ſo ausdehne, zwiſchen beyden aber ein breites und gegen Norden ſich immer etwas mehr erweiterndes, auch ein wenig gegen Oſten wendendes Thal ſey. Man kann ſich aber, meiner Meynung nach, auf dieſe Zeichnung nicht verlaſſen; denn ſie iſt unvollkommen, und Maundrels eigner Reiſebeſchreibung recht gemäß: dieſerwegen hat ſie auch, wie es mir ſcheint, Maundrel ſeiner Reiſebeſchreibung nicht ſelbſt einverleibet. Auf Pococks Charte von Paläſtina und Syrien, ſind dieſe Gebirge merklich anders, aber nicht deutlich und zuverläßig genug, abgebildet. Weder dieſe, noch andre Reiſebeſchreiber, haben den Libanon und Antilibanon ganz durchreiſet; keiner hat die höchſten Gipfel derſelben beſtiegen, um von denſelben die Streckung der Berge zu unterſuchen und wahrzunehmen: es hat auch keiner alle dazu gehörige Berge nach ihrer Lage und Ausdehnung genau abgezeichnet, die dazwiſchen befindlichen Thäler und Ebenen abgemeſſen, und ihre Streckung ſorgfältig beſtimmt. Selbſt de la Roque und Pococke, welche dieſe Gebirge mit vorzüglicher Aufmerkſamkeit und Gelehrſamkeit bereiſet und beſehen, haben nur zu errathen geſucht, und alſo auch nur muthmaßlich angegeben, ob dieſer oder jener von den innern Bergen und Hügeln zum Libanon oder zum Antilibanon

banon gehöre? Wir wiſſen unterdeſſen, aus ihren u. andrer Reiſebeſchreiber Berichten, daß dieſe Gebirge in die Länge u. Breite von großen u. kleinen Thälern und Ebenen durchſchnitten ſind. Die größte Ebene, welche die Araber Al Bkaa, die Europäer aber Bka, Beka, Bucca, Bocca, nennen, erſtreckt ſich von Norden gen Süden, oder richtiger von Nordoſten gen Südweſten. Sie iſt entweder eben dieſelbige hohle Ebene, welche Strabo in den oben angeführten Worten beſchreibt, und deren Länge er ungefähr auf 400 Stadien, oder zehn geographiſche Meilen ſchätzet, oder ſie hängt doch mit derſelbigen zuſammen. Die Stadt Balbek liegt darinn, von welcher man nach Damaſchk oſtſüdoſtwärts, und meiſtentheils zwiſchen hohen Hügeln durchgeht; denn es ſind zwiſchen beyden Oertern drey hintereinander liegende, und durch ſchmale Thäler getrennete Reihen von Bergen, durch und über welche man der Breite nach in etwa ſechzehn Stunden kömmt. Pococke iſt geneigt, die dritte Reihe von Bergen, welche am meiſten gegen Oſten, und zunächſt bey Damaſchk liegt, ſchon für die arabiſchen Berge zu halten, an welche, wie Strabo ſchreibt, der Antilibanon gränzet: hingegen Euſebius ſchreibt in ſeinem Namenbuch, daß die Berge in der Gegend von Damaſchk, der Antilibanon wären.

Die anſehnliche Höhe dieſer Gebirge, erhellet nicht nur daraus, daß man ſie in der See, um die Gegend der Inſel Cypern und von derſelben ſchon erblicken kann, wie Rauwolf und de la Roque anmerken, ſondern auch daraus, weil ſie, überhaupt genommen, einen großen Theil des Jahrs, mit Schnee

bedeckt ſind, und weil auf ihren höchſten Gipfeln beſtändig gefrorner Schnee gefunden wird. Zwar erzählt de la Roque, daß, als er den Libanon in den letzten Tagen des Octobermonats 1689 beſehen, er nirgends Schnee angetroffen, und, ohne Froſt zu empfinden, des Nachts unter den Cedern geſchlafen habe; ja, daß ihm die Maroniten berichtet, der Schnee falle gemeiniglich im December, und ſchmelze vom Aprilmonat bis in den Julius: allein, er berichtet doch auch, daß es tiefe Oerter auf dem Libanon gebe, dahin die Sonnenſtrahlen nicht kämen, und die beſtändig mit Schnee angefüllt wären, den man des Sommers hinab in die ſyriſchen Städte zum Verkauf bringe. Dieſes und ein Mehreres berichten auch andre Reiſende. Rauwolf, der den Libanon, wie es ſcheint, im Auguſtmonat beſtiegen hat, (denn er reiſete wenige Tage nach ſeiner Zurückkunft von demſelben, am 7 September von Tripoli ab,) ſah über den Cedern eine ganz mit Schnee bedeckte Höhe, und es fror ihn; er meldet auch, daß man auf dieſem Gebirge den ganzen Sommer durch Schnee finde, welcher hinabgebracht, verkauft, und in den Hundstagen ins Getränke, zur Abkühlung deſſelben, geworfen werde. Radzivil, der im Junius das Gebirge beſtiegen hat, verſichert, der Schnee zerſchmelze niemals völlig auf demſelben. Cotwyk erzählt, daß auf dem Libanon immer, und ſelbſt in den Hundstagen, gefrorner Schnee liege. Von der Gröben ſchreibt, er ſey im Winter und Sommer an vielen Orten mit Schnee bedeckt. Monconys fand am 25ſten December oben auf dem Libanon Schnee, von welchem er glaubte, daß er

vom

vom vorigen Jahr ſey. Roger ſchreibt, der Gipfel des Libanons ſey beſtändig mit Schnee bedeckt. Arvieux, der 1660 im Junius auf dieſem Gebirge war, legte, als er zu den Cedern kam, ſeinen Pelz an, weil, wie er ſagt, das allezeit mit Schnee bedeckte Gebirge die Luft ſo kalt macht, daß er Ungemächlichkeit davon empfand; und kurz vorher hatte er angemerkt, daß die hohen Gipfel der Berge, welche die Ebene, darauf die Cedern ſtehen, umgeben, allezeit mit Schnee bedeckt wären. Daß le Bruyn im Jänner auf dem Libanon Schnee gefunden hat, iſt nicht zu verwundern: aber er ſagt auch, daß die hohen Gipfel deſſelben beſtändig mit Schnee bedeckt wären. Es iſt aber auch ſeine Anmerkung erheblich, daß im Jänner der Schnee, welcher des Morgens eishart war, um Mittag durch die Sonnenſtrahlen ſo erweichet wurde, daß er bisweilen bis auf die Hälfte ſeines Körpers darinn verſank, und daß in eben dieſem Monat, der durch die Sonnenhitze zerſchmolzene Schnee in den Gegenden von Cannobin die ſchönſten Waſſerfälle verurſachte. Als Pococke am 13 Junius den allerhöchſten Gipfel des Libanons hinanſtieg, gieng er über hart gefrornen Schnee. Stochove übernachtete am 5 Auguſt unter den Cedern, und fürchtete, er werde vor Kälte erſtarren. Am folgenden Morgen beſtieg er den höchſten Gipfel, und fand denſelben ganz mit Schnee bedeckt, auch hartes Eis, welches er nicht zerbrechen konnte. In der Nacht vom 12ten bis 13ten Auguſt übernachtete er beym Dorf Dimas am Fuß des Antilibanon, und ſtund heftige Kälte aus, weil der Wind von dieſem Gebirge kam, welches, wie er anmerkt, auf ſeinen

Gipfeln beſtändig mit Schnee bedeckt iſt. Als Korte ſich am 18 Auguſt vergeblich bemühete, den höchſten Gipfel des Gebirges zu beſteigen, kam er an einen Ort, wo noch Schnee lag, welchen er ſchon aus dem Carmeliterkloſter geſehen hatte: er merket auch an, daß die Quellen, welche dem ſtarken Fluß Kadiſcha ſein Waſſer verſchaffen, den ganzen Sommer über, da es nicht regnet, durch den Schnee, welcher hin und her auf den höchſten Gipfeln liege, unterhalten würden. Als der Jeſuit, Petit Queux, am 16 October die Cedern beſahe, bemerkte er, daß die hohen Berge, welche dieſelben umgaben, mit Schnee bedeckt waren. (Nouveaux Memoires des Miſſions T. 4. p. 259.) Es verſichert auch Philippus a S. Trinitate, daß er noch im October Schnee auf dem Libanon geſehen habe, und am Ende des Novembers ſey er ſchon mit neuem Schnee bedeckt geweſen, und Breuning, welcher am 28 October auf dem Libanon war, meldet, daß er auf ſeinem höchſten Gipfel voller Schnee geweſen ſey. Mich dünkt, dieſe Zeugniſſe reichen zu, um uns zu überzeugen, daß beſtändig Schnee auf dem Libanon ſey. Auch Stephan Schulz, welcher 1755 am 26 Sept. auf dem Libanon geweſen, geſtehet, daß hin und wieder in tiefen Gründen Schnee liege, ob er gleich läugnet, daß der Berg von demſelben der weiße Berg heiße.

Der Schnee, welcher auf dieſe Gebirge ſehr ſtark herabfällt, alſo, daß die Cedern zuweilen darinn vergraben ſtehen würden, wenn der Wind ihn nicht zerſtreute, verurſacht, daß ſie ſehr waſſerreich ſind; denn

denn alle diejenigen, welche dieſelben beſehen haben, berichten, daß die Anzahl der Quellen groß ſey, es auch unterſchiedne angenehme Waſſerfälle auf denſelben gebe, deren vorhin ſchon Erwähnung geſchehen iſt. Es entſtehen auch einige Flüſſe auf denſelben, von denen ſich der Nahar Kibir, oder der große Fluß, vor Alters, nach einiger Meynung, *Eleutherus*, welcher Syrien von Phönicien ſchied, Nahar Accar, der Nahar Arca, und Alma al Barid, das kalte Waſſer, gegen Norden von Tarablûs, ins mittelländiſche Meer ergießen. Der Nahar Kadiſcha, d. i. der heilige Fluß, fließt, nachdem er durch unterſchiedne Bäche, inſonderheit den Ras Ain (Haupt der Quelle), verſtärkt worden, unter Tarablûs in das Meer. Der Nahar Ebrahim, oder Fluß Abrahams, vor Alters *Adonis*, vermiſcht ſich, etwa zwey franzöſiſche Meilen von Dſchebail, mit dem Meer. Er macht die Gränze des Paſchaliks von Tarablûs auf dieſer Seite aus. Der Nahar Kalb oder Kelb, d. i. Hundsfluß, vor Alters *Lycus*, theilt das Land Keſroan in zwey Theile, und ſeine Mündung iſt nicht weit von dem Anfang des Wegs, den die Römer durch einen Felſen gehauen haben. Er ſtürzt ſich mit großer Schnelligkeit in die See, weil er von zwey Bergen eingeſchränkt iſt, und dieſerwegen auch eine große Tiefe hat. Der Nahar Bairuth wird von der Stadt dieſes Namens benennet. Der Nahar Damer, aus welchem die Franzoſen eine *riviere d'Amour* gemacht haben, iſt der alte *Tamyras*. Der Fluß, den die um Saida wohnenden Landleute Awle nennen, wird von den Franken Fümiere

genennet. Der Fluß Kajemieſch nimmt den Fluß Litani oder Letane auf, welcher das Thal Bka ſeiner Länge nach durchläuft, und ergießt ſich eine franzöſiſche Meile, gegen Norden von Sur, ſo wie alle vorhergehende Flüſſe, in das mittelländiſche Meer.

In alten Zeiten waren dieſe Gebirge der vielen und anſehnlichen Cedern wegen berühmt, mit welchen ſie bewachſen waren: allein, dieſe Wälder ſind ſolchergeſtalt verwüſtet worden, inſonderheit durch die Araber, daß nur wenige uralte und dicke Cedern übrig geblieben ſind. Dieſe ſtehen auf einer Ebene, die zwey Stunden Wegs von dem Carmeliterkloſter liegt, und von den höchſten Spitzen des Libanons umgeben iſt. Man findet auf der nordöſtlichen Ecke derſelben einen kleinen Wald, der aus einer kleinen Anzahl alter und ſehr großer Cedern, die nahe bey einander ſtehen, vielen jungen Cedern, und wenigen Fichten beſteht. 1550 zählte Bellon acht und zwanzig uralte und große Cedern, 1556 Fiſchtner fünf und zwanzig, 1566 Fürer von Haimendorf bey fünf u. zwanzig, 1575 Rauwolf vier u. zwanzig, außer zwey andern, deren Aeſte von Alter faſt ganz abgefallen waren, 1579 Breuning drey und zwanzig grüne, und drey vertrocknete, 1583 Radzivil vier und zwanzig, 1590 Villamont vier und zwanzig bis ſechs und zwanzig, 1598 Harant vier und zwanzig, 1599 Dandini nur drey und zwanzig, 1605 der Baron Beauvau auch drey und zwanzig, 1609 Litgow vier und zwanzig, ums Jahr 1629 Philippus a S. Trinitate ein und zwanzig, und eine umgefallene, 1631 Stochove zwey und zwanzig und eine neu umgefal-

gefallene, 1632 Roger zwey und zwanzig, 1647 Monconys fünf und zwanzig bis dreyßig, (ſo hoch ſchätzte er die Anzahl ohne genaue Zählung,) 1650 Boullaye le Gouz zwey und zwanzig, Thevenot im Jahr 1658, Luzzy und Quaresmius, jeder drey und zwanzig, 1660 Arvieux drey und zwanzig, 1680 von der Gröben an die achtzehn, 1682 le Bruyn fünf und dreyßig oder ſechs und dreyßig, 1688 de la Roque zwanzig, 1696 Maundrel ſechzehn alte und ſehr große, 1721 der Jeſuit Petit Queux nur ein Dutzend von außerordentlicher Größe, 1738 Korte achtzehn überaus alte und dicke, 1739 Pococke funfzehn, und eine die vom Wind umgeworfen war, und 1755 Stephan Schulz zwanzig. Aus dieſem Verzeichniß erhellet, daß die Anzahl der alten und vorzüglich großen Cedern klein iſt: daß aber die Reiſebeſchreiber in Anſehung derſelben nicht übereinſtimmen, rühret daher, daß einer genauer und alſo richtiger gezählet hat, als der andre, daß einer zu den großen Bäumen mehr oder weniger als der andre gerechnet hat, und daß einige der größten Bäume in ſpätern Jahren nicht mehr vorhanden geweſen, die in den vorhergehenden annoch geſtanden haben, und mitgezählt worden. Die älteſten und dickſten Cedern unterſcheiden ſich von den jüngern vornehmlich darinn, daß dieſe letzten gerade in die Höhe gewachſen ſind, ihre Aeſte aber von dem Stamme horizontal ausgehen, jedoch etwas herab hängen, und in dieſen beyden Stücken ſowohl, als überhaupt in ihrer ganzen Geſtalt, unſern europäiſchen Tannen und Fichten ganz ähnlich ſehen: hingegen die uralten Cedern einen kurzen, aber ſehr dicken Stamm ha-

haben, der ſich bald unten in drey, vier bis fünf große Aeſte zertheilet, die gerade in die Höhe gewachſen, und auch ſehr dick, einige derſelben auch etwa zehn Fuß zuſammen gewachſen ſind. Die Höhe der dicken Stämme von der Erde bis an die Aeſte, beträgt, nach der verſchiednen Beſtimmung der Reiſebeſchreiber, und vermuthlich auch nach dem Unterſchied der Bäume, ſechs bis ſieben, funfzehn bis achtzehn, zehn bis zwanzig, und vier u. zwanzig Fuß. Das Maaß der Dicke dieſer größten Bäume, wird von den Reiſebeſchreibern ziemlich übereinſtimmig angegeben. Stochove ſagt, fünf Perſonen könnten kaum eine Ceder umfaſſen. Roger verſichert, daß eine Ceder neuntehalb Klafter (49½ Fuß), die übrigen aber fünf oder ſechs Klafter im Umkreiſe hätten. Arvieux ſchreibt, ſechs Menſchen könnten eine Ceder nicht umklaftern, welchen Umfang er auf ſechs und dreyßig Fuß berechnet. Maundrel hat eine der größten gemeſſen, und gefunden, daß ſie ſechs und dreyßig Fuß und ſechs Zoll im Umkreiſe gehabt. Petit Queux maß die größte, und fand, daß ſie ſechs Klafter, (d. i. 36 Fuß,) im Umfang hatte. Korte umklafterte mit ſeinen ausgeſtreckten Armen zwey, eine hatte ſieben Klafter und vier gute Spannen, die andre ſieben Klafter weniger drey Spannen, im Umkreiſe. Die größten unter den übrigen, waren zwey bis drey Klafter dick. Pococke maß eine der rundeſten, die aber nicht den größten Stamm hatte, und befand ihren Umfang von vier und zwanzig Fuß; er maß auch eine dreyeckichte, deren Stamm aus drey zuſammen gewachſenen Stämmen beſtund, und befand jede Seite

zwölf

zwölf Fuß breit, es hatten alſo alle drey Seiten ſechs und dreyßig Fuß im Umfange. Stephan Schulz maß 1755 einen Baum, welcher im Stamm der dickſte, aber nicht der höchſte zu ſeyn ſchien, mit einem Bindfaden und fand, daß er ſieben und dreyßig engliſche Schuh und ſieben Zoll im Umfang habe. Die von dieſem Stamm ſich ausbreitenden Arme, ſchätzte er nach dem Augenmaaß zwölf bis funfzehn Schuh dick, und funfzig bis ſiebenzig Schuh lang. In de la Roque Reiſebeſchreibung iſt gewiß ein Druckfehler, wenn ſie meldet, die größte Ceder habe um die Mitte ihres Stammes ſieben Fuß weniger zwey Zoll, und der Fehler ſteckt entweder in der Zahl ſieben, an deren Statt ſieben und dreyßig ſtehen ſollte, oder in dem Wort Fuß (*pieds*), an deſſen Statt das Wort Klafter (*braſſes*) geſetzt werden ſollte. Von den ganzen Bäumen ſchreibt Rauwolf, ſie wären ſo hoch, als unſre Tannen immer ſeyn mögen. Da die jungen Cedern ſehr hohe gerade Stämme haben, ſo halte ich dafür, daß die noch vorhandenen uralten Cedern, deren Stämme ſo kurz ſind, nicht zu den beſten und ſchönſten, ſondern vielmehr zu den in ihrer Jugend im Wuchs ſchlecht gerathenen Cedern gehören, die eben deswegen nicht ſo, wie die beſſern, umgehauen und zum Bauweſen und zu Maſten gebraucht worden, ſondern ſtehen geblieben ſind, daher ihr kurzer Stamm innerhalb ein Paar tauſend Jahren ſo ungeheuer dick geworden. Der Stamm der dickſten Cedern, welche Pococke gemeſſen hat, beſtund aus drey zuſammen gewachſenen Stämmen, daher er dreyeckicht war. So unförmlich aber auch dieſe Bäume ſind, ſo ſind ſie doch

in den neuern Jahrhunderten als Heiligthümer angeſehen und verſchonet worden. Denn, wie Schulz erzählt, ſo haben alle chriſtliche Nationen dieſer Gegend auf diejenigen den Bann gelegt, welche einen Cedernbaum beſchädigen. Rauwolf verſichert, er ſey da, wo die alten und großen Cedern ſtehen, herumgegangen, und habe ſich nach jungen Cedern, die erſt heranwüchſen, umgeſehen, aber keine finden können. Es ſind aber nach der Zeit welche vorhanden geweſen; denn Philippus a S. Trinitate, der fünf und vierzig, und Arvieux, der fünf u. achtzig Jahr nach Rauwolf auf dem Libanon war, le Bruyn, de la Roque, Maundrel, Petit Queux, Korte, Pococke und Schulz, haben viele junge und zum Theil noch ſehr kleine Cedern neben den alten geſehen, und Schulz verſichert, daß alle hier ſtehende junge und ältere Cedern allerdings einen kleinen Wald ausmachten. Petit Queux berichtet, daß außer der obgedachten Ebene, auf welcher die bisher beſchriebenen Cedern ſtehen, noch auf einem andern Berge nahe bey Cannobin welche ſtünden, und ein Carmelitermönch hat Korten erzählt, daß außer der Ebene, noch an zwey andern Orten auf dem Libanon einige Cedern ſtünden, die aber weder ſo alt, noch ſo dick, als die oben genannten wären. Es hat ſie aber kein Reiſebeſchreiber geſehen. Philippus a S. Trinitate bezeuget, daß die Cedern von den Einwohnern des Libanons Ars genennet werden, welches ihr alter in der Bibel vorkommende Name iſt. Schulz ſpricht noch genauer davon, denn er meldet, daß die gemeinen Cedern, dergleichen auch bey Tyrus und Sidon wüchſen, hier zu Lande ſchlechthin Aëres, die

fetten

fetten Cedern auf dem Libanon aber **Arſei Libnan**, Cedern des Libanons, genennet würden.

Die Cedern ſind den Lerchen- Tannen- und Fichten-Bäumen ſo ähnlich, daß ſie von vielen zu einer dieſer Arten von Bäumen gerechnet werden; ſie machen aber doch eine beſondre Art aus, welches vornehmlich ihre Zapfen (coni) beweiſen. Aus den jungen Bäumen fließt in großer Sonnenhitze von ſelbſt, und alſo ohne Einſchnitt, ein klares, durchſichtiges und ins Weiße fallendes Harz, das ſich verhärtet, und auf lateiniſch Cedria genennet wird. Es iſt beſſer, als dasjenige, welches durch Einſchnitte in die Rinde der alten und jungen Bäume, erlanget wird.

Da, wo die Cedern wachſen, ſtehen auch, aber nur wenige, Eichen und Cypreſſen, die aber hier nicht recht fortkommen: Sonſt wachſen am Libanon auch Kiefern mit ſehr langen Nadeln, die rechten Ahornbäume, welche groß, hoch und dick ſind, und ſich mit ihren Aeſten weit ausbreiten, und hohe und ſtarke Wacholderbäume.

Es wächſt auch auf dem Libanon an unterſchiedenen Orten Getreide, auch Baumöl, rother und weißer **Wein** von guter Art, inſonderheit aber iſt der goldfarbigte weiße Wein vortrefflich. Baumwolle, Seide, Honig und Wachs hat man häufig. Man ſammlet viel und ſehr gutes **Manna**, welches, wie Nau berichtet, von den Kindern gern gegeſſen wird, weil es etwas ſüß iſt, und, nach Cotwyks Zeugniß, das calabriſche übertrifft. Eben derſelbige verſichert auch, daß der Libanon noch jetzt **Weihrauch** hervorbringe.

Im

Im Sommer giebt es auf dieſem Gebirge vortreffliche Weide, und erſtaunlich große Heerden Schafe und Ziegen, welche theils den Unterthanen der Druſen, theils einigen Stämmen Turkomanen gehören, die nur ungefähr einen Monat hier zubringen, und alsdenn ihre Schafe und Ziegen nach Damaſk oder nach andern benachbarten Städten treiben; wofür ſie etwas weniges an den Emir der Druſen bezahlen. Die Unterthanen des Emir können ſo viel Vieh hieher treiben, als ſie wollen. An wilden Thieren giebt es hier wilde Schweine, Bären und Tiger, vornehmlich aber eine große Menge Adler. In dem Cedernwalde, wurden in Schulzens Gegenwart, Rebhüner, Birkhüner und Haſen geſchoſſen.

Zum Beſchluß merke ich noch an, daß, wenn des Winters der Wind aus Oſten, und alſo über das ſtark mit Schnee bedeckte Gebirge Libanon kömmt, er auf der ganzen Küſte, von Tarablûs bis Saida, eine ſehr ſcharfe Kälte verurſachet: hingegen die an der See und mitten im Lande belegnen Oerter, nord- und ſüdwärts von dieſem Gebirge, haben eine gelindre Luft und Witterung, und auf der Ebene an der Seeſeite, iſt es im Sommer ſehr heiß, ſo, daß alsdenn faſt alle Leute auf den Dächern ihrer Häuſer ſchlafen.

Daß der größte Theil des Gebirges Libanon den Druſen gehöre, wird ſich hernach zeigen.

Das Gebirge, welches ſich von Tarablûs, und alſo auch vom Libanon an, gegen Norden bis an den Orontes, gegen Antakia über, erſtreckt, heißt nach

dem

dem Abulfeda anfänglich Dſchabl Aakhar, vom Schloß Aakhar alſo genannt, hierauf aber und zwar von da an, wo es gegen Hamah über iſt, Dſchabl al Lokham.

Der Fluß, welchen die Alten Orontes, und die Araber auch noch Orond, ſonſt aber auch den Fluß von Hama, und El Aſi, oder nach dem nubiſchen Erdbeſchreiber al Aatſi, das iſt, den widerſpänſtigen, weil er das Land nicht anders, als durch Schöpfräder und Mühlen wäſſert, und den verkehrten, weil er von Süden gen Norden fließt, nennen, Benjamin von Tudela aber irrig mit dem Namen Jabok belegt, hat allem Anſehen nach zuerſt *Axius* geheißen, und es ſcheint, daß der jetzige arabiſche Name Aſi aus oder nach dieſem älteſten Namen gemacht worden ſey. Er ſoll nach de la Roque Beſchreibung, welcher ſeine Quelle in Geſellſchaft eines verſtändigen Maroniten aufgeſucht hat, etwa vier franzöſiſche Meilen vom Libanon zwiſchen Oſten und Süden, ungefähr eine halbe Meile von einem Dorf, Namens Dſchinniſche, und zwölf franzöſiſche Meilen von Hems, entſpringen. Abulfeda nennet das Dorf, bey welchem er entſteht, Ras oder Rees, und ſagt, es ſey ungefähr eine Tagereiſe gegen Norden von Balbek. Dieſen letzten Namen braucht auch Niebuhr. Nach Abulfeda iſt er anfänglich ein kleiner Bach, der aber zu Kaïm ül Hermel, zwiſchen Dſchuſia und Rees, in einem Thal, durch eine ſtarke Quelle, die aus der ſogenannten Möncheshöhle hervorkömmt, vergrößert wird. Dieſes, und was Abulfeda ferner von ſeinem Lauf ſchreibt, wiederholt Otter. Der Fluß nimmt ſeinen Lauf von

Süden nach Norden, und ergießt ſich in den durch Kunſt gemachten See Kades, aus welchem er nach Hims, Reſten, Hama und Schizer geht, alsdenn den See von Etamia macht, aus dieſem nach Derkiuſche, und auf der Oſtſeite des Bergs Likiam, bis Dſchisrûlhadid (die eiſerne Brücke) fließt, wo dieſer Berg getheilet iſt. Hier wendet er ſich gen Südweſten, geht bey Antakia vorbey, und bey Süweidia ins mittelländiſche Meer. Er nimmt unterſchiedne kleine Flüſſe auf, als, bey Efamia den Jarmuc, vor Alters *Marſyas*, ferner den Kiebir, Eſücd, u. a. m. Ueber demſelben ſind unterſchiedne ſteinerne Brücken erbauet.

Ein Theil von dem Paſchalik Tarablûs, nämlich der zwiſchen dem mittelländiſchen Meer und dem Libanon belegne Strich Landes, gehört zu dem alten Phönicia, oder beſſer, Phönice, welches, wie ich ſchon angemerkt habe, durch den Fluß Nahar Kibir, vor Alters *Eleutherus*, von Syrien geſchieden wird. Es hat ſeinen Namen nicht von dem griechiſchen Wort Phönix, welches einen fruchttragenden Palmbaum bedeutet, und alſo von der Menge der Palmbäume; denn wenn dieſer nützliche Baum in Phönice vor Alters gut fortgekommen wäre, ſo würden die Einwohner des Landes ihn bis auf den heutigen Tag fortgepflanzt und erhalten haben, wie in Aegypten, und in der Barbarey. Iſaac Newtons Meynung, welche, außer andern, auch Shaw, Gesner und Michaelis beſtätigt haben, und darinn beſteht, daß der hebräiſche Name Edom, der griechiſche Erythra, und der ſyriſche Phönice, einer.

einerley Bedeutung haben, iſt allen andern vorzuziehen. Es ſind nämlich viele Edomiter oder Erythräer von dem arabiſchen Meerbuſen weg, und nach der Küſte des mittelländiſchen Meers gegangen, und haben ihren bisherigen Namen auf ſyriſch, durch Phönicier ausgedrückt, worauf die ganze Küſte von ihnen Phönice genennet worden.

Der Paſchalik Tarablûs iſt in vier Sandſchakate oder Diſtricte vertheilet, welche von den Oertern Dſchebile, Hama, Hims und Salemya, benennet werden. An merkwürdigen Oertern gehören folgende dazu.

1. Tarablûs oder Trablos, Athrabolos, Tharabolos al Schark, (das iſt, im Orient,) Tharabolos al Scham, (d. i. in Syrien,) ſind die arabiſchen Namen und Zunamen der ehemaligen Stadt *Tripolis*, welche die Europäer gemeiniglich Tripoli in Syrien, und die Osmanen, nach Stochove Bericht, Tarabulon nennen. Niebuhr ſchreibt ihren Namen Trablos. Der Name zeigt eine dreyfache Stadt an, und dieſes war ſie auch; denn die Einwohner der Städte Tyrus, Sidon und Arad, legten hier auf einem niedrigen Vorgebirge, drey Städte an, deren jede einen Feldweg von der andern entfernt war, die aber, wie es ſcheint, nach und nach zu einer einzigen Stadt zuſammen wuchſen. Die Araber nahmen ſie den Chriſten weg, und unter ihrer Herrſchaft war ſie nicht allein groß, ſondern auch mit muhammedaniſchen Gelehrten angefüllet. 1108 und 1109 wurde ſie nach einer ſiebenjährigen Belagerung, in welcher die meiſten Einwohner umkamen, von den Franken erobert, und ein Graf dahin geſetzet, dazu 1187, nach Abgang der Grafen aus dem Hauſe Thoulouſe, Boemund IV, des Fürſten Boemunds III von Antiochien Sohn, gelangete. Dieſe Grafſchaft ſtund unter dem König von Jeruſalem. 1289 nahm der ägyptiſche Sultan Kelaun, mit dem Zunamen Malek al

Manſur Saifeddin, die Stadt ein, plünderte und zerſtörte ſie, und ließ nahe dabey eine neue Stadt aufbauen, welche noch jetzt am Fluß Kadiſcha, in einem Thal liegt, und ungefähr eine halbe Stunde Wegs vom mittelländiſchen Meer entfernet iſt, in welches ſich der Fluß Kadiſcha ergießt, nachdem er von Oſten, oder von dem Gebirge Libanon her, nach der Stadt, durch ein ſehr angenehmes ſchmales Thal, gekommen. Ueber denſelben geht eine Waſſerleitung, welche die Stelle einer Brücke vertritt, 130 Schritte lang iſt, und die Straßen und Häuſer zu Tarablús mit Waſſer verſieht. Auf der ſüdöſtlichen Ecke der Stadt, und zwar auf einem Hügel, iſt ein großes Caſtell. Ignatius gedenkt auch noch einer am Meer liegenden Feſtung. Die Stadt iſt mittelmäßig groß, die Straßen ſind enge, die Häuſer aber nach osmaniſcher Art ziemlich wohl gebauet, wie Stochove berichtet. Sie iſt der Sitz des Paſcha, welcher dieſen Paſchalik regieret, und deſſen Amt es auch iſt, dem Kierwan, welcher von Mecca zurückkömmt, bis auf die Hälfte des Wegs mit Proviant entgegen zu gehen. Die Einwohner ſind Osmanen, Araber, Chriſten und Juden, und die gemeine Sprache iſt die arabiſche. Außer einer Moſchee in dem Caſtell, ſind noch fünf oder ſechs in der Stadt. Die Griechen ſind hier zahlreich, und haben einen Biſchof. Die Maroniten bewohnen außerhalb der Stadt ein Dorf, und haben auch eine Kirche. Im dreyzehnten Jahrhundert war hier auch ein jacobitiſcher Biſchof, jetzt aber ſtehen die wenigen Jacobiten unter dem Biſchof von Phönice, welcher meiſtentheils zu Damaſchk wohnet. An römiſch-katholiſchen Ordensleuten ſind hier nur Capuziner. Der hieſige Handel iſt beträchtlich, und betrifft vornehmlich die Ausfuhr roher Seide und Baumwolle, und daraus verfertigter Stoffen, die zum Theil von Haleb nach Damaſchk hieher gebracht werden; es werden auch Roſinen von Balbeck, Seife, und aus einem verbrannten Kraut erlangte Aſche zu Glas und Seife, ausgeführt. Einige europäiſche Nationen haben hier Conſuls. Die Stadt iſt mit Gärten, welche mit weißen Maulbeer- Pomeranzen- und andern

ſchönen Frucht-Bäumen in großer Menge bepflanzet ſind, umgeben. Allein, Stochove will die Früchte um deswillen nicht loben, weil ſie einen ſtarken Durchfall erregten, inſonderheit die Pfirſchen, welche von den Osmanen Maſſa Franki genennet würden, weil ſie den Franken ſo ſchädlich wären. Villamont nennet dieſelben Amaſa Franki. Es wächſt auch bey derſelben ſehr gutes Baumöl, und ſehr guter Wein. Die Schiffe können nicht bis an die Stadt kommen, ſondern bleiben zwiſchen dem Strande und zwey kleinen Inſeln, vor Anker liegen. Am Seeſtrande ſtehen kleine Thürme, mit Wächtern beſetzt, und ſechs große viereckichte mit Geſchütz verſehene Thürme beſchützen den Hafen, an welchem und dem Seeſtrande viele Wohn- und Vorraths-Häuſer ſtehen. Etwa eine Viertelmeile von der Stadt auf der Oſtſeite, ſteht an der abhängigen Seite eines Bergs, an deſſen Fuß der Fluß vorbey geht, ein großes und ſchönes osmaniſches Kloſter für Derwiſche, welches nach Schulzens Bericht Mullah Chanah genannt wird, und bey welchem die Waſſerkunſt iſt, die der ganzen Stadt Waſſer liefert. Die hieſige Luft erkläret Villamont für ungeſund, inſonderheit wenn der Wind vom Gebirge Libanon komme. Er giebt auch das Trinkwaſſer für ſchlecht aus, und ſagt, es errege Durchfall und Fieber. 1759 wurde die Stadt durch ein ſtarkes Erdbeben beſchädiget.

Gegen Süden von Tarablûs ſind an der Seeküſte folgende Oerter.

2. Auf einer Reihe Hügel, die ſich längs und auf der Oſtſeite einer ſchmalen an der Seeküſte belegenen Ebene erſtreckt, ſtehen unterſchiedne griechiſche Klöſter, inſonderheit Mar Jacob, und Bellmont oder Belmonde.

3. Calamon oder Calmont, vor Alters *Calamos*, ein kleines aber angenehmes Dorf an der See.

4. Enty, ein kleiner Ort an der See, in deſſen Gegend vermuthlich vor Alters *Trieris* geſtanden hat.

Gegen Oſten von Enty ins Land hinein, liegt

Caphtora, ein ziemlich großes Dorf, in einer ſehr angenehmen Gegend, welches von Griechen bewohnt wird. Das anſehnliche Kloſter, welches hieſelbſt geweſen, iſt eingefallen. So fand Schulz 1755 dieſen Ort, welchen Pococke Repteen nennet.

Gegen Norden von Tarablûs ſind folgende Oerter anzumerken.

5. Die Lage der ehemaligen Stadt Orthoſia, iſt ſtreitig. Nach dem Ptolemäus folgen von *Tripoli* gegen Norden, *Orthoſia*, alsdenn *Simyra*, hernach der Fluß *Eleutherus*. Mit demſelben ſtimmt Plinius überein, als welcher auch zunächſt von *Tripoli* nordwärts, die Stadt *Orthoſia*, und alsdenn den Fluß *Eleutherus*, ſetzet. Hingegen Strabo ſetzet nach *Tripoli* den Fluß *Eleutherus*, und alsdenn *Orthoſia*, dem Fluß nordwärts. Nach den beyden erſten, gehört *Orthoſia* noch zu *Phoenice*, und wenn man ihnen folget, ſo iſt de la Roque und Pococks Muthmaßung wahrſcheinlich, daß der jetzige Nahar Kibir oder der große Fluß, welcher ſehr tief iſt, der *Eleutherus* der Alten ſey, welcher *Phoenice* von *Syria* ſchied. Nach dem Strabo liegt *Orthoſia* außerhalb *Phoenice*, und der *Eleutherus* kann das ſogenannte kalte Waſſer, zwey bis drey franzöſiſche Meilen gegen Norden von Tarablûs ſeyn, welches Shaw dadurch wahrſcheinlich zu machen ſucht, daß an dem nordlichen Ufer dieſes Bachs, welcher im Sommer vom geſchmolzenen Schnee ſtark aufſchwillt, die Trümmer einer anſehnlichen Stadt lägen, deren umliegende Gegend dem Paſcha von Tarablûs jährlich einen Tribut von funfzig Thalern unter dem Namen Or-toſa, zahle. Dem ungeachtet halte ich dieſe zweyte Meynung nicht für ſo wahrſcheinlich, als die erſte. Vielleicht hat *Orthoſia* auf der Nordſeite des Fluſſes Arka gelegen.

6. Arka, eine verwüſtete Stadt, deren Trümmer noch vorhanden ſind. Sie lag dem nordlichen Ende des Gebirgs Libanon gegen über, in einer angenehmen Gegend

am

am Fluß gleiches Namens. Von derſelben ſind die Arki 1 Moſ. 10, 17. 1 Chron. 1, 15. benannt.

7. Von der alten Stadt Simyra oder Taximyra, davon die Zemari 1 Moſ. 10, 18. 1 Chron. 1, 16. den Namen haben, ſind, wie Maundrel und Shaw berichten, noch anſehnliche Steinhaufen unter dem Namen Sumrah vorhanden, inner= und außerhalb welchen es vortreffliche Pflanzgärten von Maulbeer= und andern Frucht=Bäumen giebt.

Bey derſelben endiget ſich die Ebene, welche ſich gegen Norden längs der See etwa fünf geograph. Meilen lang erſtreckt, und wie Shaw ſchreibt, von den Arabern Jeune, von den Franken aber, wie Pococke meldet, Junia genennet wird. Maundrel ſagt, den letzten Namen legten ihr die Landeseinwohner bey, und er bedeute die Ebene.

8. Accar, eine Stadt auf dem Gebirge Bargylus am Fluß gleiches Namens. Ihre Apricoſen, Pfirſiche und andre Baumfrüchte, ſind berühmt.

9. Von der alten Stadt Marathus, meynet Pococke in der vorhin (nach Num. 7.) genannten Ebene, Trümmer angetroffen zu haben.

10. Tortoſa, vor Alters *Antaradus*, woraus *Anatarſus, Antarſus,* (beym nubiſchen Erdbeſchreiber und Schultens,) *Antraſus*, gemacht worden, auch eine Zeitlang *Conſtantia*, nicht aber *Orthoſia*, wie einige meynen, eine Stadt an der See, unweit welcher gegen Norden der Ort, vor Alters *Caranus* genannt, iſt, wo die Schiffe von der Inſel *Aradus* anlanden. Stochove berichtet, ſie ſey ziemlich groß, auch ziemlich gut gebauet, und habe einen kleinen Hafen, den ein altes Caſtell ſchütze.

11. Die Inſel und Stadt *Aradus*, 1 Moſ. 10, 18. Ezech. 27, 8. 11. Arvad genannt, ſoll nach Maundrels und Pococks Bericht jetzt Ruad, nach Shaws Bericht aber Rouwadde heißen. Dieſe kleine felſichte Inſel liegt nur zwanzig Stadia vom feſten Lande gegen Tortoſa über, von der Stadt aber, die auf derſelbigen geweſen, ſind nur zwey Häuſer und zwey Caſtelle übrig, wie Pococke meldet. Shaw redet nur von einem Caſtell.

Anmerk. Gegen Oſten von Tortoſa und gegen Norden von Arka, iſt eine Ebene, deren Länge auf zwölf, die Breite aber auf ſechs franzöſiſche Meilen geſchätzet wird, von welcher die vorhin genannte Ebene Jeune vermuthlich ein Theil iſt, und welche auf ihrer Oſtſeite eine Reihe niedriger Berge hat, die bey Arka anfangen. Auf denſelben wohnte vor Alters das ſehr berüchtigte Volk der **Arſaciden**, oder der **Aſſiſſiner**, oder **Aſſaſſiner**, oder **Aſſaſſiniten**. Den erſten Namen leiteten ſie von dem Stifter des parthiſchen Reichs Arſaces her, der zweyte aber muß nicht aus der franzöſiſchen Sprache hergeleitet werden, in welcher er Meuchelmörder bedeutet; (denn es könnte das franzöſiſche Wort *Aſſaſſin* eher von dieſem Volk abgeleitet werden,) ſondern, es iſt Aſſemanns Meynung wahrſcheinlich, daß er von dem Diſtrict Aſſaſſa oder **Haſſaſſinitis**, welcher zum Gebiet von Tagrit oder Tekrit in Meſopotamien gehört, (ſ. oben S. 271.) entſtanden ſey. Man muß aber dieſes muhammedaniſche Volk mit den jacobitiſchen Chriſten gleiches Namens, welche auch von dieſem Diſtrict benennet werden, nicht verwechſeln. Im ſiebenten Jahrhundert begab ſich ein Theil deſſelben (denn auf den Gebirgen der perſiſchen Landſchaft Irak, ſind **Aſſaſſiner**, welche auch **Ismaeliun** oder **Ismaeliten** geheißen, und auch **Molhedun**, d. i. Gottloſe, genennet werden, vorhanden geweſen, welche des Tſchingis Chan Enkel Holagu ausgerottet hat,) in dieſe Gegend von Syrien, woſelbſt er zehn Caſtelle auf ſteilen Felſen, und bey oder unter denſelben Vorſtädte erbaute. Ihr Oberhaupt hieß; der **Scheikh** oder **Herr** oder **Fürſt des Gebirgs**. Sie beſchloſſen, wie Jacobus de Vitriaco in ſeiner Hiſt. Hieroſ. cap. 14 erzählet, Chriſten zu werden, wenn ihnen der Tribut, welchen ſie den Tempelherren jährlich entrichten mußten, erlaſſen würde. Ihr Abgeordneter, welchen ſie mit dieſer Erklärung an den König zu Jeruſalem abfertigten, wurde zwar von demſelben ſehr freundlich aufgenommen, auf der Rückreiſe aber von einem Chriſten ermordet, welches die Aſſaſſiner ſo erbitterte, daß ſie den Chriſten allen ihnen möglichen Schaden und Abbruch thaten. Bruder Brocardt gedenket ihrer als eines zu ſeiner Zeit (1283) mächtigen Volks, und vorher kommen ſie auch beym Benjamin von Tudela un-

ter dem Namen Al Chaſchiſchin vor, welcher zugleich anführt, daß der Diſtrict, den ſie bewohnten, acht Tagereiſen lang ſey, und daß ihr Scheïkh ſeinen Sitz in der Stadt Karmos habe. Man höret heutiges Tags den Namen der Aſſaſſiner nicht mehr: es wäre denn, daß Drummonds Erzählung ihre Richtigkeit hätte, nach welcher auf dem Gebirge in der Nachbarkeit der Stadt Haleb, Aſſaſſiner wohnen ſollen. Hingegen wohnen in der oben beſchriebenen Gegend, heutiges Tags Kesbiner und Naſſaråer oder Naſſairier, nämlich jene auf den Bergen, im Diſtrict Kesbie, dieſe aber in der darunter liegenden Ebene. Der letzten gedenken Des Mouceaux, Maundrel und Pococke, die meiſten Nachrichten von ihnen aber kommen im ſechſten Bande der Nouveaux Memoires des Miſſions de la Compagnie de Jeſus, vor, in welchen ſie als Leute beſchrieben werden, deren Religion ein Miſchmaſch von der muhammedaniſchen und chriſtlichen Religion ſey, und berichtet wird, daß die Bemühungen der Jeſuiten, einige von ihnen zur römiſch-katholiſchen Kirche zu bringen, vergeblich geweſen ſey. Maundrel ſagt, ſie hätten keine gewiſſe Religion, ſondern richteten ſich nach der Religion eines jeden, mit dem ſie umgiengen. Pococke ſchreibt, ſie würden von den Osmanen ſehr verachtet. Aſſemann bemerket, daß ſie den Druſen als ein wildes, und gegen dieſelben feindſelig geſinntes Volk ſehr verhaßt wären. Nach Niebuhr verbergen ſie ihre Religion, ſo gut ihnen möglich iſt. Der in den Memoires genannte kleine Diſtrict Cadmûs, muß in der Nachbarſchaft der vorhin beſchriebenen Gegend liegen, und ſeine Einwohner, die Jsmaeliten, welche als ein ſehr wüſtes und wildes Volk beſchrieben werden, ſind, wie es mir wahrſcheinlich iſt, die vorhin genannten Aſſaſſiner, welche, laut meiner obigen Anmerkung, auch Jsmaeliten heißen. Es meldet auch Melchior von Seydlitz in ſeiner Reiſebeſchreigung, daß er zwiſchen Balbek und Hems viele Jsmaeliten unter Zelten wohnend angetroffen habe. Nachdem ich dieſes ſchon geſchrieben, erblicke ich in Schultens indice geogr. in vitam Saladini, im Artikel Maſiata, eine Beſtätigung deſſelben; denn er ſchreibt, daß dieſe Jsmaeliten die berüchtigten Aſſaſſiner wären, auch Batiniten hießen. Er führet ferner

ner aus dem Abulfeda an, daß ſie den Berg Aſſiccbyn bewohnten, und auf demſelben die feſten Caſtelle Maſiat, welches das vornehmſte, Chehf und Chawab, beſäßen. Man ſehe auch, was oben S. 59. vorkömmt.

12. Merkab, beym nubiſchen Erdbeſchreiber al Markab, von der Anna Comnena τὸ Μαρκάπιν, bey den Schriftſtellern von den Kreuzzügen Margat oder Margath, beym Boullaye le Gouz, Franſa kalaci, beym Korte Marab, und nach Stochove Bericht von den Osmanen Markapala genannt, ein Caſtell auf einem ſteilen Berge, auf welchem viele Maroniten wohnen. Es iſt von ſtarkem Mauerwerk, und ehedeſſen von den Franken erbauet. Nach dem nubiſchen Erdbeſchreiber, iſt es 8000 Schritte vom folgenden Ort entfernet.

13. Baneas, vor Alters *Balanea*, beym Abulfeda Balanias, beym nubiſchen Erdbeſchreiber Balinas, bey den Geſchichtſchreibern der Kreutzzüge, Valenia, eine verwüſtete Stadt auf einer Anhöhe, an deren Fuß ein kleiner Meerbuſen iſt, woſelbſt Zoll von den daſelbſt einkommenden Waaren gehoben wird. Von dem Meer iſt dieſer wüſte Ort 4000 Schritte entfernt.

14. Boldo, vor Alters *Paltos*, eine ganz verwüſtete Stadt.

15. Dſhebile oder Dſhibla, Dſhabla, beym nubiſchen Erdbeſchreiber Giabala oder Dſhabala, von le Brüyn Jebelin, vom Korte Gibola genannt, vor Alters *Gabala*, eine kleine und geringe Stadt zwiſchen Baneas und Ladikia, 10000 Schritte von der erſten, und eben ſo weit von der letzten Stadt, nach dem nubiſchen Erdbeſchreiber, mit einem Hafen, und unterſchiedenen Grabhöhlen, die in dem felſichten Ufer an der See ausgehauen ſind. Sie kömmt in der Bibel Ezech. 27, 9. 1 Kön. 5, 18. vor. Stochove ſagt, ſie werde von den Chriſten Laliſſa genennet, weil ſich der heil. Alexis hieſelbſt als ein Einſiedler aufgehalten habe. Nordwärts derſelben, iſt eine Moſchee, in welcher man das Grabmal eines Sultans, Namens Ibrahim Ibn Adham, zeiget. Von dieſer Stadt wird ein Diſtrict benannt.

Von hier kömmt man über einen Fluß, welcher auch, wie ein anderer oben genannter, der vom Libanon kömmt, Nahar Kibir, der große Fluß, heißt, nach

16. Ladikia, Ladakia, Latticchia, La-Tacchia, beym nubiſchen Erdbeſchreiber al Ladhechia, beym Benjamin von Tudela Liga, vor Alters *Laodicea ad mare*, einer Stadt in einer Ebene, an der See, mit einem Hafen, bey deſſen Einfahrt an der Nordſeite, ein Caſtell auf einer Inſel iſt. Ives ſagt, die Stadt ſey groß, von guten Steinen erbauet, die man von der Seeküſte hole, und habe im Ganzen genommen beſſere Häuſer, als man gemeiniglich in den Städten des osmaniſchen Reichs finde. Der Hafen iſt aber von der jetzigen Stadt, die an der öſtlichen Seite der alten Stadt liegt, ziemlich weit entfernt. Der Handel, welcher hier getrieben wird, beſteht, in Anſehung der Ausfuhr, in Baumwolle und Seide; in Anſehung der Einfuhr aber, in Tabak, Reiß und Caffe. Es wohnen hier viele Griechen, die einen Biſchof und fünf ſehr kleine Kirchen haben, und etwa dreyßig Familien Cyprioten, die eine beſondre Gegend der Stadt einnehmen. Die Römiſch-katholiſchen haben ein Kloſter, darinn nur ein Mönch wohnet. Die Stadt iſt oft durch Erdbeben verwüſtet worden. Von ihrer ehemaligen Größe zeugen die außerhalb derſelben befindlichen Säulen von Marmor, und Granit, und andre Ueberbleibſel. Der ſyriſche König Seleucus hat ſie zuerſt angelegt. Die Hügel, welche der Stadt gegen Morgen liegen, ſind mit Weinbergen wohl beſetzt. Man hat in dieſer Gegend Schafe mit vier Hörnern, davon zwey aufwärts, und zwey abwärts gehen.

Die Gegend zwiſchen Ladikia und Schogr am Fluß Aſi, iſt ſehr gut und angenehm. Bis an das Dorf Biſchada, beym Ives Besrada, iſt eine anmuthige Gegend, in welcher man Aecker, Oel- und Maulbeer-Bäume, ſiehet, und bey dem Dorf iſt ein Hügel, von welchem man eine ungemein angenehme Ausſicht auf die Stadt Ladikia, das mittelländiſche Meer, und das Gebirge Libanon, hat. Hernach trifft man auch angenehme Thäler, durch welche Bäche fließen, und hohe Berge an, welche

ſich

ſich bis an das Dorf Einhaſik, beym Schulz Endjeſiek, beym Ives Ingezik, erſtrecken, welches Dorf meiſtens von griechiſchen Chriſten, die arabiſch ſprechen, bewohnet wird, und ungefähr anderthalb Stunde weit von Schogr liegt. In der Gegend von Ladikia iſt auch der Dſhübbel Kälbie, auf welchem Berge Ismaeliten wohnen.

Auf der Nordſeite von Ladikia ſiehet man, wie Ives meldet, auf allen Felſen längs der See noch Ueberbleibſel alter Arbeit und in vielen Felſen ſind Höhlen. Stephan Schulz fand ſogar eine Höhle, welche eine griechiſche Kirche mit einem Brunn war.

Der nubiſche Erdbeſchreiber gedenket des Caſtells Herbade, welches 18000 Schritte von Ladikia, und 15000 von Souaida liege.

Weiter gegen Norden von Ladikia bey dem Ort Meinta Bourge, (welcher Name den Bay des Thurms bedeuten ſoll,) meynt Pococke Ueberbleibſel der Stadt *Heraclea* gefunden zu haben.

Der Flecken Ros Canſir, von einem nahgelegenen Vorgebirge genannt, welchen er noch weiter gegen Norden angetroffen, kömmt im nubiſchen Erdbeſchreiber, unter dem Namen Ras al Chanzir, vor, und dieſer Name wird von dem lateiniſchen Ueberſetzer durch *Caput porci* erkläret. Der nubiſche Erdbeſchreiber ſagt, dieſer Berg ſey 20000 Schritte von Souaida entfernt, auf demſelben ſtehe ein großes Kloſter, und er ſey der Anfang von (dem kleinen) Armenien, ſo wie die Gränze von Syrien.

Noch weiter nordwärts, an der Mündung des Fluſſes Orontes, hat die Stadt *Poſidium* oder *Poſidonium* geſtanden, von welcher die noch vorhandenen Ueberbleibſel Boſſeda genennet werden, und auf einem erhabnen Boden an einem kleinen Vorgebirge liegen.

17. Bedama, ein Flecken, eine halbe Tagereiſe vom Fluß Orontes. Maundrel ſchreibt, er gehöre zum Gouvernement Haleb. Von demſelben hat ein Thal den Namen.

18. **Efamia** oder **Famiah**, **Afamiat** oder **Famiat**, vor Alters *Apamea*, bey den Syrern **Hemat**, bey den Arabern **Hamah**, ein Ort, von welchem ein See, den der Fluß Orontes macht, den Namen hat. Dieſe See beſteht aus Moräſten, die mit Schilf angefüllet ſind. Von den beyden größten iſt einer gegen Süden, und einer gegen Norden, und beyde haben durch einen Kanal Gemeinſchaft mit einander. Der gegen Süden, iſt der eigentliche See **Efamia**, eine halbe franzöſiſche Meile breit, und fünf bis ſechs Fuß tief. Der gegen Norden, gehört zum Diſtrict **Hisni-Berzie**, und wird der See der Chriſten genannt, weil die Anwohner auf der Nordſeite deſſelben, welche darinn fiſchen, Chriſten ſind. Sie fangen viele Aale. Die verwüſtete Stadt *Apamea*, hat der ſyriſche König Seleucus erbauet, und ſeine 500 Elephanten daſelbſt unterhalten laſſen; daher man auf einer Münze, die hier geprägt worden, das Bild eines Elephanten findet. Ptolemäus nennet ihren umliegenden Diſtrict Apamene.

An den See Efamia ſetzt Abulfeda das Bergſchloß **Burziat**, oder **Barzujat**, **Borzajat**, welches ehedeſſen ein feſter Platz, und eine Zeitlang in den Händen der Franken geweſen.

19. **Schibun**, nach Pococke vor Alters *Cappareas*, ein Ort, der, nebſt dem dazu gehörigen Lande, unter einem Aga ſteht, der keinem Paſcha unterworfen iſt. Dieſer Ort ſcheint **Siba** oder **Schiah** beym Benjamin von Tudela zu ſeyn, welcher ſagt, daß er eine halbe Tagereiſe von Hamath liege, und vor Alters Chatſor geheißen habe, welches letzte ein Irrthum iſt. Allem Anſehn nach kömmt auch dieſer Ort beym Abulfeda unter dem Namen **Sehjun** vor, und wird ein Flecken mit einem feſten Schloß genannt; zwey Tagereiſen gegen Oſten von Ladikia. Alsdenn iſt Köhlers Muthmaßung unrichtig, daß der Ort gegen Norden von Haleb, welchen Pococke Sejour (Seſchur) nennet, dieſes Sehjun ſey.

20. **Schizer** oder **Schaizar**, ein Ort am Fluß Orontes, woſelbſt vielleicht *Lariſſa* gelegen hat, wie Pococke mey=

meynet. Allein Herrmann von der Hardt hält Sarſir beym Elmacin, beym Moſes B. 1. Kap. 14. Ellaſar, für Lariſſa.

21. Hamah, Hamath, Chamat, nach der gemeinen Landesausſprache Aman, vom Rauwolf unrichtig Damandt, vom Poullet Haman, vor Alters auch *Epiphania* genannt, eine uralte in der heil. Schrift 1 Moſ. 10, 18. und an vielen andern Orten vorkommende Stadt, auf beyden Seiten des Fluſſes Orontes, in einem ſchmalen Thal. Der Haupttheil der Stadt liegt an der Südſeite des Fluſſes, auf deſſelben Nordſeite aber iſt eine Vorſtadt. Das auf einem Hügel liegende Caſtell, iſt verfallen. Man hält die hieſige Luft für ungeſund. Einige Theile der Stadt liegen höher, als der Fluß, daher in demſelben viele Räder mit Eimern angebracht ſind, durch welche das Waſſer zu unterſchiedenen Waſſerleitungen hinauf gezogen wird. Die Stadt ſteht nicht unter dem Paſcha, ſondern unter einem beſondern Beg. 1157 wurde ſie durch ein Erdbeben verwüſtet, in welchem nach Benjamin von Tudela Bericht, 15000 Menſchen umkamen, und nur ſiebenzig Männer übrig blieben. Sie iſt jetzt in einem blühenden Zuſtande, weil ſie die einzige Stadt iſt, dahin die Araber der öſtlichen Wüſte um Tadmor kommen, und dasjenige, was ſie nöthig haben, einkaufen dürfen. Die Scheikhen von Hamah, ſtehen in großem Anſehn, weil ſie vom Muhammed abſtammen. Sie werden Emirs genennet. Aus dem Geſchlechte derſelben war vermuthlich der arabiſche Geſchicht- und Erd-Beſchreiber Abulfeda, welcher von 1342 bis 45 Fürſt von Hamah war, und den Titel Sultan führte. Belon begeht den großen Irrthum, daß er Hamah für die Stadt Tarſus in Cilicien, und den Fluß Orontes für den Cydnus anſieht. In dieſer Gegend und nach Haleb zu, giebts, nach Rauwolfs, Cotwyks und P. della Valle Bericht, viele wilde Eſel (onagros).

22. Salemya oder Salamya, auch *Salamias* und *Salaminias* genannt, eine kleine Stadt an der Wüſte, zwey Tagereiſen von Hama, in einer mit Waſſer, Baumfrüchten und anderen nützlichen Dingen reichlich verſehenen Gegend.

23. Ro-

23. Roſtan beym Abulfeda, Raſtan beym Ibn Aabd al Chak, Ruſten beym Elmacin, Rûſtan beym de la Roque, Reſtun beym Pococke, von Cotwyk Ruſtem und Roſtel, von Thevenot Reſtan, von Villamont Roſtein genannt, vor Alters *Arethuſa*, eine ganz wûſte liegende Stadt auf einem Hûgel am Fluß Orontes, über welchen hier eine ſteinerne Brûcke von zehn Bogen erbauet iſt. Sie lag ſchon zu Abulfeda Zeit wûſte.

24. Hims, oder Hems, oder Hâms, vor Alters *Emeſa* oder *Emiſſa*, nach Herrmann von der Hardt Meynung in der Bibel Carcemiſch, eine Stadt auf einer Ebene, die ihr Waſſer durch einen Kanal aus dem Fluß Orontes bekômmt. Die gegenwârtige Stadt nimmt nur etwa ein Viertel von dem Raum ein, den die Mauern umſchließen, nâmlich den nordweſtlichen Theil. Gegen Mittag liegt auf einem hohen runden Berg ein großes Caſtell, welches aber verfallen iſt. Es wird hier ſtark mit Seide gehandelt. Vor Alters wurde hier die Sonne unter dem Namen Elah gabalah verehrt, und der davon benannte rômiſche Kaiſer Heliogabalus, war aus dieſer Stadt gebûrtig. Kaiſer Aurelianus ûberwand in der Gegend derſelben die Kôniginn Zenobia, nach einem langen hartnâckigen Gefechte. 1098 wurde die Stadt von den Franken eingenommen, aber 1157 durch ein ſchreckliches Erdbeben verwûſtet. 1187 wurde ſie vom Sultan Saladin erobert, 1258 von den Tataren geplûndert, hierauf gerieth ſie in die Hânde der Mamluken, und endlich der Osmanen. Der hieſige Befehlshaber, welcher den Titul eines Begk hat, ſteht nicht unter dem Paſcha von Tarablûs, hingegen ſtehen unter demſelben Scheche der Metaueli, von der Familie El Kuânza, welche zu Kirrenie und Hûrmel regieren. Die letzte Stadt liegt am Fluß Aſi.

25. Eine Tagereiſe gegen Abend von Hims, iſt der See Kades, welcher auch der See von Hims genennet wird, und drey Tagereiſen von Norden gen Sûden lang iſt. Es macht denſelben der Fluß Orontes, welcher auf der Nordſeite durch einen ſteinernen Damm aufgehalten wird, der ſich von Oſten gen Weſten erſtreckt, 1287 Ellenbogen lang, und 18½ breit iſt.

26. Die

26. Die ehemalige Stadt *Laodicaea cabioſa* oder *Laodicaea ad Libanum*, davon die umliegende Gegend **Laodicene** hieß, hat vermuthlich am Fuß des Libanons gelegen. Herrmann von der Hardt meynt, daß dieſe Stadt anfangs Ramintha, hernach auch Ακτη λευκη, und Zoba geheißen, und daß von derſelben das umhergelegene Land Aram oder Aramäa den Namen bekommen habe.

27. Ras oder Rees, ein Dorf, bey welchem, wie Abulfeda berichtet, der Orontes entſteht. Vermuthlich liegt das Dorf Dſchiraniſche, welches, nach de la Roque Bericht, der Quelle dieſes Fluſſes am nächſten iſt, auch in dieſer Gegend.

28. Haſſeiäh, ein ſehr kleiner und geringer Ort, am Ende einer Ebene, die ſich nach Thadmor oder Palmyra erſtreckt. Der hieſige Aga, welcher nicht unter dem Paſcha ſteht, iſt auch Befehlshaber des acht Stunden von hier gen Süden auf einem Hügel belegnen Dorfs oder Fleckens Cara oder Caraw, den Pococke für Ocurura hält. Abulfeda nennet ihn Kara oder Karat, ſaget, daß er in der Mitte zwiſchen Hems und Damaſchk liege, und größtentheils Chriſten zu Einwohnern habe. Auch Pococke hat hier Chriſten gefunden.

Endlich muß ich noch den Theil vom **Gebirge Libanon** beſchreiben, welcher zum Paſchalik von Tarablûs gehört. Die natürliche Beſchaffenheit deſſelben habe ich oben ſchon abgehandelt, beſchreibe alſo hier nur ſeine Diſtricte.

1. **Der Diſtrict Dſchiobbet Bſciarrai**, beym Niebuhr Tſchübbet B'ſcherre, iſt der Anfang des Gebirges Libanon, fängt gegen Oſten von Tarablûs an, hat einen anſehnlichen Umfang, und iſt ein gutes, wohl bewäſſertes und angebautes, auch mit vielen Dörfern angefülltes Land, welches größtentheils Maroniten bewohnen. Von Tarablûs bis an den Fuß des Libanons, hat man faſt drey Stunden zu reiten, alsdenn kann man den Libanon hinan reiten, und hat vier bis fünf Stunden lang einen ſteilen,

nach-

nachmals aber noch drey bis vier Stunden lang einen weniger ſteilen Weg, und kömmt erſt nach zehn bis eilf Stunden nach Marſerkis zu dem römiſch-katholiſchen Carmeliterkloſter, welches am Abhang eines hohen und ſteilen Berges, unter einem Felſen erbauet, und im Sommer ein höchſt anmuthiger einſamer Ort iſt. Die Mönche wohnen hier ſechs Monate des Jahrs, die übrigen aber, oder den Winter, bringen ſie zu Tarablûs zu. Wenn man von demſelben nach der kleinen Ebene gehen will, auf welcher die Cedern ſtehen, ſo hat man noch einen Weg von zwey Stunden zurück zu legen, und in der erſten Stunde immer bergan zu ſteigen, welches aber in der zweyten ſelten nöthig iſt. Unterhalb dieſes hohen Gipfels, iſt die ſtarke Quelle des Fluſſes Kadiſcha, welcher nach Tarablûs fließt, und von welcher man bis zu dem vorhin genannten Carmeliterkloſter eine gute Stunde zu gehen hat, der Fluß aber läuft unter dieſem Kloſter im tiefen Thal weg, und wird durch das Waſſer vieler Quellen verſtärkt. Sein ganzer Lauf beträgt, nach der geraden Linie, nur einen Weg von etwa zwölf Stunden, nach ſeinen Krümmungen aber wohl noch einmal ſo viel. Der nächſte Ort bey dem vorhin genannten Carmeliterkloſter, iſt das Dorf Eden, welches, in Anſehung der Lage und Ausſicht, des Waſſers und des ſchönen Landbaues, für einen der angenehmſten Oerter auf dem Erdboden gehalten wird. Daß aber hier das Paradies geweſen ſey, wird kein verſtändiger Menſch glauben. Zu Eden iſt ein maronitiſcher Biſchof, und 1755 traf Stephan Schulz auch ein Hoſpitium der Jeſuiten an, welches nach der Aufhebung des Ordens wohl aufgehört haben wird.

Wenn man nicht den vorher beſchriebnen Weg, ſondern den Weg durch das ſchattichte und ſehr ſchöne Thal nimmt, in welchem der Fluß Kadiſcha läuft, erblicket man auf den Seiten deſſelben an den felſichten Bergen viele Grotten, Einſiedlereyen, Kapellen und Klöſter, auch Ahorn- Fichten- Cypreſſen- und Eichen-Bäume, und geht zwey oder drey mal über den Fluß Kadiſcha. Wenn

man aber zum letztenmal über denſelben gegangen iſt, hat man einen engen, krummen und ſteilen Weg hinauf nach

Cannobin oder Canobin zu ſteigen, dahin nur dieſer einzige Weg führet, daher es ein deſto ſichrer Aufenthalt iſt. Dieſes berühmte Kloſter liegt unter einem Felſen, ja es beſteht hauptſächlich aus unterſchiedenen in demſelben ausgehauenen Grotten, dergleichen auch die Kirche iſt. Unter demſelben läuft der Fluß Kadiſcha in einem engen Thal weg. Cannobin heißt und iſt ein Kloſter; denn dieſer Name iſt aus dem Worte *Coenobium* entſtanden. Es iſt der Sitz des Patriarchen der Maroniten. Die Ausſicht aus demſelben iſt eben ſo angenehm, als ſonderbar. Der Boden iſt in der Gegend deſſelben wohl angebauet, inſonderheit aber mit Weinſtöcken bepflanzet.

Bſciarrai nach de la Roque, Becharaye nach Arvieur Schreibart, Bicare nach Stochove, Picharay nach Villamont, Biſchery nach Schulz, und B'ſcherre nach Niebuhr, ein Flecken, von welchem dieſer Diſtrict ſeinen Namen hat, war ehedeſſen eine Stadt, befeſtigt, und der Sitz eines maronitiſchen Fürſten, dem dieſes Land zugehörte, deſſen Familie aber ausgeſtorben iſt. Es wohnet hier ein Biſchof der Maroniten, und der Steuereinnehmer und Befehlshaber dieſes Orts, welcher unter dem Paſcha von Tarablûs ſteht, iſt allemal ein Maronit.

Hhadet oder Haddet, ein Flecken, war ehemals eine Stadt, deren Einwohner eine ſiebenjährige Belagerung der Araber aushielten.

Ban, auf arabiſch Medinat el ras, d. i. Hauptſtadt, ein Flecken, von welchem man die Meynung hat, daß er an dem Ort ſtehe, wo die allererſte Stadt auf dem Erdboden geweſen ſey.

Die Dörfer Anturin, Hatſchid, Blauſa, Haſrun, K'far Schab, Böſun, Kirkaſcha und K'far Sarun, welche Niebuhr nennet.

Das Kloſter Kaſheia, welches in einem Felſen ausgehauen iſt, ein Carmeliterkloſter in der Nähe der großen

ßen Cedern, das Kloſter bey dem Dorf Aehdin, and das Kloſter Mar Liſcha, im untern Theil dieſes Diſtricts.

2. Der Diſtrict Sâwin, welcher klein iſt.

3. Die Diſtricte Draib, Danni oder Dennie, und Accar oder Akura, ſind auch im nordlichen Theile des Libanons. Zwiſchen den beyden letzten fließt der Fluß Bered oder Barid, d. i. der Kalte, deſſen oben ſchon Erwähnung geſchehen iſt, ſo wie auch des Fluſſes Accar. Der Boden iſt ſandicht und ſteinicht. In dem zweyten Diſtrict wohnen Metaueli und Maroniten. In dem dritten wohnet die maronitiſche adeliche Familie Awakri, welche aber arm iſt, und ein maronitiſcher Biſchof. Nicht weit von dem Dorf Akura, in einer Gegend, welche man Watal Breidſhe nennet, ſoll man an einem Felſen uralte Inſchriften antreffen, wie Niebuhr gehört hat.

4. Dſchiobbet-el Mneitra, oder Tſchubbet el m'neitre, liegt dem vorhergehenden Diſtrict gegen Mittag, und hat den Namen von der ehemaligen Stadt Mneitra, welche der Hauptort dieſes Diſtricts geweſen, und jetzt nur ein Flecken iſt. Zwiſchen demſelben und Ftuch ſollen auf einem Berge, welcher Dſhâbbel Muſa genennet wird, Ueberbleibſel von alten Caſtellen und Tempeln, und unter denſelben große Steine mit Inſchriften ſeyn. In dieſem anſehnlichen Diſtrict entſpringt Naher Ibrahim, bey deſſen Quellen man noch Ueberbleibſel von alten Gebäuden und große in Felſen ausgehauene Wohnungen, die man Magharet afka nennet, finden ſoll, wie Niebuhr gehört hat.

5. Der Diſtrict Patron oder Batrun, erſtreckt ſich vom Fuß des Libanons bis an das mittelländiſche Meer, iſt wohl angebauet, und wird, nebſt dem folgenden Diſtrict, von einem Maroniten, unter dem Paſcha von Tarablûs, regieret. Es hat ſeinen Namen von

Patron oder Batrun, vor Alters *Botrus* oder *Botrys*, welches eine verwüſtete Stadt, und nur ein Dorf an der See iſt. Demſelben gegen Norden iſt

Das Vorgebirge, welches vor Alters Θεȣ προσωπον (das Angeſicht Gottes) hieß, von den Reiſebeſchreibern

aber auf unterſchiedne Weiſe benennet wird, wiewohl ein jeder ſchreibt, daß er den jetzt gewöhnlichen Namen deſſelben angebe. De la Roque nennet es Cap Pouge und Capo Pagro. Der erſte Name ſollte Capouge heißen, denn ſo wird es nicht allein in dem Chärtchen, welches dem fünften Bande der Nouveaux Memoires des Miſſions de la Compagnie de Jeſus dans le Levant, einverleibet iſt, geſchrieben, ſondern es berichtet auch Arvieux, daß es auf arabiſch Ouege al Hhiar, d. i. das Angeſicht von Steinen, heiße, weil es auf der See ſo ausſehe. Shaw ſagt, es werde Capo Grigo genennet. Es ſteigt ſenkrecht in die Höhe, wie eine Mauer, oben aber iſt es flach.

6. Der Diſtrict Dſhebail, welcher auch am Fuß des Libanons und am mittelländiſchen Meer liegt, und von dem Flecken Dſchibla, diminutive Dſhebail benannt wird, deſſen Namen Benjamin von Tudela Gebal, Pococke aber Esbele ſchreibt, doch auch meldet, daß er von den Franken Dſchibele genennet würde. De la Roque nennet ihn Dſchibel und Dſhebail, und den letzten Namen hat er auch in den vorhin angeführten Memoires. Vor Alters war er die Stadt *Byblus*, welche die erſte, alſo auch die älteſte Stadt in Phönice ſeyn, und die Cronus erbauet haben ſoll. Sie war wegen der Verehrung des Adonis berühmt. Heutiges Tags ſind die Mauern, Thürme, Häuſer und andre Gebäude verfallen, und die wenigen Einwohner ſind Bauern. Der Ort ſteht am Meer, auf einer ziemlich fruchtbaren Erdzunge; ſein Hafen iſt größtentheils verſchlemmt, er hat aber noch ein Caſtell mit zwanzig Mann Beſatzung. Weder der heutige Name des Orts, noch die griechiſche Ueberſetzung der Stelle Ezech. 27, 9. macht es wahrſcheinlich, daß *Byblus* der daſelbſt im hebräiſchen Text vorkommende Ort Gebal ſey, als welcher wahrſcheinlicher die oben Num. 15. beſchriebne Stadt iſt.

Paläbyblos, alt *Byblus*, hat vermuthlich am Fluß Nahar Jbrahim, vor Alters *Adonis*, gelegen, welcher die Gränze vom Paſchalik Tarablûs iſt.

Die

Die übrigen vornehmſten Oerter in dieſem Diſtrict ſind, **Maad**, **Galbun**, **Biſchi**, **Hakil**, **Miſchmiſch**, **Lächfid**, **Aechmidſch**, **Wadi el mad** und **Bimtael**. Zwiſchen **Mödfun** und **Fidar**, in einem Strich von ſechs Stunden Weges, ſollen viel Ueberbleibſel von Palläſten und Klöſtern, und an denſelben auch noch einige Inſchriften ſeyn, wie Niebuhr vernommen hat.

7. **Der Diſtrict Kura**, welcher anſehnlich iſt, und zum Theil von griechiſchen mit der römiſchen Kirche vereinigten Chriſten bewohnet wird, welche verſchiedne große Klöſter haben, als **Antura**, **Balmand**, **Nurie**.

8. **Der Diſtrict Ftuch**, welcher gegen Süden an Maameltein, gegen Norden an Nahar Ibrahim, und gegen Weſten an Dſhebail gränzet, und größtentheils der maronitiſchen adelichen Familie Hödbeiſch gehört. Es liegen darinn die kleinen Dörfer, **K'far aſin**, **Safra**, **El buar**, **K'far Schabam**, **Fetka**, **Ghiddres**, **K'far Dſherif**, **Hallan**, **El Höſſein**, **Ghobali**, **El ghine**, **El K'fur**, welche Niebuhr anführt.

Die **Maroniten**, deren ſchon oft Erwähnung geſchehen iſt, ſind diejenige Partey der ſyriſchen Chriſten, welche einen Einſiedler, Namens Maron, der im Anfang des fünften Jahrhunderts gelebt, und ſich ſehr beliebt und berühmt gemacht habe, als ihren Lehrer angiebt. Seine Schüler und Anhänger haben in Syrien viele Klöſter, insonderheit aber eines bey der Stadt Efamia, ehedeſſen *Apamea*, am Fluß Orontes, angelegt, welches von dem heil. **Maron** benennet worden. Sie ſind unter dem Namen der **Maroniten** von andern unter den ſyriſchen Chriſten entſtandenen Secten, unterſchieden worden. Als ums J. 584 der Syrer Jacob, das Haupt der von ihm benannten Jacobiten ward, widerſetzte ſich ihm ein Mönch aus dem Kloſter des heil. **Marons**, Namens **Johann**, welcher Patriarch von Antiochia wurde, und den man, wegen ſeines Eifers für die rechtgläubige Lehre, den andern **Maron** nennete. Von den Jacobiten wurde er aus Spott ein **Maroniner** genennet, ja ſie nenneten auch alle ſyriſche Chriſten, welche es mit den Mönchen des Kloſters

des heil. Marons hielten, **Maroniner** oder **Maroniten**, welches, wie die heutigen Maroniten ſagen, der Name der Katholiſchen oder Rechtgläubigen war. Ungefähr um eben dieſe Zeit wurden ſie von ihren Feinden auch **Mardaiten**, d. i. Rebellen, nämlich wider den Kaiſer, durch folgende Veranlaſſung genennet. Als der Khalif Moawiah, nachdem er ſich ſchon Meiſter von Damaſchk gemacht hatte, auch den Libanon und Phönice angriff, erwählten ſich die Maroniten ein Haupt unter dem Titul eines Fürſten, unter deſſen Anführung ſie ins Land Damaſchk einfielen, und daſſelbige ſchrecklich verwüſteten. Dieſe eigenmächtige Unternehmung ward zu Conſtantinopel ungnädig aufgenommen, und der Kaiſer ließ ihren Fürſten hinterliſtig umbringen. Sie erwählten ſich aber einen andern, nach deſſen und ſeines Nachfolgers Tod, ſie zwey Feldherren erwählten, unter deren Anführung ſie die Araber angriffen und ſchlugen, die ſich aber verſtärkten, und die Stadt Hhadet auf dem Libanon, nach einer ſiebenjährigen Belagerung, einnahmen und verwüſteten. Die Maroniten ſuchten zwar Hülfe zu Conſtantinopel, als ſie ihnen aber nicht wiederfuhr, erwählten ſie ſich von neuem einen Fürſten, der zu **Bſciarrai** ſeinen Sitz nehmen, und ſich verpflichten mußte, niemals weder Araber noch Ketzer aufzunehmen, wo er nicht in den Bann gethan werden wollte. Nichts deſtoweniger verſtattete deſſelben Sohn und Nachfolger einigen jacobitiſchen und griechiſchen Familien, (welche letzte von den ſogenannten Melchiten waren,) ſich auf dem Libanon nieder zu laſſen. Darüber ward er von dem Patriarchen in den Bann gethan, und viele Maroniten kündigten ihm den Gehorſam auf. Dieſes verurſachte eine Spaltung unter ihnen, von welcher die Araber Nutzen ziehen wollten. Allein, die Maroniten brachten ein Heer zuſammen, griffen die Araber zwiſchen Patron und Dſchibel an, und erfochten einen vollkommnen Sieg über dieſelben. Der mit dem Bann belegte Fürſt, um davon loszukommen, verjagte den Reſt oer Araber, welcher noch auf dem Libanon war, und die Jacobiten und Melchiten. Allein, mit dem Hof zu Conſtantinopel wurden die Maroniten

niten nicht ſo bald wieder ausgeſöhnet, ſondern Mardaiten oder Rebellen genannt, ja die Araber, welche dazumal mit dem griechiſchen Kaiſer in Friede lebten, und demſelben zinsbar waren, hingegen von den Maroniten beunruhiget wurden, brachten es dahin, daß der Kaiſer Juſtinian ein Kriegsheer nach dem Libanon ſchickte, und von demſelben 12000 ſogenannte Mardaiten vertrieb, denen er aber doch nachher erlaubte, ſich an den Gränzen von Cilicien und Armenien nieder zu laſſen. Von dieſen ſtammen die noch in ſolchen Gegenden, inſonderheit zu Haleb und Baias, befindlichen Maroniten ab. Hierauf hörte der Name der Mardaiten nach und nach auf, und der alte Name der Maroniten blieb allein übrig.

Es brachte aber der jacobitiſche Erzbiſchof Thomas, zur Zeit der Kreutzzüge, die Meynung der Monotheleten, welche er angenommen hatte, unter die Maroniten, als er auf den Libanon kam, und lenkte ſelbſt den Patriarchen der Maroniten zu derſelben, welcher darüber abgeſetzt wurde. Unterdeſſen wurde doch der Lehrſatz von einem einzigen Willen in Jeſu Chriſto, nicht von allen, ſondern nur von einem Theil der Maroniten, angenommen. So erzählen die neuern Maroniten, inſonderheit Fauſt Nairon, die Geſchichte ihrer Nation, mit welcher aber andre nicht übereinſtimmen, inſonderheit aber dieſes behaupten, daß Johannes Maro ein Monothelet geweſen ſey. Es ſind noch andre Zänkereyen und Spaltungen unter den Maroniten entſtanden: allein, ich übergehe dieſelben, weil ſie von meinem Zweck zu weit entfernet ſind, und merke nur noch an, daß ſich die Maroniten 1445 völlig dem römiſchen Pabſt unterworfen haben, und daß 1584 zu Rom ein Collegium geſtiftet worden, in welchem junge Maroniten unterrichtet, und zu geiſtlichen Aemtern erzogen werden.

Das gottesdienſtliche Haupt der Maroniten, iſt der ſchon oft genannte Patriarch, welcher ſeinen Sitz zu Cannobin hat, ſich einen Patriarchen von Antiochien nennet, und von dem Tage ſeiner Erwählung an, zu ſeinem Taufnamen noch den Namen Peter füget, den alle maroniti=

ronitiſche Patriarchen führen. Er wird, nach Dandini Bericht, der einer ſolchen Wahl beygewohnet, von dem Volke durch die meiſten Stimmen erwählt. Der Pabſt ertheilet ihm die Beſtätigung. Er hat große Einkünfte, es werden aber auch viel Arme von denſelben unterhalten; und der Paſcha von Tripolis verlangt oft ſo viel Abgaben von ihm, daß er nach dem Kloſter bey Ghuſta flüchten muß, um ſicher zu ſeyn. Der Patriarch, die Erzbiſchöfe und Biſchöfe, deren zwölf ſeyn ſollen, ſind aus dem Mönchenſtande. Die Mönche ernähren ſich von ihrer Hände Arbeit. Die Prieſter, Diaconi und Unter-Diaconi, welche keine Mönche ſind, leben im Eheſtande. Die **Maroniten** werden vor allen andern morgenländiſchen Chriſten als ehrliche und aufrichtige Leute gerühmet. Sie haben noch drey Familien unter ſich, welche von den Chriſten für adelich angeſehen werden, und Höbeiſch, Awakri und Khaſin heißen. Die letzte iſt die reichſte. Die Söhne der Scheiks aus dieſen Familien, ſind die Bettler, welche unter dem Namen der Prinzen vom Libanon, oder gar der Prinzen von Paläſtina, zuweilen nach Europa kommen. Die arabiſche Sprache iſt heutiges Tags auch die gemeine Sprache der Maroniten, ſie ſchreiben aber dieſelbige mit ſyriſchen Buchſtaben. Unterdeſſen wird doch auch noch die ſyriſche oder chaldäiſche Sprache von vielen Männern und Weibern in dem oben beſchriebenen Diſtrict, Dſchiobbet Bſciarrai genannt, zu Bſciarrai, Hasrun, Ban und an andern Orten, geſprochen, wie de la Roque verſichert. Die meiſten Maroniten verſtehen aber die ſyriſche Sprache nicht mehr, und alſo auch die Meſſe nicht, welche in dieſer Sprache gehalten wird; ja ſelbſt unter den Prieſtern ſind ſehr wenige, welche etwas von der Meſſe verſtehen.

Sonſt wohnen auf dem bisher beſchriebenen Theil des Libanons, wie Pococke meldet, auch amadäiſche Araber, welche auch **Turkomanen** genennet werden, und Muhammedaner von Ali Secte ſind. Arvieux ſchreibt von ihnen, ſie würden von den Muhammedanern für Sonderlinge gehalten, und deswegen **Metualin** oder **Metaovile** (**Metaueli**) genannt; Dapper nennet ſie **Wannigers**, wel-

chen

chen Namen er aus Bernhardt von Breitenbach Reiſebeſchreibung genommen, darinn ſie Vannigeri heißen, und Korte ſchreibt, man nenne ſie Samojeden. Stochove meldet, auf dem Libanon wären ungefähr vierzig Dörfer, und in denſelben wohnten etwa 90000 Seelen.

Der Paſchalik Saida oder Seida.

Der Fluß Damer, vor Alters *Tamyras*, aus welchem die Franzoſen eine *Riviere d'Amour* gemacht haben, ſcheidet die Gebiete von Bairut, (welches hernach vorkömmt,) und Saida. Er hat jetzt nicht weit von ſeiner Mündung keine Brücke, ſondern es iſt daſelbſt ein einziger Ort, wo man durchwaden kann, wenn der Fluß nicht vom Regenwaſſer ſtark angelaufen iſt. Zwo franzöſiſche Meilen von der See, im Gebirge, hat er eine Brücke.

Man geht noch über einen tiefen und breiten Fluß, den die Landeseinwohner Awle, die Franzoſen aber Fümiere nennen, und welcher aus dem Antilibanon kömmt. Er hat eine ſteinerne Brücke.

Saida oder Seida, Seide, vor Alters *Sidon*, eine uralte Stadt am mittelländiſchen Meer, auf der Nordweſtſeite eines Hügels, auf einem fruchtbaren und angenehmen Boden. Sie iſt heutiges Tags ſehr klein, vor Alters aber war ſie groß und anſehnlich, wie die noch vorhandenen Steinhaufen von den ehemaligen Gebäuden anzeigen, die ſich eine gute halbe franzöſiſche Meile weit, bis an das Dorf Eſtham, (d. i. Vorſtadt,) erſtrecken, welches die Osmanen gemeiniglich Seidon, (d. i. Klein-Saida,) nennen. Die Mauern ſind gröſtentheils verfallen. Die Stadt hat jetzt keinen Hafen mehr, ſondern die Schiffe liegen hinter einem Felſen vor Anker, wo ſie zwar vor dem Südweſtwind, der hier ſehr heftig und gefährlich iſt, aber nicht vor dem gefährlichen Nordwind, ſicher ſind. Der Felſen raget an drey franzöſiſche Toiſen über dem Waſſer hervor, und erſtreckt ſich auf hundert geometriſche Schritte in die Länge. Den ehemaligen vortrefflichen Hafen hat Emir Fakhreddin mit Steinen und Erde

ausfüllen laſſen, um vor dem Ueberfall der osmaniſchen Galeeren ſicher zu ſeyn, ſo daß jetzt nur Fiſcher mit ihren Böten in denſelben einlaufen können: jedoch iſt die Einfahrt noch weit und tief genug, und unweit deſſelben liegt ein altes Caſtell, mit einer kleinen Anzahl Kanonen. Die Stadt wird von Osmanen, ſogenannten Mohren, Maroniten, Griechen und Juden bewohnet. Die Griechen haben in derſelben eine Kirche, bey welcher ein Biſchof ſteht, die Maroniten aber beſuchen entweder die Kirchen in den benachbarten Dörfern, oder die Kapellen der Franzoſen. Dieſe treiben hieſelbſt den Handel allein, und bewohnen den großen Khan, haben auch hieſelbſt einen Conſul. Sie führen nicht nur Seide, Baumwolle und Getreide, welche in dieſer Gegend im Ueberfluß gebauet werden, und hieſige Galläpfel aus und nach Marſeille, ſondern zu Saida iſt auch die Niederlage der Waaren, welche auf der ganzen Küſte zu Rama, Acre, Bairut und Tarablûs geſammlet werden. Die Seide, welche bey Saida gebauet wird, iſt unter allen die gröbſte und ſchlechteſte, hingegen die geſponnene Baumwolle iſt weißer, feiner und auch theurer, als diejenige, welche an andern Orten auf dieſer Küſte geſponnen wird. An guten Früchten hat dieſer Ort auch einen Ueberfluß, inſonderheit ſind die hieſigen Feigen vortrefflich, und der hier wachſende weiße Wein iſt ſtark und wohlſchmeckend zugleich. Der hieſige Paſcha, welcher über das Land bis Acre, und über das ehemalige Galiläa zu befehlen hat, ſteht nicht unter dem Paſcha von Damaſchk. Dieſe Stadt war die älteſte in Phönice, und ihrer wird ſchon 1 Moſ. 49, 3. gedacht. Die ſidoniſche Arbeit oder Erfindung war ſehr berühmt; inſonderheit war auch das hieſige Glas ſehr beliebt. Die Stadt hatte, bis zur Eroberung der Stadt Tyrus von dem macedoniſchen König Alexander, ihre eigenen Könige, deren einer eine Geſandſchaft an den jüdiſchen König Zedekia abſchickte. Jerem. 27, 3 = 11. Ich übergebe die übrige Geſchichte, und merke nur noch an, daß der druſiſche Emir Fakhreddin dieſe Stadt, ſo wie alle übrige, vom Berge Carmel an bis Tarablûs, beſeſſen habe. Er erwählte Saida zu

ſeinem

ſeinem Hauptſitz, und befeſtigte die Stadt. Er hatte aber an dem Paſcha von Damaſchk einen geſchwornen Feind, der ſeinen Untergang ſuchte. Die Osmanen belagerten und eroberten Saida. Seines Bruders Sohn, Emir Melhem, bekam nachmals die Domainen von Acre, Saida und Bairut, von dem Befehlshaber zu Saphet in Pacht, deſſen Söhne zu Saida ihren Wohnſitz aufſchlugen, aber von dannen verjagt wurden. Hierauf ward 166 ein Befehlshaber über Saida und Saphet, unter dem Titul eines Paſcha, nach Saida geſetzt. 1759 ward die Stadt durch ein Erdbeben ſehr verwüſtet. 1772 ward ſie von einer zu der ruſſiſchen Flotte gehörigen kleinen griechiſchen Eſcadre beſchoſſen, auch auf die Osmanen, welche bey derſelben auf der Landſeite ſtunden, alſo gefeuert, daß ſie nach dem Gebirge flohen, dahin ſie vom Scheikh Daher und Ali Beg verfolget, und geſchlagen wurden. Von hier nach Damaſchk ſind drittehalb Tagereiſen, und der Weg iſt bequem und ſicher.

Sarfend, von den Reiſebeſchreibern auch Sarphan und Serphant genannt, vor Alters *Sarepta*, iſt jetzt nur ein großes Dorf auf einem Hügel, welches eine ſchöne Ausſicht hat, und deſſen Gärten mit Oliven- und Frucht-Bäumen angefüllt ſind.

Der Fluß Kaſemieſch, hat ſeine Mündung ſieben franzöſiſche Meilen von Saida, und eine Meile von Sur. Er kömmt vom Antilibanon, und wird durch den Fluß Letane oder Letani verſtärkt. Nau und Arvieux ſagen, ſein Name bedeute eine Theilung, (von dem arabiſchen Zeitwort Caſama, er hat getheilet,) und der erſte meynet, er theile die Gebiete der Städte Saida und Sur, der letzte aber ſchreibt, er ſcheide die Gebiete Saida und Saphet. De la Roque widerſpricht dem erſten, und giebt die angeführte Bedeutung des Namens nicht zu. Andere nennen den Fluß Caſmie, Caſſimie, und Caſimir. Es iſt eben ſowohl eine Fabel, daß Kaiſer Friderich I in dieſem Fluß umgekommen, als daß er der *Eleutherus* der Alten ſey. Ueber dieſen tiefen und ſchnellen Fluß geht, nach

Pococks

Pococks Zeugniß, eine Brücke von zwey Bogen, die zu Arvieux und Maundrels Zeiten nicht vorhanden war.

Sur oder Sor, in der hebräiſchen Bibel Zor, in den griechiſchen und lateiniſchen Schriftſtellern *Tyrus*, und in den letzten auch *Sara* oder *Sarra*, vor Alters eine hochberühmte Stadt, iſt jetzt ein Steinhaufen, auf einer Halbinſel, woſelbſt in den verfallnen Häuſern eine ſehr kleine Anzahl Menſchen wohnet, die ſich vornehmlich vom Fiſchfang ernähren, und in einem ſehr ſchlechten Caſtell ſind einige Janitſcharen zur Beſatzung. Einige griechiſche Familien, welche hier wohnen, haben einen Theil der S. Thomaskirche zu ihrem Gottesdienſt wieder hergeſtellt. Ignatius fand hier 1656 mehrentheils Juden. Der noch vorhandene Hafen, iſt beſſer als der zu Saida und Acre, und die franzöſiſchen Handlungsſchiffe ſuchen gemeiniglich im Winter ihre Sicherheit in demſelben. Von den hieſigen Brunnen merkt Mariti an, daß ſie im October trübe, aber durch eingegoſſenes Seewaſſer in wenig Stunden wieder rein und klar würden. Die Stadt iſt jünger, als Sidon geweſen. Man muß Alt-Tyrus, die Stadt auf der Inſel, und die Stadt auf der Halbinſel, wohl von einander unterſcheiden. Einige halten für wahrſcheinlich, daß die Stadt auf der Inſel die älteſte ſey, daß aber die Einwohner derſelben, als ſie ihnen zu enge geworden, die Stadt auf dem feſten Lande angelegt hätten, dahin ſich alle Pracht und Macht gezogen; als aber dieſe von Nebucadnezar belagert und erobert worden, hätten ſie ſich wieder in die Inſelſtadt begeben. Hingegen andre halten die Stadt auf dem feſten Lande für die älteſte. Dem ſey wie ihm wolle, dieſe letzte, welche Paläτyros, d. i. Alt-Tyrus genennet worden, ſtund nicht weit von dem Ort, welcher jetzt Ras al Ain, (Haupt der Quellen,) ſonſt auch auf eine fabelhafte Weiſe, der Brunnen Salomons genennet wird. Es ſind daſelbſt drey ausgemauerte Brunnen, von welchen der vornehmſte die Geſtalt eines Achteckes, im Durchſchnitt ungefähr vier Toiſen, und eine ungemeine Tiefe hat. Er iſt beſtändig bis oben an voll Waſſer, welches aus einer Oeffnung, die einen Fuß ins

Gevierte

Gevierte hat, abläuft, und ſo ſtark iſt, daß es einige Mühlen treibt, und hierauf in die See läuft. Ehedeſſen iſt er nach der Stadt geleitet worden. Alt-Tyrus wurde von dem babyloniſchen König Nebucadnezar, nach einer langen Belagerung, endlich mit ſtürmender Hand eingenommen, und gänzlich zerſtöret. Während ſolcher Belagerung, zogen die Einwohner mit allen ihren Gütern nach und nach auf die Inſel, alſo daß Nebucadnezar eine leere Stadt eroberte. Die Stadt auf der Inſel hatte zwar einen ſehr kleinen Umfang, aber deſto höhere Häuſer, und war mit einer 150 Fuß hohen Mauer von großen Werkſtücken umgeben. König Alexander belagerte ſie ſieben Monate lang, und ließ während dieſer Zeit, mit unbeſchreiblicher Mühe, einen Damm vom feſten Lande bis an die Inſel anlegen. Als er die Stadt endlich mit ſtürmender Hand eingenommen hatte, ließ er ſie bis auf den Grund verbrennen, und die Einwohner, welche nicht durch die Sidonier in Schiffen gerettet worden waren, entweder umbringen, oder zu Sclaven verkaufen. An den Damm trieb die See nach und nach von beyden Seiten ſo viel Sand, daß eine ordentliche Erdzunge daraus entſtund, welche die Inſel mit dem feſten Lande ſo ſtark vereinigte, daß ſie zu einer Halbinſel ward. Es iſt zwar jetzt keine Spur mehr davon zu ſehen, daß dieſe Halbinſel jemals eine Inſel geweſen, unterdeſſen meynet doch Pococke, quer durch die Halbinſel einen hohlen Boden bemerket zu haben. Auf dieſer Halbinſel wurde wieder eine Stadt erbauet, die in gute Aufnahm kam. Der Chriſten, welche ſchon zur Zeit der Apoſtel hier geweſen ſind, iſt Apoſtgeſch. 21, 4. 5. gedacht worden. In den folgenden Jahrhunderten, wurde ſie der Sitz eines Biſchofs, ja eines Erzbiſchofs. Im J. C. 636 wurde ſie von den Arabern erobert, 1112 von Balduin, König von Jeruſalem, fünf Monate vergeblich belagert, zwölf Jahr hernach aber von den Chriſten erobert, und alſo vertheilt, daß der König von Jeruſalem zwey Drittel, die Republik Venedig aber ein Drittel derſelben beſaß. Es ward auch wieder ein Erzbisthum in derſelben angelegt. 1187 konnte Saladin dieſe Stadt nicht

nicht erobern: allein, 1289 gelang es dem Sultan von Aegypten, ſie einzunehmen, worauf ſie zerſtöret ward. Sie iſt zwar unter osmaniſcher Herrſchaft einigermaßen wieder hergeſtellt worden, und der druſiſche Emir Fakhreddin, welcher ſie einige Jahre lang beſaß, hat ſich hier einen weitläuftigen Pallaſt erbauet: allein, ſie iſt doch endlich in den völligen Verfall gerathen, darinn ſie jetzt liegt. Es regieren zu Sur und in der umliegenden Gegend, die Bellad B'ſcherre genennet wird, ſechs oder ſieben Scheche der Metaueli von der Familie Naſif, die ihre Pacht an den Paſcha zu Saida bezahlen, wie Niebuhr berichtet.

Von der älteſten Stadt Tyrus, iſt noch etwas anzumerken. Sie hat den Namen Zor, welcher einen Felſen bedeutet, vermuthlich deswegen bekommen, weil, wie Arvieux bezeuget, die See rund um die Stadt voller Steinklippen iſt, die mit ihren Spitzen bis an die Oberfläche des Waſſers hervorragen. Ihr Purpur war berühmt, und noch jetzt iſt die Purpurmuſchel auf dieſer Seeküſte häufig zu finden, wie Shaw verſichert. Auch Mariti hat hier und zu Bairut verſchiedene Purpurmuſcheln am Strande gefunden, aber nicht zu aller Zeit; und man hat ihm geſagt, ſie kämen nur im Frühjahr zum Vorſchein, und verſchwänden im Herbſte. Sie hatte ihre eignen Könige, davon der älteſte, welcher bekannt iſt, zur Zeit Davids lebte. Als Nebucadnezar Alt-Tyrus zerſtört hatte, unterwarfen ſich ihm die Einwohner der Inſel, denen er anfänglich einen ihm unterworfenen König, nach deſſelben Tod aber Suffeten, oder Richter vorſetzte, auf welche wieder Könige folgten.

Kana, ein Ort, den Pococks Wegweiſer ihm genannt haben, bevor er von Süden nach dem oben angeführten Brunnen Ras al Ain gekommen iſt. Man hat ihm geſagt, er liege an den Hügeln.

Bey dem Paſchalik Saida muß auch

Das Land der Druſen

beſchrieben werden, weil der größte Emir derſelben, welcher zu Dair el Kammar wohnt, und den größten Theil des Landes der Druſen regieret, ſeinen Pacht oder Tribut an den Paſcha zu Saida bezahlt. Das Land der Druſen, erſtreckt ſich in ſeiner Ausdehnung von Norden gen Süden, von Bairut bis Sur, von Weſten gen Oſten aber von dem mittelländiſchen Meer bis gen Damaſchk zu, und begreift ein Stück vom Libanon und faſt den ganzen Antilibanon.

Die Druſen, richtiger El Durſi, welche beym Benjamin von Tudela Dogziin heißen, (wo nicht der Name Dorziin oder gar Druziin heißen ſoll,) ſind ein Volk, deſſen Urſprung nicht ganz gewiß bekannt iſt, doch iſt Niebuhrs Muthmaßung, daß ſie urſprünglich Syrer ſeyn mögen, nicht unwahrſcheinlich. Sie waren ſchon vorhanden, ehe die abendländiſchen Chriſten die Kreuzzüge vornahmen; es haben ſich aber von den Franzoſen, welche Gottfried von Bouillon nach Aſia geführet hat, viele mit ihnen vereinigt. Pococke berichtet, ſie ſagten, daß ſie von den Engländern abſtammten: allein, ſie wiſſen ihre Herkunft ſelbſt nicht. Sie geben ſich zuweilen für Chriſten, noch mehr aber, und wenn ſie mit Osmanen umgehen, für Muhammedaner aus, ſie ſind aber keines von beyden. Stephan Schulz berichtet, daß ſie mit niemanden von der Religion ſtritten, ſondern um Friedens willen ſich zu der herrſchenden Partey in einem Lande ſo lange

bekenneten, als ſie ſich darinn aufhielten. Man habe ihm erzählet, daß ſie in ihren Häuſern gegoſſene Kälber hätten, bey welchen ſie zu gewiſſen Zeiten Lampen anzündeten. Ihre Geiſtliche würden Okkal, das iſt, Weiſe genennet. Dieſe äßen und tränken mit den Muhammedanern nicht, wohl aber bey den Chriſten, inſonderheit den Franken. Die meiſten Nachrichten von den Druſen, inſonderheit von der Religion derſelben, hat Niebuhr theils von Maroniten eingezogen, theils aus einem Buch genommen, welches ein Drus von ſeiner Religion in arabiſcher Sprache geſchrieben hat. Nach demſelben nennen ſie ſich Muhammedaner, um von den Osmanen nicht angefochten zu werden, ja der regierende Emir und andre Vornehme, welche mit den Paſchen und andern vornehmen Osmanen zu thun haben, ſind beſchnitten, ſie lernen auch gottesdienſtliche Gebräuche der Muhammedaner, und haben zu Dair el Kammar eine Moſchee, die aber nur gebraucht wird, wenn ſich daſelbſt vornehme Osmanen befinden; zu Damaſchk, Haleb und Seide haben auch wohl Druſen, die daſelbſt gewohnet, die muhammedaniſche Religion angenommen. Auf eine ähnliche Weiſe beſuchen ſie auch gelegentlich Kirchen der Maroniten, ein Emir verſtattet auch wohl einem Biſchof der Maroniten und einem europäiſchen Mönch, ſein Kind zu taufen. Eigentlich aber folgen ſie der Lehre des Muhammed ibn Ismael el Darari, der im Anfange des fünften Jahrhunderts nach der Hedſchra in Aegypten viel Aufſehens machte. Im J. 400 nach der Hedſchra (J. C. 1009) ſoll Gott in den ägyptiſchen

ſchen König oder Khalif Hakem gefahren, und in demſelben erſchienen ſeyn, jedoch den Menſchen ſich nicht eher als im 408ten Jahr der Hedſchrah geoffenbaret haben, welches das Jahr iſt, da Muhammed ibn Jsmael anfieng, ſeine neue Religion auszubreiten. Hakem wird auch künftig noch einmal in menſchlicher Geſtalt erſcheinen, und die ganze Erde ſich unterwürfig machen und beherrſchen. Von des Muhammed ibn Jsmael erſten Apoſtel Hamſa ibn Ali, kömmt in dem oben genannten Religionsbuch mehr als von ihm ſelbſt vor; er wird für den wahren Meſſias erklärt, und es wird von ihm geſagt, daß er ſiebenmal unter verſchiednen Namen erſchienen ſey. Die heil. Schriften der Chriſten kennen ſie, und geben den Hamſa für derſelben Verfaſſer aus. Jn dem oben erwähnten Buch kommen folgende Lehrſätze vor. Man muß Hakem als Gott verehren, und ohne Unterſuchung glauben, was ein Akal, d. i. ein Geiſtlicher, ſagt. Die Seele eines verſtorbenen Menſchen, fährt gleich wieder in einen neugebohrnen Menſchen. Der Drus muß nicht ſchwören, ſondern alles entweder mit Ja! oder mit Nein! bekräftigen. Er darf die Religionsgeheimniſſe wohl ſeiner Frau, aber keinem Fremden, offenbaren: und die Druſen nehmen keine neue Glaubensgenoſſen an. Jhre gottesdienſtlichen Perſonen, welche ſich von den übrigen durch weiße Kleidung unterſcheiden, verſammlen ſich am Donnerſtage-Abend, welcher in Aſia die Freytagsnacht genannt wird, in dem Hauſe eines ihrer Mitbrüder, um den Gottesdienſt zu halten, und für das ganze Volk zu beten. Jhre Weiber können dabey ſeyn, nur kein Weltlicher

wird dazu gelaſſen, nicht einmal ein Scheikh und Emir. Die Geiſtlichen haben übernommen, für alle Weltliche zu beten und zu faſten, daher dieſe ſich um die Religion nicht bekümmern, auch wenig oder nichts davon erfahren. Die Vielweiberey iſt bey den Druſen erlaubt, aber ſelten. Sie reden die arabiſche Sprache. Weil ſie in ihren Bergen bleiben, von der erſten Kindheit an zu den ſchwerſten Arbeiten gewöhnet werden, und ſehr mäßig leben, ſo haben ſie eine ſtarke Natur, und werden alt. Man rühmet ſie nicht allein als tapfre, ſondern nauch als ehrbegierige, gaſtfreye, und ehrliche Leute: als Feinde aber ſind ſie grauſam, und daher fürchterlich. Sie werden von Jugend auf ſo hart gewöhnt, daß ſie ſelbſt den Tod für nichts achten, und wegen eines beleidigenden Worts einen andern niederhauen oder erſchießen. Das Fauſtrecht und die Blutrache ſind bey ihnen aufs höchſte im Schwange, weil die Mörder von dem Emir ſehr ſelten am Leben, gemeiniglich aber nur an Gelde, beſtrafet werden. Die Osmanen ſind zwar ihre Oberherren, aber ſie verabſcheuen dieſelben. Sie haben einen oberſten Fürſten oder Emir, dem ſie Abgaben entrichten, und der ſich hinwieder jährlich mit den Paſchas des Sultans der Osmanen über eine Pacht-Summe für die Diſtricte, welche die Druſen bewohnen, vergleicht. Ihr berühmter Emir Fakr eddin oder Fekr eddin, war aus der Familie Maan, und leitete ſeine Abſtammung aus dem Hauſe Lothringen her. Im ſiebenzehnten Jahrhundert hielt er ſich fünf Jahre lang in Italien, inſonderheit zu Florenz auf, machte durch ſei-

ne kriegeriſche Unruhe den Osmanen viel zu ſchaffen, ließ ſich aber endlich nach Conſtantinopel locken, woſelbſt er 1633 oder 1635 enthauptet wurde. Zu ſeiner Zeit waren die Druſen in zwey Parteyen getheilet, eine nannte ſich Kaiſſi, führte eine rothe Fahne, und hielt es mit dem Emir Fekr eddin; die andere nannte ſich Jemeni, hatte eine weiße Fahne, und war gegen den Emir. Jetzt ſtehen zwar die Druſen unter einem großen Emir, der aus der Familie Schehab iſt, ſie theilen ſich aber doch noch in zwey Parteyen, welche Dſhůmbelate und Jesbeki heißen; doch unterſcheiden ſie ſich nicht mehr durch die Farbe ihrer Fahnen, ſondern alle Druſen haben nur eine rothe Fahne mit einer weißen Hand. Sie ſollen ein Kriegsheer von 40000 Mann zuſammen bringen können. Die Diſtricte der Druſen ſind folgende.

1. Der Diſtrict Sciuf oder Schuf, welcher ſeiner feinen Seide wegen berühmt iſt. Er beſteht wieder aus zwey Diſtricten, welche ſind:

1) Wadi el M'naſif, zu welchem gehören

Deïr (Daïr) el Kammar (Gamar, Camar), eine anſehnliche Stadt, nicht weit von Naher Damur, und eine Tagereiſe von Seida. Hier wohnet der regierende Emir, welcher über den größten Theil des Libanon herrſchet. Es ſind hier viele große Gebäude und Häuſer, und eine Moſchee.

Beklin, ein großes Dorf, welches vortreffliche Weintrauben bauet. Es iſt von Druſen und Chriſten bewohnt.

Acht andere Oerter, bey deren zweyen maronitiſche Klöſter ſind.

2) Schuf el heite, in welchem einer der drey vornehmſten Geiſtlichen der Druſen, oder ein Schech el akål, ſeinen Sitz hat, und außer den Druſen auch viele Chriſten

wohnen, und zwey maronitiſche Klöſter ſind. Außer dem Ort el Machtara, woſelbſt ein Schech wohnet, ſind hier die anſehnlichen Dörfer Baädran, Ain matur, Ankenni, el Másraa, und Niha.

2. Der Diſtrict Arkub, in welchem liegen

Baruk, eine kleine Stadt, in welcher ein Schech, von der Familie Jesbek, und einer von den drey vornehmſten Geiſtlichen der Druſen, oder ein Schech el akál, wohnet.

3. Der Diſtrict Dſhurd oder Dſhiord, auf dem Berge Libanon, welcher von beträchtlicher Größe iſt. Er begreift die Flecken Ain Schálta, Aendara und Riſchmeia. Bey dem letzten liegt ein Kloſter der Maroniten.

4. Der Diſtrict Aklim Dſheſin, in welchem der Flecken Dſheſin iſt. Nahe bey demſelben iſt in einem ſteilen Felſen eine große Höle, in welcher ſich der Emir Fekr eddin eine Zeitlang zur Sicherheit wider die Osmanen, aufhielt.

5. Der Diſtrict Schåhar, welcher klein iſt, und den Flecken K'far metta begreift.

6. Der Diſtrict Aklim el Charub, nicht weit von Deïr el Kammar und Saida, welcher groß iſt, und einen Ueberfluß an ſchönen Früchten hat, inſonderheit an Baumöl. In demſelben wohnen Druſen, Chriſten und Muhammedaner, die letzten aber meiſtens in ihren Dörfern allein, und haben kleine Moſcheen. Die merkwürdigſten Oerter ſind, Berdſha, Schahim, Ain mesbud, Ainnut, und Deïr m'challas, in welchem Kloſter ein Patriarch der mit der römiſchen Kirche vereinigten Griechen iſt.

7. Der Diſtrict Aklim Tefach, nach Sor zu, an der Gränze der Metaueli, den mehrentheils Sunniten bewohnen, und in welchem die großen Dörfer Jſchba el hellaue und Naſar Auſchhur, ſind.

8. Der Diſtrict el Garb, der groß iſt, und in welchem verſchiedene Schechs wohnen. Ain el nóba, Bſchåmun und Schoeifat, ſind Dörfer. Die Griechen haben

in

in dieſem Diſtrict ein Kloſter unter dem Schutz von Beit Telhuk, und die Maroniten zwey Klöſter unter dem Schutz eines Emir von Beit Schehab.

9. **Der Diſtrict Solima**, welcher von einem Flecken den Namen hat, in welchem ein Emir von Beit Billama wohnet, auch ein griechiſches Kloſter, und zwey maronitiſche gefunden worden. In einem der letzten wohnet ein Matran.

10. **Der Diſtrict Erras**, welcher den Namen von einem Flecken hat, der die Wohnung eines vornehmen Druſen iſt, dem man den Titul Emir giebt.

11. **Der Diſtrict Brumana**, welcher klein iſt. In dem Flecken dieſes Namens, wohnet ein Emir, in deſſen Gebiet zwey maronitiſche Klöſter ſind. Ein gleiches iſt auch bey Nahr el Kâlb.

12. **Der Diſtrict el Kata**, nahe bey Kesroan, in welchem der meiſte und beſte Wein des Gebirges Libanon gebauet wird, den man in großen irdenen Töpfen aufbewahrt, und in kleinen Tonnen, die von Cypern kommen, ausführt. Es bewohnen dieſen Diſtrict faſt lauter Maroniten, welche hier drey Klöſter haben, und unter einem Emir von Billama ſtehen, der zu Solima wohnet. Es liegen hier **Bekfeia**, ein Flecken, und **Beit Schehab**.

13. **Der kleine Diſtrict Beskinta**, den lauter Chriſten bewohnen, und der von einem Flecken den Namen hat, in welchem ein Emir wohnet, auch fünf kleine Kirchen ſind, nahe dabey aber iſt ein maronitiſches Kloſter.

14. **Der Diſtrict el matein**, in welchem Druſen, Chriſten und Muhammedaner wohnen. Die Maroniten haben hier zwey Klöſter, die Griechen eins bey einem Dorf, welches Niebuhr Schoeir, nennet. Bey Stephan Schulz kömmt dieſes Kloſter unter dem Namen **Deïr Hannatz Schwoyer**, d. i. das Kloſter Johannes mit dem Zunamen Schwoyer vor. Beyde gedenken der in demſelben befindlichen arabiſchen Buchdruckerey, in welcher Schulz 1755 ſelbſt geweſen iſt.

15. Der Diſtrict Hämmana, der von einer Stadt benennet wird, in welcher ein M'kaddem wohnet.

16. Der Diſtrict Schebanie, der von einem Dorf den Namen hat, in welchem ein Emir wohnet.

17. Der Diſtrict Aendara, in welchem der Flecken dieſes Namens iſt. Es regieren viele Scheche in dieſem Diſtrict.

18. Der Diſtrict Kesroan, welchen die Europäer Caſtravan, oder wie Schulz ſchreibt, Kaſſrevan, die Araber aber, nach de la Roque Schreibart, Galad Kharijah, d. i. den äußerſten Libanon, nennen, weil ein Theil davon ſich nach dem mittelländiſchen Meer zu erſtreckt. Nach Niebuhr iſt er eine Tagereiſe lang, und ſo breit. Der Nahar Khälb oder Hundefluß, theilet dieſe ſchöne Gegend in zwey Theile, nämlich in den nordlichen und ſüdlichen; jene wird Kesraon Ghaſir genennet, und hat lauter Maroniten zu Einwohnern: dieſer heißt Kesroan Bekfaia, und iſt theils von Maroniten, theils von den Griechen, die Melchiten genennet werden, bewohnet, und dieſe Einwohner ſind Leute von ſehr guter Art. Es iſt dieſer Diſtrict mit Quellen und Bächen, Maulbeerbäumen zum Behuf des Seidenbaues, Weinbergen, die vortrefflichen Wein bringen, Oelbäumen von ungemeiner Größe, Wieſen, und Weiden, Getreide und ſchönen Früchten, zahmen Vieh und Wildpret, aufs reichlichſte verſehen, er hat auch eine größre Anzahl von Flecken und Dörfern, als die andern Diſtricte des Libanons, und die meiſten Oerter haben auf Höhen eine angenehme Lage und Ausſicht, inſonderheit diejenigen, welche nach der See zu belegen ſind. Zur Zeit des Emir Fekr eddin, wurde dieſer Diſtrict von einem Muhammedaner regieret, der zu Ghaſir wohnte, und an den Paſcha zu Tripolis Tribut bezahlte: dieſer Emir aber vertrieb den Muhammedaner durch Hülfe der Maroniten, welchen er überließ, ſich ſelbſt Oberhäupter zu erwählen. Zu Niebuhrs Zeit (1766) wohnte hier kein Muhammedaner, und lebte hier auch nur ein einziger Drus, nämlich der Emir, der ſich zu Ghaſir als eine Privatperſon aufhielt. Niebuhr hat auch gehört,

daß

daß die ganze Provinz jährlich dreyßig Beutel an den regierenden Emir zu Deir el Kammar bezahle, welche die maronitiſchen Scheche ſelbſt eintrieben. Wenn die Druſen mit ihren Nachbaren Krieg hätten, ſo müßten die Maroniten eine Anzahl Soldaten ſtellen, welche von ihren eignen Schechen angeführet würden. Sie hätten ihre eigne Fahne. Die Maroniten haben hier auch bey vielen Kirchen kleine Glocken, können ſich nicht nur grün kleiden, ſondern auch einen grünen Turban tragen; beſitzen auch zu Ghaſar oder Burdſch Dſhunie bey Nahar el Kålb einen Paß, woſelbſt die Muhammedaner ihnen ein kleines Geleite- oder Wegegeld, oder welchen Namen es ſonſt haben mag, erlegen müſſen. Es liegen in dieſem Diſtrict folgende Oerter.

1) Ghaſir, eine kleine Stadt am Bach Maameltein, der nur im Winter bis in das Meer fließet. Die Einwohner ſind insgeſammt Chriſten, vornehmlich Maroniten. Es ſind hier fünf Kirchen. Der ehemalige Pallaſt der Prinzen von Kesroan, gehöret nun Capuzinern. Bey der Stadt iſt ein maronitiſches und ein armeniſches Kloſter, das letzte iſt mit der römiſchen Kirche vereinigt.

2) Die Dörfer mit Kirchen Dſhedeide, Aramun, wobey vier Klöſter, Dlibta, Schnan naair, Saſel alma, bey welchem ein Kloſter, Haret Sacher, wobey ein Kloſter, Ghadir mit einem Kloſter.

3) Sarba, ein geringes Dorf, ehedeſſen eine Stadt mit einem Caſtell.

4) Ambſil, ein Dorf mit einer Kirche.

5) Suk Michael und Suk Mesbach, Flecken mit Kirchen und Klöſtern.

6) Die Kirchdörfer, Suk el charab, bey welchem drey Klöſter, Dſhaeita, Antura, mit zwey Klöſtern, Haraſch, mit einem Kloſter, Derraun, bey welchem zwey Klöſter, Hariſſa, mit einem Kloſter.

7) Ghuſta, Auguſta, Aoſta, eine kleine Stadt auf einem Hügel, zwey Stunden von Ghaſir, und drey Stun-

den vom Meer, mit drey Kirchen, und nahe dabey ſind drey Klöſter.

8) Die Kirchdörfer Maarrab, Batha, Raſchin, Igbbe, Aſchkut.

9) B'ſummar, ein Dorf mit einem Kloſter. Entweder in dieſem oder in dem armeniſchen Kloſter bey Ghuſta, wohnet der Patriarch der Armenier, welche ſich mit der römiſchen Kirche vereiniget haben.

10) Die Kirchdörfer, Reifun oder Refond, und Kleiad, bey deren jedem ein Kloſter iſt, und der Flecken Adſchåltun.

11) Den Diſtrict Dſhurd Kesroan genannt, die Kirchdörfer Feitrun, Haradſhel, Miruba, Fareija, B'kaſtuta, El ålåle, B'kaata, Sabuga, El Masra. Bey dem letzten im Sommer ſehr angenehmen, im Winter aber ſehr kalten Ort, ſind Ueberbleibſel der großen Stadt Fakra zu ſehen.

Der bergichte Diſtrict Raſcheia, nicht weit von Damaſchk, hat ſeinen eignen Emir, welcher dem Paſcha zu Damaſchk Pacht bezahlet. Der Diſtrict Hasbeia, deſſen Lage mir nicht bekannt iſt, hat auch ſeinen eignen Emir und Schech el akål.

Die Druſen haben gemeiniglich auch die Stadt Bairut gepachtet, von welcher und ihrer Gegend alſo hier etwas zu ſagen iſt. Ich habe oben (S. 313.) angemerkt, daß der ſogenannte Abrahams Fluß, vor Alters *Adonis* genannt, die Gränze vom Paſchalik Tarablûs ſey. Ueber denſelben führet eine große ſteinerne Brücke. Zwiſchen derſelben und dem vorhin ſchon einigemal genannten Nahar Khelb, oder Naher el Kålb, oder Hundsfluß, vor Alters *Lycus*, ſind keine merkwürdigen Oerter. An der Mündung des letzten, hat ehedeſſen das Bild eines großen Hundes geſtanden, welches in dem Felſen eines ziemlich weit in die See hineingehenden Vorgebirges ausgehauen war, welches aber die Osmanen abgehauen haben ſollen. Zu Niebuhrs Zeit (1766) lag dieſes Bild noch in der Mündung des Fluſſes, aber ohne Kopf. Der Fluß iſt

iſt ſchnell und ſehr tief. Die ſteinerne Brücke, welche über denſelben führet, hat der oben erwähnte Emir Fakhr eddin erbauen laſſen. Gleich auf der Südſeite derſelben, geht der Weg an, der ehemals *Via Antoniniana* hieß, weil Marcus Aurelius Antoninus ihn durch einen Felſen hauen laſſen, wie eine noch in dieſem Felſen vorhandene römiſche Inſchrift beſaget. Er iſt ungefähr ſechs Fuß breit, und ein Viertel einer franzöſiſchen Meile lang, wie de la Roque meynet, und am Strande der See. Man kömmt ferner, vermittelſt einer ſteinernen Brücke von ſechs oder ſieben Bogen, welche auch der Emir Fakhr eddin, wenigſtens zum Theil, erbauen laſſen, über den Fluß Bairut, vor Alters *Magoras*, und nach dem Ort, wo der heil. Georg den Drachen getödtet haben ſoll, welcher Ort Cappadocia genennet wird, hierauf aber nach

Bairut oder Beirut, beym Stochove Barut, beym Benjamin von Tudela Biroth, vor Alters *Berytus*, und *Colonia Felix Julia*, einer Stadt auf einer Höhe an der See, in einer fruchtbaren und angenehmen Gegend, deren Schönheit vornehmlich die Gärten verurſachen, welche zwiſchen der Stadt und dem weit in die See hinein ſich erſtreckenden Vorgebirge, und an demſelben liegen, mit lebendigen Hecken, Frucht- und andern Bäumen umgeben ſind. Villamont beſchreibt dieſe Stadt als einen der reichſten und beſten Handelsörter im Orient. Arvieux meldet, die Stadt ſey zweymal größer, als Saida, und in viel beſſerm Stande, alle Häuſer wären von gehauenen Steinen, gewölbet, und mit flachen Dächern verſehen; ſie habe auch ſchöne Moſcheen und viele Einwohner, aber enge Straßen. Korte nennet ſie eine feine Stadt. Stephan Schulz ſchreibt auch, ſie ſey wohlgebauet, und glaubet, daß ſie wenigſtens ſo groß, als Halle im Herzogthum Magdeburg, mit den beyden daran liegenden Städten ſey. Er ſagt auch von den Moſcheen, daß ſie ehedeſſen chriſtliche Kirchen geweſen. Auch Niebuhr rühmet die Häuſer, vornehmlich aber die Chans, welche wohl gebauet wären. Die Einwohner ſind meiſtens griechiſche Chriſten, welche einen Erzbiſchof haben, der bey der Kir-

che des heil. Georgs ſteht, und Maroniten, die mit den Römiſch-katholiſchen zugleich eine Kirche haben, die übrigen aber Muhammedaner und Juden. Die Kapuziner haben hier ein Kloſter. Alle ernähren ſich von Manufakturen und Handel, inſonderheit mit Seide, welche gelb und weißlich, und viel ſtärker iſt, als diejenige, welche von Tarablûs kömmt. Die Chriſten haben hier große Freyheiten, wie Schulz bezeuget. Emir Fakhr eddin, welcher dieſe Stadt beſaß, verbeſſerte dieſelbige anſehnlich; er baute ſich auch einen ſchönen Pallaſt, der aber jetzt in einem ſchlechten Zuſtand iſt: hingegen den Hafen ließ er zuwerfen, daher jetzt nur ſehr kleine Fahrzeuge einlaufen können. Die Rhede aber iſt gut, und hat einen guten Ankergrund. An der rechten Seite des Hafens ſteht ein alter Thurm, mit einem Dutzend Mann zur Beſatzung, und einigen eiſernen Kanonen, außer welchen an der Seeſeite noch ein kleines Caſtell iſt. Die Stadt ſteht unter dem Paſcha von Saida. Zur Zeit der Römer war hier eine berühmte Schule der Rechtsgelehrſamkeit, in welcher das bürgerliche Recht in griechiſcher Sprache gelehret wurde. Man weiß nicht gewiß, wer ſie geſtiftet hat, ſie hat aber lange vor dem Kaiſer Diocletian geblühet. Im J. C. 349 wurde die Stadt durch ein Erdbeben ſehr verwüſtet. 1109 ward ſie von den Franken, 1187 aber wieder von dem Khalifen Saladin erobert, und obgleich die Franken ſie zehn Jahr hernach wieder einnahmen, ſo konnten ſie doch den Beſitz derſelben nicht beſtändig behaupten. 1772 ward ſie von einer kleinen zur ruſſiſchen Flotte gehörigen Eſcadre beſchoſſen, erobert und geplündert. Dieſe Stadt haben gemeiniglich die Druſen gepachtet, unter deren Emir auch der hieſige Aga ſteht. Stochove fand rund um die Stadt her, Trümmer von Gebäuden, inſonderheit marmorne Pfeiler, woraus zu ſchließen, daß die Stadt ehedeſſen viel größer geweſen ſey. Ignatius redet von der ungemein großen Fruchtbarkeit der Gegend dieſer Stadt, welche auch Zuckerrohr und ſogenannte Adams-Feigen, (auf arabiſch Mauza,) trage.

Eine Viertelſtunde Wegs von Bairut, liegt Deir el Chadder, das Kloſter des heil. Georgs, welcher den Drachen getödtet hat, der hier begraben ſeyn ſoll, wie die Maroniten glauben.

Der Paſchalik Damaſchk.

Er iſt von einem großen Umfang, indem, außer dem ſüdlichen Theil von Syrien, auch ganz Paläſtina dazu gehört. Ricaut ſchreibt, er begreift zehn Sandſchakſchaften, er giebt aber die Namen derſelben unrichtig an, und die Oerter, welche zu einem jeden dieſer Diſtricte gehören, kann ich auch nicht genau anzeigen. Ich will die Beſchreibung dieſer Statthalterſchaft ſo gut einrichten, als ich kann.

Damaſchk, nach der gemeinen Ausſprache Demeſchk oder Dimeſchk, ſonſt auch Damaſk, Damas und Scham, imgleichen Scham el Demeſchy, (d. i. das bluttrinkende Scham, weil Cain auf einem benachbarten Berge ſeinen Bruder Abel erſchlagen haben ſoll,) und Scham Scherif, d. i. das edle Scham, in der hebräiſchen Bibel Dammeſek, Dummeſek und Darmeſek, von den Griechen Damaſcos, von den Lateinern *Damaſcus* genannt, die Hauptſtadt von dieſem Paſchalik, und der Sitz des demſelben vorgeſetzten Paſcha. Der Fluß Barady, vor Alters *Chryſorrhoas*, in der heil. Schrift vermuthlich Abana genannt, welcher von dem Antilibanon kömmt, und einen andern auch in dieſem Gebirge entſtehenden Fluß aufnimmt, den Pococke Fege, der nubiſche Erdbeſchreiber aber die Quelle deſſelben al Faige, nennet, vertheilet ſich, ſobald er in die Ebene tritt, in drey Arme, von welchen der vornehmſte, nachdem er das berühmte Thal oder die berühmte Ebene, (denn beydes bedeutet das arabiſche Wort Gota oder Guta,) welche für das ſchönſte unter den vier Paradieſen in Aſien gehalten wird, durchfloſſen, ſich nach

der

der Stadt begiebt, und in derſelben in viele Kanäle vertheilet, welche die Stadt mit Waſſer reichlich verſehen: (wiewohl Pococke berichtet, daß man nicht dieſes Flußwaſſer, ſondern Brunnenwaſſer trinke;) die beyden andern aber umgeben die genannte ſchöne Ebene zur Rechten und Linken, und bewäſſern durch unzählige Kanäle, die darinn befindlichen angenehmen Baumgärten, deren rother Boden nichts ſo gut, als Fruchtbäume, trägt. Endlich vereinigen ſich faſt alle dieſe Kanäle wieder zu einem einzigen Strom, der einige geographiſche Meilen von der Stadt gegen Oſten, einen See macht, in welchem er ſich verliert, und deſſen umliegender Boden ganz moraſtig iſt. Der See iſt zehn bis zwölf franzöſiſche Meilen lang, und fünf bis ſechs breit, und ſehr fiſchreich. Die Stadt an ſich ſelbſt, iſt ziemlich groß, und ihre Vorſtädte ſind noch größer. Ihre Gaſſen ſind eng, und die meiſten Häuſer, welche von ungebrannten Ziegelſteinen erbauet ſind, haben von außen, inſonderheit an den Gaſſen, gar keine Schönheit, inwendig aber ſind viele vortrefflich ausgezieret. Stephan Schulz war 1755 in dem Hauſe eines Chriſten, deſſen innere Koſtbarkeiten auf mehr als 100,000 Ducaten geſchätzet wurden, welcher Anſchlag ihm ganz wahrſcheinlich vorkam. Wegen des hieſigen Reichthums an Waſſer, findet man in allen Häuſern einen Kanal, der in die Küche geleitet iſt, einen, der den Abtritt reiniget, und einen, der in das Baßin geht. Das alte Caſtell ſieht inwendig einer kleinen Stadt gleich. Der Chan Baſcha, in welchem die vornehmſten Kaufleute ihre Magazine haben, iſt ein ſehr anſehnliches und prächtiges Gebäude. Von den vielen Moſcheen, (deren Anzahl in den Memoires des Miſſions auf 200 geſchätzet wird,) ſind einige ehedeſſen chriſtliche Kirchen geweſen. Die vornehmſte unter denſelben, welche ehedeſſen die Kathedralkirche, und Johannes dem Täufer gewidmet war, iſt von einer ſehr guten Bauart. Vor derſelben iſt ein Springbrunn, der an vierzig Schuhe tiefer, als der Boden der Kirche iſt, und deſſen dicker Stral doch ſo hoch ſchießt, daß er in der Kirche geſehen werden kann, und ſo ſtark iſt, daß er einer

kriſtallenen Säule ähnlich ſieht; wie Schulz erzählet. Die Muhammedaner und die Chriſten haben jede außerhalb der Stadt ein Hoſpital für Ausſätzige, welche darinn verpflegt werden; denn Pococke berichtet, daß es in einigen Dörfern nicht weit von Damaſchk unterſchiedne Ausſätzige gebe, und Thevenot verſichert, daß er hier ſo, wie zu Urfa, viele Ausſätzige geſehen habe. Es ſind hier ſehr viele Caveneh (Kaffehäuſer,) und zum Theil ſind ſie ſehr anſehnlich, inſonderheit das Chan Verdy von der Roſe, welches, wie Schulz ſagt, wenigſtens 400 Schuhe breit, und 800 lang iſt, und den Namen von den vielen Roſenſtöcken hat, mit welchen es durch und durch bepflanzet iſt, und deren einige alſo gezogen ſind, daß man darunter, wie unter einer Laube, ſitzen kann. Pococke beſchreibt die Einwohner dieſer Stadt überhaupt, als Leute, welche den Vergnügungen und der Faulheit ſehr ergeben ſind, inſonderheit aber ſind, nach ſeinem Bericht, die hieſigen Osmanen und Chriſten vorzüglich laſterhaft. Hingegen ſagt er auch, daß man das hieſige Frauenzimmer für das ſchönſte in der Welt halte. In der großen Vorſtadt, welche ſüdwärts der Stadt liegt, wohnen vornehmlich Turkomanen. Es haben auch außerhalb der Stadt eine kleine Anzahl Samariter ihre Wohnungen und Synagoge. Pococke berichtet, man rechne die Zahl der Chriſten in dieſer Stadt auf 20000, davon die meiſten Griechen, der Maroniten aber ungefähr 1000, der jacobitiſchen Syrer auf 200, und der Armenier etwa dreyßig Familien wären. Unter den Griechen ſind nach Pococks Anſchlag, 8000, welche ſich mit der römiſch-katholiſchen Kirche vereiniget haben. Die übrigen Griechen erkennen den hier wohnenden rechtgläubigen griechiſchen Patriarchen von Antiochien, für ihr Oberhaupt, unter welchem, nach Pococks Bericht, noch zwey und vierzig Erzbiſchöfe und Biſchöfe ſtehen ſollen. Mit dem hieſigen Biſthum der jacobitiſchen Syrer, ſind auch die ehemaligen Biſthümer zu Baalbek, Cara, Sadad, Nabach, Tarablüs, Hems und Efamia vereiniget worden, in jetzigem Jahrhundert aber iſt es an Biſchöfe, die der römiſch-katholiſchen Kirche zugethan ſind, gekommen. Von römiſch-

katholi-

katholiſchen Ordensleuten halten ſich hier Franciſcaner und Capuciner auf: der mittlern Wohnung wird Deir Kebir, das große Haus genannt. Es wachſen hier ſchöne Früchte, inſonderheit Apricoſen, davon man fünf bis ſechs Arten hat, und davon ſehr viele getrocknet und candirt, ausgeführet werden. Der Wein dieſer Gegend iſt gut und ſtark, und der meiſte ſieht wie Burgunder aus. Die Klingen, welche hier geſchmiedet werden, ſind berühmt. Man ſagt, daß ſie von altem Eiſen verfertiget würden. Villamont, der gegen das Ende des ſechzehnten Jahrhunderts hieſelbſt war, hielt die Erzählung für wahr, daß über 20000 Schmiede an ſolchen Klingen arbeiteten. Es werden hier auch baumwollene und unterſchiedene Arten ſeidener Zeuge gemacht, und der Damaſt hat von dieſer Stadt, in welcher er zuerſt gemacht worden iſt, ſeinen Namen bekommen. Mit dem meccaiſchen Kierwan, kommen jährlich perſianiſche und indianiſche Waaren hieher, und die Waaren, welche die Europäer hieher ſchicken, kommen aus Saida, Bairut und Tarablûs. Der Paſcha von Damaſchk begleitet den Kierwan, welcher jährlich von hier nach Mecca geht, bis dahin man vierzig Tagereiſen rechnet. Von den Damaſcenern hat man die Sprüchwörter, Schami Schumi, d. i. die Damaſcener ſind Hinterliſtige, Schami giwabo fi tumo, des Damaſceners Antwort iſt in ſeinem Maul. Beyde führet Stephan Schulz an.

Damaſchk iſt eine uralte Stadt; denn ſie war ſchon zu Abrahams Zeit vorhanden. König David eroberte dieſelbige, als er den König von Zoba überwunden hatte: allein, unter ſeines Sohnes Salomons Regierung, bemächtigte ſich Rezon der Stadt, und machte ſie zum Hauptſitz des Königreichs, deſſen Stifter er war, welches aber der aſſyriſche König Tiglath Pileſer bezwang. In den folgenden Zeiten gehörte die Stadt zu dem ſyriſchen Königreich der Seleuciden, während deſſen ſie die Reſidenz Königs Antiochus Cyzicenus ward. Sie gerieth zugleich mit Syrien unter die Herrſchaft der Römer. Im Jahr 635 bemächtigten ſich die Araber der Stadt. Der Khalif Moawiah machte ſie zum Sitz des Khalifats, welches ſie ſo lange

blieb,

blieb, bis die abaſſidiſchen Khalifen die Reſidenz von hier nach Anbar verlegten. Nachmals war ſie den ägyptiſchen Sultanen unterthan, während welcher Zeit ſie von Timur Beg zerſtöret ward, und endlich nahm ſie der osmaniſche Sultan Selim 1517 ein, ſeit welcher Zeit ſie unter osmaniſcher Bothmäßigkeit geblieben iſt. 1759 litte die Stadt viel von einem ſtarken Erdbeben, darinn auch viele Menſchen umkamen. Die dazu gehörige Landſchaft hieß vor Alters Damaſcene. Von der Ebene, in welcher die Stadt liegt, verſichert Stochove, daß ſie die ſchönſte, angenehmſte und fruchtbarſte im ganzen Orient ſey. Sie gränze gegen Mittag und Abend an die arabiſche Wüſte, gegen Morgen und Mitternacht an den Antilibanon, der ſie vor dem Nordwind ſchütze. Ihren Umfang ſchätzet er auf einige dreyßig (franzöſiſche) Meilen. Alles ſey in dieſer Gegend vorzüglich; die Mannsleute groß und wohl gewachſen, die Frauensleute bewundernswürdig ſchön, die Pferde und alle andre Thiere, groß und ſchön, die Früchte vortrefflich. Dieſe Ebene oder dieſes Thal bey den Arabern al Guta genannt, verſteht Herrmann von der Hardt unter dem Namen Cutha, welcher 2 Kön. 17, 24 = 30. vorkömmt.

Abulfeda ſagt, daß das Gebirge, welches unweit Damaſchk wegſtreicht, Dſchabl Sanir, und zwar die Seite deſſelben, welche nach Damaſchk zugekehrt iſt, Kaſiun, heiße. Es ſey ein Theil des Gebirges Tſchaldſch, welches gegen Süden in der Nähe von Szafad anfange, und gegen Norden in der Gegend von Baalbek den Namen Libanon führe.

Gegen Süden von Damaſchk, an der Landſtraße, die nach Jeruſalem führt, ſind keine merkwürdige Oerter. Die erſte Tagereiſe endiget ſich beym Khan Jaza oder Saſſa, und die zweyte auf der Oſtſeite des Jordans bey der ſteinernen Brücke, welche unterhalb dem See Samachonitis über dieſen Fluß erbauet iſt, und die Jacobsbrücke genennet wird. Auf dieſer zweyten Tagereiſe, kömmt man von obgedachtem Khan an, zuerſt durch eine ganz mit Steinen bedeckte Ebene, nachmals aber durch Wälder.

Gegen

Gegen Norden von Damaſchk, auf und an den Seiten der Straße nach Hems und Haleb, trifft man nachfolgende Oerter an.

Jobar, ein Dorf, wo lauter Juden wohnen und eine Synagoge haben. Dieſer Ort iſt vielleicht der Ort Choba, deſſen 1 Moſ. 14, 15. Erwähnung geſchieht.

Duma, ein Flecken.

Seidenaja, (d. i. Klein-Seida oder Sidon) von den Reiſebeſchreibern Sedenaye, Sidonaia, Saidnaia, Sajednaja, Sardinaia, Sardanella und Sardinalle, genannt, nach Herrmann von der Hardt Meynung *Paradiſus*, beym Ptolemäus, Plinius und andern, dergleichen Sepharvaim in der Bibel, auch Siphrim, Sibraim und Syhporad, ein Flecken, den Griechen bewohnen, die ſich mit der römiſchen Kirche vereiniget haben. Er liegt auf einem felſichten Hügel, auf deſſen Spitze ein Nonnenkloſter ſteht, in deſſen Kirche ein berühmtes Marienbild verehret wird. Es wächſt hier ſtarker und vortrefflicher rother Wein, und die Griechen erzählen, daß Noah hier zuerſt den Weinbau verſucht habe. Die Roſinen, welche von hier kommen, und von der Stadt Damaſchk benennet werden, ſind vortrefflich.

Hadra, ein Dorf in einer großen Ebene, bey welchem guter Weinwachs iſt.

Coteife oder Kteiphe, ein angenehmes Dorf mit einem Khan, nach Pococks Bericht der letzte Ort, welcher auf dieſer Seite unter dem Paſcha von Damaſchk ſteht. Demſelben gegen Oſten iſt ein See, deſſen Waſſer im Sommer ausdünſtet, und Salz hinterläßt, welches aber ungeſund iſt.

Maluca, ein Flecken an der Seite eines ſteilen Hügels über einem Thal, der von griechiſchen Chriſten bewohnet iſt, und zwey Kirchen hat. Gegen über, auf der Seite eines andern Hügels, iſt das griechiſche Kloſter der heil. Thecla, welches eine große Grotte iſt, darinn eine kleine Kapelle ſteht.

Gegen

Gegen Weſten und Nordweſten von Damaſchk, nach dem Gebirge Antilibanon zu, ſind folgende Oerter merkwürdig.

Salahaia, Salaia, Salabia, Sahalbie, Salbeia und Salbie, ſind unterſchiedene Schreibarten des Namens eines großen Dorfs, eine Viertel Meile Nordweſtwärts von Damaſchk, auf der abhängigen Seite eines Hügels, davon man die ganze ſchöne Ebene überſehen kann. Um daſſelbige her liegen ſehr viele Luſthäuſer und Gärten mit ſchönen Waſſerwerken. Der Weg von hier nach Damaſchk, iſt nach der Art der Alten mit Quaderſteinen gepflaſtert, an beyden Seiten deſſelben geht ein Kanal, und an den Gartenmauern ein Fußſteig her. Man nennet dieſen Ort auch Alt-Damaſchk.

Dimas, ein Dorf am Fuß des Antilibanons, welches beym Stochove vorkömmt.

Die Stadt Abila, von welcher die Landſchaft Abilene den Namen gehabt, hat vermuthlich am Fluß Barady, und in der Nachbarſchaft des Berges geſtanden, auf deſſen Gipfel eine verwüſtete Kirche zu ſehen iſt, welche Nebi Abel, d. i. Prophet Abel, genennet wird, und in welcher Pococke einen Stein eingemauert fand, auf welchem er den Namen des Tetrarchen Lyſanias von Abilene las. Die Landeseinwohner haben von dem Namen Abila Gelegenheit genommen, zu erdichten, daß Kain an dem Ort, wo die ebengenannte Kirche ſteht, ſeinen Bruder Abel begraben habe, ſo wie ſie erdichten, daß Adam auf der oben beſchriebenen ſchönen Ebene, weſtwärts von Damaſchk, von Gott aus der daſigen rothen Erde erſchaffen ſey.

Al Faige beym nubiſchen Erdbeſchreiber, al Figjat (Fidſchat) beym Ibn ol Wardi, Fege beym Pococke, ein angenehmes Dorf, nahe bey dem Urſprunge des Fluſſes Fege, welcher vermuthlich der in der heil. Schrift vorkommende Pharphar iſt, und am Fuß eines Bergs, aus einer Höhle, die auf zwanzig Fuß breit iſt, hervorkömmt. Er hat ſehr klares Waſſer, Nahe bey ſeinem Urſprunge

ſteht ein uralter Tempel. Der Ort Fege iſt wegen ſeiner Gärten ſehr angenehm, daher viele Einwohner aus Damaſchk ſich hieſelbſt des Sommers aufhalten.

Zebdani, ein Dorf, um die Mitte des Wegs zwiſchen Damaſchk und Baalbek, welches vermuthlich die ehemalige offne Stadt Zabdan iſt, deren Abulfeda Erwähnung thut.

Baalbek, beym Benjamin von Tudela Baal-Beik, auf ſyriſch Baalbach, auch Beth-Semes oder Medinat-Semſa, das iſt, Sonnenſtadt, von den Griechen *Heliopolis* genannt, in der Bibel, nach Hermann von der Hardt Meynung, Chamath, eine Stadt auf einem Berg an der großen Ebene Bkaa, die zwiſchen dem Libanon u. Antilibanon iſt, und zu dem hohlen Syrien gerechnet wird. Ich handle hier von dieſer Ebene und der in derſelben belegnen Stadt, ob ſie gleich wahrſcheinlicher Weiſe nicht zu dem Paſchalik von Damaſchk gehört; denn aus Stochove Reiſebeſchreibung ſchließe ich, daß der Paſchalik Damaſchk ſich nur bis an den Antilibanon erſtrecke, weil Stochove, als er von Baalbek nach Damaſchk reiſete, erſt über den Antilibanon gieng, und am jenſeitigen Fuß deſſelbigen das Dorf Miſe antraf, welches der erſte zum Paſchalik Damaſchk gehörige Ort war. Es meldet auch Niebuhr, daß die zu den Metaueli gehörige Familie Harfuſch zu Baalbek wohne, und daß der regierende Herr aus derſelben, welcher ſich den Titul Emir beylege, die Pacht von dieſem Diſtrict unmittelbar nach Conſtantinopel bezahle. Die Stadt iſt mit einer Mauer von Quaderſteinen umgeben, darunter viele alte Bauſtücke ſind. Sie hat, nach de la Roque Anſchlag, 6 bis 7000 Einwohner, nach dem Wood und ſeiner Gefährten Meynung aber nur etwa 5000, die meiſtentheils Muhammedaner ſind; doch wohnen hier auch griechiſche und maronitiſche Chriſten, und wenige Juden, welche eine Synagoge haben. Die Griechen haben hier einen Biſchof, der von dieſer Stadt benannte maronitiſche Biſchof wohnet aber nicht hier. Die neuern Gebäude der Stadt ſind nicht erheblich, aber die hieſigen Alterthümer, welche Wood und Dawkins in den Ruins of Balbec in prächtigen Kupferſtichen vorſtellen, ſind deſto

wich-

wichtiger. Man findet an dieſen alten Gebäuden die joniſche und corinthiſche Säulenordnung. Das vornehmſte unter denſelben, iſt ein herrlicher Tempel, welches ganz auserleſene Stück der ſchönſten Baukunſt, unter allen noch vorhandenen Alterthümern ſeines gleichen nicht hat, und von Stochove für römiſch gehalten wird. Wahrſcheinlicher Weiſe hat ihn Kaiſer Septimius Severus aufführen laſſen, auf deſſen Münzen er ſich zuerſt zeiget. Er iſt von feinen weißen Steinen erbauet. Allein, dieſes prächtige Gebäude verfällt je länger je mehr. Das auch verfallne Caſtell, beſteht gröſtentheils aus den Gebäuden, die zu einem nicht vollendeten andern prächtigen Tempel gehört haben. Die Mauern des Caſtells, beſtehen aus Steinen von einer ungeheuren Größe. Man findet hier unter andern noch drey, faſt 20 Fuß über der Erde erhabne Steine, von welchen keiner unter ſechzig Fuß, der gröſte aber zwey und ſechzig Fuß neun Zoll groß iſt. Dieſe Länge, welche Pococke angiebt, hat vor ihm ſchon Stochove bemerkt, und zugleich die Breite von zwanzig Schuhen befunden, auch beobachtet, daß die ungeheuern Steine ohne Kütt auf einander liegen. Der wieder untergegangene griechiſche Name dieſer Stadt, *Heliopolis*, iſt ohne Zweifel eine Ueberſetzung des ſyriſchen Namens **Beth-Semes** geweſen, der Name **Baalbek** aber iſt, wie es ſcheint, aus den Wörtern **Baal**, (Herr, ein Name der Sonne) und **Bkaa**, welches, wie ich ſchon angezeigt habe, das Thal, daran die Stadt ſteht, bezeichnet, zuſammengeſetzt worden. Daß die Sonne hieſelbſt verehret worden ſey, erhellet aus dem Namen der Stadt, daß aber zur Zeit der Römer auch Jupiter hier verehret, ja demſelben zu Ehren der oben beſchriebene prächtige Tempel erbauet worden ſey, beweiſt de la Roque durch Münzen Kaiſers Philipp, auf welchen der Tempel mit der Umſchrift: I. O. M. H. d. i. Jovi optimo maximo Heliopolitano, und COL. I. HEL. d. i. Colonia Julia Heliopolis, angetroffen wird. Auch die Venus iſt nicht nur in der benachbart geweſenen Stadt Aphaca, ſondern auch zu Baalbek ſelbſt, aufs unflätigſte verehret worden. Kaiſer Conſtantin ſuchte zwar die Einwohner

zum Chriſtenthum zu bringen, ließ auch hieſelbſt eine Kirche bauen, und mit einem Biſchof verſehen: ſie blieben aber dem größten und vornehmſten Theil nach bey ihrer Abgötterey, und wurden nachmals grauſame Verfolger der wenigen hieſigen Chriſten. Allein, vom ſiebenten Jahrhundert an, ſind hier jacobitiſche Biſchöfe geweſen, unter welchen auch die Jacobiten in den Städten Sadad, Kara und Nabach geſtanden haben. 1759 wurde die Stadt durch ein Erdbeben ſehr beſchädiget. Südoſtwärts der Stadt entſpringt ein Waſſer, welches durch die Stadt läuft, und hernach in die Gärten und Felder geht. Es iſt auch der außerhalb der Stadt befindliche Steinbruch zu bemerken, in welchem man einen noch nicht losgehauenen Stein ſieht, der acht und ſechzig Fuß lang, ſiebzehn Fuß acht Zoll breit, und dreyzehn Fuß ſechs Zoll dick iſt.

Al Bkaa, oder die Ebene, daran Baalbek liegt, erſtreckt ſich von Norden gen Süden, oder vielmehr von Nordoſt gen Südweſten, und wird von dem in der Beſchreibung des Libanons ſchon erwähnten Fluß **Letane** durchfloſſen, welcher unter dem Dorf Barillas einen andern durch dieſe Ebene laufenden Fluß, Namens **Barduni**, aufnimmt, der vom Libanon kömmt. De la Roque beſchreibt dieſelbige als ſehr angenehm, und ſagt, ſie bringe inſonderheit die vortrefflichen Roſinen hervor, welche von Damaſchk benennet, und weit und breit ausgeführet werden. Pococke kann ihren rothen Boden nicht rühmen, ſondern ſagt, er ſey unfruchtbar, werde auch wenig angebauet; denn das Getreide, welches darinn wachſe, gerathe ſo ſchlecht, daß es die Unkoſten nicht bezahle. Beyde Nachrichten können wohl mit einander beſtehen.

Bar oder **Berr Elias**, (d. i. die Ebene von *Heliopolis*,) iſt entweder ein Theil der Ebene Bkaa, oder gränzet doch gegen Süden an dieſelbige. Stephan Schulz, der aus Beirut nach einem Ritt von ſiebenzehn Stunden, in dieſelbige gekommen, berichtet, daß ſie zehn bis zwölf Stunden lang, und in der Gegend, woſelbſt er ſie durchritten habe, (nämlich auf dem Wege nach Damaſchk,) ſieben Stunden breit ſey, und daß faſt mitten durch dieſelbige

ein

ein Bach fließe. In derſelben iſt auch ein Flecken gleiches Namens, den Muhammedaner bewohnen, und der einen großen Kan hat. Wenn man von hier weiter nach Damaſchk reiſet, kömmt man in acht Stunden nach

Dimas, welches große Dorf, deſſen Stephan Schulz gedenket, vermuthlich eben derſelbige Ort iſt, der auf Pococks Charte von Syrien, **Demah** heißt. Jener Reiſende hält dieſen Ort irriger Weiſe für die alte Stadt *Heliopolis*. Er merket noch an, daß die Einwohner mehrentheils Mutawelli von den perſiſchen Emigranten wären, dergleichen es in dieſen Gegenden noch mehrere gebe. Sie giengen größtentheils weiß, oder doch weißlich gekleidet.

Paläſtina.

Ich will dieſen Theil vom Paſchalik Damaſchk ausführlicher, als den vorhergehenden, beſchreiben, weil ſolches zur Erläuterung der Bibel dienen kann.

Je weniger **Landcharten** von den bisher beſchriebenen Ländern des osmaniſchen Reichs in Aſia, vorhanden ſind, deſto mehre ſind von Paläſtina herausgegeben worden, deren Beſchreibung aber eine beſondere und weitläuftige Abhandlung erfordert. Ich führe nur das Wichtigſte und Nothwendigſte an. **Ben. Arias Montanus**, hat ſchon zu der Antwerpiſchen Polyglotten-Bibel zwey Charten von Paläſtina verfertiget, welche auch in ſeinen beſonders gedruckten Antiquitatibus iudaicis zu finden ſind. **Chriſtian Adrichomius**, hat zwar ſein Theatrum terrae ſanctae etwas ſpäter herausgegeben, er ſagt aber nicht, daß er des Arias Charten genutzt habe, ſondern verſichert, daß er an den ſeinigen 30 Jahre gearbeitet habe. Man muß ihn auch als den-

denjenigen anſehen, welcher zu den Charten von Paläſtina die Bahn gebrochen, denn die ſeinigen ſind nachmals von andern bald mit wenigen, bald mit vielen Veränderungen nachgeſtochen worden. Nic. Sanſon und Ph. de la Rüe haben zur Verbeſſerung derſelben gearbeitet: allein, Hadrian Reland hat alle ſeine Vorgänger weit übertroffen, indem er eine ganz neue Zeichnung verfertiget hat, in welche er keine andre Oerter aufgenommen, als deren Lage er aus alten Schriftſtellern, z. E. aus dem Joſephus, Euſebius, (welche aber auch Fehler begehen,) u. a. m. beſtimmen können. Daher übertrifft ſie alle vorhergehenden Charten ſehr weit an Richtigkeit und Gewißheit. Es iſt aber dieſe ſchätzbare Arbeit nicht ſowohl eine Landcharte von Paläſtina, als vielmehr nur ein Beytrag zu einer gewiſſern und beſſern Charte von dieſem Lande. Ich will dasjenige, was Haſe daran ausſetzt, nicht anführen, ſondern nur anmerken, daß ſie wenige Oerter, keine Grade der Länge, und keine Gränzlinien habe, auch das Ufer des mittelländiſchen Meers ohne Gewißheit, (die man auch nicht hat,) und das todte Meer nicht nach ſeiner rechten Geſtalt, abbilde. Johann Matthias Haſe hat in ſeinen Charten, auf welchen er das davidiſche und ſalomoniſche Reich vorſtellet, die mathematiſche Vollkommenheit der Abbildung Paläſtinä höher getrieben: es nimmt aber dieſes Land auf ſolchen Charten nur einen ganz kleinen Raum ein. Joh. Chriſtoph Harenbergs Paläſtina, inſonderheit die 1750 von den homanniſchen Erben veranſtaltete neue Auflage, iſt mit großem Fleiß verfertiget worden, aber auch

mit vielen beſondern Meynungen angefüllt. Gottlieb Immanuel Steinfeld, hat in ſeiner kleinen Charte von Paläſtina, welche er für den neunten Theil der deutſchen Ueberſetzung der allgemeinen Welthiſtorie verfertiget, die Charte des de la Rüe zum Grunde gelegt, und ſich vornehmlich bemühet, dieſelbige den Büchern Joſephs gemäß einzurichten, und mit Oertern anzufüllen, womit ſie auch vollgeſtopft iſt. Endlich hat Wilh. Albert Bachiene, Prediger zu Maaſtricht, und Mitglied der holländiſchen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu Haarlem, in ſeinen Charten von Paläſtina, die relandiſche zum Grunde gelegt, aber mit mehr Oertern und Flüſſen angefüllt, auch Verbeſſerungen derſelben vorgenommen: und gleichwie Reland zur Erläuterung ſeiner Charte, ſein vortreffliches Werk, Palaeſtina genannt, geſchrieben, alſo hat Bachiene eine ſogenannte heil. Geographie in zwey Theilen, die in ſechs Stücke oder Bände abgetheilet ſind, herausgegeben, welche zur Erläuterung ſeiner Charten dienet, ſo wie dieſe jene erläutert. Von ſeinen Landcharten von Paläſtina, deren zehn Stück verſprochen worden, habe ich nur ſieben. Die erſte ſtellet die natürliche Beſchaffenheit des Landes, in Anſehung ſeiner Seen, Flüſſe, Bäche, Berge, Thäler, Ebenen und Wüſteneyen vor: die zweyte, den Zuſtand des Landes unter ſeinen erſten Beſitzern: die dritte, die Vertheilung deſſelben unter die zwölf Stämme: die vierte, das Königreich Iſraels, nebſt deſſelben Eroberungen unter den Königen Saul, David und Salomo: die fünfte, die beyden Reiche Juda und Iſrael: die achte den nordlichen, und die neunte

den ſüdlichen Theil von ganz Paläſtina, ſo wie das Land zur Zeit des Herrn Jeſu abgetheilet war. Alle dieſe Charten ſind von O. Lindemann zu Almelo 1757, 1758 und 1763 geſtochen. Sie haben augenſcheinliche Vorzüge vor andern: aber, wie es auch nicht anders ſeyn kann, ihre Mängel und Fehler. Die unrichtige, aus Relands Charte angenommene Geſtalt des todten Meers, iſt mir zuerſt in die Augen gefallen. Der deutſche Ueberſetzer Herr Maas hat eine neue Charte nach dieſer meiner Erdbeſchreibung verſucht.

Der Haupttheil des Landes, welcher zwiſchen dem mittelländiſchen Meer und Jordan liegt, hatte nach einer von Joh. Dav. Michaelis vorgetragenen ſehr wahrſcheinlichen Meynung, in den erſten Jahrhunderten nach der allgemeinen Ueberſchwemmung der Erde, nur Hirten, die mit ihrem Vieh herumzogen, oder Sceniten, zu Einwohnern. Unter dieſen ließen ſich die Kanaaniter oder Phönicier, welche vom arabiſchen Meerbuſen dahin kamen, nieder, trieben die alten Einwohner immer mehr in die Enge, und machten ſich zu Herren des Landes; welches nach ihrem Stammvater Kanaan genennet wurde. Dieſer Name aber kam nur dem zwiſchen dem mittelländiſchen Meer und Jordan belegenen Lande zu; hingegen das Land auf der Oſtſeite des Jordans, hieß dazumal Gilead. 4 Moſ. 33, 51. 34, 11. 12. Joſ. 22, 9. 13. Nachdem die Iſraeliten das Land auf beyden Seiten des Jordans erobert hatten, bekam es von ihnen den Namen des Landes Iſraels; es wurde auch vorzüglich das Land des Herrn, das gelobte oder verheißene Land, und das heilige Land, genennet. Dieſe Namen kom-

kommen in der Bibel vor. Bey andern Schriftſtellern heißt es das **Land der Hebräer**, inſonderheit aber **Paläſtina**. Dieſer letzte Name iſt aus **Philiſtene** entſtanden, und eigentlich der Küſte des mittelländiſchen Meeres beygelegt worden, wo Gaza, Asdod und noch einige Städte gelegen, die von den Philiſtern, welche aus Aegypten und zwar aus der Gegend um Peluſium gekommen, bewohnet worden. Endlich aber iſt dieſer Name von dem ganzen Lande, zwiſchen dem mittelländiſchen Meer und Jordan, ja auch von dem auf der Oſtſeite des Jordans belegenen Lande der Juden, nicht allein von jüdiſchen, ſondern auch von griechiſchen und römiſchen Schriftſtellern gebraucht, und der gewöhnlichſte Name geworden. Auch die Muhammedaner gebrauchen ihn, indem ſie ihn **Falaſthin**, **Faleſthin** und **Phelaſtin**, ſchreiben. Einige alte Schriftſteller brauchen auch den Namen *Syria Palaeſtina*. Abulfeda ſagt, es ſey in Phelaſtin eine Stadt gleiches Namens geweſen, von der man aber ſonſt nichts weiß.

Es gränzet gegen Weſten an **das mittelländiſche Meer**, (welches auch **das große Meer**, **das ſyriſche Meer**, **das äußerſte Meer**, **das Weſtmeer**, **das Meer der Philiſter** u. ſ. w. genennet wird,) gegen Norden an Phönice im eingeſchränkten Verſtande, und Syrien, gegen Oſten an das wüſte, und gegen Süden an das peträiſche Arabien. Zu der Zeit, als es von den Iſraeliten bewohnet war, lag es ungefähr in der Mitte der damals bekannten Erde und Völker. Die Länge des Landes zwiſchen dem mittelländiſchen Meer und Jordan, betrug ungefähr drey und funfzig, und

die Breite zehn, funfzehn, bis zwanzig Stunden Wegs, (deren zwanzig auf einen Grad gehen,) die Länge des auf der Oſtſeite liegenden Theils aber machte etwa vierzig, und die Breite zehn Stunden Wegs aus. Die Könige David und Salomo herrſchten über ein viel größres Land, ja die Iſraeliten weideten ſchon vor David ihr Vieh in dem wüſten Arabien bis an den Euphrat, und dieſes war ihnen 1 Moſ. 15, 18. 2 Moſ. 23, 31 verſprochen.

Paläſtina iſt größtentheils bergicht, jedoch ſo, daß von dem Haupttheil deſſelben, welcher zwiſchen dem mittelländiſchen Meer und Jordan liegt, die Mitte aus abwechſelnden Bergen, Hügeln und Thälern beſteht, ausgenommen, daß die breite und fruchtbare Ebene Mardſche Ebn Aamer, d. i. Weide des Sohns Aamer genannt, welche vor Alters die Ebene Jisreel oder Esdrelon hieß, und ſich von dem Jordan quer durch das Land bis an den Berg Karmel erſtreckt, die Reihe der Berge unterbricht. Hingegen hat dieſer ganze bergichte Strich Landes, welcher ſich von Süden gen Norden erſtreckt, auf der West- und Oſt-Seite eine anſehnliche Ebene. Auf der Weſtſeite längſt dem mittelländiſchen Meer erſtreckt ſich eine Ebene von den ſüdlichen Gränzen des Landes an, bis zum Berg Karmel, welche über vierzig Stunden Wegs lang, und von unterſchiedner Breite iſt. Noch größer iſt die Ebene auf der Oſtſeite, auf beyden Seiten des Jordans und des todten Meers, vom galiläiſchen See an, bis zum peträiſchen Arabien. Ihr vornehmſter Theil, welcher zwiſchen dem galiläiſchen

und

und todten Meer liegt, wird von den Arabern Al Gaur, d. i. das Thal, genennet, iſt gegen Oſten und Weſten von Bergen eingeſchloſſen, und meiſtens ſandig, und wird daher im Sommer durch die große Hitze verbrannt. Nau konnte daſelbſt im Monat Auguſt auch des Nachts die Hitze kaum ausſtehen. Jakut al Moſchtarekh ſagt, al Gaur ſey drey Tagereiſen lang, und keine ganze Station breit. An einem Ende dieſer Ebene liege Taberya, am andern das todte Meer. Abulfeda macht dieſe Ebene noch größer, denn er ſagt, ſie fange beym See Gennezareth an, und erſtrecke ſich auf einer Seite (oder gegen Weſten) bis Beyſan oder Baiſan, auf der andern Seite (oder gegen Süden) aber bis Zoar und Jericho, ans todte Meer, ja bis nach Ailah. Sie ſey reich an Palmbäumen, Quellen und Bächen, und der Schnee bleibe nicht in derſelben liegen.

Die höchſten Berge des Landes ſind, der Oelberg bey Jeruſalem, der Berg Quarantania, welcher für den höchſten in Judäa gehalten wird, der Berg, auf welchem Silo geſtanden hat, der nach Cotwyks Bericht der höchſte in ganz Paläſtina ſeyn ſoll, und der Berg Thabor. Paläſtina gränzet zwar gegen Norden an den Antilibanon, und den dazu gehörigen Dſchebel Scheikh, in der Bibel Hermon, bey andern Schriftſtellern *Paneas* genannt; ich habe aber davon ſchon oben gehandelt. Es muß aber dieſer Hermon, weil er beſtändig mit Schnee bedeckt iſt, höher, als alle Berge in Paläſtina, ſeyn.

Weil

Weil Paläſtina bergicht iſt, und am mittelländiſchen Meer liegt, ſo iſt es auch den Erdbeben unterworfen, dergleichen ſich hier von Alters her ſehr oft geäußert haben. Derjenigen Erdbeben nicht zu gedenken, welche in der heil. Schrift erzählet werden, ſo berichtet Joſephus, daß im ſiebenten Jahr der Regierung Königs Herodes, ein heftiges Erdbeben großen Schaden angerichtet habe. In neuern Zeiten hat es auch nicht daran gefehlet: inſonderheit aber haben, wie die öffentlichen Nachrichten gemeldet, 1759 und 1762 entſetzliche Erdbeben dieſes Land aufs heftigſte erſchüttert, und unterſchiedene Oerter verwüſtet.

Luft und Witterung ſind gemäßigt und geſund, wenn man die große Ebene um den Jordan ausnimmt, welche, wie ich ſchon angeführt habe, des Sommers durch die Sonne unerträglich erhitzet wird, und in welcher Mariti ſchon am 13 April eine ſehr heiße Luft fand. Shaw berichtet, daß zu Jeruſalem der Schnee gemeiniglich im Februarius falle, und andre Reiſebeſchreiber erzählen, daß des Winters auch in den ebnen Gegenden des Landes etwas, wiewohl nicht viel Schnee, falle. Hingegen Stephan Schulz berichtet, daß 1754 kurz vor Weihnachten zu Nazareth zwey junge Mannsperſonen erfroren und geſtorben wären, und verſichert, daß wegen der durchdringenden Kälte in dieſem Lande mehr Pelze getragen würden, als in Deutſchland, ja daß man ſich derſelben auch wohl im Sommer bediene, um ſich vor Verkältung zu verwahren. Des Sommers hat man eine heitere Luft, und ſelten

Regen. Eben genannter Schulz erfuhr am 15 May in der Gegend des ſogenannten Berges Thabor eine Art von Dunſt, welcher die Sonne alſo verdunkelte, daß ſie einen kleinen rothen Schein hatte, und von den Landeseinwohnern Zallam (Finſterniß) genennet wurde. Er war nicht feucht, hatte auch keinen Geruch. Man ſagte ihm, daß bey ſtarker Hitze (wie es denn auch an dieſem Tage außerordentlich heiß war,) dergleichen Dunkelheit ſich in dieſer Gegend oft zeige. Sie zeigt ſich auch in andern Gegenden Aſiens bey großer Hitze. Vermuthlich regnets nur mit West- Nordweſt- und Südweſt-Winde, denn dieſe Winde kommen aus dem mittelländiſchen Meer, hingegen die übrigen Winde kommen über Land, und der Süd- und Südoſt-Wind inſonderheit iſt ſehr heiß, weil er aus der trocknen, und im Sommer ſehr heißen arabiſchen Wüſte kömmt; daher es inſonderheit in den Monaten Junius, Julius und Auguſtus brennend heiß ſeyn muß. Die ordentliche Regenzeit geht entweder am Ende des Octobers, oder im Anfang des Novembers, da die Saatzeit iſt, an, und heißt der Frühregen, der letzte oder Spatregen aber erfolget im April, auch noch wohl im Anfang des Maymonats, und alſo um die Zeit der Erndte, wie ich aus Kortens und Shaws Reiſebeſchreibungen angemerkt habe. Ich habe auch aus andern Reiſebeſchreibern von der Wettergeſchichte dieſes Landes etwas angemerkt, welches ich hier einrücke. Stephan von Gumpenberg merket das Folgende an. Am 22 Oct. regnete es zu Jeruſalem; und bis dahin hatten ſie in dieſem Monat noch keinen Regen geſehen. Bis gegen

gegen die Mitte des Novembers war trübes und rauhes Wetter: in der zweyten Hälfte dieſes Monats waren einige heiße Tage. Im December wechſelten trübes, regenhaftes und heiteres, kaltes und warmes Wetter mit einander ab. In der erſten Hälfte des Jänners 1450, war auch wechſelsweiſe trübe Witterung, Regen und Sonnenſchein. Vom 15 Jänner an, war das Wetter ſchön und warm, die Mandel- und Pfirſchen-Bäume blühten, die Olivenbäume grüneten. Am 21 Jänner traf er in Galiläa grüne und blühende Wieſen, Bäume voller Blühte, und des folgenden Tags am galiläiſchen See, Pomeranzenbäume, die entweder voller Blühte, oder voller reifen Früchte waren, an. Hiermit ſtimmet Benards Bericht ſehr wohl überein, welcher erzählet, daß er 1617 am 23 Jänner bey Ramla die Bohnen und die Mandelbäume in voller Blühte geſehen, auch eben dieſes am 19ten zu Acca beobachtet habe. Als Jacob Wormſer 1561 zu Jeruſalem war, regnete es ſchon am 9 Sept. welches aber, vermöge der ſonſt bekannten Wettergeſchichte von Paläſtina, etwas Außerordentliches geweſen iſt. Der Regen macht die felſichten Berge ſehr ſchlüpfrig, und die Thäler zu Sümpfen, ſo daß ein Reiſender dadurch aufgehalten wird, und zuweilen einen Umweg von etlichen Stunden nehmen muß, wie Schulz angemerket hat. Die Erndte fängt mit der Gerſte, und zwar ordentlicher Weiſe im April an. Fürer von Haimendorf, fand das Getreide (vermuthlich die Gerſte) am Ende des Jänners, oder, nach neuem Stil, im Anfang des Hornungs 1566 in den Gegenden von Gaza in dem-

ſelben

ſelben Zuſtande, darinn es in ſeinem Vaterlande im May und Junius zu ſeyn pflegt. Rauwolf ſchreibt, die Erndte fange gleich im Eingange des Aprils an, und wåhre bis in den May. Als Schweigger 1581 am $\frac{1}{12}$ May nach Bethlehem kam, war daſelbſt, und zu Bethania, die Erndte ſchon vorbey. Hingegen als Shaw 1722 in Paláſtina war, fieng in der ſüdlichen Gegend des Landes die Gerſte erſt in der Mitte des Aprilmonats an, gelb zu werden. Bey Jericho war ſie am Ende des Maymonats eben ſo weit heraus, als in den Ebenen bey Acca vierzehn Tage hernach. Allein, der Weitzen hatte an beyden Orten noch wenig Aehren gewonnen, und bey Bethlehem und Jeruſalem war der Halm nicht über einen Fuß hoch. Mariti fand am 13 April, daß der Weitzen und die Gerſte ſich in der Ebene bey Jericho ſchon fårbten und reif wurden. Cotwyk meldet, daß das Getreide bey Jericho zwey Wochen eher reif werde, als bey Jeruſalem. Fürſt Radzivil ſagt, daß alle Früchte und Gewåchſe bey Jericho vierzehn Tage eher reif würden, als zu Jeruſalem, und die Hitze ſey an jenem Ort ſo groß, daß denen, die von dannen nach Jeruſalem zögen, die Luft daſelbſt viel kålter zu ſeyn dünke: die Datteln würden zu Jeruſalem nicht, wohl aber bey Jericho, vollkommen reif. Schweigger fand 1551 am $\frac{19}{29}$ May, bey dem galilåiſchen See das Getreide ganz reif, und die Erndte nahe. Haſſelquiſt meldet, die Weitzenerndte ſey in Galilåa im Maymonat. Schmidt fand am 23 May zwiſchen Acca und Nazareth ein Feld mit Weitzen bewachſen. Aus dieſen Berichten erhellet, daß wegen Verſchiedenheit der Wårme und

Kålte

Kälte der Luft, oder der Witterung, das Getreide in Paläſtina weder alle Jahre, noch in allen Gegenden zu einerley Zeit reif und geerndtet werde.

Der einzige große Fluß des Landes, iſt der Jordan, von den Hebräern Jarden, von den Arabern al Arden oder El Urdunno, oder al Ordonn, auch Scharya, oder Scheriah, oder as Schariat, d. i. Furt, (vielleicht weil die Iſraeliten durch denſelben gegangen ſind,) in der lateiniſchen Ueberſetzung des nubiſchen Erdbeſchreibers Zachar, genannt, deſſen Urſprung ich oben bey dem zum Antilibanon gehörigen Diſtrict Wadettein, beſchrieben habe. Er fließt von Norden gen Süden, nach gerader Linie gerechnet, vier und dreyßig bis fünf und dreyßig Stunden Wegs. Nachdem er ſich bey Paneas gebildet hat, läuft er durch ein Thal, wird durch einige Bäche verſtärket, und macht ungefähr drey Stunden Wegs von ſeiner Quelle, einen kleinen moraſtigen See, welcher vor Alters das Waſſer oder der See Merom, und Samochonitis hieß, heutiges Tags aber, nach de la Roque Bericht, der Moraſt des Jordans, nach Cotwyks Erzählung aber, das Waſſer Maron, genennet wird. Auch Brocardt, von Breitenbach, und Fürer von Haimendorf, nennen den See Samochonitis, das Waſſer Maron: wenn aber Sandys ſchreibt, er heiße jetzt Hoale, ſo ſoll dieſer vermeynte Name, vermuthlich das Wort Hulet, d. i. See, ſeyn. Abulfeda und Rau nennen ihn Hulet Paneas, das iſt, den See von Paneas. Cotwyk meldet, ohne Zweifel aus dem Joſeph, daß er, wenn

er ganz voll Waſſer ſey, in der Länge ſechzig und in der Breite dreyßig Stadia ausmache: als er ihn aber am zwanzigſten October alten Stils ſah, war er ganz rund, und ſein Waſſer betrug kaum 500 Schritte im Umfang. Cotwyk erkundigte ſich beym Dollmetſcher nach der Urſache, und erhielt zur Antwort, es trage ſich dieſes faſt jährlich, inſonderheit um dieſe Zeit zu, denn der See wachſe am Ende des Winters, oder im Anfang des Frühlings, von dem geſchmolznen Schnee des Libanons (Antilibanons) ſtark an, im Sommer und Herbſt aber nehme er ab, und trockene zuweilen faſt aus. Von Breitenbach und Sandys bezeugen auch, daß er des Sommers meiſtens austrockne. De la Roque ſtimmt damit überein; denn er ſchreibt, der See habe, wenn der Schnee auf dem Gebirge ſchmelze, ungefähr zwey (franzöſiſche) Meilen im Umfang, zur Zeit der großen Sonnenhitze aber ſey er bisweilen trocken, welches aber ohne Zweifel von keiner völligen Trockenheit zu verſtehen iſt; denn der Jordan fließt beſtändig, wenn er gleich des Sommers in ſeiner oberſten Gegend wenig Waſſer hat. Die drey letzten Schriftſteller melden auch, daß dieſer See oder Moraſt mit Bäumen, dickem Buſchwerk und Rohr umgeben ſey, und daß ſich um denſelben viele Tiger, Leoparden, Bären und auch Löwen aufhielten, welche von den benachbarten Bergen herabkämen. Dieſes hat ſchon Sanutus berichtet. Das trübe und kothige Waſſer des Sees oder Moraſtes, verdirbt das Waſſer des Jordans: weil aber dieſer, nachdem er aus dem See wieder herausgekommen, und dem galiläiſchen See zueilet, größtentheils über

ein felſichtes Bette zwiſchen Hügeln läuft; ſo ſetzet ſich der Koth wieder, und ſein Waſſer wird klärer. Etwa 1000 Schritte unter mehrgedachtem See, iſt eine ſteinerne Brücke über denſelben erbauet, welche aus drey Bogen beſteht, ſechzig Schritte lang, und ſechzehn Schritte breit iſt, und Dſchisr Jacub (Jacobs Brücke) genennet wird. Cotwyk fand hier, ungeachtet der Samochoniter See ſo klein war, den Fluß zwar nicht tief, alſo, daß man durchwaden konnte, aber doch zwanzig Schritte breit, und ſehr ſchnell fließend. Beyde Ufer ſind mit Bäumen und ſtarkem Rohr bewachſen, davon die Araber Lanzen und Pfeile machen, welches auch die Osmanen zum Schreiben gebrauchen, wie Sandys und Egmond van der Nyenburg bezeugen. Der Jordan läuft weiter, bis er den See erreicht, welcher in der Bibel das **Meer Kinnereth** oder **Kinneroth**, der See **Genneſar** oder **Genneſaret**, das **galiläiſche Meer**, und das **Meer von Tiberias**, genennet wird, und den letzten Namen noch heutiges Tags führt. Er wird, eigentlich zu reden, von dem Jordan gemacht, iſt auf der Oſtſeite von Bergen eingeſchloſſen, gegen Norden und Süden hat er ebenes Land, gegen Weſten aber iſt er theils von Ebenen, theils von Bergen umgeben, wie Pococke berichtet. Seine Länge wird auf drey geographiſche Meilen, und ſeine Breite, da wo ſie am größten iſt, auf eine Meile gerechnet: Abulfeda aber ſchätzt ſeinen Umkreis faſt auf zwey Tagereiſen. Er nimmt ſowohl auf der Weſt- als Oſt-Seite ein Paar kleine Flüſſe auf, und hat gutes ſüßes Waſſer, es iſt aber, wie Haſſelquiſt verſichert, nicht ſonderlich klar. Daß er noch heu-

heutiges Tags fiſchreich ſey, haben Rudolph, Sandys, Myrike, Thevenot, von der Gröben, von Neitzſchitz, le Bruyn und Pococke ausdrücklich bezeuget. Egmond van der Nyenburg ſagt, der See ſey voll von großen Fiſchen, die hier ungeſtört lebten, weil weder Netz noch Boot vorhanden ſey, ſie zu fangen. Myrike hat mit der Hand einen Karpfen gefangen. Pococke hat ſich nebſt ſeinen Reiſegefährten zu Tiberias damit beluſtiget, daß ſie mit dem Hamen gefiſchet, und Schweigger, P. della Valle und Haſſelquiſt melden, daß ſie Fiſche aus dieſem See gegeſſen hätten. Der letzte hält auch für merkwürdig, daß er in dieſem See eben ſolche Fiſche gefunden habe, wie im Nil. Nau verſichert, daß oft ſtürmiſche Witterung auf demſelben ſey. Das ſüdliche Ende des Sees iſt ſchmal, und verliert ſich endlich im Jordan, welcher eigentlich auf der Südweſtſeite wieder heraus kömmt. Myller ſchreibt, er ſey daſelbſt auf vierzig Schritte breit, und habe im Sommer nicht über ſieben Schuhe Waſſer. Stochove, der ſich hieſelbſt darinn gebadet hat, ſchätzet die Breite des Fluſſes nur ungefähr auf fünf und zwanzig Schritte. Die Schätzung der Breite geſchieht von den Reiſenden nach dem Augenmaß, welches verſchieden iſt. Nach Myllern iſt daſelbſt, neun italieniſche Meilen von Tiberias gegen Süden, eine ſteinerne Brücke von drey Bogen über den Jordan geweſen, nun aber (er war 1726 zu Tiberias) vorſetzlich ganz verwüſtet worden, um die Araber am Uebergang über den Fluß zu hindern. Es ſcheint aber, daß ſie nachmals wieder hergeſtellt worden ſey, denn nicht nur Pococke hörte von derſelben, (man

beſchrieb ſie aber, als ob ſie weiter hinab, ungefähr in der Gegend von Elbeyſan wäre:) ſondern auch Schulz, der 1754 in dieſer Gegend war, ſagt, es ſey bey dem Ausfluß des Jordans aus dem See, eben ſowohl eine Brücke, als beym Einfluß deſſelben. Wenn der Jordan aus dem See von Tiberias kömmt, fließt er zuerſt ungefähr ein Feldwegs lang gegen Süden, hierauf aber wendet er ſich gegen Weſten, und alsdenn wieder gegen Süden, er krümmet ſich aber bis zu ſeinem Einfluß ins todte Meer, oftmals. Sein Lauf durch die große Ebene, welche auf arabiſch Al Gaur genennet wird, beträgt vier bis fünf und zwanzig Stunden Wegs. Vor Alters hat eine Stadt gleiches Namens mit dem Fluß, an demſelben geſtanden, welches Abulfeda, und Prof. Köhler beſtätigen, der ſie aber ohne Wahrſcheinlichkeit für Bethabara hält. Auf ſeiner Oſtſeite nimmt er folgende Flüſſe auf. Der erſte wird auf arabiſch Jarmoch oder Jarmuk, auf griechiſch aber ιεραμαξ genennet, und fließt bey Gadara vorbey. Abulfeda ſchreibt, der Jordan nehme den Jarmuk ſogleich als er aus dem See komme, auf, nämlich zwiſchen Koſzair und dem See. Der zweyte Fluß iſt der Jabbok oder Jabók, deſſen Urſprung und Lauf in den Landcharten auf eine ſehr verſchiedne Weiſe vorgeſtellt wird. Sanutus ſchreibt, er laufe bald gegen Abend, bald gegen Mitternacht. Harenberg läßt ihn von Norden herkommen, und erſt gen Süden, nachmals aber gen Weſten laufen, und in den Jordan fallen. Er läßt ihn auch den Jarmoch aufnehmen, und dieſen von Südoſten her, keineswegs aber bey Gadara vorbey fließen. In

den ältern Charten des de la Rüe, läuft er gerade von Oſten gen Weſten bis in den Jordan. Bachiene läßt ihn erſt von Süden gen Norden, und hernach von Oſten gen Weſten bis in den Jordan, laufen. Pococke hält ihn für denjenigen Fluß, welchen man ihm Scheriaht Muſſa, d. i. den Jordan Moſis, genannt, und erzählet hat, daß er drey Tagereiſen weit vom Jordan im Lande Hauran entſpringe, wenn ſein Waſſer anlaufe, eben ſo breit ſey, als der Jordan, und vier Stunden unter dem See von Tiberias ſich mit dem Jordan vereinige. Er glaubet auch, daß er einerley mit dem vorhin genannten Jarmoch ſey. Es wird auch eines Fluſſes Namens Jaëzer gedacht, von welchem Reland muthmaßet, daß er vielleicht einerley mit dem Jabok ſey. Hingegen erwähnet Nau eines kleinen Fluſſes Namens Scheriaht Mandur, der das Land, welches vor Alters dem Stamm Gad zugehört habe, und jetzt von den Arabern Beni Remanè bewohnet werde, faſt um die Mitte zertheile, und drey franzöſiſche Meilen von ſeiner Quelle in den Jordan falle. Nau hält für wahrſcheinlich, daß dieſe ſeine Quelle der auf einigen Charten ſogenannte See Jaëzer oder Jazer ſey, an deſſen Statt man aber viele kleine warme Quellen ſetzen müſſe, deren eine ſo heiß ſey, daß man die Hand nicht hinein ſtecken könne. Bachiene nimmt einen See Jaëzer an, und läßt den Fluß Arnon daraus entſtehen. Welche Verſchiedenheit der Meynungen und Muthmaßungen! Auf der Weſtſeite nimmt der Jordan folgende kleine Flüſſe auf. Der erſte von oben an zu rechen, iſt ein kleiner Fluß, den Nau Elbiſe

 nennet,

nennet, und ſchreibt, daß er bey dem Caſtell El-beyſan vorbey fließe. Nachher folget der Bach Krith, und endlich in der unterſten Gegend des Jordans fließen noch ein Paar Bäche in denſelben, welche aus dem ihm gegen Weſten belegnen Gebirge kommen, von den Reiſebeſchreibern aber dunkel und widerſprechend beſchrieben werden.

Korte ſchreibt, der Jordan fließe zwiſchen dem See von Tiberias und dem todten Meer, ſehr langſam u. ſachte: allein, er iſt nicht am Jordan geweſen, ſondern er hat ihn nur aus der Gegend von Tiberias von ferne geſehen. Es kann aber wohl ſeyn, daß der Jordan im Anfang, da er aus dem See von Tiberias kömmt, langſam fließt: es hat ihn auch Roger 800 Schritte gegen Süden von dieſem See, im Sommer nur ſechs bis ſieben Fuß tief befunden, womit Myllers oben angeführte Nachricht übereinkömmt. Felix Fabri fand den untern Jordan am zwanzigſten Jul. tief, ſtill und trübe. Jacob Wormſer, welcher am ſiebenten Sept. bey demſelben war, ſchreibt, daß er nicht breit ſey, und langſam fließe, daß aber dem ungeachtet nicht gut darinn zu baden ſey. Alle übrige Reiſebeſchreiber, die ihn am Ende des März und im Anfang des Aprilmonats in der Gegend von Jericho, wo er ſich krümmet, geſehen haben, berichten, daß er ſehr ſchnell laufe, und ſein Waſſer ſehr trübe ſey, davon einige die Urſache darinnen ſuchen, weil ſein Bette aus einer fetten leimichten Erde beſtehe. Man kann die Urſache nicht ausſchließen, ſie iſt aber doch nicht die einzige. Seine gewöhnliche Breite in dieſer ſeiner unterſten Gegend, einige

Stun-

Stunden vom todten Meer, ſchätzen Radzivil, Maundrel, Nau, P. Ignatius von Rheinfelden, und Shaw, auf dreyßig Ellen oder ſechzig Fuß, Myller aber auf ſechzig Schritte, Thompſon auf fünf und ſiebenzig Fuß, Mariti aber auf fünf und dreyßig Ellen. Er iſt daſelbſt ſehr tief, und man kann gar nicht durchwaden. Solche Tiefe beträgt, nach Mariti, gewöhnlicher Maßen fünf bis ſechs Ellen, und, wie Shaw verſichert, ſelbſt am weſtlichen Ufer, drey Ellen, aber nur da, wo das Waſſer hoch iſt; denn an andern Orten, etwas weiter hinauf, wo das Waſſer am Ufer niedriger iſt, baden ſich die Pilgrimme, (ſo kalt es auch im April, da ſie gemeiniglich dahin kommen, immer iſt,) doch müſſen ſie ſich an den Sträuchen und Zweigen der Bäume, mit welchen das Ufer bewachſen iſt, feſt halten, um nicht vom Strome fort geriſſen zu werden: wiewohl alle Jahre viel Pilgrimme erſaufen, wie Troilo berichtet. Gute Schwimmer können wohl quer über den Jordan ſchwimmen, welches auch einige Reiſende, als Egmond van der Nyenburg, am Tage nach dem Oſterfeſte, und einige von Felix Fabri Reiſegefährten am 20 Julius gethan: aber nicht gegen den Strom. Auch der letztgenannte Reiſebeſchreiber meldet, daß zuweilen Pilgrimme darinn erſaufen. Im Sommer, zur Zeit der großen Hitze, iſt ſein Waſſer viel niedriger, als im April und May, zur Zeit der Erndte, da er aber nicht aus ſeinen Ufern tritt. Uebrigens verſichern einige Reiſebeſchreiber, daß er ſehr fiſchreich ſey, es nimmt ſich aber, ſagt Arvieux, niemand die Mühe, darinn zu fiſchen. Zuletzt will ich noch anmerken,

daß der Jordan von ſeinem Urſprung an, bis zum See bey Tiberias, der kleine, von dieſem See an aber und bis zum todten Meer, der große Jordan genennet werde.

Er ergießt und verliert ſich alſo endlich in dem großen See, welcher in der Bibel der See der Ebene, der Salzſee, die Oſtſee, das todte Meer, und *Lacus Aſphaltites*, von den Osmanen Ulu degnizi, d. i. das todte Meer, von den Arabern aber Bahar Loth oder Luth, d. i. der See Loths, der See Zogar, und das Meer der Wüſte, auch beym nubiſchen Erdbeſchreiber das Meer Sadum und Amur, d. i. Sodoms und Gomorra, genennet wird. Er iſt an dem Ort, wo in der älteſten Zeit das ſehr ſchöne und fruchtbare Thal Siddim war, darinn die fünf Städte, Sodom, Gomorra, Adama, Zeboim und Bela oder Zoar lagen, und welches (wie Aegypten 1 Moſ. 13, 10.) von unzähligen Kanälen und Gräben durchſchnitten war, in denen ſich das vertheilte Waſſer des Jordans auf eine ähnliche Weiſe verlor, wie der Rhein ſich in Holland in Kanälen, und zugleich ſeine Bewegung verliert, jedoch mit dem Unterſchiede, daß das Waſſer im Thal Siddim, wegen der daſigen heftigen Sonnenhitze im Sommer, ſtärker ausdünſtete, vermuthlich auch vieles in die Erde hinabſank, unter welcher, nach des Hofr. Michaelis Meynung, ein See war. Der Boden des Thals war voll von Aſphalt (Judenpech, Erdpech,) deſſen Gruben 1 Moſ. 34, 10. angeführet worden. Gott entzündete durch häufige Blitze dieſe Gruben eben

ſowohl,

ſowohl, als alle verbrennliche Materien, welche in dieſem Thal waren, die Städte verſunken, und anſtatt des ſchönen Thals, welches, wie Korte wahrſcheinlich zu machen geſucht, und D. Luther auch geglaubt hat, das Paradies geweſen, entſtund der noch vorhandne See. Ob von den verſunknen Städten noch Ueberbleibſel in dem See ſind? darüber wird geſtritten. Daß noch Ueberbleibſel von Gebäuden in demſelben vorhanden ſind, kann durch unverwerfliche Zeugniſſe beſtätiget werden: ob ſie aber von Sodom ſind, wie man vorgiebt und glaubet? iſt eine andre Frage. Es haben dem Maundrel der Pater Gardian und der Procurator des lateiniſchen Kloſters zu Jeruſalem, erzählet, daß ſie Pfeiler und andre Ueberbleibſel von Gebäuden geſehen hätten, die nicht weit vom Ufer entfernet, und zu einer Zeit, da das Waſſer des Sees niedrig war, ſichtbar geweſen. Arvieux hat auch ſolche, oder vermuthlich die eben genannten Ueberbleibſel, geſehen, als er 1660 im Aprilmonat an dieſem See war. Er bat die Araber, welche ihn begleiteten, daß ſie ein wenig in den See hinein reiten, und die Tiefe deſſelben mit ihren Lanzen erforſchen mögten. Sie thaten ſolches, und Arvieux nebſt ſeinen Gefährten folgte ihnen, das Waſſer gieng ihren Eſeln nur bis an den Gurt, und ſie ritten bis an einen großen Haufen von Trümmern, die damals ungefähr drey Fuß hoch über der Oberfläche des Waſſers hervorragten. Sie hatten über 200 Schritte im Umfang, und Arvieux betrat dieſelben. Sie beſtunden aus Steinen, die wie Bimsſtein verbrannt, leicht waren, und zerrieben werden konnten. Er bemerkte

etwas, das ihm wie eine Reihe von Säulen zu ſeyn ſchien, die ſenkrecht verſunken waren. Er konnte ſein Meſſer in eine dieſer Säulen leicht hinein ſtoßen, und ein Stück davon abbrechen, welches er mit ſich nahm. Es war auswendig weiß, inwendig aber ſchwarz, und mürber als Kohlen. Er fand daſelbſt auch Steine von ſchwarzer und ſchimmernder Geſtalt, welche ſtunken, wenn man ſie an einander rieb. Nau berichtet, es ſey ihm vorgekommen, als ob er noch Ueberbleibſel von den alten Städten geſehen habe, wenigſtens ſey in der Gegend, wo auf den Landcharten Segor ſtehe, (auf der Nordſeite der Mündung des Kidrons,) nicht weit vom Ufer, eine ganz kleine Inſel, woſelbſt diejenigen, welche darauf geweſen, viele gehauene Steine, und etwas, das ihnen Ueberbleibſeln von Häuſern ähnlich geſehen, gefunden hätten. Dieſe ſogenannte Inſel, iſt aller Vermuthung nach eben dieſelbige, auf welcher Arvieux geweſen iſt. Dieſe meynet auch Troilo, welcher erzählet, einen Steinwurf weit vom Lande, ſehe man im Waſſer ein Stück von einer Mauer, ungefähr funfzehn Klafter lang, welches ganz ſchwarz und verbrannt ausſehe. Weil es nicht ſehr tief im Waſſer, habe er ſich unterſtanden, bis dahin zu reiten, und etliche Steine zum Gedächtniß davon abzubrechen, welche am Feuer wie Kohlen gebrannt, und einen häßlichen Dampf und Geſtank von ſich gegeben, auch unangezündet übel gerochen hätten. Endlich ſo gedenket dieſes Stücks von Mauerwerke auch Myller, und ſagt gleichfalls, daß es funfzehn Klafter groß ſey. Er folget aber dem Troilo. Egmond van der Nyenburg,

burg, welcher am Tage nach dem Oſterfeſte bey dieſem See war, erblickte nicht nur in demſelben einen Steinhaufen, welcher ſo ausſah, als ob er von dem Waſſer zuſammen geſpület worden ſey, ſondern auch noch einen von Waſſer entblößten Platz, den man für die Ruinen von einer Stadt hielt, und fand am Ufer Stücke von großen Bäumen, welche der See ausgeworfen hatte, und alle ſehr alt zu ſeyn ſchienen.

Die Geſtalt des Sees, iſt auf einigen alten Landcharten, inſonderheit derjenigen, welche de la Rüe gezeichnet hat, beſſer, als auf den neuen, abgebildet worden. Er erſtreckt ſich nicht von Norden gen Süden gerade aus, läuft auch nicht an ſeinem ſüdlichen Ende ſpitz zu, ſondern ob er ſich gleich von Norden gen Süden erſtreckt, ſo krümmet er ſich doch alſo, daß er faſt einen halben Zirkel ausmacht, deſſen hohle oder innre Seite gegen Weſten gekehret iſt. So erblickte ihn nicht nur G. C. von Neitzſchitz vom Oelberg, ſondern ſo hat auch der Jeſuit Nau ſeine Geſtalt von den ihm gegen Weſten liegenden Bergen ſelbſt wahrgenommen, und Daniel, der Abt des Kloſters des heil. Saba, welcher viele Jahre in dieſer Gegend geweſen, auch in Geſellſchaft von Arabern rund um den See gereiſet war, verwarf die Geſtalt des Sees, welche ihm Nau auf einer Landcharte zeigte, und ſagte, daß er an ſeinem ſüdlichen Ende eine viel größre Rundung habe, auch gegen dieſes Ende gleichſam zertheilet ſey, indem ſich quer durch denſelben ein erhabner Grund erſtrecke, über welchem das Waſſer im Sommer ſo ſeicht ſey, daß es einem Fußgänger nur bis an die Waden gehe,

gehe, daher man den See daſelbſt durchwade; daß auch dieſer erhabne Strich des Bodens, die Gränze eines andern kleinen runden und ein wenig eyförmigen Sees ſey, den Ebenen und Salzberge umgäben. Dieſes ſeichten Strichs oder erhabnen Bodens, welcher den See quer durchſchneidet, gedenket auch Egmond van der Nyenburg, und ſagt, daß die Araber über denſelben mit ihren Pferden und Kameelen giengen; nur geht er darinn von der vorigen Erzählung, welche ich jedoch für die glaubwürdigſte halte, ab, daß er ſchreibt, er ſey um die Mitte des Sees, daher ihn auch Bachiene in ſeiner Charte um die Gegend bezeichnet.

Die Länge des Sees ſchätzet Joſephus auf 580 Stadien, und die Breite (nämlich ohne Zweifel da, wo ſie am größten iſt,) auf 150 Stadien. Plinius macht ihn viel größer, hingegen Diodorus Siculus ſchätzet ihn nur 500 Stadien lang, und ſechzig breit. Die neuen Reiſebeſchreiber gehen in der Beſtimmung der Größe eben ſo ſehr von einander ab. Ich will aber nur einen einzigen anführen. Nach Pococks Bericht, wird die Länge gemeiniglich auf ſechzig, und die Breite auf zehn (römiſche) Meilen gerechnet, d. i. jene beträgt 480, dieſe achtzig Stadien. Weil 600 Stadien auf einen Grad des Himmels oder funfzehn ſogenannte deutſche Meilen gerechnet werden, ſo wird, nach Pococks Angabe, die Länge des Sees gemeiniglich auf zwölf, und die größte Breite auf zwey deutſche Meilen, geſchätzet. Nach Diodors Rechnung, wäre er eine halbe deutſche Meile länger, aber nur anderthalb Meile breit.

Joſe-

Joſephus könnte mit Diodor und den neuen Schrift-ſtellern vereiniget werden, wenn man annähme, daß jener die Länge nach der Größe des krummen Strandes von einem Ende bis zum andern, beſtimme, dieſe aber die Länge nach der geraden Linie ſchätzten. Einige deutſche Reiſebeſchreiber, ſchätzen die Länge des Sees auf dreyzehn, und die Breite auf vier ſogenannte deutſche Meilen, als, von Troilo und Myller, der erſte aber meynet ſolchergeſtalt das Maß des Joſephus zu ſtimmen, und vielleicht ſchreibt ihm der andre nach.

Außer dem Jordan, nimmt dieſer See noch andre Flüſſe auf, nämlich auf der Weſtſeite den Kidron, und noch ein Paar andre, auf der Südſeite den ziemlich ſtarken Fluß Saphia, von Mariti Safria genannt, welcher aus der arabiſchen Wüſte kömmt, und ungefähr von Südoſten gen Norden läuft, wie Nau aus dem Munde des griechiſchen Abtes aus dem Kloſter des heiligen Saba, meldet, und auf der Oſtſeite einen um die Mitte, den man Zared und Jared nennet, weiter gen Norden aber den Arnon. Vermuthlich fallen von den umliegenden Bergen noch mehr Bäche hinein.

Von dem Waſſer dieſes Sees, erzählen von Troilo, von der Gröben und Cotwyk, der letzte aber aus andrer Leute Berichte, daß es ſehr trübe, und dunkel oder ſchwarz ſey; allein, dieſe zufällige Farbe oder Beſchaffenheit deſſelben, welche aus optiſchen Gründen erkläret werden kann, iſt nicht die gewöhnliche, ſondern ordentlicher Weiſe iſt das Waſſer ſehr klar, und durchſichtig, wie Arvieux,

Theve-

Thevenot, Nau, Maundrel, Thompſon, Egmond van der Nyenburg, und Pococke bezeugen, welcher letzte hinzuſetzt, daß es die Farbe des Meerwaſſers habe, auch anmerket, daß es, wenn man es in der See anſehe, etwas ölichtes bey ſich zu führen ſcheine. Alle Reiſebeſchreiber verſichern einſtimmig, daß das Waſſer ungemein ſalzig ſey. Troilo ſagt inſonderheit, kein Meerwaſſer ſey ſo ſalzig, als dieſes. Stochove meynet, daß, wenn man etwas davon in ein Faß, und zehnmal ſo viel ſüßes Waſſer dazu ſchütte, es dem ungeachtet noch ſo ſalzig ſeyn werde, als das Seewaſſer, deſſen Salzigkeit aber ſehr unterſchieden iſt. Pococke meldet, es ſey ſelbſt nahe bey dem Einfluß des Jordans ſehr ſalzig, es verhalte ſich, nach glaubwürdigem Bericht, ſeine Schwere zu friſchem Waſſer, wie fünf zu vier, und als er es in den Mund genommen, habe es denſelben zuſammen gezogen, als wenn es ſtarkes Alaunwaſſer wäre. Arvieux verſichert, es ſey ſo ſalzig und beißend, daß man es nicht auf die Lippen bringen könne, ohne Schmerzen davon zu empfinden, und hernach eine Geſchwulſt davon zu bekommen, es ſey auch etwas bitter. Nau, Maundrel und Thompſon beſchreiben es auch als ſehr bitter und ekelhaft. Es ſcheint aber, daß das Küchenſalz, welches der See liefert, keine Bitterkeit habe, wenigſtens giebt ihm kein Reiſebeſchreiber dieſe Eigenſchaft Schuld. Fürſt Radzivil ſchreibt zwar, das Waſſer des todten Meers beiße die Zunge ſehr ſtark, und habe einen böſen und peſtilenzialiſchen Geruch: er iſt aber der einzige Reiſebeſchreiber, der das Salz, welches am Ufer des Sees gefunden wird,

für gallenmäßig bitter ausgiebt. Nach Pococks Bericht, machen die Araber an den Seiten des Sees Graben, welche der See anfüllt, wenn er austritt, das ausgedunſtete Waſſer aber läßt eine Salzrinde zurück, die ungefähr einen Zoll dick iſt. Es kann dieſes ſeine Richtigkeit haben, aber auch das wahr ſeyn, was Arvieux, von der Gröben und Myller berichten, nämlich, daß ſich ohne Bemühung der Araber, zwiſchen den umliegenden Steinklippen und überhaupt am Ufer, Salz finde, welches die Araber ſammleten. Mariti fand Sträuche am Ufer, die mit einer Salzrinde überzogen, und gleichſam verſteinert waren. Von denjenigen, die er mit ſich nahm, löſte ſich das Salz in wenigen Tagen ab: er verſichert aber, daß andre eine weit dauerhaftere Rinde hätten, vermuthlich, weil ſie länger von dem Salzwaſſer beſpület worden. Alle Reiſebeſchreiber ſagen, es ſey das Salz ſehr weiß, ja Arvieux und Thevenot melden, es ſey ſo klar und durchſichtig wie Kriſtall. Die Menge des Salzes, welche der See liefert, iſt groß, und die Araber führen es durch ganz Paläſtina zum Verkauf herum. Woher dieſe große Salzigkeit des Sees komme? hat kein Reiſender, außer dem Jacob de Vitriaco und Fulcherius, unterſucht, welche verſichern, daß an demſelben ein Salzberg ſtehe, der Kriſtallſalz enthalte, und an welchen das Waſſer des Sees beſtändig anſpüle. Eben dieſe große Salzigkeit, und alſo auch große Schwere des Waſſers, iſt die Urſache, daß ein Menſch ohne Mühe darauf ſchwimmen kann: denn es hebt ihn ſolchergeſtalt empor, daß er auf der Oberfläche ſtille liegen, hingegen, wenn er kunſtmäßig ſchwim-

ſchwimmen will, mit den Füßen nicht recht ſchlagen kann, indem ſie immer alſo auf der Oberfläche bleiben, daß man ſie kaum unters Waſſer bringen kann. Dieſes alles hat Nau mit Augen geſehen, als einige von ſeinen Reiſegefährten ſich in dem See badeten, und Egmond van der Nyenburg und Pococke haben es perſönlich erfahren; der letzte hat auch, als er aus dem Waſſer wieder herausgekommen, empfunden, daß ſeine Haut mit einer dünnen Salzrinde überzogen ſey. Es iſt nicht überflüßig, wenn ich noch genauer anzeige, wie Egmond van der Nyenburg das Waſſer des todten Meeres befunden habe, als er ſich in demſelben gebadet. Er wurde von demſelben dergeſtalt getragen, daß er ſich weder tief hinablaſſen, noch den Kopf untertauchen konnte. Es würde ihn auf den Bauch geworfen haben, wenn er nicht alle ſeine Kräfte angeſpannet hätte, ſich aufrecht zu erhalten; da er denn in dem Waſſer alſo gieng, als ob er Land unter ſeinen Füßen hätte, und es war nicht nöthig, die Bewegung zu machen, welche man im ſüßen Waſſer machet, wenn man es tritt. Wollte er auf dem Bauch ſchwimmen, ſo blieben die Füße faſt ganz außer dem Waſſer. Sein Reiſegefährte verwunderte ſich ſehr, daß er auf dieſem See ſchwimmen konnte, ohne es gelernet zu haben. Unterdeſſen haben die Araber dem Mariti verſichert, daß, wer nicht ſchwimmen könne, doch endlich unterſinke. So gewiß alles dieſes iſt, ſo fabelhaft iſt hingegen Johannes de Montevilla Erzählung, daß ein in dieſen See geworfnes Eiſen, auf demſelben ſchwimme, hingegen eine hineingeworfne Feder zu Grunde ſinke: ob er gleich dieſes eben ſowohl geſehen zu haben vorgiebt,

giebt, als er ſolches von andern abentheuerlichen Dingen, davon ſeine Reiſebeſchreibung voll iſt, verſichert. Von dem Boden der See ſteigt das Aſphalt oder Erdpech in die Höhe, von welchem der See benannt wird. Daniel, Abt des Kloſters des heil. Saba, hat dem Jeſuiten Nau erzählet, daß es nicht allezeit vorhanden ſey, zu gewiſſen Zeiten aber komme es von unten auf die Oberfläche des Waſſers, und ſammle ſich auf derſelben zuweilen zu Stücken, die ſo groß als ein Schiff wären, und welche von dem Wind an das Ufer getrieben würden, wo ſie ſich bisweilen in viele Stücke zertheilten. Arvieux berichtet, daß, wenn das Waſſer vom Wind ſtark bewegt werde, es das Erdpech aus, und ans Ufer werfe. Dieſes ſey ſchwarz, zerbrechlich, und gleich dem ſchwarzen Pech. Es ſey voll von Schwefel, entzünde ſich leicht, und gebe einen ſtarken Geruch. Man glaube, es ſteige vom Grund der See auf. Shaw giebt eine noch genauere Nachricht davon. Man hat ihm erzählet, es werde dieſes Aſphalt zu gewiſſen Zeiten in Geſtalt großer halber Kugeln von dem Boden der See aufgehoben; ſo bald ſie auf die Oberfläche kämen, und die Luft unmittelbar darauf wirke, zerplatzten ſie mit großem Dampf und Getöſe, wie etwa der Pulvis fulminans der Chymiſten. Dieſes aber trage ſich nur nahe an dem Ufer zu. Das Pech ſey mit Schwefel vermiſchet, der mit dem gemeinen natürlichen Schwefel ganz übereinkomme, hingegen das Pech laſſe ſich zerreiben, ſey ſchwerer als Waſſer, dunkel u. glänzend wie Agat, und ſtinke, wenn man es entweder reibe, oder aufs Feuer werfe. Maundrels und Thompſons Beſchreibungen deſſel-

ben, ſind nicht ſo genau, als die obigen. Myller ſagt, es ſey anfänglich weich und ölicht, wenn es aber hart geworden, von Farbe etwas röthlich, und werde von den Arabern Lamar genannt: es heißt aber nach dem Abulfeda al Chommar. Egmond van der Nyenburg, welcher dieſes Pech nicht auf und bey dem See, ſondern zu Jeruſalem, geſehen hat, berichtet, man habe ihm erzählet, daß es am häufigſten auf der Südſeite des Sees gefunden werde. Die Araber ſammlen es, liefern dem osmaniſchen Befehlshaber zu Jeruſalem einen Theil davon, und verkaufen das übrige, wie dem Nau erzählt worden. Mariti hingegen meldet, der Paſcha zu Damaſchk bekomme den größten Theil des Pechs, kaufe auch den übrigen den Arabern ab, und treibe alſo den Handel mit dem Pech allein. Die Araber verpichen auch ihre Böte und Schiffe mit demſelben, welches auch von den Fahrzeugen, die, nach dem nubiſchen Erdbeſchreiber, auf dieſem See gebraucht worden, zu verſtehen ſeyn mag: ob gleich Pococke u. Haſſelquiſt verſichern, daß man auf dieſem See jetzt gar nicht ſchiffe. Der letzte hat eine Verwandſchaft zwiſchen dieſem Aſphalt u. der Materie, mit welcher die Mumien balſamiret worden, gefunden, u. a. Reiſebeſchreiber, als Villamont u. Myller, ſagen ausdrücklich, daß man vor Alters das Pech dieſes Sees in Aegypten mit zur Einbalſamirung der Leichen gebraucht habe: und Arvieux ſchreibt, es ſey gewiß, daß es der Fäulniß u. den Würmern widerſtehe. Abulfeda erzählt, die Einwohner des Landes beſtrichen die Weinſtöcke und Feigenbäume mit demſelben, und behaupteten, es mache dieſelben fruchtbar. Nach

Mariti

Mariti Bericht, vermiſchen die Araber das Pech mit Oel, und ſtreichen es an die Bäume, um die Inſecten von denſelben abzuhalten. Haſſelquiſt, welcher den Umſtand berichtet, daß es im Herbſt geſammlet werde, erzählet auch, es werde zu Damaſchk verkauft, und zu den Wollenfärbereyen gebraucht, welches ich nicht verſtehe. Pococke ſagt, man brauche es zu Wachstüchern, miſche es auch unter Arzneyen. Eben derſelbige hält für wahrſcheinlich, daß dieſes Pech bis auf den Boden der See durch unterirdiſches Feuer geſtoßen werde, nachmals aber, wenn ſtarke Winde das Waſſer in Bewegung brächten, zergehe. Es ſind noch andre Merkmale eines ſolchen unterirdiſchen Feuers vorhanden. Strabo hat ſchon berichtet, daß um die Mitte des Sees eine Tiefe ſey, aus welcher Feuer und Aſphalt hervor breche. Der nubiſche Erdbeſchreiber giebt das Waſſer für warm aus, und Pococke hält die gemeine Sage für wahr, daß, wer es wagen würde, über den See zu ſchwimmen, den Leib verbrennen würde. Von den ſchwarzen Steinen, welche der See auf ſein Ufer auswirft, und die gleichfalls ein Erdpech, oder wie Haſſelquiſt ſagt, aus dem Seepech entſtandene Quarze ſind, wird nicht nur berichtet, daß ſie von den Arabern wie Holz gebrennet würden, aber einen großen Geſtank verurſachten, welches unter andern von der Gröben erzählt, und daß ſie durch den Brand zwar ihr Gewicht, aber nicht ihre Größe verlören, welches Maundrel und Thompſon verſichern: ſondern der Jeſuit Nau ſagt auch, ſie wären ſo heiß, daß man ſie nicht angreifen könne, ohne ſich zu verbrennen. Iſt dieſes wahr, ſo muß es

doch nur von gewiſſen Zeiten, und von den friſch ausgeworfenen Steinen gelten. Auch Rudolph, Radzivil, Sandys und Egmond van der Nyenburg gedenken der ſchwarzen Steine, welche am Ufer des Sees gefunden werden. Der erſte ſagt, ſie ſähen ſchön aus, wenn man ſie aber anfaſſe, behielten die Hände einige Tage lang einen übeln Geſchmack davon. Der zweyte berichtet, daß ſie wie Holz brenneten, und der dritte vergleicht ſie mit den Schmiedekolen, und bemerkt, daß ſie durch den Brand nicht kleiner, wohl aber heller und weißer würden. Der vierte nennet ſie ſchwarze Kieſelſteine, welche, wenn ſie angezündet werden, zwar leichter, aber nicht kleiner werden, und ob ſie gleich häßlich ſtinken, dennoch hier zu Lande als ein Rauchwerk gegen die Peſt gebraucht werden. Er gedenket noch einer Art ſchwarzer Steine, welche im Gebirge dicht bey dem See gefunden werden, dem Probierſtein ähnlich ſind, und auf gleiche Weiſe gebraucht werden können, wenn man ſie aber anzündet, eben ſo ſtinken, als die bey dem todten Meer gefundenen Steine. Von dieſen letzten Steinen berichtet er auch, daß zu Jeruſalem die Kirche des heil. Grabes, und ein Theil des Johanniskloſters in der Wüſte, mit demſelben gepflaſtert wären; welches aber ein gefährliches Pflaſter iſt. Pococke muthmaßet, daß von ſolchen Steinen ſich unter dem todten Meer eine Lage befinde, welche das unterirdiſche Feuer auflöſe, da denn das Pech davon in die Höhe ſprudele. Endlich kann man auch ſolchergeſtalt die großen Dampf- u. Rauch-Säulen am beſten erklären, welche nach Shaws Bericht zuweilen aus den tiefen Gegenden des Sees

auf-

aufſteigen; denn ſie ſind wahrſcheinlicher Weiſe ſtarke Ausbrüche des unterirdiſchen Feuers. Dieſen aus dem See aufſteigenden Dampf, haben unterſchiedne in Zweifel gezogen, oder gar geläugnet, aber ohne tüchtigen Grund: denn wenn ihn gleich einige Reiſende nicht geſehen haben, ſo haben ihn doch andre geſehen. Nau ſchreibt, gewiſſe Schriftſteller melden, dieſer See ſey beſtändig mit dicken Dämpfen bedeckt, er habe aber dergleichen auf keiner von ſeinen beyden Reiſen nach Paläſtina geſehen. Es iſt wahr, daß außer dem Sanut auch einige Reiſebeſchreiber, z. E. Villamont, von Troilo, von der Gröben, und Myller, von einem dicken und garſtigen Dampf, oder Rauch, oder Nebel, welcher beſtändig aus dem See aufſteige, reden. Ob nun gleich das letzte unrichtig iſt, ſo iſt doch gewiß, daß ein ſolcher Dampf aus dem See aufſteige, und dieſe Erzähler, wenigſtens einige derſelben, haben ihn geſehen, (z. E. von Troilo ſah ihn zu Bethlehem,) ſie hätten aber nicht ſchreiben ſollen, daß er beſtändig vorhanden ſey. Korte ſah ihn auch, und zwar zu Jeruſalem, als er am letzten April auf das Dach des römiſch-katholiſchen Kloſters gieng; er merket auch an, daß er bey heiterm und klarem Wetter ſehr hoch ſteige. Mariti hat zwar die Luft über dem See zu einer Zeit ganz hell, zu andrer Zeit aber, inſonderheit früh, ihn ganz mit Nebel bedeckt geſehen. Dem Bruder Brocardt hat der Patriarch zu Jeruſalem erzählet, daß der See allezeit einen Rauch und Nebel ausſtoße. Auch Melchior von Seidlitz ſagt in ſeiner Reiſebeſchreibung, daß der See allezeit einen Dampf von ſich gebe, um welches willen

weder Menſchen noch andre Creaturen nahe bey demſelben wohnen könnten. Er ſah auch dergleichen Dampf aus dem See aufſteigen, als er ihn von einem Berge in der Gegend von Bethlehem überſah. Schwallart berichtet auch, daß aus dem See ein dicker Rauch aufſteige, welcher das Erz und auch das Silber ſchwarz mache. Felix Fabri in ſeiner Beſchreibung der Reiſe, welche Werli von Zimber und deſſelben Gefährten nach Paläſtina angeſtellt, ſchreibt auch dem See einen übel riechenden Dampf zu, wegen deſſen die Reiſenden am 11 Auguſt ſich nicht lange bey demſelben aufgehalten hatten, und füget hinzu, daß alles, was von ſolchem Dampf berühret werde, verdorre. Auch von Breitenbach und Stochove, geben die gänzliche Unfruchtbarkeit des Thals, darinn der See iſt, und der umliegenden Berge, dem Dunſt Schuld, welcher aus dem See aufſteiget. Man hält denſelben überhaupt mit Recht für ſchädlich, ich glaube auch wohl, daß er, wie Troilo meldet, in den nächſtgelegnen Oertern zuweilen große Krankheiten verurſache; ob er aber die Peſt in den Morgenländern wirke, wie von der Gröben meynet, iſt eine andre Frage. Aus dem Plinius erhellet, daß man auch zu deſſelben Zeit die Luft um dieſen See für ungeſund gehalten habe; und Pococke erzählt, daß ſowohl die Araber, als die Mönche zu Jeruſalem, eben derſelben Meynung wären; daher auch ſelbſt jene die Schnupftücher vor den Mund hielten, und durch dieſelben Othem holten, wenn ſie an dem See wären. Pococke ſelbſt, empfand zwey Tage hernach, als er ſich in dem See gebadet hatte, heftige Magenſchmerzen und

Schwin-

Schwindel, welche man den Ausdünſtungen des todten Meers zuſchrieb, wogegen er auch nicht ſtreitet. Eben deswegen iſt auch die Erzählung einiger Reiſebeſchreiber, daß Vögel, welche über den See fliegen, von den ſchädlichen Dünſten deſſelben getödtet würden, nicht gänzlich zu verwerfen: denn wenn gleich Maundrel und Thompſon geſehen haben, daß Vögel ohne Schaden über den See und um denſelben geflogen ſind; ja obgleich Egmond van der Nyenburg den Verſuch gemacht hat, ein Paar Sperlinge, denen er einige Federn ausgezogen, damit ſie nur etwas fliegen können, in die Höhe zu werfen, welche, nachdem ſie über dem See ein wenig geflattert, auf denſelben gefallen, und von dem Waſſer lebendig ans Land geſpület worden: ſo können doch andre geſehen haben, daß zu der Zeit, da ein ſtarker Dampf von dem See aufgeſtiegen, Vögel, die darüber fliegen wollen, in denſelben todt hinab gefallen ſind.

Die bisher beſchriebene Beſchaffenheit des Sees zeiget uns auch die Urſachen, weswegen keine Fiſche darinn leben können, ſondern ſogleich ſterben, wenn ſie aus dem Jordan dahin kommen. Cotwyk, von der Gröben, Nau, Troilo und Myller verſichern ſolches; inſonderheit hat Troilo dergleichen todte Fiſche, welche das Meer auf den Strand geworfen hatte, ſelbſt von der Erde aufgehoben. Vermuthlich iſt der See um deswillen das todte Meer, genennet worden, weil nichts lebendiges darinn iſt, wie auch Abulfeda und der nubiſche Erdbeſchreiber verſichern. Unterdeſſen will ich nicht verſchweigen, daß nicht allein Pococke, ſondern auch Haſſelquiſt,

für wahrſcheinlich halten, daß es doch lebendige Fiſche in dem See gebe, weil, wie der letzte ſagt, am Ufer deſſelben Schnecken und Muſcheln häufig zu finden wären, dergleichen auch Maundrel geſehen hat. Ich nehme dieſe Zeugniſſe von den Schnecken und Muſcheln für gewiß und zuverläßig an, weil dieſe ſchwerer ſind, als das ſonſt ſehr ſalzige Waſſer dieſes Sees: allein, Fiſche können nicht darinn leben, wie Herr Hofrath Michaelis in ſeiner Abhandlung de mari mortuo gründlich geurtheilet hat.

Es iſt wahr, dieſer See bekömmt durch den Jordan und andre Flüſſe viel Waſſer, und hat keinen Abfluß: allein, wegen ſeines vorhin wahrſcheinlich gemachten hitzigen Bodens, und wegen der ſtarken Sonnenhitze, die hier des Sommers iſt, und von welcher Daniel Ecklin das Waſſer des Sees, als er ſich am 4ten Julius 1553 darinn badete, heiß fand, muß ſeine Ausdünſtung ungemein groß ſeyn. Er trit aber auch wohl, wenn der Jordan vom Schneewaſſer ſehr angeſchwollen, und der Zufluß vom Waſſer größer, als die Ausdünſtung, iſt, über ſein niedriges Ufer, wie Sanut und Brocardt bezeugen, davon auch Pococke am 4 April deutliche Spuren geſehen. Dazumal aber war er wieder in ſeine Ufer zurückgetreten. So merkwürdig dieſe Nachricht iſt, ſo erheblich iſt auch Arvieux Bericht, daß, als er am 5 April 1660 an dieſen See gekommen, das Waſſer deſſelben ſehr ſtark zurückgetreten ſey: daher er auch, wie ich oben beſchrieben habe, die Trümmer von Gebäuden ſah, welche Pococke nicht erblickt hat.

Egmond van der Nyenburg glaubt, der See ſey bis- her von Zeit zu Zeit größer geworden, werde auch vielleicht mit der Zeit die ganze Ebene von Jericho überſtrömen. Er gründet aber ſeine Muthmaßung auf die Menge des Waſſers, welche der Jordan dem See täglich zuführet, ohne an die ſtarke Aus- dünſtung deſſelben zu gedenken, welche ſeiner Ver- größerung hinlänglich vorbeuget.

Zunächſt um den See, wenigſtens auf der Weſtſeite deſſelben, welche alle unſre Reiſebeſchrei- ber allein, ja nur einen kleinen Strich von derſelben geſehen haben, wachſen gar keine Pflanzen, welches Cotwyk aus fremder Perſonen Erzählung, Haſſel- quiſt aber aus eigner Erfahrung berichtet. Abul- feda verſichert ſchon, daß um dieſen See weder Fel- der, noch Weiden, noch Futter wären. Haſſelquiſt ſchreibt auch, es ſey gar kein Rohr um dieſen See vorhanden: doch die ältern Reiſebeſchreiber, Troilo und Myller, verſichern das Gegentheil; denn ſie mel- den, daß auf der Oſtſeite des Sees, buntes Rohr in großer Menge wachſe, welches häufig nach Conſtan- tinopel geſchickt würde. Die Osmanen machten in- ſonderheit lange Tabaksröhren daraus, welche Myller in Candia und Aegypten geſehen zu haben bezeuget. Das Daſeyn der ſogenannten Sodomsäpfel, iſt von alten und neuen Schriftſtellern behauptet, von andern aber beſtritten worden. Ich halte es mit den erſten, und bin überzeuget, daß ſie eine gewiſſe Frucht von der Art, als ſie beſchreiben, in der Gegend dieſes Sees angetroffen haben, glaube aber, daß ſie auf den Bäumen unter andern Früchten nur

einzeln gefunden werden, und daß an ihrer Beſchaffenheit nichts wunderbares und dieſer Gegend allein eignes ſey. Man beſchreibt ſie als eine Frucht, die von außen ein rothes und ſchönes Anſehn habe, wenn man ſie aber angreiſe oder zerdrücke, in ein ſchwarzes Pulver zerfalle. Die Zeugniſſe der alten Schriftſteller von dieſer Frucht, ſind bekannt. Von neuern aber führe ich den Troilo an, der ſie in Händen gehabt zu haben, verſichert, und das Gewächs, worauf er dieſe Frucht geſehen, Aepfelbäume nennet; den Nau, welcher das, was der Abt des Kloſters des heil. Saba ſelbſt erfahren hat, erzählet, und aus dem Nau ſeinen Bericht genommen hat. Pococke verwirft die Zeugniſſe von dem Daſeyn derſelben nicht, glaubt aber, daß die Zeugen Granatäpfel geſehen haben, die eine zähe und harte Rinde gehabt, und wenn ſie einige Jahre an den Bäumen gehangen, inwendig ganz vertrocknet und zu Staub geworden, auswendig aber von ſchöner Farbe geblieben. Nau ſchreibt, die Bäume, auf welchen dieſe Frucht gefunden werde, wären von der Größe der Feigenbäume, ihre Blätter aber den Blättern der Nußbäume ähnlich. Ganz anders, aber auch mit einem großen Unterſchied, reden Hans Jacob Amman (deſſen Nachricht ich dem Paſtor Jeniſchen zu danken habe,) und Haſſelquiſt davon. Jener ſchreibt von dieſer berüchtigten Frucht, ſie wachſe auf kleinen Bäumen oder Stauden, die viele Aeſte hätten, und unſern weißen Heckendornen ähnlich wären. Die Frucht beſtehe aus kleinen Aepfeln von ſchöner Farbe, die aber weiße Kerne hätten, wie unzeitige Aepfelkerne. (Vermuthlich waren ſie

noch

noch nicht reif, als Amman ſie ſah.) Unter denſelben wären auch etliche dürre und ſchwärzlicht geweſen, und hätten inwendig Aſche gehabt, als er ſie zerbrochen. Haſſelquiſt hält die ſodomiſchen Aepfel nicht für die Frucht eines Baumes oder auch einer Staude, ſondern nur einer Pflanze, nämlich des Solani Melongenae. Er habe ſie bey Jericho in den Thälern, nicht weit vom Jordan und vom todten Meer, häufig angetroffen. Zuweilen, aber nicht allezeit, wären ſie inwendig voll Staub, nämlich wenn ſie von der Schlupfweſpe (Tenthredo) geſtochen worden, dadurch die ganze innere Subſtanz in Staub verwandelt werde, und nur die ſchön gefärbte Rinde ganz bleibe. Meynungen genug von dieſer Frucht, aus welcher ſich der Leſer diejenige, welche er für die wahrſcheinlichſte hält, ſo lange ausſuchen kann, bis neue Reiſende uns völlige Gewißheit in dieſer Sache verſchaffen. Dieſe aber iſt nur alsdenn zu erwarten, wenn dieſe Frucht heutiges Tags noch an dieſem See wächſt, und wenn Reiſende das Ufer des Sees weiter bereiſen können, als bisher, aus Furcht vor den Anfällen der Araber, möglich geweſen iſt.

Der See iſt auf ſeiner Oſt- und Weſt-Seite von hohen und ſteilen Felſen umgeben, welche ganz unfruchtbar ſind. Wenn man ſich ihm von Jericho aus nähert, ſo findet man den Boden der Ebene am Jordan allenthalben mit Salz bedeckt, trifft auch das Kraut Kalï, daraus die Araber Aſche zu den Glas- und Seifen-Manufakturen brennen, häufig an. An dem mitternächtlichen Ende des Sees, iſt

das

das Ufer ſandig, eine Viertel Elle unter dem weißen Sande aber iſt eine kohlſchwarze, zähe, ſtinkende und dem Pech ähnliche Materie, daher man einen Wegweiſer haben muß, um dieſe Gegenden, wo man hineinſinken würde, zu vermeiden. Auf der Weſtſeite, gegen den oben beſchriebenen Trümmern über, iſt nur Aſche, in welcher die Pferde bis an die Knie gehen. So beſchreibt Troilo dieſe Gegend, und Myller, der, wie man wahrnimmt, denſelben vor Augen gehabt hat, auf eine übereinſtimmige Weiſe. Arvieux kam auch über ein verbranntes und an vielen Orten geborſtenes Erdreich, welches zerſtoßenen Kohlen ähnlich war. Haſſelquiſt meldet nur, daß der Boden, über welchen er geritten, aus einem grauen ſandichten Leimen beſtanden, der ſo locker geweſen, daß die Pferde oft bis an die Knie hinab geſunken. Genauer hat er ihn nicht unterſucht. Als Egmond van der Nyenburg von Jericho nach dieſem See ritt, fand er den Boden an unterſchiednen Orten ſo weich, daß die Pferde faſt darinn ſtecken blieben. Ein Mehreres berichtet er auch nicht.

Ich beſchließe dieſe ausführliche Abhandlung von dem todten Meere, mit einigen Anmerkungen von der ſogenannten Salzſäule. Profeſſ. Hermann von der Hardt hat den beyfallswürdigen Gedanken gehabt, daß Loths Ehefrau nicht in eine ſogenannte Salzſäule verwandelt, ſondern daß zu ihrem Angedenken eine Säule errichtet worden ſey. Paſtor Juſt. Heinr. Jeniſchen hat denſelben beſtätigt, und Hofrath Michaelis verbeſſert. Loths Kinder oder Nachkommen haben zum Gedächtniß ihrer umge-

komme-

kommenen Mutter oder Stammmutter, ein Denkmal von Stücken Salz, etwa in Geſtalt der alten Grabhaufen, errichtet, welches von Zeit zu Zeit unterhalten worden, und, wie es ſcheint, von den Arabern noch unterhalten wird, indem ſie ſolches allen Reiſenden verſichern, und ſich anerbieten, ſie zu demſelben zu führen. Ueber den Ort, wo dieſes Denkmal iſt, ſind die Reiſebeſchreiber nicht einig; vielleicht iſt er auch mehr als einmal verändert worden. Die merkwürdigſte Erzählung von demſelben iſt, wie ich dafür halte, des Arvieux ſeine, welcher berichtet, daß ſich ein Araber erboten habe, ihn zu einer wunderbaren Salzſäule am todten See, zu führen, welche das Vieh des Tags belecke, und dadurch vermindere, die aber des Nachts von neuem wachſe, und von welcher auf ſie, (die Araber,) durch ihre Vorfahren die Nachricht fortgepflanzt ſey, daß dieſe Salzſäule ein Menſch geweſen, den Gott wegen ſeines Unglaubens verwandelt habe. Die Fabel hat dieſes Denkmal bey den Arabern eben ſowohl, als bey den Europäern, auf mancherley Weiſe gebildet und verändert. Dem Mariti zeigte man eine Salzſäule, die aber ein unförmlicher Steinhaufen war. Er hätte auch keine ordentliche Säule erwarten ſollen. Zur Naturgeſchichte des todten Meeres, kann noch dieſes gerechnet werden, daß, nach der alten Reiſebeſchreiber Rudolphs und von Breitenbachs Bericht, in demſelben die Schlange, Thirus genannt, gefunden und gefangen wird, von welcher der Thiriak oder Theriak ſeinen Namen haben ſoll, weil er zum Theil aus derſelben bereitet worden. Mit ihnen ſtimmet Suidas und der

von

von Reland in ſeiner Palaeſtina S. 830. (614) angeführte Scholiaſt überein, welcher ſchreibt, der Theriak werde mehrentheils aus gewiſſen Schlangen bereitet, die um Jericho am meiſten gefunden würden. Joſephus ſagt auch, daß es um Jericho viele giftige Schlangen gebe.

Die Berge des Landes, ſind nur von einer mittlern Höhe, uneben, und nicht von der beſten Art, fallen auch heutiges Tags, inſonderheit um Jeruſalem, und zwiſchen dieſer Stadt und Sichem, als nackte Felſen ſchlecht in die Augen. Nichts deſtoweniger kann man noch deutlich genug wahrnehmen, daß ſie vor Alters angebaut, und die jetzt kahlen Felſen mit Erde bedeckt geweſen ſind. Diejenigen, welche kein Getreide hervor brachten, gaben entweder gute Weiden ab, oder dienten zur Bienenzucht, oder waren mit Olivenbäumen und Weinſtöcken bepflanzt, und was einer Gegend des Landes an Fruchtbarkeit und Producten abgieng, erſetzte die andre. Die Thäler und unterſchiednen Ebenen, ſind zum Theil ungemein fruchtbar und angenehm, ob ſie gleich heutiges Tags wenig angebaut, und, welches merkwürdig iſt, nicht ſo ſtark bewohnet ſind, als die Hügel und Berge. Im Ganzen genommen, übertrifft der Boden des Landes an Güte den phöniciſchen und ſyriſchen, welches auch Abulfeda in ſeiner Tabula Syriae pag. 9. 10. der köhleriſchen Ausgabe, bezeuget. Der Ruhm ſeiner Fruchtbarkeit, iſt ſelbſt durch alte und noch vorhandne Münzen verewiget, welche die Sinnbilder derſelben enthalten. Seinen Reichthum an Getreide beweiſt eine Münze

vom

vom K. Agrippa, welche drey große Aehren zeiget. Den Ueberfluß an Wein, beſtätigen ein Paar Münzen mit Trauben, deren eine man dem Fürſten Simon zuſchreibt, die andre aber vom König Herodes iſt, und deren jede eine Traube enthält. Wie häufig hieſelbſt die fruchttragenden Palmbäume oder die Dattelnbäume geweſen ſind, beweiſen einige Münzen von den Kaiſern Veſpaſian, Titus, Domitian, und Trajan, auf welchen dieſe Bäume erſcheinen. Seitdem aber dieſes Land zu wiederholten malen verwüſtet, von Einwohnern ſtark entblößet, unter osmaniſche Botmäßigkeit gekommen iſt, und die Araber, welche darinn umher ziehen, daſſelbige nicht nur für die Einheimiſchen und Fremden unſicher machen, ſondern auch unter einander in Feindſchaft leben, hat der Anbau abgenommen, und das Land das jetzige wüſte Anſehn bekommen, welches es insonderheit an den Landſtraßen hat.

Unterdeſſen hat das Land doch noch beträchtliche Producte, die nicht nur zur Nothdurft der Einwohner dienen, ſondern auch zum Theil ausgeführt werden. Getreide und Hülſenfrüchte ſind von ſehr guter Art, und von Jaffa wird Getreide nach Conſtantinopel ausgeſchifft. Man bauet Tabak, inſonderheit aber viele Baumwolle, die theils roh, theils geſponnen über Saida ausgeht. Aus dem Kraut Kali, wird viele Aſche zu den Glas- und Seifen-Manufakturen gebrannt, die auch über Saida ausgeht. Man hat ſehr gute Baumfrüchte, als Aepfel, Birnen, Pfirſiche, Apricoſen, Pflaumen, Miſpeln, Feigen, Citronen, Pomeranzen, Datteln,

und andre mehr. Von einigen Fruchtbäumen, muß ich beſondre Anmerkungen machen. Der Olivenbaum iſt häufig vorhanden. Zwiſchen Jaffa und Rama ſind einige kleine Wälder von vortrefflichen Olivenbäumen, wie Rauwolf, Monconys, Pococke und Haſſelquiſt bezeugen. Der letzte hat auch zwiſchen Tiberias und Kana, und Cotwyk in einem Thal am galiläiſchen See, wie auch zwiſchen dem alten Sebaſte und Chilin, eine Menge derſelben geſehen. Daß die Thäler und Berge auf dem Wege von Jeruſalem nach Sichem, an unterſchiedenen Orten mit vielen Olivenbäumen beſetzt ſind, erſieht man aus Cotwyk, Monconys, Maundrel und Thevenot. Um Bethlehem ſind Thäler, die viele Olivenbäume haben, wie Rauwolf meldet. Shaw zeuget auch von den noch vorhandenen Oelbäumen, welche er mit Recht für Ueberbleibſel von einer größern Zucht hält, und Haſſelquiſt giebt den hieſigen Oliven den Ruhm, daß ſie die beſten geweſen, welche er in der Levante gegeſſen. Aus Olivenöl und Aſche, wird viel Seife gemacht, und ausgeſchiffet. Die Dattelnbäume ſind hier heutiges Tags ſeltner, als vor Alters. Man findet zwar noch welche zu Jericho und Jeruſalem, wie Shaw meldet, auf dem Oelberge und auf dem Wege von Jeruſalem nach Jaffa, wie Rauwolf anmerkt, gegen Norden von dem ehemaligen Sebaſte, wie Thevenot berichtet, und an einigen Orten beym galiläiſchen See, wie Cotwyk erzählt, vermuthlich auch noch an andern Orten, ihre Anzahl iſt aber nicht groß. Feigenbäume ſind auf dem Oelberge, und im Thal bey demſelben, bey dem Eliſäbrunnen auf dem Wege von Jeruſalem

ruſalem nach Jericho, bey Bethlehem, bey Jaffa, gegen Norden von Sebaſte, am galiläiſchen See, und anderwärts zu finden, wie Rauwolf, Haſſelquiſt, Thevenot und Cotwyk bezeugen. Auch der Sycomorus iſt in dem ſüdlichen Theil des Landes, nach Cotwyks und Haſſelquiſts Zeugniß, häufig vorhanden. Haſſelquiſt läugnet, daß der **Maulbeerbaum** hieſelbſt wachſe, Rauwolf und Cotwyk aber haben den weißen, auf dem Wege von Jeruſalem nach Jaffa, und zu Sichem, häufig geſehen. Weil die Muhammedaner den **Wein** aus Religion nicht bauen, ſo iſt der Weinſtock, während ihrer Herrſchaft über Paläſtina, ſehr vernachläßiget worden, und wird nur noch vornehmlich zu Jeruſalem und Hebron gebaut, woſelbſt auch die Menge der Trauben und Roſinen, welche verkauft wird, ſehr groß iſt. Neitzſchitz verſichert, gegen das Ende des Auguſts Trauben geſehen zu haben, welche eine halbe Elle lang, die Beeren aber zwey Glieder eines Fingers lang geweſen. P. Ignatius von Rheinfelden erzählt, daß er 1656 im October Trauben geſehen habe, die eine Elle lang geweſen. Shaw berichtet, daß aus den Weintrauben ein Honig oder Syrop gemacht, und Dibſe genannt werde, welchen er für den דבש der Bibel hält. Er ſagt, daß von Hebron allein jährlich 300 Kameelladungen, d. i. beynahe 2000 Centner davon nach Aegypten geſchickt würden. Auch zu Saphet wird Wein von den Juden gebauet. Die Trauben ſind von ſehr angenehmen Geſchmack, und der Wein iſt roth. Dieſes berichtet Egmond van der Nyenburg. Daß auf dem Berge Karmel auch etwas Weinbau ſey, habe ich unten in

der Beſchreibung deſſelben angemerkt. In der Gegend des Bergs Quarantania, wächſt der Baum Zacum, welcher das ſogenannte Zachäusöl bringt. Haſſelquiſt beſchreibt ihn alſo: arbor magna ſpinoſa, ramis rectis, teneriuſculis, foliis paruis, ouatis, canis. Maundrel ſchreibt, er trage eine kleine Nuß, deren Kern im Mörſer zerſtoßen, hierauf in heißes Waſſer geſchüttet, und ein Oel heraus gezogen werde, welches ein gutes Arzneymittel abgebe. Die Bäume, welche Maſtix und Storax geben, hat Rauwolf zwiſchen Jaffa und Rama geſehen. Das ſogenannte Johannisbrodt wächſt in Paläſtina ſo häufig, daß man es auch dem Vieh zu freſſen giebt, wie Rauwolf bezeuget. Die Alraun (*Mandragora*), deren Frucht für die Dudaim der Bibel gehalten wird, wächſt in dem nordlichen Theil des Landes, oder in dem alten Galiläa, ſehr häufig, und Haſſelquiſt fand, daß ſie im Anfang des Maymonats ſchon reif war. Ich würde vermuthen, daß ihre Frucht die ſogenannten Tuphäch Iblies oder Teufelsäpfel wären, welche dem Apfel gleichen, und auf einem Strauch wachſen, den Namen aber daher bekommen haben, weil ſie, wenn ſie gegeſſen werden, aufs ſtärkſte zur Wolluſt reitzen, wenn Stephan Schulz, der ſie um die Mitte des Maymonats zwiſchen Acca und Narra angetroffen, und die angeführten Umſtände von denſelben erzählet, nicht bald hernach die *Mandragoras* beſonders anführte. Die ſogenannten Roſen von Jericho, ſucht man bey Jericho, und überhaupt in Paläſtina, vergeblich: daher ich nicht weiß, weswegen man dieſe Blume, die von der Roſe ſehr unterſchieden iſt, von Jericho benennet.

Sie

Sie wächſt in dem wüſten Arabien, und am arabiſchen Meerbuſen.

Die Viehzucht iſt beträchtlich, und Haſſelquiſt ſagt, daß die Ochſen und Kühe in dem alten Galiläa einen großen Theil der Reichthümer des Landes ausmachten. Sie ſind aber insgeſammt von kleiner Art. Rauwolf berichtet, daß aus dem Gebirge jährlich eine überaus große Menge Schafe nach Jeruſalem gebracht werde, die von den kräftigen Kräutern, welche ſie gefreſſen, ein ſehr wohlſchmeckendes Fleiſch hätten, und deren Schwanz ſehr fett, über eine halbe Spanne dick, auf anderthalb aber breit und lang wäre. Es gäbe auch daſelbſt Ziegen, deren hangende Ohren faſt einer Ellen lang wären. Pferde, Eſel und Kameele, ſind auch vorhanden. Unter den wilden Thieren, ſind die Tſchakale vor andern merkwürdig, weil ſie ohne Zweifel die ſogenannten Füchſe ſind, von welchen Simſon einige hundert lebendig fangen ließ. Sie ſind, wie ich ſonſt ſchon angemerkt habe, in Aſia überhaupt ſehr häufig, beſonders aber auch in Paläſtina, welches Troilo und Haſſelquiſt bezeugen, welcher letzte inſonderheit berichtet, daß ſie bey Jaffa, Gaza und in dem alten Galiläa in Menge angetroffen würden, und den Heerden der Araber großen Schaden zufügten, daher dieſe ihnen ſtark nachſtellten, und ſie zuweilen in großer Anzahl tödteten und ins Meer würfen. Er nennet dieſes Thier, den kleinen morgenländiſchen Wolf, rechnet es aber eigentlich zum Hundegeſchlecht. Troilo, der ihr klägliches Heulen des Nachts hörte, als er von Rama nach der Ebene Esdrelon reiſte, ſchreibt, die

Osmanen, ſeine Gefährten, hätten ſie Vahu oder wilde Hunde genennet. Sie ſähen am Leibe wie die Wölfe aus, der Kopf wäre dem Dachskopfe ähnlich, an den Füßen hätten ſie große und ſpitzige Klauen, und wären übrigens von der Größe eines großen engliſchen Hundes. Haſſelquiſt führet noch eine andre Art von wilden Hunden an, die gemeiniglich Füchſe genennet würden, von welchen er ſagt, daß ſie in Paläſtina auch häufig, jedoch nicht ſo zahlreich, als die Tſchakale, wären. Sie hielten ſich um Bethlehem häufig in den Felſen auf, und richteten zuweilen unter den Heerden Ziegen eine große Niederlage an. Bey dem S. Johanniskloſter thäten ſie auch den Weinbergen großen Schaden. Nicht nur Haſſelquiſt, ſondern auch Mariti, behaupten, es gäbe jetzt ſo wenig in Paläſtina, als in Syrien, Löwen: ich habe aber oben aus von Breitenbach, Sandys und de la Roque angeführt, daß ſich in dem Buſchwerk und Rohr, womit der See Samochonitis umgeben iſt, ſo wie viele Leoparden, Tieger, und Bären, alſo auch Löwen aufhielten, welche von den benachbarten Bergen herab kämen. Sollten aber auch jetzt wirklich keine Löwen mehr in Paläſtina vorhanden seyn, ſo würde doch daraus nicht folgen, daß es dergleichen auch ehedeſſen nicht darinn gegeben. Felix Fabri erzählt, daß er und ſeine Reiſegefährten in der Gegend von Jericho an einem Abend wilde Eſel angetroffen hätten, welche vom Gebirge gekommen wären, und ſetzt hinzu, es giengen des Nachts auch Löwen, Bären, Gemſen, Rehe und Hirſche aus dem Gebirge nach dem Jordan. Die Gazellen oder

Ante-

Antelopen ſind in großer Anzahl vorhanden, und werden von den Arabern mit Falken gejagt. Die Bienenzucht iſt erheblich, es giebt auch viele wilde Bienenſchwärme, welche den Honig in hohlen Bäumen und Felſenritzen zuſammen tragen. Da die Heere von Heuſchrecken, welche aus dem wüſten und peträiſchen Arabien von Süden gen Norden ziehen, ihren Zug über und durch Paläſtina nehmen, ſo ſuchen ſie daſſelbige bald mehr, bald weniger heim, wie Haſſelquiſt bezeuget.

Von dem Aſphalt und Salz, welches das todte Meer liefert, habe ich oben ſchon gehandelt, und die warmen Bäder zu Tiberias und Calliroe, werde ich unten beſchreiben.

Die Einwohner des Landes ſind, Osmanen, Araber, Juden, Samariter, und Chriſten. Die Osmanen unterhalten unter den Stämmen der Araber beſtändige Streitigkeiten und Feindſeligkeiten, damit ſie ſich nicht vereinigen, und, weil ſie ſehr zahlreich ſind, ſich gänzlich zu Herren des Landes machen mögen. Die Araber machen durch ihre Streifereyen und Räubereyen die Landſtraßen ſehr unſicher. Die Lateiner oder römiſch-katholiſchen Mönche, die Griechen und Armenier haben zu Jeruſalem und an einigen andern Orten Klöſter.

Gott hatte das Land Kanaan, d. i. das zwiſchen dem Jordan und mittelländiſchen Meer belegne Land, den zwölf Söhnen Jacobs und ihren Nachkommen verheißen. Jene waren nach der Ordnung ihrer Geburt, Ruben, Simeon, Levi, Juda, Dan,

Naphtali, Gad, Aſer, Jſaſchar, Zebulon, Joſeph und Benjamin. Jhre Nachkommen wurden die zwölf Stämme oder Geſchlechte Jſraels genennet. Bey der Vertheilung des Landes, bekam der Stamm Levi kein beſondres Land, hingegen erhielten die Nachkommen der Söhne Joſephs, Ephraim und Manaſſe, beſondre Landesantheile. Es wurde aber der göttliche Befehl, wie Kanaan vertheilet werden ſolle, 4 Moſ. 26, 52-56. nicht befolget; denn eines Theils drungen die Stämme Ruben und Gad darauf, daß Moſes ihnen das außerhalb der Gränze Kanaans, nämlich auf der Oſtſeite des Jordans, gelegne Land Gilead einräumen mußte, davon er auch dem halben Stamm Manaſſe ein Antheil gab, alſo, daß an dem eigentlichen Kanaan nur zehntehalb Stämme Theil nahmen; und andern Theils gieng es, durch Schuld der Jſraeliten, mit der Eroberung und Vertheilung Kanaans, ſehr langſam und unordentlich zu. Als ſie aber vollendet war, wurden die Gränzen zwiſchen den zwölf Stämmen feſtgeſetzt. Ueber das ganze Land herrſchten die Könige Saul, David und Salomo, ja die beyden letzten waren auch Oberherren vieler benachbarten Königreiche und Länder. Dieſe Herrlichkeit gieng mit Salomo zu Grabe. Seinem Sohn und Nachfolger, Rehabeam, hiengen zwar die Stämme Juda und Benjamin getreulich an, hingegen die übrigen zehn Stämme riſſen ſich los, und machten ein beſonders Königreich aus. Das iſraelitiſche Reich wurde von den Aſſyrern, das jüdiſche Reich aber von den Babyloniern bezwungen, und beyde führten die meiſten und vornehmſten Einwohner als Gefangne aus dem

Lande

Lande weg. König Cyrus, der Stifter des großen perſiſchen Reichs, erlaubte den gefangnen Juden, und, wie es wahrſcheinlich iſt, auch vielen Iſraeliten, nach Paläſtina zurück zu kehren, das Land aber blieb unter der Botmäßigkeit der perſiſchen Monarchen. Die Juden inſonderheit richteten ihre bürgerliche und gottesdienſtliche Verfaſſung wieder ein, und wurden anfänglich von eignen Fürſten, hernach aber von ihren Hohenprieſtern regieret. Nach dem Untergang des perſiſchen Reichs, waren ſie den griechiſchen Königen von Aegypten und Syrien, mit mancher Abwechſelung, unterworfen. Als aber der ſyriſche König, Antiochus Epiphanes, ihren Gottesdienſt ausrotten wollte, reitzte er ſie dadurch zur äußerſten Vertheidigung deſſelben, welche durch den gottesdienſtlichen Eifer und Heldenmuth des prieſterlichen Geſchlechts der Hasmonäer, auch ihre bürgerliche Freyheit nach ſich zog. Inſonderheit gelangten ſie durch die Tapferkeit ihres Fürſten Joh. Hyrcans, in einen freyen, unabhängigen und mächtigen Zuſtand, traten auch mit dem Rathe zu Rom in ein Bündniß, ja Hyrcans Sohn und Nachfolger, Ariſtobulus, nahm gar den Titul eines Königs an. Deſſelben Bruder, Alexander oder Jannäus, vergrößerte ſeinen Staat durch neue Eroberungen. Allein, die Streitigkeiten unter ſeinen Söhnen, Hyrcan und Ariſtobulus, brachten das jüdiſche Reich unter die Oberherrſchaft der Römer, durch welche die Regierung von dem hasmonäiſchen Geſchlecht auf Herodes kam, der von einer neu-jüdiſchen Familie war. Zu dieſer Zeit war Paläſtina in Judäa, Samaria, Galiläa, und das jenſeits

des Jordans belegne Land, oder Peräa, vertheilt, und **der Heiland der Welt** wurde darinn geboren, welches die größte Ehre des Landes iſt. Im ſiebenzigſten Jahre nach deſſelben Geburt, kam es, nach Eroberung und Zerſtörung der Stadt Jeruſalem, ganz unter unmittelbare römiſche Botmäßigkeit. Sechs und ſechzig Jahre hernach, wurde wegen eines von den Juden vorgenommnen Aufſtandes, auf Kaiſers Aelius Hadrians Befehl, die Stadt vollkommen geſchleift, an ihrem Ort eine neue Stadt, Namens Aelia Capitolina, erbauet, und den Juden bey Todesſtrafe verboten, ſich derſelben und ihrer Gegend zu nähern. Ueberhaupt wurden in dem damaligen heftigen Kriege in Paläſtina funfzig feſte Schlöſſer und haltbare Plätze, und 985 andre Oerter zerſtöret. Die Reiſe, welche Helena, Mutter Conſtantins, erſten chriſtlichen römiſchen Kaiſers, im J. 326 nach Paläſtina vorgenommen, hat Gelegenheit gegeben, daß in den folgenden Zeiten ein Paar hundert chriſtliche Kirchen und Klöſter ihr als der Erbauerinn zugeſchrieben worden. Vom fünften Jahrhundert an, wurde Paläſtina in das erſte, zweyte und dritte abgetheilet; das erſte nahm ungefähr den mittlern, das zweyte den nordlichen, Palaeſtina tertia oder ſalutaris aber, den ſüdlichſten Theil ein: zu dem letzten gehörte auch ein Theil vom peträiſchen Arabien; denn es erſtreckte ſich bis an den arabiſchen Meerbuſen. Im J. 637 eroberten die Araber unter ihrem Khalifen Omar dem erſten, Jeruſalem und ganz Paläſtina. Im eilften Jahrhundert nahmen die ſogenannten **Kreutzzüge** den Anfang, welche

die

die Europäer zur Eroberung von Paläſtina anſtellten, und daran vornehmlich die Deutſchen, Franzoſen, Engländer, Niederländer, und Italiener, Antheil nahmen. Der erſte wurde auf päbſtliche Vermahnung 1095 zu Clermont auf einer Kirchenverſammlung beſchloſſen, und im folgenden Jahr angeſtellt. Die Chriſten eroberten 1099 Jeruſalem, und richteten unter den Muhammedanern eine große Niederlage an. Hierauf ward ihr oberſter Befehlshaber, Gottfried von Bouillon, Herzog von Nieder-Lothringen, zum König von Jeruſalem ernannt. Dieſes Königreich währte bis 1187, da unter dem letzten König, Guido von Luſignan, der ägyptiſche Sultan Salahaddin Jeruſalem eroberte. Die europäiſchen Chriſten unternahmen zwar neue Kreutzzüge nach Paläſtina, zur Wiedereroberung des Landes, (wie ſie denn überhaupt von 1096-1254 fünf Kreutzzüge angeſtellt haben:) ſie waren aber fruchtlos. Endlich iſt Paläſtina 1517 von den Osmanen erobert worden, welche noch im Beſitz deſſelben ſind, den Chriſten und Juden aber die Wallfahrten dahin verſtatten.

Vermöge der Nachricht des Jeſuiten Nau, beſteht Paläſtina heutiges Tags aus folgenden Diſtricten.

I. **Der Diſtrict El Kods**, gränzet gegen Norden an den Jordan, gegen Mittag an den Diſtrict El Khalil, gegen Abend endiget er ſich mit Wadi Ali, d. i. dem Thal Ali, und gegen Mitternacht gränzet er an den Diſtrict Naplus. Er begreift nur eine Stadt, nämlich Jeruſalem, und

ungefähr 200 Dörfer, davon aber die Hälfte verwüſtet und verlaſſen iſt.

Jeruſalem, von den Syrern **Ureslem**, von den Arabern **Uraslim**, **Beit al Mokaddas**, oder **Bait al Makdes**, (der Ort des Heiligthums, hebräiſch בית המקדש) **El Kods** oder **El Kuds**, (das Heiligthum,) **El Scherif**, (die edle,) oder **Kods Scherif**, (die heilige und edle,) **Kods Mobarek**, (die heilige und geſegnete,) und **Ilia**, (lateiniſch *Aelia*,) auch wohl Schalam, nach dem älteſten in der Bibel vorkommenden Namen *Salem*, genannt, die Hauptſtadt des Landes, im hohen Gebirge, auf einem felſichten Berge, welcher in der Bibel Zion genennet wird, der aber wieder vier Hügel hat, die vor Alters *Zion*, *Morijah*, *Akra*, und *Bezetha* genennet worden. Der Berg iſt von Norden gen Süden etwas abhängig, daher das Waſſer, welches ſich auf demſelben in der Regenzeit ſammlet, gegen Süden beym Miſtthor hinabfließt, woſelbſt es auch eine Lücke in den Berg gemacht hat. Hier ſind wahrſcheinlicher Weiſe die Gärten der jüdiſchen Könige geweſen, und haben aus Terraſſen beſtanden, deren immer eine höher, als die andre, gelegen, und die von dem Waſſer ſehr gut gewäſſert werden können. Die Stadt ſteht mitten auf dem beſten Platz der alten, von Titus und Aelius Hadrianus zerſtörten Stadt, nimmt aber nicht den ganzen Umfang derſelben ein, ſondern es iſt gegen Süden und Norden ein Theil des Raums, den die alte Stadt erfüllte, außerhalb der Mauern der jetzigen Stadt gelaſſen worden, nämlich gegen Süden der Hügel Zion, gegen Norden aber ein viel größrer Theil, und darunter auch ein Theil des Hügels Bezetha. Hingegen auf der Oſt- und Weſt-Seite ſteht die jetzige Mauer auf der Stelle der alten, weil das Thal, welches den Berg auf dieſen beyden Seiten, ſo wie auch auf der Südſeite umgiebt, ſolches erfordert. Auf der Nordſeite wird der Berg nach und nach abhängiger, und hier iſt die alte Stadt auch immer bey Belagerungen angegriffen worden. Man kann um die jetzige Stadt ſehr bequem in einer Stunde gehen. Die gemeine Meynung der Schriftſteller, daß das jetzige Jeruſalem nicht auf der

Stelle

Stelle des alten ſtehe, wäre richtig, wenn ſie nur darauf gienge, daß das erſte nicht den ganzen Platz des zweyten einnehme: ſie gehet aber auf eine ſolche Veränderung des Platzes, durch welche der vor Alters unſtreitig außerhalb der Stadt geweſene Ort Golgatha, faſt mitten in die Stadt gekommen seyn ſoll; denn daſelbſt zeiget man jetzt den ſogenannten Calvarien-Berg. Allein, Korte hat dieſen Irrthum oder vielmehr Betrug, deutlich aufgedeckt. Die jetzige Stadt hat ſchlechte Mauern, welche, laut der daran befindlichen Inſchriften, 1534 erbauet ſind, auf der Nordſeite einen ſchlechten Graben, auf der Weſtſeite ein verfallnes elendes Caſtell, welches der Davidsthurm genennet wird, und von den Piſanern erbauet ſeyn ſoll, enge, unebene, nur zum Theil gepflaſterte und unreine Straßen, geringe, entweder ſteinerne oder leimerne Häuſer, viele wüſte Plätze, wenig Einwohner, kein andres als Ciſternenwaſſer, welches in der Regenzeit für das ganze Jahr geſammlet wird, und faſt gar keinen Handel, daher ſie arm iſt. Die meiſten Einwohner ſind Osmanen, Araber und Juden, von Chriſten aber giebt es hier Franken, Griechen, Armenier, Maroniten, Georgianer, Copten, Abyſſinier, und jacobitiſche Syrer. Das Merkwürdigſte in dieſer Stadt iſt die Kirche des heil. Grabes, zu welcher die Wallfahrten der römiſch-katholiſchen und der morgenländiſchen Chriſten geſchehen. Die einzige Thüre derſelben, wird allezeit von zwey Janitſcharen bewacht. Alle Feſttage wird ſie ohnentgeldlich geöffnet, da denn jedermann hinein gehen kann; außer dieſen Zeiten aber muß für ihre Eröffnung etwas bezahlt werden, welches, wie Tollot berichtet, für einen Franken, der zum erſtenmal in dieſelbige eingelaſſen werden will, 24½ Piaſter, beträgt, nachmals aber hat er dem Türken, welcher die Wache vor der Thür hat, nur einen Medain zum Trinkgeld gegeben. Ueberhaupt iſt dieſe Kirche von den Osmanen an die Chriſten verpachtet. Die Lateiner, (römiſch-katholiſchen) Griechen, Armenier und Copten, müſſen für ihre Antheile an derſelben, einen ſtarken Tribut entrichten. Die jacobitiſchen Syrer und die Georgianer, haben wegen

dieſes

dieſes ſchweren Tributs ihre Antheile fahren gelaſſen. Jede Partey hat auch Mönche in derſelben wohnen, die darinn verſchloſſen ſind, und welchen die Lebensmittel durch eine Oeffnung, die in der Kirchthür iſt, hinein gereicht werden, und durch zwey kleine Oeffnungen in eben dieſer Thür, kann man mit ihnen ſprechen. Der Lateiner ſind die meiſten; denn in ihrem Kloſter, welches keinen andern Zugang, als aus der Kirche hat, wohnen ungefähr zwanzig Mönche, die anderen angeführten chriſtlichen Parteyen aber haben nur wenige. Das erdichtete heilige Grab, iſt mitten unter der Kuppel oder dem rundgewölbten Thurm der Kirche, durch welchen ſie alles Licht bekömmt, und über daſſelbige iſt eine Kapelle erbauet. Die Lateiner ſind im Beſitz deſſelben, und leſen alſo allein Meſſe darinn; jedoch dürfen alle Chriſten ihre beſondre Andacht darinn verrichten; es zünden auch die morgenländiſchen Chriſten, nämlich die Griechen, Armenier und Copten, in derſelben am Oſterabend das ſogenannte heil. Feuer an, von welchem man ſich einbildet, daß es vom Himmel komme. In eben dieſem heil. Grabe ertheilet auch der Pater Guardian des lateiniſchen Kloſters des heil. Erlöſers, den Ritterorden des heil. Grabes. Die Griechen beſitzen das Chor der Kirche, woſelbſt man etwas Lächerliches, nämlich den Mittelpunct der Erde, zeiget: ſie haben auch den Ort, wo das Kreutz des Herrn Jeſu geſtanden haben ſoll, an welchem ein Altar errichtet iſt, darauf ſonſt niemand, als ſie, Meſſe leſen darf. Der ſogenannte Calvarienberg, auf welchem er ſteht, und auf welchen eine Treppe von ein und zwanzig Stufen führet, iſt ein hohler Felſen, der, wie es ſcheint, auf Pfeilern ruhet, und ohne Zweifel durch Kunſt gemacht worden iſt. In der Kirche ſind auch die Grabmäler der zween erſten chriſtlichen Könige von Jeruſalem, Gottfrieds von Bouillon und Balduins. Die Lateiner haben einen großen Schatz von Koſtbarkeiten in der Kirche, den ſie aber nicht zeigen, und der durch die Feuchtigkeit des Orts verdorben wird. Das lateiniſche Kloſter, zum heil. Erlöſer genannt, welches zwiſchen dem Damaſchk- und Bethlehems-Thor liegt, iſt ein großes, in drey Höfe abge-

abgetheiltes Gebåude, von deſſen Terraſſen man den gröſſten Theil der Stadt überſehen kann. Es iſt mit Franciſcanermönchen von unterſchiednen Nationen beſetzt. Der Guardian iſt allezeit ein Italiener, ſein Vicarius iſt allezeit ein Franzos, und der Procurator (welcher die ganze Oekonomie des Kloſters und des heil. Grabes, beſorgt, und durch deſſen Hånde, wie Haſſelquiſt meynet, jährlich gewiß eine Million Livres geht,) iſt allezeit ein Spanier; weil Spanien die meiſten Almoſen hieher liefert. Die Mönche ſind von unterſchiednen Nationen. Der Guardian iſt påbſtlicher Commiſſarius im ganzen Orient, und verwaltet deſſelben Macht in geiſt- und weltlichen Dingen. Er wird Reverendiſſimo oder Hochwürdigſter genennet, und genießt, wenn er den Gottesdienſt verſieht, wie die infulirten Aebte, alle Ehre eines Biſchofs. Alle drey Jahre wird er abgelöſt. Bey ſeinem Einzuge in die Stadt, muß er dem hieſigen osmaniſchen Befehlshaber, welcher ein Muſellim iſt, 6000 Piaſter baar erlegen, auch außerdem noch anſehnliche Geſchenke geben. Die europäiſchen Pilgrimme, von welcher Partey ſie auch ſeyn mögen, werden in dieſem Kloſter wohl verpflegt, dafür ſie bey ihrem Abſchiede ein Geſchenk geben. Es iſt für dieſelben in dem Kloſter ein beſondres Gebåude. Es halten ſich aber auch zu Jeruſalem allezeit viele morgenländiſche Chriſten auf, die ſich mit der römiſchen Kirche vereiniget haben, als Maroniten, Copten, Griechen, und Armenier, und dieſe werden in einem beſonders für ſie gemietheten Hauſe umſonſt unterhalten. Die Apotheke des Kloſters wird von Haſſelquiſt, in Anſehung der Simplicien und Pråparaten, für die koſtbarſte in der ganzen Welt gehalten, und der ganze Vorrath auf 100000 Piaſter geſchätzt. In derſelben wird der berühmte Balſam von Jeruſalem, aus allen Arten von Balſamen, und vielen in Weingeiſt aufgelöſten Gewürzen, verfertiget, welcher zwar zum innerlichen Gebrauch zu hitzig, für Wundſchåden aber ein vortreffliches Heilungsmittel iſt. Die Kirche des Kloſters iſt ſchön, wohl geſchmückt und mit Marmor gepflaſtert. Das armeniſche Kloſter iſt größer, als das lateiniſche; denn es

hat über 1000 Zimmer für Pilgrimme, die Cellen der Mönche ungerechnet. Die dem heil. Jacob gewidmete Kirche in demſelben, iſt die ſchönſte in der Stadt: denn ſie iſt mit reichen Tapeten, ſchönen Gemälden, und einer großen Anzahl ſilberner, zum Theil vergoldeter, Lampen gezieret; des ſehr prächtigen koſtbaren Schmucks der Geiſtlichkeit, nicht zu gedenken. Die Griechen haben auf zwanzig Klöſter, das beſte iſt dasjenige, welches an die Kirche des heil Grabes ſtößt, und darinn der Patriarch ſeinen Sitz hat. Er benennet ſich zwar von der heiligen Stadt Jeruſalem und ganz Paläſtina, wie auch von Syrien, Arabien, Peräa, u. ſ. w. hat aber in der That heutiges Tags keinen großen Kirchſprengel. Unter ihm ſtehen die Biſchöfe zu Bethlehem und Nazareth. Die Armenier, Copten, jacobitiſchen Syrer, und andern Chriſten, haben auch Klöſter und Kirchen. Der hieſige armeniſche Patriarch führt zwar dieſen Titul, iſt aber nur ein Erzbiſchof. Der Metropolit der jacobitiſchen Syrer zu Diarbekir, führt auch von Jeruſalem den Titul. Der hieſige Archidiaconus der Sorianer, verſieht die Stelle eines Biſchofs, wie Stephan Schulz meldet. Auf der Stelle des ehemaligen jüdiſchen Tempels auf dem Berge Morijah, ſteht jetzt die osmaniſche Hauptmoſchee, nach Ibn ol Wardi und des nubiſchen Erdbeſchreibers Bericht, al Akſza genannt, welche achteckicht iſt, und nächſt denen zu Mecca und Medina, für die heiligſte gehalten wird, weil ſie den Stein Jacobs enthalten ſoll, zu welchem die Muhammedaner wallfahrten. Wilde, welcher in derſelben geweſen iſt, ſagt, daß ſie inwendig mit ſchönen Alwaſer- (vermuthlich Alabaſter-) Steinen beſetzt ſey, auf welchen man arabiſche Schrift mit goldnen Buchſtaben erblicke, und der Boden ſey mit ſchönen ſeidnen Teppichen bedeckt. Außer zwey großen weißen Wachslichtern auf ſilbernen Leuchtern, brennten etliche hundert Lampen darinn, und auf Pulten lägen große und ſchöne arabiſche Bücher. Der Vorhof ſey mit gevierten Marmorſteinen gepflaſtert. Neben dem Tempel ſey eine kleine Kapelle, und in derſelben ein hoher viereckichter Stein, gleich einem Altar, und mit

einer

einer ſchönen Decke belegt, es brennten auch Wachslichter in derſelben. Hier ſey kühles Waſſer, welches die Osmanen Sebil nennten, und davon ſie einen Trunk thäten. Aus Abulfeda Tafel von Syrien, iſt zu erſehen, daß der berühmte Stein as Sachrat genannt werde, was er aber in der köhleriſchen Ausgabe S. 9. 10 von demſelben ſagt, bekömmt durch Wildens Erzählung einige Erläuterung. Als Omar ibn al Chathab dieſe Stadt eroberte, und von dieſem Steine hörte, erbaute er die Moſchee, Abl al Malekh aber baute den Kubbat as Szachrat oder die Kapelle, in welcher der Stein iſt, wie Abulfeda erzählt. Es ſind noch mehr Moſcheen in der Stadt. Die Juden haben ſieben ſchlechte Synagogen. Sie ſind theils Karaiten, theils Rabbaniten. Ihre Anzahl iſt groß, ſie zeigen ſich aber wenig auf den Straßen. Der ſogenannte Pallaſt des Pilatus, iſt das Wohnhaus des osmaniſchen Befehlshabers zu Jeruſalem und in dem dazu gehörigen Diſtrict. Der Hügel Zion, iſt heutiges Tags außerhalb der Mauer, wie ich ſchon angemerkt habe. Am ſüdöſtlichen Ende deſſelben, ſind die Begräbnißplätze der Chriſten. In eine auf dem Hügel über dem ſogenannten Grabe Davids erbauten Moſchee, welche ehedeſſen eine chriſtliche Kirche geweſen iſt, darf kein Chriſt gehen. Es ſtehen einige ſchlechte Häuſerchen auf dieſem Hügel, bey welchen Ackerland iſt, darauf Weitzen, Gerſte und Hafer gebauet wird, wie Rauwolf, Nau und Korte bezeugen, und Micha 3, 12. Jer. 26, 18. geweiſſaget worden.

Dieſe Stadt hieß zu Abrahams Zeit Salem, nachmals Jebus, und endlich ward ſie Jeruſalem genannt. Titus zerſtörte dieſelbige im ſiebenzigſten Jahr Chriſti, was aber davon übrig geblieben, auch wieder hergeſtellt worden war, ließ Kaiſer Aelius Hadrianus im 136ſten Jahr vollkommen ſchleifen, und auf dem Platze, wo die Stadt geſtanden hatte, eine ganz neue Stadt erbauen, aus deren Mauern aber der Berg Zion ausgeſchloſſen war, und als Land bepflüget und beſäet wurde, wie Euſebius und Cyrillus von Jeruſalem, als Augenzeugen, berichten. Die neue Stadt wurde mit lauter römiſchen Bürgern und Soldaten beſetzt,

Aelia Capitolina genennet, und den Juden bey Todesſtrafe verboten, in dieſe Stadt zu kommen, ja auch nur derſelben ſich bis an einen Ort, von dannen ſie geſehen werden könnte, zu nähern. Solchergeſtalt wurde der alte Name Jeruſalem auf eine lange Zeit ſo unbekannt, daß, als ein Märtyrer, welcher zu Cäſarea in Paläſtina verhöret wurde, Jeruſalem als ſeinen Geburtsort angab, niemand wußte, welche Stadt er meyne. Der Name *Aelia*, war nicht nur noch zu Chryſoſtomus Zeit, ſondern noch lange hernach, in allen öffentlichen Urkunden und Regiſtern gewöhnlich, iſt auch den Arabern bekannt geworden, wie ich oben angeführt habe. Die Chriſten belegten aber doch die neue Stadt, mit dem Namen Jeruſalem, inſonderheit nach Conſtantins des Großen Zeit. Kaiſer Julianus erlaubte den Juden, aus Haß gegen die Chriſten, die Wiedererbauung des Tempels, welche aber durch etwas ungewöhnliches gehindert wurde. Die nachfolgenden Kaiſer erneuerten Hadrians vorhin angeführtes Verbot. Im J. 615 nahm der perſiſche König Khosroes Parviz, Jeruſalem ein, 629 kam ſie wieder unter K. Heraclius Botmäßigkeit, und 637 ward ſie von den Arabern unter dem Khalif Omar eingenommen. Dieſe wurden von den ſeldſchukiſchen Osmanen, und dieſe hinwieder 1098 von den Aegyptern daraus vertrieben. Allein, in eben demſelben Jahr eroberten die Europäer, auf ihrem erſten Kreutzzuge, die Stadt, in welcher ſie eine ungemein große Beute machten, und ein ſchreckliches Blutbad unter den Muhammedanern und Juden anrichteten. Abulfeda beſchreibt die große Beſtürzung und Betrübniß, in welche die Muhammedaner darüber gerathen. Die Stadt ward hierauf der Wohnſitz chriſtlicher Könige, es nahm auch ſchon 1099 in dem hieſigen Hoſpital zu S. Johann, der Johanniterorden ſeinen erſten Anfang, und 1118 entſtund hier die Geſellſchaft der Tempelherren. 1187 bemächtigte ſich Salahaddin, Sultan von Aegypten und Syrien, der Stadt, und das hieſige chriſtliche Königreich nahm ein Ende. 1228 ward ſie an Kaiſer Friderich I abgetreten, 1239 aber vom Sultan Ismael erobert. Von dieſer Zeit an, gerieth ſie nach einan-

einander den Sultanen von Damaſchk, von Bagdad, und von Aegypten, in di Hände, bis ſie endlich 1517 von dem osmaniſchen Sultan Selim I erobert wurde. Seine Nachfolger nennen ſich, wie Herbelot und Arvieux anmerken nicht Herren, ſondern Hami, d. i. Beſchützer der heil. Stadt Jeruſalem: allein, in dem ſultaniſchen Titul ſteht eigentlich ſo: Der heiligen Stadt Jeruſalem Diener und Herr.

Der Oelberg, der ſeinen Namen von den Olivenbäumen hat, mit welchen er bewachſen war, und zum Theil noch bewachſen iſt, liegt eine Viertelſtunde von der Stadt gegen Oſten, iſt der höchſte unter den Bergen, welche Jeruſalem umgeben, und noch einmal ſo hoch, als der Berg Zion, auf welchem die Stadt ſteht. Man kann von demſelben nicht nur die ganze Stadt überſehen, ſondern auch gegen Norden die Berge Garizzim und Ebal, und Galiläa, gegen Weſten die Gegend am mittelländiſchen Meer, und gegen Oſten den Jordan und das todte Meer, und die jenſeits des Fluſſes und Sees liegenden Berge und Gegenden erblicken, wie Villamont, Rauwolf, Schweigger, Neitzſchitz, von der Gröben, Maundrel, Nau, Pococke, Korte und Haſſelquiſt bezeugen, und Ladoire verſichert, daß man gegen Süden Bethlehem und Hebron ſehen könne. Er erſtreckt ſich von Süden gen Norden, und hat, nach Pococke, vier Spitzen, alle andre Reiſebeſchreiber aber legen ihm nur drey Spitzen bey. Die nordliche iſt die höchſte, und auf derſelben hat ehedeſſen ein Thurm oder Gebäude geſtanden, welches von Galiläa benennet worden, vermuthlich, weil vor Alters die Galiläer, welche nach Jeruſalem auf die hohen Feſte gekommen, hieſelbſt ihre Herberge gehabt, und ihre Gezelte aufgeſchlagen haben. Dieſe wahrſcheinliche Meynung wird von Schwallart, Benard, Cotwyk, Rauwolf, Troilo, Nau u. Pococke angeführt. Daß er nicht nur mit Olivenbäumen, ſondern auch mit Citronen- Limonen- Pomeranzen- Feigen- Datteln- und Terebinten-Bäumen, und mit den Charnubi, welche das ſogenannte Johannisbrodt tragen, bewachſen, daß ſein Boden auch für Getreide fruchtbar,

und daß er dieſer Urſachen wegen ſehr angenehm ſey, erſiehet man außer den S. 417. angeführten Reiſebeſchreibern, auch aus Breunings, Ignatius von Rheinfelden, Myrike und Ladoire Reiſebeſchreibungen. Auf der Spitze, von welcher der Herr Jeſus gen Himmel gefahren ſeyn ſoll, ſteht eine kleine Kapelle von gothiſcher Bauart, welche jetzt zu einem osmaniſchen Kloſter gehört, die Chriſten aber haben allezeit einen freyen Zutritt zu derſelben. Alle Reiſebeſchreiber, Korte allein ausgenommen, glauben die gemeine Sage, daß die Himmelfahrt des Herrn Jeſu, an dieſem Ort geſchehen ſey; da doch aus Luc. 24, 50. gewiß iſt, daß ſie bey Bethania geſchehen. Von dem Ort Bethphage, welcher am Oelberge auf der Oſtſeite deſſelben, zwiſchen ſeinem Gipfel und Bethania gelegen hat, ſind entweder gar keine, oder doch keine gewiſſe Merkmale mehr vorhanden.

Bethania, ein ehemaliger Flecken, auf der Oſtſeite des Oelberges und am Fuß deſſelben, funfzehn Stadia, oder drey Viertelſtunden Wegs von Jeruſalem, kann oben vom Oelberge geſehen werden, iſt aber jetzt ein ſehr geringer Ort von einigen wenigen Häuſern, die von Arabern bewohnet werden.

Zwiſchen dem Oelberge und dem Berge, darauf Jeruſalem ſteht, iſt ein tiefes aber ſchmales Thal, vor Alters das Thal Joſaphat genannt, durch welches der Bach Kidron fließt, der kein Waſſer hat, als wenn es entweder ſtark oder lange regnet; da ſich denn das von den umliegenden Bergen ablaufende Waſſer in dieſem Bach verſammlet. Zur Zeit des jüdiſchen Tempels, wurde das Blut der Opferthiere und unreine Waſſer aus dem Tempel, durch einen Kanal in denſelben geleitet, ja überhaupt wurden die Unreinigkeiten des Tempels, und vermuthlich auch der Stadt, in denſelben geworfen, und ſolchergeſtalt von dem Waſſer fortgeführt. Sein Bette iſt enge, aber tief. Bey dem Stephansthore, geht eine ſteinerne Brücke von einem Bogen darüber. Er läuft in das todte Meer, und zwar, wo ich nicht irre, durch das Thal, von welchem Felix Fabri ſagt, daß es ſich von Jeruſalem bis an

das

das Kloſter des heil. Saba, und von dannen nach dem todten Meer erſtrecke, wild ſey, und auf beyden Seiten hohe Felſen habe, die zum Theil voller Höhlen ſind. Nicht weit von Jeruſalem gegen Norden, ſind die ſogenannten Gräber der Könige, deren Urheber und ehemaliger Gebrauch unbekannt iſt. Sie beſtehen aus großen und kleinen regelmäßigen Zimmern und Zellen für Särge, die insgeſammt in einen ſehr weißen Felſen aufs zierlichſte ausgehauen ſind, und in welchen man noch zerbrochene ſteinerne Särge antrifft. Sie ſind nicht nur die ſchönſten und merkwürdigſten Gräber um Jeruſalem, ſondern auch jetzt das ſehenswürdigſte Kunſtſtück in Paläſtina.

Wenn man von Jeruſalem nach Jericho reiſet, geht man zum Stephansthor hinaus, über den Bach Kidron bey Bethania vorüber, und kömmt in fünf Stunden nach

der Wüſte von Jericho oder nach Quarantania, welche von Rudolf und Felix Fabri mit dem Namen der Wüſte Monſtatt belegt wird, der, wie ich vermuthe, eben ſo viel bedeuten ſoll, als die Wüſte Jericho, und von einer irrigen Erklärung des Namens Jericho, herrühret. Sie wird ganz wahrſcheinlich für die Wüſte gehalten, in welcher der Heiland der Welt verſucht worden iſt. Maundrel, Nau, Arvieux und Thompſon, malen dieſe bergichte, ſteinichte, rauhe u. unfruchtbare Gegend, als die traurigſte und fürchterlichſte Wildniß ab. Der ſehr beſchwerliche und unangenehme Weg durch dieſelbige, dauert zwey bis drey Stunden lang, und iſt wegen der räuberiſchen Araber, die ſich an demſelben aufhalten, gefährlich. Er iſt zum Theil durch einen Berg gehauen, der an den ſpitzigen und hohen Berg

Quarantania ſtößt, welchem die Chriſten dieſen Namen gegeben haben, weil ſie geglaubt, der Herr Jeſus habe auf demſelben in einer natürlichen Grotte vierzig Tage gefaſtet. Es iſt wahrſcheinlich, daß er der Berg ſey, auf deſſen Gipfel der Verſucher mit dem Herrn Jeſu gegangen, um ihm von demſelben die umliegenden Reiche zu zeigen. Es iſt ein nackter Felſen. Troilo, Neitzſchitz und Thompſon, beſchreiben ihn als ausnehmend hoch; von

der Gröben und Pococke ſagen, er ſey der höchſte in ganz Judäa; Arvieux, Nau und Shaw melden, man habe von demſelben eine ſehr weite Ausſicht, in die jenſeits des Jordans gelegnen Lande, und Mariti ſagt, ſie ſey ſchön. Allein, der Aufgang iſt ſo ſteil, gefährlich und fürchterlich, daß wenig Reiſende es wagen, ihn zu beſteigen. Felix Fabri, von der Gröben, Arvieux, P. della Valle, Nau, Thevenot, Haſſelquiſt und Mariti, haben ihn beſtiegen: doch haben ſich nur die drey erſten auf den höchſten Gipfel gewagt, und dem letzten hat man verſichern wollen, er ſey jetzt unzugänglich, er ſelbſt aber hoffte, ihn von einer andern Seite beſteigen zu können. Des erſten Zeugniß, daß man von demſelben den Libanon erblicken könne, will ich nicht beſtreiten; daß er aber vorgiebt, auch den Berg in Armenien, auf welchen Noah Schiff ſich niedergelaſſen, von der Spitze des Berges Quarantania geſehen zu haben, iſt einfältig. Egmond van der Nyenburg ſagt, das Franciſcaner Mönchenkloſter zu Jeruſalem bezahle an die Araber jährlich zehn Piaſter, damit ſie diejenigen, welche den Berg Quarantania beſteigen, nicht beunruhigten. Um die Mitte des Berges, und auf ſeiner Spitze, iſt eine verfallne Kapelle erbaut, es ſind auch oben auf dem Berge viele Grotten, darinn vor Alters Einſiedler gewohnet haben: heutiges Tags aber halten ſich oft Araber darinn auf, um von neugierigen Pilgrimmen, welche den Berg beſteigen, Geld zu erpreſſen, oder ſie ganz zu berauben. Am Fuß dieſes Berges, iſt der ſogenannte Eliſäbrunn, welcher vortreffliches Waſſer hat, und mit unterſchiednen guten Bäumen umgeben iſt. Er fließt hinab in den Jordan, in welchen ſich noch eine andre in dieſer Gegend entſtehende Quelle ergießt, welche ehedeſſen, wie es ſcheint, durch eine Waſſerleitung, davon noch Ueberbleibſel vorhanden ſind, nach Jericho geleitet worden. Der aus dem Eliſäbrunnen abfließende Bach, treibt einige Mühlen, und wäſſert hernach das Land um Jericho.

Jericho, eine ehemalige Stadt, ſechs Stunden Wegs von Jeruſalem, und zwey Stunden vom Jordan, in al

Gaur,

Gaur. Sie wurde vor Alters die Palmenſtadt genannt, weil bey derſelben viele fruchttragende Palmbäume oder Dattelnbäume wuchſen, dergleichen hier auch noch ſind, und ihre Gegend war fruchtbar und angenehm. Dieſe Stadt iſt ſo verwüſtet, daß man heutiges Tags an ihrem Ort nur wenige und elende Hütten, die von Arabern bewohnet werden, und einen viereckichten Thurm findet. Der Baum Zacum, deſſen Frucht das ſogenannte Zachäusöl giebt, wächſt in dieſer Gegend häufig, hingegen die ſogenannten Roſen von Jericho, ſind hier nicht zu finden. Abulfeda ſagt, es gebe nahe bey Jericho Schwefelgruben, die ſonſt nirgends in Paläſtina vorhanden wären, man baue auch daſelbſt Waid. Heutiges Tags findet man hier von beyden nichts.

Gegen Norden und Nordweſten von Jeruſalem liegen folgende Oerter.

Unweit Jeruſalem gegen Nordweſten, iſt das Thal Crum, welches, außer ſchönen Feldern, auch luſtige Gärten hat, die mit Oliven= Feigen= Apricoſen= und Mandel=Bäumen beſetzt ſind. Es iſt die angenehmſte Gegend um Jeruſalem, und die Juden gehen am Sabbath häufig dahin, um ſich zu vergnügen.

Samuele, wird nach Pococks Bericht von den Arabern das Dorf genannt, welches man für die ehemalige Stadt Rama hält. Es liegt zwey Stunden gegen Norden von Jeruſalem auf einem Berge, den Nau für den höchſten in den Gegenden von Jeruſalem, hält. Sanut berichtet, daß man von demſelben eine weite Ausſicht nach Arabien bis an den Berg Seir, in die ganze Gegend um das todte Meer und bis an den Berg Abarim habe, auch gegen Abend das ganze Ufer des Meeres bis gen Berſabe und die Wüſte Sur ſehen könne. Das von Arabern bewohnte Dorf iſt klein, aber mit vielen Trümmern umgeben. In einer hieſigen Moſchee, welche eine chriſtliche Kirche geweſen, iſt ein Grab, welches für des Propheten Samuels Grab ausgegeben wird. Die Stadt Rama kömmt Matth. 2, 18. im A. T. aber häufig vor, wird

auch in der zwiefachen Zahl Ramathajim genannt, vermuthlich, weil ſie aus einer obern und untern Stadt beſtanden, imgleichen Ramathajim Zophim. Hier iſt Samuel geboren und geſtorben. Joſephus nennet ſie Ramatha und Ramathem; in der chaldäiſchen Sprache, die man zur Zeit des Herrn Jeſu in Judäa redete, hieß ſie Armatha, und daraus iſt vermuthlich der griechiſche Name Arimathäa entſtanden, welcher im N. T. als der Name des Geburtsorts des Rathsherrn Joſephs vorkömmt. Ganz oben auf dem Berge iſt ein offnes Waſſerbecken in dem Felſen, und an einem andern Ort eine Quelle in einer in den Felſen gehauenen Grotte, die ſehr klares Waſſer im Ueberfluß giebt.

Dieſem Ort gegen Norden und Oſten, iſt ein großes Thal oder Feld, in welches man von dem Berge eine angenehme Ausſicht hat. Pococke hält dafür, daß es von Oſten gen Weſten wohl zehn engliſche (über zwey geographiſche) Meilen lang, und halb ſo breit ſey. Die Reiſebeſchreiber melden, daß man es für das Thal Ajalon, deſſen in der Bibel Erwähnung geſchieht, ausgebe, welches auch ganz wahrſcheinlich iſt, und zu Benjamin Tudela Zeit, ward es von ſeinen chriſtlichen Einwohnern Val de Luna genannt. In demſelben liegt das Dorf Gib oder Dſchib auf einem Berge, und iſt von Arabern bewohnet. Man hält es für die in der Bibel vorkommende Stadt Gibeon, es iſt mir aber wegen der Lage wahrſcheinlicher, daß es entweder Geba oder Gibea ſey.

Bir oder **El Bir**, **Elbire**, beym Stochove irrig **Lebire**, und von Breitenbach auch unrichtig **Barra**, woſelbſt viele Trümmer einer ehemaligen Stadt ſind. Der Ort heißt in der Bibel **Beer**, das iſt eine Quelle: es iſt auch hieſelbſt, nach Cotwyks, Maundrels und Thomſons Bericht, am Fuß des Hügels eine ſehr ergiebige Quelle vom beſten Waſſer, und neben derſelben, ſind zwey große Teiche mit Quaderſteinen ausgemauert. Die auf der Spitze des Hügels ſtehende Kirche, iſt größtentheils eingefallen. Sonſt iſt hier noch eine große ſteinerne Herberge (Kierwanſerai), mit Mauern umgeben. Sultan

tan Salahaddin, hat dieſen Ort von den Franken erobert, und hierauf zerſtört. Er liegt, nach Stochove, drey Stunden Wegs von Jeruſalem. Aus von Breitenbach Reiſebeſchreibung iſt zu erſehen, daß dieſer Ort 1483 ein großer Marktflecken geweſen ſey. Zu Brocardts Zeit, oder 1283, waren die Tempelherren im Beſitz dieſes Orts, den er Bira nennet.

Einige meynen, daß dieſer Ort einerley mit Michmaſch oder Machmas ſey, deſſen in der Bibel Erwähnung geſchieht, welches aber nicht wahrſcheinlich iſt; denn dieſer Ort hat nahe bey Rama, und etwa drey Stunden von Jeruſalem, gelegen.

Gegen Weſten von Jeruſalem.

Wadi Ali, d. i. das Thal Ali, vier geographiſche Meilen gegen Weſten von Jeruſalem, endiget an dieſer Seite den Diſtrict dieſer Stadt.

Latrun, ein Dorf auf einem ziemlich ſteilen Berge, ſoll vor Alters ein Städtchen geweſen ſeyn. Sein arabiſcher Name hat die Fabel veranlaßt, daß einer von den Mördern, die mit Jeſu gekreuziget worden, aus dieſem Ort gebürtig geweſen ſey.

Leſca, ein Dorf auf einem Berge, davon ein Thal den Namen hat.

Gegen Süden, Südweſten und Südoſten von Jeruſalem.

Von Jeruſalem nach Bethlehem führen zwey Wege: derjenige, deſſen man ſich jetzt bedienet, iſt der kürzeſte; der alte drehet ſich mehr nach Weſten zu. Beyde vereinigen ſich bey einem Brunnen. Nicht weit von demſelben, und ohngefähr auf der Hälfte des Wegs, iſt das ſogenannte

Eliaskloſter, welches griechiſche Mönche bewohnen. Es liegt am Fuß einer Anhöhe, von welcher man eine Ausſicht nach Jeruſalem und Bethlehem hat.

Das ſogenannte Grab der Rahel, iſt ein von vier Pfeilern und eben ſo viel Bogen unterſtütztes Gewölbe.

Um daſſelbige her ſind unterſchiedne Gräber; denn die Osmanen laſſen ſich gern hieſelbſt begraben.

Bethlehem, ein zwey Stunden Wegs oder eine ſtarke ſogenannte deutſche Meile von Jeruſalem entlegnes, ziemlich großes und ziemlich volkreiches Dorf, auf einem felſichten Berge, welcher mit Thälern und Hügeln umgeben iſt, die zum Theil Getreide, Wein, Oel- Feigen- und andre vorzügliche Bäume tragen, zum Theil auch unangebauet ſind, überhaupt aber den Augen eine angenehme Abwechſelung geben. Eines von den Thälern erſtreckt ſich abwärts nach Jericho und dem Jordan. Von der höchſten Gegend des Berges, darauf Bethlehem erbauet iſt, kann man die Gegend von Jericho, das todte Meer, und die arabiſchen Gebirge ſehen. Dieſer Ort, ein ehemaliges Städtchen, iſt als der Geburtsort des **Heilandes der Welt** berühmt, zu deſſen Zeit er nur ein Flecken genennet ward. Troilo ſchreibt, das jetzige Dorf habe ungefähr 100 ſteinernerne Häuſerchen, Gröben meynet, es wären nur halb ſo viel, hingegen Ladoire, der 1719 zu Bethlehem war, ſchreibt, es wären daſelbſt nicht über 300 Häuſer. Die Einwohner deſſelben, ſind griechiſche und armeniſche Chriſten und Muhammedaner, und mögen, wie Korte meynet, ein Paar hundert Familien ausmachen. Die Chriſten verfertigen Roſenkränze, Crucifixe, Abbildungen der Kirche zum heil. Grabe zu Jeruſalem, des heil. Grabes, der Kirche zu Bethlehem, und der heil. Grotte, die hier geweihet werden: und ob ſie gleich dieſe Sachen nur aus Holz mit dem Meſſer ſchneiden, ſo gerathen ſie doch ſo gut, als ob ſie von geſchickten Drechslern gemacht wären. Dieſe ſogenannten Heiligthümer, werden in Menge nach den römiſch-katholiſchen Ländern in Europa, inſonderheit nach Portugal und Spanien, geſchickt, und ſelbſt die Osmanen handeln mit denſelben. Rau berichtet, man habe ihm zu Bethlehem erzählt, daß davon jährlich für mehr als 3 bis 4000 Thaler verkauft würden, und Haſſelquiſt erzählt, der Procurator des lateiniſchen Kloſters zu Jeruſalem habe ihm geſagt, im Kloſtermagazin wären gewiß für 15000 Piaſter ſolcher Heiligthümer

thümer vorräthig. Die Bethlehemiten werden von Nau, Pococke und Haſſelquiſt als ſehr unruhige, ſtreitſüchtige, und bösartige Leute beſchrieben, und zwar die ſogenannten Chriſten, eben ſowohl als die Muhammedaner. Haſſelquiſt ſchreibt, dieſer Ort ſey ein Vermächtniß an Mecca, und ſtehe alſo nicht unter dem Sandſchak von Jeruſalem, ſondern unter dem Befehlshaber von Jaffa, welcher Ort ebenfalls nach Mecca gehöre. Er iſt der einzige, der dieſes meldet, daher ich mehrere Gewißheit davon zu haben wünſchte.

Außerhalb des Dorfs, am öſtlichen Ende deſſelben, iſt die Kirche, welche über der Grotte, in welcher der Heiland der Welt geboren ſeyn ſoll, erbauet iſt. Das Schiff der Kirche hat funfzig, oder, nach Schulzens Bericht, nur acht und vierzig, hohe und ſchöne marmorne Säulen, deren jede aus einem Stück iſt. Das Chor iſt durch eine Mauer davon geſchieden, und unter demſelben iſt die Grotte, in welcher der Heiland geboren ſeyn ſoll. Dieſe Kirche iſt, wie Nau anmerket, vom Kaiſer Juſtinian erbaut, die moſaiſche Arbeit aber, mit welcher ſie inwendig geziert iſt, hat der Künſtler Ephrem 1278, laut einer Inſchrift, vollendet. Sie hat ehedeſſen den Griechen gehört, denen auch, wie Nau berichtet, die Erlaubniß zu ihrer Verbeſſerung und ſolche Verbeſſerung ſelbſt, ums Jahr 1600 und und einige 70, an 100,000 Thaler gekoſtet hat, welche ein einziger reicher Metzger zu Conſtantinopel geſchenkt: nichts deſtoweniger haben die Römiſchkatholiſchen Mittel und Wege gefunden, zum Beſitz derſelben, inſonderheit des Chors und der Grotte unter demſelben, zu gelangen, wie man aus Pococks, Kortens, Haſſelquiſts und Egmond van der Nyenburg Reiſebeſchreibungen erſieht. Bey der Kirche ſteht ein großes und nach Tollot Zeugniß wohlgebautes Kloſter, welches mit einer ſtarken Mauer umgeben, und in drey Klöſter abgetheilt iſt, welche mit römiſchkatholiſchen Mönchen Franciſcanerordens, mit griechiſchen und armeniſchen Mönchen beſetzt ſind. Von dem Dach des Kloſters hat man eine ſchöne Ausſicht über Berg und Thäler, nach dem Jordan und todten Meer, kann

auch das letzte hier beſſer, als vom Oelberg, ſehen, weil man hier demſelben zwey Stunden näher iſt. Als Schweigger 1581 am 8 May nach Bethlehem kam, war daſelbſt die Erndte ſchon vorbey.

Wenn man von Jeruſalem aus, von dem Wege, der nach Bethlehem führt, zur rechten Hand abweicht, kömmt man zu dem **Kloſter des heil. Kreutzes**, in der Landesſprache **Muſallabe** genannt, welches ein mit hohen Mauern verſehenes, feſtes und großes Gebäude iſt, und, wie die meiſten Reiſebeſchreiber ſagen, den Griechen, hingegen nach Cotwyks, Neitzſchitz und Nau Verſicherung, den Georgianern gehört. Auch Sandys und Benard ſagen, daß dieſes **Kloſter des heil. Kreutzes** georgianiſche Mönche habe: der letzte aber ſetzt hinzu, ſie hielten die Meſſe in griechiſcher Sprache, (wie ſie denn auch der griechiſchen Kirche zugethan ſind,) und der erſte meldet, es ſey dieſes Kloſter der Sitz eines georgianiſchen Biſchofs. Die Gegend deſſelben iſt mit Olivenbäumen bewachſen, auch fruchtbar an Getreide und Hülſenfrüchten. Ferner kömmt man zu dem tiefen und weiten **Terpentinthal**, und dem daſelbſt befindlichen Dorf **Coloni**, alsdenn zu dem Dorf **Juba**, welches irrig für **Modin** der Maccabäer gehalten wird, hierauf zu

dem **Kloſter des heiligen Johannis**, welches zwey kleine Stunden Wegs von Bethlehem auf einem niedrigen Hügel unter Bergen liegt, und mit Franciſcanermönchen beſetzt iſt. Es iſt ums Jahr 1673 von neuem erbauet, und hat eine ſchöne Kirche. Nau, welcher 1675 hieſelbſt war, hörte, daß die Baukoſten deſſelben ſchon damals 20000 Thaler betragen hätten. Auf dem Platz, wo ſie ſteht, ſoll Johannes der Täufer geboren ſeyn. Das dabey gelegne Dorf, deſſen arabiſchen Namen P. della Valle und von Egmond van der Nyenburg Ain ciareb, Nau aber Ain **Karem** ſchreibt, hat ſeinen Namen von der dabey befindlichen ſehr waſſerreichen Quelle, die ſich in das Thal ergießt, und die daſigen Gärten wäſſert: und es iſt wahrſcheinlich, daß es der Ort Ajin oder Aenon der Bibel ſey, in deſſen Nachbarſchaft die Städtchen Salim und

Juda

Juda geweſen. Ladoire nennet das Dorf ſchlechthin Ain, und ſagt, es ſey noch der alte Name des Orts. Die ſogenannte Wüſte Johannis, darinn das Kloſter liegt, iſt eine der angenehmſten Gegenden von Judäa. Alle Felder, welche dieſelbige umgeben, ſind noch heutiges Tags wohl angebaut, und tragen gutes Getreide, wie Nau bezeugt. Es giebt daſelbſt viel Weinberge. Schulz ſagt, daß der Wein, welcher in der Gegend des Kloſters Sanct Johannis wächſt, köſtlich, und der beſte in ganz Paläſtina ſey. Die Grotte, darinn Johannes der Täufer einſiedleriſch gewohnt haben ſoll, iſt von dem Ort, wo er geboren ſeyn ſoll, ungefähr drey Viertelſtunden Wegs entfernt, wie Ladoire berichtet, und um die Mitte eines ſteilen Felſen. Wenn ſie gleich Johannes nicht bewohnt hat, ſo verdiente ſie doch, eine Einſiedlerey zu ſeyn. Man hat aus derſelben eine ſchöne Ausſicht: denn unterwärts ſieht man in das tiefe Thal hinab, und gegen über ſind Berge, auf deren einem, welchen man zur linken Hand ſieht, ein Dorf Namens Seba, und um die Mitte eben dieſes Berges ein anders iſt, welches viel Waſſer hat. In der Gegend der Grotte, ſtehn unterſchiedne von den in dieſem Land ſehr gemeinen Bäumen, welche von den Landeseinwohnern Charnubi genennet werden, und das ſogenannte Johannisbrodt tragen.

Man reiſet von hier eine Stunde Wegs gegen Süden über fruchtbare und hohe Berge, und kömmt an den Bach, welcher in der Bibel Sorek heißt. Er entſteht und fließt in dem von ihm benannten Thal, welches auch für das Thal Eſkol gehalten wird, aus welchem die große Weintraube geweſen, die von den von Moſe ausgeſchickten Kundſchaftern ins Lager gebracht worden. So viel iſt gewiß, daß die Berge, welche man zur Linken hat, wenn man von Jeruſalem aus in dieſes Thal kömmt, gut angebaut ſind, Getreide, Olivenbäume und auch Weinſtöcke tragen. Arvieux und Nau melden, man habe ihnen erzählt, daß hier zur Zeit der Weinleſe Trauben von zehn bis zwölf Pfund zu finden wären, und Neitzſchitz verſichert, in dieſem Thal am 26 Auguſt Trauben geſehn

und gegeſſen zu haben, die eine halbe Elle, und die Beeren zwey Glieder eines Fingers lang, gewesen. In eben dieſem Thal hat Ignatius von Rheinfelden im Octobermonat die oben erwähnten goldgelben Trauben geſehen, welche eine Elle lang, und ſehr angenehm von Geſchmack waren.

Auf der Südſeite des Bachs Sorek, und nahe bey einem Dorf, iſt eine Quelle, welche für diejenige ausgegeben wird, in welcher Philippus den Kämmerer der Königinn Candace getauft haben ſoll. Bey derſelben war ehedeſſen ein Kloſter mit einer Kirche. Sie iſt mit gehaunen Steinen eingefaßt, und ihr Waſſer läuft zuerſt in ein Becken, aus dieſem durch einen Kanal in ein anderes Behältniß, und vermiſcht ſich endlich mit dem Bach Sorek. Es iſt zwar nahe bey der Quelle keine Landſtraße, wohl aber auf der andern Seite des Thals, darinn ſie iſt.

Das Dorf Beit Dſchiala, eine kleine halbe deutſche Meile von Bethlehem, hat nur griechiſche Einwohner, und wird von allen Reiſebeſchreibern angeführt. Das umliegende Land iſt fruchtbar, und wird von den Griechen angebaut.

Der ſogenannte verſiegelte Brunn Salomons, (welchen Namen man aus Hohel. Sal. 3, 12. genommen hat,) ungefähr eine halbe Stunde Wegs von Bethlehem, iſt eine in einer hohen Gegend befindliche waſſerreiche Quelle, zu welcher man mit einem brennenden Licht mühſam durch eine Oeffnung hinabſteigt, die zu zwey gewölbten Kellern führt, in welchen das beſte Waſſer aus einigen Oeffnungen in ſolcher Menge hervorbricht, daß es nicht nur drey große und tiefe in dem Felſen ausgehauene viereckichte Teiche, deren einer über dem andern liegt, anfüllt, ſondern auch aus dem unterſten, ehedeſſen vermittelſt einer Waſſerleitung von irdenen Röhren, Jeruſalem, und durch eine andre Waſſerleitung, auch Bethlehem, mit Waſſer verſahe; des übrigen, als überflüßig weglaufenden Waſſers, nicht zu gedenken. Die Waſſerleitung, welche ehedem einen Theil ſeines Waſſers nach Jeruſalem führte, wurde 1484, als Felix Fabri daſelbſt war, verbeſſert, und es arbeiteten acht hundert Mann daran. Dieſen Brunnen, die

die Teiche und Waſſerleitung ſoll König Salomo angelegt, (Pred. Sal. 2, 5. 6.) auch hieſelbſt einen Luſtgarten gehabt haben, welcher vielleicht den Teichen gegen Nordweſten und Norden am Abhang eines Hügels, und in einem von hohen Hügeln eingeſchloßnen kleinen Thal geweſen iſt. Von jenem Hügel hat man eine ſchöne Ausſicht nach den Teichen, nach Bethlehem, und in die ganze umherliegende Landſchaft. Nahe bey dem verſiegelten Brunnen, iſt ein kleines Schloß mit einer Beſatzung, deſſen Tollot gedenkt. Das genannte kleine Thal, deſſen Pococke gedenkt, iſt vermuthlich einerley mit demjenigen, von welchem Nau ſchreibt, daß es aus einem ſehr guten Boden beſtehe, und durch das Waſſer einer Quelle gewäſſert werde, welche niedriger, als der unterſte von den vorhin beſchriebnen drey Teichen, ſey. Nach Cotwyks Beſchreibung, iſt es etwa zwey Stadia lang, und fünf hundert (gemeine) Schritte breit, hat ſchwarzes fruchtbares Erdreich, iſt mit allerley vorzüglichen Fruchtbäumen bewachſen, und überhaupt ſehr angenehm. Troilo rühmt auch die daſigen Erd- und Baum-Früchte.

Ueber Berg und Thäler kömmt man von den Teichen innerhalb zwey Stunden zu dem Berge, auf welchem vor Alters Tekoa geſtanden hat, woſelbſt man auch noch viele Trümmer ſieht. Man erblickt von hier das todte Meer in Südoſten, Bethlehem in Nordweſten, und den Berg, welchen die Mönche Bethulia nennen, in Weſtnordweſten. Auf der Nordſeite des Bergs, ſind fruchtbare Thäler und ſchöne Hügel, auf der Süd- und Oſt-Seite aber große Felder. Die ſogenannte Wüſte von Tekoa ſoll auf der Oſtſeite geweſen ſeyn. Etwas unter dem Gipfel des Bergs, gegen ſeine nordweſtliche Ecke, iſt eine Grotte mit einer Quelle, der es niemals an Waſſer fehlt.

Ungefähr anderthalb franzöſiſche Meilen von dieſem Berge, und etwas mehr als eine Meile von Bethlehem, iſt ein anderer hoher, ſteiler, und abgeſonderter Berg, welchen man in der Landesſprache Ferdays oder Ferdaus, d. i. das Paradies, nennet: die Franken aber nennen ihn **Bethulia**, auch **den Berg der Franken**. Auf demſelben

ben findet man die Trümmer eines ehemaligen Caſtells, welches die Johanniterritter vierzig Jahre lang vertheidiget haben ſollen.

Etwa zwey franzöſiſche Meilen gegen Oſten von Bethlehem, iſt ein hoher Berg, und auf demſelben ſind die Trümmer einer alten Burg, welche, wie Pococke ſagt, Creightun genennet wird, über einem Thal liegt, und eine in den Felſen ausgehauene Ciſterne hat. Nahe dabey iſt eine Grotte, welche, nach Pococks Beſchreibung, ſehr groß iſt, einen ſehr ſchmalen Zugang, und zwey Eingänge hat. Er gieng durch den hinterſten hinein, und kam durch einen engen Gang, in eine geraume ganz trockne Höhle, woſelbſt der Felſen auf großen natürlichen Pfeilern ruht, von dannen aber kam er in einen ſehr engen Gang, deſſen Ende er nicht erreichen konnte. Er berichtet ferner, man erzähle, es ſey das Landvolk, an 30000 Mann ſtark, in dieſe Höhle geflüchtet, um ſich vor einer böſen Luft zu verbergen, darunter, wie Pococke meynet, der heiße Wind zu verſtehen, der in dieſen Gegenden bisweilen ſehr gefährlich iſt. Man hält dieſe Grotte für die Höhle, in welcher ſich David verborgen, und von Sauls Mantel einen Zipfel abgeſchnitten hat. Arvieux nennet die Grotte, welche man dafür anſieht, eine große und dunkle Höhle, und le Bruyn ſagt bloß, ſie ſey ſehr dunkel. Nau beſchreibt ſie auch als niedrig und dunkel, und zugleich als klein; denn er berichtet, ſie ſey nur zwey und funfzig Spannen oder Schuhe lang, und vier und zwanzig breit, und könne nicht dreyßig Menſchen faſſen. Auf eben dieſem Berge ſey noch eine andre Grotte, von gleicher Größe. Troilo ſtimmt hiermit genau überein. Wenn man dieſe letzten Erzählungen mit der erſten vergleicht, findet man ſie, in Anſehung der Größe der Grotte, ſo von einander unterſchieden, daß man glauben muß, Troilo und Nau haben nur einen Theil der Grotte geſehen, welche Pococke beſchreibt. Und doch ſucht Nau den Zweifel unterſchiedner Perſonen, ob die von ihm beſchriebne kleine Grotte auch diejenige ſey, in welcher ſich David nach 1 Sam. 24, 1. verborgen? zu beantworten und zu heben.

Das

Das Kloſter des heil. Saba, drey franzöſiſche Meilen von Bethlehem, und vier bis fünf von Jeruſalem, liegt auf einem hohen, ſteilen und felſichten Berge, der viele Grotten hat, und an deſſen Fuß der Bach Kidron fließt, nämlich wenn es regnet; denn ſonſt iſt er trocken. Wenn man einige hundert Schritte den Berg hinab geht, kömmt man zu einer Quelle, welche in einer Höhle iſt. Aus dem Kloſter ſteigt man durch einen unterirdiſchen beſchwerlichen Weg ſehr hoch zu einem Thurm hinauf, in welchem ein einſiedleriſcher Mönch die Wache hält, um alle, die ſich dem Kloſter nähern, zu beobachten, und dem Kloſter durch Anziehung eines Stricks, welcher an einer Glocke befeſtiget iſt, Nachricht davon zu geben. Den Muhammedanern iſt bey großer Geldſtrafe verboten, ins Kloſter zu gehen. Es iſt mit griechiſchen Mönchen beſetzt, deren, wie Mariti berichtet, gegen vierzig ſind, und ſteht, nebſt ſeinem Abt, unter dem griechiſchen Patriarchen zu Jeruſalem. Vor Alters hat nicht nur das Kloſter eine große Anzahl Mönche gehabt, ſondern es haben auch in den benachbarten Grotten über 10000 Einſiedler gelebt. Die Gegend iſt traurig, wie Mariti bemerket.

II. **Der Diſtrict El Khalil** oder **Hebron**, erſtreckt ſich gegen Norden bis an den verſiegelten Brunnen, und gränzet alſo an den Diſtrict El Kods, gegen Oſten an das todte Meer, gegen Süden an die Wüſte des Berges Sinai, gegen Weſten an den Diſtrict Gaza. Er begreift nur eine Stadt, und funfzehn oder ſechzehn Dörfer. Wenn man von Bethlehem nach Hebron geht, nimmt man ſeinen Weg über die oben beſchriebnen Teiche Salomons, kömmt hierauf über einen Berg u. durch einen Wald, alsdenn durch ein angebautes Thal, nachmals aber in eine Ebene, zu einem Dorf, Namens Ain Halhul, und von dannen bis Hebron findet man nichts als Weinberge und Gärten mit allerley Arten von Früchten.

Hebron,

Hebron, beym Abulfeda Bait Chabrun, welches die arabiſchen Landeseinwohner El Khalil nennen, weil Abraham, von ihnen Khalil Allah, der Freund Gottes, genannt, daſelbſt begraben iſt, iſt eine Stadt, fünf deutſche Meilen von Jeruſalem, die faſt ſo groß als Jeruſalem ſeyn ſeyn ſoll, aber ohne Wälle und Mauern, und ſehr verfallen. Ein Theil derſelben ſteht auf einem kleinen Berge, und der andre auf der darunter liegenden Ebene. Die Einwohner ſind alle Muhammedaner, doch dulden ſie einige Juden unter ſich. In der Mitte der großen und ſchönen Moſchee, die von ungeheuer großen Quaderſteinen erbaut, und eine chriſtliche Kirche geweſen iſt, zeigt man die erdichteten Gräber Abrahams und Sara, zu welchen die Muhammedaner eben ſowohl als die Chriſten, Wallfahrten anſtellen. Es iſt auch hieſelbſt ein Caſtell. Einige hundert Schritte von der Stadt gegen Weſten, iſt ein kleiner Berg, auf welchem eine verfallne Moſchee ſteht, die von vierzig Märtyrern, El Arbain Schehid genennet wird, und unter welcher eine tiefe Höhle iſt, aus der ein unterirdiſcher Gang nach Hebron führen ſoll. Die Gegend der Stadt iſt bergicht, wie um Jeruſalem, aber mehr mit Holzung bewachſen. Jenſeits derſelben gegen Oſten und Süden, wohnen nur Araber, welche des Handels wegen nach Hebron kommen, und dahin, außer andern Sachen, auch eine kieſelichte Erde bringen, die ſie ſieben oder acht franzöſiſche Meilen von da ausgraben, welche in Hebron zur Glasmanufaktur gebraucht wird. Daß von Hebron jährlich 300 Kameel-Ladungen voll, oder an 2000 Centner Dibſe, d. i. Syrop von Weintrauben gemacht, nach Aegypten verſchickt werden, habe ich oben ſchon aus Shaws Reiſebeſchreibung angemerkt. Es werden auch viele Weintrauben von hier nach Jeruſalem geführet, woſelbſt Wein daraus gepreſſet wird. Unterhalb der Stadt im Thal, iſt ein großer Teich, in welchem ſich das Regenwaſſer von den umliegenden Bergen ſammlet, und deſſen ſich die Einwohner der Stadt, weil ſie kein anders haben, bedienen.

Das Thal oder die Ebene Mamre, nicht weit von Hebron, wird als fruchtbar und angenehm beſchrieben: unter andern bringt es auch ſehr gute Weintrauben hervor, Von der Kirche, welche in derſelben, auf Kaiſer Conſtantins Befehl, erbauet worden, iſt noch Mauerwerk vorhanden, welches aus Quaderſteinen beſteht, die drey Klafter lang, eine Klafter breit und eben ſo dick ſind, und, ohne durch Kalk verbunden zu ſeyn, ganz dicht auf einander ſtehen, wie Troilo berichtet. In dieſer Ebene hat Abraham eine Zeitlang gewohnet, iſt auch in derſelben mit ſeiner Frau Sara begraben, 1 Moſ. 25, 9. 10. und nicht in Hebron. Jacob iſt auch daſelbſt beerdiget worden. 1 Moſ. 50, 13. Nicht weit von Hebron, an dem Wege, der nach Gazza führet, liegt das Caſtell zu S. Samuel, und iſt nicht weit von demſelben ein Ort, S. Abrahams Caſtell genannt, den von Breitenbach als ein Städtchen angiebt, der aber vermuthlich höchſtens ein Flecken genannt zu werden verdient. Am letzten Ort iſt ein reiches Hoſpital, in welchem täglich an alle diejenigen, welche es begehren, Brod, Oel und Gemüſe ausgetheilet werden, wozu jährlich auf 24000 Ducaten nöthig ſind, wie Felix Fabri erzählt. Eben derſelbige berichtet auch, daß das Caſtell zu S. Samuel, an dieſes Hoſpital jährlich 2000 Ducaten zahle. So war es 1484.

III. **Der Diſtrict** oder **das Land Gazza,** gränzet gegen Weſten an das mittelländiſche Meer, bis an den **Khan Junus** oder **Jonas**, welcher eine öffentliche Herberge auf der Landſtraße nach Kahira, und nebſt dem dabey befindlichen Caſtell, der letzte zu Aegypten gehörige Ort iſt, ſechs Stunden von Gazza. Dieſer Khan iſt in Thevenots Reiſebeſchreibung unrichtig **Cauniones** genannt, und aus dieſem falſchen Namen hat Probſt Harenberg gar ein Volk gemacht, und auf ſeine Landcharte von Paläſtina geſetzt. Es könnte dieſes harenbergiſche

Volk, auch Canunnis heißen; denn mit dieſem falſchen Namen wird der Khan Junus in Helfrichs Reiſebeſchreibung belegt. Sandys nennet ihn Ha- niones. Das Land Gazza gränzet ferner gegen Süden an die arabiſche Wüſte, durch welche man nach dem Berge Sinai geht: gegen Oſten an Wa- di Eſſerar (d. i. das Thal der Geheimniſſe), und an das Schloß oder Caſtell Dſchebrin, und gegen Norden endigt es ſich bey dem Caſtell Ras el Ain, welches bey der Quelle eines kleinen Fluſſes, Na- mens Elaugé iſt, und mit der Stadt Ramla und ihrem Gebiete. P. della Valle, Troilo und Nau melden, daß dieſer Diſtrict einen erblichen Emir zum Befehlshaber habe, welcher den Titul eines Paſcha führe. Egmond van der Nyenburg berich- tet, daß zwar die Regierung über das Land Gazza, ehedeſſen einem Geſchlechte erblich zugehört habe, daß aber jetzt der Sultan demſelben einen Paſcha nach Willkühr vorſetze. Nun ſteht es unter dem Paſcha von Damaſchk. Es iſt faſt gar kein Berg darinn, ſondern er beſteht aus großen und fruchtbaren Ebe- nen, und kleinen Hügeln, und begreift zwey Städ- te, und ungefähr 300 Dörfer. Die Ebene zwiſchen dem hohen Gebirge, auf welchem Hebron liegt, und dem mittelländiſchen Meer, iſt ungemein fruchtbar und angenehm, voller blumenreichen Hügel, welche die fruchtbaren Thäler noch übertreffen, und mit ſchönen Oliven- und andern Bäumen beſetzt ſind: gleichwohl iſt ſie meiſtens unbewohnt, ausgenommen, daß ſie einige kleine und ſchlechte Dörfer hat, wel- che Mauren (Araber) bewohnen, die nicht mehr Land bauen, als ſie zu ihrem Unterhalte nöthig ha- ben.

ben. So fand Sandys ſie gegen das Ende des Märzmonats.

Gazza oder Gazzat, von den Hebräern Azza, von unterſchiednen Reiſebeſchreibern, als, Felix Fabri, von Breitenbach, Grafen Albrecht von Löwenſtein, Joh. Tucher von Nürnberg und Thevet, Gazara oder Gazera, von den Griechen und Lateinern *Gaza*, auch *Jone* und *Minoa* genannt, eine Stadt ohne Mauern, jedoch mit einem Erdwall umgeben. Ein Theil derſelben liegt auf einer Höhe, und beſteht aus einem ſchlechten Caſtell, und aus den Quartieren der Chriſten und Juden. Die Chriſten ſind Griechen und Armenier, jede haben eine Kirche, und die erſten auch einen Biſchof. Der andre Theil der Stadt, liegt unter dem vorhergehenden, hat drey oder vier Moſcheen, und einen beſondern Namen, den Nau Haret el Segiayé, ſchreibt. 1605 waren zu Gazza funfzehn ſamaritaniſche Familien, wie Beauvau berichtet. Die ehemalige Pracht der Stadt, erkennet man noch an der Menge marmorner Trümmer. Sie hat kein andres Waſſer, als was aus ſehr tiefen Brunnen geſchöpft wird. Der Pallaſt des Paſcha iſt groß, und hoch von harten Steinen erbaut, hat auch einen ganz artigen Garten. Es iſt hier ein beſtändiger Durchzug von Kierwanen aus Syrien nach Aegypten, und aus Aegypten nach Syrien, und alſo auch guter Handel. Unter den Muhammedanern iſt die Stadt nicht nur als des Imams Schafei Geburtsort, ſondern auch als Muhammeds Aeltervaters Haſchem Begräbnißort, berühmt. Von dem letzten führet das Geſchlecht Muhammeds den Namen der Haſchemiten. Eine halbe franzöſiſche Meile nach Arvieux, nach Thevenot aber eine Meile von der Stadt gegen Oſten, iſt ein kleiner Berg, der für denjenigen gehalten wird, auf welchen Simſon die Stadtthore getragen hat. Nau, der ihn beſtiegen, hat die obere und untere Stadt davon überſehen. Eben derſelbige meldet, daß er von Aſcalan nach Gazza beſtändig auf Sand gegangen ſey, und daß er zwiſchen der Stadt und dem mittelländiſchen Meer einen ſandichten Weg gehabt habe.

Arvieur ſchreibt auch, es wären einige ſandichte Gegenden um Gazza, auf welchen aber doch feines Gras für Schafe und Ziegen wachſe, verſichert aber, daß die übrigen Felder ſchön und luſtig wären; und Troilo ſchreibt, das umliegende Land trage allerhand Getreide, habe gute Weingärten, (welche auch Abulfeda rühmt,) und Citronen, Pomeranzen, Datteln und andre gute Früchte, wüchſen hier in Menge. Helfrichs ſagt, Gazza ſey ungefähr eine halbe deutſche Meile vom Meer entfernet, und habe auf der Seeſeite lauter Sand und Wüſteney, hingegen auf den drey übrigen Seiten, luſtige Gärten und Ackerbau.

Die Entfernung der Stadt von dem mittelländiſchen Meer, wird auf ſehr unterſchiedne Weiſe angegeben. Troilo beſtimmt ſie allem Anſehen nach zu klein, wenn er ſie kaum auf ein Achtel einer deutſchen Meile ſchätzt, und Thevenot zu groß, wenn er ungefähr von zwey franzöſiſchen Meilen ſpricht. Der Paſcha von Gazza hat nahe bey dem Meer einen Garten, deſſen Entfernung von der Stadt, Nau auf mehr als eine halbe, Arvieur aber auf eine ganze franzöſiſche Meile ſchätzt.

Der Hafen am Meer iſt von allen Seiten offen, und ohne Schutz. Er hieß vor Alters Majuma, Kaiſer Conſtantin der Große aber nannte ihn Conſtantia, und gab ihm die Freyheiten und Vorrechte einer beſondern Stadt, welche er aber unter K. Julian wieder verlor.

Gazza iſt eine uralte Stadt, deren ſchon 1 Moſ. 10, 19. Erwähnung geſchieht. Sie war die anſehnlichſte und berühmteſte Stadt der Philiſter, welche hier einen Götzen, Namens Marnas, verehrten. Der macedoniſche König Alexander zerſtörte dieſelbige, worauf ſie eine geraume Zeit wüſte lag, Luc. 8, 26. zur Zeit der römiſchen Herrſchaft aber wieder hergeſtellt wurde, wie ſie denn unter des ſyriſchen Statthalters Gabinius Regierung ſchon wieder volkreich war. Balduin III König zu Jeruſalem, fand ſie in einem verwüſteten Zuſtande, und ließ die obere Stadt wieder erbauen.

Gegen Oſten bis an das Gebirge, auf dem Wege nach Hebron, faſt eine Tagereiſe lang, kömmt man vor unterſchiednen Caſtellen, Dörfern und verfallnen Städten über.

Gegen Süden, auf dem Wege nach den Bergen Horeb und Sinai, kömmt man durch eine große ſandige Ebene nach dem kleinen Dorf **Lebhem**, in deſſen Gegend nur kleine und dürre Kräuter wachſen, woſelbſt zwar auch eine Ciſterne iſt, die aber am 10 September kein Waſſer hatte. Von Breitenbach ſchreibt, dieſes Dorf ſey von Gazza eine Meile entfernt: hingegen Felix Fabri, der mit ihm reiſete, ſagt, es liege acht Stunden von Gazza. In des erſten Reiſebeſchreibung iſt hier ein Fehler; denn eine kleine Tagereiſe von acht Stunden macht mehr als eine (deutſche) Meile aus. Sonſt iſt dieſer Ort nicht weit von der Landſtraße, die nach Aegypten führt, und zur rechten Hand liegen bleibt, entfernt. Von **Lebhem** reitet man in acht Stunden durch lauter ſandige Wüſte bis an einen Sandhügel, in der Gegend, welche von den Arabern **Cawatha** genannt wird, und, wie die vorhin genannten Reiſebeſchreiber ſagen, auf lateiniſch *Cades* heißt. Ich vermuthe, daß ſie **Kadeſch Barnea**, 5 Moſ. 1, 2. 19. 43. meynen, welche Gegend oder Wüſte allerdings hieſelbſt geweſen iſt, und die ſüdliche Gränze von Paläſtina gemacht hat. Bey dem erwähnten Sandhügel, traf Felix Fabri zwölf große Ciſternen neben einander, bey denſelben alte Mauern, und im Felde umher viele Stücke von Ziegeln und irdenen Gefäßen an. Von Breitenbach ſchreibt, die ehemalige Stadt **Beerſcheba** heiße jetzt **Gallin**, und liege vier Meilen von Gazza. Jacob de Vitriaco ſagt, ſie heiße nun **Gibelin** (**Dſchibelin**).

Gegen Südweſten von Gazza, auf der nicht weit vom mittelländiſchen Meer weglaufenden Landſtraße nach Aegypten, und zwar bis an den Khan Junus oder Jonas, bey welchem ſich das Gebiete von Gazza endiget, und der ſchon zu dem Paſchalik von Aegypten gehört, findet man keine Oerter, wohl aber zwey Stunden von Gazza eine Brücke, unter welcher am 5 April, als Thevenot dieſen Weg reiſete, das Waſſer bey den ſehr breiten Wieſen vor-

bey lief, und am dieſſeitigen Ende derſelben einen Brunn mit gutem Waſſer. Auf dieſem Wege, der ſechs Stunden beträgt, giebt es auch einige Ciſternen und Brunnen, die theils bittres, theils etwas beßres Waſſer haben.

Der gerade Weg von Gazza nach Atzud, geht durch ein ebenes, angebautes, blumenreiches, und mit Mandeln- und Oel-Bäumen reichlich verſehenes Feld. Auf der rechten Seite des Weges, ſieht man einige Dörfer, und zur linken bleibt ein von der heil. Barbara benanntes Dorf liegen. Man kömmt zu dem Dorf Menſel, welches ziemlich groß iſt, ſieht nachmals zur linken das kleine Dorf Amami, woſelbſt ſchöne Gärten von Mandeln- und andern Bäumen ſind, fruchtbare Felder, ſchöne Gründe, gegen das Meer zu aber Sandhügel, und eben daſelbſt Atzod. So weit Fürer von Haimendorf. Man kann aber auch über Aſcalan nach Atzud gehen.

Von Gazza bis Aſcalan reiſet man längs der ſandigen Küſte des Meers in ſechs Stunden.

Aſcalan wird vom Abulfeda eine faſt verwüſtete, vom Benjamin von Tudela aber eine große, wohlgebaute auch ſtark bewohnte Stadt genannt. Jetzt belegt man mit dieſem Namen ein Dorf, bey den anſehnlichen und ſchönen Trümmern der ehemaligen Stadt Aſcolon, welche am Meer auf einer Höhe gelegen, aber keinen Hafen gehabt hat. Die Ueberreſte von ihren Mauern ſind ſehr dick, und Ibn ol Wardi ſagt, daß ſie eine zweyfache Mauer gehabt habe. Das merkwürdigſte hieſelbſt iſt ein alter ſehr großer und tiefer, jetzt aber ſchon halb verſchütteter Brunn, in welchem das Regenwaſſer zum Gebrauch der Stadt geſammlet worden. Man kann in denſelben, vermittelſt eines gewölbten Ganges, der zwey bis drey Schritte breit iſt, und rund umher geht, bis auf den Grund hinab reiten. Außer demſelben iſt noch ein andrer Brunn vorhanden, aus welchem man Waſſer ſchöpft. Sie war eine berühmte Stadt der Philiſter, und der Geburtsort der aſſyriſchen Königinn Semiramis. Es hat auch von derſelben die Art Zwiebeln den Namen, welche auf lateiniſch

Aſca-

Aſcalonia genannt wird, daraus die Franzoſen ihr Echalote, die Engländer ihr Schalot, und die Deutſchen ihr Schalotten gemacht haben. Die Stadt war auch vor Alters ihres Weins, ihrer ſtarken Taubenzucht und ihrer Cypreſſen wegen, berühmt. Zur Zeit der Kreutzzüge iſt ſie wechſelsweiſe von den Franken und Muhammedanern erobert, endlich aber von den letzten, und von Erdbeben verwüſtet worden. So lange ſie unter der Herrſchaft der Araber einer der feſteſten Oerter in Syrien war, hieß ſie **die Braut Syriens.**

Zwiſchen Aſcalan und Atzud iſt ein Weg von drey guten Stunden, zur rechten Hand deſſelben, etwa drey Viertel einer franzöſiſchen Meile von Aſcalan, iſt ein großes und volkreiches Dorf, welches mit guten Fruchtbäumen und Gärten angefüllt iſt, und darinn wöchentlich ein großer Markt gehalten wird. Wo ich nicht irre, ſo iſt es das Dorf, welches Arvieur **Magdel**, und Thevenot **Megdel** nennet.

Atzud oder **Esdud**, beym Benjamin von Tudela **Palmis**, beym Fürer von Haimendorf **Pharani**, vor Alters Aſchdod, von den Griechen *Azotos*, von den Lateinern *Azotus* genannt, ein geringes Dorf, bey den Trümmern der ehemaligen Stadt, unter welchen aber keine erhebliche ſind. Der Platz, wo das Caſtell geſtanden hat, iſt jetzt ein Feld, welches bearbeitet wird. Ganz nahe bey dem Dorf iſt ein großer Khan oder öffentliche Herberge für die Reiſenden. Vor Alters war dieſer Ort eine Stadt der Philiſter, und hatte einen Tempel, in welchem der Götze Dagon verehrt wurde. Herodotus erzählt, daß der ägyptiſche König Pſammitichus, dieſelbige neun und zwanzig Jahr lang belagert habe.

Von hier nach Yebna, kömmt man durch die ſchönſte Ebene, und hat zu beyden Seiten des Wegs Dörfer. Nau und Fürer von Haimendorf meynen, daß an dieſem Wege die ehemalige Stadt **Ekron** oder Accaron, geſtanden habe, bey deren Trümmern ein kleines Dorf ſey, welches an einer fruchtbaren und ſchönen Ebene liege. Der erſte Reiſebeſchreiber ſucht in dieſer Gegend auch Bethſchemeſch.

Yebna oder Jebna, beym Fürer von Haimendorf Ibdime, ein Dorf, oder größtentheils verfallner Flecken, auf einem Hügel, drey franzöſiſche Meilen von Ramla, welches man zur Zeit der Kreutzzüge Ibelin nennete, (beym Benjamin von Tudela Ebalin,) und damals ein feſter Platz war, iſt vor Alters eine Stadt der Philiſter, Namens Jabne, geweſen, und von den griechiſchen und lateiniſchen Schriftſtellern *Jamnia* genennet worden. Es liegt an der Südſeite eines Bachs, der gleichen Namen und eine Brücke hat. Als Nau um Pfingſten darüber reiſete, hatte er kein Waſſer. Von dieſem Ort hat ein Meerbuſen den Namen, den man auch nach dem Caſtro Verendo und Caſtro di Beroaldo benennet. Von Breitenbach nennet Jamnia, einen Hafen, der von Jaffa zwey (deutſche) Meilen entfernet ſey, und das Dorf Ibelin hält er ſowohl, als Jacob de Vitriaco, für die ehemalige Stadt Geth.

Etwa eine franzöſiſche Meile von hier, an der Straße die nach Ramla führt, und durch große und ſchöne Felder geht, iſt ein großer Moraſt, und in der Mitte deſſelben ein Teich. Er iſt ungefähr in der Gegend, wo einige Landcharten das Waſſer Yercon hinſetzen. Ich will aber Jaffa eher, als Ramla, beſchreiben.

Jafa oder Jaffa, vor Alters *Japho* und *Joppe*, eine ehemalige Stadt, iſt jetzt kaum für einen Flecken zu achten. Der Ort ſteht auf einem Hügel, von welchem man auf der einen Seite die Ausſicht in die See, auf der andern aber ein großes und fruchtbares Feld hat. An dieſer letzten Seite ſieht man noch um den Hügel her Ueberbleibſel von den ehemaligen ſtarken Mauern und Thürmen. Der Ort hat ſchlechte Häuſerchen, die von Osmanen, Arabern, auch wenigen Griechen, Maroniten und Armeniern bewohnet werden, am Seeſtrande aber ſtehen unterſchiedne ſteinerne Häuſer und Magazine, und auf einer Klippe ein kleines Caſtell, zur Beſchützung der Rhede. 1759 hat ein heftiges Erdbeben, ſo wie andre Oerter in Paläſtina und Syrien, alſo auch dieſen, ſehr verwüſtet. Der ganze Strand iſt felſicht. Der Hafen wurde ehedeſſen

durch

durch einen Damm beſchützet, der aber verfallen iſt: daher müſſen die Schiffe auf der offnen Rhede liegen; wenigſtens eine halbe Stunde von dem Hafen, wie Stephan Schulz meynet. Es iſt auch das Waſſer zunächſt am Strande ſo ſeicht, daß ſelbſt die etwas großen Böte nicht an denſelben kommen können, ſondern die Reiſenden müſſen ſich bis an die ſteinerne Brücke durchs Waſſer tragen laſſen. Die Franken, Griechen und Armenier haben hier kleine Häuſer, in welche die Mönche die Pilgrimme von ihren Nationen aufnehmen. Die Waaren, welche von hier ausgeſchiffet werden, habe ich ſchon bey Rama genannt; es gehört nur noch Getreide dazu. Zu den eingehenden, gehört der ägyptiſche Reiß. Nach Troilo, Arvieux, Ray und Myller, ſteht dieſer Ort unter dem Paſcha von Gazza, dem auch der Zoll gehört, welcher hier gehoben wird; Pococke aber ſagt, der Ort gehöre dem Kislar Agaſi zu Conſtantinopel, und Haſſelquiſt, er ſey ein Vermächtniß an Mecca. Es ſcheint, daß die beyden letzten Reiſebeſchreiber, nur von dem Gelde zu verſtehen ſind, welches die Pilgrimme hieſelbſt bey ihrem Eintritte in Paläſtina, für die Erlaubniß, die ſogenannten heiligen Oerter zu beſehen, bezahlen müſſen, und welches vielleicht zum Theil nach Mecca kömmt, daran aber auch vielleicht der Kislar Agaſi Theil hat: und daß hingegen der Zoll von den ein- und ausgehenden Waaren, dem Paſcha von Gazza gehört, und der Ort überhaupt unter deſſelben Gerichtsbarkeit ſteht. Er war vor Alters eine feſte und blühende Handelsſtadt, iſt aber in den Kreutzzügen verwüſtet worden. Zu der Fabel, daß Perſeus in dieſer Gegend die Andromeda errettet habe, hat nach einiger Meynung, die Geſchichte des Propheten Jonä, der hier auf ſeiner Flucht zu Schiffe gegangen iſt, Gelegenheit gegeben. Monconys verſichert, daß es hier viele gute Quellen gebe, inſonderheit zwey, die nur einige Schritte vom Meer wären.

Die Wege, welche zu dieſem Ort führen, ſind zwar breit und eben, aber wegen des vielen Sandes beſchwerlich. In den hieſigen Gärten wachſen vorzügliche Feigenbäume,

bäume, und auch Sycomori. Die Tſchakale halten ſich hier herum ſehr häufig auf, wie Haſſelquiſt berichtet.

Der Weg von hier nach Jeruſalem, beträgt nach P. Lucas Angabe, funfzehn Stunden, oder nach Ignatius von Rheinfelden, acht deutſche Meilen. Bis Ramla, ſind vier Stunden, wie Rauwolf, le Bruyn, Gröben, P. Lucas, Troilo, Nau, Thevenot, Myller, Ignatius von Rheinfelden und Korte berichten. Reland hat ihn alſo zu kurz angegeben. Abulfeda rechnet von Jafa bis Jericho zwey Tagereiſen, und von Jafa über Ramla, Jeruſalem, Jericho, Zoghar, und as Scharat nach Maan, ſechs Tagereiſen. Zwiſchen Jafa und Ramula iſt ein großes und ſchönes Feld, welches nach Haſſelquiſts Bericht, aus einer loſen rothartigen Sanderde beſteht. Es hat viele kleine Hügel, bringt mancherley Pflanzen, nach Ignatius Bericht viel Baumwolle, auch wildwachſende Tulipanen und Waſſermelonen von zehn Pfunden und darüber, hervor; man trifft auch auf dem Wege einige kleine Wälder von vortrefflichen Olivenbäumen an, unter welchen Mariti ſolche gefunden, die zwey Männer nicht umklaftern können. Allein, das Feld iſt nur zum Theil angebaut, hat auch Mangel an Waſſer. Es gehört zu der aus der heil. Schrift bekannten Ebene Saron. Man trifft auf dem Wege nach Ramla, das große Dorf Jaſur, beym Villamont Jazor genannt, und nahe bey demſelben einen Wallfahrtsort der Muhammedaner an, woſelbſt friſches Waſſer iſt, und nach Cotwyks Bericht Zuckerrohr gebaut wird. Nicht weit davon iſt ein Dorf, an deſſen Ort, nach einiger Meynung, die Stadt Gath oder Geth geſtanden haben ſoll, von welcher Fürer von Haimendorf ſagt, ſie liege gegen Oſten auf einer Höhe, auf deren andern Seite ein ſehr tiefer in Felſen ausgehauener Brunn ſey, der gutes Waſſer habe: es ſey auch bey dieſem Ort ein Bach, über welchem eine ſteinerne Brücke von drey Schwibbogen führe; er ſey aber am 3 Febr. meiſtens trocken geweſen. Man zeigte ihm nicht weit vom Meer, auf der rechten Seite des Weges gegen Oſten, das ehemalige Bethſchemeſch. Er ließ auf der linken Seite an einem

Hügel

Hügel einen Flecken liegen, der Chube genennet ward, über welchem man ein Gebäude, das einem Thurm ähnlich war, nebſt einer kleiner Moſchee, ſonſt aber an der linken Seite des Weges, noch viel verfallnes Mauerwerk ſah. Endlich kam er nach Ramla. Etwa eine halbe Stunde von Ramla, iſt das Dorf Serfend.

Ramla oder Ramleh, eine Stadt, die von den Reiſebeſchreibern und Franken überhaupt, Rama genennet wird, aber dieſen Namen nicht, ſondern den angeführten arabiſchen hat, welcher anzeiget, daß ſie an einem ſandichten Ort erbaut ſey, wie dieſe Gegend geweſen, ehe ſie beſſer angebaut, und fruchtbar gemacht worden, jetzt aber iſt die umliegende Ebene ſehr fruchtbar und angenehm. Die Osmanen nennen die Stadt Kemle, und beym Jacobo de Vitriaco heißt ſie *Ramula*. Sie liegt fünf ſtarke deutſche Meilen oder über zehn Stunden zu reiten, von Jeruſalem, an der Landſtraße, die von Jaffa nach Jeruſalem, und aus Aegypten nach Damaſchk führet. Sie iſt ein zwar ziemlich großer und auch ziemlich volkreicher, aber ganz offner Ort. Die meiſten Einwohner ſind Osmanen und Araber, und haben fünf Hauptmoſcheen, deren zwey ehedeſſen chriſtliche Kirchen geweſen ſind. Es giebt hier auch Juden, und eine kleine Anzahl Chriſten, nämlich Franken, katholiſche Maroniten, Griechen und Armenier. In der Kirche der Griechen, wird in arabiſcher Sprache geprediget, denn ſie verſtehen keine andre Sprache, als die arabiſche. Das erſte meldet Fürer von Haimendorf, das andre Egmond van der Nyenburg. Die Franciſcanermönche haben hier ein geräumiges Hoſpitium, (welches ſie, wie Motraye anmerkt, Caſa di Sion nennen,) mit einer Kapelle, die Griechen eine öffentliche Kirche. Die Waaren, welche von hier nach Jaffa, und daſelbſt zu Schiffe gebracht werden, ſind Seife, aus Olivenöl und Aſche gemacht, Aſche zu Seif- und Glas-Manufakturen, rohe und geſponnene Baumwolle, weiße und blaue Leinwand von Loddo, Senesblätter von Mecca, Caffe, und etwas geſponnene Baumwolle aus Jeruſalem. Außerhalb der Stadt iſt ein großer gewölbter Brunn, deſſen Gewölbe

vier und zwanzig Bogen unterſtützen. In demſelben wird zur Regenzeit Waſſer geſammlet. Auf der andern Seite der Stadt, gegen dieſem Brunnen über, iſt ein andres großes Waſſerbehältniß, bey welchem ſich die Pilgrimme verſammlen, welche ſich mit dem nach Mecca gehenden Kierwan vereinigen. Daß dieſe Stadt der Ort Arimathia ſey, wo Joſeph Rathsherr geweſen, iſt ganz ungegründet. Ramla iſt keine alte, ſondern eine neue Stadt, die erſt zur Zeit der Herrſchaft der Araber erbaut worden: denn Abulfeda berichtet aus dem Moſchtarek, daß ſie von Solaiman, Sohn Abd ol Maleki des Ommajaden, angelegt worden ſey, nachdem er Lydda verwüſtet habe, und eben dieſes beſtätigt Willermus, Erzbiſchof zu Tyrus, l. 10. cap. 17. und Sanutus l. 3. parte 6. cap. 4. Zur Zeit der Kreuzzüge iſt ſie wechſelsweiſe von den Franken und Arabern erobert worden. Herbelot ſchreibt, die Moslemim beſuchten nahe bey dieſem Ort das Grab Locmans, welcher al Hakim, d. i. der Weiſe, genennet wird, und die Gräber von ſiebenzig Propheten, welche hier begraben ſeyn ſollten. Le Bruyn merket an, daß einige Wochen vor ſeiner Ankunft zu Ramla, welche am 9 October geſchehen, einige Tage lang ein ſehr heißer Südoſtwind gewehet habe, glaubet auch ganz richtig, daß der Südoſtwind in gewiſſen Jahren die ſchreckliche Menge Heuſchrecken in dieſe Gegend führe, welche alles Grüne verzehren, auch hier Eyer niederlegen, aus welchen in funfzehn oder ſechzehn Tagen junge Heuſchrecken hervor kommen. Eben dieſer le Bruyn berichtet auch, daß es um Ramla eine große Menge Tſchakale gebe, welche mit abgerichteten Leoparden gejagt würden.

Cubeib oder Cubeiby, auch Amoas, vor Alters *Ammaus*, *Emmaus* und *Nicopolis*, drey franzöſiſche Meilen gegen Oſten von Ramla, ein Dorf auf einem Berge, war ehedeſſen eine Stadt, von welcher noch Steinhaufen vorhanden ſind: es ſind auch viele Steine nach Jeruſalem gebracht worden. Den erſten Namen findet man bey P. della Valle, le Bruyn, Egmond van der Nyenburg und Pococke, den zweyten bey Nau. Dieſer Ort wird von den meiſten

meiſten mit dem Flecken Emmaus, der nur ſechzig Stadia von Jeruſalem gelegen hat, verwechſelt. Bey demſelben iſt ein in den Felſen ausgehauenes, oben aber ummauertes großes Waſſerbehältniß.

Arſuf, Orſuf, Urſuf, eine verwüſtete kleine Stadt, am mittelländiſchen Meer, zwey Stunden Wegs gegen Norden von Jafa, vier von Ramla, und ſechs von Kaïſaria, iſt vielleicht einerley mit Apollonia. Abulfeda gedenket ihres ehemaligen Caſtells, und ihrer Mauern. Sie war ſchon zu ſeiner Zeit verwüſtet und unbewohnt. Man findet ſie auch Arzuf, Arſuth, Arſur und Aſſur fehlerhaft genannt, und für das alte Antipatris gehalten.

Ali Ben Aalam oder Ali Ebn Aeulaym, ein Dorf, an deſſen Ort, nach Arvieur und Nau Meynung, die ehemalige Stadt Antipatris geſtanden hat, davon nach des letzten Bericht, noch Trümmer vorhanden ſind. Es iſt ein Ort, dahin Muhammedaner wallfahrten.

Arvieur ſchreibt, daß er, als er von dieſem Ort nach Ramla gereiſet, unterwegens den Muyet al tamſah oder den Krokodillenſee geſehen habe. Sanatus ſagt auch, daß er gegen Oſten von Kaïſaria ſey. Man muß ihn mit dem Krokodillenfluß, deſſen weiter unten Erwähnung geſchehen wird, nicht verwechſeln.

Eine halbe deutſche Meile von Ali Ben Aalam, ich weiß aber nicht, ob gegen Süden oder gegen Norden? (wiewohl ich das letzte vermuthe,) iſt der oben erwähnte Nahar Elaugeah, an welchem zwey Waſſermühlen ſind, die in dieſem Lande, wo es wenig fließend Waſſer giebt, ſelten ſind. Bey der Quelle deſſelben iſt das Caſtell Ras el Ain, bis dahin das Gebiet von Gazza ſich erſtreckt. Sandys nennet dieſes Caſtell Augia, welcher Name mit dem Namen des Fluſſes überein kömmt. Er ſchreibt, es liege acht (engliſche) Meilen von Ramla.

IV. Loddo, beym Abulfeda Ludd, beym Benjamin von Tudela Segura, (vom heil. Georg) vor Alters *Lod*, *Lydda*, *Dioſpolis*, ein geringes Dorf, eine franzöſiſche Meile, oder wie Myrike ſagt, eine Stunde Wegs nordwärts

wärts von Ramla, ehedeſſen aber eine Stadt. Es iſt hier eine dem heil. Georg gewidmete, aber verfallne Kirche, in deren oſtlichem Ende die Griechen Meſſe leſen, das weſtliche aber die Muhammedaner zu einer Moſchee gemacht haben, weil der heil. Georg bey den Chriſten und Muhammedanern in gleicher Hochachtung ſteht. Die Franciſcaner haben hier ein Kloſter, und 1719 als Ladoire hier war, hielten ſich hieſelbſt einige franzöſiſche Kaufleute auf, welche Baumwolle und Seife aufkauften. Die Muhammedaner haben hier eine fortgepflanzte Nachricht, daß Jeſus, Mariä Sohn, hier den Antichriſt tödten werde. Es wird alle Wochen ein großer Markt gehalten. Die Einkünfte von dieſem Ort und ſeinem Diſtrict, ſind theils zum Unterhalt des Hoſpitals zu Jeruſalem, theils zu den Unkoſten des Kierwans, der nach Mecca geht, gewidmet. Ungefähr um die Mitte des Weges zwiſchen Loddo und Ramla, iſt ein Brunn, mit einem kleinen Gebäude zur Bequemlichkeit der Reiſenden.

Die Berge, an welche die Ebene gränzet, darauf Loddo ſteht, haben Einwohner, welche ſich Avahed nennen, die ſich zu keinen Abgaben an die Osmanen verſtehen wollen, wie Nau berichtet. Eben derſelbige ſagt, ihr Name rühre von ihrem Hauptort her, den er Abud nennet.

V. Der Diſtrict oder **das Land Nabolos,** erſtreckt ſich von Süden gegen Norden von El Bir im Diſtrict El Kods, bis an das große Dorf Arraba. Gegen Oſten gränzet er an den Jordan, und gegen Weſten erſtreckt er ſich bis an das Dorf Kakun, drey franzöſiſche Meilen vom mittelländiſchen Meer. Außer der Stadt, davon er benannt wird, begreift er etwa hundert Dörfer.

Wenn man von Bir (S. 438) gegen Norden reiſet, kömmt man nach einer Stunde an eine felſichte und ſteile Anhöhe, über welche der Weg ausgehauen iſt. Fürer von Haimendorf nennet dieſe Anhöhe einen Berg, und ſagt,

daß das Dorf Arura auf demſelben liege. Ich vermuthe, daß dieſes der Ort Αρσαγων ſey, deſſen Joſephus, und Aruir, deſſen Hieronymus gedenkt. Auf der Fortreiſe, läßt man die arabiſchen Dörfer Dſchib und Selwid zur linken Hand liegen. Das letzte Dorf nennet Fürer von Haimendorf Solphit. Er ſahe auf der linken Seite des Wegs, da dieſes Dorf liegt, bey der Fortreiſe, auf einem Berg über andern Dörfern eins liegen, dem man den Namen Ephraim gab. Dieſes könnte wohl die ehemalige Stadt dieſes Namens ſeyn. Sonſt kömmt man von Selwid aus, durch unterſchiedne große mit Olivenbäumen beſetzte Plätze, nachmals durch ein enges Thal, welches zwiſchen zwey hohen Felſen iſt, läßt zur rechten Hand den hohen Berg, auf welchem vor Alters Siloh, nachmals aber eine chriſtliche Kirche geſtanden haben ſoll, und den Cotwyk und Sandys für den höchſten in Paläſtina halten, liegen, und kömmt endlich über einen ſteilen und rauhen Berg, nach einer Herberge, genannt Khan Leban, welche, nach Troilo Beſtimmung, von Bir drey, und von Nabolos zwey deutſche Meilen entfernt iſt, und an der Oſtſeite eines kleinen ſehr angenehmen Thals liegt, auf deſſen Weſtſeite ein Dorf, Namens Leban, iſt, welches vielleicht an dem Ort der ehemaligen Stadt Lebona, Richt. 21, 19. ſteht. Brocardt nennt dieſes Dorf Lemna, von Breitenbach Lepna, Fürer von Haimendorf Lebna. Die beyden erſten ſagen, es ſey ein ſchönes Dorf, der dritte aber nennt es einen großen Flecken, und als er am 1 März dahin kam, war daſelbſt Jahrmarkt und viel Volk. Man kömmt ferner über einen Berg, und alsdenn in ein fruchtbares und ſchönes Feld oder Thal, welches von Süden gen Norden vier Stunden lang, von Oſten gen Weſten zwey Stunden breit, und mit fruchtbaren angenehmen kleinen Bergen von allen Seiten umgeben iſt. Am nördlichen Ende deſſelben, und beym Anfang des engen Thals, darinn Nabolos liegt, iſt

Der Jacobsbrunn, welcher wahrſcheinlicher Weiſe noch eben derjenige iſt, deſſen Joh. 4, 5. Erwähnung geſchieht. Er iſt in einem Felſen ausgehauen, und mit einem

nem ſteinernen Gewölbe überbaut: ehedeſſen aber ſtund über demſelben eine Kirche, davon noch etwas Mauerwerk vorhanden iſt. Cotwyk ſchreibt, er habe zu ſeiner Zeit kein Waſſer gehabt, ſondern ſey ganz verſchüttet geweſen: P. della Valle meldet auch, daß er zu ſeiner Zeit mit Steinen ſo angefüllt geweſen ſey, daß man ihn kaum erkennen können, Neitzſchitz ſtimmt mit beyden überein, und Tollot ſchreibt auch, er ſey verſchüttet. Allein, dieſe Reiſebeſchreiber haben ſich geirret; denn man erſieht aus Troilo, Thevenot, Arvieur, Maundrel und Thompſon, daß der Brunn mit großen Steinen zugedeckt gehalten werde, und daß man, wenn man ihn ſehen wolle, zuerſt dieſe Steine wegräumen, alsdenn aber durch eine enge Oeffnung hinabſteigen, und hierauf noch einen großen platten Stein, welcher die Mündung des Brunnens verſchließt, aufheben laſſen müſſe, alsdenn kann man in den Brunnen hinein ſehen. Arvieux und Thevenot erzählen, daß der Brunnen oben enge, unten weit, und bis auf das Waſſer, zwölf bis ſechzehn Ruthen tief ſey. Maundrel berichtet, daß er ungefähr neun Fuß im Durchmeſſer habe, hundert und fünf Fuß hoch Waſſer enthalte. Thompſon wiederholt oder beſtätigt dieſes mit einem geringen Unterſchied, indem er die Tiefe des Brunnens auf hundert und acht Fuß, und des Waſſers in demſelben auf mehr als zwey Klafter, ſchätzt.

Nicht weit von dem Brunnen, wie Maundrel und Thompſon ſchreiben, ſind noch Ueberbleibſel einer breiten Mauer zu ſehn, welche ihrer Muthmaßung nach zeigen, daß die vormalige Stadt Sichem ſich bis dahin erſtreckt habe. Allein, die ältern Reiſebeſchreiber, Brocardt, von Breitenbach und Fürer von Haimendorf, belehren uns anders. Der erſte ſchreibt, daß zur linken Hand des Jacobsbrunnens, annoch (nämlich 1283) alte Mauern eines zerſtörten großen Fleckens wären, von deſſen ehemaligen Herrlichkeit der noch vorhandne Marmor, und ganze Säulen zeugten. Dieſe Trümmer wären eine Meile von Neapolis. Er glaube, daß ſie von dem Flecken Thebe (eigentlich Thebez) wären, deſſen Richt. 9, 50. gedacht wird. Von Breitenbach ſagt, zur rechten Hand dieſes

Brun-

Brunnens ſey ein verwüſteter großer alter Flecken, welcher, wie es ſcheine, die alte Stadt Sichem ſey; hingegen Nabolos, welches einige für Thebez hielten, ſey zwey Armbruſtſchüſſe davon entfernet. Fürer v. Haimendorf ſchreibt, gleich bey dem Brunnen ſey ein Dorf, welches er für das alte Sichem halte. Es liege, wenn man auf der linken Seite in das Thal gehe, gegen Nabolos über, dahin noch ein guter Weg ſey. Nur zweyhundert Schritte von dem Brunnen, nach Myrike, fünfhundert Schritte nach Arvieux, nach Cotwyk aber etwa tauſend Schritte, nach Thevenot ein halb Viertel einer franzöſiſchen, und nach Troilo ein halb Viertel einer deutſchen Meile, nach Maundrel eine kleine, nach Neitzſchitz aber eine gute halbe Stunde, und nach Thompſon eine engliſche Meile von dem Brunnen, liegt

Nabolos, oder **Nabolus**, oder **Napluſa**, beym Benjamin von Tudela **Nebilas**, vor Alters *Neapolis* oder *Flavia Neapolis*, und **Mabartha**, eine Stadt, welche entweder an oder doch bey dem Ort ſteht, wo die uralte Stadt Sichem oder Schechem, welche zur Zeit des Herrn Jeſu Sichar hieß, gelegen hat, auch noch heutiges Tags von den hieſigen Samaritern, Sichem genannt wird. Sie liegt ſechs deutſche oder geographiſche Meilen von Jeruſalem, in einem engen Thal, zwiſchen den Bergen Garizim und Ebal, am Fuß des erſten, welcher ihr gegen Süden, hingegen der Ebal gegen Norden iſt, hat um ſich her einen fruchtbaren Boden, der gutes Getreide hervorbringt, iſt mit mancherley Gartengewächſen reichlich verſehen, und mit Nuß- weißen Maulbeer- Oliven- Feigen- Orangen- Citronen- und andern Frucht-Bäumen in großer Menge umgeben. Das Thal, darinn ſie ſteht, erſtreckt ſich von Morgen gen Abend, und iſt, nach Cotwyks Meynung, ungefähr 3000 Schritte lang, und 500 bis 1000 breit. Die letzte Breite hat es in der Gegend der Stadt, als woſelbſt die beyden Berge ungefähr ſo weit von einander entfernt ſind. Es wird durch einen kleinen Fluß, und unterſchiedne Bäche gewäſſert. Die Stadt iſt lang, aber ſchmal, oder nach Myrike, ſie beſteht aus einer ſehr langen

Straße, in deren Mitte der Marktplatz iſt. Sie hat, wie Cotwyk meynet, etwa 2000 Schritte im Umfang. Alle ihre Häuſer ſind zwar von Steinen, aber niedrig, und nur wenige mit einem Stockwerk überbauet, haben auch überhaupt ein ſchlechtes und verfallenes Anſehen. Mit gutem Quellwaſſer iſt die Stadt aufs reichlichſte verſehen. Sie iſt auch wohl bewohnet, und ihre Einwohner ſind Araber, Osmanen, Samariter (welche einen kleinen Tempel haben) und jacobitiſche Chriſten. Der Baron Beauvau berichtet, daß 1605 im Orient etwa 250 ſamaritaniſche Familen geweſen wären, nämlich 15 zu Gazza, vier zu Damaſchk, zehn zu Groß-Kairo, und die übrigen zu Nabolos oder Sichem. Einige hundert Schritte von der Stadt gegen Oſten, kömmt eine Quelle unter einem natürlichen Gewölbe hervor, deren Waſſer ſich in einen Trog ergießt, welcher aus einem großen Stück weißen Marmors gehauen iſt.

Der Berg Garizim, an deſſen Fuß, und zum Theil auch an welchem Nabolos ſteht, iſt fruchtbar, mit Olivenbäumen und Weinſtöcken beſetzt, auch reich an Quellen, und fällt alſo ſchön ins Auge, wie Cotwyk, Arvieux und Maundrel angemerkt haben, von denen der letzte die natürliche Urſache darinn ſucht, weil dieſer Berg gegen Norden gekehret, und durch ſeinen eignen Schatten vor der Sonnenhitze geſichert ſey. Hingegen der Ebal iſt rauh, dürre, unfruchtbar, und ein nackter Felſen, weil er, wie Maundrel ſagt, gegen Süden ſteht, und durch die Sonnenhitze verbrannt wird. Er hat eine große Menge Höhlen oder Grotten, inſonderheit an der Seite, die nach der Stadt zu gekehret iſt, die von den Einwohnern zu Gräbern gebraucht werden, dazu ſie auch vermuthlich vor Alters gedienet haben.

Man reiſet von hier zwey deutſche Meilen lang erſt durch ein enges Thal, welches ſich von Oſten gen Weſten erſtreckt, und durch welches ein Bach läuft, nachmals aber über Hügel und Thäler, wendet ſich hierauf von der Landſtraße zur rechten Hand, und ſteigt einen hohen Hügel hinan, der rund umher von einem fruchtbaren Thal, und dieſes

dieſes von Bergen umgeben iſt. Auf ſolchem an Quellen reichen Hügel findet man

Sebaſtia oder Schemrin, Schemrun, vor Alters *Schomron*, *Schamarajin*, *Samaria*, *Sebaſte* und *Sebaſte Syriae*, eine verwüſtete Stadt, deren Steinhaufen ihre ehemalige Pracht und Größe bezeugen. Es wohnen hier noch in elenden Hütten Muhammedaner und arabiſch redende griechiſche Chriſten, welche ſich in den Ueberreſt der hieſigen Kirche getheilt haben. Unter derſelben ſollen die Gräber Johannes des Täufers und der Propheten Eliſa und Abdias ſeyn.

Die folgende aus Bergen, Hügeln und Thälern beſtehende Gegend, iſt fruchtbar, aber unbewohnet und ungebaut. Der letzte zu dieſem Diſtrict gehörige Ort, iſt

Arraba, ein großes arabiſches Dorf, welches Nau nennet, und entweder das Dorf Arab, oder Caphar Arab iſt, die beyde von Maundrel und Nau angeführt werden.

Nach dem Jordan zu liegen folgende Oerter. Ennon oder Emon, ein Flecken, vier (deutſche) Meilen von Nabolos gegen Süden, nach dem Jordan zu, in einer luſtigen Gegend. Den erſten Namen hat Brocardt, den zweyten von Breitenbach; ich glaube aber, daß der Name bey dem letzten, entweder verſchrieben oder verdruckt iſt. Auf des de la Rüe Charte de regno Judaeorum, iſt der Name Aennon geſchrieben.

Zephet, ein kleines Dorf, vier (deutſche) Meilen gegen Oſten von Ennon, zwey vom Jordan, woſelbſt der Bach Krith, (ſ. S. 390) von einem Berge herab kömmt.

Doch, ein Caſtell, eine Meile von Zephet, am Abhange eines Berges. Aus demſelben hat man eine weite Ausſicht in das Land jenſeits des Jordans, und kömmt hier auf die Ebene am Jordan, die nach Jericho führet. Es kann dieſes Caſtell, deſſen von Breitenbach unter dieſem Namen Erwähnung thut, gar wohl die Burg ſeyn, deren 1 Maccab. 16, 15. gedacht wird. Brocardt hält es für die ehemalige Stadt *Phaſaelis*, die K. Herodes erbaut

 hat,

hat, welches aber nicht wahrſcheinlich iſt; doch mögen beyde Oerter nahe bey einander gelegen haben.

Das Land-Tafne oder Taphne, wird von Brocardt und Breitenbach angeführt. Nach des letzten Beſchreibung, liegt es ſechs (deutſche) Meilen gegen Oſten von Sebaſtia, gränzet an Al Gaur oder an die Ebene am Jordan, und hat hohe Berge, unter welchen inſonderheit einer ſehr hervor raget.

Terſa, auf einem hohen Berge, ſechs (deutſche) Meilen gegen Weſten vom Lande Tafne, und drey oder vier Meilen gegen Oſten von Sebaſtia, wird von Brocardt und Breitenbach eine Stadt genannt.

VI. **Der Diſtrict Areta,** hat gegen Morgen einen kleinen Fluß, Namens El Biſe, der vom Berge Daaï oder Hermon entſteht, die Quelle Jisreel aufnimmt, und ſich mit dem Jordan vereiniget; gegen Norden gränzet er an den Berg Thabor, gegen Weſten an das mittelländiſche Meer, und gegen Süden an den Diſtrict Nabolos. Zu demſelben gehört die fruchtbare Ebene, welche heutiges Tags, nach Arvieux, Mardſche Ebn Aamer, d. i. die Weide des Sohnes Aamer, nach Philippus a S. Trinitate aber, Janim genennet wird, vor Alters aber die Ebene von Jisreel oder Esdrelon hieß, und deren Länge Stochove auf ſieben, die Breite aber auf drey franzöſiſche Meilen ſchätzt. Es regieren in dieſem Diſtrict, arabiſche Prinzen oder Emirs, aus dem Hauſe Turabeya. Solcher Emirs waren 1664, als Arvieux ſich unter dieſen Arabern aufhielt, achtzehn. Ihre Würde iſt in jeder Linie erblich, und die älteſte Linie hat den Vorzug, daß der älteſte Prinz aus derſelben von allen übrigen Emirs als das Haupt der ganzen Nation

ange-

angeſehen wird. Wir wollen ihn den Groß-Emir nennen. Von dem Sultan der Osmanen hat er den Titul eines Sandſchak Begk empfangen. Er hat allezeit ſeinen Sitz in einem Lager auf dem Berge Karmel; die andern Emirs von ſeiner Familie, haben ihr Lager um das ſeinige her, in einer Entfernung von einer oder zwey Meilen. Der Groß-Emir zieht ſeine Einkünfte aus den Dörfern ſeines Gebiets, deren Einwohner, welche Mauren (Araber) und Chriſten ſind, ihm den Zehnten von allem, was ſie einerndten, geben, theils von den Abgaben, die ihm in den Häfen ſeines Diſtricts von den ein- und ausgehenden Waaren entrichtet werden müſſen. Sie mögen jährlich etwa 100000 Thaler betragen. Nach Stochove Bericht, hat der vorerwähnte Emir dem osmaniſchen Sultan zu ſeiner Zeit jährlich 10000 Piaſter Tribut erlegt, Arvieux aber ſchreibt, er entrichte demſelben nichts, als bey gewiſſen Gelegenheiten Geſchenke, welche gemeiniglich in ſchönen Pferden, oder großen Kameelen beſtünden. Er ſey aber verpflichtet, wenn der osmaniſche Sultan oder deſſelben Statthalter zu Damaſchk, es verlange, demſelben beyzuſtehen, wenn Aufrührer zu bezwingen wären. So ſchickte z. E. der Paſcha von Damaſchk 1664 einen Befehl an den Groß-Emir, daß er mit ſeinen Truppen die aufrühriſchen Mauren oder Araber, welche die Dörfer des Diſtricts Nabolos bewohnten, und die gewöhnlichen Abgaben nicht bezahlen konnten und wollten, weil die Heuſchrecken alles verzehret hatten, zu Paaren treiben ſolle. Der Groß-Emir ſoll auch die Landſtraßen frey und ſicher halten, und die Kierwanen der Kaufleute,

und die Curiere des Großherrn, begleiten laſſen. Der Groß-Emir ruft, wenn es nöthig iſt, die übrigen Emirs ſeines Hauſes, welche in ihren Lägern unumſchränkte Herren ſind, zuſammen, und wenn alle ſich mit ihren Truppen verſammlen, machen ſie ein Heer von ungefähr 5000 Reutern aus. Dieſes ſagt Arvieux, Schulz aber, der 1754 hier war, hörte, daß das Lager der Araber in der Fläche Esdrelon, aus 12000 Mann beſtehe. Der Groß-Emir richtet unumſchränkt in allen Streitigkeiten, die unter den Emirs ſeiner Familie, und unter ſeinen Unterthanen entſtehen. Die hieſigen Araber wohnen, nach Schulzens Bericht, in weißen Zelten. Um ihm und ſeinem Gefährten eine Ehre zu erzeigen, ſangen die Weiber, und klapperten mit ihren Zungen; es führten auch die Hirten ihre Schafheerden durch die Hütten, und die Schafe, Böcke und Lämmer, hüpften und tanzten dem Ton ihrer Flöthen gemäß. Auf dieſe Gewohnheit wird Pſ. 114. angeſpielet.

In Beſchreibung der merkwürdigſten Oerter, welche zu dieſem Diſtrict gehören, will ich bey der Gegend wieder anfangen, wo ich in der Beſchreibung des Diſtricts Nabolos ſtehen geblieben bin.

Ginin, oder wie die Reiſebeſchreiber den Namen dieſes Orts auch ſchreiben, Genin, Ginum, Ginim, Gianin, Jenin, Lenin, Schenan, Gelim, Gilin, Chilin, Gymin, und Gemni, ein Flecken am Fuß der Berge, welche vor Alters *Gilboa* hießen, von Arabern, wenigen Chriſten, und noch wenigern Osmanen bewohnet. Er liegt ungefähr vier deutſche Meilen von Sebaſtia, und zwey Stunden vom Anfang der Ebene Esdrelon. Brocardt beſtimmt ſeine Entfernung vom Jordan auf ſieben Meilen. Es iſt ein ummauerter Khan, für die Kierwanen.

Das

Das umliegende Land iſt ziemlich fruchtbar, und trägt viele Palmen- und Feigen-Bäume. Die Berge Gilboa und Hermon, erſtrecken ſich von Oſten gen Weſten, liegen zwey kleine Meilen von einander, jener gegen Süden, dieſer gegen Norden, und beyde endigen ſich am Jordan. Dieſes berichten Brocardt und Breitenbach. Die Berge Gilboa ſind, wie Cotwyk meldet, an einigen Orten felſicht, dürre und unfruchtbar, an andern aber graſicht, und geben gute Weiden ab. Brocardt beſtreitet das Vorgeben, daß auf die Berge Gilboa weder Thau noch Regen falle, und ſagt, daß er 1283 beydes auf denſelben gefunden habe. Rudolph läugnet die gemeine Sage auch, und widerlegt ſie dadurch, weil ehedeſſen herrliche Klöſter der Ciſtercienſer und Benedictiner auf dieſen Bergen geſtanden. Man muß auch die Worte Davids, 2 Sam. 1, 21. nicht als eine Weiſſagung, ſondern als einen Wunſch, anſehen. Die Berge haben ihren Namen von einer Quelle, (denn Gilboa bedeutet eine brudelnde Quelle,) welche an ihrem Fuß iſt, und in der Bibel der Brunn Jeſreel, vom Wilhelmus Tyrius aber Tubania genennet wird. Nahe bey demſelben auf einem Hügel, iſt ein kleiner und geringer Ort, der für die ehemalige Stadt Jeſreel gehalten wird, und den Wilhelmus Tyrius Klein-Gerin, Brocardt Zaraein, von Breitenbach Sanachim, Fürer von Haimendorf aber Carethii nennet. Dieſe unterſchiednen Namen weiß ich nicht zu vereinigen. Zwey Stunden gegen Oſten von dem Brunnen Jeſreel, und eine halbe Meile vom Jordan, wie Breitenbach die Entfernung beſtimmet, liegt

El Beyſan, Baiſan, ein Caſtell, welches auf den Trümmern einer Stadt erbauet iſt, die allem Anſehn nach das ehemalige Bethſchean, oder Bethſean, nachmals *Scythopolis* genannt, geweſen iſt. Abulfeda nennet Baiſan eine kleine offne Stadt, auf der Weſtſeite von al Gaur, auf einem fetten Boden, und am Fuß eines Berges, der ihr gegen Süden und Weſten liegt. Er ſagt auch, daß ſie Gärten, Bäche und Quellen habe, inſonderheit fließe ein Bach von ſeiner Quelle ab mitten durch die Stadt.

Ich vermuthe, daß dieſer Bach der Fluß ſey, welcher el Biſe genennet wird. Von dem Caſtell an bis zum Jordan erſtreckt ſich ein ſchönes Thal Namens Seyſeban, welches ungefähr zwey franzöſiſche Meilen breit iſt, und in welchem Reiß, allerley Getreide, Tabak und Waid gebauet wird. In dieſem Thal überwintern die Araber dieſer Gegend.

Apbek, eine verfallne Stadt, 1 Sam. 29, 1. In Brocardts Reiſebeſchreibung ſteht ihr Name richtig, beym Breitenbach aber heißt ſie unrichtig Affeth. Beyde haben ihre Trümmer geſehen. Nur drey Steinwürfe davon, wie Breitenbach ſchreibt, liegt das Caſtell Saba, deſſen Namen Brocardt alſo ausdrückt; in jenes Reiſebeſchreibers Werk aber, vermuthlich durch einen Schreib- oder Druck-Fehler, Faba genennet wird. Beyde Reiſebeſchreiber ſagen, daß die Ebene Esdrelon, von dieſem Caſtell benannt werde.

Subebe, iſt nach Breitenbach der jetzige Name der ehemaligen Stadt Megiddo. Brocardt hat den Namen Subimbre.

Fürer von Haimendorf ſchreibt, daß man gleich, wenn man von Carethii, vor Alters Jeſreel, in die Ebene komme, ein nicht lange vor 1566 von den Osmanen erbautes Caſtell antreffe. Von demſelben ſey er ins Dorf Sereni, und von dieſem an den Berg Hermon gekommen. Sanutus berichtet, daß Carethi, ehedeſſen Jeſreel, auf einem etwas erhabnen Ort liege, daß neben dieſer Stadt ein Brunn ſey, und daß man einen Pfeilſchuß von der Stadt eine weite und ſchöne Ausſicht über ganz Galiläa habe.

Der Berg Daaï wird von den Reiſebeſchreibern der Berg Hermon genennet, und iſt, wie es ſcheint, Pſ. 89, 13. gemeynet. Maundrel verſichert, daß in der Gegend deſſelben im Märzmonat ſein Zelt vom Thau ſo naß geworden ſey, als ob es beregnet geweſen: er irret aber, wenn er durch dieſe Erfahrung Pſ. 133, 3. erklären und beſtätigen will; denn in dieſer Stelle iſt von dem oben

S. 379 beſchriebnen Berge Hermon die Rede. Jener Berg liegt der Ebene Esdrelon gegen Oſten, und iſt viel niedriger, als der Berg Thabor. Zwiſchen den Bergen Hermon und Thabor, welche eine (deutſche) Meile von einander liegen, iſt ein kleiner Berg, den die Reiſebeſchreiber Hermonim, auch den kleinen Hermon, nennen, und welcher verurſachet, daß jene beyden Berge am Fuß nur ein Berg zu ſeyn ſcheinen. Er hindert, daß das Regenwaſſer, welches von beyden Bergen herab läuft, und den Fluß Kiſon ausmacht, nicht auf einer Seite fließt. Dieſes iſt die durch Breitenbach angegebene natürliche Urſache, weswegen der Kiſon halb nach dem mittelländiſchen Meer, und halb nach dem See von Tiberias läuft. Jener Arm nimmt viele andre Bäche auf, und iſt dieſerwegen der ſtärkſte. Am Fuß des Hügels oder kleinen Berges Hermonim, liegt das geringe und armſelige Dorf **Endur**, welchen Namen, wie Egmond van der Nyenburg ſagt, die Araber gebrauchen, die es bewohnen. Es ſtehet, wie Cotwyk ſagt, am Bach Kiſon. Der Hermon erſtreckt ſich vier (deutſche) Meilen lang, bis dahin, wo der Jordan wieder aus dem See von Tiberias heraus kömmt.

Nain, eine ehemalige Stadt, jetzt aber ein ſehr kleines und armes arabiſches Dorf, welches eine halbe deutſche Meile vom Berge Thabor entfernet iſt. 1754 merkte Stephan Schulz bey dieſem Ort an, daß die Araber denſelben eine Zeitlang inne gehabt und die Einwohner vertrieben hätten: nun aber gebe der Befehlshaber zu Acca den Arabern jährlich 500 Piaſter, damit ſie von dem Ort weg blieben, und auf ſolche Weiſe hoffe man, daß ſich wieder Einwohner hieſelbſt einfinden würden. Von der ehemaligen Stadt wären noch einige Trümmer vorhanden.

Daburi, vor Alters **Thabor**, 1 Chron. 6, 77. und **Dabira**, ein Dorf am ſüdlichen Fuß des Berges Thabor, von Arabern bewohnet. Unterhalb dieſes Dorfs iſt in einer Grotte ein Brunn, und einige Schritte davon, eine verfallne Kirche. Egmond van der Nyenburg belegt das geringe Dorf **Daburi**, mit dem Namen **Debura** oder **Tabur**, berichtet auch, daß am Fuß des Berges Thabor,

in der Ebene Esdrelon, ein Fluß, Namens Serrar, fließe, der in der Ebene entſtehe, und von Südoſten nach Oſten in den See von Tiberias laufe. Die Landleute haben ihm geſagt, daß dieſer Fluß ſo tief ſey, als ein Mann groß iſt. Sollte dieſes wohl der öſtliche Arm des Kiſon ſeyn?

Der Berg Thabor, von griechiſchen Schriftſtellern auch Atabyrion und Itabyrion, von den Arabern aber heutiges Tags Dſchebel Tur genannt, liegt in der Ebene Esdrelon, ganz abgeſondert von allen andern Bergen. Man hat, wie Rau ſagt, über drey Stunden nöthig, wenn man ihn zu Fuß umgehen will. Er hat eine ſehr regelmäßige Geſtalt, welche von Oſten und Weſten einem Zuckerhut gleicht, von Süden und Norden aber eyrund ausſieht, welches er auch iſt. Er iſt ſo hoch, daß man eine Stunde gebraucht, um ſeinen Gipfel zu erreichen. Schulz, der ihn von einer Seite in einer Stunde beſtieg, gieng von einer andern Seite wieder hinab, und zählte auf dieſem Gange von oben bis dahin, wo der Fuß des Berges in die andern Berge hinein geht, 2783 Schritte. Stochove muß ſehr langſam gegangen ſeyn, daß er zwey Stunden nöthig gehabt hat, um den Berg zu beſteigen. Auf der mitternächtlichen Seite kann man ihn nicht beſteigen, wohl aber auf den drey übrigen. Man reitet oder geht hinan, die Wege aber, welche auf denſelben führen, ſind ſehr ſteinicht und enge, und inſonderheit von der Mitte bis zum Gipfel ungemein beſchwerlich, man mag hinan reiten oder gehen. Wenn man ihn hinan reitet, muß man an einigen ſteilen und ſteinichten Orten abſteigen und zu Fuß gehen. Der Berg iſt von unten bis oben mit Bäumen, inſonderheit mit Eichen, bewachſen. Mariti fand ihn ſchon im Jänner voll Blumen und wohlriechender Kräuter. Es hält ſich viel rothes und ſchwarzes Wildpret, und wildes Geflügel, auf demſelben auf. Sein Gipfel iſt eine kleine aber fruchtbare mit Bäumen und Buſchwerk umpflanzte, auch, wie Schulz anmerket, mit wildem Korn bewachſene angenehme Ebene, von eyrunder Geſtalt, doch ſind an einigen Orten Höhlen und Erhöhungen, und die letzten finden ſich vornehmlich auf der

Süd=

Süd- und Weſt-Seite. Auf einer derſelben hat ehedeſſen ein großes Kloſter geſtanden, welches mit Mauern und Graben umgeben geweſen iſt, um einen Angriff widerſtehen zu können, und drey Kirchen gehabt hat. Von dieſen Gebäuden iſt noch Mauerwerk vorhanden, welches aus ſehr großen Steinen beſteht, die mit unſäglicher Mühe auf dieſen Berg gebracht ſeyn müſſen, und drey kleine unterirdiſche Kapellen, welche eigentlich Grotten ſind: es iſt auch bey dieſen Trümmern eine im Felſen ausgehauene tiefe Ciſterne, die Waſſer hat. Auf der Nordſeite des Berges hat auch eine Kirche geſtanden, deren Ueberbleibſel man ſieht. Sultan Salaheddin hat das Kloſter 1187 eingenommen, und alle Kirchen verwüſtet. 1214 erbauten die Muhammedaner hieſelbſt ein Caſtell. Auf dem Berge wohnen einige armſelige Leute, welche auch etwas Korn auf demſelben bauen, welches P. della Valle am 26 April geſehen hat. Die Ausſicht, welche man von dem Gipfel in die rund umher belegne Ebene Esdrelon, gegen Südoſten auf dem nahgelegnen Berge Hermon, und bis in das todte Meer, gegen Süden auf die Berge Gilboa, gegen Oſten auf den galiläiſchen See, den Jordan und die jenſeits deſſelben belegnen Länder, gegen Norden bis an den Antilibanon, gegen Weſten auf den Berg Karmel und das mittelländiſche Meer hat, iſt ſehr ſchön und angenehm. Die gemeine Meynung, daß dieſer Berg derjenige ſey, auf welchem der Herr Jeſus verkläret worden, iſt nicht nur ganz unerweislich, ſondern auch erheblichem Zweifel unterworfen. Der Fluß Kiſon hat dieſem Berge, und dem nahgelegnen Hermon, ſeinen Urſprung zu danken. Er vertheilt ſich bald in zwey Arme, davon der kleinſte gegen Oſten und in den galiläiſchen See läuft, der gröſte aber gegen Weſten durch die Ebene Esdrelon fließt, unterſchiedne Bäche aufnimmt, die von den umliegenden Bergen kommen, und endlich nicht weit vom Berge Karmel ſich ins mittelländiſche Meer ergießt.

Auf der Weſtſeite der Ebene Esdrelon, iſt

Ladſchun beym Abulfeda **Legune**, ein Dorf, an einem Bach, mit einem Khan oder einer öffentlichen Herberge.

berge. Es war vor Alters eine freye Stadt, Namens *Legio*. Man hat hieſelbſt eine freye Ausſicht in die Ebene Esdrelon. Nach Abulfeda iſt dieſer Ort eine halbe Station von El Beyſan entfernt.

Kaïſaria, zu Benjamins von Tudela Zeit von ihren Einwohnern Siſeria genannt, beym Abulfeda Kaïſaria in Syrien, ſonſt *Caeſaria Palaeſtina* oder *Caeſarea Palaeſtinae*, vorher *Stratonis Turris*, eine ganz verfallne Stadt am mittelländiſchen Meer, in der nichts wohnbar iſt, als die Gewölbe oder Keller unter einigen eingeſtürzten Häuſern, darinn arme Fiſcher wohnen, wie Arvieur berichtet. König Herodes I verwandte zwölf Jahre auf ihre Erbauung und Auszierung, legte auch mit unſäglichen Beſchwerden und Koſten einen bequemen Hafen an, weihete die Stadt mit großer Pracht ein, und nennete ſie dem Kaiſer Auguſtus zu Ehren, Cåſarea, er verordnete auch, daß in derſelben alle fünf Jahre Schauſpiele mit größter Feyerlichkeit gehalten werden ſollten. Wegen ihrer Schönheit, angenehmen Lage und guten Hafens, wurde ſie von den römiſchen Landpflegern über Paläſtina, zum Sitz erwählet. Nachmals war ſie die Hauptſtadt von *Palaeſtina Prima*. Von dem ehemaligen feſten Caſtell, ſind auch noch Ueberbleibſel vorhanden. Es halten ſich hier viel wilde Schweine auf, deren es auch viele in der benachbarten Ebene giebt, wie Pococke ſchreibt. Nau erzählet, daß nahe bey Kaïſaria ein Wald ſey, in welchem ſich viele wilde Thiere, unter andern auch Gazellen und wilde Eſel aufhielten, und Moräſte, welche von der darinn befindlichen großen Menge Blutigel, Baſſet Abu Aulag genennet würden, in dieſen Moräſten aber gäbe es gute Wieſen und Weiden.

Zwiſchen Kaïſaria und Tartura, welche Oerter vier franzöſiſche Meilen von einander liegen, ſind zwey kleine Flüſſe, welche, nach Pococks Bericht, Zirka und Coradſche heißen: jener iſt, ſeiner Meynung nach, der Kerſeos des Ptolemäus, dieſer der Crocodilon des Plinius, in welchem noch jetzt Krokodille, fünf bis ſechs Fuß groß, ſind, wie Pococke aus guten Zeugniſſen verſichert. Nau ſchreibt,

der

der Fluß, darinn Krokodille wären, ſey ungefähr zwey franzöſiſche Meilen gegen Süden von Tartura, und werde Nahar el Tamaſieh, d. i. Krokodillenfluß, genennet. Man muß dieſen Fluß mit dem oben angeführten Krokodillenſee, nicht verwechſeln.

Tartura, vor Alters *Dor*, *Dora*, *Adora*, eine ehemalige Stadt, iſt jetzt ein kleiner Flecken am Meer, der gegen Süden einen Hafen hat. Auf der Nordſeite des hieſigen Meerbuſens, iſt ein kleines Vorgebirge, auf welchem ein Caſtell geſtanden hat. Der Groß-Emir hebet hier Zoll und andre Abgaben. Es wird hieſelbſt ein Markt gehalten, auf welchem die Araber ihre Beute, und die umher wohnenden Bauern, ihr Vieh und ihre Früchte gegen ägyptiſchen Reiß und Leinwand vertauſchen. Die umliegende Gegend iſt wenig fruchtbar, auch ohne Bäume.

Atlith, Caſtello Pellegrino, *Caſtrum Peregrinorum*, *Petra inciſa*, drey franzöſiſche Meilen von Tartura, ein verfallnes Caſtell oder Schloß, und Städtchen, an einem kleinen felſichten Vorgebirge, bey welchem auf der Weſtſeite ein kleiner Meerbuſen, der jetzt mit Sand angefüllet iſt. Es wohnen hier noch einige Bauern, welche das umliegende Feld bauen. Ehedeſſen haben die Tempelherren dieſes Schloß eine Zeitlang inne gehabt, und die hier ans Land geſtiegene Pilgrimme, von hier aus begleitet.

Haifa, oder Chaipha, von den Franken Caifa genannt, beym Benjamin von Tudela, vermuthlich durch einen Schreibfehler, ניפש Niphas anſtatt כיפש Caiphas, beym nubiſchen Erdbeſchreiber Hifa, vor Alters *Porphyreon*, von den Purpurſchnecken, welche es auf der hieſigen Küſte gegeben, nach Relands Muthmaßung *Gaba* zur Zeit Joſephus, nach Pococks Muthmaßung ehedeſſen *Calamon*, und nach Mariti Meynung *Sicaminon Ptolemaei*, ein offner Flecken unter dem Berge Karmel, und an der Südſeite eben deſſelben Meerbuſens, daran Acre auf der nordweſtlichen Seite liegt. Es iſt hier zwar kein Hafen, aber ein beßrer Ankergrund, als bey Acre, daher hier die Schiffe liegen. Dieſer Ort war ehedeſſen eine

Stadt,

Stadt, und hatte ein Caſtell, davon noch Ueberbleibſel vorhanden ſind, ſo wie auch von zwey Kirchen. Eine andre noch ſtehende Kirche dient zu einem Magazin und zu einer Herberge. In dem umliegenden felſichten Boden ſind viele Begräbnißplätze ausgehauen. Der Groß-Emir beſtellt hier einen Befehlshaber. Es iſt ein Alt- und Neu-Caifa, jenes iſt wüſte.

Der Fluß, welcher auch Caifa genennet wird, und das Gebiet des Groß-Emirs von dem Gebiet von Saphet ſcheidet, iſt nach Philippus a Sancta Trinitate, der Mocataa, von dem berühmten Vorgebirge dieſes Namens, am Berg Karmel, der Kiſon oder Kiſchon, der aus der Ebene Esdrelon kömmt, und anderthalb franzöſiſche Meilen von der Spitze des Bergs Karmel, wo das Kloſter des heiligen Elias iſt, und drey Meilen von Acca, ſich in den Meerbuſen ergießt. Er bekömmt ſein meiſtes Waſſer von den vielen Bächen, die aus dem Karmel fließen, inſonderheit von einer großen Quelle, die aus dem nordlichen Fuß des Bergs entſpringt, und aus einer großen Quelle unter dem Vorgebirge Mocataa. Man kann ihn bey ſeiner Mündung, wo er etwa zwanzig Schritte breit iſt, durchwaten, weil dieſelben beſtändig Sand dahin führen, welches eine Tiefe ſehr verringert. Des Sommers pflegt ſeine Mündung vom Sande alſo verſtopft zu ſeyn, daß er ſich, wie ein kleiner See, ausbreitet, und die ganze Gegend von Acca überſchwemmt: ja die Einwohner eröffnen ſeine Mündung, damit er abfließe.

Der Berg Karmel, welcher, wie Nau ſchreibt, jetzt Karmain genennet wird, iſt am genauſten von dem Karmeliter Mönch Philippus a Sancta Trinitate, beſchrieben, welcher auch verſichert, daß er ihn mit allem Fleiß betrachtet habe. Ich lege alſo ſeine Beſchreibung zum Grunde, vergleiche aber doch die Nachrichten einiger andern Reiſebeſchreiber mit derſelben. Der Berg liegt von Jeruſalem ungefähr funfzehn franzöſiſche Meilen, von dem Jordan und galiläiſchen Meer ſieben, von den Bergen Thabor und Hermon vier, von Nazareth zwey, eben ſo viel von Acca und Cäſarea Paläſtinä. Das Meer berührt faſt den Fuß des Vorgebirgs, zieht ſich aber von dem-

ſelben

ſelben nach und nach ab, und erſtreckt ſich gegen Süden, alſo, daß zwiſchen dem Berg und dem Meer eine große Ebene iſt, auf welcher Olivenbäume, Feldfrüchte und andre nützliche Sachen wachſen. Er beſteht aus vielen Hügeln, die an einander hängen, und ſich mitten in dem Thal, welches ſie einſchließen, erheben. Der nord- und öſtliche Theil deſſelben, iſt etwas höher, als der weſt- und ſüdliche. Die Weſtſeite des Bergs, welche nach dem Meer ſieht, iſt etwa fünf franzöſiſche Meilen lang, geht aber nicht allezeit gerade; denn die zwey Winkel ſtehen gegen einander über, und mitten krümmt ſich die Seite des Berges, wie ein Bogen. Der Umfang des Karmels beträgt etwa dreyzehn franzöſiſche Meilen, nicht zwanzig bis zwey und zwanzig, wie Arvieux meynet. Die Luft iſt gemäßigt, und im Sommer wehet ſie faſt beſtändig. Die Mauren oder Araber, welche ihn bewohnen, legen ſich nur auf den Kornbau, die Chriſten aber treiben auch den Gartenbau, und ziehen unter andern ſehr gutſchmeckende Waſſer-Melonen; hingegen den Bau der Fruchtbäume achten ſie nicht viel, und den Weinbau nur zu ihrer Nothdurft an Wein und Roſinen. Die Menge des Hornviehes, der Schafe, Ziegen, Haſen, Kaninchen, Gazellen, Rebhüner, u. ſ. w. iſt groß. Der Berg iſt ganz grün, und auf ſeinem Gipfel mit Fichten und Eichen, unten aber mit Oliven- und Lorbeer-Bäumen beſetzt. Am Waſſer hat er einen großen Ueberfluß, und zwiſchen den Dörfern Buſtan und Dali, iſt eine ſchöne Gegend von Hügeln u. Thälern, in welcher viele Bäche und Quellen zu finden. In dieſer mit Gebüſchen angefüllten Gegend, ſind vier und zwanzig Höhlen alle neben einander, daß ſie eine Kirche zu ſeyn ſcheinen. In dem Winkel gegen Weſten, welcher ſich gegen Süden zieht, entſpringt aus dem Berge eine große Menge Waſſers, welches Mühlenräder treibt, und vor Zeiten nach Cäſarea Paläſtinä geleitet worden iſt. Am Fuß des Bergs gegen Oſten, unter Raaf al Mocataa, das iſt, Vorgebirge der Metzlung, weil Elias daſelbſt die Baalspfaffen ſoll haben hinrichten laſſen, iſt ein großer Brunn, der ſich in den Kiſon ergießt, welcher überhaupt

haupt ſein meiſtes Waſſer durch die von dem Karmel herabfließenden kleinen Bäche, und inſonderheit aus einer großen am nordlichen Fuß entſpringenden Quelle, bekömmt. In der Weſtſeite des Berges, ungefähr eine franzöſiſche Meile von dem Vorgebirge, iſt der berühmte **Eliasbrunn**, der ums Jahr 1626 noch durch zwey Kanäle in das Thal floß, in ältern Zeiten aber durch viele Kanäle abgefloſſen iſt. Sein ſüßes und kriſtallklares Waſſer ſpringt einen Arm dick heraus, und wird ſechs Schritte von dem Felſen in einem Becken aufgefangen, welches in eben demſelben Felſen ausgehauen iſt. Auf dieſer Seite des Bergs, ſind in demſelben mehr als tauſend Höhlen, in welchen vor Alters Karmeliter gewohnet haben. Sie ſind aber nicht erſt von dieſen Mönchen angeleget worden, ſondern uralt; denn es wird ihrer in der Bibel, Amos 9, 3. gedacht. Schulz berichtet, die Oeffnung derſelben, derer hin und wieder drey bis vier nahe bey einander ſind, wären ſo klein, daß nur ein Menſch hineinſchlupfen könne, und die Höhlen ſo krumm, daß man ſich im Augenblick jemandes Augen entziehen und verbergen könne. Am nächſten ſind die Höhlen an dem merkwürdigen Ort beyſammen, welchen die Einwohner **Schif el Ruban**, d. i. **Höhle der Ordensleute**, nennen, und welcher ein großes Thal einſchließt, auf deſſen beyden Seiten ſich Felſen erheben, die ungefähr vierhundert Höhlen enthalten. In den Felſen ſind Fenſter und Bettſtellen ausgehauen, und Brunnen voll Waſſers, welches allezeit tropfenweis herunter fällt. Ehe man zu dieſem Ort kömmt, iſt auf der rechten Hand, wenn man in dieſes Thal geht, oben auf dem Felſen, eine große Höhle, welche durch einen ganzen Hügel geht, und mit ſo viel kleinen Höhlen umgeben iſt, daß hundert Mönche darinn wohnen könnten. Der Weſtwinkel des Berges, welcher ſich gegen Norden zieht, wird das **Vorgebirge des Bergs Karmel** genennt, und iſt ſehr hoch. Am Fuß deſſelben iſt eine Höhle, in welcher Elias gewohnt haben ſoll, etwa zwanzig Schritt lang, und zehn hoch und breit. Die Landleute nennen dieſelbige auf arabiſch **El Kheder**, weil ſie den Elias, **Kheder Elias**, d. i. den grünen oder grünenden Elias, nennen.

nennen. Sie wird von Chriſten, Muhammedanern und Juden hoch gehalten, und es wohnen einige muhammedaniſche Einſiedler in derſelben. Auf dem Gipfel des Vorgebirges, iſt das verfallne Mauerwerk des Kloſters, in welchem die Karmeliter ehedeſſen wohnten, und bey demſelben iſt ein Dorf, Namens **Mar Elias**, d. i. der heil. Elias. Man ſieht darinn auch Stuben und Zellen von gehauenen Steinen. Das jetzt bewohnte Kloſter der Karmelitermönche, iſt eine Höhle, zu unſer lieben Frauen Thereſiä genannt, die für vier Ordensleute groß genug iſt. Man kömmt zu derſelben, wenn man auf der Seite von Haifa die ziemlich weit in die See hinein gehende eine Hauptſpitze des Berges beſteigt; denn alsdenn gelanget man auf einem ſteilen und ſchmalen Fußſteige, der an unterſchiednen Orten in den Felſen eingehauen iſt, innerhalb einer kleinen Stunde zu dieſem Kloſter, welches am Abhange des Berges iſt, und, wie geſagt, aus einer Höhle beſteht. Bey ihrem Eingange, iſt zur Sicherheit wider die Araber, eine Mauer gezogen. Sie enthält vier kleine Zellen, mitten ein Oratorium, ein Refectorium, eine Küche und einen Ofen; außen iſt ein kleiner Garten, ein Stall und ein Waſſerbehältniß. Oben auf dem Berge gegen die Oſtſeite ungefähr um die Mitte, iſt ein Ort, den die Araber **El Korban**, d. i. das Opfer nennen, und die Juden ſehr hoch halten. Es ſtehen daſelbſt zwölf Steine, an welchen man einige griechiſche Buchſtaben findet.

Oben auf dem Berge, ſind folgende Dörfer.

1. Bey dem Anfange des Vorgebirges, iſt **Mar Elias**.

2. Gegen Oſten:

1) **Rusmia**, ein großer Ort, an einem Berge, wo viel Holz iſt.

2) **Karak**, nicht weit von dem Ort El Korban.

3. Gegen Süden, mitten in dem Walde, zwiſchen den Hügeln und Thälern, **Ain Chud**, das iſt, **Waldbrunn**, und **Ain Gazal**, das iſt, **Rehbrunn**.

Mitten auf dem Berge, bey dem Walde oder ſogenannten Thiergarten des Karmels, iſt **Buſtan**, das iſt

Garten, zwiſchen zwey Hügeln und Thälern, mitten in einem Walde, Dubel gegen Oſten, Dali mitten unter beſagten Hügeln, Thälern und Wäldern, Novabi, welches einen zerſtörten Tempel hat, eben daſelbſt. Oben auf dem Berge liegt Currituria, und auf eben demſelben Hügel, ſieht man die verfallene Stadt Damon, dahin zu Kriegszeiten viel Leute geflohen ſind.

Unten am Berge, ſind auch viel Dörfer und Flecken. Von dem Vorgebirge an gegen Oſten, folgen ſie alſo auf Caſſor, Saadi, Haſſas, Beladſchek, Jajur, Hawaſſi, Haſchumurie, Scelok, Karrubi, Eliajur, Saade, Telamu, Manſura. Bey dem Brunnen Mocataa, iſt Montaar. Nahe bey dem Thal, da Schif el Kuban iſt, liegt der Flecken Tyrus, in welchem der arabiſche Fürſt des Berges Karmel einen Pallaſt hat. Es iſt auch am Fuß des Berges die zerſtörte Stadt Caſerſames. Eine Viertelmeile ſüdwärts von Raaf al Mocata, ſteht, nach Arvieux, auf einem Hügel, das große Dorf Müzenat, welches 1660 ungefähr 500 Einwohner an Mauren und griechiſchen Chriſten hatte, und letzte hatten eine Kirche. Philippus a Sancta Trinitate weiß von dieſem Ort nichts. Es iſt übrigens bekannt, daß der Karmeliterorden oder der Orden zu unſrer lieben Frauen von dem Berge Karmel, von dieſem Berge ſeinen Namen und Urſprung habe.

VII. **Das Land und der Diſtrict Saphet,** gränzet gegen Weſten an das mittelländiſche Meer, gegen Süden an den Diſtrict Areta, gegen Oſten an den Jorden, gegen Norden an die Diſtricte Wadettein und Saida. Ich habe ſchon oben S. 347 angezeigt, wenn, und bey welcher Gelegenheit dieſer Diſtrict mit dem Diſtrict Saida unter einem Befehlshaber, der den Titul eines Paſcha hat, verbunden worden. Es iſt auch vorhin ſchon angemerkt worden, daß der Fluß Kiſon in ſeiner unterſten Gegend

gend das Gebiet des Groß-Emirs von dem Diſtrict Saphet ſcheide. Zu dieſem Diſtrict gehört ganz Galiläa, welches die Landeseinwohner Belad el Beſchera, d. i. das Land des Evangeliums, nennen. Nau, dem ich ſonſt in der Abtheilung von Paläſtina folge, rechnet zwar einen Theil von Galiläa zu einem Diſtrict, der, wie er ſagt, ehedeſſen von Kana benannt worden ſey, nun aber von Nazareth den Namen führe, gegen Norden an den Diſtrict Saphet, gegen Oſten an den See von Tiberias, und gegen Weſten an die Ebene von Acca gränze, den größten Theil des ehemaligen Stammes Sebulon, und ungefähr zwanzig bis fünf und zwanzig Dörfer begreife: allein, ich ſehe mich dieſesmal genöthigt, ihm nicht zu folgen. Die Urſachen ſind dieſe. Ich erkenne aus Arvieux und Pococks Reiſebeſchreibungen, daß die Oerter an der Weſtſeite des Sees von Tiberias, und ſelbſt der nicht weit von dem Berge Thabor entlegne Ort Ain Ettujar, zu dem Diſtrict Saphet gehören, und aus Haſſelquiſts Reiſebeſchreibung erhellet, daß das lateiniſche Kloſter zu Nazareth, dieſes Dorf, nebſt zwey andern nahgelegnen Dörfern, von dem Paſcha von Saida in Pacht habe. Es bleibt alſo nichts für einen beſondern von Nazareth benannten Diſtrict übrig. Das alte Galiläa beſteht aus abwechſelnden Bergen und Thälern, und hat mehrentheils einen guten Boden, iſt aber ſehr wenig angebaut.

Ich gehe in die Gegend zurück, in welcher ich, bey Beſchreibung des vorhergehenden Diſtricts, ſtehen geblieben bin.

Von Haifa und dem Berge Karmel führet der nächſte Weg um den Meerbuſen, der unter dem Berge Karmel iſt, und beym Plinius l. 36. c. 27. *Cendevia* genennet wird, und zwar zuerſt über den Fluß Kiſon, und hernach über einen kleinen Fluß, vor Alters *Belus* genannt, von welchem ich drey neue Namen finde, nämlich Naamin oder Nahame, d. i. der Wollüſtige, Muckattang und Kerdane. Er iſt bey ſeiner Mündung ſo ſeicht, daß man durchwaten kann. Er entſpringt etwa zwey Stunden Wegs von ſeiner Mündung gegen Südoſten aus dem See, deſſen Namen aus dem Plinius ich angeführt habe. Man ſagt, daß aus dem Sande dieſes Fluſſes das erſte Glas gemacht worden ſey, und Mariti verſichert, daß noch jetzt einige Schiffe, inſonderheit von Venedig und Raguſa, anſtatt des Ballaſtes, den hieſigen Sand zum Glasmachen ladeten, aber auch, daß die ganze Küſte von Sur bis Jaffa ſolchen Sand habe. Jenſeits der Mündung deſſelben, trifft man gleich den Ort an, wo die Stadt

Acca, in der Bibel Acco, von den Griechen *Ake*, beym Benjamin von Tudela Akdi, (vielleicht Akri,) von den römiſchen Schriftſtellern *Ptolemais*, auf Münzen *Colonia Ptolemais*, zur Zeit der Kreutzzüge Acre oder Acra, und von den Johanniter Ordensrittern S. Johann von Acra, genannt, ſteht. Sie liegt in der davon benannten großen und fruchtbaren, aber ungebauten Ebene, welche ſich gegen Norden nach den Bergen, die ſich bis Saphet ausdehnen, und gegen Oſten bis an die ſchönen und fruchtbaren galiläiſchen kleinen Berge erſtreckt, etwa ſechs Meilen lang, und zwey breit iſt, und durch ein ſchmales Thal mit der Ebene von Saphet zuſammen hängt. Ihre Lage hat ſie an der Nordſeite des Buſens, welchen hier das mittelländiſche Meer macht, und an deſſen Südſeite der Berg Karmel und Flecken Haifa iſt, und hat in demſelben einen Hafen, der aber größtentheils durch Sand verſtopft iſt, und zwar, wie Mariti gehört hat, durch Veranſtaltung des vormaligen druſiſchen Emir Fakhr eddin, der dadurch die Osmanen von der Seeſeite abhalten wollte. Abulfeda gedenket eines in derſelben befindlich geweſenen berühmten

ten Brunnens, Namens Aïn al Bakri. Zur Zeit der Kreutzzüge, wurde die Stadt 1104 von den Franken, 1188 wieder von dem Sultan Saladin, 1191 abermals von den Franken, worauf ſie der Sitz der Johanniterritter ward, 1290 von dem ägyptiſchen Sultan Almalich Alaſchraph, der ſie ſehr verwüſtete, und 1517 von den Osmanen, eingenommen. Sie iſt ein großer und prächtiger Steinhaufen, aber doch noch in ſo fern bewohnet, daß in einem Thurm am Hafen, ein Aga mit wenig Janitſcharen zur Beſatzung liegt, der Paſcha von Saida hieher einen Unterbefehlshaber ſetzt, und daß eine kleine Anzahl Muhammedaner, Griechen, Armenier und Maroniten, in elenden Häuſerchen wohnet, den Handel aber einige franzöſiſche Kaufleute, die ſich in dem hieſigen Khan aufhalten, und ein engliſcher Conſul, verſehen. Es iſt aber die Luft hieſelbſt im Sommer höchſt ſchädlich; denn weil die Gewölber unter den verfallnen Gebäuden, zur Zeit des Regens, voll Waſſer laufen, dieſes aber des Sommers faul wird: ſo ſteigen davon ſo viele faule und ſtinkende Dünſte auf, daß ſchädliche und gefährliche Fieber daraus entſtehen. 1751 bemächtigte ſich dieſes Orts der arabiſche Scheikh von Tiberias, Capo Daher, nahm daher denſelben und einen großen Strich Landes von dem Paſcha zu Saida in Pacht, und ließ um Acca her eine vier Faden hohe Mauer aufführen, und mit zwey ſtarken Thoren verſehen, auch außerhalb der Mauer in einem Winkel eine Baſtion anlegen. 1759 wurde Acca durch ein heftiges Erdbeben erſchüttert, und noch mehr verwüſtet, und 1762 hieß es in den Zeitungen, daß es in einem andern Erdbeben ganz untergegangen ſey, und auf der Stelle, wo der Ort geweſen iſt, ſchwefelichte und ſtinkende Moräſte entſtanden wären: weil aber Mariti, welcher noch 1768 hier geweſen, nichts davon meldet, ſo iſt die Nachricht ohne Zweifel falſch.

Der Meerbuſen zwiſchen Acca und dem Berge Karmel, welcher ungefähr vier franzöſiſche Meilen lang, und drey breit, iſt für die Schifffahrt gefährlich, weil ein ſtarker Strom in demſelben, und der Grund ſehr ſteinicht, und alſo zum Ankern unbequem iſt, wiewohl Schiffe darinn ankern.

Azzyb oder Azzayb, Dſib, in der Bibel Achzib, nachmals Ecdippa, drey Stunden gegen Norden von Acca, ein Dorf oder Flecken am Meer auf einer Höhe. Von dieſem Ort und von einem andern Dorf Namens Schenier, kommen die beſten Waſſermelonen (arabiſch Batiach) nach Acca, wie Schulz angemerkt hat.

Cap Blanc oder Capo Bianco, *Promontorium album*, drey deutſche Meilen gegen Norden von Acca, iſt ein ziemlich hohes Vorgebirge, welches aus weißem Kalkſtein beſteht.

Man kömmt nachmals zu einem Ort, Namens Nawakyr, welches die vielfache Zahl von Nakyra iſt. Nachmals geht der Weg an der See hin über einen hohen und ſteilen Felſen, in welchem er ſechs bis dreyzehn Fuß breit, und faſt eine halbe franzöſiſche Meile lang ausgehauen iſt, welche Straße Eſkander oder Alexander der Große ſoll haben anlegen laſſen. Eben demſelben wird auch ein in dieſer Gegend befindliches zerſtörtes Caſtell zugeſchrieben, welches nach ſeinem Namen auf eine ſeltſame Weiſe *Caſtrum Scandalium* genennet worden.

Etwas weiter gegen Norden, iſt der Ort Kana, und der ſogenannte Brunn Salomons, davon ich oben (S. 350 und S. 348) gehandelt habe.

Nau iſt von der Mündung des Fluſſes Kaſemieſch (S. 347) und dem dabey befindlichen Khan, nach Saphet gereiſet, und hat auf dieſem Wege folgende Flecken und Dörfer angetroffen, die ich nach ſeiner Schreibart anführe:

Mabhrequeh, drey ſtarke franzöſiſche Meilen von der Mündung des Kaſemieſch, Beithluth, Schabu, Teryebnan, Tebnin, Cumin, Aialeh. Dieſe Oerter liegen an einem Wege von neun ſtarken franzöſiſchen Meilen.

Narun, ein großer Flecken, woſelbſt griechiſche Chriſten wohnen, und viele Trümmer von Gebäuden ſind. Nau berichtet, er habe hier eine Säule mit einer Inſchrift angetroffen, die zwar aus griechiſchen Buchſtaben beſtanden habe, aber in einer ihm unbekannten Sprache abgefaſſet gewe-

geweſen ſey; denn er habe nicht ein einziges wirklich griechiſches Wort gefunden.

Ain el Saitun, d, i. Oelbrunn, ein großes Dorf, deſſen Name anzeigt, daß man hier eine Quelle und Oelbäume finde. Es ſteht faſt am Fuß des Berges, darauf Saphet erbauet iſt. Hier haben die Juden zu Saphet ehedeſſen eine Buchdruckerey gehabt, dazu ſie die Lettern aus Frankfurt kommen laſſen, welche aber eingegangen iſt, wie Schulz berichtet.

Saphat, Saphet, Sephet, der Hauptort dieſes Diſtricts, und heutiges Tags der vornehmſte in dem ehemaligen Galiläa, liegt auf einem hohen ſteinichten Berge, auf deſſen höchſtem Gipfel ein ehemals ſehr feſt geweſenes, nun aber verfallnes Caſtell ſteht, deſſen Bauart, nach Schulzen, römiſch iſt. Dieſer Ort wird zwar eine Stadt genannt, iſt aber völlig dorfmäßig, jedoch, wie Schulz verſichert, nicht ſo klein, wie er auf den Landcharten bezeichnet wird. Seine meiſten Einwohner ſind Juden, ungefähr 200 an der Zahl, welche hier zwar ſechs Synagogen, und eine Art von hoher Schule oder ein Medraß haben, darinn 1754 etwa zwanzig junge Leute ſtudirten, aber ſchwere Abgaben entrichten müſſen, und ein elendes Leben führen, dennoch aber dieſen Ort, aus abergläubiſcher Hochachtung, lieben, weil der Sohar und die Miſchna hier verfertiget worden. Sie ſtammen meiſtens aus Spanien her, wie Egmond van der Nyenburg meldet. Ihre hohe Schule iſt, wie es ſcheint, im zwölften Jahrhundert geſtiftet, und vom Ende des dreyzehnten Jahrhunderts an, haben ſich auf derſelben unterſchiedne berühmte Lehrer, nach ihrer Art, hervor gethan. Die Juden bauen rothen Wein in Menge. Die übrigen Einwohner ſind Mauren oder Araber. Ehedeſſen war hier der Sitz des Befehlshaber des Diſtricts Saphet, der nun zu Saida wohnet. 1754 als Schulz hier war, hatte Scheikh Daher, welcher hier ſeinen Sitz gehabt, einen ſeiner Söhne hieher geſetzt, und ſich zu Acca wohnhaft niedergelaſſen, unterdeſſen ſchrieb doch der Paſcha von Saida an ihn: Scheikh el Mu-

ſchaich Sephet, d. i. dem Landeshauptmann von Sephet. Aus dem verfallnen Caſtell, hat man nach allen Seiten eine ſehr weite Ausſicht, und dieſes iſt das einzige Schöne an dieſem Ort; doch iſt die Luft auch geſund. 1759 iſt er durch ein Erdbeben ſehr verwüſtet worden. Einige meynen, er ſey das Bethulia des Buchs Judith, welches falſch iſt. Vielleicht iſt der Berg, auf welchem er ſteht, derjenige, auf welchem der Herr Jeſus verkläret worden. Auf der Seite des Berges, welche derjenigen, daran Saphet ſteht, entgegen geſetzt iſt, ſteht ein großer Flecken, der ſich faſt bis an den Fuß des Caſtells erſtreckt, aber nicht zu Saphet gehört. Seinen Namen giebt Nau nicht an. Abulfeda meynet, (denn ſein Städtchen Szafd iſt am wahrſcheinlichſten unſer Saphet,) dieſer Ort liege über dem See von Tiberias, und andre ſetzen ihn ungefähr um die Mitte der Weſtſeite deſſelben. Dieſes iſt unrichtig, vielleicht aber rühret der Irrthum daher, weil der See, wenn man von der Höhe des Berges, auf welchem Saphet ſteht, dahin ſieht, nach Egmond van der Nyenburg Zeugniß, nur einige Steinwürfe von demſelben entfernt zu ſeyn ſcheint, ungeachtet man zuweilen vier Stunden nöthig hat, um von Saphet bis an den See zu reiten. Der Berg und der Ort auf demſelben, liegt ungefähr dem ſüdlichen Ende des Sees Samochonitis gegen über. Als Nau von dem Berge herab, und in das demſelben gegen Oſten befindliche tiefe Thal gegangen war, ſetzte er ſeinen Weg gegen Süden fort, bis er nach Telhum und Khan Elmenieh kam. Pococke ſchreibt, daß von den Ebenen, die an der Weſtſeite des Sees Samochonitis ſind, ein ſteiler Weg auf den Berg von Saphet hinauf gehe. Als er von Saphet abreiſete, gieng er die Hügel gegen Nordoſten hinunter, und kam in das Land gegen Weſten des Sees Samochonitis. Thevenot meldet, man habe von Ain Ettujar eine Tagereiſe bis zum Khan Elmenieh, und wenn man von dannen nach der Jacobsbrücke, die unter dem See Samochonitis über den Jordan erbauet iſt, reiſe, ſehe man auf einem Berge die Stadt Saphet. Dieſe Zeugniſſe ſind hinlänglich, meine Beſtimmung der Lage

Saphet zu rechtfertigen. Die ganze umliegende Gegend iſt ſehr fruchtbar.

Brocardt und Breitenbach ſchreiben, daß zwey (deutſche) Meilen von Saphet gegen Norden, und eben ſo weit von dem See Samochonitis, das Ländchen Cabul oder Sabul ſey, welches von den Arabern Zabul genennet werde. Breitenbach gedenkt auch einer Stadt, Namens Syrin, welche Jotapata Joſephus ſey, und eine Meile von Saphet liege.

Wenn man von Saphet an den See Samochonitis hinab geht, trifft man zwiſchen demſelben und der Jacobsbrücke, erſt Ueberbleibſel von Mauerwerk auf einem Hügel an, in deren Gegend, wie es ſcheint, der Ort Charoſcheth Haggoim, Richt. 4, 2. geſtanden hat, und hernach eine mit einer Mauer eingefaßte mineraliſche Quelle, welche, nach Pococks Muthmaßung, viel Eiſen und Kupfer bey ſich führt.

Dſchisr Jacub, die Jacobsbrücke, oder auch Dſchisr Benat Jacub, die Brücke der Kinder Jacobs, welche ich eben genannt habe, iſt auch ſchon oben (S. 367) angeführt und beſchrieben worden. Wilde gedenkt der öffentlichen Herberge, welche bey dieſer Brücke iſt. Derſelben gegen Süden, iſt ein Hügel, auf welchem noch Mauerwerk von einem Caſtell zu ſehen iſt. Pococke ſagt, dieſer Ort werde Dſchisr-aterah genannt.

Der Khan Joſephs, gemeiniglich Khan Kuperli genannt, wie Egmond van der Nyenburg verſichert, zwey Stunden von der Jacobsbrücke, iſt eine öffentliche Herberge, bey dem ſogenannten Brunnen Joſephs, (Pozzo di Joſeppe, von den Arabern Dſchubbet Juſuph genannt,) deſſen auch Abulfeda gedenkt, in welchen, einer höchſt unwahrſcheinlichen Sage nach, Joſeph von ſeinen Brüdern ſoll ſeyn hinab gelaſſen worden. Nach Schulzen hat er nur alsdenn Waſſer, wenn es regnet. Er iſt mit einer runden Haube, die auf viel kleinen Bogen ruhet, bedeckt; es iſt auch nahe dabey eine kleine muhammedaniſche Moſchee, die nach Schulzens Erzählung aus einer chriſtlichen Kirche entſtanden iſt, 1754 aber wüſte lag. Man ſuchet

aber den Ort Dothan, wo die Grube war, in welche Joſeph von ſeinen Brüdern hinab gelaſſen wurde, ganz irrig in dieſer Gegend, hingegen richtiger in der Gegend der Berge Gilboa.

Da, wo der Jordan ſich in den See von Tiberias ergießt, iſt eine Waſſerleitung über den Jordan erbauet, welche zugleich zu einer Brücke dienet, wie Egmond van der Nyenburg bezeuget.

Telhum, wie Nau ſchreibt, **Telhoue**, nach Pococks Schreibart, am See von Tiberias, eine franzöſiſche Meile gegen Abend von dem Ort, wo der Jordan in denſelben fließt, wird von den Arabern für den Platz der ehemaligen Stadt Capernaum ausgegeben. Man findet daſelbſt allerley Ueberbleibſel von ſteinernen Gebäuden, inſonderheit von einer Kirche. Pococke hält dieſen Ort für die ehemalige Stadt Tarichäa. Weiter am See hinab, gen Südweſten, kömmt man an ein Gewäſſer, welches mit dem See zuſammen hängt, und, wie es ſcheint, vor Alters ein Hafen geweſen iſt. Nahe bey demſelben iſt der

Khan El Menieh, nach Schulzen Almuny, welcher ungefähr vier Stunden von dem vorhin genannten Khan Joſephs entfernet, und bey einem verwüſteten Ort iſt, von welchem noch Trümmer vorhanden ſind. Wilde ſpricht von vielen kleinen arabiſchen Dörflein, welche in der Gegend Elminie um den See herum lägen. Eine Viertelmeile von dieſer Herberge, wenn man längs der See weiter gegen Süden geht, kömmt man über einen Bach, der in den See fließt, und deſſen Nau erwähnet. Er iſt, allem Anſehn nach, eben derſelbige, welcher, nach Pococks Bericht, aus dem ſogenannten runden Brunnen abfließt, der mit einer ſechs Fuß hohen Mauer umgeben iſt, und ungefähr hundert Fuß im Durchmeſſer hat, und den Pococke für den *Ceſaina Joſephi* hält, an deſſen Mündung er Capernaum ſetzt. Nachher kömmt man über einen andern Bach, oder über zwey, die nahe bey einander ſind, und auch in den See von Tiberias gehen. Bey dem letzten, und am Fuß eines Berges, ſind Trümmer von einem

Ort, den man für das alte Bethſaida hält. Unter den Trümmern ſind auch die von einer Kirche zu ſehen. Es iſt daſelbſt ein kleines Dörfchen. Wenn man von hier nach Tiberias geht, kömmt man durch einen Weg, der am Abhange eines ziemlich hohen Berges iſt, und kann auf dieſem Wege den ganzen See von Tiberias, ſeiner Länge und Breite nach, überſehen. Wenn man ungefähr eine Viertelmeile von gedachtem Ort, den man Bethſaida nennet, entfernt iſt, erblickt man unten am See, in dem ſchmalen Thal längs demſelben, die Ueberbleibſel eines Caſtells, welches **Magdol**, **Misdel**, auch, wie Nau meldet, **Burge Flaaſchek**, das iſt, der **Thurm der Verliebten**, genennet wird. Man muß dieſen Ort nicht, wie gemeiniglich geſchieht, mit dem in den Evangeliſten genannten Ort **Magdala** verwechſeln; denn dieſer lag auf der Oſtſeite des Sees. Auf einigen Landcharten wird bey Magdol ein Bach geſetzt, der aber, wie Nau bezeuget, nicht vorhanden iſt.

Zwiſchen dem Ort, woſelbſt muthmaßlich die alte Stadt Bethſaida geſtanden hat, und Taberya, iſt längs dem See eine Ebene, durch welche unterſchiedne Bäche fließen. In derſelben wächſt der Baum Zacum häufig; es wird auch daſelbſt viel Reiß gebaut. Die Haſelhüner, welche man hier fängt, ſind ſehr wohlſchmeckend. Alles dieſes berichtet Egmond van der Nyenburg.

Die Einwohner zu Taberya haben eben dieſen Reiſenden verſichert, daß daſelbſt und in dem nächſten Landſtrich umher, kein Thau falle. So wenig wahrſcheinlich mir auch dieſes iſt, ſo ſagt doch Egmond van der Nyenburg, daß er dazumal, als er daſelbſt geweſen, keinen Thau wahrgenommen habe.

Taberya, ehedeſſen Tiberias, eine kleine Stadt, am Ende vom Al Gaur, oder der großen Ebene, durch welche der Jordan fließt, und am weſtlichen Ufer des von ihr benannten Sees, zwiſchen welchem und einem gegen Abend befindlichen ziemlich hohen und ſteilen Berge, ſie liegt. Sie hat an drey Seiten Mauern, an der Seeſeite aber iſt ſie offen. Stochove, welcher 1631 hier war, berichtet, daß

daß die Mauern vor einigen achtzig Jahren von einer Privatperſon wären erbaut worden, welche Erlaubniß zur Wiedererbauung der Stadt erhalten hätte, die aber wegen der Anfälle der Araber unterblieben wäre. Außerhalb derſelben, gegen Norden, auf einem Hügel, iſt ein Caſtell, welches der hieſige arabiſche Scheikh erſt ums J. 1737 erbauen laſſen. Dieſer Ort iſt inwendig völlig einem Dorf ähnlich. Die wenigen Häuſer ſtehen nicht neben einander, ſondern zerſtreuet. Es iſt hier noch eine gewölbte und dem heil. Peter gewidmete Kirche, in welcher die Franciſcanermönche zu Nazareth, alle Jahre am Peterstage Meſſe halten. Die Einwohner des Orts ſind Araber und Juden, jene ſind die Herren des Orts, und dieſe müſſen Schatzung bezahlen. Das hieſige Medraß oder Gymnaſium der Juden, iſt nächſt dem zu Saphet das größte im Orient. Schulz fand hier 1754 an zwanzig Jünglinge, welche den Talmud ſtudirten. Die alte Stadte Tiberias war viel größer, und erſtreckte ſich viel weiter an dem See hin, gegen Süden, wie die noch vorhandnen großen Steinhaufen bezeugen. Herodes Antipas hatte ſie an einem Ort, wo vorhin keine Stadt geſtanden, aber viele Gräber waren, erbauet, theils mit Fremdlingen, theils mit Galiläern beſetzt, und dem Kaiſer Tiberius zu Ehren, Tiberias genannt: er wohnte auch hieſelbſt in einem zu dieſem Ende aufgeführten Pallaſt. Sie war damals, und noch eine Zeitlang hernach, die Hauptſtadt von Galiläa, bis es Sepphoris ward. Eine geraume Zeit nach der Zerſtörung Jeruſalems, wurde ſie von den Juden zum Sitz ihres Roſch Abboth oder Patriarchen, und ihrer Gelehrſamkeit, erwählet. Ihre hohe Schule erhielt durch ihre gelehrten Männer, inſonderheit die Verfaſſer der Miſchna, einen berühmten Namen. Nicht weit von dem ſüdlichen Ende der alten Stadt, und dreyßig bis vierzig Schritte von dem See, am Fuß eines Berges, aus welchem man ſchwarze, etwas brüchige, ſchwefelartige Quaderſteine hauet, iſt ein warmes Bad. Schulz ſchließt aus den hier befindlichen Trümmern, daß es ehedem noch in der Stadt geweſen ſey. Der Ort, wo es iſt, wird von arabiſchen Schriftſtellern

ſtellern Huſeinia oder Huſeibia, vom Joſephus Ammaus und Emmaus genannt. Dieſe letzten Namen haben einerley Bedeutung mit dem jetzigen arabiſchen Namen Chamma oder Amma, welches Wort ein Bad anzeiget. Ibn ol Wardus, verſichert, eins der hieſigen Bäder, Chaman ad Domakir, genannt, ſey ſo heiß, daß ein hinein gelaſſenes Ey ſogleich gar ſey, daß man auch Böckchen und Hüner darinn kochen könne. Haſſelquiſt ſchreibt, man könne zwar die Hand hinein ſtecken, ohne ſie zu verbrennen, man müſſe ſie aber gleich wieder zurück ziehen. Das Waſſer iſt alſo nicht ſiedend heiß. Schulz meynet auch beobachtet zu haben, daß die Bäder zu Wißbaden und zu Baaden in Helvetien heißer wären, als dieſes Bad. Es hat einen ſchwefelichten Geruch und bittern Geſchmack. Der Bodenſatz, welcher ſich da, wo das Waſſer abgelaufen iſt, angeſetzt, iſt ſchwarz, dicke wie Brey, und riecht ſtark nach Schwefel. Ibn ol Wardus giebt das Waſſer der Quelle Chamam ad Domakir, für ſalzig aus. Korte ſagt, das heiße Waſſer habe ſeinen Abfluß nach dem See.

Ich habe oben (S. 388) ſchon angemerkt, daß der Jordan, wenn er aus dem See von Tiberias kömmt, ſich anfänglich gegen Süden, hernach aber gegen Weſten wende. In dem Raum, welchen er durch dieſe Krümmung einſchließt, iſt ein erhabner Boden, auf welchem man noch Merkmale von Gebäuden findet. Hier hat vermuthlich der Ort gelegen, welcher Sennabris, Enabris und Gennabris genennet wird.

Ungefähr eine Stunde von Taberya, an dem See, linker Hand nach dem Gebirge zu, iſt, nach Schulzens Bericht, ein enger Paß, der ehedem befeſtigt geweſen ſeyn mag, und Genezareth heißt. Schulz muthmaßet, daß der Name deſſelben daher rühre, weil er das Thal (Gei), auf dieſer Seite ſchließt, an deſſen andern Ende die ehemalige Stadt Nazareth liegt, und daß der See bey Taberya von dieſem Paß den Namen Genezareth bekommen habe.

Wenn man von Tiberias auf der ordentlichen Landſtraße, die von Jeruſalem nach Damaſchk führt, nach

dem

dem Berg Thabor zu reiſet, ſo kömmt man zu dem Berg, welchen die Chriſten den Berg der Seligkeiten nennen, weil der Herr Jeſus auf demſelben die Matth. 5, 6 und 7 beſchriebene Predigt gehalten haben ſoll. Er iſt zwar nicht ſonderlich hoch: weil er aber in einem flachen Lande liegt, wo kein höherer Berg die Ausſicht hindert, ſo iſt dieſe ſehr ſchön; doch erſtreckt ſich die Ausſicht vom Berg Thabor viel weiter. Auf dem Gipfel des Bergs ſind Ueberbleibſel von einer chriſtlichen Kirche zu ſehen, wie Stochove anmerkt, und Egmond van der Nyenburg hat von Muhammedanern erzählen gehört, daß auf dieſem Berge eine Stadt Namens Eika geſtanden habe. Wenn man ihn aus der Ebene gegen Süden anſieht, ſo fällt er als ein länglichter Berg in die Augen, der gegen Oſten und Weſten einen Hügel hat. Daher, und weil an ſeinem Fuß gegen Weſten ein Dorf Namens Hutin liegt, rührt es vermuthlich, daß die Araber ihn, wie Pococke ſchreibt, Keren el Hutin, das iſt, die Hörner von Hutin, nennen. Das Dorf Hutin, welches Egmond van der Nyenburg Hattin nennt, hat angenehme Gärten von Citronen- und Orangen-Bäumen, und die Muhammedaner halten die daſige Moſchee in Ehren, weil ein berühmter Scheikh in derſelben begraben liegt.

Ungefähr fünf Stunden von Tiberias, und einige tauſend Schritte vom Berg Thabor, iſt ein Caſtell, welches Ain Ettujar, d. i. Brunn der Kaufleute, genannt wird. P. della Valle ſchreibt ſeinen Namen Ain Ettogiar, Cotwyk Ain el tuchiar, Thevenot Ain Ettudgiar, le Bruyn Eynettesjaar, Schulz Ajun al Tibar, Arvieux aber und Egmond van der Nyenburg auf die Weiſe, wie ich ihn zuerſt geſchrieben habe. Es iſt dieſes Caſtell zur Sicherheit der Kierwanen erbauet worden, und hat eine Beſatzung von Janitſcharen. Vielleicht iſt es das große und feſte Schloß am Fuß des Bergs Thabor, welches, wie Rudolph ſchreibt, von den Chriſten erbauet worden, damit man den Berg ſicher auf- und ab-ſteigen könne, und in welchem noch zu ſeiner Zeit (von 1336 bis 1350) viele Chriſten wohnten, die ſich von Blansgarten nenneten, wel-

chen

chen auch das Schloß zugehörte. Nicht weit davon iſt ein Khan, darinn die Reiſenden einkehren, und bey demſelben ſtehn zwey Thürme zu ſeiner Beſchützung. Arvieux berichtet, daß der Ain Ettujar die Quelle des Fluſſes Kiſon ſey.

Ich habe oben (S. 468) geſchrieben, daß die Ebene Esdrelon, heutiges Tags Mardſche Ebn Aamer oder auch Janim, genannt, an oder in welcher der Berg Thabor liegt, ſich gegen Weſten bis an den Berg Karmel erſtrecke. Man kömmt aus derſelben in die fruchtbare und ſchöne Ebene oder das Feld von Sebulon, woſelbſt Korn und Baumwolle gebauet wird. Aus dieſer Ebene kömmt man, bey weiterer Fortreiſe gegen Weſten, in eine andre fruchtbare Ebene, welche das Land Saphet genennet wird, in der man auch Korn und Baumwolle bauet, dergleichen Haſſelquiſt und Pococke am 2 und 8 May darinn antrafen, und aus dieſer Ebene gelangt man durch ein ſchmales Thal, oder durch eine Straße, die zwiſchen zwey mit Gebüſchen bewachſenen Bergen iſt, in die Ebene von Acca.

Zwey deutſche Meilen vom Berg Thabor gegen Nordweſten, drey Stunden oder zwey franzöſiſche Meilen von Safuri, acht Stunden von Acca, und drey Tagereiſen von Jeruſalem, iſt

Nasra, Nasrat, Nosrat, Naſſuriah, Nazara, Nazaret, ein großes aber ſchlechtes Dorf am Abhang eines Berges, von welchem es ſich bis in ein kleines rundes Thal erſtreckt, welches auf allen Seiten mit Bergen umgeben iſt. Von der ehemaligen Stadt ſind noch Ueberbleibſel vorhanden. Die Franciſcanermönche haben hier ein großes, wohlgebautes, und mit einer hohen und ſtarken Mauer umgebenes Kloſter, welches im erſten Viertel des jetzigen achtzehnten Jahrhunderts vom neuen erbauet worden, und eine ſchöne Kirche hat. Als Korte 1738 darinn war, hatte es einige zwanzig Mönche. Haſſelquiſt, der 1751 daſelbſt war, ſagt, es wohnten hier beſtändig funfzehn bis zwey und zwanzig Mönche. Ein Paar hundert Schritte von demſelben iſt ein guter Brunn, der ein=

einzige in dieſer Gegend, wie Stochove anmerkt. Das Kloſter liegt an einem Ort, der, wie Korte* ſagt, hoch genug iſt, daß man ihn für denjenigen halten kann, von welchem die Nazarener den Herrn Jeſum hinabſtürzen wollen, auch ehemals ſteil genug geweſen ſeyn mag: nichts deſtoweniger giebt man ganz unwahrſcheinlich vor, und die Reiſenden glauben es auch, daß der Ort, wo man den Herrn Jeſum hinabſtürzen wollen, ein hoher Berg, und auf demſelben ein ſteiler Felſen ſey, der faſt eine Stunde von dem Dorf und Kloſter entfernt iſt, jedoch, wie Mariti verſichert, mit dem Berg, auf welchem Nasra erbauet iſt, in einem Stück fortgeht. An dieſem Felſen hat auch ehedeſſen ein Kloſter geſtanden. Ob nun gleich dieſes Vorgeben aller Wahrſcheinlichkeit nach falſch iſt, ſo hat man doch von der Höhe ſolches Felſens eine ungemein angenehme Ausſicht nach der Ebene Esdrelon, und nach den Bergen Thabor, Hermon und Gilboa. Die Einwohner des Dorfs ſind theils Araber, theils römiſche und griechiſche größtentheils mit der römiſchen Kirche vereinigte Chriſten. Sie machen, nach Korte, etwa hundert und funfzig Familien aus. Die Griechen haben eine Kirche. Haſſelquiſt ſagt, das Dorf könne hundert ſtreitbare Männer ſtellen. Der letzte berichtet auch, daß das hieſige lateiniſche Kloſter Nazaret, und noch zwey andre Dörfer, für 4000 Piaſter von dem Paſcha von Saida gepachtet, und dafür das Recht habe, dieſelbigen mit Auflagen zu belegen, zu richten und zu regieren. Korte meldet eben dieſes, und Schulz, der 1754 hier war, berichtet, daß die Franciſcaner nicht nur an den Großherrn (ſoll wohl heißen an den Paſcha von Saida) eine ziemliche Summa Pacht, ſondern auch an den Scheikh Daher zu Acca jährlich 30000 Piaſter bezahlten, damit er ſie vor den Arabern in der Ebene Esdrelon ſchütze, ſie müßten auch dem Daher, ſo oft er eine neue Frau nehme, 1000 Piaſter zahlen. Mariti berichtet, der Ort ſey vom Scheikh Daher durch Chriſten artig angebaut. Eins von den zwey andern Dörfern, iſt Jaffa, eine Stunde von hier, wo man ein angelegtes Wäldchen von Granat- und Feigen-Bäumen, und in einem Thal bey

dem

dem Dorf, Alraun (*Madragora*,) in Menge findet. Die Gegend um Nazareth fand Stochove am 21 Aug. 1631 als ſehr ſteinicht, unfruchtbar, ohne Bäume und Pflanzen, und von den Bergen ſehr eingeſchränkt.

Einige hundert Schritte gegen Mitternacht von Nazareth, iſt eine überfließende Quelle, welche man Mariä Brunn nennet.

Safuri, Saphory, beym Benjamin von Tudela Schiphuria, von den Chriſten S. Anna genannt, vor Alters *Sepphoris* und *Diocaeſarea*, ein Dorf auf der Weſtſeite der Ebene Esdrelon, drey Stunden von Nazareth, von griechiſchen Chriſten und Mauren oder Arabern bewohnet, ehedeſſen aber eine Stadt, welche ein ſehr feſter Platz, und eine Zeitlang die Hauptſtadt von Galiläa war. Ueber demſelben, auf dem Gipfel eines hohen Hügels, hat das feſte Caſtell geſtanden. Profeſſ. Köhler meynet, daß dieſer Ort beym Abulfeda unter dem Namen Szafd vorkomme, welches aber nicht wahrſcheinlich iſt.

Kana, ein kleines Dorf, welches nach Breitenbach vier deutſche Meilen, oder nach Stochove, eine Tagereiſe von Acca gegen Süden, nach Nau anderthalb franzöſiſche Meilen, nach Korte drittehalb Stunden von Nazareth, und nach Breitenbach zwey deutſche Meilen gegen Süden von Safuri, entfernt iſt. Korte ſagt, er ſey dahin von Nazareth oſtwärts gereiſet, Pococke ſagt nordwärts. Von der ehemaligen Stadt ſind noch Ueberbleibſel vorhanden. Sie ſtund am Abhange eines Hügels, u. erſtreckte ſich hinab ins Thal, welches gegen Mittag und Abend von hohen Bergen umgeben iſt, gegen Norden aber eine ſchöne Ebene hat. Myrike berichtet, daß vorn in dieſem Dorf ein waſſerreicher Brunn ganz in der Erde, rund um mit Steinen aufgemauert ſey, zu welchem man hinab ſteige, und von welchem ein Bächlein ab- und an dem Dorf hinfließe, und zur Tränkung des Viehes diene. Sein Waſſer iſt ſehr friſch und gut, und bey demſelben ſteht eine osmaniſche Moſchee.

VIII. Der nordliche Theil des Landes auf der Oſtſeite des Jordans, begreift die Landſchaft Belad Scikipf, (d. i. ſteinichte und rauhe Landſchaft,) vor Alters *Trachonitis*, Belad Hauran oder Havran, vor Alters auf hebräiſch Chavran, Ezech. 47, 16. 18. auf griechiſch *Auranitis* oder *Ituraea*, und Belad Haret, vor Alters *Batanaea* oder Baſan, wie Aſſeman lehret, der aber nicht anmerket, daß bey den arabiſchen Erdbeſchreibern der Name al Batſchanat für *Batanaea* vorkomme. Nau meldet, dieſe Landſchaften würden von Arabern, Namens Guayr, bewohnet.

Die Landſtraße von Damaſchk nach Jeruſalem, geht durch einen Strich der Landſch ft Scikipf, nämlich bis an die Jacobsbrücke. Ich habe von dieſer Landſtraße, um des Zuſammenhangs willen, ſchon oben, S. 367, einige Nachricht gegeben, welche ich hier erweitern will. Pococke ſagt, wie ich daſelbſt angeführt habe, daß man von Damaſchk am Ende der erſten Tagereiſe, nach dem Khan bey Saſſa komme, und am Ende der zweyten, in dem Khan bey der Jacobsbrücke bleibe. Ich finde aber bey dem P. della Valle, Cotwyk und Thevenot, daß diejenigen, welche von Jeruſalem nach Damaſchk reiſen, am erſten Tage von der Jacobsbrücke bis Coneitra, am zweyten bis Saſſa, und am dritten in ſieben Stunden bis Damaſchk gehen. Von Damaſchk bis Saſſa kömmt man anfänglich durch ſchöne Felder, nachmals aber durch eine ſteinichte Gegend, und über einen Fluß. Das Dorf Saſſa, deſſen Name auch Saaſſa, Saaſa und Zaza geſchrieben wird, liegt an einem Fluß, der ſich in viele Arme zertheilt, und ſeine Häuſer oder leimernen Hütten ſind rund um den Khan erbauet. Dieſem Ort gegen Oſten, am Fuß eines hohen Berges, ſind Ueberbleibſel von einem Gebäude, welche das Grab Nimrods genennet werden, und

in

in dem nahe dabey liegenden Dorf ſind Ueberbleibſel eines prächtigen Gebäudes, welche das Schloß Nimrods genennet wird. Nau und Pococke gedenken deſſelben. Der Weg nach Coneitra iſt ſteinicht, und alſo beſchwerlich. Auf demſelben liegt der Khan Raimbe. Der Khan Coneitra ſieht einem Caſtell ähnlich, und bey demſelben iſt ein kleines Dorf. Man reiſet von hier erſt durch dicke Wälder von Eichen und andern Bäumen, kann auf der Hälfte der Tagereiſe, von einem hohen Hügel, die nachher erwähnte große Ebene gegen Morgen ſehen, trifft nachmals das auf einer Höhe liegende Dorf Lemie an, und gelangt auf einem ſteinichten Wege bis zu der Jacobsbrücke, die über den Jordan erbauet iſt. So viel von den an der gedachten Landſtraße liegenden Oertern.

Es ſind aber noch einige andere Oerter in der Landſchaft Scikipf oder Trachonitis zu bemerken.

Der Diſtrict Wadettein, gränzet an das Land der Druſen, und ſteht unmittelbar unter dem Paſcha von Damaſchk. Dazu gehört der Dſchebel Tſaldſch, vor Alters *Panius*, in der Bibel Chermon oder Hermon, welcher, wegen ſeiner Höhe, beſtändig mit Schnee bedeckt iſt, daher er auch der Schneeberg genennet wird, auf deſſen Gipfel aber vor Alters ein Tempel geſtanden hat, der aller Wahrſcheinlichkeit nach, dem Götzen Pan gewidmet geweſen, weil derſelbige der Schutzgott der Stadt Paneas war, wie einige in derſelben geprägte Schaumünzen bezeugen. Der Berg machte die mitternächtliche Gränze des Landes der Iſraeliten aus. Die Stelle Pſ. 133, 3. in welcher geſagt wird, daß der Thau des Berges Hermon auf den Berg Zion falle, erklärt Pococke alſo, daß der Nordwind die Wolken, welche auf dem Hermon liegen, nach dem Berge Zion, darauf Jeruſalem ſteht, führe, und daſelbſt einen ſtarken Thau verurſache. Am Fuß dieſes Bergs lag die Stadt Paneas oder Panias, in welcher der jüdi-

ſche König Herodes I, dem römiſchen Kaiſer Auguſtus zu Ehren, einen prächtigen Tempel erbaute, ſein Sohn Fürſt Philipp aber erweiterte und verbeſſerte denſelbigen, und nennete ihn zur Ehre Kaiſers Tiberius, Cäſarea, und um ſie von der Stadt gleiches Namens am mittelländiſchen Meer zu unterſcheiden, mit einem von ſeinem Namen hergenommenen Zuſatz, Cäſarea Philippi. Sie iſt auch *Neronias* genennet worden. An dieſem Ort kömmt der Fluß Jordan, von den Arabern al Arden oder el Urdunno und Scharya oder Scheriah genannt, aus der Erde hervor, der aber ſeinen eigentlichen Urſprung aus dem vier Stunden Wegs nordoſtwärts von hier befindlichen See Phiala hat, welches Fürſt Philipp dadurch entdeckte, daß er in dieſen kleinen See Stroh werfen ließ, welches bey Paneas wieder zum Vorſchein kam. Der Ort, wo Cäſarea Philippi geſtanden hat, wird heutiges Tags nach ſeinem älteſten Namen, Paneas, genennet, oder wie man ihn fehlerhaft ausdrückt, Belinas, oder Belina, und iſt, wie es ſcheint, ein Flecken.

Nicht allein Eugeſippus, Sanutus und Wilhelmus Tyrius, ſondern auch der alte Reiſebeſchreiber Brocardt, erwähnen einer Gegend, Stadt und feſten Höhle, Namens Sueta oder Suite, beſſer aber Sowaida oder Suwaida. Hermann von der Hardt hält dieſelbige für Baſchan oder Baſan des A. T. und für Betſaida des N. T. Brocardt ſchreibt, die Stadt dieſes Namens liege vier Meilen (oder Stunden) von dem Einfluß des Jordans in den See von Tiberias gegen Norden, und in dieſer Entfernung ſteht ſie auch auf Adrichomius Charte von Paläſtina. Man zeiget daſelbſt ein Grab, welches man für das Grab Hiobs ausgiebt, welches ſonſt in einer kleinen Stadt, Namens Nava, die auch in dieſer Gegend ſeyn muß, geſucht wird. Unter dieſem Ort, gegen Kedar zu, wie Sanutus ſagt, oder dem vorhin genannten Dorf Saſſa gegen Süden und Oſten, wie einige Reiſebeſchreiber ſagen, iſt eine große und ſchöne Ebene, auf welcher die Araber

von nahen und entfernten Orten des Sommers zuſammen kommen, und einen Jahrmarkt halten, daher dieſe Ebene **Meidan**, d. i. Marktplatz, genennet wird. Sanutus, Brocardt und andere erwähnen auch der Stadt **Kedar**. Reland meynet, es ſey die Stadt Gadara darunter zu verſtehen, welches aber unrichtig iſt: denn Brocardt ſchreibt, die Stadt **Kedar** liegt vier Meilen oder Stunden gegen Morgen von dem Ort, wo der Jordan in den See von Tiberias fließt, gegen Oſten am Fuß des Gebirges **Sanir**, auf einem Berge, welcher einem Kameel ähnlich ſehe.

Die **Landſchaft Hauran** oder **Havran, Chavran, Charan**, 1 Moſ. 11. und 24. hat den Namen von einer ehemaligen Stadt, welche, nach Hermann von der Hardt, auch **Rechob** und **Choba**, beym Tyrius **Copa**, geheißen, und von welcher **Aram Rechob** 2 Sam. 10, 6. den Namen hat. Es geben die arabiſchen Schriftſteller, wie inſonderheit aus **Schultens** indice geographico zu erſehen iſt, folgende Oerter an.

Bosro, auch **Boſor** und **Botsra**, Joſ. 21, 27. **Boſtera**, nach Hermann von der Hardt **Aſtarot**, 5 Moſ. 1, 4. von den Griechen und Lateinern *Boſtra* genannt, die Hauptſtadt dieſer Landſchaft, vier Tagereiſen von Damaſchk, und vier und zwanzig römiſche Meilen von Edraata. Reland hält ſie ganz wahrſcheinlich für **Beeſtera**, Joſ. 21, 17. Aſſeman nennet ſie die Hauptſtadt vom peträiſchen Arabien. Sie war in den älteſten Zeiten der Sitz eines chriſtlichen Metropoliten, der unter dem Patriarchen von Antiochien ſtund. Man muß ſie mit einigen andern Orten gleiches Namens nicht verwechſeln.

Edraata, eine Stadt, welche vermuthlich der Joſua 13, 31. vorkommende Ort **Edrei** iſt, und von den griechiſchen Schriftſtellern **Adraa** genennet wird.

Caucab oder Cochaba, Cocabe, eine ehemalige Stadt, von welcher die Araber, welche Cavachebiten genennet werden, den Namen haben. Man muß dieſen Ort, mit dem vormaligen berühmten Bergſchloß Caucheb, welches über Tiberias gelegen hat, nicht verwechſeln.

Zar, eine Stadt. Eine Tagereiſe von derſelben liegt

Sarchad, ein Städtchen mit einem alten ſehr hoch gelegenen (vermuthlich aber jetzt verfallnen) Caſtell. Abulfeda rechnet es zu Hauran, der arabiſche Verfaſſer des Namenbuches aber, den Schultens anführet, ſagt, es läge an der Gränze dieſer Landſchaft, und ſey der Hauptort eines großen Diſtricts.

Fick, ein Flecken auf dem Gebirge gegen Taberya über. Egmond van der Nyenburg, welcher dieſes Orts Erwähnung thut, den man zu Taberya ſieht, ſagt zugleich, er liege im Lande Hauran. Bohadin im Leben Saladins gedenket des Berges Phyk, und der arabiſche Lexicographus, den Schultens anführet, ſagt, Phyk ſey eine Stadt zwiſchen Damaſchk und Taberya, und heiße auch Aphyk. Es ſey daſelbſt ein Berg, über welchen ein ſehr rauher Weg gehe, der nach Al Gaur führe. Dieſer Berg liege gegen Taberya über, und an dem davon benannten See. Der Flecken Fick oder Phik iſt, aller Wahrſcheinlichkeit nach, der Flecken Apheck bey Hippos, deſſen Euſebius gedenket.

Ob von den Städtchen Gaulan oder Golan, und Bethſaida oder Julias, am nordlichen Ende des Sees von Tiberias, noch Ueberbleibſel vorhanden ſind? weiß ich nicht. Von der erſten hat die Landſchaft Gaulanitis den Namen, welche ſich wahrſcheinlicher Weiſe von Peräa an längs dem öſtlichen Ufer des Sees von Tiberias und des Jordans, bis an den Antilibanon erſtreckt hat. Derſelben gegen Oſten lag die Landſchaft Batanäa oder Baſan, heutiges Tags Belad Haret genannt. Abulfeda in

Köh=

Köhlers Ausgabe S. 15. hat eine Stadt al Batſchania (Batanäa), von welcher man ſonſt nichts findet.

IX. Das Land, welches die Araber, Beni Remane genannt, bewohnen, deren Fürſt dem Paſcha von Damaſchk Tribut erlegt, und das Land Salch, gehören zu dem öſtlichen Theil von al Gaur, oder von der großen Ebene, auf beyden Seiten des Jordans. Jenes Land, wird faſt um ſeine Mitte durch einen kleinen Fluß, Namens Scheriath Mandur, getheilt, der ſich nach einem Lauf von ungefähr drey franzöſiſchen Meilen, in den Jordan ergießt. Man ſagt, es ſchiene, daß ſeine Quelle der auf einigen Landcharten angegebene See Jaëzer oder Jazer ſey; es ſey aber daſelbſt kein See, ſondern eine Menge heißer Quellen. Eine derſelben ſey ſo heiß, daß man die Hand nicht hineinſtecken könne, und werde Hummet el Scheïkh, d. i. das Bad des Scheïkhs, genennet. Dieſes Land iſt ein Stück vom alten Peräa, welches ſich, nach Joſephus Beſchreibung, der Länge nach, von Pella bis Machärus, und der Breite nach von Philadelphia bis an den Jordan erſtreckt hat. Joſephus nimmt alſo den Namen Peräa in einer engern Bedeutung an, als die Evangeliſten: denn die letzten verſtehen darunter alles auf der Oſtſeite des Jordans belegne Land. Die Hauptſtadt von Peräa war Gadara, welche warme Bäder hatte. Sie wurde aber eben ſo, wie die Städte Pella, (dahin ſich vermuthlich im J. C. 66, die Chriſten von Jeruſalem begaben, als dieſe Stadt, zur Zeit des römiſchen Krieges, immer unruhiger ward,) und Hippos, ein Theil von Decapolis

oder von den Zehn Städten. Ob von dieſen Oertern noch Ueberbleibſel vorhanden ſind? weiß ich nicht.

Edſchlun, Eglun, Adſchlun, ein ehemaliges feſtes Caſtell an einem Berge, gegen El Beyſan über, mit einem dazu gehörigen Flecken oder Dorf, Namens Bautſchat, kömmt im Abulfeda vor.

Das Land Salth, iſt um die unterſte Gegend des Jordans, und am todten Meer, nämlich auf der Oſtſeite. Es hat ſeinen Namen von der ehemaligen Stadt Salth, und es wohnen in dieſem die Araber, welche ſich Beni Aubayd nennen. Ihr Fürſt bezahlt dem Paſcha von Damaſchk Tribut. Das bisherige berichtet Nau.

Salth oder as Salth, daraus der Name Aſſelt gemacht worden, war zu des Sultan Saladin und Abulfeda Zeit, der Name eines Berges und einer wohlbewohnten Stadt gegen Jericho über, und hatte ein Caſtell, unter welchem viele Quellen entſtunden, deren Waſſer nach der Stadt lief. Die hieſigen Granatäpfel waren beliebt. Jetzt iſt dieſer Ort ein großes Dorf, in welchem viele Chriſten wohnen, wie Nau berichtet. Auch Herbelot führet dieſen Ort aus dem perſiſchen Erdbeſchreiber an.

Der hohe Berg Nebo, der ein Theil vom Gebirge Abarim iſt, und deſſen höchſter Gipfel Pisga genennet wird, liegt gegen Jericho über. Ich kann nicht ſagen, ob dieſe bibliſchen Namen noch heutiges Tags bey den Arabern eben ſo gewöhnlich ſind, als bey den Reiſebeſchreibern.

X. Auch

X. Auch die nächſtfolgenden Gegenden und Oerter, welche bis an Hedſchas reichen, werden vom Abulfeda zu Syrien gerechnet, und zwar nicht zu deſſelben Schund oder Dſchund Damaſchk (S. 239) wie Profeſſ. Reiske im Anhange zu Abulfedae Tabula Syriae S. 223. der Köhleriſchen Ausgabe, berichtet, ſondern zu dem Dſchund Falaſthin, oder zu Paläſtina. Denn Abulfeda ſagt in ſeiner Tabula Syriae S. 8. der Ausgabe des Profeſſ. Köhlers, daß zu Falaſthin auch Zoghar (das todte Meer), die Diſtricte der Nachkommen Loths, oder al Balkaa, und al Dſhabal und as Schorat gehörten, und daß ſich das Gebiet von Falaſthin bis Aila erſtrecke. Man erſiehet auch eben daſelbſt aus S. 8 und 9, daß der Theil von al Ghaur (ſ. oben S. 379) welcher auf der Weſtſeite des Jordans und todten Meeres liegt, ſich vom See Genneſaret (S. 386) an, nach el Beyſan (S. 471), Jericho (S. 436), und dem todten Meer (S. 392 f.), erſtreckt, an der Weſtſeite des letzten fortläuft, und ſich bey Aila, am Ende des öſtlichen Arms vom arabiſchen Meerbuſen, endiget. Die griechiſchen Erdbeſchreiber rechnen dieſe Gegenden zu dem peträiſchen Arabien. Das meiſte, was ich davon ſage, iſt aus des Prof. Köhlers Ausgabe von Abulfeda Tabula Syriae und den Anmerkungen zu derſelben, und aus Schultens geographiſchem Regiſter zu Saladins Leben, genommen.

Drey Tagereiſen von Damaſchk, an der Straße, welche von dannen nach Mecca führet, wenn man durch Benin reiſet, liegt eine kleine Stadt,

von welcher le Blanc berichtet, daß ſie Maſcharaib, auch Maſcharib und Maſerib genennet werde. Barthema nennt dieſelbige Meſeribe, und meldet, daß der arabiſche Fürſt, dem ſie dazumal gehörte, als er durch dieſelbige reiſete, 40000 Mann zu Pferde unter ſeinem Befehl, und eben ſo viel Kameele gehabt habe. Wo ich nicht irre, ſo iſt dieſer Ort eben derſelbige, welchen Abulfeda in ſeiner allgemeinen Beſchreibung von Arabien aus dem Ibn Haukal, nach la Roque Ueberſetzung, Maſcharik nennet, zu Hauran rechnet, und von einem andern Ort gleiches Namens, unterſcheidet, der in der Guta von Damaſchk (S. 367) liegt.

As Schorat oder **as Scharat**, iſt ein gebirgichter Strich Landes, welcher ſich von Hedſchas gegen Norden, auf der Oſtſeite des todten Meeres und Jordans, erſtreckt, durch welchen die Pilgrime, welche von Damaſchk nach Mecca reiſen, ihren Weg nehmen müſſen, und der in unterſchiedne Gegenden oder Landſchaften abgetheilt wird. In la Roque Ueberſetzung von Abulfeda Beſchreibung Arabiens, S. 279 iſt dieſes Gebirge durch einen Schreib- oder Druckfehler Harab genennet worden. Daß dieſer bergichte Landſtrich fruchtbar ſey, erkennet man aus dem Abulfeda, welcher berichtet, daß er zu ſeiner Zeit von Ackerleuten bewohnt ſey. Der nordliche Theil deſſelben heißt

Al Balkaa oder **al Belkaa**, wiewohl es zuweilen auch umgekehrt, und as Schorat ein Theil

von

von al Balkaa genennet wird. **Al Balkaa**, iſt nach dem Abulfeda, von Jericho gegen Oſten eine Tagereiſe entfernet, und begreiſt das Land der Ammoniter und Moabiter, alſo etwas mehr, als die alte Landſchaft Peräa.

Amman oder Ammon, eine uralte Stadt, welche in dieſem Diſtrict gelegen hat, iſt lange vor Muhammed verwüſtet geweſen, doch ſah man noch zu Abulfeda Zeit anſehnliche Trümmer von derſelben. Sie lag an der Weſtſeite des Fluſſes Zerka, und eine Tagereiſe gegen Norden von dem See Ziza, deſſen Namen Schultens, zwar nach Anleitung ſeines arabiſchen Lexicographi, aber wie ich glaube, nicht ſehr wahrſcheinlich, in Zaira verwandelt hat. Ptolemäus führet eine Stadt Namens Ziza an. Die umliegende Gegend von Amman, beſteht aus gutem Ackerlande. Profeſſ. Köhler muthmaßet, daß Amman eine Vorſtadt, Namens al **Balkaa**, gehabt habe. Die Griechen nenneten die Stadt Amman, Rabbath Ammana, der ägyptiſche König Ptolemäus Philadelphus aber gab ihr den Namen Philadelphia. Sie war nachmals der Sitz eines Biſchofs, und das umliegende Land wurde von derſelben Philadelphine genannt, dazu unter andern eine Stadt Namens Bacatha gehörte, welche auch ein biſchöflicher Sitz war. Abulfeda ſagt, daß zu ſeiner Zeit

Chosban oder Hosban, Cheſchbon oder Hesbon in der Bibel, Esbuta beym Ptolemäus, die Hauptſtadt von al Balkaa geweſen ſey. Er beſchreibt dieſelbige als eine kleine Stadt, in einem fruchtbaren Thal, welches ſich bis an al Gaur erſtrecke. Dieſer Ort kömmt auch in Bohadins Leben Sultan Saladin, vor.

Ob Mab und Carach zu al Balkaa oder as Schorat gehören? iſt ungewiß.

Mab

Mab oder Mob, die vormalige Hauptſtadt der Moabiter, welche auch Ar, (d. i. Stadt,) Ar Rabbath, Areopolis, Rhabmathom, und Rabbath Moba genannt, der letzte Name aber aus dem hebräiſchen הרבה מואב gemacht, und auf eine verdorbne Weiſe auch Rabbat Moma geſchrieben worden. Sie iſt der Sitz eines Biſchofs geweſen. Zu Abulfeda Zeit war dieſer Ort nur ein Flecken, welcher Ar Rabbath genennet wurde, und zum Gebiet von Carach gehörte. Nicht weit davon ſtund auf einem hohen Hügel ein Gebäude, welches Schaichan (beym Schultens Sichon,) hieß. Kaum eine halbe Tagereiſe von Mab gegen Süden, iſt

Carach oder al Krach, al Karak, vom Ptolemäus Characmoba auch Mobacharax, vom Willerm von Tyrus, Breitenbach und andern abendländiſchen Schriftſtellern, Crach genannt, ein Ort, der vor Alters der Sitz eines Biſchofs geweſen iſt, und noch zu Abulfeda Zeiten ein bemauertes Städtchen war, welches unter einem ſehr feſten Bergſchloß lag, in dem dabey befindlichen Thal aber waren warme Bäder, und Gärten mit vielen Fruchtbäumen. Es ſcheint, daß die warmen Bäder bey Carach eben dieſelbigen ſind, welche zu Hieronymus Zeit die Bäder zu Callirrhoe genennet wurden.

Gegen Süden von Carach iſt oder war der Ort Mutab, wo im achten Jahr der Hedſchrah oder 629, die erſte Schlacht zwiſchen den Moslemim und Römern vorfiel.

Nicht weit von Carach, und zwar, wie Abulfeda ſagt, nahe bey al Balkaa, liegt

Ar Rakim oder Er Rakim, vom Joſephus 'Αρεκέμη, vom Origenes Rokom, in der Jeruſalemſchen Gemara, Rekam, genannt, eine kleine Stadt, deren Häuſer insgeſammt in Felſen ausgehauen ſind, wie Abulfeda bezeuget. Sie iſt wahrſcheinlicher Weiſe die alte berühmte Petra, von welcher das petrăiſche Arabien dieſen Namen hat, deſſen

Haupt-

Hauptſtadt ſie auch, ſo wie ein biſchöflicher Sitz, geweſen iſt. Sie iſt auch vermuthlich Sela der Bibel, 2 Kön. 14, 7. Jeſ. 16. 1. hat auch *Hadriana* vom Kaiſer Hadrian geheißen. Den Namen Ar Rakim hat ſie nicht von einem Fürſten, Rekem genannt, wie Joſephus meynet, ſondern vom aushauen, weil, angeführtermaßen, alle ihre Häuſer in Felſen ausgehauen ſind.

Euſebius ſagt in ſeinem Namenbuche, unter dem Artikel Idumaea, daß das um die Stadt Petra herumliegende Land, Gebalene oder Gabalene genennet werde. Das iſt eben der Diſtrict, welchen Abulfeda in ſeiner Tabula Syriae S. 8 al Dſhabal nennet, aber nicht beſchreibt. Er hat den Namen von ſeiner bergichten Beſchaffenheit, und gehört zu dem Lande der alten Edomiter. Es ſcheint, daß dieſer Diſtrict auch die *Syria Sobal* des Wilhelms von Tyrus und Jacobus de Vitriaco ſey, die ihren Namen von dem Caſtell Sobal gehabt hat, welches auch *Mons Regalis* genennt, und unter dieſem Namen vom König Balduin erbauet worden.

Der Diſtrict as Schorat, iſt, wie Abulfeda in ſeiner Beſchreibung von Arabien aus dem Ibn Haukal angeführt, von Aila drey Tagereiſen (gegen Norden) entfernet. In ſeiner Tabula Syriae giebt er folgende dazu gehörige Oerter an.

Al Chomaimah oder Homaimah, ein berühmtes Städtchen, eine Tagereiſe von Schaubekh, deſſen, nach Profeſſ. Köhlers Bericht, auch Jakut und Ibn Aabd al Chak, gedenken, und eben ſowohl als Abulfeda anmerken, daß er der Sitz der Abaſſiden geweſen ſey, ehe dieſelben zu dem Khalifat gelangten. Dieſes ſteht auch in

Abulfedae Annalibus Moslemicis S. 139 der Reiſkiſchen Ueberſetzung. Köhler hat wohl angemerkt, daß Herbelot dieſen Ort S. 558 im Artikel Marwan II, unrichtig Hunain nenne, und in Irak Arabe ſuche.

Maan, eine ſchon zu Abulfeda Zeit zerſtörte kleine Stadt, mit einem Schloß, eine Tagereiſe von Schaubeckh, an der Gränze des wüſten Arabiens. Sie iſt wahrſcheinlicher Weiſe der Ort Maon, deſſen im Buch der Richter Kap. 10, 12 und 1 Sam. 25, 2 Erwähnung geſchieht, und davon die Meunim oder Maoniten, 1 Chron. 4, 41 den Namen haben. Harenberg und Bachiene haben in ihren Charten von Paläſtina Maon nicht richtig auf die Weſtſeite des todten Meeres geſetzt. Sie iſt ein Sitz der Ommajaden geweſen.

As Schaubekh, ein Städtchen und Caſtell, nahe bey Carach, und unweit der Gränze von Hedſchas. Am Fuß des weißen Felſens, auf welchem das Caſtell ſteht, ſind zwey Quellen, welche durch das Städtchen fließen, und die Gärten wäſſern, die in dem Thal ſind, welches auf der Weſtſeite des Städtchens liegt. Zu Abulfeda Zeit waren die meiſten Einwohner Chriſten. Schultens hält dieſen Ort für Sobal oder *Mons Regalis* des Wilhelms, Erzbiſchofs von Tyrus, welchen ich vorhin in al Dſhabal geſucht habe, und Hofrath Michaelis für ἐπίκαιρος des Ptolemäus.

Arabia.

Ein-

Einleitung.

§. 1.

Eine beſondre, umſtändliche und richtige Landcharte von Arabien, gehört zu den guten Dingen, die bisher vergeblich gewünſcht worden. Diejenige, welche Sale ſeiner Uberſetzung des Korans einverleibet hat, auch im neunten Theil der deutſchen Ueberſetzung der allgemeinen Welthiſtorie zu finden iſt, erfüllet dieſen Wunſch nicht. Man muß ſich aber jetzt mit derſelben, und mit den Abbildungen von Arabien behelfen, welche man auf der von Joh. Michael Franz in der homanniſchen Werkſtäte zu Nürnb. 1737 ans Licht geſtellten Charte vom osmaniſchen Reich, inſonderheit aber, auf dem erſten Blatte der Landcharte von Aſia, welche D'Anville 1751 zu Paris herausgegeben hat, antrifft. Die letzte hat, wegen der dazu gebrauchten Hülfsmittel, viele Vorzüge: ſie iſt aber von der Vollkommenheit noch weit entfernt. Von dem größten Theil des Landes Jemen hat der Juſtizrath Niebuhr eine neue Charte gemacht, die ſich auf ſeine eignen mit vieler Mühe und Gefahr im Lande angeſtellten Unterſuchungen und Ausmeſſungen gründet, und zu Kopenhagen im J. 1771 geſtochen iſt. Inſonderheit hat er von zwanzig Oertern die Polhöhe, und von einem auch die Länge beſtimmt. Seine Charte iſt alſo die erſte in dieſer Art, und aller

Mängel und Fehler, die ſie etwa noch haben mag, ungeachtet, höchſt ſchätzbar. Von dem Lande Oman, hat Herr Niebuhr auch eine Charte geliefert. Auch ſeine kleine Tabula Itineraria a Sues usque el Dſjäbbel el Mokatteb et Montem Sinai, welche zugleich einen Theil des arabiſchen Meerbuſens abbildet; und ſeine Charte von dem ganzen arabiſchen Meerbuſen, verdienen eine dankbare Aufnahme.

§. 2. Dſcheſirat al Arab, die Halbinſel der Araber, iſt eigentlich das Land, welches vom Weltmeer, dem arabiſchen und perſiſchen Meerbuſen eingeſchloſſen iſt, und ſich gegen Norden mit dem äußerſten öſtlichen Ende des arabiſchen, mit dem äußerſten Ende des perſiſchen Meerbuſens, und mit einer zwiſchen beyden in Gedanken gezognen Linie, endiget. Hier haben die Araber zuerſt, und alſo am längſten, gewohnet. Allein, man hat zu der Halbinſel der Araber, auch die großen Wüſteneyen gegen Norden bis Balis am Euphrat, gerechnet, wie aus der Beſchreibung ihrer Gränzen erhellet, die Abulfeda macht. Ueberhaupt ſagt er, die Halbinſel der Araber gränze gegen Norden an Paläſtina, Syrien und den Euphrat, gegen Oſten auch an den Euphrat, Al Basrah und den perſiſchen Meerbuſen bis Oman, gegen Süden an einen Theil des Weltmeers, welcher von Arabien benennet wird, gegen Weſten an den arabiſchen Meerbuſen. Wenn man dieſe Gränze bereiſen wolle, und bey Ailah, am Ende des arabiſchen Meerbuſens, anfange: ſo komme man von dannen, längs dieſem Meerbuſen, nach Madian, Janbaah, Barwah, Dſchiodda, wo Al Jaman, anfange, Zabid und Aden, hernach gehe

man um die Wüſte Al Jaman, alſo, daß man das Weltmeer zur rechten Hand behalte, und komme nach Dhafar und Mahra. Nach ſolchergeſtalt umreiſetem Lande Al Jaman, wende man ſich gegen Norden, behalte das Meer und den perſiſchen Meerbuſen zur rechten Hand, und komme nach Oman, Awal, Al Katif, Kedamah und Al Basrah. Nachdem man das Meer verlaſſen habe, behalte man zur rechten Hand den Euphrat, und gehe nach Al Saib, Kufa, Ana, Rahaba, und Balis. Alsdenn bleibe der Paſchalik Haleb zur Rechten, und man gehe über Salemya oder Salamya längs dem Paſchalik Damaſchk, nach Al Balkah, und von dannen nach Ailah, wo man die Reiſe angetreten habe.

Wenn man dieſe Gränzen auf den Landcharten anſieht, ſo erkennet man, daß das Land zwiſchen den beyden Buſen, welche der arabiſche Meerbuſen gegen ſein nordliches Ende macht, zwiſchen Aegypten und dem ſüdlichen Ende von Paläſtina, nicht mit darinn ſey, indem die morgenländiſchen Erdbeſchreiber daſſelbige theils zu Aegypten, theils zu Syrien rechnen. Nichts deſtoweniger ſehen wir es als einen Theil Arabiens im weitläuftigern Verſtande, und zwar, mit den griechiſchen Erdbeſchreibern, als einen Theil des petränſchen Arabiens, an. Es erſtrecken ſich zwar die Wohnungen der Araber viel weiter, als die vorhin beſtimmten Gränzen: denn ſie ziehen z. E. auch in den osmaniſchen Paſchaliks Basra, Bagdad, Urfa, Diarbekir, Haleb, Tarablûs und Damaſchk, umher, ſie haben ſich auch in Afrika ausgebreitet: man rechnet aber zu

Arabien

Arabien nur den vorhin beſchriebnen Umfang von Ländern, in welchem auch die Araber die völlige Oberherrſchaft haben.

Der Flächeninhalt dieſes ganzen Bezirks, beträgt ungefähr 55000 geographiſche Quadratmeilen.

§. 3. In der heil. Schrift wird alles Land, welches ſich von Aegypten und dem arabiſchen Meerbuſen, bis an den perſiſchen Meerbuſen und den Euphrat erſtreckt, das iſt, Arabien davon ich jetzt handele, אֶרֶץ קֶדֶם das Morgenland, 1 Moſ. 25, 6. und die Einwohner deſſelben werden בְּנֵי קֶדֶם, d. i. Morgenländer, oder Leute, die gegen Morgen wohnen, Richt. 6, 3. Hiob 1, 3. 1 Kön. 4, 30. Jeſ. 11, 14. Jer. 49, 28. genennet. Vermuthlich lernten die Iſraeliten dieſe Namen in Aegypten, nachmals behielten ſie dieſelben bey, ohne genau auf das Land Kanaan zu ſehen, dem jenes Land nur zum Theil gegen Morgen, zum Theil aber gegen Mittag lag. Dieſe Benennung iſt die älteſte. Die hebräiſchen Namen des Landes עֲרָב, עֲרַב und עֶרֶב, d. i. Arab und Ereb, ſind jünger, und kommen erſt 2 Chron. 9, 14. Jeſ. 21, 13. Jer. 25, 24. Ezech. 27, 21. 1 Kön. 10, 15. vor. Von den erſten beyden kommen die Namen Arabi und Arbi, ein Araber, her. Nehem. 2, 19. 2 Chron. 17, 11. 21, 16. Anſtatt des hebräiſchen Wortes Arbim, die Araber, Nehem. 4, 7. 2 Chron. 22, 1. 26, 7. ſagen die Syrer Arbaje, und die Araber ſelbſt nennen ſich Arab, ihr Land aber Dſcheſirat al Arab. Von dem Urſprunge des Namens des Landes, giebt es vielerley Meynungen. Er ſoll ein Abendland, ein

ein ebenes Land oder eine Wüſte, ein Land, welches von einem vermiſchten Volk bewohnet wird, ein Land, darinn Handel getrieben wird, und ein angenehmes Land, bedeuten: es ſoll auch von einer Stadt, die in der Nachbarſchaft von Mecca gelegen habe, von einem kleinen Strich Landes in der Provinz Tahama, und von Jaarab oder Arab, einem Sohn des Kahtan oder Joktan, und Enkel Hebers, den Namen haben. Es iſt nicht der Mühe werth, alle dieſe Meynungen zu erläutern, ich will alſo nur von einigen etwas anführen. Daß der Jaarab, den die Araber angeben, ein Sohn Joktans ſey, iſt aus der heil. Schrift nicht erweislich: man könnte eher ſagen, daß er vom Jsmael abſtamme. Hingegen daß ein Diſtrict, Namens Arabah (d. i. eine Ebene oder Wüſte), in der Provinz Tahama, darinn Joktans Nachkommen zuerſt, auch nachmals Jsmael gewohnt, den Namen des großen Landes veranlaßt habe, iſt nicht unwahrſcheinlich. Es könnte auch wohl ſeyn, daß der, wegen ſeines von den Gewürzen verurſachten guten Geruchs, bey den alten griechiſchen Schriftſtellern berühmte Theil Arabiens, Arab, d. i. der angenehme und liebliche genennet worden, und ſeinen Namen endlich dem ganzen großen Lande mitgetheilt habe. Die Osmanen und Perſer nennen es Arabiſtan, das iſt, das Land der Araber.

Ueber den Urſprung des Namens Saracenen, eigentlich Scharakiſuna, den ſich ein Theil der Araber ſelbſt beygelegt hat, und der auch ſonſt häufig von ihnen gebraucht worden, ſind die Meynungen auch unterſchieden. Die Herleitung deſſelben von

Sara,

Sara, der Ehefrau Abrahams, verdient gar keine Achtung, weil die Araber dieſelbige niemals für ihre Stammmutter ausgegeben haben, ſie auch von derſelben Saräer heißen müßten. Von dem Wort Saraca, welches ſtehlen und rauben bedeutet, kann er auch nicht abgeleitet werden; denn die Araber würden ſich nicht ſelbſt Räuber genennet haben. Ihn von einem Ort oder auch von einem Lande, Namens Saraca, her zu leiten, oder auch zu behaupten, daß Arraceni und Saraceni einerley Volk geweſen seyn, jener Name aber von der Stadt Arra herkomme: iſt lange ſo wahrſcheinlich nicht, als daß der Name Scharakijuna oder Saracenen, eben ſo viel, als der im Anfang dieſes Paragraphs angeführte Name בְּנֵי קֶדֶם, d. i. Morgenländer, oder Leute, die gegen Morgen wohnen, bedeute. Der Gegenſatz von dieſem Namen, iſt Magrebin, Abendländer, indem die Saracenen alle Länder, welche ſie in Afrika erobert, und ſelbſt Spanien mit darunter begriffen, Magreb, d. i. Occident, genennet haben.

§. 4. Die erſten und alſo auch älteſten Araber, nach der großen Ueberſchwemmung der Erde zur Zeit Noah, ſtammten theils von Joktan, (den die Araber gemeiniglich Kahtan nennen,) deſſen Nachkommen 1 Moſ. 10, 26-30 genennet werden, theils vom Cuſch, deſſen Nachkommen eben daſelbſt v. 7. beſchrieben ſind, her; deswegen auch in allen Stellen der heil. Schrift, wo von Cuſchiten geredet wird, gar füglich Araber verſtanden werden können. Dieſe Nachkommen Joktans und Cuſch, haben

Jaman, oder das glückliche Arabien, welches auch Indien genennet worden, bewohnet, und die letzten ſind in ſpätern Zeiten über den arabiſchen Meerbuſen, nach dem gegen über liegenden Aethiopien gegangen. Alles dieſes hat Bochart in ſeiner Geographia ſacra mit vieler Gelehrſamkeit bewieſen. Die von dieſen Stammvätern herkommenden Araber, machen die urſprünglichen aus. Dieſe ſind nachmals durch neue Ankömmlinge vermehret worden, nämlich durch die Nachkommen der Kinder, welche dem Abraham von der Hagar und Ketura geboren ſind, der Kinder Loths, und Eſau oder Edoms, welche ſich mit den alten Arabern durch Heirathen und Bündniſſe vereiniget haben. Jsmael, Abrahams Sohn von der Hagar, wurde der Stammvater der Jsmaeliten, welche auch Hagarener, und nach deſſelben Söhnen, Nabatäer, Kedarener, (oder Kedräer und Kedraniten,) Jturäer, Maſaner, Mäſemanen, und Thämer genennet worden. Von Abrahams Söhnen, die er mit der Ketura erzeuget hat, kamen die Madianiten, Zamarener, und Suiten, her. Von Loths Söhnen, Moab und Ammon, ſtammeten die Moabiten und Ammoniten, vom Eſau die Edomiten oder Jdumäer, und andre Völker unter beſonderen Namen, ab, als die Themaniten, oder Thimanäer, die Nocheter, Zuracher, Sammäer, Mizer, Suellener oder Sbellener, Azaräer, Hemuaten, Aeſiten oder Auſiten, Munichiaten, und Helmodenen, deren Namen aber untergegangen ſind. Am längſten haben die Namen Jdumäer, Nabatäer und Hagarener gewähret.

Dieſes

Dieſes iſt das Gewiſſe, was wir von dem Urſprung der Araber aus der Bibel wiſſen. Was die arabiſchen Geſchichtſchreiber von den älteſten Einwohnern Arabiens, welche ſie Baſediten, d. i. Verlorne oder Untergegangene, nennen, und von den vornehmſten Stämmen derſelben, Namens Ad, Thamud, Taſem, Hodais und Gerham ſchreiben, iſt theils fabelhaft, theils in ſo fern es durch anderweitige Zeugniſſe des Alterthums, vornehmlich in Anſehung der Thamudener, beſtätiget wird, zu meinem Zweck zu weitläuftig. Sie leiten die jetzigen Araber von zwey Stammvätern her, nämlich vom Joktan, oder Kahtan, und vom Jsmael: jenes Abkömmlinge nennen ſie Arab, oder Arebah, d. i. die urſprünglichen und einheimiſchen Araber, *Arabes indigenas;* dieſe, Arab al Motaarabeh, oder Moſtaarabeh, d. i. die eingepfropften oder naturaliſirten Araber, oder *Arabes advenas* und *adſcititios*. Sie verwechſeln aber zum Theil den oben ſchon genannten Joktan, welcher ein Sohn Hebers war, mit einem andern gleiches Namens, den ſie für einen Enkel Jsmaels ausgeben, und deſſen Urenkel Saba oder Abdſchiams, (d. i. Diener der Sonne,) fünf Söhne gehabt hat, nämlich Hamjar oder Homair, Cahlan, Amr, Aſaar, und Amela, welche die Stammväter der von ihnen benannten Stämme geworden ſind, von denen die drey erſten ſich wieder in beſondere Stämme abgetheilt haben, deren Namen ich hier nicht anführen kann. Jch will nur anmerken, daß der Stamm der Hamjaren oder Homeriten in Jaman bis 502 nach Chriſti Geburt regieret habe, und daß die Könige aus dem-

 ſelben,

ſelben, welche ganz Jaman beherrſchet haben, den Zu- oder Ehren-Namen Tabaa oder Tobba, oder Atthobo, geführt haben. Vom Iſmael (unter deſſen Nachkommen ſie aber Abrahams Kinder von der Ketura, und derſelben Nachkommen mit begreifen) leiten ſie in einer ganz unzuverläßigen Geſchlechtsfolge, den Adnan, von dieſem aber führen, auf eine zuverläſſigere Weiſe, ſo wie Muhammed ſelbſt, alſo auch die meiſten arabiſchen Stämme, ihren Urſprung her. Ich merke noch an, daß Phaher, Adnans Nachkomm im eilften Glied, den Zunamen Koraiſch gehabt habe, und der Stammvater der Koraiſchiten geworden ſey. Von dieſem Stamm ſind, nach Niebuhrs Bericht, noch einige Häuſer zu Mecca übrig, welche gewiſſe Bedienungen erblich verwalten. Ob die heutigen Araber noch einen Unterſchied zwiſchen Arab al Arebah und Arab al Motaarabeh machen? und ob der Unterſchied der Mundarten auch den Unterſchied der Abſtammung der jetzigen Araber zeige? weiß ich nicht. Die erſte Frage, kann auch Niebuhr nicht beantworten, doch glaubt er, daß man ſie bejahen müſſe, weil die freyen Scheche ſtolz auf ihre Geburt ſind.

§. 5. In Anſehung der Lebensart, ſind die Araber von viererley Art, nämlich Bedevi, Maedi oder Moådan, Hadheſi und Fellah.

Bedevi oder Badavi, oder Bedauwija, von den griechiſchen Schriftſtellern Scenitä, und Nomades, von den Syrern Bnaj Baro, oder Bar Broje, (woraus die Griechen und Lateiner das

Wort

Wort *Barbarus* gemacht haben,) d. i. **Kinder der Wüſte**, von den Europäern gemeiniglich **Beduinen** genannt, heißen die Araber, welche beſtändig die **Wüſten** in Zelten und Hütten bewohnen. Sie beſchäfftigen ſich mit nichts, als mit Reiten, Jagd, Beſorgung ihres Viehes, und mit Streifereyen gegen ihre Feinde, darunter ſie alle diejenigen verſtehen, welche nicht ihre Freunde ſind, noch ſich in ihren Schutz begeben haben. Sie plündern dieſelben, wenn ſie können, ohne ſie jedoch zu tödten, es wäre denn, daß ſie ſich hartnäckig wehrten, und ſie verwundeten: gegen diejenigen aber, welche ſich in ihren Schutz begeben haben, beweiſen ſie die vollkommenſte Gaſtfreundſchaft, Treue und Dienſtwilligkeit. Sie halten ſich für das vornehmſte Volk in der Welt, und für die edelſten unter allen Arabern, und verachten die übrigen Araber, welche in Städten wohnen, und den Ackerbau treiben, als Ausgeartete. Sie nennen ihre Adelichen insgeſammt **Schech**, oder **Schäch** oder **Scheikh**. Oft verbinden ſich mehrere Scheche zur gemeinſchaftlichen Sicherheit, und erwählen unter ſich einen größern Schech, auf arabiſch, **Schech el Kbir** oder **Schech es Schiuch**, und der ganze Stamm wird alsdenn nach der Familie des großen Schechs benannt. Sie brauchen zwar Bogen und Pfeile, aber mehrentheils nur zur Jagd, ihre Waffen aber ſind Säbel, Dolche, und vornehmlich Lanzen von Röhren, welche letzte ſie für das älteſte und anſtändigſte Gewehr halten, welches ſich allein für tapfre Leute ſchicke. Nichts deſto weniger ſind ſie ſehr furchtſame Leute, wenigſtens wenn ſie mit ſolchen, inſonderheit Europäern, zu thun

 haben,

haben, welche Schießgewehr führen, deren wenige, große Haufen Araber abhalten und verjagen können. Die meiſten reiten zu Pferde, und ſind auch nur zu Pferde herzhaft: es giebt aber auch ſo arme, die keine Pferde haben, und zu Fuß mit ihren Lanzen gehen. Es giebt auch ſolche, die kein andres Gewehr, als die Schleuder, gebrauchen. Sie haben entweder eine braune oder ſchwarzbraune Farbe; das vornehme Frauenzimmer aber, welches ſich nie der Sonne bloß ſtellt, hat eine eben ſo lebhafte Farbe, als die Franzöſinnen und Engländerinnen, wie Arvieux ſagt. Männer und Weiber färben ihre Arme, Lippen und andre ſichtbare Theile des Leibes mit Uſciam, welches eine Violetfarbe iſt, die am beſten von einer Fiſchgalle gemacht wird, die durch die Haut dringt, welche auch mit Nadeln durchſtochen wird, damit die Farbe deſto tiefer und dauerhafter eindringe. Das vornehmſte Frauenzimmer läßt ſich kleine ſchwarze Flecken an den Seiten des Mundes, vor der Stirn, am Kinn und auf den Wangen machen, auch auf die Arme und Hände Figuren ſtechen. Die Nägel an ihren Fingern färben ſie roth, den Rand der Augenlieder aber ſchwarz: ſie ziehen auch eine Linie von gleicher Farbe nach dem Augenwinkel, damit die Augen größer und geſpaltner ausſehen; denn nach dem arabiſchen Urtheil, beſteht die größte Schönheit eines Frauenzimmers in ſchwarzen, großen, wohlgeſpalteten und hervorragenden Augen, die den Augen der Gazellen oder Antelopen ähnlich ſind. Die Männer machen aus Al Hanna oder El Henne und Al Catam eine Schminke, mit welcher ſie dem Haupt- und Bart-Haar eine röthlich glänzende Far-

Farbe geben. Den letzten Gebrauch hat Muhammed eingeführt, der erſte aber iſt viel älter. Die Männer beſcheeren ihren Kopf, außer daß ſie auf dem Wirbel eine lange Locke wachſen laſſen, die hinten hinab hängt: ſie ſcheeren oder ſchneiden auch den Knebelbart ab, hingegen den rechten Bart laſſen ſie wachſen, und man hat ſehr große Ehrerbietung für denſelben, indem er für eine heilige Zierde gehalten wird. Man küſſet ihn, wenn man einander begrüßet. Die Kleidung der Männer, beſteht aus einem langen Hemd, (welches bey den gemeinen Arabern mehrentheils blau von Farbe iſt, und ſehr weite Aermel hat, die man im Gehen fliegen läßt, welche bey vornehmen Perſonen bis auf die Erde reichen,) aus leinen Unterhoſen, und einem Unterrocke oder Kaftan ohne Aermel, der bis mitten auf die Lenden hinab geht, und mit einem ledernen Gürtel umgürtet iſt; oder ſie tragen über dem Hemde nur ein Ueberkleid, Aba genannt, welches vorn offen iſt, und wie ein Mantel über die Schultern hängt, aber auch auf den Seiten Oeffnungen hat, die Arme durchzuſtecken. Viele geringe Badavi haben keine Abas, ſondern wickeln ſich ein großes Stück weiße Sarſche um den Leib und über die Schultern, und viele andre gehen nacket. Die Vornehmen tragen noch Ueberhoſen von Tuch, die entweder roth oder violetfarbicht, und daran Strümpfe und leichte Stiefeln von gelbem Saffianleder befeſtiget ſind. Ohne dieſelben gehen ſie mit bloßen Füßen in Pantoffeln, welche in den Zimmern ausgezogen werden. Die Armen ſchlagen nur Stücke von rohen Häuten um die Füße, welche ſie oben zuſammen

ſchnü-

ſchnüren. Der Turban der Vornehmen, iſt ein Stück Neſſeltuch um eine rothe ſammetne Mütze gewickelt, und mit Baumwolle ausgenähet. Es hängt davon ein Zipfel herab. Das vornehme Frauenzimmer trägt Beinkleider und Hemden von Neſſeltuch, welche letzte auch ſehr lange Aermel haben, die bis zur Erde herab hängen, kurze Kamiſöler, und Abas, wie die Männer, im Winter auch Kaftane, welche weit ſind, und bis an die Erde gehen, einen Gürtel, Pantoffeln an den bloßen Füßen, und eine Mütze, die faſt wie ein Kelch gemacht iſt. Wenn ſie ausgehen, ziehen ſie kleine Stiefeln von Saffianleder an, und hängen einen großen Schleyer von Neſſeltuch über den Kopf, welcher ſie bis über den Gürtel bedeckt. Die geringen Frauen tragen über ihre Beinkleider nur ein blaues oder violetfarbiges langes Hemd, mit langen und weiten Aermeln, mit einem Gürtel, und wenn es kalt iſt, das grobe Ueberkleid ohne Aermeln, Aba genannt. Der Schleyer, den ſie auf dem Kopfe tragen, wird um den Hals und den Untertheil des Geſichts bis an den Mund gewickelt, die Jungfrauen aber bedecken das ganze Geſicht, wenn ſie ausgehen. Außer den Gehängen in den Ohren, und Ringen an den Fingern, haben die Frauensperſonen dicke Ringe um die Arme und Füße über dem Knöchel, welche bey den Vornehmen von Gold, bey andern von Silber, und bey den Geringen entweder von Elfenbein, oder von Horn, oder von Metall ſind. Sie ſtecken auch Ringe an den großen Zehen ihrer Füße, und viele tragen auch in der durchborten Scheidewand zwiſchen den Naſelöchern, einen großen Ring,

der

der bey den Vornehmen von Gold oder Silber, auch wohl mit kleinen edlen Steinen eingefaßt, bey den geringern Leuten aber nur von Metall iſt, und über dem Munde hängt.

Des Sommers wohnen die Araber wohl in Hütten, die ungefähr zwey Klafter ins Gevierte von Stangen gemacht, und mit Laubwerk oder Sträuchen bedeckt ſind. Ihre gemeinſten und gewöhnlichſten Zelte aber ſind entweder rund, und in der Mitte mit einer langen Stange unterſtützt, oder nach der Länge auf der Erde eben ſo, wie die Zelte auf den Galeeren, ausgeſpannt, insgeſammt aber mit dickem aus ſchwarzem Ziegenhaar gewebten Tuch, bedeckt. Die Zelte der Emirs ſind von gleichem Stoff, und von den andern nur durch ihre Größe und Höhe unterſchieden. Sie ſtehen allezeit im Mittelpuncte des Lagers, und ſind von den Zelten ihrer Unterthanen umgeben. Ein ſolches Lager iſt allezeit rund, wo nicht die Beſchaffenheit des Bodens ſolches ſchlechterdings hindert, und wird des Nachts durch viel Hunde bewachet. Die Badavi eſſen Milch, Käſe, Honig, Fiſche und Fleiſch, von Kameelen, Schafen, Ziegen, Rindvieh, Hühnern, tauſchen ſich auch ein oder erkaufen Korn, Reiß und Hülſenfrüchte. Sie eſſen auch Rahm, Butter und Honig mit einander vermiſcht. Ihr Getränk beſteht in Waſſer und Caffe. Diejenigen, welche Korn haben, mahlen es in ihren Hütten auf Handmühlen, welche ſchwere Arbeit die Weiber (auch die vornehmſten), eben ſo, wie alle übrigen häuslichen Geſchäffte, verrichten müſſen. Das Brodt beſteht in ganz dünnen

Kuchen,

Kuchen, welche ohne Sauerteig, aber auch nur einen Tag lang gut ſind. Sie werden bey getrocknetem und angezündetem Kuhmiſt entweder auf einem groſſen ſteinernen Krug, in welchem Feuer angelegt iſt, unſern Oblaten ähnlich, oder unter der heißen Aſche, einen Finger dick, gebacken. Im letzten Fall, legt man den Teig auf den durch Feuer erhitzten Boden, und zieht hierauf Kohlen und Aſche darauf, kehrt ihn auch ſo oft um, bis er ausgebacken iſt. Viele Araber haben in ihren Zelten ſteinerne, auch kupferne Platen, unter welchen ſie Feuer anlegen, und ihre Kuchen darauf backen, welches die reinlichſte Art iſt.

Maedi oder **Moådan**, das iſt, **Landläufer, Schwärmer**, werden die Araber genennet, welche das Mittel zwiſchen den Badavi und Hhadeſi ſind; denn ſie halten ſich mit ihrem Rindvieh bald in den Wüſten, bald in den Städten auf, und ſind Viehhirten, die Milch verkaufen.

Fellah, das iſt, **Ackerleute**, heißen die Araber, welche das Feld bauen, und Hhadeſi ſind die Araber, welche in Städten und Dörfern wohnen. Es iſt auch gewöhnlich, daß diejenigen Araber, welche in Städten wohnen, Handwerker und Künſte treiben, und das Land bauen, aus Verachtung **Mauren** genennet werden; denn die Bedevi halten nur ſich und ihre Lebensart für ächt arabiſch: von jener Lebensart aber glauben ſie, daß ſie den Arabern unanſtändig ſey. Es ſind aber die in den Städten wohnenden Araber nicht nur weißer von Farbe, ſondern auch, nach europäiſcher Art zu denken, geſitteter,

ter, als die Bedevi. Stephan Schulz hat zu Acca in Paläſtina gehört, daß die Araber, welche in Häuſern wohnen, ſich nach ihrem älteſten Sohn, diejenigen aber, welche in Zelten und Hütten wohnen, ſich nach ihrer älteſten Tochter, benennen, z. E. wenn einer von den erſten ſagt, ich bin Abu (der Vater) Jacob oder Ibrahim, ſo ſagt einer von dieſen, ich bin Abu Sarah, Abu Mirjam, u. ſ. w.

§. 6. **Die arabiſche Sprache**, iſt mit der hebräiſchen ſehr nahe verwandt, oder noch beſſer es auszudrücken, ſie iſt von der hebräiſchen nur ſo weit unterſchieden, als zwey Dialecte oder Mundarten einer Sprache; denn wahrſcheinlicher Weiſe iſt keine von beyden die Hauptſprache, ſondern beyde ſind nur Mundarten einer andern Hauptſprache. Unter den alten Mundarten der arabiſchen Sprache, wurde die, welche von den Koraiſchiten geredet ward, derjenigen, welche die Hamjaren redeten, vorgezogen, weil jene reiner und deutlicher war, als dieſe, doch weichen ſie nicht ſtark von einander ab, wie Profeſſ. Eichhorn wahrſcheinlich gemacht hat. In jener, deren Urheber Ismael ſeyn ſoll, iſt auch der Koran geſchrieben. Die arabiſche Sprache iſt ſo wortreich, daß man dafür hält, es komme ihr keine darinn gleich. Ein Paar Araber haben Wörterbücher verfertiget, in welchen 500 Namen des Löwen, 200 der Schlange, achtzig des Honigs, und 1000 des Degens oder Schwerdtes, geſtanden: es iſt aber zu vermuthen, daß ſehr viele, wo nicht die meiſten, metaphoriſch geweſen ſind. Die älteſten Buchſtaben der Araber, waren die Hamjariſchen, auf dieſe

dieſe folgten die Kufiſchen, auf dieſe diejenigen, welche Moramer erfand, u. in welchen anfänglich der Koran aufgeſchrieben wurde; und auf dieſe endlich die jetzt gewöhnliche ſchönere Schrift, welche Moklah, etwa 300 Jahre nach Muhammed, erfunden haben ſoll, wiewohl einige ſie andern Urhebern zuſchreiben. Es ſind aber die letzten ſowohl, als die morameriſchen Buchſtaben, aus den kufiſchen mit einiger Veränderung gemacht, und die kufiſchen können aus der altchaldäiſchen Schrift leicht hergeleitet werden. Mit den gegenwärtigen arabiſchen Buchſtaben, kommen die jetzigen perſiſchen, hindiſtaniſchen, tatariſchen, türkiſchen und malaiſchen überein. Die jetzige Sprache in Arabien, iſt der Hauptſache nach einerley mit derjenigen, in welche der Koran geſchrieben iſt. Sie wird aber ſelbſt in Arabien nach unterſchiednen Mundarten geſprochen, die noch nicht recht bekannt ſind: und in den andern Ländern, in welchen ſich Araber aufhalten, ſind natürlicher Weiſe der Mundarten noch mehrere. In den bergichten Gegenden auf der Gränze von Jemen und Hedſchas, ſoll ſie von der Sprache des Korans am wenigſten verſchieden ſeyn, wie Niebuhr gehört hat.

§. 7. Die alten Araber giengen auf gleiche Weiſe, wie andre Völker, mit der richtigen Erkenntniß von Gott und dem ihm würdigen Dienſt, welche ſie von ihren Stammvätern bekommen hatten, ſo ſchlecht um, daß ſie nach und nach in grobe Unwiſſenheit und Abgötterey geriethen; daher auch die arabiſchen Schriftſteller ſolche Zeit der Abgötterey, welche bis auf Muhammed daurete, die Zeit der Unwiſſenheit,

und einen Araber aus dieſer Zeit Jâhhel, das iſt, einen Unwiſſenden, nennen. Ihre Gottheiten waren Sonne, Mond und Sterne, gewiſſe Helden, und einige ihrer Vorfahren, auch einige Engel und Dämonen. Die Lehre Jeſu Chriſti, hat ſehr frühzeitig in Arabien Anhänger bekommen; es ſind auch hieſelbſt unterſchiedene Biſchöfe, und anfänglich zu Bosro, nachmals zu Petra, iſt ein Metropolit geweſen. Vom dritten Jahrhundert an, nahmen die in andern Gegenden Aſiens bedrängten und verfolgten chriſtlichen Parteyen, ihre Zuflucht nach Arabien, als einem Lande der Freyheit. Inſonderheit haben ſich die Monophyſiten, und vornehmlich die Neſtorianer hieſelbſt ausgebreitet. Die Juden ſind auch in Arabien zahlreich geweſen; denn ſie ſind nicht nur nach der Zerſtörung Jeruſalems in großer Menge hieher geflohen, ſondern ſie haben auch unter den Arabern, inſonderheit den Hamjaren, viele Glaubensgenoſſen gemacht: ja der letzte König der Hamjaren, Dhu Inaovas, war ein Jude, und verfolgte die Chriſten, deswegen ihn der König von Aethiopien bekriegte, und vom Throne ſtieß, worauf er ſich ſelbſt in das Meer ſtürzte. Dieſes geſchah ſiebenzig Jahre vor der Geburt Muhammeds, oder 502 Jahre nach Chriſti Geburt.

§. 8. Die grobe Abgötterey der heidniſchen Araber, der Aberglauben der Chriſten und Juden in Arabien, und die zum Theil abgöttiſchen Meynungen der erſten, der Unwillen über dieſen ſchlechten gottesdienſtlichen Zuſtand ſeiner Landsleute, und die Einbildung, ein von Gott beſtimmter Reformator

zu ſeyn: ſind wahrſcheinlicher Weiſe die Urſachen geweſen, welche den berühmten Muhammed, des Abdollah Sohn, und Haſchems Urenkel, einen gebornen Meccaner aus dem Stamm der Koraiſchiten, (§. 4.) veranlaßt haben, eine neue Religion, unter dem Namen der wieder hergeſtellten alten wahren Religion, einzuführen, und inſonderheit den Lehrſatz einzuſchärfen, daß nur ein einiger wahrer Gott ſey. Allein, zu ſeiner menſchlichen Schwachheit, welche er vom Anfange an bewies, geſellte ſich vorſetzliche Liſt und Betrügerey, da ſeine Unternehmungen einen glücklichern Fortgang hatten, als er ſich anfänglich vorſtellen können, und nachmals auch herrſchſüchtiger Stolz, als das Glück der Waffen, zu deren Ergreifung er war genöthigt worden, und die damalige Schwäche des römiſchen ſowohl abend- als morgenländiſchen Reichs, und der Verfall des perſiſchen, ihm die ſchöne Ausſicht zu einer großen weltlichen Gewalt eröffneten. Die Religion, welche er geſtiftet, hat unſtreitig viel Gutes, und iſt dem abgöttiſchen Heidenthum weit vorzuziehen; ſie hat aber auch viel fehler- und tadelhaftes, woran, wie es ſcheint, theils ſeine Unwiſſenheit der ächten chriſtlichen Lehre, theils die hartnäckige Anhänglichkeit der Araber an alten Meynungen, Gebräuchen und Gewohnheiten, nach welcher er ſich in vielen Stücken richten und bequemen müſſen und wollen, Schuld iſt. Mehrere billige Urtheile vom Muhammed und ſeiner Religion, findet man in Relands Schrift de religione mohammedica, inſonderheit im zweyten Buch, in Bayle Dictionnaire hiſtorique T. 3. im Artikel Mahomet, inſonderheit in den

An-

Anmerkungen K. L. M. O. in Sale zweyten Abtheilung ſeiner vorläufigen Abhandlung zum Koran, in Mosheims institutionibus hiſtoriae eccleſiaſticae p. 261. 262. und in Semlers Vorrede zum neunzehnten Theil der deutſchen Ueberſetzung der allgemeinen Welthiſtorie, S. 10. 18-22.

§. 9. Mohammed, der zwar ein ungelehrter, aber von Natur witziger, ſcharfſinniger, beredter und angenehmer Mann war, legte ſich, als er heran gewachſen war, auf den Handel, und wurde in ſeinem fünf und zwanzigſten Jahre von Chadidſchah, einer reichen Kaufmänninn zu Mecca, nach Damaſchk mit Waaren geſchickt. Er beſorgte derſelben Angelegenheiten für ſie ſo vortheilhaft, daß ſie ihm die Ehe antrug. Er verheirathete ſich mit ihr, ob ſie gleich ſchon vierzig Jahr alt war. Solchergeſtalt wurde er auf einmal ein reicher Kaufmann. Im vierzigſten Jahr ſeines Alters, und im J. 608 nach des Herrn Geburt, gab er vor, von Gott durch den Engel Gabriel zu ſeinem Apoſtel verordnet zu ſeyn, dafür ihn ſeine Ehefrau Chadidſchah zuerſt annahm, welche ihren Vetter Waraka, einen Mann, welcher die heil. Bücher der Juden und Chriſten geleſen, und Lehrer von beyden Parteyen gehört hatte, zu gleicher Meynung, daß Gott den Muhammed geſendet habe, beredete. Ueberhaupt bekam er in kurzer Zeit neun Anhänger, unter welchen ſein Vetter und Lehrling Ali, der ſich den erſten Gläubigen, und den Muhammed ſeinen Wazir oder Wezir, (Laſtträger, Beyſtand, erſten Miniſter) und Khaliſah (Statthalter, Nachfolger,) nannte, und Ab-

dollah, mit dem Zunamen Abu Becr, ein Mann von großem Anſehn unter den Koraiſchiten, die merkwürdigſten waren. Im J. 612 machte er ſeine vorgegebene göttliche Sendung öffentlich bekannt, und predigte ſeine Lehre, der er den Namen Islam (d. i. den wahren Glauben) gab, daher die Anhänger und Bekenner derſelben Moslemin, genennet wurden, woraus die Europäer den Namen Muſelman gemacht haben. Er bekam zwar neue Anhänger: allein, die Koraiſchiten verfolgten die Moslemin, von welchen die meiſten nach Aethiopien flüchteten. Im zwölften Jahre der Sendung Muhammeds, welches die Moslemin das angenehme Jahr nennen, kamen zwölf Männer von Jatſchreb, nachmals Medina genannt, und ſchwuren ihm den Eid der Treue. Zu dieſen geſelleten ſich im folgenden Jahr noch mehr Jatſchreber, welche ſich zu ſeiner Vertheidigung eidlich verpflichteten. Dadurch wurden die abgöttiſchen Koraiſchiten ſo ſtark wider ihn aufgebracht, daß ſie ihn umzubringen beſchloſſen. Muhammed, der ſeine Anhänger ſchon hatte von Mecca nach Jatſchreb ziehen laſſen, flüchtete ſelbſt dahin, und hielt am ſechzehnten des erſten Rabi des J. 622, daſelbſt ſeinen feyerlichen Einzug. Dieſe Begebenheit iſt den Moslemin oder Muhammedanern ſo merkwürdig geworden, daß ſie im achtzehnten Jahre hernach, unter Omars Khalifat, von derſelben ihren Tarikh oder ihre Zeitrechnung angefangen haben, welche Gewohnheit ſie noch beobachten. Weil aber der erſte Rabi ſchon der dritte Monat ihres Jahrs, der erſte Monat aber al Moharram iſt, welcher am 16 Julius unſers Kalenders

anfängt:

anfängt: ſo hat der Khalifah Omar die Berechnung der Hedſchrah, (nach der gemeinen Schreibart der Europäer Hegira,) oder der Flucht Muhammeds, von dieſem erſten Tage des Monats Moharram, oder unſerm 16 Julius angefangen, von welchem die Muhammedaner die Jahre der Hedſchrah ſeitdem zu zählen gewohnet ſind. Das erſte, was Muhammed nach ſeiner Ankunft zu Jatſchreb oder Medina vornahm, war, daß er daſelbſt einen Tempel und ein Wohnhaus für ſich erbaute.

§. 10. Im zweyten Jahr der Hedſchrah, veränderte Muhammed die Keblah, d. i. die Gegend, nach welcher die Muhammedaner beym Gebet ihr Angeſicht richten. Denn ob er gleich, als er nach Medina gekommen war, vermuthlich den Juden zu Gefallen, verordnet hatte, daß man beym Gebet das Angeſicht nach der Gegend von Jeruſalem richten ſolle: ſo fand er doch jetzt, nach ſiebenzehn oder achtzehn Monaten, für gut, eine Veränderung darinn vorzunehmen, und zu befehlen, daß man künftig ſein Angeſicht nach der Gegend der Caba zu Mecca, oder nach dem Morgen, richten ſolle, weil der Tempel zu Mecca bey den heidniſchen Arabern in ſehr großer Hochachtung ſtund. Muhammed war nunmehr im Stande, ſich nicht nur zu vertheidigen, ſondern auch die Koraiſchiten, ſeine Feinde, anzugreifen, über welche er auch, in der berühmten bey Badr oder Bedr gehaltenen Schlacht, den Sieg erfochte, indem ſeine Leute ſiebenzig tödteten, und eben ſo viel gefangen nahmen. Im ſiebenten Jahr der Hedſchrah, oder im J. C. 628, lud Muham-

med durch Geſandte und Briefe unterſchiedne Monarchen und Fürſten ein, den Islam anzunehmen, nämlich den morgenländiſchen römiſchen Kaiſer Heraklius, und den König von Perſien Khosru Parwitz, den König von Aethiopien Aſchama, den Statthalter von Aegypten Mokawkas, und die arabiſchen Fürſten von Gaſſan, von Jamama, und von Bahrein. Dieſe Einladung war nicht ganz vergeblich; denn der arabiſche Fürſt von Bahrein, ſo wie auch der arabiſche Fürſt Badzan von Jemen, nahmen den Islam an. Da nun im achten Jahre der Hedſchrah, auch einige vornehme Koraiſchiten ſich zu dem Islam bekannten, und Muhammed im achten Jahre der Hedſchrah, Mecca eroberte: ſo ward es ihm nachmals deſto leichter, ſich die ganze Halbinſel der Araber unterwürfig zu machen. Er ſtarb im eilften Jahre der Hedſchrah, oder im Jahr Chriſti 632, und ward zu Medina begraben, dahin ſeitdem zu ſeinem Grabe Wallfahrten angeſtellet worden.

§. 11. Nach Muhammeds Tode, ward deſſelben Schwiegervater, **Abdallah**, gemeiniglich Abu Becr genannt, zu ſeinem Statthalter oder Nachfolger in der höchſten welt- und geiſtlichen Würde, oder, wie die Mohammedaner ſagen, zum **Khalifah** und Imam erwählet; obgleich Mohammeds leiblicher Vetter, Schwiegerſohn und Lehrling, Ali, ein näheres Recht dazu hatte, welches ihm auch viele Moslemin zuerkannten. Von der letzten Meynung ſind bis auf dieſen Tag die Perſer, indem ſie behaupten, Ali ſey der erſte rechtmäßige Khalifah und Imam geweſen, und dieſe höchſte Würde gehöre

von rechtswegen ſeinen Nachkommen: ſie werden aber deswegen von den Sunniten, dazu die Osmanen gehören, welche den Abu Becr, Omar und Osman für die drey erſten Khalifen und rechtmäßige Imams halten, gehaſſet. Unter der Regierung des Abu Becr, eroberten die Araber Irak, Boſtra und Damaſchk. Eben dieſer Khalifah hat auch den Koran zuſammengetragen, welcher bey Mohammeds Tod nicht in der Ordnung und Geſtalt war, darinn er nun iſt. Unter dem zweyten Khalifah, Omar, eroberten die Araber, im J. C. 639 ganz Syrien und Paläſtina, und 640 den größten Theil von Perſien, und ganz Aegypten. Unter Osman, dem dritten Khalifah, bezwangen ſie Perſien völlig, eroberten auch die Inſeln Cypern und Rhodus, drungen auch in Iſaurien und Nubien ein. Im J. C. 655, ward zwar der oben genannte Ali zum Khalifah erwählet, es empörte ſich aber wider ihn eine zahlreiche Partey, welche 656 den Statthalter in Syrien, Moawijah, den Stammvater der Ommajjaden, zum Khalifah ernannte, der auch endlich 661 zur alleinigen und völligen Herrſchaft gelangte, ja das Khalifat, welches bisher durch die Wahl ertheilet war, an ſeine Familie erblich brachte. Seine Reſidenz war zu Damaſchk, woſelbſt auch ſeine Nachfolger wohnten. Ihm folgte zwar 679 ſein Sohn Jazid, und dieſem 683 ſein Sohn Moawijah der zweyte: allein, jener hatte mit den Gegen-Khalifah Ol Hoſain und Abdollah, dem Sohn Zobair, zu thun, und dankte bald ab: worauf Marwan, ein Ommajjade, in Syrien, Abdollah, der Sohn Zobair, aber zu

Mecca, zum Khalifah erwählet ward, welchem letzten Aegypten beyfiel. Dem Marwan folgte ſein Sohn Abd ol Malek, der die Gegenpartey bezwang, und dieſem 705 ſein Sohn Ol Walid, welcher die Eroberungen der Araber in Klein-Aſia, Spanien, Sardinien und Aſien erweiterte. Sein Bruder Soleiman, welcher ihm 715 folgte, ſetzte die Eroberungen in Aſia fort. Im J. 749 kam Marwan der zweyte, der vierzehnte und letzte Khalifah aus dem Hauſe Ommajjah, um das Khalifat, zu deſſen Beſitz Abu'l Abbas Abdollah, mit dem Zunamen Saffah, (der Grauſame,) ein Nachkomm von Muhammeds Vatern Bruder, al Abbas, zu Kufa gelangte. Sein Bruder und Nachfolger, Abu Gjafar al Manſur, legte die Stadt Bagdad an, und als er ihren Bau im Jahr der Hedſchrah 146 oder im J. C. 763, vollendete, machte er ſie zur Hauptſtadt des Reichs, worauf ſie der Sitz der Khalifen faſt fünfhundert Jahre, oder genauer, bis ins Jahr der Hedſchrah 656 war. Er war auch ein ſtarker Beförderer der Wiſſenſchaften. In Aſien nahm er unterſchiedne Länder ein, hingegen verlor er Spanien. Der fünfte Khalifah, aus dem Hauſe der Abaſſiden, Harun or Raſchid, vertheilte 802 die Regierung ſeiner weitläuftigen Lande unter ſeine Söhne, folgendermaßen. Den älteſten, Al Amin, machte er zum Statthalter über Syrien, Paläſtina, Irak, das dreyfache Arabien, Meſopotamien, Aſſyrien, Medien, Aegypten, und den Theil von Afrika, der ſich von Aegypten und Aethiopien, bis an die Meerenge von Gibraltar erſtreckt; er ertheilte ihm auch

die Würde eines Khalifah. Dem zweyten Sohn, Al Mamun, gab er die Statthalterſchaft über Perſien, Kerman, Indien, Khoraſan, Tabreſtan, Cableſtan, Zableſtan, und Mawar al nahr. Den dritten Sohn ſetzte er über Armenien, Natolien, und die auf der Oſtſeite des ſchwarzen Meeres, und zwiſchen demſelben und dem caſpiſchen Meer belegenen Länder. Hieraus erhellet der damalige weite Umfang der Herrſchaft der Araber. Dieſer Khalifah iſt der letzte geweſen, welcher die Wallfahrt nach Mecca perſönlich verrichtet hat. Unter Al Mamun, dem ſiebenten Khalifah aus den Abaſſiden, welcher 813 zur Regierung kam, erreichten die Wiſſenſchaften unter den Arabern den höchſten Gipfel. Der Khalifah Gjafar (Dſchafar), mit dem Zunamen Al Motawakkel, wurde 861, auf Befehl ſeines Sohns, durch Türken ermordet, deren ſich die Khalifen damals zur Leibwache bedienten, auch eine große Menge derſelben unter ihre Kriegsvölker aufnahmen. Sie bemächtigten ſich nach und nach der höchſten Gewalt, und ſetzten Khalifen ein und ab: ja, einige Statthalter von dieſer Nation, entzogen ſich ganz der Botmäßigkeit der Khalifen. Ueberhaupt nahm die Macht der Khalifen immer mehr ab, und ſie wurden faſt nur als gottesdienſtliche Oberhäupter geachtet; hingegen die Provinzen des Reichs wurden von den Emirs oder Fürſten ſolchergeſtalt beherrſchet, daß den Khalifen in denſelben kaum ein Schatten vom Anſehen übrig blieb: und dieſes daurete fort, bis die Tataren im 656ſten Jahre der Hedſchrah, oder im J. C. 1258, Bagdad eroberten, und mit der Hinrichtung des Al

Moſtaſem Billah, des ſieben und dreyßigſten und letzten Khalifah von den Nachkommen Al Abbas, dem Khalifat ein Ende machten. Die Zahl aller Khalifen oder Nachfolger Mohammeds, iſt ſieben und funfzig, welche innerhalb 626 Jahren regieret haben. Sie haben ſich ſelbſt keinen andern Titul, als Amir oder Emir al Mumenine, Fürſt der Gläubigen, beygelegt, den Omar, der zweyte Khalifah, zuerſt gebraucht. Als die Macht der Khalifen abnahm, entzogen ſich die Araber, eben ſo, wie andre Völker, nach und nach ihrer Herrſchaft, und gehorchten ihren beſondern Fürſten (Scherifs, Emirs,) auf eine, ihrer alten Verfaſſung, darinn ſie vor Mohammeds Zeit waren, ähnliche Art und Weiſe, und in dieſem Zuſtande ſind ſie ſeitdem geblieben.

§. 12. Die griechiſchen Erdbeſchreiber Eratoſthenes, Strabo und Ptolemäus, haben die Abtheilung Arabiens ins petráiſche, wüſte und glückliche, eingeführt, welche bey den Europäern ſo gewöhnlich geworden iſt, daß ich nicht umhin kann, mich derſelben gleichfalls zu bedienen, obgleich die morgenländiſchen Erdbeſchreiber, den Namen Arabien eigentlich nur von dem von uns ſogenannten glücklichen Arabien gebrauchen, welches ſie in unterſchiedne Landſchaften abtheilen, hingegen das wüſte Arabien, die Wüſte von Syrien ꝛc. nennen, und das petráiſche Arabien theils zu Aegypten, theils zu Syrien rechnen (§. 2.). Ptolemäus fängt ſeine Beſchreibung Arabiens mit dem petráiſchen an: weil es aber willkührlich iſt, in welcher Ordnung man die einzelnen Theile dieſes Landes abhandeln will, ſo fange ich mit dem wüſten Arabien an.

I. Das

I. Das wüſte Arabien.

Das wüſte Arabien, *Arabia deſerta*, wird vom Strabo σκηνῖτις Ἀραβία, vom Ptolemäus ἔρημος Ἀραβία, von den Arabern Badiah, das iſt, die Wüſte, oder Barr Arab, das iſt, die Wüſte der Araber, und von den Perſern Berri Arabiſtan, genannt. Es gränzet an das glückliche und petråiſche Arabien, an Syrien, an den Euphrat, der es von Dſcheſira ſcheidet, und an Irak Arabe. Nach den angränzenden drey letztern Ländern, wird es in die Wüſte von Syrien, die Wüſte von Dſcheſira, und die Wüſte von Irak, abgetheilt. Die Beſchaffenheit der beyden erſten iſt bekannter, als der letzten, und die meiſten Nachrichten haben wir von der zweyten, weil die Kierwanen nach und von Bagdad und Basra, durch dieſelbigen gehen, auch Reiſende auf dem Euphrat an denſelben hinab ſchiffen: doch ſind von dieſen Theilen auch nur gewiſſe Striche, welche die Kierwanen gemeiniglich nehmen, bekannt. Was ich von der natürlichen Beſchaffenheit des wüſten Arabiens berichten werde, habe ich aus P. della Valle, Rauwolf, Texeira, und Philippus a Sancta Trinitate Reiſebeſchreibungen geſchöpfet.

Die Gegend am Euphrat iſt die beſte, denn ſie kann gewäſſert werden, welches auch hin und wieder geſchiehet, entweder durch Schöpfräder, oder durch Ochſen, welche das Waſſer in großen ledernen Eimern aus dem Strom in die Höhe ziehen, davon Rauwolf S. 197 einige Nachricht ertheilet. Es wachſen am Euphrat an unterſchiedenen Orten viele

Tama-

Tamariſken, wilde Kirſchen und Cypreſſenbäume, und eine Art Weiden, welche noch jetzt mit dem alten arabiſchen Namen Garb beleget, auf perſiſch aber Fer genennet, und zu Spießpulver gebraucht werden: ja, an einigen Orten giebt es auch Datteln- Citronen- Pomeranzen- Granat- Feigen- und Oliven-Bäume, und wenigſtens in der Gegend von Raca, iſt das Geſchlecht der Acaciae, welches rundlichte braunfarbichte Schoten bringt, und, wie Rauwolf unrichtig ſchreibt, von den Arabern Schok und Schamuth, richtiger Sant, genennet wird. Das Kraut Kali iſt häufig vorhanden. An einigen Orten giebt es auch Getreide, indianiſche Hirſe, auf arabiſch Dora genannt, daraus ein wohlſchmekendes Brodt gebacken wird, (welches die Araber lieber, als das von Korn und Gerſte gebackne Brodt, eſſen,) Gartengewächſe und Baumwolle. Allein, dieſe fruchtbaren Gegenden ſind am Euphrat nicht allenthalben, und je weiter vom Strom ins Land hinein, je unfruchtbarer iſt der Boden. Man trifft zwar hin und wieder eine fruchtbare Gegend an, inſonderheit einen Boden, der zur Weide gut iſt: ja P. della Valle iſt ungefähr anderthalb Tagereiſe von Meſchehed Hüſſain (ſ. oben S. 215) zu einem Dorf gekommen, deſſen Einwohner ihm am 2 Julius Weintrauben gebracht haben, dergleichen er einige Tage vorher bey einem arabiſchen Scheikh gegeſſen hatte; dieſes aber ſind Seltenheiten. Der allergrößte Theil des Bodens, beſteht entweder aus bloßem Sand, den der Wind bald hier bald dort zu Hügeln häufet, darunter Reiſende verſchüttet werden können, und iſt alſo ganz dürre und trocken, oder er

iſt

iſt ſalzicht und ſalpeterícht, (alſo daß der Salpeter die Erde als ein weißes glänzendes Mineral bedeckt,) oder ſteinicht, oder ſumpfig. In den ganz dürren Gegenden trägt er weder Gras noch Kraut, in andern nur kleine dürre Gewächſe, in andern iſt er mit grünen ſtachlichten Kräutern, welche die Kameele freſſen, bewachſen, und in einigen Gegenden mit Dornen und Hecken angefüllet. Von dieſen Stauden giebt P. della Valle eine dornichte an, welche kleine Blätter, wie ein Herz geſtaltet, und eine runde rothe Frucht von ſüßem und zugleich etwas ſäuerlichem Geſchmack trägt, theils eine andre niedrige, welche die Wacholderſtaude, oder das Gewächs, welches in Perſien Ghiez heißt, zu ſeyn ſcheint. Die Coloquinten, welche von den Landeseinwohnern noch jetzt mit dem alten arabiſchen Namen Handel beleget wird, wächſt hier häufig. Rauwolf fand ſie unterhalb Ana am Euphrat im October in unzähliger Menge, und Texeira ſah im September, ungefähr eine Tagereiſe von Basra, ein mit dieſem Gewächſe angefülltes Feld. Der letzte berichtet auch, daß die Bedevi die Coloquinten in Kameelmilch thun, um ein Arzeneymittel daran zu haben. Die Dornſtaude Algul, welche Manna giebt, iſt bey Raca zu finden: ſie muß auch in andern Gegenden der Wüſte häufig ſeyn: denn Philippus a Sancta Trinitate ſchreibt, es regne oftmals Manna in dieſer Wüſte, welches ein Reſt von demjenigen ſey, welches Gott den Iſraeliten in dieſer Wüſte habe regnen laſſen. Er hätte ſagen ſollen, man finde in dieſer Wüſte eben ſolches Manna, als die Iſraeliten zur Speiſe gebraucht hätten, die

aber

aber durch dieſe Wüſte nicht gereiſet ſind. Die Araber ſammlen es, und bringen es nach Basra, von dannen es ausgeführet wird. In Ermangelung des Holzes, brennet man trockenen Kameel- und Ochſen-Miſt. Meiſtentheils iſt dieſe Wüſte eben, in einigen Gegenden aber ſind Felſen und felſichte Berge, inſonderheit erſtreckt ſich von Schelebi bis faſt gegen Raca über, längs dem Euphrat, ein Gebirge, welches ſich bis an den Jordan, das todte Meer und den arabiſchen Meerbuſen ausdehnen ſoll, wie man dem Rauwolf berichtet hat. Es iſt ganz rauh und nacket.

Die Hitze hat P. della Valle in den Monaten Junius und Julius erträglich gefunden; denn obgleich die Sonne ſehr heiß ſchien, ſo wehete doch beſtändig ein ſtarker Wind, der die Luft abkühlte, aber auch oft einen beſchwerlichen Staub erregte. Die Nächte waren allezeit ſehr kalt, und man mußte ſich warm zudecken, um ſich nicht zu verkälten, weil man in freyer Luft unter dem ſchön geſtirnten Himmel ſchlief. Texeira erzählt, daß drey Tagereiſen weit von Ana gegen Nordweſten, in der Nacht vom 23 auf den 24 Jänner, das Waſſer in den Schläuchen gefroren ſey. Den berüchtichten Wind Samum, (Smum, Sam, Samiel, Sameli,) (ſ. oben S. 240 f.) hat keiner von den Reiſebeſchreibern, die ich geleſen habe, in dieſer Wüſte erfahren; ich kann alſo auch nicht beſchreiben, wie er in derſelben empfunden werde. Daß er hier zu gewiſſen Zeiten wehe, iſt um deſto wahrſcheinlicher, weil er oben beſchriebener Maßen, in dem Theile des Paſchaliks Basra, welcher auf der Weſtſeite des Euphrats liegt, und zu

dem

dem wüſten Arabien gehört, (S. 225) wehet, woſelbſt Texeira ſelbſt am 7 und 10 September, zwiſchen Basra und Al Kaiſſar einen brennend heißen Wind, und eine ſo große Hitze empfand, daß er und ſeine Reiſegefährten kaum Othem holen konnten, auch unterſchiedene Kameele von Hitze und Durſt ſturben. Auch Niebuhr hat von Arabern gehört, daß er in der Wüſte zwiſchen Basra, Bagdad, Haleb und Mecca am meiſten wehe. **Waſſer**, inſonderheit gutes Waſſer, iſt in dieſer Wüſte wenig zu finden. **Flüſſe und Bäche** trifft man ſehr ſelten an, ſie haben auch nur im Winter Waſſer. Texeira gieng im Jännermonat zwiſchen Ana und Sukana über vier Flüſſe, die aber trocken waren, bis auf einen nach, der noch ein wenig Waſſer hatte. Ich kann nicht ſagen, ob der Regen in dieſer Wüſte genau zu eben der Zeit und eben ſo lange erfolge, als in Syrien. In Texeira Reiſebeſchreibung finde ich nur, daß es am 17 und 18 December auf dem Wege von Bagdad nach Ana, und am 10 Febr. zwiſchen Sukana und Haleb geregnet habe. Von den natürlichen **Quellen und ausgegrabenen Brunnen**, haben die Araber viele verſtopft und ausgefüllt, um das Land für Feinde unzugänglicher zu machen. In den Brunnen, welche keine Quellen haben, und in den gemachten Gräben, ſammlet ſich Regenwaſſer, welches aber entweder bald ausdunſtet, oder doch bald verdirbt. Hin und wieder ſind Sümpfe oder Teiche, die ſtark mit Schilf und Rohr bewachſen ſind. Die Bäche, welche durch ſalzige, ſalpetrichte und ſchwefelichte Gegenden fließen, und die Brunnen, welche an eben dergleichen Oertern ſind, ſind bitter, ſchwefelicht

ſelicht und ſtinkend, und ſolcher giebt es viele. An Thieren hat Texeira, außer den zahmen, viele Haſen, Rehe, (eigentlich Gazellen,) und wilde Eſel, in dieſer Wüſte angetroffen, auch von Löwen, Wölfen und Hirſchen gehöret. Philippus a S. Trinitate gedenket auch der großen Haufen an wilden Eſeln und Gazellen, welche in dieſer Wüſte laufen, wie auch der hieſigen Löwen und Tiger, eines grimmigen Thieres, welches einer Katze ähnlich iſt, und von den Arabern des Löwen Wegweiſer genennet wird, und eines dem Wolfe ähnlichen Thieres, welches Dib heißt, und ohne Zweifel der ſonſt ſchon angeführte Tſchakal iſt. Die Wölfe und wilden Eſel werden von den Arabern gegeſſen. Texeira hat auch zwiſchen Basra und Al Kaiſſar an der Landſtraße eine Art Ratzen (*rats*) häufig geſehen, welche er alſo beſchreibt. Sie ſind größer, als unſere gemeinen Ratzen, ihr Fell iſt grauweiß, ihre Ohren und ihr Schwanz ſind denen, welche die gemeinen Ratzen haben, ähnlich, Kopf und Augen aber haben ſie, wie die Kaninchen, und Beine, wie die kleinen Rehe. Sie bewegen ſich ſpringend, und machen Löcher in der Erde. Die Araber eſſen dieſe Ratzen, und rühmen ihren Geſchmack. Dieſe Beſchreibung iſt unvollkommen: ich zweifle aber gar nicht, daß Texeira die Jarboa, oder die ſogenannte ägyptiſche Bergratte, meyne, welche auf den Hinterfüßen geht. Siehe Niebuhrs Beſchreibung von Arabien, S. 167, und Michaelis Fragen an eine Geſellſchaft gelehrter Männer, S. 260 f. Daß ſich Strauße in einigen Gegenden der Wüſte aufhalten, iſt daraus zu erſehen, weil Texeira und

ſeine

ſeine Gefährten zwey Tagereiſen von Al Kaiſſar gegen Basra zu, Federn von denſelben gefunden haben. Schlangen und Eidexen ſind an unterſchiedenen Orten häufig.

Aus dieſer, obgleich unvollkommenen, Beſchreibung der Wüſte, erhellet, wie beſchwerlich die Reiſen, welche durch dieſelbige geſchehen, ſeyn müſſen. Sie können ſchlechterdings nicht ohne gute Wegweiſer angeſtellet werden. Es giebt aber auch dergleichen, welche, ungeachtet man in der Wüſte keinen Weg ſieht, dennoch die nächſten und längſten Wege genau kennen, auch die wenigen guten Brunnen und Bäche zu finden wiſſen. Sie bedienen ſich des Compaſſes eben ſo, wie man denſelben auf der See gebraucht. Die Reiſenden müſſen alle während der Reiſe nöthige Lebensmittel, mit ſich führen, und mit denſelben, und zum Theil auch mit Waſſer, (denn man findet bisweilen in ein Paar Tagen kein gutes Waſſer,) wird faſt der dritte Theil der Kameele, welche bey den Kierwanen ſind, beladen. Man kann auch hieraus ſchließen, wie armſelig und kümmerlich die in dieſer Wüſte umherziehenden Araber oder Bedevi leben müſſen. Sie ſchlagen ihre Zelte da auf, wo ſich etwas Laub, Gras und Kraut für ihr Vieh, Kameele, Pferde, Schafe, Ziegen und wenigen Kühe, findet, und bleiben ſo lange, bis alles aufgezehret iſt, und der Mangel ſie nöthiget, an einen andern Ort zu ziehen. Sie ſelbſt ſind nicht nur größtentheils nacket und bloß, ſondern auch ſo hungrig, daß ſie die Reiſenden um Brodt bitten, und wenn welche auf dem Euphrat vorüber ſchiffen, nach den Fahrzeugen derſelben ſchwimmen, und ſie

um ein Stück Brodt erſuchen. Sonſt verſäumen ſie keine Gelegenheit, die Reiſenden zu berauben und zu plündern. Ein Mehreres von den Bedevi, kömmt oben in der allgemeinen Nachricht von den Arabern vor. Sie ſind in Stämme, und dieſe wieder in Familien abgetheilt; jede Familie hat ihren Scheïkh oder Schech (Schäch), d. i. Aelteſten, und jeder Stamm einen Scheïkh el Kebir oder Groß-Scheïkh, unter deſſen Befehl die Scheïkhen der Familien ſtehen. Ihre Fürſten führen den Titul Amir oder Emir, den ſelbſt die ehemaligen Khalifen nur gebraucht haben, der aber nachmals allen denjenigen beygelegt worden, welche ihre Herkunft von Muhammeds Tochter Fatimah, ableiten. Ihr vornehmſter oder Groß-Emir, welcher Oberherr der ganzen Wüſte iſt, und von europäiſchen Reiſenden oft ein König genennet wird, (wiewohl er dieſen Titul nicht führet,) hat zwar in ſeiner Hauptſtadt Ana, ein Wohnhaus, er kömmt aber ſelten dahin, und hält ſich alsdenn auch nicht lange daſelbſt auf, ſondern ziehet faſt beſtändig in der Wüſte umher, und zwar alſo, daß er ſich des Sommers, um der großen Hitze etwas auszuweichen, in den mitternächtlichen, des Winters aber, um der Kälte zu entgehen, in den mittäglichen Gegenden derſelben, unter den Zelten aufhält. Seine aus vielen Zelten beſtehende Wohnung, welche ſehr weitläuftig iſt, ſteht allezeit in der Mitte des Lagers oder der ſogenannten Stadt, und von derſelben gehen unterſchiedne Gaſſen aus, deren jede ihre beſondern Namen hat, und in welchen die Zelte allezeit in einerley Ordnung aufgeſchlagen werden,

ſo oft auch die Stadt auf Kameele geladen und an einen andern Ort geführet wird. Die durch die Wüſte gehenden Kierwanen und andre Reiſende, müſſen ihm Zoll erlegen; er zieht auch Einkünfte aus den Städten, Flecken und Dörfern, welche in der Wüſte liegen. Dem P. della Valle hat man berichtet, er bezeige dem Sultan der Osmanen in gewiſſen Fällen ſeine Unterthänigkeit, und dem Texeira, er erkenne die Oberherrſchaft des Sultans der Osmanen: hingegen dem Rauwolf iſt er als deſſelben Bundesgenoß beſchrieben, ihm auch geſagt worden, daß der Sultan der Osmanen dem Emir der arabiſchen Wüſte jährlich anſehnliche Geldſummen, nebſt andern Geſchenken zuſchicke, und dieſer jenem dagegen zu Kriegszeiten Hülfe leiſte.

Es halten ſich auch Turkomanen in dieſer Wüſte, wenigſtens im nordlichen Theile derſelben, und im Winter, auf. Texeira beſchreibt ſie, als wohlgewachſene, ſtarke, muntere und herzhafte Leute, die in zerſtreuet ſtehenden Häuſern oder vielmehr Hütten, wohnen, welche rund, und aus Stücken Holz (vermuthlich aus Latten,) zuſammen geſetzt, inwendig mit Schilf bekleidet, auch zum Theil tapezirt, auswendig aber mit Filz bedeckt ſind, und eyrunde Dächer haben. Sie haben zahlreiche Heerden an Kameelen, Mauleſeln und Hämmeln, welche von den Weibern gehütet werden. Dieſe Weiber tragen kurze Röcke, Stiefeln, und auf dem Kopfe einen Putz von feiner Leinwand, der wie eine Pyramide ſpitz zuläuft. Eben dieſer Reiſebeſchreiber berichtet, daß dieſe Turkomanen den Emir der

arabiſchen Wüſte nicht für ihren Fürſten erkenneten, weil ſie zahlreich und mächtig genug wären, um ſich unabhängig zu erhalten.

Die morgenländiſchen Schriftſteller, begreifen das wüſte Arabien, in ſo weit es an Chaldäa oder Babylonien, Meſopotamien, Syrien und Paläſtina gränzet, ſich auch bis an die am perſiſchen Meerbuſen belegnen Städte ausdehnet, auch einige Städte, welche andre zum peträiſchen Arabien zählen, unter den Provinzen **Arak**, **Badia** und **Nabat**, ich weiß aber die Gränzen derſelben nicht genau anzugeben. Man kann auch folgende Abtheilung des wüſten Arabiens machen.

I. Die Wüſte von Syrien, erſtreckt ſich, wie Ibn Haukal bey dem Abulfeda angiebt, von Balis am Euphrat, (ſ. oben S. 304) bis Ailah am arabiſchen Meerbuſen. Man kann die oben in Paläſtina, Num. VII. benannten Landſchaften dazu rechnen, und dieſelben ſo anſehen, als ob ſie an den Gränzen von Syrien, Paläſtina und vom peträiſchen Arabien lägen; man kann ſie aber auch, wie ich oben gethan habe, zu Paläſtina im weitläuftigen Verſtande zählen, oder ſie auch mit andern zu dem peträiſchen Arabien ziehen. Die Meynungen ſind hierinn ſehr unterſchieden. Sonſt gehören zu der Wüſte von Syrien nachfolgende Oerter:

1. **Melbuah, Melluba**, ein Flecken, zwölf oder dreyzehn italieniſche Meilen von Haleb, der ſchon unter dem Emir, welcher Herr des wüſten Arabiens iſt, ſteht. Ich habe ſeine Entfernung von Haleb, nach P. della Valle Anzeige beſtimmt. Pococke macht ſie in ſeiner Charte von Paläſtina und Syrien, noch einmal ſo groß. Zu Tereira

Zeit,

Zeit, hatte er etwa hundert Häuſer, und dieſer Reiſebeſchreiber ſagt, er ſey auf den Trümmern eines andern erbauet.

2. Achla, Acle, ein Flecken von ungefähr hundert kleinen Häuſern, am Fuß eines Felſen, in einer angenehmen Wieſe am Strande des großen Salzſees, deſſen ich oben (S. 281) gedacht habe, und von welchem Tereira meldet, daß die Sonnenhitze eine ſo harte Salzrinde bereite, über welche man ſicher weggehen könne.

3. Huite, ein geringes Dörſchen, dahin gewallfahrtet wird.

4. Gaſar Ibn Wordan, ein Caſtell.

5. Andrene, vor Alters *Androna*, eine verwüſtete Stadt, von der noch große Trümmer übrig ſind.

6. Siria, Seria, *Seriane*, eine verwüſtete Stadt, von welcher noch anſehnliche Trümmer vorhanden ſind. P. della Valle traf hier marmorne Säulen, und ganze ſteinerne Gebäude an. Hermann von der Hardt hält dieſe Stadt für Schinar, 1 Moſ. 14. bemerket auch, daß die Einwohner derſelben vom Plinius Nazareni genannt wurden.

7. Esri, eine verwüſtete Stadt auf einem Hügel.

8. Anture, ein Caſtell.

Alle obige Oerter, habe ich theils in P. della Valle und Tereira Reiſebeſchreibugen, theils in den Philoſophical Transactions von 1695 gefunden.

9. Tadmor, Tatmor, von den Griechen und Römern *Palmyra* genannt, eine verwüſtete Stadt, welche ungefähr fünf und vierzig Stunden, oder fünf bis ſechs Tagereiſen von Haleb gegen Süd-Süd-Oſten, drey Tagereiſen von Hims, eben ſo weit von Salamya, und eine Tagereiſe vom Euphrat, entfernt iſt. Sie iſt von drey Seiten mit langen Reihen von Bergen umgeben, gegen Mittag aber hat ſie eine große Ebene, in welcher, etwa eine engliſche Meile von der Stadt, ein großes Salzthal iſt, welches noch jetzt Salz liefert. Die hieſige Luft iſt gut, aber der Boden iſt ſehr trocken. Vor Alters, muß die Stadt einen

großen Umfang gehabt haben, auch ſehr prächtig geweſen ſeyn, wie der Raum, den ihre Trümmer einnehmen, und die Beſchaffenheit derſelben zeiget. Die Menge der ſchönſten marmornen Pfeiler, (welche vermuthlich die benachbarten Berge geliefert haben,) iſt groß, die Ueberreſte von Tempeln, ſind prächtig, und die von Marmor erbauten Gräber, welche viereckigte Thürme von vier bis fünf Stockwerken, ſind ſehr merkwürdig. Jedoch das allermerkwürdigſte an dieſem zerſtörten Ort, ſind die Aufſchriften mit griechiſchen und palmyreniſchen Buchſtaben, davon hernach ein Mehreres. Von der ehemaligen Mauer, iſt keine Spur mehr vorhanden, und der Ort iſt nur noch in ſo fern bewohnet, daß in einem räumlichen Hofe, der vor Alters einen prächtigen heidniſchen Tempel enthalten hat, ſich eine Anzahl armſeliger Familien in elenden Hütten aufhält. Etwa eine halbe Stunde von der Stadt gegen Mitternacht auf einem Berge, ſtehen Ueberreſte von einem Caſtell von ſchlechter Bauart. Von dem Berge hat man eine weite Ausſicht, und auf demſelben iſt ein ſehr tiefer Brunn.

Der älteſte Name der Stadt, welcher 2 Chron. 8, 15 und 1 Kön. 9, 18 vorkömmt, hat ſich bis jetzt bey den Arabern erhalten. Aus dieſen Stellen erſieht man, daß König Salomo dieſe Stadt erbaut habe: ob er aber ihr erſter Stifter, oder nur ihr Wiederherſteller geweſen ſey? wiſſen wir eben ſo wenig, als die nächſtfolgenden Schickſale dieſer Stadt. Zu Plinius Zeit, war ſie eine freye und unabhängige Republik: allein, zur Zeit des römiſchen Kaiſers Trajan, war ſie in einem wüſten Zuſtande, aus welchem ſie durch ſeinen Nachfolger Hadrian wieder hergeſtellt, und Hadrianopel genennet wurde, wie Stephanus Byzantinus berichtet. K. Baſſianus, genannt Caracalla, ertheilte ihr die Vorrechte einer römiſchen Colonie, juris italici, welche ihr nach anderer Meynung Kaiſer Hadrian ſchon verliehen haben ſoll. Im dritten Jahrhundert nach Jeſu Geburt, that ſich hieſelbſt Odenathus hervor, welcher die Perſer glücklich bekriegte, und hierauf 260 den Titul eines Königs von Palmyra annahm, welchen

chen er auch ſeinem älteſten Sohn Herodes, und ſeiner Gemahlinn Zenobia den Titul einer Königinn beylegte. Dieſe vortrefflich begabte und hochberühmte Dame, welche die jüdiſche Religion angenommen hatte, regierte nach ſeinem Tode, während der Minderjährigkeit ihrer Söhne, unter dem Titul einer Königinn der Morgenländer, über die meiſten morgenländiſchen Provinzen der Römer, als über ihre eigne Länder. Sie ward vom Kaiſer Aurelianus bekriegt, und 272 bey Hims überwunden, hierauf gefangen genommen, und die Stadt Palmyra erobert. Als dieſe ſich bald hernach empörte, brachte der Kaiſer ſie wieder zum Gehorſam, und ließ alle Einwohner, ohne Unterſchied des Geſchlechts, Alters und Standes, umbringen. Er befahl aber doch, daß der geplünderte Sonnentempel wieder hergeſtellt werden ſollte, legte in die Stadt eine Beſatzung, und verordnete hieſelbſt einen Befehlshaber, über das dazu gehörige Gebiet. K. Diocletianus zierte die Stadt mit einigen Gebäuden, und unter dem K. Honorius hatte ſie noch eine Beſatzung und einen Biſchof. K. Juſtinianus, ließ ſie ſtärker befeſtigen, auch eine koſtbare Waſſerleitung anlegen, die zum Theil noch vorhanden iſt. Die Stadt gerieth gleich im Anfange des arabiſchen Reichs, unter deſſelben Herrſchaft, und im neun und dreyßigſten Jahre der Hedſchrah, welches das Jahr 659 nach Jeſu Geburt war, fiel bey derſelben zwiſchen des Khalifah Ali und Moawijah Truppen, eine Schlacht vor, in welcher die erſten den Sieg davon trugen. Im J. 127 der Hedſchrah oder im J. C. 744, nahm die Stadt den Rebellen Soliman auf, daher ſie der Khalifah Marwan belagerte, und erſt nach ſieben Monaten eroberte. Benjamin von Tudela fand 1172 hieſelbſt 4000 tapfre Juden, welche mit des Sultan Nureddin Unterthanen, ſowohl Chriſten als Arabern, Krieg führten.

Die Alterthümer oder Trümmer dieſer Stadt, ſind den Europäern erſt bekannt geworden, als Robert Huntington, Prediger bey der engliſchen Factorey zu Haleb, daſige engländiſche Kaufleute überredete, die Stadt zu beſuchen. Die erſte Reiſe 1678 war vergeblich, weil der

arabiſche Fürſt Milhem, welcher bey dieſem Ort ſich auf- hielt, den Engländern, die zu ihm kamen, ſehr hart begegnete: allein, die zweyte, welche 1691 angeſtellt wur- de, gieng nach Wunſch von Statten. Wilhelm Halifax, hat dieſelbige beſchrieben, und Edm. Halley Anmerkun- gen dazu gemacht. Dieſer Bericht, iſt in die Philoſophi- cal Transactions von 1695 eingerückt worden, man fin- det ihn auch in le Bruyn Voyages T. 2. S. 381 f. der Ausgabe in Quart. Er veranlaſſete Abraham Sellers, daß er 1696 eine Hiſtory of Palmyra zu London heraus gab, welche 1705 von neuem gedruckt, und 1716 von P. G. Hübnern unter dem Titul, Antiquitäten von Pal- myra oder Tadmor, verdeutſcht heraus gegeben worden. Die griechiſchen Aufſchriften, welche die oben zuerſt ge- nannten Engländer mitgebracht, hat Thomas Smith, 1698 mit Eduard Bernards und ſeinen eignen Anmer- kungen ans Licht geſtellt. Von den hieſigen, in einer an- dern Schrift und Sprache, welche man die Palmyreniſche nennet, abgefaſſeten Inſchriften, ſchrieben die Engländer 1691 auch einige, aber noch fehlerhafter, als die griechi- ſchen, ab, und daher waren ſie ganz unverſtändlich. Gru- ter hat auch eine, und Spon und Reland haben eine andre palmyreniſche Inſchrift, bekannt gemacht. Jacob Rhenferd bemühete ſich vergeblich, das palmyreniſche Alphabet ausfindig zu machen. Die Akademie der In- ſchriften und ſchönen Wiſſenſchaften zu Paris, trug glei- che Bemühung 1706 dem Abt Renaudot, und nachmals dem geſchickten Galland auf: beyde aber richteten dasjeni- ge nicht aus, was man wünſchte. Endlich unternahmen die Engländer Bouverie, Dawkins und Robert Wood 1750 eine neue Reiſe nach Aſia, und inſonderheit nach Tadmor, auf welcher ſie ſechs und zwanzig griechiſche, eine lateiniſche, und dreyzehn palmyreniſche Inſchriften ſorgfältig abſchrieben, welche 1753 zu London in dem prächtigen Werke The Ruins of Palmyra genannt, an das Licht geſtellet wurden. Die älteſte dieſer Aufſchriften, fällt in die Zeit Auguſtus, und zwar in das dritte Jahr nach Jeſu Geburt, und die jüngſte in die Regierung Diocletia-

nus.

nus. Als dieſe Inſchriften der Welt mitgetheilt waren, machten faſt zu gleicher Zeit und übereinſtimmig die Engländer Godwyn und Swinton, und der Franzoſe Barthelemy, das palmyreniſche Alphabet ausfindig. Swinton hat das ſeinige im zweyten Theile des acht und vierzigſten Bandes der Philoſophical Transactions, und der Abt Barthelemy das ſeinige in ſeiner Schrift Reflexions ſur l'Alphabet et ſur la langue dont on ſervoit autrefois à Palmyre, der Welt mitgetheilt. Das erſte hat, nach Hofr. Michaelis Urtheil, darinn einen Vorzug vor dem zweyten, daß es mehr Figuren der Buchſtaben angiebt, auch die in einander gezogenen Figuren (figuras connexas,) nebſt den Ziffern enthält. Nunmehr wiſſen wir, daß die palmyreniſche Sprache, der Hauptſache nach, mit der ſyriſchen einerley geweſen ſey, ihre Buchſtaben aber ſind in unterſchiedenen Stücken den hebräiſchen viel ähnlicher, als den alten ſyriſchen. Die palmyreniſchen Zahlen, beſtunden nur aus vier Ziffern, welche man vervielfältigte und zuſammen ſetzte. In den älteſten Inſchriften, findet man keine andre Namen, als die zu Palmyra gewöhnlich geweſen, in den neuern aber griechiſche und römiſche.

Am Ende des ſiebenzehnten Jahrhunderts waren hier noch Palmbäume vorhanden, 1750 aber trafen Wood und ſeine Reiſegefährten keine mehr an, ſie fanden aber Olivengärten. Es iſt hier auf der Weſtſeite der Ruinen eine warme Quelle, die zum Baden gebraucht wird. Der davon abfließende Bach, nimmt noch einen andern, welcher hier fließt, auf, und geht in einen kleinen Graben, welcher drey Schuhe breit, und einen Schuh tief iſt: es verliert ſich aber das Waſſer nach kurzem Laufe in dem Sande. Die wenigen Einwohner des Orts, ſind Araber von ſchwarzbrauner Farbe, aber guten Geſichtszügen. Aus dem vorhin genannten Werke, The Ruins of Palmyra, iſt zu erſehen, daß Tadmor unter dem Aga ſtehe, welcher zu Haſſeiah oder Haſſia (ſ. oben S. 336) ſeinen Sitz hat.

Von Palmyra, hat die Landſchaft Palmyrene den Namen bekommen, und ein Theil der arabiſchen Wüſte, iſt auch davon benannt worden.

Auf dem Wege nach Haſſeiah, liegen die Dörfer Carietin, Howarin, welches, wie die hieſigen Ruinen bezeugen, ein anſehnlicher Ort geweſen ſeyn muß, und woſelbſt noch ein viereckichter Thurm mit Schießlöchern iſt, und Sudud, wo maronitiſche Chriſten wohnen, welche etwas Getreide und rothen Wein bauen.

10. Yarecca, ein Ort, ſechſtehalb Stunde von Tadmor gegen Nordoſten, woſelbſt ein Brunn iſt. Er hat ſeinen Namen von einem Siege, welchen die Osmanen daſelbſt über die Memalik (Mamlucken), erfochten haben, und kömmt nur in den Philoſophical Transactions vor.

11. Suchna, Suchne, Sukana, Sukney, ein armſeliger Flecken, den Araber und Turkomanen bewohnen. Er liegt ſieben Stunden von dem vorhergehenden Ort, beym Eingange eines Weges zwiſchen zwey Bergen. Er hat ſeinen Urſprung einer verfallenen Feſtung zu danken, welche zur Sicherheit der Kierwanen erbauet worden. Ein Paar hundert Schritte davon, iſt ein ſchwefelartiges warmes Waſſer, welches aus einem nahgelegnen Teiche kömmt, durch die Gärten fließt, dieſelben wäſſert, und in einer andern Gegend in den Teich zurück fließt. Man trinkt es, und badet ſich auch darinn. Texeira, der alles dieſes berichtet, ſagt auch, daß Salz aus dem Waſſer bereitet werde. Die hieſige Luft iſt ungeſund.

12. El Her, entweder eine Stadt oder ein Flecken, in einer ziemlich guten Gegend, mit einem verfallnen Caſtell; welches von großen Marmorſteinen erbaut geweſen iſt.

13. Taiba, Teiba, ein bemauerter Ort in einem großen Thal, am Fuß eines Felſen, mit einer Schanze. Sein Name bedeutet einen geſunden Ort. Er hat Araber zu Einwohnern, welche in der hieſigen Moſchee einen alten viereckichten Stein verehren, in welcher auch P. della Valle, und die 1691 hier geweſenen Engländer, ſowohl eine griechiſche, als palmyreniſche Inſchrift gefunden haben. Tavernier hat hier vor dem Thore eine Quelle, die einen Teich macht, und Philippus a Sancta Trinitate viel Quellen ſüßen Waſſers bemerket. Der letzte nennet dieſen

dieſen Ort nur ein geringes Städtlein, und Texeira, der wenige Jahre vor ihm hieſelbſt geweſen iſt, ſagt, er ſey ein Flecken von 250 Häuſern. Der erſte berichtet, er ſey ehedeſſen eine ſchöne Stadt geweſen, (welches auch Carré erzählt,) und der zweyte, er ſey auf die Trümmer eines Orts gebaut, der von europäiſchen Chriſten bewohnet geweſen. Nach Tavernier Anzeige, iſt Taiba drey Tagereiſen von Haleb entfernt.

14. Arſoffa, neuntehalb Stunden von Taiba, und vier vom Euphrat, ein Ort, deſſen Halifax in den Philoſophical Transactions erwähnet, welcher auch muthmaßet, daß er der aus der alten Geographie bekannte, und nach des Ptolemäus Bericht, in Palmyrene belegen geweſene Ort Reſapha ſey. D'Anville führt ihn in ſeiner Charte von Aſien unter dem Namen Reſafa an.

II. Die Wüſte von Dſcheſira, erſtreckt ſich, nach Ibn Haukal Beſtimmung, von Balis bis Anbar, längſt dem Euphrat, wie auch bis Tayma und Wadilcora. Es gehören dazu folgende Oerter:

1. Dſchabar, oder Kalato Dſchabari beym Abulfeda, Colegembar in den geſtis Dei per Francos, Chala Giabar beym Balby, Gabbar beym Newberie, vor Alters und anfänglich Dauſarijah, ein verwüſtetes Bergſchloß, welches zwiſchen Balis und Raca auf der Oſtſeite des Euphrats, und alſo in den Gränzen von Dſcheſira, liegt, aber doch, wie Rauwolf verſichert, dem Emir des wüſten Arabiens gehört. Es iſt ehedeſſen oft belagert worden, und kömmt in Abu'l Pharadſch Hiſtoria Dynaſtiarum mehrmals vor. Newberie nennet dieſen Ort einen Flecken.

2. Scheleby, beym Balby Celebi, ein verfallenes ſehr feſt geweſenes Schloß, welches vom Ufer des Euphrats einen Berg hinan erbauet iſt. Bey demſelben iſt eine Stadt. Hier muß man die alte Stadt *Zenobia* ſuchen. Eine halbe Meile von demſelben, den Strom abwärts, iſt in Dſcheſira am Ufer des Stroms, eine andre Feſtung, Nieder-

Sche-

Scheleby, nach Balby Schreibart Zelebe genannt, welches auch verfallen iſt.

3. Saccar el Prellij, ſo nennet Rauwolf eine im wüſten Arabien, ungefähr drey Meilen oberhalb Deïr, liegende Stadt, welche man auf dem Euphrat von fern erblickt.

4. Taphſach, in der Bibel Thiphſach, in den griechiſchen und lateiniſchen Schriftſtellern *Thapſacus*, eine ehemalige Stadt am Euphrat, über deren Lage man nicht einig iſt. Vielleicht iſt am Euphrat mehr als eine Stadt dieſes Namens geweſen. Haſe ſetzt das Thapſach, welches auch *Amphipolis* geheißen hat, ungefähr in dieſe Gegend. Aſſeman in ſeiner Bibl. Orient. T. III. P. II. p. 560 ſetzt Taphſach als eine noch vorhandene Stadt über Bir. (S. 438).

5. Rahaba, beym Rauwolf Errachaby, beym Tavernier Mached-Raba, beym Philippus a Sancta Trinitate Reiba, beym Niebuhr Ruchba, eine Stadt, eine halbe Meile vom Euphrat, zwey Tagereiſen von Taiba, auf einem erhabnen Ort, in einer fruchtbaren Ebene, dem in Dſcheſira liegenden Dorf Rahaba, gegen über, aber wohl eine Stunde Wegs davon. Sie hat ein Caſtell. Ihr Waſſer bekömmt ſie aus einem aus dem Euphrat geleiteten Fluß, Namens Saïd, vermittelſt eines Kanals. Hier liegen die aus Irak und Syrien kommenden Kierwanen ſtill. Sie iſt fünf Tagereiſen von Taiba, und eben ſo weit von Ana, entfernet.

6. Schara, oder wie Carré den Namen ſchreibt, Aſchera, und beym Balby Siara, ein Städtchen auf einer Höhe, eine halbe Meile vom Euphrat, ein Paar Stunden Wegs von der vorhergehenden Stadt. Nach Rauwolf, aus welchem der erſte Name genommen iſt, gehört ſie dem Emir des wüſten Arabiens, nach Balby aber iſt hier ein osmaniſcher Sandſchak.

7. Rahem, ein vom Texeira angeführter, und, wie er meldet, von den Arabern alſo genannter Ort, am Euphrat, der hieſelbſt langſam fließt. Er hat ſeinen Namen

men von einer Perſon, deren Grabmal hier in Geſtalt eines kleinen Thurms iſt. Vielleicht ſoll der Name Cajem heißen, welchen ſowohl einige Khalifen, als ein Paar arabiſche Gelehrte, geführet haben. Die Araber, welche in dieſer Gegend wohnen, halten dafür, daß hier ehedeſſen auf beyden Seiten des Stroms, eine große Stadt geſtanden habe, davon aber keine Spur mehr vorhanden iſt.

8. Ana oder Anna, eine ſchon oben S. 263 angeführte Stadt am Euphrat. Hier iſt von dem Theile derſelben die Rede, welcher auf der arabiſchen Seite liegt, groß, und längs dem Strome erbaut, auch ehedeſſen bemauert geweſen iſt. Sie wird als die Hauptſtadt des wüſten Arabiens angeſehen, deſſen oberſter Emir hier ein Wohnhaus hat, in welchem er ſich aber ſelten, und nur eine ganz kurze Zeit aufhält. Die Häuſer ſind von Steinen gemauert, viereckicht, klein, und mit Holz bedeckt. Die Einwohner ſind Araber und Juden. Die vielen Gärten ſind mit Birn- Datteln- Citronen- Pomeranzen- Granat- und andern Frucht-Bäumen, angefüllt, und man ſollte, wie Tavernier urtheilt, beym Anblick derſelben nicht denken, daß dieſer Ort von allen Seiten mit traurigen Wüſten umgeben ſey. Nahe bey der Stadt, liegen Berge. Philippus a Sancta Trinitate hat hier in dem Monat Junius eine unſäglich große Hitze, und Texeira im Winter, eine beſchwerliche Kälte ausgeſtanden. Rauwolf meldet, die Stadt und der dazu gehörige Diſtrict werde Gimel genennet. Die Stadt Ana iſt vermuthlich die Stadt Hena, welche beym Jeſ. 37, 13 genennet wird.

9. Hadith, oder Hadice, auch Hadice ül Nur, beym Abulfeda Haditſchat on Nurati, beym Rauwolf Hadidt, beym Balby Aditi, eine oben S. 264 ſchon angeführte Stadt, welche auf beyden Seiten des Euphrats, und zwar größtentheils auf dieſer Seite deſſelben liegt, und nach Rauwolfs und Balby Verſicherung, dem Emir des wüſten Arabiens zugehört. Vielleicht iſt dieſer Ort derjenige, welchen Ptolemäus *Audattha* oder Aditthа nennet.

Aſſeman rechnet auch die oben ſchon beſchriebnen Städte, Hit und Anbar, zum wüſten Arabien, und nach denſelben führt er noch Cosr und Sura als dazu gehörige am Euphrat liegende Städte an. Die letzte iſt vielleicht die oben S. 263 genannte Stadt dieſes Namens.

III. **Die Wüſte von Irak,** erſtreckt ſich, wie auch Ibn Haucal ſchreibt, von Anbar bis Abadan, auch bis an das Land Nedſched und Hedſchas. Auf der in Sale Ueberſetzung des Koran befindlichen Charte von Arabia, ſteht ein namenloſes Gebirge, welches ſich von Abadan bis gegen Anbar über erſtrecket. Aus derſelben iſt es auf die homanniſche Charte, *Imperium turcicum* genannt, übergetragen, und Sinan genannt worden. Allein, eineſtheils müßte der Name entweder Sinam oder Senam heißen, und anderntheils iſt der Berg dieſes Namens, welcher etwa zwey Tagereiſen von Basra gegen Weſten liegt, nach Texeira Bericht, nur ungefähr zwey gemeine franzöſiſche Meilen lang, und ſo hat ihn auch D'Anville auf ſeiner Charte von Aſia und auf der kleinen zu Otters Reiſebeſchreibung, bezeichnet. Zu dieſer Wüſte werden folgende oben ſchon beſchriebene Oerter, gerechnet.

Hilla oder Hella. S. 217.
Kiufa, Kufa. S. 220.
Hira, oder Hirta. S. 220.
Kadiſie oder Cadeſſia. S. 221.
Waſit. S. 210.
Basra. S. 228.
Obolla. S. 232.
Abadan. S. 232.

IV. Das

IV. **Das Land Hedſcher**, welches Abulfeda **Baharain** nennet, liegt gegen Oſten am perſiſchen Meerbuſen, gegen Norden gränzet es an den Paſchalik Basra, gegen Weſten an das Land Nedſched, und gegen Süden an das Land Oman. Der Name Baharain, bedeutet zwey Meere, und iſt dieſem Lande beygelegt worden, weil es zwiſchen zwey Meeren, nämlich zwiſchen dem öſtlichen Meer, und dem See bey Ahſa, liegt. So ſagt Abulfeda, nach la Roque franzöſiſchen Ueberſetzung. Herbelot aber meynt, der Name rühre daher, weil dieſes Land ſich längs der Küſte zweyer Meere, nämlich des perſiſchen Meerbuſens, und des arabiſchen Meeres, oder des Meeres von Oman, erſtrecke. Die Osmanen geben ſich zwar für Herren deſſelben aus, haben aber, wie Otter u. Niebuhr verſichern, nichts darinn zu befehlen, ſondern die Araber, **Beni Khalid** oder **Chaled** genannt, welche darinn wohnen, gehorchen nur ihrem Scheikh. Auf unterſchiedenen Landcharten ſteht, daß dieſe Landſchaft dem perſiſchen Reich unterworfen ſey; an dieſem Irrthum aber iſt die Verwechſlung deſſelben mit der Inſel Baharain, Schuld. Das Land hat Quellen und Bäche, und wenn man in die Erde nur zehn Schuh tief hineingräbt, trifft man faſt allenthalben gutes Waſſer an. Es wachſen hier Baumwolle, al Hanna, (S. 522) Reis, und unterſchiedene Arten von Baumfrüchten, inſonderheit ſolche vortreffliche Datteln, daß das arabiſche Sprüchwort, **Datteln nach Hedſcher bringen**, eine unnütze Bemühung ausdrücket. Die Hitze iſt ſo groß, daß man nur des Morgens und Abends arbeiten kann. Der Wind wehet aus dem Sand

bald

bald hier bald dort Hügel zuſammen, die er nicht lange hernach wieder zerſtreuet. Dieſer Flugſand, hat die Landſtraße, welche aus Hedſcher nach Oman führt, dergeſtalt verſchüttet, daß man ſie jetzt nicht mehr gebrauchen kann, ſondern zu Waſſer dahin reiſen muß, wie Otter 1739 erfahren hat. In dem perſiſchen Meerbuſen werden auf dieſer Küſte an unterſchiedenen Orten Perlen gefiſchet. Dieſe Landſchaft war vor Alters ein Hauptſitz der Secte der Carameth oder der Caramethah, deren Urheber, Carmath, gegen das Ende des neunten Jahrhunderts lebte. Folgende Oerter ſind darinn belegen.

1. Catema oder Kademah, eine Stadt am perſiſchen Meerbuſen, zwey Tagereiſen von Basra.

2. Al Catipf oder al Katif, eine mit Mauern und Graben umgebene Stadt am perſiſchen Meerbuſen, sechs Tagereiſen von Basra, vier von Kademah, und zwey von Lahſa. Zur Zeit der Fluth, können auf dem Kanal, welcher dieſe Stadt mit dem Meerbuſen verbindet, die größten beladenen Schiffe hieher kommen, und wenn die Fluth hoch iſt, kömmt das Meer bis an die Mauern der Stadt. Philippus a Sancta Trinitate giebt die hieſige Luft für ungeſund aus. Im Diſtrict der Stadt, wachſen überaus viel Dattelnbäume. In der Gegend der Stadt, iſt eine Perlenfiſcherey, welche dem Scheikh des Landes Hedſcher zugehört. Nach dieſer Stadt, wird nicht nur der perſiſche Meerbuſen Bahr al Katif, d. i. das Meer von Katif, ſondern die Sammete werden auch von derſelben im Orient Katifeh genannt. Nach Niebuhr ſind die Einwohner Schiiten.

3. Tarut, eine kleine Stadt, eine halbe Tagereiſe gegen Oſten von Catipf, welche zur Zeit hoher Fluthen, vom Meer ganz umgeben wird, und alsdenn eine Inſel vorſtellt. Es wächſt hier viel Wein.

4. Al Abſa oder Lahſa, oder Lachſa, in der vielfachen Zahl, al Ahaſa, auch Ahaſſa und Lahaſſa genannt, eine

Stadt

Stadt in einer an Datteln- u. Granaten-Bäumen reichen Gegend, der Wohnſitz des Scheïkh der Beni Khalid oder Chaled, wie Otter meldet. Philippus a S. Trinitate berichtet, ſie ſey in dieſer Gegend nächſt Basra die vornehmſte Stadt, und der Sitz eines beſondern Paſcha, welcher anſehnliche Einkünfte von dem Perlenfange bey al Katif, und aus Mecca habe: allem Anſehn nach aber iſt der oben genannte Scheïkh gemeynet. Abulfeda ſagt, es wären zwey Städte dieſes Namens vorhanden, Ahſa in Baharain, vier Tagereiſen von Jemama, ein offner Ort, und al Ahaſa, zwey Tagereiſen gegen Weſten von al Katif im Lande Hedſcher, dem arabiſchen Stamm Saod zugehörig. Allein, Hedſcher und Baharain ſind ja Namen einer und eben derſelben Landſchaft, wenigſtens kömmt der letzte dem Strich Landes am perſiſchen Meerbuſen zu.

5. **Chati** oder **Khat**, eine Stadt, von welcher die Chatener den Namen führen.

6. **Hadſchar** oder **Hedſcher**, eine Stadt, von welcher das Land den Namen hat. Naſſir Eddin und Ulug Beg in ihren geographiſchen Tabellen, rechnen ſie zu Baharain oder Hedſcher, der nubiſche Erdbeſchreiber und Abulfeda geben ſie mit al Moſtharek als die vornehmſte Stadt in Jmama an, und Herbelot meynet auch, ſie ſey von Jmama abhängig, davon (nämlich von der Stadt dieſes Namens) ſie nur vier und zwanzig Stunden Wegs entfernet liege. Nämlich, dieſe Entfernung giebt Abulfeda an, ſagt auch in einerley Artikel, ſie liege zwey Stationen in Nordweſten von Jmama. Der nubiſche Erdbeſchreiber giebt ſie als einen zu ſeiner Zeit wüſte liegenden Ort an. Sie iſt bey den Moslemin als der Begräbnißort derjenigen bekannt, welche in der Schlacht wider den ſogenannten falſchen Propheten Moſeilemah umgekommen ſind. Von dieſer Stadt, deren Name Hagiar geſchrieben wird, haben die Agräer den Namen. Man verwechſele ſie nicht mit Adſhår, einem Hafen.

7. **Daden**, **Dadiana**, **Dirin**, ſind Namen einer Inſel der Cataräiſchen Araber, zu dem Lande Hedſcher gehörig, welche eine Stadt gleiches Namens gehabt hat, die ein Sitz Neſtorianiſcher Biſchöfe geweſen iſt. Dieſes iſt

aus Aſſemani Bibliotheca orientali Tom. 3. P. 1. p. 111. 146. 153. P. 2. p. 184. 560. 564. 604 und 744 zu erſehen. Auch der Portugieſe Odoardo Barboſa in ſeinem Sommario dell' Indie Orientali, welches er 1516 geſchrieben hat, und in den Navigationi et Viaggi raccolte da Ramuſio Vol. 1. p. 288 u. f. befindlich iſt, giebt in dieſer Gegend einen Ort auf dem feſten Lande von Arabien, Namens Dadena an, und ſetzt denſelben zwiſchen Corfacan und Daba (Dobba:) er kann aber aus dem, was Aſſeman geſammlet hat, verbeſſert werden. Unterdeſſen ſind ihm Ortelius, Wilhelm und Johann Blaeu, Sanſon, D'Anville u. a. gefolget, und haben in ihre Landcharten in dieſer Gegend auf die Küſte des perſiſchen Meerbuſens, theils eine Stadt, theils eine Landſchaft, Namens Dadena, geſetzt, die aber in den Landcharten der Homanniſchen Officin, ausgelaſſen worden, auch in Niebuhrs Charte vom Lande Oman fehlt, und alſo wahrſcheinlicher Weiſe nicht vorhanden iſt. Bochart hält ganz wahrſcheinlich dafür, daß Daden, die vom Dedan (1 Moſ. 10, 7.) benannte Stadt Dedan, Ezech. 27, 15. ſey.

8. Koueit oder Grän, Stadt und Hafen, drey Tagereiſen von Zobeir.

Anmerkungen.

1. Der vorhin genannte Barboſa, giebt zwiſchen Dadena und Basra folgende am perſiſchen Meerbuſen liegende Oerter an: Daba (Dobba,) Julfar (Dſchulfar,) welche Stadt ſtarken Handel treibt, bey welcher auch eine Perlenfiſcherey iſt; Ratollima, Mekeboan, Calba, ein feſter Platz, Baba, Derat, Pahan, Iguir, Elguadim, Nabam, Guameda, Lefete, Queſibi, Tabla, Berohu, Puza, Mobi, Macini, Limahorbaz, Alguefa, Carmon, Cohomo, Bar, Que, Guez, Hangvan, Bacido, Goſtaque, Cones, Conga, Ebraemi, Penaze, Menabaon, Pamile, Leitam, Batam, Doam, Lorom. Der Ort Doam, iſt wahrſcheinlicher Weiſe die Stadt Doar, von welcher in Niebuhrs Reiſebeſchreibung Th. I. S. 434 ſteht, daß ſie fünf und zwanzig Tagereiſen von Sana, und eilf Tagereiſen von Keſchin liege. Wilh. Blaeu hat dieſe Oerter auf ſeine Charten von Perſien und vom osmaniſchen Reich, gebracht, und

den

den ganzen Raum bis Basra mit denſelben angefüllt. Ich zweifle daran, daß alle Namen recht geſchrieben ſind, kann auch nicht ſagen, welch eine Bewandniß es jetzt mit dieſen Oertern habe? Zur Zeit des Barboſa, gehörten ſie zu dem Königreich Hormus. Sie hatten einen Ueberfluß an Fleiſch, Getreide, Wein, Datteln und andern nützlichen Dingen, und trieben ſtarken Handel. Die Einwohner waren von weißer Farbe, und trugen lange Kleider, entweder von Seiden- oder Baumwollen-Zeug, oder von Kamlot.

2. **Die Inſeln Baharain oder Bahreïn**, im perſiſchen Meerbuſen, gegen Oſten von Katif, haben ehedeſſen zu dem Lande Hedſcher gehört, und Otter ſagt, ſie würden auch noch, ſo wie die Inſeln **Kis** und **Karek**, für abhängig von dieſem Lande gehalten: allein, es ſcheint, daß er hierinn irre. Tereira berichtet, daß der König von Perſien ſich der Inſeln Baharain 1602 bemächtiget habe. Hanway erzählt, daß 1720 der Imam von Moſcat oder Meskiet, ſich derſelben bemeiſtert habe, daß ſie aber 1721 durch Unterhandlung wieder an Perſien gekommen ſey. Nach Niebuhr, gehörte ſie 1765 dem arabiſchen Schech zu Abuſchähr; ich werde ſie alſo bey Perſien beſchreiben.

V. Der mittlere Strich Landes, zwiſchen dem Euphrat, perſiſchen Meerbuſen, dem peträiſchen Arabien, und den Ländern Nedſched und Jemama.

Dieſe Abtheilung macht Aſſeman, es ſcheint aber, daß ſie ganz willkührlich ſey, und eigentlich nur dieſes ſagen ſoll, ich weiß nicht, wohin die folgenden Oerter gehören. Ich will ſie nennen.

1. **Al Thoalabiyah oder Thaalabia**, ein großer bemauerter Flecken, welcher ungefähr auf dem dritten Theil des Weges liegt, den die Pilgrimme gehen, welche aus Irak Arabe nach Mecca reiſen. Von demſelben haben die **Thaalabener** den Namen. Dieſen Ort nennet Abulfeda, ohne zu ſagen, zu welcher Provinz er gerechnet werde?

2. Tandſcha, kommt im nubiſchen Erdbeſchreiber vor, der die Entfernung dieſes Orts von Samman, auf eine Station ſetzt, und hinzufügt, daß ſein Diſtrict an Bahàrain gränze.

3. Samman, iſt vorhin ſchon genannt.

4. Merah, iſt nach dem nubiſchen Erdbeſchreiber von Salamia durch eine Wüſte geſchieden, durch welche man in drey Stationen reiſet, alsdenn aber noch drey Stationen bis Samman hat.

Aſſeman bringt auch Salamia, Sal und Hadrama hieher: dieſe Oerter aber werden von dem nubiſchen Erdbeſchreiber ausdrücklich zu Jmama gerechnet.

Außer den Sabäern, welche von Seba, Abrahams Enkel, 1 Moſ. 25, 3. abſtammen, kann man vielleicht auch die Aeſiten oder Auſiten, in dieſer Gegend ſuchen. Bochart meynet, daß Ptolemäus den Namen Auſiten geſchrieben habe, obgleich in den Ausgaben Aeſiten geleſen wird. Nach dieſer Muthmaßung, könnten ſie wohl von Uz, dem Sohn Nahors, den Namen haben. Wenigſtens wird in der griechiſchen Ueberſetzung das Land Uz, in welchem Hiob gewohnet hat, das Land Auſitis oder der Auſiten, genannt, und ſowohl die vorhin genannten Sabäer, als die Chaldäer, ſind in der Nachbarſchaft der Auſiten zu finden.

VI. Das Land Nag'd oder Naged, oder Nagid, beſſer Nedſched, hat ſeinen Namen von ſeiner Höhe, und man könnte es das bergichte Arabien nennen. Abulfeda ſchreibt, die Meynungen von dieſem Lande wären ſehr unterſchieden, die bewährteſte aber ſey, daß der Name Nedſched den erhabnen Strich Landes bezeichne, welcher Jaman von Tahamah (dem niedern Arabien) und Jrak Arabe von Syrien ſcheide. Auf der Seite von Hedſchas, hat es viele Moräſte. Die Berge Salamy und Aſcham, ſind die bekannteſten, und

von

von Arabern des Stammes Tay oder Thai, bewohnet, welche Taiten oder Tajer und *Taveni* genennet werden. Es iſt aber dieſer Name auch allen Arabern gemein, daher in Aſſemani Biblioth. orient. T. I. p. 364. Monder ein König der Taiten, d. i. der Araber, genennet wird. Bey den Chaldäern iſt טַיְיָא ein arabiſcher Kaufmann, wie aus Buxtorfii Lexico chaldaico p. 872 zu erſehen. Folgende Oerter werden von Aſſeman zu dieſer Landſchaft gerechnet, die nach dem nubiſchen Erdbeſchreiber Caſtelle ſind, welche zu Medina gehören. Nach Niebuhr, theilet ſich Nedſched im engern Verſtande in Ared und Cherdſhe.

1. Duma oder Dumath al Dſchendal, beym Ptolemäus *Dumaetha*, eine Stadt, deren ſich Muhammed im fünften Jahr der Hedſchrah bemächtigte. Sie hat von Jsmaels Sohn, Duma, den Namen. 1 Moſ. 25, 14. 1 Chron. 1, 30. Dieſe Stadt und Skake, liegt im Diſtrict Dſchof al Sirhan.

2. Taima, Thima, beym Ptolemäus *Themma*, ein feſtes Schloß, welches auch al Ablak genennet wird. Es hat ſeinen Namen von Jsmaels Sohn Thema, bekommen, und die Thämer ſind davon benannt. Al Azizi ſchreibt, daß es dem arabiſchen Stamm Tay zugehöre. In der umliegenden Gegend, wachſen viele Dattelnbäume.

3. Faid, Phaid, Feid, beym Plinius *Phoda*, eine kleine Stadt, um die Mitte des Weges, den die Pilgrimme, welche aus Irak Arabe, inſonderheit aus Kiufa, nach Mecca reiſen, nehmen müſſen. Ihre Entfernung von Kiufa, beträgt 109 Paraſangen. Der nubiſche Erdbeſchreiber ſagt, ſie liege um die Mitte des Weges zwiſchen Bagdad und Mecca.

4. Kaibar oder Chaibar, beym Ptolemäus *Gabara*, eine kleine befeſtigte Stadt, in einer an Datteln und andern Baumfrüchten reichen Gegend, ungefähr vier Tagereiſen von Medina, und ſechs von Mecca. Abulfeda ſagt,

ihr Name bedeute in der Sprache der Juden eine Feſtung: und dieſe Erklärung iſt beſſer, als diejenige, nach welcher er ein Bündniß anzeigen ſoll. Er liegt im Diſtrict des arabiſchen Stammes Anſah. Im ſiebenten Jahr der Hedſchrah, griff Muhammed dieſen feſten Platz, den die Juden vom Stamm Koreitha vertheidigten, nebſt den zur Verſtärkung deſſelben erbauten umherliegenden Schlöſſern an, und Ali eroberte ihn. Vermöge der Capitulation blieben die Juden damals im ruhigen Beſitz dieſes Platzes, und des dazu gehörigen Landes, wurden aber unter Omars Khalifat aus demſelben und ganz Arabien vertrieben. Nach Niebuhr, wohnen hier noch unabhängige Juden, welche unter dem Namen Beni Cheibar verhaßt ſind, und die Stämme Miſſe:d, Schaban und Anäſſe, ausmachen. Sie ſind, wie es ſcheint, Karaiten.

5. **Dulmara** oder **Marath**, eine Stadt.

6. **Rababa**, beym Ptolemäus *Rhabana*, eine Stadt, von welcher die **Rababaniten** benannt worden.

7. **Rabet**, beym Ptolemäus *Rhatta*, eine Stadt, von welcher die **Rhatener** ihren Namen haben.

8. **Adab**, eine Stadt.

9. **Achaal**, eine Stadt, welche Strabo *Chaalla* nennet.

10. **Rima**, **Ba:Raman**, von den Syrern **Roman** und **Beth:Raman** genannt, eine Stadt, von welcher vermuthlich das **Land der Rhammäer** oder **Rhamaniten**, den Namen hat, deſſen Strabo Erwähnung thut.

VII. Das Land Imame,

(nach Niebuhrs Schreibart,) von andern gemeiniglich **Jamamah** oder **Jemama** genannt, hat ſeinen Namen, nach einiger Meynung, von einem Fluß, oder auch von einer Quelle, nach anderer Urtheil aber von der Hauptſtadt, bekommen. Der Fluß (Aardh) Aftan, theilet das Land von oben bis unten. Im Thal **Akik al Ared** genannt, welches an Akik al Medinah gränzet, iſt ein Bach, welcher bis nach Taha-

Tahamah läuft, wie Abulfeda meldet. Es war der Sitz des arabiſchen Stammes Honaifah. Nach Niebuhr, iſt Imame ein Theil von Nedſched. Folgende Oerter, die größtentheils im nubiſchen Erdbeſchreiber vorkommen, ſind darinn belegen.

1. Al Imama oder Imame, ſonſt al Jamamah oder Jemama, vor Alters Dſchau, die Hauptſtadt dieſes Landes, in einer bergichten, aber an Dattelbäumen reichen Gegend. Golius ſchreibt, dieſe Stadt habe ihren Namen von der Enkelinn des Taſm, die wegen ihrer blitzenden und durchdringenden Augen, unter den Arabern ſo berühmt geweſen, daß ſie im Sprüchwort ſagen: ſcharfſichtiger als Jemama. Hier hatte Moſailemah, Muhammeds Gegenprophet, ſeinen Sitz, den des Abu Bekr Feldherr Khaled, im eilften Jahr der Hedſchrah in der Schlacht bey Akreba überwand, in welcher auch Moſailemah erſtochen ward. Bey dieſer Stadt iſt, nach Abulfeda, ein Thal, al Kardſche genannt, in welchem viele Flecken ſind, und eine ſehr ergiebige Quelle. Es iſt einerley mit Niebuhrs Provinz al Cherdſhe.

Wadi Aphtan, ein Thal, welches auch viele Dörfer begreift.

2. Barka oder Barkat=Dhahek, eine Stadt am Fluß Aftan.

3. Salamia, eine Stadt am Fluß Aftan, eine Station von Sal, welche Ptolemäus Salma ſeyn könnte. Sie iſt von dem oben genannten Berge Salamy weit entfernet, und muß alſo mit demſelben nicht verwechſelt werden.

4. Hadrama, eine Station von Sal, und eben ſo weit von Salamia. Der nubiſche Erdbeſchreiber rechnet ſie ausdrücklich zu Jemama.

5. Folgende am Fluß Aftan liegende Städtchen oder Flecken, Monfareka, Vabara, Carfa, Abra, Baanſa, Sal, Ameria, Niſan, Taudeh, Mecra, Medſchara.

Vorſtehende funfzehn Oerter rechnet der nubiſche Erdbeſchreiber ausdrücklich zu Jemama. Die folgenden Oerter Num. 6. bis 12. nennet Aſſeman, ich habe aber noch

nicht ausfindig gemacht, woher er dieſelben genommen habe. Niebuhr hat von allen dieſen und den folgenden Oertern, nur Imame und Salemia, anſtatt derſelben aber viele andere.

6. Arud, beym Ptolemäus *Arrade.*

7. Maiſcia oder Maſa, davon die Maſaner den Namen haben, 1 Moſ. 25, 14.

8. Chiſcia, beym Ptolemäus *Choce.*

9. Dſchiors, von andern Geraſa genannt.

10. Lia, davon die Lääniten den Namen haben.

11. Tarba.

12. Al Sora, beym Ptolemäus *Sora.*

Die nachſtehenden Oerter von Num. 13 bis 21 rechnet Aſſeman auch zu Jemama. Sie ſtehen insgeſammt nebſt den von Num. 22. bis 24. im nubiſchen Erdbeſchreiber, als Stationen, die auf dem Wege von der Stadt Jemama nach Mecca befindlich ſind: ob ſie aber auch zu Jemama gehören? iſt aus dieſem Schriftſteller nicht zu erſehen. D'Anville rechnet ſie zu Nedſched al Ared.

13. Chodia oder Kodaia.

14. Thania, beym Ptolemäus *Thaana* oder *Thoana,* davon die Thanaiten oder Tonaer, den Namen haben.

15. Sophra.

16. Soda.

17. Karjathain, in der Bibel Kirjathaim, beym Plinius *Carriata*, davon die Carräer benannt ſind.

18. Dama, beym Ptolemäus *Dapha.*

19. Tandſcha, welcher Ort mit der oben genannten Stadt gleiches Namens, nicht verwechſelt werden muß.

20. Sarpha.

21. Dſchadila.

22. Phalaa oder Falha.

23. Rokaiba.

24. Koba.

25. Maran.

26. Vagera.

27. Autas.

II. Das

II. Das peträiſche Arabien.

Das peträiſche Arabien, nannten die Griechen Πετϱαία Ἀϱαβία, die Lateiner *Arabia petraea*, und dieſe Benennungen kommen von der Stadt Petra her, deren Name einen großen Stein und Felſen, bedeutet. Auf dieſe Bedeutung ſehen diejenigen, welche dieſen Theil von Arabien, das ſteinichte Arabien nennen, und führen zur Beſtätigung dieſer Benennung an, daß das Land mit felſichten Bergen angefüllt ſey. Das letzte hat ſeine Richtigkeit, und dennoch gründet ſich die Benennung des Landes nicht darauf.

Es iſt vom glücklichen und wüſten Arabien, von Paläſtina, Aegypten und dem arabiſchen Meerbuſen, umgeben. An dieſen gränzet gegen Abend der vornehmſte Theil des Landes, welcher Hedſchas genennt wird. Es ſchließen auch die beyden Arme des Meerbuſens, welche er an ſeinem nordlichen Ende ausſtrecket, einen Theil des peträiſchen Arabiens ein, und eben dieſer Theil gränzet auch gegen Abend an Aegypten, wenn wir ihn mit den alten griechiſchen Erdbeſchreibern zu dem peträiſchen Arabien rechnen (ſ. oben S. 514). Wenn man aus dem peträiſchen Arabien nach Aegypten reiſet, und aus den Bergen herauskömmt, welche einige geographiſche Meilen gegen Oſten von dem weſtlichen Arm des arabiſchen Meerbuſens entfernt ſind, ſo trit man in Aegypten: denn dieſe Berge ſind die Gränze zwiſchen dem peträiſchen Arabien und Aegypten, wie P. della Valle und Pococke angemerkt haben. Ob der auf der Oſtſeite von Paläſtina liegende Strich Landes, den ich

oben S. 498 bis 510 beſchrieben habe, zu dem petråiſchen Arabien gehöre? darůber ſind die Meynungen unterſchieden. (ſ. oben S. 505).

Der von den Armen des arabiſchen Meerbuſens, Aegypten und Palåſtina, umgebene Theil des petråiſchen Arabiens, iſt um deswillen ſehr merkwürdig, weil die Iſraeliten auf ihrer Reiſe aus Aegypten nach Palåſtina, ſich in demſelben lange aufgehalten haben, und weil die Berge Sinai und Horeb darinn liegen, welche die Pilgrimme beſuchen.

Die natůrliche Beſchaffenheit des Landes kennen wir weiter nicht, als inſofern ſie auf den Wegen, welche die Reiſenden, ſowohl aus Palåſtina, als Aegypten, nach den Bergen Sinai und Horeb nehmen, kann wahrgenommen werden. Ich will aus den Tagebůchern einiger Reiſenden dasjenige herausziehen, was ſie von den Wegen und der natůrlichen Beſchaffenheit des Landes, angemerkt haben.

Johann Tucher iſt 1479, Bernhard von Breitenbach aber und Felix Fabri, ſind 1483 in Geſellſchaft von Gazza nach den Bergen Sinai und Horeb gereiſet. Die Tagebůcher der beyden letzten, ſtimmen genau mit einander ůberein, ſie ſind aber ſchwer mit dem Tagebuch des erſten zu vergleichen. Von Gazza bis Lebhem ſind acht, und von Lebhem bis an einen gewiſſen Sandhůgel in der Landſchaft Cawatha, auch acht Stunden, wie Felix Fabri anmerket. (ſ. oben S. 453.) Dieſer hat bis an den letztgenannten Ort das mittellåndiſche Meer ſehen, und des Nachts das Brauſen deſſelben hören können. Daraus iſt zu ſchließen, daß er an dem Wege liege, welcher von Gazza nach Aegypten fůhret; und weil Tu-

cher auch auf dieſer Straße, nåmlich zu Rappa, (oder Raphia,) ſein erſtes Nachtlager gehabt hat: ſo erkennet man hieraus, daß man nach der Abreiſe von Gazza in den erſten zwey Tagen auf der Straße bleibe, die nach Aegypten führet. Wie es ſcheint, ſo verlåßt man ſie nachmals, und geht gerade zu nach Süden. Tucher iſt auf der dritten Tagereiſe von Gazza zweymal in einen ſandigen Grund, Namens Lariſch gekommen, und in demſelben das erſtemal nur fünf bis ſechs italieniſche Meilen vom mittellåndiſchen Meer entfernet geweſen. Dieſer Grund wird auch Wadalaïar genennet, und durch denſelben fließt in der Regenzeit ein Bach nach dem Meer zu. Ich finde eine große Aehnlichkeit zwiſchen dem Namen Lariſch und dem Namen Lariſſa, unter welchem letzten innerhalb der ågyptiſchen, und nicht weit von der palåſtiniſchen Grånze, auf alten blaeuiſchen Charten ein Ort vorkömmt, der an einem kleinen Fluß liegt, welcher ſich eben daſelbſt in einen kleinen Buſen des mittellåndiſchen Meeres ergießt. Dieſer Fluß wird auf eben dieſen Charten von dem Rhinocorura unterſchieden, und weſtlicher, als derſelbige geſetzet, iſt aber dem Anſehen nach eben dieſer Rhinocorura, deſſen Daſeyn viele behauptet, und viele geläugnet haben. Das Thal Lariſch oder Wadalaïr iſt auf beyden Seiten mit hohen Sandbergen umgeben, und in denſelben wachſen Stauden und Kräuter, inſonderheit viel Coloquinten. Man geht über einen hohen Sandberg nach Süden, und kömmt in ein ander ſteinichtes Thal, durch welches in der Regenzeit gegen Oſten ein Bach nach dem todten Meer fließt. Das Thal liegt zwiſchen weißen

Krei-

Kreidebergen. Auf der dritten Tagereiſe, von dem oben genannten Sandhügel in Cawatha, an zu rechnen, reiſet man über eine ſandige Ebene, und ſieht auf beyden Seiten, oder gegen Oſten und Weſten, hohe und dürre Sandberge, aber weder Laub, noch Kraut. Auf der vierten Tagereiſe kömmt man zu zwey trockenen Bächen, die nur in der Regenzeit Waſſer haben, und von welchen der zweyte von Kreidebergen umgeben iſt. Auf der fünften Tagereiſe, ſiehet man gegen Oſten den Anfang einer Wüſte, von welcher die arabiſchen Wegweiſer erzählen, daß ſelten ein Menſch das Ende derſelben erreiche; und wenn jemand auch zwey Monate lang täglich zehn deutſche Meilen darinn reiſe, ſo treffe er doch keinen Menſchen, auch keinen Tropfen Waſſers an. Dieſe Beſchreibung iſt übertrieben fürchterlich, und alſo auch unrichtig: denn wenn man gleich von hier bis Basra ein Paar hundert deutſche Meilen durch die Wüſte zu reiſen hat, ſo kömmt doch das nicht heraus, was die Araber erdichten. Man läßt dieſe Wüſte zur linken Hand liegen, und hat zur rechten Hand Kreideberge. Tucher hat den Sinai in einer Entfernung von fünf bis ſechs Tagen, geſehen. Auf der ſechſten Tagereiſe trifft man Berge und Thäler an, die wie Salz ausſehen (vermuthlich weil ſie mit Salpeter bedeckt ſind), ein Paar ausgetrocknete Bäche, und Kreideberge, auf deren einem Breitenbach und Fabri Spuren von ehemaligen Bergwerken gefunden zu haben meynen. Das Gebirge, dazu er gehöret, dehnet ſich vom Abend gegen Morgen aus, und man kann die Enden deſſelben nicht erblicken. Auf der ſiebenten Tagereiſe kömmt man

in

in ein Thal, durch welches zur Regenzeit Waſſer fließt, und auf deſſen rechten Seite die Berge roth, auf der linken Seite aber weiß, ausſehen. Man geht aus demſelben in ein weites Feld, in welchem Gras, Stauden und Båume wachſen, und kömmt nachmals noch über einen ausgetrockneten Bach, und über eine Höhe. Auf der achten Tagereiſe erreicht man ein Gebirge, welches ohne Zweifel das auf Pococks Charte von Aegypten, ſich von Abend gegen Morgen erſtreckende Gebirge Te iſt, welches auf der Niebuhrſchen Charte Etti heißt. Die gewöhnliche von Gazza herkommende Straße, geht zur rechten oder gegen Weſten neben demſelben weg, und theilet ſich nachher in zwey Wege, von welchen einer nach al Kahira in Aegypten, der andre aber nach Tor führet. Man kann auch einen nähern Weg quer über das Gebirge nehmen, der aber ſehr beſchwerlich iſt. Auf dem höchſten Rücken deſſelben erblicket man, zur rechten Hand, den weſtlichen Arm des arabiſchen Meerbuſens, und zur linken Hand, das ſich nach und nach erhebende Gebirge, und unter den höchſten Bergen den Sinai, als den allerhöchſten. Der ſteile, ſteinichte und gefährliche Abgang, heißt nach Breitenbach und Fabri Rakani, nach Tuchern aber Roakie. Pococke hält dieſes Gebirge Te, für dasjenige, welches von Moſe Hor genennet wird. Demſelben gegen über, oder gegen Süden, liegt ein anderes ſich von Oſten gegen Weſten erſtreckendes Gebirge, und zwiſchen dieſen beyden Gebirgen iſt ein Feld, welches mit durchſichtigen kleinen Steinen von allerley Farben, bedeckt iſt, auch Holz hat, und ſich auf der rechten Seite bis an den arabiſchen

Meerbuſen erſtrecket. Ueber das zuletztgenannte Gebirge kömmt man in eine ſandige Wüſte, Namens Ramla, (das iſt, Sand,) und alsdenn fangen die Granitberge an, welche zwiſchen den beyden Armen des arabiſchen Meerbuſens liegen, und deren Mittelpunkt ungefähr der Berg Sinai iſt, wie Pococke ſagt. Zwiſchen dieſen Granitbergen, ſind enge Thäler, und ſandige Ebenen. Die rauhen und krummen Thäler, welche man auf der neunten Tagereiſe durchziehet, ſind mit Dornſträuchen und Gras bewachſen, daher ſich in denſelben Araber mit ihren Heerden aufhalten. Die hohen Felſen auf beyden Seiten derſelben, ſind roth, ſchwarz und braun durch einander, glatt, und glänzen, wenn die Sonne darauf ſcheint. Auf der zehnten Tagereiſe, geht man durch ein ebenes, weites und grünes Thal, zwiſchen hohen und wilden Bergen; hernach in ein andres Thal zwiſchen noch höhern Bergen, welches ſich ſo ſehr krümmet, daß man den über alle andre Berge ſich erhebenden Sinai, bald vor ſich, bald hinter ſich hat. Er führet zu einer großen von hohen und rauhen felſichten Bergen eingeſchloſſenen Ebene, welche die Araber Abalharok nennen, und des Winters gute Weide hat. Aus derſelben kömmt man am eilften Tage durch einen engen Weg, welcher zwiſchen hohen Felſen iſt, in eine andre breite und lange Ebene, die ſich bis an den Fuß des Berges Sinai und Horeb erſtreckt, und aus grobem Sande von rother Farbe beſteht, welche Farbe auch die hieſigen Berge haben. (Monconys ſchätzt ihre Länge auf anderthalb franzöſiſche Meilen, und ihre Breite auf ein großes Viertel einer ſolchen Meile.)

Sie iſt vermuthlich Rephidim, 2 Moſ. 17, 1. weil man aus derſelben durch ein enges, tiefes und ſehr ſteinichtes Thal, bis nach dem S. Katharinenkloſter, am Fuß des Berges Horeb, ſieht, dahin unſre Reiſende an dieſem eilften Tage kamen. Tucher hat dieſe Reiſe von Gazza bis zum Berge Sinai ungefähr in 150 Stunden gethan. Montagu berichtet, daß es vom Berge Sinai gerade nach Jeruſalem zween Wege gebe, einer gehe über Pharan, der andre über Dſahab. Jener betrage eilf Tagereiſen, nämlich zwey bis Pharan, drey bis zu einer Station der Pilgrimme, die von al Kahira nach Mecca reiſen, Namens Scheïkh Ali, anderthalb bis zu beträchtlichen Trümmern, und alsdenn etwa noch vier bis Jeruſalem über Hebron. Der andre Weg ſey wegen der vielen Gebirge etwas länger, doch komme man auch über Scheïkh Ali, und bey den angeführten Trümmern vorbey. Die Muhammedaner, welche von Jeruſalem nach Mecca reiſeten, nähmen allezeit dieſen Weg, um in Scheïkh Ali zu dem Kierwan von al Kahira zu ſtoßen.

Ich will auch den Weg von Sues nach dem Berge Sinai und nach Tor beſchreiben. Wenn man von Sues an das öſtliche oder arabiſche Ufer des weſtlichen Arms vom arabiſchen Meerbuſen, **Bahhr el Kolſum** oder **Bahhr es Sues** genannt, gekommen iſt, ſo findet man die Küſte niedrig und ſandig bis Gorandal, von dannen bis Tor, iſt ſie mehrentheils bergicht und felſicht. Unter dem Sande ſind viel Muſcheln und Schnecken. Eine halbe Tagereiſe oder ſieben Stunden von Sues, wie

Helſ-

Helfrich, Breuning und Monconys angemerkt haben, kömmt man zu Ain el Muſe, auf der niebuhriſchen Charte Ai-ſun Muſa, d. i. Moſisbrunnen, die nach Monconys Meynung etwa eine franzöſiſche Meile, nach Niebuhr etwa eine halbe Stunde vom weſtlichen Arm des arabiſchen Meerbuſens, in einem ſandigen Felde auf kleinen Hügeln ſind, in welchen man allenthalben, wo man gräbt, Waſſer findet, wie Pococke angemerkt hat. Der Quellen ſollen zwölfe ſeyn, Breuning aber fand nur ſechs von denſelben waſſerreich, die übrigen aber hatten entweder nicht viel Waſſer, oder waren faſt ausgetrocknet, und mit Binſen rings umher bewachſen. Zu Pococks Zeiten waren nur noch vier oder fünf offen, und Niebuhr zählte fünf, doch zählte jener wohl ein Dutzend Oerter, wo Quellen geweſen waren. Das aus denſelben fließende Waſſer, macht einige kleine Bäche, die ſich aber gleich wieder im Sande verlieren. Das Waſſer iſt etwas ſalzig, bitter, ſchwefelhaft und warm. Die letzten Eigenſchaften, haben nur Monconys, Thompſon, Pococke und Shaw, bemerket, doch bezeugen der zweyte und dritte auch, daß eine von dieſen Quellen ziemlich gutes Waſſer habe, und der Vorſteher des Franciſcanerkloſters zu al Kahira, glaubt, daß das Waſſer dieſer Quellen überhaupt, beſſer und häufiger ſeyn würde, wenn ſie vom Schlamm gereiniget wären. Shaw hat angemerkt, daß ſie einige Zoll hoch über die Oberfläche aufkochen. Ihr Waſſer wird nach Sues geführt. Breuning und Pococke haben einige Palmbäume bey denſelben gefunden. Ein wenig höher hinauf, haben Egmond van der

Nyen-

Nyenburg und Heyman eine Quelle von mineraliſchem Geſchmack, und ſchwärzlicher Farbe, gefunden. Um Ain el Muſe geht, wie Pococke beobachtet hat, eine Landſpitze weit in den Meerbuſen hinein, und bricht die Fluth, wenn Südoſtwinde wehen; und daſelbſt ankern die Schiffe. Auf der niebuhriſchen Charte, iſt dieſe Landſpitze nicht kenntlich zu finden. Gegen den Quellen über, auf der andern oder ägyptiſchen Seite des Meerbuſens, und zwar, wie der Vorſteher des Franciſcanerkloſters zu al Kahira anmerket, in Weſtſüdweſt, und alſo nicht gerade gegen den Quellen über, ſieht man eine Oeffnung zwiſchen den Felſen im Gebirge, oder genauer zu reden, die Mündung des Thals Badiah, welche durch die öſtlichen Spitzen der Berge Attakah und Gewubi oder Ghobeibe, gemacht wird, von welchen jener dem Thal gegen Norden, und dieſer gegen Süden liegt. Es iſt eine gemeine Meynung, daß die durch ſolche Oeffnung in den arabiſchen Meerbuſen hinein gegangnen Iſraeliten, in der Gegend von Ain el Muſe wieder heraus gegangen wären. Man will dieſe Meynung dadurch wahrſcheinlich machen, weil der Meerbuſen zwiſchen Badiah und Ain el Muſe ſehr ſchmal und ſandig iſt. Die Breite beträgt, nach des portugieſiſchen Admirals Juan de Caſtro und Shaw Beſtimmung, ungefähr eine franzöſiſche Seemeile, und nach Monconys Meynung nur etwa drey Viertel einer ſolchen Meile, nicht aber, wie der Vorſteher des Franciſcanerkloſters zu al Kahira meynet, vier bis fünf Stunden. Die Tiefe iſt ſo gering, daß Helfrich und Wormbſer weit in den Meerbuſen hinein gegangen ſind, und

ſich darinn gebadet haben: ja, Fürer von Haimendorf iſt zur Zeit der Ebbe wohl eine halbe (vermuthlich italieniſche) Meile weit hinein gegangen und hat ſich gebadet, er hat es auch ein andermal gewagt, kurz vor der Fluth von Ain el Muſe durch den Meerbuſen nach Sues zu gehen, (zwiſchen welchen beyden Orten man ſonſt gewöhnlichermaßen mit Böten fährt,) und iſt glücklich hindurch gekommen, ehe das Waſſer zu groß geworden, doch iſt es ihm zuletzt bis unter die Achſeln gegangen. Montagu verſichert, daß das Waſſer bey Sues höchſtens nur drey Schuhe tief ſey. Dieſe Umſtände haben Shaw zu dem Zweifel gebracht, ob der Meerbuſen in dieſer Gegend breit und tief genug geweſen ſey, das ganze Heer des ägyptiſchen Königs zu faſſen und zu erſäufen? Niebuhr aber kehrt es um, und hält die Breite des Meers gegen Süden von Sues zu groß, als daß er glauben ſollte, die Iſraeliten wären daſelbſt hindurch gegangen. Es iſt auch ſchwer zu glauben, daß Moſes B. 2. Kap. 15, 22. die von ihm heutiges Tags benannten Quellen, mit Stillſchweigen übergangen haben ſollte, wenn die Iſraeliten dieſelben angetroffen hätten. Denn daß ſie die zwölf Brunnen in Elim ſeyn ſollten, 2 Moſ. 15, 27. wie unterſchiedne Schriftſteller glauben, iſt Moſis Erzählung eben ſowohl entgegen, als daß ſie nach anderer Reiſebeſchreiber Meynung Marah wären. Pococke hat in dieſer Gegend auf der Ebene viel Talk, und nachher auf der weitern Fortreiſe noch unterſchiedne damit angefüllte Hügel geſehen.

Man geht von Ain el Muſe vier bis fünf Stunden durch eine ſandige Ebene bis Sedur oder Schedur,

dur, welches ein kleiner mit Büſchen bewachſener Hügel an dem Meerbuſen iſt. Hier ſoll die Wüſte Sur oder Schur, anfangen. Shaw und unterſchiedne andre halten dafür, daß die Iſraeliten zu Sedur aus dem arabiſchen Meerbuſen heraus gekommen wären. Shaw verſichert, Sedur ſey gerade gegen dem Thal Badiah über, wo die Iſraeliten in den Meerbuſen hinein gegangen wären, (welches aber von Niebuhr ganz unwahrſcheinlich gemacht wird), und ſeinem Zeugniſſe, iſt die Anmerkung des Vorſtehers des Franciſcanerkloſters zu al Kahira, daß gedachtes Thal in Weſtſüdweſt von Ain el Muſe liege, ganz gemäß. Es kann ſelbſt Pococks Beſchreibung damit verglichen werden; denn er ſagt, daß dieſem Hügel (Sedur) der Berg Gewubi oder Ghobeibe, welchen ich oben genannt habe, in Weſten gegen über liege. Der Meerbuſen iſt zwiſchen Badiah und Sedur ungefähr drey franzöſiſche Seemeilen breit, wie Shaw ſagt. Egmond van der Nyenburg und ſeine Gefährten, haben ſich im Auguſtmonat gegen Norden von Sedur in dem Meerbuſen gebadet, und gefunden, daß er daſelbſt nicht tief ſey, ja, ſie verſichern, daß man wohl eine halbe Stunde weit hinein gehen könne, ohne Grund zu verlieren. Und dennoch iſt zweifelhaft, daß der Durchgang der Iſraeliten durch den arabiſchen Meerbuſen in dieſer Gegend geſchehen ſey; vielmehr verdient Niebuhrs Meynung, daß er durch den Arm des Meerbuſens, welcher bey Sues vorbey geht, geſchehen ſey, eine vorzügliche Aufmerkſamkeit. Pococke erwähnet auch eines Caſtells, Namens Sedur, von welchem ich ſonſt nichts gefunden habe.

Wenn man einige Stunden weiter gereiſet iſt, ſo trifft man wieder viele Büſche, und hernach das Bette eines Winterfluſſes, Namens Wardan, an, in welchem eine Quelle iſt. Durch eine ſandige Ebene, kömmt man zu einem Hügel, der faſt ganz aus Talk beſteht, und über welchen man zwey Stunden lang reiſet, hernach eben ſo lange in einem Thal geht, und wenn man alsdenn wieder in die Höhe ſteigt, auf der Oſtſeite einen Berg, Namens Huſſan, und auf der Weſtſeite einen, Namens Marah, hat. Weſtwärts von dem letzten, iſt in einem Thal eine ſalzige und bittre Quelle, welche Thompſon und Pococke für das 2 Moſ. 15, 23. genannte Waſſer halten. Zwiſchen dieſer Quelle und Gorondal, hat Fürer am 9 November einen Bach mit gutem Waſſer, und bey demſelben Tamariſken und Acacienbäume, auch Weinraute gefunden. Zehn Stunden von Wardan, iſt ein Thal, durch welches ein ſchneller Bach läuft, welcher vom Abulfeda Gorondal, von den Reiſebeſchreibern gemeiniglich Corondel, und auf der niebuhrſchen Charte Girondel, genannt wird. Es wachſen hier viele Sträuche und Tamariſken. Pococke hat hier am 4 April, und Fürer am 9 November kein Waſſer gefunden; hingegen Thevenot, welcher hier am Ende des Jänners, Egmond van der Nyenburg und Heyman, welche hier im Julius geweſen ſind, haben ſehr gutes Waſſer angetroffen. Shaw beſchreibt das Waſſer als ſalzig. Der Vorſteher des Franciſcanerkloſters zu al Kahira, welcher in dieſem Bach im September und October Waſſer geſehen hat, ſagt, es ſey zwar ſehr klar, aber nicht ohne Bitterkeit,

ja,

ja, in der unterſten Gegend des Bachs, wo er ſich in den Meerbuſen ergießt, ſey es bitter und ſalzig, und alſo ſehr unangenehm von Geſchmack. Montagu ſtimmet damit überein, und ſagt, es ſey ſchon bey ſeinem Urſprunge etwas bitter und ſalzig, werde es aber durch den ſalpetriſchen Boden, welchen es durchfließe, zuletzt in einem ſolchen Grade, daß man es nicht trinken könne: daher halten es einige für Marah. Niebuhr fand im September das Bette des Bachs ohne Waſſer, weil es in langer Zeit nicht geregnet hatte, wenn man aber anderthalb bis zwey Fuß tief in den Sand des Bettes grub, bekam man ziemlich gutes Waſſer, welches wenigſtens beſſer als dasjenige war, welches man gemeiniglich zu Sues bekömmt. Er meynet, man könne hier Elim des Moſe ſuchen. Der Bach läuft durch das Thal einige Stunden gegen Weſten hinab, und ergießt ſich in einen großen Buſen des arabiſchen Meerbuſens, welcher **Berkah** (oder **Birkah**) **Gorondal**, d. i. der See Gorondal, genennet wird. Shaw berichtet, daß in dem arabiſchen Meerbuſen ein ſtarker Strom von Norden nach dieſem See Gorondal fließe, der inſonderheit zur Zeit der Ebbe ſehr merklich ſey. Montagu hat beobachtet, daß dieſer Strom von Badiah ſüdoſtwärts nach der entgegen geſetzten Küſte laufe, und durch ſeine Heftigkeit einen Wirbel verurſache, welcher die Schiffe mit fortreiße, wenn kein Wind wehe, und allem Anſehen nach häufe er auch die Sandbank zuſammen, welche unter dem Vorgebirge Gorondal iſt, und deren Länge von Oſten gegen Weſten beynahe eine franzöſiſche Seemeile beträgt. Niebuhr hat beobachtet, daß das Ufer des

Meerbuſens, von der äußerſten nördlichen Spitze bis Gorondal, ſich als einen feſten Sandboden zeiget, wenn das Waſſer zur Zeit der Ebbe zurücktrit.

Dem Thal Gorondal gegen Weſten, liegt am Meerbuſen ein Berg, welcher Dſhebel Hamam el Feraun, d. i. der Berg von Pharaons Bad, genennet wird. Er hat den Namen von einer neben derſelben tief in einer felſichten Grotte am Meer befindlichen ſehr heißen Quelle, welche zwey Oeffnungen hat, die nur zehn Fuß hoch über der Oberfläche des Meers ſind. Das Waſſer hat einen ſalzigen Geſchmack, und enthält, nach Pococks Unterſuchung, außer einem Mittelſalz, auch Schwefel und etwas Alaun, aber faſt gar keinen Vitriol. Shaw widerſpricht dem Pococke, und verſichert, daß eine große Menge ſaurer vitrioliſcher Dünſte von dieſer Quelle aufſteige. Es haben ihm ſeine arabiſchen Wegweiſer geſagt, daß ein Ey in einer Minute darinn hart gekocht, und in der andern völlig maceriret werde. Niebuhr hat es nur ſo heiß gefunden, daß er kaum einen Finger darinn halten können. Es werden durch die Oeffnungen an Stricken Kranke in die Grotte hinab gelaſſen, die ſich baden. Niebuhr hat in der Nähe einen ziemlich großen Todtenacker geſehen. Das heiße Waſſer fließt durch den Felſen und die Sandbänke in kleinen Bächen, in welchen man ſich baden kann, dem arabiſchen Meerbuſen zu, welcher hier eine Bucht macht, die Berkat al Feraun oder Birket Faraun, d. i. Pharaons See, genannt wird, und viel breiter als der Meerbuſen von Sues bis Gorondal iſt. Von hier bis Tor, beſteht, nach Nie-

Niebuhrs Anmerkung, das Ufer des Meerbuſens aus Korallenbånken, auf arabiſch Schåbb genannt.

Drey Stunden von hier, auf dem Wege nach Tor, iſt zu **Wuſet**, auf der niebuhriſchen Charte **Uſaitu**, eine ſalzige Quelle, und drey Stunden weiter zu **Taldi**, auf der niebuhriſchen Charte **Tâl**, auch eine, welche, wie es ſcheint, ihren Urſprung aus dem ihr gegen Oſten gelegnen Berge hat, in welchem Steinſalz enthalten iſt, und den man auf der niebuhriſchen Charte erblickt. Zu Uſaitu und Tâl wachſen Palmbåume. Von Sues bis Tâl beſtehen die Berge meiſtens aus Kalkſtein, wie Niebuhr berichtet. Etwa eine Tagereiſe von Gorondal, hat Fürer am 23 November ein Thal mit Palmbåumen und Tamariſken, und in demſelben einen kleinen Bach angetroffen, deſſen gutes Waſſer aus einem Felſen entſprang. Pococke gedenket des Thals und ziemlich breiten Fluſſes, **Wadi Faran** genannt, welchen er auch auf ſeiner Charte bezeichnet hat, und Niebuhr hat ihn auch auf ſeiner Charte: dieſer aber fand ſein Bette im September trocken, und er iſt nur nach einem lang anhaltenden Regen ein Fluß, alsdenn aber bisweilen ſo groß, daß die Araber, welche in dem Thal wohnen, ihre Gezelte auf die Anhöhen der Berge ſetzen můſſen. In dem Thal wachſen viel Dattelnbåume. Ungefähr dreyßig engliſche Seemeilen von Gorondal, und zwey gegen Norden von Tor, ſind unterſchiedne Quellen, welche für

Elim, 2 Moſ. 15, 27. gehalten werden. Sie ſind am Fuß eines kleinen Berges, haben einen

Geſchmack von Salpeter, und ſind warm: es iſt hier auch ein ſchweflichtes warmes Bad, welches von Moſe benennet wird, aber auch ein Brunn, der gutes Waſſer hat. Shaw ſagt, er habe nicht mehr als 9 von den zwölf Brunnen, deren Moſes Erwähnung thut, geſehen, die übrigen wären mit Sand angefüllet. Stochove verſichert aus eigner Erfahrung, daß dieſe Quellen eine verſteinernde Kraft hätten. Die meiſten Quellen ſind mit in den Garten eingeſchloſſen, welcher dem griechiſchen Kloſter zu Tor gehört, und mit einer ſehr großen Menge Dattelbäume beſetzt iſt. Die Mönche löſen aus den Datteln und andern Früchten jährlich 2500 Pfund Sterling, wie Montagu berichtet.

Gegen Oſten von dieſem Ort und Tor, erſtreckt ſich bis an das Gebirge, durch welches man nach dem Sinai kömmt, eine ſandige Ebene, welche für die Wüſte Sin gehalten wird, und in welcher es viele Acacienbäume giebt. In das Gebirge geht man durch ein ganz angenehmes Thal, in welchem Palmbäume und ein Paar Bäche ſind, auch an den großen Felſen einige Inſchriften wahrgenommen werden. Bis zu dem Berge Sinai kömmt man noch durch einige ſchöne Thäler. Die übrigen Thäler und Wege, durch welche man zu dem Berge Sinai kommen kann, ſind den bisher beſchriebenen ähnlich, ich will ſagen, ſie ſind entweder ſandig und unfruchtbar, oder mit Pflanzen, Stauden und Bäumen bewachſen.

Der Himmel iſt im peträiſchen Arabien mehrentheils helle. Es iſt eine große Seltenheit, wenn

es

es im Sommer regnet, und überhaupt regnet es weder oft, noch ſtark. Shaw hat im October Donner, Bliß und Regen im Gebirge, und Hasrant auch im October etwas Regen auf dem Berge Horeb, Fürer aber dergleichen im Anfange des Novembers im Gebirge, und Wormbſer am 27 Nov. auch im Gebirge einen ſehr ſtarken Regen erfahren. Zur Zeit des Regens läuft das Waſſer mit großer Heftigkeit von den Bergen und in den Thälern hinab, und reißet alsdenn viel Steine und groben Sand mit ſich fort. Der Schnee iſt im Winter ziemlich häufig, inſonderheit auf den Bergen, wie Neitzſchitz, Monconys und der Vorſteher des Franciſcanerkloſters zu Kahira, berichten. Auf dem Berge Sinai und Horeb, hat P. della Valle im December, und Thevenot im Anfange des Februars, viel Schnee gefunden: der letzte konnte auch mit einem großen Stock das Eis nicht zerſchlagen, welches er mitten auf dem Sinai in dem daſigen Waſſerbecken antraf. Am 30 April empfand Monconys auf eben dieſem Sinai oder Sanct Kathrinenberg, einen ſehr kalten Wind, von welchem der ausgebrochne Schweiß am Leibe gefror. Nichts deſtoweniger erfuhr Stochove um die Mitte des Octobers beym Sinai, Fürer auf der Reiſe durch das Gebirge im November, und P. della Valle am Ende des Decembers und im Anfange des Jänners, zu Tor, große Sonnenhitze. Dieſe iſt aber in den Sommermonaten weit größer. Neitzſchitz ſtund im Julius in den Thälern zwiſchen den hohen Felſen unausſprechlich große und faſt unerträgliche Hitze aus. Die Sonne machte den Sand ſo heiß, daß er es,

ſeiner guten und ſtarken Schuhe ungeachtet, nicht aushalten konnte, in demſelben zu ſtehen und zu gehen: doch giengen die Araber mit ihren verhärteten bloßen Füßen in dem allerheißeſten Sande. In den ſandigen Ebenen, hat der erhitzte Sand das betrügliche Anſehen einer Sammlung von Waſſer, welche vor den Reiſenden in einiger Entfernung herzugehen ſcheint, der zwiſchen ihnen und dem ſcheinbaren Waſſer gelegne Raum aber iſt in einer beſtändigen Gluth, welche die zitternde wellenförmige Bewegung der ſchnell auf einander folgenden Dünſte verurſacht. In dieſem erhitzten Sande erſcheint auch alles ſehr groß, ein Strauch, als ein Baum, ein Haufen Vögel, wie ein Kierwan von Kameelen, welches alles Shaw angemerket hat. Ob er es aber im September und Octobermonat ſelbſt erfahren, oder aus andern Erzählungen und Büchern genommen hat, laſſe ich dahin geſtellt ſeyn. Im Koran Kap. XXIV, 39. iſt dieſes ſcheinbaren Waſſers gedacht, und Maraccius hat dieſe Stelle aus dem Gielaloddin erläutert. Golius in ſeinem arabiſchen Wörterbuche S. 1163 und in ſeinen Anhängen zu Erpens arabiſchen Grammatik S. 93 u. 228 redet auch davon, und Jeſ. 35, 7 wird darauf gezielet. Die heftige Hitze verzehret auch die Feuchtigkeit der ſterbenden Kameele und anderer Thiere ſo geſchwind, daß ſie viele Jahre dauren. Die Hitze würde unausſtehlich ſeyn, wenn ſie nicht durch die kühlen Winde gemindert würde, welche Neitzſchitz, Egmond van der Nyenburg und Heyman im Junius und Julius empfunden. Allein, in eben dieſen ſowohl, als andern Monaten, ſind die Nächte

kühl,

kuͤhl, wie eben dieſe Reiſebeſchreiber angemerket haben. Shaw erfuhr im Septemper und October des Nachts, und Pococke am 19 April fruͤh Morgens, dicken Nebel. Der Thau iſt ſo haͤufig, daß er die Reiſenden durch und durch naß macht, wie Neitzſchitz und Shaw aus eigner Erfahrung bezeugen: und Helfrich berichtet, daß ein ausgeſpanntes leinen Tuch des Morgens vom Thau ſo naß ſey, als ob es im Waſſer gelegen haͤtte. Die Winde ſind oft heftig, und verurſachen den Reiſenden große Beſchwerlichkeit und Gefahr, indem ſie den Sand auf eine aͤhnliche Weiſe in Bewegung bringen, als im Meer das Waſſer. (Auſter arenas, quaſi maria, agens, ſiccis ſaevit fluctibus. *Mela.*) Sie heben den feinen Sand auf, und machen bald dicke Staubwolken, die von ferne wie Rauch ausſehen, bald Sandhuͤgel, welche ſie auch wieder zerſtreuen. Man muß dieſe Sandhuͤgel ſorgfaͤltig vermeiden; denn Menſchen und Thiere koͤnnen darinn verſinken. Wenn Reiſenden die Winde ſtark entgegen wehen, ſo koͤnnen ſie nicht fortreiſen; denn die Wege ſind verſchuͤttet und unſichtbar: ſie koͤnnen nicht durch den Sand kommen, und auch die Augen nicht aufthun; ſie muͤſſen alſo dem Winde folgen, um nicht umzukommen. Alles dieſes haben Breitenbach, Felix Fabri, Neitzſchitz, Harant, Egmond van der Nyenburg und Heyman aus Erfahrung berichtet, und Shaw ſtimmt mit den Erzaͤhlungen derſelben uͤberein. Gutes friſches Waſſer iſt in den meiſten Gegenden eine ſeltne Sache, und ein wichtiges Geſchenk. Die Urſache davon iſt, weil es wenig regnet, und wenige Quellen vorhanden ſind. Faſt

alle Quellen ſind entweder ſalzig oder ſchwefelhaft, aber geſund; und weil die Bäche, ſo lange ſie nach dem Regen Waſſer haben, mehrentheils über einen ſalpetriſchen Boden laufen, ſo nimmt ihr Waſſer auch davon einen Geſchmack an. Hin und wieder ſind ausgehauene Ciſternen, in welchen Regenwaſſer aufbehalten wird. Die heiße Quelle, Hamam el Feraun, und das warme Bad bey Tor, habe ich oben beſchrieben. Montagu meynet, nicht weit von Dſchebel el Mocatab, ſichtbare Spuren eines erloſchenen unterirdiſchen Feuers, wahrgenommen zu haben. Shaw hält es für Wirkungen heftiger Erdbeben, daß hin und wieder zwiſchen den Felſen tiefe Thäler ſind, welche durch eine Zerreißung der Felſen entſtanden zu ſeyn ſcheinen, weil dieſe von beyden Seiten in einander paſſen würden, wenn ſie zuſammen geſchoben werden könnten.

Staub- oder gemeine Erde, iſt in dem peträiſchen Arabien nicht. Die wenigen Gewächſe ſtehen entweder im Sande, oder auf den nackten Felſen. Daß aber der Boden in Gegenden, wo man etwas Waſſer hat, gebauet, und für allerley Gewächſe fruchtbar gemacht werden könnte, bezeugen die Gärten der griechiſchen Mönche an den Bergen Sinai und Horeb. Der Granit, aus welchem die zwiſchen den beyden Armen des arabiſchen Meerbuſens befindlichen Berge, beſtehen, wird von einigen unrichtig unter die Marmorarten gerechnet. Es iſt, nach Breunings, Egmonds van der Nyenburg und Heymans Anmerkung, eben dieſelbige Gattung von Felsſtein, welche in Aegypten *Lapis ſyenites* und

Lapis

Lapis thebaicus genennet wird, und aus welchem die Obelisken gehauen worden. Seine Farben ſind ſo mannigfaltig, daß es ſchwer halten würde, ein hinlängliches Stück zu einer Säule von einerley Farbe zu finden: hingegen iſt es deſto leichter, große Steine von unterſchiedenen Farben, als grüner, weißer, rother, braungelber und ſchwarzer, zu erlangen. Weil die Felſen an vielen Orten braun und ſchwarz ſind, und wie verbrannt ausſehen, ſo iſt begreiflich, weswegen ſie nach Ptolemäus Bericht, die ſchwarzen Berge genennet worden. Von der Beſchaffenheit des Berges Sinai und der daſigen Dendriten, kömmt hernach ein Mehreres vor. Von vielen Kreidebergen, und von Spuren eines ehemaligen Bergwerkes auf einem derſelben, iſt oben in der Beſchreibung des Weges von Gazza nach dem Berge Sinai, geredet worden. Der Talk iſt ſehr gemein.

Die wenigen Gewächſe, haben ihre Nahrung vornehmlich von dem häufigen Thau. Die Reiſenden treffen oft Coloquinten an. Die Araber bedienen ſich derſelben wider die veneriſche Krankheit; denn ſie laſſen in der ausgehölten Frucht des Nachts Milch ſtehen, und trinken dieſelbige des Morgens, wie Breuning berichtet. (Vergl. mit dem, was oben S. 541 ſteht.) Die ſogenannten Roſen von Jericho (ſ. oben S. 418), hat Tucher fünf bis ſechs Tagereiſen vom Berge Sinai gegen Norden, in einer Ebene von groben Sand angetroffen, und ſo, wie andre Reiſende, an ſtatt des Brennholzes gebrauchet. Egmond van der Nyenburg und Heymann haben in dem Gebirge, welches Hamam el

Feraun

Feraun gegen Oſten liegt, eine Art *Solanum* zwiſchen den Felſen angetroffen, deſſen rothe Frucht ſo groß, wie eine Birne, iſt, und einen Geſchmack von Senf hat. Breuning hat große Kappern hoch an den Felſen, und Shaw den Oleander, und in den Thälern beym Berge Sinai, das *Apocynum erectum*, geſehen. In den Thälern, durch welche zuweilen das Regenwaſſer läuft, wachſen Tamariſken. Palmen- und Datteln-Bäume, ſind hin und wieder in guter Anzahl zu finden. Von den vielen Fruchtbäumen und Weinſtöcken, welche von den Mönchen beym Berge Sinai gezogen werden, kömmt unten eine Nachricht vor. Die Weintrauben traf daſelbſt der Vorſteher des Franciſcanerkloſters zu Kahira, im September reif an. Breuning hat wolletragende Bäume geſehen, aus deren ſehr feinen Wolle, die Araber ein ſchönes Gewebe verfertigen. Daß die Balſamſtauden, welche den köſtlichen ſogenannten Balſam von Mecca (*Opobalſamum*) geben, nicht bey Mecca, ſondern tief im peträiſchen Arabien in bergichten Gegenden wachſen, und gewiſſen arabiſchen Familien, als ein koſtbarer Schatz, eigenthümlich zugehören, hat Haſſelquiſt von glaubwürdigen Zeugen erfahren, und Niebuhr berichtet, er komme aus der Gegend von Medinah. Jenem hat man auch erzählet, daß die Blätter der Balſamſtaude den Myrthenblättern ähnlich, aber etwas größer wären, und er hält für wahrſcheinlich, daß dieſer Baum eine Art *Piſtacia*, und alſo mit dem Maſtix- und Terpentin-Baum nahe verwandt ſey. Die Araber führen den Balſam gegen die Zeit nach Mecca zum Verkauf, wenn die Kierwanen aus

Aegy-

Aegypten und der Türkey, ſich daſelbſt aufhalten, und dieſe führen ihn aus; er wird aber bald vermiſchet und verfälſcht. Der ſtachlichten Bäume, welche die Araber Chaſem nennen, gedenkt der Vorſteher des Franciſcanerkloſters zu Kahira. Der gemeinſte Baum im petràiſchen Arabien, welcher häufig vorhanden, iſt die ägyptiſche Dorne, *ſpina aegyptia*, *Acacia*, auf hebräiſch Schitta, auf arabiſch Sant u. Kharadt, von den hieſigen Arabern aber, wie Pococke ſchreibt, Cyale, genannt, (ſ. oben die Einleit. zum w. A., wo die aus Rauwolfs Reiſebeſchreibung angeführten arabiſchen Namen unrichtig ſind:) aus welchem Moſes die Bundeslade, den Schaubrodttiſch, und die Stangen, auf welchen beyde getragen worden, hat machen laſſen. 2 Moſ. 25, 10. 13. 23. Thevenot hat dieſen Baum von der Höhe und Dicke unſerer Weiden, und Neitzſchitz von der Höhe und Größe der Birn- und Aepfel-Bäume geſehen; der letzte merket auch an, daß ſeine Aeſte ſich ſehr weit ausbreiten. Er hat dornichte Stacheln eines halben Fingers lang, ſeine Blätter ſind ſehr klein und zart, und er trägt Früchte, die wie Bohnen geſtaltet, aber nur noch einmal ſo groß, als ziemliche Linſen ſind, und von den Kameelen und Hammeln ſehr gern gegeſſen werden. Von demſelben fließt von ſich ſelbſt ein Harz herab, welches hart und ſüß iſt, und von den Arabern Akakia genennet wird, uns aber unter dem Namen des *Gummi arabici*, bekannt iſt. Die Araber ſammlen es im Herbſt, wie Thevenot meldet, eſſen es auch ſehr gern, wie Neitzſchitz aus eigner Erfahrung berichtet; denn ein Araber ſchenkte ihm ein gutes Stück, in der Meynung,

nung, daß ers eſſen ſollte. Weil dieſes Gummi gallerartig iſt, ſo hat es eine nährende Kraft, und Haſſelquiſt erzählet, daß 1750 ein abiſſiniſcher Kierwan von mehr als 1000 Perſonen, in Ermangelung andrer Lebensmittel, zween Monate lang ſeine Nahrung davon gehabt habe. Faſt glaube ich, daß es das Manna ſey, von welchem Breitenbach, Felix Fabri, Tucher, Wormbſer, Neitzſchitz und Harant berichten, daß es in den Thälern, welche um die Berge Sinai und Horeb herliegen, im Auguſt und September, gefunden, und durch die Mönche ſowohl, als Araber, von den Aeſten der Bäume, von den Steinen, und von den Pflanzen, in kleinen weißen Körnlein geſammlet werde, die, wenn viele vereiniget werden, dem Harz gleichen. Harant ſaget, daß er und ſeine Reiſegefährten von dieſem Manna, welches ihnen die Araber gebracht, gegeſſen, und es ſehr ſüß und wohlſchmeckend befunden hätten. Sollte dieſes Manna von dem Gummibaum nicht kommen, ſo müßten es entweder die Tamariſken, welche auch häufig vorhanden ſind, oder die Dorn-Staude Algul geben, welche letzte aber keiner von den Reiſebeſchreibern, welche ich geleſen habe, im peträiſchen Arabien genannt hat. Von dem Gewächs Ben (welches ohne Zweifel einerley mit Ban iſt (ſ. Celſii Hierobotanicon P. II. pag. 1.), ſagen Egmond van der Nyenburg und Heyman, daß es in großer Menge auf dem Berge Horeb wachſe. Sie vergleichen es mit dem *Balanus Myrepſica*, es wird auch wohl *Ben parvum Monardi*, und von den Mönchen im Sanct Katharinenkloſter am Berge Horeb, Pharagon genannt. Die Frucht iſt

iſt långlicht, dreyeckicht, ungefåhr ſo groß, als eine Haſelnuß, und mit einer dünnen grauen und weißen Schale bedeckt, in welcher ein weißer ölichter Kern ſitzt. Das Båumchen hat viele Aehnlichkeit mit den Tamariſken. Aus dem Kern der Frucht, preſſet man Oel, Oleum Balamnum genannt, welches durch das Alter nicht verdirbt. Die Frucht wird innerlich als ein Reinigungsmittel, und das Oel åußerlich zur Reinigung und Verbeſſerung der Haut, gebraucht. Breuning redet von einem Baum, deſſen Stamm weiß, die Blåtter breit, und die Frucht grün und den Hoden (teſticulis) åhnlich iſt, in welcher ſich, wenn man ſie öffnet, ein ſchuppichter Zapfen von goldgelber und rother Farbe findet. Ich kann nicht errathen, was dieſes für ein Baum ſey?

An zahmen Vieh, haben die Araber kleine ſchwarze Ziegen, Hammel, Eſel, Kameele, und Gånſe, die letzten vermuthlich nur an wenig Orten. Die Milch der Ziegen und Kameele, gehört zu ihren vornehmſten Nahrungsmitteln: ſie verfertigen auch Kåſe daraus. Es muß ſich aber dieſes Vieh mit wenigem und ſchlechtem Futter behelfen. An wilden vierfüßigen Thieren, nennen Breitenbach, Felix Fabri, Breuning, Thevenot, Pococke und Shaw, wilde Eſel, viele Gaſellen oder Antilopen, welche man zuweilen haufenweiſe laufen ſieht, Haſen, darunter auch weiße geſehen werden, wilde Schweine, Båren, Füchſe, Wölfe, Tſchakale, und Leoparden mit kleinen Flecken. Breitenbach, Felix Fabri und beyder Gefåhrten, ſahen ungefåhr zwey Tagereiſen vom Berge

Sinai, als ſie in einem Thal zwiſchen dem Gebirge reiſeten, hoch auf einer Spitze ein Thier, welches ihnen größer, als ein Kameel, vorkam, ſie aber für ein Kameel hielten: allein, die Araber, welche ſie geleiteten, verſicherten, es ſey ein **Einhorn**. Harant nimmt für gewiß an, daß dieſes Thier ein Einhorn geweſen ſey: ich aber weiß nicht, wofür ichs halten ſoll. Daß die Araber **Feldmäuſe** eſſen, berichtet Helfrich; er beſchreibt aber die Mäuſe nicht: doch vermuthe ich, daß er von der **Jarboa** rede, die oben beſchrieben iſt. Von den hieſigen Vögeln, nennen die Reiſebeſchreiber **Strauße**, **Rebhüner**, welche in ziemlich großer Menge vorhanden ſind, **Tauben**, unterſchiedne Sangvögel, als **Diſtelfinken**, **Ammern** oder **Emmerlinge** und **Nachtigalen**, von welchen Breuning die beyden erſten Arten am 11 September in einem Thal nicht weit vom arabiſchen Meerbuſen, Wormbſer, Graf Albrecht von Löwenſtein und ihre Gefährten aber die letzten, am 28 November in einem Thal, nicht weit vom Berge Sinai, gehört haben: **Raben**, und große **Störche** mit ſchwarzen Flügeln. Die letzten werden heerdenweiſe geſehen, wie Breuning und Pococke bezeugen. Von Amphibien, nennen die Reiſebeſchreiber **Eidexen**, welche eine gute Spanne und darüber lang ſind, **Dab** genannt, **Schlangen** und **Vipern**, welche letzten ſehr gefährlich ſind. Von Inſecten nennet man, **Pharaonisläuſe**, welche ſo groß und rund als eine Haſelnuß ſind, und ſehr ſcharf beißen, große gelbe **Horniſſen** von ſehr beſchwerlicher und gefährlicher Art, und große **Heuſchrecken**, welche Harant und Shaw im October in

klei-

kleinen und größern Schwärmen angetroffen haben, und dem erſten auch des Nachts beſchwerlich geweſen ſind.

Die Araber dieſes Landes, ſind armſelige, nackete und hungrige Leute. Sie tragen außer weiten Beinkleidern von Leinwand, entweder nur ein weißes Hemd, oder über dieſes noch ein blaues, oder ein Oberkleid. Die Aermel der Hemden ſind ſehr weit. Einige wickeln ſich über das Hemde weiße Sarſche um den Leib, unter die Achſeln, und über die Schultern. Andre tragen Unterhoſen, und einen ſchwarz und weiß geſtreiften härnen Rock, oder auch zuſammengenähete Schaffelle, deren rauhe Seite ſie einwärts kehren, wenn es kalt iſt, und auswärts, wenn es heiß iſt. Sie ſchürzen die Hemden mit einem breiten Gürtel auf, in welchem ſie vorn einen krummen Dolch, Sef genannt, und ein kleines Meſſer, welchem ſie den Namen **Sekino** geben, hinten aber einige Pfeile ſtecken, wenn ſie dergleichen gebrauchen. Andre haben ein großes, breites und vorn zugeſpitztes Meſſer, Jambea genannt, in dem Gürtel vor dem Leibe. Auf dem Kopfe tragen ſie einen weißen Turban, von welchem hinten ein Zipfel hinab hängt. Sie gehen entweder ganz barfuß, oder ſie haben Solen unter die Füße gebunden, oder hohe Schuhe von rother, oder gelber oder blauer Farbe, welche von Fiſchhäuten gemacht ſind. Die Weiber haben nur ein weites blaues Hemde an, und ihr Geſicht bedecken ſie mit einem Stück Leinwand, in welches zwey Löcher geſchnitten ſind, um durch dieſelben zu ſehen. Ihr Haar iſt hinten abgeſchnitten, und vorn in kleine Lo-

cken gebunden, welche einen kleinen Theil des Vorkopfs bedecken. Sie tragen große meſſingene Ringe in den Ohren, um den Hals, um die Arme und Füße, auch wohl, anſtatt derſelben, (nur nicht in den Ohren,) Schnüre Korallen. Die Kinder gehen nacket. Die Araber wohnen entweder in Felſenhölen, oder ſie ſpannen über vier bis ſechs, auch ſieben bis neun aufgerichtete Pfäle, ein ſchwarz und weiß geſtreiftes, von den Weibern gemachtes grobes Tuch von Ziegenhaaren, und verbergen ſich unter dieſem elenden Zelte vor der Sonnenhitze und vor Regen. Wenn in einer Gegend gar kein Futter mehr für ihre Kameele, Hammel und Ziegen vorhanden iſt, ſo begeben ſie ſich in eine andere. Sie ernähren ſich von der Milch der Kameele und Ziegen, aus welcher ſie auch wohl Butter und Käſe machen: ſie eſſen auch das Fleiſch der Kameele eben ſowohl, als ihrer andern Thiere, und die oben erwähnten Feldmäuſe. Eine Strohmatte dienet an ſtatt des Tiſches, der Stühle und Bettſtellen. Ein Zelt heißt zwar in arabiſcher Sprache Chûme, ein Araber aber nennet das ſeinige gemeiniglich ſein Beit oder Haus. Wer Gäſte bekömmt, ſchlachtet gemeiniglich eine Ziege, es ſey zu Mittag oder Abend, welche ſogleich ganz friſch gegeſſen wird. Sie haben nur wenig Datteln. Aus dem Korn oder Mehl, welches ſie entweder von den Mönchen des S. Kathrinenkloſters bekommen, oder aus Kahira in Aegypten holen, und es auf kleinen Handmühlen mahlen, bereiten ſie ihre angenehmſten Speiſen, welche ſie Beta und Marfuruca nennen. Sie machen nämlich in einer hölzernen Schüſſel einen Teig von Mehl und Waſſer, und

aus

aus dieſem duͤnne runde Kuchen. Alsdenn zuͤnden ſie ein kleines Feuer entweder von duͤrren Reiſern und Gewaͤchſen, oder von trocknem Kameelkoth, an, legen die Kuchen auf den dadurch erhitzten Sandboden, bedecken ſie mit der gluͤhenden Aſche und den Kohlen, und laſſen ſie ſolchergeſtalt etwas backen. Sie eſſen entweder dieſe halb gar gebackenen Kuchen ſogleich, oder ſie zerbrechen dieſelben in ganz kleine Stuͤcken, befeuchten ſolche wieder mit Waſſer, kneten ſie von neuem, miſchen Butter oder auch etwas Honig darunter, zerreißen den Teig in Stuͤcke, und eſſen dieſelben als eine koͤſtliche Speiſe, die ſelten vorkoͤmmt. Sie beſtreuen auch wohl den Teig, welchen ſie in der gluͤhenden Aſche backen, mit Kaͤſe, um ihn ſchmackhafter zu machen. Weil aber ihre Speiſen nur zur aͤußerſten Nothdurft hinlaͤnglich ſind, ſo ſind ſie immer hungrig, verlangen von den Reiſenden etwas zu eſſen, nehmen es ihnen auch wohl mit Gewalt, und wenn ſie dieſelben pluͤndern und Zeit dazu haben, ſo eſſen ſie ſich erſt an den Lebensmitteln, welche ſie finden, ſatt, ehe ſie den uͤbrigen Raub genau aufſuchen und unter ſich theilen, wie Harant von Polſchitz aus eigner Erfahrung berichtet. Sonſt ſind ſie gegen einander ſehr gaſtfrey, alſo daß auch diejenigen, welche Reiſende fuͤhren, ſo oft ſie eſſen wollen, uͤberlaut jedermann einladen, mit ihnen zu ſpeiſen, und allen, welche ſich einſtellen, etwas geben. Wenn zwey Bekannte ſich einander begegnen, die einander lange nicht geſehen haben, ſo geben ſie ſich zu verſchiedenenmalen die Hand, legen die rechte Seite des Kopfs verſchiednemal zuſammen, und wiederholen die Frage, wie befindeſt du

dich? iſt alles wohl? ꝛc. Diejenigen, welchen man ſich auf Reiſen anvertrauet, ſind treu und zuverläßig, halten auch gemeiniglich ihre bekannten Landesleute von Gewaltthätigkeiten dadurch ab, daß ſie denſelben vorſtellen und betheuren, wie ſie übernommen hätten, die Reiſenden ſicher und unbeſchädigt an Ort und Stelle zu bringen. Ein ſolcher Geleitsmann heißt Ghafir. Sonſt gehen ſie bey aller Gelegenheit entweder einzeln, oder in kleinen und großen Haufen, auf Raub aus, tödten aber diejenigen, welche ſie überwältigen können, und ſich nicht wehren, gemeiniglich nicht, ſondern laſſen es dabey bewenden, daß ſie dieſelben alles deſſen, was ſie haben, berauben. Ihre gewöhnlichen Waffen ſind Lanzen, Säbel oder krumme Dolche, Bogen und Pfeile, auch wohl Schilde von Fiſchhäuten gemacht: viele haben auch Flinten, aber ſelten Pulver und Bley. Wer keins von allen dieſen Stücken hat, der führet nur einen großen Stock in der Hand, welcher unten mit Eiſen beſchlagen iſt. Fürer ſagt, daß ſehr wenig Araber Pferde hätten: ich finde auch nicht, daß außer ihm ein Reiſebeſchreiber in dieſem Lande Araber zu Pferde geſehen habe. Was Thevenot von den Pferden der Araber meldet, ſcheint nur auf diejenigen zu gehen, welche ſich in Aegypten aufhalten.

Die Araber ſind in unterſchiedne Stämme abgetheilt, von welchen ein jeder unter einem Scheïkh el Kebir oder Groß-Scheïkh ſteht. Ein jedes Lager hat ſeinen beſondern Scheïkh oder Schech. Alle ſind durch eine Art eines Bündniſſes vereiniget, daher dienet einer zum Schutz wider die übrigen. Diejenigen,

gen, welche in Stådten wohnen, werden hier, wie in andern Gegenden, Mohren genannt. Um das S. Kathrinenkloſter her, halten ſich drey Ståmme oder Geſchlechter auf, deren Håupter dieſes Kloſter beſchůtzen. Dieſen Geſchlechtern muß das Kloſter entweder Brodt oder Mehl ſchenken. Die zahlreichſten und beſten, ſind die **Alekad** oder **Elecat**; nicht ſo zahlreich, aber boshaft, ſind die **Sualli** oder **Schualli**, und am ſchwåchſten an der Zahl, aber am boshafteſten ſind die **La Said** oder **Wecelcadiſaid**, welche, wie es ſcheint, aus Said oder Oberågypten herſtammen. Es halten ſich auch die Geſchlechter **Meſendis** und **Garas** in den Gegenden des Kloſters auf, ihre Håupter aber gehören nicht zu den Beſchirmern des Kloſters. Wenn einige von ihnen bey dem Kloſter vorůber ziehen, ſo reichen ihnen die Mönche auch wohl etwas zu eſſen, doch ſind ſie nicht dazu verpflichtet. Von den **Beni Soliman**, welche zu Sues ſich aufhalten, ſind auch welche zu Tor. Um Accabah (Akaba) oder Ailah, leben die **Allauni**, ein råuberiſches Volk, welches mit allen ůbrigen Feindſchaft unterhålt. Vor Alters wohnten in dieſem Lande die **Nabatåer**, **Idumåer** oder **Edomiten**, **Pharaniten**, **Elaniten**, **Munichiaten**, **Saracenen**, **Rathener**, **Cagulaten**, **Arſicodaner**, **Wadåer**, **Baraſåer**, **Lichener**, **Thamudener**, und andre Vőlkerſchaften. So viel von dem petråiſchen Arabien ůberhaupt. Nun ſind einige beſondere Merkwůrdigkeiten deſſelben zu unterſuchen.

Von den Bergen Sinai und Horeb, haben Breuning, Harant, Neitzſchitz, (welcher die ſeinige, wie Niebuhr glaubt, von den Griechen erhalten,) Pococke und Niebuhr Abbildungen geliefert: es beſtätiget aber ſelbſt der große Unterſchied unter dieſen Zeichnungen, das Urtheil des Reiſebeſchreibers P. della Valle, daß es unmöglich ſey, beyde Berge in einem einzigen Entwurf vorzuſtellen, ja auch nur den Berg Horeb allein, in eine einzige Zeichnung zu bringen. Er verwirft alſo alle Abbildungen, welche er geſehen hat, und führet zur Urſache ſeines Urtheils an, daß der Horeb allein aus fünf oder ſechs übereinander ſtehenden Bergen beſtehe, an deren Fuß man nur den niedrigſten erblicken könne. Monconys theilt den Horeb in drey Berge ab, die Griechen in vier, am gewöhnlichſten aber wird er in zwey Berge abgetheilet, wie wir hernach ſehen wollen. Moſes ſchreibt in ſeinem andern Buche, Kap. 19, 20. Kap. 24, 16. 24. 32. im dritten Buch, Kap. 7, 38. Kap. 26, 46. Kap. 27, 34. im vierten Buch, Kap 3, 1. Gott ſey auf den Berg Sinai herabgekommen, daſelbſt ſey die Herrlichkeit deſſelben ſichtbar geweſen, da habe der Herr mit ihm geredt, und ihm das Geſetz gegeben: und eben dieſes ſagt er im fünften Buche, Kap. 1, 6. Kap. 4, 10 und 15. Kap. 5, 2. Kap. 18, 16. Kap. 29, 1. von dem Berge Horeb, verglichen mit Mal. 4, 4. Dieſes bringt uns auf die Gedanken, daß Sinai und Horeb zween Namen eines Berges ſeyn müſſen. So iſt es auch, oder vielmehr, ſo kann es auf zweyerley Weiſe ſeyn. Auf dem bergichten Lande, welches die beyden Arme des arabiſchen Meerbuſens einſchließen, zwiſchen dem ſieben- und acht und zwanzigſten Grad der Breite, iſt ein Berg, der ſich ziemlich hoch über ſeinem Fuß in zween Berge theilet, welche alle umliegende Berge an Höhe übertreffen. Der höchſte, wird heutiges Tags gemeiniglich der S. Kathrinenberg, der andere aber, Sinai und Horeb genannt. Daß der letzte, an deſſen Fuß das berühmte Sanct Kathrinenkloſter ſteht, mit den Namen Sinai und Horeb beleget wird, iſt folgendermaßen zu verſtehen. Wenn man den größten Theil des Berges erſtiegen hat, und nach einander durch

zwey in den Felſen ausgehauene Thore gegangen iſt, ſo kömmt man auf eine ziemlich lange aber nicht breite Ebene, auf welcher, außer einem Paar anderer Kapellen, auch die Kapelle Eliă ſteht. Hier theilet ſich der Berg in zwey Spitzen, eine iſt gegen Norden, oder auf der Seite, wo man den Berg aus dem Kathrinenkloſter erſtiegen hat, und eine gegen Süden: jene, welche die niedrigſte iſt, wird der Berg Horeb, dieſe aber, welche die höchſte iſt, und von der Kapelle Eliă an, erſt innerhalb einer Stunde beſtiegen werden kann, wird Sinai, und von den Arabern Dſhebel Muſa, d. i. der Berg Moſis, genannt. Zwiſchen beyden iſt die kleine Ebene, auf welcher die ſchon genannten Kapellen ſtehen, und ein kleiner Garten. Die Spitze, welche Sinai genannt wird, kann man den ganzen Weg hinauf nicht eher ſehen, als bis man auf dieſe Ebene gekommen iſt; denn die Spitze, welche Horeb genannt wird, verhindert ihren Anblick. So reden Harant von Polſchitz, Egmond van der Nyenburg und Heymann, der ungenannte Vorſteher des Franciſcanerkloſters zu Al Kahira, und Pococke. Felix Fabri und Neitzſchitz kehren es um, und nennen die höchſte Spitze des Berges, Horeb, die niedrigere aber, Sinai, und ſagen, der Sinai ſey gleichſam der Fuß des Horebs. Breuning, Fürer von Haimendorf, Helfrich, von der Gröben, Monconys und Shaw, nennen dieſen Berg bloß Sinai, ohne von einem Theil deſſelben den Namen Horeb zu gebrauchen, als welcher vielmehr, nach Breunings und Gröbens Bericht, zu ihrer Zeit von den Mönchen einem kleinen Berg, welcher dem Kathrinenkloſter gegen Norden liegt, oder wie Fürer will, den kleinern vor dem Sinai liegenden Bergen, iſt beygeleget worden. Rudolph kömmt mit keinem einzigen Reiſebeſchreiber überein; denn er nennet den über dem S. Katharinenkloſter liegenden Berg, Sinai, und von dem andern höhern, ſagt er, er verliere den Namen, und werde Horeb genennet. Thevenot nennet den Berg Sinai, nur den Berg Moſis, und Welſch ſagt, Sinai und Horeb ſey einerley. Ganz anders reden die Reiſebeſchreiber Breitenbach, Joh. Tucher, Belon, Wormbſer, P.

della Valle, Stochove und Troilo; denn dieſe nennen den bisher beſchriebenen Berg, nicht Horeb und Sinai, ſondern blos Horeb, und hingegen den weit höhern S. Katharinenberg, halten ſie für den rechten Berg Sinai. Auch der vorhin genannte Breuning glaubt, daß dieſe Meynung die richtigſte ſey, und wenn ich, wie ich glaube, einen der älteſten Reiſebeſchreiber, den Johannes de Montevilla, recht verſtehe, ſo iſt er auch dieſer Meynung zugethan; denn er ſagt: das Gebirge Sinai ſey durch ein Thal getheilet, und der Ort, wo Eliä Kapelle ſteht, heiße Horeb. Albrecht, Graf zu Löwenſtein, und Felix Fabri, meynen, daß alle hier gelegne Berge, Sinai, von der Wüſte Sin, hießen; daher brauchen ſie den Namen Sinai-Horeb und Sinai-Sanct-Katharinenberg. Wäre auch dieſes richtig, ſo hülfe es doch nichts zur Entſcheidung der Frage: auf welchem von den beyden Theilen des Berges das Geſetz gegeben worden, auf dem S. Katharinenberge, oder auf dem zweyten niedrigern? Die gemeinſte Meynung iſt zwar für den letzten, ſie hat aber wichtige Zweifel wider ſich. Der jüdiſche Geſchichtſchreiber Joſeph ſagt, der Sinai ſey der höchſte Berg in dieſer Gegend, das iſt aber der S. Katharinenberg. Doch weil es ſeyn kann, daß Joſeph den ganzen unten vereinigten Berg Sinai und Horeb, zuſammen genommen, verſtanden hat: ſo will ich Hieronymum zu Hülfe nehmen. Dieſer ſagt in ſeinem hebräiſchen Namenbuch, der Berg Gottes Horeb, ſey neben dem Berge Sinai. Ich beweiſe aus dieſen Worten, daß man zu Hieronymus Zeit einen von den beyden Bergen, die an ihrem Fuß nur einen einzigen Berg ausmachen, Sinai, und den andern Horeb genannt habe. Daß nun der S. Katharinenberg der Sinai ſey, wie einige der älteſten und jüngern Reiſebeſchreiber behaupten, wird folgendermaßen wahrſcheinlich. Aus 2 Moſ. 19, 16-20. 5 Moſ. 4, 10-12. ſcheint zu erhellen, und aus 2 Moſ. 19, 11. 24, 17. iſt deutlicher zu erkennen, daß die Iſraeliten, als ſie am Fuß des Berges geſtanden, die oberſte Spitze deſſelben, wo Gott mit Moſe redete, und ihm das Geſetz gab, geſehen haben, ſo wie ſie

die Stimme Gottes gehöret. Nun aber kann man nach P. della Valle, am Fuß des Berges Horeb, nur den unterſten ſeiner Abſätze erblicken. Harant und andere Reiſebeſchreiber verſichern, daß man die oberſte Spitze dieſes Berges erſt ſehen könne, wenn man ihn ſchon größtentheils erſtiegen habe, und auf die oben genannte Ebene gekommen ſey: und Pococke meldet, daß man den Gipfel des Berges, welcher heutiges Tags Sinai genennet wird, von keinem demſelben gegen Norden und Nordweſten belegenen Ort, auch nicht aus dem gegen Weſten befindlichen Thal Melgah, welches aller Wahrſcheinlichkeit nach, die 2 Moſ. 19, 2 genannte Wüſte iſt, erblicken könne. Hingegen der Gipfel des S. Katharinenberges, kann ſowohl am Fuß des Berges, als vier bis ſechs Tagereiſen weit geſehen werden, und wird daher mit vorzüglicher Wahrſcheinlichkeit für den rechten Sinai gehalten, auf welchem das Geſetz gegeben worden.

Wahrſcheinlicher Weiſe hat man die höchſte Spitze des Berges Horeb, um deswillen Sinai genannt, weil man dadurch dem ſcheinbaren Widerſpruch am beſten abzuhelfen geglaubt hat, daß dasjenige, was, vermöge einiger Stellen der Bücher Moſis, auf Sinai geſchehen iſt, nach andern auf Horeb geſchehen ſeyn ſoll. Dieſe Verwechſelung der Namen aber konnte auch um deswillen vorgenommen werden, weil beyde Berge unten an ihrem Fuß vereiniget ſind. Man kann alſo von dem ganzen Berge bald unter dem Namen Sinai, bald unter dem Namen Horeb reden, (welches auch Hieronymus Meynung iſt,) wenn man aber genau ſprechen will, ſo muß man den höchſten von den beyden Bergen, in welche er ſich theilet, Sinai, und den niedrigern Horeb nennen. Der Apoſtel Paulus ſchreibt Galat. 4, 24 der Berg Sinai heiße auch Hagar, und Harant bezeuget, daß die Araber dieſen Namen noch gebrauchen: es bedeutet aber das Wort Hagar in der arabiſchen (in welcher es Hadſchar ausgeſprochen wird:) und ſyriſchen Sprache, einen Felſen. Die Araber nennen den Horeb auch Tur, wie der nubiſche Erdbeſchrei-

beſchreiber, Abulfeda, und der von Schultens angeführte Verfaſſer des arabiſchen Namenbuches, angemerkt haben, und Harant in ſeiner Reiſebeſchreibung beſtätiget. Auch Tur iſt bey den Arabern, Syrern und Chaldäern, ein allgemeines Nennwort, welches einen Berg anzeiget, oftmals aber als der Name eines beſondern Berges gebrauchet wird. Die Araber ſagen aber auch al Tur Sineïn, der Berg Sinai.

Dieſe beyden Berge muß ich noch genauer beſchreiben. Am Fuß des Berges Horeb, auf der nordöſtlichen Seite deſſelben, in einem tiefen Thal, zwiſchen zwey Granitfelſen, welche S. Johann und S. Epiſtomius (Pococke ſagt S. Epiſteme) genennet werden, und wie man vorgiebt, auf dem Platze des brennenden Buſches, den Moſes geſehen hat, ſteht das meiſtens von gehauenen Steinen erbaute S. Katharinenkloſter, welches auch das Kloſter des Berges Sinai, genennet wird, und, nach Niebuhrs Rechnung, 28¾ deutſche Meilen von Sues liegt. K. Juſtinian hat es erbauet, die Kaiſerinn Helena aber, vermuthlich ſchon den jetzt in der Mitte des Kloſters ſtehenden Thurm aufführen laſſen. Mohammed ſoll demſelben und den Chriſten überhaupt, einen Freyheitsbrief ertheilet haben, welche vorgegebene Urkunde Sultan Selim der erſte, für richtig an- und zu ſich genommen, und unter ſeinem Namen einen gleichlautenden Freyheitsbrief gegeben hat. Es wird von den griechiſchen Mönchen bewohnet, iſt von aller Gerichtsbarkeit befreyet, und ſtehet unter einem hier wohnenden Erzbiſchof, welchen die hieſigen Mönche und die zu al Kahira erwählen, der Patriarch von Jeruſalem aber weihet ihn ein. Das Kloſter iſt mit ſtarken Mauern umgeben, und das Thor, um der Araber willen, mehrentheils verſchloſſen oder gar zugemauert, ſo daß es nur alsdenn geöffnet wird, wenn ein neuer Erzbiſchof eingeſetzet werden ſoll. Doch ſind Harant und P. della Valle durch daſſelbige eingelaſſen worden. Man wird gemeiniglich, vermittelſt einer Winde, in einem Korb hinein und heraus durch ein Fenſter gelaſſen, welches etwa

dreyßig

dreyßig Schuhe hoch über der Erde iſt, und aus welchem auch den Arabern, die es tåglich verlangen, in einem Korbe entweder Korn, oder Mehl, oder Brodt, hinab gelaſſen wird. In dem Kloſter iſt auch eine muhammedaniſche Moſchee. Den Mönchen werden aus al Kahira Getreide, Mehl, und Hülſenfrüchte, aus Tor aber getrocknete Fiſche zugeführet, und ſie ſchicken viele von den Baumfrüchten ihrer Gärten, nach al Kahira an den Paſcha und andere vornehme Perſonen, zum Geſchenk. Sie ſind von der Kopfſteuer frey, bezahlen auch keinen Zoll von dem Korn, welches ihnen zugeſchickt wird. Dem Kloſter gehören einige hundert Leute eigenthümlich, deren Vorfahren Kriegsgefangene geweſen ſeyn ſollen, die Kaiſer Juſtinian dem Kloſter geſchenkt hat. Sie ſind Muhammedaner geworden, haben einen Vorgeſetzten aus ihrem Mittel, arbeiten für das Kloſter in den Gärten deſſelben, führen auch Korn und Reiſende von al Kahira hieher, müſſen aber für alles, was ſie thun, bezahlet, und zugleich mit Eſſen verſorgt werden, und nehmen ſich, wie es Egmond van der Nyenburg und Heyman vorgekommen iſt, mehr Freyheit heraus, als die Mönche. Bey dem Kloſter iſt auf der Nordweſtſeite ein mit Küchengewächſen und Baumfrüchten reichlich verſehener Garten, deſſen ſandigen Boden die Mönche durch den Kehricht und Miſt ihres Kloſters verbeſſert haben, und zu welchem man aus dem Kloſter unter der Erde hingeht, welcher Zugang mit eiſernen Thüren verſchloſſen iſt.

Man braucht, von dem S. Katharinenkloſter an, drey Stunden, um den Gipfel des Berges Horeb zu erreichen. Der Aufgang iſt größtentheils mit ſteinernen Stufen verſehen, die meiſtens einen Schuh, viele auch zwey Schuhe hoch, und von demſelben Granit ſind, aus welchem der ganze Berg beſteht, in welchen ſie eingehauen ſind. Solcher Stufen ſind, nach dem Berichte der meiſten Reiſebeſchreiber, über 7000, an unterſchiednen Orten aber ſind keine. Bald Anfangs trifft man eine gute Quelle an, welche unter einem Felſen entſpringt, und hinab ins Katharinenkloſter, aus dieſem aber in ein großes Becken

fließt,

fließt, welches, wenn es überläuft, einen kleinen Bach verurſacht. Hoch auf dem Berge, iſt eine tiefe Ciſterne, aus welcher man das gute Waſſer durch einen Eimer und Strick herauf zieht, und auf dem Gipfel des Berges, ſind noch zwey Ciſternen, deren Waſſer aber nicht von der beſten Art iſt. Ich habe der Ebene, auf welche man kömmt, wenn man nach einander durch zwey in dem engen Wege befindliche Thore gegangen iſt, ſchon oben erwähnet. Die daſige nordliche Spitze des Berges, welche man heutiges Tags gemeiniglich Horeb nennet, iſt, wie Pococke anmerket, mit kleinem Gebüſche und wohlriechenden Kräutern häufig bewachſen, hat auch Hagedornen. Auf der ſüdlichen ſteilen Bergſpitze, zu deren Beſteigung man, von Eliä Kapelle an, eine Stunde gebraucht, und welche oben nur klein iſt, ſteht eine kleine chriſtliche Kirche, die in zwey Kapellen abgetheilet iſt, deren einer ſich die Griechen, und der andern die Lateiner, bedienen: und bey derſelben iſt eine Höhle in einem großen Felſen. Bey einer andern Höhle, ſteht eine kleine muhammedaniſche Moſchee, und in der Höhle iſt eine verſtümmelte griechiſche Inſchrift. Man erblickt von dieſem höchſten Gipfel des Berges, beyde Arme des arabiſchen Meerbuſens, von welchen der öſtliche ſich weiter gegen das mittelländiſche Meer zu erſtreckt, als der weſtliche, wie Monconys beobachtet haben will, dahingegen Pococke gemeſſen zu haben vermeynet, daß der weſtliche Arm des arabiſchen Meerbuſens faſt um einen Grad ſich weiter gegen Norden erſtrecke, als der öſtliche. Der ganze Berg Horeb iſt ein Granitſtein, der entweder roth, oder gelb mit ſchwarzen Flecken iſt. Auf demſelben wachſen hartſtänglichte Kräuter, wie Neitzſchitz angemerkt hat. Monconys hat große Stücken Kriſtall auf demſelben gefunden. Noch häufiger ſind die Dendriten, mit lebhaften Figuren von Zweigen und Büſchen. Egmond van der Nyenburg und Heyman merken an, daß das Gewächs, Ben genannt, auf dieſem Berge in großer Menge wachſe. Zwiſchen den Felſen, halten ſich viele Rebhüner auf, welche um des Waſſers willen hieher kommen. Gaſellen ſind auch häufig.

Wenn

Wenn man auf der Abendſeite des Berges (wo keine Stufen ſind), hinabſteigt, kömmt man nach zwey Stunden zu dem Kloſter der vierzig Märtyrer oder Brüder, das am ſüdweſtlichen Ende des ſogenannten Gottesthals liegt, welches die beyden Berge Horeb und Sinai (S. Katharinenberg), ſcheidet. Dieſem Kloſter liegt der Berg Horeb gegen Oſten, der Berg Sinai aber gegen Süden, oder vielmehr gegen Südweſten. Es wird von einigen eigenthümlichen Leuten des S. Katharinenkloſters bewohnet. Bey demſelben, das Thal hinab, iſt ein großer Garten, in welchem Oliven= Aepfel= Birn= Pomeranzen= Granaten= Pfirſchen= Feigen= Mandel= Nuß= Datteln= und Zibeben=Bäume, in großer Anzahl, und auch Weinſtöcke, ſtehen. Sie ſind reich an Früchten, wenn die Heuſchrecken ſie nicht kahl machen, die am 18 October, des Nachts, dem Harant von Polſchitz um den Kopf flogen, und die Quelle, darinn ſie erſoffen waren, bedeckten. Der Garten iſt von vielen Kanälen durchſchnitten, in welche zur Bewäſſerung der Bäume, das Waſſer einer Quelle geleitet wird, die vom S. Katharinenberge herabfließt.

Will man dieſen S. Katharinenberg, oder den rechten Berg Sinai, beſteigen, ſo muß man nicht langſam gehen, wenn man ſeinen Gipfel, von dem Kloſter der vierzig Märtyrer an, in drey Stunden erreichen will, wie die meiſten Reiſebeſchreiber verſichern. Man kömmt in einer Stunde zu der ſogenannten Rebhühner=Quelle, hierauf in drey Viertelſtunden zu einer Ebene; auf dieſer geht man eine gute halbe Stunde, und beſteigt hierauf den ſteilen Gipfel des Berges mit großer Mühe, indem hin und wieder Stellen ſind, wo gemeiniglich eine Perſon die andere hinauf ziehen, oder ihr auf andere Weiſe hinauf helfen muß. Dieſer Gipfel iſt oben ein flacher Felſen, auf welchem etwa vierzig Perſonen Platz haben, oder, nach Stochove Ausmeſſung, iſt er etwa zwey und zwanzig Schuhe lang, und zwölfe breit. Es ſteht auf demſelben eine kleine Kapelle, in deren Boden die Figur des Leichnams der heil. Märtyrerinn Katharina eingedruckt iſt, wie die Fabel

bel verſichert. Alle Reiſebeſchreiber ſind darinn einig, daß der Sinai viel höher ſey, als der Horeb, und alle umliegende Berge, und einige glauben, er ſey noch einmal, ja mehr, als noch einmal, ſo hoch, als der Horeb. Stephan Schulz, will 1754 auf dem Berge Zion zu Jeruſalem, von dem ſogenannten Thurme Davids, den Berg Horeb geſehen haben. Er will, oder er ſollte ohne Zweifel ſagen, den Berg Sinai; ich halte aber dafür, daß er ſich geirret habe. Dieſer Berg iſt von Jeruſalem etwa eilf Tagereiſen, und nach der geraden Linie ungefähr vierzig deutſche Meilen entfernet, und in Anſehung der höchſten Berge, nur von mittelmäßiger Höhe. Nimmt man noch dazu, daß auf dem Berge Zion (welcher nur halb ſo hoch, als der Oelberg, iſt,) die Ausſicht nach dem Berge Sinai, durch die im ſüdlichen Theile von Paläſtina befindlichen hohen Berge, gehindert werde: ſo wird es ganz unwahrſcheinlich, daß man ihn zu Jeruſalem ſehen könne. Daß ihn aber einige Reiſende auf vier ja fünf Tagereiſen geſehen haben, iſt oben angeführt worden. Der ganze Berg beſteht aus ſehr hartem Granit von rothbrauner und ſchwärzlicher Farbe: es ſind auch allenthalben in demſelben Abbildungen von Büſchen und Bäumen zu ſehen. Die einzelnen Dendriten, welche man auch auf dieſem Berge häufig antrifft, haben ſchwarze ſchöne Figuren, welche Blättern, Kräutern und Bäumen ähnlich ſind, und ſich durch und durch erſtrecken, doch inwendig ganz dünne ſind. Sie laſſen ſich aber nicht poliren, wie Monconys anmerket. Außer der vorhin genannten eingefaßten Quelle, welche von dem Berge hinab fließt, iſt noch ein anderer Brunn auf demſelben, und bey beyden fand Neitzſchitz im Julius viele wohlriechende Kräuter, ſo wie Harant überhaupt auf dem Berge viele Stauden. Von dem Gipfel des Berges hat man eine viel weitere Ausſicht, als von der oberſten Spitze des Horebs. Man erblickt beyde Arme des arabiſchen Meerbuſens, und die am weſtlichen belegenen Oerter Tor und Sues, jenſeits deſſelben aber Aegypten. Von Tor iſt dieſer Berg ſechs bis ſieben deutſche Meilen entfernet, und man ſieht ihn daſelbſt in Nordoſten.

Gegen Nordweſten ſiehet man auf die beyden Spitzen des Berges Horeb tief hinab. Gegen Norden ſieht man ein rauhes Gebirge, welches ſich gegen Oſten zieht, und unter andern den beſchwerlichen und gefährlichen Abgang Rakani, deſſen oben gedacht worden, nebſt den meiſten übrigen Bergen, durch welche man reiſet, wenn man von Gazza hieher kömmt. Gegen Oſten, iſt, ſo weit das Geſicht reicht, nichts als ein hohes felſichtes Gebirge, und auch der Pisga, zu ſehen. Die Mönche wollten Breuning überreden, daß ſie in Nordweſten das mittelländiſche Meer ſehen könnten, Breuning aber hat keine eigne Erfahrung davon gehabt. So iſt es auch dem P. della Valle ergangen, dem die Mönche ein gleiches verſicherten, den aber der Schnee und Nebel hinderte, die Wahrheit dieſer Ausſage zu unterſuchen. Nimmt man für wahrſcheinlich an, daß das Gebirge Te, dazu der oben erwähnte gefährliche Abgang Rakani gehört, das Gebirge Seir ſey: (davon unten ein mehreres vorkommen wird,) ſo iſt gewiß, daß man das Gebirge Seir vom Gipfel des Berges Sinai ſehen könne. Das Gebirge Faran liegt keine Tagereiſe von Sinai gegen Nordweſten, und kann alſo von Sinai noch deutlicher geſehen werden. Man hat alſo auf dem Gipfel des Sinai ſehen können, wie die Gewitterwolken, (das Zeichen der Gegenwart Gottes,) von Seir und Pharan ſich nach dem Berge Sinai gezogen haben; welches zur Erläuterung der Stellen 5 Moſ. 33, 2. Habakuk 3, 3. dienet.

Wenn man aus dem Kloſter der vierzig Märtyrer das Thal zwiſchen den Bergen Horeb und Sinai, (S. Katharinen) gegen Südweſten hinab geht, ſo trifft man unten am Fuß des Berges Horeb, und zwar des Theils deſſelben, welcher der Serich genennet wird, einen abgeſonderten Felſenſtein an, welcher für denjenigen ausgegeben wird, den Moſes, laut ſeines Berichts im zweyten Buch, Kap. 17, 7. geſchlagen hat, worauf Waſſer aus demſelben gefloſſen. Graf Albrecht von Löwenſtein, Helfrich und Monconys ſagen, er liege unten am Wege, und ſehe aus, als ob er von dem Berge herab

gefallen wäre. Shaw ſtimmt damit überein; denn er meldet, es ſcheine, daß dieſer Stein ehemals ein Stück des Berges Sinai (Horeb) geweſen ſey, von deſſen Felſenſpitzen viele über dieſer Ebene hiengen. Breitenbach, Felix Fabri, Harant und Breuning ſchreiben, der Stein hange nicht mit dem Berge zuſammen, ſondern ſtehe beſonders, auf allen Seiten frey und los. Thevenot, Egmond van der Nyenburg und Heyman, und der Vorſteher des Franciſcanerkloſters zu al Kahira, ſagen, er rage aus dem Erdboden hervor, als ob er aus demſelben hervor gewachſen wäre. Er iſt ein ſehr harter ſprenglichter Fels von rother und weißer Farbe, glatt wie ein Kieſelſtein. Shaw und Pococke nennen ihn einen rothen Granit. Seine Höhe wird entweder zwey Mann, oder zwey Klafter, oder zwölf bis dreyzehn Schuhe geſchätzt. Einige ſagen, er ſey acht bis zehn Schuhe breit oder dicke; einer ſchätzt ſeine Länge auf funfzehn Schuhe, ein anderer den ganzen Umfang auf acht Klafter, ein anderer auf 41½ Schuhe, und noch ein anderer auf zwey und fünfzig Schuhe. Belon gedenket der Oeffnungen dieſes Steins mit keinem Wort: alle andere Reiſebeſchreiber aber reden davon. Sie nennen dieſelbigen länglichte Spalten, Linien, Schrämmlein, Ritzen, Merkzeichen, wie Narben eines Leibes, Löcher, Spalten, den Lippen ähnlich, Oeffnungen, davon einige den Löwenmäulern gleichen, welche an ſteinernen Waſſerröhren ausgehauen werden, welches letzte Pococke ſaget. Breitenbach, Helfrich, Tucher, Harant und Neitzſchitz ſagen, es wären dieſer Oeffnungen zwölf über einander, und ſie reden ſo, als ob dergleichen nur auf einer Seite wären: hingegen ſagen Thevenot und Pococke, es wären auf beyden Seiten des Steins viele Löcher. Der Vorſteher des Franciſcanerkloſters zu Kahira, giebt auf jeder Seite ſechs, Breuning auf einer Seite acht, und auf der andern vier, Troilo auf einer Seite ſieben, und auf der andern fünf, an: Stochove ſchreibt, auf einer Seite wären noch zehn, und auf der andern zwey kenntlich. Graf Albrecht von Löwenſtein, Wormbſer, Sicard, Egmond van der Nyenburg und Heyman geben auf jeder von beyden Seiten zwölf

an,

an, und die beyden letzten verſichern, daß auch oben auf dem Steine zwo Oeffnungen wären. P. della Valle ſaget auch, daß auf beyden Seiten des Steins, und oben auf demſelben, Merkzeichen wären. Monconys redet nur von einer großen Menge Löcher überhaupt. Sicard meldet, eine jede Oeffnung ſey von der andern einige Querfinger breit entfernet; die Löcher der einen Seite ſtünden nicht in gleicher Linie mit den Löchern der andern Seite, und keines gehe durch den Stein ganz durch, ſie wären aber alle einen Schuh lang, und einen Daum breit. Harant giebt den Oeffnungen eine Breite von zwey Fingern, und Shaw ſaget, einige wären vier bis fünf Zoll tief, und hätten ein oder zwey Zoll im Durchſchnitte. Breuning, Thevenot und Monconys verſichern, man könne augenſcheinlich wahrnehmen, daß Waſſer an dieſem Steine herunter gelaufen ſey, weil es den Stein ausgehöhlt habe. Dieſes erkläret Harant ſo, daß die Löcher in einer engen Rinne wären, und Shaw ſagt genauer, das herausgefloſſene Waſſer habe ſich durch eine Ecke des Steins einen Kanal ausgehöhlt, der zwey Zoll tief, und zwanzig Zoll breit, und außer einigen mit Moos bewachſenen Stellen, ganz mit einer Rinde überzogen ſey, welche derjenigen gleiche, die ſich in einem lang gebrauchten Theekeſſel anſetze. Von ſolcher Materie müſſen die Tropfen ſeyn, welche als Kegel an den Oeffnungen hangen, wie Stochove berichtet. Helfrich hat es geſchienen, als ob wenige Jahre vorher, ehe er den Stein geſehen, (er war aber hier 1565) Waſſer aus den Oeffnungen gefloſſen ſey; denn es lag vor den Löchern etwas, welches vertrocknetem Waſſer ähnlich war. Tucher und Stochove reden ſo davon, als ob noch zu Zeiten Waſſer aus dieſen Oeffnungen fließe; Felix Fabri verſichert ſolches auf das Zeugniß eines Mönchs; Fürern kam es vor, als ob noch vor weniger Zeit Waſſer heraus gefloſſen wäre; Egmond van der Nyenburg und Heyman ſagen, es habe ihnen in Wahrheit ſo ausgeſehen, als ob erſt den Tag vor ihrer Ankunft bey dieſem Steine, Waſſer heraus gefloſſen wäre: und Troilo meldet ſogar, „das „Waſſer, welches aus dieſen Oeffnungen komme, ſey ein

„ſehr köſtliches und friſches Waſſer, davon er auch getrun„ken habe, und es ſey ſehr luſtig zu ſehen, wie das Waſ„ſer in einem jeden Quell abſonderlich ſo ſtark aus dem „Felſen ſpringe, hernach aber, ungefähr einen Steinwurf „davon, zuſammen fließe, und alſo in das Thal hinun„ter laufe.“ Was ſoll ich zu dieſen Worten ſagen? Hat Troilo mit ſeinen Augen geſehen, daß aus dieſen Oeffnungen Waſſer heraus geſprungen iſt? Ich glaube es nicht; er ſagt es auch nicht deutlich, ſondern er ſchreibt nur, es ſey ſehr luſtig zu ſehen. Das erzählet er vermuthlich vom Hörenſagen, und das köſtliche Waſſer, welches er getrunken hat, fließt nicht aus dieſem Steine, ſondern, wie man aus P. della Valle, Breuning, Egmond van der Nyenburg und Heyman erkennen kann, nahe bey demſelben, und dieſes Bächlein, welches gar keine Gemeinſchaft mit dem Steine hat, kömmt etwas höher, als der Platz, wo der Stein liegt, von dem Berge Horeb herab. Es hat beſtändig Waſſer; denn die genannten Reiſebeſchreiber, welche in den Monaten, December, Auguſtus und Julius, hieſelbſt geweſen ſind, haben es fließen geſehen: ja die letzten fanden einen Ueberfluß an Waſſer, welchen man ganz wahrſcheinlich den in dem vorhergehenden Winter ſehr häufig und anhaltend gefallenen Regen zuſchrieb. Belon iſt ſchon auf die Muthmaßung gekommen, ob nicht der Ort, wo dieſer Bach aus dem felſichten Horeb entſpringt, derjenige ſey, an welchem das durch Moſen verrichtete Wunderwerk geſchehen. Die Oeffnungen an dem berühmten Steine aber ſind ſehr verdächtig, inſonderheit diejenigen, welche, nach Pococks Anmerkung, wie an den Brunnen ausgehauene Löwenmäuler ausſehen. Es wollen zwar die Engländer, Thompſon, Shaw, Pococke, Montagu und Clayton, und einige andere Schriftſteller, nicht zugeben, daß hier ein Meißel gebraucht worden ſey: ſie vertheidigen aber eine unwahrſcheinliche Sache. Wie es ſcheint, ſo ſind dieſe Oeffnungen dem Harant von Poltzſchitz auch verdächtig geweſen; denn er nennet ſie gehauene Linien, und ſagt auch von der Rinne, in welcher ſie ſind, daß ſie gehauen ſey. P. della

Valle

Valle iſt der einzige Reiſebeſchreiber, welcher ausdrücklich für zweifelhaft erkläret, daß dieſer Stein, derjenige ſey, an welchem das Wunderwerk Moſis geſchehen; und die Wahrſcheinlichkeit iſt groß, daß die Oeffnungen und die Spuren von Waſſer, in und bey denſelben, eben ein ſolches betrügendes Kunſtſtück, als auf dem Berge Horeb der Eindruck, den Muhammeds Kameel mit einem Fuß in einen Felſen gemacht haben ſoll, (den veranſtaltet zu haben, die griechiſchen Mönche nicht leugnen, wie der Vorſteher des Franciſcanerkloſters zu al Kahira berichtet,) als die Geſtalt ſeines Körpers, welche Moſes eben daſelbſt in einer Grotte in den Felſen eingedrückt haben ſoll, und als auf der Spitze des Berges Sinai der Eindruck des Körpers der heil. Katharine, an dem Ort, wo er auf dem Felſen gelegen haben ſoll. Daß dieſer Stein ſchon vor Muhammeds Zeit vorhanden geweſen ſey, wird dadurch wahrſcheinlich, weil in der zweyten Sure des Korans, com. 60. ſteht, daß aus dem von Moſe geſchlagenen Stein, zwölf Quellen hervor gebrochen wären. Ich finde eben, da ich dieſe Materie beſchließen will, noch etwas, welches ich nicht übergehen kann, weil jemand glauben könnte, daß es auf eine andere Weiſe zur Erklärung der Löcher dieſes Steins diene. Breuning hat auf der zweyten Tagereiſe von Ain el Muſe, nach dem Berge Sinai, als er ſich von dem arabiſchen Meerbuſen ab, und ins Gebirge gewandt, Felſen angetroffen, welche voller Löcher geweſen, als wenn ſie vom Waſſer alſo ausgefreſſen wären. Können nicht die Löcher in dem großen Steine am Fuß des Berges Horeb einerley phyſicaliſche Urſache mit jenen Löchern in den Felſen haben? Ich will aber nicht verſchweigen, daß Egmond van der Nyenburg und Heyman in einigen Thälern, ungefähr eine Tagereiſe vom Berge Sinai, viele Granitſteine liegen geſehen, die von der großen Sonnenhitze löcherricht, aber auch zugleich ſo mürbe gemacht worden, daß ſie in unzählige Stücke zerſprungen, wenn ſie auf den Boden geworfen worden: hingegen der berühmte Stein, den Moſes geſchlagen haben ſoll, iſt ſo hart, daß Harant ſich vergeblich bemühet hat,

ein Stück davon abzuſchlagen. Niebuhr, welcher dieſen Stein nicht geſehen, hat von griechiſchen Kaufleuten, die ihn mehr als einmal geſehen, erfahren, daß die Araber in die Löcher deſſelben Gras ſtecken, und wenn es einige Tage in denſelben geweſen, es den Kameelen als ein vermeyntes Verwahrungs- und Geneſungs-Mittel gegen alle Krankheiten zu freſſen geben. Dieſes hat ſchon Thompſon erzählt.

Gegen Weſten von dem Berge Sinai, iſt

Al Tur oder Tor, oder Bender Tor, von den Griechen Raitho genannt, ein ſehr geringes Städtchen, auf der Oſtſeite des weſtlichen Arms vom arabiſchen Meerbuſen. Die geringen Häuſer ſind mehrentheils von Leimen und weißen Korallen, welche der arabiſche Meerbuſen häufig liefert, unförmlich erbauet, wie Helfrich, Fürer, Breuning und Shaw beobachtet haben. Die meiſten Einwohner ſind Araber, und unter denſelben iſt, nach Pococks Bericht, eine beſondere muhammedaniſche Secte, welche den Namen der Seleminiten führet, und die Haupt-Moſchee inne hat. Ich glaube aber, daß dieſe Araber von dem Stamme der Beni Soliman ſind, deren oben S. 599 Erwähnung geſchehen. Es ſind hier auch griechiſche Chriſten, und die Mönche vom Berge Sinai, haben hieſelbſt ein kleines Kloſter. Nicht weit von hier, auf der Südſeite des Orts, iſt ein verwüſtetes Caſtell von Quaderſtücken, welches zu Thompſons und Pococks Zeiten unter der Botmäßigkeit der Araber ſtund, auch von Arabern bewohnet ward; ehedeſſen aber, nach dem Berichte der ältern Reiſebeſchreiber, eine osmaniſche Beſatzung gehabt hat. Es kömmt auf Niebuhrs Charte von der Gegend um Tor, unter dem Namen Kalla et Tôr, vor, und dicht bey demſelben iſt das Dorf Schüdlie, und noch ein anderes Namens Belled en Naſſara, welches arme Griechen bewohnen, die in dieſer Gegend auch ein ſchlechtes Kloſter haben. Der Meerbuſen liefert unterſchiedne Arten Fiſche, Auſtern und Schnecken. In der allgemeinen Beſchreibung des arabiſchen Meerbuſens, welche künftig folgen wird, werde ich von dem großen Fiſche ausführlicher handeln,

deln, welcher bey den unweit Tor liegenden kleinen Inſeln, gefangen wird, aus deſſen Haut, welche die Gröſse einer Ochſenhaut hat, Schuhe und ſchußfreye Schilde gemacht werden, und der vermuthlich der Tachaſch der hebräiſchen Bibel iſt. Süßes Waſſer, müſſen die Einwohner zu Tor über eine halbe deutſche Meile weit, aus dem oben angeführten Brunnen holen. In den hieſigen Hafen, welchen Stochove als groß und ſicher beſchreibt, und Thompſon einen ziemlich guten Hafen nennet, laufen Fahrzeuge mit Gewürze und andern indianiſchen Waaren ein. Es können aber die beladenen indianiſchen Schiffe bis hieher und Sues nicht kommen, ſondern ſie bleiben bey Dſchedda liegen, woſelbſt ihre Waaren in kleine Fahrzeuge geladen werden, welche, weil es an Eiſen mangelt, aus Brettern gemacht ſind, die durch verpichte Stricke verbunden, und die Löcher, durch welche die Stricke gehen, mit Pflöcken verwahret werden: inwendig aber iſt alles mit Hanf verſtopft und verpicht, damit das Waſſer nicht hineindringen kann. Die Segel ſind entweder aus Binſen und Rohr, oder von Blättern der Palmbäume geflochten, und der Anker iſt ein ſchwerer an ein Seil gebundener Stein.

Nach dem griechiſchen Namen dieſes Orts, **Raitho**, ſind die **Rathener** benennet, deren Ptolemäus gedenket.

Dſhebel, ein Dorf, gegen Süden von Tor, welchem gegen Süden der Meerbuſen **Raie**, und noch weiter gegen Süden, **Ras Mohammed** (das **Vorgebirge Muhammeds**), welches die äußerſte Spitze des von den beyden Armen des arabiſchen Meerbuſens eingeſchloſſenen Landes, und ein Ankerplatz iſt.

Wenn man vom Berge Sinai über Scheïkh Selim gegen Norden reiſet, ſo geht man immer Berg ab, und ſieht faſt überall das Bette eines Fluſſes, welcher Waſſer nach dem Regen hat. Es wendet ſich gegen Weſten kurz vorher, ehe man die Oeffnung in einem Felſen erreicht, der etwa achtzig Schuhe ſenkrecht hoch, die Oeffnung aber vierzig Schuhe breit iſt. Man ſieht daſelbſt auf dem Berge zur rechten Hand, die Trümmer von alten Gebäuden,

deren eines dem Montagu wie ein eingefallenes Caſtell vorkam. Wenn man durch dieſe Oeffnung gegen Norden geht, ſo trifft man bis Faran unterſchiedne Quellen, und ſieben bis acht Stunden von dem Berge Sinai, in einem Thal und Flußbette, nicht weit von einem Berge, einen großen Stein an, den die Araber

den Stein Moſis nennen, und welcher für denjenigen Felſen gehalten wird, den Moſes zweymal geſchlagen hat. 4 Moſe 20. Man ſieht an demſelben von unten bis oben Oeffnungen, aus welchen das Waſſer gefloſſen seyn ſoll. Der Vorſteher des Franciſcanerkloſters zu al Kahira und Montagu haben dieſen Stein geſehen, von welchem eben dasjenige gilt, was oben von dem ähnlichen Steine am Fuß des Berges Horeb, geſagt worden. Es wendet ſich das zuletzt erwähnte Flußbette von dieſem Steine oſtnordoſtwärts bis Scheïkh Ali, und von dannen nach dem mittelländiſchen Meer.

Von gedachtem Steine an, kömmt man in eine Ebene, und wenn man ſich alsdenn gegen Nordweſten wendet, geht man durch ein großes Thal zwiſchen hohen, ſpitzigen und rauhen Bergen, welche

Dſhebel Faran genennet werden. Das abwärts ſich erſtreckende Thal, iſt mit Bäumen, inſonderheit Dattelnbäumen, beſetzt, und in fünf bis ſechs Stunden, von dem ſogenannten Steine Moſis an gerechnet, kömmt man zu den Trümmern des ehemaligen Kloſters

Faran oder Pharan, welches auf dem Platze (oder vielleicht nur in der Nachbarſchaft), der ehemaligen Stadt Pharan, die der Sitz eines Biſchofs war, geſtanden haben ſoll. Dieſes iſt nicht unwahrſcheinlich, und die ehemalige Stadt ſowohl, als die 1 Moſ. 21, 21. 4 Moſ. 10, 12 vorkommende Wüſte Paran, hat den Namen von dem hier befindlichen Berge Pharan oder Paran, welcher 5 Moſ. 33, 2. Habakuk 3, 3 vorkömmt, der auch dem oben S. 583 genannten Wadi Faran ſeinen Namen mittheilet. Auch die ehemaligen Pharaniter, ſind von Pharan benannt.

Es dauert von dem verfallenen Kloſter Faran an, noch einige Stunden, ehe man aus dem ungeheuren Gebirge

Fa=

Faran heraus, und in eine breite Ebene kömmt, welche aber doch von hohen felſichten Hügeln eingeſchloſſen iſt, die

Dſhebel el Mocatab, d. i. der beſchriebene Berg, genennet werden, und deren Lage man auf Niebuhrs Reiſecharte von Sues nach Sina, ſehen kann. Ehe man in dieſe Ebene oder in dieſes Thal kömmt, geht man bey einem Berge vorüber, woſelbſt Montagu die oben S. 588 erwähnten merklichen Spuren eines erloſchenen unterirdiſchen Brandes angetroffen haben will. Es ſind in dem von beyden Armen des arabiſchen Meerbuſens eingeſchloſſenen Theil des peträiſchen Arabiens, an unterſchiednen Orten Inſchriften an Felſen zu ſehen, welche ſchon Cosmas Indicopleuſtes im ſechſten Jahrhundert in ſeiner Topographia chriſtiana, nachmals aber mancher anderer Reiſebeſchreiber, als Neitzſchitz an vier, und Monconys an zwey Orten, bemerket hat. Die meiſten ſind in dem vorhin genannten Thal, welches ſich von Süden gegen Norden erſtreckt, und in welchem man über eine Stunde lang, auf allen an der Weſtſeite liegenden Felſen, dergleichen Inſchriften ſieht, die an einigen Orten zwölf bis vierzehn Schuhe hoch über der Erde, an andern Orten aber niedriger ſtehen, wie der Vorſteher des Franciſcanerkloſters zu al Kahira, und Montagu berichten. Sie mögen nun mit dem Meißel eingehauen, oder, wie Monconys meynet, mit Scheidewaſſer, oder, nach Pococks Urtheil, durch ein anderes unbekanntes Mittel eingebeitzet ſeyn: ſo müſſen ſie viele Mühe gekoſtet haben. Neitzſchitz hat Buchſtaben geſehen, die höher, als ein Finger lang, geweſen. Kircher hat eine am Fuß des Berges Horeb befindliche Inſchrift, im prodromo copto in Kupfer ſtechen laſſen. Egmond van der Nyenburg hat 1721 einige Inſchriften abgeſchrieben, und dem berühmten la Croze, dieſer aber hinwieder dem berühmten Profeſſor Bayer zu S. Petersburg mitgetheilet, wie der letzte in den Comment. Acad. ſcient. imp. petrop. T. 2. pag. 477 anführet. Nachmals hat Pococke unterſchiedne von den an und auf dem Berge Sinai befindlichen Inſchriften ſehr fehlerhaft abgeſchrieben, und

in ſeiner Beſchreibung des Morgenlandes geliefert. Niebuhr verſichert, daß dieſe Schriften nur in rauhe Steine ein gehauen, oder vielmehr vermittelſt eines ſpitzigen Eiſens eingeſchlagen, und ſo undeutlich wären, daß man kein Alphabet daraus zuſammen bringen könne. Robert Clayton, Biſchof zu Clogher in Ireland, erbot ſich 1755, daß er 500 Pfund Sterling zu den Koſten einer Reiſe nach Arabien geben wolle, deren Abſicht vornehmlich ſeyn ſollte, die Inſchriften am Dſhebel el Mocatab, genau abzuſchreiben. Clayton zweifelte nicht, daß dieſe Inſchriften von den Iſraeliten, während ihres Aufenthalts in hieſiger Gegend, verfertiget, und in den älteſten hebräiſchen Buchſtaben abgefaſſet wären. Das iſt auch die gemeine Meynung der Araber und Reiſenden, wie aus Neitzſchitz Reiſebeſchreibung erhellet: ſie iſt aber um deswillen unwahrſcheinlich, weil Egmond van der Nyenburg, Montagu und Niebuhr angemerket haben, daß zwiſchen dieſen Charakteren, Figuren von Menſchen und Thieren ſtehen. Eben deswegen rühren ſie auch von keinen Muhammedanern her. Der Kanzler von Mosheim hatte Nachricht von einem Gelehrten zu Paris, daß die meiſten dieſer Inſchriften arabiſch, einige aber theils aus arabiſchen, theils aus coptiſchen Buchſtaben zuſammen geſetzt wären, wie er in ſeiner Vorrede zum zweyten Theil von Pococks Beſchreibung des Morgenlandes ſagt. Hofrath Michaelis hat in den göttingiſchen Anzeigen geurtheilet, ſie könnten entweder in den alten kufiſchen Buchſtaben abgefaſſet, oder ein Werk der Juden ſeyn, welche vor Muhammeds Zeit in Arabien mächtig geweſen. Allein, wider die erſte Muthmaßung ſtreitet Montagu Verſicherung, daß dieſe Buchſtaben mit den kufiſchen keine Aehnlichkeit haben: und wider die zweyte, meine obige Anmerkung, daß Bilder von Menſchen und Thieren zwiſchen dieſen Charakteren ſtehen. Es iſt alſo noch zur Zeit Bayers Meynung in den petersburgiſchen Commentariis, die wahrſcheinlichſte, nach welcher dieſe Charaktere phöniciſche Buchſtaben ſind: denn er hat zwiſchen den phöniciſchen Buchſtaben, welche auf Münzen ſtehen, und den von Kircher und Egmond van

der

der Nyenburg abgezeichneten Charakteren, eine große Aehnlichkeit gefunden. Dieſe Muthmaßung wird noch wahrſcheinlicher, wenn man ſich erinnert, daß die Phönicier zuerſt in dieſer Gegend am arabiſchen Meerbuſen gewohnet haben. (ſ. oben S. 322). Der Inhalt dieſer Inſchriften, iſt uns bisher unbekannt, doch ſind außer den in unbekannten Charakteren abgefaßten Inſchriften, auf den beſchriebenen Felſen auch griechiſche, hebråiſche, arabiſche und ſaraceniſche, deren Inhalt weiter nichts ſagt, als, zu der und der Zeit war N. N. hier. Dieſes hat Montagu entdeckt, und Niebuhr meynet ſogar, daß alle die Schriften weiter nichts, als Namen einzelner Perſonen, wåren. Eben derſelbe hat in dieſer Wůſte auf einem hohen und ſteilen Berge, der im Gebiete der Beni Leghât liegt, einen Todtenacker mit ſehr vielen Leichenſteinen gefunden, welche alle mit ågyptiſchen Hieroglyphen, welche den in Aegypten befindlichen an Schönheit nichts nachgeben, beſchrieben ſind, und daraus mit Recht geſchloſſen, daß in dieſer Gegend vor Alters eine Stadt geweſen ſey, die von Aegyptern bewohnet worden. Der Berg iſt auf der Niebuhriſchen Charte an den Worten, monumenta ſepulchralia, zu erkennen, und vermittelſt des auf der Charte befindlichen Maaßſtabes erſieht man, daß er von dem beſchriebenen Berge nur ein Paar deutſche Meilen entfernet ſey. Herr Niebuhr hat die Hieroglyphen zweyer Leichenſteine, auf einer beſondern Kupfertafel abgebildet. Weil in dieſer Gegend viele Ziegen ſind, ſo findet man faſt auf allen Steinen die Figur einer Ziege.

Dem Berge Sinai gegen Oſt-Nord-Oſt, am öſtlichen Arm des arabiſchen Meerbuſens, iſt

Sharme, auf der Niebuhrſchen Charte **Dſierm**, ein geråumiger, mit hohen und ſteilen Felſen umgebener Hafen, deſſen Eingang ſehr enge iſt. Man verſpůret in demſelben keinen Wind, wirft auch keinen Anker, ſondern man befeſtiget nur die Schiffſeile an den Felſen. Bey dieſen iſt das Waſſer tief. An gutem Trinkwaſſer fehlet es hier nicht. An der Seite des Berges, welcher den Hafen einſchließt, ſind einige Wohnungen, und auf dem Gipfel

Gipfel deſſelben, ſteht ein großes Dorf. Alles dieſes berichtet Montagu, welcher, wie es ſcheint, an dieſem Ort geweſen iſt. Pococke gedenkt deſſelben auch. Man hatte ihm geſagt, daß dieſer Ort dem Berge Sinai gegen Oſten liege: er glaubte aber, daß er an der ſüdöſtlichen Ecke des hieſigen Landes liege, und anderthalb Tagereiſen von dem Sinai entfernet ſey. Er meldet auch, daß das S. Katharinenkloſter von daher am meiſten mit Fiſchen verſorgt werde. Biſchof Clayton muthmaßt, daß Moſis Schwiegervater Jethro an dieſem Ort im Lande Midian, gewohnt habe; denn als Moſes auf der Rückreiſe nach Aegypten auf der erſten Station von der Wohnung ſeines Schwiegervaters, angekommen war, ſo geſchah dasjenige, was 2 Moſ. 4, 24-26 ſteht, und Moſes ſendete von da ſeine Frau und Kinder zurück zu ſeinem Schwiegervater, 2 Moſ. 18, 2. Hierauf ſetzte er ſeine Reiſe fort, und ſein Bruder Aaron begegnete ihm (auf der zweyten Tagereiſe,) bey dem Berge Horeb. 2 Moſ. 4, 27. Ich halte dieſe Muthmaßung in ſo weit für ſehr wahrſcheinlich, daß ich glaube, Jethro habe, wo nicht an dieſem Ort, doch in der Gegend deſſelben, gewohnet. Denn da Moſes auf ſeiner Rückreiſe von dem Wohnorte des Jethro nach Aegypten, ſeinem Bruder Aaron bey dem Berge Horeb angetroffen hat: ſo muß Jethro dem Berge Horeb entweder gegen Süden, oder Südoſten auf dieſer Halbinſel, gewohnet haben. Auch 2 Moſ. 3, 1. ſtimmt hiermit überein. Zu Moſis Zeiten gehörte dieſe Gegend den Edomitern noch nicht, ſondern den Midianitern. Uebrigens halte ich Sharme für Ezion Geber, dahin die Iſraeliten auf ihrer Reiſe gekommen ſind, 4 Moſ. 33, 35. 36. 5 Moſ. 2, 8. und von dannen Salomons Flotte nach Ophir ausgelaufen iſt. 1 Kön. 9, 26. 2 Chron. 8, 17. 18. Denn in der erſten Stelle wird geſagt, daß Ezion Geber mit (nicht, bey) Eloth am Schilfmeer oder arabiſchen Meerbuſen im Lande der Edomiter liege, (dazu dieſe Gegend damals gehörte,) und nach Bocharts Erklärung im Canaan, S. 764, bedeutet der Name einen Felſen, der ſich wie ein Rücken ins Meer erſtrecket. Ein ſolcher hoher felſichter

Berg

Berg iſt hier, und an demſelben, (vermuthlich außer dem Hafen,) zerſcheiterten die Schiffe, welche Joſaphat zur Reiſe nach Ophir ausruͤſten ließ. 1 Koͤn. 27, 49. 2 Chron. 20, 36. 37.

Weiter gegen Norden hinauf am oͤſtlichen Arm des arabiſchen Meerbuſens, Bahhr el Akaba genannt, (welcher, wie Niebuhr ſagt, nicht ſo breit iſt, als ihn unſere Charten gemeiniglich abbilden,) und, wie man dem Pococke und Shaw erzaͤhlet hat, ungefaͤhr drey Tagereiſen von dem Berge Sinai, iſt

Minah el Dſahab, (das iſt, der Goldhafen,) im fuͤnften Buch Moſis, Kap. 1, 1. Diſahab, (das iſt, ein Ort, wo Gold iſt,) ein Hafen, welcher ſicher und gut, und groͤßer, als der vorhergenannte, aber nicht ſo, wie derſelbige, mit Bergen umgeben iſt. Hier iſt ein ſehr alter Brunn, mit gutem Waſſer, und ein arabiſches Lager. Entweder an dieſem Ort, oder ungefaͤhr um die Mitte des Weges zwiſchen demſelben und dem Berge Sinai, (denn beydes hat Montagu gehoͤret,) ſollen anſehnliche Ruinen von einer vormaligen geweſenen Stadt zu ſehen ſeyn. Von dieſem Hafen aus, geht eine Straße uͤber Scheïkh Ali nach Jeruſalem, welche vor Alters ſehr gangbar war. Montagu, welcher dieſes angemerkt hat, iſt eben ſowohl als Clayton, Shaw und einige andere, der Meynung, daß hier **Ezion Geber** zu ſuchen ſey. Man hat aber in der Bibel keine Spur, daß Diſahab und Ezion Geber Namen eines Ortes geweſen ſind: es ſind auch hier die Felſen nicht, welche der Name Ezion Geber erfordert: daher ich dieſen Ort oben wahrſcheinlicher zu Sharme geſucht habe. Shaw ſagt, daß die Moͤnche des S. Katharinenkloſters zuweilen aus Minah el Dſahab Muſcheln und Hummer bekaͤmen.

Akaba, vor Alters **Aila**, (welcher Name noch zu Abulfeda Zeit gewoͤhnlich war,) **Elana** oder **Aelana**, und in der Bibel **Eloth**, ein Ort am Ende des davon benannten oͤſtlichen Arms des arabiſchen Meerbuſens, ſiebenzig Stunden vom Caſtell Adſcherute, welches an der Graͤnze von Aegypten liegt. Er war vor Alters eine kleine Stadt,

hatte

hatte auch im Meerbuſen, vermuthlich auf einem Inſelchen, eine kleine Feſtung zum Schutz: zu Abulfeda Zeit aber war hier nur noch ein Thurm am Strande, mit einer Beſatzung. Heutiges Tags liegt hier, wie Shaw gehört hat, eine türkiſche Beſatzung. Dieſe dienet vermuthlich zur Beſchützung des Kierwans, welcher von al Kahira in Aegypten, hieher kömmt, und von hier weiter nach Mecca geht. Er hat hier entweder ſeine achte oder neunte Station; denn die Verzeichniſſe der Stationen, welche Pococke und Shaw empfangen haben, kommen nicht völlig mit einander überein. Der Kierwan ruht hier zween Tage, weil hieſelbſt gutes Waſſer in Menge iſt. Er verliert aber auch in dieſer Gegend, wegen des böſen Weges, und der vielen rauhen Päſſe, ſehr viel Kameele.

Von Akaba wird das Gebirge benannt, welches dieſem Ort gegen Norden liegt. Shaw muthmaßet, daß es das Gebirge Hor der Bibel ſey, Pococke aber meynet, daß das Gebirge, welches zwiſchen den Spitzen der beyden Arme des arabiſchen Meerbuſens liegt, von Weſten gegen Oſten ſich erſtreckt, und von den Arabern Te genennt wird, (ſ. oben S. 573) das Gebirge Hor ſey: ja, er muthmaßet, daß eben dieſes Gebirge auch Seir geheißen habe. Ich glaube, daß ſowohl das Gebirge Te, als das Gebirge Akaba, zu dem Gebirge Seir gehöre, und dieſes ſich gegen Norden bis an Paläſtina erſtreckt habe. Vielleicht machte das Gebirge Te den äußerſten Theil des Gebirges Seir gegen Süden aus, und Hor war ein beſonders dazu gehöriger, oder doch gegen Oſten daran ſtoßender Berg.

Scheïkh Ali, iſt der Name einer ſchon erwähnten Station des Kierwans, welcher von al Kahira nach Mecca geht. Sie liegt gegen Weſten von Akaba vierzehn Stunden, vierzig Minuten, vermöge des Verzeichniſſes der Stationen der Pilgrimme, welches Shaw mittheilet. Hier ſtoßen die Muhammedaner, welche von Jeruſalem nach Mecca reiſen, zu denen, welche von al Kahira kommen. Es ſind aber von Scheïkh Ali bis Jeruſa-

ruſalem, ungefähr ſechſtehalb Stationen, nämlich anderthalb gegen Norden, bis zu beträchtlichen Ruinen, und etwa vier gegen Nordoſten bis Jeruſalem, auf der Straße von Hebron, wie Montagu berichtet.

Die Landſchaft al Hedſchas,

deren Name gemeiniglich Hegjaz geſchrieben wird, gehört nicht zu dem ſogenannten glücklichen Arabien, ſondern zu dem peträiſchen, ja ſie macht nach dem Begriff der Araber das peträiſche Arabien aus. Sie gränzet gegen Norden an den eben beſchriebenen Diſtrict as Schorat, gegen Weſten an den arabiſchen Meerbuſen, gegen Süden an Jaman oder Jemen, gegen Oſten an Nedſched und Jamamah. Der Boden iſt zum Theil gut, größtentheils aber beſteht er entweder aus Felſen, oder dürrem Sande, welcher letzte in einigen Gegenden Seen vom Flugſand ausmacht, in welchem man ſich des Compaſſes bedienen muß, um nicht zu irren. Niebuhr macht gegen den Compaß Zweifel, weil es geſchienen, daß die herumſtreifenden Araber, mit welchen er von Sues nach der Dſhebel el Mocatab gereiſet iſt, den Gebrauch des Compaſſes nicht gekannt hätten. Daraus folgt aber nicht, daß dieſe Nachricht anderer von dem Gebrauch des Compaſſes falſch ſey. Die meiſten Araber dieſer Landſchaft, ſie mögen in Städten und Dörfern, oder unter Gezelten wohnen, ſtehen unter völlig freyen Schechen, der Scherif zu Mecca aber hat über ſechzehn bis zwanzig Städte und Dörfer zu befehlen. Der Sultan der Osmanen beſtellet zu Dſhidda einen Paſcha von drey Roßſchweifen, es beſteht auch ein Theil der Beſatzungen

zu Mecca, Medina und Janbo aus osmaniſchen Soldaten; in verſchiednen kleinen Caſtellen bey den Brunnen am Wege, der aus Aegypten und Syrien nach Mecca führt, ſind osmaniſche Beſatzungen zur Sicherheit der Kierwanen; und während der wenigen Tage, da die Pilgrimme ſich zu Mecca befinden, kann der Großherr durch den Paſcha, welcher den aus Syrien kommenden Kierwan anführt, den Scherif zu Mecca ab, und einen andern von derſelben Familie an ſeine Stelle ſetzen. Mehr hat der Sultan der Osmanen in dieſer Landſchaft nicht zu ſagen.

Der erſte Ort, deſſen ich gedenken will, und der hieher gehören muß, iſt

Juſoreb, eine vom le Blanc genannte kleine Stadt auf einem Berge, der etwa drey deutſche Meilen im Umfange hat, und auf welchem nach Barthema Bericht 5 bis 6000 Juden wohnen, am Fuß deſſelben aber iſt eine Grube oder Ciſterne, in welcher ſich gutes Regenwaſſer ſammlet. Man erſiehet aus den angeführten Reiſebeſchreibungen, daß dieſer Berg an dem Wege liegt, welcher von Damaſchk nach Medina führet, funfzehn oder ſechzehn Tagereiſen von Damaſchk. Die Juden ſind klein von Statur, ſchwarz von Farbe, haben eine weibiſche Stimme, gehen auch ſo nacket, daß ſie nur die Schaam bedecken. In der genannten Stadt, wohnen außer den Juden noch andere Leute, doch machen jene die größte Anzahl aus. Hier muß man, wie es ſcheint, die Wüſte Chabor oder Chebar ſuchen, deren die Juden Peritſol Kap. 10, 14. und Benjamin von Tudela Kap. 14. gedenken. Hyde erkläret zwar dieſe Wüſte mit den in derſelben wohnenden Juden, für eine Erdichtung: allein, ich kann ihm nicht beytreten, weil ich ungefähr in der Gegend, wo ſie ſeyn ſoll, die vorhin genannten Juden antreffe.

Tabuk,

Tabuk, Tebuc, eine Stadt und Caſtell zwiſchen as Schorat und Hedſchr, woſelbſt es Waſſer und Palmbåume giebt. Aſſeman ſchreibt, dieſer Ort hieße auch Jesboc. Er liegt auf dem Wege von Damaſchk nach Medina, wie der nubiſche Erdbeſchreiber anmerkt, der Stadt Madian, welche hernach vorkömmt, gegen Oſten.

Al Hadſchr oder Hidſchr, auf d' Anville Charte, Hajar, beym Niebuhr el Hödſher, vielleicht *Egra Plinii*, eine Stadt und feſter Platz zwiſchen felſichten Bergen, in welchen die Wohnungen ausgehauen ſind: daher die Berge Alathaleb oder Elathalib genennet werden. Zwiſchen dieſen Bergen erblickt man von fern keinen Unterſchied: wenn man aber nahe hinzukömmt, ſo ſieht man ihre Abſonderung. Man muß dieſen Ort weder mit Arrakim oder Petra, noch mit Carach (S. 508) verwechſeln, wie Bochart und Aſſeman gethan haben. Er war vor Alters und lange vor Mohammeds Zeit, der Sitz des Stamms Thamud (Tſchamud,) oder der Thamudener oder Themuditen, von welchen im Koran oft geredet, auch erzåhlet wird, daß ſie durch ein Erdbeben umgekommen wåren. Die Araber nennen die Leute, welche in Höhlen wohnen, die in Felſen ausgehauen ſind, Geſellen des Felſen, wie wir im Koran finden; die Hebråer חורים oder Choråer, und סכיים oder Succhåer, und die Griechen τρωγοδύτας oder τρωγλοδύτας, und 'Ερεμβὲς. Hofrath Michaelis hat dieſe Erzåhlung in ſeiner Comment. de Troglodytis, Seiritis et Themudenis gut vertheidiget, aber nicht bemerkt, daß Hadſchr der Hauptſitz der Thamudener geweſen ſey, ſondern aus dem Diodorus Siculus erweiſen wollen, daß ihre in den Felſen ausgehauenen Wohnungen, am Strande des arabiſchen Meerbuſens geweſen. Es kann ſeyn, daß der Diſtrict, welchen ſie bewohnten, ſich bis an den arabiſchen Meerbuſen erſtreckt hat: aber nach den Nachrichten des nubiſchen Erdbeſchreibers, des Abulfeda, und des Lexicographi, deren Worte Schultens im Artikel Errakim anführt, iſt die Stadt Hadſchr ihr rechter oder Haupt-Sitz geweſen, welche vom Strande des Meerbuſens ſehr weit entfernt war. Schultens leitet von den The-

Themuditen die Amalekiter her. Abulfeda und der nubiſche Erdbeſchreiber, melden noch, daß der Kierwan, welcher von Damaſchk nach Medina reiſet, bey dieſem Ort eine Station habe.

Wadilkora, iſt nach dem Ibn Haukal und nubiſchen Erdbeſchreiber, nur eine Tagereiſe, nach dem Abulfeda aber über fünf Tagereiſen (gegen Weſten) von Hadſchr entfernt. Es iſt dieſes Thal mit Dörfern angefüllet: es wird auch eine Stadt dieſes Namens angegeben. Daß dieſer Ort feſt geweſen ſey, erkennet man aus der Belagerung und Eroberung von Muhammed im ſiebenten Jahr der Hedſchrah oder 628.

Zwiſchen Aila (S. 621) und Haura, giebt der nubiſche Erdbeſchreiber drey Häfen am arabiſchen Meerbuſen an, welche er Aumed, Tenna und Atuf nennet.

Haura, beym Ptolemäus *Avara*, auch λευκὴ κώμη, das iſt, *Albus pagus*, genannt, iſt am öſtlichen Arm des arabiſchen Meerbuſens, und wird vom nubiſchen Erdbeſchreiber ein wohlbewohntes Städtchen genennet.

Moilah, ein kleiner Ort mit einem Caſtell, am arabiſchen Meerbuſen. Hier ſtand vermuthlich Madian, beym Ptolemäus *Modiana*, eine ſchon zu Abulfeda Zeit zerſtört geweſene Stadt, ungefähr ſechs Tagereiſen gegen Weſten von Tabuk, und fünf von Aila, welche größer als Tabuk geweſen iſt. Sie wird von den Arabern ohne alle Wahrſcheinlichkeit für den Ort gehalten, wo der Brunn geweſen, aus welchem Moſes des Schoaib oder Jethro Schafe, getränkt habe. (ſ. oben S. 620.) Zu Moilah iſt eine Station des Kierwans, welcher aus Aegypten nach Mecca reiſet, und fließend Waſſer. Abulfeda bemerkt, daß Ibn Said die Breite des arabiſchen Meerbuſens in dieſer Gegend ungefähr auf 100,000 Schritte geſchätzet habe.

Janbo oder Janbu, oder Jamba, bey Wilde und Niebuhr Jambo, beym Ptolemäus *Jambia*, eine bemauerte Stadt und Caſtell, auf dem Wege, den der ägyptiſche Kierwan nach Mecca nimmt, acht Tagereiſen von

Medi-

Medina, und jetzt dicht am arabiſchen Meerbuſen, von welchem aber die ehemalige Stadt Jambo, nach Abulfeda, eine Tagereiſe entfernet war. Sie hat einen ſehr ſichern Hafen, woſelbſt afrikaniſche Pilgrime anlanden, und ſich mit dem Kierwan vereinigen. Der Ort hat ſeinen Namen von einer Quelle: es ſind auch hieſelbſt Wieſen, gebauete Aecker und Dattelnbäume. Der berühmte Ali hat hieſelbſt gewohnt, ehe er Khalifah geworden, wie Abulfeda berichtet. Eben dieſe Gegend bezeichnet, wie es ſcheint, der nubiſche Erdbeſchreiber, wenn er S. 110 der lateiniſchen Ueberſetzung ſchreibt, daß in dem Raume zwiſchen Medina Diar-Dſchiohaina und der Seeküſte, 6000 Schritte von Abua, Wohnungen zu ſehen wären, welche ein von Ali abſtammendes Volk bewohne. Barboſa beym Ramuſius Th. 1 S. 291 nennet dieſen Ort irrig **Eliobon** (El Jobon). Ein Theil der hieſigen Beſatzung, beſteht aus türkiſchen Soldaten, wie Niebuhr erzählet, die übrige Beſatzung leget der Scherif zu Mecca hieher. Hr. Niebuhr hat den hieſigen Hafen auf einer Kupfer-Tafel abgebildet.

Nicht weit von hier gegen Oſten, iſt der Berg **Redwai**, aus welchem man Mühlſteine bricht, und zwiſchen welchem und Medina, ſieben Stationen ſind. Dieſes ſaget Abulfeda, der nubiſche Erdbeſchreiber aber meldet, daß dieſer Berg, den er **Radhua** nennet, nicht weit von Haura gegen Süden liege. Vielleicht erſtreckt er ſich bis in die Gegend von Haura; denn er hat viele Arme und tiefe Thäler.

Al Dſhar, beym Niebuhr **Edſhar**, ein Städtchen am arabiſchen Meerbuſen, welches für den Hafen von Medinah gehalten wird, von welcher Stadt es drey Stationen entfernet iſt. Dieſes lehren der nubiſche Erdbeſchreiber und Abulfeda. Bochart hält Al Dſhar für Egra Stephani, und Arga Ptolemaei.

Safra, eine Stadt, und ein Berg dieſes Namens, zwey bis drey Tagereiſen von dem arabiſchen Meerbuſen. In dieſer Gegend ſoll, wie Niebuhr gehört hat, der ſogenannte Mecca-Balſam geſammlet werden.

Badr oder Bedr, oder Chalis Badr, ein Ort, welcher wegen der Schlacht berühmt in, die daſelbſt im andern Jahre der Hedſchra zwiſchen Muhammeds Anhängern und den Koraiſchiten vorgefallen iſt, in welcher jene obgeſieget. (ſ. oben S. 533.) Hier ſtoßen die Kierwanen von Kahira und Damaſchk zuſammen, und haben hier eine Station, auf welcher ſie unterſchiedene gottesdienſtliche Ceremonien verrichten.

Sachia, beym Ptolemäus *Sacacia*, an einem Fluß, woſelbſt Araber vom Stamm Tay (S. 565.) wohnen.

Maſtura, eine Stadt an einem Berge gleiches Namens, etwa anderthalb deutſche Meilen von dem arabiſchen Meerbuſen, nach Niebuhrs Beſtimmung ihrer Lage.

Al Abua, eine Station auf dem Wege der Pilgrimme, die nach Mecca reiſen. Einige meynen, daß hier Muhammeds Vater Abdallah geſtorben ſey.

Zwiſchen Abua und Dſchofa iſt das Thal Rabig. Beym Niebuhr heißt der Name Rabogh, und wird einem Ankerplatze, Berge und Dorf beygelegt.

Al Dſchofa, 4000 Schritte vom Meer, ein Flecken, woſelbſt ſich auch Araber vom Stamm Tay aufhalten.

Codaid, 5000 Schritte vom Meer, einer der berühmteſten Oerter in Arabien, welcher vor ſeiner Verwüſtung, die durch eine Waſſerfluth geſchah, Mahiaa hieß. Er iſt zum zweytenmal wüſte geworden.

Zwiſchen Codaid und Medinah ſind die Oerter Chuar, Theniat al Mara, Batn-Madhag oder Medheg, Batn-Cheſced, Adſcherad, Aina und Theniat al Ajar, an welchem letzten die Amariten oder Kinder Amri wohnen.

Asfan oder Osfan, oder Oſſafan, 10000 Schritte vom Meer, iſt eben ſo, wie die beyden vorhergehenden Oerter, eine Station der Pilgrimme. Hier wohnen Araber vom Stamm Dſchiohaina oder Dſchehina.

Batn-Marr, Batn-Marri, Batn-Mor, ſonſt auch Modarredſch Otſchman genannt, iſt eine Station der Pilgrimme, eine Tagereiſe von Mecca. Abulfeda ſagt, es ſey eine Gegend von vielen Dörfern, welche flieſſend Waſſer und Dattelnbäume habe. Man bringe von hier nach Mecca Lebensmittel, auch zuweilen Waſſer.

Dſchodda, Dſchudda, Dſchedda, Dſchidda, eine Stadt und guter Hafen am arabiſchen Meerbuſen, in einer ſandigen und ungebaueten Gegend, zwey Tagereiſen von der Stadt Mecca, für deren Hafen ſie angeſehen wird. Der Khalifah Otſchman hat die Stadt erbauet, und der ägyptiſche Sultan el Guri hat ſie 1514 befeſtigen laſſen; es iſt aber die Mauer, welche noch auf der Landſeite vorhanden, ſehr verfallen. Barthema merket an, daß die Häuſer von Steinen nach italieniſcher Bauart aufgeführt, und daß ihrer etwa 500 wären. Niebuhr fand in der Stadt, vornehmlich an der Seeſeite, verſchiedene gute Häuſer, und öffentliche Gebäude, und Waaren-Niederlagen, die insgeſammt von Corallenſteinen erbauet waren, die an der Luft weiß geworden; aber auch Hütten von dünnem Holz, die entweder mit Stroh oder Gras bedeckt waren. Barthema ſaget, daß die hieſige Luft ungeſund ſey. Hieher kommen alle Jahre viel Schiffe aus Sues und Indien, und andern Gegenden: es gehen auch von hier Schiffe nach Tor und Sues, welche Caffe, Weihrauch und einige indiſche und perſiſche Waaren dahin, Korn und Reis aber zurückbringen: die reichſten Waaren aber werden zu Lande mit dem Kierwan abgeſchickt, wie Pococke verſichert; denn die Pilgrimme, welche ſich zu Aidſab in Aegypten einſchiffen, um nach Mecca zu gehen, landen zu Dſchodda an. Des hieſigen osmaniſchen Paſcha von drey Roßſchweifen, wird vom Pococke eben ſowohl, als in ältern Nachrichten, Erwähnung gethan: es wird aber in der von La Roque herausgegebenen Voyage de l'Arabie heureuſe angemerkt, daß ſeine Gewalt ſehr eingeſchränkt ſey. Otter und Niebuhr berichten genauer, daß außer dem osmaniſchen Paſcha, der faſt jährlich verwechſelt werde, auch ein gevollmächtigter (Wiſir) von Seiten

ten des Sherif von Mecca, hieſelbſt ſey, und daß ſie den Zoll unter ſich theilten. Nach Niebuhrs Bericht, hat der Paſcha über kein einziges Dorf in Hedſchas zu befehlen. Eben derſelbige hat einen Grundriß der Stadt Dſjid-da, (denn ſo ſchreibt er ihren Namen,) geliefert. In der Beſchreibung der Reiſe des Soliman Paſcha, und des Barboſa beym Ramuſius, in Barthema und le Blanc Reiſebeſchreibungen, wird dieſer Ort Ziden und Siden genennet, und dieſe unrichtigen Namen ſtehen auch auf alten Landcharten: ja in einigen neuen Charten, ſind aus dieſem einzigen Ort, zwey Oerter unter den Namen Jodda und Giada gemacht worden. In Wildens Reiſebeſchreibung heißt er Zitta. Thevenot berichtet, daß der Hafen zu Dſchodda durch zwey Caſtelle beſchützet werde, Niebuhr aber fand nur eine unbrauchbar gewordene Batterie im Hafen, und eben daſelbſt auch einige Kanonen zur Begrüßung der Schiffe. Ehedeſſen müſſen hier Galeeren unterhalten worden ſeyn, weil hier ein kleiner Meerbuſen iſt, welcher der Galeerenhafen genennet wird, und der jetzt nur ſehr wenig Waſſer hat. Es hat dieſem Ort an gutem Waſſer gefehlet, bis Muſtafa Paſcha dergleichen 1682 oder 1683 hieher leiten, und zu dem Ende Berge durchhauen laſſen, doch wird alles Trinkwaſſer, welches man hier braucht, von den Arabern in großen Waſſerbehältniſſen zwiſchen Bergen geſammlet, und auf Kameelen nach der Stadt gebracht. Es iſt noch die Fabel der Moslemin anzumerken, daß, als Adam und Eva (bey den Arabern Ommene Haua,) von Gott aus dem Paradieſe getrieben worden, die Eva nach Dſchodda gekommen, und vom Adam getrennt geblieben ſey, bis ſie einander nach vielen Jahren, (einige ſchreiben, nach 120, andere, nach 200,) auf dem Berge Arafat bey Mecca wieder angetroffen hätten. Niebuhr hat bey dieſem Ort große Hügel von Corallen und verſteinerten Muſchelarten, dergleichen man im arabiſchen Meerbuſen lebendig findet, wahrgenommen, und daraus geſchloſſen, daß die See ſich von hier nach und nach zurück gezogen habe, und daß dieſe Stadt nicht mehr auf der Stelle ſtehe, wo ſie zu

Mu-

Muhammeds Zeit geweſen. Es iſt ihm auch wahrſchein- lich geworden, daß die Entfernung der jetzigen Stadt von dem Meer, je långer je mehr zunehmen werde, weil der Hafen ſchon ſo wenig Waſſer hat, daß oft kleine Bote auf die Fluth warten můſſen, um die Waaren auf die Schiffe und von denſelben zu bringen.

Mecca oder **Macca** oder **Mekke**, eine hochberůhmte Stadt, welche einige arabiſche Schriftſteller zu der Land- ſchaft Tahamah, die meiſten aber zu Hedſchas rechnen. Ptolemåus nennet dieſe Stadt *Macoraba*, welcher Name nach Bocharts Meynung, ſo viel als Mecca rabba, d. i. das große Mecca, bedeutet, nach Aſſemans Meynung aber von dem arabiſchen Wort **Machrab**, ein Tempel, her- kömmt. Die Moslemin nennen dieſelbige **Moadhemah**, das iſt, die große und vortreffliche, auch **Omm al Kora**, das iſt, die Mutter der Stådte, weil ſie dieſelbige als den Mittelpunkt und Hauptſitz ihrer Religion anſehen. Der Name **Mecca**, iſt vermuthlich aus **Becca** entſtanden. Die Araber und Osmanen benennen den arabiſchen Meer- buſen von dieſer Stadt, ob ſie gleich drey Tagereiſen da- von entfernet iſt. Die unfruchtbaren Berge, welche die Stadt rund umher einſchließen, dienen ihr anſtatt der Mauer. Die Hitze iſt hier im Sommer ſehr groß, daher die Einwohner während derſelben die Thůren und Fenſter- laden verſchließen, auch die Straßen mit Waſſer begießen. Barthema meynet, daß ſie auf 6000 Feuerſtellen habe, ſagt auch, daß ſie ſehr volkreich ſey, und Wilde růhmet die Höhe ihrer Håuſer, welche meiſtens von Backſteinen gebauet wåren. Niebuhr hat gehört, daß dieſe Stadt, verglichen mit andern arabiſchen Stådten, ſchöne Håuſer habe, weil ſie als ein Waarenlager fůr Jndien, Syrien, Aegypten und die ůbrigen osmaniſchen Långer angeſehen werden kann, und ſich hier jåhrlich viele tauſend Kaufleute und Pilgrimme verſammlen. Sie iſt nicht nur die Ge- burtsſtadt Muhammeds, ſondern enthålt auch die berůhm- te **Caaba** oder **Coba**. Um von dieſer einen richtigen Be- griff zu bekommen, muß man wiſſen, daß die heidniſchen

Araber hieſelbſt dem Bacchus (Bar Chus oder Ben Chus, Chus Sohn, nämlich Saba), zu Ehren, einen viereckich-ten Thurm, welchen ſie Sorah nenneten, oder einen Tempel, erbauten. Von dem Dienſte des Bacchus wurde die Stadt Baccha oder Beccha genannt, dieſer Name aber endlich in Mecca verwandelt. In eben dieſem Thurm, wurde auch die Venus, von den Arabern Ozza, Allat und Jobara genannt, unter einem großen ſchwarzen viereckichten Stein verehret, welchen die Araber Caaba oder Caabata, auch Hadſchr al Aſuad oder Aswad, (d. i. den ſchwarzen Stein,) und Borka oder Borkata, nenneten. Zu dieſem Tempel ſtellten ſie Wallfahrten an. Muhammed und ſeine Anhänger gaben nachmals vor, Abraham habe dieſes Gebäude erbauet, und zur Zeit des Baues auf dem ſchwarzen Stein geſtanden, anderer Fa-beln nicht zu gedenken. Nachmals haben ſie gar einen Unterſchied zwiſchen der Caaba, und dem ſchwarzen Stein gemacht, und dem viereckichten ſteinernen Gebäude oder dem Tempel, den Namen Caaba beygelegt. Sie nennen denſelben auch Beit Allah, d. i. das Haus Gottes. Nie-buhr hat von derſelben eine Zeichnung erhalten, die er ſei-ner Reiſebeſchreibung in einem Kupferſtich beygefügt hat. Seit dem zweyten Jahre der Hedſchrah, iſt dieſe Caaba die Keblah der Moslemin, d. i. ſie richten beym Gebet ihr Angeſicht nach der Gegend derſelben. Dieſes kleine Ge-bäude, welches nach Wildens Zeugniß von großen Qua-derſtücken erbauet iſt, wird auswendig ungefähr zwey Drittel der Höhe der Caaba von der Erde an, alle Jahre von neuem mit koſtbarem ſchwarzen ſeidenen Zeuge be-kleidet, welches der Sultan der Osmanen ſchenket, und in welches Sprüche aus dem Koran mit reinem Golde genähet ſind. Nach Wilden, hat es eine ganz ſilberne Thür, die mehr als Manns hoch über der Erde iſt, und in welche man hinauf klettern muß, weil keine Stufen vorhanden ſind. Eben derſelbige ſagt, daß inwendig drey marmorne Säulen ſtünden, und daß es ſehr ängſtlich heiß darinn ſey, weil es jährlich nur dreymal (Niebuhr hat gehört nur zweymal) geöffnet werde. Le Blanc und

Bar-

Barthema berichten, daß die Caaba und der Platz, auf welchem ſie ſteht, von einem anſehnlichen runden, gewölbten, und mit Pfeilern unterſtützten Gebåude von gebackenen Steinen, eingeſchloſſen ſey, welches ungefåhr hundert Thůren habe, Wilde aber ſpricht nur von vierzig Thůren. Man nennet daſſelbige Masſchad al Haram, d. i. den heiligen Tempel. Von außen ſind an dieſem Gebåude, Buden mit Kaufmannswaaren. Der oben erwåhnte ſchwarze Stein, welcher von den Pilgrimmen andåchtig gekůſſet wird, iſt in der ſůdweſtlichen Ecke nahe bey der Thůre der Caaba eingemauert, und in Silber eingefaßt. Wilde, der hier geweſen iſt, (wahrſcheinlicher Weiſe als ein abtrůnniger Chriſt, denn es darf ſich der Stadt keiner nåhern als der ein Muhammedaner iſt oder werden will,) Wilde ſagt, er ſey eingemauert, und nur ſo groß, wie eine Fauſt. Das kömmt mit der obigen Erzåhlung nicht ůberein. Sollte Wilden ſein Gedåchtniß betrogen haben? Um die eigentliche Caaba geht ein Gelånder von metallenen Pfeilern, die durch Ketten verbunden ſind, an welchen ſilberne Lampen und Leuchter hangen. Auf dem inwendigen Platz, zehn oder zwölf Schritte von der Caaba, ſteht ein anderes Gebåude, nach Barthema und Wildens Beſchreibung, wie unſere Kapellen geſtaltet, in welchem der ſiebenzig Ellen tiefe Brunn Zemzem oder Semſem iſt, der fůr die Quelle ausgegeben wird, welche Gott der Hagar gezeiget hat, als ihr Sohn Jsmael vor Durſt verſchmachten wollte. Die Pilgrimme trinken von derſelben nur mittelmåßig gutes Waſſer, waſchen ſich auch das Angeſicht mit demſelben; es wird auch in Flaſchen verſchickt, und viele laſſen ſich mit dieſem Waſſer vom Kopf bis auf die Fůße begießen. Noch ſtehen um die Caaba her vier Bethåuſer der vier verſchiedenen Secten der Sunniten; auch iſt daſelbſt Makan Haſaret Ibrahim oder der Platz Abrahams, auf welchem Abraham ſein Gebet verrichtet haben ſoll, als die Caaba erbauet worden. Zur Zeit des Bairam, da ſich die Kierwanen hieſelbſt einfinden, wird zugleich ein großer Handel getrieben, um welches willen man eben ſowohl, als wegen der Religion, hieher

her reiſet. Es finden ſich aber um beyder Urſachen willen hieſelbſt Moslemin aus Europa, Aſia und Afrika ein. An gutem Waſſer fehlt es, daher die Einwohner das Regenwaſſer in Ciſternen ſammlen; doch iſt auch vom Berge Arafa Waſſer hieher geleitet worden. Weil der Boden zunächſt um Mecca ganz unfruchtbar iſt, ſo werden Korn, Mehl, Gerſte, Bohnen, Linſen, Erbſen, Reiß und andere Lebensmittel, theils von al Kahira hieher gebracht, wie Milde und Barthema verſichern, theils aus der nicht weit von Mecca entlegenen höhern oder bergichten Gegend, welche einen Ueberfluß an guten Früchten hat, wie Niebuhr gehört hat.

Das zu Mecca gehörige Gebiet, wird auch Haram, oder das Heilige, genannt, und iſt ſowohl, als die Stadt, unter einem weltlichen Emir oder Fürſten, welcher ſich Scherif von Mecca nennet, und unter welchem ſechzehn bis zwanzig Städte und Dörfer ſtehen, wie Niebuhr meldet. Das Wort Scherif bedeutet zwar überhaupt einen edlen von Geburt und Stand: es iſt aber inſonderheit der Name und Titul der Nachkommen Muhammeds von ſeiner Tochter Fatimah und Schwiegerſohn Ali, welche zum Unterſchiede von den übrigen Moslemin, einen grünen Turban tragen. Die jetzigen Scherifs zu Mecca, kommen von Kotadah, Edris Sohn, her, welcher von dem Hoſſaïniſchen Zweige des alidiſchen Stammes entſproſſen iſt. Der Sultan der Osmanen nennet ſich Hami al Haramaïn, d. i. Beſchützer der beyden heiligen Städte, nämlich Mecca und Medinah. Durch ſeinen Paſcha, welcher die Kierwanen begleitet, ſetzt er den regierenden Scherif jährlich ab, und einen andern von derſelben Familie an ſeine Stelle. Es beſteht auch ein Theil der hieſigen Beſatzung aus osmaniſchen Soldaten, und der hieſige Kadi, wird faſt jährlich durch einen andern aus Conſtantinopel abgelöſet.

Bey Mecca ſind folgende Oerter, welche die Pilgrimme gottesdienſtlich beſuchen.

Marwah und Safa oder Sofa, bis dahin ſich Hagar begeben haben ſoll, als ſie für ihren Sohn Jsmael Waſſer geſucht.

Der Tempel Abrahams, nahe bey der Mauer Ibn Amar, woſelbſt der Imam von Mecca die Pilgrimme am Tage, da ſie auf den Berg Arafat ſteigen, verſammlet.

Arafa oder Arafat, ein Berg zwiſchen dem Thal Gasnah und der Mauer Ibn Amar, auf welchem Adam und Eva nach langer Trennung wieder zuſammen gekommen ſeyn ſollen, und von welchem Waſſer nach Mecca geleitet wird.

Das Thal Mina, von andern Mena, Mona, Muna, Mony und Minette genannt, in welchem unzählige Schafe zu Opfern geſchlachtet, auch andere gottesdienſtliche Ceremonien vorgenommen werden.

Chyf, ein Tempel.

Batn Mohaſſer, ein Thal.

Thabir, ein hoher Berg.

Dſchemret el Aakbé, Oerter, an welchen der Teufel dem Abraham, der Hagar und dem Jſmael erſchienen ſeyn ſoll, um ſie von dem Opfer abzuhalten, welches Abraham mit ſeinem Sohn verrichten wollen, daher die Pilgrimme hieſelbſt Steine werfen, und dem Teufel dabey fluchen.

Noch ſind um Mecca folgende Berge und Thal zu bemerken.

Abu Kobais, auf der Oſtſeite der Stadt.

Kaaikaan, auf der Weſtſeite.

Harrab.

Tſchur, wo Muhammed auf der Flucht nach Medinah ſich in eine Höhle verbarg, auf der Südſeite.

Al Mohaſſeb, zwiſchen Mecca und Mina, oder das ſogenannte Thal von Mecca.

Al Hodaibidſcha, ein Berg auf der Gränze von Haram. Auf dem Wege von Mecca nach Jamamah trifft man an, Amrah, Datirak oder Dſat Erk, welcher Ort aber

aber zu Tahamah gerechnet wird, Autas, wo die Hawazaniten ihr Lager hatten, welche Muhammed im achten Jahre der Hedſchrah überwand, als er ſein Lager in dem nahgelegenen Thal Honain, drey arabiſche Meilen von Mecca, hatte: Yegera und Maran. Alsdenn folget Koba, der erſte Ort in Jemamah. (ſ. oben S. 568.)

Gegen Oſten von Mecca, wohnen Araber vom Stamm Helal, und gegen Weſten halten ſich Araber von den Stämmen Medleg und Madar, auf.

Auf dem Wege von Mecca nach Tajef, liegen folgende Oerter.

Badid al Mortafe, zu des nubiſchen Erdbeſchreibers Zeit ein volkreiches Städtchen.

Karn al Manaſel, zu eben dieſes Erdbeſchreibers Zeit ein Caſtell.

Al Radſch, ein Ort, wo Muhammed im vierten Jahre der Hedſchrah, durch Betrug der Familien Adel oder Odhal und al Karah, einige ſeiner Anhänger verlor. Dieſes berichtet Abulfeda in ſeiner Beſchreibung von Arabien. Eben derſelbige in ſeinen Annalibus Moslemicis, nennet al Radſch einen Brunn, der vierzehn arabiſche Meilen von Asfan oder Osfan entlegen ſey.

Nachla, ein Ort, wo Muhammeds Anhänger die erſte Beute von den Koraiſchiten machten.

Tajef oder Taïf, beym Niebuhr Taaif, eine kleine bemauerte Stadt auf dem Berge Ghaſuan, auf deſſen Gipfel eine ſo große Kälte herrſcht, daß man daſelbſt bisweilen Eis findet, wie Abulfeda ſagt, und zwar im Sommer, wie der nubiſche Erdbeſchreiber hinzuſetzt. Eben dieſe Schriftſteller verſichern aber auch, daß die Stadt Tajef geſunde Luft, gutes Waſſer, und viele Weintrauben, habe; es werden auch viele Mandeln von hier ausgeführt, wie Niebuhr bemerket. Der Scherif von Mecca legt eine Beſatzung hieher. Die Araber, welche ſich hier und auf den Bergen aufhalten, ſind von den Stämmen Tachipf, Saad und Hodail oder Hodſail. Zu Muhammeds Zeit, wohn-

wohnten hier Dſchakafiten, wie aus Abulfeda Annalibus Moslemicis pag. 15. zu erſehen. In dieſer Gegend liegt auch wahrſcheinlicher Weiſe

Beled Hadſche, (die Landſchaft der Pilgrimme,) und in derſelben der Flecken Sofr oder Sophar, welcher nach dem nubiſchen Erdbeſchreiber zwey Brunnen hat, die mit gutem ſůßen Waſſer reichlich verſehen ſind.

Eben dieſer Schriftſteller fůhret noch zwey eben ſo wie Sofr auf dem Wege von Mecca nach Sana liegende Flecken an, nåmlich Caze oder Chezi, und Rouaitha, die beyde viele Dattelnbåume und ergiebige Brunnen haben, und das Stådtchen Tabala oder Tobala, am Fuß eines Hůgels, welches Brunnen, Dattelnbåume und Aecker hat, und zu Mecca gehőret. Nach eben dieſem Schriftſteller folget weiter

Baiſat-Jaktan, eine kleine volkreiche Stadt, welche gute Aecker und Brunnen hat, und eine Station von Sancan entfernt iſt. Jaktan oder Joktan iſt einerley mit Kachtan oder Kathan, und es ſcheint, daß dieſer Ort in der kleinen Landſchaft Kachtan liege, die, vermőge niebuhrſcher Nachrichten, in Norden von Nedſcheran iſt, und von einem freyen Scheikh regieret wird. Sie erinnert an Jaktan, den Stammvater der Araber. Die Jaktaniten ſind eben diejenigen, welche Ptolemåus Kataniten nennt.

Niab und Sadum-Rah, kommen beym nubiſchen Erdbeſchreiber als große und volkreiche Flecken vor, welche Brunnen haben, es wird auch der Weinberge des letzten gedacht.

Ocadh, iſt nach dem nubiſchen Erdbeſchreiber ein großes Dorf, in welchem wőchentlich einmal Markt gehalten wird. Es liegt drey Stationen von Tabala, und fůnf von Nedſcheran.

Dſchoraſch, eine Stadt, 8000 Schritte von Sadum-Rah. Sie hat viel Dattelnbåume. Nach dem nubiſchen Erdbeſchreiber und nach Aſiſy beym Abulfeda wåchſet hier viel Caradh, (ſ. unten S. 644) daher auch zur Zeit dieſer Schriftſteller hieſelbſt viel Leder bereitet ward.

Ned-

Nedſcheran oder Nadſchran, bey den Syrern Nagran, eine kleine Stadt, der Hauptort einer Herrſchaft, welche, vermöge niebuhrſcher Nachrichten, von einem freyen Scheïkh regieret wird. Nach dem nubiſchen Erdbeſchreiber iſt ſie ſechs Stationen von Dſchonuan, eben ſo weit von Dſchoraſch, und fünf von Ocadh entfernt. Abulfeda giebt unrichtig an, daß ſie zwiſchen Aden und Hadhramaut im Gebirge liege. Zur Zeit des römiſchen Kaiſers Conſtantius errichtete hier der König der Homeriten, welcher ein Chriſt geworden war, ein Bisthum, welches aber die Juden 524 zerſtörten, und einige hundert Chriſten umbrachten. Die hieſige Ledermanufaktur iſt zur Zeit des nubiſchen Erdbeſchreibers eben ſo berühmt geweſen, als die zu Dſchoraſch. Die Stadt und Herrſchaft kömmt S. 655 noch einmal vor.

Mahgera oder Mahadſchera, ein großes Dorf, in welchem die Gränze der Gebiete von Mecca und Jemen iſt, wie der nubiſche Erdbeſchreiber berichtet.

Der nächſte Weg von Mecca nach Medinah, geht über al Far oder Faraa, oder Alfera, welcher Ort faſt vier Tagereiſen von Medinah gegen Süden entfernet iſt.

Batn-Naaman, ein Thal und Ort, über welchen man von Mecca nach Tajef gehen kann, auf dem Wege nach Wadi Akik. Von demſelben haben die Naamaniten oder Naamathiten, den Namen.

Wadi el Akik, das iſt, der Sapphirfluß, fließt nach des nubiſchen Erdbeſchreibers Beſchreibung, 4000 Schritte gegen Süden von Medinah. Er wird vom Ptolemäus *Baetius* genennet. Das Thal gleiches Namens, wird in das obere und untere getheilt. Die Wadäer haben von demſelben den Namen.

Medinah oder Madinah, das iſt, die Stadt im vorzüglichen Verſtande, gemeiniglich Medinat al Naby, das iſt, die Stadt des Propheten, auch Munaowerah, die herrliche, vor Alters Jatſchreb, beym Ptolemäus *Lathrippa*, (vermuthlich durch eine fehlerhafte Schreibart an ſtatt *Jathrippa*,) und beym Stephanus *Jathrippa*, eine nur kleine aber berühmte Stadt, in einer Ebene, die einen

einen ſalzigen und unfruchtbaren Boden hat, daher alle Lebensmittel hieher aus Kahira in Aegypten gebracht werden, doch iſt vor der Stadt ein Garten mit viel Dattelnbåumen, welches Wilde anmerkt. Gegen Såden liegt der Berg Air, gegen Norden der Berg Ohod, bey welchem im dritten Jahr der Hedſchrah Muhammed von den Koraiſchiten geſchlagen wurde. Sie hat ſteinerne Håuſer, derer nach Barthema Meynung etwa 300 ſind, und kein anderes Waſſer, als was ſie aus einigen Brunnen bekömmt, unter welchen derjenige, welcher Bedhaat genennet wird, der berůhmteſte iſt, und von der Oſtſeite der Stadt nach der Nordſeite derſelben geleitet wird, an welchem Kanal Dattelnbåume ſtehen. Der Ruhm der Stadt iſt, daß Muhammed im Jahr 622 von Mecca ſeine Zuflucht dahin genommen, und ſie zu ſeinem Sitz erwåhlet hat, (S. 532) auch hier geſtorben und begraben iſt. Es haben auch die erſten Khalifen hier gewohnet. Muhammed erbauete nach ſeiner Ankunft eine Moſchee, in welcher er auch begraben liegt. Sie ſteht mitten in der Stadt, iſt ein großes, oben in der Mitte offenes Gebåude, in welchem einige hundert Lampen hangen. Sein Grabmal iſt vorn an, nahe bey der Thůr, auf der Erde, von weißem Marmor, und mit einem beſondern kleinen und runden Gebåude bedeckt, welches eine gewölbte Haube hat, und von außen mit ſeidenem Zeug bekleidet iſt. Wilde nennet dasjenige, was das Grab umgiebt, ein vergoldetes Gitter, auch ein vergittertes Gemach, und ſagt, es werde von ſchwarzen Verſchnittenen bewachet, welche auch mancherley gottesdienſtliche Gebråuche dabey verrichteten. Dieſer Verſchnittenen ſind nach Niebuhr vierzig; es hat auch der letzte Reiſebeſchreiber einen Kupferſtich von der großen Moſchee zu Medina erhalten und geliefert, in welchem das Gebåude über dem Grabe Muhammeds kenntlich iſt. Wilde ſagt, das Grab ſey mit ſchönen u. wohlriechenden Tůchern bedeckt, oben auf demſelben aber ſtehe ein großer Bund. Es liegen noch andere berůhmte Perſonen daſelbſt begraben, nåmlich die Khalifen Abubecr, Omar, Otſchman, Abbas, und Haſſan, ingleichen Dſchafer Eſſadik, Ibra-

him

him und Malek. Bey allen dieſen Gräbern, inſonderheit aber bey Muhammeds ſeinem, verrichten die hieher kommenden Pilgrimme, ihre Andacht. Abulfeda berichtet in ſeinen Annal. Moslemicis, p. 16, daß zu Muhammeds Zeit die Einwohner dieſer Stadt von den Stämmen Chasradſch und Aus geweſen, welche aus Jaman ihren Urſprung gehabt.

Der arabiſche Fürſt, unter welchem dieſe Stadt und ihr Diſtrict ehedeſſen ſtund, oder der Sherif von Medinah, ſtammete vom Ali, und durch denſelben von Haſchem ab (S. 530): jetzt ſchickt der Sherif zu Mecca einen Wiſir hieher. Ein Paar hieher gehörige Anmerkungen ſtehen oben bey Mecca. Ein Theil der hieſigen Beſatzung, beſteht aus Osmanen, den andern Theil leget der Sherif zu Mecca hieher, wie Niebuhr berichtet.

Zu Medinah gehören die Oerter Phadech, Cora, Arine, Vahida, Siara, Heſeb, Oraib, Siala und Siada.

Coba oder al Kaſar, iſt ein Flecken mit einer berühmten Moſchee, zwey arabiſche Meilen (jede von 96000 Zoll,) gegen Süden von Medinah. Hier kehrte Muhammed auf ſeiner Flucht von Mecca nach Medinah ein, und ſtiftete den erwähnten berühmten Tempel, welcher auch Masſchat ot Takwa, das iſt, der Tempel der Furcht Gottes, genennet, und im Koran in der neunten Sura, com. 110. angeführt wird. Prof. Reiske hat dieſen Tempel in ſeinen Prodidagmatibus S. 222, durch ein Verſehen, mit der Caaba zu Mecca verwechſelt.

Suwaida, iſt nach dem Jakut in Moſchtarekh, ein Ort, zwey Tagereiſen von Medinah gegen Norden, an der Gränze von Syrien, (in dem Umfange, wie die Araber es nehmen:) womit der nubiſche Erdbeſchreiber übereinſtimmt, als welcher auch meldet, daß Syrien ſich bey Suwaida endige. Es iſt oben S. 295 ein gleichnamiger Ort vorgekommen, und S. 500 ein anderer, den die abendländiſchen Schriftſteller Sueta nennen.

Einige der oben genannten Oerter, nämlich Safra, Badr und Robogh, gehören ſo wie Fur, Tual, Hönnein, Maſtura und andere, dem unabhängigen Schech des arabiſchen Stammes Harb, welcher gemeiniglich entweder zu Machſchus oder zu Chäf wohnt. Dieſer Stamm verlangt vornehmlich einen Tribut von den Kierwanen aus Aegypten und Syrien.

III. Das glückliche Arabien.

Das glückliche Arabien, von den Griechen Ἀραβία ἡ εὐδαίμων, von den Lateinern *Arabia felix* genannt, hat dieſen Namen nicht ſowohl wegen ſeiner vortrefflichen Beſchaffenheit, als vielmehr einestheils in Vergleichung mit dem wüſten und peträiſchen Arabien, und anderntheils wegen ſeiner Spicereyen, inſonderheit des Weihrauchs, bekommen. Die Griechen haben dieſe Benennung aufgebracht, von welcher die Araber nichts wiſſen. Es iſt vor Alters auch Aethiopien und Indien genennt worden, inſonderheit hat das Land, welches die Hamyariten oder Homeriten bewohnt haben, dieſe Namen geführt, oder, welches einerley iſt, die Homeriten ſind Aethiopier (oder Chuſäer, Cuſchiten,) und Indianer genennet worden, wie aus den von Aſſeman in der Bibliotheca orientali Tom. III. P. 2. pag. 589. 569. 453. angeführten Stellen griechiſcher, lateiniſcher und ſyriſcher Schriftſteller erhellet. (ſ. auch oben S. 517.) In dieſes (dieſſeitige) Indien, iſt nach dem Bericht Euſebii und anderer Schriftſteller, der Apoſtel Bartholomäus gekommen, und hat das Evangelium Matthäi in hebräiſcher Sprache hieher gebracht, welches Pantänus hundert Jahre hernach hieſelbſt angetroffen.

Die Araber nennen dieſen vornehmſten Theil Arabiens Jaman, oder Jemen, oder Yemen, weil er der Caaba zu Mecca, wenn man ſein Geſicht nach Morgen richtet, zur rechten Hand und gegen Mittag liegt: ſo wie ſie Syrien um deswillen Scham genennet haben, weil es ihnen, oder genauer zu reden, der Caaba zur Linken liegt. (S. 275.) Ibn Haukal beym Abulfeda, ſaget, daß Jemen die Landſchaften Tahamah, Nedſched, al Jaman in engerer Bedeutung, Oman, Mahrah und Hadhramaut, die Diſtricte von Sana und Aden, und einige andere Stücke begreife. Das Land Nedſched, von welchem die arabiſchen Schriftſteller ſehr unterſchiedene Meynungen haben, iſt oben S. 563 u. f. ſchon beſchrieben worden. Wenn ichs alſo hier weglaſſe, ſo gränzet Jemen, in dieſer weitläuftigſten Bedeutung genommen, gegen Norden an die Landſchaften Hedſchas, Nedſched, Jemamah oder Arud, Hedſcher oder Baharain: gegen Morgen an den Anfang des perſiſchen Meerbuſens: gegen Süden an das offene Weltmeer, welches die alten griechiſchen Erdbeſchreiber das rothe Meer nennen; und gegen Weſten an den arabiſchen Meerbuſen. Otter rechnet das Land Oman nicht mit zu Jemen, und beſchreibt deswegen die Gränzen von Jemen enger, wie vorher geſchehen iſt, nämlich alſo, daß es gegen Oſten an das Land Oman, gegen Süden an das Weltmeer, gegen Weſten an den arabiſchen Meerbuſen, und gegen Norden an die Landſchaften Hedſchas und Hedſcher, gränze. Er ſetzt hinzu, es werde heutiges Tags in zwey große Provinzen abgetheilt, nämlich in das eigentlich ſogenannte Jemen, deſſen

deſſen Hauptſtadt Sana ſey, und in Tihame (Tahama,) davon Zebid die Hauptſtadt ſey. Dieſe Abtheilung iſt unrichtig, denn ſie gilt nur von Jemen im engern Verſtande, deſſen Fürſt zu Sana ſeinen Wohnſitz hat.

Die natürliche Beſchaffenheit des Landes, iſt ſehr unterſchieden. Die Gegenden am Meer ſind gröſtentheils eben, ſandigt, ſchlecht und unfruchtbar, ſtehen auch eine ſehr beſchwerliche Hitze aus, und haben ſelten Regen. Der mittlere Theil des Landes iſt bergicht, und hat zwar kahle und unfruchtbare Striche, aber auch fruchtbare Berge, gutes Waſſer, gute Luft, angenehme Gegenden, und gute Erd- und Baum-Früchte im Ueberfluß. Dergleichen Gegenden ſind bey Zabid, Rhada, Irame, Mahwahib, Sana, und anderwärts. Sie bringen **Zuckerrohr, Reiß, Getreide, Zwiebeln, Knoblauch, Gurken, Melonen, Limonien, Quitten, Pomeranzen, Citronen, Cocos-Nüſſe, Granatäpfel, Feigen,** (**Muſa**, oder die ſogenannten **Adams-Feigen**,) **Apricoſen, Pfirſchen, Pflaumen, Aepfel, Datteln, Mandeln, Zibeben**, ſehr gute **Weintrauben**, aus welchen Roſinen gemacht werden, und inſonderheit auch **Caffebohnen** hervor. Das arabiſche Wort **Cahuah**, welches die Osmanen **Cahveh** ausſprechen, bedeutet bey den Arabern überhaupt ein Getränk, inſonderheit aber dasjenige, welches aus den Bohnen, welche ſie **Buun** nennen, bereitet wird, oder den **Cahuat al Buuniat**. Der Caffebaum wächſt in Arabien nirgends anders, als in Jemen, in engerer Bedeutung, und am häufigſten in den Diſtri-

cten von Beit al Fakih, Sana und Galbany, wie die voyage de l'Arabie heureuſe ſagt, oder nach Niebuhrs neuerm Unterricht, in den Aemtern Udden, Dſchebi, Kusma und Kataba. Die Caffebäume können die heftige Sonnenhitze nicht vertragen, ſondern lieben Schatten und Kühle: man pflanzet ſie alſo an den der Mittagsſonne ausgeſetzten Oertern, unter gewiſſe große Bäume, welche eine Art von Pappelbäumen ſind, und welche ihnen Schatten verſchaffen. Man nennet die aus Jemen kommenden Caffebohnen, die levantiſchen. Die Araber ſagen, daß der Caffebaum aus Habeſch nach Jemen verpflanzet worden ſey, wie Niebuhr erzählt. Aus Jemen iſt der Caffeſamen von den Holländern nach Batavia, und von dannen nach Suriname in Amerika, gebracht worden. Der Baum Selem, deſſen Rinde und Laub, Caradh genannt, zu den Gerbereyen gebraucht wird, iſt in dieſem Lande ſo häufig, daß es deswegen Belad al Caradh, das iſt, das Land, wo man Caradh hat, genannt wird. Der Baum, den die Araber Alu Scham, das iſt, den wohlriechenden Baum nennen, iſt ein Balſam-Baum. Er iſt ſehr häufig in Jemen, Niebuhr aber, welcher einen großen zwiſchen Ta-äs und Häs antraf, hörte, daß die Einwohner der Gegend keinen andern Gebrauch davon zu machen wüßten, als ihn wegen ſeines ſchönen Geruchs zu verbrennen. Die Spicereyen, welche Jemen hervorbringt, ſind vorzüglich berühmt. Die Aloe, von den Arabern Sabr genannt, wächſet in Hadhramaut, Schadſchar und auf Socotora, daher die Namen Sabr al Hadhri oder Hadhramuthi, Sabr al Schedſcheri,

ſcheri, und Sabr al Socotori, kommen. Der letzte iſt der beſte. Nach des nubiſchen Erdbeſchreibers Bericht, werden die Blätter des Baums, oder der Staude, im Julius abgepflückt, der Saft wird ausgepreßt und gekocht, hernach in Schläuchen verwahret, und im Auguſtmonat in̄ der Sonne getrocknet. Das wohlriechende *Agallochum* oder *Lignum Aloes*, wächſt hier nicht, ſondern, nach den morgenländiſchen Erdbeſchreibern, nur in Indien, die Araber aber kennen inſonderheit die beyden Arten deſſelben, welche ſie **Ud** al Senfi, und **Ud** al Comari, nach den Inſeln Senf und Comar, nennen. Die **Myrrhe** iſt das Harz einer Staude, welche in Hadhramaut wächſt. Eben daſelbſt in den Gegenden von Sciarma und Mareb, ferner in der Landſchaft Schadſchar, und vornehmlich in der Landſchaft Mahrah auf den Bergen bey Merbath, wächſt die Staude häufig, welche den **Weihrauch** giebt, den die Araber ſowohl **Loban** (**Liban**, **Oliban**,) als **Condur** nennen. Es iſt auch ein Harz, welches dieſe Staude ausſchwitzet, aber ſchlechter als der Weihrauch, welcher mit indianiſchen Schiffen nach dem arabiſchen und perſiſchen Meerbuſen gebracht wird, wie Niebuhr bezeuget. Das hieſige **Drachenblut**, gehört auch zu den Harzen. Daß hieſelbſt **Manna** geſammlet werde, berichtet Jürgen Anderſen. Im Lande Schadſchar giebts nach dem Abulfeda **Muſcatennüſſe**, **Nardſchil** oder **Coco**, und **Indigo**. Auf dem Berge bey Schibam in Hadhramaut, findet man **Carniole**, **Achate** und **Onyche**, und nach dem Jürgen Anderſen hat dieſes Arabien auch **Jaſpis**, **Kriſtall**, und bisweilen gute **Rubinen**.

Eben derſelbige redet von drey Goldbergwerken, welche dem Fürſten von Sandſchar gehörten. Dieſe Nachricht iſt erheblich, aber die einzige in ihrer Art, und zu kurz. Niebuhr verſichert, man erhalte jetzt in Jemen, in engerer Bedeutung, weder aus Flüſſen noch aus Bergwerken Gold, ſondern wenn etwa der Imam kleine Goldmünzen ſchlagen laſſen wolle, ſo würden venetianiſche Ducaten, welche über Syrien und Aegypten in Menge hieher kämen, dazu einge⸗ſchmolzen: doch erzählet er auch, daß ein Scheikh behauptet habe, ihm allein wären einige Stellen be⸗kannt, woſelbſt vor Alters Gold gegraben worden. **Eiſenbergwerke** werden, nach eben dieſes Herrn Niebuhrs Bericht, im Gebiet Saade getrieben, das Eiſen iſt aber ſchlechter und theurer, als dasje⸗nige, welches aus Dänemark hieher gebracht wird. In Oman ſind **Bleybergwerke**. Von einem heil⸗ſamen warmen Bade, findet man unten in Hadhra⸗maut etwas. Die hieſigen **Pferde** ſind berühmt. Bey Irame oder Reame, hat Barthema Schafe geſehen, deren fetter Schwanz über vier und vierzig Pfund gewogen. Ueberhaupt iſt an zahmen Vieh kein Mangel. Das gemeinſte und nützlichſte Thier iſt das **Kameel**, inſonderheit die Art deſſelben, welche **Dromedar** genennet, und in Mahrah vor⸗züglich gut gezogen wird. Mitten im Lande iſt die Kälte im Winter nicht geringe. Middleton empfand in den erſten Tagen des Jännermonats 1611, da er von Mokha nach Sana reiſete, eine ſehr empfindli⸗che Kälte. Die Erde war alle Morgen hart gefro⸗ren, ja er fand zu Sana an einem Morgen Eis, welches einen Finger dick war.

Die hieſigen Araber wohnen theils in Städten, theils ſind ſie Bedevi. (S. 520.) Barthema hat angemerkt, daß die Mannsperſonen Hörner tragen, welche ſie aus ihren eigenen Haaren machen. Die Frauensleute tragen auch hier ſehr weite Hoſen, und in der durchlöcherten Scheidewand der Naſe, einen großen goldenen Ring. Sie tragen auch Ringe von Silber und Gold um die Arme, über den Gelenken der Hand, und über den Knöcheln an den Füßen: ſie färben ſich auch die Augen und Augenbraunen mit einer von Bleyerz zubereiteten Farbe, welche ſie Köchhel nennen, ſchwarz, und die Nägel an den Fingern mit al Hanna oder el Henne roth. Alles dieſes iſt in der Voyage de l' Arabie heureuſe angemerkt worden, verglichen mit den obigen Seiten 522 und 523. Von den verſchiedenen Secten unter den Muhammedanern, habe ich gefunden, daß es unter den hieſigen Arabern außer den Sonniten, auch Schiiten, oder Anhänger des Ali gäbe, als zu Ajaz und al Dſchanad, welche Oerter man unten aufſuchen kann, Beſaſi oder Bejadi oder Abadi in Oman, die Secte Dſchedſchal zu Mekran, und Ze‚idi im Gebiet des Imams in Jemen. Nicht nur die Araber, welche zwiſchen der Herrſchaft Abu-Ariſch und Hedſchas unter Zelten leben, ſondern auch der größte Theil der Beduinen ſind nicht von der muhammedaniſchen, ſondern von einer alten beſondern Religion, daher ſie von den Muhammedanern (wie Niebuhr in ſeiner Beſchreibung Arabiens S. 270 anmerkt,) Mahalich, welches ohne Zweifel ein Schimpfwort iſt, und Ungläubige genennet werden. Stephan Schulz berichtet, daß die Beduinen

duinen ſich Altgläubige nenneten, von Abraham und deſſelben zweyten Frau Ketura abzuſtammen und deſſelben Religion zu haben anführten, Gott den Schöpfer Himmels und der Erden, und den Regierer der Menſchen, anbeteten, alle ihre Geſchäfte mit den Worten Biismi ahi in Gottes Namen, anfiengen, auch friedfertige und ſtille Leute wären. Auf die Araber in dem genannten Strich von Tehamah wieder zu kommen, ſo hat Niebuhr gehört, daß ſie eine beſondere Art der Beſchneidung hätten, welche ſich von der muhammedaniſchen ſehr unterſcheide.

Aller Handel wird hier zu Lande vermittelſt der abgöttiſchen Banianen getrieben, welche aus Indien hieher kommen, u. unter welchen es reiche Kaufleute giebt: die Araber aber verſtatten ihnen nicht, ſich hier zu verheyrathen, weil ſie dieſelben verabſcheuen. Sie kehren daher, wenn ſie ihr Glück in Arabien einigermaßen gemacht haben, in ihr Vaterland zurück. Die Uebung ihrer abgöttiſchen Religionsgebräuche, iſt ihnen hier erlaubt. Niebuhr hat einen Banian zu Mokha auf einer beſondern Kupferplatte abgebildet.

Es ſind auch Osmanen in Jemen, als zu Mokha. Die Juden ſind häufiger, und wohnen zu Mokha, Aden, Mahwahib, und vermuthlich noch an andern Orten. In Aden ſind Armenier und Habeſſinier, welche freyen öffentlichen Gottesdienſt haben, und auf Socotora ſind Jacobitiſche und Neſtorianiſche Chriſten.

A. Ta-

A. Tahâmah oder Tehâma.

Herbelot meynet, Tahâmah ſey ein Stück von der Landſchaft Hedſchas, welches unrichtig iſt. Abulfeda führt zwar einen arabiſchen Schriftſteller an, welcher dafür hält, daß Tahâmah der ſüdliche Theil vom Lande Hedſchas ſey: allein, in andern Stellen unterſcheidet er Tahâmah von Hedſchas, und rechnet jene Landſchaft zu Jemen in weiterer Bedeutung, womit der nubiſche Erdbeſchreiber übereinſtimmt. Dieſer ſagt, Tahâmah gränze gegen Weſten an den arabiſchen Meerbuſen, und gegen Oſten an eine Reihe Berge, die ſich von Süden gen Norden erſtrecke, daher ſich dieſe Landſchaft in der Länge von Norden gen Süden, oder von Sokija (in der lateiniſchen Ueberſetzung ſteht Sorgia,) bis Aden, auf zwölf Tagereiſen, und von Weſten gen Oſten auf vier Tagereiſen aus. Der Name, welcher auch Tehaſim geſchrieben wird, bedeutet den niedern am Meer liegenden Theil von Jemen. Der nubiſche Erdbeſchreiber ſagt, daß in dieſer Landſchaft Bedevi von allen Stämmen wären, und Barthema berichtet, daß ſie nacket giengen, und kein anderes Gewehr als die Schleuder führeten. Auf den Charten von Arabien, welche Blaeu, Janſſon, Sanſon, Tirion und andere herausgegeben haben, ſtehen längſt dem arabiſchen Meerbuſen viele Namen von Oertern, welche insgeſammt aus der Beſchreibung der Seereiſe genommen ſind, die ein ungenannter Venetianer von 1537 bis 1539 mit dem Paſcha Soliman gethan hat. Ich führe ſie aber nicht an, weil eines Theils die Namen nicht richtig geſchrieben ſind, und

andern Theils die Beſchaffenheit der Oerter, ob ſie Städte, oder Flecken, oder Dörfer, oder Caſtelle ſind? nicht angezeigt worden iſt. Tehamah gehöret zu verſchiedenen Gebieten.

1. Im nordlichen Theil, zwiſchen Hedſchas und dem Gebiete Abu Ariſch, halten ſich an der Küſte des arabiſchen Meerbuſens Araber unter Gezelten auf, welche von ihren freyen Schechen regieret werden, und deren Sprache von derjenigen, welche man zu Dſhidda und in dem eigentlichen Jemen redet, ſehr abweicht. Sie ſind die vorhin beſchriebenen Leute von einer alten Religion.

2. Folgende Oerter gehören, nach dem nubiſchen Erdbeſchreiber, zum Gebiet von Mecca.

1) Sockia, ein Flecken, drey Stationen gegen Süden von Dſchodda, und drey gegen Norden von Serrain, ein Flecken mit einem Hafen am arabiſchen Meerbuſen. Man muß dieſen Ort mit einem andern gleiches Namens, der auf dem Wege von Mecca nach Medina an einem Fluß liegt, und eine öffentliche Herberge iſt, nicht verwechſeln. Alles dieſes hat der nubiſche Erdbeſchreiber. Niebuhr meynet, dieſe Stadt ſey die von ihm angebene Stadt Sadie, welche hernach vorkömmt.

2) Jalamlam oder Jelmelem, ein Flecken, Verſammlungs- und Andachts-Ort der Pilgrimme aus Jemen, welche nach Mecca gehen. Er iſt entweder an oder auf dem Berge gleiches Namens, der ſich von Oſten gen Weſten ausdehnet, eine Station von Mecca.

3) Serrain, Sirin, eine kleine Stadt am arabiſchen Meerbuſen, drey Stationen von Sockia, fünfe von Haly, und vier große Tagereiſen von Mecca. Sie hatte zu des nubiſchen Erdbeſchreibers Zeit, ein feſtes Caſtell. Es ſcheint, daß in ihrer Gegend die Inſel Serene im arabiſchen

biſchen Meerbuſen ſey, auf welcher Niebuhr einen hohen Berg erblickte.

4) Aridan, ein Ort am arabiſchen Meerbuſen, welcher vom le Blanc eine Stadt genennet wird. In der Nachricht von des Paſcha Soliman Unternehmungen, heißt er Ariadan, und es wird geſagt, daß er von Bauern bewohnet werde, und zum Gebiet von Mecca gehöre. Eben daſelbſt, wird ſein Hafen Mazabraiti genannt, welcher Name gewiß unrichtig iſt, und vielleicht Marza (Hafen) Ebrahem heißen ſoll.

5) Ghaſm oder Geſſem, Bais und Aas oder Ach, kommen beym nubiſchen Erdbeſchreiber als Caſtelle vor.

6) Sancan, eine Stadt, zwey kleine Stationen von Attu, wie der nubiſche Erdbeſchreiber ſagt, der auch eines bis hieher laufenden Fluſſes Erwähnung thut. Sie liegt mitten im Gebiet Abu Ariſch.

Nach Niebuhr gehören noch zum Gebiet des Sherif von Mecca:

7) Sadie, eine kleine Stadt, gegen Süden von Mecca.

8) Comfida auf D'Anville Charte von Aſien, Gomphida auf der homanniſchen Charte vom osmaniſchen Reich, Chofodan in der Nachricht von der Reiſe des Paſcha Soliman, Cofonda auf alten Landcharten, Ghunfude bey Niebuhr, eine ziemlich große, aber ſchlecht gebaute Stadt, am arabiſchen Meerbuſen, deren Häuſer größtentheils nur Hütten ſind. Die vorbey reiſenden können hier gutes Waſſer und Lebensmittel bekommen. Alle Schiffe, die Caffe aus Jamen nach Dſhidda führen, bezahlen hier einen Zoll. Der hieſige Befehlshaber hängt bloß von dem Sherif von Mekka ab. Er wohnet auf einer kleinen Inſel, die nicht weit von hier in dem arabiſchen Meerbuſen liegt. Alles dieſes meldet Niebuhr.

9) Haly, Hely, Chely, eine kleine Stadt, nicht weit vom arabiſchen Meerbuſen, nach dem nubiſchen Erdbeſchreiber fünf Tagereiſen, und nach dem Abulfeda ungefähr ſechs Stationen von Serrain, und eine Station bis

an

an den Fluß Sancan, welcher nach der oben genannten Stadt Sancan fließt. Sie hat, nach Niebuhrs Bericht, eine Beſatzung, welche der Sherif von Mekka hieher legt, und liegt auf der Gränze von Hedſhar. Alle kleine Herrſchaften gegen Süden von Haly, werden zu Jemen gerechnet.

3. Andere Oerter im nördlichen Theile von Tehama.

1) Darca und Olaib oder Alib, zwey Oerter, welche im nubiſchen Erdbeſchreiber als volkreiche Flecken vorkommen.

2) Salta, ein Ort am arabiſchen Meerbuſen, welcher in der Nachricht von des Paſcha Soliman Unternehmungen, vorkömmt, und von le Blanc eine Stadt genannt wird.

3) Magora oder Mugora, am arabiſchen Meerbuſen, ein guter Hafen, dem es weder an Holz, noch an ſüßem Waſſer mangelt. Dieſes ſagt die Nachricht von der Reiſe des Soliman Paſcha. Le Blanc nennet dieſen Ort eine Stadt.

4. Das kleine Gebiet Chaulan, gehört nach dem nubiſchen Erdbeſchreiber, zu Tehama, und nach Niebuhr liegt es dem Gebiet Sahan, in welchem Saade iſt, gegen Weſten. (ſ. Niebuhr Arabien, S. 270). Jener rühmte zu ſeiner Zeit das feſte Schloß Dhi-Sohaim, welches ſtarke Leute zu Einwohnern habe. Es ſcheint auch, daß der eine Station von Dhi-Sohaim entfernte und nach dem nubiſchen Erdbeſchreiber zu Tehama gehörige Flecken Haran al Carin oder Corain, auch zu Chaulan gehöre, welcher Ezech. 27, 23 vorkömmt. Er hat fließendes Waſſer. Von demſelben haben die Corainiten oder Caraniten des Plinius den Namen. Niebuhr nennet folgende Oerter, von welchen er gehört hat, daß ſie zu Chaulan gehörten:

Aka-

Akabat el Muslim, Heidan, Eddahr und Suk ed Schümna. Dieſes Chaulan, iſt vermuthlich eine von beyden Landſchaften, welche Moſes Chavila nennet. 1 Moſ. 10, 7. 29.

Im ſüdlichen Theil von Tehama, findet ſich

5. **Das Gebiet Abu Ariſch.** Es iſt auf Niebuhrs Charte von Yemen angemerkt, und vermöge ſeiner Nachrichten, wird es jeẞt von einem unabhängigen Sherif regiert. Kotümbel, iſt ein kleiner Berg in dem arabiſchen Meerbuſen, welcher nach der Erzählung der Araber ehedeſſen gebrannt haben ſoll, wie Niebuhr gehört hat, daher er, nach eben deſſelben Bemerkung, die verbrannte Inſel ſeyn kann, welche Ptolemäus und Arrianus nennen. Zu dem Gebiet Abu Ariſch gehören

1) Aatu oder Attu, auf der niebuhrſchen Charte von Yemen, Attuei oder Attuid, ein Caſtell oder Wartthurm, nach dem nubiſchen Erdbeſchreiber, zwey kleine Stationen von Sancan, und fünfe von Haly gegen Mittag. Wie es ſcheint, ſo iſt dieſer Ort einerley mit demjenigen, welchen le Blanc Outor nennet, und anmerket, daß er nicht ſo nahe am arabiſchen Meerbuſen ſey, als er von einigen geſetzt werde, aber doch auch nicht weit davon entfernet ſey, womit die niebuhrſche Charte wohl übereinſtimmt.

2) Niâb, erſcheint auf der niebuhrſchen Charte als ein Städtchen.

3) Dſjeſan (Dſcheſan) auf der niebuhrſchen Charte, Geſan beym Barthema, Gaza beym le Blanc, eine Stadt auf einer Erdzunge und an einem Berge, der ſich ziemlich weit in die See erſtreckt, mit einem ſehr guten Hafen. Das umliegende Land iſt fruchtbar, und trägt Weintrauben, Pfirſchen, Feigen, Limonen, Citronen, und andere gute Baumfrüchte, wie auch Melonen, Gurken, Knoblauch.

lauch, Zwiebeln, und Getreide im Ueberfluß, und Vieh hat man auch reichlich. Alles dieſes berichtet Barthema. Nach Niebuhr, treibt dieſer Ort guten Handel mit Senesblättern und Caffebohnen: jene wachſen hier größtentheils, dieſe kommen aus der bergichten Gegend Haſchid u Bekil. Wo ich nicht irre, ſo erhält dieſer Ort das Angedenken an die Caſſaniten oder Gaſanden oder Caſandren, welche beym Ptolemäus, Diodorus und Agatharchides vorkommen. Bochart glaubt, daß ſie von den Schätzen und Reichthümern (Chaſan), welche ſie beſeſſen, den Namen hätten: denn er beweiſet, daß ſie ſehr viel gediegnes Gold in kleinen Stücken, die kleinſten wie der Kern einer Nuß, die größten wie eine wälſche Nuß groß, gehabt, und ihren Nachbarn den Minäern, Gebaniten und Sabäern für Eiſen zweymal, für Kupfer dreymal, und für Silber zehnmal ſo viel Gold gegeben hätten. Hier ſucht alſo Bochart das goldreiche Ophir. Hiob 22, 24. 28, 16. 1 Chron. 29, 4. 1 Moſ. 10, 29. 30.

4) Sabbea, ein großes Dorf, welches auf der niebuhrſchen Charte zu ſehen. Auf D'Anville Charte ſteht in dieſer Gegend der Name Sabie.

5) Abu Ariſch, die Hauptſtadt des davon benannten Gebiets, welche auf der niebuhrſchen Charte ſehr kenntlich iſt, auf D'Anville Charte aber als ein Caſtell erſcheint. Sie hat Mauern, und iſt die Reſidenz des Sherif. In ihrer Nachbarſchaft ſind Berge, aus welchen Salz gehauen wird.

6) Sankan, eine kleine Stadt. Gholób.

7) Bahás, ein großes Dorf am arabiſchen Meerbuſen.

Anmerkung. Der größte ſüdliche Theil von Tehama, kömmt hernach bey Jemen im engern Verſtande vor.

B. Es folgen nun die übrigen Landſchaften und Oerter in Jemen, ſo weit ſie bekannt ſind.

1. Die Herrſchaft Nedſheran

oder Nadſheran, deren Name auch Nagran geſchrieben wird. Sie liegt in einer angenehmen und waſſerreichen Gegend, hat auch einen Ueberfluß an Baumfrüchten, inſonderheit an Datteln, und ſehr gute Weiden, daher auch die hieſigen Pferde und Kameele vorzüglich ſchön ſind. Sie wird von einem unabhängigen Schech regieret.

Nedſheran, vermuthlich Nagara des Ptolemäus, iſt eine alte und in der arabiſchen Geſchichte berühmte Stadt. ſ. oben S. 638.

In dieſer Gegend ſollen auch die Trümmer von einer andern alten Stadt zu ſehen ſeyn.

2. Haus.

Haus, kömmt beym nubiſchen Erdbeſchreiber als eine Stadt vor, und wird zwiſchen Nedſcheran und Saada genannt, auch geſagt, daß ſie nebſt dieſen Städten dem Lande Tehama gegen Oſten liege.

3. Das Gebiet Sahan oder Saade.

Ich kenne es aus niebuhrſchen Nachrichten, in welchen auch geſagt wird, daß in der darinn belegenen Stadt Saade ein Sej-id von den Nachkommen des Imams und heiligen Hadi regiere, auf dem Lande aber verſchiedene unterthänige Scheche wären. Der Holländer bey Niebuhr erzählte demſelben, daß die damaligen Einwohner der Stadt ihrem Regenten nicht erlaubten in der Stadt zu woh-

wohnen, daher er eine halbe Tagereiſe weſtlich von derſelben wohne, er führte auch an, daß es in dieſer Landſchaft Eiſenbergwerke gebe. Die Einwohner deſſelben, inſonderheit diejenigen, welche auf den Bergen wohnen, reden eine Mundart, welche derjenigen, in welcher der Koran geſchrieben iſt, am nächſten kommen ſoll.

Saade oder Saada, iſt eine alte mit einer Mauer umgebene Stadt, größer als Sana, mit einem ziemlich großen und feſten Caſtell, ſechzig Paraſangen von Sana, und 48000 Schritte von Dſchonuan. Sie ſoll ihren Namen von ihrer niedrigen Lage haben. Der nubiſche Erdbeſchreiber, Aſiſy und Abulfeda, rühmen ihre Ledermanufaktur. Das umliegende Land iſt fruchtbar. Einige Stunden öſtlich von der Stadt, iſt eine große Moſchee, in welcher, nach dem Vorgeben der hieſigen Araber, der geduldige Hiob begraben ſeyn ſoll, wie der Holländer bey Niebuhr berichtet. Von hier kömmt man über das Dorf Adhia nach dem oben S. 638 im Gebiet von Mecca angeführten Dorf Mahgera, und 3 Tagereiſen nördlich von Saade, liegt die Stadt Abearis, wie der Holländer bey Niebuhr ſagt.

4. Amaſia.

Amaſia oder Amerſchia iſt, nach dem Holländer bey Niebuhr, der Name einer Gegend, welche voller Büſche, aber wenig bewohnt, und deswegen für Reiſende ſehr unſicher iſt.

Der Flecken Rudder oder Ruddad liegt an der Gränze derſelben, eine gute halbe Tagereiſe von

Saa-

Saade, in einem kleinen Diſtrict, welcher Belled Amer heißt, und der auch die Oerter Medaab und Schuremad enthält. In dem nubiſchen Erdbeſchreiber, wird der unbewohnten öffentlichen Herberge Amaſia, mit einer kleinen Quelle, gedacht, die zwiſchen Saada und Dſchonuan, das iſt, in dieſer Wüſte, liege.

5. Dſchonuan

oder Dſchenuan, nach der gewöhnlichen Schreibart Gionuan oder Genuan, eine Stadt, in welcher zu des nubiſchen Erdbeſchreibers Zeit ein feſtes Caſtell war. Die Einwohner ſind vom Geſchlecht Omar oder Amriten. Sie holen ihr Waſſer aus zween Teichen. Es wachſen hier Weintrauben, die ſehr große Beeren haben, aus welchen Roſinen gemacht werden. Bey dieſem Ort wohnen auch Araber vom Geſchlechte Ghaſan, und gegen Weſten iſt das Land der Abadhiten, welches wohl angebauet und bewohnet iſt. Von Dſchenuan bis Saadah ſind 48000 Schritte.

6. Anafeth,

eine Stadt, welche viele Weinberge hat. Die Einwohner bekommen ihr Waſſer aus einem Teiche, in welchem viele Quellen ſind.

7. Aſchamijah

kömmt beym Abulfeda als ein anſehnlicher Flecken vor, der 25000 Schritte von Saade entfernet ſey. D'Anville hat ihn auf ſeiner Charte.

8. Bellad el Koball oder Haſchid u. Bekiel.

Dieſe Landſchaft wird von Bundesgenoſſen bewohnet, unter welchen viele Städte und Dörfer ſte-

 hen,

hen, die von freyen Schechen regieret werden, und größtentheils der Secte Zeidi zugethan ſind. Folgende Oerter ſtehen insgeſammt auf der niebuhrſchen Charte von Yemen.

1) Der Diſtrict Cheiwan oder Chaiwan oder Khayoûan, von welchem Abulfeda ſagt, daß er viele Dörfer und angebaute Felder begreife, Waſſer, und viele Einwohner von mancherley Stämmen habe. Aus dem Aſiſy führet er an, daß er die Gränze des Landes ſey, welches von den Nachkommen des Schodak, von der Familie Jafar, und von dem Stamme Tebabaah bewohnet werde. Es ſcheinet, daß der letzte von Niebuhr die Familie Toba genennet werde, und er muthmaßet, daß ſie von den jemenſchen Königen abſtamme, welche den Ehrennamen Tobba geführet haben. Die Stadt Cheiwan, welche ſechzehn Paraſangen von Saada entfernet, ziemlich groß, aber offen iſt, liegt auf einem Hügel, und hat Ueberbleibſel von den Palläſten der alten Regenten des Landes, wie der Holländer beym Niebuhr erzählt hat.

2) Churäſch, eine Stadt, vielleicht Gioraſch beym Abulfeda und nubiſchen Erdbeſchreiber.

3) Im Diſtrict Sefian, der Marktflecken Suk el Harf, und Medukka, eine kleine bemauerte Stadt, der Familie Hôbeiſch zugehörig.

4) Barrad, eine Stadt.

5) Haud, eine ziemlich große und mit einer Mauer umgebene Stadt, zwiſchen den hohen Bergen Adſhamar und Romied, im Diſtrict Beni Uſſemed, nach der Erzählung des Holländers beym Niebuhr.

6) Beit Abufarra, ein Caſtell.

7) Die Städte und Flecken Beit Ibn Meri, Nyed, Elkarrie, Mochol, Wadej, Sabbia, Aram.

8) Die Städte und Flecken Ghula el Ayaib, Kaſſaren oder El Kasr, Bütten, Debin, Schütteba, Dofar, Zobera, Deifan.

9) Med-

9) Medſchena, ein Caſtell.

10) Dſchob el Ala, eine bemauerte Stadt, Dobber, ein Ort auf einem Hügel, Beit el Adham, ein Dorf.

11) Charres, ein Städtchen mit einem Bergcaſtell.

12) Dehan und Karrieten, zwey kleine mit Mauern umgebene Städte, zwiſchen den Ländern des Imam.

9. Ein bergichter Diſtrict,

den die arabiſchen Stämme Beni Meroan, und Beni Haſſan, bewohnen. Er iſt auf der niebuhr- ſchen Charte bezeichnet.

10. Jemen in engerer Bedeutung,

oder das Gebiet des Fürſten, welcher zu Sana ſeinen Wohnſitz hat. Es erſtreckt ſich von Bab el Mandeb ungefähr acht und vierzig deutſche Meilen gegen Norden, die mittlere Breite aber iſt vom arabiſchen Meerbuſen gegen Oſten nicht viel über zwanzig. Der weſtliche Theil, welcher am arabiſchen Meerbuſen liegt, gehört zu Tehama, der öſtliche iſt ſehr bergicht, und wird alſo Dſchäbbal genannt. Unter den Bergen iſt der Sabber, an deſſen Fuß die Stadt Ta-äs liegt, vorzüglich berühmt, denn die Araber ſind gewohnt, prahlerhaft zu ſagen, daß alle Kräuter in der Welt daſelbſt anzutreffen wären. Im bergichten Theile des Landes regnet es faſt täglich, und deswegen ſind daſelbſt viel Flüſſe, von welchen jedoch einige die See nicht erreichen, andere aber durch den ſtarken Regen ſo anwachſen, daß ſie alsdenn durch einen großen Theil von Tehama, woſelbſt es ſehr ſelten regnet, laufen, und ſich in den arabiſchen Meerbuſen ergießen, als Wadi el Kbir, Wadi Suradſche, Wadi Zebid, Wadi el Mahad,

Wadi el Hennaſch, Wadi Abaſſi, Wadi Sehan, ꝛc. Flüſſe, welche das ganze Jahr hindurch ſich in die See ergießen, giebt es in Jemen nicht. In Tehama bauet man einen Ueberfluß an kleinem Mais (eine Art Hirſe), davon die gemeinen Araber ihr Brod backen, und in einigen Gegenden am arabiſchen Meerbuſen, ſammlet man auch viel Salz. In den Aemtern Jemen, Ala, Rödda und Ta-âs iſt ein Ueberfluß an Weitzen. Im Sommer verkauft man auf allen Märkten in Jemen Heuſchrecken, welche nicht nur friſch gegeſſen, ſondern auch wohl gedörret, und zur Winter-Speiſe aufgehoben werden. Im Amte Mechareb el Anes ſind vortreffliche Pferde. Im Amte Oſab el Ala, bauet man ſehr guten Tabak. In den Aemtern Sanhan, Harras und Heime el Asfal, findet man die vortrefflichſten Baumfrüchte, die man nur in Indien und Europa antreffen kann, inſonderheit einen Ueberfluß an ſehr wohlſchmeckenden Weintrauben, davon viele Roſinen ausgeſchickt werden. Die berühmten arabiſchen Caffebohnen, wachſen in den Aemtern Udden, Dſchebi, Kusma und Kataba, u. ſ. w. Das Bauholz iſt in Jemen koſtbar, und in einigen Gegenden, als zu Sana, auch das Brennholz, daher man Steinkohlen und ſchlechten Torf zu Hülfe nimmt. Die römiſch-kaiſerlichen Species-Thaler, ſind hier das gewöhnliche grobe Silbergeld. Alles dieſes iſt aus Niebuhrſchen Nachrichten genommen. Die Franzoſen, welche 1712 hier geweſen, und von Mokha bis Mahwahib gereiſet ſind, haben erfahren, daß durch dieſes Land unterſchiedene große Heerſtraßen gehen, deren einige

ge auch gepflaſtert, und über hundert franzöſiſche Meilen lang ſind. Niebuhr ſagt, daß man in des Imams Gebiet keine Beduinen finde. Der Imam und ein großer Theil ſeiner Unterthanen im bergichten Theile des Landes, bekennen ſich zu einer Secte Ze-idi genannt, und nur die Einwohner in dem niedrigen Theile und in der Gegend von Ta-âs, ſind Sunniten, und zwar größtentheils Anhänger des Schafei, wie Niebuhr berichtet. Es ſcheint, daß ſich in den Seeſtädten einige habeſſiniſche Chriſten aufhalten, und öffentlichen Gottesdienſt haben. Die hieſigen Juden, machen verſchiedene tauſend Familien aus, und ſie ſind alle Talmudiſten. Banianer oder Heiden aus Indien, ſind in allen großen Städten zu finden.

Das Königreich Jemen, iſt eins der allerälteſten auf dem Erdboden. Joktans Nachkommen haben darinn über 2300 Jahre in ununterbrochener Reihe regieret, nämlich bis ſiebzig Jahre vor Muhammeds Geburt, oder bis aufs Jahr Chriſti 502, und von dieſem großen Zeitraume kommen über 2000 Jahre auf das Geſchlechte der Hamjaren, welche vom Hamjar, Sohn des Abdſcham, entſproſſen ſind. ſ. oben S. 519. Im Jahr Chriſti 502 wurde Jemen von den Aethiopiern erobert, welche den Dhu'lnaovas, letzten König vom Hamjariſchen Stamme bekriegten, weil er die Chriſten verfolgte. Der unglückliche König ſtürzte ſich aus Verzweifelung ins Meer, und die Aethiopier beherrſchten Jemen von dieſer Zeit an durch Statthalter. Ob die jetzigen Könige von Jemen ihren Urſprung vom Ali, oder vom Aſchub herleiten? iſt unbekannt. Das

letzte wird in der Voyage de l'Arabie heureuſe um deswillen für wahrſcheinlich gehalten, weil man gewiß weiß, daß im dreyzehnten Jahrhundert ein Zweig der Aſchubiten in Jemen regieret, und der damalige König die Titul Khalifah und Imam geführet habe, welchen letzten die jetzigen Könige ſich noch beylegen, welche von dem Sejid Khaſſem abſtammen, und als Imams oder Hoheprieſter der muhammedaniſchen Religion, am Freytage das öffentliche Gebet verrichten, wie in der Voyage de l'Arabie und vom Niebuhr gemeldet wird. Der König iſt weder dem Sultan der Osmanen, noch einem andern Fürſten, unterworfen, ſeine Gewalt in Regierungsſachen aber wird, wie es ſcheint, durch ein hohes Gerichte zu Sana eingeſchränkt, er wird auch durch die Landesgeſetze und Gewohnheiten gebunden, wie Niebuhr dafür hält. Das Reich iſt zwar erblich, doch beſteigt zuweilen derjenige Prinz aus dem königlichen Hauſe den Thron, welcher ſich entweder durch Macht, oder andere Mittel, auf denſelben zu ſchwingen weiß. Der alte König, welcher 1712 regierte, und zu Mahwahib ſeinen Sitz hatte, war ſeinem Bruder in der Regierung gefolget, und hatte deſſelben Sohn zum Statthalter von Ta-âs gemacht. Sein eigener Sohn war Statthalter zu Dſhöblah, und er bemühete ſich, denſelben zum Nachfolger zu bekommen. Niebuhr hörte, daß der Imam, welcher 1763 regierte, jährlich ungefähr 480000 Species-Thaler Einkünfte habe.

1. In dem Theile von Tehâma, welcher zu Jemen in engerer Bedeutung gehört, ſind die Aemter

ter **Loheia**, **Hodeida**, **Beit el Fakih**, **Zebid**, **Ofâb el Asfal** und **Mokha**, die von Dolas oder Statthaltern regieret werden, wie Niebuhr berichtet, vermöge deſſen Charte und Nachrichten, in jedem derſelben folgende Oerter die merkwürdigſten ſind.

1) Das Amt Loheia.

(1) **Loheia**, auf D'Anville Charte **Lohia**, eine Stadt am arabiſchen Meerbuſen mit einem Hafen. Ihre Erbauung iſt erſt im funfzehnten Jahrhundert von einem muhammediſchen Heiligen, Namens Scheikh Salei, veranlaßt worden, welcher hier als ein Einſiedler in einer Hütte lebte, und über deſſen Grabe erſt ein Bethaus erbauet wurde, welches Anlaß gegeben, daß ſich nach und nach Leute bey demſelben angebauet haben. Die Stadt liegt in einer ſehr dürren und unfruchtbaren Gegend, die bisweilen von der Flut überſchwemmt wird. Es iſt hier in dem Gebiete des Imams der letzte Hafen gegen Norden, aber ſehr ſeicht. Aus den benachbarten bergichten Gegenden wird Caffe gebracht, und hier zum Verkauf aufgeſchüttet. An der Landſeite hat die Stadt nur zwölf Thürme nach Art der alten deutſchen Wartthürme, mit Wachen. Viele Häuſer ſind von Steinen erbauet, die meiſten aber ſind nur Hütten von ſehr dünnem Holz, und mit Gras bedeckt. Der Handel mit Caffe, welcher hier getrieben wird, iſt beträchtlich. Nahe bey der Stadt iſt ein Hügel, aus welchem gutes Salz gehauen wird.

(2) **Marabea**, gegen Norden von Loheia, ehemals Stadt und Hafen.

(3) **Moor**, **Gſuvie**, **Bulſedi**, **Dſchalie**, **Sabea**, **Meneſre** und **Dahhi**, Flecken und große Dörfer.

(4) **Al Mahdſham**, bey Niebuhr **El Mahhjan**, eine kleine Stadt, acht kleine Stationen von Aden, ſieben von Sana, und vier von Habran. Hier iſt die Gränze zwiſchen Tahama und Jemen, wie der nubiſche Erdbeſchreiber anmerket, in deſſen lateiniſchen Ueberſetzung ihr Name **Mahgem**, in la Roque Ueberſetzung von Abulfe-

da allgemeinen Beſchreibung Arabiens aber **Maghian**, geſchrieben wird. Abulfeda ſagt, ſie liege drey Stationen von Zabid, dieſer Stadt gegen Nordoſten, auf einer Ebene. Ihre Entfernung ſowohl von Sana als Aden, ſetzt er auf ſechs Stationen, und giebt dieſes in Anſehung der letzten Stadt, für des Sherif Edriſi oder ſogenannten nubiſchen Erdbeſchreibers Bericht aus. Die Zahlen ſind in einem oder dem andern Schriftſteller verdruckt. Die Stadt iſt ſehr verfallen, aber die alte berühmte Moſchee iſt noch in gutem Stande, wie Niebuhr gehört hat.

(5) **Mochlad**, eine kleine Stadt, welche, ſo wie die vorhergehende, im Thal Susdud liegt.

(6) **Kameran**, eine große und fruchtbare Inſel, und **Tirana**, eine kleine Inſel.

2) **Hodeïda**, Amt und kleine Stadt, am arabiſchen Meerbuſen, mit einem Hafen für kleine Schiffe, aus welchem Caffe ausgeführt wird. An der Seeſeite ſteht ein kleines Caſtell. Das Amt erſtreckt ſich nicht weiter als die Stadt.

3) **Das Amt Beit el Fakih**, in welchem

(1) **Beit el Fakih**, oder, wie in der Voyage de l'Arabie heureuse ſteht, **Betelfaguy**, eine Stadt, zehn franzöſiſche Meilen vom arabiſchen Meerbuſen, und ungefähr fünf und dreyßig von Mokha, der Sitz des Befehlshabers eines großen Amts. Sie hat keine Mauern, wird aber durch ein Caſtell beſchützet, welches ungefähr einen Büchſenſchuß davon liegt, und kein anderes Waſſer als dasjenige hat, welches aus einem ſehr tiefen Brunnen vermittelſt eines Kameels geſchöpft, und, wenn es herauf gezogen wird, ſo ſtark raucht, als ob es kochte. Man kann es daher nicht ſogleich trinken, läßt man es aber eine Nacht über ſtehen, ſo iſt es von ſehr guter Art. Die Häuſer der Stadt, ſind von Backſteinen, ein oder zwey Stockwerk hoch erbauet. Hieher wird täglich von dem etwa drey franzöſiſche Meilen entfernten Gebirge, Caffe gebracht, mit welchem hier in ganz Jemen der größte Handel getrie-

ben

ben wird, und welchen hieher reiſende Kaufleute aus andern Gegenden Arabiens, aus Conſtantinopel, Syrien und Aegypten, von der nordlichen Küſte in Afrika, aus Fez und Marocco, aus Habeſch, Indien und Perſien aufkaufen, und auf Kameelen nach einem zehn franzöſiſche Meilen von hier liegenden Hafen am arabiſchen Meerbuſen bringen, woſelbſt er in kleine Fahrzeuge geladen, und in denſelben nach Dſchodda, von dannen aber weiter ausgeführet wird. Alles dieſes findet ſich in der Voyage de l'Arabie heureuſe, und zum Theil in Niebuhrs Reiſe. Otter gedenket dieſer Stadt wegen des großen Caffehandels auch, macht aber einen Unterſchied unter klein und groß Beit el Fakih: von jener Stadt kömmt nach ſeinem Berichte der Caffe, dieſe aber liegt fünf Tagereiſen von Sana, und eine vom Meer. Ich vermuthe, daß ſein klein Beit el Fakih, der Hafen Alaſakah iſt. **Beit**, das erſte Wort des Namens, bedeutet ein **Haus**, und der ganze Name, das **Haus des Rechtsgelehrten**. Weil die bisher beſchriebene Stadt weder im nubiſchen Erdbeſchreiber, noch im Abulfeda, ſteht, ſo ſchließe ich daraus, daß ſie neuer ſey, als dieſe Schriftſteller. Und dieſes beſtätigt Niebuhr, denn er berichtet, daß die Stadt erſt vor wenigen Jahrhunderten entſtanden ſey, und ihren Urſprung einem berühmten Heiligen, Namens Achmed ibn Muſa, zu danken habe, bey deſſen Grabe und der über demſelben erbauten Moſchee ſich ſeine Verehrer nach und nach angebauet hätten; und als der Hafen Ghalefka nach und nach unbrauchbar geworden, habe ſich der Handel inſonderheit hieher gezogen. Noch iſt aus Niebuhr anzumerken, daß hier auch Banianen und Rasbuten aus Indien, inſonderheit aus Diu, reiſen, welchen öffentlicher Gottesdienſt, jedoch nicht die Verbrennung ihrer Todten, verſtattet wird. Der größte Theil der Stadt, brannte im April 1763 ab, und man bauete hierauf viele Häuſer von Steinen.

(2) **Manſuria, Möttahhen** und **Sai-id**, Flecken. Der letzte heißt auf D'Anville Charte **Zeïdie**, und der Holländer beym Niebuhr nannte ihn Seiad, dieſer nannte auch den großen Marktflecken **Robat el Nahgrie**.

(3) **Drehemi, Ghannemie, Arbaejn, Elmahad** und **Maraua,** Flecken, die drey letzten am Wadi el Mahad.

(4) Ghalefeca, Ghalafeca, Ghälefka, Alafakah, ehedeſſen eine Stadt, jetzt ein ſehr geringer Ort von zwanzig bis dreyßig Hütten, am arabiſchen Meerbuſen, vier Stationen von Dſcherdah, fünf und eine halbe deutſche Meilen von Beit el Fakih. Der hieſige Hafen, welcher der Hafen von Zabid war, (dieſe Stadt aber liegt 50000 Schritte von hier,) iſt ganz unbrauchbar geworden, wie Niebuhr geſehen hat. Am Strande iſt Salz im Ueberfluß.

4) **Das Amt Zebid,** in welchem

(1) **Zebid, Zabid, Zibit, Sebid,** war zu des nubiſchen Erdbeſchreibers Zeit, eine große und reiche Handelsſtadt, und nach Abulfeda und Otter, die Hauptſtadt von ganz Tehajim, d. i. von dem an der Seeküſte liegenden Theil von Jemen. Barthema nennet ſie noch eine große und gute Stadt, welche ſtarken Handel treibe, und man erſieht, aus der Voyage de l'Arabie heureuſe, daß die Franzoſen, welche 1709 hier geweſen ſind, noch Spuren von der ehemaligen Größe und Wichtigkeit dieſer Stadt angetroffen haben. Zu Barthema Zeit, wurde hier viel Zuckerrohr gebauet. Der unbekannte Verfaſſer der Reiſen und Schiffsahrt des Paſcha Soliman, beſchreibt die Stadt und ihre Gegend, als ſehr ſchön, und rühmet ihre ſchönen Gärten, und ihren Ueberfluß an Zibeben, Datteln, andern vorzüglichen Früchten, Fleiſch, und vielen andern Dingen, welche in keinem andern Theile von Arabien gefunden würden. Was er aber von ihrem Ueberfluſſe an fließendem Waſſer ſagt, widerſpricht nicht nur des Abulfeda, ſondern auch der 1709 hier geweſenen Franzoſen Zeugniß: denn jener ſagt, die Stadt habe kein anderes als Brunnwaſſer, und dieſe verſichern, daß kein Fluß hieſelbſt ſey. Unterdeſſen iſt nicht zu läugnen, daß der nubiſche Erdbeſchreiber von einem kleinen Fluß bey Zabid rede. Vielleicht hat er auf den Zuſtand des Thals, an welchem Zabid liegt, geſehen, das Niebuhr ſo beſchreibt.

Dieſes Thal, das größte und fruchtbarſte in ganz Tehama, war im März ganz trocken, aber in der Regenzeit kömmt eine ſo große Menge Waſſers aus der bergichten Gegend, daß nicht nur das Thal ein großer Fluß wird, ſondern auch die umher liegenden Felder davon, ſo wie Aegypten vom Nil, getränket und fruchtbar gemacht werden. Nach Niebuhr hat die Stadt noch unter allen Städten in Tehama von fern das ſchönſte Anſehn, weil ſie viel Moſcheen und Gebäude über den Gräbern heiliger Leute hat; auch iſt hier eine Akademie, auf welcher die Jugend von der Secte Sunni unterrichtet wird. Die Geiſtlichen und die Moſcheen haben drey Fünftel der Einkünfte der Stadt und der umliegenden Gegend, ein Fünftel gehört dem Regenten, und ein Fünftel den Einwohnern. Es ſind hier noch Spuren von einer Waſſerleitung, welche von den Bergen bis in die Stadt gegangen. Es iſt kaum noch die Hälfte des Umfangs der ehemaligen Stadtmauer bebaut, doch iſt noch etwas von den Vorſtädten übrig. 1539 wurde die Stadt von den Osmanen eingenommen und beſetzt. Von ihrem ehemaligen Hafen am arabiſchen Meerbuſen, welcher von dem ihn beſchützenden Caſtell, Alafakah genennet wird, habe ich oben ſchon gehandelt. Der nubiſche Erdbeſchreiber ſagt, er ſey 50000 Schritte von hier. Abulfeda ſetzt deſſelben Entfernung auf etwas weniger als eine Tagereiſe, Barthema auf eine halbe Tagereiſe, und le Blanc auf fünf (franzöſiſche) Meilen.

Eine ſtarke viertel Stunde von hier, auf dem Wege nach Ghalefka, ſoll vor Alters eine große Stadt Namens El Haud geſtanden haben. Niebuhr aber traf daſelbſt nur den Steinhaufen von einem Thurm an.

(2) Tahate und Robboa, Flecken. Der erſte iſt ehedeſſen eine Stadt geweſen, und hat noch verſchiedene Moſcheen, und Gebethäuſer über den Gräbern heiliger Leute, Niebuhr traf auch 1763 daſelbſt einen ſtarken Indigo-Bau an. Er liegt 2¼ deutſche Meilen von Zebid in Nord-Weſten.

(3) Rahhme, ein Dorf, bey welchem noch Ueberbleibſel der alten Stadt Namens Lelue feyn ſollen, an deren

deren Statt aber Niebuhr nur einen großen Todtenacker mit vielen natürlichen fünfeckigten Steinen, die vier bis fünf Fuß lang waren, und ungefähr acht Zoll im Durchſchnitt hatten, fand.

(4) Al Dſcherdah, von andern Gerdah u. Herdah genannt, ein kleines Caſtell am arabiſchen Meerbuſen, welches auf der niebuhrſchen Charte nicht vorkömmt.

(5) Scherdſhe, Schardſchah, in la Roque Ueberſetzung vom Abulfeda, Hargiah, ein Dorf, welches jetzt weit vom arabiſchen Meerbuſen liegt, zu Abulfeda Zeit aber ein Hafen an demſelben war. Es liegt eine Tagereiſe von Dſherdah. Der hieſige Scheikh oder Richter ſteht unter dem Dola von Zebid, wie Niebuhr meldet.

5) Das Amt Oeſab el Asfal, d. i. Nieder-Oeſab, in welchem

(1) Hás, eine kleine und offene Stadt, mit einem Caſtell, woſelbſt viel irdenes Geſchirr bereitet wird. Dieſes hat Niebuhr. Es ſcheint, daß ſie eben dieſelbige ſey, welche der nubiſche Erdbeſchreiber Haus nennet. In der Nähe iſt ein Berg Namens Debas.

(2) Mauſchid, ein großes Dorf, einige hundert Schritte vom arabiſchen Meerbuſen. Es ſteht unter dem Dola zu Hás.

6) Das Amt Mokha, in welchem

(1) Mokha, auf Niebuhrs Charte Mochha, eine Stadt und berühmter Hafen am arabiſchen Meerbuſen, zweyhundert franzöſiſche Seemeilen von Bab el Mandeb, welche nach Niebuhrs Bericht im vierzehnten Jahrhundert angelegt worden, und zu deren Erbauung ein Einſiedler, Scheikh Schädeli genannt, Gelegenheit gegeben hat, über deſſen außerhalb der Stadt befindlichem Grabe, eine große Moſchee erbaut iſt. Den Hafen machen zwo Erdzungen, welche ſich wie ein Bogen krümmen. Auf jeder Spitze liegt ein Thurm oder ſogenanntes Caſtell zur Beſchützung des Eingangs zum Hafen, welcher letzte nicht tief, und daher nur für Schiffe von mittler Größe bequem iſt. Die

Stadt

Stadt iſt an der Landſeite mit Mauern von Steinen, und halb von Erde mit Stroh vermengt, wie auch mit Thürmen umgeben. Die letzten ſind mit Soldaten beſetzt, auf einigen ſtehen auch Kanonen. Walter Schulze beſchreibt die Stadt als ſehr volkreich und groß, ſetzt zwar hinzu, daß der meiſte Theil unbebauet ſey, rühmet aber die Häuſer, welche entweder von rothen oder blauen Steinen erbauet wären. Jürgen Anderſen hat ſieben Stunden gebraucht, die Stadt zu umgehen. Er hat die Straßen unordentlich, und die Häuſer ſchlecht gebauet gefunden. Niebuhr fand 1763 die Häuſer innerhalb der Stadmauer zum Theil von Steinen, und einige derſelben gut gebauet, aber auch viele in- und außerhalb der Stadt, die nicht beſſer waren, als die gewöhnlichen Hütten in Tehama. Mokha iſt nicht ſo anſehnlich, als Aden, ſie treibt aber ſtärkern Handel. Middleton beſchreibt die Stadt als einen offenen Ort, der um ein Drittel kleiner als Ta-âs, aber volkreich ſey. Man ſchätzte 1709 die Anzahl ihrer Einwohner auf 10000, die größtentheils Araber und Osmanen, zum Theil auch Armenier und Habeſſinier, und arme Juden waren, welche letzten in einem abgeſonderten Theile der Stadt wohnen. Jürgen Anderſen berichtet, daß die Armenier eine, und die Habeſſinier zwo Kirchen hätten. Die umliegende Gegend iſt in einem Umfange von ungefähr funfzehn franzöſiſchen Meilen, ſehr dürre und unfruchtbar, und hat kein anderes, als ſalpetriſches und ſalzichtes Waſſer. Die Hitze iſt hier ſchon im Jänner ſo groß, als zu Paris im Julius, am ſtärkſten aber im Junius und Julius, wenn Südwind wehet. Es regnet ſelten, ja als Coverte 1608 hier war, erzählten ihm die Einwohner, daß in ſieben Jahren kein Regen gefallen ſey; von eben ſo viel Jahren, in welchen kein Regen gefallen ſey, hörte Hauptmann Sharpey 1609, und als die Franzoſen 1709 hier waren, hatte es in zwey Jahren nicht geregnet, damals aber fiel im Jenner zweymal Regen. Die Franzoſen bemerkten auch, daß Vormittags gegen neun und zehn Uhr ein kühler Wind aus der See kam, der die Hitze verminderte. Nach dem Regen iſt der Boden

mit

mit einer Art Rinde von Salz bedeckt, deſſen man ſich hier bedienet; man macht auch kleine Graben, in welche man das Seewaſſer zur Zeit der Fluth hineintreten läßt, da denn die Sonne ein ſo hartes Salz bereitet, daß man es mit Mühe zerbrechen muß. Außerhalb der Stadt ſtehen Dattelnbäume zwiſchen dem Sande, welche man mit dem Waſſer ausgegrabeuer Brunnen wäſſert. Niebuhr ſagt, daß zwiſchen den Dattelnbäumen viele angenehme Gärten wären. Es wächſt auch an einigen Orten weißer und grober Hirſe. Der Ueberfluß an guten Baumfrüchten, Getreide, Schlachtvieh und Geflügel, welchen Coverte 1608 und Sharpey 1609 hier gefunden, iſt ohne Zweifel von andern Orten hieher geſchafft worden, wie man aus dem folgenden Artikel Moſa erſehen wird, es ſagt auch Walter Schulze ausdrücklich, daß die Lebensmittel aus andern Gegenden des Landes, imgleichen aus Habeſch und Aegypten, hieher gebracht würden. Unter dem Statthalter oder Dola von Mokha, welcher dieſem Amte ſelten über zwey bis drey Jahr vorſteht, ſtehen die Befehlshaber von ſieben andern Oertern. Die Franzoſen, welche 1709 hier waren, erfuhren, daß der Statthalter zu Mokha dem Imam von Jemen jährlich 30000 Piaſter bezahle, welche er durch Auflagen von dem Volke erhebe. Unterſchiedene europäiſche Nationen, welche Seehandel treiben, beſuchen dieſen Hafen, inſonderheit die Franzoſen, Engländer und Holländer. 1738 trieb ein franzöſiſches Kriegesſchiff, welches ein Kauffartheyſchiff begleitete, eine Schuldforderung für die oſtindiſche Handelsgeſellſchaft von dem Dola durch Bomben ein. Die wenigen hieſigen Juden, wohnen außerhalb der Stadt, in der Stadt aber wohnen unterſchiedene hundert Banianen, Rasbuten u. a. Indianer, welche Kaufleute und Handwerksleute ſind. Der Handel, welcher hier getrieben wird, iſt groß, bringt alſo dem Imam viel Zoll ein, wie Niebuhr ausführlich erzählet. Die Europäer, welche hieher ſchiffen, können faſt keine andre, als Waaren aus Indien und europäiſches Eiſen, hier abſetzen, und faſt keine andre arabiſche, als Caffebohnen, mitnehmen. Das meiſte Geld, welches man ſiebt,

beſteht

beſteht in venetianiſchen Ducaten, und römiſch=kaiſerlichen Species=Thalern. Walter Schulze verwechſelt dieſe Stadt mit Mecca.

In dieſer Gegend, etwas näher nach Bad al Mandeb, iſt die Stadt und der Hafen Ocelis oder Ocila, oder Acila, geweſen. Den erſten Namen brauchen Ptolemäus und Arianus, den zweyten Plinius, den dritten Strabo. Sie gehörte zum Lande der Gebaniten, welches ſich von hier bis Thumna erſtreckte.

(2) Ruas, ein großes Dorf, oder ein Flecken.

(3) Moſa, oder nach Niebuhr Muſa, eine kleine Stadt, oder nur ein Flecken, in der Ebene, beym Anfang der bergichten Gegend, im Amte Mokha, zehn franzöſiſche Meilen von Mokha. Sie liefert faſt alles Geflügel, welches nach Mokha gebracht wird, es iſt auch hier die Niederlage der Früchte, welche dahin aus dem Gebirge geführet werden. Alles dieſes erſieht man aus der Voyage de l'Arabie heureuſe. Nach Middleton iſt die Ebene, in welcher ſie liegt, unfruchtbar, die Stadt auch ein offener, aber volkreicher Ort. Nach Niebuhr iſt dieſer Ort nur ein mittelmäßiges Dorf mit einem kleinen Caſtell, in welchem ein Unter=Dola mit einigen Soldaten wohnet. Dieſe Stadt erinnert mich an Muſa des Ptolemäus, Arrianus und Plinius; denn obgleich dieſe Schriftſteller, Muſa als einen Hafen und Handelsplatz am arabiſchen Meerbuſen, beſchrieben haben: ſo iſt doch entweder die jetzige Stadt Moſa, nach dem vormaligen Ort Muſa benannt worden, oder das Meer hat ſich in dieſer Gegend, wie Niebuhr meynt, zurückgezogen, oder der Hafen, welchen dieſe Stadt am arabiſchen Meerbuſen gehabt, hat auch, ungeachtet ſeiner Entfernung von ihr, ihren Namen geführet, ſo wie Abulfeda den oben beſchriebenen Ort Alafakah, welcher der Hafen der Stadt Zabid iſt, auch Zabid nennet, und ſagt, Zabid ſey ein Hafen in Jemen.

(4) Waſſai, ein kleines Caſtell, in einer bergichten Gegend, ſüdlich von Moſa, welches Niebuhr hat.

(5) Sokar, und andre kleine Inſeln in dieſer Gegend.

Bab

Bab el Mandeb, iſt, wie Niebuhr dieſe Meerenge nach dem Augenmaaße geſchätzt hat, ungefähr fünf deutſche Meilen breit. Etwa eine Meile von der arabiſchen Küſte, liegt in derſelben die kleine Inſel Perim mit einem guten Hafen, die aber kein friſches Waſſer hat.

Nicht weit von der Meerenge liegt auf der afrikaniſchen Küſte die Stadt Sejla, deren Befehlshaber der Dola von Mokha ernennet, ſo daß ſie auch dem Imam zu Sana gehört.

2. **Dſchäbbal**, das iſt, das Gebirge, oder der bergichte Theil von Yemen im engern Verſtande, welcher 1 Moſ. 10, 30 **der Berg gegen Morgen**, oder nach Michaelis Ueberſetzung, **die gebirgichten Gegenden, welche uns gegen Morgen liegen**, genennet wird. Nach den niebuhrſchen Nachrichten, iſt es in vier und zwanzig Aemter abgetheilt.

1) Das Amt Sanhan.

(1) Sana oder Sanaa, in Reiſebeſchreibungen auch Seena und Zenan, und von den in Jemen wohnenden Juden Uzal genannt, eine bemauerte Stadt, in einem Thal, oder am Fuß des Berges Nikkum oder Lokkum, auf welchem man Ueberbleibſel eines ſehr alten Caſtells ſiehet, und unter welchem auf dem berühmten Hügel Ghomdon, ein anderes Caſtell ſteht, auf der Weſtſeite aber an einem kleinen Fluß, der von Tanaim kömmt, aber nur nach anhaltendem Regen Waſſer hat, funfzehn franzöſiſche Meilen von Mahwahib, 48000 Schritte von Damar, 104000 Schritte von Aden, und drey Tagereiſen von Frame oder Reame. Nach einem lang anhaltenden Regen, fließt ein kleiner Fluß durch die Stadt, der im Sommer trocken iſt, und an der Weſtſeite, nicht weit von hier, iſt ein größerer Fluß, an deſſen Ufer einige Meilen lang angenehme Fruchtgärten liegen, zwiſchen welchen Landhäuſer und Dörfer ſtehen. Al Aſiſy beym Abulfeda ſagt, ſie ſey eine ſchöne und berühmte Stadt, die Hauptſtadt von

ganz Jemen. Der nubiſche Erdbeſchreiber beſchreibt ſie als die älteſte Stadt in Jemen, rühmet ihre ſehr gemäßigte Luft, ihre Größe und ihren Reichthum. Abulfeda nennt ſie eine der größten Städte in Jemen, und vergleicht ſie mit Damaſchk in Anſehung des Ueberfluſſes an Waſſer, und der vielen Obſtgärten. Barthema berichtet, ſie habe einen ſehr großen Umfang, ſchließe aber auch Weinberge, Baumgärten und andere offene Plätze ein. Er meynet, daß ſie an viertauſend Feuerſtellen habe, und rühmet ihre nach italieniſcher Bauart gebaueten Häuſer. Niebuhr geſteht, daß man hier mehr ſchöne Gebäude und Palläſte nach arabiſcher Art innerhalb der Stadtmauer finde, als in andern Städten, verſichert aber, daß die arabiſche Bauart nicht verdiene, von den Europäern nachgeahmet zu werden, bemerkt auch, daß hier viele Gärten wären, und nicht bloß Häuſer. Barthema ſagt von ihren Mauern, ſie wären zehn Ellen hoch, und zwanzig dick, alſo daß acht Pferde neben einander gehen könnten. Niebuhr ſagt, die Stadt ſey nicht ſowohl mit einer Mauer, als vielmehr mit einem Walle umgeben, den ungebrannte Ziegelſteine bekleideten, und daß man die Stadt nebſt dem Caſtell, auf dem Hügel Ghomdan, in einer Stunde und acht Minuten bequem umgehen könne. Barthema rühmet auch die Fruchtbarkeit ihres umliegenden Bodens, der viele gute Früchte, und unterſchiedene kleine Speceteyen trage, und ihre vielen Brunnen. Middleton merket an, daß hier das Holz ſehr theuer ſey, weil es weit hergeholt werde, welches Niebuhr beſtätigt. Jener gedenkt auch eines auf der Oſtſeite befindlichen Caſtells, welches ohne Zweifel das oben aus Niebuhrs Reiſebeſchreibung angebrachte iſt. Vor Alters war ſie die Reſidenz der Könige von Jemen, und noch jetzt wohnet hier ein Imam, der über einen anſehnlichen Theil des glücklichen Arabiens herrſchet. In ihrem Umfange iſt der oben genannte Hügel Ghomdan oder Gamdam, auf welchem man noch zu Abulfeda Zeit die Trümmer von dem ehemaligen Pallaſt der Könige und von dem berühmten Tempel ſah. In der Voyage de l'Arabie heureuſe, wird gemuthmaßet, daß man hier noch ſchöne

Ueberbleibſel von Alterthümern finden werde. Die Academie des Inſcriptions et des belles lettres zu Paris, hat dieſe Worte unrichtig ſo verſtanden, als ob man hier noch etliche prächtige Gebäude antreffe. ſ. Michaelis Fragen S. 374. Niebuhr verſichert aber, daß zu Sana keine Ueberbleibſel von alten Gebäuden angetroffen würden, und daß er auf dem Hügel Ghomdan, wo das Caſtell iſt, zwar Ruinen von alten Gebäuden, aber keine Inſchriften gefunden habe. Daß die Juden die Stadt Sana noch jetzt mit ihrem alten Namen Uzal belegen, hat der jüdiſche Schriftſteller Abraham Zachuth in ſeinem Buch, Juchaſim genannt, angeführet. Dieſer Name kömmt ſchon 1 Moſ. 10, 27 als Uſal geſchrieben vor. Die Araber haben ihn wie Auſal ausgeſprochen.

(2) Bir el Aſſab, eine Vorſtadt weſtlich von Sana, an dem vorhin genannten Fluß, oder ein beſonderes Dorf.

(3) Oeſer, ein großes Dorf, ſüdlich von Sana, in welchem auf 2000 Juden wohnen, die ehedeſſen vierzehn Synagogen hatten, von welchen aber der Imam 1761 auf einmal zwölf niederreißen ließ, ſo daß ſie nur zwey übrig behielten, wie Niebuhr berichtet. Es wird gemeiniglich Kan el Ihud genannt. Oeſer ſcheinet Auſara der Griechen zu ſeyn, davon die Myrrha Auſaritis benannt worden. Alſo müſſen auch die Cebaniten des Plinius in dieſer Gegend gewohnet haben. Nicht weit von hier iſt ein Berg Namens Aſſerie mit einer Herberge.

(4) Rabda, eine kleine Stadt, eine Station von Sana. Sie iſt mit Weinbergen und fruchtbaren Feldern umgeben. Das ſagt der nubiſche Erdbeſchreiber. Sie iſt eben diejenige Stadt, welche auf der niebuhrſchen Charte Rödda genennet wird, anderthalb bis zwey Stunden gegen Norden von Sana zwiſchen Gärten und an kleinen Flüſſen, wie Damaſk, liegt, und mit einer Stadt gleiches Namens, weiter gegen Süden gelegen, nicht verwechſelt werden muß.

(5) Rema, ein großes Dorf auf einem Hügel, gegen Süden von Sana.

(6) Sei-

(6) Sei=jan auf Niebuhrs Charte, Siam in Middletons Reiſe, ein Flecken mit einem zur Seite auf einem Hügel ſtehenden Caſtell.

(7) Hüſſes, eine kleine mit einer Mauer umgebene Stadt, ungefähr drey Stunden von Sana, nach dem Bericht eines Holländers bey Niebuhr. Eben derſelbige nannte auch den Marktflecken Sûk el Afs, welcher auf einem Berge liegt.

(8) Weilan, eine kleine Stadt, in deren Nachbarſchaft ein Caſtell auf einem Berge liegt, wie der Holländer beym Niebuhr bemerkt. Die beyden letzten Oerter liegen in dem Diſtrict Dſhåbbel Rus, welcher der Familie Iſhak gehört.

(9) Möttene, ein Flecken, welcher zu dem Diſtrict Hadur gehört. Hier iſt der hohe Berg Hadur.

(10) Suradſhe, in Middletons Reiſe Surage, ein großes Dorf, achtehalb deutſche Meilen von Sana, auf dem Wege nach Damar, im Diſtrict Hedda.

2) Das Amt Belladanes.

(1) Doran, eine bemauerte Stadt. Sie liegt an einem hohen und ſteilen Berge, an welchem von unten bis oben ein gepflaſterter Weg iſt, und hat gegen Norden eine große Ebene, nach den anderen Seiten der Welt aber lauter bergichte Gegenden. Dieſes hat der genannte Holländer.

(2) Mendſha, ein Dorf, mit einer großen ſteinernen Herberge, eine halbe Stunde von Doran. Dieſes hat der oben genannte Holländer.

(3) Doffa, eine kleine Stadt auf einer Ebene, welche der Holländer beym Niebuhr in ſeinen Reiſenachrichten hat. Er kam von Weilan dahin, ehe er Mendſha erreichte. Niebuhr hat in ſeiner Beſchreibung von Arabien anſtatt dieſes Orts einen andern Namens Hóddafa oder Eddoffa, den er ein großes Dorf auf einem Felſen, etwa anderthalb Meilen von Suradſhe am Wege von Damar nach Sana, nennet. Unter den Trümmern eines alten

Tempels ſoll eine alte Inſchrift mit unbekannten Buchſtaben ſeyn.

(4) Abid oder Medina el Abid, ein anſehnlicher Flecken auf einem Hügel, in einer kornreichen Gegend. Auch dieſen hat der Holländer.

(5) Suk ed Dſhûmma, ein großes Dorf.

3) Das Amt Rôdda.

Rôdda, eine kleine Stadt mit einem ſtarken Caſtell.

4) Das Amt Machareb el anes.

(1) Damar, Dhamar, Dſemar, Dſimar, eine große aber offne Stadt, vier deutſche Meilen, wie Niebuhr in der Reiſebeſchreibung ſagt, oder funfzehn franzöſiſche Meilen von Jerim, wie in der Voyage de l'Arabie heureuſe gemeldet wird, und ſechzehn Paraſangen, wie Abulfeda, oder 48000 Schritte, wie der nubiſche Erdbeſchreiber, oder dreyzehntehalb deutſche Meilen, wie Niebuhr ſagt, von Sana, von Zabid aber, nach Barthema Bericht, eine Tagereiſe. Middleton ſagt, ſie beſtehe aus fünf merklich von einander abgeſonderten Theilen, und liege in einer fruchtbaren Ebene zwanzig engliſche Meilen von Surage. Nach Niebuhr, liegt ſie in einer ebenen und fruchtbaren Gegend, welche wegen ihrer Pferdezucht berühmt iſt, iſt offen, groß, ziemlich wohl, aber weitläuftig gebaut, die Hauptſtadt in dem Amte Machareb el anes, und der Sitz des Dola deſſelben, auch einer berühmten Akademie für die muhammedaniſche Secte Zeidi, und bey derſelben iſt ein großes Caſtell. Sie iſt als der Geburtsort unterſchiedener namhafter Perſonen, welche Muhammeds und ſeiner Schüler Worte nachgeſchrieben haben, berühmt. Barthema ſagt auch, daß das umliegende Land ſehr fruchtbar ſey. Die hieſigen Juden, wohnen, nach der Landesgewohnheit, außerhalb der Stadt in einem beſondern Dorf, einige Banianen aber unter dem Moslemin. Wo ich nicht irre, ſo kömmt dieſe Stadt beym le Blanc, unter dem Namen Adimar, vor, und wird eine der beſten Städte in Arabien genennet.

Nach

Nach Niebuhr iſt nicht weit weit von hier ein kleiner Fluß, welcher nordlich läuft, und ſich im Lande Jof im Sande verliert. Einige Meilen von Damar gegen Oſten, iſt der Berg Jſſi oder Dſhäbbel Kibrid, wo Schwefel gegraben wird, und auf einem andern Berge Namens Hirran, in Nordweſten von Damar, wird ein feiner dunkelrother Carniol, Ar Akjk genannt, gefunden.

(2) Mau-ah-heb, auf Niebuhrs Charte, ſonſt Mahwahib, in der Voyage de l'Arabie heureuſe Mouab, eine kleine Stadt auf einem kleinen Berge, etwa ein Viertel einer franzöſiſchen Meile von Damar. Der noch 1712 lebende alte Jmam el Mahadi von Jemen, hat ſie erbauen laſſen, und ſie war ſeine Reſidenz. Er hat auch das gleichnamige Schloß erbauet, welches auch ungefähr ein Viertel einer franzöſiſchen Meile von hier auf einem höhern Berge ſteht: und dieſe drey Oerter Damar, Stadt und Schloß Mahwahib, machen ein gleichſeitiges Dreyeck aus. Noch hat dieſer König drittehalb franzöſiſche Meilen von Mahwahib, auf einem kleinen Berge, ein feſtes Caſtell angelegt, dahin er ſich in Kriegen mit den benachbarten Prinzen, und wenn er in Gefahr war, zur Sicherheit begab. Die Stadt Mahwahib iſt nicht groß, hat auch nur Mauern von Erde, und die Häuſer ſind auch meiſtens ſo gebauet: allein, die Luft iſt ſehr gut. Der Pallaſt des Königs iſt groß, aber ohne Schönheit und Pracht. Jn einer Vorſtadt wohnen lauter Juden, welche ſich des Nachts in der Stadt nicht aufhalten dürfen. Der umliegende Boden iſt ſehr gut: die Ebenen tragen Reiß und Getreide, die Hügel und Thäler ſind mit Caffebäumen, andern Fruchtbäumen, u. Weinſtöcken bepflanzt.

5) Das Amt Oethuma.

(1) Oethuma, der Ort, von welchem das Amt den Namen hat.

(2) Suk errobo, ein Marktflecken, mit einem Caſtell. Hier ſoll der Dola wohnen, wie Niebuhr gehört hat.

6) Das Amt Jerim.

(1) Jerïm in Niebuhrs Charte, Jrame in der Voyage de l'Arabie heureuſe, eine geringe und offne Stadt, in einer großen Ebene, der Sitz des Dola, der in einem kleinen Caſtell wohnet, welches mitten in dem Ort auf einem ſteilen Felſen ſteht, wie Niebuhr berichtet. Allem Anſehen nach iſt dieſe Stadt eben diejenige, welche Barthema Reame nennet, ihre Entfernung von al Macarana auf eine Tagereiſe ſchåtzet, und ihre Einwohner als ſehr ſchwarz von Farbe, aber als große Kaufleute beſchreibt. Er ſagt auch, daß ſie auf 2000 Feuerſtellen habe, und daß auf einer Seite der Stadt ein feſtes Caſtell auf einem Berge liege. Niebuhr beſchreibt ſie als eine kleine und ſchlecht gebaute Stadt. Das umliegende Land iſt ſehr fruchtbar, es fehlet aber an Holz. Bathema hat hier Schafe angetroffen, deren fetter Schwanz über vier und vierzig Pfund gewogen, und welche vor Fett kaum gehen können: er hat auch ſchöne weiße Weintrauben ohne Kerne geſehen. Von der hieſigen geſunden Luft, zeuget das hohe Alter unterſchiedener Perſonen; denn Barthema hat ſolche geſprochen, die 125 bis 130 Jahre alt, und noch ziemlich bey Kråften waren. Der Name des Orts bringt mich auf die Gedanken, ob nicht hier der Garten Jram, oder das Paradies geweſen ſey, davon die arabiſchen Dichter ſo viel Rühmens machen? Ein König von Jemen, Namens Schedad Ben Ad, der lange vor Muhammed gelebet hat, ſoll dieſen ſchönen Garten angelegt haben. ſ. Herbelot in den Artikeln Jram und Schedad. Was Herr Niebuhr in ſeiner Beſchreibung Arabiens S. 236 gegen dieſe meine Vermuthung einwendet, iſt nicht erheblich. Ich vermuthe auch, daß Raema beym Moſe B. 1. Kap. 10, 7. und Ezechiel Kap. 27, 22. entweder dieſer Ort, oder das oben genannte Dorf Rema unweit Sana ſey, ob ich gleich weiß, daß Bochart Raema für das Rhegma des Stephanus am perſiſchen Meerbuſen halte. Man kann zwiſchen dieſer, und einer andern unten S. 688. geäußerten Muthmaßung wählen.

Wenn man von hier nach Damar reiſet, trifft man nichts als hohe unfruchtbare Berge, und dürren Boden an; zu Damar aber öffnet ſich das Land zu angenehmen Ebenen.

(2) An der Oſtſeite des hohen Berges Sumara, ſind die Trümmer der Stadt Dhafar, in der lateiniſchen Ueberſetzung des nubiſchen Erdbeſchreibers Tdhafar genannt, welche der Sitz der Hamjaren oder Hamyariten geweſen, zu ſehen, wie Niebuhr verſichert, der von einem Araber hörte, daß daſelbſt ein großer Stein mit einer Inſchrift, die weder Juden noch Muhammedaner leſen könnten, zu finden ſey. Nach dem nubiſchen Erdbeſchreiber ſind von Dhafar bis Damar 36000, und bis zum Caſtell Alac 14000 Schritte, bis Mareb aber drey Stationen. Eben derſelbige ſagt, daß ſie die Hauptſtadt Jachſeb, und eine von den großen und berühmten Städten geweſen ſey. Er nennet auch Olu-Jachſeb und Sofl-Jachſeb, das iſt, Ober- und Nieder-Jachſeb, und ſagt, jener Ort liege 36000 Schritte vom Caſtell Nagiah oder Nadſchah, und dieſer, den er ein Caſtell nennet, welches Dattelnbäume, gute Quellen und daraus abfließende Bäche habe, 16000 Schritte von Alac. Wahrſcheinlicher Weiſe iſt Dhafar, Saphar des Plinius, Sapphar des Ptolemäus, und Aphar des Arrianus, und des Ptolemäus Sapphoriten haben davon den Namen.

(3) Robat el Kalla', ein Caſtell auf dem Berge Sumara, den Niebuhr auch Nakil Sumara nennet. Anſtatt des letzten Namens kömmt beym Middleton Naket Samar vor, und zwar als eine öffentliche Herberge auf einem Berge, über welcher noch höher ein Caſtell liege. Nach Niebuhr, iſt die Herberge in dem Dorf Menſil, und das Caſtell, welches auf dem Gipfel des Berges Sumara geſtanden und der Familie Haſſan zugehört hat, iſt verfallen. In dieſer Gegend ſollen zwey Stämme Araber in Hütten wohnen, nämlich die Beni Serhâ und Beni Seid, wie Niebuhr gehört hat.

(4) Menſil Aſſani, ein Dorf.

7) Das Amt Mechader.

Mechader, eine kleine Stadt, auf einem Berge im Amte dieſes Namens. Der Dola wohnt in einem kleinen Caſtell, welches nahe bey der Stadt auf einem Hügel ſteht, wie Niebuhr bemerkt, der auch des Bergs Sahul in dieſer Gegend gedenkt, aber von keinem Dorf und Thal gleiches Namens, davon Abulfeda ſpricht, etwas erfahren konnte.

Der vorhin ſchon genannte Berg Sumara, iſt hoch, und von der Weſtſeite ſehr ſteil, man hat aber einen Weg an denſelben ſo gekrümmt, und ſo gut gepflaſtert, daß man auch leicht beladene Kameele darüber führen kann.

Menſil, ein Dorf am Berge Sumara, mit einer ganz von gehauenen Steinen erbauten Herberge, iſt allem Anſehen nach der Ort Manſuel, welcher in der Voyage de l'Arabie heureuſe vorkömmt, und woſelbſt die Franzoſen zwey ſehr alte Caſtelle angetroffen haben.

Robo el Haua, ehedeſſen ein ſtarkes Caſtell auf einem ſteilen Felſen.

Der Diſtrict Bellad Chayban genannt, gegen Norden von Mechader, und

Hóbáſch, eine kleine Stadt auf einem Hügel, zwiſchen Mechader und Dethuma, haben ihre beſonderen Herren.

8) Das Amt Jemen ala, welches man die Korn-Kammer von Jemen nennet.

(1) Dſhóblah beym Niebuhr, Gabala in der Voyage de l'Arabie heureuſe, eine Stadt, welche wegen ihrer Lage an zwey Bächen, auch Medinat al Nahrain, oder Medinat on Nahreine, das iſt, die Stadt zweyer Flüſſe, genannt wird. Hier iſt ein Dola oder Statthalter, welcher in einem Caſtell wohnet, und die Straßen ſind, wider die allgemeine Gewohnheit in Arabien und Aegypten, gepflaſtert, wie Niebuhr meldet, der eines tiefen

Gra-

Grabens in dem Felſen gedeckt, an welchem die Stadt liege. Außerhalb der Stadt wohnen Juden.

(2) Ăbb, eine bemauerte und ziemlich wohlgebauete Stadt auf einem Berge, eine ſtarke deutſche Meile von Dſhŏblah. In der Gegend derſelben entſteht der Wadi (Fluß) Meidam, oder Meitam, oder Beinam, welcher gegen Weſten von Aden ins Meer fließet. Der Fluß, welcher unter dem Namen Wadi Zebid auch in den arabiſchen Meerbuſen fällt, entſteht auch in dieſer Gegend zwiſchen Ăbb und Dſhŏblah. An der Oſtſeite der Stadt Ăbb iſt ein ſehr hoher Berg Namens Baadan, von welchem das Waſſer nach der Stadt geleitet wird. Dieſes hat Niebuhr.

(3) Der Diſtrict Scheban, zu welchem die Dörfer Arma, Ode und Nedſhåd gehören.

(4) Mharras, ein Dorf an einem hohen und ſteilen Berge, mit einer ſteinernen Herberge. In dieſer Gegend ſiehet man auf den Gipfeln verſchiedener hoher Berge, verfallene und alte Caſtelle.

9) Das Amt Kataba.

(1) Kataba, wie es ſcheint, *Catabania* des Strabo, und *Gataba* des Plinius, eine bemauerte Stadt.

(2) Cheiran, eine kleine Stadt auf einem Berge.

10) Das Amt Ta-ås.

(1) Ta-ås beym Niebuhr, Dahes beym nubiſchen Erdbeſchreiber, Tis beym Abulfeda, Taeſa beym Barthema und le Blanc, Taies in Middletons Reiſe, Tagė in der Voyage de l'Arabie heureuſe, eine Stadt im Amte dieſes Namens, welche gut gebauet, groß, volkreich und bemauert iſt. Sie liegt an der nördlichen Seite und am Fuß des fruchtbaren Gebirges Sabber, ſieben und drey Achtel deutſche Meilen von Dſhŏblah, drey und dreyßig franzöſiſche Meilen von Moſa, drey Tagereiſen von Sana, vier Tagereiſen von Mokha, und über derſelben ſtehet das Bergſchloß Kåhhre, welches mit in der Mauer der Stadt begriffen iſt, auf einem ſteilen Felſen, und iſt

mit einer kleinen Beſatzung und Kanonen verſehen. Auf den beyden Stadtthoren, waren zu Niebuhrs Zeit auch Kanonen, und es wurde noch ein großer Thurm gebauet, auf welchen Kanonen gebracht werden ſollten. Zu Abulfeda Zeit war hier der Sitz der Könige von Jemen, welche oberhalb der Stadt einen Luſtort Namens Schadab hatten, dahin das Waſſer von den Bergen geleitet, ein Pallaſt und ein Garten war. Dieſer Gärten wird annoch in der Voyage de l'Arabie heureuſe gedacht, auch geſagt, daß ſie am Abhange des Schloßberges lägen, und einen ſchönen Anblick verurſachten. Dem Bergſchloß Kähhre gegen über, auf einem andern Berge, ſtehet ein Dorf, welches von Juden bewohnt iſt. Herr Niebuhr hat einen Grundriß von der Stadt und ihrer Gegend verfertiget, und in Kupfer ſtechen laſſen. Der Schutzheilige Ismael Mälk, liegt in der von ihm benannten Moſchee, und iſt bey allen Sunniten in Jemen berühmt. Er ſoll ein König geweſen ſeyn. Die letzten Herren von Ta=äs, waren nicht Sunniten, ſondern Ze=iditen. Sie baueten hier anſehnliche Häuſer für ſich und ihre Familien; jetzt aber iſt die Stadt wenig bebauet, wie Niebuhr berichtet. Der Imam nahm ſie 1760 ein. Gegen Süden iſt der vorhin genannte hohe Berg Saber oder Sabber, und auf demſelben ſtehet

(2) Ödene auf dem niebuhrſchen Grundriß von der Stadt Ta=äs, Aden Laab beym Abulfeda, eine verwüſtete kleine Stadt, welche Adana des Stephanus zu ſeyn ſcheint. Abulfeda gedenket derſelben, und Schultens hat ihre Lage aus einem arabiſchen geographiſchen Namenbuch beſſer beſtimmet. Durch ihren Zunamen Laab, wird ſie von Aden Abyan unterſchieden. Man ſiehet von derſelben weiter nichts als einige verfallene Moſcheen, wie Niebuhr berichtet. Hier ſollen ehedeſſen die Könige, welche Herren dieſer Gegend geweſen ſind, gewohnet, und der vorher genannte Ismael Mälk zuerſt unten an dem Berge Kähhre ſein Begräbniß und ſeine große Moſchee erbauet, und dadurch Gelegenheit zu der Anlegung der Stadt Ta=äs gegeben haben.

Eine halbe deutſche Meile von Ta=ås, nach Südoſten zu Oſten, an dem Berge Sabber, hat die Stadt Thôbad geſtanden, an deren Ort Niebuhr noch Ueberbleibſel von der Stadtmauer und von einer großen Moſchee ſahe.

Anmerk. Man rechnet zwar den ganzen Berg Sabber, und die Aemter Jûffros und Hôdſherie, zu dem Amte, dem der Dola zu Ta=ås vorſteht: allein auf dem Berge und in dem Amte Hôdſherie, ſind noch ſo viele Scheikhs, deren Familien ſeit einigen hundert Jahren ihren kleinen Diſtrict beherrſchet haben, und die dem Imam nur etwas weniges bezahlen, wie Niebuhr erfahren hat.

(3) Dſhennad, oder Dſhanad, eine halbe Station gegen Norden von Ta=ås, eine ehemalige Stadt, die ſchlechtes Waſſer hat. Die Einwohner waren zu Abulfeda Zeit gröſtentheils Anhänger des Ali. Jetzt ſind hier nur wenig Häuſer, und eine berühmte Moſchee. Nahe bey der Stadt iſt das Thal Sahul, durch welches man in eine Wûſte, und alsdenn auf einen Berg kömmt, der ungefähr zwanzig Paraſangen breit iſt, auf welchem zu Abulfeda Zeit tauſend Dörfer waren. Von dannen kömmt man durch lauter unfruchtbaren Sand nach Zabid.

(4) Amaki, ein geringes Dorf, welches noch um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts eine kleine Stadt war.

(5) Bey dem Dorf Scherab Hamjar, oder Belled es Scherab, wird viel Zucker gebauet.

11) Das Amt Hödſherie.

(1) Dimlub, oder Demluwab, in la Roque Ueberſetzung von Abulfeda allgemeinen Beſchreibung Arabiens, Hiſn ud Damula, oder al Demlow, eine kleine Stadt, deren Caſtell ehedeſſen für ſo feſt und unzugänglich gehalten wurde, daß man im Sprüchwort ſagte: feſt wie Dimlub; daher auch die Könige von Jemen vor Alters ihre Schätze in demſelben verwahreten.

(2) Galla, ein Flecken.

(3) Mu=

(3) **Mukatera**, eine Feſtung auf einem hohen und ſteilen Berge, zu welcher nur ein einziger Weg führt, der durch eine Pforte verſchloſſen werden kann. Oben auf dem Berge wächſt viel Korn, und Waſſer hat man überflüßig: daher halten die Araber dieſe Feſtung für unüberwindlich.

(4) **Eufras** beym Middleton, **Jüffros** beym Niebuhr, eine Stadt an der Seite eines Berges. Hier iſt einer der größten Heiligen der Sunniten begraben, nämlich Achmed ibn Alwan, welcher ſeine Schüler viele natürliche Künſte gelehret hat.

(5) **Manſora**, ein Flecken mit vielen und großen aber zum Theil verfallenen Moſcheen, und einem Berg-Caſtell, auf welchem ein erblicher Schech wohnet.

Anmerk. In dem Diſtrict **Beni Juſof**, gegen Süden von Jüffros, auf dem großen und fruchtbaren Berge **Habbeſchi**, und in dem Dorf **Aſäs**, auf der Gränze des Gebiets Aden, wohnen und herrſchen verſchiedene erbliche Scheche.

12) **Der Diſtrict Beni Aklan oder Bellad ibn Aklan**, iſt erſt um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts unter die Botmäßigkeit des Imam gekommen, welche auch ſein ehemals freyer Schech erkennet.

(1) **Dorebat**, eine kleine Stadt, auf einem Berge, in welcher der eben erwähnte Schech wohnet.

(2) **Robeia**, ein Marktflecken.

Anmerk. Der hohe Berg **Kamara**, ſteht größtentheils unter unabhängigen Schechen.

13) **Das Amt Udden.**

Udden, eine kleine und offene Stadt, an einem Berge, deren Scheikh ehedeſſen unabhängig war. Auf der Nordſeite derſelben fließt ein kleines Waſſer, welches in Wadi Zebid fällt. Die Caffebohnen, welche hier wachſen, werden für die beſten in ganz Jemen gehalten.

14) Das Amt Oeſab el ala, d. i. Ober-Oeſab, in welchem der beſte Jemenſche Tabak wächſt. Es hat viele hohe und ſteile Berge.

(1) Denn, eine kleine Stadt mit einem ſtarken Caſtell auf einem Felſen.

(2) Rödda Oeſab, ein ſtarkes Caſtell.

(3) Beit el Weil, ein kleiner Ort mit einem Caſtell.

Anmerkung. In dieſer Gegend wohnen die Beni Muslim, auf einem hohen Berge.

15) Das Amt Kusma oder Kus umma. Die hohen und ſteilen Berge deſſelben, ſind bis an den oberſten Gipfel grün, und voller Gärten mit Caffebäumen. Es wohnen hier viel alte Familien in eignen Caſtellen, welche mit dem Imam nichts zu thun haben, als daß ſie ihm gewiſſe Abgaben von dem Caffe, welchen ſie ausführen, bezahlen. Es gehören dazu folgende Diſtricte.

(1) Beni Tulleſli.

a. Kusma, eine kleine Stadt, ganz oben auf einem ſehr hohen, und ſo ſteilen Berge, daß er nur für Fußgänger zugänglich iſt. Hier wohnet der Dola.

b. Häſſer, ein Caſtell auf dem Berge dieſes Namens.

c. Die Berge Kubura, Döllemlam und Beni Muſſab, ſind wohl bewohnet.

(2) Beni Dſhöbub.

(3) Beni Jaman, dazu auch Beni Muhammed, Beni Iſa, und Beni Haſſan, gehören.

(4) Sälfie, ein groſſer Diſtrict, der unter ſieben Scheche vertheilt iſt, von welchen der vornehmſte in dem Marktflecken Suk es Sept wohnet. Es ſcheint, daß dieſer Ort das Caſtell Sabtan ſey, deſſen der nubiſche Erdbeſchreiber gedenket, und deſſelben Entfernung von Damar auf 24000 Schritte ſetzt. Der Name hat auch viel Aehnlichkeit mit Sabtha, 1 Moſ. 10, 7.

(5) Du-

(5) Dubara, ein kleines Gebiet, welches ein Schech beherrſcht, der in einem Caſtell zu Dimna auf einem ſteilen Berge wohnet.

(6) Beni Buddeif, welchem der Marktflecken Suk Dahel gehört.

(7) Der Diſtrict El Hora.

(8) Der Diſtrict El Macharem.

(9) Der Diſtrict Beni Akli.

(10) Der Diſtrict Beni Derubi.

(11) Der Diſtrict Beni Belamri.

(12) Der Diſtrict Måſuar.

(13) Der Diſtrict Bukal.

(14) Der Diſtrict Beni Oemmeri.

(15) Der Diſtrict Beni Jude.

(16) Der Diſtrict Beni Achmed.

(17) Der Diſtrict Beni Möchdar.

(18) Der Diſtrict Beni el Kahwe.

(19) Der Diſtrict Beni Jadi, in welchem

Hadie ein Ort, den der Holländer bey Niebuhr einen Marktflecken nennt, am Fuß eines Berges, und zum Theil auf demſelben, acht Tagereiſen von Aden, drey von Sana, und zwölf franzöſiſche Meilen von Beit el Fakih, wie aus Barthema Reiſebeſchreibung, und aus der Voyage de l'Arabie heureuſe zu erſehen. Die hieſige Gegend iſt eine der beſten des ganzen Landes: denn außer den ſchönſten Caffebäumen, mit deren Früchten ein ſtarker Handel getrieben wird, ſind hier noch andre Fruchtbäume im Ueberfluß, man bauet ſehr gutes Getreide, hat auch Melonen, Gurken, und andere Gewächſe in Menge.

Holba und Aswad, Berge, auf welchen verfallene Caſtelle ſtehen.

(20) Der Diſtrict Beni Sajid.

(21) Der Diſtrict Beni Wokid, in welchem

Alludſhe, ein großer Marktflecken.

(22) Der

(22) Der Diſtrict Beni Chuſi. Es ſcheinet, daß der Name Chus 1 Moſ. 10, 7. hier zu finden ſey.

(23) Der Diſtrict el Muchlef, in welchem

Manor, ein ſtarkes Caſtell auf einem Berge.

(24) Der Diſtrict Beni Dobejbi, in welchem viel Weinwachs iſt.

16) Das Amt Dſhebi, welches ſehr bergicht und fruchtbar an Caffe iſt. Es regieren viele Scheche in demſelben. Von ſeinem Zugehör hat Niebuhr keine andere als unvollkommene Nachrichten einziehen können.

(1) Der Diſtrict Beni Hömmeran, in welchem

Dſhebi, eine Stadt mit einem Caſtell, woſelbſt der Dola wohnet.

Noama und Suk ettalud, Marktflecken.

(2) Der Diſtrict El Macharaba.

(3) Der Diſtrict Beni Chottab.

(4) Der Diſtrict Beni Koar, in welchem

Robat el Nahari, ein Marktflecken.

(5) Der Diſtrict Wadi Ibrahim.

(6) Der Diſtrict Beni Bedadſhe.

(7) Der Diſtrict Beni Hindewan.

(8) Der Diſtrict el Choadem.

(9) Der Diſtrict Beni Höſſein.

(10) Der Diſtrict Chobt Derham, in welchem

Das große Dorf Robat Beni Chora, woſelbſt am Mittwochen Markt gehalten wird.

(11) Der Diſtrict Hadedda.

a. Homran, eine alte Stadt, mit einem verfallenen Caſtell.

b. Hadſhir, ein Dorf auf einem hohen Berge, mit einer großen Herberge. Es ſcheinet eben derſelbige Ort zu ſeyn, welcher bey dem nubiſchen Erdbeſchreiber Hadſhar heißt.

c. Burra, ein großer und fruchtbarer Berg.

Anmerk.

Anmerk. Die Aemter Kusma und Dſchebi zuſammen, heißen bey den Arabern Rema. Dieſer Name kann Reema oder Raema 1 Moſ. 10, 7. Ezech. 27, 22 ſeyn, ſ. oben S. 678.

17) Das Amt Hôfaſch, in welchem

Sefekin, eine bemauerte Stadt, in welcher der Dola wohnet.

Wulledſhe, ein Marktflecken.

Melhan, ein großer Berg.

18) Das Amt Harras, welches ſeinen Namen von einem großen und fruchtbaren Berge hat, der an Wein fruchtbar iſt.

(1) Manacha, eine ziemlich große Stadt.

(2) Suk er Robo, ein Marktflecken.

(3) Lehan, ein großes Dorf auf einem Hügel, in welchem ein Wochenmarkt gehalten wird.

19) Das Amt Heime el osfal, d. i. Unter-Helme.

(1) Môfhak, eine kleine Stadt auf einem ſteilen Berge, in welcher 1763 ein Dola war, der die Einkünfte des Amts Heime einem der Söhne des Imams berechnete, die Beſatzung aber und die Gerichtsbarkeit gehörte dem Imam. Dieſes hat Niebuhr.

(2) Suk el Chamis, ein Marktflecken.

20) Das Amt Heime el ala, d. i. Ober-Heime.

Örr, eine kleine Stadt, der Sitz des Dola. Es ſcheint, daß ſie eben derſelbige Ort ſey, welcher in der lateiniſchen Ueberſetzung des nubiſchen Erdbeſchreibers al Orf heißt.

21) Das Amt Tulla.

(1) Tulla, eine bemauerte Stadt auf einem Hügel, mit einem ſtarken Caſtell auf einem Felſen. Hier wohnet der Dola.

(2) Kiſchmur, eine kleine bemauerte Stadt.

Die

Die bemauerte Stadt Köchlan, auf einem Berge, Zobra, ein Marktflecken, und Loma, ein großes Dorf, gehören dem Schech der Beni Aſchiab.

Affar, eine Stadt, Karrietein und Suk el Hurba, gehören den Beni Affar.

Belled Hadſhe, ein großer Strich Landes der Familie Schemſan, begreift Doffir, eine bemauerte Stadt, Dennub und Mabian, Marktflecken.

Suk Hädſche, ein großes Dorf, zwiſchen den Caſtellen Naaman und Kalla es Suk, welche Oerter, ſo wie das Caſtell Kaukeban, (ein anders, als das nachher vorkommende,) einem unabhängigen Herren von der Familie des Jmams gehören.

Limruch, ein großer Diſtrict an Tehama.

Der Berg Scherif, iſt groß und fruchtbar, hat ſeinen eignen Herrn.

Der Diſtrict Habur, in welchem die Stadt dieſes Namens.

Belled Juda, ein Ländchen, in welchem die Stadt Juda, und Elköſl ein Marktflecken.

Auf dem Berge Schähara, ſind wohl 300 Dörfer, welche unabhängigen Schechen zugehören. Unten an dieſem großen Berge, liegt Oedder, ein Marktflecken.

Jn der Landſchaft Haſchid u Bekil, hat der Jmam folgende zwey Aemter.

22) Das Amt Hamdan, welches eine Landſchaft ausmacht, die ihren eignen Schech hat, der aber ein Vaſall des Jmam iſt.

(1) Medem, eine kleine Stadt, in welcher der Schech wohnet, mit einer Bergfeſtung.

(2) Hadſhar Saiid, ein Dorf, mit einem ſtarken Caſtell auf einem Felſen.

(3) Mnakeb, ein großer Ort, deſſen Wohnungen insgeſammt in einem Felſen ausgehauen ſind.

(4) Jürban, ein Marktflecken.

23) Das Amt oder Gebiet Amrân.

(1) Amran, eine bemauerte kleine Stadt, an einem Berge.

(2) Dſhenned, eine kleine bemauerte Stadt.

(3) Nedſhera, ein Dorf auf einem Hügel, woſelbſt einer der alten Könige von Jemen, Namens Saad el Kammel, begraben liegt.

24) Das Amt Chamir, welches aus der großen und wohlbefeſtigten Stadt dieſes Namens beſteht, die im Gebiet der Beni Serem liegt, welches auch mit zu den Bundesgenoſſen Haſchid u Bekil, gehöret.

Anmerk. Von nachfolgenden Oertern, finde ich auf der niebuhrſchen Charte von Yemen keine Spur, weiß alſo auch nicht, wohin ich ſie ſetzen ſoll, obgleich d'Anville ſie aus eben den Nachrichten, welche ich gebrauche, in Arabien gebracht hat.

Barthema kam von Ajaz in zwey Tagen nach der Stadt Dante, welche auf einem hohen und großen Berge ſteht, und von einer unfruchtbaren Gegend umgeben iſt. Von derſelben reiſete er in zwey Tagen nach der Stadt Al Macarana, die auf dem Gipfel eines ſehr hohen und ſchwer zu erſteigenden Berges liegt, feſt iſt, geſunde Luft, und eine reichlich angefüllte Ciſterne hat. Die Einwohner ſind etwas weißer von Farbe, als in den umliegenden Oertern. Von hier kam er in einem Tage nach Reame. Le Blanc kennet dieſe Stadt auch. Er nennet ſie Al Macarama und Samacara, beſtätiget ihre hohe Lage und Feſtigkeit, rühmet ihre Größe, und berichtet, daß zu ſeiner Zeit der König von Jemen in derſelben ſeinen Schatz und ſeine Gemahlinnen verwahret, auch ſelbſt ſeine vornehmſte Wohnung darinn gehabt habe, weil die Osmanen und Perſer damals einige ſeiner Provinzen im Beſitz hatten. Le Blanc unterſcheidet dieſe Stadt von einer andern, Namens Al Macara, die auch auf einem Berge liegt, wöchentlich einen großen Jahrmarkt hat, welcher der Hitze wegen des Nachts gehalten wird, und auf ihrer Oſtſeite

Oſtſeite die große und wohlbewohnte Stadt Gaſa hat: ich weiß aber weder jener noch dieſer Lage anzugeben.

11. Bellad Aden.

Dieſe Landſchaft fängt in Weſten unweit Bab el Mandeb an, und erſtreckt ſich an der ſüdlichen Küſte von Arabien gegen Oſten bis an Hadramaut. Sie wird jetzt von einem unabhängigen Scheikh regieret, hat das Vorgebirge des heil. Antons, und folgende Oerter:

1. Die Stadt Aden mit dem Zunamen Abyan, durch welchen ſie von Aden Laah oder Öddene unterſchieden wird, heißt in der Bibel Eden, Ezech. 27, 23 beym Ptolemäus *Arabia Emporium*, beym Philoſtorgius Adane. Le Blanc ſagt, ſie werde von ihren Einwohnern Adedun genennet. Sie liegt am Weltmeer, auf einer Landſpitze, die aus einem felſichten Berge beſteht, welcher in viele Klippen getheilet iſt, und die an ſeinem Fuß liegende Stadt faſt von allen Seiten einſchließt. Dieſer Berg, welchen Walter Schulze Datzira nennet, macht ein ſehr ſteiles Vorgebirge aus, welches man funfzehn bis zwanzig franzöſiſche Seemeilen von fern in der See erblicken kann. Auf demſelben ſind unterſchiedene kleine Caſtelle und Forts, die Stadt ſelbſt iſt auch mit Mauern und Bollwerken umgeben, und dieſe ſind mit Kanonen beſetzt. Der ſchmale Zugang von der Landſeite, wird durch drey Forts, und der große tiefe und ſichre Hafen, welcher ein Theil des hieſigen Meerbuſens iſt, wird noch durch ein beſonderes Fort beſchützet. Zunächſt bey der Stadt, am Fuß des Berges, ſiehet man wohl etwas grünes, aber der nahe liegende Boden des feſten Landes iſt theils ſandig und dürre, theils, ſo lange er ſich unter den weit ins Land hineingehenden Bergen erſtreckt, moraſtig, und bringt nichts hervor. Es müſſen alſo die Lebensmittel, das Holz, und was die Einwohner ſonſt nöthig haben, von andern Orten hieher gebracht werden. Zu Abulfeda Zeit bekam die Stadt ihr gutes Waſſer aus einem Brunnen,

der faſt eine Tagereiſe weit von ihr entfernet iſt, daher das Landthor, durch welches es eingeführt wurde, Bab al Sakyine, d. i. das Thor der Waſſerträger, genennet wurde. Nachmals iſt eine Waſſerleitung angelegt worden, durch welche das Regenwaſſer von dem Berge in ein unweit der Stadt befindliches großes Behältniß geleitet, und in demſelben zum Gebrauch aufbehalten wird. Die Stadt iſt ziemlich groß, alſo daß Barthema zu ſeiner Zeit die Anzahl ihrer Feuerſtellen auf 6000 ſchätzte. Die Franzoſen, welche 1709 hier waren, trafen noch viele wohlgebaute Häuſer von zwey Stockwerken, aber auch viele verfallene an. Die Einwohner ſind ſchwarzbraun, hager und klein. Es wohnen hier viel Juden. Die Stadt war ehedeſſen die ſchönſte, vornehmſte und blühendeſte Handelsſtadt in Jemen, jetzt aber wird hier, nach Niebuhr, kein beträchtlicher Handel mehr getrieben. 1513 wurde ſie von den Portugieſen vergebens angegriffen, 1530 aber nöthigten ſie den Statthalter, ſich zu einem jährlichen Tribut zu verpflichten. 1538 bemächtigten ſich derſelben die Osmanen durch Liſt, ſie haben ſie aber nachmals wieder verlaſſen. Sie iſt von Sana acht und ſechzig Paraſangen entfernet, wie Abulfeda berichtet. Zur Zeit des römiſchen Kaiſers Conſtantinus, errichtete hier der König der Homeriten, welcher ein Chriſt geworden war, ein Bisthum, welches nachmals mit einem neſtorianiſchen Biſchof beſetzt worden iſt.

2. Abin, iſt nach dem nubiſchen Erdbeſchreiber ein Caſtell, und Flecken, am Meer, 12000 Schritte von Aden gegen Oſten.

3. Lagi beym Barthema, Lahadſhe auf der niebuhrſchen Charte, eine Stadt mit einem Caſtell, funfzehn italieniſche Meilen von Aden, hat Barthema beſucht, und gefunden, daß ſie in einer Ebene liegt, welche viele Dattelnbäume und Getreide, aber großen Mangel an Holz, hat. Tirion ſetzt ſie ans Meer, d'Anville in einiger Entfernung von demſelben, und Niebuhr noch weiter gegen Norden. Nach dem letzten, wohnet hier der Schech, welcher Herr vom ganzen Gebiet iſt.

4. Kalla

4. Kalla Humadi, ein Caſtell.

5. Katara, eine kleine Stadt.

12. Die Herrſchaft Kaukeban.

Sie wird, nach niebuhrſchen Nachrichten, von einem Sejid oder Nachkommen Muhammeds regiert, und begreift folgende Oerter.

1. Kaukeban, eine Stadt auf einem ſteilen und felſigten Berge dahin man von Schibam auf einem breiten gepflaſterten Wege in einer kleinen halben Stunde kömmt.

2. Schibam, eine mit einer Mauer umgebene Stadt, am Fuß des hohen Berges, auf welchem Kaukaban ſteht. Nach Niebuhrs Muthmaßung, iſt hier Schaba, 1 Moſ. 10, 7. zu finden.

3. Tauile, ein ziemlich groſser aber offner Ort, welcher einen Wochenmarkt, und ein ſtarkes Caſtell auf einem ſteilen Felſen hat.

4. Redſchum, eine ziemlich groſse Stadt, welche auf einem Hügel liegt, und Mauern hat.

5. Mehauied, eine kleine mit einer Mauer umgebene Stadt, bey welcher ein Caſtell auf einem Hügel liegt. Niebuhr hat ſie nicht auf ſeiner Charte von Jemen.

6. Naſſara, ein Marktflecken mit einem Caſtell, in einem fruchtbaren Thal, Wadi Laa genannt.

7. Dſhübba und Nimra, kleine Marktflecken bey Wadi Laa.

8. Derra, ein Caſtell, von welchem ein Diſtrict benannt wird.

13. Das Gebiet Nehhm,

iſt eine kleine Landſchaft, welche an Bellad ed Dſchof gränzet, von einem unabhängigen Scheikh regieret wird, und die kleine Stadt Schirra, das Caſtell Charet, und einige andere Oerter begreift.

14. Das Gebiet Chaulan,

eine kleine Landſchaft, einige Meilen in Südoſt von Sana, welche Chavila, 1 Moſ. 10, 7. ſeyn könnte. Sie wird von einem Scheikh regieret, und enthält die Städte Tenajm oder Tanaejm und Beit Rödſche. In jener ſind einige jüdiſche Familien, und ehedeſſen war hier der vornehmſte Sitz der Juden in Jemen.

15. Bellad ed Dſchof.

Ich kenne dieſe große Landſchaft nur aus Herrn Niebuhrs Charte und Nachrichten von Yemen, in welchen ſie Dſjof genennet, und die Stadt Mareb in dieſelbige geſetzt wird, welche der nubiſche Erdbeſchreiber zu Hadhramaut rechnet. Sie wird von einem Sherif regieret, die Dörfer der Landſchaft aber, und die in Gezelten wohnenden Einwohner, ſtehen unter ihren unabhängigen Schechen. Die Landſchaft beſteht aus drey Theilen, welche ſind Bellad el Bedoui, Bellad es Saladin, und Bellad es Scheraf. Folgende Oerter ſind die merkwürdigſten.

Die Stadt Mareb oder Marib, bey den Griechen Mariaba oder Meriaba, am öſtlichen Ende der Berge von Hadhramaut, drey oder vier Stationen von Sana, war zu des nubiſchen Erdbeſchreibers Zeit verwüſtet. Das ſagt er S. 26 der lateiniſchen Ueberſetzung ausdrücklich, und doch redet er S. 52 noch von einem Flecken Mareb, in welchem man die Trümmer von des Königs Salomo Schloß Seruah, und der Königinn Balkis Schloß Caſchib, finde. Auch Niebuhr hat einen Mann aus Mareb geſprochen, nach deſſen Beſchreibung dieſer Ort ungefähr 16 (deutſche) Meilen in Oſt-Nord-Oſt von Sana liegt, und noch an 300 geringe Häuſer, auch Mauern hat.

Ich

Ich ſchließe aus der unten vorkommenden Lage des Sitte Mareb, daß der jetzige Ort Mareb, zwar von dem alten benannt, aber auf einer andern Stelle erbauet iſt. Alle orientaliſche Erdbeſchreiber ſind der Meynung, daß an dieſem Ort, oder in dieſer Gegend, die uralte Stadt Saba geſtanden habe, welche von Jaktans Sohn Saba, erbaut und benannt worden, und der Sitz der alten Könige von Jemen geweſen, welche Tababê h oder Tabbâiah geheißen haben. Hier ſoll auch die in der Bibel vorkommende und vorhin ſchon genannte Königinn von Saba gewohnet haben, welche den jüdiſchen König Salomo beſucht hat, und welcher der Name Balkis beygelegt wird. Ich habe vorhin aus dem Abulfeda den Umſtand angemerket, daß Mareb am Ende der Hadhramautiſchen Berge geſtanden habe. Hier war in der älteſten Zeit ein Damm, von ungeheurer Größe, Dicke und Stärke, Alarem genannt, welcher das Waſſer eines aus den Bergen kommenden Bachs aufhielt, ſo daß es wohl zwanzig Mannshöhen oder Faden aufſchwoll. Der Damm ſtund über der Stadt wie ein hoher Berg. Alle Seiten des Waſſerbehältniſſes (auf arabiſch Sitte Mareb), waren durch Kunſt der Einwohner aufs ſtärkſte verwahret, und ſie hatten Häuſer auf denſelben erbauet. Das Waſſer wurde durch Röhren und Kanäle einer jeden Familie in gleicher Menge zugetheilt, und zwar nicht nur zum Genuß, ſondern auch zum Verkauf, und zur Bewäſſerung der Aecker. Gott aber beſtrafte den Stolz und Uebermuth der Einwohner durch eine heftige Fluth, welche während der Zeit, als ſie ſchlieſen, den Damm zerriß, und die ganze Stadt nebſt den nahgelegnen Flecken, Dörfern und darinn wohnenden Menſchen, vertilgte. So erzählt der nubiſche Erdbeſchreiber dieſe merkwürdige Begebenheit. Von ſeiner Erzählung iſt eine andere darinn unterſchieden, daß ſie die Veranlaſſung zum Bruch des Damms, den Bergmäuſen zuſchreibt, welche ihn durchlöchert haben ſollen. Nach der Beſchreibung des oben genannten Arabers aus Mareb, welchen Niebuhr geſprochen hat, iſt das Sitte Mareb von dem Ort Mareb ungefähr eine Stunde Wegs entfernet, und liegt auch

 dieſem

dieſem Ort viel zur Seite. Es iſt ein Thal, faſt eine Tagereiſe lang, zwiſchen zwey Bergen, die nach Oſten ſo nahe bey einander ſind, daß man von dem einen zu dem andern bequem in fünf bis ſechs Minuten gehen kann. Dieſe enge Gegend war vor Alters mit einer ſtarken Mauer verſchloſſen, um das Waſſer von ſechs oder ſieben kleinen Flüſſen, welche von Weſten und Süden, und zum Theil aus dem Gebiet des Imams ſich in dieſem Thal verſammlen, aufzuhalten. Die Mauer iſt nach des Arabers Meynung vierzig bis funfzig Schuh hoch geweſen, und hat aus lauter großen gehauenen Steinen beſtanden. Es iſt noch jetzt an beyden Seiten vieles davon übrig, welches aber das Waſſer nicht mehr aufhält. Von dem vorhin beſchriebenen Bruch des Damms, haben die Araber eine Jahrrechnung angefangen, und ihrer geſchiehet im Koran ſura 34, com. 15. 16 Erwähnung. Profeſſ. Reiske hat in ſeiner Schrift de Arabum epocha vetuſtiſſima ruptura catarrhactae Marebenſis, welche ich aber nicht geſehen habe, ausführlich davon gehandelt. Man kann auch Hofrath Michaelis Fragen S. 269-277. 372. nachſehen, in welchen aber, vermuthlich nach Anleitung der Reiskiſchen Schrift, die Stadt Mareb in die Landſchaft Schichr (beſſer Schadſchar) geſetzt wird, zu der ſie nicht gehört. Die arabiſchen Schriftſteller glauben, daß die Königinn Balkis den Damm aufgeführt habe. Wenn dieſes richtig, und zugleich wahr wäre, daß der Bruch des Damms unter dem Könige Dhuhabſchan geſchehen: ſo hätte der Damm nur eine kurze Zeit geſtanden; denn die Balkis ſoll ums J. 980, und Dhuhabſchan ums J. 850 vor Chriſti Geburt, regieret haben. Es hätte auch die Verwüſtung nicht Mareb, ſondern Saba betroffen: und doch iſt, nach des nubiſchen Erdbeſchreibers und Abulfeda Erzählung, Mareb verwüſtet worden. Prof. Reiske hält für wahrſcheinlich, daß der Bruch im erſten Jahrhundert nach Chriſti Geburt geſchehen ſey. Das Waſſerbehältniß hat dem Anſehen nach viel Aehnlichkeit mit demjenigen gehabt, welches in Frankreich in der Landſchaft Languedoc bey Saint Ferreol, zum Behuf des Languedocſchen Kanals veranſtaltet worden.

Abulfeda S. 288 der Ueberſetzer von la Roque, gedenket eines Orts Namens Elmaſah, bey welchem das Waſſer unterſchiedener Bäche durch einen Damm aufgehalten, und aus dem Behältniß zur Bewäſſerung der Felder vertheilt werde.

Kasr el Mat, ein Bergcaſtell. Der Scherif, welcher das Gebiet Rachwan begreift, iſt von dem zu Mareb abhängig.

Anmerkung. Von den Landſchaften und Diſtricten Harib, eine Tagereiſe von Mareb gegen Oſten, Bahan, Nóſab, Marcha und Oebbara, deren Namen Niebuhr vernommen hat, iſt weiter nichts bekannt.

16. Bellad Jafa,

eine Landſchaft, zwiſchen dem Gebiet des Imams von Jemen und der Landſchaft Hadhramaut, welche ehedeſſen unter der Bothmäßigkeit des Imams von Jemen ſtund, die aber ſeit dem letzten Viertel des ſiebzehnten Jahrhunderts von einigen unabhängigen Herren regieret wird, welche ſich auch einen Theil von Hadhramaut unterwürfig gemacht haben ſollen. Niebuhr hat gehört, daß dazu gehörten,

Medſcheiba, eine Stadt im Diſtrict Keſſes, die Städte Moſåka, Kara und Beida, und an der Seeſeite, Goſeiar, Baghaſchna, Scharmah, (Sciorama, Sciarma,) welche in Hadhramaut liegt, Schéher, Rucheb und Markalla. Er beſchreibt auch die Stadt Schähr bey dieſer Landſchaft, welche ich hernach bey der Landſchaft dieſes Namens abhandele, und vermuthet, daß die Städte Ainad und Kara auch zu Jafa gehören.

Hadhramaut.

Die Landſchaft Hadhramaut oder Hadramuth, liegt der Stadt Aden gegen Oſten, und gränzet an die Diſtricte Aden, Tis und Sana, an das eigent-

liche Jemen, an Schadſchar und an den Ocean. Sie iſt von Jaktans Sohn Chazarmaveth 1 Moſ. 10, 26. benannt, welcher Name bey den Arabern Chadramauht oder Hadhramaut lautet. Die alten griechiſchen Erdbeſchreiber nennen dieſelbige Adramûta, Chatramis, Chatramitis, und die Einwohner heißen Atramotiten, Chatramotiten, Chatramoten, Chatrimmiten oder Chatrimmititen, ingleichen Atramiten oder Adramiten. Es hat auch der arabiſche Stamm Ad, in dieſem Lande gewohnet, von welchem im Koran geredet wird. Bey den alten Schriftſtellern iſt daſſelbige berühmt, weil es Myrrhen, Weihrauch, Aloe, (Sabr al Hadhri) Caſſia und Zimmet hervorgebracht hat. Abulfeda nennet es ein blühendes Land, und ſagt, daß es von dem Stamm Namud bewohnet worden. Herr Niebuhr hat gehört, daß es viele Städte und Dörfer begreife, daß die bergichten Gegenden eben ſo fruchtbar wären, als in Jemen, und daß aus dieſem Lande viele breite Meſſer nach dem Gebiet des Imams von Jemen geführet würden. Die Mundart der Einwohner dieſes Landes, iſt von der in Jemen gewöhnlichen ſehr unterſchieden. In derſelben ſind viel unabhängige Schech. Von den dazu gehörigen Oertern, ſind folgende bekannt.

Schibam oder Schebam, in der lateiniſchen Ueberſetzung des nubiſchen Erdbeſchreibers Sciabam und Scebam, wird von dieſem Schriftſteller eine Stadt und Caſtell genannt. Sie ſteht auf einem Berge gleiches Namens (nicht am Fuß deſſelben, wie Herbelot ſchreibt), welcher ſchwer zu beſteigen, der aber mit vielen Dörfern bebauet iſt, Aecker und herabfließendes Waſſer hat. Abulfeda,

feda, und der perſiſche Erdbeſchreiber, den Herbelot anführt, ſagen, daß man auf dieſem Berge Carniole, Achate und Onyche finde. Die Stadt Schebam ward zu Abulfeda Zeit als die Hauptſtadt des Landes Hadhramaut angeſehen, jetzt gehört ſie einem unabhängigen Schech. Sie liegt nach Abulfeda eilf Stationen von Sana, und eine von Damar; das letzte iſt falſch. Einige ſagen, ſie heiße auch Hadhramaut. Bochart hält ſie für *Sabota* des Plinius, *Sabbatha* des Arrianus, und *Saubatha* des Ptolemäus.

Tarim, eine Stadt, eine Station von der vorhergehenden.

Hähnem und **Saun**, Städte.

Die Städte **Doan** und **Gahdun**, werden von unabhängigen Schechen regiert.

Reiſut, **Souir**, **Harbel**, **Scharwejn** und **Reider**, ſind Oerter am Meer.

Laſaa oder **Laſſa**, eine kleine Stadt am Ocean. Sie iſt von dem oben nach Aden beſchriebenen Flecken Abin, zur See nur vier und zwanzig Stunden entfernet, zu Lande aber braucht man wegen des dazwiſchen liegenden Berges fünf Tage, um von einem Ort zum andern zu kommen.

Wie es ſcheint, ſo iſt auch der gute Hafen **Makalla** oder **Makulla**, an der Küſte von Hadhramaut, welcher in Reiſebeſchreibungen und auf Landcharten vorkömmt.

Es muß auch an dieſer Küſte die Stadt **Cana** gelegen haben, welche Ptolemäus, Arrianus und Plinius anführen, auch Ezech. 27, 23 vorkömmt. In le Blanc Reiſebeſchreibung ſteht zwar eine Stadt Namens **Cana**, welche am Meer zu liegen ſcheint: allein, ihre Lage iſt nicht genau beſtimmt.

Es wird auch der Stadt **Kachtan** oder **Kochtan** gedacht, welche wegen 1 Moſ. 10, 25. 26 merkwürdig iſt. In dem öſtlichen Theil des innern Landes fängt der Ahkaf oder Sandſtrich an, welcher ſich bis Oman erſtreckt, und zur Zeit ſtarker Winde, in eine für die Reiſenden beſchwerliche und gefährliche Bewegung geſetzt wird,

Das Land Schadſchar.

Daß dieſes Land gegen Weſten an Hadhramaut gränzet, iſt gewiß; denn der nubiſche Erdbeſchreiber ſagt ſolches ausdrücklich: allein, der Name deſſelben iſt mehr als einer Schwierigkeit unterworfen. In der von Renaudot aus dem arabiſchen überſetzten Nachricht zweyer Muhammedaner von Indien und China, heißt er Sihar. In der lateiniſchen Ueberſetzung des nubiſchen Erdbeſchreibers heißt er Seger, und dieſer unrichtige Name, ſtehet auf den meiſten, inſonderheit auf den alten Landcharten. Im Abulfeda, unter dem Artikel von Dafar, iſt er in la Roque Ueberſetzung Shagiar, geſchrieben. D'Herbelot ſchreibt ihn Schagiar, an deſſen Statt ich, um die Ausſprache beſſer auszudrücken, Schadſchar, ſage. Beym Aſſeman finde ich den Namen mit lateiniſchen Buchſtaben Sagiar, mit arabiſchen aber Sadſchar geſchrieben. Und gewiß iſt in dieſem Namen beym nubiſchen Erdbeſchreiber und Abulfeda der Buchſtabe Dſchim. Da man nun denſelben am häufigſten durch ein g ausdrücket: ſo iſt es ſehr gemein, daß man den arabiſchen Namen, entweder wie Sagar oder Seger lieſet, welches auch Bochart thut. Doch dieſer gelehrte Mann gehet weiter; denn er iſt dreiſt genug, den Punct wegzunehmen, und alſo aus dem Dſchim ein Cha zu machen, ſo, daß der Name Sachar heiße: und alſo verwandelt er ihn weiter in Sachal, und bringt mit der ihm eigenen Kunſt und Mühe heraus, daß der Meerbuſen Sachalites, und das Volk der Sachaliten, davon benannt worden ſey. Gleichwie aber in dieſem Namen

Namen unterſchiedene Conſonanten, nämlich entweder ein Dſchim, (g) oder ein Cha gebraucht werden: alſo ſind auch unterſchiedene Vocalen gewöhnlich; denn einige ſprechen ihn Scheg'r, und andere Schichr oder Schihr aus. In unterſchiedenen Reiſebeſchreibungen, wird dieſe Landſchaft das Königreich Fartas, oder Fartach, oder Fartak, oder Fartaque, oder Fartaca, oder Forraque, genennet; als in Barboſa, le Blanc, Juan de Caſtro, und Walter Schulze Reiſebeſchreibungen, und in der Voyage de l'Arabie heureuſe. In den Landcharten, iſt dieſer Name auch gewöhnlich. Er kömmt von einer Stadt her, und wird auch einem Vorgebirge beygelegt. Nach le Blanc, gehört dieſes Land dem König von Jemen, nach Middleton, Downton, Saris, Roe, und der Voyage de l'Arabie heureuſe, war es 1610, 1611, 1612, 1624 und 1709 ein beſonders Königreich, welches ſeinen eigenen König hatte. Der 1624 regierende hieß Seid Ben Seid, und war bey Lebzeiten ſeines Vaters deſſelben Statthalter auf der Inſel Socotorah geweſen, welches zur Zeit ſeiner Regierung ſein Sohn Amar Ben Seid war. Niebuhr beſchreibt die Städte Dafar, Keſchin und Fartak, bey Hadhramaut. In der Voyage de l'Arabie heureuſe, wird angemerkt, daß in dieſem Lande Weihrauch, und andere am meiſten geſchätzte Specereyen gefunden werden. Die hieſige Aloe, wird von den Arabern Sabr al Schedſcheri genennet. Nach Abulfeda Bericht, trägt dieſes Land viele Gewächſe und andere Producte, die ſonſt in Indien wachſen, als Muſcatennüſſe, Nardſchil

oder

oder Coco, Indigo, u. a. m. An Oertern finde ich folgende genannt.

1. Cheer, in der Voyage de l'Arabie heureuſe, nach deutſcher Ausſprache Scheer, oder vielmehr Scheher, auf der Charte vom morgenländiſchen Meer, welche in Frankreich 1740, auf des Grafen von Maurepas Befehl herausgegeben worden, Schahr oder Schohr, auf ältern Charten, nach der portugieſiſchen Schreibart Xael oder Xaer, iſt nach der Voyage de l'Arabie heureuſe, der vornehmſte Hafen im Reich Fartach, und bey demſelben eine Stadt. Hingegen ſteht in Keelings Reiſebeſchreibung, daß dieſer Ort weder Hafen noch Rhede habe, es werde aber daſelbſt Eiſen und Bley verkauft, welches von Kayſchem oder Kuſchen hieher gebracht werde, und dieſe Stadt liege eine Tagereiſe weſtwärts von Scheher. Allein, auf allen alten Landcharten liegt Kuſchen gegen Oſten von Scheher. In der Beſchreibung der Unternehmungen des portugieſiſchen Statthalters Soarez, wird von einem König von Xael oder Schael geredet, welcher ſich 1530 den Portugieſen zu einem jährlichen Tribut unterworfen habe; und in der Nachricht von des Befehlshabers de Cuña Thaten, wird auch die Höflichkeit gerühmet, welche dieſer König den Portugieſen erwieſen, von ihnen aber mit Undank belohnt, und ſie daher 1538 hieſelbſt und in dieſer Gegend insgeſammt umgebracht worden. Es iſt entweder der König von Fartach, oder wohl gar nur ein Befehlshaber zu Scheher gemeynet.

2. Kuſchen, in den Reiſebeſchreibungen der Engländer Keeling und Saris, Cayxem oder Cayrim und Kuſchin, von andern Kuſchem, Kayſchem, Kaſchin, Kaſſeen oder Kaſſin, Keſchin, Caracim, Caraſem, Kareſen, auf d'Anville Charte von Aſia Keſem, und von den Portugieſen Caren genannt, eine Stadt mit einem guten Hafen am Meer. 1610 und 1612, und vermuthlich auch ſchon 1508, war ſie der Sitz des Königs von Fartach, wie aus Middletons und Saris Reiſebeſchreibungen zu erſehen.

ſehen. Auf Tirions Charte von Arabien, iſt ſogar ein Königreich Kareſen, angegeben, welches vermuthlich daher rührt, weil in der Nachricht von den Thaten des Almenda, in Saris Reiſebeſchreibung und in andern Büchern, der König von Schadſchar oder Fartach, von ſeiner Reſidenz Kuſchin oder Koraſem benannt worden iſt. Nach Niebuhr iſt der hieſige Schech unabhängiger Herr von einem anſehnlichen Landſtrich, und zugleich von der Inſel Socotora. Er hat einen Grundriß von dem Hafen in einem Kupferſtich geliefert.

3. Fartach, auf d'Anville Charte von Aſien Fartaſh, eine Stadt, welche erſt nach des nubiſchen Erdbeſchreibers und Abulfeda Zeit erbauet ſeyn muß, weil beyde derſelben nicht gedenken. In der Voyage de l'Arabie heureuſe, wird ſie die Hauptſtadt des Reichs Fartach genennet, welches auch ohne Zweifel von derſelben ſeinen Namen bekommen hat. Niebuhr nennet ſie bey Hadhramaut Fartak.

4. Dafar, Dhafar, Thaphar, Taphar, eine Stadt am innerſten Ende eines ſehr großen Meerbuſens, welcher ſich weit gegen Norden hinein ins Land erſtreckt, mit einem Hafen. Dieſes ſagt Abulfeda. Aus Barboſa Reiſebeſchreibung, in welcher dieſe Stadt Diufar genennet wird, erſieht man, daß ſie dem Vorgebirge Fartach gegen Oſten liege. Abulfeda nennet ſie die Hauptſtadt des Landes Schadſchar, beym Philoſtorgius und Ammianus heißt ſie Tapharon, beym Stephanus in der vielfachen Zahl Tarphara, und in alten Landcharten Dolfar. 1526 wurde ſie von den Portugieſen zerſtört. Nach Niebuhr gehört ſie jetzt einem unabhängigen Schech. Derſelben gegen Norden ſind Sandhügel, auf welchen der Stamm Beni Aad wohnet. Vielleicht gehören dieſe Hügel zu dem Gebirge, welches 1 Moſ. 10, 30. Saphar, beym Ptolemäus aber Climax heißt, und die Stadt Dafar hat entweder den Namen von dieſem Gebirge, oder dieſes iſt nach der Stadt benannt worden. Dieſe letzten Muthmaßungen hat Bochart vorgetragen. Alles dieſes iſt wahrſcheinlicher, als die Meynung des Hofr. Michaelis, welcher

welcher Saphar oder Sephar in Tehama verwandelt: denn Moſes ſchreibt: bis man kömmt gen Saphar, den Berg oder das Gebirge gegen Morgen. Alſo iſt Saphar der Name eines Berges, und zwar eines ſolchen, welcher dem Ort Meſa gegen Morgen liegt. Zur Zeit des römiſchen Kaiſers Conſtantius wurde hier von dem zum Chriſtenthum gebrachten König der Homeriten, ein Bisthum errichtet, welches nachmals ein Erzbisthum wurde. Niebuhr ſchreibt, es werde jetzt (1765) von hier der beſte arabiſche Weihrauch ausgeführt, der aber doch in Vergleichung mit dem indiſchen ſchlecht ſey.

5. Pecher, ein Ort mit einem großen Hafen, welcher nach Barboſa und le Blanc Bericht, zu der Landſchaft Fartach gehört. Der Handel, welcher hier zur See nach Indien getrieben wird, iſt wichtig. Die Ausfuhr beſteht in Pferden, und in Weihrauch. Es wohnen hier Juden. Man hat in dieſer Gegend Getreide, Fleiſch, Datteln, Weintrauben, und andere gute Producte, in Menge. Der Ort liegt gegen Oſten von Dafar.

Dem Anſehen nach, gehört die Seeküſte Ghobbo oder Gobb el Kamar, d. i. die Monden-Küſte, welche, nach des nubiſchen Erdbeſchreibers Nachricht, zwiſchen den Städten Sciarma und Merbat iſt, zu dieſer Landſchaft. In derſelben untern Theil iſt ein Städtchen Namens Chalfat, in dem obern aber ein Berg, welcher wegen ſeiner Krümme und weißen Farbe, der Mondberg (Dſhebel el Kamar) genennet worden iſt.

6. Die Inſel Socotorab, von einigen Zocotora geſchrieben, beym Abulfeda Sokuthra, von den Syrern Catara, vor Alters *Dioſcoridis Inſula*, genannt, gehört zu Jemen als ein Theil dieſes Landes, wie der nubiſche Erdbeſchreiber verſichert, inſonderheit aber zu dem davon abgeriſſenen Reich Schadſchar oder Fartach, wie die Reiſebeſchreiber Middleton unter dem J. 1610, Dounton und Saris, unter dem J. 1612, Roe unter dem J. 1624, und die Voyage de l'Arabie heureuſe unter dem J. 1708, bezeugen. Zur Zeit der erſtgenannten Engländer, war der

Statt-

Statthalter auf derſelben ein Sohn des Königs von Fartach, und hieß Amar Ben Seid. In welchem Jahr die Inſel unter des Königs von Fartach Botmäßigkeit gekommen? weiß ich nicht. Ich finde zwar in Don Juan de Caſtro Reiſebeſchreibung, daß die Einwohner dieſer Inſel 1541 weder einen König, noch andern Geſetzgeber gehabt hätten, ſondern ganz ohne Regierung geweſen wären: allein, aus den Beſchreibungen der ältern Reiſen, welche die Portugieſen von 1503 an, hieher gethan haben, iſt zu erſehen, daß dieſe Inſel ſchon 1508 dem König von Fartach oder Kuſchen, unterworfen geweſen ſey. Niebuhr meldet, ſie gehöre dem Schech zu Kuſchen oder Keſchin. Sie liegt nach dem nubiſchen Erdbeſchreiber gegen den Städten Merbat und Haſec über, erſtreckt ſich meiſtens von Oſten nach Weſten, iſt nach dem Abulfeda achtzig Paraſangen, und nach den portugieſiſchen Nachrichten zwanzig (portugieſiſche) Meilen lang, und neun breit. Nach dem nubiſchen Erdbeſchreiber, kann man von der arabiſchen Küſte mit gutem Winde in zwey Tagen hieher kommen. Von dem Vorgebirge Guardafui in Habeſſinien, iſt ſie drey portugieſiſche, oder nach andern, vier und dreyßig engliſche Meilen, entfernet. Die Küſte iſt mit hohen und rauhen Bergen umgeben. Es geht auch mitten durch die Inſel eine Reihe ſehr hoher Berge, auf deren Gipfel aber doch der Nordwind den Sand vom Strande wehet. Dieſer vom Winde herum geführte Sand, verurſachet, daß das Land ohne Pflanzen und Bäume iſt, einige kleine Thäler ausgenommen, welche vor dem Winde bedeckt liegen, und nicht nur die beſte Aloe, welche Sabr al Socotori genennet, und im Auguſt bereitet wird, ſondern auch Aepfel- und Datteln-Bäume tragen. So wird die natürliche Beſchaffenheit der Inſel in der Nachricht von Almenda Thaten beſchrieben. Juan de Caſtro ſtimmt hiermit überein, außer daß er die Nachläßigkeit und Unwiſſenheit der Einwohner zur Urſache angiebt, weswegen die Inſel weder Getreide, noch andere zur menſchlichen Nothdurft und Bequemlichkeit nützliche Dinge hervor brin-

ge: denn ſie habe viele Thåler, welche zum Anbau geſchickt wåren. Er verſichert auch, daß die Berge mit Baſilicum und andern aromatiſchen Kråutern bedeckt wåren, und daß man hier alle Arten von zahmem Vieh in Menge habe. Zu ihren Producten rechnet er auch, ſo wie Walter Schulze, das Drachenblut, deſſen aber, wie Dounton anmerkt, nicht viel hieſelbſt zu finden iſt, und welches von Lahor hieher kómmt, wenn ich Roe Worte recht verſtehe, welche alſo lauten: der Kónig (Statthalter) hat Drachenblut und Indigo von Lahor. Dieſer ſahe auch, daß er viele kleine Zibet-Katzen um des Zibets willen unterhielt. Nach le Blanc und Walter Schulze, giebts hier auch Ambra. Daß die Dûrre auf dieſer Inſel ſehr groß ſeyn můſſe, erſieht man daraus, weil dem Dounton, welcher 1612 im September hier war, erzählt wurde, es habe in zwey Jahren nicht geregnet. Aus eben deſſelben und Thomas Roe Nachrichten erſiehet man auch, daß hier freylich Ochſen, Kůhe, Ziegen, Schafe und Hůhner vorhanden ſind, daß aber auch alles Vieh ſehr mager iſt. Jůrgen Anderſen gedenkt der hieſigen Gemſen, Land- und See-Schildkróten, und unter den Vógeln, der Caſuare. Roe ſagt, daß aus der Wolle der Aloe, ein grobes Tuch fůr die Sclaven gemacht werde. Die Inſel hat keinen Hafen, in welchem eine Anzahl Schiffe überwintern kónnte. Die zwey reiſenden Muhammedaner, deren Bericht von Indien und China Renaudot aus dem Arabiſchen überſetzt hat, und aus dieſem, der nubiſche Erdbeſchreiber, haben ſchon angemerkt, daß die meiſten Einwohner Chriſten wåren, und ſie fůr Abkómmlinge einer Colonie, welche Kónig Alexander der Große hieher geſchickt, und die zu gleicher Zeit mit allen andern Griechen die chriſtliche Religion angenommen habe, gehalten. Der perſiſche Erdbeſchreiber, den Herbelot anfůhrt, ſtimmt damit überein: hingegen nach dem ältern Schriftſteller Philoſtorgius, hat Kónig Alexander in dieſe Gegend nicht Griechen, ſondern Syrer, als Coloniſten geſchickt, welche zu Philoſtorgius Zeit noch die ſyriſche Sprache geredet. Abulfeda

führt

führt aus dem Aſſy an, daß die Einwohner dieſer Inſel neſtorianiſche Chriſten wären, und M. Paulus Venetus lib. 3. cap. 38. welches überſchrieben ſeyn ſollte, *de inſula Socotora*, und nicht *Scoira* oder *Scoria*, berichtet, die Chriſten dieſer Inſel hätten einen Erzbiſchof, und Renaudot in ſeinen Anmerkungen über den Bericht zweyer reiſender Muhammedaner von Indien und China, ſetzt hinzu, M. Paulus ſage, dieſer Erzbiſchof ſtehe unter dem Zatolia (Zatolic), d. i. Katholiko, oder Patriarchen der Neſtorianer zu Bagdad. Ich weiß nicht, woher er dieſen Zuſatz hat, der weder in der lateiniſchen noch franzöſiſchen Ueberſetzung von M. Polus Buch, ſteht. In der Nachricht von Almeyda Thaten, wird angeführt, daß die Einwohner dieſer Inſel eben ſo, wie die Habeſſinier, monophyſitiſche oder jacobitiſche Chriſten wären: es wird auch eben daſelbſt, und von Juan de Caſtro angemerkt, daß ihre Gebete in chaldäiſcher Sprache abgefaßt wären. Einige portugieſiſche Schriftſteller, welche Renaudot am eben erwähnten Ort anführt, haben bezeuget, daß dieſe Chriſten auf Socotora, Jacobiten wären: eben dieſes wird in Maffée Hiſtoire des Indes orientales et occidentales, bey Erzählung der Unternehmungen des portugieſiſchen Admirals Triſtan Acunia, mit Erzählung unterſchiedener ihre Religion betreffender Dinge, angeführt. In Aſſemans Bibliotheca orientali T. II. p. 456 kömmt unter dem J. 1593 nach griechiſcher Rechnung, ein jacobitiſcher Biſchof von Socotorah vor, und aus pag. 460 iſt zu erſehen, daß dieſes Biſthum zu der kandiſchen Provinz gehöre. Es iſt aber auch die vorhin angeführte Nachricht des Abulfeda richtig, daß hier neſtorianiſche Chriſten wären, und dieſe haben auch einen Biſchof, welcher ehedeſſen unter dem perſiſchen, und nachmals unter den malabariſchen Metropoliten geſtanden hat, wie aus Aſſemani Biblioth. orient. T. III. P. II. p. 602. 603. 780, und aus la Croce Hiſtoire de Chriſtianiſme des Indes p. 39 zu erſehen. Am umſtändlichſten benachrichtiget uns Thomas Roe von den Einwohnern dieſer Inſel. Er ſagt, ſie

wären von vier Arten, nämlich Araber, welche das Land beherrſchen: die Unterthanen derſelben, mit welchen als mit Sclaven umgegangen wird: alte Einwohner, Bedioynes genannt, welche jacobitiſche Chriſten ſind, auf den Bergen wohnen, und das Verkehr mit den Arabern aufs möglichſte ſcheuen, und endlich ein wildes, nacktes und armes Volk, welches in den Gebüſchen lebt, ohne Häuſer zu haben, und die älteſten Einwohner des Landes ausmacht. 1508 wurde die Inſel von den Portugieſen erobert.

Coverte redet von einer Stadt Namens Saios, in welcher der König (Statthalter) wohne, und gedenkt eines andern fünf (engliſche) Meilen von jenem entlegenen Orts Namens Road.

Nach Middleton, Dounton, Roe und der Voyage de l'Arabie heureuſe, iſt auf der arabiſchen Seite dieſer Inſel, nicht weit von der Rhède, eine Stadt, Namens

Tamarin oder Tamara, welche an hohen und ſteilen Bergen liegt, und der Sitz des Statthalters iſt. Eine engliſche) Meile von derſelben, ſteht auf einem Berge ein viereckichtes Caſtell.

Die zwo Schweſtern, ſind zwey kleine Inſeln, achtehalb engliſche Seemeilen von der öſtlichen Spitze von Socotora, welche ihrer Aehnlichkeit wegen alſo genannt werden: und

Abdal Kuria, von den Reiſebeſchreibern auch Abba del Kuria, Abla del Kuria, und Abd lak ra genannt, iſt eine lange, ſchmale und wüſte Inſel, vierzehn engliſche Seemeilen von der weſtlichen Spitze von Socotora, wie Dounton ſchreibt. Der Statthalter von Socotorah hat einige Leute, und zahmes Vieh auf derſelben.

Mah-

Mahrah.

Dieſe Landſchaft liegt am Meer, und gränzet gegen Oſten an die Landſchaft Schadſchar, gegen Norden aber an Oman. Es ſcheint, wenigſtens nach der lateiniſchen Ueberſetzung, als ob der nubiſche Erdbeſchreiber dieſe Landſchaft mit zu Schadſchar rechne. Niebuhr führt nur ihren Namen an. Sie hat, nach Abulfeda Bericht, weder angebaute Aecker, noch Dattelnbäume, aber ſehr gute Kameele, inſonderheit von der Art, welche Dromedare genennet werden: es wächſt auch in derſelben Weihrauch. Die Sprache der Einwohner iſt rauh und hart, und ſchwer zu verſtehen. Ich meyne, daß folgende Oerter zu dieſer Landſchaft gehören.

Merbath oder Mirbath, beym nubiſchen Erdbeſchreiber auch Berbat, eine kleine Stadt am Meer, ſechs Tagereiſen zur See von Sciarma, am Meerbuſen von Dafar, dieſer Stadt gegen Südoſten, und ſo wie Haſec, der Inſel Soccotorah gegen über. So beſtimmen ihre Lage der nubiſche Erdbeſchreiber, Ibn Said beym Abulfeda, und dieſer ſelbſt. In der Charte von Arabien, welche Sale ſeiner Ueberſetzung des Korans beygefügt hat, iſt die Lage der Stadt unrichtig geſetzt, und ſie nebſt Haſec und Cabar Hud, zu der Landſchaft Hadhramant gerechnet worden, welcher Irrthum daher rührt, weil der nubiſche Erdbeſchreiber dieſe Oerter von der Landſchaft Hadhramaut nicht deutlich unterſcheidet. Auf den Bergen bey Merbath wachſen Weihrauchſtauden.

Haſec oder Aſech, eine kleine Stadt, zwey Tagereiſen zu Waſſer, und vier zu Lande, von Merbath, am Meerbuſen al Haſchiſch. Bey dieſer Stadt und am Meer, iſt ein hoher Berg, Namens Lus, und demſelben gegen über auf der Nordſeite, iſt das Land der Aditen, beym Ptolemäus Oaditen, und beym Plinius Chadäer.

Cabar Hud oder Kubr el Haud, ein Städtchen, welches von dem vorgegebenen Grab des Patriarchen Hud, d. i. Heber, benannt wird. Es iſt 2000 Schritte von Haſec, und man wallfahrtet ſtark dahin.

Der angeführte Dſchun (Meerbuſen) al Haſchiſch, hat ſeinen Namen von den darinn befindlichen Gewächſen. Er iſt wie ein Sack geſtaltet, ſehr tief und gefährlich. In demſelben liegen die vom nubiſchen Erdbeſchreiber genannten Inſeln Chartan und Martan, deren arabiſche Einwohner, eine alte beſondere Sprache reden, welche andre Araber nicht verſtehen, und mit Ambra handeln, welchen das Meer an den Strand dieſer Inſeln wirft, wie Herbelot meldet. Allein, der nubiſche Erdbeſchreiber, aus welchem er alle dieſe Umſtände genommen hat, ſagt, daß der Ambra von Seefahrern hieher gebracht, und den Einwohnern verkauft werde. Auf den alten Landcharten heißen dieſe Inſeln Curian und Murian, und dieſe Namen brauchen auch Bochart, und D'Anville: es iſt auf den Landcharten ein ziemlich großer Fluß abgebildet, welcher ſich in den Meerbuſen al Haſchiſch ergießt, und Prim genennet wird. Dieſer Name iſt aus dem Ptolemäus genommen, und ſollte Prion heißen. Es iſt mir aber weiter nichts von demſelben bekannt. 1503 überwinterten Portugieſen in dem Meerbuſen, darinn dieſe Inſeln liegen, und fanden die Badavi an dieſer Küſte, welche von der Viehzucht leben, als ganz leutſelige Leute.

Es wäre angenehm, gewiß zu wiſſen, wo man den Meerbuſen Sachalites ſuchen ſolle, den Ptolemäus und Arrianus anführen. Nach dem erſten iſt er auf der Oſtſeite, und nach dem letzten auf der Südſeite von Arabien. Hat Arrianus Recht, ſo iſt der Dſchun al Haſchiſch vermuthlich der Meerbuſen Sachalites: denn von jenem ſagt der nubiſche Erdbeſchreiber, und von dieſem Arrianus, daß er ſehr tief ſey, und die Weihrauch tragende Gegend, welche Arrianus an dieſen Meerbuſen ſetzt, können die

Berge bey Merbath ſeyn. Niebuhr vermuthet, daß der Hafen zu Keſchin darunter zu verſtehen ſey. In die Herleitung des Namens Sachalites, laſſe ich mich nicht ein: da aber Aſſeman eine Stadt Namens Sachalia anführt, welche Reiske Sabalah nennet, ſo wünſchte ich derſelben Lage genau zu wiſſen. Der erſte nennet ſie zwiſchen Haly und Sancan, der andre zwiſchen Hesn Tees und Hesn Demluwah. Daher iſt zu vermuthen, daß ſie nach dem arabiſchen Meerbuſen zu liege, und nicht brauchbar ſey, um den Namen des Meerbuſens Sachalites davon herzuleiten.

Oman.

Von der Landſchaft Oman, hat Hr. Niebuhr eine Charte geliefert, welche eine wahre und ſchätzbare Neuigkeit iſt, ob ſie gleich nicht die ganze Landſchaft, ſondern nur den größten Theil derſelben abbildet, ſich auch nicht auf ſolche Beobachtungen und Unterſuchungen gründet, als Hr. Niebuhr in Jemen angeſtellt hat, denn er iſt nur zu Maſkat geweſen. Ihre Oſtſeite liegt gegen das Weltmeer, deſſen dieſe Küſte beſpülenden Theil, die Araber Bahr Oman nennen, und welcher an Ambra vorzüglich reich iſt. Herbelot ſchreibt, die Araber belegten den ganzen ſüdlichen Theil von Jemen, welcher ſich von Meſkiet bis Aden, oder von dem perſiſchen bis zum arabiſchen Meerbuſen erſtrecke, mit dem Namen Oman. Ich weiß nicht, wo er dieſes gefunden hat. Nach dem nubiſchen Erdbeſchreiber und Abulfeda, iſt es unrichtig. Der letzte berichtet, daß dieſe Landſchaft unmäßig heiß ſey. Nach Niebuhrs Charte beſteht die Landſchaft aus Bergen und Thälern, und nach ſeinem Bericht, iſt ſie größtentheils bergicht, ſo

daß ſie nur etwa eine Tagereiſe lang, zwiſchen dem Dorf Sib und der Stadt Sohar ein ebenes Land hat, welches ſandig iſt. Der Fluß Maſora bey Kuriat, und der Fluß bey Sib, fließen das ganze Jahr durch, der bey Sohar aber erreicht nur das Meer nach langem Regen. Das Land hat einen Ueberfluß an Weitzen, Gerſte, kleinen Mais, Linſen, Weintrauben von zweyerley Art, Baum- und Garten-Früchten. Es werden viele Schiffsladungen voll Datteln ausgeführt. Am Seeſtrande iſt ein reicher Fiſchfang. Es ſind hier viele und ergiebige Bley- und Kupfer-Bergwerke, ſo daß von Maſcat viel Bley ausgeführt wird. Die Landſchaft wird aber ſehr durch die große Menge der Affen verwüſtet, wie Otter berichtet. Dieſes erinnert mich an eine merkwürdige Stelle in Barthema Reiſebeſchreibung, die ich oben anzuführen vergeſſen habe. Er erzählt, daß er auf der Rückreiſe von der oben beſchriebenen Stadt Damar nach Aden, ungefähr nach fünf Tagereiſen, in ein ſchreckliches Gebirge gekommen ſey, in welchem er und ſeine Reiſegefährten, gewiß mehr als 10000 Affen, Meerkatzen und andre ſeltſame Thiere geſehen hätten. Sie machten den Weg ſehr beſchwerlich und gefährlich, weil ſie die Reiſenden anfielen, welche daher in Geſellſchaften reiſen müßten, die nicht unter hundert Perſonen ſtark wären. Sonſt merket Otter noch an, daß Oman ſehr volkreich ſey: und der nubiſche Erdbeſchreiber ſagt, die meiſten Einwohner wären Schiiten. Allein Niebuhr hat gehört, daß ſie Bejaſi oder Bejadi, oder Abadi wären, welche Secte aus arabiſchen Schriftſtellern

ſtellern bekannt iſt, und von den Schiiten mit dem Schimpfnamen Chavaredſhi belegt wird. Nach eben demſelben, ſind ſie ein in Anſehung der Kleidung, des Eſſens und Trinkens, und der Affecten, ſehr mäßiges, und gegen Fremde ſehr höfliches Volk.

Es hat dieſe Landſchaft ein anſehnliches Vorgebirge, welches auf den Landcharten Ras al Gat und auf der d'anvilliſchen und niebuhrſchen Ras al Had, in Niebuhrs Reiſebeſchreibung aber Ras Kalhat, (vielleicht durch einen Schreibfehler,) genennet wird, beym nubiſchen Erdbeſchreiber aber, wo ich nicht irre, Al Mahdſchame heißt, und ein hoher Berg iſt. Es iſt mir wahrſcheinlich, daß es das Vorgebirge *Syagrum* ſey, deſſen Ptolemäus und Arrianus Erwähnung thun: denn jener ſagt, es ſey am Ende der ſüdlichen Küſte von Arabien. Arrianus meynet, es ſey das größte Vorgebirge in der Welt.

Aus Otters Reiſebeſchreibung erſieht man, daß das Land Oman durch einen Imam regieret werde, und Niebuhr ſagt, daß er ſich Imam von Oman nenne, und zu Roſták wohne. Derjenige, welcher 1720 regierte, machte ſich damals Meiſter von der Inſel Baharain im perſiſchen Meerbuſen, welche aber 1721 durch Unterhandlung wieder an Perſien kam. Der Imam und ſeine Araber vereinigten ſich 1739 mit den Hulen, um ihre beyderſeitige Freyheit gegen die Perſer zu vertheidigen, und hatten 1740 eine Flotte von zwölf Schiffen. 1742 wurde er von ſeinen Unterthanen abgeſetzt, und nahm

ſeine Zuflucht zu den Perſern. 1743 bedient ſich der neue Imam einer Kriegsliſt, wider die Perſer: er verließ nämlich mit ſeinen Truppen die Stadt Meskiet, und zog ſich nach dem nahgelegnen Ort Matra. Zwey tauſend Perſer beſetzten hierauf die Stadt, wurden aber von dem Imam unvermuthet überfallen, und bis auf vier bis fünf Mann nach getödtet. Zu gleicher Zeit erhielt auch ſeine Flotte einen Sieg über die perſiſche, auf der Höhe von Sewadi. Dieſe Nachrichten hat auch Hanway aus dem Otter angeführt, ohne ihre Quelle zu nennen. Niebuhr hat andere Nachrichten, welche die neuere Geſchichte des Landes angehen.

An Oertern der Landſchaft Oman, finde ich folgende genennet.

1. Roſtak, die Reſidenzſtadt des Imam.

2. Soak, eine Stadt.

3. Burka, eine Stadt, bey welcher ſich ein Fluß ins Meer ergießt.

4. Sib, ein Flecken.

5. Nabbel, eine Stadt.

6. Samaeil, Sikki, Semed, Menach, Städte.

7. Sohar, Sachar, Sir, beym Philippus a Sancta Trinitate Suar, die älteſte Stadt im Lande Oman, und vormalige Hauptſtadt deſſelben, war ſchon zu Abulfeda Zeit verwüſtet, denjenigen Theil derſelben ausgenommen, welcher Oman genennet, und bewohnet wurde. Aſiſy beym Abulfeda, nennet die Stadt Oman, und ihr Caſtell Sohar. Der Name Sohar oder Sachar iſt noch in den Reiſebeſchreibungen und Landcharten gewöhnlich, der gute und berühmte Hafen aber wird von den Arabern gemeiniglich

niglich Caſſabat al Oman genennet. Dieſe Stadt iſt der Hauptort des Diſtricts, welchen der Stamm Asd oder die Aſiden, bewohnen. Bey derſelben ergießt ſich ein Fluß ins Meer. Als 1508 die Portugieſen ſich der Stadt Sachar näherten, flohen alle Einwohner, bis auf den Statthalter, und einige der vornehmſten Araber nach, welche ſich verpflichteten, dem Könige von Portugal Tribut zu entrichten.

Ich habe oben angeführt, daß Bochart ſich die Mühe gebe, den Namen der Landſchaft Schadſchar in Sachar und Sachal zu verwandeln, um den Namen des Meerbuſens Sachalites davon herzuleiten. Hätte er ſich an dieſe Stadt Sachar erinnert, ſo hätte er ſeine Abſicht viel leichter erreichen können, zumal da, nach dem Ptolemäus, der Meerbuſen Sachalites in dieſer Gegend geweſen ſeyn müßte.

Souadi, Sewadi, auf der Charte vom morgenländiſchen Meer, welche zu Paris auf Befehl des Grafen von Maurepas herausgegeben worden, Swada, eine kleine Inſel, unweit welcher die meskietiſche Flotte 1743 die perſiſche ſchlug.

8. **Meskiet**, gemeiniglich **Mascat**, auch **Mascate**, und beym Barthema **Meſchet**, beym Arianus *Moſca*, genannt, die Hauptſtadt, des Landes Oman, welches auch wohl von derſelben benannt wird. Sie liegt am Meer, iſt mit einer Mauer umgeben, welche acht Thürme oder vielmehr Batterien mit Kanonen hat, und den Hafen, in welchem die größten Schiffe vor allen Winden ſicher liegen, ſchützen die mit Kanonen beſetzten Batterien und Caſtelle, welche auf und an den ſteilen Klippen ſtehen, die den Hafen auf zwey Seiten einſchließen. Die vornehmſten dieſer Caſtelle, heißen **Merani** und **Jelali**. Die Häuſer ſind ſchlecht. Der Imam hat hier einen Commendanten, einen Zollaufſeher, und einen Kadi oder Richter. Es wohnen hier viele Banianen oder Indier, aber nur ſehr wenige Juden, und keine Europäer, wie Niebuhr berichtet. Eben derſelbe bemerket, daß hier die Nieder-

Niederlage der meiſten Waaren ſey, welche aus dem perſiſchen Meerbuſen nach Hadhramaut, Jemen, Hedſhas und ganz Indien, und von da nach dem perſiſchen Meerbuſen gebracht werden ſollen. Er führt auch an, daß der hieſige Zoll dem Imam jährlich über 60000 Thaler einbringen ſolle. J. J. Strauß, welcher in ſeiner Reiſebeſchreibung einen Proſpect von dieſer Stadt hat, empfand in derſelben in den Monaten Auguſt und September eine unerträglich brennende Hitze, ja ſelbſt des Abends verurſachten die heißen Landwinde eine Empfindung, als ob man mit ſiedend heißem Waſſer beſchüttet würde.

9. Mattrach, eine ſchlechte Stadt mit einem Caſtell, am Meer, wie Niebuhr berichtet. Unweit derſelben liegt die kleine Inſel F. bbel.

10. Kuriat, eine Stadt am Meer, nahe bey dem Vorgebirge Badanud, welche die Portugieſen 1508 eroberten und verbrannten. Bey derſelben ergießt ſich der Fluß Maſora ins Meer.

11. Kalhat, Kalahat, eine Stadt am Meer, und nahe bey dem Vorgebirge gleiches Namens. In der Nachricht von den Thaten der Portugieſen unter dem Almeyda, wird ſie Kalajata, und eine ſchöne ſtarke Stadt genannt. Die Portugieſen trafen 1508 mit derſelben einen Vertrag.

12. Soor, Sür, Tſur, eine Stadt, welche eine Tagereiſe von Kalhat entfernet iſt, wie der nubiſche Erdbeſchreiber berichtet. Ihr Name iſt einerley mit dem griechiſchen *Tyrus*, und ſie iſt von einer Colonie Tyrier, Sidonier und Araber erbauet, wie Strabo bezeuget. Von hier kann man nach dem Vorgebirge al Mahdſchame oder Ras al Had, zu Waſſer in zwey Tagen kommen.

13. Damar, beym Plinius *Thamar*, ein Flecken am Meer, nicht weit von Sachar, wie der nubiſche Erdbeſchreiber lehret, der aber auf der niebuhrſchen Charte nicht ſteht,

ſteht, es ſey denn, daß er einerley mit Dagomar, ein Paar Meilen gegen Norden von Kuriat, ſey.

14. Dahbra und Dſhau, Städte.

15. Niſſuwa, eine Stadt, bey welcher Zucker gebauet wird.

16. Bahhola, eine Stadt, in deren Gegend der höchſte Berg des Landes liegt, welcher Achdar heißt.

17. Menach, eine Stadt. Es ſcheint, daß ſie die Stadt Maneg oder Mang ſey, welche der nubiſche Erdbeſchreiber nennet. Er ſetzt ſie an den Fluß Falg und an den Fuß des Gebirges Sciorm, welche Lage nach der niebuhrſchen Charte ziemlich zutrifft. An dem eben genannten Fluß Phaleg oder Falg, liegt nach dem nubiſchen Erdbeſchreiber das Land Tarua, und in demſelben liegen nahe bey einander, und zwar an dem Fluß, die kleinen Städte Sohal oder Saal, und Ofor, in einer fruchtbaren Gegend. Zwo Stationen von dem oben genannten Ort Maneg, gegen Weſten, und im innern Gebirge Siorm, liegt die kleine Stadt Soro Oman.

Das Gebiet Ser, welches die Perſer Dſhulfar, von dem Vorgebirge dieſes Namens nennen, erſtreckt ſich an der Seeküſte von Chorfakan nach Norden bis Ras Muſſendom, und am perſiſchen Meerbuſen nach Weſten bis zu der Inſel Scharedſhe. Ser, iſt die Reſidenzſtadt des Schechs, welcher dieſes Gebiet beherrſcht, und hat einen guten Hafen.

Chorfakan auf Niebuhrs, und Korfekian auf d'Anville Charte, Orfukam, in den Nachrichten von Almeyda Thaten, Orfacan und Orfacano auf andern Landcharten, Corfucan beym Ramuſius Tom. I. eine Stadt, funfzehn (portugieſiſche) Meilen von Meskiet, welche die Portugieſen 1508, als ſie von ihren Einwohnern verlaſſen war, drey Tage lang plünderten.

Nach

Nach den ſchwarzen Bergen der Aſaber, folget beym Ptolemäus das Vorgebirge der Aſaber, welches auf Niebuhrs Landcharte Ras Muſſendom, auf andern Landcharten aber Moçandon, Muſaldon, Mosledon, Moſſandan, Monſadon, und noch auf andre Weiſe, genennet wird, und bey welchem der perſiſche Meerbuſen ſeinen Anfang nimmt. Es iſt ein hoher felſichter Berg. Nach dem nubiſchen Erdbeſchreiber und Abulfeda, ſiehet man in dieſer Gegend al Dordur, d. i. die drey Berge, von welchen ſie zween namentlich anführen, nämlich Coſair und Ouair, oder Kaſir und Awir. Das Meer macht in der Gegend dieſer Berge Wirbel, welche den Schiffen gefährlich ſind.

Ich habe oben S. 562 Anmerkung 1. ſchon einen dieſſeits des Vorgebirges liegenden Ort, Namens Daba, auf der niebuhrſchen Charte Dobba, angeführt, und bleibe alſo bey demſelben hier ſtehen.

Regiſter.

Regiſter.

A.

Aain Zarjat 126
Aarem 695
Aas 651
Aatu 653
Abadan 232, 558
Abalharok, Ebene 574
Abana, Fl. 363
Abarim, Geb. 504
Abba del Kuria 708
Abdalakora 708
Abdal Kuria 708
Abearis 656
Abellionte 87
Abid 676
Abila 232, 369
Abilene 369
Abin 692
Abla del Kuria 708
Abono 111
Abonotichos 111
Abra 567
Abrahams Fluß 313, 360
Abrahams Platz 633
Abrahams Tempel 635
Abroſtola 106
Abua 628
Abu Ariſch 653, 654
Abuillona 87
Abu Kobais 635
Abul Chaſib 232
Abydus 89
Acaſſo 142
Acca 484
Accar 327, 339
Accaron 455
Acco 484
Ach 651
Achaal 566
Achad 255
Achalzide 170
Achar 255
Achdar, Bg. 717
Achla 549
Achlat 184
Achron 455
Achzib 486
Acila 671
Acle 549
Acra 484
Acre 484
Acrotipi 165
Acula 220
Adab 566
Adaketons, Inſ. 182
Adana 123, 277, 682

Adane

Adank 691
Adedun 691
Aden 691
Aden Abyan 691
Adene 123
Adene ſu, Fl. 124
Aden Laah 682
Adhia 656
Adimar 676
Aditi 557
Adittha 557
Adonis 313, 340, 360
Adora 477
Adraa 501
Adramit 91
Adramiten 698
Adramůta 698
Adramyttium 91
Adſchåltun 360
Adſcherat 628
Adſchiſu, Fl. 109
Adſchlun 504
Adſenat 123
Adſhår 561
Adſhamar, Bg. 658
Åbb 681
Aechmidſch 341
Aedlib 291
Aegæ 125
Aegæa, Aegææ 125
Aehdin 339
Aelana 621
Aelia 426
Aelia Capitolina 432
Aendara 356, 358
Aennon 467
Aenon 442
Aeolien 78
Aerzy Rum 178
Aeſepus 88
Aethalia 142
Aethiopien 641
Afamiat 333
Afdimu 164
Affar 689
Affeth 472
Afitab, Fl. 235
Aftan, Fl. 566
Agama 164
Agarcuf 214
Agathon 162
Aghthamar, Inſ. 183
Aigi Coi 133
Aginis 233
Aglaſon 121
Agra 222
Agrilium 79
Ahaſſa 560
Ahkaf 699
Ahſa, al 560
Ahud 462
Aja-Juni 99
Aialeh 486
Ajalon, Thal 438
Aias 107, 125
Aja-Soluk 99
Ajas 125
Aiaſſo 125
Ajaz 690
Aiazzo 125
Aiban Kesra 209
Aidin 78, 89
Aidinſchik 89
Aidos 89
Aidus 89
Ai-jun Muſa 576

Ajin

Ajin	442	Ake	484
Aijub	218	Akelſka	170
Aila	621	Aker	191
Ain	443	Akerkuf	214
Aina	628	Akheſſar	93
Ainad	697	Akhiſka	170
Ain al Bakri	485	Ak-Hiſſar	83, 93
Ain al Saida	235	Akhlat	184
Ain ciareb	442	Akik al Ared	566
Ain el Muſe	576	Aklim Dſheſin	356
Ain el nôba	356	Aklim el Charub	356
Ain el Saitun	487	Aklim Tefach	356
Ain el tuchiar	494	Akra, Bg.	426
Ain Ettogiar	494	Akri	484
Ain Ettudgiar	494	Akſar	93
Ain Ettujar	494	Akſara	116, 119
Ain Gazal	481	Akſarai	93, 116
Ain Halhul	447	Akſchahr, Akſchar	116
Ain-haus	249	Ak-Scheher	116
Ain Hhud	481	Akſèrai	120
Ain Karem	442	Ak Su, Fl.	135
Ain matur	356	Akùra	339
Ain mesbud	356	Ak-Yaſi	79
Ainnut	356	Al Aatſi	321
Ain Schälta	356	Alabanda	102
Aino Wardati	259	Al Ablak	565
Aïntab	301	Al Abua	628
Ainzarba	126	Alac	679
Ainzerbeh	126	Ala-Dag	117
Air, Bg.	639	Ala-Dag, Bg.	112
Aismati	92	Aladulat Ili	127
Ait	211	Alafakah	666, 667
Aitimo	164	Alaga, el, Bg.	113
Ajun al Tibar	494	Al Ahſa	560
Akaba	621	Alaja	121
Akabat el Muslim	653	Alajitato	121
Akalzike	170	Alanieh	122
Akdi	484	Alarbat	295

Al Arden, Fl. 384, 500
Alathaleb 625
Al Balkaa 506
Albaniticori 151
Al Batſchania 503
Al Belkaa 506
Albir 260
Al Bkaa 309, 372
Albus pagus 626
Al Catipf 560
Al Chabur 260
Al Cherdſhe 565, 567
Al Chomaimah 509
Al Corch 205
Al Demlow 683
Al Dordur 718
Al Dſchabal 505
Al Dſcherdah 668
Al Dſcheſira 236, 265
Al Dſchofa 628
Al Dſhar 627
Alekiam 106
Aleppo 284
Alexandrette 296
Alexandria 91
Alexandria ad Iſſicum ſinum 296
Al Faige 363, 369
Al Far 638
Alfera 638
Al Figjat 369
Al Gaur 379, 505
Al Ghaur 379, 505
Alguefa 562
Al Guta 367
Al Hadſchr 625
Al Hedſchas 623
Al Hodaibidſcha 635
Al Homaimah 509
Ali, Thal 439
Al Jamamah 567
Alib 652
Ali Ben Aalam 461
Ali Ebn Aeulaym 461
Aligora 263
Al Haſchiſch 709, 710
Al Imama 567
Alinda 103
Al-Kaiſſar 235
Al Karak 508
Al Kardſche 567
Al Kaſar 640
Al Katif 560
Al Krach 508
Al Ladhechia 331
Al Ladſchun 475
Allah-Scheher 94
Alludſhe 686
Alma al Barid, Fl. 313
Al Macara 690
Al Macarama 690
Al-Macarana 690
Al Mahdſchame, Bg. 713
Al Mahdſham. 663
Al Mohaſſeb 635
Al Moſtharek 561
Almuny 490
Alonia 137
Al Ordonn, Fl. 384
Al Orf 688
Al Radſch 636
Alſchaphah 296
Al Sora 568
Al Thoalabiyah 563
Alt-Baſſa 164
Alt-Bagdad 204

Alt-Basra 232
Alt-Caifa 478
Alt-Carpaſſo 162
Alt-Damaſchk 369
Alt-Famaguſta 162
Alt Haleb 290
Alt-Limaſſol 165
Alton-Cuprie 193
Alt-Paphos 164
Alt Reah 291
Alt-Troja 91
Alt-Tyrus 348
Altun-Kieupri 193
Altun Kieupri, Fl. 190
Al Tur 614
Al Tur Sineïn 604
Alznia 172
Amadia 191
Amadijah 191
Amaki 683
Amami 454
Aman 334
Amanus 127, 298
Amara 210
Amarat 210
Amaſea 131
Amaſia 131, 656
Amaſtris 112
Amáſtro 112
Amathus 165
Ambar 213
Ambſil 359
Amed 247
Ameria 567
Amerſchis 656
Amid 247
Amida 247
Amma 493
Ammæa 247
Amman 507
Ammaus 460, 493
Ammochoſton, Vorgeb. 161
Ammon 507
Ammurijah 109
Amoas 460
Amor 210
Amoria 109
Amorium 105, 109
Ampedes, Inſ. 137
Amphipolis 556
Amrah 635
Amran 690
Amur, Meer 392
Amuria 109
Ana 263, 557
Anadoly 69, 78
Anadoly Dag 86
——— Eſki Hiſſar 80
——— Kara Dingi Hiſſar 80
Anafeth 657
Anaſarbe 126
Anatarſus 327
Anatelbes 264
Anatolien 7
Anavarza 126
Anazarba 126
Anazarbus 126
Anazeta 184
Anazit 184
Anbar 212, 558
Ancyra Galatiæ 107
——— Phrygiæ 106
Andeb 301
Andrene 549
Androna 549

Androſia 133
Anedynata 111
Angeſicht Gottes, Vorgeb. 339
Angora 78, 107
Angur 106
Angura 107
Anguri 107
Ani 176
Anian Straße 5
Anikagaë 176
Ankarah 107
Ankaria 107
Ankenni 356
Ankeriah 107
Ankurijah 107
Anna 263, 557
Antakia 293
Antalia 121
Antandrus 92
Antaradus 327
Antarſus 327
Authemuſia, Anthemuſiata 250
Antigonia 83, 91, 293
Antilibanon, Geb. 306, 351
Antiniopolis 112
Antiochene 277
Antiochia 293
Antiochia am Mäander 103
Antiochia 258
Antiochia ad Sarum 123
——— ad Taurum 301
——— Mygdoniae 255
——— Mygduniae 131
——— ſuper Cargo 122
Antiochia in Piſidien 120
Antiochiſche See 299
Antioketa 122
Antipatris 461
Antiphoneſe 162
Antipolis 250
Antiſſa 141
Antraſus 327
Antura 341, 359
Anture 549
Anturin 338
Anzas 300
Aoſta 359
Apamea 333
Apamea Cibotos 105
Apamea Myrlea 86
Apamea in Bithynien 86
Apamene 333
Apamia 178
Aphaca 371
Aphar 679
Aphek 472, 502
Aphiom Karahiſſar 105
Aphrodiſias 103
Aphſia 137
Aphyk 502
Apokalypſe, Kl. 152
Apollonia 87, 461
Apolloniatis 87
Apologos 232
Arab 467
Araban 260
Arabia 512
Arabia deſerta 539
——— felix 641
——— petræa 569
——— Emporium 691
Arabien, das glückliche 538, 641

Arabien,

Arabien, das petråiſche 538, 569, 623
——— das ſteinichte 569
——— das wůſte 539
Arabihiſſar 103
Arabiſche Meerbuſen 4
Arabiſtan 516
Arach 258
Aracta 261
Aradus 327
Araſa, Bg. 635
Araſat, Bg. 635
Arak 548
Aram 236, 274, 336, 658
Aramåa 336
Aram Naharim 236
Aram Zoba 288
Aramun 359
Ararat, Geb. 184
Araratia 174
Aras, Fl. 175, 180
Araſu, Fl. 180
Aravedi Fochelcurmi 263
Arbaejn 666
Arbel 192
Arbela 192
Arbelitis 192
Arca 128
Archelais 120
Archipelagus 68, 138
Arcludia 128
Arctamar, See 183
Arden 275
Ardſche 222
Ardſje 222
Areb = Kir 135
Areta 468
Arethuſa 335
Arga 627
Argæus 117
Argana 250
Ariadan 651
Aridan 651
Ariga 222
Arimathåa 437
Arimathia 460
Arine 640
Arisba 89
Ariuſa 148
Arka 326
Arkub 356
Arma 681
Armatha 437
Armenas 293
Armenien 171
Armſenikh 171
Armeniſche Meerbuſen 126
Armokui 82
Armoſata 257
Arnica 165
Arnon, Fl. 397
Arpagi, Fl. 175
Arpaſ kaleſi 103
Arpaſuy 176
——— Fl. 176
Arra 291
Arraba 467
Ar Rabbath 508
Arrade 568
Ar Rakim 508
Arſace 300
Arſacha 172
Arſamoſata 257
Arſchis 184
Arſendſchan 134

Arsjia 222
Arſingan 134
Arſinoe 161, 164
Arſiſſa 184
Arſoſſa 555
Arſuf 461
Arſur 461
Arſus, Ebene 296
Arſuth 461
Artace 88
Artakui 88
Artaſi 170
Artik=Abad 130
Arud 568
Aruir 463
Arura 463
Arvad 327
Arvele 192
Arvilke 192
Arviſia 148
Arzan 178
Azanene 178
Arzen 178
Arzerrum 178
Arzerum 176, 178
Arzuf 461
Arzun 178
Aſäs 684
Aſcalan 454
Aſcalon 454
Aſcanius 83
Aſcham, Bg. 564
Aſchamijah 657
Aſchdod 455
Aſchera 556
Aſchkut 360
Aſcolon 454
Aſech 709
Asfan 628
Aſhar 263
Aſi, Fl. 279, 295, 321
Aſia 2
Aſia minor 7, 68
Aſiguir 239
Aſkemkaleſi 102
Aſker 207
Aſkeri 207
Aſopus 104
Aſpera 123
Aſra Ibni Harun 211
Aſſaf 210
As Salth 504, 506
As Scharat 506
As Schariat 384
As Schaubekh 510
As Schorat 505, 506, 509
Aſſaſſa 271, 328
Aſſelt 504
Aſſerie, Bg. 674
Aſſi, Fl. 279, 295
Aſſicchyn, Bg. 330
Aſſur 267, 461
Aſſus 92
Aſſyrien 186, 267
Aſtacus 81
Aſtarot 501
Aswad, Bg. 686
Atabyrion, Bg. 474
Atarnea, Atarneus 92
Athrabolos 323
Athur 267
Atlith 477
Atrabezonda 168
Atramiten 698
Atramotiten 698
Atſkweri 170

Attalia

Attalia 121
Attu 653
Atturi 653
Attuis 653
Attur 267
Atuf 626
Aturia 267
Atyria 267
Atzud 455
Audattha 557
Audimo 164
Augia 461
Auguſta 359
Aumed 626
Auranitis 498
Auſal 674
Auſara 674
Auſitis 564
Autas 568, 636
Ava, Fl. 72
Avara 626
Awaſim 299
Awir 718
Awle, Fl. 313, 345
Axar 93
Axius 321
Ayala, Fl. 72
Ayas 123, 125
Ayehſu, Fl. 91
Azaz 300
Azilra 133
Azir 277
Azotos, Azotus 455
Azza 451
Azzayb 486
Azzyb 486

B.

Baadan, Bg. 681
Baalbach 370
Baal-Beik, Baalbek 370
Baalitz 304
Baanſa 567
Bab 304
Babege, Bg. 289
Babel 214, 216
Babeli 214
Bab el Mandeb 672
Babil 214
Bab Skanderunat 296
Babylon 202, 214, 216
Bacatha 507
Baccha 632
Bacido 562
Badia 548
Badiah 539
Badid al Mortafe 636
Badr 628, 641
Baebarda 181
Baådran 356
Baetius 638
Baffo 164
Bagdad 195
——— St. 202
Bagdet 202
Bagdiſtan, Bg. 183
Bagerma 195
Baghaſchnah 697
Bagra, Fl. 299
Bagras 299
Baha 562
Bahan 697
Baharain 559, 563
Bahar Loth oder Luth 392

Bahâs 654
Bahendua 269
Bahhola 717
Bahhr el Akaka 621
Bahhr el Kolſum 575
Bahhr es Sues 575
Bahr al Katif 560
Bahrein 562
Bahr Nedſhef 219
Bahr Oman 711
Baias 297
Bajazid 192
Baibut 181
Bailan 297, 298
Bainder 111
Bairut, Fl. 361
——— St. 361
Bais 651
Baiſan 471
Baiſath-Jaktan 637
Bait al Makdes 426
Bait Chabrun 448
Ba-Kerda 252
Bakhas 292
Bakmeſchir, Fl. 227
Balad 274
Balad ol Chathbi 274
Balanea 330
Balanias 330
Balbek 309
Baldac 202
Baldach 202
Balichus 261
Balinas 330
Balis 304
Balmand 341
Balſara 228
Balſora 228
Balvadin 105
Bambuch 303
Bambyce 303
Bambych 303
Ban 338
Banderlu 111
Baneas 330
Bar 562
Baradan, Fl. 123
Barady, Fl. 363
Ba-Raman 566
Barduni, Fl. 372
Bar Elias 372
Barid 339
Barka 567
Barkaid 274
Barkat Dhahek 567
Barra 438
Barrad 658
Barr Arab 539
Bars Bert 127
Bartin, Fl. 72, 111
Baruk 356
Barut 361
Barzujat 333
Baſan 498, 502
Baſculumbai 92
Baſlielambai 92
Baſilika 142
Baſilikos Potamos 215
Baſira 134
Basra, Gouv. 223
——— St. 228, 558
Baſſet Abu Aulag 476
Baſſora 228
Batam 562
Batanæa 498, 502

Batha

Batha 360
Batnæ 260
Batnan 260
Batne 260
Batn Cheſeed 628
—— Madhag 628
—— Marr 629
—— Marri 629
—— Medheg 628
—— Mohaſſer 635
—— Mor 629
—— Naaman 638
Batrun 339
Batſchanat 498
Batſchania 503
Bauſchat 504
Ba-Bazich 213
Ba-Bazig 213
Bayæ 297
Bayburt 181
Bayburz 181
Ba-Zebda 252
Beb 304
Beccha 632
Becharaye 338
Bedama 332
Beddre 206
Bedhaat 639
Bedlis 185, 192
Bedr 628
Bedraî 206
Beer 260, 438
Beere 260
Beerſcheba 453
Beeſtera 501
Begras 299
Begras Beli 299
Beida 697
Beiger, See 114
Beirut 361
Beit Abufarra 658
Beit al Mokaddas oder Makdes 426
Beit Dſchiala 444
Beit el Adham 659
Beit el Fakih 664
Beit el Weil 685
Beitluth 486
Beit Ibn Meri 658
Beit Rödſche 694
Beit Schehab 357
Beka 309
Bekfeia 357
Beklin 355
Belad al Armen 174
Belad Beni Lion 174
Belad el Beſchara 483
Belat Haret 498, 502
Belad Havran 498
Belad Lion 174
Beladſchek 482
Belad Scikipſ 498
Belad Sis 126, 174
Belapais 163
Belawoden 105, 117
Belban 190
Belbas 193
Beled 274
Beled Hadſche 637
Belicaiſſer 92
Belicaſar 92
Belikhe, Fl. 238, 261
Belina 500
Belinas 500
Bellad Aden 691

Bellad anes 675
Bellad Chauban 680
Bellad Druſin 208
Bellad ed Dſchof 694
Bellad el Bedoui 694
Bellad es Saladin 694
Bellad es Scheraf 694
Bellad Jafa 697
Bellad ibn Aklan 684
Bellad Kobal 657
Belled Amer 657
Belled en Naſſara 614
Belled es Scherab 683
Belled Hadſche 689
Belled Zuda 689
Bellmont 325
Belmonde 325
Belpaeſe 163
Belus 285. 484
Bel Biran 117
Bender Tor 614
Bendmahi, Fl. 182
Beni Achmed 686
—— Aklan 684
—— Akli 686
—— Bedadſhe 687
—— Belamri 686
—— Beddeif 686
—— Chottab 687
—— Chuſi 687
—— Derubi 686
—— Dobejbi 687
—— Dſchobub 685
—— el Kahwe 686
—— Haſſan 685
—— Hindewan 687
—— Hommeran 687
Beni Hoſſein 687
Benihudra 271
Beni Jadi 686
—— Jaman 685
—— Jſa 685
—— Jude 686
—— Juſof 684
—— Kabile 210
—— Kemanè 389, 503
—— Kielp 222
—— Koar 687
—— Lame 211
—— Mochdar 686
—— Muhammed 685
—— Muſſab 685
—— Oemmeri 686
—— Riſche 260
—— Sajid 686
Beniſch 291
Beniſcher, See 114
Beni Tullejli 685
—— Uſſemed 658
—— Wokid 686
Beram 298
Berbat 709
Berbier, Vorgeb. 90
Berdſha 356
Bered 339
Berendi 117
Berg der Franken 445
Berg der Seligkeiten 494
Berg der Therapeuten 245
Berg Moſis 601
Berkah Gorondal 581
Berkat al Feraun 582
Berlugand 117

Berœa

Berœa	285, 291	Bimtael	341
Berohn	562	Binge gueul, Fl.	180
Berr Elias	372	Binniſch	291
Berrhœa	285, 291	Bir	260, 438
Berri Arabiſtan	539	Bira	439
Berytus	361	Bir adſchik	260
Beskinta	357	Biraidſhik	277
Besrada	331	Birkah Gorondal	581
Betelfaguy	644	Bir el Aſſab	674
Bethania	434	Biroth	361
Beth=Chino	270	Biſchery	338
Beth=Chionia	270	Biſchi	341
Beth=Garme	195	Biſhada	331
Bethlehem	440	Biſſchopia	164
Beth=Manaem	245	Bithlis	185
Beth=Nuhadra	271	Bithynien	78
Bethphage	434	Bithynium	112
Beth=Raman	270, 566	Bka	309
Beth=Razich	270	Bkaa, al	309
Bethſaida	491, 502	B'kaata	360
Bethſchean	471	B'katuta	360
Bethſchemeſch	455, 458	Bladerus	208
Bet ſean	471	Blauſa	338
Beth=Semes	370	Bocca	309
Beth=Bazich	213	Bodru	102
Bethulia	445	Bodrun	98
Beth=Zab	252	Böſun	338
Betlis	185	Bogas=Kala	134
Beybaſar	107	Bogaz	88
Beylano	298	Bogli	112
Beyſchari, See	114	Bojuk Minder, Fl.	101
Bezabde	252	Bokhtſcha Adaſſi	138
Bezetha, Bg.	426	Boldo	330
Bicare	338	Bole	164
Bidlis	185	Boli	78, 112
Biledgik	107	Boli Vilaieti	113
Bileſugan	105	Bolu	112
Bilezugan	117	Bombädſch	303

Bonavre

Bonavre 97
Bondur 120
Bore 120
Borgas 89
Borgo delle Saline 166
Borla 112
Borne 120
Bornu, Vorgeb. 90
Borzajat 333
Boſavic 107, 133
Boſor 501
Bosporus Thracius 68
Bosra 228
Boſro 501
Boſſeda 332
Boſtra 501
Botrus 339
Botrys 339
Botsra 501
Botzra 228
Bourac 210
Bozdag, Bg. 94
Brumana 357
Brunn der Kaufleute 494
Brunn Eliä 480
Brunn Eliſä 436
Brunn Jacobs 463
Brunn Jeſreel 471
Brunn Joſephs 489
Brunn Mariä 497
Brunn Salomons 348
— — — — der verſiegelte 444
Bruſa 84
Bruſſa 84
Bſchämun 356
B'ſcherre 338
Bſciarrai 338
B'ſummar 360
Bucca 309
Budron 102
Büſaga, Bg. 289
Bütten 658
Bujaw 97
Bujek 91
Bukal 686
Bulſedi 663
Bulvadin 117
Bur 120
Burdern 120
Burdur 120
Burge Flaaſchek 491
Burka 714
Burra, Bg. 687
Burſa 84
Burſia 84
Burtſcham 120
Burziat 333
Buſtan 481
Buſtrophedon 91
Byblus 340

C.

Caaba 631
Cabar Hud 710
Cabilchelbi 263
Cabul 489
Cades 453
Cadeſſia 221, 558
Cadmus 329
Cadun Tusler, See 114
Cæſarea 117, 126, 178, 500
Cæſarea Cappadociæ 117
Cæſarea Ciliciæ 126
Cæſarea Palæſtina 476

Cäſarea

Cäſarea Philippi 500
Cagisman 181
Caifa 477
Caifa, Fl. 478
Caicus 92
Cacet 146
Cala 304
Calach 271
Calaetel 211
Calagiamus 214
Calamon 325, 477
Calamos 325
Calba 562
Callinicopolis 261
Callinicum 261
Callirhoe 508
Calliroe 508
Callirroe 258
Calmont 325
Caloni 141
Calycadnus 123
Calydria 138
Camaliſk Gawerkoe 192
Campæ 118
Camp Dumman 290
Campo 146
Cana 699
Cannobin 338
Cantamann 290
Cap Blanc 486
Capernaum 490
Caphar Arab 467
Caphtora 326
Capo bianco 486
Capo Grigo 340
Capo Hog 296
Capouge 340
Cappadocia 361
Cappadociſche Pontus 167
Cap Pagro 340
Capparcas 333
Cap Pouge 340
Caprus 104
Cara 336
Carach 507, 508
Caracim 702
Caradjalar 110
Caradſchelar 110
Caradſchurim 110
Caramuth 293
Caraſem 702
Caraw 336
Carcar 128
Carcathiocerta 248
Carcemiſch 262
Careuck 193
Carc ufrate nemeru 214
Careuſchey 192
Carethii 471, 472
Carſa 567
Carien 78
Carietin 554
Carina 178
Carmon 562
Carpaſia 162
Carpaſſo 162
Carpuslay 102
Carræ 259
Carriata 568
Carſeno 304
Carteron 263
Carura 102
Caſabas 95

Caſafani 163
Caſale 211
Casbia 120
Caſcar 210
Caſchib 694
Caſerſames 482
Caſimir, Fl. 347
Caſiſtes 98
Caſmie, Fl. 347
Caſſabath al Oman 715
Caſſideh 102
Caſſimie, Fl. 347
Caſſor 482
Caſtabala, Caſtabalum 125
Caſtello pellegrino 477
Caſtello roſſo 155
Caſtravan 358
Caſtro 140
Caſtro di Beroaldo 456
Caſtro Verendo 456
Caſtrum peregrinorum 477
Caſtrum ſcandalium 486
Catabania 681
Catara 704
Catema 560
Catipf, al 560
Caucab 502
Caucheb 502
Caunus 103
Cavaliere 103
Cawatha 453
Caxen 702
Cayſter 99
Cayrem 702
Cayrim 702
Caze 637
Cebar, Fl. 218
Celebi 555
Cendevia 483
Ceraſonte 169
Ceraſtis 155
Ceraſus 169
Ceraunus 103
Cercuſium 262
Cerines 163
Ceronia 163
Ceſaina Ioſephi 490
Ceſſuinum 257, 303
Chaalla 566
Chabangi 83
Chabor, Fl. 218
— — Wüſte 624
Chaboras, Fl. 260
Chåf 641
Chaibar 565
Chaieſu 81
Chaipha 477
Chaiwan 658
Chala Giabar 555
Chalach 206
Chalane 208
Chalat 184
Chalcedon 81
Chalcidene 277
Chalcis 290
Chaldåa 195
Chales 202
Chalfat 704
Chalis Badr 628
Chalke 136
Challat 184
Chalybonitis 277
Chamat 334, 370
Chamir 690
Chamma 493
Chanaken 206

Chan Dumann	290	Cheſn Chamuß	127
Changlee	100	Chetra	271, 273
Changreh	111	Chezi	637
Characmoba	508	Chhnoaſarah	305
Charan	501	Chiddekel, Fl.	198
Chardat	88	Chiliu	470
Charet	693	Chio	142
Charöſcheth Haggoim	489	Chios	142
Charran	259	Chioslec	84
Charres	659	Chiſcia	568
Chartan, Inſ.	710	Chiſum	257, 303
Chartbart	250	Chitty	166
Chatara	271	Choadem	687
Chati	561	Choba	368, 501
Chatonie, See	273	Choban Kiupri	180
Chatra	271	Chobar, Fl.	218
Chatramis	698	Chobt Derham	687
Chatramitis	698	Choce	568
Chatramoten	698	Chodia	568
Chatramotiten	698	Choſodan	651
Chatrimmiten	698	Chomaimah	509
Chatſor	333	Chomkali	91
Chatzarmaveth	698	Chonaſarad	305
Chaulan	652	Chonos	104
Chaulân	694	Chora	150
Chavila	653, 694	Chorabdilla	231
Chavran	498, 501	Chorfakan	717
Chawab	330	Chortbert	250
Chebar, Wüſte	624	Chosban	507
Cheer	702	Chriſoſu	164
Chehf	330	Chruſoſu	164
Cheiran	681	Chryſopolis	80
Cheiwan	658	Chryſorrhoas	363
Chely	651	Chuar	628
Chemali	91	Chube	459
Cherkes	111, 163	Chuchta, Kl.	268
Chermon	499	Churäſch	658
Cheroidæ	98	Chyf	635
Cheſchbon	507	Circeium	262

Circeſium 262
Cireeſſus 262
Citium 166
Cius 83
Claudia 128
Claudianopolis 112
Clazomenæ 97
Climar 703
Coba 631, 640
Cocabe 502
Cochaba 502
Coche 208
Codaid 628
Cöle Syria 306
Cofonda 651
Cogne 115
Cogni 115
Cohomo 562
Colaſſae 104
Colegembar 555
Colonae 91
Coloni 442
Colonia felix Iulia 361
Colonia Ptolemais 484
Coloſſæ 104
Coloſſo 165
Comara 92
Comana pontica 131
Comazor 181
Comſida 651
Commagene 277
Coneitra, Khan 499
Cones 562
Conga 562
Coniſapor 213
Conſtantia 162, 247, 327, 452
Conſtantina 250
Conuclia 164
Cooks Meerenge 5
Copa 501
Copi 103
Cora 150, 640
Coradſche, Fl. 476
Corcab 211
Corfau 81
Corfucan 717
Cormachiti 136
Cormia 136
Corna 233
Corondel, Fl. 580
Corzåa 172
Cos 152
Coſair 718
Coſcinia 103
Coſr 558
Coteiſe 368
Cotſchiſſar 110
Cotyæum 79
Crach 508
Creightum 446
Creſſà 103
Crocodilon, Fl. 476
Crum, Thal 437
Cteſiphon 208
Cubeib, Cubeiby 460
Cucleh 164
Cufa 220
Cuglia 164
Cumaſur 181
Cumin 486
Cuprus 155
Curai 82
Curcu 122
Curian, Inſ. 710

Curium 165
Currituria 482
Curuguli 92
Cutaye 79
Cutha 367
Cydnus 123
Cypern 155
Cyprus 155
Cyrinia 163
Cyricus 88
Cyrrheſtica 277, 301
Cyrrhus 301
Cyrus 301

D.

Daaï, Bg. 468, 472
Daba 562, 718
Dabira 473
Daburi 473
Daden 561
Dadeña 562
Dadiana 561
Dafar 703
Dagomar 717
Dahes 681
Dahhi 663
Dahhra 717
Dahuk 191
Daina 292
Dakuk 194
Dali 482
Dalijah 263
Dama 568
Damandt 334
Damar 676, 716
Damas 275, 363
Damaſcene 367
Damaſchk 363
Damaſk 363
Damaſcus 363
Damer 345
Dammeſek 363
Damon 482
Dana 292
Danni 339
Dante 690
Dapha 568
Daphne 294
Dar 233
Dara 254
Dar al Salam 204
Darca 652
Dardanellen 88, 89, 90
Dardanium 90
Dardanus 90
Darmeſek 363
Dar Safferan 254
Darirak 635
Darzira, Bg. 691
Dauaſir 231
Daubûl Laïkie 221
Dauſârijah 262, 555
Dauz=Kurmâti 195
Debas, Bg. 668
Debin 658
Debrendeh 82
Debura 473
Decapolis 503
Dedan 562
Dedelu 120
Dehan 659
Deiſan 658
Deïr, Fl. 198
—— St. 262

Dſchübbet B'ſcherre 336
Dſchudda 629
Dſchulfar 562
Dſchun al Haſchiſch 709, 710
Dſemar 676
Dſhabal 509
Dſhabala, Dſhabla 330
Dſhåbel Kibrid 677
——— Muſa 339
Dſhaeita 359
Dſhårri Zaade 212, 231
Dſhamieïn 217
Dſhanad 683
Dſhar 627
Dſhau 177
Dſhaur Koi 269
Dſhebail 340
Dſhebel 615
Dſhebel el Mocatab 617
Dſhebel Faran 616
Dſhebel Hamam el Feraun 582
Dſhebel Muſa 601
Dſhebi 687
Dſhebile 330
Dſhedeide 359
Dſhennad 683
Dſhenned 690
Dſheſin 356
Dſheſirai Ibni 251
Dſheſirat Beni 251
Dſheſire 252
Dſheſiret el Oemmera 251
Dſhibla 330
Dſhiord 356
Dſhöbblah 680
Dſhübba 693
Dſhübel Kålbie 352
Dſhüſſer Hadid 293
Dſhulamark 192
Dſhulſar 717
Dſhurd 356
Dſhurd Kesroan 360
Dſib 486
Dſjerm 619
Dſieſan 653
Dſjid=da 630
Dſimar 676
Dſjof 694
Dubara 686
Dubel 482
Dudſcheïl, Fl. 198
Dûs, Fl. 195, 199
Dulakui 87
Dulgadir Ili 127
Dulichia, Dulichium 302
Dulmara 566
Duma 368, 565
Dumath al Dſchendal 565
Dumætha 565
Dummeſek 363
Dunåſir 254
Dunåſſer 254
Duneiſir 254
Dureleus 214
Durgut 95
Düris, Fl. 109

E.

Earmeny 293
Ebal, Bg. 466
Ebalin 456
Ebraemi 562
Ebûl Khaſib, Fl. 226

Ecdippa 486
Eddahr 653
Eddeſſa 675
Eden 175, 225, 337, 691
Edenä 123
Edeſia 258
Edeſſa 178, 258
Edid 263
Edlieb 290
Edom 322
Edraata 501
Edrei 501
Edſchlun 504
Ebſhar 627
Efamia 333
Eges 125
Egin 136
Eglun 504
Egra 625, 627
Eibeli 136
Eika 494
Einhaſik 332
Eirenopolis 204
Eiſern Thor 92
Eismeer 5
Eit 211
Ekron 455
El álále 360
El Alaga, Bg. 113
Elana 621
El Aſi, Fl. 321
Elathalib 625
Elauge, Fl. 450
Elbakli 302
Elbaſchat 301
El Bayſan 471
El Beyſan 471
El Bir 438
Elbire 438
El Biſe, Fl. 389, 468, 471
El Buar 341
El Bucheire 219
El Chater 211
El Choadem 687
El Der 262
El Dſcheſira 236
El Durſi 351
Elerſi 263
Eleutherus 313, 322, 347
El Garb 356
Elgerendelie 221
Elghand 117
El ghine 341
Elguadim 562
El Haud 667
El Her 554
El Höddur 271
El Hödſcher 625
El Höſſein 341
El Hora 686
Eliaſur 482
Eliasberg 147
Eliasbrunn 480
Eliaskloſter 439
Elija 180
Elim 581, 583
Eliobon 627
Eliſäbrunn 436
El Kahſi, Bg. 113
Elkarrie 658
Elkas, Bg. 109
El Kasr 658
El Kata 357
El K'fur 341

El Khalil 447, 448
El Kheder 480
El Kods 425, 426
El Koſl 689
El Korban 481
El Koſch 269
El Kuds 426
Ellaſar 334
El Macharaba 687
El Macharem 686
El Machtara 356
El Måsraa 356
Elmahad 666
El Mahhjan 663
El Mara 210
Elmaſah 697
El Masra 360
El Matein 357
Elmenaine 221
Elminie 490
El Muchlef 687
Eloth 621
Elpheh, Bg. 268
Elpiſara 262
El Scherif 426
Elvend, Bg. 200
El Urdunno, Fl. 384, 500
Emed 247
Emeſa 335
Emir, Fl. 226
Emiſſa 335
Emmaus 460, 493
Emon 467
Enabris 493
Enai 91
Encaſerami 211
Endjeſiek 332
Endor 473
Endugui 120
Endur 473
Enguri 107
Enmon 467
Enty 325
Epheſus 99
Ephraim 462
Epidaphnes 294
Epiphanea 334
Epiphania 126
Epiſcopi 164
Eraglia 116
Erak 195
Erak Arabi 195
Erak Babeli 195
Erbil 192
Erdgiſche, Bg. 117
Erdi 120
Erdjaſib, Bg. 117
Eregri 112
Erekli 116
Erés, Fl. 175
Ereſſo 141
Ereſſus 141
Errachaby 556
Er Rakim 508
Erras 357
Errohe 258
Errum 303
Erſendchan 134
Erſy 263
Erythra 322
Erythrå 98
Erzeron 178
Erzerum 178
Erzingen 134
Esbele 340
Esbuta 507

Eſcodar

Eſcodar 80
Esdrelon, Ebene 378, 468 495
Esdud 455
Eſeerd 249
Eſkanderunah 296
Eſki Bagdad 207
Eſkienderun 296
Eſkihiſſar 103, 104
Eſki Jeldutſch 106
Eſki Jl 116
Eſki Moſul 272
Eſki Nimrod 216
Eſki-Scheher 106
Eſkiſtambol 91
Eſkiudar 80
Eſkiupjee 91
Eſkol 443
Eſphanir 208
Eſri 549
Eſtham 345
Eſüed, Fl. 299, 322
Etarib 300
Etti, Geb. 573
Ettujar 483
Etzion Geber 620
Eufras 684
Eumenia 116
Euphrat, Fl. 176, 197, 238
Euphrateſie 277
Eynettesjaar 494

F.

Faba 472
Facheria 214
Fahhel, Inſ. 716
Faid 565
Fakra 360
Falaſthin 275, 377
Faleſthin 377
Falg, Fl. 717
Falha 568
Famaguſta 161
Famiah 333
Famiat 333
Far 638
Faraa 638
Faran, Geb. 609, 617
Faran, Kl. u. St. 616
Fareija 360
Fartaca 701
Fartach 701
——— St. 703
Fartak 701, 703
Fartaque 701
Fartas 701
Fartaſch 703
Fege, Fl. 363
—— Df. 369
Feid 565
Feitrun 360
Feld von Sebulon 495
Feludſche 213
Feluge, Felugia 213
Felugo 213
Ferdaus, Bg. 445
Ferdays, Bg. 445
Fetka 341
Fick 502
Fidar 341
Figiat 369
Flavia Neapolis 465
Flaviopolis 111

Foggia 93
Fokea 93
Forat, Fl. 176
Forath 233
Forraque 701
Fona 93
Franſa kalaci 330
Frat, Fl. 176
Frihay 291
Ftuch 341
Fua 290
Fudſchil 291
Fümiere, Fl. 313, 345
Fürſten=Inſel 136
Fulcobar 122
Fum=ülſilh 210
Fur 641

G.

Gaba 477
Gabal 259
Gabala 330, 680
Gabalene 509
Gaban 233
Gabar 262
Gabara 565
Gabbar 262
Gadara 503
Gahdun 699
Galad Kharijah 358
Galatien 78
Galbun 341
Galiläa 483
Galla 683
Gallin 453
Gamdam 673
Gangra, Gangræ 111
Gargar 128
Garizim, Bg. 466
Garme 195
Garten Jram 678
Gaſa 691
Gaſar Jbn Wordan 549
Gaſerijad 117
Gaſnah, Thal 635
Gataba 681
Gath 458
Gaulan 502
Gaur 379, 505
Gavicath, Kl. 125
Gaza 451, 653
Gazara 451
Gazarta 252
Gazera 451
Gazza 449
——— St. 451
Gazzat 451
Geba 438
Gebal 340
Gebalene 509
Gebban 251
Gebiſe 81
Gebſe 81
Gedida 213
Gegibis 81
Gegnebize 81
Gehon, Fl. 124
Gei, Thal 493
Gelgiras 134
Gelim 470
Gemni 470
Genezareth, Paß, 493
Genin 470
Gennabris 493

Genne=

Genneſar, See 386
Genneſaret, See 386
Genuan 657
Georgien 170
Geraſa 568
Gerdah 668
Gerede 111
Geredeſu, Fl. 111
Germanicia 127
Gerrhæ 303
Geſan 653
Geſme 98
Geſſem 651
Geth 458
Geyra 103
Ghadir 359
Ghalafeca 666
Ghalefeca 666
Ghalefka 666
Ghannemie 666
Ghaſir 359
Ghaſm 651
Ghaſuan, Bg. 636
Ghaur 379, 505
Gheban 233
Gher 211
Ghiddres 341
Ghobali 341
Ghobbo 704
Gholòb 654
Ghomdan 673
Ghula el Ayaib 658
Ghunfude 651
Ghuſta 359
Giabala 330
Giabur 282
Giada 630
Gianin 470
Giaurkieui 192
Giaurkioi 90
Gib 438
Gibea 438
Gibelin 453
Gibeon 438
Gibola 330
Gihan, Fl. 124
Gilboa, Bg. 470
Gilin 470
Gimel 557
Ginim 470
Ginin 470
Ginum 470
Gionuan 657
Gioraſch 658
Giouancheſera 210
Girpndel, Fl. 580
Giuba 264
Giûrdſchiſtan 170
Glycæ 127
Gnuſcher 184
Goban 233
Gobb el Kainar 704
Golan 502
Golfo di Pentaia 163
Gomphida 651
Gorandal, Fl. 580
Gordium 106
Gorno, 233
Gorur 263
Goſeiar 697
Goſtaque 562
Gota 363
Gottesthal 607
Gozarta 252
Gozarta Kardu 252
Gozarda Zebedâa 252

Grab Alexanders des Großen 194
Grab der Rahel 430
Grab Nimrods 498
Gräber der Könige 435
Grän 562
Graim 222
Granicus 88
Granitberge 575
Grayhim 222
Greïn 222
Groß-Armenien 171
Groß-Aſia 7
Gſuvie 663
Guameda 562
Guba 128
Gueive 79
Guerrada 111
Gůeuktſch Su, Fl. 248
Gueultſchik, See 250
Guez 562
Gugaria 172
Guimis-Xane 170
Gulamber 193
Gulmarg 273
Gulumbar 193
Gumiſcana 170
Gumiſche 133
Gunåſſer 254
Guſelhiſſar 101
Guta 363
Gymin 470

H.

Haa 245
Habbeſchi 684
Habur 689
Hadath 270
Haddet 338
Hadedda 687
Hadeth 270
Hadhr 270, 271, 273
Hadhramaut 697
Hadice 264, 270, 557
Hadice ål Nur 264, 557
Hadidt 557
Hadie 686
Hadieelar 97
Hadith 264, 270, 557
Haditſcha 246, 270
Hadtiſchat ol Mauſel 270
Haditſchat on Nurati 264, 755
Hadra 368
Hadrama 564, 567
Hadramuth 697
Hadre 273
Hadriana 509
Hadrianopel 550
Hadſchar 561, 603, 687
Hadſchi Becktaſche 119
Hadſchi Beſtaſche 119
Hadſchi Hamſe 134
Hadſchi Kieui 133
Hadſchiku 133
Hadſchr 625
Hadſhar 687
Hadſhar Saiid 689
Hadſhir 687
Hadnr 675
Håhnem 699
Håkarie 192
Håleb 284
Håmmana 358
Håms 335
Hås 668
Håſſer 685
Hafar 232
Hafar, Fl. 227

Haffar Zaade 212
Hagar, Bg. 603
Hagiar 561
Hajar 625
Haidſchamſi 134
Haifah 477
Haikia 171
Hailam 285
Haita 211
Haitam 245
Hakil 341
Hakkar 273
Halab 284
Halach 206
Haleb, Gouv. 277
——— St. 284
Halicarcara 181
Halicarnaſſus 102
Hallan 341
Halwan 206
Halwan, Fl. 206
Haly 651
Halys 72, 129
Hama 323
Hamah 333, 334
Haman 334
Hamath 334
Hamdan 689
Hamid 78
Hamiſchkana 169
Hamre, Geb. 237
Hamrin, Bg. 195, 238
Hanazit 184
Hangvan 562
Haradſhel 360
Harah, Geb. 506
Haram 634
Haran 259
Haran al Carin oder Corain 652
Haraſch 359
Harbel 699
Haretbaret 250
Haret el Segjayé 451
Haret Sacher 359
Hargiah 668
Harib 697
Hark 193
Harim 300
Harir 190
Harjſſa 359
Haronia 206
Harmas, Fl. 255
Harpel 192
Harrah 635
Harran 259
Harranie 206
Harras 688
Haruni 206
Harunia 127
Hasbeia 360
Haſchekié 222
Haſchemiah 213
Haſchid u. Bekiel 657
Haſchumurie 482
Haſec 709
Haſen, Bg. 134
Haſen = abad 190
Haſke 222
Haſni Kieïſa 249
Hasrun 338
Haſſangala 180
Haſſan Kaif 249
Haſſan Kala 180
Haſſas 482

Haſſaſſam

Haſſaſſam	271	Hena	557
Haſſaſſinitis	328	Heraclea	113, 332
Haſſeiah	336	Heraklah	113
Hatacha	249	Herbade	332
Hatſchid	338	Herbaz	302
Hattach	249	Hercar	132
Hattin	494	Herdah	668
Haud	658	Herjan	105, 109
Ha-ur	222	Hermas, Fl.	238, 273
Haura	626	Hermon, Bg.	379, 468, 472, 499
Haurau	501		
Haus	655, 668	Hermonim, Bg.	473
Hawaſſi	482	Hermus	94
Hawiſa	233	Hesbon	507
Hebron	447	Heſeb	640
——— St.	448	Heſen-Kipha	249
Hecatonneſi	142	Heſna	249
Hecatus	142	Heſna-Rumoje	303
Hedda	675	Heſn-Kipha	249
Hedſcher, Land	559	Heſno Caifa	249
——— St.	561	Het	212
Hegjaz	623	Hhadet	338
Hegon	125	Hidſchr	625
Heidan	653	Hiera	142
Heime el ala	688	Hierapolis	104, 303
—— el osfal	688	Hieropolis	258
Heirim	300	Hiſa	477
Heit	211	Hilla	210, 217, 558
Hela	217	Hims	275, 323, 335
Heldegi	263	Hippos	503
Heliopolis	370	Hirah	220, 558
Hella	217, 558	Hirè	220
Helle	217	Hirran, Bg.	677
Hellenopolis	259	Hirta	220, 558
Helleſpont	68, 88	Hisni-Berzie	333
Hely	651	Hisniziat	250
Hemat	333	Hiſn ud Damukka	683
Hems	335		

Hiſn-

Hiſn=Zaid oder Zyad 250
Hiſſar 113
Hit 211, 558
Hizan 249
Hoale 384
Hoch = Armenien 172
Hodaibidſcha 635
Hoddur 273
Hodeïda 664
Höbåſch 680
Höddafa 675
Höfaſch 688
Högkene 272
Höhle der Ordensleute 480
Hönnein 641
Holba, Bg. 686
Homaimah 509
Homran 687
Honain 636
Hor, Geb. 573, 622
Horeb, Bg. 600
Hosban 507
Howarin 554
Hůſſes 675
Huite 549
Hulet Paneas 384
Hulun 206
Hulwan 206
Hummet el Scheïkh 503
Hundfluß 313, 360
Hurna 233
Huſeibia 493
Huſeinia 493
Huſſan, Bg. 580
Hutin 494

J.

Jabbok, Fl. 388
Jabne 456
Jabok, Fl. 321, 388
Jachſeb 679
Jack=Kui 102
Jacobsbrücke 367, 386, 489
Jacobsbrunn 463
Jånkſcha 206
Jaëzer, Fl. 389
Jafa 456
Jaffa 456, 496
Jajur 482
Jaktan 637
Jalamlam 650
Jaloway 82
Jamamah 566
Jaman 518, 642
Jamba 626
Jambia 626
Jambo 626
Jamnia 456
Janbo 626
Janbu 626
Janim, Ebne 468
Japho 456
Jarden, Fl. 384
Jared, Fl. 397
Jarmoch, Fl. 388
Jarmuc, Fl. 322
Jarmuk, Fl. 388
Jaſeli 120
Jaſli 120
Jaſſo 125
Jaſſus 102
Jaſur 458

Jathrippa

Jathrippa 638
Jatſchreb 638
Jaurkui 90
Jazer, See 389
Jazor 458
Jbdime 456
Jbelin 456
Jbilin 456
Iconium 115
Jda, Geb. 91
Jdt 211
Jebelin 330
Jebna 456
Jebus 431
Jelali 715
Jeldutſch 106
Jemama, Land 566
——— St. 567
Jemen 642, 661
Jemen ala 680
Jenin 470
Jeni-Scheher 83, 90, 103
Jenkſche 206
Jera 142
Jerabis 303
Jerabolos 303
Jericho 436
Jerim 678
Jeruſalem 426, 431
Jesbock 625
Jeſreel 471, 472
Jeune 327
Jfrin, Fl. 299
Jghbe 360
Jgridi 120
Jguir 562
Jisreel, Ebene 378, 468
——— Quelle 468
Ikaria 148
Jkariſche Meer 148
Ikarus 148
Jlguin 117
Jlia 426
Ilium 91
Jmame 566, 567
Jmam-Muſa 205
Imbraſus 150
Jmme 292
Jndarbe 126
Jndien 641
Jneboli 111
Jn-Engni 107
Jngeſu 118
Jngezik 332
Inſula Principis 136
Jobar 367
Jodda 630
Johannis Wüſte 443
Joktan 637
Jonas Khan 449
Jone 451
Jonelac 296
Jonien 78
Jonopolis 111
Joppe 456
Joran 102
Jordan, Fl. 384, 500
Joſephs Brunnen 489
Joſephs Khan 489
Jotapata 489
Jſpara 148
Jrak 195
Jrak arabe 195, 223
Jrame 678
Jrbil 192

Iris 72, 129
Jriſſa 169
Jsbarteh 120
Jſchba el hellaue 356
Jſchecleh 105
Jſcodar 80
Jſhaki 270
Jſhaklu 117
Jslebit 81
Jsmid 81
Jsmil 116
Jsmir 95
Jſnich 81
Jſnik 83
Jſnikmid 81
Jſnimid 81
Jſola longa 152
Jſſi, Bg. 677
Iſſus 125, 297
Jſtenaz 121
Jtabyrion, Bg. 474
Jtſchil 122
Ituræa 498
Jubba 264
Jüffros 684
Jürban 689
Julfar 562
Julias 502
Juliopolis 106
Junia 327
Junus Khan 449
Juppe 264
Juſoreb 624

K.

Kaaikaan 635
Kabban 233
Kachtan 637, 699
Kadehma 560
Kades, See 335
Kadeſch Barnea 453
Kadeſſia 558
Kadhi-Kioi 80
Kadikui 80
Kadiſcha, Fl. 312, 337
Kadiſie 221, 558
Kåhhre 681
Kafar Tutſcha 254
Kagisgan 181
Kahem 556
Kahſi, el, Bg. 113
Kahhme 667
Kai 120
Kaibar 565
Kajemieſch, Fl. 314
Kaiſari 117
Kaïſaria 476
Kaiſarijah 117
Kaïſerie 117
Kais il ain 274
Kaiſſar, al 235
Kaiſſy 281
Kalahat 716
Kalajata 716
Kalaï-Kieſchan 131
KalaïRum 303
Kalat al Negiur 261
Kalat al Rum 303
Kalato Dſchabari 555
Kalhat 716
Kalikala 178, 251
Kaliſura 128
Kalla Dſholan 193

Kalla el Hafar 232
Kalla es Suk 689
Kalla et Tôr 614
Kalla Humadi 693
Kalla Nunia 269
Kalla Schugr 292
Kalonicos 261
Kamara, Bg. 674
Kameran 664
Kana 350, 497
Kanaan 376
Kandega 211
Kandſchi 256
Kan el Shud 674
Kara 336, 697
Kara=Amid 247
Kara=Bignar 116
Karabunieh 150
Karaburon, Vorgeb. 98
Kara Derre 254
Karadſche, Bg. 192
Karadſche Dag, Bg. 248
Karaemit 247
Karagueul 111
Karahiſſar 78, 105, 119
Karajeſu 103
Karak 481
Karalikapi 125
Karamanen, Land der 113
Karamuſal 82
Karaſi 78
Karaſu, Fl. 99, 109, 123
Karat 336
Karatapa 207
Karatôppe 207
Kardſche, al 567
Kardu 251
Kardy 188
Karek 563
Kareſen 702
Kari=Bazari 110
Karjathain 568
Karkaſin 262
Karkeſia 262
Karkeſion 262
Karkh 205
Karkiſia 262
Karkiſija 262
Karkuf 214
Karmain, Bg. 478
Karmel, Bg. 478
Karmelis 269
Karmos 329
Karn al Manaſel 636
Karrietein 689
Karrieten 659
Karrubi 482
Kars 175
Kartal 81
Kartſe 175
Karyeh Tſemanin 187
Kaſar 640
Kaſchin 702
Kaſemieſch, Fl. 314, 347
Kaſheia 338
Kaſir 718
Kaſiun 367
Kasr al Berha 291
Kasr Ben Hobeirah 215
Kasr al Salam 261
Kasr el Nat 697
Kasr Ibui Hubeire 215
Kaſri Schirin 206
Kasr=Scherin 206
Kasr Scherridſch 272

Kaſr

Kaſr Zerzana	248	Keſroan	358
Kaſſaren	658	Keſroan Bekfaia	358
Kaſſeen	702	Keſroan Ghaſir	358
Kaſſi Kupri	272	K'far aſin	341
Kaſſin	702	—— Dſherif	341
Kaſſrevan	358	—— metta	356
Kaſtamunijah	110	—— Sarun	338
Kaſtemuni	78	—— Schab	338, 260
Kataba	681	—— Schaham	341
Katara	693	Khabur, Caſt.	260
Kathan	637	Khabur, Fl.	238, 260
Katif	560	Khafarnaba	124
Katul, Fl.	198	Khafernabu	289
Katun-Serai	117	Khaiwan	658
Kaukebân	689, 693	Khalath	184
Kawik, Fl.	285, 290, 301	Khallus, Fl.	274
Kayſchem	702	Khandek	79
Kedar	501	Khan el Menieh	490
Kefil	218	Khanikin	206
Keftin	292	Khan Joſephs	489
Keldir	175	Khan Junus oder Jonas	449
Kelisman	97	Khan Kuperli	489
Kel Negiur	261	Khan Leban	462
Kennaſſerin	275, 277	Khan Tuman	290
———— St.	290	Kharpurt	250
Kepſe	295	Kharput	250
Kepteen	326	Khartobirt	250
Keraclea	113	Khaſſe Su, Fl.	193
Kerbela	215	Khat	561
Kerdane	484	Khavernak	220
Keren el Hutin	494	Khavi	185
Kerkud	193	Khavoûan	658
Kerſaer	119	Khillis	301
Kerſeos, Fl.	476	Khosrew Paſcha	106
Kesbie	329	Khudavendkiar	78
Keſchin	702	Khuremabad, Fl.	200
Keſem	702	Khůrtbůrt	250
Keſer Abead	299	Kianguri	78, 109.

Kiaré, Bg. 187
Kidron, Fl. 397, 434
Kiebban 251
Kiebir 322
Kiemakhe 135
Kiepril-beli, Bg. 134
Kierbela 215
Kierkiuk 193
Kieſchab 206
Kieſchiſche Dagui 86
Kiesmé 134
Kievſi, Kanal 197
Kiſtin 292
Kilis 277, 301
Kiliſa 301
Kinnereth, See 386
Kinneroth, See 386
Kinnesrin 275, 277
——— St. 290
Kirchyni 195
Kircoote 193
Kirjathaim 568
Kiriſontho 169
Kirkaſcha 338
Kirſcheher 119
Kis 563
Kiſchon, Bach 478
Kisdjee-Hamam 109
Kiſilken 254
Kiſil Jrmak, Fl. 129
Kiſil Rubat 206
Kiſiltſche, Diſtr. 189
——— Caſt. 189
Kiskula 80
Kiſon, Bach 473, 478, 484, 495
Kiuck 214
Kiuſa 220, 558
Kiürdiſtan 186
Kiurkiur-Baba 194
Kius, Bg. 109
Kiutahya 78, 79
Kiuti-Müammer 234
Kizil Jrmak, Fl. 72, 109, 129
Kleiad 360
Klein Alexandria 296
Klein Armenien 123, 173
Klein Aſia 7, 68
Klein Gerin 471
Klein-Minder, Fl. 99
Kleſikui 109
Klis 301
Kloſter, ſapharaniſches 254
Kloſter des Berges Sinai 604
Kloſter der vierzig Märtyrer 607
Kloſter des h. Ananias 254
Kloſter des h. Elias 478
Kloſter des h. Johannis 442
Kloſter des h. Kreuzes 442
Kloſter des h. Malchus 245
Kloſter des h. Matthäus 268
Kloſter des h. Saba 447
Kloſter des h. Sergii 274
Kloſter des h. Siemeons des Styliten 300
Kloſter der h. Thecla 368
Koba 568, 636
Kobaia 568
Kochtan 699
Kodaia 568
Kodja-Jli 78
Kodje-Hiſſar 110
Kodſche Hiſſar 254

Kods-

Kods Mobarek 426
Kods Scherif 426
Köchian 689
Koi Sandſhak 193
Koik, Fl. 290
Koindſtug 269
Komerie 192
Konia 115
Konus 104
Koradſche, Fl. 476
Kormez, Bg. 118
Korna 233
Korne 233
Kortaklak 125
Kortal 81
Korus 301
Kotûmbel, Bg. 653
Koueit 562
Kowaik, Fl. 285, 290, 301
Krith, Fl 390, 467
Krokodillenfluß 461, 477
Krokodillenſee 461
Kſchaf 270
Kteiphe 368
Kubura, Bg. 685
Kudavendkiar, Diſtr. 84
Kuddat, Kuddet 656
Kud Maammer 234
Kufa 558
Kuhadaſi 100
Kuhr el Haud 710
Kujalak 79
Kundul 226
Kunijah 115
Kuperli, Khan 489
Kupf 291
Kur, Fl. 170
Kura 341
Kures 301
Kurfekian 717
Kurhulag 125
Kuriat 716
Kuris 301
Kurkala 125
Kurtekulla 125
Kurikula 125
Kuſchem 702
Kuſchen 702
Kuſchin 702
Kusma 685
Kus umma 685
Kutalli, Inſ. 137
Kutſchuk Minder, Fl. 99
Kybris 155

L.

Lacabin 128
Lacus Asphaltites 392
Lacus Bezunius 182
Ladakia 331
Ladhechia 331
Ladik 116
Ladikia 331
Ladikié 116
Ladſchun 475
Lâchfid 341
Lagi 692
Lahadſe 692
Lab'aſſa 560
Labſa 560
L'Ajas 125
Lajaſſa 125
Laliſſa 330
Lampſaco 88

Lampſacus	88	Lecoſia	160
Land Diana	264	Lefca	439
Land der Druſen	351	Lefete	562
Land Eden	175	Leffie	84
Land Rum	77	Legio	476
Langa	152	Legune	475
Laodicæa	104	Lehan	688
Lacodicæa cabioſa	336	Leitam	562
Laodicæa combuſta	116	Lelue	667
Laodicea ad Libanum	336	Lembloon	222
Laodicea ad mare	331	Lemie	499
Laodicene	336	Lemlum	222
Lapaſis	163	Lemna	462
Lapathus	163	Lenin	470
Lapethus	163	Leontopolis	261
Lapiſo	163	Lephcoſia	160
Lapithus	163	Lepna	462
Larenda	117	Lepſek	88
Lariſch	571	Lesbos	139
Lariſſa	333, 571	Lesbus	139
Larnacho	165	Lesca	163
Larnica	165	Letaue, Fl.	314, 347, 372
Laſaa	699	Leucophrys	138
Laſcium	194	Levante	69
Lasjah	113	Lia	568
Laſſa	699	Libanon, Geb.	305
La-Tacchia	331	Libanus	305
Lathrippa	638	Libyſſa	81
Latiſſa	331	Liga	331
Latrun	439	Likiam, Geb.	293
Lattiechia	331	Limadaſi, Inſ.	182
Leanders Thurm	80	Limahorbaz	563
Leban, Khan	462	Limaſſol	165
Lebanon, Geb.	305	Limenia	162
Lebhem	453	Limquiliaſi, Kl.	182
Lebire	438	Limruch	689
Lebna	462	Lindo	155
Lebona	462		

Lindus

Lindus 155
Liſchfaban 292
Liſchmur 688
Litani, Fl. 314
Livadia 146, 167
Lod 461
Loddo 461
Löma 689
Loheia 663
Lohia 663
Lokkum 672
Lopadi 87
Lopadion 87
Lorom 562
Loths See 392
Lubat 87
Ludd 461
Lummam 303
Lupat 87
Lus, Bg. 709
Lycien 78
Lycus 104, 313, 360
Lydda 461
Lydien 78

M.

Maad 341
Maadan, Diſtr. 249
Maameltein, Fl. 359
Maan 510
Maarat an Noman 291
Maaret ůl Nůman 291
Maarra 277
——— St. 291
Maa[illegible] Mesryn oder Nes=
ryn 300
Maarrab 360
Mab 507, 508
Mabartha 465
Mabian 689
Mabog 303
Mabug 303
Macara, al 690
Macarama, al 690
Macarana, al 690
Macari 103
Macaria 162
Macca 631
Macharaba 687
Machareb el anes 676
Mached=Raba 556
Machiſin 260
Machmas 439
Machſchus 641
Macini 562
Macoraba 631
Macri 103
Macris 142
Madaïn 208
Madeien 208
Madian 626
Madinah 638
Madonna Cheque 164
Madonna di Chekka 164
Måander, Fl. 73, 99
Måſuar 686
Magdal 260
Magdala 491
Magdel 455
Magdol 491
Maghian 664
Magneſia ad Mæandrum 101
Magneſia ad Sipylum 94
Magog 303

Magora 652
Magoras 361
Magreb 517
Maguſa 161
Mahadſchera 638
Mahdſham, al 663
Mahgem 663
Mahgera 638
Mahhrequeh 486
Mahiaa 628
Mahollom 81
Mahrah 709
Mahuza 205
Mahwahib 677
Maipheracta 249
Maiphercat 249
Maipherchin 249
Maiſcia 568
Majuma 452
Makalla 699
Makan Haſaret Ibrahim 633
Makeſin 260
Makil, Kanal 226
Makulla 699
Malathijah 127
Malatia 127
Malazgerd 181
Maluca 368
Mameſtra 124
Mamiſta 124
Mamre, Thal 449
Mamuriah 125
Manacha 688
Manachie 94
Manbeg 303
Manbege 261
Manbig 304
Maneg 717
Mang 717
Maniſſa 94
Manoneia 140
Manor 687
Manſora 684
Manſuel 680
Manſur 257
Manſura 482
Manſuria 665
Manſurie 234
Manuſcute 249
Manzarmin, Geb. 135
Maon 510
Marab 330
Marabea 663
Mar-Ab-Hai 302
Marah, Bg. 580
Maran 568, 636
Maraſcha 127
Marat 292
Marath 566
Marathus 327
Maratz 127
Maraua 666
Marcha 697
Marde 253
Mardin 252, 253
Mardſche Ebn Aamer 378, 468, 495
Mareb 694
Maredin 253
Mar Elias 481
Mares 127
Margat 330
Marhas 127
Mar Jacob 325

Mari-

Mariaba 694
Mariä Brunn 497
Marib 694
Maridin 253
Marin 165
Marine 165
Mariſcum 127
Marium 165
Markalla 697
Markapala 330
Marktez 298
Markas 298
Mar Liſcha 339
Marmara 137
Marmora 103, 137
Maroan, Fl. 211
Maron, Waſſer 384
Maronias 291
Maroniten 341
Marquez 298
Marra 127
Marrat 291
Marſerkis 337
Marſivan 132
Marſyas 105, 322
Martan, Inſ. 710
Martyropolis 249
Marwah 635
Maſa 568
Maſaca 117
Maſcadon 214
Maſcat, Maſcate 715
Maſchak 117
Maſcharaib 506
Maſcharib 506
Maſcharik 506
Maſerib 506
Maſiat 330
Maſiſa 124
Maſius 255
Maſora, Fl. 712
Masſchad ot Takwa 640
Maſſeria 148
Maſſis 124
Maſſiſa 124
Maſtaura 102
Maſtura 641
Matir 278
Mattrach 716
Mau ah heb 677
Maupracta 249
Mauran 193
Mauſel 266
Mauſchid 668
Mauſil 266
Mazabraiti 651
Mazaca 117
Mecca 631
Mechader 680
Mecra 567
Medaab 657
Medaïn 208
Medem 689
Medina el Abid 676
Medinah 638
Medinat al Naby 638
Medinat al Nahrain 680
Medinat al Salam 204
Medinat el Ras 338
Medinath Hamphe 259
Medinat on Nahreine 680
Medinat Salama 204
Medinat-Semſa 370
Medſchara 567

Medſcheiba 697
Medſchena 659
Medſchenun 270
Medukka 658
Meer von Tiberias 386
Meer der Wüſte 392
Mefarikin 249
Megdel 455
Megiddo 472
Mehauied 693
Mehullitſch 86
Meïafarikin 249
Meidan 501
Meijapharekin 249
Meinta Bourge 332
Mekam = ali 233
Mekam ûl Kidre 221
Mekehoan 562
Mekke 631
Melana 147
Melano 147
Melaſſo 102
Melazgerd 181
Meles, Fl. 95
Melhan, Bg. 688
Melhuah 548
Melita 127
Melitene 127
Melluha 548
Mena, Thal 635
Menach 714, 717
Menahaon 562
Menamen 93
Menave, Menaue 231
Mendali 207
Mendeli 207
Mendjalitſche 87
Mendſha 675
Menend 120
Meneſre 663
Menil 210
Menimen 93
Menſel 454
Menſil 680
Menſil Aſſani 679
Menteſche 78, 102
Menteſe 102
Menziven 255
Merab 564
Merani 715
Meraſch 162
Meraſche 127
Merbath 709
Merdin 253
Meriaba 694
Merkab 330
Merkas 298
Mermerè 137
Merom, Waſſer 384
Merre, Fl. 198
Merſifun 132
Merwaniſche Caſtell 127
Meſched Ali 219
Meſchehed Ali 219
Meſchehed Hûſſaïn, oder Hûſeïn, oder Höſſein 215
Meſchet 715
Meſene 231
Meſeribe 506
Meskiet 715
Meſopotamia 236
Meſopotamien 236
Meſſaria 167
Meſſiſſa 124
Meſſiſſat 124

Meß=

Meßziſzat	124	Moadhemah	631
Metelin	139	Mob	508
Metelinus	150	Mobacharax	508
Methymna	140	Mobadra	249
Metropolis	98	Moca	172
Mewali	260	Moçandon	718
Mezaca	178	Mocataa	478, 482
Mharras	681	Mochha	668
Miafarekin	249	Mochlad	664
Michalicie	87	Mochol	658
Michmaſch	439	Modaïn	208
Mideium	106	Modarretſch Otſchman	629
Mideum	106	Modiad	245
Midiat, Geb.	254	Modiana	626
Mihalasha	87	Modin	442
Miletopolis	87	Mödfun	341
Miletus	101	Möfhak	688
Militini	127	Möttahhen	665
Milleß	102	Möttene	675
Mimas	98	Mohärzi, Inſ.	232
Mina, Thal	635	Mohammeds Vorgeb.	615
Mina el Dſahab	621	Mohaſſeb	635
Minalaiche	87	Mohi	562
Minder, Fl.	101	Moilah	626
Minette	635	Mokha	668
Mingol, Bg.	177, 181	Molivo	140
Minoa	451	Mona, Thal	635
Miosconiſi	142	Mondberg	704
Mirbath	709	Monfareka	567
Miruba	360	Monſadon	718
Misdel	491	Mons Caſſius	296
Miſchmiſch	341	Mons Olympus	165
Miſe	370	Mons regalis	509, 510
Miſis	124	Mons Sajus	237, 274
Mitylene	139	Monſtatt, Wüſte	435
Mnakeb	689	Monſuret	234
Mneitra	339	Montaar	482

Montagna 86
Montagnac 86
Montagniat 86
Montania 86
Monte S. Croce 165
Monte negro 298
Mony, Thal 635
Moor 663
Mopſveſtia 124
Morad Paſcha 299
Morad Sui, Fl. 177
Moraſch 127
Morizah, Bg. 426
Morpho 163
Moſa 671
Moſal 266
Moſáka 697
Moſca 715
Moſis Berg 601
Moſis Brunnen 567
Moſis Stein 616
Mosledon 718
Moſſandan 718
Moſul 265, 266
Mouab 677
Mozal 266
Mſchak 117
Muachiſir 262
Muckattang 484
Mudania 86
Můrad, Fl. 177
Můzenat 482
Mugora 652
Mugueijer 223
Muhmudie 213
Můkhetar 232
Mukatera 684
Mula Kamee 289
Mulla 103
Mullah Chanah 325
Muna, Thal 635
Munaowerah 638
Murian, Inſ. 710
Muſa 671
Muſa el Kadem 205
Muſallabe 442
Muſaldon 718
Muſch 192
Muſconiſt 142
Muſſakui 89
Muſſal 266
Muſſawcoſam 195
Muſſ l 266
Mutah 508
Muud 192
Muyet al tamſah 461
Mylaſa 102
Myndus 102
Myriea 86
Myſien 78
Mytilene 139, 140

N.

Naaman 689
Naamin 484
Naarda 271
Nabam 563
Nabat 548
Nabolos 462
——— St. 465
Nabolus 465
Nachla 636
Nadſchah 679
Nadſchran 638, 655

Nafker

Nakker 191
Nagara 655
Nag'd 564
Naged 564
Nagiah 679
Nagid 564
Nagran 638, 655
Nahame 484
Nahar Accar, Fl. 313
Nahar al Kiuſa, Fl. 177
Nahar al Salam, Fl. 198
Nahar Arca, Fl. 313
Nahar Bairuth, Fl. 313
Nahar Damer, Fl. 313
Nahardea 271
Nahar Ebrahim, Fl. 313, 339
Nahar Eaugeah 461
Nahar el Tamaſieh 477
Nahar Kadiſcha, Fl. 313
Nahar Kalb, Fl. 313
Nahar Kelb, Fl. 313, 360
Nahar Kibir, Fl. 313, 326
Nahar Melek 215
Naharvan 210
Nahhel 714
Nahr Antar 234
Nain 473
Naket Samar 679
Nakil Sumara 679
Napluſa 465
Nareiſa 214
Naſar Auſchhur 356
Naſibin 255
Naslee 101
Naſra 495
Naſrat 495
Naſſalee 101
Naſſara 693
Naſſuriah 495
Natolia 69
Natolien 78
Nauſa 264
Nava 500
Navarza 126
Naverſa 126
Nawakyr 486
Nazaria 495
Nazaret 495
Neamone 147
Neapaphos 164
Neapolis 100, 112, 465
Nearda 271
Nebi Abel 369
Nebi Ejub 218
Nebilas 465
Nebo, Bg. 504
Nedſched 564
Nedſchem 304
Nedſcheran 638, 655
Nedſchim 304
Nedſhhâd 681
Nedſhef 219
Nedſhera 690
Nehhm 693
Nehranteri, Kan. 234
Nehri-Schir 208
Nehrûl Melik, Fl. 197
——— St. 215
Neocæſarea 131
Neronias 500
Nefchin 261
Neſibin 255
Neſibis 255
Netſibin 255
Neu-Baffa 164

Neu-

Neu-Caifa 478
Neu-Foya 93
Neu-Paphos 164
Niab 637, 653
Niamoni 147
Nicæa 83
Niceforium 248
Nicomedia 81
Nicopolis 460
Nicoſia 160
Nieder-Schelebÿ 555
Nif 95
Niha 356
Nikaria 148
Nikdé 119
Nikkum, Bg. 672
Nilufar, Fl. 84
Nimra 693
Nimrods Grab 498
——— Schloß 499
Nimrud 270
Ninawa 268
Ninive 268, 272
Niphas 477
Niſan 567
Niſibis 255
Niſſabin 255
Niſſuwa 717
Noama 687
Nbſab 697
Nomania 210
Norlekui 97
Noſrat 495
Novabi 482
Nuhadra 271
Numania 210
Numanie 210
Nurie 341
Nushar 184
Nyed 658
Nyſa 101
Nyſibis 131
Nyſſa 101

O.

Obolla 232, 558
Ocadh 637
Ocelis 671
Ocila 671
Ocurura 336
öddene 682
Ode 681
Oebbara 697
Oedder 689
Oelberg 379, 433
öerr 688
Oeſab el ala 685
Oeſab el Asfal 668
Oeſer 674
Oethuma 677
Ofor 717
Ohod, Bg. 639
Olaib 652
Olbia 82
Oltiſi 170
Olu-Jachſeb 679
Olympus, Bg. 84
Olympus Myſiorum 86
Oman 711, 714
Oman al Kora 631
Ophir 654
Oraib 640
Orcaſtun 258

Orf, al 688
Orſa 258
Orſacan 717
Orſacano 717
Orſukam 717
Orkiup 120
Orond, Fl. 279, 295, 321
Orontes, Fl. 279, 296, 321
Oros Staveros 165
Orpha 258
Orrhoa 258
Orſinus 103
Orſuf 461
Orthopia 103
Orthoſia 326
Osſan 628
Osmandſchik 133
Osmangiour 133
Osmaniok 133
Osroene 258
Oſſaſan 628
Oſtraven 102
Oſtſee 392
Ouair 718
Ouege al Hhiar 340
Ourangi 119
Outor 653
Ozeman 133
Ozmanjuk 133

P.

Pactolus 94
Paddan Aram 236
Paſo nuova 164
Pagras 299
Paguez 185
Pahan 562
Paitſchin 103
Palåa Foya 93
Palåbyblos 340
Palå=Paphos 164
Palåtyros 348
Palåſtina 275, 373
Palat 100
Palatſchia 100
Pallacopas, Fl. 212, 231
Palmis 455
Palmoſa 151
Palmyra 549
Palmyrene 553
Paltos 330
Palu 251
Palude 251
Palugarpud 251
Pambuttaleſi 104
Pamile 562
Pamphilien 78
Panaina Cheque 164
Paneas 379, 499
Panias 499
Panionium 100
Panius 499
Panormo 87
Pantichio 81
Pantik 81
Papas=Adaſſi 136
Paphlagonien 78
Papodoniſia 136
Paradiſus 368
Paran, Bg. 616
Parin 302
Parthenius 72, 111
Pathmos 151

Patino 151
Patmos 151
Patron 339
Payas 123, 297
Pecher 704
Pedicus 162
Pelenkian 189
Pella 503
Pellinæus 147
Pelopia 93
Penace 562
Penderaſchi 112
Pendik 81
Pera 141
Peräa 503
Peramare 148
Peran, Wüſte 616
Perath Maiſan 228
Pergamo, Pergamum 92
Perim 672
Perre 302
Perrhi 302
Perſiſche Armenien 172
Pertek 251
Peruz Sciabbur 212
Peſſinus 106
Pethora 304
Petra 141, 508
Petra inciſa 477
Phadech 640
Phäracarania 172
Phaid 565
Phalaa 568
Phaleg, Fl. 717
Pharan, Geb. 609, 617
——— Kl. u. St. 616
Pharani 455
Pharin 302
Pharphar, Fl. 369
Phaſaelis 467
Phelaſtin 377
Pheroz-Sapor 212
Pheſchin 302
Phiala, See 500
Phik 502
Philadar 86
Philadelphia 94, 507
Philadelphine 507
Philomelium 120
Phiſidar 86
Phoda 565
Phönice 322
Phönicia 322
Phokæa 93
Phrat, Fl. 176
Phrygien 78
Phyk 502
Phyſcus 103
Picharay 338
Pieria 296
Piramus 124
Piſcopia 164
Pisga, Bg. 504
Piſidien 78
Piſilis 103
Platana 169
Platz Abrahams 633
Polia 112
Polis 112
Pompejopolis 110, 122
Ponto 112
Pontus 113, 128
Pordoſolene 142
Poroſelene 142
Porphyreon 4 7

Port

Port Oliviere 142
Port von der Ketten 262
Poſideium 101
Poſidium 332
Poſidonium 332
Pozzo di Joſeppe 489
Priene 100
Prim, Fl. 710
Prion, Fl. 710
Proconneſus 137
Pròconneſus 137
Promontorium album 486
Protomacre 79
Pruſa 84
Pruſia 84
Pruſias 83
Prymneſium 105
Pſyra 148
Ptolemais 484
Purſuk, Fl. 79, 106
Puza 562
Pyramus 73
Pyrrha 141

Q.

Quarantania, Bg. 379, 435
Que 562
Queſembo 92
Quequebiſi 81
Queſibi 562
Quicher, Qüiſcher 119
Quorne 233

R.

Raf al Mocataa 479
Rabbath Ammana 507
Rabbath Moba 508
——— Moma 508
Rabda 674
Rabig 628
Rabogh 628
Raca 256, 261
Racca 261
Racca Waſit 261
Rachwan 697
Radhua, Bg. 627
Radſch 636
Ràha 291
Raema 678, 688
Rafeka 261
Rafikah 261
Raha 258
Rahaba 262, 556, 566
Rahemat, See 220
Rahet 566
Rahmanie 233
Raie, Meerbuſ. 615
Raimbe, Khan 499
Raitho 614
Rakani, Geb. 573
Rakka 261
Rakollima 562
Rama 437, 459
Ramadan uglu Daïlakleri 124
Ramatha 437
Ramathem 437
Ramintha 336
Ramla 459, 574
Ramleh 459
Ramula 459
Rariche 117
Ras 336

Ras=Aïn 259, 313
Ras al Ain 348
Ras al Chanzir 332
Ras al Gat, Vorgeb. 713
Ras al Had 713
Ras el Ain 450, 461
Raſcheia 360
Raſchin 360
Ras Kalhat 713
Ras Mohammed 615
Ras Muſſendom 718
Raſo Aining 259
Raſolaina 259
Raſtan 335
Rawendus 193
Razek 304
Reah 291
Reame 678
Rechob 501
Rechoboth 263
Redſchum 693
Redway, Bg. 627
Reema 678, 688
Rees 336
Rees ûl Aïn 259
Rees ûl Naura 268
Refond 360
Reiba 556
Reider 699
Reifun 360
Reiſut 699
Rekam 508
Rema 674, 678, 688
Remle 459
Rephidim 575
Reſaena 259
Reſafa 555
Reſaina 259
Reſapha 555
Reſina 259
Reſſes 697
Reſtan 335
Reſtun 335
Rhabana 566
Rhatta 566
Rhegma 678
Rheſina 259
Rhinocorura 571
Rhiſinia 259
Rhizium 169
Rhodes 153
Rhodis, Inſ. 153
——— St. 153
Rhodius 89
Rhodus 153
Rhoge 155
Rhoſſus 296
Rhyndacus 86, 87
Rima 566
Riſchewan 251
Riſchmeia 356
Riſe 169
Riviere d'Amour 313, 345
Roaban 303
Road 708
Roakie, Geb. 573
Roaſe 258
Robat Beni Chora 687
Robat el Kalla 679
Robat el Naharie 665, 687
Robboa 667
Robeia 684
Robo el Haua 680
Robogh 641
Roccha 256

Rodos

Rodos, Inſ. 153
——— St. 153
Rödda 674, 676
Rödda Deſab 685
Roha 258
Rokaiba 568
Rokom 508
Roman 566
Romi 263
Romied, Bg. 658
Ros Canſir 332
Roſch 193
Roſtak 714
Roſtan 335
Roſtein 335
Roſtel 335
Rothe Meer 4
Rouaitha 637
Rouwadde 327
Ruad 327
Ruas 671
Ruchba 556
Rucheb 697
Rudes 153
Rüſtan 335
Ruha 258
Ruiah 291
Rum 77, 129
Rumahie 222
Rumahie, Fl. 221
Rumie 210
Rumili Eſki Hiſſar 80
Rumkala 303
Rusmia 481
Ruſtem 335
Ruswania 213

S.

Saada 656
Saade 482, 655, 656
Saadi 482
Saal 717
Saaſa 498
Saaſſa 498
Saba 472, 695
Sabaniah 83
Sabat 208
Sabbatha 699
Sabbea 654
Sabber, Bg. 659, 682
Sabbia 658
Sabea 663
Saber, Bg. 682
Sabie 654
Sable, Fl. 227
Sabota 699
Sabtan 685
Sabtha 685
Sabuga 360
Sabul 489
Saçabangi 83
Sacacia 628
Saccar el Prelliz 556
Saccaria, Fl. 113
Sachal 700
Sachalia 711
Sachalites 700, 710
Sachar 700, 714
Sachia 628
Sacho 191
Sadie 254, 650, 651
Sadſchar 700
Sadſhur 301

Sadum, Meer 392
Sadum-Rah 637
Sälfie 685
Sälte, Fl. 227
Säwin 339
Safa 635
Safra 341, 627, 641
Safria, Fl. 397
Safuri 497
Sagar 700
Sagaris 72
Sagiar 700
Saglaſſus 117
Saguir 301
Sahalah 711
Sahalhie 369
Sahan 655
Sahul 683
Saïd 556
Saida 345
Saidnaja 368
Sai-id 665
Sajednaja 368
Saios 708
Sajuera 301
Sajum 249
Saiwas 130
Sakari 72
Sakaria 72
Sakaria, Fl. 107
Saki Adaſſi 142
Sal 564, 567
Salach 245
Salahaia 369
Salahia 369
Salaia 369
Salamia 564, 567
Salamias 334
Salaminias 334
Salamis 162
Salamy, Bg. 564
Salamya 334
Salem 426, 431
Salemya 323, 334
Saleph 123
Salheia 369
Salhie 369
Salma 567
Salomons Brunnen 318, 444
Salta 652
Salth 504
Salzſäule 412
Salzſee 392
Salzthal 305
Samacara 690
Samaeil 714
Samara 207
Samaria 467
Samarra 207
Samman 564
Samochonitis, See 384
Samos 148, 150
Samoſata 257, 302
Samoſatum 302
Samſou 133
Samſun 133
Samuele 437
Samurra 207
Sana 672
Sanaa 672
Sanachim 471
Sancan 651
Sancan, Fl. 652
S. Abrahams Caſtell 449
Sanct Anna 497

Sanct Barbara 454
Sanct Epiſteme, Bg. 604
Sanct Epiſtomius, Bg. 604
Sanct Johann, Bg. 604
Sanct Johannis Inſel 98
Sanct Johannis-Kloſter 169
Sanct Katharinenberg 600
Sanct Katharinenkloſter 604
Sanct Samuel, Caſtell 449
Sandacleh 105
Sangarius 72
Sanhan 672
Sanir, Geb. 501
Sankan 654
Sapandjé 83
Saphar, Bg. 704
Saphar, St. 679
Saphariniſche Kloſter 254
Saphat 487
Saphet 123, 482, 487, 495
Saphia, Fl. 397
Saphory 497
Sapphar 679
Sapſon, Sapſon Kaleſi 100
Sacra 348
Saracenen 516
Saramain 290
Sarba 359
Sarchad 502
Sardanella 368
Sardes 94
Sardinaia 368
Sardinalle 368
Sards 94
Sarepta 347
Sarſend 347
Sarmin 290
Saron, Ebene 458
Sarpha 568
Sarphan 347
Sarra 348
Sarſar, Kanal 197
——— St. 215
Sarſir 334
Sart 94
Saruch 304
Sarudſch 260
Sarug 260
Sarukhan 78
Sarus 73, 124
Saſel alma 359
Saſſa, Khan 367, 498
Satabago 170
Satalia 121
Saubatha 699
Sauna 699
Saura 250
Sawad, Fl. 299
Scala 165
Scala nuova 100
Scamander 90, 91
Scanderona 296
Scebam 698
Scelok 482
Schaba 693
Schabalon Nobo, Bg. 290
Schadah 682
Schadi 136
Schadſchar 700
Schåhara, Bg. 689
Schåhr 697
Schahim 356
Schaqiar 700
Schah-Hamam 109

Schahr 702
Schahr Aban 206
Schahreſſul 193
Schahrezur 194
Schahu 486
Schaichan 508
Schaizar 333
Schalam 426
Scham 275, 363
Schamali Alard 275
Schamarajin 467
Scham el Demeſchy 363
Schames 148
Schamrajin 467
Scham Scherif 363
Schara 556
Scharakijuna 516
Schardak 88
Schardſchah 668
Scharmah 697
Scharya, Fl. 384, 500
Schat al Arrab, Fl. 200
Schat ûl Areb, Fl. 200, 226
Schebam 698
Scheban 681
Schebanie 358
Schech Chan 191
Schechem 465
Schedur 578
Scheer 702
Scheg'r 701
Scheher 702
Schereban 206
Schehrezul 194
Schehrezur 186
——— Stadt 194
Schehr Gemin 290
Scheïkh Abubekr 289
Scheïkh Ali 622
Scheïkh Baraket 300
Schelebn 555
Schelmegan 210
Schemiſat 307, 257
Schemïſat, Fl. 250
Schemrin 467
Schemrun 467
Schemſchat 257
Schenan 470
Schenet 121
Schenier 486
Scherab Hamjar 683
Scheraie 232
Scherdſche 668
Scheriah, Fl. 384, 500
Scheriaht Mandur, Fl. 389, 503
Scheriaht Muſſa 389
Scherif, Bg. 689
Schiah 333
Schibam 693, 698
Schibuk Su, Fl. 107
Schichr 701
Schif el Ruban 480, 482
Schihr 701
Schihun 333
Schilbe 250
Schile 79
Schina, Fl. 103
Schinar 549
Schiphuria 497
Schiran, Bg. 194
Schirra 693
Schirzul 194
Schitti 166
Schizer 333
Schloß Nimrods 409

Schnan

Schnan naair	359	Sebaſte	130, 467
Schöher	697	Sebaſtia	467
Schoeifat	356	Sebaſtopolis	130
Schoeir	357	Sebid	666
Schoger	292	Sede	233
Schoggel	292	Sedenaye	368
Schoghr	292	Sedſchidſchiek	98
Schohr	702	Sedur	578
Schomron	467	See der Ebene	392
Schudja = Eddin	120	Seena	672
Schůdlie	614	Seerd	249
Schůtteba	658	Seered	249
Schuf	355	Sefekin	688
Schuf el heite	355	Sefian	658
Schugr	292	Seflan	299
Schugui, Thal	177	Seger	700
Schuhury	292	Segikui	97
Schule des Homers	147	Segura	461
Schuma	98	Seguta	79
Schur, Wůſte	579	Sehau	193
Schuremad	657	Sehjun	333
Schuſch	273	Seiad	665
Schwarz Racca	261	Seida	345
Schweſtern, die zwo	708	Seide	345
Sciabam	698	Seidenaja	368
Sciaharzul	194	Seid = Gaſt	106
Sciaharzur	194	Seidon	345
Sciarma	697	Seihan, Fl.	73, 118, 124
Scieli	79	Sei=jan	675
Scikipf	498	Sejla	672
Scio, Inſ.	142	Sejour	333
Scio, St.	145	Seir, Geb.	609, 622
Sciorama	697	Sekia	211
Sciuf	355	Sekmannen	185
Scutaret	80	Sela	509
Scutari	80	Seleſkiê	123
Scythopolis	471	Seleſtria	123
Seba	443	Seleucia	117, 208

Seleucia Beli 290
Seleucia Pieria 295
Seleucia Trachea 123
Seleucis 277
Seleucobelus 290
Seleuctier 117
Selinus 92
Selman 208
Selmie 260
Selwid 462
Sem-Aan, Bg. 290
Semaha 128
Semaklu, Bg. 190
Semane 222
Semava 222
Semavat 222
Semcha 128
Semed 714
Semiramocerta 183
Semſat 257
Semſem 633
Sena 270
Senam, Bg. 235
Sendia 214
Sendſcha, Fl. 257
Sendſchar 272
Senn 270
Sennabris 493
Sepharvaim 368
Sephet 487
Sepphoris 497
Ser 717
Serdſhio Chan 254
Serene, Inſ. 650
Sereni 472
Serfandacar 127
Serfend 459
Seria 549
Seriane 549
Serich 609
Serignia 163
Sermelaha 218
Sermenraa 207
Sermenraï 207
Sermin 290
Serphant 347
Serrain 650
Serramenraa 207
Serrar, Fl. 474
Serudſche 260
Seruah 694
Seſchur 301
Severik 250
Sevrihiſſar 98, 106
Sewadi 715
Seyſeban 472
Shagiar 700
Sharme 619
Siada 640
Siazuros 194
Sjahrezul 194
Siala 640
Siam 675
Siara 556, 640
Sib 714
Sibabarch 250
Sibraim 368
Sicaminon Ptolemæi 477
Sichar 465
Sichem 465
Sichon 508
Siden 630
Sidon 345
Sidonaia 368
Sigar 272

Sigeum

Sigeum 90
Siha 333
Sihar 700
Sikki 714
Siloh, Bg. 462
Simel 191
Simois 91
Simyra 327
Sin, Wüſte 584
Sinai, Bg. 600
Sinam, Bg. 235
Sindſchar 272
Sindſhar, Bg. 272
Sinear, Ebne 273
Singara 272
Singas 303
Sinob 110
Sinop 110
Sinope 110
Sinus Aſtacenus 82
Sinus Iſſicus 125
Sinus Olbianus 82
Siorm, Geb. 717
Siphrim 368
Sipylus 94
Sir 714
Siria 549
Sirin 650
Sis 126
Siſeria 476
Siſia 126
Siverik 248, 250
Siwas 128, 130
Smyrua 95
Snits 81
Soak 714
Soba 255
Sobal 509, 510
Socher 211
Sockia 650
Socothora 704
Soda 568
Söverek 250
Sofa 635
Sofl Jachſeb 679
Sofr 637
Sohal 717
Sohar 714
Sokar 671
Sokaria, Fl. 106
Sokuthra 704
Solæ 122
Soli 122, 163
Solia, Thal 164
Solima 357
Soliman Pak 208
Solo 163
Solos 122
Solphit 462
Soor 716
Sopantſche 83
Sophar 637
Sophra 568
Sor 348
Sora 263, 568
Sorek, Fl. 443
Soria 263
Soriſtan 274
Soro Oman 717
Souâdi 715
Souir 699
Souweidia 295
Sowaida 500
Sparta 120
Spera 182
Spire 182
Stanchio 152

Stein Moſis 616
Stephane 111
Stephanio 111
Stifan 111
Stingo 152
Stiria 164
Straße Anian 5
Stratonice 103
Stratonis Turris 476
Stroſia 103
Suab 233
Suad 221, 227
Suadie 295
Suar 714
Subebe 472
Subimbre 472
Suchna 554
Suchne 554
Sudud 554
Südmeer 5
Suedie 295
Sük el Afs 675
Sülhe, See 290
Sürmenreï 207
Sueta 500, 640
Suite 500
Sukana 554
Suk Dahel 686
Suk ed Dſchümma 676
Suk ed Schümna 653
Suk el Chamis 688
Suk el charab 339
Suk el harf 658
Suk el Hurba 689
Suk erroba 677
Suk er Robo 688
Suk es Sept 685
Suk ettalud 687
Suk Hädſche 689
Suk Mesbach 359
Suk Michael 359
Sukney 554
Sultan-Eugni 78, 106
Sultanhiſſar 101
Sultan-Yaïlaki 254
Sumara, Bg. 679
Sumata 303
Sumeiſat 302
Sur 348, 579, 716
Sura, Fl. 198
——— Df. 234
——— St. 263, 558
Sura 304
Suradſhe, Suradſche 675
Surage 675
Surmeen 290
Surpange, Kl. 182
Surpkara, Kl. 182
Susdud, Thal 664
Suſſam Adaſſi 149
Suwaida 500, 640
Suweida 295
Swada, Inſ. 715
Syagrum 713
Syhporad 368
Synaus 79
Synia 172
Synnada 105
Syria Palæſtina 377
Syria Sobal 509
Syrien 274
Syrin 489
Szafd 488, 497

T.

Taaif 636
Ta=ås 681
Tababêah 695
Tabala 637
Tabbaiah 695
Taberya 491
Tabla 562
Tabuk 625
Tabur 473
Tacht Kisra 209
Tadmor 549
Taduan 184
Taeſa 681
Tafne 468
Tage 681
Tagrit 270
Tahate 667
Tahâmah 649
Tahtikisra 209
Taja 172
Taiba 554
Tajef 636
Tajes 681
Taïf 636
Taima 565
Tal 583
Tal Chamdun 126
Taldi 583
Tall Afar 270
Tamara 708
Tamarin 708
Tamyras 313, 345
Tanaejm 694
Tandſcha 564, 568
Taphar 703
Tapharon 703
Taphne 468
Taphſach 556
Tarablûs 305
——— St. 323
Taraboſan, Pr. 167
——— St. 168
Tarabulon 323
Tarba 568
Targos 95
Tarichäa 490
Tarim 699
Tarphara 703
Tarſus 122
Tartura 477
Tarua 717
Tarut 569
Taſchan, Bg. 132
Tatmor 549
Tatta, See 114
Tatuan 184
Taudeh 567
Tauk Keſſerah 209
Tauile 693
Tauk 194
Taurus 70, 120, 124
Tavium 110
Tawuk 194
Taximyra 327
Tdhafar 679
Te, Geb. 573, 609, 622
Tebnin 486
Tebuc 625
Tedef 305
Tedif 305
Tehajim 649
Tehâma 649, 662
Teiba 554

Tekié 78
Tekoa 445
Tekrit 270
Tela 250
Tel Afar 270
Tela Manzalat 250
Telamu 482
Telana 272
Tel Baſcher 301
Telhoue 490
Telhum 490
Telonia 141
Temnos 93
Tempel Abrahams 635
Tenajm 694
Tenedos 138
Tenna 626
Teos 98
Teredon 231
Terhal 131
Terpentinthal 442
Terſa 468
Terpebnan 486
Tetrapolis 294
Tetrapyrgia 119
Thaalabia 563
Thaana 568
Thabir, Bg. 635
Thabor 473
——— Bg. 379, 773, 474
Thak-Kesra 209
Thak-Khosru 209
Thal Ali 439
Thal Joſaphat 434
Thamar 716
Thania 568
Thaphar 703
Thapſacus 556
Tharabazun 168
Tharabolos al Scham 323
Tharabolos al Schark 323
Thebe 464
Thebez 464
Themina 565
Theniath al Ajar 628
Theniath al Mara 628
Theodoſiopolis 178
Theopolis 249
Thermæ 107
Θεκ προσωπον, Vorgeb. 339
Thima 565
Thiphſach 556
Thoalabiyah 563
Thoana 568
Thobad 683
Thorax 101
Thore, die. 298
Thore von Cicilien 298
Thore Syriens 298
Throdos 165
Thurm der Verliebten 491
Thurm Nimrods 217
Thyatira 93
Tiberias 491
Tiberiopolis 117
Tigani 150
Tiger, Fl. 198, 238
Tigranocerta 248
Tigris, Fl. 198
Tikrit 270
Tilios 112
Tion 112
Tios 112
Tirana 664
Tiria 98

Tis

Tis 681
Tisbon 208
Tiſin 293
Tmolus 94
Tobala 637
Toçat 130
Tochat 130
Tocia 109
Tockmackiſche Inſeln 142
Todte Meer 407
Tobac 130
Tokat 130
Tor 245, 614
Tor, Diſtr. 255
— — Geb. 254
Torad Coros, Bg. 237
Torgud 117
Tortoſa 327
Toſſia 109
Trabiſun 168
Trablos 323
Trachonitis 498, 499
Tralles 101
Trapezopolis 103
Trapezunt 168
Trapezus 168
Trart 213
Trebiſond 168
Tremitlius 160
Tricomia 160
Tridato 167
Trieris 325
Trigonium 95
Trimethus 160
Tripoli 169
Tripoli in Syrien 323
Tripolis 102, 323
Troas 91
Troas Alexandri 91
Troja 91
Tſchaldiran 186
Tſchaloſch, Geb. 367
Tſchangli 100
Tſchari 156
Tſcharmelik 259
Tſchatalgedück, Bg. 273
Tſcheldir 175
Tſchemen-Yaïlaſi 130
Tſchemiſche-gezik 231
Tſcherkeſch 111
Tſcheukrek, Fl. 129
Tſchildir 175
Tſchitſchek, Bg. 134
Tſchobancopus, Fl. 180
Tſchubbet el m'neitre 339
Tſchud, Bg. 187
Tſchuda, Bg. 187
Tſchudi, Bg. 187, 255
Tſchur 635
Tſchurum 133
Tſchwäbde 231
Tſertſar, Fl. 238, 270
Tſibki-Schirin, Fl. 198
Tſur 716
Tual 641
Tubania 471
Tucat 130
Tüſter, Fl. 200
Tulla 688
Tuman, Khan 290
Tur, Bg. 6[illegible]3
Tur, St. 245
Tur Abdin 245
Tura Zahoio, Bg. 184, 237, 274

Turbali Geunig 113
Turbayſel 301
Turcal 131
Turhal 131
Turkman 278
Turuberania 172
Tuſia 109
Tuſlugueul 111
Tuſſian 109
Tuz-Khurma 195
——— Fl. 206
Tyrus 348, 482, 716

U.

Udden 684
übile, Kanal 226
—— Df. 232
Uem-ûl-'abbas 234
Ula degnizi 392
Ulgun 117
Ulphawe 258
Ulubad 87, 251
Ur 258
Ura 101
Uran Schahr 274
Uraslim 426
Ureslem 426
Urfa 258
Urim 302
Urkup 118
Urſuf 461
Uſaitu 583
Uſker 170
Uſtanaaſt 121
Utia 172
Uz, Land 123, 564
Uzal 672

V.

Vabara 567
Vagera 568
Vahida 640
Val de Luna 438
Valenia 330
Van 183
Vati 150
Vegera 636
Veſir Khani 79
Voliſſo 147
Vorgebirge der Aſaber 718
——— der Metzelung 479
——— des Bergs Karmel 480
——— des heil. Antons 691
——— Mohammeds 615
Vurla 97
Vurlotes 151

W.

Wadalaïar 571
Wadej 658
Wadettein 499
Wad Faran 583
Wadi Abaſſi 660
Wadi Ali 439
Wadi Aphtan 567
Wadi Beinam 681
Wadi el Atik, Fl. 638
Wadi el Hennaſch 660

Wadi el Kbir 659
Wadi el mad 341
Wadi el Mahad 659
Wadi el M'naſif 355
Wadi Eſſerar 450
Wadi Ibrahim 687
Wadi Laa 693
Wadilkora 626
Wadi Meidam 681
Wadi Sehan 660
Wadi Suradſche 659
Wadi Zebid 659, 681
Waine 108
Wan, Gouv. 182
—— See 172
—— St. 183
Warak, Bg. 183
Wardan, Fl. 580
Warzuhan 182
Waſſai 671
Waſit 210, 558
Waſſer Maron 384
Waſſer Merom 384
Waſſer von Taſche Kieupri 195
Waſſer Yercon 456
Watal Breidſhe 339
Weilan 675
Weiße Meer 138
Weiße See 136, 299
Wiran-Scheher 111
Wüſte Chabor oder Chebar 624
Wüſte Johannis 443
Wüſte Monſtatt 435
Wüſte Paran 616
Wüſte von Dſcheſira 539, 555
Wüſte von Jericho 435
Wüſte von Irak 539, 558
Wüſte von Syrien 539, 548
Wüſte von Tekoa 445
Wulledſhe 688
Wuſet 583

X.

Xael 702
Xaer 702
Xanthus 90
Xyli, Kl. 115

Y.

Yarecca 554
Yarun 486
Yebna 456
Yegni-Dag, Bg. 84
Yegni-Scheher 83
Yegudi, Fl. 226
Yelmelem 650
Yemen 642
Yengidſche 206
Yercon, Waſſer 456
Yezidis 272
Yogonbul 259
Yſa, Kanal 197
Yundgalu 79
Yurkup-Eſtant 118

Z.

Zab, Fl. 191, 199, 270
Zabâ 192

Zabar

Zabar 128
Zabatra 128
Zabdan 370
Zabde 251
Zabid 666
Zabul 489
Zachar 384
Zágros, Geb. 207
Zaira 507
Zar 502
Zaraein 471
Zared, Fl. 397
Zaubo 255
Zaza, Khan, 367, 498
Zebar 191
Zebdani 370
Zebid 666
Zeïdie 665
Zeïni 233
Zela 131
Zelebe 556
Zemzen 633
Zenan 672
Zenobia 555
Zephet 467
Zerka, Fl. 507
Zeugma 261, 303
Zibin 255
Zibit 666
Ziden 630
Zile 131
Zil Kieſel 218
Zima 303
Zion, Bg. 426
Zirka, Fl. 476
Zitta 630
Ziza 507
Zoba 255, 336
Zobeier 231
Zobera 658
Zobra 689
Zocotora 704
Zogar, See 392
Zor 348
Zoroſuldan 263
Zuabia 192
Zuba 442
Zuda 689
Zuveïta 221
Zwo Schweſtern, die 708

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Büsching, Anton Friedrich, 1724-1793

D. Anton Friderich Büschings, Königl. preuß. Oberconsistorialraths ...
neue Erdbeschreibung

Bd.: 5,1

Hamburg 1781

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.pol.182(5,1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11095275-6
VD18 80230253-001